z

he

ngs-

hte

J. geom. 218 b - 6

<36612093700018

<36612093700018

Bayer. Staatsbibliothek

J. germ. 218 6

Deutsche Verfassungsgeschichte

Sechster Band.

Die

Deutsche Reichsverfassung

von der

Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts

von

Georg Waitz.

Zweiter Band.

Zweite Auflage

bearbeitet von

Gerhard Seeliger.

Berlin

Weidmannsche Buchhandlung

1896.

775 D

137 G

18 –.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Deutsche
Reichsverfassung

von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts

von

Georg Waitz.

Zweiter Band.

Zweite Auflage

bearbeitet von

Gerhard Seeliger.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1896.

Deutsche Verfassungsgeschichte

von

Georg Waitz.

Sechster Band.

Zweite Auflage

bearbeitet von

Gerhard Seeliger.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1896.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Im allgemeinen liess ich mich bei der Bearbeitung dieses Bandes von jenen Grundsätzen leiten, die K. Zeumer im fünften Bande angewandt hatte. Die Eigenthümlichkeit des Waitz'schen Werkes sollte unangetastet bleiben. Der Text der Darstellung wurde nur da verändert, wo ein offenbarer Irrthum vorlag oder wo neuere Untersuchungen die älteren Ausführungen umgestossen haben. Sonst blieben unverändert die Worte Waitz' stehen, ich begnügte mich — wenn ich anderer Meinung war — mit einer Bemerkung in den Noten. Nur kurz andeuten, nicht näher ausführen durfte ich unter diesen Umständen, in welcher Weise ich mir eine von Waitz abweichende Darstellung (z. B. des Lehnwesens) denken möchte.

Wirklich veraltet war das Kapitel über die Kanzlei, das sich noch fast ausschliesslich auf die Forschungen Stumpfs berufen musste. Eine umfassendere Änderung und Ergänzung des Textes war hier unvermeidlich. Im übrigen aber haben sich die Forschungen gerade dieses Bandes, wie ich glaube, in der Hauptsache als richtig bewährt. Und wenn in letzter Zeit der Versuch gemacht wurde, zwei Kapitel der Verfassungsgeschichte: die Geschichte der Königswahlen und der Kaiserkrönungen, in grundverschiedener Weise darzu-

stellen, so scheint mir in beiden Fällen der Neuerungsversuch missglückt zu sein; ich glaubte, die älteren Ausführungen Waitz' unverändert wiedergeben zu müssen.

Gleich Zeumer habe ich alle Zusätze und Veränderungen, soweit sie nicht von Waitz selbst herrührten und den gedruckten Nachträgen oder den Notizen des Waitz'schen Handexemplars entnommen wurden, durch [] ersichtlich gemacht. Von einem Anführen der berichtigten und fortgelassenen Worte der 1. Auflage, welche das Buch überflüssigerweise stark belastet hätten, glaubte ich im Gegensatz zu Zeumer absehen zu dürfen.

Die Änderungen und Zusätze betrafen zum kleineren Theile den Text, zum grösseren die Noten. In der bewunderungswürdigen Sammlung des Materials, das in den Anmerkungen der Verfassungsgeschichte aufgespeichert ruht, liegt ja vornehmlich die grosse Bedeutung des monumentalen Werkes. Der Berichtigung und Ergänzung der Quellencitate galt daher meine hauptsächliche Arbeit. Grundsätzlich wurden alle Quellenstellen nochmals verglichen; nur in vereinzelten Fällen, da mir das betreffende Werk (so Grandidier Bd. II.) unzugänglich war, musste ich das unterlassen. Manche Schwierigkeiten galt es dabei zu überwinden. Zahlreiche Schreib- und Druckfehler, die sich auf einzelne Worte, auf Seiten- oder Kapitel-Angaben bezogen, konnten wohl leicht berichtigt werden. Aber mitunter waren sowohl Kapitel- als Seiten-Zahlen, gelegentlich auch Bandzahlen irrig angegeben oder gar Namen der Quellen verwechselt. Statt Triumph. S. Remacli ward einmal Trad. S. Bern., ein andermal Transl. S. Bernw., statt Leuckfeld: Harenberg, statt Erhard: Lacomblet u. dgl. gedruckt. Zwanzig Citate etwa konnten nicht aufgefunden werden und wurden durch ein beigefügtes [?] kenntlich gemacht.

An der von Waitz angewandten Art des Citierens ward in der Hauptsache festgehalten. So wurden die in den Diplomata der Mon. Germ. hist. enthaltenen Urkunden mit dem Namen des betreffenden Kaisers und der beigefügten Nummer angeführt; die Seitenzahl des Diplomatabandes aber zumeist nur dann erwähnt, wenn die Urk. sich über mehrere Seiten ausdehnt. — Für Benutzung der den Traditionen entnommenen Stellen verweise ich auf das dem 5. Band der VG. beigegebene Verzeichnis. Unterlassen ward dort (S. XIV.) die Erwähnung der neueren Ausgabe der Trad. Ebersb. von Graf Hundt in Abhandl. der Münch. Akad. III. Cl. B. 14, Heft 3. S. 115—196. Ferner ist zu bemerken, dass die Trad. Werdinenses im 3. Band der Collectae ad augend. nomin. prop. Sax. et Fris. scientiam spect. von Crecelius, u. z. in 2 Theilen 1870/1871 erschienen sind. Waitz citierte deshalb Trad. Werth. Bd. III^a oder III^b; ich zog es vor, Trad. Werd. 1 oder 2 mit nachfolgenden Angaben der Seite und Nummer zu drucken.

Eine kleine Abweichung erlaubte ich mir im Anführen der den Urkundenbüchern entnommenen Stellen. Statt Jaffé III, S. 526 wählte ich das kürzere Jaffé 3, 526, statt Erhard 200, II. S. 9: Erhard 2, 9. Die Nummer der Urkunde (n.) ward in der Regel nur dann beigefügt, wenn auf derselben Seite mehrere Urkunden stehen. Auf diese Weise wurde Raum gewonnen, den ich dazu benutzte, um alle nicht in den Diplomata oder Constitutiones gedruckten Kaiser- und Königsurkunden mit der betreffenden Nummer der Regesten von Mühlbacher oder Stumpf (St.) zu versehen. War es doch manchem Waitz'schen Citat nicht anzumerken, dass es einer Kaiserurkunde entstammt, obschon das zu wissen stets wichtig ist.

Die den historiographischen Quellen entnommenen

Stellen suchte ich stets so anzuführen, dass ohne weiteres ein Nachschlagen ermöglicht sei. Die Bände der Scriptores wurden daher regelmässig angegeben, wenn nicht desselben Schriftstellers bereits in einer der voranstehenden Noten gedacht worden war. Auch sonst glaubte ich, ein Citat, dessen Verständnis meiner Meinung nach Schwierigkeiten bereiten könnte, vervollständigen zu müssen. Da ich aber anderseits auch Kürzungen vornehmen konnte u. z. B. statt Rodulf G. S. Trud. III, 3, S. 241: G. S. Trud. III, 3, SS. 10, 241 drucken liess, so dürfte, alles in allem genommen, die hier gewählte Art des Citierens nur wenig mehr Raum beansprucht haben als die bisher in der Verfassungsgeschichte gebrauchte. Alle in der Folioausgabe der Monumenta erschienenen historiographischen Quellen wurden in erster Linie nach Band und Seite der Scriptores (SS.) angeführt, der Text zwar regelmässig nach den neueren Ausgaben verglichen und verbessert, aber — eine kleine Abweichung von Zeumers Verfahren — die Seiten- oder Kapitelzahlen der neueren Ausgaben nur in runden Klammern beigefügt. In derselben Weise wurde die jetzt vielverbreitete Neuauflage des Du Cange von L. Favre berücksichtigt.

Auf kleinliches Detail bezog sich so die Arbeit, welche ich hier zu leisten hatte. Kärrnerdienst allein ward verrichtet. Und doch darf ich nicht bedauern, die langwierige und im Grunde entsagungsvolle Mühewaltung übernommen zu haben. Die Verfassungsgeschichte von Waitz ist ein Werk, das berufen sein soll, auch auf die Geschichtsforschung der Gegenwart eine lebendige Wirkung auszuüben. Müssen wir auch nach den verschiedensten Seiten hin über Waitz hinauszukommen trachten, gerade seine Forschungen mögen die jüngere, nach Neuem strebende Generation von Historikern

mahnend hinweisen auf den unerlässlichen Anfang der geschichtlichen Studien: auf sorgsamste kritische Benutzung der Quellen. Und ferner: die grossen Schätze, welche die Verfassungsgeschichte birgt, sind noch lange nicht gehoben. Möge in der Hinsicht diese Bearbeitung fördernd wirken.

Leipzig, im October 1896.

Gerhard Seeliger.

Inhalt.

Die Verfassung des Deutschen Reichs bis zur vollen Herrschaft des Lehnwesens.

(Zweiter Theil.)

Seite

5. Das Lehnwesen 1—138

Die Verbindung der Beneficial- und Vassalitätsverhältnisse als Grundlage des Lehnwesens 1—4. — Beneficium und Precarium 5—8. Feodum 8f. Andere Namen 9. — Fähigkeit zum Empfang von Lehen 9ff. Bäuerliche Lehen 11. Dienstlehen 12—15. Beneficien der Geistlichen 15—17. Der König als Lehnsempfänger 18. Lehen von fremden Herrschern 19. — Recht zur Verleihung 19. 20. — Gegenstand des Lehens 21ff. Aemter als Lehen 31—33. — Lehnspflichten 34ff. Zins 34—36. Regelmässig keine Abgabe beim Wechsel 36—38. Dienste 38ff. Kriegslehen 42. Soldgüter 43. Volllehen 44. Burglehen 45. Hofdienst 45. 46. Schwert- oder Schildtragen 46. 47. — Vassallität 47ff. Mannschaft (hominium) 56. Ritterrecht 56. Herr und Herrschaft 57. 58. Mundium 58. Der ligius 59. [Frauen 60. Ministerialen 60. 61. Mannschaft ohne Empfang von Beneficien 60—64. Verpflichtung gegenüber mehreren Herren 64. 65.] Handreichung 66. 67. Kuss 67. Eid 68—72. — Investitur 73—75. Erneuerung 75—77. — Huldigung an den Nachfolger 77. Verfügungen des Lehnsherrn 77—79. Vererbung 80ff. Rechte von Frauen und Töchtern 88—91. — Verheirathung der Töchter 92. Erziehung der Söhne 93. — Recht des Inhabers zu Verfügungen 93. 94. Verwandlung von Lehn in Eigenthum 95. Verlust des

Seite

Lehns 95—97. Lehnsgerichtsbarkeit 98. Untreue 98. 99. — Pflichten des Herrn 100. Einfluss politischer Verhältnisse 101. — Heimfall des Lehns 101. — Lehen der geistlichen Stifter 102—110. Reichslehen 110. Einfluss auf die staatlichen Verhältnisse 111.
Anmerkung: Ueber die Namen, welche Lehen bezeichnen 112—138. [Precarium, Verhältnis zu beneficium 112—131; commutatio, complacitatio 119; Eigenthum auf Lebenszeit 119—121; — feodum 131—134; fiscus 134; casamentum, casati 134. 135; — hominium 136. 137; hominatio, homagium 138.]

6. Der König 139—322

Titel des Königs 139 ff. Kaiser 145. 148—150. König der Römer 146—148. Zusätze zum Titel 150 ff. Ehrenbezeichnungen 153—156. Beinamen 156—158. — Stellung zum Volk 158. 159. Zurückführung der Würde und Gewalt auf Gott 160. — Uebertragung des Königthums 161 ff. Verbindung von Wahl und Erblichkeit 162—171. Designation des Vorgängers 171. 172. Anerkennung des Sohnes bei Lebzeiten des Vaters 173—176. Besitz der Insignien 177. Form der Wahl 178 ff. Ort 186—188. Recht der Theilnahme 189 ff. Einfluss des Erzbischofs von Mainz 193—195. Vorwahl 195—197. Versprechungen des Königs 197—201. Kur 201—204. — Huldigung 204. 205. Intronisation in Aachen 206. 207. — Salbung und Krönung 208 ff. Ort 209. 210. Ansprüche von Mainz und Köln 211—213. Hergang 213—219. — Wahl und Krönung in Italien 219—223; in Burgund 223. 224. — Kaiserkrönung 224 ff. Recht des Deutschen Königs 224—228. Zusicherungen an den Papst 228—236. Ansprüche Gregor VII. 237—239. Versprechungen an die Römer 240. Hergang bei der Krönung 240—252. Verleihung des Patriciats 252—258. — Krönung der Gemahlin 258—260. Stellung derselben im Reich 261—263. Dotierung und Mitgift 263. 264. Wahl der Frauen 265. — Heirathen der Töchter 266. 267. Stellung der

Seite

Söhne 267 ff. Erziehung 267—270. Theilnahme an der Regierung 271—274. Mündigkeit 275. — Vormundschaftliche Regierung 276—282. Stellvertretung des Königs 282—285. — Reichsinsignien 285—302. Königsstuhl in Aachen; Thron 303. 304. Adler 304. Pfalzen 305—309. Mainz und Köln 309. 310. — Festlicher Empfang des Königs 310—312. Ehre des Sitzes 312. 313. Ceremoniel 314—317. — Umgebung des Königs 318. 319. — Bestattung und Grabstätten 320—322.

7. Der Hof, die Reichsregierung und die Reichsversammlung. 323—456

Mangel fester Ordnungen für die Regierung 323. — Der Hof 324 ff. Hofämter 327—332. Die Ehrenämter der Herzoge 332—335. Schwertträger 335. Schildträger 336. Aerzte 336. Die Geistlichen am Hofe 336 ff. Die Capelle 337—344. Keine Hofschule 339. Die Kanzlei und ihre Beamten für Deutschland 345—360. Erzkanzler 361—365. Kanzlei für Italien 366—370; für Burgund 371. — Räthe 373—378. Geheime 375—377. — Hofdienst der Geistlichen 378—381. — Die Leitung des Hofes 381—395. Majordomus und Vicedominus 385—390. — Intervention 395. 396. Beirath 397—409. — Reichsversammlungen 409 ff. Hoftage an den hohen Festen 409—411. Andere Versammlungen 413. 414. 420. Sprachen 415—417. Kirchenversammlungen 417—420. Zeit der Reichs- und Landtage 421. 422. Ort 422—427. Berufung 428—432. Befreiungen 432. 433. Einwirkung der Fürsten 433. 434. Theilnahme 435—437. Wohnung und Unterhalt 437—440. Entlassung 441. Gegenstände der Verhandlung 442—448. Theilnahme an der Reichsregierung überhaupt 448. — Mangel eines wahren Beamtenthums 448. Königsboten 449—453. Gesandte 453. 454. Uebertragung der königlichen Rechte auf andere 454—456.

8. Recht und Gewalt im Reich 457—622

Königthum und Kaiserthum 457—460. Reich und

Seite

Kirche 460. 461. Reich und Staat 461—466. Kaiser und Reich 466. 467. — Rechte und Pflichten des Königs 468—473. Eidesleistung anderer für den König 474—479. Eid des Volks 479—493. Geiselstellung 493—495. Recht des Widerstands 495—498. Anspruch des Papstes auf Lösung des Eides 499. 500. Absetzung des Königs 501—504. Gegenkönige 504. 505. Absichten zur Theilung des Reichs 506. — Ehre und Würde des Königthums 506. 507. Dienst und Freiheit 507—509. Recht 509. — Völkerrecht 509—511. Weltliches Recht 511. 512. Römisches Recht 513. Recht der Stämme 513—515. Capitularien 515. 516. Recht des Hofes 516. Lehn-, Ministerialen-, Stadtrecht 517. 518. Gesetzgebung 518—522. — Sorge für den Frieden 522 ff. Beschwören des Friedens 528 ff. Theilnahme der provinciellen Gewalten 535. 536. Gottesfriede 537—540. Landfriedensgesetze und -bündnisse seit Heinrich IV. 541—546. Inhalt derselben 546—555. Königsfriede 556—557. — Königsschutz 557—560. Königsbann 560—575. — Gnade oder Huld 576 ff. Verlust derselben 579—585. — Verbannung und Haft 585—597. Todesstrafe 597—600. Blutige Behandlung der Feinde 601. Blendung 602. Andere Leibesstrafen 603—605. Talion 605. Hunde- und Satteltragen 605—607. Zerstören des Hauses 607. 608. Acht und Verfestung 608—613. Confiscation 613—616. Amtsentsetzung 616. — Recht zur Ernennung der Beamten und der Geistlichen 617. Ertheilung von Privilegien 617. 618. — Mitwirkung anderer, besonders bei Wildbann 618. — Bedingungen für die Gültigkeit von Urkunden 619. 620. Bestätigung durch die Nachfolger 620. 621. — Ausdehnung und Beschränkung der königlichen Gewalt 621. 622. Auseinandersetzung mit anderen Gewalten 622.

Nachträge 623—625

Die Verfassung

des

Deutschen Reichs

bis zur vollen Herrschaft des Lehnwesens.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

5. Das Lehnwesen.

Auf Grundlagen erwachsen, die in die ältere Fränkische Zeit zurückgehen, hat das Lehnwesen sich in dieser Periode zu einer Institution entwickelt, die tief in das rechtliche und politische Leben des Volkes eingedrungen ist, neue Rechtsgrundsätze erzeugt, neue Formen des staatlichen Zusammenseins begründet hat. Auf den verschiedensten Gebieten der Verfassung macht es seinen Einfluss geltend, und es scheint daher nothwendig, zuerst im allgemeinen die hier in Betracht kommenden Verhältnisse ins Auge zu fassen.

Ist aber vom Lehnwesen oder mit Anwendung fremder Worte vom Beneficial- oder Feudalwesen und dem entsprechend vom Lehn- oder Feudalrecht die Rede, so ist damit an sich nur die eine Seite der Sache, um die es sich handelt, bezeichnet, und nicht einmal die, in welcher das Wesen derselben beruht. Die Ausdrücke wenigstens, welche hier zu Grunde liegen, reichen weiter, beziehen sich auf Uebertragungen von Land und anderen Gegenständen zu verschiedenem Recht, an verschiedene Personen[1]. Erst die Verbindung mit der Vassallität, wie sie sich in der Karolingischen Zeit aus-

[1] Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel II, 2, S. 271 ff.

gebildet, giebt der Institution den Charakter, unter dem sie den tiefgreifenden Einfluss übt[1], Aenderungen in der Stellung der betheiligten Personen begründet, Rechte und Pflichten erzeugt, die sich an die Stelle der allgemeinen staatlichen Beziehungen setzen, dem Staat selbst ihr Gepräge aufdrückt und ihn auch innerlich umgestaltet[2].

Lange freilich herrscht hier keine bestimmte Ordnung, kein festes Recht. Was überall von den Zuständen und Einrichtungen dieser Zeit gesagt werden muss, dass sie sich im Fluss der Gestaltung befanden, gilt nicht am wenigsten hier: selbst was in Karolingischer Zeit näher bestimmt oder doch zur Gewohnheit und Regel geworden war, ist zum Theil wieder ins Schwanken gekommen, und es dauert lange, ehe allgemeine Rechtsgrundsätze sich Anerkennung verschafft haben[3]. Es geschieht früher in Italien unter dem Einfluss einer fortdauernden Beschäftigung mit dem Recht überhaupt als in Deutsch-

[1] Das hat richtig Faugeron, Les bénéfices et la vassalité, 1868, bemerkt, aber den Zusammenhang zu spät eintreten lassen und nicht genügend erklärt.

[2] Im ganzen wohl begründet ist übrigens die allgemeine Bemerkung von Eichhorn § 286, II, S. 399: 'Nur muss man sich . . . nicht verleiten lassen, in den juristischen Verhältnissen des Lehnwesens, als der blossen Form, das Princip und Wesen dieser Verfassung selbst zu suchen'.

[3] Schon in Karolingischer Zeit sagt man iure beneficiario possidere und ähnlich, und so oder iure beneficii, iure beneficiali, [lege beneficii] jetzt sehr allgemein; ebenso iure feudali; s. Stellen in der Anmerkung und Trad. S. Emmer. 127, S. 56; Lunael. 155, S. 89; Garst. 61, S. 145; Tegerns. S. 51; Gotw. 217, S. 53; [Nass. UB. 217 n. 272; Trad. Brix. 420; Osnabr. UB. n. 272; Fürstenb. UB. 1,33 n. 16; Hoch. Halb. UB. n. 213. 226. 227. 231, und sehr häufig. In derselben Bedeutung wird „beneficiario usu“ Otto III. 26. 89. 91. 122 gebraucht.]

land; dort sind auch die Könige, schon Konrad II, in weiterem Umfang Lothar, veranlasst worden, einzelne gesetzliche Bestimmungen zu treffen[1], die als solche nicht für das Deutsche Reich galten[2], nur als Belege für die herrschende Auffassung der Zeit wohl in Betracht kommen.

So gilt es, die Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse zu schildern, wie sie uns im Leben, d. h. in den Nachrichten der Schriftsteller, den Zeugnissen zahlreicher Urkunden entgegentreten.

Eine wesentliche Verschiedenheit nach Stämmen oder Provinzen zeigt sich nicht. Nur Lothringen bietet hier wie anderswo manche Eigenthümlichkeit dar, oft aber mehr in den Ausdrücken als in den Sachen, oder doch nur so, dass einiges sich hier früher oder vollständiger ausgebildet hat als in andern Theilen des Reichs.

[1] [Const. 1, 90 n. 45; 175 n. 120. Die Bestimmungen Const. 1, 209 n. 149 dagegen, welche früher Konrad II. zugewiesen, in der ersten Auflage dieses Werkes als spätere Redaction eines von Konrad II. erlassenen oder ihm zugeschriebenen Gesetzes beurtheilt, von Giesebrecht 2, 641; Bernhardi, Konrad III. S. 206 N. 22; Bresslau, Konrad 2, 286 N. 2; Stumpf 3365 als Erlass Konrad III. angesehen wurden, sind neuestens von K. Lehmann und Weiland überzeugend als „summula legum feudalium" Friedrich I. v. J. 1154 nachgewiesen worden. Zweifelhaft ist, ob die Gesetze Const. 1, 103 f. n. 55. 56. 57 Heinrich III. zugehören. N. 56. 57. nahm schon Pertz, LL. 2, 43 f., für diesen König in Anspruch.] Mit n. 56 ist n. 55 nahe verwandt, das Pertz, LL. 2, 200, Heinrich VI. zuschreibt, Eichhorn § 278 N. x, II, S. 267 aber [und Weiland] auch Heinrich III. vindicieren, während Laspeyres beides erst dem Staufer beilegt. — Den Auctor vetus de beneficiis kann ich mit Homeyer erst ins 13. Jahrhundert setzen und führe ihn nur einzeln zur Vergleichung an.

[2] Wie es Dönniges S. 588 wenigstens von dem Gesetz Heinrich III. behauptet. Eher liesse es sich nach den Ausdrücken noch von der Lex edictalis Lothars, Const. 1, 175 n. 120, annehmen. Vgl darüber den Abschnitt 8.

Auszugehen ist von dem Beneficium und auch der allgemeine Begriff desselben zu berücksichtigen, zu zeigen, wie derselbe nach den erhaltenen Denkmälern ein so weit reichender war, dass nicht er allein, sondern nur in Verbindung mit anderem, speciell eben der Vassallität, die Grundlage jener grossartigen Entwickelung ward, um die es sich hier hauptsächlich handelt; während dann für manche Lebensverhältnisse freilich auch das Beneficium als solches seinen Einfluss geltend machte.

Beneficium bildet im allgemeinen den Gegensatz von Eigengut (praedium) oder Erbgut (allodium)[1]: das

[1] Ann. Alam. 911, SS. 1, 55: praedium et beneficium; Urk. Otto I. 358, S. 492: quitquid idem W. comes beneficii, nos vero predii . . habere visi sumus; Trad Werd. 2, 6: privatus tam beneficio quam predio supradicto . . . careret; Thietm. VIII, 7 (IX, 10), SS. 3, 864: quicquid in S. villa in beneficium habuit in predium ab hiis acquisivit; Ekkeh. Sang. SS. 2, 87 (77): cui et praedia damnatorum confiscata in beneficium sunt tradita. Zusammen praedia und beneficia auch Ann. Altah. 1071, SS. 20, 822; Lampert 1075, SS. 5 229. 235. (224. 237); Ann. August. 1078, SS. 3, 129; Berth. 1080, SS. 5, 326; Paul. Bernr. 85, Watterich 1, 525. Vgl. Urk. Otto II. 308: de iure praedii possidebat; MR. UB. 1, 417 n. 361: ut agrum . . . tam ispe quam tota eius posteritas iure predii perpetuo possideret; Cont. Reg. 954, SS. 1, 623: et predio contentus; Trad. S. Petri 10, A. Nagel Notitiae S. 6: habent sibi in predium sublatum; Calmet 5, 187: terram . . . a feodo separaverunt liberamque ut praedium facientes; [Osnabr. UB. 139 n. 158; Steierm. UB. 154 n. 148: tam de predio quam de beneficio; 159 n. 157: unum qui erat predium suum, alterum quem in beneficium . . . habuit; Würdtwein 6, 325: eadem predia simul et beneficia; Cod. Falkenst. S. 15: de predio dantur . . de beneficio vero etc.; Rotulus Sanp., Freib. Diöcesanarch. 15, 172: predia seu beneficia . . beneficia redemit et predia . . coemit.] — Anamodus I, 64, S. 238: quaslibet res sive haereditatum quoque seu beneficiorum aut accedentium proprietatum; Tietm. I, 4 (7), S. 736: here itatem iure et maximam benefitii partem gratuito regis suscepit ex munere; Ann. Egmond. 985, SS. 16, 446: suscepit in propriam hereditatem ab O. rege quicquid habuerunt antecessores sui in beneficio; Ann. August. 1077, S. 129: haereditatibus et bene-

Recht dessen, der es innehat, geht auf die Verleihung eines andern, des dazu Berechtigten, zurück.

Aber Beneficium wird von anderem übertragenem Gut unterschieden. Unter den Besitzungen geistlicher Stifter, die an andere ausgethan, bilden die Beneficien einen besonderen Theil, im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Zinsgut, das abhängige Leute in Händen haben [1]. Wenn dagegen jetzt, wie in früherer Zeit, Beneficium meist gleichbedeutend mit Precarium gebraucht oder speciell von demjenigen gesagt wird, was bei Eingehung eines solchen Precariums zu dem hingegebenen, zum Niessbrauch wieder erlangten Gut hinzugefügt oder statt

ficiis privantur; [Tegern. 51: iure beneficii . . . hereditario iure; Nass. UB. 73 n. 133: hereditatem n. et beneficium; vgl. UB. Pforte 13 n. 6 (St. 3469).] — Schöpflin H. Zar. Bad. 5, 20: cum tali allodio quale ipse pro beneficio habet; Calmet 3, 36: alodum suum vel feodum quod a me tenet; Ann. Mosom. 997, SS. 3, 161: alodiis et beneficiis. — Thietm. V, 5 (7), S. 792: suimet beneficii maximam partem acquisivit in proprietatem; vgl. V, 23 (38), S. 802; Sigebert V. Wicb. c. 11, SS. 8, 512: G. regalem fiscum maioribus ipsius munificentia imperiali loco beneficii attributum in partem proprietatis suae usurpaverit . . . quod fieri nullo modo lex publica sinit; [Otto I. 182, S. 265: quae in proprium sibi sunt contradita et etiam in beneficium data; Cod. Falk. 1: iure proprietatis vel titulo feodali possedit; Osnab. UB. 234 n. 289: proprietatis aut beneficii; MR. UB. 1, 265 n. 201: non proprium sed beneficiariam. Beneficium wird auch in Gegensatz zu patrimonium gestellt, Osnabr. UB. 228 n. 282; Wilmans 2, 293 (St. 3600): in patrimonio suo aut in beneficio suo.]

[1] So Eberh. Fuld. 43, 8. 10. 11. 12. 13. 15 ff. 63. Güterverzeichnis von Metlach, MR. UB. 2, 339; vgl. Acta Pal. 3, 83: quorundam qui beneficia, hoc est mansos ad supradictas curtes pertinentes, tenent; Trad. S. Petri Sal. S. 94: In P. habemus 15 beneficia, de quibus annuatim recipere debemus etc. Und ebenso schon früher beim Irmino und sonst, s. VG. 4, 181 N. 1. Vgl. nachher S. 12 N. 1. Auch bei blossem Pachtgut wird der Name gebraucht: Mir. S. Quirini, Oefele 2, 61: pauperculi cuiusdam subditi pratum . . . quod ille in totius anni subsidium a parocho instar beneficii locatum conduxerat.

dessen gegeben wird[1], so ist doch mitunter auch bestimmter unterschieden, aber in einer Weise, dass es schwer, ja, wenn der Sprachgebrauch aller zu Gebote stehenden Denkmäler berücksichtigt wird, unmöglich ist, eine durchgehende, für alle Fälle geltende Unterscheidung zu machen. Jedenfalls kommen da verschiedene Momente in Betracht, ohne dass eins oder das andere ganz durchschlagend wäre. Forderte das Precarium früher eine Erneuerung nach Ablauf bestimmter (fünf) Jahre, so ist das bald ganz in Abgang gekommen Es war regelmässig auf Lebenszeit gegeben, oder für bestimmte, ein für alle Mal vertragsmässig festgesetzte Nachfolger im Besitz, während bei dem Beneficium sich bald andere Rücksichten, namentlich ein Anspruch der Erben auf die Succession geltend machten. Andererseits hatte hier der Wechsel in der Person des Eigenthümers eine gewisse Bedeutung. Aber auch andere Verleihungen wurden als nur persönlich betrachtet, ohne dass am Ende bei der einen wie der andern Art die Sache wesentlich mehr als formelle Wichtigkeit hatte[2]. Es konnte für den Besitzer einen Vortheil haben, Beneficium in lebenslängliches Eigenthum, wie man sagte, zu verwandeln. Das sollte aber nicht blos gegen den Einfluss solchen Wechsels sichern, sondern gab auch Freiheit von Zins und Dienst, wie diese oder doch das eine oder andere fast immer mit dem Beneficium verbunden waren[3].

[1] [Diese Behauptung halte ich nicht für richtig. Mir scheint vielmehr, dass regelmässig zwischen Precarium und Beneficium unterschieden wurde.] S. über dies und das Folgende die Anmerkung.

[2] S. nachher.

[3] [Diesen Gegensatz beleuchtet deutlich Mon. B. 31ᵃ, 122 (Mühlb. 1730), wo ein Graf das bisherige Beneficium zu Eigen auf

Eben als Eigenthum auf Lebenszeit ist auch das Precarium [häufig] verstanden, dabei höchstens ein Zins als Recognition des Eigenthümers bedungen[1]. Regelmässig wird es nur für eine Gegenleistung dessen, der den Niessbrauch erhält, gegeben; und ist so ein Rechtsgeschäft, das nach gewissen allgemeinen Regeln, aber unter mannigfachen Modificationen und besonderen Bedingungen vollzogen werden kann, das aber nicht über diese hinausgreift, an sich keinen Einfluss auf die

Lebenszeit mit dem Rechte erhält: cunctis diebus vite sue sine ulla census strictura et post obitum illius posteri sui tali servicio, sicuti antea ex eadem hoba priores fecerant, in ius et potestatem monasterii . . . redigantur. Vgl. auch Trad. Sal. 15, S. 475, wo eine Ministerialin ihr Gut der Kirche tradiert, zuerst unter Vorbehalt der Nutzniessung auf Lebenszeit, dann „cuius traditionis nec dum contenta, omne ius et potestatem in predicto abnegavit“ und empfängt es in beneficium auf Lebenszeit gegen Zins. — Ueber Verleihungen zu Eigen auf Lebenszeit vgl. Roth, Feudalität S. 49. 176. 183. 199 f.; Richter in Mitth. Oesterr. Inst. 3,377 f.; Brunner R. G. 2,257; Heusler, Instit. 2, 17, der aber nicht hervorhebt, dass Verleihungen zu Eigen auf Lebenszeit in einem bestimmten Gegensatz zu Beneficialleihen stehen.]

[1] Es kann also am wenigsten der Unterschied des Beneficiums und Precariums darin gefunden werden, dass jenes etwa Gewere an dem Gut gegeben habe, dieses nicht. Heusler, Gewere S. 53 ff., hat gezeigt, dass sie wirklich dem Precaristen zukam. [Vgl. auch dess. Institutionen 2, 20 ff. 29. 31. Aber es ist ein Widerspruch, wenn Heusler einmal dem Zins leistenden Precaristen die Gewere am Gut zuschreibt S. 31 und anderseits S 28 aus einer Zinsconstituierung pro vestitura die Aufgabe der Gewere an den Herrn folgert. Denn als gleichbedeutend mit Worten wie „pro vestitura“ sind — wie auch H. annimmt — jene Redewendungen zu erachten, welche den Zins als Recognitionszins charakterisieren. Der Precarist, welcher nur Recognitionszins leistete, hätte demnach die Gewere aufgegeben, derjenige aber, welcher wirklichen, d. i. höheren Zins entrichtete, nicht? Und wo wäre die Grenze zu ziehen? — Ueber Nachrichten vom Recognitionszins bei Precarien vgl. die Anmerkung, bei Beneficien, u. z. auch solchen, die im Precarienvertrag verliehen worden waren, unten S. 35.]

persönlichen Verhältnisse der Betheiligten übt. Dagegen handelt es sich bei dem Beneficium, insoweit man es unterscheidet, um eine einseitige Leistung, um eine Hingabe von Gut zu Niessbrauch, und zwar so, dass regelmässig eine nähere Verbindung zwischen dem Verleiher und Empfänger vorausgesetzt oder begründet wird, die diesem besondere Verpflichtungen auferlegt und in dem Verhältnis der Vassallität einen bestimmteren Charakter annimmt. Wie es sich auf dem Boden des Precariums entwickelt hat, so hat es sich auch nur allmählich, selbst in dieser Zeit nicht vollständig von demselben gelöst[1].

Die Deutschen haben in ähnlichem Sinn und lange auch in derselben Unbestimmtheit von Lehen gesprochen[2].

Ausserdem wird seit dem elften Jahrhundert 'feodum', 'feudum' gesagt, dessen Ursprung und Bedeutung nicht ganz deutlich, das aber jedenfalls nicht auf eigentlich Deutschem Boden erwachsen ist[3].

Das Wort, das sich zuerst im südlichen Frankreich nachweisen lässt, ist von Westen her nach Lothringen,

[1] An dieser Auffassung muss ich entschieden festhalten im Gegensatz zu Roth, der umgekehrt glaubt, eine spätere Vermengung der Verhältnisse und der auf sie bezüglichen Ausdrücke annehmen zu können. Wie das von Anfang an der Fall war, ist VG. II. gezeigt.

[2] So in Glossen für beneficium (daneben für mutuum, usura, foenus; nicht für precarium; Graff 2, 123); in andern Denkmälern nur die Zusammensetzung ervelehen. Die Bedeutung war ebenso weit und unbestimmt wie die von beneficium; s. Haltaus S. 1223. Urbar, das Kern, Mémoires de la société de linguistique de Paris 2, 229, zur Erklärung von feudum heranzieht, kommt in dieser Zeit gar nicht vor (zuerst vielleicht Eberh. Fuld. 62, S. 140: sacrosanctum urbor, gerade im Gegensatz zu den Beneficien des Stifts) und hat eine wesentlich andere Bedeutung; s. Haltaus S. 1997—1999.

[3] S. auch über das Folgende die Anmerkung.

etwas später nach Italien und wahrscheinlich auch auf diesem Wege nach Deutschland gekommen. Nur allmählich gelangt es hier zur Anwendung, manchmal neben 'beneficium' gesetzt, sei es um möglichst vollständig die hierher gehörigen, doch immer nicht ganz gleichartigen Verleihungen zu umfassen, sei es um einmal eine gewisse Verschiedenheit unter denselben auszudrücken: anfangs auch von Zinsgut gebraucht, steht es später eher in einem Gegensatz zu demselben; auf das zweiseitige Geschäft des Precariums hat es keine Anwendung erhalten, gilt aber sonst in demselben weiten Umfang der Verhältnisse, in dem sich der Ausdruck 'beneficium' findet. In dieser Periode und auch später[1] ist dies noch entschieden im Uebergewicht.

Auf einzelne Gegenden beschränkt sind andere Bezeichnungen für Uebertragung von Niessbrauch (donativum in Baiern) oder für Lehn (fiscus, casamentum in Lothringen und Elsass).

Innerhalb des weiten Umfangs, den der Begriff der Lehen, auch abgesehen von den Precarien in dem Sinn zweiseitiger Leistungen, hat, ergeben sich Unterscheidungen nach den Personen, die sie empfangen, und nach den Bedingungen, unter denen sie sie empfangen. Aber auch diese tragen keinen scharf begrenzten Charakter an sich: überall finden sich Uebergänge, die es unmöglich machen, bestimmte Arten der Verleihungen ganz auszusondern und auf ein anderes Gebiet zu verweisen.

An und für sich erscheint jeder fähig, Lehen zu

[1] Dafür zeugt vor allem der Auctor vetus de beneficiis.

empfangen: wenn später Bauern, Kaufleute, Geistliche, Frauen als ungeeignet galten[1], so ist das für diese Zeit so wenig wie für die ältere Fränkische[2] als Recht oder Gewohnheit anerkannt. Die Lehen nahmen nur in ihrer Hand einen besonderen Charakter an, waren nicht oder wenigstens nicht immer mit denselben Verpflichtungen oder Leistungen verbunden, die zur Regel, aber doch auch noch nicht zum festen Recht geworden sind. Und wenigstens bei den Frauen war auch das nicht der Fall: sie haben die vassallitische Huldigung geleistet oder andere sie für sich leisten lassen und so die Verpflichtungen übernommen, welche darin enthalten waren[3].

Aber allerdings giebt es Beneficien oder Lehen, wo eine solche nicht statthatte, nicht statthaben konnte. Dann bestand aber regelmässig eine Abhängigkeit anderer, niederer Art, welche jene ausschloss[4].

[1] S. Homeyer S. 298. 504. Der Auctor vetus de beneficiis I, 4 und 5 sagt doch nur: iure carent beneficiali, und berücksichtigt ausdrücklich den Fall: Si quis tamen uni istorum concedit beneficium: die Verleihung sei dann rein persönlich, gehe weder auf die Erben noch auf einen andern Herrn über; c. 129 spricht ihm nur das Recht ab iudicandi beneficium. Vgl. auch Ficker, Heerschild S. 216, der eine bestimmtere Scheidung auch nicht vor dem 12. Jahrhundert annimmt und dann bemerkt, 'dass diese Seite der Lehre ja eigentlich überhaupt nicht zu scharfem Abschlusse gelangte'.

[2] Vgl. VG. 4, 218 ff.

[3] S. unten S. 19 u. 60.

[4] [Das kann — wenigstens für die Zeit des 10. und 11. Jahrhunderts — als geltende Regel m. E. nicht angesehen werden. Denn dass ein Bischof, welcher von einem anderen Bischof, einem Abt oder einem Weltlichen Beneficien empfing (Beispiele unten S. 17 und in der Anmerkung), Mannschaft leistete oder dass Bischof und Abt, von denen „mutua beneficii concessio" erfolgte (Hoch. Halb. UB. 18 n. 35), sich dabei gegenseitig huldigten, das anzunehmen ist ausgeschlossen. Beneficien dieser Art aber waren offenbar recht häufig, sie können nicht als Ausnahmen gelten. Ich leugne daher,

Dahin gehören die bäuerlichen Lehen (Beneficia rusticalia, rusticorum), die nicht einfach mit gewöhnlichem Zinsgut zusammenfallen[1]: Leute, die in niedriger Abhängigkeit stehen, Liten, Slaven, befinden sich im Besitze derselben[2]. Grössere Güter eines Stifts zerfallen mit-

dass in dieser Zeit das Eingehen eines persönlichen Abhängigkeitsverhältnisses mit dem Empfang von Beneficien regelmässig verbunden war und wesentlich zur Beneficialleihe gehörte.]

[1] Urk. Konrad II. für S. Evre, Calmet 2, 263 (St. 2047): ex beneficiis autem rusticalibus clausurae et aedificia tectorum . . . construantur. Trad. Gotw. 143, S. 36: duo beneficia rusticorum. Vgl. Calmet 3, 36: si quis de familia mea vel de rusticis alodum suum vel feodum quod a me tenet . . . dare voluerit, laudo. Trad. S. Petri Sal. 297, S. 187: beneficium agricolę. Solche sind es wohl auch, von denen es heisst MR. UB. 1, 570 n. 514, dass die in Sleiche 1/2 mansum, quem possederant, relicta integraliter omni hereditate et iure beneficiali, aufgeben. Wo zuerst der Name feodum sich findet, bezeichnet er gerade solche Güter; s. die Anmerkung.

[2] So in Fulda: Eberh. 48, S. 134; 43, 69, S. 124; [Const. 1, 88 n. 43 (St. 2070): lazi, qui si beneficium habuerint; Osnab. UB. 120 n. 139: se ipsum . . . tradidit et cum sacramento, sicut proprius liddo merito debuit, eidem ecclesię et episcopo fidelitatem fecit . . . Econtra . . . episcopus . . . tradidit eidem W. in beneficium etc.; Steierm. UB. 86 n. 77: der Erzbischof von Salzburg schenkt dem Kl. Admont „Ch. de familia s. R. cum beneficio suo ad D.“; Hochst. Halb. UB. 85 n. 123 von Freien: dederunt . . . se ipsos ecclesię, ut mererentur accipere beneficium et aedificia patris sui; 109 n. 142 v. J. 1118 bestimmt der Bischof, dass der Abt von H. Güter „iure beneficiario“ fortgeben dürfe nur: illis qui ad ipsum locum attinentes cottidiano famulatu ad omnia . . . obedientes inveniuntur; 112 n. 146: unum de clientela sua ministrum . . . cum feodo ipsius; Zürich. UB. 143 n. 259 (St. 3104): nulli liceat aliquem de familia illorum tributarios sive beneficiarios alicui in servitutem dare; Calmet 5, 312: exceptis his qui sunt de familia abbatis, videlicet ministris et feodatis; Trad. Ebersb. III, 16, S. 164: ein parservus und seine Gattin tradieren ein Gut unter der Bedingung, dass sie „quoadusque viverent beneficium quod tunc habuerunt possiderent“; 33, S. 166: quidam liber . . . tradidit se ipsum cum filio suo, der letztere soll „beneficium de potestate abbatis“ erhalten.]

unter in eine Anzahl von Lehen[1], deren Verleihung wahrscheinlich an Landbauer geringeren Standes erfolgte. Selbst Knechte (servi) werden als Empfänger genannt[2]: doch bleibt es undeutlich, ob nicht solche gemeint sind, die auf die eine oder andere Weise durch Uebernahme eines bestimmten Dienstes oder Amtes in eine bessere Stellung gelangt waren[3].

[1] Trad. Gotw. 225. 226, S. 55: predium unum, 8 scilicet beneficia; 256, S. 62: dominicale et duo beneficia; 262, S. 64; 274, S. 68; Meiller, Reg. Bab. S. 14 Nr. 17: quod predium continet 6 beneficia; S. 12 Nr. 7: tria feoda; Wartmann 3, 693 n. 13: predium ad K. pro 3 beneficiis computatum

[2] Trad. Weltenb. 41, S. 329: predium quod habuit servus G. eius in beneficium; Schöpflin H. Zar. Bad. 5, 20: proprio servo . . . cum tali allodio quale ipse pro beneficio habet; G. S. Trud. IX, 15, SS. 10, 285: tradidit illud cuidam servo ecclesiae nostrae in feodo. Vgl. Chron. Ebersh. c. 18, SS. 23, 440: Dederunt etiam propter inmunitatem regiam de ipso allodio curtim unam cum beneficio servili in ius ac dominium regni. [Otto III. 150, S. 561: servos . . . cum omnibus, quae in beneficium aut in possessionem habere et possidere videantur, in proprietatem tradidimus; Steierm. UB. 241 n. 232: exceptis beneficiis duorum servorum.]

[3] [In dieser Hinsicht ist lehrreich die Bestimmung über Rechte der Limburger Hintersassen. Const. 1, 88 n. 43 (St. 2070): lazi, qui si beneficium habuerint, quocunque iusserit abbas cotidie equitare debent; qui autem beneficium non habuerint, vinum et annonam abbatis transducere debent. Damit sind gewiss ministerialische und höfische Dienste gemeint, wie ja in derselben Urkunde vorher davon die Rede ist, dass der Abt aus dem Kreise der Unfreien Einzelne zum Schenken-, Truchsess- und Ritterdienst bestimme und diesen Beneficien gebe. Das Empfangen von Beneficien führte hier — und so gewiss auch sonst häufig — den Gutshörigen in das bessere Verhältnis der Ministerialität. Aber immer war das nicht der Fall. Man sprach auch von Beneficien, deren Inhaber die bäuerliche Lebensweise bewahrten und wirthschaftliche Dienste und Abgaben für das Leihegut entrichteten. Vgl. die voranstehende Note, dann unten S. 40 N. 1. Trad. Aug. 157, S. 120: beneficium . . . sibi soli quamdiu viveret sicut alteri colono ęcclesię ad 40 den. annuatim prestitimus].

Häufig ist eben das Beneficium mit einem Dienst oder Geschäft verbunden: die Belohnung oder Besoldung für dasselbe. [So für die mit der Vogtei verbundenen Pflichten[1] oder für Uebernahme der einem Stifte zustehenden Kriegsdienste an das Reich[2]]. Aber auch in den Kreisen der niedrigen Angestellten findet sich das: Weingärtner[3], Fischer[4], Handwerker[5] erhalten ein Güt-

[1] [Osnabr. UB. 194 n. 226: hoc est beneficium quod habuit Otto comes S. pro advocatili servicio; 178 n. 205: de beneficio ad advocatiam pertinente . . . advocatiam cum beneficio; Zürich. UB. 143 n. 259 (St. 3104) heisst es, der Vogt solle nur aufgefordert kommen „quia de feudis et aliis rebus eiusdem ecclesię hac conditione est inbeneficiatus; Lampert, Inst. Herv. eccl. SS. 5, 137 (344): acceptis quae iure illis advocaturae competunt beneficiis; Ussermann Wirceb. 31 erhält der Klostervogt: in stabile beneficium . . . annuatim duo talenta ab eiusdem loci abbate pro debito totius servitii.]

[2] [Vgl. unten S. 44 und besonders die Ausführungen in Bd. 8.]

[3] Berth. Zuif. c. 4, SS. 10, 99: vinitores cum beneficiolis propriis ad excolendam vineam deputatis. Ortlieb I, 6, SS. 10, 75: cuncta beneficiola quae ad culturam vineae fuerant deputata. Fund. S. Georgii c. 16, SS. 15, 1010: agri tantum quod sufficiat ad beneficium operatoris earundem vinearum.

[4] [Falsche] Urk. Arnulfs, Wilmans 1, 211 (Mühlb. 1720): piscationem in M. . . . atque universum beneficium quod N. eius provisor habuit unacum omnibus mansis et familiis quę ad ipsam piscationem providendam et ad predicti N. beneficium pertinebant; Dümge S. 70: beneficiis piscatorum; Grandidier 2, 199: piscatores qui habent feodum a preposito. Vgl. Hist. de Metz 4, 104: piscatio de L. et 2 piscatores . . . et terra ipsorum quae pertinet ad beneficium piscaturae eiusdem, wo wohl die Fischerei selbst Gegenstand des Beneficiums ist.

[5] MR. UB. 1, 393 n. 338: servientibus necnon venatoribus, piscatoribus, fabris, cementariis, architectis sive latomis nostris eorumque beneficiis; Trad. Chiem. 1, S. 279: carpentarium apud A. cum beneficio suo; Zahn 36, S. 11: carpentarii beneficium; UB. d. L. ob d. Enns 2, 140: beneficium lignarii artificis; Eberh. Fuld. 32b, S. 63: artificis beneficium. Vgl. Urk. Heinrich II, Mon. B. 6, 158 (St. 1546): praedia quaedam cuiusdam artificis P. quae ad monasterium . . . pertinebant, eo quod idem servus eiusdem esset ecclesiae; ist wohl Eigengut.

chen, das ihnen Entschädigung gewährt für die Arbeit, die sie dem Herrn leisten. Ebenso ist es bei Jägern, Förstern[1], Meiern oder Schultheissen[2] der Fall, nur dass mitunter das Amtsgut noch von dem Lehngut unterschieden wird[3]; und zeigt sich manchmal Neigung, hier wie in den höheren staatlichen Verhältnissen das Amt selbst als Lehn zu behandeln, so haben dem die Herren möglichst zu wehren gesucht[4],

[1] Pez 3c, 686: beneficium etiam ad eandem silvam pertinens (1½ mansi), custodem quoque silvae; Trad. Ebersb. I, 43, S. 143: 2 mansos a forestariis obsessos.

[2] Piot 18 n. 12: (2 mansos) habet villicus in beneficio; [Cod. trad. Westf. 3, 11: Hic idem villicus de alio beneficio sibi credito;] Steierm. UB. 183 n. 178: beneficium H. dispensatoris.

[3] Erhard 2, 23: quedam quasi villicationis iure ad eos spectabant; [27 n. 232: ein Ministeriale besass von der Abtei Herford „tres domus . . . acceptas in beneficio", er resigniert, erhält sie zurück — er und seine Gattin „officio villicationis easdem reciperent et possiderent"]; vgl. 1, 99: ipsis autem villicis qui domus has inhabitabant; Trad. Weihenst. S. 368: villicatoriam curtem.

[4] G. S. Trud. IX, 5, SS. 10, 282: et villicus donum villicationis seorsum acciperet et donum feodi seorsum; vgl. IX, 13, S. 284: utile vidi esse aecclesiae, ut villicus episcopi beneficiatus esset abbatis; [Wilmans 2, 280 (St. 3018): officium quod quidam E. sibi pro hereditario beneficio vendicabat . . . hoc suum beneficium nefarie affirmabat; Acta 76 (St. 3303), wo das usurpierte „prepositi officium" im Bisthum Cambrai einem gewissen L., „dicens patrem suum . . . in pheodo accepisse", durch Richterspruch entzogen wird und „eadem sane sententia de omnibus officiis non feodatis . . . confirmata est"]; Lacomblet 1, 210 n. 317: commisimus vel prestitimus non in beneficium sed in villicationem; Polain S. 17 (St. 3261): iure et lege ministeriorum et non iure beneficiorum; Falke S. 657: non tamquam beneficium sed quasi officium tenerent. Vgl. Hoch. Halb. UB. 85 n. 123: beneficium et aedificia patris sui excepta villicatione; Osnabr. UB. 199 n. 236: officium und beneficium patris getrennt; Wibald Epist. 18, S. 99: ioarias, maiorias et villicationes necnon et beneficia quae a P. secundo abbate acceperunt; Hundt, Bayer. Urkk. 22b, S. 82: Lanzoni camerario datum est in beneficium, non ad officium, sed ad vitam.

sind dagegen als Uebergriff und Missbrauch eingeschritten[1].

Hieran reihen sich die Ministerialen, welche regelmässig zugleich Beneficium hatten, deren Dienst daran gebunden, davon abhängig war; wie das früher ausführlich dargelegt ist[2]. Man begiebt sich auch in das Verhältnis der Ministerialität, wenn man Beneficium erhält[3], d. h. eben auch um es zu empfangen.

Eigenthümlicher Art sind die Verhältnisse bei den Geistlichen. Einmal pflegt mit den einzelnen geistlichen Stellen ein Gut verbunden zu sein, das dem Inhaber Unterhalt oder sonstigen Vortheil gewähren sollte[4] und das nicht blos mit demselben Namen wie die entsprechenden Güter weltlicher Beamten bezeichnet wird, sondern sich auch sachlich ihnen durchaus vergleicht. Dann werden auch einzelne Kirchen oder Capellen selbst auf diese Weise übertragen[5]: der Empfänger hat unter diesem

[1] Darüber noch später.

[2] VG. 5 (RV. 1), 371 ff.

[3] Beispiele sind Trad. Werd. 2, 14 n. 116; Trad. Tegerns. S. 55.

[4] Trad. Michaelb. I, Filz 2, 679: ea ratione ut, quicunque clericus ipsum altare decantaret, hoc bonum in beneficium de hoc altari haberet; Miraeus 2, 952: praebendam quam decanus eiusdem ecclesiae pro feodo sui decanatus obtinebat; Le Glay Gloss. S. 123 [?]: mansum feodo cantoris eiusdem ecclesiae pertinentem (hierher gehört wohl auch der Ausdruck in der falschen Urk., Kremer Orr. S. 16: obtuli eidem ecclesiae quasdam res meae proprietatis quas hoc nominavi vocabulo provendelehn); Calmet 3, 51: non quidem iure hereditario, ut ad eius primiceriatum lege beneficii seu aliqua alia ratione respiceret. Vgl. Lütticher Urk. bei Ducange 1, 652 (1, 631): praeter beneficium praepositi, decani et scholastici; [Steierm. UB. 77 n. 68, giebt M. dem Salzburger Erzbischof „partem suam de ęcclesia ad T. cum clerico ibidem famulante et ipsius beneficio“; 98 n. 81: plebanus de V. . . . ab abbate . . . in beneficium cum ipsa dote habebat.]

[5] Lacomblet 1, 49 n. 88: ecclesiam . . . post obitum R. pres-

Titel die geistlichen Functionen zu üben und die Einkünfte zu ziehen. Daneben geschah es nicht selten, dass die Einzelnen Theile des kirchlichen Besitzes zum Niessbrauch erhielten[1]: immer kommt hier die Zugehörigkeit zur Kirche in Betracht. Aber auch wo eine solche nicht sich findet, haben Verleihungen unter diesem Namen stattgefunden: von einem Bischof an einen Abt und umgekehrt, von dem Vorsteher eines Stifts an den eines andern: und die Kirchen oder Klöster selbst erscheinen manchmal als Verleiher oder Empfänger[2]. Ebenso haben Personen geistlichen Standes jeden Ranges, vom Erz-

biteri, scolaris videlicet magistri, qui ipsam nunc iure beneficiario tenet; Calmet 2, 236, giebt ein primicerius eine Kirche, die er vom Bischof iure beneficii hat, für Geld zurück; Dunod Besançon 1, 41 (St. 2371): has ecclesias tenuit in beneficium ipse archiepiscopus ab antecessore suo V., nec quisquam credat eas fuisse ex paterno beneficio, licet sibi provenissent a quodam O. Bis. canonico, qui eum sibi haeredem constituit, sicque adhuc puer de manu archiepiscopi percepit; [Osnabr. UB. 224 n. 278: canonicus . . . ęcclesia et curia quadam . . . inbeneficiatus; 214 n. 268].

[1] Karl III, Mon. B. 31[a], 115 (Mühlb. 1611): giebt cuidam monacho . . . et cuidam presbitero . . . beneficium, quod ab eodem monasterio visi sunt habere, zu lebenslänglichem Eigenthum; ebenso Arnulf, Mon. B. 28[a], 106 (Mühlb. 1857): einem Cleriker quicquid . . . ex parte episcopii sui in beneficio habuit; UB. d. L. ob d. Enns 2, 43 (Mühlb. 1895): einem presbyter eine Capelle. Ludwig d. K., Mon. B. 31[a], 170 (Mühlb. 1956): Passauer Canoniker quaedam loca quae antea una cum decimatione ab . . . episcopis in beneficium habere noscuntur. [Otto I. 208: tradidimus dotem quoque ecclesiae, i. e. . . . beneficium presbyteri in eodem loco deo servientis . . . ecclesias quoque . . . cum beneficiis presbyterorum ibidem servientium.] Heinrich III, Gall. chr. 13, 398 (St. 2494), für die Canoniker von Metz: sive ad dominicatum suum teneant sive alicui fratrum in beneficium detur. B. Reinhard von Halberstadt, Hochst. Halb. UB. 96 n. 133: B. presbiteri, qui reliquam dimidietatem (einer villa) in beneficio habet. [Vgl. 128 n. 154; Trad. Brix. 472.]

[2] S. Beispiele in der Anmerkung.

bischof bis zum Mönch und zur Nonne, vielfach Lehn von Weltlichen empfangen[1]: auch von diesen wurden Kirchen, über die sie zu verfügen hatten, in solcher Weise vergeben[2], einmal hat eine Frau das Kloster Monsee, den heiligen Michael, wie es heisst, und die ihm dienten, mit einem Gut belehnt[3].

[1] S. V. G. 4, 219 N. 1. Hier einzelne Beispiele: [Ludwig d. D. verleiht dem Priester B. Capellen „in beneficium temporibus vitę suę, Zürich. UB. 27 n. 77 (Mühlb. 1384)]. Arnulf [in einer gefälschten Urk.] UB. d. L. ob d. Enns 2, 28 (Mühlb. 1723): quod abbati P. apud P. in beneficium concessimus; Mon. B. 31ª, 120 (Mühlb. 1725): einem Abt quandam potentie regalis causam, quam ipse prius in beneficium habuit, zu Eigenthum gegeben. [Vgl. Mühlb. 1783. 1811; MR. UB. 1, 233 n. 169: concessi etiam ego (Herzog Giselbert von Lothringen dem Stift Trier) . . . in beneficium de rebus S. Maximini villam.] Otto I. 377, S. 518: quod idem ven. episcopus in beneficium habere videtur; 387: quod hactenus F. Colon. aeccl. episcopus in beneficium habuit nostra ex parte; ebenso 388. Otto II. 134: cortilem locum . . . quem P. diaconus suusque frater . . . pro beneficio . . .; eb. 205: quam in beneficium ei (Bischof) donatum habuimus. Heinrich II, Orr. G. 4, 435 (St. 1578): Otto III. comitatum . . . sibi (Bischof) in beneficiarium ius concesserat; UB. d. L. ob d. Enns 2, 71 (St. 1313): quicquid fratribus ibidem Deo famulantibus olim pro beneficio concessimus. Heinrich III, Schannat Worm. 52 (St. 2237): capellanus erhält, was er zu Beneficium hat, in proprium. Heinrich IV, Hoch. Halb. UB. 1, 67 (St. 2716ª): 44 mansos, quos primum L. comes, postea predictus B. episcopus a nobis beneficio habuerunt; Cod. Udalr. 76, S. 155: beneficium N. praepositi . . . tibi (Bischof) committimus, ut ad utilitatem eius illud conserves. — Lappenberg S. 142: capellanus hat eine curia vom Markgrafen zu beneficium; Acta Pal. 3, 80: Pfalzgräfin schenkt beneficium M. kapellani mei; [Hochst. Halb. UB. 90 n. 130, wo ein Probst „a domina G." Benefic besitzt.] — Vgl. auch das Gesetz Friedrich I, Const. 1, 209 n. 149: Item si clericus habens beneficium a rege datum, non solum persone sed ecclesie datum etc.

[2] Ludwig d. J., Böhmer Frakf. UB. S. 4 (Mühlbach. 1528): von dem Abt W., dem die Capelle zu Frankfurt übertragen (commissa), heisst es: sicuti regiae partis tunc in beneficium habere visus fuit. Lothar III, MR. UB. 2, 25: presbiter atque capellanus noster eine Capelle in beneficio habuit.

[3] Trad. Lunael. 162, S. 91: ego Mathildis . . . quodam feodo

Dass umgekehrt die höchsten Weltlichen Gut von den geistlichen Stiftern empfingen, ist in anderem Zusammenhang näher ins Auge zu fassen[1]. Selbst von den Karolingischen Königen ist es nicht verschmäht, Kirchengut zu Lehen zu nehmen[2]. Und haben ihre Nachfolger sich dessen längere Zeit enthalten, so liess Lothar der Sachse sich wieder von dem Römischen Bischof die Mathildischen Güter in Italien gegen einen Zins übertragen[3], und auch von anderen Lehen, die er von Bischöfen und Aebten empfangen[4], ist, wenn auch in späterer Erzählung, die Rede: vielleicht von solchen, die er schon als Herzog gehabt und als König in der Hand behalten[5]. Seine Nachfolger, die Staufer, haben kein Bedenken getragen, auch auf diesem Wege ihren Besitz und ihre Einkünfte zu vermehren[6].

Aber kein Theil des Reichs ist in solcher Abhängigkeit gewesen: nur Französische Eitelkeit hat die Deutschen Könige Lothringen als Lehn Frankreichs besitzen lassen[7].

T. sanctum Michahelem in Manse et in eius servitio ibidem degentes per manus cuiusdam liberi et nobilis H. feodavi.

[1] S. unten und da auch über die Ansicht Fickers, dass es erst im 11. Jahrhundert üblich geworden.

[2] S. VG. 4, 220.

[3] Es heisst in der Urk. P. Innocenz II, Mansi 21, 392: vobis committimus et ex apostolicae sedis dispensatione concedimus atque . . . per annulum investimus. Nach ihm, nobili viro H. Bavariae duci genero vestro et filiae vestrae, uxori eius, eandem terram cum praefato censu et supradictis conditionibus apostolica benignitate concedimus, ita tamen ut idem dux hominium faciat et fidelitatem b. Petro ac nobis nostrisque successoribus iuret. Das that Lothar nicht. Vgl. Ficker, Heerschild S. 33 ff.

[4] Hist. Welf. c. 16, SS. 21, 464: omnia beneficia quae imperator ab episcopis et abbatibus habuit.

[5] Ficker S. 38 ff.

[6] Ebend. 40 ff. [A. Boss, Kirchenlehen d. Staufischen Kaiser 1886.]

[7] Hist. Franc. Senon., SS. 9, 367: Dedit autem Hlotharius rex

Dagegen haben die Grossen des Reichs auch von Fremden Lehen genommen: der Herzog von Lothringen vom Französischen König[1], der Bischof von Lüttich vom Erzbischof von Reims[2], [die Grafen von Hennegau und Grosse dieses Landstriches vom Englischen König.[3]] Beschränkungen in Beziehung auf das Recht der Verleihung[4] kommen in dieser Zeit nirgends vor. Dass Geistliche noch öfter Lehen gaben als nahmen, ist bereits erwähnt. Auch Frauen erscheinen activ wie passiv durchaus lehnsfähig[5], wenn sie auch bei den einzelnen

Ottoni regi in beneficio Hlotharium regnum; quae causa magis contristavit corda principum Francorum. Vgl. Hugo Flor. Mod. act. c. 5, SS. 9, 382. Sagenhaft berichtet Jocundus c. 21, SS. 12, 99 von Karl d. E.: dedit rex nepoti suo (Heinrich I.) eiusque filio in beneficium quod est a Colonia usque ad fluvium illum (die Aisne).

[1] Mir. S. Sebast., SS. 15 b, 772: der König ein Gut des Klosters S. Medardi in der Champagne duci . . . in beneficio possidendam contradidit.

[2] S. Urkk. 22, S. 53.

[3] [Gislebert SS. 21, 522: B. comes Hanonie dominum regem Anglorum H . . . adiit et ei super 100 marchis st. . . . annuatim habendis hominium fecit et sicut eius pater . . . infeodatus fuerat, hominibusque suis Hanoniensibus quibusdam sua ab ipso rege feoda fuerunt recognita.]

[4] Homeyer S. 308.

[5] [Ueber Beneficien der Frauen des Karolingischen Königshauses vgl. V. G. 4, 214 N. 2; 220 N. 2. Dazu Mühlb. 1789. 1807. 1828. 1899: die Gattin Arnulfs belehnt einen Cleriker. Vgl. ferner Konrad I. 20, S. 19: eine Frau erhält vom Kl. St. Emmeran „in proprium beneficium"; Hochst. Halb. UB. 41 n. 55; Wilmans 2, 209 (St. 1975): eidem matronae . . . curtem . . . beneficiavit; Nass. UB. 54 n. 110: Domina B. dedit . . . quas habet in beneficio; Osnabr. UB. 162 n. 188: eius uxor eodem militari iure retineat; 217 n. 272: quam . . . domum adolescentula . . . que eam beneficiario iure possederat; MR. UB. 1, 577 n. 521: quicquid iure feodali . . . a comitissa M. de H. . . . possidere videbatur; Trad. Brix. 270. 445. 468; Trad. Fuld 749; Urkk. 3. 10, S. 9. 24; Sloet 182; Muller, Cart. Utrecht 112; N. Mitth. 10 a, 131; Trad. Formb. 96, S. 654; Duvivier 498.] S. die Urk. oben S. 18 N. 3; Acta Pal. 3, 80: Pfalzgräfin Adelheid

Handlungen, welche vorkamen, wie bei andern Rechtsgeschäften einer Vertretung bedurften[1]. Erst ganz am Ende der Periode zeigt sich eine bestimmtere Spur der Anschauung, dass Stand und politische Stellung bei der Verleihung der Lehen in Betracht kamen[2]: was dann mit der Huldigung zusammenhing, die der Empfänger zu leisten hatte.

Natürlich war ein Recht der Verfügung über den Gegenstand der Verleihung erforderlich. Aber nicht Eigenthum. Auch abgeleiteter Besitz (Gewere) genügte[3]. Namentlich konnte Lehn selbst weiter gegeben werden, und eine Uebertragung bis in die [vierte] Hand lässt sich in einzelnen Beispielen nachweisen[4], ohne dass auch

schenkt an Limburg beneficium M. kapellani mei . . . hoc pacto scilicet, ut idem homo dum ego advixero mihi serviat iure beneficiario. Oefter geben Mann und Frau, Sohn und Mutter zusammen Beneficien: Trad. Fuld. 765, S. 371; Miraeus 2, 957. [Auch Mutter und Tochter, Rotulus Sanpetr., Freib. Diöcesanarch. 15, 153: abbas uxori eius et filię idem predium eis concesssit in beneficium. Noch häufiger erhalten Mann und Frau gemeinsam Beneficien. Darüber unten.]

[1] S. a. a. O. und unten.

[2] Hierher gehört die Urk. Konrads von Salzburg für Gurk, Eichhorn Beytr. 1, 214: decimam . . . dare non possemus, ideo scilicet quia pref. dux Engilbertus et alii milites, qui eam beneficii nomine possidebant, amittere nolebant . . . (216) eandem decimam a potestativa manu ven. ep Hilteboldi, aliorum principum et episcoporum Salzpurgensis ecclesie suffraganeorum dignitati et excellentie iam adequati, postulatam nomine beneficii ut ante tenendam susceperunt.

[3] S. im allgemeinen Buri, Erläuterung des Lehn-Rechts S. 449 ff.; Homeyer S. 307.

[4] [UB. Paulinzelle S. 38, vom Pfalzgrafen von Wittelsbach: in beneficio habebat a Mog. aecclesia et a nobis quinque mansos . . ., quibus ipse consanguineos nostros . . . R. et F., sed et ipsi iam dictum H. de H., ipse autem quendam militem A. de W. inbeneficiaverat.] — MR. UB 1, 589: qui tercio loco illud a. D. possederat.

damit eine bestimmte Grenze gezogen wäre[1]. Nur da kam der Grundsatz überhaupt nicht zur Anwendung, wo nicht der Charakter des Lehns allein und vollständig herrschte, wie es bei den Aemtern, namentlich den höheren Reichsämtern, der Fall war: aber auch die Vogtei und die Grafschaft, wenigstens dann, wenn sie mit einem andern Fürstenamt, dem eines geistlichen Fürsten oder einem Herzogthum, verbunden war, sind weiter zu Lehn gegeben[2]. Dass der König über Kirchengut verfügte, hat in den besonderen Verhältnissen, in denen er zu diesem stand, seinen Grund: inwieweit es geschah, ist später zu zeigen.

Gegenstand des Lehns kann aber alles Mögliche sein, was irgend Nutzen, Einkommen gewährte, so dass man fast eher fragen kann, was als nicht dazu geeignet galt, als dass sich vollständig aufzählen liesse, was so verwandt worden ist. Nur fahrende Habe machte eine Ausnahme[3].

Am meisten ist wohl noch immer Grundbesitz gegeben, und zwar jede Art desselben, einzelne

Stumpf Acta S. 134 (St. 3467): vom König der Herzog in Baiern, von diesem der Markgraf Ottokar von Steier, von ihm nobilis homo E.; Miraeus 2, 957, vgl. S. 23, N. 3. Auch Jocundus c. 78, SS. 12, 123. Häufiger sind die Fälle in zweiter Hand: MR. UB. 1, 368 n. 314; Rodulfi epist. SS. 10, 324; Cas. Petersh. IV, 5, SS. 20, 661; Riedel 17, 429. [Lamp. 1071, SS. 5, 182 (125); Trad. Gotw. 190, S. 46; Trad. Windberg, Verhdl. niederbair. Gesch. 23, 145. 146.]

[1] Nach Auctor vetus de ben. II, 69: proprietatis beneficium usque in sextam manum descendit (wohl mit Rücksicht auf die Theorie von den 7 Heerschilden); dagegen 67: iudicandi beneficium non descendit in quartam manum; III. 1: in secundam manum non descendit urbanum beneficium.

[2] Davon ist später zu sprechen.

[3] Homeyer S. 286.

Hufen[1] und grössere Höfe — ein Theil konnte Beneficium, ein Theil Eigengut sein[2] —, Häuser in den Städten[3], Brauereien[4], Mühlen[5], Salzpfannen[6], Weinberge[7], Wälder[8], Fischereien[9] und was der Art mehr ist; Burgen

[1] Die Sache überall; den Ausdruck beneficiales mansos hat Grandidier 2, 154.

[2] Trad. S. Petri Sal. 243, S. 143: curtis una, cuius medietas beneficium, medietas proprium ipsius; [Rotulus Sanp., Freib. Diöcesanarch. 15, 152: eiusdem predii dimidium mansum . . . in beneficium susceperat. — Villen: Otto II. 26; Baumann, Allerheiligen 18. — Dorf: Trad. Ebersb. II, 3: prepositus . . . vicum T. dedit in beneficium; Rotulus Sanp., Freib. Diöcesanarch. 15, 138: vicum U. . . . cuidam comiti . . . fecit beneficiarium.]

[3] Trad. S. Emmer. 127, S. 56: ut daret N. curtim quam incoluerunt parentes sui in porta S. Emmer. eo iure sicut ipse ab illis lege beneficii iam possederat. Vgl. oben S. 13 N. 5.

[4] G. S. Trud. IX, 15, SS. 10, 285: camba; 22, S. 287: bracena.

[5] G. Gembl. cont. 53, SS. 8, 543: molendino in municipio E. sito iure beneficii muneratur; G. S. Trud. VI, 6, S. 256: molendina redemit quae gravissima pecunia invadiata aut beneficiata dicebat sibi fraus maligna nostrorum foeneratorum; vgl. IX, 8, S 283; [Trad. Ebersb I, 100: abbas autem prestitit ei molendinum in beneficium; Steierm UB. 182 n. 178; Falke 657: duo molendina . . . quę beneficium suum erant.]

[6] G. Salisb. c. 8, SS. 11, 39: 2 patellas salis . . . nobis abstulit et comiti . . . has in beneficio tradidit. [Ueber dasselbe Ereignis Steierm. UB. 312 n. 313.] Trad. S. Petri Sal. 1, S. 113: ad beneficia prestitum habemus ibidem 2 loca patelle. — [Steierm. UB. 329 n. 342: salinam quam . . . in beneficium habuerat.]

[7] Mon. B. 31[a], 329 (St. 2466): vineas quas A. palatinus comes ad beneficium habuit; [Nass. UB. n. 149: dimidium vineę nostrę beneficii loco . . . suscepit; Steierm. UB. 150 n. 142: vineam . . . recepit in beneficium.]

[8] Mon. B. 31[a], 334 (St. 2488): einer hat mansos silvaticos in beneficium. Vgl. Seherus SS. 12, 327: cum silva et ea quae per se est et ea quam cum beneficio partiebatur cum quoque usu fructuario; [Resch Aetas 163: A. advocato silvam novalibus aptam . . . inbeneficiavit.]

[9] Chron. Lauresh. SS. 21, 371: lacum ad piscationem quem O. habuit in beneficium.

und Schlösser mit ihrem Zubehör, ganze Städte[1], ja Provinzen und Reiche[2], wo natürlich die Verleihung noch einen anderen Charakter annahm.

Fortwährend sind Kirchen[3], Klöster[4], Capellen[5],

[1] Arnulf, Boczek 1, 54 (Mühlb. 1861): schenkt W., was dieser zu Beneficium gehabt in loco . . . ac duobus castris in eo aedificatis; Thietm. VI, 34 (50), SS. 3, 821: burgwardum quem antecessores sui in benefitium possiderunt; G. Camer. I, 115, SS. 7, 452: castellum hoc Valentianense beneficiavit; Lacomblet 1, 182 n. 280: montem S. M. . . . quem iure feodi de nostra manu tenuerat; Urkk. 22, S. 53: de beneficio Remensis ecclesiae, quod ad castellum quod B. dicitur pertinet. Vgl. Schultes Hist. Schriften S. 233 ff. über zwei castra, welche die Gräfin Chuniza an Bamberg giebt: der von ihr geschiedene Gemahl mit seinem Sohne a manu episcopi in beneficium reciperet . . . (S. 235) tantum ad vitam suam, mit besonderer Bestimmung über eine domus quae erat antemurale (so zu lesen) castri G. . . . et castellanum beneficium in W. et S. — Otto I. 230: urbem S. . . . quam W. in beneficium habet; [298: G. marchionis qui eandem urbem in beneficium habuit; Otto III. 118: duas civitates . . . in beneficium H. marchioni ad usum vitae suae concessas.] Thietm. VI, 12 (16), S. 809: super 4 urbes . . . Thiedberno benefitium concessit; VI, 22 (29), S. 814: Walecorn et prenominatam urbem in beneficium adipiciscitur; G. Camer. abbr. c. 11, S. 506: qui Cameracum de manu imperatoris H. in feodo tenebat.

[2] Ann. Saxo 1126, SS. 6, 763: provinciam in beneficium accipit. Flandr. gen. c. 10, SS. 9, 320: Bracbantum ei hominio accepto in feodum concessit. Vgl. Thietm. V, 15 (23), S. 797. [Ann. Altah. 1045, SS. 20, 801.] — Als Beleg für die Uebertragung von Reichen führe ich zunächst nur des gleichen Ausdrucks wegen an Gregor VII. Reg. II, 13, S. 128: regnum a rege Teutonicorum in beneficium . . . suscepisti.

[3] [Mon. B. 28, 37 (Mühlb. 1337): per n. beneficium habuerunt, i. e. ecclesiam; Wartmann 2, 225 n. 615 (Mühlb. 1576): ecclesiam quam antea in beneficium habuit (ein Presbyter); 2, 284 (M. 1803). Otto I. 10: de beneficio . . . comitis basilicam.] Otto II. 53, S. 64: de ecclesiis beneficiatis. Miraeus 2, 957: A. comes et mater eius J. ecclesiam S. Salvii iure hereditario possidebant, quam in beneficium A. de A. (eine Frau) tenebat, a qua eam G. de L. et uxor comitissa, ab his etiam A. et R. uxor eius necnon G. eorum filius tenuisse noscuntur. Vgl. Petrus Dam. Op. 20 c. 3, Migne 145, 445: praediis in militiam profligatis omnique possessione terrarum, insuper etiam

Hospitäler[1], ja Altäre[2] Gegenstand eines Beneficiums gewesen. Es war, wie schon bemerkt, die Form, in der sie Männern geistlichen Standes auch mit den daran geknüpften kirchlichen Functionen übergeben sind[3]. Handelte es sich aber hier auch um die Güter, welche sie besassen, die Einkünfte, welche sie gewährten, so ist in anderen Fällen nur hierauf Rücksicht genommen und oft genug auch zu Gunsten Weltlicher über sie verfügt[4], der Verbote, welche dawider ergingen, nicht geachtet. Vor allem waren es die Klöster, die mit ihren reichen Einkünften wieder und wieder an weltliche

et decimae ac plebes (die Pfarrkirchen) adduntur in beneficium saecularibus. [MR. UB. 1, 415 (St. 2664): ęcclesiam . . . rogatu ducis F. qui eam in beneficio tenuit; S. 424: ęcclesia que . . . usu beneficiario obligata; Erhard 2, 54.]

[4] (zu S. 23). Conc. Mog. 889 c. 25, Mansi 17, 71: De monasteriis clericorum, monachorum atque puellarum, quae clericis sive laicis beneficii iure donata sunt. Anderes später.

[5] (zu S. 23). Mon. B. 28 a, 80. 84 (Mühlb. 1721. 1761). Vgl. oben S. 16 N. 1: [17 N. 2. 3. Dazu Mühlb. 1609. 1812. 1895.]

[1] Le Glay Gloss. S. 37, v. J. 1122: hospitalitium . . . in feodo et hominio a maioribus curie episcopalis . . . occupatum . . . ab hominio et feodo . . . absolvimus. Vgl. Buri S. 527 ff.

[2] Galbert V. Karoli Fl. c. 108 (107), SS. 12, 612 (154): 12 altaria quae in feodum acceperat. Vgl. Buri S. 517 ff.

[3] S. oben S. 16.

[4] Hier einige Beispiele aus späterer Zeit: Urk. Heinrich IV, MR. UB. 1, 441 (St. 2884): Ein miles giebt dem Bischof von Verdun beneficium suum, id est 4 ecclesiarum tercias partes, ein anderer beneficium suum, id est ecclesiam . . . cum beneficio ibidem sito; eb. 440 n. 383, vom Erzb. Egilbert: ecclesiam cuidam de familia S. Petri . . . in beneficium dederam, cuius servicio et opere in plerisque negociis domi et foris sepe usus fueram; erhält sie zurück, um sie dem Stift St. Simeon, dem sie gehörte, wiederzugeben, ea videlicet conditione ut ipse illam a preposito in beneficium reciperet, auf Lebenszeit gegen Zins; Heinrich V, Huillard-Bréholles 2 a, 305 (St. 3215): comitis B. de H., qui eandem ecclesiam in beneficio prius habuit.

Grosse zu Beneficium gegeben sind[1]. Da Gregor VII. den Kampf gegen die Investitur der Geistlichen durch die Hand der Laien aufnahm, untersagte er allgemein die Verleihung kirchlicher Stellen und Würden zu Beneficium auch an jene[2]. Aber durchgedrungen ist er damit nicht[3]: auch später fehlt es nicht an Beispielen, dass so über Kirchenämter verfügt worden ist.

Aelter und oft wiederholt von der Kirche ist die Vorschrift, dass Zehnten nicht als Lehn übertragen werden sollten[4]. Aber wie wenig ist sie beachtet[5]. Kaum

[1] Darüber ist später zu handeln.

[2] Berth. 1078, SS. 5, 309: in laicos . . . data est sententia anathematis sive clericos . . . quicumque decimas vel quascumque aecclesiasticas dignitates cuilibet clerico seu cuicumque personae . . . in beneficium dare . . . presumpserint.

[3] Vgl. Giesebrecht, Kirchl. Gesetzgebung S. 50.

[4] Schon Conc. Trev. v. J. 888 c. 2, MR. UB. 1, 133. Das Verbot Gregor VII. Conc. Rom. 1078, Reg. VI, 5b, S. 334. Vgl. Berth. 1078, SS. 5, 309. 314; Bern. 1085, SS. 5, 443; Seherus SS. 12, 339.

[5] [Vgl. die Stelle aus Petrus Dam. oben S. 23 N. 3.] Sigebert V. Deoder. c. 15, SS. 4, 472: decimas aecclesiarum suae dioceseos a praedecessoribus suis stipendii vel beneficii loco deputatas personis laicalibus . . . subtraxit illis; Berth. Zvif. c. 1, SS. 10, 98: zwei Drittel der decimae usurpatae sunt in manum laicam; V. Meinw. c. 51, SS. 11, 123; Chron. Hild. c. 18, SS. 7, 854; V. Conradi Sal. c. 21, SS. 11, 75: ante archiep. Ch. vix aliquae decimae dari solebant per totum episcopatum; set eas dari labore ingenti et industria coegit, quamvis eas in beneficio possideri a laicis nulla ratione prohibere valuerit. Haec enim abusio tam firma ratione convaluit, ut, nisi divina potentia, cui nichil est impossibile, sublata fuerit, nec apostolico mandato nec episcoporum strenuosissima pertinacia auferri posse credatur; vgl. die Urk. desselben für Gurk, Eichhorn Beytr. 1, 214. Beispiele in Urkk. [Otto I. 303, S. 418]; Mon. B. 29b, 33: hiis (decimis) solum exceptis, quas secularibus in beneficium constat esse innodatas; Trad. Gotw. 190, S. 46: decimationis . . . de nostro dominicali que in beneficio erat marchionis L. et item ab eo eius militis; UB. d. L. ob d. Enns 2, 144; Chron. Lauresh. SS. 21, 436;

über irgend einen Gegenstand ausser Land ist so oft, so immer aufs neue auch zu Gunsten von Weltlichen als Beneficium verfügt wie über Zehnten. Und da Papst Calixt II. auf dem Concil zu Reims (1119) das Verbot der Investitur in einer Form erneuern wollte, welche die Verleihung von Zehnten und von Kirchengut überhaupt auszuschliessen schien, regte sich darüber lebhafte Unzufriedenheit: er sah sich am Ende veranlasst, eine Fassung zu wählen, welche die Frage unberührt liess[1].

Wie es bei Kirchen und Zehnten sich um Nutzungen und Abgaben handelte, so sind solche auch vielfach sonst zu Lehn gegeben: statt der Gegenstände selbst der Ertrag, den sie boten, das Recht die Vortheile zu ziehen,

Lacomblet 1, 90 n. 146; 126 n. 195; 130 n. 202; 136 n. 209; 189 n. 288; Hodenberg Verd. GQ. 2, 35; Lappenberg 124. 125 n. 131. 132; Kl. Magdeb. UB. 16 f. n. 17. 18; [20 n. 20; Westf. UB. Suppl. S. 57: Stift Neuenheerse von Paderborn; Ilsenb. UB. 10. 12 n. 8. 9; Hochst. Halb. UB. 108 n. 142; 194 n. 226; 198 n. 231; 208 n. 239: novalium decimationes . . . iniuste et violenter fuissent ablatę et G. ministeriali in beneficio datę; 214 n. 246; Osnabr. UB. n. 138. 158. 162. 205. 255. 272. 282. 288; Goslar. UB. 204 n. 170; Hess. UB. 2[a], 55 (St. 3451); Cod. Falk. S. 38; Steierm. UB. 139 n. 123[b]: statim . . . Adm. cenobio tradidit (der Erzb. v. Salzburg Zehnte), ne secularibus illas in beneficium cedere cogeretur; 184 n. 178; 189 n. 180; 261 n. 253; Sloet 243: tertiam partem decimae . . . in feodo tenuit; Erhard 2, 32 n. 238; 37 n. 247; 40 n. 252; 43 n. 255; 58 n. 275; 64 n. 282; MR. UB. 1, 596 n. 537.]

[1] Hesso SS. 12, 427: ventum est ad illud decretum quo investiturae ęcclesiarum laicis interdicebantur, in quo sic continebatur: Investituram omnium ęcclesiarum et ęcclesiasticarum possessionum per manum laicam fieri modis omnibus prohibemus. Quod cum recitatum fuisset, tantum murmur quorundam clericorum et multorum laicorum per concilium intonuit, ut diem usque ad vesperam sub gravi contentione pertraherent. Videbatur enim eis, quod sub hoc capitulo domnus papa decimas et cetera ęcclesiastica beneficia, quae antiquitus laici tenuerant, conaretur minuere vel auferre. Die Form wird geändert

welche sie gewährten. So ist es schon, wenn die Nutzung eines Waldes[1], die Jagd oder ein Theil derselben[2], der Gewinn einer Mühle[3] übertragen wird, und dasselbe ist der Fall bei Münzen[4] und Zöllen[5], Brücken- und Fährgeldern[6], bei Zinsen[7] und Leistungen verschiedener Art, die Gegenstand des Beneficiums sind.

[1] Trad. Garst. 30, S. 137: beneficium quod A. de silva excolendo possedit.

[2] Duvivier S. 498: accipitres silvarum ecclesie ab ea recepit in feodo.

[3] MR. UB. 1, 448 n. 301: reditus molendinorum, quos de beneficiali conditione a B. cellerario nostro alterius beneficii absolvimus recompensatione. Vgl. Homeyer S. 283 unter 3b.

[4] Otto III. 14, S. 411: portionem thelonei monetę et census, quam ipse . . . hactenus in beneficium tenuit. Duvivier S. 372 (St. 1659): dimidiam partem telonei, monetę et totius debiti, quod inde ad nostrum ius respicit. Vgl. Gall. chr. 13, 558.

[5] Konrad I. 35 [=Heinrich I. 5, S. 43]: comitis, qui tunc ipsum thelonei debitum habuit in beneficium. Otto I. 164, S. 246: theloneum . . . quod W. iam olim in beneficium concessum habuimus. [Otto II. 138: partem thelonei . . . in beneficium usque ad obitum vitae suae. Heinrich IV, Muller Cart. Utrecht 98 (St. 2980)]. MR. UB. 1, 507 n. 448: teloneum apud G., antiquum scilicet beneficium comitis B. de Tr. Vgl. Chron. Lauresh. SS. 21, 436; Nass. UB. 1, 86; Galbert V. Karoli c. 89 (88), SS. 12, 606 (132): redditibus telonei milites sui feodati fuerant a tempore omnium predecessorum suorum comitum.

[6] Le Glay Gloss. S. 34: hoc quoque pedagium de feodo nostro erat illudque tenebat quidam miles homo noster; Trad. Formb. 358, S. 729: utilitatem diei quam d. Ita habebat, in beneficio a domina sua tenens, von einem transitus, dessen Recht unter mehrere vertheilt.

[7] [Heinrich I. 40, S. 74: legitimum censum . . . in beneficium possedit.] Otto I. 295, S. 412: Quicquid enim . . . censuali iure a subditis nobis Sclavorum nationibus . . . ad publicum nostre maiestatis fiscum persolvitur, sive nostro iuri aspiciat sive alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat. Sloet S. 213 (St. 3023): censu tamen regio ei, cuius feodum est, non subtracto. Acta Pal. 5, 184, von Adelbert von Mainz: census 8 constitutos in S., 10 in A. . . . quos . . . H. a nobis et antecessoribus nostris in beneficio habuit. W. UB. 3, 468, von B. von Worms: inbeneficiavi ei et successoribus eius censum illum de ecclesia St., qui respicit ad manum episcopi

Daraus erklärt sich, wenn nicht blos Knechte, über die man wie über Sachen auch in dieser Weise verfügte[1], auch andere abhängige Leute Gegenstand einer Verleihung wurden: Freigelassene, Colonen, Barschalken, sogenannte Albanen, mit und ohne die Güter, zu denen sie gehörten[2]. Dadurch konnte die Lage derselben ver-

in anno bissextili, qui vulgariter dicitur kirchlose, et illum de manu episcopi possideant. Nass. UB. 1, 73, von einem Canoniker: habuit . . . fiscalem mansum, cuius servicii ius a me (dem Mainzer Erzbischof) susceperat in beneficium hunc omnimodis, hereditatem sc. et beneficium mihi reddidit. Mon. B. 29[b], 45: der B. von Passau giebt das ius petitionis zu Beneficium. [Cod. Trad. Westf. 3, 115: De Th. 10 sol. quos prepositus W. concessit in beneficium. Cart. Mariënweerd 3 n. 4: censum tantum duorum mansorum . . . habet G. in beneficio.]

[1] S. VG. 4, 211. Ein paar Beispiele aus dieser Zeit: [Heinrich I. 40, S. 74: qui hucusque eam (familiam) in beneficium possedit . . . nomina mancipiorum . . .; Steierm. UB. 1, 48 (St. 1756): mancipia . . . in beneficium tenuit; Oberbayer. Arch. 34, 291 n. 110: A. episcopus in beneficium prestitit W. mancipia ista;] Trad. Ebersb. I, 26, S. 140: quidam ministerialium . . . cum 7 mancipiis sibi inbeneficiatis; Trad. mai. mon. Ratisb. 7, S. 158: mancipiis in beneficio acceptis; 15, S. 175 [?]: mancipia quae . . . beneficii iure possederat; UB. d. L. ob d. Enns 2, 161 n. 108: mancipia in proprietate vel in beneficio a me vel a preposito sive a camerario hactenus retenta. Vgl. Eichhorn Beytr. 1, 184: ministeriales quoque quos . . . donavi eisdem hominibus ab ecclesia inbeneficiati; V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 390; [Krain. UB. 32 n. 23: quicquid in beneficiari habuit . . . tam in mancipiis quam in rebus cęteris; Trad. Brix. 420: miles G. beneficialis iuris sui famulum . . . resolvit; Erhard 2, 51 n. 265: ministerialis . . . resignavit nobis 2 mancipia . . . quę habuerat a nobis in beneficio.]

[2] Syn. Mett. 888, c. 8, MR. UB. 1, 135: servis autem ac (so zu lesen; s. Mansi 18, 81) propriis libertis sive beneficiatis; Trad. Tegerns. S. 31: colonus . . . in beneficio serviens, wie S. 38: servus S. Quir. in beneficio serviens; Trad. Fris. 1201, S. 504: parscalhos 7 quos A. in beneficium tenuit; Miraeus 1, 276: homines vero qui de terra censuali eiusdem praedii sunt beneficiati fundos suos ab abbate tenebunt . . nec praeter simplicem terrae censum aliquod requisitionis ius sive ullam districtionem ibi habebunt. Otto I. 121,

schlechtert werden[1]: namentlich die freien Colonen und Zinsleute erblickten darin eine Beeinträchtigung ihres Rechts, eine Gefahr für ihre Freiheit, und sie haben deshalb sich ausdrücklich dagegen verwahrt, durch besondere Urkunden das verletzte Recht herstellen und sichern lassen[2].

Kam es bei allen Lehen zunächst auf den Ertrag an, so konnte auch eine bestimmte Geldsumme, sei es aus einer einzelnen Quelle von Einkommen[3], sei es ganz

S. 203: homines censuales . . . per multa tempora in beneficium redactos; 287, S. 401: abhängige Leute von Weissenburg sind den fidelibus des Königs beneficiales; vgl. Gall. chr. 13, 493. V. Meinw. c. 108, SS. 11, 129: Liutburgam in beneficium ad terminum vitae suae concessit; vgl. c. 65, S. 124. Gall. chr. 3, 22: Albanos . . . quos ea solum conditione Th. de A., qui eis feodatus est, multo precatu in manu mea reddidit. [Trad. Ebersb. III, 16, S. 164: parservus tradiert Gut, ne ipse alicui posthaec in beneficium praestaretur; Trad. mai. mon. Ratisb. 102, S. 203: mulier B. . . . tradita est ad altare s. Marię . . . ea conditione, ut nunquam ipsa nec ullus ex posteris eius alicui in beneficium prestentur, sed solummodo censum persolvant s. Marię; 116, S. 209, von einem Censualen behauptete ein gewisser A. de O.: eum . . . Bab. episcopo attinere et ab illo beneficialem eius eciam esse; Krain. UB. 46 n. 34: milites . . . eisdem hominibus ab ecclesia inbeneficiati; Hochst. Halb. UB. 228 n. 264, von einem zur bischöflichen Kammer gehörigen Ministerialen: quasi in beneficium vendicabatur.] Spätere Beispiele Homeyer S. 286.

[1] Darüber klagt Gerhoh, De aedif. Dei c. 14, Pez 2 b, 296: Nunc autem non solum agri militibus traduntur, sed, quod magis detestandum est, ipsi ecclesiae coloni maiori servitute sub militibus affliguntur, quam si essent proprii servi eorum . . . Quid enim ad eos pertinet, famulos ecclesiae militibus praestare, a quibus aut debitam servitutem aut pro servitute censum non nimium eos gravantem debent ecclesiarum ministri accipere? Ad hoc enim solummodo constat eos ecclesiae oblatos, ut minus sub ecclesiae quam sub hominis dominio angarientur, non ut ex eis milites inbeneficientur.

[2] VG. 5 (RV. 1), 285 ff.

[3] V. Meinw. c. 54, SS. 11, 123: omneque etiam illorum bene-

allgemein ohne Beziehung auf solche[1], Gegenstand der Verleihung werden: die Meinung ist, dass der Belehnte sie alljährlich empfangen soll, einmal oder zu verschiedenen Terminen[2], und die Sache bekommt so bald den Charakter einer Leibrente für hingegebenes Gut,

ficium, videlicet nummorum 33 talenta in decimatione et aratris comparata; Erhard 1, 132 n. 167: 12 libras decimarum in beneficium dedimus; [2, 64 n. 282: talentum decimationis, und überhaupt oft bei Belehnungen mit Zehnten]. Vgl. Würdtwein Subs. 6, 310 (pro marca auri in beneficium concessimus heisst: zum Betrag von 1 Mark). 318; Osnabr. UB. n. 170. 189. (in precariam) 205. 216; Muller, Cart. Utrecht 93.

[1] Muller, Cart. Utrecht 68 v. J. 996: concessit ei singulis annis de sua parte dari 12 libras in beneficium dum viveret; Lacomblet 1, 182 n. 279: 40 sol. . . . pro beneficio cuidam W. constituit; Würdtw. Subs. 6, 325: de facultatibus ecclesie nostre 2 libras beneficii absque omni servitio eis prestitimus; S. 328: concessimus in beneficium 5 talenta; vgl. S. 330; Erhard 2, 4: beneficium solvens annuatim 10 tal. et ex camera nostra 2 tal. . . . tria autem in festo s. Andreę; Trad Fuld. 749, S. 359: a camera abbatis . . . 8 talenta pro beneficio acciperet; Trad. Garst. 179, S. 176: inbeneficiatus marca una et dimidia; Trad. Werd. 2, 10 n. 108: per manus accipiens more militari 3 talenta denariorum in beneficium ei concessi, 1 gravioris monetae; Lappenberg S. 113: ut fieret homo noster per manus et acciperet de camera nostra 8 libras denar. Goslar. Vgl. Cart S. Bertini S. 202; Cosmas II, 28, SS. 9, 86. Mitunter ist doch wohl nur der Ertrag der Güter gemeint; Electio Lotharii c. 7, SS. 12, 512: 200 marcas quibus eum rex prius inbeneficiare promiserat; Ann. Pegav. SS. 16, 240: der Erzbischof von Mainz habe Wicbert 1300 talentorum beneficium gegeben, der König 300 tal.; [Trad. Blid. 14 n. 36: pro 18 marcis quas habet in beneficio usque ad mortem; Ussermann, Wirceb. 31 v. J. 1127: Graf R. verzichtet auf Gerechtsame, erhält dafür „in stabile beneficium . . . ut annuatim duo talenta ab eiusdem loci abbate pro debito totius servitii ipsi eiusque heredibus persolvantur“; Polain 23, erhält ein Ministeriale, welcher Burghut übernimmt, 100 sol. „pro annuo beneficio“; Gislebert SS. 21, 522: Die Grafen von Hennegau besassen als Lehn von den Englischen Königen eine Jahresrente von 100 Mark Sterling, andere Herren des Hennegaues solche von 10 und 15 Mark.]

[2] So in den Beispielen der Trad. Werd.; [bei Erhard 2, 4.]

bald mehr den einer Besoldung für zu leistende Dienste. Statt Geld kann auch wieder anderes, eine Lieferung von Lebensmitteln, Wein, Kleidern zugesichert sein[1]. Hier fehlt das Recht an einem bestimmten Object; doch scheint der Begriff der Gewere auch hierauf ausgedehnt zu sein[2].

Nicht anders ist es[3], wenn das Amt nun immer allgemeiner als Lehn angesehen und behandelt wird. Es geschieht in den niederen Kreisen bei Gutsverwaltern, Meiern oder Schultheissen[4], wenn auch die Herren es

[1] Erhard 1, 142 n. 184 (2): beneficium suum, dimidiam scilicet carradam vini; Grandidier 2, 241: quoddam beneficium d. F. militi . . . constituimus . . . hoc est autem beneficium quod Stiv. ecclesia eidem F singulis annis . . . dare debebit, octo vid. nummos Tull. dimidiamque asinatam vini et curiale modium avenae; [Wenck 2, 55: in beneficium ad decem talenta . . . et . . . in uno anno unam de preciosis pellibus crusinam, in altero autem pellitiam]. Vgl. Trad. Fuld. 758, S. 366: acciperet beneficium quod valeret 10 talenta, insuper omnibus annis a d abbate acciperet 60 camisialia. Bei Precarien findet sich die Lieferung von Pelzen, z. B. Erhard 1, 140 n. 182: insuper pellicium et pelles tali viro convenientes. — Was sind in Urk. Otto III. 24, S. 424: in beneficium dedisse 40 basingas singulis annis ex Fresia?

[2] Vgl. Stobbe, in der Encycl. von Ersch und Gruber 65, 439. 476; besonders Heusler, Gewere S. 274 ff., gegen die Ansicht derer, welche annehmen, dass die Gewere am Recht mit einer Gewere am Gut verbunden sein müsse. Aber ich kann es doch nur eine Fiction nennen, wenn dieser sagt, Rechte jener Art gehören zum liegenden Gut. [Vgl. Heusler Institutionen 1, 336 ff]

[3] Vgl. Duncker, Z. f. D. R. 2, 39; Homeyer S. 283.

[4] Falke S. 406: beneficium quod habuerunt ab ecclesia nostra, villicationem scilicet in U. et mansum et decimas . . . et officium in H.; vgl. Kindlinger, Münst. Beitr. 2, 140. Wibald klagt nach Urk. Konrad III, Polain S. 25 (St. 3405): quod ministeriales sui curtium suarum ministeria, id est iudiciarias et villicationes per feodum et hereditario iure vellent obtinere. Dagegen erklärt sich schon die Urk. Lothars, Polain S. 17 (St. 3261). [Vgl. oben S. 14 N. 4.]

hier zu hindern suchten[1]; namentlich aber bei den höheren Beamtungen der Vögte, Grafen, Markgrafen und Herzöge, mögen jene noch von einem andern als dem König abhängen oder mag von diesem über die wichtigsten Functionen im Reich in solcher Weise verfügt werden[2]: hier hat die Vassallität der Person die Anwendung des Beneficialverhältnisses nach sich gezogen.

Unterschied man ursprünglich Aemter und Lehen, Verleihung zu Amt und Lehn[3], im Lauf der Zeit ist beides mehr in einander geflossen. Es handelt sich einmal um die mit dem Amt verbundenen nutzbaren Rechte, dann aber auch um alles, was einen rein hoheitlichen, staatlichen Charakter an sich trug: der Belehnte hat die

[1] Vgl. vorher S. 14 und später.

[2] Davon ist später genauer zu handeln. Hier nur ein paar Beispiele: Otto I. 327, S. 441: in comitatu . . . quem ipsi in beneficium concessimus; [Orr. Guelf. 4, 435 (St. 1578): comitatum . . . in beneficiarium ius concesserat; Sloet 214 (St. 3022)]. Bern. 1077, SS. 5, 434: comitem . . . inbeneficiavit; Flandr. gen. c. 10, SS. 9, 320: Bracbantum ei hominio accepto in feodum concessit; Ann. Saxo 1101, SS. 6, 734: marchiam Fresie ab inperatore in beneficium suscepit, sicut fertur, etiam per testamentum scripture; 1139, S. 776: Albrecht der Bär nimmt Sachsen in Anspruch avito beneficii iure. — [Ilsenburg. UB. 8 n. 7: der B. v. Halb. setzt die Gerechtsame eines Vogtes fest mit den Worten „constitui ius et legem beneficii . . . erit vero huiusmodi lex et ius beneficii“. — Dagegen bestimmt der Markgraf von Meissen über eine Klostervogtei, dass sie niemals „in ius beneficiale“ gegeben werde, Kl. Mansfeld. UB. 5 n. 6; Chron. reg. Col. 1107, SS. 17, 747 (47): advocaciam . . . a rege accipit; Calmet 2, 323: advocatiam in beneficio . . . habente; Ussermann, Wirceb. 119: advocatia . . . quam comes H. de nobis habuerat et praedicto E. in beneficium concesserat.]

[3] Cont. Reg. 949, SS. 1, 620: quicquid beneficii aut prefecturarum habuit; Lampert 1075, SS. 5, 229 (224): dignitatibus, beneficiis; vgl. Berth. 1077, SS. 5, 294 ff. — Urk. Otto II. 30, S. 40: qui easdem regiones vel in beneficium vel in ministerium habent. [Vgl. auch oben S. 14 N. 4].

Uebung und den Niessbrauch unter den Verhältnissen und Bedingungen, die sich aus dem Charakter der einzelnen Rechte ergeben. Eine Hauptsache ist die Gerichtsbarkeit. Dass diese aber allein zu Lehn gegeben[1], nicht als Theil eines Amtes, einer Grafschaft oder Vogtei, davon findet sich in dieser Periode kein Beispiel. — Die Bezeichnung 'honores' gilt zunächst von den Amtslehen[2], hat aber in Deutschland nie die allgemeine Verbreitung erlangt wie in Frankreich: am meisten wird es in Lothringen gebraucht und da wohl auch in weiterer Ausdehnung von Lehen überhaupt[3].

Kann der Gegenstand des Lehns ein so verschiedenartiger sein und ist der Kreis derer, die als Verleiher oder Empfänger betheiligt sind, ein sehr weiter, Personen sehr ungleicher Stellung und Lebensverhältnisse umfassend, so sind auch die Folgen, welche sich an einen

[1] Auch die 'iudiciariae' S. 31 N. 4 sind Gerichtsämter.

[2] VG. 4, 215 ff. [Ann. Fuld. 861, SS. 1, 37 (55): Hl. rex . . . Ernustum summatem inter omnes optimates suos quasi infidelitatis reum publicis privavit honoribus; vgl. Cont. Rat. 895, S. 410 (125): Hildigardis . . . publicis honoribus deposita]; Wipo c. 21, SS. 11, 267: totumque honorem suum sibi restituit; Lampert 1071, S. 197 (153): honores publicos; Ann. Hild. 1111, SS. 3, 113 (62; Paderb. S. 125): honori suo restituitur; Ann. Saxo 1112, S. 749 (Paderb. S. 126): honoribus suis restituuntur; Chron. S. Andr. c. 33, SS. 7, 537: omni honore Flandriae . . . exclusum penitus esse. Vgl. Cosmas III, 15, SS. 9, 108; III, 60, S. 131. Es steht von dem Amt eines villicus V. Meinw. c. 151, SS. 11, 138. Aber auch von Geistlichen: Bern. 1085, SS. 5, 444: episcopi . . . potius honores suos relinquere; Wido I, 15, SS. 12, 164: nullus siquidem episcopatus, nullus denique ecclesiasticus honor; G. Ger. Camer. c. 2, SS. 7, 498: imperatorem . . . de quo ipse honorem acceperat s. Camer. ecclesiae.

[3] Hugo Flav. 952, SS. 8, 364: a C. duce quidam Virdunenses honoribus privantur. In noch etwas anderm Sinne heisst es Chron. S. Hub. c. 24, SS. 8, 583: M. castrum cum omni honore illi subiecto.

solchen Act knüpfen, insonderheit die Verpflichtungen, welche mit dem Lehn übernommen werden, noch sehr verschiedener Art.

Es entsprach dem Charakter einer Verleihung, die Einkommen, Nutzen gewährte, wenn als Entgelt ein Zins gezahlt ward[1]: in nicht wenigen Fällen, wo er vor-

[1] Otto II. 205, S. 233: omnem tributum et servitium quod Heinrico ad eandem curtem ex benefitio militum suorum persolvebatur; Trad. Weihenst. S. 366: Gut in beneficium für sich, seine Frau und seinen Sohn pro 40 den. annualiter persolvendis; Trad. Aug. 157, S. 120: einer bittet inbeneficiari se quodam predio ęcclesię . . . beneficium quod postulavit non in manus uxoris aut filiorum, sed sibi soli quamdiu viveret sicut alteri colono ęcclesię ad 40 den. annuatim prestitimus, Trad. Salisb. 15, S. 475: quedam e nobilioribus b. Ruodberti ministerialibus . . . erhält ein von ihr geschenktes Gut in beneficium auf Lebenszeit, inpositum si (wohl ei) exsolvens censum. Vgl. Trad. S. Petri Sal. 239, S. 141; 274, S. 166; 363, S. 236; Mon. B. 14, 215; Wartmann 3, 693: Unumquodque autem beneficium 2 solidos persolvit in censu et 1 solidum in stura preter alias diversas iusticias secundum morem nostrae regionis; Dümge n. 80: duo beneficia 4 sol. in tributo reddentia; Grandidier 2, 170: ein homo der Kirche erhält ein Gut für sich und seine Erben, de eodem beneficio in eodem beneficii loco . . . talentum debent annuatim persolvere; Binterim und Mooren 3, 104: de allodio quod Th. de U. sub nomine pheodi sibi addixit . . . singulis annis 2 libras Daventr. monete persolvat, de superhabundanti vero usu eiusdem allodii preposito, per cuius manum ecclesiastica beneficia disponuntur, serviat; Urk. v. 1056, Mem. de Luxembourg 1877, S. 305: einer giebt seine allodia und erhält sie zurück, iure beneficii habeat et annis singulis 3 sol. persolvat ex eisdem; [Cod. trad. Westf. 3, 11: villicum de alio beneficio sibi credito 10 sol. 1 malc. tritici etc., vergl. S. 17. 115. Häufig wird ein Zins in Naturalien geleistet. So, um nur einige Beispiele anzuführen: Krain. UB. 77 n. 68: 5 Pf. Wachs; Nass. UB. n. 178: ein Schweinezins; n. 207: karratam vini; Steierm. UB. n. 142: amphoram vini; Trad. Formb. 96, S. 654: modium tritici singulis annis solvant nullumque aliud servicium cogantur; vgl. 110, S. 659; Trad. Brix. 445; Sang. 782, III, 5; 562, II, 176: censum persolvant, i. e. aut 6 den. vel 3 maldras de grano. Vgl. Inama-Sternegg, Wirtschaftsgeschichte 2, 186].

kommt, tritt aber diese Rücksicht zurück und hat die Leistung wie bei dem Precarium[1] keine andere Bedeutung, denn als Anerkennung für das Recht des Verleihers an dem Gegenstand der Belehnung zu dienen[2]: einmal wird sie hier Gihthure genannt[3]. Der Stand der Empfänger macht an sich keinen Unterschied: verpflichtete sich doch Lothar für die Mathildische Erbschaft zu einem Zins an die Römische Kirche[4]; auch sonst haben höhergestellte Personen ähnliche Leistungen auf sich genommen[5].

[1] S. oben S. 7 und Anmerkung.

[2] Acta Pal. 3, 81: ob gestae rei monimentum; MR. UB. 1,441 n. 383: annis singulis . . . 3 denarios pro investiture respectu . . . persolvat; [1, 594 n. 536: ne unquam ęcclesia his privaretur reditibus, hi pro his quotquot annis . . . 2 sol. in censum . . . se redituros fidelissime spoponderunt; Sloet 54: ob recordationem in festo s. Martini de primo beneficio 40 coria bovina, de secundo 3 sol. solvere non neglegatis; Trad. Ebersb. III, 63, S. 173: in testimonium 15 den. annuatim persolvat; Muller, Cart. Utr. 112: Gräfin A. erhält das an die Martinskirche zu Utrecht tradierte Gut als Benefic zurück, „dans ei 12 den. Tiel. mon. in signum, quod idem predium iam non esset suum sed ęcclesię proprium“; Nass. UB. 133 n. 194: beneficium suum comiti L. reddidit eo conditione, ut . . . singulis annis dimidiam carratam vini in testimonium solveret. Dasselbe bedeutet es, wenn die Belehnten „aut honestum apparatum aut honestam oblationem“ zu leisten haben, Trad. Brix. 450. Vgl. auch n. 467. 472. 477 und Inama-Sternegg 2, 186. — Die Worte pro vestitura u. dgl. besagen dasselbe, Martene Thes. 1,39: annisque singulis causa vestiturae den. 12 . . . exsolvere faciam]; MR. UB. 1, 440 n. 382: singulis annis 12 porcos saginatos et totidem camisialia fratribus pro vestitura persolveret. Vgl. über die Bedeutung des „pro investitura“ Heusler, Gewere S. 52; [Institutionen 2, 26 f.].

[3] Erhard 2, 4: edle Frauen zahlen für ein beneficium 1 nummum gihthure . . . persolvent hure. [Giht-hure heisst Anerkennungszins].

[4] S. oben S. 18 N. 3.

[5] [Acta Pal. 5, 175: „A. quondam comes“ erhält vom Stift St. Alban Beneficium, wofür jährlich 6 Sol. Zins; Zürich. UB. 1, 184 (1153): Gf. Werner von Baden für ein als feodem von der Abtei Zürich erhaltenes Gut jährlich „10 sol. Tureg. mon. et pellem cer-

Häufiger aber war es in den niederen Kreisen, wo Pachtverhältnisse einen solchen Charakter annahmen[1] und wo man vorzugsweise von Zinslehen sprach[2], ohne dass diese doch mit den Bauerlehen ganz zusammenfielen: auch Männer ritterlichen Standes fanden es in ihrem Interesse, sich solche übertragen zu lassen[3].

[Vereinzelte Nachrichten liegen vor, dass mitunter Inhaber von Zinslehen überdies zur Beherbergung des das Lehen visitierenden Herren in bestimmtem Maasse verpflichtet waren[4].]

Abgaben bei dem Wechsel, sei es des Besitzers oder des Herrn, kommen bei Beneficien in Deutschland während dieser Periode als Recht oder auf bestimmtem Vertrag

vinam loco census"]; Graf v. Nellenburg an Schaffhausen 1 Denar. Baumann, Allerheiligen 18. Beispiele noch aus späterer Zeit Ficker, Heerschild S. 28.

[1] Idung Liber quaest. c. 5, Pez 2 b, 518: conductiones agrorum et vinearum, quas honestiori vocabulo vocant censualia beneficia.

[2] UB. d. L. ob der Enns 2, 166: quecunque pheoda vel beneficia censualia a nobis habent (Ministerialen vom Markgrafen Ottokar). Chron. Ottenbur. SS. 23, 617: censuale beneficium, zahlt 1 sol. — [Indessen erhielt auch das Frauenkloster in D. 1160 ein „censuale beneficium", um es gegen einen Jahreszins von 7 sol. u. 6 den. „hoc iure censualitatis perpetuo" zu besitzen, UB. S. Gereon 21 n. 17].

[3] Idung sagt a. a. O. wohl: turpe est militibus legitimis censualibus stipendiari beneficiis, quae solis conveniunt rusticis, nec recipit utilis honestas quod suadet avara utilitas; aber fügt hinzu: Sed huic sententiae, quae est tam rationis quam auctoritatis, qui saecularium erunt consentientes? Erklärt sich auch dagegen, dass Geistliche solche empfangen.

[4] [Mon. B. 11, 352: dimidiam libram den. statuti census pro supradicto curie beneficio annuatim solvant cum aliis visitationum serviciis; Strassb. UB. 51 n. 62: 25 sol. . . . persolvant et preposito eiusdem loci, a quo idem beneficium suscipere debent, semel in anno, si in locum illum venerit, noctis unius hospicium cum 20 equis prebeant; MR. UB. 1, 339 n. 287: item qui feoda habent in die s. Stephani dabunt 28 den. ad dominorum suorum visitationem].

beruhend so gut wie gar nicht vor, während sie in Frankreich und England eine so bedeutende Rolle gespielt haben: nur ganz vereinzelt ist etwas der Art ausbedungen worden.[1] Dagegen liessen allerdings die Könige sich

[1] Ich weiss nur [wenige] Beispiele, Ankershofen Kärnth. Reg. im Arch. f. Oesterr. G 2, 357, v. J. 1096: Der Abt von Ossiach giebt der Frau Berchta und ihrem Sohn ein Gut zu Lehn und Dienst; nach ihrem Tod kann der Bruder es für 10 Mark Silber erhalten. Strassb. UB. 51 n. 62 (1097) fährt an der oben S. 36 N. 4 citierten Stelle fort: quod si forte possessor eiusdem fundi (ein Cliens) de hac luce migraverit, heres 5 tantum solidos preposito persolvens hereditatem suscipiat paternoque iure possideat. [Andere Urkunden des Strassb. UB. n. 41. 63. 79, in denen von ähnlichen Abgaben die Rede ist, sind indessen als Zeugnisse hier nicht zu verwerthen. Die dort erwähnten Possessores, die beim Antritt ihrer Erbschaft Abgaben zu leisten haben, dürfen nicht als Belehnte, sondern als erbliche Hintersassen auf einem Lehn gelten; der Canonicus, welcher die Abgaben empfängt, heisst dominus beneficii nicht als Lehnsherr der Possessores, sondern als Inhaber des claustrale beneficium, auf dem die Possessores als Zinsleute angesiedelt sind; vgl. bes. n. 79. Allerdings war die wirthschaftliche und sociale Stellung dieser Possessores kaum verschieden von derjenigen der belehnten Clienten in n. 62. Und deshalb ist anzunehmen: die bei Leiheverhältnissen niederer Art üblichen Abgaben beim Wechsel des Besitzers wurden vereinzelt auch bei den niederen Lehen in Deutschland angewandt. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 306 f., wo aber die Aeusserung, dass diese Abgaben besonders bei Beneficien üblich waren, nicht stichhaltig sein dürfte. Vgl. noch Gislebert SS. 21, 498: die Villici, welche dem Grafen von Hennegau das Hominium leisten, müssen „pro relevio ipsius villicationis" eine bestimmte Geldsumme zahlen. — In diesem Zusammenhang ist auch des sog. Heergewäte zu gedenken. Es war ursprünglich eine Abgabe, die wegen einer persönlichen Abhängigkeit und Unfreiheit entrichtet wurde. Aber es nahm mitunter einen dinglichen Charakter an und wurde zur Abgabe für die Erneuerung der Investitur mit dem abhängigen Gut, mit dem Beneficium. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 352 f. Der rein dingliche Charakter tritt besonders deutlich in dem dort gebotenen Beispiel Ussermann, Wircb. 119 v. J. 1137 hervor. Von einem Würzburgischen Ministerialen begehrt man diese Abgabe, aber ein Lehensherr thut das, zu dem der das Heergewäte Leistende gar nicht im Verhältnis der Ministerialität stand. Vgl. auch Ersteiner Dienstrecht c. 5, Z. f. oberrh. Gesch.

die Ertheilung von Aemtern oft genug und im Lauf der Zeit immer mehr mit Geld bezahlen, und dass ähnliches auch in andern Verhältnissen, namentlich wo und solange kein bestimmtes erbliches Recht anerkannt war, geschehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen[1].

Recht eigentlich zum Wesen des Beneficiums gehört der Dienst[2]: es ist eine Ausnahme, wenn er ganz fehlt,

4, 298, wo das Besthaupt den Charakter einer für Empfang des Erbbeneficiums zu leistenden Abgabe gewonnen hat: heres eius valentissimum patris mobile . . . presentet et sic beneficium patris suscipiat]. Homeyer S. 475 führt nur spätere Stellen an, und meist wird in ihnen die Abgabe ausdrücklich ausgeschlossen. [Erst gegen Ende unserer Periode haben offenbar die anfangs persönlichen Abgaben der Hörigen einen dinglichen Charakter und Anwendung auf Beneficien erhalten. Dann aber sind sie nicht auf unfreie Inhaber von Beneficien beschränkt geblieben. So wurde bestimmt UB. S. Gereon 21 n. 17 v. J. 1160: ut in obitu cuiuslibet prepositi St., ad cuius curam prefata ecclesia in D. attinet, 18 nummi . . . solvantur ab ecclesia sororum in D., um keinen Zweifel bestehen zu lassen, dass das censuale beneficium der Kirche S. Gereon gehöre].

[1] Hierher gehört schon Trad S. Petri Sal. 212, S. 119, wo einer ein Gut giebt, um dem Sohn die Nachfolge in einem Beneficium zu sichern, [oder Worms. UB. 54 n. 63 v. 1127, wo der Graf von Laufen für die Investitur mit einem Beneficium seines Vaters dem Bischof 8 Ministerialen giebt], und ähnlich sonst. — Walter §. 606, II, S. 268, giebt an, dass der Erbe das Heergeräthe habe abliefern müssen, citiert aber nur Const. 1, 209 n. 149, wo hostanditiis, das ohne Zweifel gemeint ist, etwas ganz anderes bedeutet.

[2] Das drückt z. B. die Urk. Acta Pal. 3, 80 aus, v. J. 1093: Die Pfalzgräfin Adelheid giebt das Beneficium ihres Capellans an Limburg, ut idem homo, dum ego advixero, mihi serviat iure beneficiario; stirbt sie vorher, kein servitium ausser jährlich 6 den. de singulis mansis, nach dem Tod desselben das Gut an das Stift; Erhard 1, 136 n. 174 iure beneficii accepit et competentis servitii ęque ut alii ministeriales fidelitatem exhibens; Gall. chr. 3, 170: fidelitatem et servitium inde priori ipsius ecclesiae faciant; Würdtwein Subs. 6, 314, wird einem bestimmten Dienst das „ad plenum deservire“ gegenübergestellt; Hariulf Chron. Cent., Bouq. 11, 129: miles qui beneficiarie cum iureiurando nostrati abbati famulari habebat, ist wohl schon bestimmt Kriegsdienst gemeint; Cod. dip.

durch besonderen Vertrag ausgeschlossen wird[1]. Der

Sax. I. 1, 377, wo der Markgraf Ecbert an Gandersheim verspricht: me abbatissam predictam et ecclesiam . . . pro posse defensurum et ab omnibus improborum invasionibus vindicaturum; [Trad. S. Pet. Sal. 212, S. 119: beneficium . . . in eodem servitio; Nass. UB. n. 149: pro quibus debita obsequia nobis exhibere debebit; Osnabr. UB. 142 n. 162: beneficium ex parte ęcclesię deservire; Asseb. UB. 7: ut pro quantitate eiusdem predicti preposito . . . servitium et censum persolvat; MR. UB. 1, 248: in beneficio servientes convenienter pro illo; S. 509 (St. 3123): beneficiario ab eis iure deserviant . . . in beneficium condonamus . . . ut ipse et filius eis pro his parvis eo studiosius nobis servire studeant, quo adhuc maiore de nobis se percepturos esse non desperant; Trad. Ebersb. III, 55, S. 171: predia ad conveniens servitium quamdiu viveret in beneficium haberet, post mortem illius, si uxor eius superviveret, ęadem predia ab abbate in beneficium acciperet pro conlaudato servitio, sicuti et ipse prius acceperat. Auch geistlicher Dienst, Hundt Bayer. Urkk. 82 n. 25, wo Probst W. Gut giebt: ut aliquis de fratribus, illud in obędientia suscipiens, competens inde fratribus exhibeat servicium in anniversario; vgl. 85 n. 38]. Unter servicium kann aber auch Zins verstanden werden; z. B. Resch Aetas S. 164: ne idem beneficium absque servicio habere videatur, 10 urnas vini fratribus hisdem annuatim persolvere debet. [Und so ist wohl auch eine Zinsleistung gemeint bei Eberh. Fuld. 43, 10: beneficia sunt 4 hube que integre abbati serviunt.]

[1] Asseburg. UB. S. 6: in ius beneficii, ipso prius sibi hominium faciente sine gravamine servitii donaret; Hildesh. UB. 5 n. 13: ut eo sine omni servitio quamdiu viveret uteretur libere; [Trad. Fuld. 751, S. 361: beneficium absque servicio pro quo prius . . . servierunt; Osnabr. UB. 119 n. 138: minime cogatur propter illud bonum in expeditionem sive ad churtim regalem migrare; 177 n. 205: in beneficium absque ullo tamen servitio reciperet; Würdtwein 6, 314: W. miles s. Petri erhält vom Bischof v. Minden Beneficien absque servicii, aber eine Dienstleistung übernimmt W.s Verwandter H., der ihm theilweise im Lehnbesitz nachfolgen soll, indem er verpflichtet wird, ut avunculo superstite 4 scutis serviat nobis sive in curte sive in expeditione, eo autem mortuo deinceps incipiat ad plenum deservire; S. 325: absque omni servitio; Steierm. UB. 95 n. 78: ut uterque pater et filius hoc beneficium absque servicio habiturus esset; Trad. Brix. 135, von einem Edlen G.: eo tenore . . . donavit, quatinus ipse legator quoad viveret beneficia, quę militari

Dienst ist [theils niederer[1], theils] besonderer, höherer Art. [Dem Beneficium, auf dem niederer Dienst ruht, wird das freier Männer wohl auch ausdrücklich gegenübergestellt[2].]

Man kann es hierher zählen, wenn die Ausführung bestimmter Geschäfte, die Versehung eines Amts den Anlass zur Verleihung gegeben hat[3]. In andern Fällen sind einzelne Verpflichtungen besonders übernommen: so einmal die Wagen eines Klosters zu geleiten und

obsequio erga prescriptum pontificem deservivit, omnisque servitutis vinculo absolutus obtineret, ac si filium . . . procreasset, is quidem eadem beneficia solito more deserviat].

[1] Trad. Blidenst. 9 n. 2: A. et filii sui habent eos in beneficio, femina servit 2 dies in ebdomate, dazu Naturalzins; n. 10: Belehnte geben Zins und pascunt porcos 24 a festo . . .; n. 23: navigat usque M.; [n. 25: habet H vidua M. in beneficium, solvit sol. 3 et servit sicut ei precipitur; MR. UB. 1, 340 n. 287: in messe feodorum possessores metent segetes dominorum . . . preterea . . . dominorum annonam triturare tenentur, et si dominus placuerit, monasterium sive Andernacum deferre debent; Schannat Vind. 1, 61 n. 16: quisquis heredum meorum idem in beneficium possidere voluerit, datis . . . 30 similis urnaque vini necnon quinis nummis . . . utatur, sin alias servitio fratrum pro libito subiugetur, was doch wohl auf niederen Dienst hinweist. Vgl. dagegen Trad. Fris. 1247, S. 520: quandam matronam H. nom. cum gemina prole sua . . . tradiderunt . . . et totius posteritatis suae viri . . . legitimi sint ministri et feminae, sicut illarum reciprocae prout beneficium habeant, ipsi tunc temporis episcopo consistant pedissequae, was wohl auf ehrenvollen ministerialischen Dienst hinweist].

[2] [Hochst. Halb. UB. 174 n. 206: fieretque homo episcopi et ecclesie hoc pacto, quatenus illi episcopus . . . in posterum de vacantibus liberorum hominum beneficiis, que hominum subservientium carerent obligatione . . . adaugeret; Hasse, Lauenb. Reg. 85 (St. 3489): der Erzbischof von Magdeburg verspricht einem Canoniker „beneficium 100 marcarum quod . . . de manu cuiusquam principis vel cuiusquam nobilis vacaverit; Steierm. UB. 215 n. 208: C mansus non de dominicali nostro sed de inbeneficiato, quam cicius mors ullius liberi hominis nostri vacuum fecerit].

[3] Vorher S. 13.

gegen räuberische Angriffe zu vertheidigen[1]. Von allgemeinerer Bedeutung ist, wenn die Inhaber von Beneficien zu Rossdiensten verbunden sind: einen Abt zu Pferd zu begleiten oder ihm das Pferd zu eignem Gebrauch darzuleihen[2]. Es sind das Dienste, wie sie eben den Ministerialen oblagen und dazu führten, diese von andern abhängigen Leuten zu unterscheiden, die aber auch bei ihnen gerade an den Besitz eines Beneficiums gebunden waren[3].

Eben dieser Dienst nimmt regelmässig einen kriegerischen Charakter an[4]. Darauf vor allem kommt es

[1] Grandidier 2, 241: beneficium . . . tali conditione constituimus, scilicet ut carros nostros victui nostro necessaria portantes hominibus nostris veniendo et redeundo a . . . raptoribus defendere et usque ad nos conducere studeat. Es ist der Vogt, der dafür das Beneficium empfängt.

[2] Schöpflin 1, 227, für Maurmünster: Ingenui seu liberi (mansi) dicuntur baronibus inbeneficiati neque censum solventes neque triduana servitia facientes; cum caballis serviunt, vel ipsi cum abbate, si voluerit, equitando, vel sibi, si forte petierit, prestando; Braunschw. UB. 2, 229 N: infra terminos terrę nostrę . . . curialibus exinde deserviret intineribus. Vgl. Urk. v. 1149, Oesterreicher, Gesch. von Banz S. XXIII: Einer schenkt Güter, accepto beneficio in supradita villa B.; nach ihm erhält es die Frau et in recognitionem debiti ad servitium d. abbatis paratum habeat caballum cum res exegerit transmittendum; qui si in servitio ipso perditus fuerit, usque ad restitutionem nichil serviat; nach ihr der Sohn; dieser ut exceptus esset ab ominio et liber ab omni servicio, gab das Gut ans Kloster gegen eine jährliche Zahlung von 4 Pfund weniger 4 Solidi.

[3] VG. 5 (RV. 1), 371 ff. — [Wartmann 2, 176 n. 562: annis singulis inde censum persolovant . . . et equitent ubicumque eis praeceptum fuerit; vgl. Const. 1, 88 n. 43 (St. 2070), oben S. 12 N. 3.]

[4] Trad Brix. 135: beneficia quę militari obsequio erga praescriptum pontificem deservivit Heinrich V, Fejer 2, 51 (St. 3032): quartus (heres) porro militare servitium deserviat; S. 52: beneficium militari servitio studeat deservire. Auch Grandidier 2, 127: militari servicio; Gall. chr. 13, 462: si proservire fideliter voluerit sicut

schon bei den Ministerialen an und ebenso bei anderen, welche Lehen empfangen: dadurch erhalten diese eine Bedeutung weit über das Gebiet der Besitz- und allgemein ständischen Verhältnisse hinaus, greifen in die öffentlichen Zustände ein. Der Grund dazu ist auch schon früher, in der Fränkischen Zeit, gelegt; aber zu einer weiteren Ausbildung, zu einem steigenden Einfluss auf die rechtliche und staatliche Ordnung hat es jetzt geführt. Die politische Bedeutung des Lehnwesens ist zu einem guten Theil hier zu suchen.

Ein Lehn, auf dem eine solche Verpflichtung ruht, heisst ein Kriegslehn (beneficium militare)[1] und steht dem Zinslehn gegenüber: wie aber beide doch nicht scharf von einander geschieden waren, zeigt, dass es auch dem Empfänger freigestellt ist, ob er Zins zahlen oder den kriegerischen Dienst übernehmen will[2], ein ander Mal der Vereinbarung zwischen ihm und dem Verleiher es überlassen bleibt[3], ob Dienst geleistet oder

caeteri milites nostri; [Trad. Fuld. 749, S. 359: pro eodem beneficio singulis annis sicut et alii milites serviret abbati et in expeditionibus cum sex scutis militaret; Würdtwein 6, 314, oben S. 39 N. 1.]

[1] Rather, Itiner. c. 4, S. 443: ut militari beneficio habeam et hoc gratis decem ex vobis (clerici des Stifts) dotatos; Grandidier 1, 232: iure hereditatis vel militaris beneficii; Lacomblet 1, 148 n. 228: cum beneficio militari; G. Lob. c. 7, SS. 21, 313: in beneficium militare delegavit; [Strassb. UB. n. 107: iure beneficii militaris.]

[2] Piot 28 n. 21: 30 den. Zins, si more militis noluerit eum deservire. Si vero voluerit, nichil solvat, ein Censuale.

[3] So in dem Fall bei Ankershofen S. 37 N. 1; er kann freilich auch zu denen gehören, wo Heerdienst mit Geld abgelöst wird. [Vgl. auch MR. UB. 1, 440 n. 382: Der Inhaber von Beneficien S. Maximins wird vom Abt aufgefordert „ut ad me veniret et infra castellum nostrum cum suo sumptu excubias faceret." Da er ungehorsam, werden ihm die Lehen abgesprochen, aber auf Vermittlung des Kaisers hin wird der Vergleich geschlossen, wonach er einen Theil

Geld gezahlt werden soll, oder Zins an die Stelle von Dienst gesetzt wird, wo jener nicht geleistet werden kann[1], auch wohl noch Zins und Dienst zusammen vorkommen[2]. Da es aber Regel ward, dass der Kriegsdienst eben von der Ertheilung eines Lehns abhing, erhielt dies geradezu die Bedeutung eines Lohnes oder Soldes für denselben: in diesem Sinn ist von Soldgütern (stipendiaria bona) die Rede[3].

Dabei ist noch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Heerdienst für das Reich und der Kriegshülfe, die dem Herrn bei anderer Gelegenheit geleistet ward. War jene eine Verpflichtung, die an sich auf dem Grundbesitz, auch dem Lehnbesitz ruhte und die nur

der Lehen behält: et deinceps singulis annis 12 porcos saginatos et totidem camisialia pro vestitura persolveret et, quamdiu hoc faceret, beneficium suum libere teneret.]

[1] So Lacomblet 1, 226 n. 337, wo ein Nonnenkloster ein Beneficium erworben hat.

[2] In einer Urkunde, die Gerbert als Papst Silvester ausstellt (Jaffé [2], Nr. 3912), heisst es: concedimus sub nomine beneficii, et stipendia militaria sunt: hoc quippe genus pensionis dignum ducimus, et (ut?) milites in pace obsequio, in bello armis pro honore et salute s. Romanae ecclesiae decertent; die Empfänger zahlen zugleich 3 Goldsol. Zins. In dem Fall der vorigen Note wird ausser dem Dienst auch der halbe Ertrag von Weinbergen, die Gegenstand des Beneficiums sind, bedungen. [Wartmann 2, 176 n. 562: censum persolvant . . . et equitent, oben S. 41 N. 3. Häufiger kommen Dienst und Zins zusammen bei niederen Lehen vor.]

[3] So schon die in der vorigen Note angeführte Stelle. Chron. S. Hub. c. 23, SS. 8, 581: possessiones fere omnes militum stipendiariae (Gegensatz: quae nullius erant feudi); c. 93, S. 626: allodia . . . stipendiaria facere; Ann. Herbipol. 115, SS. 16, 2: stipendaria bona ecclesie; Chron. Lauresh. SS. 21, 435: in re stipendiaria. Auch S. 25 N. 5. Vgl. Sudendorf 2, 34: 6 enim iugera pratorum quae mihi iam ex antiquo in stipendium peculii asscripta fuere, heissen nacher beneficium. — So wird auch geradezu militaris possessio gesagt, Corv. Güterv., Wigand Arch. 2, 142.

dadurch einen besonderen Charakter empfing, dass sie jetzt zunächst den Fürsten oblag und von ihnen eben mit den Inhabern ihrer Beneficien abgeleistet ward, so kam es für den Dienst in eignen Angelegenheiten des Herrn, wenn nicht ein Abhängigkeitsverhältnis bestand, das zu demselben verpflichtete, auf die besondere Vereinbarung an, die in dem einzelnen Fall getroffen ist. Näher kann von beidem erst in anderem Zusammenhang die Rede sein[1]. Hier ist nur hervorzuheben, dass in einem geistlichen Stift, wo diese Verhältnisse nicht am wenigsten Bedeutung haben, einmal Lehen von einer bestimmten Grösse, die eine bedeutende Mannschaft zu stellen hatten, — denn der Inhaber diente keineswegs blos mit seiner Person — als Vollehen bezeichnet werden[2].

In der Staufischen Zeit wird als alte Sitte erwähnt[3], dass bei dem sogenannten Römerzug, wenn das Heer auf den Roncalischen Feldern lagerte, jeder, der Lehn besass, die erste Nacht bei dem Herrn eine Wache leisten musste: es war ein Mittel, um über

[1] Später in dem Abschnitt vom Kriegswesen.

[2] Chron. Lauresh. SS. 21, 435: septem principalia beneficia quae vulgo appellantur vollehen. Die Bedeutung ergiebt sich aus der Vergleichung mit S. 415, wo die Zahl XII vielleicht auf Fehler beruht. Ohne Grund hat Haltaus S. 421 fallehen, andere anders ändern wollen.

[3] Otto Fris. G. Frid. II, 12, SS. 20, 395: Est autem consuetudinis regum Francorum, qui et Teutonicorum, ut quotienscumque ad sumendam Romani imperii coronam militem ad transalpizandum coegerint, in praedicto campo mansionem faciant. Ibi ligno in altum porrecto scutum suspenditur universorumque equitum agmen feoda habentium ad excubias proxima nocte principi faciendas per curiae preconem exposcitur. quod sectantes qui in eius comitatu fuerunt principes singuli singulos beneficiatos suos per precones exposcunt.

die Anwesenheit der Dienstpflichtigen Gewissheit zu erlangen.

Eine besondere Art des Heerdienstes ist die Vertheidigung von Burgen: die Pflicht dazu ist wohl an eigene Lehen geknüpft[1], die darnach als Burglehen (beneficium castellanum, castrense) bezeichnet werden[2]. Mit dem Amt eines Bannerträgers sind besondere Lehen verbunden, bei dem König und bei Privaten[3].

Neben dem Heerdienst steht der Hofdienst, die Pflicht, am Hofe des Herrn zu erscheinen, wenn er Gericht hält, in demselben zu fungieren, an Verhandlungen, welche gepflogen werden, theilzunehmen: eine Pflicht, die auch als Recht zur Theilnahme an den An-

[1] Martene Coll. 2, 85: postquam L. castellum ecclesiae munitum est, ad custodiam ipsius data est in beneficium praefata ecclesia Albrico de B.; G. Camer. I, 113, SS. 7, 450: suis militibus, quos in sui castelli custodes ordinavit; Gall. chr. 13, 462: assiduus mansionator in castello nostro Tr. fuerit; Guden 1, 93 [?]: semper et iugiter in castello nostro L. maneas; [Polain 23: turrim novam aedificavimus, datisque pro annuo beneficio 100 solidis dedimus eam ad servandam N. minist. nostro . . . Hoc . . . firmatum est, ut heres ipsius aut proheres, qui in eodem beneficio et custodia illi succederet, de propria familia ecclesiae (Stablo) esset; MR. UB 1, 440 n. 382, vom Abt von S. Maximin: orta sedicione inter me et arch. E. cum rei ita popocisset necessitas, ut castrum s. Max. custodire ac munire deberem, eidem G. ut ad me veniret et infra castellum nostrum cum suo sumptu excubias faceret . . . mandavi; doch wohl auf Grund der allgemeinen Heerespflicht des Belehnten.] Vgl. Homeyer S. 552 ff.

[2] Schultes Hist. Schr. S. 235: et castellanum beneficium in W. et S.; Chron. Lauresh. S. 436: theloneum . . . beneficiavit . . . in castrense beneficium. Im Auctor vetus II, 6 und III heisst es urbanum beneficium.

[3] Chron. reg. Colon. 1138, SS. 17, 758 (76; Paderb. S. 167): beneficia scilicet ad regia vexilla pertinentia que hactenus comes S. de H. possederat; Hodenberg Verd. GQ. 2, 30: pro fratris sui G. beneficio quod ad vexillum ferendum pertinet.

gelegenheiten des Herrn und der Herrschaft, denen das Lehn gehört, angesehen werden kann. In Deutschland in dieser Zeit selten hervorgehoben[1], scheint die Sache erst allmählich zu bestimmterer Ausbildung gekommen zu sein. Zum Hofdienst gehört aber auch die Verpflichtung, den Herrn an den Hof des Königs zu begleiten, deren mitunter ausdrücklich Erwähnung geschieht[2].

Bestimmtere Functionen hatten die Ministerialen, wie sie wohl an ihr Beneficium geknüpft, doch zunächst auf ihrem allgemeinen Dienstverhältnis beruhend waren. Allgemeiner erscheint die Verpflichtung, dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Schwert oder den Schild zu tragen[3]: wohl der angesehenste unter den

[1] Cod. Udalr. 159, S. 285: Si beneficium de regno aut de ecclesiis non habueris et legem et iustitiam ante missum mei senioris feceris, non te distringet ad curtem venire senior meus, nisi tu sponte volueris. B. Reinhard von Halberstadt, Hochst. Halb. UB. 114 n. 147: et milites qui annuatim bis ad sinodum maiorem Halberstadensem vel Caldenbornensem venire contempserint, tanquam putridum membrum ab ecclesia praecidantur; wo wohl nicht blos an ein Sendgericht zu denken. Bestimmt ausgebildet erscheint die Sache in der Urk. Friedrich I, Stumpf Acta n. 338 (St. 3676): nobis nostrisque successoribus pro his omnibus tale servitium tam in militia quam in curia, quale debent casati nostri qui similia beneficia a nobis habent. Vgl. Homeyer S. 382.

[2] Osnabr. UB. 120 n. 139, v. J. 1049, bei einem im Precarienvertrag gewährten Beneficium: sive ut ab eodem episcopo . . . minime cogatur propter illud bonum in expeditionem sive ad churtim regalem migrare. So ist vielleicht auch zu verstehen Urk. B. Egilberts von Minden, Würdtwein Subs. 6, 314: serviat nobis sive in curte sive in expeditione. [Vgl. Osnabr. UB. 119 n. 138: in expeditionem sive ad churtim regalem migrare.]

[3] Bei Privaten einzeln erwähnt: Hanauer Const. S. 175: preter unum militem eius, portitorem gladii sui; Suger, V. Ludov. c. 9, SS. 26, 50, vom Herzog Welf: cui gladius ubique preferebatur;

Lehnsträgern wird dazu erwählt[1]; bei dem König erfüllen fremde Fürsten, welche ihre Herrschaft zu Lehn empfangen, diese Pflicht[2]; für andere gilt es als Auszeichnung und Ehre[3].

Es hängt ohne Zweifel schon damit zusammen, dass mit dem Empfang des Lehns, wenn nicht eine andere Abhängigkeit oder Verbindung bestand — wie bei den Ministerialen, den Verwaltern niederer Aemter und Geschäfte in den Herrschaften, die aus den Hintersassen genommen wurden, und den zu einem Stift gehörigen Geistlichen — regelmässig jene vassallitische

Cosm. III, 9, SS. 9, 105: ensifer avunculi sui (des Herzogs von Böhmen). Vgl. Dudo SS. 4, 96, nach dem der Herzog Cuno Schwertträger des Herzogs Wilhelm von der Normandie gewesen sein soll; Ruodlieb IV v. 110, ed. Seiler S. 220: sed sibimet servit gladium persepeque portat.

[1] Richer II, 4, SS. 3, 588: Cuius arma dux (Hugo) suscipiens armiger precedebat. Vgl. III, 85, S. 625, die Erzählung, wie der dux Hugo veranlasst werden soll, das Schwert Ottos zu tragen: ut, dum dux cunctis videntibus gladium ferret, in posterum etiam se portaturum indicaret. Ein Bischof verhindert es: et ipse deferens post regem incessit.

[2] Liudpr. I, 22, SS. 3, 281, von Berengar von Italien: clipeum portat; Thietm. VI, 55 (VII, 31), SS. 3, 833, von Bolizlav von Polen: manibus applicatis miles efficitur et post sacramenta regi ad aecclesiam ornato incedenti armiger habetur; Ann. Saxo 1135, SS. 6, 769 (Ann. Magd. S. 185), vom Herzog von Polen: ad ecclesiam processuro gladium eius ante ipsum portavit; Ann. Hild. 1134, SS. 3, 116 (S. 68; Pad. S. 160), von Magnus von Dänemark: regio more coronatus coram coronato de more imperatore gladium ipsius portat; vgl. Ann. Magd. 1134, SS. 16, 184; Ann. Erph. 1134, SS. 6, 539; [Gest. Magd. c. 26, SS. 14, 415]; Otto Fris. Chron. VII, 19, SS. 20, 257. — Nach der sagenhaften Erzählung des Jocundus c. 21, SS. 12, 98, hat dem Westfranken Karl Heinrich gladium, Otto clipeum getragen.

[3] S. die Erzählung des Gislebert SS. 21, 538. Dass es nicht zu einem der Erzämter gehört, habe ich Forschungen 13, 216 bemerkt.

Huldigung verbunden war, die ein eigenthümliches persönliches Verhältnis zwischen dem Verleiher und Empfänger begründete und in der Ausbildung des Lehnwesens als ein wesentliches und charakteristisches Erfordernis erschien.

Es hat kein Gesetz gegeben, weder in früherer noch in dieser Zeit, welches das vorschrieb. Die Anfänge gehen in ältere Zeit zurück. Schon in der Karolingischen Periode war die Verbindung von Vassallität und Beneficium die Regel: eben die Fälle, wo eine solche bestand, heben sich aus der Fülle der verschiedenartigen mit dem Namen des Beneficiums bezeichneten Uebertragungen von Gut zu Niessbrauch als ein eigenthümliches, für das gesammte Leben der Betheiligten wichtiges Institut hervor[1]. In dieser Periode

[1] VG. 4, 258. 259. Was Roth, Feudalität S. 202 ff., einwendet, trifft die Sache nicht. Wenn davon die Rede ist, dass weder Angehörige eines Stifts noch Fremde Gut zu Beneficium erhalten sollen, so schliesst das durchaus nicht aus, dass die letzteren, wenn es geschah, dafür die vassallitische Huldigung leisteten. Dass in einzelnen Fällen, z. B. wenn der König Beneficium empfing, die Huldigung nicht stattfand, hebt die Regel nicht auf, so wenig wie in späterer Zeit der Umstand, dass Belehnungen ohne Mannschaft vorkommen. Alles, was Roth anführt, kommt im 10., 11. und 12. Jahrh. auch vor, und doch wird er für dies schwerlich den Satz Homeyers bestreiten, S. 319: 'Soll die Weggabe des Gutes zu Lehen geschehen, so wird sie nothwendig von dem Schliessen des persönlichen Bandes durch die Hulde begleitet', der nur dem entspricht, was schon der Auctor vetus de beneficiis sagt (s. die folgende Note). Wann soll denn das eingeführt sein? etwa direct durch ein zu fingierendes Gesetz? oder durch die juristische Doctrin? Gerade in Italien ward das hominium nicht erfordert, das in Deutschland wesentlich war; s. Ficker, Heerschild S. 55 ff. Ueber die an Roth sich anschliessende Schrift von Faugeron, Les bénéfices et la vassallité 1868, s. G. G. Anz. 1868 St. 34. — [Gegen die Auffassung von W. hat mit besonderem Nachdruck Ehrenberg, Commendation

ist, wie schon bemerkt, die Entwickelung auf diesem Wege weitergegangen, die Vassallität immer mehr da

und Huldigung S. 64 Widerspruch erhoben. W. ist indessen, vgl. V. G. 4 (1885), S. 258 f. 362 ff., bei seiner Ansicht verharrt. Ihm stimmte Schröder RG. ², 162 f., zu, während Brunner RG. 2, 274 für die Fränkische Zeit eine völlige Durchdringung von Vassallität und Beneficialwesen leugnete. Zunächst ist bei Stellungnahme zur Streitfrage zu beachten, welche Leihegüter man unter Lehn versteht. Beschränkt man den Begriff Lehn auf solche Leihegüter, welche ein Vassallitätsverhältnis der Beliehenen voraussetzen, dann gelangt man in Widerspruch zu den Aussagen der Quellen und hebt als eigentliche Lehn solche heraus, welche in der Zeit des 10. und 11. Jahrhunderts nicht einmal eine scharf abgegrenzte Gruppe bildeten. Dehnt man dagegen den Begriff Lehn auf jene Leihegüter aus, die in den Quellen des 10., 11. und 12. Jahrhunderts als beneficia oder feuda bezeichnet wurden, dann ist die Richtigkeit des Homeyerschen Satzes, dessen Unangreifbarkeit W. betont, rundweg zu leugnen. Daher ist auch die Behauptung V. G. 4, 258, der Name Beneficium werde auf solche Uebertragungen zu Niessbrauch beschränkt, bei denen zugleich eine Commendation stattfand, als unrichtig zu verwerfen. Das war niemals der Fall. Und wenn sich W. auf den Satz des Auctor vetus I, 30 beruft (vgl. f. Note) und die Richtigkeit desselben schon für das Ende des 9. Jahrhunderts in Anspruch nimmt, so ist auch das für wenig stichhaltig zu erachten. — Mit beneficia oder feuda bezeichnete man Leihegüter, deren Erwerb keineswegs an die Leistung der Commendation gebunden war. Ja die Mehrzahl der Beneficien wurde wohl bis in das beginnende 12. Jahrhundert ohne Mannschaft verliehen. Und anderseits wurde in dieser Zeit häufig Hominium geleistet, ohne dass zugleich ein Beneficium empfangen ward. Die Investitur mit einem Beneficium ist noch kein integrierender Bestandtheil der Commendation, wie das Schröder RG. ², 162 f. sogar für das 9. Jahrhundert beansprucht. Es braucht blos darauf hingewiesen zu werden, dass der D. König im 10. und 11. Jahrhundert die geistlichen Aemter nicht als Beneficien verlieh und gleichwohl regelmässig bei dieser Gelegenheit das Hominium in Empfang nahm. Und Aehnliches begegnet auch sonst in dieser Zeit. Vgl. die Zeugnisse unten S. 62 f. Vgl. auch die Bestimmung des Fritzlarer Rechts v. 1109, Kindlinger Hörigkeit S. 232 c. 9: nullus autem absque beneficio alicuius homo . . . sine licentia advocati fiat, welche von der Voraussetzung ausgeht, dass damals ein Eingehen des

zur Bedingung geworden, wo sie nicht der Natur der Verhältnisse nach als unnöthig oder unmöglich erschien, also überall, wo der selbständige Freie das Gut eines andern empfing und eben damit auch die Verpflichtung zur kriegerischen Hülfe übernahm[1]. Wenn diese an

Vassallitätsverhältnisses ohne Empfang eines Beneficiums stattfinden konnte. Mit allem Nachdruck ist zu betonen: die Mannschaft wurde nicht blos von Empfängern eines Beneficiums geleistet, sie erscheint auch in Verbindung mit Verleihungen anderer Art. Unhaltbar sind Behauptungen wie die Spannagels, Gesch. d. Heerwesens S. 40: Lehen ist seit dem 10. Jahrhundert die nothwendige Grundlage jedes vassallitischen Verhältnisses. — Allerdings beruht das Lehnwesen auf der Verbindung von Vassallität und Beneficialität. Aber dabei ist eben einmal zu beachten, dass niemals alle Beneficien blos gegen Empfang des Hominiums verliehen wurden, dass vielmehr auch in späterer Zeit die vassallitischen Beneficien nur eine — obschon die wichtigste — Gruppe der Beneficien bildeten. Und ferner ist zu bedenken, dass mit der Vassallität lange Zeit nicht nothwendig die Beneficialität verbunden war. Der entscheidende Schritt in der Entwickelung erfolgte dadurch, dass man das Beneficium als unerlässlich zugehörig zur Vassallität erachtete, dass man Gut und Amt als Beneficium ansah, weil der Beliehene beim Empfang derselben vassallitische Huldigung geleistet hatte. Das geschah im 12. Jahrhundert. In unserer Periode aber war diese Entwickelung des Lehnwesens noch nicht zum Abschluss gelangt.]

[1] Man kann eben nur Beispiele anführen: Trad. Werd. 2, 10 n. 108: puerum B. per manus accipiens more militari, 3 tal. den. in beneficium ei concessi; Lappenberg S. 113: ut fieret homo noster per manus et acciperet de camera nostra 8 libras den.; Strassb. UB. 45 n. 52: V. sibi ad militem conquirens, dederat illi praedicta in beneficium; Wenck 2, 55: factus miles abbatis recepit ab eo in beneficium ad 10 tal.; Osnabr. UB. n. 188: accepit . . . in beneficium iure ceterorum militum ad eandem ecclesiam pertinentium; Acta S. 70 (St. 3033): beneficium ab eo habuerit et homo eius fuerit; Baumann, Allerheiligen 10: filiusque meus qui miles abbatis exstiterit et (damit gleichbedeutend) omnes posteri mei ad quos illud beneficium pervenerit; Steierm. UB. 95: statim archiepiscopus decipiens (l. recipiens) eum per manus solito more militem sibi fecit et . . . idem D. in beneficium ab archiepiscopo accepit. Postea filium eius per manus acceptum archiepiscopus militem sibi fecit et

und für sich mit der Vassallität nichts zu thun hat, so ist doch insoweit eine Verbindung herbeigeführt, dass beides mit dem Lehn verknüpft und dadurch als zusammengehörig angesehen wird. Da ein Lehn- oder Feudalrecht zu bestimmterer Ausbildung kommt, umfasst es die Vassallität mit und nimmt auf die kriege-

. . . filio post mortem patris concessit; [Duvivier 498: hominium abbati fecit et . . . recepit in feodo; Erhard 2, 47 (3543): advocatiam de manu ipsius abbatis hominio prius ei cum iuramento fidelitatis propter id facto; Asseb. UB. 6: in ius beneficii, ipso prius sibi hominium faciente; Thietmar V, 55 (VII, 31), SS. 3, 833, von Boleslaw: manibus applicatis miles efficitur, am folgenden Tag meliora ac multa maiora cum benefitio diu desiderato suscepit; Ann. Altah. 1045, SS. 20, 801: militem per manus accepit illique marcham . . . dedit; Flandr. gen. c. 10, SS. 9, 320: hominio accepto in feodum concessit;] V. Meinw. c. 70, SS. 11, 125: eum ad militem suscipiens, 30 aratra . . . in beneficium dedit; Adam III, 48, SS. 7, 354: ut . . . miles efficeretur, offerens ei de bonis ecclesiae mille mansos in beneficium et amplius; vgl. III, 35, S. 349; Triumph. S. Remacli I, 6, SS. 11, 440: C. . . . asciverat sibi militem pro beneficio huius advocationis; G. Camer. I, 88, SS. 7, 433: A. quendam illustrem comitem multis beneficiis conductum sibi adscivit; vgl. I, 99; Chr. reg. Col. 1107, SS. 17, 747 (47; Pad. S. 119): homo regis efficitur, advocaciam Cameraci a rege in beneficium accipit; Ann. Saxo 1126, SS. 6, 763 (Pad. S. 149): homo regis efficitur . . . provinciam in beneficium accipit. Vgl. die Stellen unten S. 60 N. 1. 2, wo auch Frauen die Huldigung leisten oder der Mann für die Frau. — Der Auctor vetus sagt dann I, 130: Quicquid homo non suscipit per hominium non iudicetur esse beneficium, sicut cum bona concedit dominus suis ministerialibus non per hominium, sed secundum ius curiae. Haec concessio caret beneficiali iure, sed est concessio officialis. — Die Fälle, die Ficker, Heerschild S. 86, anführt, in denen ihm die Annahme der Vassallität zweifelhaft erscheint, sind besonderer Art; der erste, der H. Konrads, bezieht sich auf ein Precarium, der zweite auf eine Uebertragung an eine Kirche (s. oben S. 16), der dritte auf die Verleihung mit einer Vogtei, und in diesem ist wenigstens kein Bedenken, auch an Huldigung zu denken. Darin hat er aber Recht, dass es schwer oder vielmehr unmöglich ist, die Zeit zu bestimmen, wo es allgemein galt: Ausnahmen hat es immer gegeben.

rische Leistung besondere Rücksicht. Und schon vorher sind die Beziehungen, welche sich zunächst auf das eine oder das andere der in Betracht kommenden Verhältnisse beziehen, auch auf die anderen Seiten der Sache oder auf das Ganze angewandt worden: zum Zeichen wie man die verschiedenen hier vereinigten Elemente nicht mehr auseinanderzuhalten vermochte.

Der Name 'vassus' bleibt bis zum [elften] Jahrhundert in Gebrauch[1]; seitdem wird er vollständig von dem später aufgekommenen 'vassallus' verdrängt[2]; die Neben-

[1] Er findet sich bei Anamodus 1, 2, S. 200; 42, S. 228; 48, S. 232; Trad. Juv. Odalb. 44, S. 145; 47, S. 147; 63, S. 157; 93, S. 174; 95, S. 174; Mitth. Oest. Inst. 3, 81; Trad. Brix. 6. Ausserdem Hist. de Metz 4, 41, v. J. 878; (Calmet 2, 264, ist statt 'a vasuis' wohl auch 'a vassis' zu lesen); Trad. Sang. 801, III, S. 20, um d. J. 945. [Font. rer. Bern. 268 n. 31. Oefter in Italienischen Placita der Ottonen: Otto I. 334, S. 449: vassi qui commenditi sunt episcopi; 340, S. 465: B dux et vassus imperatoris; 416: vassus et missus idem imperatoris. Otto II. 315, S. 372: marchio vasso imperatoris. Noch Stumpf Acta 381 n. 271 (St. 1780): A. vassus et missus d. imp.]. Später nur V. Bernw. c. 34 Zusatz, SS. 4, 773 N.; im Waltharius v. 1311 ed. Peiper S. 72 (von Hagano, der sonst satelles heisst).

[2] [Vgl. V. G. 4, 242. Ferner] z. B. Urkk. Ludwig d. D. Remling 6 (Mühlbacher 1393); Wartmann 2, 117 (M. 1412); 198 (M. 1464). Karl III, Bouquet 9, 338 (M. 1657); Dronke 284 (M. 1670). Arnulfs, Mon. B. 28, 89 (M. 1770); Chron. Lauresh. SS. 21, 382 (M. 1896). Ludwig d. K., Steierm. UB. 15 (M. 1890). Konrad I. 7. 19. [28: vasalli ac ministerialis nostri. Heinrich I. 2. 14]. Otto I. 33. 63. 113. 125. 198. 223. [59. 60. 129. 135. 209. 279. 466. Otto II. 120. 124. 281. 303. 411]. Heinrich II, Grandidier 1, 209 (St. 1664). In Privaturkunden Ried 1, 85; Trad. S. Emmer. 66. 82, Pez 1c, 115. 121; Tegerns. S. 21; Welt. 413, S. 311; Fris. Zahn 31, S. 30; 41, S. 42; Fuld. 691, S. 322; 695, S. 324; MR. UB. 1, 158. 171. 201; Wenck 3, 53. Von Historikern gebrauchen es Cont. Reg. 937, SS. 1, 617; 954, S. 623; Flodoard 925, SS. 3, 376; 930, S. 379; V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 390; c. 5, S. 393; c. 10, S. 399. 400; G. Camer. I, 99. 101; III, 2, SS. 7, 441. 443. 446;

form 'valvassor'[1] hat in Deutschland keinen Eingang gefunden. Ganz vereinzelt wird einmal das alte Wort 'leudis' gebraucht[2]. Sehr gewöhnlich sind dagegen die Ausdrücke, welche dem Deutschen 'Mann'[3] entsprechen (besonders 'homo'[4], einzeln 'vir'[5]). Daneben aber ist es

Hugo Flav. SS. 8, 355. So auch in den Italienischen Lehngesetzen.

[1] [Otto II. 120, S. 135: vel vassallos aut valvassores.] Wipo c. 34, SS. 11, 272: omnes valvasores Italiae; Arnulf Med. II, 10, SS. 8, 14: urbis milites vulgo valvassores nominati; vgl. Landulf II, 16, S. 53; 26, S. 63; Otto Fris. G. Frid. I, 3, SS. 20, 353, von der Normandie: ex eorum militum ordine quos vavassores vulgo ibi dicere solent. Das Wort hat sicher nichts mit dem Deutschen 'Wahl' zu thun, wie Zöpfl RG. 2, 65 annimmt.

[2] G. Gembl. 54, SS. 8, 544: leudes praepositi L.

[3] So stets in der Kaiserchronik, 15993. 16083 u. s. w. Vgl. Graff 2, 736; Lexer 1, 2022.

[4] S. vorher S. 50 N. 1. Andere Beispiele: Ann. Fuld. cont. Rat. 884, SS. 1, 401 (113): veniens Z. dux cum principibus suis, homo, sicut mos est, per manus imperatoris efficitur; V. Meinw. c. 14, SS. 11, 114: homo episcopi factus iuge obsequium in omni fidelitate sibi exhibuit; [Petrus Chron. Cas. III, 50, SS. 7, 740; G. S. Trudb. XII, 14, SS. 10, 311; Cod. Udalr. 233, S. 408: homo meus effectus est; Lacomblet 4, 770 n. 618: hominis nostri ab ecclesia beneficium; Urkk. 19, S. 47: factus est noster homo; MR. UB. 1, 509 (St. 3123) nennt der Abt von S. Maximin den Herrn von Molsberg abwechselnd homo suus und miles suus]; Calmet 5, 196: F. comes Metensis homo meus; Remling S. 5. 6: suis hominibus, nachher: prefati vasalli; Osnabr. UB. 146 n. 171: nobilis homo Osnaburgensis ecclesiae. Mitunter umfasst homines in Beziehung auf einen Bischof auch die Geistlichen, die unter ihm stehen und deren Verhältnis ähnlich aufgefasst wird: Lacomblet 1, 182 n. 279: nostris hominibus tam clericis quam laicis; Van Spaen 4, 5 [?]: nostris hominibus ecclesiae fidelibus, wo beide Classen gemeint sind; Gall. chr. 3, 114, steht: homo meus terrenus. Oder es werden die Ministerialen einbegriffen und man unterscheidet von ihnen die Vassallen als homines liberi; s. VG. 5 (RV. 1), 503. — Man verbindet auch homo et miles Galbert V. Karoli c. 72 (71), SS. 12, 599 (115). Dagegen scheint Erhard 1, 134 n. 171: milites et homines nostri, an verschiedene gedacht zu sein.

[5] Trad. S. Castuli 44, S. 16: viri sui L., qui eodem predio in-

vorzugsweise das Wort, welches den Krieger, kriegerische Lebensart bezeichnet (miles[1]), dessen man sich bedient. Ausserdem haben auch andere Benennungen (satelles[2],

benefitiatus fuerat; Schweiz. Reg. Nr. 1628, S. 483: Graf cum comitatu suorum virorum; Cod. Falkenst. S. 38, um d. J. 1180: Comes . . . ponit hic viros suos, qui fecerunt ei hominium de beneficiis variis.

[1] In Urk. Otto I. 223, S. 307 heisst Billig abwechselnd dilectus vassallus und dilectus miles; 165, S. 247: quidam noster miles. [Otto II. 57, S. 68. Otto III. 16, S. 414; 43, S. 443: assensu bonorum militum in circuitu habitantium; 104, S. 516: milites liberos et servos eiusdem ecclesiae; 177, S. 588: quicquid D. noster miles beneficii ex nostra parte habuit]. S. näher die Anmerkung VG. 5 (RV. 1), 497 ff. [Vgl. auch oben S. 50 N. 1, unten S. 59 N. 4, 63 N. 1, 66 N. 1. Dazu Cod. dipl. Saxon. I. 1, 285: qui tenet teneat (Vogtei), ut ipsius abbatis miles sit et 5 scutatos . . . mittat; Thietm. VII, 21 (VIII, 30), SS. 3, 846: W. comes . . . miles est regis; VIII, 17 (IX, 34), S. 871, heisst der Lothringische Herzog miles egreius atque fidelis des Königs Heinrich II; Adam III, 42, SS. 7, 352: archipresul . . . dicitur H. comitem adoptasse in militem; Bernold 1085, SS. 5, 443, nennt sogar die Markgräfin Mathilde prudentissimam ducem et fid. s. Petri militem]. In der Urk. Heinrich V, Baumann, Allerheiligen 79, die Stumpf Nr. 3077 für falsch hält, wo es heisst: in beneficium dare aut milites aliquos creare, bedeutet dies wohl nur: Vassallen annehmen; vgl. die Urkk. Konrad III und Friedrich I, eb. S. 114 (St. 3493); Fickler 55 (St. 3682); Grandidier 2, 119: abbatiam in milites alienandi; [Kl. Magd. UB. 4 n. 3: plurima erant militibus etiam distributa in beneficio].

[2] So besonders die Geschichtschreiber: Widuk. II, 11, SS. 3, 441 (wo nachher milites); Thietm. I, 7 (13), SS. 3, 738; IV, 4 (5). 9 (12. 13). 15 (22). 46 (69); V, 6 (9). 22 (36); VI, 4 (5). 11 (15). 16 (22). 21 (28). 45. 48. 59 (VII, 11. 20. 36); VII, 5. 7 (VIII. 4. 10): Miseco von Polen des Kaisers satelles; VIII, 10 (22). 13 (27); Mir. S. Verenae c. 1 ff., SS. 4, 457; V. Balder. c. 21, SS. 4, 732; Anselm Leod. II, 54, SS. 7, 222 (sibi et fidelitati aecclesiae paucos satellites sacramento confirmat); Lampert 1063, SS. 5, 167 (90); 1075, S. 224 (213); Ann. Saxo 1040. 1041, SS. 6, 684; V. Heinrici IV. c. 8, SS. 12, 277; c. 11, S. 280. Im Chron. S. Hub. c. 72, SS. 8, 607, steht: gregariis satellitibus, wie sonst gregariis militibus. Auch Calmet 2, 176: oporteret et satellites tenere, cum quibus publice militaret.

cliens[1], fidelis[2]) von mehr unbestimmterer Bedeutung hier Anwendung erhalten. Alle Ausdrücke — einmal selbst vassallus — sind auch für die Ministerialen gebraucht[3], deren Verhältnisse so mannigfache Verwandtschaft zeigten: doch überwiegt die Beziehung auf solche, welche an sich nicht in Abhängigkeit standen, sondern sie erst durch einen bestimmten Act, eben bei Empfang des Lehns begründeten. Sie heissen dann auch vorzugsweise die Belehnten (beneficiati, feudati[4]), gerade im Gegensatz zu den Ministerialen.

Auch das Verhältnis, welches bestand, wird verschieden benannt, einzeln noch vassaticus, vassalitium[5];

[1] S. die Stellen VG. 5 (RV. 1), 496 f.

[2] Lacomblet 1, 191 n. 292: comite Th. de Ara meo (des Erzb. von Köln) fideli; 204: duce W. meo fideli; Osn. UB. 200 n. 237: Osanbrugensis ecclesiae fidelis [die beiden l. Worte freilich nur nach späterer Ergänzung], was Erhard Reg. Nr. 1452 wohl nicht richtig mit 'Dienstmann' übersetzt. Le Glay Gloss. S. 11: fidelis et miles. Mehr unbestimmt ist die Bedeutung in anderen, namentlich auch königlichen Urkunden.

[3] S. VG. 5 (RV. 1), 504.

[4] Mon. B. 37, 51: ex sententia beneficiatorum et ministerialium nostrorum; ebenso S. 53. 54; Baumann, Allerheiligen 110: nec ministerialibus nec inbeneficiatis meis . . . quicquam concessi; Urkk. 15 und 16, S. 39 c. 3: non cliens vel beneficiatus suus; Calmet 5 312: de familia abbatis videlicet ministris et feodatis; [Zürich. UB. 143 n. 259 (St. 3104): aliquem de familia illorum tributarios sive beneficiarios; Muller, Cart. Utrecht 131 (St. 3503): unacum clero beneficiatis et universa . . . familia; Erhard 2, 9: careat ministerialibus careat beneficiatis hominibus]; Herbord V. Otto Bamb. I, 23, SS. 20, 713; III, 38, S. 766. — beneficiati auch Berth. 1077, SS. 5, 295; [G. Trudb. III, 3, SS. 10, 241] und öfter: feodati Calmet 5, 196; Martene Coll. 1, 709 etc.

[5] Cont. Reg. 952, SS. 1, 621: in vassalicium dedidit; V. Bernw. c. 30. 32, SS. 4, 772: cum omni suo vassatico; de vassatico archiepiscopi.

militia[1], satellitium[2]; clientela[3]). Das Recht, welches dafür galt, ward auch als Krieger- oder Ritterrecht (jus militare) bezeichnet[4]. Der Act, welcher die Verbindung begründete, hiess 'hominium' oder später 'homagium'[5], einem Deutschen 'Mannschaft' entsprechend. 'Nach Recht der Mannschaft' (jure hominii) ist gleichbedeutend mit 'zu Lehn', 'nach Lehnrecht'[6]: oder es wird, wenn es

[1] So wenn es heisst Thietm. V, 7 (12), SS. 3, 794: omnibus . . . in miliciam a rege susceptis; Richer I, 64, SS. 3, 586: militiam spondent; II, 28, S. 593: miliciam iurant; auch II, 98, S. 609; III, 12. 13, S. 612; Adalbold c. 3, SS. 4, 684: quos postmodum suscepturus erat in militiam. Vgl. Hrotsuit Gand. v. 13, SS. 4, 306: regis H. militiae primis adscriptus pene sub annis. — Anderswo bezeichnet militia die Gesammtheit der Vassallen, aber auch der ganzen kriegerischen Mannschaft.

[2] Adam III, 42, SS. 7, 352: dicitur H. comitem adoptasse in militem. Cuius satellicio functus etc.; Gebehard Salzb. c. 26, Lib. de lite 1, 275: milites a suis sive famulis sive satellitium sibi professis iuramenta . . . accipiunt. Otto II. 197: ab ipsius ęcclesię satellitio. Auch Wenrich c. 2, Lib. 1, 286; Wido SS. 12, 169.

[3] S. VG. 5 (RV. 1), 497.

[4] Ann. Quedl. 1024, SS. 3, 89: praeclari proceres militari iure protomartyri Stephano servientes (vgl. 1023, S. 88: proceres b. protom. St. habitu militari deservientes); Urkk 10, S. 24: quod si hi (Erben) defuerint aut ab episcopo non requisierint militari iure; Duvivier S. 512: villam . . . quam . . . a comite B. . . . iure militari tenebat; [Osnab. UB. 162 n. 188: beneficium iure ceterorum militum ad eandem ecclesiam pertinentium . . . eodem militari iure]. In demselben Sinn steht Trad. Werd. 2, 10 n. 108: more militari; Restaur. S. Petri Sal. SS. 15, 1054: proceres sibimet ipsi militari servimine subditos; Trad. Brix. 135: beneficia quę militari obsequio erga pr. pontificem deservivit. — sacramenta militaria, Widuk. III, 76, SS. 3, 466; V. Balder. c. 9, SS. 4, 727: Jocundus c. 21, SS. 12, 99.

[5] S. hierüber die Anmerkung.

[6] [Diesen Satz halte ich nicht für richtig. Ius hominii und ius beneficii decken sich nicht. Erfolgten doch lange Zeit Verleihungen, welche nicht als Beneficien galten, gegen Mannschaft, also iure hominii. Und als später alle unter Empfang des Hominiums gewährten Verleihungen stets als Beneficien angesehen wurden, da war zwar gleichsam das ius hominii in das ius beneficii aufgegangen,

gilt, die Sache recht vollständig und bestimmt auszudrücken, beides mit einander verbunden.

Wie der, welcher das Lehn ertheilt, die Huldigung empfängt, der Herr (dominus, seltener senior[1]) heisst, so wird es auch für den, welcher diese leistet, als die Unterwerfung unter eine Herrengewalt oder Herrschaft (dominatio, dominatus, dominium) betrachtet[2]. Nur ganz

da schloss wohl das letztere das erstere, aber nicht das erstere das letztere in sich. Es wurden Lehen auch zu anderem Recht als zu ius hominii verliehen, dieses blieb nur ein Theil des Lehnrechtes.]

[1] Rather, Praeloq. I, 22, S. 28: Patronus sive, ut usitatius a multis dici ambitur, senior es (nicht speciell vom Lehnsherrn); [I, 26, S. 34: manus manibus iunxisti senioris.] Urk. Arnulfs, Mon. B. 28a, 89 (Mühlb. 1770), von dem Vassallen eines Grafen, er habe Güter in comitatu sui senioris; [Mon. B. 31, 135 (Mühlb. 1799), Graf O. als senior gegenüber dem Kloster Ottobeuren]. Otto III. 261: sine banno atque servicio ac omni mancipatione senioris qui ipsam villam in beneficio habuerit. Remling S. 6 (Mühlb. 1393) heisst der Bischof senior in Beziehung zu den Vassallen, ebenso in der Urk. V. Bernwardi c. 51, SS. 4, 780. Thietm. IV, 32 (52), S. 782; V, 8 (14), S. 794, gebraucht es vom König, aber auch sonst IV, 49 (73); V, 6 (9) etc. [Muller, Cart. Utrecht 49 sagt der Bischof: per licentiam senioris mei regis. I. J. 1008 nennt ein Bischof den König senior, Giesebrecht 2[4], 690; in den Trad. Brix. heisst der Herr senior gegenüber Edlen n. 265. 298, gegenüber einem Capellan 389, gegenüber milites 74c. 79. 278. 363b, gegenüber einem der familia 254 und einem Unfreien 405. Mitth. Oest. Inst. 3, 87 n. 11. 90 n. 19. 91 n. 21. 92 n. 22. 93 n. 24 der Erzb. v. Salzburg gegenüber Unfreien; 92 n. 23 gegenüber einem Presbyter. Vgl. Ann. Altah. 1041, SS. 20, 796: Bretislav leistet dem König den Eid, treu zu sein quam miles seniori esse deberet.] Mit Unrecht hält Pertz, LL. 2, 43, senior für den allgemein üblichen Ausdruck dieser Zeit. Auch in dem Gesetz, das er Konrad II. zuschreibt, S. 38** (Const. 1, 209), steht dominus. [Dagegen senior in Const. 1, 91 n. 45. 105 n. 57. 176 n. 120.]

[2] Reg. 900, SS. 1, 609: manibus datis eius dominationi se subiciunt. Rupert De inc. Tuit. c. 8, SS. 12, 633: domos beneficiales ad huius ecclesiae ius dominationemque respicientes. — Urkk. 10, S. 24: in manum episcopi veniunt et in eius dominatu ultra manent.

einzeln und nicht vorzugsweise für dies Verhältnis wird der Ausdruck Seniorat gebraucht[1]: er eignet sich jetzt so wenig wie in früheren Zeiten, um das auszudrücken, was durch die Vassallität begründet wird.

Einzeln ist auch von dem Mundium die Rede, in das man trat, wenn man Beneficium empfing[2]: es ist eine Erinnerung an die alte Verbindung, in welcher die Vassallität mit dem Schutzverhältnis stand.

Die Mannschaft und dementsprechend auch der Mann, ebenso der Herr und selbst das Gut, welches jener empfing, werden in Lothringen ebenso wie in

Ann. Altah. 1007, SS. 20, 790: B. dux Henrici regis dominatui substernitur; 1049, S. 804: ipse eius se subdidit dominatui; vorher: ut caesareo subderentur dominio, und: per manus se illi tradidit. — V. Oudalr. c. 1, SS. 4, 386: eum praesulis . . . dominio subdiderunt. Kindlinger Hörigk. S. 232: causa beneficii se subdat dominio cuius voluerit. [MR. UB. 1, 511 (St. 3212), von einem Lehensmann des Abts von St. Maximin: qui a dominio predicti abbatis aliquandiu iniuste fuerat ablatus. Wartmann 2, 176 n. 562: sub eodem monasterii dominio.] — Das Verhältnis der Unterwerfung heisst subiectio: Hist. Welf. c. 4, SS. 21, 459: hominium ei et subiectionem fecit et in beneficio 4 milia mansuum . . . suscepit; vgl. Herim. Aug. 951, SS. 5, 114; Bruno c. 127, SS. 5, 383; Lampert 1073, SS. 5, 203 (167); Otto Fris. VII, 19, SS. 20, 257; Helmold I, 34, SS. 21, 37; — famulatus: Widuk. III, 11, SS. 3, 453; — servitus: Ann. Saxo 1042, SS. 6, 686: pro fidelitate ac servitute facto iuramento; vgl. 1105, S. 739: fidem et servicium; — obsequium: Ann. Rod. SS. 16, 689: nobiles . . . contulerunt se obsequio Romani imperatoris, qui locavit G. aput W. et R. aput C., traditis utrique tot et tantis terrarum beneficiis.

[1] [Vgl. VG. 4, 242.] Es steht z. B. in der Urk. Otto I. 92, S. 175, für das Recht des Bischofs an das Kloster S. Evre: a cuius dominio atque senioratu.

[2] V. Meinw. c. 67, SS. 11, 124: die, welche beneficium von der Kirche haben, sollen, solange es der Fall, sub mundiburdio episcopi vel successoris eius servire. Von patrocinia spricht eine Stelle des Rather, unten S. 64 N. 1, der auch den Herrn patronus nennt, S. 57 N. 1.

Frankreich manchmal als 'ligisch' (ligius) bezeichnet[1], ohne dass es deutlich wäre, ob damit eine stärkere Abhängigkeit oder auch nur eine andere Form der Huldigung ausgedrückt werden soll[2]. In Denkmälern des übrigen Deutschland kommt das Wort nur ganz vereinzelt vor[3].

Werden unter den Vassallen Unterscheidungen gemacht, einige als die vornehmsten oder ersten hervorgehoben[4], so hat das für die rechtlichen Verhältnisse wenig Bedeutung.

[1] ligius miles, G. Lietb. Camer. c. 9, SS. 7, 493; liius homo noster, Hugo Flav. SS. 8, 476; homs liegs in der Französischen Uebersetzung der G. Camer. c. 4, S. 512; c. 12, S. 514; c. 18, S. 516; [Gest. Galch. Cam. c. 6, SS. 14, 190: F. vicedominus . . . devenit homo ligius; c. 13, S. 197: vir ligius; G. Nich. Cam. c. 7, SS. 14, 230; MR. UB. 1, 611: Graf F. v. V. homo ligius des Abts von Prüm; Urkk. S. 23 (vor 1070): de bono . . . legius est comes advocatus — Gest. Burch. Cam. c. 5, SS. 14, 214: ligiam fidelitatem et hominium facere.] — Erst bei Gislebert finden sich Ausdrücke wie SS. 21, 493: in feodo ligio tenenda; S. 501: ligium ei fecerat hominium et de omnibus que possidebat continuum in castro M. debebat stagium . . . domino suo ligio, wo vielleicht auf das 'continuum' Gewicht zu legen. Vgl. V. G. 4, 257 N. 2 und für Frankreich besonders Boutaric, Inst. milit. S. 118 ff.

[2] Vielleicht ist doch nur die Leistung des Hominiums gemeint, das ausserhalb Deutschlands nicht allgemeine Verpflichtung für das Lehn war. [Lamprecht, Wirtschaftsleben 1, 1298 vermuthet im ligischen Verhältnis ein solches, welches nur einem Herrn gegenüber möglich sein sollte.]

[3] Ich kenne nur noch die Stelle der G. Halberst. SS. 23, 106: imperatoris homo legius, von Magnus von Dänemark. [Vgl. S. 110 vom König Richard von England: legium ipsi (Heinrich VI.) faciens hominium; S. 112: regem Cypri Henrico imperatori legium hominium facientem.]

[4] Trad. Fris., Zahn S. 30: principalium vassallorum; MR. UB. 1, 359 n. 307: primorum nostri militum; vgl. G. Camer. I, 115, S. 452; V. Adalb. c. 30, SS. 4, 670: primarii militum; V. Cholomanni c. 9, SS. 4, 676: militie sue primatibus; V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 417: principes militum. Vgl. die Stelle Wipo c. 4, SS. 11, 261: milites primi, milites gregarii, und dazu VG. 5 (RV. 1), 502. An Aftervassallen oder eine Abstufung wie die der später sogenannten Heerschilde ist schwerlich zu denken.

Auch auf Frauen hat das Verhältnis der Vassallität Anwendung gefunden, wenn sie Lehn empfingen[1]. Doch hat wenigstens öfter ein anderer für sie, in mehreren Fällen der Ehemann, die Huldigung geleistet[2]. — Ein Bischof wird einem andern geistlichen Fürsten gegenüber durch eine Anzahl seiner Vassallen vertreten[3]. — Wenn Ministerialen gegen Mannschaft Beneficien erhalten, werden sie den Vassallen[4] gleichgestellt und

[1] Muller, Cart. Utrecht 112: datis manibus episcopo facta est ipsius atque predictum predium ab eo in beneficium recepit. Vgl. N. Mitth. 10a, 131: ipsi Beatrici sue militi facte pro legitima precaria de bonis episcopii tantum commodavit . . . Ad hoc . . . pro beneficio concessit; Osnabr. UB. n. 188: eius uxor eodem militari iure retineat; [Urkk. 10, S. 24: ipsa vero comitissa ducis effecta, hoc idem accepit a duce beneficium; Steierm. UB. 214 n. 208: mariti deinde uxoris hominio suscepto; Gislebert SS. 21, 535: securitates et hominia comiti H. milites fecerunt . . . W. de L. et E. uxor et A. eorum filius.]

[2] Urkk. 19, S. 47: Et pro filia fecit nobis iuramentum fidelitatis Hugo B. miles, praedictae filiae maritus, et sic ille quoque factus est noster homo.

[3] Urkk. 22, S. 54.

[4] So nach der Const. de exped. Romana, Const. 1, 662 c. 4. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 373 und Ficker, Heerschild S. 176 ff. Auch in anderer Beziehung wird die Verleihung an fremde Ministerialen der an Freie gleichgestellt; MR. UB. 1, 350 (St. 1815). — [Fickers Annahme S. 179, die von Schröder RG. 2, 432 und den meisten Forschern getheilt wird, dass die Lehnsfähigkeit der Ministerialen nicht über die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückgehe, erscheint schon durch die in der VG. beigebrachten Zeugnisse widerlegt. Längst galt der Grundsatz, dass Hofhörige, und so auch Ministerialen, von fremden Herren Beneficien empfangen durften; vgl. VG. 5, 283 f. Hier einige Beispiele. MR. UB. 1, 350 (St. 1815): interdicimus prefato abbati suisque successoribus . . . ne . . . alicui de maioribus sive liberis hominibus aut aliene familie vel alterius ecclesiae quibuslibet servitoribus quicquam beneficiare presumant; Hist. de Metz 4, 93 vom Jahre 1063; MR. UB. 1, 441 v. J. 1085: ein Mainz. Ministerial hat Lehn von einem Kloster; 1, 496 (St. 3147): ut servientes ecclesie . . . nulli advocato vel domino . . . cogantur servire,

sind dadurch über ihr früheres Standesrecht emporgehoben[1].

nisi sibi placeat aut beneficium aliquod ab eis videantur habere; Nass. UB. n. 178 v. J. 1129: Mainzische Ministerialen besitzen Lehen vom Stift Limburg; Steierm. UB. 238 n. 226 (c. 1145): ein markgräflicher Ministeriale hat Lehn vom Herzog; Trad. Formb. 126, S. 663. Vgl. auch Lamprecht, Wirtschaftsleben 1, 1172. 1304. — Dass Ministerialen beim Empfang von Beneficien fremder Herren stets das Hominium leisteten, ist gewiss für die ältere Zeit nicht anzunehmen. Aber die Fähigkeit dazu besassen sie. In Karolingischer Zeit gab es Vassallen unfreien Standes (vgl. Brunner RG. 2, 274). Die Unterscheidung von vassalli nobiles und inferioris conditionis, die sich in einer allerdings gefälschten Urk. Arnulfs findet (Wilmans 1, 209, Mühlb. 1720), bezieht sich wohl auf die Gegenüberstellung der freien und unfreien Vassallen. Von Wipo c. 4 werden unter denen, die dem neu gewählten König die Huldigung leisten, auch die „milites gregarii" angeführt, das sind die Reichsministerialen. — Bestimmte Zeugnisse dafür, dass beim Empfang von Beneficien Ministerialen Mannschaft leisten, liegen m. W. erst seit Beginn des 12. Jahrhunderts vor. Vgl. Fritzlarer Recht c. 9 v. J. 1109 (Kindlinger Hörigkeit 232): nullus autem absque beneficio alicuius homo . . . sine licentia advocati fiat — eine Bestimmung, die voraussetzt, dass Ministerialen beim Empfang von Beneficien aus der Hand fremder Herren Vassallen wurden. Vgl. auch Lacomblet 1, 210 n. 317, wo ein Paderborner Ministeriale vom Abt von Werden Land „non in beneficium sed in villicationem" erhält, aber doch dem Abt durch Hominium verbunden ist. — Im 12. Jahrhundert war es ganz allgemein, dass Ministerialen im Verhältnis der Vassallität standen. Es wurde wohl mehr und mehr Regel, dass ministerialische Lehn, mit denen ritterliche Dienste verbunden waren, gegen Hominium verliehen wurden. Vgl. Strassb. Dienstr. des 12. Jahrh. DD. Merov. S. 187: ut liberales qui beneficia habebant . . . se promisissent servituros non serviliter sed liberaliter legaliter iure virorum. In demselben Dienstrecht aber wird auch bestimmt, dass unter gewissen Umständen jene Ministerialen, welche kein Beneficium erhielten, fremder Herren Mannen werden dürfen: fiat . . . cuiuscumque velit miles. So konnte Gislebert SS. 21, 540 vom Reichsministerial Werner von Bollanden berichten: hominiis 1100 militum honoratus.]

[1] [Die Richtigkeit dieser Behauptung muss ich bezweifeln, vgl. meine Ausführungen in der voranstehenden Note.]

Die Mannschaft kommt auch vor, wo keine wirklichen Beneficien sich finden, nur Verhältnisse, in denen eine Analogie sich geltend macht. So bei der Uebertragung von Aemtern, auch wo das Amt nicht selbst als ein Lehn betrachtet und behandelt ward[1]. Und in dieser Weise hat es auch fortwährend auf Geistliche Anwendung erhalten, hohe wie niedrige, Bischöfe, Aebte und Capellane[2], wo von einer wahren Lehnsertheilung nicht die Rede sein kann, auch nicht etwa das weltliche Gut besonders als Gegenstand einer solchen angesehen ward. Erst[3] als gegen die Investitur der Geistlichen durch weltliche Hand die Kirche Opposition erhob, fand auch die förmliche Huldigung Anfechtung[4], ein Gegenstand, auf den später diese Darstellung näher einzugehen hat. — Wie aber die Huldigung mit dem allgemeinen Treueid in nahem Zusammenhang stand, diesen in sich aufnahm, so ist sie mitunter auch da verlangt und geleistet, wo es sich nur um ihn han-

[1] In der Stelle Lacomblet 1, 210 n. 317, wird das hominium geleistet, da einer ein Gut non in beneficium sed in villicationem erhielt.

[2] Von Bischöfen und Aebten später. Hier nur einige andere Beispiele: Thietm. VI, 49 (VII, 21), SS. 3, 829: a rege per manus succipitur et in vice Geronis deinceps habetur (wird Capellan); vgl. VI, 54 (VII, 29), S. 832. Anselm Leod. II, 36, SS. 7, 209: ein Propst dem Bischof manus dare, ut mos est, et sacramentum facere. Gislebert SS. 21, 500: prepositus . . . et preposita, custos vel custodissa . . . d. comiti, tanquam abbati, hominium et fidelitatem exhibere debent.

[3] Ueber eine Erklärung der Bischöfe aus Karolingischer Zeit gegen den Treueid oder speciell die Handreichung s. VG. 4, 248 N. 2. Sie hat jedenfalls keine Wirkung gehabt.

[4] Vgl. darüber Bernheim, Lothar III. und das Wormser Concordat S. 62 ff.

delte[1]. So von Bürgern der Städte in Lothringen und Flandern[2].

Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass eine Ergebung in die Vassallität wie in die Ministerialität erfolgen konnte, ohne dass gleich die Ertheilung eines Lehns damit verbunden war: man trat in die Verbindung mit dem König[3] oder einem angesehenen Herrn und diente

[1] Dahin kann man auch die Fälle zählen, wenn ein einheimischer Grosser oder fremder in Lehnsabhängigkeit stehender Fürst, der sich feindlich gegen den König erhoben, zur Erneuerung des Treueids und der Hulde angehalten wird; wobei aber wohl der Gedanke sein kann, dass er zugleich das Amt oder die Herrschaft, die er verwirkt, aufs neue zu Lehn empfängt. [Aber Mannschaft wird mitunter auch dann geleistet, wenn eine neue Belehnung zunächt nicht beabsichtigt war. So Ann. Altah. 1099, SS. 20, 804, vom Herzog Gottfried: per manus se illi (dem König) tradidit, qui Trev. episcopo datur custodiendus. Vgl. auch Gislebert SS. 21, 491, wo Balduin I. vor seinem Tode anordnet, dass „ab universis patris fidelibus fidelitates et hominiorum securitates . . . prestite fuerunt].

[2] Galbert V. Karoli c. 95 (94), SS. 12, 607 (138), von den cives: hominia ei fecerunt; [ähnlich c. 103 (102). 148 (147)]. Vgl. die Franz. G. Camer. c. 19, SS. 7, 516, von den Bürgern der Stadt: il li bailleront la cité et la seignourie et obieront à lui et devenront si homme féal. — Oder sollte hier vielleicht hominium nur für den Treueid stehen? [Das scheint der Fall zu sein, wenn Papst Anaclet über seine Erhebung schreibt, Martene Coll. 1, 698 (Jaffé 8390): omnes nobiles et cuncta plebs hominium nobis fidelitatemque fecerunt.]

[3] [So wahrscheinlich Berengar von Ivrea, der vor König Hugo fliehend vor Otto I. in Deutschland erschienen war; Widukind III, 11, SS. 3, 453: Hugonem fugiens regi subderetur. Vgl. Giesebrecht 1, 823 f. Auch Mesco, Sohn Boleslavs, welcher „regis efficitur et fidem cum sacramento firmat“, Thietm. VI, 54 (VII, 30), SS. 3, 832, ward gewiss nicht belehnt.] So V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 389: von B. Adalbero ein Neffe in manus eius (des Königs) misericordiae commendatus regali servicio . . . insistebat. Auch die Fälle, wo einer in die königliche Capelle trat (s. unten), gehören hierher. — Vgl. Chron. Gozec. c. 2, SS. 10, 142: Dedonem sub rege H· rebus militaribus implicavit, wo aber nicht geradezu von der Leistung des Hominiums die Rede ist.

ihm in der Hoffnung, durch die Ertheilung von Gütern oder Aemtern belohnt zu werden: selbst Geistliche haben sich dazu verstanden[1].

Inwieweit die Anschauung Geltung hatte, dass einer nicht dem Genossen, nur dem wenigstens im Verhältnis zum Staat Höherstehenden die Huldigung leisten und also von ihm Lehn empfangen konnte, ist für diese Periode nicht mit irgend welcher Sicherheit zu sagen[2].

Einer konnte aber auch mehreren Herren verpflichtet sein: dann sollte bei der späteren Verbindung die Treue gegen den ersten vorbehalten bleiben[3]. Dass

[1] Ein Beispiel freilich von Italien Rather, Epist. 11, S. 559, an Graf Milo: ut eos (presbyteros) more militum in vestris manibus recipiatis. Darauf bezieht sich das Privileg Ottos S. 459 (Otto I. 348, S. 475), welches verbietet: clericum ipsius vel famulum in commendationem ipso non concedente recipere; vgl. die Stelle in der Note: qui ei obedire dedignantur et quorumlibet patrocinia absque illius licentia quaerunt, und die Schrift De clericis rebellibus S. 479 ff.

[2] Die sorgfältigen und mühsamen Untersuchungen Fickers, Vom Heerschilde, haben meines Erachtens für diese Zeit keine bestimmten Resultate gegeben; was S. 217 ff. zusammengestellt sind doch wesentlich nur Vermuthungen. Der Ausdruck Heerschild selbst hat mit Lehnsfähigkeit ursprünglich nichts zu thun; s. Laband im Lit. Centralbl. 1862 Nr. 24 und später. — Ueber einen einzelnen Fall, der hierher gerechnet werden kann, s. oben S. 20 N. 2.

[3] Heinrich IV, Hormayr Beytr. 1, 388 (St. 2774), sagt in Beziehung auf den Markgrafen Ernst, der selbst 'noster miles' genannt wird: Vodelrico communi milite nostro mediante et componente (Meiller, Reg. Bab. S. 203, macht wahrscheinlich, dass Ulrich von Cosheim gemeint ist). B. Fulbert von Chartres Epist. 5, Bouq. 10, 447, fordert: commendationem vestrorum militum, qui de nostro casamento beneficium tenent, salva fidelitate vestra. Lothars [gefälschte] Sentenz, Const. 1, 680 n. 453: Quidam miles bina beneficia a duobus dominis, prout solitum est, acquisivit etc. Vgl. Ruodlieb I, 3 ff.:

Qui dominos plures habuisse datur locupletes,

auch die gegen den König aller anderen Verpflichtung vorangehen sollte, war wohl altes Recht, das sich auch in den Gemüthern der Freien lebendig erhalten mochte: wie es aber nirgends ausdrücklich ausgesprochen — nur einzeln ist bei Verpflichtung zu Kriegshülfe der König ausgenommen[1], und erst Friedrich I. hat es in Italien eingeschärft[2] —, so ist es auch mit nichten überall zur Uebung gekommen. Und nicht am wenigsten darin lag die Gefahr der Vassallität und des Lehnwesens überhaupt für die staatliche Ordnung.

Die Mannschaft, oder wie man später sagt Hulde — ein Wort das zunächst nur Treue bedeutete[3] —,

Sępius ad libitum quibus is famulans et honorum
Nil deservisse potuit, putat ut meruisse.

Auf den Fall nimmt auch die Const. de exped. Rom. Rücksicht. [MR. UB. 1, 509 (St. 3123), erhält ein Lehnsmann des Stiftes S. Maximin ein Beneficium von Heinrich V.; 1, 611: der Erzb. von Trier belehnt den Grafen F. mit einem Theil der Burg Arras, nec tantum de hoc castro sed de omnibus pred. comitis F. castris . . . auxilium habebimus, licebit quoque nobis de his castris quemlibet hostem nostrum impugnare preter solum abbatem P. cuius homo ligius est.] Ohne Grund stellt es Roth, Feudalität S. 203, für frühere Zeit in Abrede. — Zweifelhaft bleibt, ob, wenn der Herr oder wer sonst über einen andern zu verfügen hatte ihn in die Vassallität eines Dritten gab (VG. 4, 262, Beispiele in N. 3), er damit sein Recht ganz verlor.

[1] MR. UB. 1, 450 n. 394: pro fidelitate, pro devoto obsequio, pro certo et indubitato contra omnes preter regiam potestatem ferendo auxilio, quod mihi et b. Petro promisit et iuravit.

[2] Const. 1, 249 n. 177 c. 10: Illud quoque sanccimus, ut in omni sacramento fidelitatis nominatim imperator excipiatur. Die Fassung zeigt, dass es regelmässig nicht geschehen.

[3] So Graff 4, 915 in der Bedeutung fides, sonst meist für gratia; und auch später wird es zunächst mit 'schwören' verbunden; Kaiserchr. v. 17069, S. 389: die swuoren hulde dem rîche; Haltaus S. 966; Lexer 1, 1380. Doch findet sich im Tristan (Lexer a. a. O.) und Sächsischen Lehnrecht (Homeyer im Register S. 596) auch

welche die Vassallität begründete, erfolgte in alter Weise regelmässig durch Handreichung. In den verschiedensten Verhältnissen kommt sie vor[1], und nur einzeln sind

'hulde dun', und das Wort steht später für den ganzen Act; vgl. Haltaus S. 1311; ebenso mitunter das Lateinische 'fidelitas'; vgl. Bernheim S. 67, der nur zu viel sagt, wenn er meint, dass die Beispiele häufig.

[1] Am ausführlichsten beschrieben wird sie in dieser Zeit Ann. Quedl. 985, SS. 3, 67: ambabus in unum complicatis manibus militem se . . . tradere non erubuit. Vgl. Richer I, 64, SS. 3, 586: regisque manibus suas inserunt, militiam spondent; [Rather, Prael. I, 26, S. 34: manus manibus iunxisti senioris;] Galbert V. Karoli c. 56, SS. 12, 591 (89): iunctis manibus amplexatus a manibus comitis; Auctor vetus I c. 45: domino manibus coniunctis suum praebeat hominium, et aggrediatur illum tam prope, quod dominus manus eius suis manibus comprehendere valeat. Si autem dominus sedeat, homo genua flectat ante illum pro praebendo hominium. — Die Ausdrücke in den Denkmälern der Zeit sind sehr verschiedenartig, meinen aber offenbar alle dasselbe. Thietm. V, 7 (11), SS. 3, 794: regi manus tunc applicans; V, 2 (3), S. 791: manus eidem non applicuit; V, 10 (18), S. 795: regi manus complicant; VI, 55 (VII, 31), S. 833: manibus applicatis; und so Ann. Saxo 1135, SS. 6, 769; Ann. Magd. SS. 16, 185. [Gest. Magd. c. 26, SS. 14, 414: manibus applicatis miles imperatoris efficitur.] Chron. Nov. V, 8, SS. 7, 112: manibus innexis. Widuk. sagt manus dare, II, 1, SS. 3, 437; III, 5, S. 452; 69, S. 464; 76, S. 466 (aber auch allgemein für 'sich unterwerfen'); ebenso Richer IV, 62, S. 646; [Ann. Sang. 1022, SS. 1, 82 (306)]; Anselm Leod. II, 36, SS. 7, 209; manibus datis, [Regino 883, SS. 1, 594;] 900, S. 609; MR. UB. 1, 463 (St. 2961); manus reddere, Adalbold c. 10, SS. 4, 686; vgl. c. 12. 13; manus praebere, H. Welf. c. 13, SS. 21, 462; in manu venire, Urkk. 10, S. 24; manibus se illius commisit, G. Camer. III, 55, SS. 7, 487; se in manus commendare, V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 389; V. Brun. alt. c. 9, SS. 4, 276; vgl. Adem. hist. III, 41, SS. 4, 134 (dagegen wird commendare allein nur selten gebraucht; z. B. Thietm. VII, 20 (VIII, 27), SS. 3, 845, vom König von Burgund: filios suimet . . . cesari commendavit; sie heissen dann milites und erhalten beneficium); in manus accipere, V. Oudalr. c. 1, S. 387; manibus recipere, Ekkeh. Sang. SS. 2, 141 (425); [Rather, epist. 11 (2), S. 559: more militum in vestris manibus recipiatis; per manus recipere, Steierm. UB. 95]; (militem) per manus accipere, Trad. Werd. 2, 10; Thietm. VII, 20 (VIII, 27), S. 845; Ann. Altah. 1045, SS. 20, 801; Bern. 1093, SS. 5, 457; per

Abweichungen von dem üblichen Herkommen gemacht[1]: die bedeutendste ist wohl, wenn von dem Geistlichen nur ein Handschlag gefordert wird[2]. — Mitunter wird eines Kusses gedacht, den der Herr dem Mann ertheilte[3]: ob er allgemein üblich war, muss dahingestellt bleiben.

manus suscepit, Thietm. [II, 14 (21);] VI, 7 (9), S. 807; Thiedricum . . . rex per manus illi dedit, eb. VI, 44 (VII, 7), S. 826; regi me per manus tradidit, eb. VI, 27 (40), S. 817; vgl. Ann. Altah. 1049, S. 804; per manus regis effici, oder ähnlich, Thietm. VI, 22 (29), S. 814; Richer II, 34, S. 595; II, 97, S. 609; Gregor Reg. VIII, 26, S. 476; vgl. [Ann. Fuld. cont. Rat. 884, SS. 1, 401 (113): homo sicut mos est per manus imperatoris efficitur; 895, S. 411 (126): per manus prout mos est . . . se subdiderunt; Lappenberg 113: fieret homo noster per manus]; Petrus Chron. Cas. III, 50, SS. 7, 740: homo ipsius per manus deveniret; G. S. Trud. XII, 14, SS. 10, 311: homines eius fuerant manuatim. In dem fingierten, aber wenig späteren Brief Lothars, Wattenbach Iter S. 70: hominium nobis manualiter fecerunt. — Auch wenn der Handreichung nicht erwähnt wird, ist sie gemeint; so, wenn es heisst: se in militem dare (S. 68 N. 1); vgl. Richer I, 53, S. 584 (ebend.); III, 20, S. 613, nur: sese sibi commiserat militaturum; I, 14, S. 573: sese militaturum regi accomodat. [Liudp. Antap. II, 23, SS. 3, 293 vom Bairischen Herzog: regis miles efficitur; Liudp. Leg. c. 5, SS. 3, 348: miles effectus von Berengar, wo Widukind ausführlicher, vgl. f. Note; Thietm. VI, 54 (VII, 30), S. 832: regis efficitur et fidem cum sacramento firmat; Wipo c. 7: effectus est suus; c. 30: effecti sui; MR. UB. 1, 431; comes miles noster effectus est.]

[1] So Widuk. III, 11, SS. 3, 453: Bernharius manus filii sui A. suis manibus inplicans . . . renovata fide . . . famulatui regis se cum filio subiugavit. Eine besonders demüthige Art ist Richer IV, 11, S. 633: genua flectunt pedibusque manus supponunt. Sonst wird der Kniebeugung, die auch der Vetus auctor (N. vorher) kennt, nicht gedacht.

[2] Cod. Udalr. 233, S. 408: prepositus . . . homo meus effectus est; et ut securior de fidelitate eius existerem, quasi sub sacramenti attestatione dexteram suam mihi dedit et tres cognatos suos iuramento de fidelitate sua me securum facere praecepit. Wie das Letzte geschah, ist nicht deutlich: ob sie mit oder für ihn schworen.

[3] Ekkeh. Sang. SS. 2, 141 (425), vom König in Beziehung auf

Der Mannschaft folgte der Eid[1]. Er ging zunächst auf Treue, feste Treue[2], wie es wohl hiess, konnte aber

einen Abt: manibusque receptum osculatus est; worauf dieser fidem iuravit; Galbert V. Karoli c. 56, nach den Worten S. 66 N. 1: osculo confederati sunt. Vgl. Chron. S. Hub. c. 23, SS. 8, 581: da osculum michi in conditione servandae huius tuae fidei et promissionis; Cont. Cosmae Sazav. 1126, SS. 9, 156, nach Ertheilung der Fahne: et ita datis invicem osculis. Die Rechtsbücher betrachten den Kuss als allgemeines Erfordernis; Homeyer S. 321. Anderswo ist der Kuss ein Zeichen des Friedens, der Freundschaft; wovon später.

[1] Liudpr. V, 31, SS. 3, 336: se in militem dedit fidemque sibi servaturum iuramento adfirmavit; Legat. c. 5, S. 348: milites effecti ... iureiurando fidem promiserunt; Widuk. II, 1, SS. 3, 437: manus ei dantes ac fidem pollicentes; vgl. III, 76, S. 466; Richer I, 53, SS. 3, 584: regis manibus sese militaturum committit fidemque spondet ac sacramento firmat; vgl. I, 64, S. 586; II, 7, S. 588; II, 34, S. 595: per manus et sacramentum regis fiunt; ebenso II, 97, S. 609; [Ann. Sang. 1022, SS. 1, 82 (306): manus dedit ... dato fidei sacramento;] Thietm. VI, 55 (VII, 31), S. 833: manibus applicatis miles efficitur et post sacramenta; Adalbold c. 10, SS. 4, 686: manus singuli per ordinem reddunt, redditis manibus fidem suam per sacramenta promittunt; [Wipo c. 7, SS. 11, 263: archiep. Mediol. ... effectus est suus fidemque sibi fecit;] Martene Coll. 1, 698 (Jaffé 8390): hominium nobis fidelitatemque fecerunt; Libellus de invest., Lib. de lite 2, 501: hominium et sacramentum; Jaffé 3, 391: in hominio facto sive in iurisiurandi obligatione; Hugo Flav. SS. 8, 479: hominium fecit et fidelitatem iuravit; G. Camer. ep. c. 12, SS. 7, 506: hominio facto et fidelitate praestita; G. S. Trud. VII, 11, SS. 10, 269: homines aecclesiae nostrae per sacramentum et hominium sibi mancipare; vgl. VII, 2, S. 264; [XII, 14, S. 311;] Ann. Saxo 1126, SS. 6, 763 (Pad. S. 149): homo regis efficitur, ammodo se regi subditum et fidelem fore iuramento confirmat; Otto Fris. G. Frid. I, 20, SS. 20, 362: hominium sibi cum sacramento fidelitatis exhibens; [Galbert c. 56, SS. 12, 591 (89): primum hominium fecerunt ita ... secundo loco fidem dedit is qui hominium fecerat, vgl. Citat unten S. 71 N. 3;] auch c. 104, S. 611; Gislebert SS. 21, 500. 511, und sonst.

[2] G. Lietb. Camer. c. 13, SS. 7, 499 [?]: de cetero firmam fidelitatem ei repromisit. Vgl. Ann. Altah. 1056, SS. 20, 808: et sibi post haec firmum et fidelem fore iurare facit. [Krain. UB. 76 n. 68: observando semper erga pred. patriarchatum fidelitatem vassalitatis habendo ipsum castrum iure perpetualis feudi.]

diese auch in ihren einzelnen Anwendungen näher bestimmen[1], Hülfe versprechen[2] oder andere Verpflichtungen begründen. Als übliche Formel war im Gebrauch: so treu und ergeben zu sein, wie es ein Mann gegen seinen Herrn schuldig ist[3]; den Freunden des Herrn freund, den Feinden feind zu sein[4]; dem Herrn und den Seinen ein frommer und treuer Helfer zu sein[5]. In Lothringen wird ein Unterschied zwischen den hier geltenden und den in Frankreich üblichen Verpflichtungen gemacht: ein Castellan von Cambrai

[1] So der Eid Robert Guiscards an Gregor VII, Reg. VIII, 1[a], S. 426; vgl. die Verpflichtungen Landulfs von Benevent, ebend. l, 18[a], S. 32; des Grafen von Capua, I, 21[a], S. 36.

[2] Widuk. II, 1, SS. 3, 437, fügt hinzu: operamque suam contra omnes inimicos spondentes; III, 76, S. 466: et operam suam contra omnes adversarios sacramentis militaribus (vgl. oben S. 56 N. 4) confirmantes. Thietm. V, 10 (18), SS. 3, 795: regi manus complicant fidele auxilium per sacramenta confirmant; [VII, 45 (VIII, 62) s. folgende N.] Herim. Aug. 1054, SS. 5, 133: miles eius effectus auxilium suum illi pollicitus est. Vgl. G. Camer. I, 115, S. 452: Balduino, ut sibi esset auxilio, castellum hoc V. beneficiavit; V. Balder. c. 9, SS. 4, 727: consilio comitum penes quos erat ob factam fidelitatem nostram civitatem et totum tueri episcopatum . . . secundum militaria sacramenta; und die Stelle oben S. 65 N. 1.

[3] So nur der Auctor vetus I, 8: quod sibi adeo fidelis sit et amicus sicut homo est domino suo debitus. [Die Stelle der Ann. Altah., s. f. Note, sagt doch schon dasselbe.] Vgl. G. Ger. Camer. c. 1, S. 498: preparavit sibi hominem et amicum tam per fidem quam per sacramentum. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 69 N. 4; 71 N. 4 Stellen, wo amicus bei freierer Stellung gebraucht wird. Thietm. VII, 45 (VIII, 62), S. 856, sagt: se eodem semper auxiliaturum ac loco devoti militis ei serviturum sacramentis sanxivit.

[4] Ann. Altah. 1041, SS. 20, 796 [vom Herzog Bretislaw]: iusiurandum regi fecit, ut tam fidelis illi maneret, quam miles seniori esse deberet, omnibus amicis eius fore se amicum, inimicis inimicum.

[5] Würdtwein Subs. 6, 312: et sibi et ecclesie sibi commisse suisque omnibus propriis et liberis pius ac fidelis adiutor existeret, in omnibus ius suum obtinere et ubi ius non esset periculum honeste evadere.

schwört, seinem Herrn die Ehre zu erzeigen, welche dort die Vassallen ihrem Herrn schuldig sind[1]. Aber gerade auch in Frankreich wird der Treue der Vassallen eine Auslegung gegeben, welche recht eigentlich auf die ethische Bedeutung des Verhältnisses Gewicht legt, aber den Grund dazu in dem Empfang des Lehns findet[2].

Der Eid erhält deshalb auch eine besondere Beziehung auf das Lehn, um dessen willen die Verbindung eingegangen wird: derselbe soll gelten, solange der Vassall das Gut innehat[3]; er seiner seits nimmt auf sich, dass er dies zu verlieren schuldig, auch anderer Strafe verfallen sei, wenn er seine Verpflichtungen nicht erfülle[4]. Ausdrücklich wird auch versprochen, dass

[1] G. Camer. III, 40, S. 481: postpositis Karlensibus custumiis, talem honorem tibi observabo, qualem Lotharienses milites dominis suis et episcopis. Et si quid contra te peccavero et ex parte tui de satisfactione facienda monitus fuero, talem iustitiam tibi, nisi mihi indulseris, faciam, qualem supradicti Lotharienses milites suis dominis et episcopis faciunt.

[2] Fulbert Epist. 38, an Wilhelm von Aquitanien, Bouq. 10, 463: Qui domino suo fidelitatem iurat ista sex in memoria semper habere debet: incolume, tutum, honestum, utile, facile, possibile. . . . Ut autem fidelis haec nocumenta caveat iustum est; sed non ideo casamentum meretur; non enim sufficit abstinere a malo, nisi fiat quod bonum est. Restat ergo ut in eisdem sex supradictis consilium et auxilium domino suo fideliter praestet, si beneficio dignus videri velit.

[3] In der Stelle der Note 1 geht vorher: Fidelitatem, sicut tibi promisi, adteneam, quamdiu tuus fuero et tua bona tenuero. Vgl. den Auctor vetus I, 8: quamdiu homo suus sit et beneficia ab eo habuerit. — [Die Beziehung des Eides auf bestimmtes Gut wird mitunter ausgedrückt, so Gest. Lietb. Cam. c. 20, SS. 7, 496: fidelitatem episcopo fecit de reliquis castellaturae bonis; Erhard 2, 47 (St. 3543): hominio . . . propter id facto.]

[4] Guden 1, 64: si vero ipse vel heres eius hanc infregerit paginam, in perpetuum amittat tam beneficii quam hereditatis ius et potestatem.

dem Herrn das Gut, namentlich wenn es sich um eine feste Burg handelt, diese allezeit offen stehen soll[1].

Der Eid wird mit aufgerichteten Händen oder auf Reliquien geleistet[2]; der alten Weise, auf die Waffen, geschieht keine Erwähnung.

In späteren Zeiten ist der ganze Vorgang noch feierlicher gemacht, die Zahl der Acte vermehrt, um auch so eine Garantie besserer Beobachtung zu erhalten.

Ausführlich beschrieben wird der Hergang bei der Huldigung, die dem Grafen Wilhelm von Flandern von den Vassallen der Grafschaft geleistet ward[3]. Der Graf

[1] Guden a. a. O: iurans manu dextera supra reliquias sanctorum, quod omni tempore utrumque ad honorem et utilitatem ecclesie Moguntine tam nostris successoribus quam nobis pateat et ad mandatum archiepiscopi per omnia subserviet. Vgl. Schultes Hist. Schr. S. 233: quatenus communiendi, adeundi et redeundi nobis et omnibus nostris libera pateat facultas, salva videlicet hinc et inde castrorum et presidiorum custodia et tam nostra quam comitis P. securitate. [MR. UB. 1, 611: omni tempore . . . castrum nobis paratum sit et . . . apertum . . . licebit nobis de his castris quemlibet hostem nostrum impugnare. Braunschw. UB. 2, 229 N. (v. J. 1100): ut si quando nobis . . . manere placeret in castro, absque omni contradictione aditus ibi nobis pateret. Gislebert SS. 21, 491: tactis predictorum sanctorum corporibus et reliquiis; 498: fidelitatem fide interposita tactisque sacrosanctis fecerit.]

[2] Gregor VII. Reg. I, 46, S. 65: quos cognoscitis S. Petri esse fideles et qui similiter manibus ad coelum extensis promisere. Reliquien s. folg. N.

[3] Galbert V. Karoli c. 56, SS. 12, 591 (89): hominia facta sunt comiti, quae hoc ordine suae fidei et securitatis termino consummata sunt. Primum hominium fecerunt ita. Comes requisivit, si integre vellet homo suus fieri; et ille respondit: 'Volo'; et iunctis manibus amplexatus a manibus comitis, osculo confederati sunt. Secundo loco fidem dedit is qui hominium fecerat prolocutori comitis in iis verbis: 'Spondeo in fide mea, me fidelem fore amodo comiti W. et

fragte jeden einzeln, ob er aufrichtig sein Mann werden wolle. Derselbe antwortete: 'Ich will es'. Darauf Handreichung und hier auch Kuss, dann der Eid an einen Sachführer des Grafen: 'Ich verspreche auf mein Wort, dass ich hinfüro treu sein will dem Grafen Wilhelm und ihm die Hulde bewahren gegen jedermann in gutem Glauben und ohne Trug'. Dasselbe schwor er nochmals auf Reliquien.

In einzelnen Fällen haben andere den Eid bekräftigt[1]. Liess sich ein Geistlicher vertreten, so geschah es durch eine Mehrzahl solcher, die schworen, einmal durch acht Vassallen[2]. Mitunter sind auch Geisel zur besseren Sicherung gestellt[3].

Nach späterem Recht hatte der Mann mit der Leistung der Mannschaft die Aufforderung zur Ertheilung des Lehns zu verbinden[4]. In einzelnen Fällen

sibi hominium integraliter contra omnes observaturum fide bona et sine dolo'. Idemque super reliquias sanctorum tertio loco iuravit. Vgl. die Stelle unten N. 4.

[1] S. die Stelle vorher S. 67 N. 2.

[2] Urkk. 22, S. 54.

[3] Richer I, 40, SS. 3, 580. [Wipo c. 7, SS. 11, 263: archiep. Mediol. . . . fidemque sibi fecit per sacramentorum et obsidum pignus; Gest. Cam. c. 20, SS. 7, 496: fidelitatem . . . fecit . . . et inde obsides dedit; G. Trud. XII, 14, SS. 10, 311: interpositis sacramentis et datis obsidibus sibi confoederatis; Polain 23: accepta ab ipso (Ministeriale, der Burghut und Lehn erhält) per sacramentum et obsides sufficienti securitate; MR. UB. 1, 611: et sicut ipse comes super hoc obsides nobis dedit, ita et successoribus nostris dabit.]

[4] Auctor vetus I, 47: Homo, dum domino hominium praebet, haec verba non omittat: Domine, inbeneficiari a vobis desidero bonis quibus de iure debeo, pro quibus et vobis meum praebeo hominium prima, secunda et tertia vice, sicut de iure debeo. Huius rei testimonium pono omnes homines vestros astantes. Der Fall, um den es sich hier handelt, ist der, dass ein Erbe das Lehn verlangt.

scheint diese aber auch vor der Huldigung erfolgt zu sein[1].

Die Belehnung oder Investitur, wie man sagte[2], geschah regelmässig durch eine symbolische Handlung, durch Ueberreichung eines Gegenstandes, der nach Art des Lehns, vielleicht auch der Stellung des Herrn, verschieden war. Der Handschuh, dessen man sich bei Eigenthumsübertragungen, namentlich in Sachsen, bediente, ist auch hier zur Anwendung gekommen[3]. Der Graf von Flandern belehnte seine Vassallen mit dem Stab[4]. Den geistlichen Fürsten sollten nach dem Wormser Concordat die Regalien mit dem Scepter gegeben werden[5]. Der Ring, der vorher in Verbindung mit dem Stab bei der Investitur der Geistlichen gebraucht ward, ist einzeln auch bei Belehnung von Welt-

[1] Homeyer S. 324.

[2] Ueber die allgemeine Bedeutung des Ausdrucks dem Deutschen 'Gewere' entsprechend s. besonders Heusler, Gewere S. 1 ff. — In besonderer Beziehung auf Belehnung steht das Wort in der Stelle unten N. 4, dann Benzo II, 15, SS. 11, 618: Si forte deficiebat quispiam de principibus, per investituram regiae manus porrigebat ipse officii vicem suis participibus. Der Auctor vetus gebraucht es nicht.

[3] Leuckfeld, Ant. Bursf. S. 7, v. J. 1063: fratris haeridatem . . . cum cyrotheca de manu comitis tandem recepit [aber nicht als Lehn, sondern zu vollem Erbeigenthum]. V. Meinw. c. 11, SS. 11, 112: sumpta cirotheca: Accipe, ait. Quo, quid esset accepturus, percontante: Episcopatum, inquid rex, Patherbrunnensis ecclesiae. — Bei einer Uebertragung von Eigenthum Lappenberg S. 112: super reliquias nostras cum cyrotheca, sicut mos est liberis Saxonibus, tradidit. Andere Beispiele Grimm RA. S. 152. [Es muss bemerkt werden, dass ein Beispiel für Uebertragung von Beneficien mittels Handschuhes von W. hier nicht gegeben wurde].

[4] Galbert fährt in der Stelle S. 71 N. 3 fort: Deinde virgula quam manu consul tenebat, investituras donavit.

[5] Const. 1, 161 n. 108.

lichen genommen[1]. Bei den Laienfürsten war es die Lanze mit der Fahne[2], wofür auch blos die Fahne gebraucht oder wenigstens genannt wird; und bei der Vereinigung mehrerer Fürstenlehen in einer Hand wurden auch mehrere Fahnen gegeben: dem Herzog von Baiern bis zur völligen Abtrennung Oesterreichs sieben, je fünf den Herzogen von Lothringen und Böhmen[3]. Abhängige Königreiche sind ebenso, später

[1] Urk. Friedrich I, Stumpf Acta n. 371 (St. 4216): belehnt den Markgrafen Konrad für seine Schwester mit einer Burg per anulum aureum. Vgl. Ducange 3, 886 (4, 413).

[2] Thietm. V, 13 (21), SS. 3, 796: signiferamque lanceam, qua beneficium ducis comes idem acceperat a rege; VI, 3, S. 805: cumque hasta signifera ducatum dedit; Amatus Casin. II, 6, S. 37: et lui dona lo gofanon en main (Konrad II. dem Guaimar von Salerno) ... o une lance publica e o un gofanon dont estoit l'arme impérial conferma à Raynolfe la conté d'Averse et de son territoire; vgl. III, 36, S. 92. — Adalbold c. 1, SS. 4, 684: de vexillo (als Symbol des Herzogthums) extolleretur in solium hereditarium; Cosmas III, 8, SS. 9, 105: ut eius fratri B. vexillum daret et eum Boemis omnibus qui cum eo venerant assignaret; III, 15, S. 108: dat sibi ducatus insignia et vexilla; Cont. Saz. 1126, S. 156: transdidit ei per manum insigne ducatus vexillum; [Romoald SS. 19, 422]; vgl. Cont. Wiss. 1138, S. 144. S. auch Falco Benev., Muratori 5, 122; Otto Fris. Chron. VII, 20, SS. 20, 258; Ann. Reichersp. 1130, S. 24 [?]. Gerhoh, Expos. psalmi Ep. Baluze, Miscell. 5, 65: Sicut enim hi, quorum interest exercitum campo ductare, congrue investiuntur per vexillum; sic non indecenter ex longo usu praefectus Urbis ab imperatoribus cognoscitur investitus per gladium contra malefactores urbis exertum. Ueber Münzen, auf denen die Ueberreichung einer Fahne dargestellt ist, was auf die Uebertragung Baierns durch Heinrich III. an seinen Sohn bezogen wird, s. Obermayr, Bayrische Münzen S. 110.

[3] Otto Fris. G. Frid. II, 32 (55), SS. 20, 415. Gerlacus 1173, SS. 17, 686. Urk. K. Alphons bei Ducange 3, 891 (4, 418). Aber auch der rex de Gercika, der seine Herrschaft dem Bischof von Riga aufgetragen, praestito nobis hominio et fidei sacramento, praed. urbem cum terra et bonis attinentibus a manu nostra (des Bischofs) solempniter cum tribus vexillis in beneficio recepit; Bunge, Liv- Esth- und Curl. UB. 15, I, S. 24 (v. J. 1209).

mit dem Schwert übertragen[1]. Daneben kommt in Italien der Adler vor[2]. [Otto I. gebrauchte bei der Belehnung Berengars im Jahre 952 ein goldenes Scepter[3]].

Bei dem Wechsel des Herrn und des Mannes war eine Erneuerung erforderlich, der Huldigung wie der Verleihung des Lehns, insofern das Verhältnis von den Nachfolgern oder Erben fortgesetzt ward.

Wohl wird einmal in Italien von Otto III. der Grundsatz ausgesprochen, dass alle Landverleihungen nur für Lebzeiten dessen, der sie vornimmt, gelten sollen[4]. Wenn dies aber auch der Anschauung älterer Zeit entsprach[5], doch finden sich nur einzelne Fälle, dass es wirklich zur Anwendung gebracht[6]. Einige Male

[1] Von dem König von Ungarn an Heinrich III. Ann. Altah. 1045, SS. 20, 802: regnum Ungariae cum lancea deaurata tradidit caesari domino suo; und so empfing Heinrich II. die Königsherrschaft von den Sachsen, Thietm. V, 9 (17), S. 795. Otto Fris. G. Frid. II, 5, SS. 20, 392, sagt aber: est enim consuetudo curiae, ut regna per gladium, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Ganz singulär ist, dass einer, der eine Kirche zu Beneficium hat, sie 'per meum gladium' zurückgiebt. [Vgl. Rog. de Hov. SS. 27, 160: investivit (Kaiser Heinrich VI.) eum (König Richard von England) . . . per duplicem crucem de auro.]

[2] Ann. Rom. SS. 5, 477: prefecturam per aquilam confirmavit. Ist das vielleicht mit dem 'arme imperial' des Amatus Casin. (S. 74 N. 2) gemeint?

[3] [Liudpr. Leg. c. 5, SS. 3, 348: regnum Italicum sceptro aureo ex eius manu susceperant (Berengar und sein Sohn Adalbert)].

[4] Const. 1, 50: Nam cum regibus et imperatoribus ea quae regni et imperii sunt, nisi se vivis, dare non liceat, exceptis aecclesiis, quomodo abbatibus et episcopis res aecclesiarum per tempora suorum successorum distribuere liceat. Der Nachfolger darf, omnia, quae per libellos vel per alia quelibet scripta abalienata fuerunt, in proprium ius aecclesiae revocare.

[5] Vgl. was VG. 2[a], 315 ff. angeführt ist.

[6] Hierher gehört V. Meinw. c. 168, SS. 11, 144, wonach der

ist es vorgekommen, dass der Nachfolger sich nicht an die Handlung des Vorgängers gebunden hielt, sein Bestätigungsrecht als ein Recht freier Verfügung geltend zu machen suchte[1]. Aber niemals ist das allgemein anerkannt. Wo es geschah, hatte es wohl die Folge, dass die Mannen nun das Gut sich vollständig anzueignen vermassen, ihrer seits die darauf ruhenden Verpflichtungen abschüttelten. Meist ist deshalb bei dem Wechsel des Herrn nur von der neuen Huldigung die Rede[2]: die

Kaiser sein Recht an einem Beneficium auf den Bischof übertragen hat und dasselbe bei dem Tod des Kaisers zurückfällt, der Bischof nun dafür ein anderes giebt. Vgl. Otto II. für Albuin von Brixen, n. 205: curtem . . . quam in beneficium ei donatum habuimus per precepti nostri donationem diebus vitae nostrae confirmaremus . . . ut securius praedictam curtem . . . per omnia sicut illa die tenuit et sicut tunc ad suam manum servivit . . . ita concessimus et confirmavimus illi . . . diebus vitae nostrae. [Otto II. 138 sagt von seinem Vater, dieser habe der Passauer Kirche „quandam partem thelonei . . . in beneficium usque ad obitum vitae suae" gegeben.] — MR. UB. 1, 233 n. 169, von H. Giselbert: Concessi etiam ego Gislebertus prefatę ecclesię S. Petri in beneficio de rebus S. Maximini villam nomine T. . . ., ut quamdiu ego vixero eadem villa S. Trevericę ęcclesię usibus deserviet, wird kaum angeführt werden dürfen, da der Herzog die Abtei, aus deren Gütern das Beneficium genommen, selbst nur auf Lebenszeit besass. [Und dasselbe gilt von Erhard 1, 140 n. 172: si quis de his prediis a prefato S. — der das Gut „iusta precaria" erhalten — in beneficio aliquis susceperit, post mortem ipsius irritum fiat.]

[1] V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 416: Der neue Bischof Heinrich quibusdam de militibus . . . voluit beneficia abstrahere . . . sine illorum reatu. Sie finden Hülfe beim Kaiser: ideo beneficia accepta episcopo contradixerunt et in eorum potestate eo nolente tenuerunt. Trad. Formb. 126, S. 663: ein neuer Abt von einem zu Beneficium gegebenen Gut nec censum suscepit nec militem inbeneficiavit; dann Abkommen über Verleihung auf Lebenszeit des Mannes. Ueber Fälle, wo gleich bei der Verleihung für etwaige Anfechtung des Nachfolgers Bestimmung getroffen wird, s. die Anmerkung.

[2] Ekkeh. Sang. SS. 2, 141 (c. 133, S. 426): milites Galli qui aderant . . . iurare iussit (der Kaiser einen neuen Abt); G. Camer.

Fortdauer des Beneficiums gilt als selbstverständlich. Der Vassall erhielt, wie man später sagte, die Folge[1]. Die Vorschrift, dass die Huldigung und das damit zu verbindende Gesuch um Investitur sowohl bei dem Wechsel des Herrn wie des Vassallen in bestimmter Frist, binnen Jahr und Tag, erfolgen solle, ist für Italien bezeugt[2].

Einem in Aussicht genommenen Nachfolger des Lehnsherrn ist auch im voraus die Huldigung geleistet, doch in dieser Zeit wohl nur in Fällen, wo es sich mehr um staatliche als lehnsherrliche Succession handelte: da dem Deutschen König die Nachfolge in Burgund zugesichert war, oder wenn der Sohn bei Lebzeiten des Vaters als Nachfolger im Reich anerkannt ward[3].

Auch sonst hat ein Lehnsherr über das Lehngut und so wenigstens indirect über den Vassallen verfügt, seine Rechte auf einen anderen übertragen[4]; mitunter

III, 2, SS. 7, 466: vasallisque ac clericis sibi sacramento constrictis; G Trud. III, 3, SS. 10, 241: beneficiati aecclesiae . . . fidelitatem ei faciunt.

[1] Vgl. Homeyer S. 440 ff.

[2] Const. 1, 209 n. 149 (s. oben S. 3 N. 1): Si post mortem domini vasallus vel post mortem vasalli heres eius per annum et diem steterit, quod dominum vel heredem eius non adierit fidelitatem pollicendo et investituram petendo, si tale sit beneficium, ut fidelitas sit praestanda, ipsum perdat, sicut et antiquitus fuit consuetudo. Dazu die [gefälschte] Const. Lothars v. J. 1127, eb. 679 n. 452, die den Fall ausnimmt, da es 'non dolose' geschehen. Dolus enim abesse videtur, si iusta causa impediente steterit.

[3] S. VG. 5 (RV. 1), 116 und vgl. den folgenden Abschnitt.

[4] Beispiele sind: V. Meinw. c. 168, SS. 11, 144, wo der Kaiser dem Bischof ein Gut giebt, das ein Graf ihm aufgetragen und als Beneficium zurückempfangen hatte; Acta Pal. 3, 80, wo Pfalzgräfin Adelheid das Beneficium ihres Capellans an Limburg schenkt, so dass er solange sie lebt ihr iure beneficiario dient, später dem

weil der Vassall selbst dazu den Anlass gab[1]. Am ersten mochte es geschehen, dass wer das Gut in zweiter oder dritter Hand hatte an den oberen Herrn überging, etwa weil der Tod den näheren abrief[2]. Aber auch das Umgekehrte kam vor, dass einer statt des geistlichen Stifts den Vogt desselben zum Lehnsherrn erhielt[3]. Ob

Kloster Zins zahlt; Trad. Sang. 386, II, S. 7, macht es von dem Willen der Vassallen abhängig, ob sie dem Stift, dem das Gut geschenkt, dienen wollen: wo nicht, verlieren sie ihre Beneficien; W. UB. 1, 334: Si aliquis principum aut dominorum virum aut mulierem cum bonis illorum eidem abbatie iuste et libere dederit, ipsi dati humiliter reposcentes bona cum illis data in beneficium recipiant, bezieht sich wohl auf Ministerialen. Aber auch der Fall, oben S. 37 N. 1 [?], gehört hierher, wo der Herzog von Kärnthen ein Lehn, das er bisher von Salzburg gehabt, nun von Gurk empfangen sollte. Vgl. Homeyer S. 386. [Ferner Otto I, 208: tradidimus ... beneficium presbyteri ... ecclesias ... cum beneficiis presbyterorum; Steierm. UB. 77 n. 68: partem suam ęcclesiae ad T. cum clerico ibidem famulante et ipsius beneficio atque mancipiis. Vornehmlich über unfreie Besitzer von Lehn wurde häufig in der Art verfügt, so Steierm. UB. n. 77; Halb. UB. n. 146, oben S. 11 N. 2; Van Spaen 4, 1: de caetero grege clientum meorum elegi ipsos ... cum beneficiis quibus inpossederant ad altare S. Martini ... tradidi. Ueber Ministerialen vgl. VG. 5, 379. Dazu Erhard 2, 27: ministeriales centum et amplius cum prediis quibus gloriose inbeneficiati erant ... contulerunt.]

[1] Ilsenb. UB. 17 n. 14: einer, der ein Gut von Markgraf Albrecht zu Beneficium hat, giebt dem Abt von Ilsenburg Geld, es zu kaufen, quatinus ipse ac filii eius per successiones suas ipsum predium a succedentibus sibi abbatibus in beneficium recipiant.

[2] Cas. Sang. cont. SS. 2, 154 (26): ein Graf, der die Güter einer praepositura zu Beneficium empfangen, quibusdam nobilibus acceptum inbeneficians, ipsis, quia fideliter ei adheserant, cum absque heredibus moreretur, ut de manu abbatis eadem beneficia suscipiant, contulit; G. Camer. c. 12, SS. 7, 506: Nach Karls von Flandern Tod castellanus castellaniam Cameracensem, quam de praedicto comite tenebat, ab episcopo ... suscepit.

[3] Grandidier Alsace 2, 160: Abt hat militi suo eine halbe Mühle cum suo censu zu Beneficium gegeben. Nach dem Tode desselben, Ad. advocatus praedictum V. sibi ad militem conquirens, dederat illi predicta in beneficium.

es aber dem Herrn frei stand, beliebig einen andern zwischen sich und den Vassallen einzuschieben, diesen dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis von andern zu setzen, muss bezweifelt werden[1]. Noch weniger konnte natürlich der Vassall ohne Zustimmung des Herrn diesen gegen einen andern vertauschen[2].

Von besonderer Bedeutung sind die Verhältnisse, die sich an den Tod des Inhabers von Lehn knüpfen.

Schon früh hat sich bei der Uebertragung von Gut

[1] [Konrad II. sagt im Lehengesetz für Italien Const. 1, 93 n. 45 c. 5: prohibemus, ut nullus senior de beneficio suorum militum cambium aut precarium aut libellum sine eorum consensu facere presumat; MR. UB. 1, 441 n. 383 heisst es in einem solchen Falle vom Lehnsinhaber: consentiente et petente.] Vgl. Homeyer S. 444. 515. Der Vassall konnte das Verhältnis jedenfalls aufgeben, verlor dann aber auch das Lehn.

[2] Hoch. Halb. UB. 249 zu n. 284 (St. 3323): Lothar giebt das Recht: qui de imperiali beneficio gaudent, ut beneficiis suis renuntiare valeant et vendere vel donare fratribus in Kaldenburnen . . . et adicimus . . . ut obsequia prius nobis et successoribus nostris consueta eis persolvantur. [Osnabr. UB. 217 n. 272: quicumque de militia Osnaburgensis curie sive liber sive ministerialis existens quodlibet beneficium a me (Bischof) . . . susceptum . . . resignare voluerit (zu Gunsten eines Klosters), id statim . . . conferat.] Trad. S. Petri Sal. 169, S. 142: ein Vassall hat sein Gut geschenkt, ein Graf, qui predicto L. iure beneficii dominabatur (so ist zu lesen), widerspricht; es kommt zur Klage: da wird ein Abkommen getroffen: in Folge davon, de manu comitis receptum tradidit eum in manus H. ministerialis, der ihn mit dem Gut ans Kloster giebt. [Steierm. UB. 159 n. 157: ein Ministeriale giebt „mansos duos . . . unum qui erat predium suum libere per se, alterum quem in beneficium . . . habuit domni sui Ch. archiepiscopi permissione. Nass. UB. 144 n. 207: Propst H. macht Schenkungen an das Kloster E., darunter auch ein „beneficium . . . quod ab arch. A. concessum tenebat“; dieses wird aus diesem Grunde zuerst dem Erzbischof zurückgegeben, von letzterem dem Kloster übertragen, worauf „idem prepositus ab abbate . . . idem beneficium recepit“.]

zu Beneficium die Neigung zur Ausbildung erblicher Verhältnisse gezeigt, bei Verleihungen durch Private wie durch den König[1]. Am meisten hat die Kirche widerstrebt und gerne nur Uebertragungen auf Lebenszeit oder doch bestimmte Generationen eben unter den alten Bedingungen des Precariums zulassen wollen. Aber mit nichten ist sie damit durchgedrungen, und mehr und mehr hat das Princip der Erblichkeit das Uebergewicht erhalten, ist bei den Lehen in höheren und niederen Kreisen zur Regel geworden[2]. Die Verträge sind, sagt ein Autor der Zeit, wie mit diamantenem Griffel auf ehernen Tafeln geschrieben[3].

Soweit es sich dabei um höhere Aemter handelt[4], ist später darauf zurückzukommen, hier zunächst der Verhältnisse zu gedenken, wie sie bei anderen Lehen sich gestaltet haben.

Es fehlt da nicht an Fällen, wo die Lebenslänglichkeit ausdrücklich festgesetzt war[5], oder wo die Ver-

[1] VG. 4, 223 ff.

[2] Zu weit geht Albrecht, wenn er, Gewere S. 283, sagt: 'das Lehen im eigentlichen Sinne, zu dessen Begriff, wie bekannt, die Erblichkeit wesentlich gehört'. S. Homeyer S. 446, der vielmehr anerkennt, 'dass die Erblichkeit zum Begriff des Lehns, selbst des rechten Lehns, nicht wesentlich gehöre'.

[3] Petrus Dam. Epist. IV, 12, Migne 144, 323: Petunt tibi saeculares ecclesiastica praedia, importunos se ingerunt, supplicantes insistunt et non sub astipulationibus monimenti, sed tantum forte nomine beneficii, quod ubique tantumdem est, acsi adamantino stylo tabulis aereis scriberentur.

[4] Lehen und Aemter zusammen nennt die oft angeführte Stelle Cont. Reg. 949, SS. 1, 620: Udo comes obiit, qui permissu regis quicquid beneficii aut prefecturarum habuit quasi hereditatem inter filios divisit.

[5] [Zürich. UB. 27 n. 77 (Mühlb. 1384): in beneficium temporibus vitę suę; Konrad I. 20, S. 19: proprium beneficium . . . usque ad

wandelung von Beneficium in sogenanntes lebenslängliches Eigenthum noch als ein Vortheil für den Empfänger erschien[1], also auch vorher jedenfalls kein besseres Recht bestanden haben kann. Dem gegenüber wird anderswo die Erblichkeit bedungen[2], und es bildet

finem praesentis vitae]; Otto II. 62, S. 72: ut F. dux beneficium iam dictae abbatiae tantum tempore vitae suae teneat; [138, vom Passauer Bischof: quandam partem thelonei . . . in beneficium usque ad obitum vitae suae tenere]; Otto III. 118, S. 530: duas civitates . . . Magdeburgensi ęcclesiae . . . traditas et in beneficium H. marchioni ad usum vitae suae concessas; 74, S. 482: per suę vitę tempora beneficiario usu possideat . . . sub iure . . . beneficiaria potestate permaneat; [Zürich. UB. 87 n. 194; Trad. Sang. 804, III, S. 22; Speier. UB. 4; Hoch. Halb. UB. 17 n. 35; 41 n. 55; Trad. Brix. 11; Fürstenb. UB. 33 n. 16: beneficiario iure . . . quoad usque viveret quiete possideret; Hildesh. UB. 5 n. 13, oben S. 39 N. 1; Trad. Salisb. 15, S. 475, oben S. 34 N. 1]; Erhard 1, 65 n. 86: non in precarium, sed in beneficium ad suae vitae tempus; Mon. B. 28[a] 13 [?]: accepit in beneficium ea conditione, ne aliquis heres vel propinquus ei succedat; Trad. Aug. 157, S. 120, oben S. 34 N. 1; Trad. Formb. 126, S. 663: ob der Empfänger Kinder habe oder nicht, das Gut an das Kloster zurück; [Fürstenb. UB. 5, 39 (v. 1140): post obitum vero eius, etiam si liberos post se reliquerit, praedium hoc nobis vacabit]; MR. UB. 1, 439 n. 382: Abt ein Gut gegeben, usque ad finem dumtaxat vite sue . . . quia nisi . . . illud propria manu prestitissem, d. meus imperator illud ei perpetuo dono tradidisset; nachher erhält es auf vieles Bitten auch der Sohn. Auch Lappenberg S. 113, und sonst. [Wenn wir einmal hören, dass Freie 'dederunt . . . se ipsos ęcclesię, ut mererentur accipere beneficium et aedificia patris sui', Hochst. Halb. UB. 85 n. 123 v. J. 1106, so handelte es sich um ein nur auf Lebenszeit gegebenes Lehn.]

[1] S. darüber die Anmerkung. [Aber nur in der ersten Hälfte dieser Periode. Vgl. unten 91 N. 2.]

[2] [Früh kommt das bei jenen Beneficien vor, die in einem Precarienvertrage ertheilt wurden. Vgl. VG. 4, 224 und dazu Nass. UB. 25 n. 59: per beneficium ipsorum fratrum per cartulam precariam post nos omnis futura generatio nostra reciperet; Trad. Sang. 562, II, S. 176: in beneficium et in censum concessimus ipsis et cunctae legitimae procreationi eorum; Trad. Sang. 804, III, S. 22: accipiamus in beneficium . . . totaque successio prolis nostri eundem

sich der Begriff des Erblehens[1] aus — das Deutsche

census in perpetuum persolvat. Manche der unten von W. angeführten Zeugnisse, wie Trad. Formb., gehören hierher. — Ueber Erblichkeit bei Lehn der Ministerialen vgl. VG. 5 (RV. 1), 378. Dazu Trad. Ebersb. I, 26, S. 140 von einem Stiftsministerialen: ut si ipse absque liberis vita decedat . . . benefitium . . . redeat; Trad. Brix. 445: in beneficium eo tenore suscepit, ut ipse quoad vixerit, similiter uxor eius et filii eius omnisque posteritas eius a generatione in generationem.] — Grandidier 2, 170: ut idem C. eiusque hereditarii successores liberam potestatem inde habeant sibi retinendi. Oefter wird es als bestehend erwähnt: MR. UB. 1,289 n. 233, v. J. 970: quoddam beneficium . . . quod michi a parentibus meis . . . hereditario iure a dicto cenobio accessit; [596 n. 537: hanc (Zehnten) quasi hereditario iure in feodo tenuerat; vgl. 1, 350 (St. 1815): si quis . . . sine herede defunctus fuerit, also Erblichkeit vorausgesetzt]; Günther 1, 203: ad cuius filium . . . veluti haereditario iure pervenerunt; Gall. chr. 13, 483, v. J. 1112: qui iure hereditario villam de Ch. a nobis tenebat in beneficio; Acta 68 (St. 3020): quia illud beneficium . . . iure hereditario et firma manu tenuerat; [Sloet 214 (St. 3022): dem Grafen von Z. wird für das beneficium Alcei, welches er iure hereditario et firma manu tenuerat, unter gleichen Bedingungen der comitatus Frisie gegeben]; Lacomblet 1, 209 n. 316: quod iure hereditario in beneficio possederat; vgl. 190 n. 290: beneficium quod . . . paterna, immo avita transmissione acceperat; Piot S. 65: feodali et hereditario iure possideret; Eberh. Fuld. 75, S. 152: beneficio meo quod ab antecessoribus meis iure hereditario usque modo . . . possedi et possideo; Cod. dipl. Sax. I. 1, 315 (St. 2435): E. marchio haereditario parentum iure ab eadem aecclesia in beneficium obtinuit; Schrader Dyn. S. 223: beneficii quod hereditario iure possederunt; Trad. Formb. 96, S. 654: filii eius et eorum posteri hereditario iure illud in beneficium habentes; vgl. 99, S. 655; [110, S. 659. — UB. ob Enns 2, 166: iure hereditario patrimonii vel beneficii; Lamprecht, Wirtsch. 1, 901: Ego H. civis Col. beneficium meum quod ab ecclesia b. Pant. ex paterna possessione possederam; UB. S. Gereon 21 n. 17: Propst G. sagt von zwei Kölnischen Bürgern 'beneficium quoddam . . . a me et ab antecessoribus meis . . . hereditario iure possiderunt'; Cod. Falkenst. S. 27: pro prediis hominibus et beneficiis . . . que hereditario iure possederant. Wenn dagegen Graf S. von Falkenstein die Seinen auffordert, dafür zu sorgen, dass seine Lehen den Söhnen verliehen werden, 'si ipse prius vita excesserit, quam hec illis ipse obtineat' (Cod. Falk. S. 7), so geht er nicht von der Voraussetzung unbe-

Wort kommt in der Zeit Heinrich II. vor[1] — im Gegensatz zu dem, welches auf Zeit[2] oder ohne nähere Bestimmung gegeben war[3].

Gewiss ist es für die Gestaltung dieser Verhältnisse von Bedeutung gewesen[4], dass ein König wie Konrad II.

dingter Erblichkeit aus.] — Mon. B. 13, 160: que ... in beneficium hereditarie cesserunt; Pez 6, 155: Paterno quidem iure beneficium, si dici fast est, sibi in haereditatem collatum; [Trad. Lunael. 155, S. 89: sibi et posteritati sue iure beneficii concederetur.]

1 (zu Seite 82.) Heinrich III, Steindorff 1, 527 (St. 2214, Miraeus 1, 661): omnes qui hereditatem virginis (d. h. Gertrude) pro hereditario beneficio tenebant; Ussermann Wirceb. 31 (v. 1127): praeter hereditaria beneficia fidelium suorum; Wilmans 2, 280 (St. 3018): pro hereditario beneficio vendicabat; Martene Coll. 2, 86: omne allodium . . . in hereditarium feodum reciperet; [Schannat Vind. 1, 54: mihi hereditario beneficio eaedem res provenerant. Hereditas wird ein Beneficium in einer Strassburger Urkunde genannt, vgl. oben S. 37 N. 1; MR. UB. 1, 594 n. 536: in feodium hereditarium legittime delegavi.]

1 Höfer 1, 163 (St. 1586): tale ereditarium beneficium quod vulgo erbelehen dicitur.

2 Z. f. vat. (Westf.) Gesch. 6, 227 (v. J. 872): causa temporalis beneficii. [Indessen ist hier m. E. temporalis im Sinne von weltlich gemeint.] Vgl. Trad. Metm., Mon. B. 11, 352 (v. J. 1128): non ratione feodali . . . sed pro beneficio temporali.

3 [Indessen gilt offenbar im 12. Jahrhundert ein Lehn ohne nähere Bestimmung als Erblehn, und es bedurfte damals eigener Festsetzungen im Lehnvertrag, wenn nicht Erblichkeit stattfinden sollte. Vgl. das in der voranstehenden Anm. gegebene Beispiel Mon. B. 11, 352, wo einem Ritter ein Hof übertragen wird 'non ratione feodali . . . sed pro beneficio temporali', u. z. für die Zeit seines Lebens und des Lebens seiner Gattin und seiner beiden Söhne, wo also unter der ratio feudalis schlechthin Erblichkeit verstanden wird. Und wenn (Falke S. 657) Einer ein Haus, das er zu Lehn hatte, dem Stift Corvey aufliess, um es mit seiner Gattin auf Lebenszeit zurück zu erhalten 'ut ... non tamquam beneficium sed quasi officium tenerent, ut sol. 1 pro recognitione . . . darent', so bezieht sich der Gegensatz von Lehn und Amt auf erblich und nichterblich. Vgl. auch unten S. 91 N. 2.]

4 Was Eichhorn §. 364, II, S. 667, von der Gewohnheit des 'Reichslehnhofs' im 10. Jahrhundert sagt, ist unsichere Vermuthung.

sich allgemein für den Grundsatz der Erblichkeit aussprach, wie er ihn in Italien förmlich zum Gesetz erhob[1], so ohne Zweifel auch in andern Theilen seiner Herrschaft demselben Vorschub leistete[2]: so dachte er wohl, die Vassallen ihren Herren gegenüber unabhängiger zu stellen, unter Umständen sie um so freier für den Dienst des Königthums verwenden zu können.

Aber in Beziehung auf die Ausdehnung des Rechts und die Succession im Erbe machten sich noch vielfach verschiedene Grundsätze geltend, wie sie bald in den Urkunden verzeichnet sind, bald in dem Leben entgegentreten.

Zunächst erscheinen nur die Söhne als erbberechtigt, vorausgesetzt, dass sie ebenbürtig sind[3], sei es mehrere zugleich[4] oder nur einer, der erstgeborene, unter

[1] Const. 1, 90.

[2] Wipos Bemerkung c. 6, SS. 11, 262, bezieht sich doch entschieden nicht allein auf Italien: Militum vero animos in hoc multum attraxit, quod antiqua beneficia parentum nemini posterorum auferri sustinuit.

[3] Trad. Brix. 135: Ac si filium sui similem et se excellentiori ingenuitate procreasset, is quidem eadem beneficia solito more deserviat; [Schultes Hist. Schrift. S. 235: primogenitus suae nobilitatis]. Namentlich galt es auch bei den Ministerialen; s. VG. 5 (RV. 1), 378. [Dazu Asseb. UB. 7 n. 8: si . . . uxorem duceret de familia . . . et inde filium generaret, paternum beneficium idem filius ita recipiat.]

[4] Trad. Claustron. 119, S. 25: ut, si filios habituri essent, cum eodem predio perpetuo iure ecclesie Neub. servirent; wenn nicht, ans Kloster zurück. Mon. B. 37, 27: ut milites sui per successiones filiorum sua beneficia eodum iure obtinerent quo a patre eius . . . acceperunt. MR. UB. 1, 350 n. 300 (St. 1815): si quis fortasse illorum fidelium nostrorum aut filii filiorum suorum, quibus eadem bona et possessiones . . . in beneficium accomodavimus, sine herede defunctus fuerit, beneficium . . . redeat. Vgl. Homeyer S. 450. [Ilsenburg. UB. 17 n. 14 (1131): ipse ac filii eius per successiones

ihnen[1]. Der Bischof Altmann von Passau verweigerte, wie es heisst, nach dem Rechte des Landes dem Bruder eines verstorbenen Vassallen die Lehen desselben[2]. Als die Thüringer Mark auf einen Bruder des letzten Inhabers überging, konnte er die Mainzer Lehen, die dieser

suas . . . in beneficium recipiant . . . quod si forte hereditaria filiorum successio deficiat, ecclesia bona sua possideat. Zürich. UB. 183 n. 301 (1153) über ein Lehn des Grafen W. von Baden: ne quisquam fratrum meorum . . . post obitum meum aliquod ius successionis pretendens predicto feodo meo . . . presumat; das Gut falle der Kirche zu, nisi forte ex legitima coniuge liberos gignere me contingerit.]

[1] Trad. Sang. 386, II, S. 7: et uniuscuiusque filius unus post illos. Schultes Hist. Schr. S. 235: et unus tantum ex liberis suis, videlicet primogenitus suae nobilitatis et laicae conditionis. Auf mehrere Erben (consortes) bezieht sich die Const. angeblich Heinrich III, Const. 1, 105 n. 57, die Dönniges S. 590 unrichtig versteht. [Trad. Fuld. 749, S. 359 (1048): Pactum etiam firmum condixerunt, ut si idem W. moreretur, filius eius beneficium susciperet et deserviret, vgl. oben S. 42 N. Später wurde die Erbfolge der männlichen Nachkommen als herrschender Brauch angesehen, Steierm. UB. 215 n. 208 (1141): der Salzburger Erzbischof dem Grafen W. und dessen Gattin c. mansos . . . concessimus et, si filium genuerint, secundum morem beneficium patris et matris suscipiat, si autem filiam, tantum dum vixerit habeat, dein ecclesia sua recipiat; Trad. Ebersb. II, 3, S. 156: M. Eb. prepositus . . . vicum T. dedit in beneficium M. fratri suo ac post eum filio eius H., sicque . . . ipse vicus in illa posteritate . . . possessus est].

[2] V. Altmanni c. 24, SS. 12, 236: praedives nobilis homo, qui defuncti fratris sui beneficium, quod de episcopatu habuit, quasi hereditario iure obtinere voluit, sed episcopus, iure illius terre contradicente, ei praestare noluit. Vgl. zw. Urk., C. dipl. Sax. II. 1, 36, nach welcher jemand für sich und seine Söhne mehrere Villen zu Beneficium erhält, die Söhne theilen, aber sich gegenseitig nicht beerben sollen. In einem andern Fall wird ein Bruder gleich mitbelehnt, Schultes Hist. Schr. S. 233: Reliquam vero partem castrorum atque prediorum pred. B. filioque et fratri suo B. concessimus, ita duntaxat, ut ipsi in vita sua usum eorum habeant; vgl. S. 235. Der Bruder succediert auch nach der [gefälschten] Const. Lothars, Const. 1, 680 n. 453.

gehabt, nur durch ausdrückliches Zugeständnis gewinnen[1]. Auf besonderen Abmachungen auch beruhte es, wenn in anderen Fällen der Neffe succedierte[2]: in Cambrai wird er aber doch als rechtmässiger Erbe angesehen, dem der Bischof die Burggrafschaft, die nicht einmal ein wirkliches Erblehn war, um des willen übertrug[3]. Und auch sonst kommen ausser den Söhnen noch andere Erben in Betracht, die berücksichtigt wurden, ehe ein Lehn an den Herrn zurückfiel[4]. Bei dem eines Banner-

[1] Lampert 1062, SS. 5, 162 (79). Nach Lüntzel, Diöc. S. 370, hat der Bruder sich das Beneficium quasi hereditariam hereditatem angeeignet.

[2] Trad. Fuld. 740, S. 351: sub manu d. R. abbatis condonavi beneficium, quod habui ex predicto monasterio, nepoti meo R. partem in presenti cum militibus ad id beneficium pertinentibus, ut faciat pro (so ist zu lesen) me ad imperialem exercitum quamdiu vivo totum debitum, post vitamque meam ad ipsum, quod mihi reservavi ad dies vitae meae, totum ex integro absque omni contradictione seu diminutione possidendum; Würdtwein Subs. 6, 314: B. Egilbert von Minden giebt einem Lehn, das nach ihm sein consobrinus haben soll, hac tamen interpositione, ut avunculo superstite 4 scutis serviat nobis in curte sive in expeditione, eo autem mortuo deinceps incipiat ad plenum deservire; [Trad. Brix. 270: Die Edle D. schenkt Güter pro confirmandis beneficiis suis nepoti suo D. et fratueli suo R. et post hos tercio qui proximus eorum heres nasceretur; Hasse, Lauenb. Reg. 85 (St. 3489): ut filium sororis sue A. earundem 100 marcarum (Benefic) sibi legitimum heredem relinquat].

[3] G. Lietb. Camer. c. 8, SS. 7, 493: ultro Hugonem, Gualteri castellani defuncti nepotem, eo quod legitimus heres erat, ascivit eique castellaturam illam concessit; c. 12: Hugoni legitimo heredi secundum legem patriae iam eam donaverat, wo die Worte ‘s. l. p.’ wohl mit ‘heredi’ zu verbinden sind. Nach G. Camer. I, 117, S. 453, hing es von dem Willen des Bischofs ab, ob er nur dem Sohn die Burggrafschaft übertragen wollte.

[4] Mone Anz. 1838, S. 445: B. Bucco von Worms zieht ein Beneficium ein, da der Inhaber gestorben sine filiis et herede; MR. UB. 1, 312 n. 255: de beneficio L. comitis, quod michi, ipso mortuo sine herede aliquo, ad proprios usus contigit; 450 n. 394: ubicumque

trägers ist einmal dem ganzen Mannesstamm, auch Neffen und Oheim, die Nachfolge zugesichert, während Tochter und Cognaten ausgeschlossen sein sollen[1]: wahrscheinlich, dass hierfür auch die besondere Dienstpflicht in Betracht kam. Singulär ist, wenn auch die Eltern, Vater und Mutter, als Erben anerkannt werden[2].

cessantibus beneficiorum heredibus, in manus nostras venerint. Scheint hier noch an andere Erben als die Söhne gedacht zu sein, so bleibt das in andern Fällen zweifelhaft; ebend. 367 n. 313 (St. 2184): H. exhaerede mortuo; Lacomblet 4, 770 n. 618: hominis nostri ab ecclesia beneficium, quod eo converso apud nos et monacho facto nullumque heredem habente, patria immo universali lege absolutum et liberum cesssit in ius nostrum; Martene Coll. 1, 582: in beneficio quodam quod sine haerede; Schannat Vind. 1, 180: beneficium exhaeredatum; [Hist. de Metz 4, 26: das in einem Precarienvertrag verliehene Beneficium gehe auf den legitimen Sohn, eventuell auf 'nepotes H. et H.' über; Trad. Brix. 450: nach dem Tode des Lehenbesitzers folge 'proximus . . . heres . . . alter post alterum'; 468: auf die erste Inhaberin des Lehns folge deren Sohn, dann 'P. eius cognatus.' Vgl. Cod. Falkenst. S. 25, wo Herr S. seinem Vaterbruder und dessen Söhnen verspricht: quod omnia beneficia sua, quibus ipse inbeneficiatus erat, patruum suum . . . ab eisdem dominis inbeneficiari peteret . . . si sine heredibus . . . finierit. Einmal wird bestimmt, Hoch. Halb. UB. S. 175: ut hoc beneficium idem cuicunque cognatorum suorum libere possit concedere.]

[1] Hodenberg Verd. 2, 30: zwei Brüder eandem sue proli virili, si generarent, beneficii iure suscipiendam relinquere[n]t, si autem sine filio alter moreretur, ad alterum totum deveniret; rursum si, altero mortuo et filio ipsius paternum beneficium possidente, alter sine prole virili obiret, ad fratris filium patrui beneficium deveniret. Si vero uterque sine virili stirpe vita excederet, neque filie, etsi eas procreassent, neque aliquis de cognacione eorum ius in illo beneficio ultra haberent. — [Trad. Brix. 373 erlangt eine Freie die Uebertragung bischöflicher Lehen, die ihr Vater besessen, an ihren Sohn nur durch neue Schenkungen an die Kirche.]

[2] Trad. Werd. 2, 10 n. 108: puerum B. per manus accipiens more militari, 3 talenta den. in beneficium ei concessi . . . Si vero ipse prefatus puer prius patre vel matre defunctus fuerit, ipsos eiusdem beneficii, prout sibi supervixerint, successores habebit. [Ein eventueller Erbfall an den Vater sollte wohl gesichert werden, da

An sich waren Frauen, wie vorher bemerkt, durchaus nicht unfähig zum Empfang von Lehn. Sehr häufig besitzen Mann und Frau ein solches in Gemeinschaft, und nicht blos wenn ein Precarium der Verleihung zu Grunde liegt[1]. Besonders in Lothringen, aber auch in anderen Theilen des Reichs sind solche Fälle häufig. Graf und Gräfin von Toul verfügen in Gemeinschaft über eine Villa, die zu ihrem Lehn gehört[2]. Mathilde, die Gemahlin des Herzogs Gottfried von Lothringen, emfing nach dem Tode ihres Mannes die Grafschaft Verdun zu erblichem Recht[3]. Aber auch ein Bene-

es heisst, Schannat Vind. 1, 70: sub manuum mearum traditione usufractuarium mihi et patri in beneficium recepi. In den Bestimmungen über die Erblichkeit des comitatus Frisie, der als Lehn dem Grafen H. verliehen ward, Sloet 214 (St. 3022), vgl. oben S. 82 N. heisst es: quod si illi heredes non essent . . . pater Henrici O. comitatum teneret, siquidem tunc temporis viveret].

[1] MR. UB. 1, 294 n. 338, für Graf W. von Arlo und seine Frau, wo ein Theil der Güter gegen Verpflichtung zum Kriegsdienst gegeben ist; [1, 432 n. 374 vom Mainzer Erzbischof: sibi — einem Grafen — et dilecte coniugi eius in beneficium dedimus; Otto III. 2, S. 396: tenente eam (Abtei) in beneficio . . . Friderico duce cum coniuge sua B.]; Trad. Fuld. 751, S. 361, wo Mann und Frau prefecturam et advocationem cum beneficio erhalten; Guden 1, 379: de bonis que ecclesie nostre mancipaverant (Graf Bertold) quedam . . . sibi et dilecte coniugi eius in beneficium dedimus; Martene Coll. 1, 689: praedium in N. quod cum viro suo acceperat in beneficium . . . restituit (an Paderborn); Osnabr. UB 162 n. 188: accepit idem F. in beneficium . . . et Eila . . . ut post vitam ipsius prenominata eius uxor eodem militari iure retineat; [Steierm. UB. 214 n. 208: accepto consilio et mariti deinde uxoris hominio suscepto c. mansus . . . concessimus; Miraeus 2, 957 vgl. oben S. 23 N. 3; Trad. Ebersb. II, 13, S. 159: comes . . . O. et uxori eius ac filio in beneficium . . . confirmavit.]

[2] Calmet 3, 18: ex hoc beneficio quandam villam . . . avulsam uterque comes et comitissa de manu sua emisit, et exclusa hereditaria postulatione omnium successorum, in manum dominicam episcopi reposuit.

[3] Calmet 3, 8: Post mortem vero ducis Godefridi, annuente

ficium, das ein Graf Otto von Hersfeld erhalten, ward dem Kloster erst nach dem Tode seiner Frau restituiert[1]. Und öfter sind Wittwen dem Gemahl nachgefolgt[2], oder Mutter und Sohn zusammen im Besitz[3]. Die enge Gemeinschaft, welche nach Fränkischem Recht zwischen Mann und Frau in Beziehung auf alle Güter bestand[4], hat ihren Einfluss bis in das Lehnwesen hinein erstreckt. In mehr als einem Fall ist so auch der Versuch gemacht, mit der Hand der Wittwe das Lehn des ersten Gemahls zu erlangen. Doch das nicht immer mit Erfolg. Da die Wittwe des Cambraier Burggrafen sich wieder verheirathete, fand der Mann bei seinem Anspruch auf das Lehn die Unterstützung des Kaisers, aber der Bischof war ihm entgegen und gab dem Neffen des Verstorbenen den Vorzug[5]. Vergeblich auch bemühte sich der Markgraf Dedi, der sich der Wittwe Ottos von Meissen vermählt, die Lehen zu erhalten, welche dieser gehabt[6]. Dagegen gewann Robert von Flandern mit der Hand der Wittwe des Grafen von Holland die Grafschaft, trotzdem dass ein Sohn vorhanden war[7].

ipsius uxore d. Mathilde, cui hereditario iure comitatum Virdunensem reddidi. Nur um erbliches Lehn kann es sich hier handeln.

[1] Wenck 3, 52 (St. 2235).

[2] Falsche Urk. Otto I. 455, S. 618: viduę cuiusdam . . . nos dedisse in beneficium, was ihr Mann gehabt; Trad. Fuld. 749, S. 359: eine vidua hat beneficium, auf dem Kriegsdienst ruht. Anderes Beispiel Mon. B. 7, 40 [?].

[3] Stumpf, Acta Mog. S. 16: que usum beneficii una cum filio dum viveret optinuerat . . . puero et matri eius inbeneficiantes. Wilmans 2, 285 (St. 3292). [Trad. Ebersb. III, 40, S. 168: ut uxor et filii eius tale beneficium susciperent].

[4] Schröder, Eheliches Güterrecht 2, 2, besonders S. 172 ff.

[5] G. Lietb. Camer. c. 2 ff., SS. 7, 490; vgl. vorher S. 86.

[6] Lampert 1069, SS. 5, 174 (106).

[7] Ann. Egmund. 1063, SS. 16, 447.

Ebenso haben Töchter und die durch sie vermittelte Verwandtschaft Ansprüche auf die Nachfolge in Lehen gemacht und dieselben nicht selten zur Geltung gebracht[1]. In Salzburg erhält einmal eine Frau [für Aufgabe anderweitiger Ansprüche ein] Beneficium für sich und ihren Mann, und zugleich wird festgesetzt, dass, wenn sie keinen Sohn hinterlässt, das Gut der Tochter, aber keinen weiteren Erben verbleiben soll[2]. Graf Gerhard von Mainz und seine Frau übertrugen Lehn, das sie von Fulda hatten, einer Tochter, die verlobt war[3], wohl unter Zustimmung des Klosters. Auf ein Stabloer Burglehn erhob der Schwiegersohn Anspruch und erhielt es unter gewissen Bedingungen[4]. Ebenso machte auf die Grafschaft Toul der Schwiegersohn des letzten Inhabers ein erbliches Recht geltend, das auch anerkannt, nur wegen Verschuldung der Frau nicht gleich verwirklicht ward[5]. Da die Grafschaft Hennegau und die Mark Valenciennes dem Bisthum Lüttich zu Lehn aufgetragen wurden, empfing sie die Gräfin Richildis für sich und

[1] [Osnabr. UB. 229 n. 282 wird über die Lehnfolge bestimmt: et liberi eius ipsi succedentes filius aut filia prefata pactione patris beneficium possiderent.]

[2] Steierm. UB. 215 n. 208, oben S. 85. N. 1.

[3] Trad. Fuld. 769, S. 373: filię suę A. comiti iam desponsatę beneficium suum Fuldense allegarunt.

[4] Martene Coll. 2, 85: Qui E. quia unam de filiabus A. uxorem duxerat, quasi hereditario iure videbatur ei beneficio appropinquare.

[5] Calmet 2, 308 (Benoit S. 77): nostram (B. Udos) adiens praesentiam Fr. comes, qui legali coniugio filiam R. Tullensis comitis copulaverat sibi uxorem, expetiit sibi humiliter reddi beneficium et comitatum Tullensem, qui ei iure hereditario perveniret, nisi quia exigentibus culpis suae coniugis G. sublatus ei extiterat. — Auch ein Graf von Morsperg succediert durch erbliches Recht seiner Frau, Calmet 5, 151.

ihre Erben, Sohn und Tochter[1]. So erklärt sich, dass in der Zeit der Fränkischen Könige auch auf die Reichsämter um weiblicher Verwandtschaft willen Ansprüche erhoben wurden, die die Könige freilich wenig geneigt waren gelten zu lassen, die aber gleichwohl mehr als einmal durchgesetzt sind.

Erst die Ausbildung des Lehnrechts in Italien hat Grundsätze über die Erbfolge aufgestellt, die so weiten und unbestimmten Anforderungen eine gewisse Schranke zogen[2]. Aber Friedrich I. gewährte doch dem neuen Herzog von Oesterreich wie die Belehnung mit der Gemahlin gemeinschaftlich, so auch die weibliche Succession in seinem Fürstenthum[3].

[1] Urkk. 10, S. 24: ab episcopo requireret beneficium ipsa vel filius vel filia

[2] [Als herrschender Grundsatz des deutschen Lehnrechts darf für das 12. Jahrhundert angesehen werden, dass Lehn in directer männlicher Descendenz ohne weiteres vererbt wurden. Vgl. besonders Steierm. UB. 215 n. 208, wo die Nachfolge des Sohnes 'secundum morem' erfolgt, nicht so die der Tochter; Ilsenb. UB. 17 n. 14: quod si forte hereditaria filiorum successio deficiat, ecclesia bona sua possideat. Die Beobachtung, dass es daneben auch Lehen gab, bei denen keine Erbfolge stattfand oder bei denen eine Vererbung in weiterem Umfange platzzugreifen hatte, hebt das Herrschen dieses Grundsatzes nicht auf. — Als sich Erblichkeit der Lehen eingebürgert hatte, galt naturgemäss sogenanntes lebenslängliches Eigen nicht mehr für besser sondern für schlechter. Das Verhältnis hatte sich umgekehrt. Die Beispiele für Verwandlung von Lehn in Eigen auf Lebenszeit gehören ausschliesslich der älteren Zeit an. Dagegen heisst es Hasse, Lauenb. Reg. 85 (St. 3489): ut non ex iure beneficii easdem curias teneant, sed redditus earum ad usus suos quoadusque vixerint . . . ut non beneficiali iure teneat, sed ad usus suos accipiat.]

[3] Das sogenannte Privilegium minus, Const. 1, 222 (St. 3753). Darüber später, wo von der Erbfolge in den Fürstenthümern die Rede ist.

Mit einem solchen Anspruch der Tochter hängt es wohl zusammen, dass die Lehnsherrn das Recht verlangten, zu ihrer Verheirathung die Einwilligung zu geben, selbst geradezu über ihre Hand verfügten. Dort in Hennegau wird ausdrücklich die Bedingung gemacht: wenn die Tochter sich nach dem Rath des Bischofs verheirathe und der Gemahl sich ihm freigebig zeige[1]. Dass der König die Hand vornehmer Töchter vergab, kommt öfter vor[2], und getadelt wird nur, wenn es zu Gunsten von Männern geringeren Standes geschieht; wie es namentlich Heinrich IV. vorgeworfen ist[3]. Andere Lehnsherren haben zur Bedingung gemacht, dass, wer Beneficium empfangen wollte, eine Frau aus dem Bereich der Herrschaft nehme[4], wie es bei Ministerialen und andern abhängigen Leuten Rechtens war.

[1] Urkk. S. 24: sic tamen filia, si consilio episcopi voluerit uxorari et ipse maritus liberalitatem voluerit episcopo facere.

[2] V. Wernh. Mers. c. 1, SS. 12, 245: M. regis et regalis munificenciae . . . duxit uxorem; G. Vird. c. 2, SS. 10, 492: Tochter eines Herzogs data est a rege; Lampert 1055, SS. 5, 157 (67): Heinrich III. macht der Beatrix zum Vorwurf: contractis se inconsulto nuptiis etc.

[3] Ekkehard 1068, SS. 6, 199: filias illustrium quibuslibet obscure natis coniugare. Vgl. damit den Brief der Beatrix, Sudendorf 1, 20.

[4] Martene Coll. 2, 86: alter filiorum eius, qui cum pacto succederet, uxore de familia ecclesiae accepta vel nobili quae ecclesiae sit prius legitime tradita, omne allodium . . . in hereditarium feodum reciperet; Hist. de Metz 4, 93: B. Adalbero beurkundet, dass der Abt von S. Arnulf 'cuidam famulo meo' Gut zu Beneficium gegeben, eo tenore atque pacto, ut eius omnes futuri heredes omnino aut (so ist wohl zu lesen) de nobilibus aut de familia b. Arnulfi uxores ducant. Dort soll die Frau Ministerialin sein, hier ist er es. Vgl. MR. UB. 1, 248 n. 186: Mann und Frau ergeben sich der Kirche; nach dem Tode des Mannes die Frau copuletur homini S. Salvatoris, quem pari consensu elegerimus, teneantque precariam . . ., sed deserviat eam maritus debito servitio.

Bei Söhnen hat der Herr die Erziehung in die Hand genommen[1]; kamen sie minderjährig zum Besitz, manchmal auch die Verwaltung des Gutes, selbst den Bezug der Einkünfte[2]. Regelmässig aber ging das ohne Zweifel mit der Vormundschaft auf die Mutter oder einen Verwandten über[3].

Der Vassall hatte ein gewisses Recht der Verfügung über das ihm verliehene Gut: wie es selbst zu nutzen, auch von andern es nutzen zu lassen, durch Weitergabe zu Lehn oder zu anderem Gebrauch[4]. Aber veräussern oder vertauschen durfte er es nur mit Zustimmung des Herrn, ebenso wie dieser nur mit Genehmigung des Vassallen anderweit darüber verfügte[5]. Mitunter ward es

[1] Ekkeh. Sang. SS. 2, 142 (429): filios autem aliquorum, qui patrum beneficia habituri erant, ad se sumptos severe educaverat.

[2] Nach Auctor vetus I, 67: Puerorum beneficiales reditus habebit dominus, quousque illi ad 12 annos perveniant. Sonst kenne ich nur folgendes Beispiel: Ussermann, Wirceb. S. 119: da ein Ministeriale stirbt, der Beneficium hat, Gebehard de Sulzbach, qui idem beneficium . . . principaliter a nobis . . . usque ad legitimos annos pueri se iure beneficiali in suis usibus habere velle asserebat.

[3] Homeyer S. 487 ff. Richer erzählt I, 11, SS. 3, 572, von dem Sohn eines Vassallen: a rege tutori commissus patrimonium cum matre possedit. Dass Mutter und Sohn zusammen Beneficium haben, s. vorher S. 89. Ein puer im Besitz eines Beneficiums auch Zürich. UB. 40 (Mühlb. 1287). Ueber die Nachfolge in Fürstenthümern später.

[4] Grandidier 2, 170: in beneficium accepit . . . ut idem C. eiusque hereditarii successores liberam potestatem inde habeant sibi retinendi, aliis suae comparitatis dandi, precariandi vel quicquid suae et ecclesiae cui idem attitulatus est sibi utilitatis placuerit inde faciendi. Ueber Afterbelehnungen s. vorher S. 20.

[5] Beispiele von dem einen und andern sind häufig: [Wilmans 1, 246 (Mühlb. 1778)]; Mon. B. 28ª, 137 (M. 1963); [Wartmann 2, 344 (M. 1972)]; Mone Anz. 1838 S. 442 (M. 1982); Otto I. 51. [298; MR. UB. 1, 414 (St. 2659); 415 (St. 2664)]; Mon. B. 15, 267 (St. 3304); [MR. UB. 1, 589 (St. 3545): consentiente ministeriali

zu solchem Behuf zurückgekauft[1] oder doch ausdrücklich von dem Inhaber aufgegeben[2], was durch einen öffentlichen Act geschah, der mit einem Wort der alten Fränkischen Rechtssprache (werpire) bezeichnet ward[3].

nostro de Ch. qui in beneficio habebat; 569 n. 513; Osnabr. UB. 209 n. 255]; Anamodus I, 37, S. 225. — Otto III. 74, S. 482; Stumpf Acta Mog. S. 16; [Nass. UB. 114 n. 181: es galt für unzulässig, dass der Belehnte ein Lehn 'pro aliquanta pecunia in vadimonium fratribus ignorantibus (Lehnsherrn) poneret'; Kl. Magdeb. UB. 13 n. 14: Graf O., der eine erzbischöfliche Villa als Afterlehn vom Brandenb. Markgrafen besass, liess diese dem Erzb. auf, wogegen der Markgraf Widerspruch erhob, weil es 'sine suo assensu' geschehen sei; Steierm. UB. 163 n. 164; 222 n. 213; 238 n. 226.] — Vgl. das Gesetz Friedrich I, Const. 1, 209 n. 149 c. 2: Ut liceat dominis omnes alienationes feudi factas, nulla obstante praescriptione, revocare. Sehr entschieden gegen alle Veräusserungen erklärt sich die Constitutio Lotharii, Const. 1, 175 f, mit Rücksicht auf das Interesse des Reichs am Kriegsdienst der Vassallen.

1 Heinrich IV, Calmet 3, 13 (St. 2883): schenkt curtem D. nostrae proprietatis a Johanne, cuius erat beneficium, pecunia sua (d. h. wohl des Empfängers) redemptum; Grandidier 2, 152: sex mansos quos . . . beneficiali iure possederat alterius beneficii reditu . . . redemptos; Arch. f. Oest. G. 6, 297: cum beneficio quod a W. pecunia redemimus; Ussermann Wirceb. S. 31: praeter hereditaria beneficia fidelium suorum, quae etiam pro oportunitate personae et temporis redimere et expedire laborat; [UB. S. Gereon 21 n. 17: Frauenkloster in D. idem beneficium a suprad. fratribus (den Lehensinhabern) de propria pecunia redimeret, um es selbst zu erhalten].

2 [Hess. UB. 2 a, 55 (St. 3451): de manu eius liberam recepimus; Osnabr. UB. 214 n. 268: ęcclesiam . . . a . . . canonico, cuius erat beneficium, ipso consentiente absolvit atque libertavit]; Falke S. 657: domum etiam quandam K., quam a nobis habuit in beneficio, resignavit ea conditione, ut eam fratribus Corbeiensibus . . . ordinaremus. Vgl. Kindlinger Münst. Beitr. 2, 140; 'resignare' auch Falke S. 763. 765; Riedel 17, 430. 431; W. UB. 3, 468, [Osnabr. UB. n. 216. 321. 322. 327; Nass. UB. n. 234; Hoch. Halb. UB. n. 188. 226. 246; Steierm. UB. 228; Erhard 2, 26. 28 n. 229. 233.]

3 G. Lietb. Camer. c. 20, SS. 7, 495: nisi prius dimissionem manu propria — quod et vulgo werpire dicitur — faceret ex omni beneficio quod infra ambitum Cameracae civitatis habebat. Ueber die Urkunde s. Wauters S. 416. Das Wort öfter Hugo Flav. SS. 8,

Selbstverständlich konnte Lehn auch in Eigenthum des Inhabers verwandelt werden[1]; und namentlich die Könige haben dazu nicht selten die Hand geboten[2], meist jedoch, wie vorher bemerkt, in der eigenthümlichen Weise, dass es nur ein lebenslängliches Recht gewährte[3]. Ob damit auch die Vassallität wegfiel, ist nicht deutlich; jedenfalls gewiss dann nicht, wenn sie nicht mit dem einzelnen bestimmten Gut verbunden war. Auch stillschweigend und geradezu widerrechtlich ist Lehn zum Eigenthum gemacht oder als Eigenthum behandelt; wogegen natürlich der Herr einschritt, wann und wie er konnte[4].

Willkürlich entziehen durfte der Herr das Gut jedenfalls nicht[5]. Haben die Kaiser sich das Recht bei-

476 ff.; es findet sich schon Marculf I, 13. Vgl. Ducange 3, 585 (4, 129).

[1] [Trad. Aug. 41: Der B. v. Regensburg giebt dem Herrn C. de M. zwei Mansen 'in proprium, quos ante possederat in beneficium'; Trad. Brix. 257. 428; Steierm. UB. 233 n. 221; Hundt, Bayer. Urkk. 84 n. 33; Strassb. UB. 49 n. 58.]

[2] Beispiele: [Ludwig d. D., Mühlb. 1331. 1347 d. 1403, vgl. VG. 4, 205; Ludwig III, Mühlb. 1530; Karl III, M. 1714; Arnulf, M. 1721. 1725. 1737. 1750. 1760. 1797. 1861. 1889. 1890. 1896; Zwentibold, M. 1904; Ludwig d. K., M. 1956. 2011; Konrad I. 9; Heinrich I. 2; Otto I. 113, S. 196; Otto II. 169; Annal. Egmund. oben S. 4 N. 1; Otto III. 14. 19. 320. 365; Heinrich II, Steierm. UB. 1, 48 (St. 1756); Heinrich III, Höfer 1, 169 (St. 2154); Steierm. UB. 1, 58 (St. 2212); Schannat Worm. 52 (St. 2237)]; Mon. B. 29ᵃ, 118 (St. 2458); Heinrich V, Mon. B. 31ᵃ, 389 (St. 3211).

[3] S. oben S. 6 und besonders die Anmerkung.

[4] Ein solcher Fall ist Cod. dip Sax. I. 1, 315 (St. 2435): quae E. marchio haereditario parentum iure ab eadem aecclesia in beneficium obtinuit et longa oblivione neglegentiaque prefati loci rectorum sibi in proprium vendicavit eidemque aecclesiae abnegavit.

[5] In einem Fall, auf den Faugeron S. 131 besonders Gewicht legt, wo Karl d. K. über den Theil einer villa, den ein Capellan zu Beneficium hat, gleich, über einen andern, der einem Vassus ge-

gelegt, Verleihungen, eigene und der Aebte, von Reichsabteien aufzuheben, so wird es damit begründet, dass die stattgefundene Verleihung nicht zulässig gewesen[1]. Geschah es sonst[2], so musste es besondere Gründe haben. Die Hauptsache war Verletzung der Treue und der Pflichten, welche aus ihr flossen oder mit ihr verbunden waren: vor allem offene Feindseligkeit in That oder Rath gegen den Herrn oder Nichtleistung des schuldigen Dienstes[3]. Dadurch ward, wie man sagte, die Gnade verwirkt, und die praktische Bedeutung davon war,

geben, erst nach dem Tode desselben verfügt, Bouq. 8, 617, ist doch wohl nur anzunehmen, dass jener leicht bewogen ward, sein Recht aufzugeben, nicht dass es ihm willkürlich genommen werden konnte.

[1] So wenn die späteren Kaiser Abteien zu Beneficium gegeben oder einseitig über Güter derselben verfügt hatten; s. nachher. Verleihungen von Aebten cassiert Lothar für St. Michaelis zu Lüneburg, Acta 78 n. 85 (St. 3311): omnia beneficia, quę liberi homines abbatis quoquomodo acquisierant, in usus ęcclesię ex integro recepimus; für Stablo, Polain S. 17 (St. 3261): omnia vero beneficia, quae abbas P. secundus dedit, lege sempiterna dampnamus et irrita esse iuxta praedecessoris nostri . . . sententiam decernimus.

[2] Von einer Kündigung der Vassallität spricht Alpert II, 11, SS. 4, 714: amicitiam eius repulit et militem abdicavit. Näher erzählt einen solchen Fall Galbert V. Karoli c. 96 (95), SS. 12, 608 (139): comes prosiliens exfestucasset J. . . . et ait: Volo ergo, reiecto hominio, quod mihi fecisti, parem me tibi facere; dann schicken dieser und andere: hominia . . . exfestucare per nos non differunt. Et exfestucaverunt ex parte dominorum suorum internuntii illi et abierunt.

[3] Hierher gehört besonders die Constitutio Heinrici de causis feudi amittendi, Const. 1, 104 n. 56 (s. oben S. 3 N. 1): Si quis ergo dominum suum interfecerit vel vulneraverit ipsum, se suamve domum obsederit vel eum cucurbitaverit vel contra ea quae in fidelitate nominantur fecerit vel his supradictis consilium dederit, parium laudatione beneficium amittat . . . Si quis autem per annum steterit qui domino non servierit, parium laudatione beneficium amittat. [Aehnlich n. 55: si vasallus . . . sic versatus est, ut potius inimicus quam fidelis esse credatur . . ., feudo privabitur. Quod

wenn nicht Sühne eintrat, eben der Verlust des Lehns[1]. Aber nicht der Herr allein hat darüber entscheiden können[2], sondern ein Ausspruch der Genossen ward er-

non obtinere sancimus, nisi quinque testibus summae atque integrae opinionis probatum fuerit manifeste.] Dazu Urk. v. 1110, Braunschw. UB. 2, 229 N.: quod si, bello contra ęcclesiam et huius loci episcopum exorto, castrum partibus adversariis concesserint eisque auxilium ferre convicti fuerint, vel si ępiscopatum homicidio rapina incendiis vel captionibus infestaverint . . ., decretum est eos et castro debere carere et beneficio. Ueber die Versäumnis der Heerfahrt nach Italien s. oben S. 44. Vgl. Homeyer S. 505 ff.

[1] Ueber die Bedeutung der Gnade und des Verlusts der Gnade ist Abschnitt 8 mit besonderer Rücksicht auf den König zu sprechen. Hier erwähne ich nur LL. 3, 484 c. 4: neque gratiam eius (des Herzogs) neque comitatum habeat. Man kann einen Zusammenhang zwischen dem Begriff des Beneficiums im ursprünglichen Sinn und der Gnade vermuthen; doch halte ich es nicht für begründet, wenn Osenbrüggen, Alam. Strafrecht S. 116, das Ganze aus dem Lehnrecht ableitet.

[2] Trad. Werd. 2, 6 n. 103, um d. Jahr 1060: cum ab aliis coequalibus suis, scilicet ministris nostris, graciam nostram merito perdidisse iudicaretur; [Erhard 2, 24 n. 226: H. suprad. predium (Lehn) secundum iudicium sententię coęqualium suorum interdiximus; vgl. 2, 61]. Was von Ministerialen galt, muss natürlich viel mehr bei Vassallen angenommen werden. Fälle, wo das Beneficium durch Urtheil abgesprochen wird, sind häufig. V. Bardonis pr. c. 7, SS. 11, 320: commilitonum suorum iudicio adiudicatus (Jaffé 3, 526 liest: abiudicatum) beneficia perdidit; G. Camer. III, 45, SS. 7, 482: iudicium quod sui aequales de beneficio prius iudicaverunt; G. Lietberti Camer. c. 21, S. 496: compares eius et alii quam plurimi nobiles, qui communi utriusque causa huic placito interfuere, H. reum vocantes, terram, quam de episcopo tenebat, ei abiudicavere; MR. UB. 1, 440 n. 382: Tandem ad ultimum post legitimas inducias eum ad rationem posui et iusto iudicio suorum parium beneficium quod ex me tenębat fere ei auferre debui; lässt es ihm aber auf Verwenden des Kaisers. Andere Beispiele: Martene Coll. 1, 582; Wilmans 2, 280 (St. 3018); [Urkk. S. 39 c. 3 (St. 3021): iudicio parium suorum, qui ab ipso episcopo vel a quolibet canonico beneficia obtinent, satisfaciet]; Kindlinger Münst. Beitr. 2, 135. Der Grundsatz gleich in die Belehnungsurkunde aufgenommen: Gall. chr. 13, 462, von B. Bertold von Toul: Si autem assidue in

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

fordert. Es bildete sich überhaupt eine eigene Lehngerichtsbarkeit[1], die hier und in andern Verhältnissen zur Geltung kam und von der noch später zu handeln ist.

Die Denkmäler des elften Jahrhunderts hallen wieder von den Klagen, dass die Eide wenig geachtet, wie die der Fürsten gegen den König, so der Vassallen gegen ihre Herren verletzt seien, verletzt häufig nur aus Streben nach Gewinn, um von anderen grössere Vortheile, neue Lehen zu erlangen[2]. In anderen Fällen traten die Lehnsträger trotzig auf, namentlich in den geistlichen Stiftern, eigneten sich Güter und Einkünfte an[3]: in dem

eo (non) maneat custodiendo castellum et milites nostros in eo manentes fors consiliare voluerit et de vita nostra et honore nostro convictus remanserit, iudicio fidelium nostrorum beneficium et castelli receptionem perdat. — [Const. 1, 104 n. 56: parium laudatione beneficium amittat; vgl. oben S. 96 N. 3.]

[1] Vgl. Albrecht, Gewere S. 291 ff.

[2] V. Balder. c. 21, SS. 4, 732: sollicitatis militum animis . . , quorum fides mutatur cum fortuna, ac neglectis miliciae sacramentis, novis favent ducibus ad promerenda humanae vitae stipendia; V. Anselmi c. 13, SS. 12, 17: Nec miles dicebatur gloriosus, nisi ter fuerit aut quater periurus; Wido Ferr. I, 7, SS. 12, 159: Hactenus milites sacramenti foedere tenebantur, stupebant iniurias dominorum, vindicabant offensam, potentiam tuebantur, defensabant honores, pro salute quoque servabant excubias, et par sacrilegio videbatur, si in honorem quippiam molirentur. Nunc autem versa vice milites armantur in dominos, insurgunt filii in parentes, subditi commoventur in reges, fasque nefasque confunditur, sacramenti religio violatur, humanitatis iura solvuntur, tolluntur vocabula pietatis, fraudare, decipere, fallere, peierare omnes sibi licitum arbitrantur. Dagegen klagt Gebehard c. 26, Lib. de lite 1, 275, über zu grosse Scheu vor den Eiden: ut levius atque venialius putent quorumlibet scelerum mensuram implere quam stultae ac prevaricatoriae promissionis suae vota infringere. Als ein Nachklang alter Anschauungen erscheint Waltharius v. 633, ed. Peiper S. 37:

Si tamen in dominum licitum est irascier ullum.

[3] V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 415: Die milites von dem neuen Bischof beneficia sua augeri astuta arte cupiebant; S. 418: quidam

Masse, als sie von Haus aus selbständiger dastanden denn die Ministerialen, noch rücksichtsloser und gewaltsamer als diese, den Herren mehr eine Last und Gefahr als Hülfe[1]. Und betraten diese den Rechtsweg, so wussten sie, klagt Abt Marcward von Fulda im zwölften Jahrhundert, Grundsätze eines sogenannten Lehnrechts geltend zu machen und damit wie ein Aal den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, zu entschlüpfen[2].

Aber auch die Herren haben wohl zu Zeiten ihr Recht missbraucht, Dienste gefordert, zu denen die Vassallen nicht gehalten waren, Hülfe bei Fehden und Gewaltthätigkeiten, wie sie im Schwange gingen, verlangt.

milites beneficia aecclesiastica ad illius (des Bischofs) potestatem iure pertinentia contra eius voluntatem possidebant. G. Camer. I, 88, SS. 7, 433: graves atque multas iniurias ab ipsis suis militibus sustinuit adversumque eorum contumacias diu contendit; vgl. c. 99. 105. 113. Triumph. S. Remacli I, 6, SS. 11, 440 [?]: milites namque sui, despecto freno sue mansuetudinis ab eo recedentes, regalibus se subdiderunt contuberniis. Transl. S. Celsi c. 3, SS. 8, 205: militum ambitionem refrenare non timuit (Erzb. v. Trier). Berth. Zv. c. 6, SS. 10, 100: maximam penuriae et paupertatis causam milites esse . . . res monasterii inter se dividunt. Vgl. Ortlieb I, 9; Casus Sang. cont. SS. 2, 157 (57). Unter den zahlreichen Urkunden, die hierauf Bezug nehmen, führe ich an: Otto III. für Echternach, 128, S. 535: omnes ecclesias . . . sive per regiam dominationem in beneficium concessas seu per astutam pravorum hominum direptionem iniuste pro beneficio hactenus habitas; B. Otto von Bamberg, Ussermann Wirceb. S. 31: Quaecunque igitur bona . . . iniustis beneficiis immo praedatoriis permissionibus . . . a ministerialibus nostris vel ab aliis hominibus usurpata et distracta fuerunt.

[1] Einmal vertreiben sie geradezu den Abt; Ann. Altah. 1071, SS. 20, 823 (84).

[2] Bei Eberh. Fuld. 76, S. 154: quia abbatie totius utilitas in manu laicorum posita fuit. Et si aliquis eis contradicere vellet abbatum ac iudiciali lege placitum faciens iusticiam ab eis exquirere cepisset, ingeniosa et callida argumentatione iuris sui, quod lehenreht nominant, anguis more de manibus elapsi, per amfractus sermonum sine suo discrimine diffugiunt.

Dann dürfe, führt ein Schriftsteller der Zeit aus, ein Mann das Band lösen, welches ihn an den Herrn knüpfte[1].

Auch dieser hatte Pflichten zu erfüllen: er sollte dem Mann Schutz gewähren, nicht mit Rath und That ihm zuwider sein, ihm halten, was er versprochen und nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen schuldig war[2]. That er das nicht, so durfte der Vassall ihn verlassen[3].

Aber er sollte die Treue dann förmlich aufkündigen, vor allem nicht feindlich auftreten, bevor das geschehen[4]. Auch durfte er schwerlich das Lehn behalten, um des

[1] Gebehard c. 26, Lib. de lite 1, 275: Qui si versa vice promissores fidei ad exercenda latrocinia invitant vel ad tractandam principis aut virorum aecclesiasticorum necem sive ad infringendas aut spoliandas aecclesias seu ad raptum sacratarum Deo virginum, numquid non tam stultum quam impium esset, eos, qui invitantur ad utrorumque internecionem, expetitam opem ferre et sub nomine fidelitatis perfidiae et crudelitatis opera implere?

[2] Urk. Heinrich IV, Dümge S. 110 (St. 2771): B. nostro militi in mutuam nostri suique fidem in eius utilitate promti et devoti extiterimus. Fulbert Epist. 38 (oben S. 70 N. 2) fährt fort: Dominus quoque fideli suo in his omnibus vicem reddere debet. Quod si non fecerit, merito censebitur malefidus. Lacomblet 1, 210 n. 317: hominium eiusdem H. ob fidem et fidelitatem super hac re ex utraque parte firmiter tenendam libenter suscepimus. Vgl. VG. 4, 269 und Homeyer S. 393.

[3] Paul Bernr. c. 97, Watterich 1, 532: Nonne quilibet miles domino suo fidelitatis iuramento subiicitur eo pacto, ut et ille sibi non deneget quod dominus militi debet. Si ergo dominus militi debitum reddere contemnit, num quid non libere miles eum pro domino deinceps recusat habere? Liberrime, inquam. Nec quilibet huiusmodi militem infidelitatis vel periurii merito accusabit, cum totum adimpleverit quod promisit, domino suo, inquam, tamdiu militando, quamdiu ille fecit sibi quod dominus militi debeat.

[4] G. Alber. Trev. c. 19, SS. 8, 253: magnam fore ipsi et perpetuam infamiam, si quid tale contra dominum suum committeret, antequam dominio suo renunciasset. Vgl. G. Lietberti Camer. c. 21, SS. 7, 496: diffidentiam domino suo mandavit, und die Stelle oben S. 96 N. 2.

willen die Verbindung eingegangen war; nur dass hier, wie so oft, das Leben wenig dem Recht entsprochen haben wird.

Unregelmässige Wechsel in dem Besitz der Fürstenämter, die über zahlreiche Beneficien zu verfügen hatten, wie sie in der Zeit der inneren Kämpfe vorkamen, führten auch hier Störungen mit sich: standen sich verschiedene Prätendenten gegenüber, so traten die Vassallen bald auf die eine, bald auf die andere Seite, verliessen die alten Herren, um von den neueingesetzten grössere Vortheile zu erlangen[1], wurden dann umgekehrt der Verleihungen beraubt, die sie von diesen empfangen, wenn die früheren Inhaber der Würde wieder zum Besitz gelangten[2]. Hier waltete die Macht der Thatsachen und gab der Willkür Raum.

War ein Lehn durch den Tod eines Inhabers ohne berechtigte Erben oder andere Umstände ledig oder frei geworden[3], d. h. an den Herrn zurückgefallen, so konnte es wieder verliehen oder in eigenem Besitz behalten werden[4].

[1] Gebehard c. 27, Lib. de lite 1, 275: Qui si iuxta legum constitutiones, ut aliquando fit, a suis honoribus destituuntur, iuratores sui, cum alios sortiuntur dominos, ab anteriorum iurata fide et subiectione se subtrahunt. Vgl. Wido Ferr. I, 7, SS. 12, 159.

[2] Ein Beispiel Ann. Corbej. 1103, SS. 3, 7: omnia quae ille (ein eingedrungener Abt) iniuste praestiterat beneficia recepit.

[3] Steierm. UB. 215 n. 208: quam cicius mors ullius liberi hominis nostri vacuum fecerit; Würdtwein Subs. 6, 330: vacuo aliquo beneficio investiantur; Erhard 2, 9: quedam beneficia nobis libera facta; Wigand Archiv 2, 142: area libera que fuit militaris possessio; Lacomblet 4, 770 n. 618: absolutum et liberum cessit in ius nostrum; [Hochst. Halb. UB. 174 n. 206: de vacantibus liberorum hominum beneficiis; Hasse, Lauenb. Reg. 85 (St. 3489): beneficium . . . quod de manu cuiusquam principis . . . vacaverit]. Auctor vetus I, 28. 31 ff. sagt: solutum.

[4] Mone Anz. 1838, S. 445: Defuncto itaque sine filiis et herede

Eine besondere Bedeutung haben hier die Verhältnisse der geistlichen Stifter[1]. Auf der einen Seite strebten sie mit allen Kräften danach, ihr zu Lehn ausgethanes Gut wieder zu eigner Verfügung zu erhalten, und wiederholt haben einzelne Restitutionen stattgefunden[2], ist auch theils bei solcher Gelegenheit[3], theils

praefecto nostro ... ego beneficium meum ad me retraxi: MR. UB. 1, 312 n. 255: beneficio L. comitis, quod michi, ipso mortuo sine herede aliquo, ad proprios usus contigit; Schannat Vind. 1, 180: beneficium cuiusdam nostri militis exhaeredatum et a nobis retentum.

[1] Auf die Verhältnisse dieser ist später zurückzukommen, hier zunächst hervorzuheben, was unmittelbar für die Entwickelung des Beneficialwesens in Betracht kommt.

[2] [Zwentibold für Mastrich, MR. UB. 1, 209 (Mühlb. 1923).] Otto I. für Echternach, n. 93. 428; für St. Maximin, [n. 122. 179]. 314; für St. Remi 286. Otto II. für St. Bavo, [n. 69]. 125; [für St. Remi 11]. Otto III. für Echternach 123. [259]; für St. Remi 122; [für S. Pietro 281; für Bobbio 303]. Heinrich II. für Tegernsee, Mon. B. 28[a], 408 (St. 1515); für Polling, eb. 10, 37 (St. 1528); für Altaich, eb. 11, 135 (St. 1413). Konrad II. [für Obermünster, Mon. B. 29, 28 (St. 1990)]; für Stablo, MR. UB. 1, 367 (St. 2184; vgl. Polain S. 15); für Murbach, Trouillat 1, 159 (St. 1892). Heinrich III. für Echternach, MR. UB. 1, 368 (St. 2203); für Nivelles, Steindorff 1, 525 (St. 2185); [für Hersfeld, Cod. Sax. I. 1, 315 (St. 2435); Heinrich IV. für St. Maximin, MR. UB. 1, 439 (St. 2863)]; für Kremsmünster, UB. d. L. ob d. Enns 2, 122 (St. 2944); für Monsee, eb. S. 125 (St. 2969); für St. Maximin, MR. UB. 1, 458 (St. 2949). Heinrich V. für Rheinau, Zürich. UB. 137 n. 246 (quicquid in tempore bellorum ... nomine beneficiorum distractum et ablatum est); für Prüm, MR. UB. 1, 459 (St. 2955); für St. Maximin, eb. S. 471. 475. 489. 495. 511 (St. 3014. 3016. 3095. 3147. 3212); [für Stablo, Martene Coll. 2, 82 (St. 3037)]. Lothar für Corvey, Wilmans 2, 285 (St. 3292). [Konrad III. für Corvey, Erhard 2, 39 (St. 3497).] Vgl. oben S. 96 N. 1.

[3] [Karl III. für Toul, Bouquet 9, 338 (Mühlb. 1657). Zwentibold für Trier, MR. UB. 1, 210 (Mühlb. 1924). Otto I. für Weissenburg, n. 121; für St. Maximin, n. 314; für Stavelot, n. 319. Otto II. für St. Maximin, n. 57; für Stablo, n. 97. Otto III. für St. Maximin, n. 95.] Heinrich II, Mon. B. 28, 507 (St. 1776): aecclesia ... iam diu

bei neuen Schenkungen oder allgemein in den Privilegien der Kaiser oder Päpste die Verleihung, sei es unbedingt[1], sei es an andere als an Dienstmannen des

beneficiorum occasione inde abalienata . . . prorsus nulli in beneficium tradendam . . . remittimus. [Heinrich III, MR. UB. 1, 389 (St. 2396). Heinrich IV, eb. 1, 421 (St. 2694)]; 1, 458 (St. 2949). [Heinrich V, eb. 1, 475 (St. 3016); 489 (St. 3095).]

[1] [Ludwig d. D. für Corvey, Emmeran, Herford, Prüm, Marien capelle zu Regensburg, Mühlb. 1371. 1397. 1427. 1429. 1448. 1467.] Ludwig d. J. für Hersfeld, Wenck 3, 23 (Mühlb 1532). Karl III. für Lorch, Chron. Lauresh, SS. 21, 376 (Mühlb. 1643); [für Pfävers, St. Martin, Lüttich, Aachen, Mühlb. 1537. 1580. 1644. 1692. Arnulf für Reichenau, Trier, St. Gallen, Ötting, Mühlb. 1784. 1845. 1856. 1903. Zwentibold für Trier, Mühlb. 1924.] Otto I. für Limburg, n. 28; [für Pfävers 120. 250; für Oeren zu Trier 168; für St. Maximin 280]; für Salzburg 170; für St. Peter zu Metz 210, wo aber doch der Kaiser Verleihungen vornimmt; für St. Ghislain 291; für Aachen 316. 417; für Bouxières 211. [286. Otto II. für St. Maximin 8. 57; für Pfävers 23. 63; für Oeren 55; für Kornelimünster 68; für Strassburg 129. Otto III. für Nivelles 91; für Metz 316;] Heinrich II. für Lorsch, Chron. Lauresh. SS. 21, 426 (St. 1818): sive alicui militi in beneficium dare presumat; für Kl. Stein, Neugart 2, 24 (St. 1485): nec ipsi liceat cuiquam libero homini potenti aliquam exinde partem pro beneficio concedere; [für Paderborn, Wilmans 2, 190 (St. 1758): ut nec ipse M. nec aliquis successorum suorum ullam potestatem haberet alicui suo militi vel extraneo eundem comitatum in beneficium dandi;] Konrad II, OB. van Holl. 1, 50 (St. 1966); Wilmans 2, 212 (St. 1989); Heinemann 1, 85 (St. 1980). [Heinrich III, Wilmans 2, 254 (St. 2267). Heinrich IV, W. UB. 1, 332 (St. 2958). Dasselbe heisst Trad. Fuld. 788, S. 385: res praepositurarum . . . a iure beneficii absolvimus. Vgl. falsche Urk. Arnulfs, Dümge 79 (Mühlb. 1752): excluso videlicet deinceps omni beneficiario iure. Häufig bestimmen es auch Private bei Schenkungen, z. B. [MR. UB. 1, 115 (868): nullusque rectorum vel in beneficium vel prestariam dandi; 266 n. 206]; 290 n. 233. Naudé, Reinhardsbr. Urkk. S. 127, Erzb. Adalbert für Reinhardsbrunn: ut nullus eiusdem cenobii abbas quicquam de bonis et prediis ad hoc pertinentibus cuiquam libero viro vel ministeriali prestare presumat pro servitio militari; Trad. Sang. 428, II, 47; [549, II, 164; Sloet 53; Ussermann Wirceb. 28; W. UB. 1, 301; Wenck 2, 55; Miraeus 1, 277; Muller, Cart. Utrecht 212. 216; Erhard 2, 4; Trad. Mich. Bamb. 7. 8, S. 43.

Stifts[1] verboten. Wenigstens der letzteren konnten die Bisthümer und Klöster nicht entrathen, da ihnen oblag, von den Gütern, die sie hatten, Kriegsdienst zu leisten. Aber dabei hat es nicht sein Bewenden gehabt. Wiederholt ist von den Königen das Kirchengut in Anspruch genommen als Belohnung derer, die ihnen dienten, oder als Preis für Hülfe, welcher sie bedurften: haben sich die Herrscher aus Sächsischem Hause dessen mehr enthalten und namentlich das straffere Regiment Otto I. manchem Missbrauch Wandel geschafft, so sind doch bald die alten Gewohnheiten wieder zur Herrschaft gelangt, die Kirchengüter immer wieder für solche Zwecke verwandt. In andern Fällen sind es die weltlichen Grossen, Herzoge und andere, die mit Genehmigung des Königs oder in Anwendung blosser Gewalt sich der

44; Martene Coll. 1, 689; Osnabr. UB. 33 n. 46; 176 n. 204; Steierm. UB. 237. 251. 262 n. 225. 246. 254; Leuckfeld Bursf. S. 8: comitem H. terribilius contestatus est sacramentis, ne cuiquam hominum libero vel servo de praenominatis bonis aliquid praestaretur beneficium; Nass. UB. 39 n. 84, sagt Erzbischof Hatto: deprecor et obtestor ipsum abbatem . . . ut numquam alicui hominum inbeneficientur; 167 n. 229; Trad. Sang. 801, III, S. 20; 8, III, 688; Trad. Brix. 413; UB. Hochst. Halb. 126. 181; UB. Kl. Mansfeld 5 n. 6: Verbot, Kloster und Vogtei als Benefic zu vergeben. Verbot, Vogtei als Lehn zu ertheilen, auch MR. UB. 1, 487; Miraeus 1, 276.]

[1] Einige der vorige N. angeführten Stellen haben diese Bedeutung; anderes s. VG. 5 (RV. 1), 372 N. 4. In der Urk. Lothars für St. Michaelis zu Lüneburg, Acta 78 n. 85 (St. 3311), heisst es am Schluss: Si fecerit, nullum ius beneficiorum optineant. [Hochst. Halb. UB. 109 n. 142 bestimmt der Bischof, Klostergut dürfe 'iure beneficiario' nicht fortgegeben werden 'nisi quantum necessitas exigit . . . illis qui ad ipsum locum attinentes cottidiano famulatu ad omnia . . . obedientes inveninutur; 122 n. 150; UB. Paulinzelle 9 (St. 3116): nisi necessariis monasterii ipsius servitoribus prestiterit; Zürich. UB. 156 n. 269 (St. 3227): nulli extra familiam ecclesię.]

Klöster bemächtigten, über ihre Güter verfügten, auch die Bischöfe zu Zugeständnissen nöthigten[1]. Und wieder die Bischöfe haben bald die Klöster, die ihnen übertragen waren, benutzt, um mit ihren Besitzungen sich die kriegerische Mannschaft zu erhalten oder zu vermehren, deren sie bedurften[2], bald auch, und ebenso die Aebte[3],

[1] S. darüber später beim Heerwesen.

[2] So in Gorze: Mir. S. Gorgonii c. 9, SS. 4, 241 ff.; V. Johann. Gorz. c. 104, SS. 4, 367; — Gladbach: Chron. Gladb. c. 17, SS. 4, 77: predia vero cum ecclesiis multis . . . suis distribuit militibus; — Hasenried: Anon. Haser. c. 8, SS. 7, 256: Nam hodieque ex tanta Aureatensis militiae multitudine tribus tantum seu quatuor exceptis ceteri omnes beneficiati sunt ex huius abbatiae bonis; — S. Lorenz in Lüttich: Rupert. Chron. c. 24, SS. 8, 270: partim militibus dedit, partim ad mensam episcopii retinuit; — Schwarzach: Urk. Heinrich IV, Grandidier 2, 195 (St. 2973): a Spirensibus episcopis in beneficium militibus data sunt; vgl. Remling S. 85; — Petershausen: Cas. Petersh. III, 34, SS. 20, 657: beneficia inde suis concedere coepit, quod nulli umquam episcoporum facere licuit; — Gebersleve: Erhard 1, 145: bona eiusdem ecclesię beneficiali iure liberis viris cognatis suis porrexit. — Als besondere Ausnahme wird von Bruno von Köln hervorgehoben, Vita c. 10, SS. 4, 257: nihil sibi suisve exinde beneficii iure reservans, nisi quantum coenobiorum patres sponte . . . obtulerant.

[3] Lampert 1075, SS. 5, 230 (227): H. Spirensis episcopus, cum iam thesauros aecclesiae Spirensis pene omnes puerili levitate dilapidasset et predia militibus suis in beneficium erogasset, in tantum ut vix in dimidium annum sumptus ei ex reditibus aecclesiae ministrari possent. G. Mett. c. 48, SS. 10. 543: predia multa ecclesiastica pro auxilio distribuit per decennium. De unit. eccl. II, 23, Lib. de lite 2, 240: aderant, qui multarum ecclesiarum possessiones et praedia invaserant pariter et possederant et hoc ita fieri sacerdotes Saxoniae consenserant; vgl. II, 30, S. 256. Chron. Ebersh. c. 25, SS. 23, 444: ut fratri suo R. comiti de H. curtes episcopatus sui et ecclesias multas in beneficio concederet. Auch G. Trev. c. 25, SS. 8, 164; 30, S. 171; 31, S. 172; Add. c. 22, S. 195; G. Godefr. c. 4, SS. 8, 202; Chron. Hild. cont. SS. 7, 854. — Lampert 1063, S. 164 (84), vom Abt zu Fulda: predia aecclesiae militibus improbe erogando et victualia fratrum . . . minuendo; dazu die Schilderung Marcwards, Eberh. Fuld. 76, S. 153. Chron. Lauresh. SS. 21, 410:

aus Rücksichten der einen oder anderen Art, sei es bedrängt von den Grossen in ihrer Nähe, oder um Verwandten und Freunden Vortheil zuzuwenden, oder um Anhänger zu gewinnen, sich der Lehnshoheit über mächtige Fürsten zu erfreuen, das Gut der Stifter dahingegeben und die Zahl der Lehen fortwährend vermehrt[1].

Spricht man wie in der Zeit der Karolinger[2] von einem Theilen der Güter eines Stifts oder des Stifts selbst[3], so ist der Zustand für dies oft noch ungünstiger

Abt vertheilt die Güter, welche zum Unterhalt der Mönche bestimmt, cognatis suis . . . sub beneficii nomine; vgl. S. 421. 434. 435. G. Lob. c. 7, SS. 21, 313: quibus voluit non quibus oportuit in beneficium militare delegavit. Greg. Reg. I, 82, S. 103: qui a saepe fato Roberto pro defendenda eius nequitia aut exhibenda sibi fidelitate bona abbatiae in beneficia adepti sunt. Wibald Epist. 37, S. 118: Reditus aecclesiae nostrae, quos d. H. depositus, utpote plus militaribus insignibus deditus quam monastice institutioni intentus, in beneficium laicis tradiderat. Vgl auch G. S. Trud. IX. 9, 13; X, 2, 4; XII, 8, SS. 10, 283 f. 291 f. 308; Rupert Chron. S. Laur. c. 47, SS. 8, 278; Ann. Marchian. 1103, SS. 16, 615; Ann. Reichersp. 1122, SS. 17, 453; Chron. Gozec. II, 9, SS. 10, 153.

[1] Ueber diese Verhältnisse ist später noch näher zu handeln. [Vgl. Lamprecht 1, 879 ff.]

[2] VG. 4, 156. 183.

[3] Epist. Colon., Floss, Papstwahl S. 66, a. d. 9. Jahrh.: cum nostra metropolis inter laicos frequenter divideretur venatores et inter obscenas secularium potestates. Calmet 2, 138, von B. Adventius von Metz: nefaria distributione praevalente. G. Lob. c. 13, SS. 21, 317: abbatie divisio per Arnulphum imperatorem et episcopum F. facta est. Folcuin c. 12, SS. 4, 60: abbatiam illico partitur in re militari. Otto I. 176: abbatiam . . . per varia dispersam atque divisam in unum recollegimus. V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 389: destructione multorum monasteriorum, quae in beneficia laicorum divisit; c. 10, S. 399: quia totum episcopatum pene in beneficium extraneorum dividebatur a Liutolfo et sequacibus eius. MR. UB. 1, 310 n. 254, v. J. 980: cum ipsius episcopii maxima pars militibus esset in beneficium distributa. V. Magnerici SS. 8, 208: laicis est in beneficium data . . . deinde aliis atque alliis abbatiola illa divisa. Gerbert Epist. n. 5: nostra velut propria militibus dividitis (B. von

als damals: denn weder wird der Zins entrichtet, zu dem jene die Kirchenlehen verpflichtet hatten, noch wird eine bestimmte Grenze für die Verwendung des Guts zu diesem Zweck festgehalten. Das Theilen wurde zu einem Vertheilen, Auftheilen oft fast des ganzen Gutes unter kriegerische Mannen.

Es werden auch immer mehr grosse Lehen in der Hand einzelner Männer, eben der weltlichen Fürsten, vereinigt und dadurch eine wesentliche Veränderung in den Besitz- und Machtverhältnissen der Grossen herbeigeführt[1]. Nicht weniger als 6656 Hufen gab das Kloster St. Maximin den drei Fürsten, welche für das

Pavia die Güter von Bobbio), qui divisa in integrum revocare debuistis. V. Godeh. post. c. 3, S. 198: beneficii, immo maleficii causa dividebatur. Chron. S. Hub. SS. 8, 603: militibus suis abbatiam dispertiendam minari; c. 76, S. 609: hanc abbatiae divisionem. [G. Trev. c. 31, SS. 8, 172 (v. J. 1015): Poppo . . . de palatio etiam 60 monialium praebendas militibus in beneficium distribuit. Anselm, G. Leod. c. 29, SS. 7, 206: praedia aecclesiae in tres aequas porciones divisit, quarum unam suis et successorum usibus, alteram Deo servientibus per aecclesias et per monasteria, terciam his qui miliciam exercerent concessit.] Heinrich IV, Remling S. 65 (St. 2887): Abusum illum non concedimus, ut bona ecclesię dividat inter milites suos (der Bischof, welcher sie erhält). Zw. Urk desselben, Mon. B. 31[a], 358 (St. 2789): hereditatem . . . maxima ex parte in beneficiorum iura dispersisse. Acta 596 n. 883, von Heinrich V: omnem memoratae civitatis episcopatum suae partis fautoribus in beneficium distribuens.

[1] Vgl. Ficker, Heerschild S. 87 ff. Doch scheint es mir zweifelhaft, ob, wie er annimmt, im 11. Jahrhundert überhaupt erst die weltlichen Fürsten Vassallen der geistlichen wurden, und ob darin noch ein Unterschied zwischen dem Norden und Süden Deutschlands stattgefunden. Am wenigsten glaube ich, dass eine rechtliche Anschauung der Sache früher entgegenstand, die gebrochen werden musste (S. 97), sondern dass die Stifter sich nur, soviel sie konnten, der mächtigen Vassallen erwehrten. Und die Fürsten nahmen früher die ganzen Klöster noch lieber als die Güter derselben.

Kloster den Heer- und Hofdienst übernahmen[1]. Lorsch hatte sieben sogenannte Vollehen, die in der Zeit Heinrich V. in der Hand des Pfalzgrafen Gottfried vereinigt wurden[2], dem gegenüber die Lehnshoheit dann nicht viel mehr als ein leerer Name war. Und nicht anders stand es, da Adalbert von Bremen erst zwei Drittel seiner Besitzungen an den Herzog Magnus und den Grafen von Stade gab und dann auch über den grösseren Theil des letzten Drittels verfügte[3]. Mehrmals werden Lehen von tausend und mehr Hufen erwähnt: soviel gab Bremen an Magnus, Würzburg an den Grafen von Achalm[4], das Kloster St. Trond an Herzog Walram von Niederlothringen[5], Zeitz an den Markgrafen Wiprecht[6]; 600 versprach Egilbert von Trier

[1] MR. UB. 1, 349 n. 300 (St. 1815) v. J. 1023; vgl. 2, 19 (St. 1817). [Die Urkk. sind indessen Fälschungen des 12. Jahrh., Bresslau in Westd. Zeit. 5, 36 ff. Vom Inhalt ist in der Hauptsache nur die Angabe sicher zu verwerthen, dass Heinrich II. in umfassender Weise Klostergut eingezogen hat. Alles andere ist theils nicht bezeugt, theils unglaubwürdig. Vgl. Bresslau a. a. O. S. 45 ff.]

[2] Chron. Lauresh. SS. 21, 435: septem principalia beneficia quae vulgo appellantur vollehen morte septem nobilissimorum ęcclesiae fidelium in unam personam Godefridi in brevi devoluta sunt, et post ipsum ad generum eius ducem Welephonem transierunt, maximo videlicet ęcclesiae detrimento . . . solumque remansit inane nomen dominii et hominii.

[3] Adam III, 48, SS. 7, 354: Ita prorsus diviso in tres partes Bremensi episcopatu, cum unam partem Udo, alteram Magnus haberet, vix tercia remansit episcopo, quam tamen ipse postea Eberhardo aliisque regis adulatoribus distribuens, fere nichil sibi retinuit . . . nichil aliud servitii meruit, nisi ut dominus vocaretur; vgl. auch III, 35, S. 349.

[4] Berthold Zv. c. 6, SS. 10, 100.

[5] Rodulf Epist., SS. 10, 324: ut vos habeatis inde in feodo pro advocatia 1100 mansos.

[6] Ann. Pegav. 1080, SS. 16, 242.

einem Grafen, sowie sie ledig würden[1]. Grosse Lehen besassen der Herzog von Baiern und der Markgraf von Steier von Freising[2], der Herzog von Kärnthen von Gurk[3]. Fulda rechnete je fünfhundert Hufen auf ein Fürstenlehn, aber um die Mitte des zwölften Jahrhunderts wird geklagt, dass bis an dreitausend in einer Hand sich befänden[4]. Vor allem der Landgraf von Thüringen kam hier in Betracht, der ausserdem Mainzer[5] und andere Lehen hatte. Da Heinrich der Löwe im Besitz zweier Herzogthümer auf der Höhe der Macht stand, meinte er doch, wenn er auf die Kirchenlehen verzichten solle, die Grundlage seiner ganzen Stellung zu verlieren[6].

Fast alle weltlichen Grossen und ebenso die zahlreiche Schaar der Ritter und Ministerialen waren an dieser Verwendung des Kirchenguts betheiligt, und es begreift sich, dass es sie mit Schrecken erfüllte und zum Widerspruch herausforderte, als unter Heinrich V. der Gedanke auftauchte, den entbrannten Streit über die Besetzung der Bisthümer und Klöster dadurch zu

[1] MR. UB. 1, 450 n. 394, v. J. 1097.

[2] Meichelbeck 1, 300: Qui tot milia hobarum ventris barathro . . . tradidit.

[3] Chron. Gurc. c. 2, SS. 23, 8.

[4] Eberh. Fuld. 62, S. 140: In provincia Saxonie tria milia mansorum habuit hoc Fuldense monasterium, unde inbeneficiati debent esse sex regni principes, ita ut quisque eorum 500 habeat mansos. Sed proh dolor avaricia, que nunquam dicit sufficere, conpellente, aliquis principum plus quam 3 milia habet mansorum. Aehnlich dann über Thüringen, Hessen, die Rheinlande, Baiern und Alamannien.

[5] Hist. Reinhardsbr. S. 3, in sagenhafter Erzählung.

[6] So erzählt Saxo Gramm. XV, SS. 29, 150: multa a se pontificum bonis (bona?) beneficii nomine extorta confessus, quibus si sponte cederet, ultimae paupertati subiceretur.

schlichten, dass ihre Vorsteher auf die weltlichen Güter und Rechte verzichteten[1].

Dem König aber wäre der bedeutendste Zuwachs an Besitz und Macht zutheil geworden, wenn er die volle Verfügung über jene wieder erlangt hätte, oder auch nur in die unmittelbare Lehnsgewalt über die Vassallen der Geistlichen eingetreten wäre. Da es nicht geschah, sah er sich, wie schon bemerkt, veranlasst, selber zur Mehrung seiner Hülfsmittel und Stärkung seiner Macht Lehen aus geistlicher Hand zu nehmen.

Von der Zahl und Grösse der Lehngüter, die dem Reich gehörten und über die der König zu verfügen hatte, fehlt jede Nachricht, und es gelingt nicht, sich davon irgend welche Vorstellung zu machen. Der unmittelbaren Vassallen des Königs, die nicht zugleich ein Fürstenamt bekleideten, geschieht nur selten Erwähnung[2]. Politisch wichtiger werden gegen den Schluss der Periode und in der nächsten Zeit die Ministerialen, mochten sie zum Reichsgut oder Hausgut des Königs gehören. Vielfach waren es dann die nutzbaren Rechte, Zoll, Münze und was der Art ist, über welche derselbe zu Gunsten der einen und andern lehnweise verfügte. Aber vor allem zogen auch hieraus die Fürsten Vortheil, indem sie solche mit oder neben dem Amt, das sie innehatten, empfingen.

Eben die Anwendung, welche das Lehnwesen hier erhalten, die Behandlung der staatlichen Rechte und

[1] Ekkehard 1111, SS. 6, 244: tumultuantibus in infinitum principibus pre aecclesiarum spoliatione ac per hoc beneficiorum suorum ablatione.

[2] Die sogenannten freien Herren, von denen VG. 5 (RV. 1), 460ff. die Rede war, kommen da in Betracht.

Pflichten nach den Grundsätzen, welche in demselben geltend waren und sich im Lauf der Zeit schärfer ausgebildet haben, ist von dem durchgreifendsten Einfluss auf die Verfassungsverhältnisse des Reichs, auf Gerichts- und Heerwesen, auf die Einkünfte, Rechte und ganze Stellung des Königs gewesen: seine Eigenschaft als Lehnsherr machte sich neben der als Herrscher im Reiche geltend, setzte sich wohl manchmal an die Stelle derselben. Und selbst für die Beziehungen zur Kirche, zu dem Oberhaupt derselben, dem Römischen Bischof, sind die im Lehnsverband herrschenden Grundsätze in Frage gekommen.

Noch ist diese Auffassung nicht vollständig durchgedrungen, die darin liegende Umwandlung nicht zum Abschluss gelangt. Aber die verschiedenen Seiten des staatlichen Lebens werden davon berührt, und überall ist bei der Betrachtung derselben darauf Rücksicht zu nehmen.

Anmerkung.

Ueber die Namen, welche Lehen bezeichnen.

Neben dem Worte 'beneficium' sind in dieser Zeit wie früher andere Ausdrücke in Gebrauch, die bald ganz dasselbe bedeuten, bald aber allerdings auch noch eine gewisse Verschiedenheit der Verhältnisse zu bezeichnen scheinen. Dazu kommen jetzt auch neue Benennungen auf, die meist doch nur auf dieselbe Sache sich beziehen, einzeln aber wenigstens wohl auf eine besondere Seite oder Anwendung derselben Rücksicht nehmen.

Weit verbreitet ist der Ausdruck 'precaria' oder 'precarium', Formen, die ganz gleichbedeutend neben oder statt einander gesetzt werden; auch das die Gegenseite ausdrückende 'praestaria' (VG. 2, 292) steht in diesem Sinn, z. B. [MR. UB. 1, 110 (v. J. 866): in prestariam tribuere; W. UB. 1, 173: in praestarium recipiant;] Schannat Worm. S. 10 (v. J. 891): in praestariam concessimus; [Nass. UB. 41 n. 85; 42 n. 87: per praestariam. Vgl. Flodoard, Hist. Rem. III, 20. 21. 26. IV, 2, SS. 13, 513. 518. 543. 552]. — Am seltensten wird von Precarien in Baiern gesprochen; doch fehlt es nicht an Beispielen: Trad. Pat. 108. 119, S. 83. 90; Tegerns. S. 9. 26; Fris. 1173, S. 492; 1200, S. 503; Meichelbeck 1, 219f. 232; [Trad. Ebersb. I, 51. 60. 67. 89, S. 144. 145. 147. 149; Steierm. UB. 56 n. 48; Krain. UB. 83 n. 73].

In zahlreichen Stellen stehen die Worte, welche Beneficium, Precarium oder Ususfruct ausdrücken, so neben einander oder werden in Beziehung auf dasselbe Geschäft nach einander gebraucht, dass an eine Unterscheidung gar nicht zu denken ist. Was in dieser Beziehung für die ältere Zeit gilt (VG. 2, 299ff. 4, 179), findet vollständig und fortwährend auch in dieser Periode statt, wie einige Beispiele zeigen mögen. Trad. Sang. 390, II, S. 11: res per precariam ad me iterum recipiam et quasi pro beneficio possideam; 487, S. 103: ut dum advixeritis easdem res habueritis sub usufructuario ordine beneficiare . . . nachher: precariam. Martene Thes. 1, 39: precario more iure beneficii . . . (auf Lebenszeit) usufructuario tenere. Calmet 2, 175: res omnes per beneficium nostrum . . . sub usufructuario in precaria . . . valeant habere et excolere. Hist. de Metz 4, 56 (ältere Beispiele S. 26. 28. 31ff. 43): beneficium memorati presulis . . . more precario . . . valeam habere; S. 60: Gut ordine precario gegeben . . . fidelis F. in beneficio habebat; S. 74: presul W. . . . interfecto Ursone, in cuius vita dicta finierat precaria, con-

iugi eius W. iure prestaret beneficii sub exactione dicti census. MR. UB. 1, 109, in einer praestaria: usu fructuario beneficiare . . .; in der Bestätigung S. 111 (Mühlb. 1279): prestario iure; S. 509 (St. 3123): cum predicto beneficio suo . . . quod avus illius a P. abbate per precariam sibi suisque adquisivit heredibus . . . beneficium idem . . . possideant et beneficiario ab eis iure deserviant. Muller, Cart. Utr. 93: prestiti ei in beneficium. Lacomblet 1, 48: ut . . nobis ea in beneficium praestarent . . . ea videlicet ratione, ut ea tantum usualiter possideremus. Trad. Werd. 1, 13 n. 10: concessisti mihi in usum benefitii . . . ut firmior sit precaria; und ähnlich 16. 21 n. 12. 15. Acta Pal. 5, 175: A. quondam comes giebt Güter an St. Alban, ut diebus vitae meae . . . sub usu beneficii . . . tenere . . . debeam; heisst precaria. Remling S. 6: bischöfliche Vassallen erhalten eine villa in beneficio vitae illorum . . . quam per prȩcariam ab illa casa Dei habere videntur. Trad. Lauresh. 428, I, S. 445: recepimus easdem res in beneficium cum precaria. Chron. Lauresh. SS. 21, 370: Güter nicht in beneficium zu geben, ausgenommen, si maior utilitas eidem monasterio per prestariam acquiri possit; vgl. S. 374. 384 ff. Trad. Fuld. 740, S. 351: hanc precariam . . . beneficium quod habui; 761, S. 368: illis precarium prestiti quod expetebant . . . susceperunt in beneficium. [Indessen scheinen mir diese Zeugnisse nicht zu beweisen, dass die Worte Precarium und Beneficium für gleichbedeutend galten, sondern lediglich zu besagen, dass bei Precarienverträgen die Beneficialleihe auch Anwendung fand].

In manchen Stellen wird, wie in früherer Zeit (Ueber die Anfänge der Vassallität S. 39), so auch jetzt das bei einem Precarium dem aufgetragenen Gut hinzugefügte besonders als beneficium bezeichnet. [Zahn 20 n. 21: complacitavit, ut et ipsam traditionem et . . beneficium habuisset]; Trad. Sang. 549, II, S. 163: Et insuper ipsius monasterii rectores quousque vixero mihi concedant res suas in beneficium; 550: Si autem ab ipso monasterio aliquod territorium in causa benefitii accepero, tunc ipse census (für das aufgetragene Gut) in quantum possit augeatur; vgl. 643. 676; Neugart 1, 577 n. 710; Zürich. UB. 1, 87 n. 194; Mon. B. 11, 131: utraque res, id est proprietas quam dedit et beneficium quod accepit; [Osnabr. UB. 119 n. 138: in beneficium . . pro censu; 139 n. 158: totum predium quod ecclesiae dederunt et beneficium quod acceperunt]. Vgl. Trad. Ebersb. I, 111, S. 152; III, 63, S. 173. MR. UB. 1, 369 n. 315: aliud sibi in beneficio remisi. Vgl. auch Würdtw. Subs. 6, 313. 318; Erhard 1, 132 n. 167; Osnabr. UB. 248 n. 309; C. dipl. Sax. II. 1, 36. In andern, aber verwandten Fällen bezeichnet beneficium das, was statt eines aufgetragenen Gutes gegeben wird: [Remling 6 (Mühlb. 1393);

Muller, Cart. Utrecht 93]; Würdtw. Subs. 6, 330; Erhard 1, 120 n. 154; Osn. UB. n. 170. 171.

Aber constant ist dieser Sprachgebrauch nicht. Oft genug wird beneficium auf das hingegebene, zu Niessbrauch zurückempfangene Gut angewandt. So in Trad. Sang. 390, II, S. 11 (vorher S. 112); 562, S. 176 (VG. 4, 181 N. 1); 804, III, S. 22; Trad. S. Georgii 82, SS. 15, 1018: res ... per beneficium a pastore receperunt; 113, S. 1021: Recepit autem hoc ipsum praedium acsi pro beneficio ea conditione, ut fructuarios usus usque ad vitae suae terminum ex eo percipiat; ähnlich 115. 120. Schöpflin Hist. Zar. Bad. 5, 85: predium in beneficium pro uno denario quotannis solvendo receperunt. Schöpflin Als. 1, 178: ut ipse et eius uxor ... iure beneficiali retinerent. [Nass. UB. 1, 41 n. 85: ea in beneficium praestarent cunctis diebus vitae nostrae]. Trad. Formb. 96, S. 654: ut ipsa et filii eius et eorum posteri hereditario iure illud in beneficium habentes; ähnlich 99. 110. Trad. Welt. 18, S. 319: erhält geschenktes Gut beneficii gratia zurück. Trad. Weihenst. S. 380: ut ipsi usque ad obitum suum beneficario iure maneat. Trad. Tegerns. S. 36: pro iusto censu illud (das geschenkte Gut) in beneficium dedit. Trad. Gotw. 259, S. 63: beneficii iure perpetuo possideat. Trad. S. Michaelis Bamb. 8, S. 44: ut quamdiu ipsa et vir suus vixerint iure beneficii illud habeant. Trad. S. Stephani 15, S. 60: eandemque possessionem vitae meae usibus profuturam in beneficium ab eis retineam; 35, S. 70: usufructuarium mihi et patri in beneficium recepi. MR. UB. 1, 265 n. 205: Gut zurückerhalten, non proprium, sed beneficiarium. Lacomblet 1, 159 n. 246: quatinus L. et Th. cognati mei pręmemorata bona in beneficio teneant; 210 n. 316: ipsam in beneficio ea recepit conditione etc. Würdtw. Subs. 6, 320: von geschenkten Gütern eins in beneficium ei concessimus, dazu anderes; S. 324: alles, was gegeben, mit Ausnahme eines in beneficium pro annuo censu ... concessimus, dazu anderes. Die Beispiele gehen vom 9. bis zum 12. Jahrhundert; in den meisten ist ein Zins bedungen. — In anderen Fällen bezieht sich beneficium auf beides, das hingegebene und anderes dazu empfangenes Land. Trad. Lunael. 155, S. 89: ut 4 molendina ... cum predictis prediis sibi et posteritati suę iure beneficii concederetur. Piot S. 10: seu quod dedit seu quod petiit... per beneficium S. Trudonis concederentur. [Sloet 54: res proprietatis tuae .. simulque res nostras .. beneficiaremus.] Erhard 1, 132 n. 168: utrumque, id est prędium quod dedit et decimatio quam prestitimus, in beneficium in vita habeat; 135 n. 173: prefatos mansos cum uno qui erat ęcclesię in eadem villa usibus suis quamdiu viverent profuturos in beneficium receperunt; [2, 4 n. 108]. Ebenso Chron. Lauresh. SS. 21, 393. 394.

Aber ganz ebenso wird auch precaria gebraucht. Es steht für beides: Mohr 46 (Mühlb. 1386): ut res datas et acceptas quamdiu ipsa advixerit in precariam habeat. MR. UB. 1, 222 n. 158: ut utrumque, datum videlicet et acceptum, ... sub pretextu precario ... habeant. Und so in den hier vereinigten Urkunden ganz allgemein: 218 n. 154; 227 n. 163; 236 n. 173; 237 n. 174; 260 n. 199 (more precarię firmiter teneam et possideam); 301 n. 245 (et quod dedi et quod accepi secundum precarium ius ... possideam); 308 n. 251; 328 n. 273. [Trad. Sang. 810, III, 27: quisquis S. meam precariam habuerit, ipsum censum faciat; Harenberg 695: omnia quae A.. dederat. . . in precariam ei dedimus; Calmet 2, 175: in precaria .. habere .. ipsam precariam propterea non perdant.] — Aber auch besonders für die Zu- oder Gegengabe: Trouillat 1, 119: accepit econtra [per] precariam ... in ea quoque ratione, ut utrasque res diebus vitae in censu sub usufructuario habuisset; Schöpflin S. 178, nach den vorher angeführten Worten: 6 tal. Arg. monetae pro facta conditione accepit et viniferos agros duos lege precaria recepit; [Sloet 53: tam ipsam haereditatem a me traditam quam illam quam ab eodem monasterio in praecariam accepi; Trad. Ebersb. I, 67 (b), S. 147: in precario ea . . possideret]; MR. UB. 1, 248 n. 186: se nec precariam nec alodum (das geschenkte Gut) habituras; Calmet 2, 246: für Gut eine villa lege precaria ad usum vitae meae assumerem ... usufructuario .. possideam; Compte rendu de la comm. d'hist. 3. serie IX, S. 12 (St. 2611): Markgraf Otto und seine Frau erhalten für ein Gut, das sie geben, 300 Mark und 4 villae in precaria; Lacomblet 1, 124 n. 192: zu dem geschenkten Gut anderes in precariam eius concessimus; [W. UB. 1, 173: econtra in praestariam recipiant]; 212: B. comiti ad usum vitae precario concessi (Bischof von Worms); Erhard 1, 76 n. 95: pro eodem predio in precariam eidem D. prestitit ... ut utrumque dum ipse viveret tradicionis atque precariae usu fructus uteretur; 110 n. 138: et precario et predictę traditionis utar predio. Vgl. eb. 71 n. 87 (30); 77 n. 96; 110 n. 138; 114 n. 144; 115 n. 146; Osnabr. UB. n. 189. 190; Lappenberg 83 n. 82; Harenberg S. 695: ut ea non se ut propria, sed quasi in precariam data possidere cognoscat (ganz so wie vorher: non proprium, sed beneficiarium). Vgl. die Stelle der G. Trev. add. c. 16, SS. 8, 189: bona proprietatis suae ... b. Petro tradidit et amplius recepit sub condicione quam precariam nominant, ita videlicet ut, cum ipsa de hac luce migraret, utraque, data simul et accepta, in b. Petri et episcopi ius libere transirent. [Mitunter für das hingegebene und zurückempfangene Gut im Gegensatz zur Gegengabe: Osnabr. UB. 139 n. 158, erhält der Edle F. das Hingegebene zurück 'in precariam', dazu anderes 'in beneficium';

177 n. 205: utrumque i. e. decimationem (als Lehen erhalten) et precariam].

Wie in G. Trev. wird nicht selten das ganze Rechtsgeschäft precaria oder precarium genannt, und der Sprachgebrauch ist dann noch insofern verschieden, als das 'precariam facere' mitunter auf den Schenker und Wiederempfänger des Landes, häufiger aber auf die Gegenseite bezogen wird. Jenes z. B. Trad. Stab. 23, S. 33: concederet mihi de terra s. Petri et s. Remacli que de beneficio erat (d. h. bestimmt zu Beneficien) quandam precariam facere in monasterio St. ... ut legaliter firmiterque ad idem monasterium precariam valeret facere; vgl. 27, S. 39. MR. UB. [1, 242]; 1, 291 n. 235: ut sibi ... liceret quandam precariam facere de rebus suis videlicet ac nostris. Wenck 3, 49: H. ... precariam cum Aribone ... archiepiscopo fecit. Osnabr. UB. 177 n. 205. In demselben Sinn steht MR. UB. 1, 277 n. 219: prestariam de rebus suę liceret facere proprietatis et de rebus S. Salvatoris. Umgekehrt vom Leiheherrn MR. UB. 1, 259 n. 199: quatenus ... precariam non despiceret (der Erzbischof) mecum facere; [393 n. 338: E. g. d. Trev. archiep. .. conventionem sive precariam .. cum comite W. .. convenimus ... in precariam dedimus; Kl. Magdeb. UB. 3 n. 2]; Lacombet 1, 87 n. 140: precariam feci (Erzbischof [Heribert); Mon. B. 37, 26: firman stabilemque precariam fecimus. [Für den Vertrag schlechthin: Trad. Sang. 487, II, 103; Osnabr. UB. 119 n. 138: haec vero praecaria si .. confringatur; 179 n. 206; MR. UB. 1, 218; Steierm. UB. 56 n. 48: precariam quę .. conplacita est, omnibus .. notam esse volumus .. talem precariam ad optinendam tradidit idem pref. S.; Nass. UB. 41 n. 85: ut haec quidem praestaria firmior .. manere possit; Wenck 3, 49: placitum vel praecariam infringere; dazu viele der auf der Seite vorher angeführten Zeugnisse. Dem entsprechend auch für die Urkunde: Sloet 54: hanc prestariam vobis conscribi iussimus .. data prestaria; W. UB. 1, 173: praesens cartula praestaria; Trad. Sang. 792, III, S 12; 807, S. 25;] 815, S. 30: res quas nobis W. dedit ei per kartam precariam represtaremus. Ebenso wechselt auch sonst der Sprachgebrauch. [So heisst es vom Precaristen, dass er Gut 'in precarium' an den Leiheherrn tradiere: Otto II. 218, S. 246; Trad. Ebersb. I, 51, S. 144: liberam mulierem .. dedisse in precarium b. Sebastiano; I, 60, S. 145: miles .. dedit in precarium s. Seb.; Lacomblet 1, 120: in precarium tradiderunt; Hoch. Halb. UB. 90 n. 130: nobis (dem Bischof) a domina G. per precaria iura traditum; Krain. UB. 83 n. 73: in precariam comiti. B.;] Trad. Stabul. 14, S. 19, von dem, der Land hergiebt, um es zu empfangen: dono in precaria; während es 17, S. 24 vom Verleiher heisst: quatenus ei ... precariam concederemus; vgl. Trad. S. Pauli S. 19: S. ..

ecclesiam que ad eum hereditario iure . . . pertinebat . . . dedit in precariam comiti B., et retento sibi usufructuario usque ad terminum vite sue, accepit ab eodem comite villam; Trad. Werd. 2, 3 n. 100: monasterio . . . in precarium tradidit; [Osnabr. UB. 173 n. 201: in iustam precariam ab H. nobili femina eiusque iustis heredibus;] 175 n. 203: ad ecclesiam . . . in precariam tradere constituerat; 179 n. 206: predia sua ad . . . ecclesiam . . . ad finem tamen vitae suae retinenda sibi et utenda in iustam precariam tradidit et sub eadem precaria et constitutione dedit. [Die Precarie war eine wichtige Art des Grunderwerbes; vgl. Lamprecht 1, 898 und die N. 3 angeführten Beispiele — Mit diesem Sprachgebrauch verwandt ist Polain 9 (Mühlb. 1452): quae in precaria habentur per diversa loca. Otto I. 289, S. 405: quidquid adquisitum est per precariam; vgl. 357, S. 490; 408, S. 555; Otto II. 231, S. 259; 242, S. 272; Otto III. 310, S. 716; W. UB. 1, 270 (St. 2351): per precariam acquisivit (Basel); MR. UB. 1, 542 n. 488: quas curtes pred. abbas per precariam adquisivit; 1, 616 n. 557.] — Der Ausdruck 'iusta precaria' der in den angeführten Osnabrücker Urkunden begegnete, auch [Hoch. Halb. UB. S. 6 (Mühlb. 1948)]; Otto I. 7: seu per precariam iuste tradita sunt; [vgl. Otto I. 248, S. 356: precarias iniuste et contra legem factas]. Aehnlich Otto II. 2, S. 11; [34. Otto III. 104, S. 516. Heinrich II, Hoch. Halb. UB. S. 46 (St. 1319). Erhard 1, 140 n. 172: concessit . . iusta precaria curiam]. N. Mitth. 10, 131: legitima precaria.

Die Bezeichnungen 'iusta, legitima', beziehen sich auf die Vorschrift der Kirchengesetze, nach welcher die Kirche bei einem solchen Geschäft das Doppelte dessen, was sie hergab, erhalten sollte. Das erwähnen z. B. Lacomblet 1, 120 n. 188: in precarium tradiderunt . . . dupliciter eis iure precario restituit; 4, 764 n. 608: Nos vero eadem omnia iure precario dupplicantes; Lappenberg 96 n. 101: ut in precariam duplicem ab ęcclesia commutationem reciperet. MR. UB. 1, 228 n. 164, ist ein Fall, wo sich später zeigt: non illam iustae quantitatis compensatione secundum aecclesiae salvamentum bene esse factam; worauf der Empfänger das von ihm Gegebene vermehrt. Aehnlich Osn. UB. 1, 146 n. 171, wo es heisst: minus ei quam promiserat et iustitia exigebat in illis tradidisse videbatur. [Vgl. Syn. Lomb. Heinrich III, Const. 1, 116 n. 67 c. 1: precarias equidem et commutationes rerum aeccl. nullas omnino nisi cum utilitate aeccl. fieri iussum est antiquitus]. — Wenn andere Stellen von einem 'Precarienrecht' sprechen, so kann es dasselbe, kann aber auch nur allgemein das Verhältnis bezeichnen. So Osn. UB. 1, 145 n. 170: precario iure . . . tradiderunt, ut quotannis vitae suae econtra in beneficium . . . haberent . . . nach dem Tode der

Empfänger non res precaria, sed s. Petri ... esset propria; MR. UB. [1, 218 n. 154: in precarium ius mihi .. impetrare studui .. accepi .. ut eadem possessio mihi .. precaria lege deserviat; 221 n. 158; 227 n. 163;] 234 n. 170: quoddam prędium S. Maximini in precarium ius mihi ... impetrare studui ... accepi itaque .. mansum .. ea scilicet conditione, ut eadem possessio mihi ... pręcaria lege deserviat (vgl. S. 115 die Stelle aus Calmet); [236 n. 173; 237 n. 174; 308 n. 251: ut .. secundum precarium ius possideam; S. 342 (St. 1679): Kirche erwarb iure precario; Zahn 64 n. 62: post decessum .. lege precaria refunderentur ... Econtra .. pontifex ... retradidit .. lege ut supradictum est precaria; 68 n. 67: precario iure illud erat concessum; Schöpflin 1, 178: lege precaria recepit; Arch. Oest. Gesch. 6, 294 (St. 3032): ad legem precariam receperunt; UB. Pforte 1, 19 (St. 3549): iure prestationis]; Hoch. Halb. UB. 90 n. 130: prędium ... nobis .. per precaria iura traditum. Auch 'more precario' wird gesagt, [MR. UB. 1, 203 n. 137 (Mühlb. 1905); Martene Thes. 1, 39: precario more iure beneficii;] Gall. chr. 13, 461; H. de Metz 4, 56 (eb. S. 60: ordine precario); vgl. MR. UB. 1, 260 n. 199: more precarię; [328 n. 273: precario more; Kiem, Acta Murensia S. 89: recepitque illud ab abbate R. in ius prestationis.] Und es ist das wesentlich dasselbe, als wenn anderswo 'beneficiario (beneficiali) iure' gesagt wird. [Das anzunehmen, liegt indessen meines Erachtens kein Grund vor.]

Wenn in den Urkunden das Recht freier Verfügung über ein Gut gegeben wird, ist häufig auch das 'ius precariandi' aufgeführt; Heinrich II, Heinemann 1, 80 (St. 1724); Trouillat 1, 148 (St. 1428); Konrad II, Mon. B. 29 [a], 50 (St. 2122); sehr häufig seit Heinrich III. Statt dessen steht Otto I. 232 [b], S. 319: in beneficium dandi.

Uebrigens werden Precarien, die eine Kirche gegen eine solche Leistung des Empfängers, regelmässig nur auf kürzere Zeit, vornahm und die so recht eigentlich ein Mittel waren, um das Kirchengut zu vermehren, noch von andern unterschieden, bei denen das überhaupt oder doch nicht in solchem Masse der Fall war und die dann wohl auch auf längere Zeit, selbst erblich, gegeben wurden. So verstehe ich eine Stelle des Abbo, Can. c. 7, Mabillon Anal. ed. 2. S. 137, wo es heisst: At vero precariae quae ex conventione fiunt et precibus obtinentur aliae sub quotlibet personis censualiter retinentur usufructuario, aliae per commutationis emphyteosim, id est contractum; wobei Bezug genommen wird auf Conc. Meld. 845, c. 22 (Mansi 14, 823), wo aber auch noch der Unterschied gemacht wird, dass, wenn einer das von ihm hergegebene Gut auf Lebenszeit behält, er von der Kirche das Doppelte, wenn er jenes gleich ganz abtritt,

das Dreifache 'in suo tantum nomine', d. h. für seine Person, erhalten darf.

Der hier gebrauchte Ausdruck 'commutatio' für eine Precarie mit Gegenleistung findet sich auch z. B. MR. UB. 1, 248 n. 186: Commutatio inter Ingramnum abbatem et Arnolfum; Erhard 1, 63 n. 84 (St. 1622): per commutationem aut precariam legaliter adquisivit. Aber er ist Ausnahme. In demselben Sinn steht 'concambium' Trad. Sang. 808, III, S. 25; [Oberb. Arch. 34, 280 n. 73]. — Eine andere viel häufigere Bezeichnung für dies Geschäft ist 'complacitare, complacitatio', besonders in Bairischen Denkmälern[1]. Einfach für einen Tausch steht es Anamodus I, 68, S. 241; regelmässig aber für die Vornahme eines Geschäfts, wo ein Gut von der Kirche auf bestimmte Zeit gegeben wird gegen ein anderes, das der Empfänger entweder auch auf diese Zeit behält oder auch gleich abtritt. So Anam. I, 23, S. 218; 47, S. 231; 67, S. 240 (Ried 1, 23); 71, S. 244; 75, S. 247; Trad. S. Emm. 14, Pez 1[c], 90; Trad. Pat. 3, S. 201; Trad. Juv. Odalb. praef. S. 122: res . . emeliorare studuit et augere commutando et complacitando; gleich 1. 2 und sehr oft im Folgenden; [vgl. Mitth. Oesterr. Inst. 3, 81 ff.]; Lunael. 149, S. 87; Fris. 907. 908. 909. 911. 979. 982. 1000. 1005. 1012. 1016. 1025 (hier S. 442 die Form: compactio, wohl nicht blosse Corruption). 1086. 1093. 1094. 1099. 1107. 1108. 1111. 1133. 1153. 1201; [Oberb. Arch. 34, 262 ff. n. 7. 18. 34. 35. 53. 122. 151]; Zahn S. [20]. 40. [59]; [Mon. B. 28, 57 (Mühl. 1457): fieri complacitationem . . sibi complacitavit; UB. ob Enns 2, 23 (M. 1496); Mon. B. 28, 106 (M. 1857): complacitationis cartam ... in beneficiorum suorum complacitationem]; Mon. B. 11, 131 (Mühlb. 1974); 31[a], 112 (Mühlb. 1497); Trad. Brix. 17. 50. 71. 389, und so öfter. Meichelbeck 1, 219 hat geradezu: precaria seu complacitatio. Vgl. Mitth. Oest. Inst. 3, 376 ff., besonders die Stelle S. 381 über die Gründe, sich den lebenslänglichen Besitz zu sichern. Ich habe das Wort sonst nur bemerkt [Cod. Lauresh. 1, 98 f.: per precariam complacitationis . . si quis hanc complacitationem mihi confregerit . . . per mutuae complacitationis precariam . . . in eadem complacitatione . . recepi; Konrad I. 20, S. 19: complacitationis praeceptum]; Trad. Fuld. 683, S. 316 (corrumpiert: quandam complacionem), wo der Abt nur Land gegen Zins giebt, ohne anderes zu erhalten. In einer Urkunde Arnulfs, die bei Ducange 2, 497 (2, 466), angeführt wird, hat das Wort die allgemeine Bedeutung: Vertrag, Vereinbarung. [So auch SS. 15, 1128].

In allen jenen Urkunden ist regelmässig von lebenslänglichem

[1] Häberlin in seiner Schrift über die Freisinger Urkunden hat S. 25 dies Geschäft nur sehr ungenügend behandelt.

Besitz oder Eigenthum die Rede: Trad. Fris. 909, S. 407: ad obitum vitae suae tradiderunt possidendum; 1133, S. 480: et data et accepta usque ad finem vitae suae integra possiderent; 1153, S. 485: ad finem vitae suae possidendam; 1201, S. 504: usque ad obitum sui firmiter possideant; Zahn 39, S. 40: loca dicta (lies: data) et accepta usque in finem vitae firmiter teneant atque possideant; Trad. Pat. 3, S. 202: in ius et proprietatem usque in finem vite sue possidenda tradidimus; Trad. Juv. Odalb. 2, S. 126: usque in finem vite sue in proprietatem tradidit, und so in allen folgenden, 1, S. 125 aber sogar: usque in finem vite sue in hereditariam proprietatem tradidit[1]; vgl. Trad. Fris. 911, S. 410, wo einer Gut erhält hereditario iure . . . usque ad obitum vitae suae; MR. UB. 1, 243 n. 181: ut quamdiu viveret ipse earundem rerum potestativus heres existeret. Daneben ist aber doch wieder von Ususfruct die Rede; Trad. Pat. 3, S. 202; Trad. Fris. 1190, S. 499; vgl. Zürich. UB. 65 n. 152: in meam accipiam sub usufructuario proprietatem; Mon. B. 28, 9 [?]: omnibus vitae suae diebus in proprium concessimus . . . sub usufructuario omnes vitae suae dies teneat atque possideat; Remling S. 14: utriusque tradicionis actionem . . . cunctis diebus vitę suę in ius et proprietatis utilitatem possideret.

Häufig war das, was so gegeben, vorher Beneficium des Empfängers; Anamodus I, 47, S. 231 (Ried S. 52): Th. tradiert proprietatem ad H. . . ea tamen ratione, ut sua beneficia omnia in proprietatem haberet usque ad finem vitae suae; I, 75, S. 247: quatinus beneficium ad U. firmiter in proprio obtineat usque ad finem suum; Trad. Juv. 6. 7. 8. 11. 23. 29. 32. 37. 39. 40. etc. 54 etc. [vgl. Richter in Mitth. Oest. Inst. 3, 377]; Trad. Fris. 979, S. 427; 982, S. 429; 1000, S. 435; 1005, S. 436; 1016, S. 440; 1188, S. 498, wo von demselben Geschäft die Rede ist; [Mon B. 28, 57 (Mühlb. 1457): Ein Diacon und der Bischof von Regensburg machen eine Complacitatio; der erstere überweist Eigengüter, et sibi complacitavit de rebus s. Emm. beneficium suum in proprietatem . . usque ad finem vitae suae; UB. ob Enns 2, 23 (M. 1496): Diacon Ch. giebt an Kremsmünster post finem vitae suae . . ea siquidem ratione, ut illi . . usque ad finem vitae suae in proprietatem donaremus, quidquid in nostrum beneficium . . habere videtur; Mon. B. 28, 106 (M. 1857): ein Cleriker an Regensburg Eigengüter in beneficiorum suorum complacitationem . . tradiderat; econtra . . episcopus . . tradidit eidem H. in proprium quicquid . . ex parte episcopi sui in beneficio habuit; Steierm. UB. 18 n. 14: R. giebt an Salzburg und erhält mit Gattin

[1] Dagegen steht Trad. Juv. Odalb. 35, S. 141, allerdings: in proprietatem seu beneficium visus est possidere.

und Söhnen 'in proprietatem quod tunc in beneficium habuit'; Westf. UB. Suppl. 77 n. 479: W. giebt an Minden, erhält dafür vom Bischof '. . et quod prius nostro consensu beneficiis habebat, ad vitae praesentis finem concessi'; Trad. Fris. 908: ipse et uxor . . acceperunt in proprietatem quicquid illo die . . in beneficium habere visus est; ähnlich n. 911. In allen diesen Fällen bildet die Verwandlung von Beneficium in lebenslängliches Eigenthum die Gegengabe oder wenigstens eine der vereinbarten Gegenleistungen an den Precaristen.]

Dem entspricht es, wenn auch sonst häufig Verwandlungen von Beneficium in lebenslängliches Eigenthum vorkamen, wie schon VG. 4, 205 angeführt ist. Beispiele von Königen sind: Karl III, [Wartmann 2, 224 (Mühlb. 1576), dem Priester R. eine Kirche; Mon. B. 28, 69 (Mühlb. 1609): cuidam fideli . . capellam . ., quam ipse modo in beneficium habere visus est, diebus vitae suae sub usu fructuario in proprietatem concessimus]; Mon. B. 31 [a], 115 (Mühlb. 1611); Arnulf, [Mon. B. 31 [a], 122 (Mühlb. 1730): ein Graf erhält bisheriges Beneficium cunctis diebus vite sue sine ulla census strictura; Mühlb. 1733. 1739 Geistlichen gegenüber]; Pertz Probedruck S. 9 (Mühlb. 1798): quae . . . nostri beneficii habuit dedimus . . . cunctis vitae suae diebus in proprium . . . ut ille ea sub usufructuario omnes vitae suae dies teneat atque possideat; [Mühlb. 1895. 1899; Ludwig d. K., Lacomblet 1, 46 (Mühlb. 2008): res sui beneficii . . usque ad vitae suae terminum in proprietatem concederemus; Konrad I. 32, S. 29: dem Capellan W. bisheriges Beneficium 'ad dies vitę suę in proprium donavimus . . sub usu fructuario teneat']; Otto I. 114: quasdam nostri proprii iuris res . . . in pro(pri)etatem concessimus . ., ut quicquid pr. H. hactenus . . . in beneficium tenuit . . . maritus et uxor usque in amborum vitae exitum potestativa manu teneant et secundum illorum voluntatem utantur iureque proprietatis possideant . . . et postquam obitus illorum dies advenerit . . . in nostram vel heredum nostrorum per totum penitusque redeant potestatem. [Heinrich II, Steier. UB. 48 n. 40 (St. 1756), vom Capellan A.: mancipia . . quae actenus ex nostra concessione in beneficium tenuit, in proprium sibi largimur].

Ganz dasselbe aber bedeutet es, wenn an einigen Stellen das, was früher Beneficium war, 'per precariam' gegeben wird. Wartmann 2, 71 (Mühlb. 1388) bestätigt der König eine Precarie: ut res praenominatas quas ipse dedit quamque etiam et res quas de eodem coenobio s. Galli in beneficium habuerat . . . cum omnibus appendiciis et adiacentiis suis, quae iure ad beneficium suum pertinere noscuntur, . . . tempore vitae suae . . . per praecariam ad possidendum reciperet; ein Geschäft ganz und gar dem entsprechend, was die Bairischen

Urkunden complacitatio nennen. [In der betreffenden Precarie heisst es], S. 126 n. 512: tale beneficium quale tunc a nobis . . . acceptum habuit . . . omne tempus vitae suae retineat . . .; nachher: nomina locorum in quibus beneficium per istam precariam accepit. Und ähnlich MR. UB. 1, 242: Econtra in recompensatione huius precationis dedimus . . . quod hactenus beneficatum fuit illic . . quicquid habuit in beneficio (ausserdem anderes). Auf ein paar solcher Stellen hat Roth, Feudalität S. 144, ein sehr grosses Gewicht für die Unterscheidung von Beneficium und Precarium gelegt Eine, die er anführt, ist dem jedenfalls nicht günstig. W. UB. 1, 173: Ado und seine Frau geben Land, ea vero ratione ut econtra in praestarium recipiant diebus solummodo vitae illorum illud beneficium quod S. episcopus Adoni praestitit; denn es heisst nachher: Postea fuit illorum petitio, ut . . . utrasque res illis in beneficium praestaremus [der Nachfolger des Bischofs S.: Gunzo], so dass hier Beneficium doch auch für die neue Verleihung gebraucht wird, und das Geschäft vielleicht nur darin bestand, dass, was erst Ado [vom früheren Bischof] gehabt, jetzt auch auf seine Frau übertragen ward. — Mitunter wird für ein solches Besitzverhältnis dann der Ausdruck 'eigenthümliches Beneficium' gebraucht. Ried 1, 85 n. 89: Econtra vero . . . acceperunt . . . in beneficium propriale, auf Lebenszeit; Konrad I. 20: Econtra . . . accepit eadem E. in proprium beneficium de rebus ecclesiae, auf Lebenszeit; vgl. Anamodus I, 50, S. 233: quantum G. habuit in proprietatem et beneficium, und Trad. Juv. Odalb. 35, S. 141: in proprietatem seu beneficium visus est possidere, was vielleicht dasselbe ausdrücken will. — Und in einzelnen Fällen heisst gerade bei einer complacitatio wenigstens auch die Gegengabe beneficium; Mon. B. 11, 131 (Mühlb. 1947): utraque res, id est proprietas quam dedit et beneficium quod accepit; vgl. Mon. B. 31[a], 112 (Mühl. 1497): omnia beneficia quae P. presbyter cum sua proprietate complacitavit usque ad finem vite sue haberet, wo es nicht ganz deutlich ist, ob es vorher Beneficien waren oder erst durch die complacitatio wurden; auch Trad. Fris. 908, S. 406; 911, S. 410, wo wenigstens nur ein Theil dessen, was der Schenker empfing, vorher sein Beneficium war, es aber allgemein heisst S. 406: easdem res, id est proprietatem quod tradidit et beneficium quod de domo Dei habuit, teneant, possideant . . . ambae res, id est traditio et beneficium, ad domum Dei redeant; S. 410: ambae res, hoc est suae proprietatis ac beneficii, usque ad obitum vitae suae . . . habeat licentiam proximo suo seu amico commendare. [Indessen wollen solche Ausdrücke keineswegs besagen, dass auch nach Abschluss des Precarienvertrages das tradierte und das neu erworbene Gut des Precaristen in einem verschiedenen Rechts-

verhältnis zu diesem standen. Es wird vielmehr lediglich auf den verschiedenen Ursprung der in der Hand des Precaristen vereinigten Güter hingewiesen. Das muss bei Verwerthung solcher Nachrichten wohl beachtet werden].

So ist der Sprachgebrauch allerdings auch hier kein constanter. Dennoch kann, wie Roth a. a O. S. 144 ausgeführt hat, nicht bezweifelt werden, dass man seit der Karolingischen Zeit öfter einen Unterschied gemacht hat. Am wenigsten Gewicht ist wohl auf solche Stellen zu legen, wo beides neben einander genannt wird, um recht vollständig auszudrücken, was man meinte. Zu den VG. 4, 180 N. 1 angeführten Stellen füge ich (Bouq. 8, 451, das Roth anführt, gehört nicht hierher) aus späterer Zeit hinzu: [Osnabr. UB. 176 n. 204: in beneficium alicui sive precariam seu etiam concambium]; MR. UB. 1, 266 n. 206: in beneficium aut in precariam alicui dare; Calmet 2, 199: nec per precariam nec per beneficium nec per concambium; Otto I. 210, S. 290: in beneficio aut in precaria tribuere; besonders häufig in Burgund: [Fontes Bernens. 1, 278: neue in beneficium dare neque in prestaria neque aligenare potestatem habeat]; Trouillat 1, 136 n. 81; Schweiz. Reg. Nr. 1128—1131. 1133 u. s. w. Dem ganz ähnlich heisst es Ussermann Wirceb. S. 28: infeudare aut invadiare seu inbeneficiari; Steierm. UB. 1, 114 (Jaffé 6230): in feudum seu beneficium ... dare; vgl. Arch. f. Oest. G. 12, 205 (St. 3100), wo man doch schwerlich eine Verschiedenheit ermitteln wird. Bestimmter ist schon der Gegensatz Frotharii epist. 9, Bouq. 6, 389: Quae possessiuncula si vestrae clementiae libet ut in ius debitum reddatur, secundum constitutionem vestram eiusdem praefato possessori per praestariam vel per beneficium valet restitui. Es findet sich auch, dass demselben Güter auf die eine oder andere Weise ertheilt sind. N. Mitth. 10, 131: pro legitima precaria de bonis episcopii tantum commodavit . . . Ad hec duo loca . . . pro beneficio concessit. Trad. Werd. 1, 56 n. 95: pro huiusmodi autem facto . . . abbas iure precario prestitit iam dictis contectalibus 46 siclos et unum talentum in Frisia in beneficium, ut, quamdiu insimul sint super terram, supradictum censum (die 46 sicli) in nat. S. Martini sine dubio accipiant . . . si vir superstes erit mulieri, dimidium precariae tantum suscipiat et totum beneficium Frisiale. At si mulier vixerit post virum, et census et beneficii tantum accipiat dimidium. Ebend. 2, 7 n. 104: curtim unam quae est in W. supradicto G. pro hac ipsa donatione restituit salariciam (so lese ich statt ‘salinariam’), videlicet terram eiusdem curtis illi concedens pro precario, cetera vero que ad eandem curtim pertinent omnia sibi conferens pro beneficio. Vgl. nachher die Stelle der V. Joh. Gorz. In ganz bestimmtem Gegensatz endlich steht beides

Erhard 1, 65 n. 86: unam curtem . . . et 30 aratrorum decimas eidem M. . . . non in precariam sed in beneficium ad suae vitae tempus prestitit.

Roth hat für die Unterscheidung das Hauptgewicht auf das sogenannte Thronfallrecht, d. h. die Verleihung auf Leben des Eigenthümers, gelegt, S. 179 ff., und ihm ist Ficker, Eigenthum am Kirchengut S. 69, beigetreten, wenn auch unter Hinweisung auf das Schwanken in den Ausdrücken und Verhältnissen selbst das sich zeigt. Dafür kann zunächst zu sprechen scheinen, dass sogenanntes lebenslängliches Eigenthum einen Vorzug vor Beneficium hatte; aber oft genug ist doch auch dies lebenslänglich, in der zuletzt angeführten Stelle ebenso im Gegensatz zur precaria. Und die Urk. Trad. Werd. n. 95 fährt fort: Si autem abbas aliquis hoc attendere non velit, liberum habeant illi arbitrium sua recipiendi, macht also keinen Unterschied zwischen dem, was zu Beneficium und Precarium gegeben ist. Und wenn anderswo eben bei Beneficium davon die Rede ist, dass der Nachfolger es nicht anerkennen möge; Erhard 1, 65 n. 86: et si aliquis sui successorum prescripti beneficii aliquid infringendo minuerit, sua accipiendi licenciam habere sibi promisit: so ist ganz dasselbe auch bei Precarium der Fall; Erhard 1, 76 n. 95: si isdem episcopus vel aliquis eius successor de precaria vel paccione eodem D. vivente infringere voluerit, isdem D. supradictum predium recipiendi licenciam habeat; vgl. 77. 114 n. 96. 144; Trad. Werd. 1, 53 n. 91 und öfter. Das Gesetz Otto III. für Italien, Const. 1, 50, spricht es für jede Art der Landverleihung aus, per libellos vel per alia quelibet scripta. Einzelne Spuren von der Anwendung eines solchen Rechts finden sich, wie oben S. 75 gezeigt. Aber als das Charakteristische und Unterscheidende für das Beneficium kann es nicht angesehen werden.

Von einer Erneuerung der Precarien nach Ablauf bestimmter (fünf) Jahre, wie die Kirchengesetze sie vorschrieben (so noch Conc. Meld. 845 c. 22, Mansi 14, 823), ist nur zu Anfang der Periode noch einzeln die Rede: Trad. Werd. 1, 14. 22 n. 10. 15. Die Regel war eben Lebenslänglichkeit. Einmal erscheint der sichere Rückfall nach dem Tod des Inhabers als eine Hauptsache, während das beim Beneficium wenigstens als zweifelhaft bezeichnet wird. V. Johannis Gorz. c. 110, SS. 4, 368: Possessio erat monasterii longo iam retro tempore beneficii nomine ad comitem quendam palatii H. devoluta, qui simul bona monasterii sub precaria vel prestaria quam dicunt obtinebat. Johannes ermahnt den Abt, für die Rückgabe zu sorgen; dieser thut es wegen der precaria. Da sagt Johannes: Ego ex hoc nihil commonui, nam istud gratis nobis rediret, sed beneficium ut repeteretis suasi. Da er dies verlangt, erhält er die Antwort: omni

tempore benefitio sunt deputata. Also bei Beneficium war eine längere Verleihung oder ein Uebergang an die Erben wenigstens Regel, bei dem Precarium nur der lebenslängliche Besitz. Dasselbe ist gemeint V. Meinw. c. 31, SS. 11, 119: non in beneficium sed ad vitae suae terminum; vgl. c. 32. 36 u. s. w.; aber c. 39 heisst auch das beneficium. Und so ist es hiermit auch nicht gerade in Widerspruch, wenn Beneficium mitunter ausdrücklich nur auf Lebenszeit gegeben ist oder umgekehrt bei Precarium ein Uebergang auf bestimmte Erben bedungen; [vgl. auch Lamprecht, Wirtschaftsleben 1, 892ff.]; für Kinder MR. UB. n. 163. 164. 165. 170, [und sehr häufig. Vgl. Font. Bern. 1, 298 n. 70: per prestariam concederemus . . ipsi A. et uxori eius et post eorum discessum cuicumque illorum infanti dare voluerint; MR. UB. 1, 222 n. 158: idem V. et coniux eius R. et unus eorum filius quem ipsi ad hoc eligere voluerint]; für Sohn und Enkel eb. n. 174; [für eine Nichte Nass. UB. 42 n. 87: post obitum meum H. nepoti meae simili iure pertingerent]; für die ganze Nachkommenschaft Trad. Sang. 420. 431. 460; vgl. 484: das Recht sie alicui de propinquis zu hinterlassen; 543; [807, III, S. 24; 815, III, S. 30]; Trad. Werd. 1, 25 n. 17. [Ueber Erblichkeit bei Beneficien, die in Precarienverträgen verliehen worden waren, vgl. oben S. 81 N. 2.] Dem gegenüber wird man nur sagen können, dass es bei den Precarien speciell auf den Inhalt der Vertragsurkunden ankam.

Was Roth S. 190 als Eigenthümlichkeit der Beneficien hervorhebt, dass der Besitzer das Gut nicht verschlechtern darf, findet sich gerade so auch bei Precarien. [Mon. B. 28, 57 (Mühlb. 1457]; W. UB. 1, 173; Martene, Thes. 1, 39: excolere et meliorare debeam; Mon. B. 28, 106 (Mühlb. 1857); Piot 10; Sloet 54; Calmet 2, 176: nullum habeant potestatem . . minuendi aut alienandi, sed magis emeliorandi et augmentandi; Font. Bernens. 1, 293 n. 61: utreque res . . meliorate revertantur]; Cart de S. Bert. S. 114: per precariam concedatis ad usitandum et meliorandum; vgl. S. 115. 130; MR. UB. [1, 123 n. 118]; 1, 227 n. 163: ut per precariam idem G. omnibus vite sue diebus et post illum filius eius . . . utrumque, datum scilicet et acceptum, . . . usufructuario teneant . . . post illorum vero discessum omnes res ambarum partium absque ullius diminutionis detrimento, imo cum meliorationis integritate ad partem s. Max. . . . redeant; S. 242. 277. 292; Trad. Stab. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 30; Trad. Lauresh. 428, I, S. 445; und so öfter. [Vgl. Inama-Sternegg 2, 185]. — Ebenso wird die Strafe, das Gut wegen widerrechtlicher Anmassung oder Nachlässigkeit in der Zinszahlung zu verlieren, nicht weniger bei dem Precarium als bei dem Beneficium (Roth S. 191) angedroht. Trad. Stab. 12, S. 16: ac si de ipso censu negli-

gentes aut tardi apparuerimus et ipsas res nostras esse dixerimus, tunc licentiam vos habeatis nos exinde foras eicere et ad vestras partes revocare, wo der Text fortgeht: Et ut firmior sit hec precaria etc.

Bei Uebertragung zu lebenslänglichem Eigenthum wird wohl die Freiheit von Zins besonders hervorgehoben; Mon. B. 31ª, 122 (Mühlb. 1730): diebus vite sue sine ulla census strictura, et post obitum illius posteri sui cum tali servicio sicuti antea ex eadem hoba priores fecerant. [Vgl. oben S. 6.] In allen jenen Urkunden einer sogenannten complacitatio ist nie von Zins die Rede. Bei Precarien kommt er anderswo vor, aber so, dass er nur als Recognition des Eigenthums erscheint, wie es ausdrücklich heisst, Harenberg, Gandersh. S. 695: ut ea non se ut propria sed quasi in precariam data possidere cognoscat; Erhard 1, 110 n. 138: pro recognitione traditionis; [Muller, Cart. Utrecht 49: quotannis de respectu den. 12 persolutis. Dasselbe besagt es, wenn es sehr häufig in Urkunden von Cluny heisst: in vestitura dabo, in censu vel vestitura, vgl. z. B. Chartes de Cluny 3, 246. 305. 308. 345. 357 u. s. w. Ueber Aehnliches bei den in Precarienverträgen verliehenen Beneficien vgl. oben S. 35. Zinsleistungen begegnen auch sonst häufig bei Precarien, z. B. Erhard 1, 68; MR. UB. 1, 123. 278. 284; Trad. Sang. 780. 807. 810. 815, III, S. 3. 24. 27. 30. Mitunter ist der Zins derart bemessen, dass er nicht blos als Recognitionszins gelten darf, so MR. UB. 1, 284; Muller, Utrecht 35: D modia ordei, fabę L, frisgingas 25, dazu ein Pferd im Werthe von 20 sol., Schild mit Lanze im Werth von 5 sol. Vgl. auch Lamprecht, Wirtschaftsleben 1, 835; Inama-Sternegg 2, 186]. Noch weniger findet sich meist ein Dienst: die Freiheit von diesem wird wohl besonders hervorgehoben; Heinrich V, Arch. f. Oest. G. 6, 294 (St. 3032): de manibus O. ei. sedis episcopi ad legem precariam receperunt, quatenus ipsi et tercius heres post ipsos sine servitio illud optineant; Erhard 1, 114 n. 144: in precaria sine servitio; Würdtwein Subs. 6, 313: wird verschiedenes absque omni servitio verliehen, darunter auch decimas quas prius habuit . . . in beneficium; C. dipl. Sax. II. 1, 36. Erhard 1, 115 n. 146, wird bei einer precaria noch besonders pro ipsius servitio eine libra denariorum gegeben. In Trad. Stab. 17, S. 25: et post finem illorum si aliquis de heredibus in ipsa se servitute contra limina predictorum patrum preparare cupit, nemo aliorum virorum ipsam precariam fieri valeat, nisi ipse qui de ipsa stirpe processerit, bezeichnet servitus nur den vorher erwähnten Zins. Ein besonderer Fall ist MR. UB. 1, 248 n. 186: Mann und Frau ergeben für ein Gut, das sie erhalten, sich und ihre Kinder cum omni ipsorum alodo dem Stift; stirbt der Mann, soll die Frau einen andern aus

den Leuten des Stifts heirathen, teneantque precariam cum alodo donec illa vixerit, sed deserviat eam maritus debito servitio, was für ihn als besondere Verpflichtung erscheint; die Kinder habeant alodum prefatorum parentum suorum in beneficio, servientes convenienter pro illo, redeatque precaria in potestatem iam dicti senioris nostri. Precaria ist hier das, was das Stift giebt nur auf Lebenszeit der ersten Empfänger, die dies und ebenso ihr geschenktes Gut ohne Dienst (und Zins) besitzen; dagegen muss der zweite Mann dienen, und die Kinder erhalten nur das väterliche Gut als Beneficium und gegen Dienst. Aehnlich vielleicht der Fall, Archiv für Oest. Gesch. 6, 294 (St. 3032), wo einer ein Gut in precarium erhält, das der vierte Erbe per militare servicium deserviat. Ein anderer, der sich den Bairischen complacitationes vergleicht, ist Wenck 2, 79, wo einer giebt, was er als Gut hat, ea conditione ut, quoad viveret, beneficio quod ab abbate habuit libere sine servitio uteretur. Vgl. auch Heinemann 1, 161: jemand, der ein Gut vom Markgrafen Albrecht zu Beneficium hat, giebt dem Abt von Ilsenburg Geld, um es zu kaufen, und erhält es dann von diesem ohne Dienst; wobei aber der Name 'precarium' nicht gebraucht wird. In andern Fällen ist nun aber allerdings der Ausdruck 'beneficium' auch hier zur Anwendung gekommen. Trad. Fuld. 751, S. 361: ein miles schliesst Vertrag, ut . . . prefecturam et advocationem cum beneficio quod prius habuit dato quodam suo predio absque servicio ipse et uxor eius possiderent, auf Lebenszeit . . . accepit ipse et uxor eius ipsum predium pro beneficio a d. abbate et advocationem et beneficium absque servicio, pro quo prius, ut dignum erat, servierunt. Osn. UB. 1, 177 n. 205: einer quandam precariam cum praed. ecclesia s. Petri fecit; giebt Gut, eo videlicet tenore, ut pro ipsis bonis quae ipse praed. ecclesiae dedit 5 libras decimationis in beneficium absque ullo tamen servitio reciperet et usumfructum de ipsis bonis quae ecclesiae dedit usque ad finem vitae suae haberet; Zins 2 Denarien; ipso vero defuncto utrumque, id est decimationem et precariam, praefata ecclesia obtineret. Hier ist precaria, gerade dem vorher angeführten Fall entgegengesetzt, das, was der Empfänger giebt, beneficium die Gegengabe. Vgl. Riedel 17, 429: libere et sine omni querimonia in beneficio habuerim; Grandidier 2, 127.

Der Sprachgebrauch ist also allerdings ein wechselnder. Nur so viel ergiebt sich, dass man bei Precarium zunächst an einen, dass ich so sage, zweiseitigen Vertrag dachte, wo von beiden Seiten etwas gegeben ward. Das zeigt z. B. auch die falsche Urkunde Heinrich II. für Drübeck, Stumpf, Acta n. 261 (St. 1390[b]): advocatia Dr. expetita et quodammodo precario iure conquisita, weil der Empfänger ad condignem recompensationis meritum Gut gab. In

diesem Sinn sagt Adam III, 45, SS. 7, 353, von Adelbert in Beziehung auf den Grafen Udo von Stade: tantum optulit in precariae nomen de bonis ecclesiae quod aestimatur singulis annis reddere mille libras argenti: die Gegengabe war die Grafschaft Stade. Vgl. V. Annonis I, 30, SS. 11, 479: Richeza giebt dem Anno Saalfeld, acceptis ab eo . . . precarii condignis preciis.

Auch hier freilich kommen Ausnahmen vor, z. B. Martene Thes. 1, 39, wo der Abt von St. Amand sich von den Mönchen ein Gut, wie es heisst, precario more iure beneficii geben lässt, um es usufructuario tenere. [Dies Beispiel ist indessen nicht zutreffend. Der Abt erhält ein Gut, aber er bewirkt gleichzeitig, quatinus ex ipsa abbatia et ex nostro dominicam villam . . contraderet. Es handelt sich hier also ebenfalls um einen Wechselvertrag, wie er bei Precarien überhaupt üblich war. Nur am Anfang unserer Periode liegen Nachrichten über sogenannte 'precariae datae' vor, bei denen der Precarist Gut empfing, ohne solches vorher an den Leiheherrn übertragen zu haben. So verleiht Karl III. (Zürich. UB. 56 n. 134, Mühlb. 1592) seiner Gattin R. Seckingen und Zürich: sicuti hoc item quondam beatae memoriae soror nostra B. per precariam regia auctoritate possederat. Auch die Uebertragung der Abtei des h. Servatius an Reginhar 'in precariam' durch Zwentibold (MR. UB. 1, 209. 210, Mühlb. 1923. 1924) war vermuthlich einseitiger Natur. Ueber 'precariae datae' vgl. Albrecht, Gewere 195; Roth, Feudalität 160ff.; Heusler, Inst. 2, 169; Brunner, RG. 1, 211. Aus späterer Zeit ist mir für Deutschland kein Beispiel einer 'precaria data' bekannt. Font. Bern. 1, 306 v. J. 1025, wo der Erzbischof von Lyon als Propst von St. Moritz einem R., dessen Frau und Kindern ein Zinsgut verleiht und dabei die Ausdrücke 'donationis prestaria' und 'prestacio' anwendet, kommt für uns nicht in Betracht, denn es betrifft nicht Deutschland, und überdies ist nicht die Bezeichnung 'precarium' gebraucht.]

Regelmässig aber ist in Fällen einseitiger Verleihung nur von beneficium die Rede. Und es bedeutet kaum mehr als Niessbrauch in den zahlreichen Fällen, wo Geistliche, Frauen und andere es empfangen.

Ich lasse hier die Fälle zur Seite, wo Geistliche so mit einem Theil des Stifts, dem sie angehören, bedacht werden. Aber auch andere finden sich. Bischöfe erhalten Beneficium von einem Kloster. MR. UB. 1, 233 n. 169: concessi (Herzog Giselbert) . . ecclesię S. Petri in beneficio de rebus S. Maximini villam . . . eo tenore, ut quamdiu ego vixero eadem villa S. Trevericae ecclesiae usibus deserviat et episcopi arbitrio disponatur; Gall. chr. 13, 393: villam R. quam in initio nostrae promotionis (Theoderich von Metz) a

Johanne quondam venerando abbate (von St. Arnulf) . . . in beneficium promerueramus. Oder sie geben so ihrer seits Güter, Zehnten u. s. w. an Klöster oder ihre Vorsteher: Otto III. 24, S. 424: se (Erzbischof von Bremen) eis (den Nonnen v. H.) in beneficium dedisse 40 basingas singulis annis ex Fresia et decimas etc.; Ann. Hild. 1039, SS. 3, 103 (44): quas (decimas) ipsa (abbatissa) a nostris senioribus in beneficium habuit, in suam vestituram recipi iussit (Bischof) . . . quas postea eidem altari et abbatisse beneficii gratia quandiu ipse vivat repraestitit; Westf. UB. Suppl. 57 n. 361: B. von Paderborn giebt dem Kloster Herse aratrorum decimatio, qua antea in beneficio fruebatur; Hochst. Halb. UB. 18 n. 35: Bischof B. von Halberstadt erhält von einem Kloster ein Gut in Magdeburg und eine Kirche 'ad tempus vitę meę habendam', giebt dafür Zehnten auf ebenso lange: ut haec mutua beneficii concessio . . observetur. Oder ein Bischof, ein Abt erhält es von dem andern; [eb. 191 n. 223 vom Bischof R.: decimationem in villa . . (dem Abt des Klosters R.) . . in beneficium legitime contulerimus]; Trad. Fris. 1170, S. 491: Geb. episcopus (von Regensburg) res . . . ab episcopo sedis Frigis. E. in beneficium accepit; Dronke 367 n. 758: Aebtissin hat von Fulda beneficium . . . reddidit supradictum beneficium . . . ut acciperet beneficium quod valeret 10 talenta. Vgl. VG. 4, 219 N. 3. [Ein Parochianus vom Abt quamdiu viveret in beneficium, Trad. Ebersb. III, 63, S. 173.] Anderer seits sind auch Nonnen im Besitz von Beneficium; Trad. Juv. Odalb. 60, S. 153; Mon. B. 14, 355. 356; V. Meinw. c. 45, SS. 11, 121: sanctimoniali in beneficium . . prestitit. Auch bei einer solchen geschieht es, dass es in lebenslängliches Eigenthum für sie und eine Schwester durch complacitatio verwandelt wird; Trad. Juv. Odalb. 71, S. 161. Um so weniger ist es zu verwundern, wenn andere Frauen als Inhaber von Beneficium erscheinen. Auch ist hier schon ein Dienstverhältnis nicht ausgeschlossen; s. oben S. 60. Bei den Gemahlinnen der Könige oder Kaiser kommt es nur in der Karolingischen Zeit vor; VG. 4, 220 N. 2, wo ja der König selbst nicht verschmähte, Beneficium von einem geistlichen Stift zu empfangen, was erst wieder unter Lothar oder den Staufern aufgenommen ist; s. oben S. 18.

Regelmässig verband sich mit Beneficium der Begriff einer Abhängigkeit, eines Dienstes. So heisst es Trad. Brix. 70: ut . . . eadem hoba absque stipendii beneficiique ratione perpetualiter uteretur. In den Trad. Werd. kommt es öfter vor, dass einer Land giebt gegen eine Leibrente, meist ohne dass ein bestimmter Ausdruck für das Geschäft gebraucht wird; 1, 54. 55 n. 92. 93. 95; einmal, wo auch Land gegeben, heisst es S. 53 n. 91: prestitit ei per precariam; ein ander Mal aber 2, 10 n. 108: dictum puerum

B. per manus accipiens more militari, 3 talenta den. in beneficium ei concessi; also Beneficium bei vassallitischer Huldigung. Andere Belege dafür sind oben S. 50 gegeben. Dagegen ist bei precarium davon nicht die Rede. Werden in einer Urk. N. Mitth. 10, 131 der Beatrix militi facte Güter pro legitima precaria gegeben, so daneben andere zu Beneficium. Das Precarium ist nur ein vertragsmässiges Verhältnis ohne Einfluss auf die ganze Stellung dessen, der sie empfängt. Dasselbe kann der Fall sein, wo von beneficium die Rede ist, aber in der Regel ist es hier anders.

[Precarium wird — das ergeben die bisher angeführten Zeugnisse — in dieser Periode stets von Beneficium unterschieden. Wo die Worte 'beneficium' und 'precarium' bei demselben Rechtsgeschäft angewandt wurden, da sollten sie lediglich ausdrücken, dass die Beneficialleihe Anwendung in einem Precarienvertrag gefunden habe. Auch mit Precarium wird häufig — wie mit Beneficium — Leihegut im besonderen bezeichnet. Aber während Beneficium ein bestimmte Abhängigkeitsverhältnisse betreffendes Leihegut bedeutet — ganz unabhängig davon, ob das Gut in einem Precarienvertrag gegeben wurde oder nicht, bezeichnet Precarium ein durch Precarienvertrag entstandenes Leihegut — ohne Rücksicht auf die Art der vertragsmässig begründeten Abhängigkeit. Denn die durch Precarienvertrag bewirkten Leiheverhältnisse waren nach ihren socialen und rechtlichen Folgen überaus verschieden. Das hingegebene und wiederempfangene Gut ward nicht selten dem Precaristen als Erbzinsgut überlassen (z. B. Zürich. UB. 1, 60 n. 141; Wartmann 3, 30 n. 815), oder ihm und anderen Angehörigen als Beneficium auf Lebenszeit, als Erblehen, gelegentlich als vassallitisches Lehn (so Muller, Cart. Utr. 112; Wenck 2, 55; MR. UB. 1, 432 n. 374; N. Mitth. 10, 131) überwiesen, am häufigsten aber als Eigen auf Lebenszeit zugesprochen. Das letztere galt vielfach als das bei Precarien in der Regel übliche Leiheverhältnis. Wenn es von einem Gute Erhard 1, 65 heisst: non in precarium sed in beneficium ad suae vitae tempus, so ist hier wohl der Gegensatz im Sinne von Eigen und Beneficium auf Lebenszeit gemeint. Und so mag auch sonst gelegentlich die Gegenüberstellung von Precarium und Beneficium zu deuten sein. Aber durchweg ist das keineswegs der Fall. Precarium bezeichnet nicht allein sogenanntes Eigenthum auf Lebenszeit, es bezieht sich noch auf andere Arten von Leihegütern, die im Precarienvertrag gewährt wurden. Deshalb das Auseinandergehen und ander seits das Zusammenfallen der Bezeichnungen Beneficium und Precarium. — Gegenüber Waitz glaubte ich die unterscheidende Linie zwischen Precarium und Beneficium schärfer und sicherer ziehen zu müssen. Anderseits halte ich die Bemerkung Brunners

RG. 1, 212 und 2, 251 nicht für richtig, dass man seit der Fränkischen Zeit „zwischen precaria als Zinsgut und beneficium als Lehn zu unterscheiden“ begann, dass das eine Wort Leihegüter niederer Art bezeichnete, mit denen wirthschaftliche Abhängigkeit, das andere Leihegüter höherer Art, mit denen Heerdienst in Verbindung stand. Beneficium ward nicht in solch beschränkter Bedeutung gebraucht, die grosse Masse der Precarien aber wurde als Eigen auf Lebenszeit gegeben und hatte — im Gegensatz zum Zinslehen — nicht als Zinsgut zu fungieren. Für das Precarium gab es kein eigenthümliches Moment dieser Art.]

Neben beneficium und meist ganz gleichbedeutend wird feodum, feudum gebraucht, oder wie die verschiedenen Formen sonst lauten. Feum, fevum, wie das Wort zuerst begegnet, findet sich nur in Frankreich und Burgund; in Lothringen fedum (foedum, fetum) bei Hugo Flavin. SS. 8, 476—479 (Dagegen scheint mir die Stelle der Ann. Palid. 924, SS. 16, 61, nicht hierher zu gehören: Romanum imperium conculcatum Ungari tributarium facerent et fedum, wo der Herausgeber feodum erklärt, aber wohl nur an foedum zu denken ist); fiedum, Hist. de Metz 4, 104; fiodum, G. S. Trud. XII, 15, SS. 10, 311.

Ueber die Bedeutung ist viel gestritten; vgl. Buri, Erläuterung des Lehenrechts S. 36 ff., wo die verschiedenen Erklärungen zusammengestellt sind; zuletzt fast allgemein die Ableitung von faihu, fihu, Vieh, Geld, angenommen (Homeyer, Lehnrecht S. 275; in Uebereinstimmung mit Grimm, Diez u. a. [vgl. Diez, Etym. WB. [5] S. 140 f.]). Dem gegenüber wird eine Ableitung aus dem Keltischen, die neuerdings Sullivan, Einleitung zu dem Werk O'Currys, On the manners and customs of the ancient Irish I, S. CCXX ff., aufgestellt und die es mit einem Irischen 'fuidir' in Verbindung bringt, nicht schwer ins Gewicht fallen. Beachtungswerther scheint mir der Versuch von Kern (Mémoires de la société de linguistique de Paris II, 3, S. 228), es von dem Gothischen faginon, Altdeutschen fehon, geniessen, gebrauchen, abzuleiten, obschon hier die verbindenden Mittelglieder fehlen, und die Ansicht des Autors, dass der Name von den Franken am Niederrhein ausgegangen sei, in den Quellen gar keine Bestätigung findet. [Ueber das Aufkommen der Bezeichnung feudum vgl. Guerard, Polypt. d'Irmin. Prob. p. 564; Ciccaglione, La feudalità p. 64.]

Das Wort erscheint in den angegebenen Formen [am Anfang] des 10. Jahrhunderts im südlichen Frankreich: ein erstes Beispiel [von 916, Cart. de l'abbaye de Conques 217 n. 262: nec beneficiare nec in feo donare, giebt Schröder RG. [2], 387 N.; ein weiteres] von 930 aus Tulle Laferrière, Hist. du droit français 4, 411 [nach

Guerard]; ein anderes von 960 aus Toulouse, Ducange 3, 276 (3, 480). [Vgl. Consuet. et iura mon. Regul. (Gascogne) v. J. 977 c. 3, Giraud, Essai sur l'hist. 2, 511: in feudo.] Aus einer Italienischen Urkunde des 10. Jahrh. in Cod. Harl. 3102 führt Zangemeister, Engl. Bibl. S. 17 'in feum' an. In Burgund findet sich 1008: de suum feo; Schweiz. Reg. 1222, S. 296 (die Form 'fevati sunt' neben feudum noch 1096, Mem. de la Suisse Rom. VI, S. 210). Font. rer. Bern. 1,286 n. 51 (c. 1000). in Urk. K. Rudolfs, nach einer unleserlichen Copie des 14. Jahrh.: quiddam nostris iuris feodum. — Eine Urk. Arnulfs von Flandern, Miraeus 1, 44, wo es heisst: in feudum perpetuum concesserunt, ist falsch; vgl. Le Glay S. 8. Ebenso die [Urk. Otto I. 436 'in feodo', welche Inama-Sternegg 2, 190 N. 3 als echt verwerthet, eine Fälschung des 13. Jahrhunderts, ferner die] Ducange 3, 273 (3, 478) angeführte des Adalbold von Utrecht; um anderer gar nicht zu erwähnen, nach denen das Wort schon in Karolingischer Zeit gebraucht sein sollte (Buri S. 44 ff.; Ficker, Heerschild S. 68). Die Worte 'totam decimam omnium feodorum' in Urk. Heinrich II, Reiffenberg 8, 311 (St. 1703) sind interpoliert (aus der Urban II, eb. S. 334; in dem Text bei Miraeus 1, 508 fehlen dieselben). So ist das erste Beispiel, das ich kenne (wie schon Ficker, Heerschild S. 176), die Urk. Erzbischof Megingauds von Trier 1008—1018, MR. UB. 1, 339 n. 287: Preterea 9 feodorum quodlibet solvet 24 denarios . . . in die S. Martini possessores feodorum convenient et persolvent 2 denarios . . . Iterum feodorum possessores . . . Item qui feoda habent. Es sind hier Zinsgüter, deren Inhaber auch zu Diensten verpflichtet waren. Schon anders ist die Bedeutung in der Urk. des Erzb. Poppo, ebend. S. 354, v. J. 1030: abbas . . . qui advocatiam predicte curie . . . in feodo a me tenebat, und Lacomblet 1, 106 n. 169, v. J. 1033: qui eandem advocatiam in feodum a me . . . obtineret. Weitere Beispiele sind: P. Leo IX, Martene Coll. 2, 70 (Jaffé 4180,) v. J. 1049: verboten Zinse in feodum dare; Calmet 2, 245, unter Heinrich IV: pratum . . . in feodum dedit . . . iustitias feodi; (Kremer, Akad. Beitr. 2, 205, Urk. Annos v. Köln v. J. 1074, mit 'infeudamus' ist unecht); Cod. Dipl. Sax. I. 1,337 n. 144, Urk. Markgraf Ecberts v. 1074: ab abbatissa . . . in pheodo teneam curtem G . . . ac advocatiam; Duvivier S. 440, v. J. 1084: qui eis feodatus est; [Gallia christ. 3, 22 v. J. 1084, Urk. des Gf. v. Flandern: Th. de A. qui . . . feodatus est]; Graf Balduin von Valenciennes, Miraeus 1, 515, v. J. 1087: militibus quibus contingit beneficium quod vulgo dicitur feodum; Miraeus 2, 952, v. J. 1090, oben 15 N. 4; Calmet 3, 36, v. J. 1096: feodum quod a me tenet; Hist. de Metz, vorher S. 131, v. J. 1097. Von Schriftstellern gebrauchen es G. Gerardi Camer. c. 6, SS. 7, 499; [G. Cam. abbr. c. 11, S. 506]; G. S. Trud. öfter (Gegensatz zu

Zinsgut IX, 7, SS. 10, 282; vgl. IX, 14. 15); Ann. Rod. SS. 16, 693. 704; Chron. S. Hub. c. 23, SS. 8, 582. [Flandr. gen. c. 10, SS. 9, 320; Symonis Gest. S. Bert. II, 80, SS. 13, 651; Cat. I. abb. Eptern. SS. 13, 740: laicis fęodavit].

Aus Italien ist die Urk. Konrad II, Acta 48 n. 49 (St. 2115): ad nullum ducis placitum sive comitis sive vicecomitis seu feudalium, wo mir aber wenigstens dieser Ausdruck verdächtig erscheint. Im Gesetz Konrad II, Const. 1, 90, steht nur beneficia. Eher kann feudum und feudatarius in den Gesetzen Heinrich III, ebend. S. 104 f., als echt gelten. — Donizo hat das Wort II, 1, v. 293, SS. 12, 385. Ebenso findet es sich in Urkk. Papst Urban II; s. nachher.

Eine Urk. B. Tutos von Regensburg, UB. d. L. ob d. Enns. 2, 60, angeblich v. J. 955: capellam . . . dotali feodo subarratam. kann ich wegen dieses Ausdrucks nicht für echt halten. Ich finde zuerst [Klost. Mansfeld. UB. 4 n. 3 (1064—84): inpheodacionibus, confirmationibus et beneficiis; dann] Ussermann Wirceb. S. 28, v. J. 1097: infeudare, und ebenso Trad. S. Stephani 15, S. 60, v. J. 1100 Bernold hat z. J. 1089, SS. 5, 449: tam allodium eius quam feodum Etwas später gebraucht es Cosmas I, 40, SS. 9, 64; II, 21, S. 80. Sonst ist es auch im Anfang des 12. Jahrhunderts noch keineswegs allgemein in Gebrauch. Ich bemerke ausserhalb Lothringens: Grandidier 2, 199, v. J. 1105; Hoch. Halb. UB. 112 n. 146 (1109—1120): cum feodo ipsius . . . Sin autem alicui infeodatum fuerit, is qui infeodavit. Meiller Reg. Bab. S. 12 Nr. 7, v. J. 1111; Trad. Lunael. 162, S. 91; Mon. B. 13, 143. 145, v. J. 1123 (Bamberger Urk.): infeoudare, feodum, feodali iure; Lappenberg S. 143, v. J. 1137: iure feodi donetur; [Krain. UB. 76 n. 68 v. 1106: iure perpetualis feudi; Lacomblet 1, 182 n. 280 (v. J. 1116): iure feodi; Steierm. UB. 189 n. 180 v. J. 1140: iure feudali possidebat; Trad. Brix. 450; Martene Coll. 2, 86. 107. In den Kaiserurkunden Sloet 213 (St. 3023); Zürich. UB. 114 (St. 3104); Acta 76 (St. 3303)]; Stumpf Acta S. 669 (St. 3397): fiodos quibus homines sui erant beneficiati; [Polain 25 (St. 3405).]

Der Ausdruck feo(u)dati steht Calmet 5, 196. 312; Martene Coll. 1, 709; [Acta 76 (St. 3303)]; Galbert V. Karoli Flandr. c. [89.] 103. 105. 107, SS. 12, 610 f. (c. 88. 102. 104. 106, S. 132. 148. 150 f.). Herbord I, 23, SS. 20, 713; III, 38, S. 766. Dieser sagt auch, I, 24, S. 713: absque largitione aut feodatione. Nur in der Constitutio angeblich Heinrich III, Const. 1, 104 (Cod. 2. 3), steht feudatarius; vgl. Ducange 3, 274 (3, 478).

Wie die vorher S. 132 angeführte Urkunde Balduins von Hennegau beneficium und feodum nur als verschiedene Ausdrücke für dieselbe Sache betrachtet, so stehen sie auch sonst ganz gleichbedeutend,

z. B. die beiden Worte abwechselnd von demselben Gut, Binterim und Mooren 3, 104 f. (vgl. oben S. 34 N. 1) 122. 125. [Nass. UB. 138 n. 200 v. 1141, dasselbe Gut feodum und beneficium.] Es heisst, G. Camer. abbr. c. 12, SS. 7, 506: illud de manu imperatoris sibi beneficiatum et in feodo tenuissent; vgl. Cart. Savigny 1, 419 n. 802: ad feudum et beneficium; [Zürich. UB. 143 n. 259 (St. 3104): de feudis . . . inbeneficiatus]. Vielleicht auch nicht eben anders zu verstehen ist es, wenn beneficium und feudum sonst neben einander gestellt werden, Urk. Urban II, Fontes 8, 257 (Jaffé [2] 5698): in feodum sive beneficium . . . personis aliquibus dare; [Paschal II, Steierm. UB. 113 n. 96; 115 n. 97: in feudum sive beneficium]: Calixt II, Hormayr Archiv 1820, S. 330: in feudum cuilibet seu beneficium tradere, und ähnlich öfter, [so Urk. Heinrich II. v. Kärnthen v. J. 1114, [Steierm. UB. 118 n. 99]; vgl. die Stellen oben S. 123, wo infeudare und inbeneficiare verbunden sind. Doch ist vielleicht beneficium hier in dem Sinne von Zinsgut genommen, wie es in einer andern Urk. Urban II. heisst: in feudum personis secularibus dare vel sub censum redigere; oder Gall. chr. 13, 495: feodum vel terram censualem. Bestimmt ausgedrückt wird das in Urk. Ottokars von Steier, UB. d. L. ob d. Enns 2, 166: quecunque pheoda vel beneficia censualia. Einen andern Gegensatz dagegen giebt Trad. Metm., Mon. B. 11, 352: non ratione feodali, cuiusmodi manum non haberemus, sed pro beneficio temporali . . . contulimus, doch mit Ausdehnung auf vier Erben (angeblich v. J. 1128, wohl 1158).

In demselben Sinn wie feudum wird in Frankreich und Lothringen fiscus gebraucht. In einer Urk. Hist. de Metz 4, 104 steht geradezu: in fisco id est fiedo. Vgl Calmet 3, 29: terram suam seu de alodio seu de fisco comitis quomodocumque teneret; G. Camer. II, 35, SS. 7, 463: qui . . . ipsum locum in fisco tenebat; eb. II, 18, S. 460: infiscatur; 41, S. 464: beneficio infiscatur; Vos, Lobbes 2, 434: Auxit idem ipse abbas fiscatis suis solidos, fiscis fiscos superaddens et solidos . . . non solum geminavit fiscos paternos sed quadruplicavit (weniger correct G. Lob. c. 9, SS. 21, 313). [Fund. mon. Lobb. c. 12, SS. 14, 552: plures miltibus suis confiscavit . . . Hoc castellum cum pluribus confiscatis hominibus sibi retinuerunt]. Vgl. Ducange 3, 309 (3, 511). Beispiele aus Frankreich Buri S. 50. Es erklärt sich doch wohl nur aus dem Sprachgebrauch, den schon Gregor Turon. hat, de fisco merere und ähnlich; VG. 2 [a], 310.

Ein anderer Ausdruck ist casamentum, der ebenfalls in Frankreich und den benachbarten Gegenden üblich ward. Ducange 2, 213 (2, 200) wird erklärt: feudum quod a casa domini dependet; und über die Frage gehandelt, ob mit Brussel eine Verschiedenheit von feudum anzunehmen sei. Dafür geben aber die Zeugnisse dieser

Zeit keinen Anhalt, und auch jene Erklärung erscheint als zweifelhaft: eher dürfte zu sagen sein, dass die Ausstattung, wörtlich Behausung mit Gut zur Bezeichnung wie für den Act so für den Gegenstand der Belehnung geworden ist. Es heisst G. Alber. Trev. c. 20, SS. 8, 254: de beneficiis quae in casamento comes plurima tenuerat ab ecclesia Treverensi; Hugo Flav. SS. 8, 476: torturas quas in casamento nostro faciebat vurpivit, enarratis coram omnibus rectis consuetudinibus casamenti, de capite mansi 2 sext. avenae et 4 vini in salvamento; eb. S. 480: qui idem fecerat casamentum, id est salvamentum hominum . . . ab hoc casamento illos de A. subtraxi; Chron. S. Huberti c. 4, SS. 8, 570: ex casamentis a quibusdam secularibus subtractis; P. Leo IX, Calmet 2, 300: casamenta ecclesiae nullus casatorum in alodium transferat; Miraeus 2, 813, v. J. 1101: decimam . . . quam a me in casamento tenebant; Calmet 3, 123: de quo casamentum castri d. G. tenebat. Dagegen ist die Bedeutung eine andere, allgemein Ausstattung, Zapf, Mon. hist. S. 81: de nemoribus ad ius episcopale sive casamentum ecclesiae nostrae pertinentibus. — Noch bedeutend früher ist das Wort casati in einem ähnlichen Sinn gebraucht; s. die Stellen VG. 4, 253 N. 3, wo es neben vassalli steht. So verbindet Hugo Flav. S. 477: casatos . . . et nobiles; S. 488: casatis, servientibus; eine Urk. Lietberts von Cambrai, bei Ducange 2, 215 (2, 201), angeführt: casatorum sive domesticorum, wo es offenbar den freien Vassallen bezeichnet. Andere Beispiele sind: Urk. Leo IX, Calmet 2, 294: casatorum omni[um] ecclesiae consilio; ebend. 3, 46: Zeugen de casatis; Miraeus 1, 75: signa casatorum; Urkk. S. 54: aliorum more casatorum hominum . . . de aliis casatis suis; Chron. S. Hub. c. 57, S. 597: St. castellanus M. casatus erat ecclesiae; c. 89, S. 619, wo es erst heisst: datis immo et venditis noviter et iniuste beneficiis, nachher: praedictis noviter casatis; c. 99, S. 630: De Monz quidam miles U. casatus erat; G. Lob. c. 13, SS. 21, 317: qui de castro T. cassati sunt. Nicht selten wird es mit miles verbunden: Le Glay Gloss. S. 11: militum suorum inde casatorum; Schöpflin 1, 226: barones seu casati milites infra marchiam habitantes. Vgl. eine Stelle bei Ducange a. a. O.: a clericis nostris et equitibus quos casatos vocant. — Das Verbum casare Chron. S. Hub. c. 52, S. 595: si quem vel gratia consanguinitatis vel acceptae mercedis vellent noviter casare; c. 89, S. 619: recasavit.

Von einer andern Seite her wird die Sache betrachtet, wenn die Worte, welche Geschenk, Gabe bedeuten, hier Anwendung finden. Laur. G. Vird. c. 30, SS. 10, 509: ab episcopali dono sibi tenendam concederet . . . ex episcopali dono eam annueret; c. 33, S. 514: ut (von einem Grafen geschenktes Gut) ex dono eius (der Römischen

Kirche) teneret ista ecclesia sub annuo censu. Vgl. Heinrich IV, Mon. B. 29 a, 201 (St. 2810): quicquid Welfo dux, dum erat dux, nostro dono et nostra gratia habuit. Deutlicher noch in einer Flandrischen Urk. v. J. 1107, Warnkönig 2 b, 100: eidem L. ministerium ad custodiendum tantummodo commendavit et nullum donum ei aliquatenus inde fecit, ita tamen ut tamdiu hanc custodiam haberet quamdiu abbati placerèt. — Anderswo steht donativum für eine Verleihung zu Niessbrauch: Trad. S. Castuli 6, S. 5: in diebus vite sue donativum haberet; 14, S. 7: quam R. miles suus donativam habuit . . . idem predium donativum habeant; 15, S. 8: medietatem illius allodii donativam a fratribus usque ad obitum suum haberet; Trad. Brix. 30: excepto donativo quod mulieri . . . usque ad obitum vitę sueę traditum habuit.

Einzeln wird auf die Art der Verleihung durch eine Urkunde, Handschrift, Rücksicht genommen und dies in der einen oder andern Weise ausgedrückt. Urk. Heinrich IV, Wenck 1, 282 (St. 2652): predium quale idem C. cum manuscripto habuit, wird in proprium gegeben. Dagegen Heinrich III, MR. UB. 1, 367 n. 312, bei einer Verleihung in proprium: manuscriptum fieri iussimus; vgl. Heinrich IV, Günther 1, 142 (St. 2637): nostro manuscripto confirmare. Ducange 4, 265 (5, 253) hat nur ein viel späteres Beispiel.

Noch einen andern Charakter hat es, wenn das Beneficium nach einem Zweck, den es häufig hatte, als Soldgut bezeichnet wird; s. oben S. 43.

Die nahe Verbindung, in welcher die Vassallität und die sie begründende Huldigung (Mannschaft) mit dem Empfang des Lehns stand, hat dahin geführt, auch jenes als Bezeichnung hierfür zu gebrauchen, von dem Recht der Mannschaft gleichbedeutend mit Lehnrecht zu sprechen. Martene Coll. 1, 708: nulliusque hominii de tenore sive praedio aut rei familiaris respectionem . . . in hominium et feodum quempiam non poterit investire; UB. d. L. ob d. Enns 2, 167: que . . . nomine pheodi vel iure hominii habuerit; S. 171: sub iure hominii . . concedere; [Le Glay Gloss. 37: in feodo et hominio . . . ab hominio et feodo absolvimus].

Die Stellen sind aus dem 12. Jahrhundert. Und früher vermag ich das Wort auch nicht nachzuweisen, da es in eine Formel des App. Marc. ohne Zweifel nur durch Conjectur gekommen ist; VG. 2 a, 259 N. 1. Zuerst gefunden habe ich es beim Hugo Flavin. SS. 8, 477: hominium recognovit et refirmavit (so ist ohne Zweifel statt 'resirvavit' zu lesen); S. 479: hominium fecit et fidelitatem iuravit . . hominium recognovit et noster factus est. Hominium in einer Urk. P. Paschalis II, Mansi 20, 1020 (Jaffé 2 5909) v. J. 1102. Ducange 3, 678 (4, 215), ist eine Französische Urkunde d. J. 1103

mit der Form 'hominiscum' angeführt. Dann in der Schrift De invest., die dem J. 1109 angehört, Lib. de lite 2, 501: Et si episcopis faciendum est regibus hominium et sacramentum de regalibus (in der Ausgabe Theol. Quartalschrift 1837, S. 192, steht: homagium [nach einer jüngeren Hdschr. saec. 14]). Andere Beispiele sind: Duvivier S. 498, v. J. 1111: hominium abbati fecit et . . ab ea (der ecclesia) recepit in feodo; Jaffé 3, 391, v. J. 1119: in hominio facto sive in iurisiurandi obligatione; Martene Coll. 2, 86, v. J. 1124: homo abbatis effectus . . . a d. abbate in hereditarium feodum reciperet . . . quod ipse . . . facto nobis hominio mox complevit; Urkk. 22, S. 54, v. J. 1127: quia vero Leodiensis episcopus aliorum more casatorum hominum nobis facere non potuit hominium. Noch später sind Lacomblet 1, 210 n. 317; Brief Lothars, Watterich 2, 207; Innocenz II, Orr. Guelf. 2, 514; Steierm. UB. n. 208, oben S. 60 N. 1; [Const. 1, 170 n. 117 (Jaffé 7633); Martene Coll. 1, 698 (Jaffé 8390); Asseb. UB. S. 6: ipso prius sibi hominium faciente; Acta 80 (St. 3501): facto regię maiestati hominio investituram . . suscipiat]. — Von Schriftstellern gebrauchen es Willelm. Malm. V, 420, SS. 10, 479, in einer Stelle, die aus David genommen ist; G. Trev. Add. c. 4, SS. 8, 177; Electio Lotharii SS. 12, 512; V. Conradi Sal. c. 5, SS. 11, 66; Galbert V. Karoli c. 56. 95 (94). 96 (95). 104 (103), SS. 12, 591. 607 ff.; C. Vird. c. 22, SS. 10, 504; Chron. Gozec. I, 27, SS. 10, 150: ministeriales instituit, liberorum hominia suscepit et tam istos quam illos stipendiis fratrum inbeneficiavit; II, 5, S. 152. Wo in den Mir. S. Mathiae, SS. 8, 232, steht: cum illis fidelitatem ac servicium fecisset, hat ein anderer Text, Pez 2c, 16, den ich bei der Ausgabe übersehen: cum hominium illis fecisset. V. Godefr. com. SS. 12, 529: cum . . . dominis suis fidele iurasset dominium, ist wohl auch 'hominium' zu lesen, während es nachher richtig heisst: quorum dominio integram fidelitatem et ore firmaverat et beneficiis obligatus debebat. In den Mir. S. Aignani, Mabillon Acta 2, 672, aus dem 12. Jahrhundert und aus Frankreich, wird das Wort von einem gebraucht, der in den Dienst eines Klosters aus Dank für eine Heilung trat: sponte s. martyri hominium fecit et a d. Josselino portarius constitutus. [Fund. Bosonisvill. I, SS. 15, 978: fideli hominio ammonebat; Gen. Welf. c. 1, SS. 13, 733: H. imperatori hominium facit; Hist. Welf. c. 4, SS. 21, 459; G. Cam. c. 12, SS. 7, 506; G. Galch. Cam. c. 16, SS. 14, 199: rogat fidem sacramentum et etiam hominium; c. 22, S. 202: facto palam hominio; G. Burch. Cam. c. 2, S. 213: hominium faciens fidelitatem comiti servare iuravit; c. 5, S. 214: ligiam fidelitatem et hominium; c. 7, S. 219; Herim. restaur. Tornac. c. 12, SS. 14, 280: hominium et fidelitatem promittere; Flandr. geneal. c. 10, SS. 9, 320; G. Trudb. VII, 11, SS. 10, 269.]

Bedeutend älter ist der Ausdruck hominatio bei Berthold 1077, SS. 5, 295: hominatione et fidei non fictae pactione; vgl. Ducange 3, 687 (4, 224), wo hommatio so zu verbessern ist.

Die Form homagium habe ich erst bei Otto Fris. Chron. VII, 19, SS. 20, 257; Ordericus Vit. SS. 20, 77 und anderen Denkmälern nach der Mitte des 12. Jahrhunderts bemerkt (vgl. vorher über die Lesung einer Handschrift, die aber dem 14. Jahrh. angehört).

6. Der König.

Wie das Deutsche Reich hervorgegangen ist aus dem Fränkischen und mit ihm bald auch das Kaiserthum verbunden ward, das durch dieses im Abendland wieder aufgerichtet war, dazu als selbständige Reiche die Herrschaften in Italien und Burgund, so machen sich vorzugsweise in der Stellung des Königs, in dessen Person diese Würden vereinigt waren, die Einflüsse überkommener Verhältnisse und verschiedenartiger Ansprüche geltend. Gilt es wohl auch hier, ihn zunächst als Deutschen König ins Auge zu fassen, so ist es doch weniger als auf andern Gebieten des staatlichen Lebens möglich, das, was auf diesen besonders Bezug hat, von dem abzutrennen, was überhaupt seine Würde, seine Ehre, sein Recht betrifft.

In mannigfacher Weise kommt der Zusammenhang des Deutschen Königthums mit dem Fränkischen zum Ausdruck. Die Merovingischen und Karolingischen Könige werden von denen des Ostfränkischen oder Deutschen Reichs als ihre Vorgänger angesehen und bezeichnet. Diese heissen selbst nicht selten Könige der Franken[1].

[1] Konrad I. 1: pro nostra et antecessorum nostrorum, videlicet regum seu imperatorum, pia commemoratione; 14: anteriorum Fran-

In dem Titel geschieht regelmässig des Volkes, Stammes oder Reiches, auf welches sich die Herrschaft bezieht, in älterer Zeit überhaupt keine Erwähnung. Da aber zuerst wieder der König zu dem Ostfränkischen Reich andere hinzufügt, sind mitunter Bezeichnungen gewählt, die sich hierauf beziehen: und 'König der Franken' drückt dann die Stellung in dem Deutschen Theil des früheren Frankenreiches aus.

Otto I. liess nach der ersten Unterwerfung Italiens im Jahre 951 sich einige Male König der Franken und

corum regum temporibus; [vgl. 4. 5. 16. 19. 24. 30. 35. Heinrich I. 1. 6. 23. Otto I. 2. 3: antecessoribus nostris Francorum regibus. 4]. 12. [22. 30. 55. 72. 78. 83. 84. 86. 117. 120. 127]. 156, S. 238: aliisque Francorum regibus (Merovinger), nostris sane antecessoribus; [188. 215. 233, S. 319. 235, S. 325. 240. 245, S. 349. 250. 261, S. 372. 263, S. 376. 280. 314: antecessor noster divę memorię Dagobertus rex Francorum; 323. 338, S. 461. 353, S. 486. 359, S. 493. 360. 367. 373. 392, S. 535. 411, S. 559. 423. 425. 427. 429, S. 582 Otto II. 7. 14. 23. 27. 42. 52. 63. 71, S. 86. 111, S. 125. 166. 176, S. 201. 178. 192, S. 220. 210, S. 238. 219, S. 248: secundum praedecessorum nostrorum morem, id est Sigiberti, Hilderici, Chlodovei, Dagoberti regum; 231, S. 259.]. 232, S. 261. [240, S. 270. 248, S. 280. 250. 251, S. 285. 254, S. 290. 257, S. 298. 267. 303. Otto III. 49. 51, S. 454. 61. 62, S. 468. 110. 111. 119. 121. 124, S. 536. 125. 201, S. 610. 211. 220. 221, S. 633. 279. 291, S. 716. 303. 331, S. 759. 340, S. 770. 347. 368. Heinrich II, Worms. UB. 32 n. 42 (St. 1631). Heinrich IV, Lappenberg 86 ff. (St. 2622. 2631. 2632); Sloet 179 (St. 2736)]; Guden 1, 25 (St. 2826): antecessoris nostri Dagoberti. — Ueber die Bezeichnung 'rex Francorum' vgl. VG. 5 (RV. 1), 130. [Es sei hier noch hingewiesen auf die Urk. eines Grafen Burchard, N. Arch. 13, 158 n. 21, wo es heisst: fratris mei Kunradi Francorum conspicui regis; auf Lib. Bernhardi presb. II, Lib. de lite 1, 50: H. Francorum regis; auf Trad. Ebersb. I, 1. 10. 12. 29. 40. 81, S. 136. 137. 138. 140. 143. 148, wo Heinrich I, Otto I, Heinrich III. als 'rex Francorum' bezeichnet wird.]

Langobarden[1] oder der Franken und Italer[2] in seinen Urkunden nennen. Später, vor dem dritten Zug nach Italien, ist einzeln der Titel eines Kaisers der Römer und Franken gebraucht[3]. Auch Heinrich II. hat während und nach dem ersten Versuch zur Unterwerfung Italiens das Recht, welches er hier in Anspruch nahm, durch die Bezeichnung als König der Franken und Langobarden ausdrücken lassen[4]; was später auch in einzelne Urkunden Konrad II, Heinrich III. und Heinrich IV. übergegangen ist[5]. Einmal wird bei Konrad II. hinzugefügt[6]: 'designiert zum Kaiserthum der Römer'; es

[1] Otto I. 138. — Otto I. 252 und 425: Otto dei gratia rex Francorum et Langobardorum ac patricius Romanorum, ist ohne Zweifel Interpolation des Copisten; [vgl. Sickel, Mitth. Oest. Inst. Ergb. 1, 359], wie dieselbe Bezeichnung für Karl III, Dronke 623 n. 283 [Mühlbacher 1636, vgl. Wiener SB. 92, 407 N. 7]. Die Urkunde Heinrich V, Wenck 3, 64 (St. 3213), die auch diesen Titel hat, scheint in Hersfeld entworfen, aber nicht vollzogen.

[2] Otto I. 139. 140.

[3] imperator augustus Romanorum et Francorum: n. 318. 322. 324. 325. 326. 329. — Stumpf, der es in den Regesten nicht allgemein hervorgehoben, bringt es, Wirzb. Imm. S. 36, mit der Vermählung von Ottos Stieftochter Emma mit dem König von Frankreich in Verbindung. [Es beruht indessen (vgl. Sickel zu n. 318) lediglich auf einem vorübergehenden Neuerungsversuche eines Notars].

[4] St. 1379. 1383. 1384. 1385. [1387]. 1388. 1393. 1394 (wo es nicht angegeben). [1402]. Vgl. Usinger bei Hirsch 1, 313 N.; [Bresslau, N. Arch. 20, 140].

[5] Stumpf Nr. 1906. 2163. 2798 (hält dieser für corrumpiert). Vgl. Bresslau, Kanzlei Konrad II, S. 158; Steindorff, Heinrich III. Bd. 1, 79 N.

[6] Muller, Cart. Utrecht 78 (St. 1916): rex Francorum Longobardorum et ad imperium designatus Romanorum. Vgl. Bresslau, Kanzlei Konrads S. 112, der die Gründe für und gegen die Echtheit hervorhebt, wobei mir jene zu überwiegen scheinen. [Indessen ist wohl möglich, dass hier — da die Urkunde nur abschriftlich erhalten — eine Verfälschung des Titels vorliegt. Das nimmt bestimmt

geschieht, da er eben eine Zusammenkunft mit dem Papst hatte, bei welcher die Kaiserkrönung in Aussicht genommen sein mag.

König der Deutschen oder Deutscher König wird seit dem elften Jahrhundert häufig von Schriftstellern gesagt[1]; [die Bezeichnung König Germaniens kommt dagegen schon im 9. Jahrhundert vor[2]]. Aber nur ganz vereinzelt hat es in den Titel Aufnahme gefunden: so heissen in Diplomen des Stiftes Brixen sowohl Heinrich II. wie Heinrich V. König der Deutschen und Kaiser der Römer[3].

Die Herrschaft in Italien wird, wie bemerkt[4], in einzelnen Fällen, die in Burgund nie im Titel besonders erwähnt. Dagegen ist unter Heinrich III. in Urkunden für Angehörige dieses Reichs seine Stellung [im Signum] als der erste König dieses Namens im Lande hervorgehoben[5]. Da der Vater ihm die Herrschaft hier besonders übertragen, nannte er ihn König der Burgun-

Ficker, Mitth. Oesterr. Gesch. 6, 250 an]. — Heinrich III. heisst auf einem Siegel seines Vaters 'spes imperii'; Heinemann 1, 86 (St. 1980). Vgl. Bresslau S. 87; Steindorff 1, 17.

[1] VG. 5 (RV. 1), 134 ff.

[2] [VG. 5 (RV. 1), 138. Dazu Coll. Sang. Form. Sal. n. 10, S. 404: regni H. regis Germanici. Bonizo III, Lib. de lite 1, 581, sagt von Otto I.: primusque omnium Germanorum regum appellatus est imperator. Ivo ep., Lib. 2, 653: Germanici regis].

[3] rex Teutonicorum, imperator augustus Romanorum: Mohr S. 111. 156 (St. 1743. 3155; beide ohne Zweifel echt, die Bezeichnung in der zweiten wohl aus der ersten übernommen). Form. Salom. 1, S. 395: Hl. rex Germaniae, aber die ganze Urkunde ist Fiction des Autors der Sammlung; [s. Zeumer S. 392].

[4] Vorher S. 139 N. 1. 2.

[5] Acta 54 (St. 2273): Heinrici tercii, Burgundionum primi, Romanorum secundi. Bouq. 11, 559 (St. 2446): tercii regis inv., secundi Rom. imperatoris aug., Burgundionum primi. Dunod 1, 43

dionen[1], und auch der Papst spricht von ihm als Kaiser und König der Burgunder[2]. Ebenso werden einzeln in Urkunden des Landes die Deutschen Könige bezeichnet, ausserdem als Könige der Provence, häufiger als Könige oder Kaiser der Alamannen, auch der Langobarden, der Römer[3].

Auch die Lothringer geben, in Urkunden wie in historiographischen Arbeiten, dem König gern einen besonderen Titel nach ihrem Lande[4]. Hat einmal die Bezeichnung als König der Lothringischen und Germanen-

(St. 2371:) Theutonicorum tertii, Romanorum imp. aug. secundi, Burgundionum primi. Aehnlich Grandidier 1, 257 (St. 2378). Vgl. Steindorff 1. 343 N. 5.

[1] Mon. B. 29a, 50 (St. 2122); Lappenberg S. 70 (St. 2118). Derselbe nennt seine Vorgänger in Burgund: imperatores et reges Francorum et Burgundionum; Bresslau S. 95.

[2] Cart. de Romainm., Mem. de la Suisse Rom. 3, 419: H. dilectissimo filio imperatori Romanorum et regi Burgundionum. Die Urkunde ist ohne Namen, wird aber [Leo IX] beigelegt; [nicht Clemens II, wie in der 1. Auflage und von Hidber angenommen; Jaffé 4238]; vgl. Hidber, Schw. Reg. Nr. 1337, S. 343, der an der Echtheit nicht zweifelt.

[3] Vgl. die Zusammenstellung aus dem Cart. de St. Victor Gött. G. Anz. 1860, S. 1466. Am vollständigsten heisst es in der Urk. 657, v. J. 1045: imperatore Alamannorum et Romanorum Burgundionumque atque Provincialium. Vgl. Nr. 277: Cono rege Alamannorum sive Provintie; [ebenso Nr. 1063, II, 534]; 704: C. imperatore Alamannorum. — Bemerkenswerth ist, dass die Bezeichnung des Königs nach Burgund vor der Deutschen Herrschaft überhaupt nicht üblich gewesen zu sein scheint. So heisst es im Cart. Savigny 1, 311 n. 633: Roberto rege in Francia et Rodulfo in Gallia, und wiederholt wird Gallia, Galiae, auf das Land bezogen: anderswo heisst der König rex Jurensis, Jurensium. Dagegen wird gesagt 807, S. 424: Philippo in Francia et Henrico rege in Burgundia, und dies öfter, 731, S. 378 u. s. w.; auch: in Alemannia, 907, S. 485 (v. J. 1121).

[4] Urk. Gerards von Toul, Calmet 2, 243: regnante Ottone iuniore Lothariensium rege; Lietberts von Cambrai, Miraeus 1, 156:

sischen Franken in einer Urkunde Otto I. Aufnahme gefunden[1], so ist sie ohne Zweifel nicht in der königlichen Kanzlei entworfen.

Noch weniger wird hier auf die andern unter der Herrschaft des Königs vereinigten Stämme Rücksicht genommen. Und auch sonst ist das wenig üblich gewesen. Nur in der Zeit der letzten Karolingischen Könige, da der Begriff eines einigen Deutschen Reiches noch nicht bestimmt ausgebildet war, geschieht es wohl, dass man den König nach den einzelnen Stämmen benennt[2], später noch, dass Schriftsteller auf das Heimatsland Rücksicht nehmen, so dass namentlich der Herrscher Sächsischen Geschlechts auch König der Sachsen heisst[3]. Einzeln ist die Verbindung von Franken und Sachsen,

regnante Henrico rege Lothariensium; ebenso Gerard II, eb. S. 665 (dazu Le Glay S. 55 [?]); andere Urk. in G. Camer. III, 43, SS. 7, 482: regi Lothariensi. — G. Mett. c. 46, SS. 10, 542: regis Lotharingiorum. Flandr. gen. c. 10, SS. 9, 320: rex Lothariensis, qui cesar et imperator augustus. Auct. Land. 1124, SS. 6, 445: rex Lotharingiae. Ann. S. Germani 1056, SS. 4, 4: H. rex Lotharingorum. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 171 N. 3.

[1] S. VG. 5 (RV. 1), 136 N. 4. 169 N. 4. Unecht ist Otto I. 82 mit dem Titel: rex Lothariensium et Francigenum; und Nr. 438, wo es heisst: rex Lothariensis et Francigenum, beide für Gembloux. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 36 N., hält auch die im Text angeführte Bezeichnung (aus Otto I. 210 für St. Peter zu Metz) für corrumpiert. [Nach Sickel blos ausserhalb der Kanzlei entstanden].

[2] A. a. O. S. 10 N. 7. Dahin gehört namentlich Form. Salom. 2, S. 397: Signum K. ser. augusti, rectoris Francorum, Suevorum, Baioariorum, Turingorum, Saxonum domitorisque barbarum nationum, in einer fingierten Urkunde.

[3] A. a. O. S. 140 N. 2. — [Wenn die Gegenkönige Rudolf und Hermann als Könige der Sachsen bezeichnet werden, De unitate eccl. c. 16. 17. 22, Lib. de lite 2, 232. 239 (vgl. auch VG. 5, 141 N. 1), so wollte man auf das eigentliche Gebiet der Herrschaft hinweisen. Aber auch Heinrich V. ward einmal so genannt, Hild. ep. Cenom. epist. de Pasch., Lib. 2, 669].

die als die Grundlage des Reiches galt, auch so zum Ausdruck gekommen[1].

Die königliche Kanzlei hat lange ganz regelmässig, nur mit den wenigen Ausnahmen, die angegeben, einfach 'rex' gebraucht. Nach der Kaiserkrönung trat 'imperator augustus' an die Stelle, [dann unter Otto II. gelegentlich[2],] seit Otto III. allgemein 'Romanorum imperator augustus'[3]. Der höhere Titel absorbierte den andern: in Urkunden sind nur ausnahmsweise beide neben einander gesetzt[4]. [Vereinzelt] kommt es auf Münzen vor[5].

[1] A. a. O. S. 136 N. 4; S. 140 N. 4. [Bonizo III, Lib. de lite 1, 580, nennt Heinrich I. und dann Otto I: Saxonum et Francorum rex, während Konrad I. nur rex Francorum heisst. Derselbe IV, S. 580 spricht sogar vom Saxonum imperium Heinrichs].

[2] Ueber den Titel, den Otto I. eine Zeit lang führte: imperator augustus Romanorum et Francorum, s. vorher S. 140 N. 1. [Otto II. führt zuerst in einigen Urkunden der Deutschen Kanzlei den Titel Romanorum imperator augustus: n. 142. 150. 306. Später und häufiger in Urkk. der Italienischen Kanzlei, 273. 276. 277 u. s. w. vgl. Fanta in Mitth. Oesterr. Inst. Ergb. 2, 562f.] Schon in n. 272 steht im Signum: secundi O. Romanorum imperatoris et invictissimi augusti, und auch später. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 36, macht darauf aufmerksam, dass es zuerst geschieht, da Otto den alten Reichsboden überschritten hatte und auf dem des Byzantinischen Reiches stand, überhaupt nur in der Italienischen Kanzlei.

[3] [Zuerst auf den Siegeln der kaiserlichen Periode (n. 197ff.): Romanorum imperator augustus, auch auf den später im Gebrauche stehenden Bleibullen: Oddo imperator Romanorum. Vgl. Foltz im Neuen Archiv 3, 40. Im Protokoll wird der neue Titel zunächst von Privatschreibern seit 22. Mai 996 (n. 198. 203—206. 209. 222), gegen Ende des Jahres 996 officiell und allgemein angewandt. Vgl. Kehr, Urk. Otto III. S. 128f.]. Einmal [von einem Hildesheimer Schreiber] n. 390: Romani orbis imperator augustus. — Zwei Merseburger Münzen, angeblich Konrad II. mit 'Rom., Romano', Dannenberg 26. 238. [Unsicher ist das 'rex Rom.' auf einer Aachener Münze aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, Dannenberg 141.]

[4] Nur, wenn die Zahl als Kaiser und König besonders gezählt

Unter den Königen aus dem Fränkischen Haus ist es üblich geworden, den König vor dem Empfang der kaiserlichen Würde als König der Römer zu bezeichnen.[1] Zuerst[2] vielleicht von dem Papst Benedict VIII, aber in Beziehung auf den Kaiser gebraucht[3], drückt es in einer Urkunde Heinrich III. den Gegensatz gegen die

wird; s. unten S. 150. In einer Urk. Heinrich II, Lacomblet 1, 89 n. 145, beruht rex et imperator auf Verderbung; s. St. 1431. Konrad II, Acta 45 (St. 2055): rex pacificus et Romanorum imperator augustus, und beim Monogramm: regis et imper., in einer Lorscher Urk., hält Bresslau, Kanzlei S. 161 wohl mit Recht für verderbt.

5 (zu S. 145) Rex imperator neben einander auf Münzen von Huy und Speier, Dannenberg S. 26. 120. 314. [Auch auf Kölner Denaren und auf einer Münze unbekannten Prägeortes, die Heinrich III. zugewiesen wird, Dannenberg S. 517. 588. 590.]

1 [Schon in einer Urkunde Heinrichs von 1007, Mon. B. 28, 351 (St. 1465) begegnet der Titel Romanorum rex. Die Urk. ist echt, aber — wie Ficker, Mitth. Oest. Inst. 6, 225 ff. nachwies — erst in der Kaiserzeit Heinrichs mit Benutzung eines älteren Blanquets gefertigt und zurückdatiert worden. Daher ward vom Schreiber unzutreffend das 'Romanorum', welches er im Kaisertitel zu schreiben gewöhnt war, im Königstitel angewandt. Dem Beweis Fickers fügte sich auch L. v. Borch, Heinricus Rom. inv. rex (1885), der vorher eine unmögliche Ansicht ausgesprochen hatte.]

2 Urkk. in denen es früher sich findet, sind falsch oder interpoliert; Ludwig d. D., Dronke S. 299 (Mühlb. 1954); Konrad I. 38 (Romanorum et Francorum rex, auch aus Eberhard von Fulda); Otto II. 144 [hat eine Hs. irrig]: Romanorum rex et imperator; Heinrich II, Dronke 342 (St. 1569); Meichelbeck 1 b, 486 (St. 1640, wo 'imperator' zu lesen; Wilmans 2, 164); Konrad II, Stumpf Acta n. 282 (St. 1900 a) [abschriftlich überliefert]; vgl. Stumpf, Wirzb. Imm. S. 11 N. Auf die Urkunde Heinrich II. (St. 1569) stützt Gregorovius 4, 16 ganz unbegründete Annahmen; vgl. Giesebrecht 2 4, 613. Richtiger schon ältere Autoren; s. Hahn, Einl. 2, 201 N. 3.

3 In der Unterschrift einer Urkunde: anno Heinrici invictissimi regis Romanorum 14, imperii vero eius 3. So nicht blos in dem Text der G. Trever. cont. SS. 8, 176, sondern auch MR. UB. 1, 341 n. 289 (Jaffé 2 4010), wie es heisst, nach dem Original. Zweifel äusserte schon Hahn a. a. O.

Deutsche und Burgundische Herrschaft aus[1], zu einer Zeit, da er das Kaiserthum noch nicht empfangen hatte. [Auch ein damals angewandtes Monogramm enthielt die Worte Romanorum rex][2]. In dem Titel erscheinen sie zuerst [vielleicht schon unter Heinrich III[3], sicher] unter Heinrich IV. in Briefen[4], einzeln in Italienischen Urkunden[5], häufiger unter Heinrich V[6], um dann unter Lothar und Konrad III. die regelmässige Bezeichnung zu werden.

Wie alle diese Verhältnisse ihre Bedeutung besonders

[1] S. oben S. 142 N. 5.

[2] [Steindorff 2, 374.]

[3] [Acta 49 n. 51 (St. 2167), dessen Echtheit allerdings sehr fraglich ist, Steindorff 1, 79 u. N. Arch. 3, 91; n. 52 (St. 2176)].

[4] Heinrich IV. an Gregor, Reg. I, 29a (Hugo Flav. SS. 8, 425): H. Romanorum D. gr. rex; Cod. Udalr. 41, S. 87, [wo indessen der Königstitel jedenfalls nur nach dem Muster des Kaisertitels so gestaltet wurde]. — Brief an ihn Fund. Brunw. 34, SS. 14, 140. In dem Brief, Sudendorf 1, 11 n. 8: regi augusto.

[5] Acta 63, S. 60 (St. 2653), wenn echt. — Leuckfeld Pölde S. 279 (St. 2749), wo im Titel: tertius Romanorum rex, ist falsch. Lacomblet 1, 129 (St. 2643): puer gratia Dei Romanorum rex augustus, halte ich nicht für falsch, aber ist wohl nicht in der Kanzlei ausgefertigt. — Auch Miraeus 1, 510 (St. 2570), wo im Context der Urkunde steht: humilis Romanorum rex, möchte ich nicht unbedingt verwerfen. [St. 2781 v. J. 1074 mit dem Titel Romanorum rex aber ist als echtes Original zu Florenz erhalten; vgl. Bresslau, Mitth. Oest. Inst. 6, 124 N. 6]. Vgl. Calmet 2, 348: regnante H. iuvene Romanorum rege; Duvivier S. 431. 433 (S. 415 ist keine Urkunde); Placitum seines Sohnes Konrad, St. 3003. — Die jüngere V. Brun. c. 6, SS. 4, 276, nennt Heinrich I. Romanorum rex et semper augustus. — Wenn der Dichter Amarcius sagt, Büdinger Denkm. d. Zürch. Lit. S. 31: Romanae sceptriger arcis, so geschieht das schwerlich, wie der Herausgeber meint, um den officiellen Titel zu vermeiden, sondern in dichterischer Freiheit bei der Wahl des Ausdrucks.

[6] Briefe: Cod. Udalr. 148, S. 268; Seherus SS. 12, 334. — Urkunden Schöpflin S. 187 (Stumpf N. 3009, der von hier an den Gebrauch rechnet); [Wilmans 2, 278 f. (St. 3017. 3018)]. Acta n. 73. 74. 75 (St. 3020. 3023. 3033); Mon. B. 29, 222 (St. 3035); Heinemann 1, 170, (St. 3027): augustus Romanorum rex; Stumpf Acta S. 446

darin haben, dass in ihnen die Auffassung der Zeit von der Stellung des Königs ihren Ausdruck erhält, so ist es von besonderem Interesse zu sehen, wie die Verbindung des Deutschen Königthums mit dem Kaiserthum und mit Rom immer mehr in den Vordergrund tritt und wenigstens äusserlich den Fränkischen oder Deutschen König in einen Römischen umwandelt. Was unter den Ottonen begonnen, gelangt unter den Staufern zu voller Herrschaft. Und dass von Rom aus die Bischöfe der Stadt den Rechten und Ansprüchen des Königs nach der Mitte des elften Jahrhunderts entgegengetreten sind, hat wohl nur dazu beigetragen, diesen auf die Beziehung zu Rom ein grösseres Gewicht legen, dem Anspruch auf die Römische kaiserliche Herrschaft von vorne herein in dem Titel Ausdruck geben zu lassen.

Die Bezeichnungen des Kaisers, die schon früher üblich waren[1], 'perpetuus augustus, semper augustus', sind ihm auch jetzt vielfach beigelegt[2], doch nicht von

[St. 3073, gefälscht; vgl. Naudé, Fälschung der Reinhardsbr. Urkk.] Romanorum rex augustus. — Unrichtig lässt Daniels 4, 263 die Bezeichnung zuerst von Lothar annehmen.

[1] VG. 3, 242 f.

[2] So vom Papst: Johann VIII, Epist. 87, Mansi 17, 77: perpetui imperatoris augusti; Johann XIII, Orr. Guelf. 4, 557 (derselbe nennt, Erath 14 n. 18, die Königin Mathilde augusta). Vgl. Karoli II. electio, Capit. 2, 99: d. n. K. perpetuo augusto; Cap. Pont. c. 7, S. 352: semper augusto, und so Papst Johann VIII, Epist. 1. 3. 7. 26. 269. 315. 316. 317; Alexander II, Mansi 19, 976: imperatrice Agnete semper augusta. Auch in einem Placitum von 997, Muratori SS. 1ᵇ, 467, in der Anrede: sanctissime imperator et semper auguste. Ebenso Cod. Udalr. 2, S. 22: imperatori cesari semper augusto, und so wird Lothar 'semper auguste' angeredet bei Petrus Cas. IV, 111, SS. 7, 825; 114, S. 831. Besonders häufig bei Gerbert, Epist. n. 1: cesari semper augusto; 182: cesari semper augusto Ro-

ihm in Beziehung auf sich selbst gebraucht[1]. Auch 'caesar'[2] und 'princeps'[3] sind keine regelmässigen Titel,

manorum imperatori; 185; vgl. 187. 219. Append. 2, S. 236; von der Kaiserin n. 6. 50. 74. 91. 100. 215; auch: reginae semper augustae, 181. (Dagegen braucht er 'augustus' auch vom König Hugo 179, S. 160; vgl. 177). — P. Johann XIII. sagt von Otto I, Boysen Magazin 123: augustorum augustissimus; und in Urk. Otto III. 306, S. 734, heisst es: imperatoris augustissimi.

[1] Sehr auffallend und ganz isoliert ist die Bezeichnung der K. Mathilde in der Urk. Otto II. für Theophanu, 21 S. 29, als 'semper semperque augustę'.

[2] Ital. Urk. Otto I. in der Datumszeile: a. imperii d. Ottonis . . . caesaris; Stumpf, Wirzb. Imm. S. 37 N., und einzeln beim Signum, [Stellen angegeben bei Kehr 141 N. 1 u. 2]; hier allgemeiner seit Otto III. erst in Italienischen, dann auch Deutschen Urkunden, Stumpf S. 45; [zuerst n. 263. 340 u. s. w. Vgl. Kehr S. 140. Vereinzelt im Datum n. 236.] Otto III. sagt n. 57 von Otto I: cesar augustus; vgl. Remling S. 18: cęsaris O. filiique sui O. cęsaris. [Schon Heinrich I. 27 nannte Ludwig d. Fr.: cesar; Otto II. 7 seinen Vater: imperator augustus cęsar.] Heinrich II. sagt von seinem Vorgänger, Strassb. UB. 1, 39 (St. 1341): cum tali cęsare. Andere Stellen sind: P. Johann VIII. Epist. 30, Mansi 17, 28: praecellentissime caesarum; MR. UB. 1, 271 n. 211: Ottonis regis et patris sui cęsaris principatum tenentis; Urk. v. J. 1035, Arch. f. Hess. G. 1, 216: cesarem terrenum appellent et summum regem Deum implorent; Inschrift auf dem Mantel des Ismahel an Heinrich II, Bock Reichsklein. S. 196: O decus Europae, caesar Heinrice beare. Sehr viel gebraucht es Gerbert, allein n. 1. 10. 12. 13. u. s. w., und in allen möglichen Combinationen; 185: cesari et augusto, imperatori quoque Romano; vgl. oben (auch von K. Lothar von Frankreich im Epitaphium S. 293). Wipo schreibt c. 16, SS. 11, 265: caesar et augustus Romano nomine dictus; Arn. Rat. II, 39, SS. 4, 567: imperator totius Italiae atque augustus caesar civitatis Romanae. — 'Caesar' mitunter auch auf Münzen, Dannenberg S. 26. 462. 463.

[3] Arnulf, Mon. B. 28[a], 96 (Mühb. 1787): predictis principibus, von Karl, Ludwig d. Fr., Ludwig d. D.; Konrad I. 7: antecessorum nostrorum, serenissimorum videlicet principum; Heinrich I. 1: idem principes, von Ludwig d. K. und Konrad. [Otto I. 83 nennt Karl III: Francorum princeps; 84 die Vorgänger, die Könige und Kaiser der Franken: principes.] In der Formel der Königskrönung heisst es, S. 35, in der Anrede ans Volk: Vis tali principi ac rectori te subicere

finden sich aber in verschiedener Anwendung: des ersteren haben sich die Urkunden Otto III. [in der Subscriptio seit 999] bedient.

Heinrich III.[1] brachte es in Gebrauch, den Platz in der Reihe der Könige und Kaiser verschieden zu zählen, dort als der dritte, hier als der zweite[2], wozu mitunter noch für Burgund die Bezeichnung als der erste hinzugefügt ist[3]: vielleicht dass die Stellung hier überhaupt zu der Unterscheidung Anlass gab, welche die späteren Könige, wenn auch nicht ganz consequent[4], beibehalten haben. In den Titel der Urkunden haben mitunter

etc. — Trad. Sang. 579, II, S. 192: sub Karolo principe; 585, S. 198: principis nostri; Erhard 1, 37: coram Arnulfo principe; Vertrag v. J. 921, Const. 1, 1: inter ipsos praefatos principes, K. Heinrich und Karl; Dronke 313 n. 675: sub principe magno Heinricho. Vgl. Ficker, Reichsfürstenst. S. 27. — Von Schriftstellern gebraucht es besonders häufig Flodoard; auch Widukind I, 1, SS. 3, 417: principes nostri, u. a. Vgl. Odilo c. 9, SS. 4, 641: reipublicae principis; V. Leonis IX. c. 14, Watterich 1, 145: Romanorum princeps.

[1] Heinrich II. wird bei der Datierung auch als Kaiser nur secundus genannt; Mon. B. 28ª, 447 ff. (St. 1598 etc.); ebenso nennt ihn Konrad II, Jaffé S. 28 (St. 2037). Und auch dieser heisst als Kaiser der zweite, Mon. B. 29ª, 21 (St. 1956).

[2] So schon in der ersten Urkunde nach der Kaiserkrönung, Muratori SS. 2ᵇ, 857 (St. 2344). Aber auch schon vorher als König, in der Urk. S. 142 N. 5.

[3] Stumpf, Wirzb. Imm. S. 45; vgl. vorher S. 142. Ueber die Zahl im Datum und beim Signum in Urkk. Otto II. s. Stumpf S. 37 ff. [Sickel in Mitth. Oesterr. Inst. Ergb. 2, 155 ff. Auch Otto III. wurde — schon als König — in der Datierung regelmässig, im Signum manchmal 'tertius' genannt. Kehr 131.]

[4] So heisst es in Urk. Heinrich V, Mon. B. 29ª, 225. 230 (St. 3065. 3066): Heinrici imperatoris huius nominis quinti, in der Beischrift zum Monogramm dagegen S. 229 (St. 3066): quarti Romanorum imperatoris. Auch sonst ist der Gebrauch in solchen Dingen nicht ganz constant. S. 233 (St. 3112) steht im Titel: quartus R. imp. aug., ebenso in der Unterschrift, dagegen bei der Datierung: quarto rege Romanorum.

Otto III[1], häufiger Heinrich der IV. und V, aber nur als Kaiser[2], die Zahl genommen.

Nur ausnahmsweise sind andere Bezeichnungen dem Titel beigefügt[3]. Otto III, in der letzten Zeit seiner Herrschaft, da er von Gefühlen religiöser Demuth beherrscht ward, liess sich den Knecht Jesu Christi[4], Knecht der Apostel[5] nennen. Ein ander Mal dagegen heisst es 'almificus imperator'[6]. Einmal findet sich auch die Bezeichnung 'Romanus, Saxonicus et Italicus'[7], die an die Sitte der Römischen Kaiser erinnert, sich Beinamen nach den besiegten Völkern zu geben: hier sind die unter der Herrschaft des Kaisers vereinigten gemeint. Vielleicht dass Otto auch den Titel eines Consuls sich beigelegt hat[8]. — Heinrich III. wird in einer Reihe Italienischer Urkunden als 'magnus et triumphator Romanorum augustus' praediciert[9]. — Ungewöhnlich ist

[1] [Zuerst n. 267 v. J. 998, dann oft, aber nicht regelmässig, vgl. Kehr 131 f. und Dipl. 2, 990 v. tertius.]

[2] Jener tercius, dieser quartus Romanorum augustus, Mon. B. 29[a], 209 ff. (St. 2894). Die Zahlenbezeichnung als König daneben habe ich nur einzeln bemerkt: Jaffé S. 39 (St. 2976): quartus rex; Schöpflin S. 189 (St. 3009): quintus Romanorum rex.

[3] Konrad I. 18: rex invictus, stammt [vielleicht] aus Chron. Lauresh. S. 386; aus Lorsch auch Konrad II: rex pacificus, vorher S. 145 N. 4.

[4] [Zuerst n. 344 vom 17. Januar 1000; dann 346—48. 350. 352. 353. 355. 358. 359. 361. 366. 375; also findet es sich keineswegs in allen Urkunden. Vgl. Kehr 133 f.]

[5] [Zuerst n. 389. 390 vom Januar 1001, anfangs vereinzelt n. 391. 397, dann vom Mai an n. 404 ff. fast regelmässig. Kehr 135 f.]

[6] Muratori SS. 1[b], 467. Wilmans S. 139 N.

[7] Otto III. 390.

[8] VG. 5 (RV. 1), 108. [Const. 1, 50.]

[9] St. 2428—30.

die Benennung Heinrich II. als 'erwählter König'[1]; derselbe heisst ein ander Mal 'von Gott gekrönt und von allem Volk zur Herrschaft glorreich erhoben'[2]. Auch Heinrich IV. wird einmal als 'erwählter' Kaiser bezeichnet und empfängt daneben den Titel Patricius[3]; eine andere Urkunde nennt ihn den Sohn Heinrich des zweiten Kaisers. Sind diese Urkunden echt, so handelt es sich ohne Zweifel um Ausfertigungen, die nicht aus der Kanzlei hervorgegangen sind[4]. Hier hat weder die Würde des Patricius, die seit Heinrich III. wieder besonders ertheilt ist[5], noch die Stellung als Vogt oder Vertheidiger (advocatus, defensor) der Römischen Kirche, die namentlich von den Päpsten[6], mitunter aber auch

[1] Mon. B. 6, 156: rex electus. Nach St. 1329 echt, wenn auch auffallend in der Schrift. [Kaiserurkk. in Abb. Lief. IV, 5: Eingangsprotocoll und Context von einem nicht der Kanzlei angehörigen Schreiber, daher auch der ungewöhnliche Titel.]

[2] Miraeus 2, 808 (St. 1400): rex a Deo coronatus et ab omni plebe in regnum glorifice exaltatus.

[3] Zwei Urkk. für Stablo, Polain S. 14; Ritz 1 a, 54 (St. 2900. 2991, der die Echtheit bezweifelt [vgl. aber Nachtrag]): respectu divinae miserationis electus tertius Heinricus gratia Dei Romanorum imperator et patricius.

[4] So steht auch in einer Verduner Urk., Calmet 5, 197: Lothario augusto et patricio.

[5] S. nachher.

[6] P. Benedict VII. an Otto II, Heinemann 1, 55: s. sedis apostolicae dignissimus advocatus; vgl. Benedict VIII. an Heinrich II, eb. S. 83. P. Johann XV. von Otto III, Dronke 339: s. Romanę ęcclesię defensoris piissimi. — Lacomblet 1, 60 n. 104 [in einer Privaturkunde], von Otto I: tocius ecclesię rectore ac defensore iustissimo. Petrus Dam. an Heinrich IV, Watterich 1, 244: qui ecclesiasticae defensionis officio fungeris. Brief an denselben, Sudendorf 1, 10 n. 7: totius ecclesiae et propugnatore. Bernhard an Lothar, Watterich 2, 214: est ... advocati ecclesiae. — Richer II, 76, SS. 3, 605, lässt Otto sagen: quibus commissum est in hac

von den Königen selbst[1] hervorgehoben ward, einen besonderen Ausdruck erhalten[2].

Dagegen hat die Kanzlei alle die ehrenden Bezeichnungen beibehalten, welche schon in Fränkischer Zeit üblich waren und die namentlich bei der Unterschrift der Könige gesetzt wurden (so 'serenissimus'; 'gloriosissimus'; 'clarissimus'; 'illustrissimus'; einzeln largissimus'; am häufigsten, besonders seit Heinrich II, 'invictissimus'[3]. Gross (magnus) ward wie früher von Karl, so jetzt von Otto I. als Kaiser gebraucht[4] und

mundi parte sanctam Dei aecclesiam tueri. Thietm. IV, 18 (27), SS. 3, 776, nennt Otto III: advocatus ecclesiae s. Petri.

[1] Heinrich V. sagt bei Seherus SS. 12, 334: quoniam filius et defensor ego sum Romanae ecclesiae; vgl. eb. S. 335: ecclesiarum in eo (Romano regno) positarum defensor. Lothar, Mon. B. 29[a], 399 (St. 3362) von Karl d. Gr.: Romanae magno sedis advocato.

[2] Von Heinrich I. 34: advocatus Romanorum augustus ist willkürliche Erdichtung, wie so vieles in den Fuldaer Urkunden.

[3] Der Gebrauch dieser Worte hing natürlich von den Kanzlern ab, die aber auch nicht selten wechseln. [Nicht so von den Kanzlern, als vielmehr von den Notaren, welche wohl bestimmten Traditionen, aber auch individuellen Neigungen folgten. Das ergaben Sickels Forschungen gegenüber den älteren Annahmen Stumpfs. — Ueber den Gebrauch dieser Epitheta im Signum der Karol. Urkk. vgl. Mühlb. LXXV; der Ottonischen Urkk. vgl. Fanta, Mitth. Oest. Inst. Ergb. 2, 559; Kehr 137 ff.]. illustrissimus, Acta 72 (St. 3099), Heinrich V.; largissimus, Mon. B. 28[a], 89 (Mühlb. 1770), Arnulf. Es werden auch zwei Prädicate verbunden, namentlich dem 'invictissimus' ein anderes hinzugefügt. Ohne Steigerung werden sie selten gebraucht; Mon. B. 28[a], 138 (Mühlb. 1963), von Ludwig d. K.: gloriosi; ebenso Konrad II, Mon. B. 29[a], 13 (St. 1885); Heinrich III, Stumpf Acta n. 295, (St. 2146); Otto III. 334. 361: caesaris invicti; Lothar, Stumpf Acta n. 102 (St. 3337): imperatoris invicti. Diese und die folgenden Bemerkungen stützen sich nur auf einzelne Sammlungen und wollen die Sache am wenigsten vom Standpunkt der Diplomatik aus vollständig behandeln.

[4] Schon n. 230 v. J. 961: S. d. O. magni et invictissimi regis, aber doch wohl erst später gefertigt; n. 250: magni et invictissimi

von Otto II. beibehalten[1], während die späteren Herrscher es nicht in Anspruch nahmen[2]. Jenem blieb es als Beiname[3], ist aber einzeln, namentlich von Schriftstellern, auch auf andere angewandt[4]. Daneben steht mitunter in alter Weise 'friedeschaffend' (pacificus)[5], das aber

imperatoris augusti; 254. 256 u. s. w. 253: magni imperatoris augusti. [Auch auf Münzen, Dannenberg 347. 667.]

[1] Schon bei Lebzeiten des Vaters, n. 14: magni et invictissimi regis; als Kaiser: magni et invictissimi imperatoris augusti; n. 18. 22 ff. 29 etc.; magni imperatoris 27. 28 u. s. w. Auf Münzen Otto I, Dannenberg S. 26.

[2] [Vereinzelt ist Otto III. 235: magni imperatoris augusti.]

[3] So braucht es von ihm Heinrich II, Heinemann 1, 76 (St. 1396). Vgl. Fund. Brunw. c. 3, SS. 14, 126: Sed quod Magnus idem Otto appellatus est, sic eum appellari triplex causa exposcebat: sive quod corpore robusto atque eminenti vigebat, sive quod ceterorum progenitor Ottonum erat, sive quod Romano imperio quam maxime dilatando maximum suae magnanimitatis studium impendebat; Gesta Magd. SS. 14, 376: opere et agnomine Magnus. Hier heisst er auch S. 406 maximus, und ebenso Transl. S. Celsi c. 2, SS. 8, 205.

[4] Heinrich I, Ann. Colon. SS. 1, 98; V. Adalber. c. 17, SS. 4, 664; [Bonizo III, Lib. de lite 1, 580]; Hugo Flav. SS. 8, 357. 359; vgl. Jahrb. ^{3} S. 214. — Heinrich II, Bert. cont. c. 8, S. 48; Vita Odilonis II, 6, SS. 15, 815 (ille magnus Heinricus); G. Camer. III, 18, SS. 7, 470. 471. — Heinrich III: Urk. v. J. 1090 Nass. UB. 78 n. 138. — Donizo II, 13, v. 926, SS. 12, 397, nennt selbst den Sohn Heinrich IV: magnus Chonradus. — Heinrich III. sagt von Heinrich II, Mon. B. 29^{a}, 62 (St. 2161): magnifico H. regnante.

[5] So besonders in den Litaneien: Quellen u. Erört. z. bayer. Gesch. 7, 473: Ottoni a Deo coronato magno et pacifico regi; LL. 2, 78: augusto a Deo coronato magno et pacifico imperatori vitam; vgl. die eines Bamberger Codex Giesebrecht 2 ^{4}, 598, von Heinrich II; die von Ivrea Dümmler Anselm S. 89, von Heinrich IV. Ebenso Urk. Otto II. 21, S. 30: Sign. invictissimorum domni magni et pacifici; Urk. Johann XIII, Orr. Guelf. 4, 557 N. 1: imperante piissimo perpetuo augusto Ottone a Deo coronato magno et pacifico imperatore; vgl. Erath S. 14 (Jaffé ^{2} 3716); Placitum von 997, Muratori SS. 1^{b}, 467; Urk. v. J. 1003, Forschungen 14, 27: coram magno ac pacifico Ottone imperatore; Syn. Francof. 1007, Const. 1, 59: rex H. magnus et pacificus.

auch für sich vorkommt[1]. Fromm (pius) heisst nicht blos Heinrich II, der es später als unterscheidenden Beinamen behielt[2]; auch andere werden so genannt[3]; 'sehr fromm' (piissimus) gerade so wie die vorher angeführten Prädicate gebraucht[4]. Auch 'sehr heilig' (sacratissimus, sanctissimus) ist nach Römischer Sitte hie und da gesagt worden[5]; und in Anreden ist selbst

[1] Mone Anz. 1837, S. 10: Lothario rege pacifico. Piot S. 15: imperante venerabili et pacifico Heinrico. Vgl. S. 145 N. 4. Auf Münzen [Otto I, Dannenberg 347. 354. 666. 667].

[2] Bruno schreibt, Giesebrecht 2 4, 689: viro aecclesiae pio. V. Steph. maj. c. 10, SS. 11, 234: qui ob mansuetudinem morum Pius est apellatus. V. Popp. c. 12, SS. 11, 300: tam pium quam magnum Romani potentatus imperatorem. Sonst brauchen es z. B. Arnold Rat II, 57, SS. 4, 570; Chron. Mers. SS. 10, 176; Chron. S. Hub. c. 58, SS. 8, 597; Necr. Flav., SS. 8, 286; V. Richardi Vird. c. 7, SS. 11, 283. — Eine verwandte Bezeichnung ist Ann. Reichersp. 1004, SS. 17, 445: unde et elemosinarius dictus est.

[3] [Otto I. 15: anno regni O. pii regis; ähnlich 17. 18. 20. 164.] 218: regnante pio rege Ottone. Ebenso eine Urk. Bulletin de la comm. 2. serie V, S. 234, von Heinrich IV. In Urk. Heinrich III, Mon. B. 29 a, 66 (St. 2166), heisst Konrad II. pius et per omnia catholicus. Denselben nennt pius V. Altmanni c. 2, SS. 12, 229. Die V. altera Gebeh. c. 1, SS. 11, 35, sagt von Heinrich III: cognomento Pius. — Pius auch auf Münzen, Dannenberg 25. 552.

[4] z. B. von Karlmann Mon. B. 28, 64; Arnulf eb. S. 82. 85. 110 (Mühlb. 1495. 1731. 1761. 1859) [vgl. Mühlb. S. LXXV]. Konrad [3. 15. 16]. 22. 29. [Heinrich I. 11. Otto I. 225. 233]. 241. Otto II. [55.] 171. [Otto III. 220. 269. 302. Sehr häufig im Datum, so Konrad I. 1. 2. 5. 12. 18. 22. 25. 29; Heinrich I. 9. 15. 18 u. s. w.; Otto I. 4. 11. 12. 14 u. s. w.; Otto II. 2. 3. 4. 46 u. s. w.].

[5] In einer königlichen Urk. habe ich es nur bemerkt bei Heinrich II, Acta 36 (St. 1601). Ludwig d. K., Mon. B. 28, 131 (Mühlb. 1959), sagt: ad sacra regimina [Urk. aber gefälscht]. Petrus Chron. Casin. IV, 111, SS. 7, 825, und 115, S. 831, lässt den Kaiser anreden: sacratissime imperator. — [Im Placitum Otto I. 405, S. 552 heisst es: imperator dissertissimus et sanctissimus]. Otto II. nennt den Vater, 21 S. 29: magnus et sanctissimus. Vgl. Placitum v. 997, oben S. 148 N. 2.

das schmeichlerische 'göttlich' (divus, divinus) nicht unterlassen[1]. Daneben erscheinen aber auch die Worte zulässig, welche von Beamten oder vornehmen Männern überhaupt galten[2].

Von Heinrich IV. wird eine Zeit lang in seinen Urkunden die Eigenschaft hoher Demuth (humillimus) neben dem üblichen Prädicat der Unbesiegbarkeit (invictissimus) in Anspruch genommen[3]. Eine spätere Zeit hat auch den ersten Heinrich den Demüthigen genannt[4].

Im Munde des Volks oder von einzelnen Schriftstellern wurden den Königen auch sonst Beinamen gegeben, die bald mehr bald weniger Eingang und Verbreitung erhalten haben. Mitunter beziehen sie sich auf Eigenschaften, die man ihnen beilegte. So heisst Arnulf der Freigebige (largus)[5], Otto III. die Gerechtig-

[1] Benzo III, 6, SS. 11, 624: Divo H. regi serenissimo. Gerbert Epist. 4: divi caesaris. Vgl. zweif. Urk. v. J. 970, Heinemann 1, 37: divis augustis. — Gerbert Epist. 201, S. 165, an Adelheid: o divina maiestas. An dieselbe lässt er Otto III. schreiben: vestra divinitas.

[2] venerabilis: Piot S. 15, vorher S. 155 N. 1; V. Godeh. prior c. 32, SS. 11, 191: o imperator honorabilis. — SS. 2, 152 heisst es: summo regnorum imperatori.

[3] Mon. B. 29[a], 184. 186. 188 (St. 2761. 2769. 2768). Bresslau Dipl. cent. 122 (St. 2770). Herrgott S. 126 (St. 1762). Zweifelhafter Echtheit ist Miraeus 1, 510 (St. 2570), von Heinrich IV, wo es heisst: Ego H. humilis Romanorum rex; vgl. S. 147 N. 5. — Es ist auch wohl nicht ohne Absicht, dass bei diesem König lange, namentlich während seiner Kindheit, meist alle Prädicate fehlen, wie es wohl auch sonst, aber mehr vereinzelt, vorkommt. — Heinrich II. sagt einmal, Acta 40 (St. 1809): nostre auctoritatis quamvis parvissime.

[4] S. Jahrb. [3] S. 213.

[5] Trad. S. Dion. c. 7, SS. 11, 359: cognomento Largus. Bemerkenswerth, dass gerade in einer seiner Urkunden die Bezeichnung als largissimus sich findet, oben S. 153 N. 3.

keit der Welt[1] oder nach einer andern Auffassung wegen seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Bildung das Wunder der Welt[2]. Heinrich III, wird erzählt, sei eine Zeit lang die Linie der Gerechtigkeit genannt[3]; später empfängt er einmal den Beinamen des Guten[4], dagegen der Sohn den des Bösen[5]. Jener heisst auch der Schwarze[6]. Wie sich dies wohl auf die körperliche Erscheinung bezieht, so sind auch andere Namen daher entlehnt: wenn z. B. Otto I. der Löwe[7], sein Sohn ziemlich früh und allgemein der Rothe[8], Heinrich II. der Lahme[9] hiess. Im Gegensatz zu dem Sohn wird Heinrich IV. als der Alte (senex) bezeichnet[10], wie sonst gleichnamige und

[1] Gesta Magd. SS. 14, 389: iusticiam mundi Ottonem III.

[2] Otto Fris. Chron. VI, 26, SS. 20, 241: ut ... Mirabilia mundi diceretur.

[3] Wipo prol. SS. 11, 255: quem Heinricum lineam iustitiae cuncti pene prudentiores cognominant.

[4] Order. Vital. III, SS. 20, 54: cognomento Bonus.

[5] Chron. Ursperg. SS. 23, 339: et a plerisque nuncupabatur Malus, eo quod multa mala terris et principibus ... intulerit.

[6] Nach Chron. Ursperg. S. 338 stand auf seinem Grabe: qui dictus est Niger.

[7] Ann. Zvifalt. 973, SS. 10, 53: Otto I. Leo cognominatus. Vgl. Ekkeh. Sang. c. 16, SS. 2, 138 (c. 128, S. 415), der Otto II. sagen lässt: faciat vobis leonem meum mitem et placabilem; auch Widuk. II, 36, SS. 3, 448: facies rubicunda et prolixior barba, et haec contra morem antiquum, pectus leoninis quibusdam sparsum iubis.

[8] Ekkeh. Sang. c. 10, S. 122 (c. 89, S. 316). Leo Chron. Casin. II, 9, SS. 7, 635. Hugo Flav. SS. 8, 367. Gesta Magd. SS. 14, 385. Ann. Saxo 969, SS. 6, 623. 1056, S. 691. Chron. Pol. I, 6, SS. 9, 428. [Catal. Codd. Pruss. SS. 13, 270. Ser. arch. Mog. SS. 13, 314.] — sanguinarius bei Otto Fris. Chron. VI, 26, S. 241, und Ann. Zvif. 982, S. 53. Vielleicht soll das ursprünglich auch nur die rothe Farbe bezeichnen und hat dann erst zu den sagenhaften Erzählungen Anlass gegeben, über die handeln Giesebrecht, Jahrb. S. 171; Zöpfl, Alterthümer 3, 96 ff.

[9] G. Trev. c. 30, SS. 8, 171.

[10] Gesta Magd. S. 407: agnomen habet senex.

neben einander regierende Könige, auch officiell, als der ältere und jüngere unterschieden werden[1]. — Auf einer Spottrede beruht der Beiname 'Knoblauch', der dem Gegenkönig Hermann gegeben wird[2], auf sagenhaften Erzählungen, wie solche besonders im zwölften Jahrhundert Verbreitung erhielten, die Bezeichnung Heinrich I. als Vogler oder Finkler[3], auf fremder Entlehnung die Otto II. als 'bleicher Tod der Sarracenen'[4].

Hat das Volk in solchen Benennungen Lob und Tadel über seine Herrscher ausgesprochen, auch die einzelnen sich wohl menschlich näher gerückt, so stand ihm der König und Kaiser überhaupt nicht in unnahbarer Ferne. Schon das einfache 'Herr' war eine Bezeichnung, die, in der Anrede und sonst gebraucht[5], seine Stellung bestimmt genug ausdrückte, wenn sie ihn auch nicht von andern unterschied, denen in Beziehung auf einzelne dieselbe Eigenschaft zukam. Es bedeutete auch nicht viel mehr, wenn alle die Worte,

[1] Stumpf, Acta 19 n. 13: anno maioris . . . anno minoris; [Otto II. 24. 25: O. iunior senioris . . coimperator augustus; 26]. 20: Signum d. Ottonis iunioris, und ähnlich sonst. Chron. Ursperg. SS. 23, 338 unterscheidet Heinrich IV. und V. als senior und iunior.

[2] Ann. Palid. SS. 16, 70: cognomento allium. Helmold I, 30, SS. 21, 33: cognomento clufloch.

[3] Zuerst im Ann. Saxo; s. Jahrb. [3] S. 209.

[4] Zuerst Otto Fris., Chron. VI, 26, SS. 20, 241: ut unus pallida mors Sarracenorum seu sanguinarius . . . diceretur. Eine andere Stelle weist Wattenbach 2 [6], 254 nach, auch die Ableitung des Namens aus dem Byzantinischen Reich.

[5] So schreibt Bruno an Heinrich II, Giesebrecht 2 [4], 690f.: mi senior, mi ere. — Herr und König oder König und Herr wird bei der Wahl des Königs (s. nachher) und sonst, z. B. Syn. Altheim. 19. 21. 23, Const. 1, 623f.; Berth. 1078, SS. 5, 310. 1080, 324, gesagt. Auch blos dominus rex. — Dass Heinrich II. regelmässig von seinem Vorgänger Otto III. als seinem Herrn sprach, ist früher bemerkt.

welche Macht, Grösse, Würde ausdrücken, jetzt wie früher[1] gebraucht wurden; auch sie, die Römische Bezeichnung Majestät nicht ausgenommen[2], fanden auf andere, den Papst, Geistliche und Weltliche verschiedenen Standes Anwendung[3].

Dabei galt aber allerdings die Idee, dass der König als solcher alle Sterblichen überrage[4], dass der Deutsche König auch der erste und höchste sei unter den Herrschern Europas[5] — schon Heinrich I.[6] bezeichnet Widukind als den Herrn aller Dinge —: eine Vorstellung, die dann mit dem Kaiserthum in Verbindung trat und durch dasselbe wie eine festere Begründung so auch eine weitere Ausbildung erhielt[7]: als Unterkönige erscheinen ihm gegenüber die Gebiete anderer Reiche[8].

[1] VG. 3, 245. Ausser den hier aufgeführten gebraucht der Papst magnitudo, Greg. Reg. II, 31; altidudo, III, 7.

[2] Arnold Rat. II, 31, SS. 4, 566, sagt in der Anrede: maiestati vestrae. In Urk. Konrad I. 24 heisst es: maiestati nostrę. [Otto II. 183: nostre maiestatis publico cancellario und ähnlich mehr].

[3] Dem Papst legt Otto von Bamberg maiestas bei, Ebbo V. Ott. I, 10, SS. 12, 830. Derselbe giebt dies Prädicat einem Bischof, ebend. Ebenso schreibt Gerbert, epist. 34, an Erz. Willegis und 33 an Theoderich von Metz: maiestatem vestram. Und so kann es auch nicht auffallen, wenn Erzb. Friedrich von Hamburg und H. Friedrich von Lothringen schreiben: maiestatem nostram; Brem. UB. 28 n. 27; Hist. de Metz 4, 73. — Graf Balduin von Flandern heisst Gall. chr. 3, 112: magnus et invictissimus princeps.

[4] So in den Urkk. Konrad I. 6 und Heinrich I. 1 für Fulda, [die auf Urkk. Karl III, Ludwig III. und Ludwig d. D. zurückgehen, Dronke 282. 280. 214 n. 622. 619. 486, Mühlb. 1638. 1515. 1316], in der Arenga: Constat nos divina dispensante gratia ceteris mortalibus supereminere: immer ein Zeugnis für die Auffassung der Zeit.

[5] Widuk. I, 41, SS. 3, 435: regum maximus Europae.

[6] Praef. S. 416: ipse rerum dominus Heinricus; ebenso I, 39. 41, S. 435.

[7] VG. 5 (RV. 1), 91. 120.

[8] Ann. Fuld. cont. Rat. 888, SS. 1, 405 (116), nennen die Könige

Der König und Kaiser ist ein Stellvertreter Gottes auf Erden[1]. Von Gott ist ihm die Herrschaft gegeben[2]: mochte er darin eine Aufforderung zur Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten erblicken, er konnte daraus auch ein Recht ableiten auf Hoheit und Gewalt, wie sie kein anderer hatte[3].

Aber unbestritten freilich ist dieses Recht nicht ge-

in den verschiedenen Reichen nach dem Sturz Karl III. reguli, ebenso Ann. Sang. 995, SS. 1, 81 (300). 1044, S. 85 (321), die Könige von Burgund und Ungarn; vgl. Gregor. Reg. II, 70, S. 193: ut rex ibi, non regulus fiat ... rex subdidit se Teutonico regi et reguli nomen obtinuit Widukind spricht III, 50, S. 640, von subreguli barbarorum; vgl. III, 68, S. 463; III, 55, S. 461 (neben regulus). Auch der Gegenkönig Rudolf heisst regulus in Cas. Sang. cont. SS. 2, 156 (49); ebenso Rudolf und Hermann Ann. August. 1090, SS. 3, 133; während sie anderswo tiranni genannt werden; Honorius Im. SS. 10, 133; Ann. S. Jacobi Leod. 1077 ff., SS. 16, 639. Vgl. Ann. Hild. 1033. 1037, SS. 3, 99. 101 (37. 42), und Ann. Saxo 1037, SS. 6, 680, von Odo von Burgund; Ekkehard 1070, SS. 6, 200. Ann. Magd. 1127, SS. 16, 183, und Ann. Reichersp. SS. 17, 492, von Heinrich IV. Sohn Konrad. Richer, der I, 21, SS. 3, 576, als Franzose Heinrich I. so nennt, sagt III, 78, S. 624, auch: aliarum gentium tiranni.

[1] LL. 2, 152 [?], an Otto III: cuius vicem geritis in terris.

[2] Widuk. I, 41, S. 435: imperium non a patribus sibi relictum, sed per semet ipsum adquisitum et a solo Deo concessum. So besonders die Krönungsformel. Vgl. Arnold Rat. II, 32, SS. 4, 566, wo Romuald zu Otto III. sagt: Novimus quippe, quia quod habetis imperium desuper est datum atque constitutum.

[3] Lindpr. II, 23, SS. 3, 293, wird aus der Göttlichkeit des Königthums und der Vorherbestimmung des Königs durch Gott die Pflicht der Unterwerfung abgeleitet: Neque enim in huius electione totius populi posset esse animus unus, si a trinitate summa, quae deus unus est, ante mundi constitutionem non esset electus. Si bonus fuerit, diligendus erit deusque in eo laudandus; si vero malus, equanimiter tolerandus. De unit eccl. I, 13, Lib. de lite 2, 204, sagt: zwei Könige, die eine Partei der Fürsten aufgestellt, seien bald gestorben, superstite eo cui potestas data est a Deo, quam scilicet potestatem nec principes nec populus partis illius dissolvere potuerunt ullo modo etc.

blieben. Auch andere Auffassungen und Ansprüche haben sich geltend gemacht, und am Ende ist es doch nur die allgemeine göttliche Waltung und Ordnung der Dinge, die man in der Erhebung des einzelnen Königs anerkennt[1], ohne ihr Einfluss auf die Stellung desselben zu gewähren.

Das Wesen des Königthums ist an sich nicht abhängig von der Art und Weise, wie es übertragen wird. Doch haben die Veränderungen, welche hier eintraten, die Gegensätze, welche sich im Lauf der Zeit geltend machten, eine grosse Bedeutung für die Stellung der einzelnen Könige gehabt und zuletzt auch auf die Auffassung der Würde selbst Einfluss geübt.

Am Anfang der Periode, um die es sich handelt, war das Königthum in unbestrittenem Besitz des Karolingischen Hauses. Das Ostfränkische Reich, auf dem das Deutsche beruht, verdankt seine Entstehung selbst nur der Anwendung des Princips voller Erblichkeit, wie es im Fränkischen Reiche galt und bis zur Theilung unter mehrere Söhne ging: auch in dem Herrschaftsgebiet Ludwig d. D. ist es noch einmal zur Anwendung gekommen und hat den Bestand jener Vereinigung Deutscher Stämme, die unter ihm statthatte, gefährdet: es erscheint als glückliche Fügung, dass so bald der Tod zweier der drei Brüder diesem Zustand ein Ende machte und das väterliche Reich, durch die Lothringischen Lande vergrössert, in der Hand Karl III.

[1] So wenn es heisst Ann. Saxo 1138, SS. 6, 776, die Fürsten beschlossen eine Versammlung zu halten: ut communiter regno preficerent, quemcumque Deus ad id preordinasset. Vgl. den Ausdruck der Krönungsformel: qui . . . preeligisti regem.

wieder vereinigt ward. Wie dann die Erhebung Arnulfs, der als unehelicher Sohn keinen rechtlichen Anspruch auf die Nachfolge hatte, auf der einen Seite den Bestand eines nationalen Deutschen Reiches, auch im Gegensatz gegen die zuletzt wieder unter der Herrschaft Karls vereinigten anderen Theile der grossen Karolingischen Monarchie, gewissermassen bestätigte und befestigte, andererseits dazu beitragen musste, den Grundsatz voller Erblichkeit zu beschränken, die Möglichkeit der Theilung auszuschliessen, ist früher gezeigt[1]. Wohl war es dafür von Bedeutung, dass Arnulf auch nur den einen Sohn rechtmässiger Ehe, Ludwig, hinterliess, dem sich auch das zuerst dem unehelichen Sohn Zwentebold übergebene Lothringen unterwarf. Und als mit jenem die Deutsche Linie des Karolingischen Hauses im Mannesstamm vollständig erlosch, ward auf die im Westreich lebenden Glieder desselben keine Rücksicht genommen: durch Wahl der Grossen erhielt einer aus ihrer Mitte die königliche Gewalt im Reich, wie es nun im Gegensatz zu den anderen Fränkischen Herrschaften festen Bestand gewonnen hatte. Von einer Theilung um erblichen Anspruchs willen ist nie wieder die Rede gewesen. Das Princip der Wahl, das im Fränkischen Reich lange ganz in den Hintergrund gedrängt gewesen, hat sich wieder Raum verschafft; und durch die folgenden Ereignisse, da Konrad I. keinem Sohn die Nachfolge hinterliess, dem Bruder selbst seinen früheren Gegner, den Sachsenherzog, vorzog, der wieder nur durch Wahl die Herrschaft empfangen konnte, ist dem weiterer Vorschub geschehen.

[1] VG. 5 (RV. 1), 26 ff.

Unzweifelhaft ist Wahl seitdem ein wesentliches Moment für die Nachfolge in der Herrschaft des Deutschen Reichs. Aber dass sie ganz und allein gegolten hätte, lässt sich doch nicht sagen[1]. Was von Alters her zum Wesen des Germanischen Königthums gehörte, die Rücksicht auf das Geschlecht, die Anerkennung eines Rechts, welches zuerst und vor anderen die Mitglieder dieses hatten, bei der Wahl in Betracht gezogen zu werden, hat sich alsbald geltend gemacht: mitunter kann es scheinen, dass die erbliche Folge das Uebergewicht erhalte: mitunter wirken die beiden Principien zusammen. Dann treten sie aber auch in offenem Kampf sich gegenüber, ohne dass in dieser Periode das eine oder andere vollständig den Sieg gewonnen hätte.

Von Heinrichs Sohn Otto I. sagt ein Schriftsteller der Zeit[2]: nach erblichem Recht ward er erwählt, in den väterlichen Reichen zu folgen. Es drückt treffend das Verhältnis aus, welches bestand, es entspricht auch nur dem, was einst Gregor von den Königen der Salischen Franken sagte[3]. Aehnlich äussert sich Heinrich II.[4]:

[1] Vgl. Usinger in dem Excurs zu Hirsch 1, 429, der das Princip der Wahl etwas zu sehr in den Vordergrund stellt; ebenso Stenzel 1, 421. Eine Abhandlung in Strubens Nebenstunden IV, S. 115 ff., hat bereits in ganz richtiger Weise die Verbindung von Wahl- und Erbrecht bei der Nachfolge im Deutschen Reich geltend gemacht, besonders gegen eine Abhandlung Joachims über Teutsches Wahlrecht. Wenn dieser die unten S. 166 N. 1 angeführte Stelle Thietmars nur von der Nachfolge Heinrich II. in Sachsen hat verstehen wollen, so wird das S. 183 widerlegt.

[2] Ann. Quedl. 936, SS. 3, 54: iure hereditario paternis eligitur succedere regnis.

[3] VG. 1, 305.

[4] Strassb. UB. 1, 39 (St. 1341): post tanti itaque imperatoris ab hac vita discessum vetus inter nos a pueris propagata familiaritas

nach Fügung Gottes sei ihm die einmüthige Wahl der Völker und Fürsten und die erbliche ungetheilte Nachfolge im Reich zutheil geworden. Und auch sonst wird beides mit einander verbunden[1].

Dagegen ist dann anderswo, auch von den Königen selbst, bald das eine bald das andere in den Vordergrund gestellt. Otto I. nimmt in einer Urkunde[2] ausdrücklich auf den Fall Rücksicht, dass ein König erwählt werde, der nicht seines Geschlechtes sei, behauptet also kein ausschliessliches Recht seines Hauses. Dagegen spricht [er an anderer Stelle von sich als von dem Erben, der dem Vater gefolgt sei[3]], Otto II.[4] von der durch väterliche Nachfolge ihm von Gott verliehenen Herrschaft. Besonders aber hat Heinrich IV. das erbliche Recht betont[5]: den Versuchen gegenüber, die gemacht würden,

et ea, quę cum tali cęsare nobis erat, parentelę et consanguinitatis affinitas prefato persuasit antistiti, cum cęteris, quorum infinitus est numerus, nostrae manus dare fidelitati, ut deo preside concors populorum et principum nobis concederetur electio et hereditaria in regnum sine aliqua divisione successio.

[1] Bruno c. 30, SS. 5, 339: de regno Saxoniae, quod cum paterna hereditate tum eorum omnium electione suscepisset. Ueber die Krönungsformel s. nachher.

[2] Otto I. 1, S. 90: Et si aliquis generationis nostrae in Francia ac Saxonia regalem potestativa manu possideat sedem, in illius potestate sint ac defensione praenuncupatum monasterium et sanctimoniales inibi in dei servitio congregatę; si autem alter e populo eligatur rex etc.

[3] [Otto I. 127: sicut heres in regno patri nostro successimus. Dagegen ist 284, S. 404 nur von der 'speranda successio generis nostri' die Rede.]

[4] Otto II. 53, S. 63: exordium monarchiae nostrae paterna successione a deo nobis collatae. Wiederholt in einer Urk. Heinrich IV., G. Lob. c. 12, SS. 21, 316 (St. 2951).

[5] Cod. Udalr. 120, S. 231: regnum hereditario iure nobis collatum; 66, S. 139: debitam et hereditariam dignitatem. Brief be

ihn als der Herrschaft unwürdig zu beseitigen, zugleich den Grundsatz der freien Wahl zu förmlicher Anerkennung zu bringen, beruft er sich wiederholt auf das erbliche Recht, das ihm an Königthum und Kaiserthum zustehe.

Und eine Zeit lang hat in der Vorstellung der Zeitgenossen offenbar der erbliche Anspruch das Uebergewicht erhalten. Während Widukind und Thietmar noch das Hauptgewicht auf die Wahl legen[1], dieser es wohl als ein Unglück hervorhebt[2], wenn nicht der

Bruno c. 66, S. 352 (Const. 1, 109 n. 60): hereditariam dignitatem, que michi ab illa sede debebatur. Vgl. Ekkeh. 1105, SS. 6, 228: hereditariae successionis confirmationem pollicente (d. Sohn); [auch 1077, S. 206, wo vom Gegenkönig Rudolf gesagt wird: indigena Sueviae, quae regalis omnino stemmatis est aliena]; und die Schriftsteller, welche Heinrichs Sache verfechten: De unitate eccl. I, 13, Lib. de lite 2, 204: qui pro patribus suis successit in regnum iure hereditario, quod fieri non posset nisi a Deo. Dann die S. 160 N. 3 angeführten Worte und weiter: quandoquidem ipsi quoque regi possint iam donante Deo filii succedere in regnum, sicut ipse patribus suis successit in regnum; II, 7, S. 218: regno quod Deo ordinante obvenerat sibi avita pariter et paterna successione; Wenrich c. 6, Lib. de lite 1, 294: paternum et avitum regnum; dazu die Ausführung des Petrus Crassus, Lib. de lite 1, 444; und die Stelle aus Conc. Toletan. in dem angeblichen Privilegium Leo VIII., Const. 1, 170, das in diese Zeit gehört. Vgl. P. Ewald, Walram von Naumburg S. 75 ff.

[1] Widuk. II, 1, SS. 3, 437: omnis populus . . . elegit sibi in principem, universalisque electionis notantes locum etc.; Thietm. I, 10 (19), SS. 3, 740: certos voluntariae electionis hos fecit; II, 1, S. 743: Ottonem . . . uno ore in regem sibi et dominum elegerunt. Dagegen sagt freilich Liudprand IV, 12 (25), SS. 3, 322: quam filio suo (Otto I.) . . . decedens (Heinrich I.) cum regno simul hereditario dereliquit. Diese Auffassung mochte in Italien überwiegen; in Beziehung auf dies sagen auch die Ann. Quedl. 951, SS. 3, 58: regnum Longobardiae, quod illi (der Adelheid) hereditario iure esserat. [Gerbert App. II, S. 237: noster es, C., Rom. imperator et auguste, qui . . . Romanis hereditario iure imperas.]

[2] I, 10 (19), S. 740: Ve populis, quibus regnandi spes in sub-

geeignete Herrscher in dem Erben sich finde, aber will, dass man in solchem Fall ohne Neid einen andern nehme, der die rechten Eigenschaften habe, berichtet er doch zugleich[1], wie nach dem Tode Otto III. die öffentliche Stimme sich für Heinrich, den Angehörigen des Ludolfingischen Hauses, ausgesprochen, ihn nach erblichem Recht zur Nachfolge berufen habe. Auch ein anderer Zeitgenosse bezeugt[2], dass im Volk — wenigstens von Sachsen wird es gelten — nur Eine Stimme gewesen, Heinrich müsse die Herrschaft empfangen. Wenn dem Markgrafen Ekkehard, der eben damals in die Reihe der Bewerber um die Herrschaft zu treten wagte, ein Graf Lüder gesagt haben soll[3]: 'Merkst Du nicht, dass Deinem Wagen das vierte Rad fehlt', so hat er wahrscheinlich eben die Verwandtschaft mit dem Königshause gemeint. Auf das entschiedenste macht der Bischof Adalbold, Heinrichs Zeitgenosse und Biograph, das Erbrecht desselben geltend[4], und wenn er dabei besonderes

secutura dominorum sobole non relinquitur et inter se facta dissensione et longa contentione aliquod consilium vel solamen cito non providetur. Si in consanguinitatis linea aliquis tali offitio dignus non inveniatur, saltem in alia bene morigeratus, omni odio procul remoto assumatur.

[1] V, 2 (3), S. 791: Cui (dem Gesandten Heinrichs) mox a maxima multitudine vox una respondit, Heinricum Christi adiutorio et iure hereditario regnaturum.

[2] Thangmar V. Bernw. c. 38, SS. 4, 775: vox una vulgarium, d. Heinricum debere imperare. Vgl. Ann. Quedl. 1002, S. 78: ad quem summa imperii pertinebat.

[3] Thietm. IV, 32 (52), S. 782. Hirsch 1, 200, bezweifelt, wie ich glaube, ohne genügenden Grund diese Auslegung.

[4] c. 1, SS. 4, 684: de vexillo extolleretur in solium hereditarium. Hereditarium dicimus, quia, ut ab his, qui genealogias computare noverant, audivimus, a Karolo Magno ex parte patris decimam

Gewicht legt auf eine angebliche Abstammung von Karl dem Grossen, so geschieht es wohl, weil die Seitenverwandtschaft mit Otto III, dem letzten König, doch nicht als ausreichende Begründung galt. Aber offenbar hat Heinrich selbst sich zunächst auf diese oder vielmehr auf die Abstammung von dem ersten Heinrich gestützt[1]. — Die Krönungsformel, deren man sich in dieser Zeit bediente, hob an mehr als einer Stelle das erbliche Recht bei der Nachfolge hervor[2]; und war sie auch aus anderen Verhältnissen auf das Deutsche Reich übertragen: dass man es beibehielt, war nicht ohne Bedeutung und musste auf die Auffassung der Zeitgenossen Einfluss üben. War daneben von einer Wahl die Rede, so hat diese mehr nur eine formale Bedeutung. Auch die Schriftsteller des elften Jahrhunderts sprechen

septimam, ex parte matris decimam sextam lineam propagationis tenebat. Insuper tertius Otto, post cuius obitum in regem eligebatur, et ipse tertium ad invicem consanguinitatis gradum tenebant; vgl. c. 5, S. 685: Theodericus quoque Heinricum ducem in regno esse sciens heredem etc.

[1] So heben die Ann. Sang. 1002, SS. 1, 81 (301), hervor, Otto III. sei wohl sine herede gestorben, Heinrich aber de regio genere gewesen. Die Brunw. fund. c. 3, SS. 14, 126, sagt von Heinrich I: praerogativam regnandi suae nimirum relinquens clarissimae posteritati, erkennt aber ein erbliches Recht Heinrich II. nicht an. Sigebert, der ihr folgt, sagt dagegen, 1002, SS. 6, 354: insignia regni ab eo violenter extorsit quasi iure hereditario sibi competentia. [Die Gesta Cam. I, 114, SS. 7, 451, nennen Heinrich: defuncti imperatoris proxime consanguineum.]

[2] Sta et retine amodo locum quem hucusque paterna successione tenuisti . . . Reges quoque de lumbis eius per successiones temporum futurorum egrediantur. Vgl. Formeln S. 29. 37. 43. Man kann hierher auch zählen, was die Brunw. fund. berichtet c. 27, S. 138: der Erzbischof Hermann von Köln habe das Volk aufgefordert, quatenus a superna clementia pro continuanda regni pace imperatori filium dari secum implorarent.

lange fast allgemein von einer Nachfolge aus erblichem Recht, selbst solche von entschieden kirchlicher Haltung[1].

Erst da der Kampf der Kirche gegen Heinrich IV. entbrannt war und sie sich mit den Fürsten gegen den König verband, änderte sich die Auffassung, welche von ihr bisher vertreten worden[2]. Da geschah es in Beisein und wahrscheinlich unter Mitwirkung des päpstlichen Gesandten, dass bei der Erhebung Rudolfs der erbliche Anspruch ganz beseitigt, das Princip einer völlig freien Wahl zur Geltung gebracht werden sollte: der neue König musste versprechen, dass keinerlei Vorzug vor andern dem Sohn zustehen solle[3]. Es erklärt sich, da

[1] Ann. Altah. 1056, SS. 20, 808: filium suum Henricum haeredem regni relinquens. Petrus Dam. Epist. VII, 3, Migne 144, 437, an Heinrich IV. qui in paterni vel aviti sceptri iura succedis; S. 441: sicut eius haeres imperii. Paulus Bernr. c. 60, Watterich 1, 506: quartus ille Henricus rex permittente Romano pontifice Victore, qui tunc morienti praesens erat, haereditario iure, nimirum puer successit. [Lamp. inst. Herv. SS. 5, 141 (353): H. cesar moriens St. filium parvulum reliquit heredem. Vgl. Bonizo VI, Lib. de lite 1, 595: dicebant eorum dominum (Heinrich IV.) ut heredem regni ita heredem fore patriciatus.]

[2] So sagt Wido Ferr. II, Lib. de lite 1, 564: Sicut enim imperium et regnum non est successorium [Manegold c. 47, Lib. de lite 1, 391: cum enim nullus se imperatorem vel regem creare possit, ad hoc unum aliquem super se populus exaltat.]

[3] Bruno c. 91, SS. 5, 365: ut regia potestas nulli per hereditatem, sicut ante fuit consuetudo, cederet, sed filius regis, etiam si valde dignus esset, potius per electionem spontaneam quam per successionis lineam proveniret; si vero non esset dignus regis filius, vel si nollet eum populus, quem regem facere vellet haberet in potestate populus. Paul Bernr. c. 95, Watterich 1, 530: Qui (Rudolf) utique regnum non ut proprium sed pro dispensatione sibi creditum reputans, omne haereditarium ius in eo repudiavit et vel filio suo se hoc adaptaturum fore penitus abnegavit, iustissime in arbitrio principum esse decernens, ut post mortem eius libere non magis filium eius quam alium eligerent, nisi quem ad id culminis

man eben den rechtmässigen, auf sein Erbrecht sich stützenden König zu beseitigen, ihm einen andern entgegenzustellen unternahm. Und doch kann man fragen, ob es bei Rudolfs Erhebung nicht auch in Betracht gekommen ist, dass er mit einer Königstochter, der Schwester Heinrichs, vermählt gewesen.

Wenigstens wenn ein regierendes Haus im Mannsstamm erloschen — und es war Deutschlands Verhängnis, dass in den dreihundert Jahren, von denen hier gehandelt wird, es dreimal dahin kam —, ist bei der Wahl des Nachfolgers wohl auch auf eine entferntere weibliche Verwandtschaft eine gewisse Rücksicht genommen oder auf sie ein Anspruch begründet. Ist die Sache bei Konrad I und Heinrich I. zweifelhaft[1], so hat jenen wenigstens spätere Auffassung mit dem Karolingischen Haus in Verbindung gebracht[2]. Nach Otto III. Tod soll Heinrich selbst eine Zeit lang dem Herzog Otto von Kärnthen, dem Sohn einer Tochter Otto I, die Nachfolge zugedacht haben[3]. Bei der Erhebung

aetate et morum gravitate dignum invenissent. Gegen die falsche Auslegung, welche Phillips dieser Stelle gegeben, s. Gött. G. Anz. 1859, S. 654. Richtiger Eichhorn §. 231.

[1] VG. 5 (RV. 1), 62. Besonders Stein, Gesch. Konrad I. S. 210 ff., hat dies zu stark hervorgehoben, selbst für Otto von Sachsen Gewicht darauf gelegt, dass er der Mutterbruder der Hildegard, der Tochter Ludwig d. J., gewesen. [Gegen Maurenbrechers Ansicht (Königswahlen S. 41), dass bei Konrads Erhebung die Verwandtschaft mit den Karolingern massgebend gewesen sei, erhob m. E. mit Recht Lindner, Königswahlen S. 15, Widerspruch. — Der Versuch E. Krügers, Quiddes Zeit. f. d. Gesch. 9, 28 ff., die Karolingische Abstammung Heinrich I. bestimmt zu erweisen, ist als missglückt zu erachten. Vgl. Dümmler in Quiddes Zeit. 9, 319 f.]

[2] Vgl. Stein S. 212.

[3] Thietm. V, 16 (25), SS. 3, 797: Et cum post mortem cesaris

Konrad II. wird bemerkt, dass er aus altem königlichen Geschlechte stamme[1]. Im zwölften Jahrhundert wurden Stammbäume entworfen, die das Fränkische Haus auf das engste an das Sächsische anknüpften[2]. Da auch jenes erloschen, glaubte niemand ein näheres Recht zu besitzen als der Enkel Heinrich IV. von mütterlicher Seite. Und wenn die Wahl damals für einen Fürsten entschied, der ohne solchen Anspruch war, so fehlt es nicht an einem Zeugnis der Zeit, dass das keineswegs allgemeine Zustimmung gefunden: die Deutschen Fürsten, heisst es[3], hätten nicht ertragen, dass einer der dem Königshause fremd, die Herrschaft führe, und einen Mann königlichen Geschlechts zum König eingesetzt. Dieser, Konrad, erlangte die Herrschaft, und ein Jahrhundert lang ist sie in seinem Hause geblieben.

Aber die Ereignisse der letzten Zeit haben allerdings dahin geführt, dass das Recht der Wahl wieder in den Vordergrund trat. Der Zeitgenosse der ersten Staufer, Otto von Freising, hebt es als charakteristisch für das Deutsche Reich hervor[4], dass durch Wahl und

iure consanguinitatis et aetatis virtutumque maturitate ab Heinrico tunc duce in regem eligeretur etc.

[1] Ann. Quedl. 1024, SS. 3, 89: inclyta regum prosapia ortus. Vgl. Chron. reg. Franc., SS. 3, 214. [Sigibert Transl. S. Luc., Meurisse, Hist. de Metz S. 323 (künftig SS. 30): electus ad imperium Cuonradus secundus, quod sibi propter hereditariam regalis prosapiae successionem competebat.]

[2] SS. 3, 215. 6, 32 N.

[3] Sigeb. Cont. Gembl. 1138, SS. 6, 386: non ferentes principes Teutonici regni, aliquem extraneum a stirpe regia sibi dominari, regem constituerunt sibi Cunradum virum regii generis.

[4] Gesta II, 1, SS. 20, 391: Nam id iuris Romani imperii apex, videlicet non per sanguinis propaginem descendere, sed per principum electionem reges creare, sibi tamquam ex singulari vendicat prerogativa.

nicht durch erbliches Recht das Königthum übertragen werde.

Sieht man auf die Form, so war das allerdings immer der Fall. Das erbliche Recht bedurfte der Anerkennung durch die Wahl. Jenes war aber die materielle Grundlage, auf welcher dieses wirksam wurde.

Daneben hat der Wunsch oder Wille des regierenden Königs wohl einen gewissen Einfluss auf die Nachfolge geübt. Mitunter gilt es, dem erblichen Anspruch im voraus die Anerkennung zu verschaffen; einzeln aber geht es darüber hinaus und wird zur Designation eines überhaupt nicht oder nicht vorzugsweise Berechtigten.

Das war der Fall, da Konrad I. mit Uebergehung des eignen Bruders die Erhebung Heinrichs von Sachsen empfahl und damit offenbar für sie den Ausschlag gab[1]. Heinrich gebrauchte das Recht zu Gunsten des ältesten Sohnes, den er, wie Widukind sich ausdrückt, zum König designierte[2]. Verschiedene Berichte wollen wissen, dass Heinrich II. den Franken Konrad als Nachfolger aus-

[1] Ueber die Sache lässt die übereinstimmende Erzählung des Liudprand, Cont. Regin., Widukind u. a. keinen Zweifel; s. Jahrb. S. 35. [Dümmler 3, 616; Mühlbacher 2049[a]; Ottenthal 0[0].] Jener aber drückt nur seine Auffassung aus, wenn er, II, 20, SS. 3, 292, den König sagen lässt: heredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus his ornamentis H. constituo; vgl. Chron. reg. Franc. SS. 3, 214: cui et sceptrum dedit et diadema capiti eius imposuit.

[2] Widuk. I, 41, SS. 3, 435: designavit filium suum Oddonem regem; II, 1, S. 437: iam olim designatum regem a patre. Denselben Ausdruck gebraucht er aber I, 26, S. 429, von Eberhard in Fritzlar: designavit eum regem coram omni populo Francorum atque Saxonum. Liudpr. IV, 16, SS. 3, 320, sagt selbst: regem constituit, und ebenso von Otto I, Hist. Ott. c. 2, S. 340: filium suum sibi aequivocum contra morem puerilibus in annis regem constituens. Vgl. auch Hrotsuit G. Odd. v. 36, SS. 4, 320. [Ottenthal 52[a].]

ersehen habe[1], und es liegt kein ausreichender Grund vor, dies in Zweifel zu ziehen[2]: jedenfalls zeigt die Ueberlieferung, wie darauf Gewicht gelegt ward. Konrad selbst erklärte den neunjährigen Sohn unter Mitwirkung der Grossen zu seinem Nachfolger[3]. In dem angeblichen Privileg Leo VIII. für Otto I, welches von Anhängern Heinrich IV. gefälscht worden, wird dem König sogar ausdrücklich das Recht eingeräumt, sich einen Nachfolger zu wählen[4]. Später hat Konrad III. mit Uebergehung des eignen noch unmündigen Sohnes den Neffen Friedrich zur Herrschaft empfohlen[5].

[1] Sigeb. 1024, SS. 6, 356: consulentibus se principibus super substitutione regni designans Conradum. Leo Chron. Casin. II, 56, SS. 7, 665: Chuonrado duce . . . eiusdem Heinrici electione in regem levato. Hugo Flav. II, 16, SS. 8, 392: elegit Conradum. Otto Fris. Chron. VI, 28, SS 20, 241: consilio antecessoris sui. Ueber andere entstellte Darstellungen s. Arndt, Wahl Konrad II, S. 34 ff.

[2] Arndt S. 19 ff.; [Maurenbrecher, Königswahlen 88 f.]. Mit Unrecht, wie ich glaube, übergehen Giesebrecht und Wagner, Die Wahl Konrads S. 49, die Sache. [Auch Bresslau, Konrad II. B. 1, 9 f. und Lindner, Königswahlen S. 96, verwerfen die Nachricht. Diesen möchte auch ich mich anschliessen. Durchaus unglaubwürdig ist jedenfalls die fabelhafte Meldung von einer Designation des jüngeren Konrad, die wieder Pflug-Harttung, Unters. z. Gesch. Konrad II. S. 16 ff. zu retten suchte; vgl. Bresslau 1, 343 ff.].

[3] Wipo c. 11, SS. 11, 264: consilio et petitione principum regni Heinricum puerum regem post se designavit. Vgl. Steindorff 1, 4. 15. [Bresslau, Konrad 1, 117.]

[4] Const. 1, 666: d. Ottoni . . . eiusque successoribus huius regni Italie in perpetuum tam sibi facultatem successorem eligendi . . . concessit.

[5] Otto Fris. G. Frid. I, 63 (70), SS. 20, 389: de filio suo adhuc parvulo, ne in regem sublimaretur, quasi desperatus; idcirco et privatae et rei publicae melius profuturum iudicabat, si is potius, qui fratris sui filius erat, ob multa virtutum suarum clara facinora sibi succederet. Brief Friedrichs, Wibaldi Epist. 410, S. 549: Conradus moriens cum nos declarasset imperii sui successores Das bezweifeln auch nicht Prutz und Wetzold, Die Wahl Friedrich I;

Noch verschieden sind die Fälle, da die Könige bei ihren Lebzeiten einem Nachfolger die förmliche Anerkennung und Huldigung verschafften, ihm wohl auch die königliche Würde, wie es zu den Zeiten der Karolinger üblich gewesen, ertheilen liessen. Es geschah dies regelmässig zu Gunsten eines Sohnes, und also recht eigentlich um das erbliche Recht zu sichern.

Ludwig der Deutsche hat noch für die drei Söhne, die er hatte, eine Theilung entworfen und ihnen innerhalb der einzelnen Gebiete gleich gewisse Rechte überlassen[1]. Arnulf dagegen liess die Grossen zuerst nur versprechen, auch die unehelichen Söhne als Nachfolger anerkennen zu wollen[2], dann, da ein Sohn aus rechtmässiger Ehe geboren, diesem noch in jungen Jahren die Huldigung leisten, ohne dass aber die königliche Würde selbst ihm übertragen wäre[3]. Heinrich I. ist nicht so weit gegangen, während unter Otto I. dasselbe schon zu Gunsten Liudolfs, des ältesten Sohnes, geschah[4].

[Peters in Forsch. 20, 455 f.; Giesebrecht 4², 360; Bernhardi 924 f. Dagegen thun das Hasse, Erhebung Friedrichs (Hist. Unters. für A. Schäfer) und Jastrow in D. Zeitsch. f. Gesch. 10, 80 ff. Gegen diese wendet sich Simonsfeld, Wahl Friedrichs, in Münch. Sitzungsber. 1894 S. 239 ff.].

1 VG. 5 (RV. 1), 20 f.

2 Ann. Fuld. cont. Rat. 889, SS. 1, 406 (118): ut eodem tenore primores Francorum prout Baioarii iuramento confirmarent, ne se detraherent a principatu vel dominatu filiorum eius, Zuentibulchi quidem et Ratoldi, qui ei de concubinis erant nati.

3 VG. 5 (RV. 1), 34. Vgl. Dümmler 3, 457, [der indessen meint, Ludwig d. K. sei damals zum König gewählt und eingesetzt worden. Vgl. dagegen Mühlbacher 1878 a].

4 Flodoard 953, SS. 3, 401: regnum . . quod olim . . . Liudulfo delegaverat et magnates suos eidem promittere fidelitatem iureiurando fecerat. V. Brun. c. 18, S. 260: quis omnes regni huius principes tibi sacramentorum fide firmaverit. V. Oudalr. c. 10

Als aber dieser feindlich gegen den Vater aufgetreten und dann durch einen frühen Tod abgerufen war, ist der Sohn zweiter Ehe noch als Kind förmlich zum König erhoben und hat später selbst die kaiserliche Krönung bei Lebzeiten des Vaters erhalten[1]. Wenn das Letzte niemals wieder geschah, so hat dagegen später regelmässig, wenn ein Sohn vorhanden war, dieser neben dem Vater die königliche Würde erhalten: Otto III. als schwaches Kind noch kurz vor des Vaters Tod[2]; Heinrich III. zwei Jahre nachdem ihn Konrad II. als Nachfolger bezeichnet hatte[3], auch noch in unmündigem

SS. 4, 398: cui pater eius antea gentes omnes regionum suae ditioni subiectarum sacramento post finem vitae suae subiugaverat; d. h. nicht nur, wie Usinger S. 433 sagt: schworen, ihn nach dem Tode Ottos zum König zu wählen. Vgl. Widuk. III, 1, SS. 3, 451: factoque testamento creavit eum regem post se, wo unter 'testamentum' wohl nur eine urkundliche Festsetzung zu verstehen ist. Hrots. G. Odd. v. 439 ff., SS. 4, 327:

Quem pater egregius, rex et senior venerandus, . . .
Digno percerte iam sublimavit honore,
Subiecti faciens regni digne dominari.

Doch den königlichen Titel hat Liudolf offenbar nicht empfangen, [wie Maurenbrecher, Königswahlen S. 59, annahm], und mit Unrecht nennen die Ann. Laub. und Leod. S. 16 ihn 'rex'. [Die Königsurkunden und die Eintragung in Necr. Merseburg. 'Liudulfus dux' besagen das mit aller Gewissheit. Vgl. Ottenthal 131[b]. Köpke-Dümmler 149.]

[1] [Cont. Reg. 961, SS. 1, 624: rex . . maximam suorum fidelium multitudinem Wormatie coadunavit, ubi consensu et unanimitate regni procerum totiusque populi filius eius Otto rex eligitur. Indeque progrediens convenientia quoque et electione omnium Lothariensium Aquis rex ordinatur. V. Brun. c. 41, SS. 4, 270: Caesar ipse futurus electum summo consensu ab omni populo regem esse constituit. Andere Nachrichten bei Ottenthal 297[a]. 299[a]. — Ueber die Kaiserkrönung Otto II. vgl. Ottenthal 463[b].]

[2] Thietm. III, 14 (24), SS. 3, 767: Verone placitum habuit. Et filius imperatoris ab omnibus in dominum eligitur.

[3] [Ueber die Designation v. J. 1026 vgl. vorher S. 172 N. 3. —

Alter; Heinrich IV. als dreijähriger Knabe, [nachdem ihm schon vorher ein Theil der Grossen Treue gelobt hatte][1]; unter ihm ward erst der ältere der Söhne [Konrad, dessen Wahl zum Nachfolger des Vaters bereits i. J. 1076 versprochen worden war,] dann der jüngere, [Heinrich, zum König erhoben[2];] auch dem ersten

Ann. Sang. 1028, SS. 1, 83 (311): H. imperatoris filius . . . unctus coronatur. Ann. Aquens. 1029, SS. 24, 36. Herim. Aug. 1028, SS. 5, 121: Heinricus rex a principibus cunctis adhuc puer electus. [Wipo c. 23, SS. 11, 268: imperator Ch. filium suum H. . . principibus regni cum tota multitudine populi id probantibus . . apud Aquisgrani palatium sublimari fecerat. V. God. prior c. 30, SS. 11, 189: universali cleri populique praelectione. V. God. post. c. 23, S. 209. Ann. Hildesh. 1039, SS. 3, 103 (44): ante . . . generali cleri populique preelectione coronatus. Vgl. Bresslau 1, 240 f.]; Steindorff 1, 15.

[1] Lampert 1052, SS. 5, 155 (63): filio suo Heinrico adhuc caticumino principes regni sub iuramento fidem promittere fecit; Herim. Aug. 1051, SS. 5, 129: multos ex principibus filio suo iureiurando fidem subiectionemque promittere fecit. [Das erfolgte wohl Weihnachten 1051 zu Poehlde. Vgl. Steindorff 2, 118; Meyer v. Knonau, Heinrich IV. B. 1, 4. — Im November 1053 fand zu Tribur eine förmliche Wahl, im Juli 1054 die Krönung zu Aachen statt.] Herim. Aug. 1053, S. 133: filium . . regem a cunctis eligi eique post obitum suum, si rector iustus futurus esset, subiectionem promitti fecit. [Lamp. 1054, S. 156 (66): imperatoris filius H. consecratus est in regem Aquisgrani; Ann. Aquens. 1054, S. 36. Vgl. Steindorff 2, 227; Meyer v. Knonau 8. Mit Unrecht bezweifelt Grauert, Hist. Jahrb. 13, 183, die Krönung.]

[2] [Lampert 1076, S. 241 (250): ab ipsis (sc. principibus) tamen qui venerant iusiurandum exegit et accepit, ut non alium post eum quam filium eius . . regem sibi eligerent. Vgl. Bern. 1076, S. 431. — Ann. Weissenb. 1087, SS. 3, 72 (57): C. factus est rex 3 Kal. Junii Aquisgrani; Ann. Brunw. 1083, SS. 16, 725; Chron. reg. Col. 1089, SS. 17, 744 (39); Ann. Aquens. 1087, S. 36.] — V. Heinr. IV. c. 7, SS. 12, 276: transferrent potius electionem in minorem filium suum, quam iure maior amisisset; Ann. Aquens. 1099, S. 37. Der König selbst spricht von der electio Heinrich V. in dem Brief bei D'Achery (ed. II) 3, 441. Vgl. Druffel S. 14 N.; 15 N.

Staufer gelang es, dem Sohn Heinrich das Recht zur Nachfolge mit königlichem Titel zu verschaffen, und nur ein früher Tod desselben täuschte die Hoffnung[1].

Was so geschah, wird manchmal auf einen Befehl des Herrschers zurückgeführt[2] oder als ein Einsetzen durch denselben bezeichnet[3]. Und factisch wird es unter Königen von dem Ansehn und der Macht, wie sie Otto I, Heinrich III. besassen, nicht wesentlich anders gewesen sein. Dieser that was er konnte, dem jungen Sohn die Nachfolge zu sichern: sterbend nahm er noch die Vermittelung des am Hofe anwesenden Papstes in Anspruch, durch den dann, wie es scheint, Heinrich IV. in feierlicher Weise in die Herrschaft eingeführt ist[4].

[1] [Konrad an den Papst (Epist. Wib. 33, Jaffé 1, 111): filium nostrum H. in regem et sceptri nostri successorem unanimi principum coniventia et alacri totius regni acclamatione electum . . . coronare decrevimus. Andere Nachrichten bei Bernhardi 2, 547.]

[2] Ann. Altah. 961, SS. 20, 786: Oddo iussu patris Oddonis rex factus est. Ann. S. Disib. 1106, SS. 17, 19, von Heinrich III: rogavit immo imperando imperavit, den Sohn zu wählen.

[3] Ekkeh. 1099, SS. 6, 210: Heinricum quintum regem fecit, reprobato maiore filio Ch., quem prius coronavit; C 1105, S. 227: filium, quem regem constituit. Vita Heinr. IV. c. 7, SS. 12, 277: heredem regni sui constituit. Dagegen heisst es Chron. Wircib. c. 17 SS. 6, 31, von Heinrich III: filium suum H. Romani pontificis ceterorumque pontificum et principum electione regem constituit. Vgl. S. 171 N. 2 die Stellen Liudprands.

[4] Ausser der Stelle N. 3 kommen in Betracht: Ann. Rom. SS. 5, 470 (Lib. pont. 2, 334): commendavit ei H. filium suum. . . . Tunc dictus pontifex tradidit regnum per investimentum dicto puero H.; Leo Chron. Casin. II, 91, SS. 7, 690: quem in manu eius pater reliquerat . . . eumque in regno confirmans; Donizo 18, v. 1166, SS. 12 375: Hunc Victor regem laudavit papa recentem. Noch anders fasst Gregor VII. die Sache, Reg. I, 19, S. 33: moriens Romanae ecclesiae per v. m. papam Victorem praedictum filium suum commendavit. Es scheint mir hiernach nicht zu bezweifeln, dass der Papst wenigstens durch einen bestimmten Act Heinrich als König anerkannte. [Als Neuwahl ist indessen

Auch dem Besitz der königlichen Insignien ist eine gewisse Bedeutung für die Nachfolge gegeben. Die Uebersendung derselben an Heinrich von Sachsen war die Form, in welcher Konrad I. seine Absicht, ihm die Herrschaft zuzuwenden, kundgab[1]. Heinrich von Baiern legte, da er nach Otto III. Tod die Herrschaft erstrebte, den grössten Werth darauf, in ihren Besitz zu gelangen[2], und dass er ihn erreichte, ist später geradezu als der Grund zu seiner Erhebung betrachtet[3]. [Ihre Uebergabe an den neu gewählten Konrad II. durch die Kaiserin Kunigunde ward besonders hervorgehoben][4]. Als Heinrich V. gestorben, brachte der Erzbischof Adelbert sie durch List in seine Gewalt und leistete auch damit der von ihm betriebenen Erhebung Lothars von Sachsen Vorschub[5]. Konrad III. übergab sie dem Neffen Friedrich, da er ihn zum Nachfolger ausersehen hatte[6].

der Vorgang am Sterbebette Heinrich IV. gewiss nicht anzusehen, wie Rodenberg, Ueber wiederholte deutsche Königswahlen S. 4 meint.]

[1] Liudpr. II, 20, SS. 3, 292: heredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus his ornamentis Heinricum constituto. Vgl. die Stellen des Cont. Reg., Widuk. u. s. w. Waitz, Jahrb. S. 36 N. 5.

[2] Thietm. IV, 31 (50), SS. 3, 782: corpus imperatoris cum apparatu imperiali, lancea dumtaxat excepta, quam Heribertus clam premittens, suam sumpsit in potestatem. Der Erzbischof wird gezwungen, auch die Lanze auszuliefern. Vgl. Hirsch, Heinrich II. B. 1, 194, der die andern Berichte zusammenstellt.

[3] Brunw. fund. c. 11, SS. 14, 131: ex occasione imperialium apud se retentorum pluribus regni maioribus ad sese cum favore commigrantibus, idem Heinricus regnat.

[4] [Wipo c. 2, SS. 11, 259: imperatrix Chunegunda regalia insignia, quae sibi imperator Heinricus reliquerat, gratanter obtulit, et ad regnandum, quantum huius sexus auctoritatis est, illum corroboravit.]

[5] Otto Fris. G. Frid. I, 15, SS. 20, 360. Albert. Stad. 1126, SS. 16, 322. [Vgl. Bernhardi, Lothar 22 f.]

[6] Otto a. a. O. I, 63, S. 389: regalia duci Friderico ... commendans. Wenigstens hat Friedrich es so ausgelegt.

Wie sich so aber auch die Dinge gestalten mochten, immer scheint die Form einer Wahl gewahrt, sind königliche Würde und Titel nur auf Grund dieser ertheilt[1]. Und mehr als einmal hat sie auch die wirkliche Entscheidung gegeben. Aber die Vorgänge, welche da in Betracht kommen, tragen noch einen verschiedenartigen Charakter an sich.

Die Erhebung Arnulfs erfolgte im Gegensatz zu dem rechtmässigen, durch Erbrecht berufenen König, der sich aber unfähig gezeigt, die Macht zu handhaben, welche ihm zukam. Dem Sohn Ludwig dagegen war im voraus gehuldigt, und wenn noch von einer Wahl die Rede ist, so handelt es sich eben um die wirkliche Uebertragung der Herrschaft, die bei der Jugend des Fürsten wenigstens nicht als unzweifelhaft angesehen werden konnte[2]. Durch förmliche Wahl empfing Konrad I. die Krone, wenn auch wohl auf Grund einer Einigung, die unter den Mächtigsten der Grossen vorher herbeigeführt war[3]. Noch mehr war dies bei Heinrich I. der Fall, so dass die Versammlung in Fritzlar nur zur Ausführung brachte, was vorher wenigstens zwischen Franken und Sachsen und der einflussreichen Geistlichkeit vereinbart war[4]: aber der Act, welcher hier

[1] So Cont. Reg. 961; Thietm. III, 14 (24) zu 983; Wipo c. 23 zu 1028; Herim. Aug. 1053; Vita Heinr. IV. c. 7 über die Wahl Heinrich V; Wib. epist. zu 1147, vgl. oben 174—176. [Ob in solchen Fällen ein Wahlverfahren angewendet wurde, wie es bei Thronvacanzen üblich war, ist zweifelhaft.]

[2] S. über den Vorgang VG. 5 (RV. 1), 34 N. 2. Dass die Erhebung in Forchheim statthatte, spricht wenigstens für die formale Bedeutung derselben.

[3] a. a. O. S. 61 N. 2.

[4] a. a. O. S. 68 N. 2. Widukind erwähnt nur der Acclamation durch das Volk.

vollzogen, war es, der dem neuen König das Recht zur Herrschaft gab, welches er dann den widerstrebenden herzoglichen Gewalten im Süden gegenüber auch mit Gewalt der Waffen zur Geltung brachte[1].

Die Erhebung Otto I. war im wesentlichen nur eine feierliche Einführung in die königliche Würde. Dass sie ihm, dem ältesten Sohn aus der von der Kirche allein anerkannten Ehe Heinrichs mit Mathilde, wie der Vater es empfohlen, gebühre, darüber war kein Zweifel[2].

[1] So hebt es Liudprand hervor, wenn er Heinrich zu Herzog Arnulf sagen lässt, II, 22, SS. 3, 292: Quod populus regem me cupit esse scias ... Si regem populus cuperet preponere temet, protinus is essem qui magis hoc cuperet.

[2] Dass die Entscheidung zwischen Otto und dem jüngeren, während des Vaters Regierung geborenen Bruder Heinrich geschwankt, erscheint als spätere unbegründete Erzählung; s. was über die Nachrichten der Vitae Mahthildis in den Nachrichten der Ges. der W. 1853, Nr. 13, bemerkt ist. Die Stelle der älteren, auf die ich damals glaubte ein gewisses Gewicht legen zu müssen [SS. 10, 581 c. 16 'tumultuante milite'], hat Jaffé als aus dem Sulpicius Severus abgeschrieben nachgewiesen, Uebers. 2. Aufl. S. 27; vgl. S. VIII. [Im übrigen bezieht diese Stelle sich jedenfalls nicht auf den Thronwechsel von 936, sondern auf Otto I. Kaiserkrönung. Alles, was später über eine Rivalität der beiden Söhne Heinrich I. im Jahre 936 gesagt wurde, geht zurück auf die V. Math. post. c. 8. 9, SS. 288 f. Ranke, Weltg. 6, 2, 146 f. suchte gleich Harttung, Forschungen 18, 143f. dieser Meldung volle Glaubwürdigkeit beizumessen. Scharf dagegen erklärte sich Maurenbrecher, Königswahlen 52f., dem wir voll beipflichten dürfen]. — Köpke, Otto I. S. 3 und Widuk. S. 131, Phillipps, Königswahl S. 21, und Giesebrecht 1[5], 243, nehmen eine Vorwahl der Sachsen und Franken an, nach Widuk. II, 1, SS. 3, 437: omnis populus Francorum atque Saxonum iam olim designatum regem a patre filium eius Oddonem elegit sibi in principem, universalisque electionis notantes locum iusserunt esse ad Aquasgrani palatii, so dass die universalis electio im Gegensatz zu der der Franken und Sachsen gesetzt sei. Giesebrecht selbst aber bemerkt, S. 815, dass Franken und Sachsen das ganze Reich bezeichnen; vgl. VG. 5 (RV. 1), 140 N. 2. 3; und ich verstehe

Da die Grossen des Reichs in Aachen, der Pfalz Karl des Grossen, zusammenkamen, handelte es sich nur um die Form der Uebertragung. Die Herzoge, Grafen und Vassallen leisteten die Huldigung; dann ward Otto in der Kirche dem versammelten Volk vorgestellt und an dies die Frage gerichtet, ob die Wahl ihm gefalle: durch Aufhebung der Rechte und lauten Zuruf gab es seine Zustimmung kund[1]; und darauf erfolgte die Krönung und Salbung, die von Heinrich in Fritzlar abgelehnt war. Bei Otto II. und III. ging ihr eine Wahl voran: nur für Lothringen besonders erfolgte in Aachen auch die Anerkennung der Grossen[2]. Als die Nachfolge

daher Widukind nur so, dass er sagt: das Volk erklärte sich für Otto und bestimmte Aachen für die allgemeine, feierliche Wahl. Vgl. die Stelle in der folgenden Note, die auch nur die Designation und die feierliche Wahl in Aachen kennt. [Maurenbrecher, Königswahlen 54 f. stimmt dieser Annahme zu und leugnet eine Versammlung, die in der Zeit zwischen dem Erfurter Tag und der Aachener Feier stattgefunden habe. Aber Widukind, auf den es hier allein ankommt, unterscheidet doch meines Erachtens unzweideutig von der Aachener Versammlung eine andere an ungenanntem Orte, wo über die Vornahme der universalis electio beschlossen wurde. Vgl. auch Ottenthal 55 g.]

[1] Widuk. a. a. O., wo der Erzbischof sagt: En, adduco vobis a Deo electum et a domino rerum Heinrico olim designatum, nunc vero a cunctis principibus regem factum Oddonem; si vobis ista electio placeat, dextris in coelum levatis significate. Ad haec omnis populus dextras in excelsum levans, cum clamore valido inprecati sunt prospera novo duci. Vgl. Cont. Reg. 936, SS. 1, 617: consensu primorum regni successor eligitur

[2] Cont. Reg. 961 vorher S. 174 N. 1. Die Ann. Lob. SS. 2, 210 haben wohl nur den Vorgang zu Aachen im Auge, wenn sie schreiben: consors paterni regni asciscitur et septiformi gratia Spiritus sancti donatur in palatio Aquensi. Auch Widukind III, 76, S. 466, erwähnt nur der Salbung. [Vgl. Ottenthal 297 a, 299 a. Dass i. J. 973 'eine neue allgemeine Wahl' Otto II. stattfand, wie Rodenberg S. 2 annimmt, werden wir entschieden leugnen.] —

des letzteren, eines vierjährigen Knaben, von den nächsten Verwandten Anfechtung erfuhr, ist von seinen Anhängern auf die stattgefundene Wahl und Salbung entschiedenes Gewicht gelegt[1].

Haben diese dergestalt auch bei den nächsten Erben unter den mächtigen Königen des Sächsischen Hauses eine gewisse Bedeutung gehabt[2], so musste das noch ungleich mehr der Fall sein, da Otto III. ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen starb[3]. Wie viel Gewicht auch die Zugehörigkeit zu dem regierenden Hause für Heinrich II. in die Wage der Entscheidung legte, doch verhinderte es weder, dass nicht auch andere Fürsten als Prätendenten auftraten[4], noch entband es den Urenkel Heinrich I. von der Nothwendigkeit, seinem Anspruch erst die förmliche und vollständige Anerkennung der berechtigten Gewalten im Reich zu verschaffen. In

Otto III. ward in Verona gewählt, in Aachen gesalbt. [Vgl. vorher S. 174, N. 2.]

[1] Ann. Quedl. 984, SS. 3, 66: prohibente fidelium . . . regi electo et uncto iure faventium decertatione.

[2] Es ist bemerkenswerth, dass gerade der Cont. Reg. den rechtlichen Standpunkt der Wahl entschieden festhält.

[3] Was Wilmanns, Die Reorganisation des Kurfürstencollegiums S. 57, aus den späteren Fabeleien von dem Ursprung der Kurfürsten hat herausdeuten wollen, dass Otto III. mit Papst Gregor V. zusammen das Deutsche Königthum und Kaiserthum zu einem Wahlreich gemacht, darf man, wo von wissenschaftlicher Arbeit die Rede ist, kaum erwähnen. Langhans, Die Fabel von der Einsetzung des Kurfürstencollegiums durch Gregor V. und Otto III. (Abdruck aus dem Programme des k. k. Gymnasiums zu Iglau) widerlegt mit grosser Sorgfalt und (für den Gegenstand fast zu grosser) Gründlichkeit die Aufstellungen von Wilmanns.

[4] Ob bei Hermann von Schwaben, wie Stein, Konrad I. S. 316, meint, irgendwie die Verwandtschaft mit dem Konradinischen Hause in Betracht kam, muss dahingestellt bleiben: die Zeitgenossen erwähnen es nicht.

eigenthümlicher Weise, nicht durch einen gemeinschaftlichen Act, ist sie erfolgt.

Mit den Baiern und Ostfranken, die von Anfang für ihn waren, begab sich Heinrich nach Mainz, wo die Bischöfe und andere Grosse des Rheinischen Frankens und des Mosellandes mit jenen gemeinsam ihn zum König wählten [1] und der Erzbischof sofort die Salbung ertheilte. Eben das gab einen bestimmten Rechtstitel: von da an hat sich Heinrich als König betrachtet: er führte den Titel und übte die Rechte [2]. Aber es galt doch, die Zustimmung der verschiedenen in dem Deutschen Reich vereinigten Stämme zu gewinnen; und zu dem Ende durchzog er das Reich und gewann der Reihe nach die Anerkennung der verschiedenen Stämme [3]. Zuerst in Thüringen, wo der Graf Wilhelm von Weimar und die Ersten des Landes, wie Thietmar sich ausdrückt [4], ihn zum Herrn annahmen. Zu Merseburg an der Grenze Thüringens und Sachsens waren die Fürsten dieses Landes versammelt, dazu Boleslaus von Polen. Der Herzog Bernhard trug im Namen der Sachsen die

[1] Thietm. V, 7 (11), SS. 3, 793: communi devotione in regem electus . . . cunctis presentibus Deum collaudantibus coronatur; Francorum et Muselenensium primatus regi manus tunc applicans gratiam eiusdem meruit. Ann. Quedl. 1002, S. 78: a Francis in regnum eligitur. Marianus SS. 5, 555: electione populi laudatus est Mogontiae in regem. Vgl. V. Burchardi c. 9, SS. 4, 836.

[2] Usinger bei Hirsch, Heinrich II. B. 1, 443.

[3] Vgl. Thietm. IV, 31 (50), S. 782: Quos singulatim, ut se in dominum sibi et regem eligere voluissent, multis promissionibus hortatur.

[4] V, 9 (14) S. 794: Willehelmus Thuringiorum tunc potentissimus obviam pergens dominumque venientem cum magna gratulatione suscipiens regis efficitur. Ibi tunc rex a prefato comite et a primis illius regionis conlaudatur in dominum.

Wünsche und Forderungen des Stammes vor; und Heinrich versprach sie zu erfüllen; erklärte, dass er nur mit ihrer Zustimmung und auf ihre Aufforderung hin in königlicher Würde erscheine[1] — die Sachsen, scheint es, waren unzufrieden, dass er bereits ohne ihre Zustimmung die Salbung empfangen und sich als König geriert hatte[2] —: er gelobte, ihr altes Recht zu wahren, ihrem Willen, soweit er könne, zu folgen. Darauf übertrug ihm der Herzog durch Ueberreichung der Lanze als des Symbols der Herrschaft die königliche Gewalt; die Beamten nnd Vassallen huldigten: als wirkliche Wahl derselben ward es angesehen, was hier geschah[3].

[1] a. a. O. 9 (16), S. 795: Et ut certi de hiis sitis, quomodo vobis placet, salvo honore regni affirmo, quia non rennuentibus nec contradicentibus vobis, set potius quasi applaudentibus et huc me invitantibus, hac regali dignitate honoratus appareo, legem igitur vestram non in aliquo corrumpere etc. Es ist aber zu beachten, dass uns hier und im Folgenden Thietmars Text nicht von der Originalhandschrift, sondern nur von einem späteren Codex überliefert ist [Lindner, Königswahlen 29 übersetzt im Gegensatz zur bisher üblichen Auffassung 'quia' mit 'weil' und leugnet dementsprechend eine unmittelbare Anerkennung des sächsischen Wahlrechts durch Heinrich. Ich finde das überzeugend. Vgl. Mitth. Oest. Inst. 16, 74f.]

[2] Ann. Quedl. 1002, SS. 3, 78, bemerken: insciis Saxonibus . . . unctus coronatur.

[3] A. a. O.: Bernhardus igitur dux, accepta in manibus sacra lancea, ex parte omnium regni curam illi fideliter committit; c. 9 (17): Istum inquam solem, id est diem, venerabiliter cole (sc. o Merseburg), quo electus est in te . .; c. 10 (18): Omnes qui priori imperatori serviverant . . . regi manus complicant, fidele auxilium per sacramenta confirmant. Ann. Quedl. 1002, S. 78: Illo Bernhardus dux et Saxonum primates cum decore suorum convenientes, benigne ab eo suscepti sunt moxque dominum sibi illum ac regem elegerunt. [Maurenbrecher S. 82 charakterisiert den Merseburger Vorgang nicht ganz richtig, da er von einer „neuen Wahl durch die Sachsen“, die sich Heinrich I. gefallen liess, spricht. Eben-

Indem Heinrich sich dann nach dem Westen wandte, traf er in Duisburg den Erzbischof von Köln und andere Lothringische Bischöfe: sie wählten ihn nun ihrerseits zum König, huldigten und zogen mit ihm nach Aachen, wo er von den versammelten Grossen des Lothringischen Reiches allgemein als Herr anerkannt und feierlich als König proclamiert wurde[1]. Zuletzt unterwarf sich auch der Herzog von Schwaben, der selbst nach der Krone getrachtet hatte, und mit ihm der Stamm, an dessen Spitze er stand[2]: hat jener vielleicht daran gedacht, wenigstens einen Theil des Reiches für sich zu gewinnen[3], so ist auch das gescheitert.

Auch Heinrich II. ist ohne Erben gestorben, das Geschlecht Heinrich I. mit ihm im Mannsstamm erloschen. Mehr als je seit den Tagen Konrad I. war damit der freien Wahl Raum gegeben. Was auch der Rath des verstorbenen Königs gelten und der Einfluss einzelner im Reich, namentlich des Mainzer Erzbischofs, bedeuten mochte: eine Entscheidung war dadurch nicht gegeben[4].

sowenig stimme ich mit Lindner S. 28 f. überein, der die Ausübung eines Wahlrechts leugnet und die Ereignisse nur als Laudatio (Huldigung) gelten lässt. Es war vielmehr eine Nachwahl. Vgl. meine Bemerkungen in Mitth. Oesterr. Instit. 16, 75 f.]

[1] Thietm. c. 12 (20), S. 796: Igitur hii confratres, episcopi scilicet, regem pariter eligentes fidemque sacramentis firmantes, usque ad Aquisgrani eundem comitantur. Quo . . . a primatibus Liuthariorum in regem collaudatur et in sedem regiam more antecessorum suorum exaltatur et magnificatur. Vgl. G. Camer. I, 114, SS. 7, 451: principes Lothariensium Heinricum . . . sibi legunt ad regni imperium.

[2] Das Letzte betrachten Thietmar und Adalbold, der ihm folgt, als selbstverständlich.

[3] VG. 5 (RV. 1), 113. Jedenfalls von einer Theilung, nicht von einer Selbständigkeit des einzelnen Stamms ist die Rede.

[4] Vgl. besonders Wagner, Die Wahl Konrad II. S. 44 ff.

Man entschloss sich, eine allgemeine Versammlung zu berufen, wie sie in der Art vielleicht noch nie stattgefunden hatte[1]. Hier, nach einigen Verhandlungen, da die Wahl zwischen zwei Vettern schwankte, gab der Mainzer Erzbischof zuerst seine Stimme dem älteren Konrad. Die grosse Mehrzahl schloss sich dem an; Lothringische Grosse, die sich zuerst der Theilnahme entzogen, unterwarfen sich nach einiger Zeit[2].

Konrad II. und sein Vetter sind den Ottonen durch weibliche Verwandtschaft verbunden gewesen — sie waren Urenkel einer Tochter Otto I. —; sie stammten aus demselben Geschlecht wie Konrad I. Der gewählte König vertrat die ältere Linie des Hauses. Es sind das Momente, die sicher dazu beigetragen haben, die Wahl zu bestimmen. Aber nur dieser verdankte der König die Herrschaft.

Um sie dann seinem Geschlecht zu sichern, ward wieder die Wahl des Sohnes bei Lebzeiten des Vaters und schon in jungen Jahren vorgenommen, und Heinrich III. und IV. sind dem Beispiel gefolgt, das ihnen Konrad II. gegeben, haben aber auch dadurch nur das erbliche Recht, das namentlich der letzte entschieden

[1] Wipo c. 1, SS. 11, 257: Tandem condicta est dies notatusque locus, fit publicus conventus qualem me vidisse antea non memini. Dass der Erzbischof von Mainz auf die Berufung und Bestimmung des Orts den wesentlichsten Einfluss übte, ist wahrscheinlich genug, wenn auch nirgends direct gesagt. Wenn unter Heinrich II. eine solche Versammlung nicht zu stande kam, so lag das, soviel wir sehen, durchaus nicht an dem Widerstreben der Stämme, sondern an dem einseitigen Vorgehen Heinrichs und des Mainzer Erzbischofs, der ihn ohne allgemeine Wahl als König anerkannte und salbte.

[2] G. Camer. III, 50, SS. 7, 485.

in Anspruch nahm, zu befestigen gedacht: die Wahl sollte es bestätigen, in wirkliche Geltung setzen. Und eine andere Bedeutung haben die Versammlungen, auf welchen sie vorgenommen ward, in der That auch nicht gehabt.

Um so bedeutender war es, dass die Opposition gegen Heinrich IV. zu der Aufstellung eines neuen Königs führte, der sein Recht wieder nur auf Wahl gründen konnte und auch für die Zukunft dieser ausdrücklich die vollste Freiheit gewährte, jedem Anspruch für sein Haus von vorne herein entsagte[1]. Noch entscheidender wirkte, dass Heinrich V. wieder keinen Erben hinterliess, zu dessen Gunsten eine Bestimmung über die Nachfolge hätte getroffen werden können, der Schwager den Anspruch, den er erhob, nur durch eine Wahl zu verwirklichen vermochte und bei dem Versuch einer Opposition unterlag, die ihn gerade als Erben der Fränkischen Könige und ihrer Politik nicht wollte.

Als es zu dieser Wahl kam, fehlte es an bestimmter Form und Ordnung. Wie die Dinge sich entwickelt haben, erklärt es sich, dass bis zum Ende dieser Periode hin von feststehenden Einrichtungen hier nicht die Rede sein kann, nur für einzelnes frühere Vorgänge als massgebend erschienen.

In Beziehung auf den Ort hat sich kein sicheres Herkommen gebildet. Ist Arnulf in Frankfurt zuerst als König anerkannt[2] und ist dies in den späteren

[1] S. vorher S. 168.

[2] VG. 5 (RV. 1), 26. Ausdrücklich sagt es Gobelinus Pers. c. 43 (ed. 1599), S. 196, was aber vielleicht nur auf Missverständnis der Ann. Fuld. 887, SS. 1, 404 (115), beruht.

Zeiten des Reichs die regelmässige Stätte für die Deutsche Königswahl geworden, so doch keineswegs in dieser Periode. Eine Zeit lang tritt Forcheim, eine königliche Pfalz im östlichen Franken, in den Vordergrund. Hier hat schon Ludwig d. D. getagt, als es sich um eine Verständigung mit den Söhnen um die Theilung des Reiches handelte[1]. Hierhin begab sich Arnulf gleich nach seiner Erhebung, und man kann vermuthen, dass er die Huldigung wenigstens eines Theils der Grossen hier entgegennahm[2], während andere etwas später in Regensburg sich um ihn versammelten. In Forcheim hat er dann über die Anerkennung seiner Söhne Znentebold und Ratolf mit den Grossen verhandelt[3]; und nach des Vaters Tod ward hier Ludwig d. K. zum König erhoben[4], hier auch Konrad I. gewählt[5]. Es ist wahrscheinlich, dass man sich dieser Vorgänge erinnerte, als man die Versammlung zur Wahl eines neuen Königs gegen Heinrich IV. hier ansetzte[6]. Inzwischen aber waren die Erhebungen der Könige an ganz andern Orten erfolgt, die Heinrich I. zu Fritzlar nahe der Sächsischen Grenze, die Otto I. in der Pfalz Karl des Grossen zu Aachen, die Otto II. in Worms, Otto III. zu Verona, auf Italischem Boden. Heinrich II. empfing die königlichen Ehren zu Mainz, und dieser Vorgang hat wohl darauf eingewirkt[7], dass unter dem

[1] Ann. Fuld. 872, S. 384 (75). [Mühlbacher 1448 c.]

[2] Fulda, Corvei, Herford erhalten hier Bestätigung ihrer Privilegien; Mühlb. 1719. 1720.

[3] Ann. Fuld. 889, S. 406 (118). [Mühlb. 1764 a.]

[4] Regino 900, SS. 1, 609. [Mühlb. 1931 d.]

[5] VG. 5 (RV. 1), 62.

[6] Grund, Wahl Rudolfs von Schwaben S. 65 ff.

[7] Nach der sagenhaften Darstellung der Kaiserchronik v.

Einfluss der Erzbischöfe wiederholt hier oder in der Nähe die Wahlversammlung abgehalten ist, bei Konrad II. südlich der Stadt an einem Ort Kambe[1]; während nach Mainz selbst die Fürsten berufen wurden, als es sich unter Heinrich IV. zuerst um die Wahl eines Gegenkönigs handelte[2], und nach Heinrich V. Tod eben hier die Versammlung statthatte[3]. Dazwischen aber hat Konrad II. Wahl und Krönung seines Sohnes zusammen in Aachen vornehmen lassen[4]; Heinrich III. dem gleichnamigen Sohn in der Pfalz zu Trebur die Anerkennung der Grossen verschafft[5]. Als eine blosse Parteiversammlung erscheint es, da nach Rudolfs Tod der Graf Hermann in Ochsenfurt als König aufgestellt ward[6], und nicht viel regelmässiger war es, da der erste Staufer in Coblenz von einem Theil der Fürsten die Herrschaft empfing[7], während [Konrad III. die Wahl seines Sohnes Heinrich] zuerst wieder in Frankfurt abhalten liess[8].

16068 ff. wird auch Otto III. in Mainz von den Fürsten gewählt, D. Chron. 1, 371; dagegen lässt sie die Versammlung, welche Lothar wählte, berufen 'hin ze deme stuole zu Aache', v. 16943 S. 387; vielleicht Missverständnis einer Lateinischen Stelle, die bildlich von einem 'in solium regni collocare' sprach.

[1] Wipo c. 2, SS. 11, 257. Vgl. Arndt, Wahl Konrad II. S. 6, Giesebrecht 2, 627, gegen Bodmanns Abhandlung: Nähere Bestimmung der Wahlstatt Konrad II. [Den Ort der Wahl nennen nur Bern v. Reichenau in einem Brief an die Italiener, Giesebrecht 2, 696 und — vielleicht daraus — Herm. Aug. 1024, SS. 5, 120. Vgl. Bresslau, Konrad II. B. 1, 17 f.]

[2] Lamp. 1073, SS. 5, 204 (168): principes de toto regnō Mogontiam evocavit. [3] Electio c. 1, SS. 12, 510.

[4] vorher S. 174 N. 3. [5] vorher S. 175 N. 1.

[6] Ann. Yburg. 1081, SS. 16, 437; [Cas. mon Petrish. II, 39, SS. 20, 647].

[7] Otto Fris. G. Frid. I, 22 (23), SS. 20, 362. Vgl. über die nähere Bestimmung des Orts Ann. des V. f. Nass. Alterthumskunde X (1870), S. 379 ff. [Bernhardi, Konrad III. B. 1, 14.]

[8] vorher S. 176 N. 1.

Ebenso wenig wie über den Ort der Versammlung hat für die Theilnahme an derselben ein bestimmtes Recht gegolten.

In älterer Zeit ist allgemein von dem Volk die Rede, welches wählt oder zustimmt[1]. Aber die Entscheidung liegt bei den geistlichen und weltlichen Grossen, sie werden besonders hervorgehoben, das Volk nur daneben als mitwirkend oder zustimmend genannt[2].

[1] Liudpr. II, 1, SS. 3, 288, und II, 17, S. 291, von Ludwig d. K. und Konrad: cunctis a populis. Widuk. I, 16, SS. 3, 425, und II, 1, S. 437: omnis populus Francorum atque Saxonum; I, 26, S. 429: coram omni populo Francorum atque Saxonum. [Ruotgeri V. Brun. 41, SS. 4, 270 (961): ab omni populo. Marianus (1002), SS. 5, 555: electione populi. Thietm. IV, 31 (50), SS. 3, 782: qui melior et maior populi tocius pars se inclinaret.] Wipo c. 2, S. 258: quem illorum maior pars populi laudaret. [Ann. Hildesh. 1039: generali cleri populique preelectione.] Berth. 1077, SS. 5, 292: communi totius populi suffragio et laudamento.

[2] [Schon Regino 900, SS. 1, 609 sagt: proceres et optimates regem super se creant; und in jenem Schreiben Hattos von Mainz an den Papst, welches meist für gefälscht angesehen wird (vgl. Mühlb. 1931[d]), dessen Echtheit aber neuestens Lindner, Königswahlen 215 ff. vertheidigt, heisst es: communi consilio principum et totius populi consensu in regem elevaretur.] Widuk. I, 26, S. 429, sagt: congregatis principibus et natu maioribus exercitus Francorum ... coram omni populo Francorum atque Saxonum. Cont. Reg. 961, S. 624: consensu et unanimitate regni procerum totiusque populi. Ann. Quedl. 920, SS. 3, 52: communi senatus ac plebis assensu electus; 1024, S. 89: Facto ... totius senatus conventu. [Thietm. I, 3 (6), S. 736: ab omnibus regni principibus in regem electus;] II, 1, S. 743: Omnes rei publicae principes ... Ottonem ... elegerunt; II, 2 (4), S. 744: communi tocius senatus electione honoris consortem successoremque firmaret. Wipo c. 2, S. 257: cuncti primates, vires et viscera regni; [S. 259: consedere principes, populus frequentissimus astabat;] vgl. c. 23, S. 268. Herim. Aug. 1028, SS. 5, 121: a principibus cunctis electus. Bruno c. 93, SS. 5, 366: sicut a principibus erat electus. Lamp. 1073, SS. 5, 204 (168): principes de toto regno Mogontiam evocavit, ut ... regem constitueret. Berth. 1077, SS. 5, 292: Hos sequitur sine mora totus

Die Fürsten erscheinen in zahlreicher Begleitung, und diese ist es, welche durch Zuruf dem neuen Herrscher ihre Anerkennung darbringt[1]. Oder die versammelte Menge giebt, wie dort in Aachen bei der Erhebung Ottos und ähnlich später bei den Krönungen der Könige, auf Anfrage in der Kirche noch eine formelle Zustimmung[2]. Wenn bei der Wahl Konrad II. der allgemeinen Stimme des Volks ein gewisser Antheil an der Entscheidung beigelegt wird[3], so ist bei der Lothars davon nicht die Rede: und mehr und mehr ist die Theilnahme weiterer Kreise auf jenen Act bei der Krönung beschränkt. Aber immer freilich galt, was geschah, als Wille und That der Gesammtheit[4].

Und der Kreis der Grossen, welche einen selbstständigeren Antheil nahmen, war auch nicht fest begrenzt. Zunächst handelt es sich nur um die Angehörigen des

senatus et populus. Electio Loth. c. 1, SS. 12, 510: Congregatis igitur hinc inde principibus . . . ceterisque nobilibus; c. 6: unanimi consensu ac peticione principum . . . sublimatur in regnum. Concordantibus itaque in electione regis universis regni principibus etc. Vgl. im allgemeinen Grund, Wahl Rudolfs S. 81. [Lindner 67 ff.]

[1] Widuk. I, 26, S. 429: Placuit itaque sermo iste coram universa multitudine, et dextris in caelum levatis, nomen novi regis cum clamore valido salutantes frequentabant.

[2] Widuk. II, 1, S. 437. Formeln S. 35. S. unten. [Und auf diese Zustimmung, nicht auf ein besonderes Wahlrecht der Lothringer geht es offenbar zurück, wenn 961 (vgl. vorher S. 174 N. 1 u. 180 N. 2) von einer electio zu Aachen die Rede ist.]

[3] Wipo c. 2, SS. 11, 259: Fit clamor populi, omnes unanimiter in regis electione principibus consentiebant, omnes maiorem Chuononem desiderabant, in illo persistebant, ipsum cunctis dominantibus nihil haesitando praeposuerunt, eundemque regali potentia dignissimum iudicabant.

[4] So sagt Lothar von sich, Compte rendu de la comm. d'hist. 3. serie IX, S. 17 (St. 3233): omnium fidelium consensu et electione ad regnum pervenimus.

Deutschen Reichs, auch seitdem der Deutsche König zugleich König von Italien und Burgund war. Geradezu ausgeschlossen freilich sind die Angehörigen dieser Reiche nicht gewesen. An der Erhebung Otto III. in Verona haben ohne Zweifel auch die Italiener theilgenommen. Wipo macht als Grund, dass sie bei der Wahl Konrad II. fehlten, nur die Entfernung geltend[1].

Als die, nach deren Rath das Reich pflege seine Könige zu wählen, zählt Wipo die Bischöfe und Herzoge auf[2], ohne doch ihnen ein ausschliessliches Recht beizulegen. Schon als Heinrich II. das Reich durchzog, um die Anerkennung der verschiedenen Stämme zu erhalten, treten jene wohl besonders hervor, neben ihnen aber auch Markgrafen, Pfalzgrafen und andere Grafen[3]. Herzoge und Grafen nennt ein Bericht des zwölften Jahrhunderts und setzt über sie die Bischöfe[4]. Bei der Wahl Lothars werden überhaupt als anwesend genannt Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Pröpste, Geistliche und Mönche, dann Herzoge, Markgrafen und Grafen, und weiter allgemein Adliche[5]; und dass der Kreis derer,

[1] Wipo c. 1, S. 257: Italiam transeo, cuius principes in brevi convenire ad regiam electionem nequiverunt . . . Burgundia enim nondum Romano imperio ita ut nunc acclinis fuerat.

[2] Wipo c. 1, S. 256: ut dicam summorum nomina quaedam, seu pontificum sive saecularium principum, qui tunc in regnis vigebant, quorum consiliis consuevit Francia reges eligere.

[3] Von den Sachsen heisst es Thietm. V, 9 (15), SS. 3, 795, nach namhaft gemachten Erzbischöfen, Bischöfen, Herzogen (von Sachsen und Polen), Markgrafen und dem Pfalzgrafen: aliisque quam pluribus tam episcopis quam comitibus.

[4] S. 192 N. 2.

[5] Electio c. 1, SS. 12, 510: Congregatis igitur hinc inde principibus, legatis scilicet d. apostolici, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, prepositis, clericis, monachis, ducibus, marchionibus,

die als vorzugsweise berechtigt galten und als Fürsten bezeichnet wurden, kein kleiner war, zeigt, dass man aus der Gesammtheit einen Ausschuss von vierzig wählte, zehn aus jedem der vier Hauptstämme[1]. Zu einer weiteren Beschränkung der Zahl oder zu einem bestimmten Vorrecht einzelner Personen bei der Wahl ist es in dieser Zeit offenbar nicht gekommen.

Dagegen wird wohl den hohen Geistlichen ein besonderer Einfluss beigelegt, die Wahl als ihr Werk, ihr Recht hingestellt[2]: nach der Krönungsformel nehmen

comitibus ceterisque nobilibus. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 476 N. 4. Dass die Theilnahme bei dieser Wahl kleiner war als bei früheren, ist kein Grund mit Wichert, Forschungen 12, 84, anzunehmen; nur dass bei der Berathung in geschlossenem Raum nicht alle anwesend sein konnten. Order. Vit. SS. 20, 76, spricht von 60 000, die versammelt gewesen.

[1] Electio c. 2: primo decem ex singulis Bawariae, Swewiae, Franconiae, Saxoniae provinciis principes consilio utiliores proposuerunt, quorum electioni ceteri omnes assensum prebere promiserunt. Order. Vit. a. a. O.: Quadraginta igitur ex vobis sapientes et legitimi milites eligantur etc. Diese Stelle schliesst nach meiner Ansicht die auch an sich kaum berechtigte Deutung, dass es überhaupt nur 10 Fürsten gewesen, aus; vgl. was ich gegen die Ausführung von Wichert a. a. O. S. 80 ff., dem Schirrmacher, Entstehung des Kurfürstencollegiums S. 8; [Hädicke, Kurrecht und Erzamt S. 11; Quidde, Entstehung des Kurfürstencollegiums S. 53—63], beistimmen, in der Note bemerkt habe. Schirrmachers [und Wicherts, Forschungen 16, 375—83,] Erwiderungen scheinen mir ganz ohne Belang. [Der Versuch Quiddes, die Mitglieder des Zehnerausschusses zu bestimmen, ist vollends zurückzuweisen.] Wie entstellt auch manches in Orderichs Bericht, doch ruht er auf selbständiger Kunde, die wohl aus der Umgebung der Kaiserin Mathilde stammen konnte; vgl. Niemann, Wahl Lothars S. 28. Auch Giesebrecht 4, 417; [Bernhardi S. 31; Harnack, Kurfürstencollegium S. 10; Maurenbrecher S. 141 f.; Lindner 52 f.] halten an den 40 fest.

[2] Wolfher, V. Godeh. pr. c. 26, SS. 11, 186: pastores aecclesiae Spiritus sancti instinctu conciverunt consilium salutis, in quo sine quolibet dissensu Chuonradum regem elegerunt. Vgl. die merk-

sie dieselbe geradezu für sich in Anspruch[1]. Und dass sie mehr als einmal den Ausschlag gegeben haben, bei der Erhebung Konrad I, Heinrich II, Konrad II, Lothars, d. h. also überall in dieser Zeit, wo nicht schon die Geburt über die Nachfolge entschieden, zeigen die Thatsachen der Geschichte.

Vor allem ist es der Erzbischof von Mainz, der eine hervorragende Rolle spielt. An der Erhebung Konrad I. hatte ohne Zweifel Hatto den bedeutendsten Antheil[2]. Hildibert war es, der zu Aachen in der Kirche Otto I. dem versammelten Volk vorstellte und dasselbe aufforderte, seine Zustimmung zu erklären[3]. Willigis gab dadurch, dass er sich für Heinrich von Baiern erklärte und ihn krönte, die eigentliche Entscheidung. Aribo hatte jedenfalls den wesentlichsten Einfluss darauf, dass die zwischen den beiden Fränkischen Vettern schwankende Wahl zu Gunsten des älteren Konrad ausfiel[4]. Dass Siegfried von Mainz sich der Opposition gegen Heinrich IV. anschloss, machte in der That erst die Wahl eines Gegenkönigs möglich[5]. Später war es

würdige Stelle des Honor. August., De apost. et augusto c. 4, Pez 2[a], 89: Sed hic forte contentiosi sermone et scientia imperiti erumpunt et imperatorem non ab apostolico, sed a principibus eligendum affirmabunt. Quos ego interrogo, utrum rex a subditis an praelatis sit constituendus. 'A praelatis', inquiunt. A quibus? 'A ducibus et comitibus'. Sed duces et comites episcopis, utputa dominis suis, subditi sunt, quia ab eis beneficia et ecclesiarum praedia habent. Ergo rex a Christi sacerdotibus, qui veri ecclesiae principes sunt, est constituendus, consensus tamen laicorum requirendus.

[1] Waitz, Formeln der Krönung S. 39: quam supplici devotione in regem eligimus. Vgl. S. 29 ff.

[2] VG. 5 (RV. 1), 62.

[3] Widuk. II, 1, SS. 3, 437.

[4] Vgl. Wagner, Wahl Konrad II. S. 41. [Bresslau, Konrad II. B. 1, 14].

[5] Lamp. 1073, SS. 5, 204 (168). Vgl. Grund, Wahl Rudolfs S. 59,

Adelbert, der aus Hass gegen die Staufer dem Genossen im Kampf gegen Heinrich V, dem Sachsen Lothar die Krone verschaffte[1]. Erst bei den beiden ersten Wahlen aus dem Schwäbischen Hause trat Mainz zurück: bei Konrad III, weil der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt war, bei Friedrich I, weil es diesem gelang, mit Hülfe Kölns und anderer die Opposition Heinrichs von Mainz zu überwinden[2]. Wie hier steht auch sonst nicht selten Köln im Gegensatz zu Mainz: Heribert zu Willigis, Pilgram zu Aribo. Doch hat regelmässig jenes obgesiegt.

Auch ein formell leitender Einfluss ist dem Mainzer Erzbischof bei der Wahlhandlung eingeräumt, wie es Lampert für seine Zeit bezeugt[3], [der sogar diesen als den Wähler schlechthin zu betrachten scheint][4]. Schon die Berufung der Versammlung kommt da in Betracht[5], die dann wiederholt nach Mainz oder in die Gegend von Mainz erfolgt[6]. Und wenn in einer Einladung nach dem

der die Bedeutung des Uebertritts Siegfrieds auf die Seite der Gegner wohl noch nicht genug hervorgehoben hat.

[1] Wichert, Forschungen 12, 69ff. [Bernhardi, Lothar S. 21ff.] Vgl. über Adelberts Stellung die vielleicht nur etwas zu feinen Bemerkungen Bernheims, Lothar III. und das Wormser Concordat S. 9.

[2] Prutz, Friedrich I. Bd. 1, 401. [Giesebrecht 4, 380.]

[3] Lamp. 1073, S. 204 (168): archiepiscopus Mogontinus, cui potissimum propter primatum Mogontinae sedis eligendi et consecrandi regis auctoritas deferebatur. [Vgl. auch 1054, S. 156 (66): ad quem propter primatum Mogontinae sedis consecratio regis et caetera negociorum regni dispositio potisssimum pertinebat].

[4] [Vgl. die Worte Lamperts: ut . . constitueret, in f. Note.]

[5] Lamp. 1073 a. a. O. fährt fort; principes de toto regno Mogontiam evocavit, ut communi consilio R. ducem regem constitueret. Otto Fris. G. Frid. I, 16 (17), SS. 20, 360: Igitur Albertus — nam id iuris, dum regnum vacat, Moguntini archiepiscopi ab antiquioribus esse traditur — principes regni in ipsa civitate Moguntina . . . convocat. Vgl. Order. Vit. SS. 20, 76.

[6] S. vorher S. 188.

Tode Heinrich V, die gleich bei dem Begräbnis erlassen ward, auch andere hier versammelte Fürsten mitgenannt sind[1], oder sonst wohl der Tag durch Beschluss der Fürsten festgesetzt ist[2], so steht das damit nicht in Widerspruch[3], da der Erzbischof natürlich sich der Mitwirkung anderer zu versichern hatte, sein Recht nur unter dieser Voraussetzung mit Erfolg üben konnte. Und wie er sich unter Umständen über eine solche allgemeine Versammlung hinwegsetzte, zeigt der Vorgang bei der Erhebung Heinrich II. Kam es aber zu einer förmlichen Abstimmung, so hatte er zuerst seine Meinung kundzugeben, die dann wohl schon die Entscheidung enthielt[4].

Wenn es sich um mehr als eine formelle Anerkennung handelte, pflegte der Wahl eine Verhandlung vorherzugehen, die man als eine Vorwahl bezeichnen kann[5]. Hier wurden die Candidaten aufgestellt, einer oder mehrere, je nachdem die Lage der Dinge war. Es ist

[1] Const. 1, 165 aus Cod. Udalr. 225, S. 396.

[2] So der Tag zu Forchheim [durch die zu Ulm versammelten Fürsten]; Lamp. 1077, S. 262 (301); Berth. 1077, S. 291 [So schrieben 1138 die Fürsten — der Mainzer Stuhl war erledigt — 'communicato consilio' für Pfingsten einen Wahltag aus, der allerdings dann nicht abgehalten wurde. Vgl. Bernhardi, Konrad III. S. 9].

[3] Usinger bei Hirsch, Heinrich II. B. 1, 442 N. legt zu viel Gewicht auf den Umstand. [Auch Lindners Bemerkungen, Königswahlen 64f., erschüttern nicht die oben dargelegte Ansicht. Einen Widerspruch zwischen Ottos von Freising Aeusserung über die Berufung 1125 und den erhaltenen Einladungsschreiben vermag ich nicht zu erkennen].

[4] S. nachher.

[5] Vgl. Philipps, D. Königswahl S. 32, der sie als Wahl und Kur (laudare) unterscheidet; auch Grund S. 73, der den ersten Act als designatio bezeichnet, im ganzen richtig, nur dass die Sache sich nicht immer so ganz regelmässig vollzog.

möglich, dass bei solchem Anlass dem Sachsen Otto nach dem Tode Ludwig d. K. die Krone angeboten ward[1]. Dagegen waren Heinrich I. und Otto I. im voraus als diejenigen bezeichnet, um deren Erhebung es sich in Fritzlar und Aachen handelte[2], und noch entschiedener war das der Fall, wenn nur dem Sohn bei Lebzeiten des Vaters die königliche Würde als Sicherung der Nachfolge gegeben werden sollte. Dagegen sind nach Otto III. Tod von den Grossen der verschiedenen Provinzen nur getrennt und formlos gewisse Vorberathungen gehalten[3]. Nach dem Aussterben des Sächsischen Hauses führten Besprechungen der Art — es ist nicht ganz deutlich, ob auf der Wahlversammlung selbst oder wenigstens theilweise schon vorher — dazu, erst eine kleinere Zahl, dann eben die beiden Vettern als Candidaten aufzustellen[4]. Vor der Wahl Rudolfs beriethen die geistlichen und weltlichen Fürsten gesondert[5]. Wieder ein anderes Verfahren ist nach dem

[1] [Doch möchte ich diese Nachricht, deren Tendenz leicht erkennbar ist, nur für wenig wahrscheinlich halten.]

[2] Doch sagt allerdings Widuk. I, 26, SS. 3, 429, von Eberhard in Fritzlar: designavit eum regem: er schlug ihn vor. Nach Lampert hat der Erzbischof von Mainz bei der nach Mainz ausgeschriebenen Versammlung die Wahl Rudolfs als Zweck angekündigt; s. vorher S. 188.

[3] Hirsch, Jahrb. Heinrichs 1, 196 ff.

[4] Wipo c. 2, SS. 11, 258: inter multos pauci electi sunt, et de paucis admodum duo sequestrati sunt, in quibus examen extremum summorum virorum summa diligentia diu deliberatum in unitatis puncto tandem quievit. Die summi viri sind die, welche c. 1, oben S. 191 N. 2, genannt werden. [Es liegt meines Erachtens kein Anlass vor, die Nachricht Wipos, dass noch zu Kamba verschiedene Candidaturen in Erwägung gezogen wurden, als unglaubwürdig zu verwerfen, wie das Bresslau, Konrad II. B. 1, 11 und Lindner S. 78 thun.]

[5] Berth. SS. 5, 292: episcopi seorsum et senatorius ordo seorsum pro constituendo rege diu multumque consiliati sunt.

Tode Heinrich V. eingehalten, indem in der allgemeinen Versammlung jener Ausschuss von vierzig gebildet ward, der dann drei Candidaten für die eigentliche Wahl in Vorschlag brachte[1].

Wenn sich so mehrere mit gleicher Aussicht gegenüberstanden, ist, um der Wahl die allgemeine Anerkennung zu sichern, der Weg eingeschlagen, dass die Betheiligten — und zwar wieder von dem Mainzer Erzbischof — aufgefordert wurden, im voraus jeder der Wahl des andern sich zu unterwerfen[2].

Ob vor der Wahl auch in älterer Zeit von dem künftigen König Zusicherungen gefordert oder Versprechungen gemacht sind, von Konrad I. etwa den hohen Geistlichen, in deren Hand die Entscheidung lag, von Heinrich I. dem Eberhard von Franken, der unter ihm eine herzogliche Stellung einnahm, muss dahingestellt bleiben: die geschichtliche Ueberlieferung giebt von nichts der Art Kunde. Einer allgemeineren

[1] Wenn Otto Fris. Chron. VII, 17, SS. 20, 256, als vierten den Grafen von Flandern nennt, so scheint das auf Verwechselung damit zu beruhen, dass vorher mit ihm verhandelt war; s. Niemann, Wahl Lothars S. 30. [Aehnlicher Ansicht sind Bernhardi S. 9. 33; Maurenbrecher S. 143; Schneiderreit, Wahl Lothars (Hall. Diss.) S. 9; während Harnack, Kurkolleg S. 11 und Lindner S. 51f. Otto volles Vertrauen schenken, letzterer den Schluss zieht, jeder Stamm habe damals einen Candidaten, einen 'Vertrauensmann' aus seiner Mitte genannt.]

[2] Wipo c. 2, S. 258: Ad extremum vero divina providentia contigit, ut ipsi inter se convenirent quodam pacto in tam dubia re satis convenienti, quod, si quem illorum maior pars populi laudaret, alter eidem sine mora cederet. Electio c. 3, SS. 12, 510: Surgens vero Mogontinus archiepiscopus consultu requisivit a tribus prefatis principibus, utrum sine contradictione sive retractione et invidia singuli quique tercio communiter a principibus electo vellent obędire. Bernheim S. 9 findet in Beziehung auf Friedrich von Schwaben darin zu sehr ein Verzichten auf Erbrecht.

öffentlich gegebenen Verpflichtung wird zuerst gedacht, da Heinrich II. den Sachsen die Anerkennung und Bestätigung ihres alten Rechtes ertheilte[1]. Aehnliche Versprechungen sind sonst bei der Krönung gegeben, bezogen sich aber nur auf die Erfüllung allgemein anerkannter Pflichten des Königs[2]. Ganz etwas anderes war es, wenn von Rudolf von Schwaben bei der Wahl zum Gegenkönig weitgehende Zugeständnisse gemacht werden mussten: eben keinerlei Anspruch auf die Nachfolge für sein Geschlecht zu erheben, der Kirche zu gewähren, was sie in Beziehung auf die Wahl der

[1] Thietm. V, 9 (16), SS. 3, 795, lässt ihn sagen: Legem igitur vestram non in aliquo corrumpere, set vita comite malo clementer in omnibus adimplere et vestrae rationabili voluntati, in quantum valeo, ubique animum adhibere. Vgl. vorher S. 183. [Den Bemerkungen, welche Ranke Weltg. 7, 94f. an diese Nachricht knüpft, vermag ich nicht beizustimmen. Ein Umschwung in der Stellung des Königthums ist hier nicht zu beobachten; nicht erst damals kam das Königthum „in einen verfassungsmässigen Zustand". Dass der König in seiner Regierung an das vorhandene Recht sich zu halten hatte — und das meint offenbar allein Ranke mit den „bestimmten Beschränkungen", das galt schon längst, und der König versprach hier nur das zu thun, was er zu thun im Grunde ohnehin verpflichtet war. Vgl. auch Maurenbrecher S. 82 N.]

[2] S. nachher. Dem entspricht es auch nur, wenn es heisst Herim. Aug. 1053, SS. 5, 133: si rector iustus futurus esset. [Vgl. über diese Worte Hermanns Steindorff, Heinrich III. B. 2, 228 N. 1, der annimmt, dass die Fürsten bei der Wahl Heinrich IV. sich ein Recht zum Widerstande, eventuell zum Abfall wahrten und damit die Ausübung der Heinrich zu Tribur übertragenen Rechte beschränkten. Das halte ich nicht für glaublich. Auch ist die Folgerung meines Erachtens nicht nothwendig, dass der Schriftsteller das gemeint habe. Vgl. Mitth. Oesterr. Inst. 16, 70 N. 6]. Bruno c. 91, SS. 5, 365: ut universis iustum se promitteret. Vgl. Berth. 1077, SS. 5, 292: in iustum regem, rectorem et defensorem totius regni Francorum laudatus, unctus et ordinatus est; Ann. Hild. 1106, SS. 3, 110 (56), wo der Erzbischof von Mainz sagt: si non iustus regni gubernator exstisset et aecclesiarum Dei defensator, ut ei sicut patri suo evenisset.

Bischöfe damals verlangte[1]. Etwas ähnliches ward bei der Wahl Lothars versucht, aber nicht erreicht[2]: zu einer Wahlcapitulation der Art hat er sich offenbar nicht verstanden.

Vor der Wahl Rudolfs haben auch die einzelnen Fürsten noch ihre besonderen Wünsche vorbringen, die Befriedigung derselben als Bedingung ihrer Zustimmung hinstellen wollen; doch ward es, wie es heisst, durch den päpstlichen Legaten, der anwesend war, zurückgewiesen[3] — er solle König nicht der Einzelnen, sondern

[1] Grund S. 77; vgl. vorher S. 168.

[2] Vgl. über die Stelle der Electio c. 6 Friedberg in den Forschungen 8, 86 mit meiner Nachschrift S. 90, und Bernheim S. 13. Wenn dieser meint, unter Beziehung auf Alb. Stad. 1122, SS. 16, 322, Lothar habe vorher mündlich entsprechende Zusicherungen gegeben, wie sie dort formuliert, und die Urkunde nur nicht vollzogen, was Giesebrecht 4, 418 bestreitet, so kommt das hier nicht weiter in Betracht. [In ähnlicher Art wie Bernheim, der seine Ansicht in späteren Schriften (Z. Gesch. des Wormser Concordats; Z. Gesch. der kirchl. Wahlen in Forsch. 20, 361ff.; Zeit. f. Kirchenrecht 7, 313ff.) wiederholte, äusserten sich Witte, Bischofswahlen unter Konrad III; Wolfram, Friedrich I. und das Wormser Concordat. Bernhardi, Lothar 45ff. stimmt mit Waitz und Giesebrecht überein; Volkmar in Forschungen 26, 437ff. machte den unglücklichen Versuch, die Frage dadurch zu lösen, dass er die entscheidende Stelle der Narratio für ein späteres Einschiebsel erklärte; während Schneiderreit, Wahl Lothars eine Fälschung seitens des Verfassers annimmt. Dagegen betonen Ulich, Deutsche Kirche unter Lothar, und Voges, Das Pactum in der narratio de el. Loth., dass Lothar wirklich bindende Verpflichtungen eingegangen sei, die das Wormser Concordat zum Nachtheil der königlichen Gewalt unwirksam machen sollten. Dem stimmt Maurenbrecher 147ff. zu und dieser Ansicht schliesse auch ich mich in der Hauptsache an.]

[3] Bruno c. 91, SS. 5, 365: At cum singuli deberent eum regem laudare, quidam voluerunt aliquas condiciones interponere, ut hac lege eum super se levarent regem, quatinus sibi de suis iniuriis specialiter promitteret iustificationem. Otto namque dux non prius volebat eum sibi regem constituere, nisi promitteret honorem sibi

der Gesammtheit sein — und so ein Präcedenzfall verhindert, der der Würde des Königthums nur weiteren Abbruch gethan hätte. Aber an heimlichen Abmachungen der Art hat es doch auch früher offenbar nicht gefehlt. Durch Versprechungen und Vergabungen hat Heinrich von Baiern die Bischöfe von Mainz und Worms gewonnen[1]. Auch von Konrad II. erhielten Mainz und Speier Zugeständnisse vor oder gleich nach der Wahl[2]. Nach einem Bericht soll dieser auch versprochen haben, sich von seiner Frau zu trennen, der er nach der Auffassung der Kirche in zu naher Verwandtschaft verbunden war[3],

iniuste ablatum restituere. Sed et alii multi suas singulares causas interponunt, quas ut ille se correcturum promitteret volunt. Quod intelligens apostolici legatus fieri prohibuit, et ostendens eum non singulorum sed universorum fore regem, ut universis iustum se promitteret, satis esse perhibuit. Ait etiam, si eodem modo, quo coeptum fuerat, promissionibus singillatim praemissis eligeretur, ipsa electio non sincera, sed haeresis simoniacae veneno polluta videretur. Grunds Einwendungen, S 76 ff. 102, scheinen mir zu weit zu gehen, wenn auch das Einzelne Bedenken unterliegen mag.

[1] V. Burch. c. 9, SS. 4, 836: multa dando et promittendo.

[2] Urkk., Remling S. 26 (St. 1855): sicut ante regni primicias voto caritatis promisit; Erhard 1, 98 (St. 2045): per suggestionem Mogontini pręsulis eundem comitatum a prefata ęcclesia tulimus et in ius Mogontinę ęcclesiae, rudes adhuc in regno, iniusto persuasi consilio, irrationabiliter transtulimus.

[3] Rodulf Glaber IV, SS. 7, 66 (IV, 1, S. 90): Cum enim diu multumque de constituendo regni principe ac precipue inter presules retractatum fuisset, visum est eis, ipsum Chounradum debere eligere, nisi quod unum intererat . . . Habebat enim coniugem, quę illi erat affinis . . . Preterea innotuerunt ei pontifices, quid potissimum vellet, aut tale coniugium, quod manifestissime sacrae auctoritati nimium repugnabat, tenere, seu eo dimisso coronam imperii sumere. Qui protinus dimittendum promisit talis incesti coniugium seque parere diligentissime illorum dictis et obedire consiliis. Vgl. Wagner, Wahl Konrad II. S. 24. 50 ff., der die Nachricht nicht ohne Grund vertritt. [Auch Maurenbrecher 91 f. hält den Kern derselben für richtig. Dagegen wird sie verworfen von Arndt

hat dies aber nicht gethan. Dass die regierenden Könige die Wahl der Söhne durch besondere Zugeständnisse erkauft, davon ist in dieser Zeit keine Rede.

War erledigt, was auf die Entscheidung Einfluss haben konnte, und eine Verständigung erreicht, so fand die förmliche Wahl oder Kur statt[1]. Die Formel war: ich kiese (lobe) zu einem Herrn und König, zum Richter (Regierer) und Vertheidiger (Vogt) des Reichs (oder: Landes)[2].

31, 35; Giesebrecht 2, 226. 629; Bresslau 1, 15 ff. und Lindner 39 f.]

[1] Hierfür wird mit Vorliebe das Wort 'laudare' gebraucht. Wipo c. 2, SS. 11, 259: laudavit et elegit; c. 7, S. 263: ad dominum et regem publice laudavit. Bruno c. 91, S. 391: cum singuli deberent eum regem laudare. Etwas anders Berth. 1077, SS. 5, 292: totius populi suffragio et laudamento, und oben S. 198 N. 2; von der eigentlichen Wahl: nominatus et electus. Ebenso Deutsch 'loben'. Kaiserchron. v. 16967, S. 387: daz in die vursten lobeten ze rihtære unt ze vogete; 17047, S. 388: da lobeten sie in ze chunige; [v. 16807, S. 384: Hainrîchen den jungen den lobeten si alle gemainlîche. — Laudare aber heisst nicht allein abstimmen, sondern es kommt auch, mit Beziehung auf die Wahlhandlung angewandt, in anderer und verschiedener Bedeutung vor. Besonders das Compositum collaudare. Vgl. Mitth. Oest. Inst. 16, 51 ff. Dabei bezeichnet es einigemale auch solche Handlungen, zu denen die Huldigung mit gehörte. Das veranlasste Lindner, Königswahlen 72 ff., zur Aufstellung der Ansicht, dass laudare terminus technicus für huldigen gewesen sei. Vgl. unten S. 202 N. 2.]

[2] Wipo c. 2, S. 259: in dominum et regem atque rectorem et defensorem patriae. Berth. 1077, S. 292: in iustum regem, rectorem et defensorem totius regni Francorum. Kaiserchronik v. 16856, S. 385:

> die in dâ vor lobeten
> zu rihtære unt zu vogete;

und ebenso 16967, was nur die Deutsche Fassung für rector und defensor sein kann, obgleich es 15868 heisst:

> want er von rehte wâre
> Rômære voget unde des rîches rithâre.

Der Erzbischof von Mainz gab die erste Stimme. Sowohl bei der Wahl Konrad II. wie der Rudolfs von Schwaben folgten dann die geistlichen Fürsten alle[1]: und es ist kaum zu zweifeln, dass das in dieser Zeit allgemeines Herkommen war. Unter den Weltlichen stimmte in dem ersten Fall der Franke Konrad der Jüngere voran; dann folgten die übrigen nach den Provinzen. Von anderen Wahlen fehlt nähere Kenntnis[2].

Vgl. Thietm. II, 1, S. 743: in regem sibi et dominum elegerunt; Capitul. 2, 99 n. 220 von der Erhebung Karl II: vos protectorem, dominum ac defensorem omnium nostrum et Italici regni regem elegimus.

[1] Wipo a. a. O.: Archiepiscopus Moguntinensis, cuius sententia ante alios accipienda fuit . . . laudavit et elegit . . . Hanc sententiam caeteri archiepiscopi et reliqui sacrorum ordinum viri indubitanter sequebantur. Iunior Chuono . . . illum . . . elegit . . . Tunc singuli de singulis regnis eadem verba electionis saepissime repetebant. Berth. a. a. O.: episcoporum primum, utpote spiritalium virorum, divinum et spiritale nominandi et eligendi regis dum exspectaret attentissime suffragium . . . Ruodolfus primum a Mogontino episcopo, deinde a caeteris in regem ab eis nominatus et electus est. Hos sequitur sine mora totus senatus et populus. Vgl. den Brief der Deutschen Bischöfe Rahew. III, 16 (17), SS. 20, 426: electionis primam vocem Moguntino archiepiscopo, deinde quod superest caeteris secundum ordinem principibus recognoscimus.

[2] [Die Darstellung des älteren Wahlverfahrens, wie sie hier geboten und wie sie ähnlich ganz allgemein auf Grund der Berichte über die Vorgänge von 1024 und 1077 als sicher bezeugt angesehen wurde, hat neuerdings Lindner a. a. O. als unrichtig verworfen. Er leugnet, dass die Grossen einzeln ihre Stimme abgaben; nur Einer, der Elector, als welcher vornehmlich der Mainzer fungierte, habe gewählt, die anderen hätten durch gemeinsamen Zuruf ihre Zustimmung ertheilt. Die Worte Wipos und Bertholds, die man bisher als Nachricht vom Einzelwählen der Fürsten deutete, bezögen sich auf die Einzelhuldigung; denn an die Wahl durch den Elector und den Zuruf der Gesammtheit schlösse sich unmittelbar die Einzelhuldigung (Laudatio) an. Lindners Ansicht wurde von R. Schröder, Rechtsgeschichte (2. Aufl.) S. 459 f., angenommen. Dass sie indessen mit den ganz klar und bestimmt lautenden Nach-

Bei der Lothars kam es zuerst zu einer tumultuarischen Erhebung, der aber besonders die Bairischen Bischöfe widersprachen; von dem Hergang der dann folgenden ordnungsmässigen Wahl giebt der erhaltene Bericht keine Kunde. Erst in Staufischer Zeit tritt ein Vorzug einzelner Fürsten bei der Wahl hervor, der mit der Reihenfolge der Abstimmung in Verbindung zu stehen scheint[1]. Der Ausschuss, welcher nach dem Abgang des Fränkischen Hauses für die Vorwahl eingesetzt ward, hat damit nichts zu thun[2].

Ein förmliches Zählen der Stimmen, eine Entscheidung durch Majorität hat nicht stattgefunden. Immer wird grosses Gewicht darauf gelegt, dass die Wahl eine allgemeine, eine einstimmige sei, von allem Volk gebilligt und anerkannt[3]. Wer nicht zustimmte, fand sich überhaupt nicht ein oder nahm an dem förmlichen Wahlact keinen Theil. Die Anwesenden stellten die Gesammtheit dar, und insofern gab wohl eine Mehrheit den Ausschlag, konnte aber auch eine Minderheit eine rechtmässige Wahl vornehmen, wie es bei der Erhebung [Heinrich II. und] Konrad III. der Fall war. So ist es in dieser Zeit nie von vorne herein zu zwie-

richten der Schriftsteller des 11. Jahrhunderts in schroffstem Widerspruch steht, suchte ich Mitth. Oest. Inst. 16, 46 ff., zu zeigen.]

[1] S. Forschungen 13, 217 über das Hervortreten zuerst von vier Fürsten, zwei geistlichen und zwei weltlichen. Auf eine bestimmte Reihenfolge weist das 'secundum ordinem' in der Stelle S. 202 N. 1 hin.

[2] Ohne allen Grund nimmt das Gegentheil an Wichert, Forschungen 12, 92, dem Schirrmacher, Kurfürstencollegium S. 8, sich anzuschliessen scheint.

[3] Dies hat mit Recht Wilmanns, Kurfürsten S. 80, hervorgehoben.

spältiger Wahl gekommen: die eine Zeit lang zurückgehalten, unterwarfen sich bald dem gewählten König, die Herzoge von Schwaben und Baiern Heinrich I, Hermann von Schwaben Heinrich II, die Anhänger des jüngeren Konrad dem gleichnamigen Vetter, Friedrich von Staufen dem glücklichen Gegner Lothar[1].

An die Wahl schloss sich mitunter unmittelbar die Leistung des Treueides und der Huldigung an[2]: bei Otto I. war eben das der Act, um den hauptsächlich es sich in Aachen handelte[3]. Bei Lothar fand sie am folgenden Tage statt[4]. Solche, die bei der Wahl nicht anwesend gewesen, stellten sich zu dem Behuf später am Hoflager ein. Der König aber durchzog wohl das Reich, um in den einzelnen Provinzen die Huldigung entgegenzunehmen. Haben es die Ottonen nicht für nöthig gehalten, so handelte es sich bei Heinrich II.

[1] Liudpr. II, 23, SS. 3, 293, lässt die Anhänger Arnulfs von Baiern sagen: Neque enim in huius electione totius populi posset esse animus unus, si etc. Von Hermann von Schwaben sagt Thietm. V, 12 (20), S. 796, er habe sich unterworfen, populum propter se laborantem non amplius sustinens.

[2] Berth. 1077, SS. 5, 292, fährt fort: solita iurisiurandi fidelitate sese illi omnes in id ipsum legittime subicientes. Wipo c. 4 lässt die Zeit unbestimmt. Von dem Eid selbst später.

[3] Widuk. II, 1, SS. 3, 437: duces ac prefectorum principes cum caetera principum militum manu congregati in sixto ... collocarunt novum ducem in solio ibidem constructo, manus ei dantes ac fidem pollicentes etc.

[4] [Narratio c. 7. — Ob die Huldigung 1152 (Gesta II, 2) am Tage der Wahl oder erst am nächsten Tage stattfand, wie Giesebrecht 5, 5 und Andere annehmen, ist nicht sicher zu erkennen. — Lindner, der die Huldigung an Stelle der Einzelabstimmung setzt und als integrierenden Theil der Wahlhandlung auffasst, muss jene Nachrichten, welche die Huldigung zeitlich von der Wahl sondern, wie Narr. c. 7, Wipo c. 4, auf die Lehenshuldigung allein beziehen, was ganz unzulässig ist].

noch um mehr, um die Anerkennung der verschiedenen Stämme überhaupt[1]. Seinem Beispiel folgte Konrad II. insofern, dass er der Reihe nach die verschiedenen Theile des Reichs besuchte, erst Lothringen, Sachsen, Thüringen, von wo er über Fulda und Augsburg sich nach Baiern begab, um dann durch Ostfranken an den Rhein und weiter nach Alamannien und dem Elsass zu gehen[2]: namentlich in Minden empfing er die Huldigung solcher, die bei der Wahl gefehlt[3], bestätigte auch, ähnlich wie Heinrich II, den Sachsen ihr besonderes Recht[4]. Nach der Wahl des Sohnes wiederholte er den Umzug, um diesen überall als König vorzustellen[5]. Und als Heinrich III. selbst die Regierung angetreten, besuchte auch er der Reihe nach die Gebiete der einzelnen Stämme, Lothringen, Sachsen, Baiern, Schwaben und das Rheinische Frankenland[6]. Bei den beiden folgenden Königen, dem erst sechsjährigen Heinrich IV, dem im Kampf mit dem Vater zur Herrschaft gelangten Heinrich V, waren die Umstände einem solchen Verfahren

[1] S. vorher S. 182 ff.

[2] Wipo c. 6 mit der Ueberschrift: De itinere regis per regna. V. Godeh. pr. c. 26, SS. 11, 186: regali more provincias regionesque circuiens; post. c. 21, S. 208: contiguas circumquaque regiones in novo regio decore visitando peragravit. [vgl. Bresslau, Konrad II 1, 37 ff.]

[3] Ann. Hild. 1025, SS. 3, 96 (34): qui .. electioni non intererant ... devotos in gratiam recepit.

[4] Wipo c. 6, SS. 11, 263: ibi legem crudelissimam Saxonum secundum voluntatem eorum constanti auctoritate roboravit.

[5] Wipo c. 23, S. 268: Deinde diversa regna peragrantes, caesar per se, rex sub tutore et actore Augustensi episcopo Brunone, cunctos rebelles domabant et foedera pacis ubique feliciter firmabant. Vgl. dazu jedoch Steindorff 1, 18; [Bresslau 1, 245].

[6] So nach den Urkunden. Vgl. Giesebrecht 2, 344. 645; Steindorff 1, 51. Ohne Grund bezweifelt es Steinhoff, Königthum Heinrichs S. 15.

wenig günstig. Lothar aber begab sich nach der Wahl zuerst nach Lothringen, besuchte Franken, Baiern und Alamannien und kehrte dann erst in sein Heimatland Sachsen zurück[1].

Eine besondere Bedeutung hatte Lothringen, in Lothringen die alte Pfalz Karl des Grossen Aachen. Hat hier die Anerkennung Otto I. zugleich mit der Krönung, und wiederholt wenigstens diese stattgefunden, so ist in andern Fällen auch unabhängig davon hier zu einem Act feierlicher Einführung des Königs in die Herrschaft geschritten. Mitunter scheint es sich darum zu handeln, dass der König auch in Lothringen, das sich wohl als selbständiges Reich betrachtete[2], besonders als Herrscher proclamiert und angenommen ward[3], während in andern Fällen es mehr die Erinnerung an den Sitz des grossen Kaisers war, die, wenn nicht die Krönung, so doch eine andere feierliche Handlung an dieser Stätte vornehmen liess. Der neue König ward in der Kirche auf den Stuhl Karls gesetzt: so schon

[1] S. das Itinerarium bei Jaffé, Lothar S. 274; [Bernhardi 51 ff.].

[2] VG. 5 (RV. 1), 172. — Dass Heinrich I. Jahre erst von der wirklichen Regierung an gerechnet werden, Jahrb. S. 73. 82, ist begreiflich; sehr auffallend aber eine Urk. aus der Zeit Otto I, Gall. chr. 13, 552 (hier zu 943 gesetzt), Entscheidung eines Streits zwischen den Bischöfen von Metz und Toul: a. 8. regni Ludovici, a. 1. Ottonis.

[3] So bei Otto II, Cont. Reg. 961, SS. 1, 624: convenientia quoque et electione omnium Lothariensium Aquis rex ordinatur, nach der Wahl in Worms. Vgl. über Heinrich II. oben S. 184. [Indessen möchte ich aus diesen Nachrichten nicht ein besonderes Recht der Lothringer folgern, welches sich von dem anderer Stämme unterschied. Es gehörte zur Krönungshandlung, dass die anwesende Menge durch Zuruf ihre Zustimmung kundthat. Das ward mitunter mit dem vielsagenden 'eligere' bezeichnet. Vgl. oben 190 N. 2 und Mitth. Oest. Inst. 16, 74 N.]

Otto I. nach vollzogener Krönung[1], und ähnlich vielleicht bei den Nachfolgern. Heinrich II. und Konrad II. waren gekrönt, als sie nach Aachen kamen und hier den Thron Karls, den Erzsitz des ganzen Reichs, wie Konrads Biograph sich ausdrückt[2], einnahmen. Bei Heinrich III. und IV.[3] erfolgte die Intronisation, da sie nach dem Tode des Vaters die vorher ihnen übertragene Herrschaft wirklich antraten, [bei Heinrich V. zu Leb-

[1] Widuk. II, 1, SS. 3, 438: ducitur ad solium, ad quod per cocleas adscendebatur, et erat inter duas marmoreas mirae pulchritudinis columpnas constructum: das ist offenbar der sogenannte Stuhl Karl d. Gr., nicht das vorher erwähnte solium ibidem (in der Halle) constructum. [Eine Urk. Otto I. 417, S. 569 spricht von mehreren sedes zu Aachen: Karolus .. sedibusque imperatoriis locum eundem dignum extulisset. Beissel in Z. Aach. Gesch. 9, 30 meint, der zweite Königsstuhl zu Aachen befand sich in einem zu weltlichen Zwecken bestimmten Saal. Dem widerspricht das 'in sixto' des Widukind.] Köpke, Otto I. S. 4. 5 unterscheidet sie nicht. Vgl. unten.

[2] Wipo c. 6, SS. 11, 262: Collecto regali comitatu, rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archisolium habetur. Quo sedens, excellentissime rem publicam ordinavit. Von Heinrich II. sagt Thietm. V, 12 (20), SS. 3, 796: in sedem regiam more antecessorum suorum exaltatur et magnificatur.

[3] Ann. Hild. 1039, S. 103 (44): in specialem regni monarchiam generali cleri populique preelectione coronatus, nunc autem .. solio patris .. est intronizatus. Ann. Stabul. 1039, SS. 13, 43: Heinricus inthronizatur eodem anno Aquis 8. Kal. Augusti. Steindorff 1, 51 übergeht es, erklärt sich aber mit Recht S. 16 N. gegen Steinhoffs Annahme S. 5. 8, dass schon 1028 der Krönung Heinrichs eine solche Intronisation vorangegangen. — Ann. Altah. 1056, SS. 20, 808: Rex vero Henricus per dominum papam ad Aquisgrani deducitur et in sede regali collocatur. — So sagt auch die Kaiserchronik v. 16156 von Heinrich II: si vuorten in ze Âche an den stuol; und nimmt irrig hier die Wahl Lothars an; v. 16943, vgl. oben S. 187 N. 7. — [Von Konrad III. berichtet God. Viterb. Panth. c. 48, SS. 22, 260: Aqu. in sede Karoli a principibus constitutus.]

zeiten des Vaters in Verbindung mit der Krönungsfeier[1].]

Immer ist die feierliche Einführung in das Königthum durch Salbung und Krönung vorangegangen, die aus dem Fränkischen Reich in das Deutsche hinübergetragen ist.

Wie sie dort aber nur einzeln zur Anwendung kam, meist wohl dann, wenn ein zweifelhaftes Recht zur Nachfolge bestärkt werden sollte[2], so haben Ludwig d. D. und seine Söhne sie nicht für erforderlich erachtet[3], und auch bei der Erhebung Arnulfs wird ihrer nicht erwähnt[4]. Zuerst bei [Zwentebold[5], dann bei] Ludwig d. K. kommt sie vor[6]: es scheint, dass die Geistlichkeit

[1] [Brief Heinrich IV, d'Achery (ed. 2) 3, 441 (Migne 159, 943): iuravit, cum intronizatus fuisset Aquis.]

[2] VG. 3, 263. Auch die Salbung Karl d. K. kann man vielleicht unter diesen Gesichtspunkt bringen. [Das halte ich nicht für zutreffend. 781 wurden Pipin und Ludwig gesalbt und gekrönt, ebenso 844 Ludwig II, Mühlb. 489 f. 496 r. 1143 d. Von der Verstärkung eines zweifelhaften Rechts könnte hier nicht die Rede sein.]

[3] Wenn bei Karl III. von einer consecratio am Tage der epiphania Domini die Rede ist, so muss doch gewiss an die Kaiserkrönung, nicht an eine Krönung als König von Schwaben gedacht werden, wie Mansi wollte; s. Dümmler, Ostfr. Reich 3, 180 N.

[4] VG. 5 (RV. 1), 30. [Lindner, Königswahlen S. 20 dagegen meint, es beruhe lediglich auf einer Lücke der Ueberlieferung, wenn wir von Krönungen Ludwig d. D. und seiner Nachfolger nichts erfahren. In der That muss m. E. diese Möglichkeit zugegeben und jedenfalls betont werden, dass der Brauch der Krönung in Karolingischer Zeit weit mehr eingebürgert war, als Waitz annahm].

[5] [Das bezeugen die Ann. Vedast. 895, SS. 1, 529: filiumque suum rex A. . . benedici in regem fecit. Die Ann. Fuld. Cont. Rat. 895, SS. 1, 410 (126) sagen: infulam regni a patre suscipiens . . rex creatus est. Vgl Mühlb. 1857 a; Dümmler 3, 408.]

[6] [VG. 5 (RV. 1), 34. Den Ausführungen Harttungs in Forsch.

der Herrschaft des jungen Königs auch durch ihre Weihe einen Halt und sich demselben gegenüber eine bestimmte Stellung hat geben wollen. Und dasselbe ist dann bei dem Franken Konrad geschehen. Eben der Einfluss aber, den sie unter den beiden Regierungen geübt, war ohne Zweifel der Grund, dass Heinrich I. es ablehnte, auf solche Weise in die Herrschaft eingeführt zu werden[1]. Dagegen hat Otto auch die kirchliche Sanction nicht verschmäht. Und seitdem ist Salbung und Krönung zur festen Regel geworden, auch an den jungen Söhnen vollzogen, die bei Lebzeiten der Väter als Könige anerkannt wurden, und hat gerade für sie nicht am wenigsten zur Sicherung der Herrschaft gedient[2]. Auch sonst ist auf diesen Act das grösste Gewicht gelegt, bei Heinrich II. die Entscheidung über seinen Anspruch wesentlich hierdurch, auch ohne vorhergehende allgemeine Wahl oder Anerkennung, gegeben.

Während Ludwig und Konrad ohne Zweifel gleich bei der Wahl in Forcheim der Salbung und Krönung theilhaftig wurden, ist bei Otto I. für beides Aachen gewählt, und auch Sohn und Enkel[3] und später ebenso

18, 137, der eine Art Intronisation, aber keine Salbung gelten lassen will, fehlt die Begründung.]

[1] VG. 5 (RV. 1), 34. 62. 69. Mascou, De coron. S. 16, legt ohne Grund auf den Ausdruck Thietmars I, 5 (8), SS. 3, 736: Heinricum coronaverunt, Gewicht und meint, er sei nur nicht gesalbt worden Allein eine Krönung ohne Salbung kommt gar nicht vor, und jenes Wort soll offenbar nur bedeuten 'machten ihn zum König'. Vgl. Jahrb. S. 40, wo ich dies noch nicht bestimmt genug betont habe.

[2] Vgl. vorher S. 181 N. 1 die Stelle von Otto III.

[3] Ann. Lob. 961, SS. 13, 234; V. Brun. c. 41, S. 270. — Ann. Hild. Quedl. 984, SS. 3, 64 (24); Thietm. III, 16 (26), S. 767.

Heinrich III.[1] und IV.[2], Konrad[3] und Heinrich V.[4] sind hier gekrönt worden, alle da sie noch Kinder waren oder doch in Abhängigkeit von dem Vater standen. Dagegen empfingen wie Heinrich II. auch Konrad II.[5] und Rudolf von Schwaben[6] die Krone in Mainz, der erste unmittelbar nach der in der Nähe vollzogenen Wahl. Ganz unregelmässig ist die Weihe des Gegenkönigs Hermann in Goslar[7]. Lothar zog von Mainz, [Konrad III. von Coblenz und Konrads Sohn Heinrich von Frankfurt] nach Aachen[8], und dies ist auch unter den Staufern die regelmässige Krönungsstätte geblieben[9].

[1] Ann. Sang. 1028, SS. 1, 83 (311); Wipo c. 23, SS. 11, 268; [Ann. Aquens. 1029, SS. 24, 36]; V. Godeh. pr. c. 30, SS. 11, 189; post. c. 23, S. 209. Vgl. die cantilena bei Jaffé, Cambridger Lieder S. 14 [und Wipo ed. Bresslau (1878) S. 81].

[2] Lamp. 1054, SS. 5, 156 (66). Chron. reg. Col. SS. 17, 743 (37; Ann. Pad. S. 94). [Ann. Brunw. 1054, SS. 16, 725; Ann. Aquens. 1054, S. 36.]

[3] Ann. Brunw. 1083, S. 725. [Chron. reg. Col. 1089, S. 744 (39). Ann. Aquens. 1087, S. 36: Aquis unctus est in regem.]

[4] Ann. Aquens. 1099, S. 37.

[5] Wipo c. 3, S. 260: Peracta electione regem sequi Moguntiam, ut ibi sacratissimam unctionem acciperet, cum maxima alacritate omnes properabant.

[6] Berth. 1077, SS. 5, 292; Ann. Ottenb. SS. 5, 7; Bruno c. 91, SS. 5, 365; Ekkeh. SS. 6, 202. [Ranke, Weltg. 7, 287 bezweifelt den Act der Krönung. Mit Unrecht; vgl. Koehne in D. Zeit. f. Gesch. 10, 106 ff.]

[7] Bruno c. 132, S. 384.

[8] Ann. Saxo 1125, SS. 6, 763. Nicht in Köln; s. Jaffé, Lothar [Bernhardi, Lothar S. 51.]

[9] Aus der späteren Staufischen Zeit ist die falsche Urk. Karl d. Gr., die Aachen als Krönungsstätte bestätigt; s. Stumpf, Reichskanzler S. 22 N. 20. [Da indessen jetzt feststeht, dass die Urkunde Friedrich I. (St. 4061), welche das gefälschte Diplom Karls in vollem Umfange aufgenommen hat, echt ist (H. Lörsch, Publ. rhein. Gesch. 7, 154), so muss die Fälschung schon früher erfolgt sein. Grauert,

Mit dem Ort hat auch die Person des Geistlichen gewechselt, welcher den heiligen Act vollzog. Darüber kann kein Zweifel sein, dass zu Anfang der Mainzer Erzbischof, als der Erste unter den Deutschen Geistlichen und gerade in der Zeit Ludwig d. K. und Konrads der, welcher auch den überwiegendsten Einfluss in allen politischen Angelegenheiten besass, das Recht übte: Hattos Nachfolger Heriger war es, der in Fritzlar Heinrich I. Salbung und Krönung anbot[1]. In Aachen aber erhob der Kölner Erzbischof den Anspruch, da der Ort zu seiner Erzdiöcese gehörte, und auch Trier glaubte wegen des hohen Alters der Kirche, die auf unmittelbare Schüler des h. Petrus zurückgeführt ward, ein Recht geltend machen zu können[2]. Hat dies wenig Beachtung gefunden, so sind dagegen Mainz und Köln lange eifersüchtig sich gegenübergestanden. Köln wich bei der Erhebung Otto I. dem Ansehn Hildiberts von Mainz und begnügte sich mit einer Mitwirkung bei dem Act[3]; bei Otto II. handelten alle drei in Gemeinschaft

Hist. Jahrb. 12, 172 ff. und 13, 172 ff. will sie schon in die Jahre 1057/58 setzen, wogegen sich Scheffer-Boichorst, Mitth. Oest. Inst. 13, 107 ff. erklärt.]

[1] Widuk. I, 26, SS. 3, 429: Cumque ei offerretur unctio cum diademate a summo pontifice qui eo tempore Hirigerus erat etc.

[2] Widuk. II, 1, S. 437: Et cum quaestio esset pontificum in consecrando rege, Treverensis videlicet et Coloniae Agrippinae — illius, quia antiquior sedes esset et tamquam a b. Petro apostolo fundata; istius vero, quia eius ad diocesim pertineret locus; et ob id sibi convenire arbitrati sunt huius consecrationis honorem etc. Hahn, Einleitung z. Teutschen Historie S. 89 N., und Köpke, Otto I. S. 5 wollen bei Trier an die Stellung als Primas von Lothringen denken, die aber nirgends so bestimmt hervortritt.

[3] Widuk. II, 1, S. 438, fährt fort: cessit tamen uterque eorum Hildiberhti cunctis notae almitati, und sagt nachher: Perfususque

unter Zuziehung auch noch anderer Bischöfe, doch so dass Bruno von Köln voransteht[1], während bei Otto III. ein fremder Erzbischof, Johann von Ravenna, der den Knaben über die Alpen geleitet, doch unter Mitwirkung des Willigis von Mainz, die heilige Handlung vornahm[2]. Gewiss lag darin ein Grund, dass Willigis und Aribo die beiden nächsten Könige gleich in Mainz krönten[3]; auch Siegfried setzte es durch, dass Rudolf hier von ihm die Krone empfing[4], und trug kein Bedenken, sie Hermann in Goslar aufzusetzen. So legt auch der Zeitgenosse Lampert ausdrücklich Mainz das Recht der Krönung bei[5], wie es vorher einmal der Papst Benedict VII. anerkannt hat[6]. [Als aber im Jahre 1028 die

ilico oleo sancto et coronatus diademate aureo ab ipsis pontificibus Hildiberhto et Wicfrido.

[1] V. Brun. c. 41, SS. 4, 270: unxeruntque Ottonem aequivocum patris Bruno archiepiscopus, Wilhelmus et Heinricus caeterique sacerdotes Domini regem in Aquisgrani palatio.

[2] Ann. Hild. Quedl. 984, SS. 3, 64 (24): per unctionem Iohannis Ravennatis archiepiscopi Aquisgrani . . . unctus est in regem. Dagegen sagt Thietm. III, 16 (26), S. 767: ab Iohanne archiepiscopo Rawennate et a Willigiso Magociacense in regem consecratur Aquisgrani, was man nicht mit Wilmans, Otto III. S. 3 und Giesebrecht 1, 609 so ändern darf, dass man Willigis voranstellt.

[3] Thietm. V, 7 (11), SS. 3, 793: communi devotione in regem electus, a Willigiso eiusdem sedis archiepiscopo suffraganeorumque suimet auxilio accepta regali unccione, cunctis presentibus Deum collaudantibus, coronatur. Wipo c. 3, vorher S. 210 N. 5. [Dass aber auch damals die Ansprüche Kölns keineswegs aufgegeben waren, zeigen die Worte Thietm. V, 12 (20), S. 796: (der Kölner) simulabat se ob hoc tam sero ad regis (Heinrich II.) gratiam accessisse, quod in accipienda benedictione Magontinum sibi rex voluisset preponere.]

[4] S. vorher S. 210. Magdeburg assistierte; Paul Bernr. V. Gregor. c. 98, Watterich 1, 532.

[5] S. die Stelle oben S. 194 N. 3.

[6] Guden 1, 10: in omnibus ecclesiasticis negotiis, id est in rege

Krönung zu Aachen vorgenommen wurde, fungierte der Kölner[1]. Und ebenso im Jahre 1054, obschon damals der Erzbischof von Mainz Widerspruch erhoben und sich nur widerwillig der kaiserlichen Verfügung unterworfen hatte, die mit Rücksicht auf die Lage Aachens zu Gunsten des Kölners erfolgt war[2]. Schon vorher hatte] Leo IX. entschieden, dass die Krönung Köln innerhalb seiner Diöcese zustehe[3], und da unter den Fränkischen Königen Aachen wieder das Uebergewicht gewann, ist auch das Recht Kölns zur Geltung gekommen[4].

Den Hergang bei der Krönung Otto I. beschreibt der Sächsische Historiker Widukind[5]. Nachdem Otto in Fränkischer Tracht die Huldigung der weltlichen Grossen in der Halle der Pfalz empfangen, begab er sich in die benachbarte Kirche, wo die Geistlichkeit

consecrando et sinodo habenda, ceteris omnibus tam archiepiscopis quam et episcopis . . . premineas. Ueber die Frage der Echtheit s. Mascou S. 24 N. Jaffé 2 Nr. 3784 beanstandet sie nicht.

[1] [Ann. Sang. 1028, SS. 1, 83 (311): H. . . Aquisgrani a Pilgrimo Col. arch. unctus coronatur; Ann. Lamp. 1028, SS. 3, 97 (52): H. . . rex factus est per P. Col. arch.]

[2] [Lamp. 1054, SS. 5, 156 (66): H. consecratus est in regem Aquisgrani ab H. Col. arch., vix et aegre super hoc impetrato consensu L. archiepiscopi . . . Sed imperator pocius Herimanno arch. hoc privilegium vendicabat propter claritatem generis eius, et quia intra diocesim ipsius consecratio haec celebranda contigisset.]

[3] Lacomblet 1, 119 (Jaffé 2 4271): Regiam consecrationem infra limites suae dioecesis faciendam potestatis apostolicae munimine ei corroboramus.

[4] So sagt Otto Fris. Chron. VII, 22, SS. 20, 260: Coloniensi, qui id facere iure debuerat; Brief der Deutschen Bischöfe, Rahew. III, 16 (17), S. 426, in der oben S. 202 N. 1 angeführten Stelle: recognoscimus regalem unctionem Coloniensi.

[5] II, 1, S. 437. Es scheint, dass Widukind eine alte Formel benutzt hat; s. Waitz, Formeln S. 29.

und das versammelte Volk seiner warteten. Der Mainzer Erzbischof in festlichem Ornat ging ihm entgegen, nahm die rechte Hand in seine Linke — in der Rechten trug er den Bischofsstab — und führte ihn so bis in die Mitte der Kirche; hier, sich an das umstehende Volk wendend, sagte er: 'Ich führe zu euch den von Gott erkorenen, von König Heinrich bestimmten, von allen Fürsten jetzt zum König erhobenen Otto: wenn euch die Wahl gefällt, so bezeugt es durch Aufhebung der Rechte'. Und alles Volk begrüsste mit lautem Heilruf den neuen Herrscher[1]. Darauf trat der Erzbischof mit dem König an den Altar, auf welchem die Insignien lagen. Zuerst nahm er das Schwert mit dem Wehrgehenk und übergab es dem König mit Worten, die ihn aufforderten, es zu gebrauchen gegen alle Feinde Christi, die Heiden und schlechten Christen, da die Gewalt des Fränkischen Reiches ihm übergeben sei zu festem Frieden aller Christen[2]. Dann bekleidete er ihn mit Armspangen und Mantel, dessen bis zur Erde hinabhängende Säume, wie es heisst, ihn erinnern sollten auszuharren im Glauben und im Schutz des Friedens bis auf das Ende. Scepter und Stab aber, die er dann empfing, sollten ein Symbol sein väterlicher Züchtigung der Untergebenen und zugleich mitleidiger Sorge für die Diener Gottes, die Wittwen und Waisen[3]. 'Und

[1] omnis populus dextras in excelsum levans, cum clamore valido inprecati sunt prospera novo duci.

[2] auctoritate divina tibi tradita omni potestate totius imperii Francorum, ad firmissimam pacem omnium christianorum.

[3] His signis monitus, paterna castigatione subiectos corripias primumque Dei ministris, viduis ac pupillis manum misericordiae porrigas.

nie', fügte der Erzbischof hinzu, 'möge das Oel der Gnade deinem Haupte fehlen, damit du in diesem und dem künftigen Leben mit unvergänglichem Lohne gekrönt werdest'. Dabei ward er mit heiligem Oel gesalbt und die goldene Krone ihm aufs Haupt gesetzt unter Beistand des Kölner Erzbischofs[1]. Da alles vollendet, führten die beiden Kirchenfürsten den König zu dem Stuhl Karl d. Gr.[2].

Verwandt, wenn auch in manchen Einzelheiten abweichend ist die Formel der Krönung, die sich in den Handschriften mehrerer Deutscher Bisthümer findet und ohne Zweifel später bei der Weihe der Deutschen Könige benutzt worden ist. Sie schliesst an eine allgemeine Formel an, die in Rom für die christlichen Reiche des Abendlandes überhaupt entworfen oder doch sanctioniert scheint: einzelnes zeigt auch Verwandtschaft mit der, welcher man sich in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts in England bediente. Nicht viel später, vielleicht in der Zeit Otto III, muss sie die Gestalt erhalten haben, in welcher sie überliefert ist[3].

Der Hergang war hiernach folgender.

Wenn der König sein Gemach verlässt, wird er von der Geistlichkeit empfangen, und der Erzbischof spricht ein Gebet. Zwischen zwei Bischöfen schreitend wird

[1] Perfususque ilico oleo sancto et coronatus diademate aureo ab ipsis pontificibus Hildiberhto et Wicfrido.

[2] S. oben S. 206f.

[3] S. über dieses alles meine Abhandlung über Formeln der Krönung S. 17ff. Auf eine abweichende Krönungsformel in der Münchener Handschrift 21587 des 11. Jahrhunderts hat mich Hr. Dr. W. Meyer aufmerksam gemacht. Entgangen ist mir auch die des Eichstädter Liber pontificalis, Archiv 9, 566; Simonsfeld, Chron. Altin. S. 40.

jener in feierlicher Procession und unter Gesang in die Kirche geführt. Hier nach einem neuen Gebet des Erzbischofs legt er den Mantel ab, kniet an den Stufen des Altares nieder, und mit ihm alle Bischöfe und Priester, während die niedere Geistlichkeit singt und betet. Nachdem dann alle sich erhoben, lässt der Erzbischof sich von dem König das Versprechen geben, den rechten Glauben zu bewahren und zu bethätigen, den heiligen Kirchen und ihren Dienern ein Schützer und Vertheidiger zu sein, das ihm von Gott übertragene Reich nach dem Recht seiner Väter zu regieren und zu vertheidigen [1]. Und dann wendet er sich an das Volk und frägt, ob es diesem Fürsten und Richter sich unterwerfen, seine Herrschaft in sicherer Treue befestigen, seinen Befehlen nach dem Gebot des Apostels gehorchen wolle. Und das Volk antwortet: 'So sei es, Amen' [2]. Nach neuen Gebeten wird der König zuerst am Haupt, an der Brust, an den Schultern und den Oberarmen, dann an den Händen gesalbt, empfängt darauf das Schwert als Zeichen der Herrschaft [3], weiter die Armspangen und den Mantel

[1] S. 34: Finita letania erigant se episcopi, sublevatumque principem interroget domnus metropolitanus his verbis: 'Vis sanctam fidem a catholicis viris tibi traditam tenere et operibus iustis observare'. Resp.: 'Volo'. 'Vis sanctis aecclesiis aecclesiarumque ministris tutor et defensor esse'. Resp.: 'Volo'. 'Vis regnum tibi a deo concessum secundum iusticiam patrum tuorum regere et defendere'? Resp.: 'In quantum divino fultus adiutorio ac solatio omnium fidelium suorum valuero, ita me per omnia fideliter acturum esse promitto'.

[2] S. 35: Deinde domnus metropolitanus affatur populum dicens: 'Vis tali principi ac rectori te subicere ipsiusque regnum firma fide stabilire atque iussionibus illius obtemperare iuxta apostolum . . . regi quasi precellenti'? Tunc ergo a circumstante clero et populo unanimiter dicatur: 'Fiat. Fiat. Amen'.

[3] S. 40: Postea ab episcopis ensem accipiat, et cum ense totum sibi regnum fideliter ad regendum . . . sciat esse commendatum.

und den Siegelring, dann Scepter und Stab, zuletzt die Krone, alles unter Anreden und Gebeten, die auf die Bedeutung der einzelnen Zeichen hinweisen, und wo es von der Krone heisst, dass sie ihn zum Genossen des geistlichen Amtes mache[1]. Nachdem zuletzt der Segen über den König gesprochen, wie es auch bei kirchlichen Versammlungen üblich war, wird derselbe zu dem Königsstuhl geführt, wo der Erzbischof in der Rede, die er hält, das erbliche Recht, daneben aber auch die Uebertragung der Gewalt durch kirchliche Hand besonders hervorhebt[2], dann, nachdem der König sich gesetzt, noch einmal für ihn betet, hierauf sammt den übrigen Geistlichen den Kuss des Friedens empfängt. Ein feierliches Tedeum und die Messe beschliessen den Act.

Nach dem Bericht des Biographen Konrad II.[3] hielt

[1] S. 42: et per hanc te participem ministerii nostri non ignores. Gegen die Auslegung aber, dass der König wirklich Mitglied des geistlichen Standes werde, erklärt sich sehr entschieden Honorius August., De apost. et aug., Pez 2, 185: Sed garruli fortassis tumido fastu contendunt, regem non esse de numero laicorum, cum oleo sit unctus sacerdotum. Hos manifesta ratio insensatos deridet et imprudentium hominum ignorantiam perspecta veritas obmutescere faciet. Vgl. was nach Anselm Leod. II, 66, SS. 7, 230, B. Wazo an Heinrich III. gesagt haben soll, da dieser sich darauf berief, dass er ebenso wie der Bischof mit heiligem Oel gesalbt sei: Alia est et longe a sacerdotali differens vestra haec quam asseritis unctio, quia per eam vos ad mortificandum, nos auctore Deo ad vivificandum ornati sumus; wo sich jenes ohne Zweifel auf die Strafgewalt bezieht.

[2] S. 43: Deinde coronatus honorifice per chorum ducatur de altari ab episcopis ad solium . . . Deinde dicat sibi domnus metropolitanus: ‘Sta et retine locum amodo, quem hucusque paterna successione tenuisti, hereditario iure tibi delegatum per auctoritatem dei omnipotentis et presentem traditionem nostram, scilicet omnium episcoporum ceterorumque servorum dei etc.

[3] Wipo c. 3, SS. 11, 260.

bei dessen Krönung der Erzbischof vor der feierlichen Handlung selbst noch eine längere Rede, in welcher er zuerst die Versammlung aufforderte, für den König zu beten, dass er sein Regiment lauter und ohne Makel führe, wandte sich dann an Konrad, stellte ihm vor, wie er früher wohl Unrecht erlitten, damit er um so besser wisse, nun auch derer, die in gleicher Lage, sich zu erbarmen, erinnerte daran, dass er als Stellvertreter Christi die Herrschaft führe, mahnte, mehr als an irdischen Ruhm an ewige Ehre zu denken, Recht und Frieden zu handhaben, ein Vertheidiger der Kirchen und der Geistlichen, ein Vormund der Wittwen und Waisen zu sein[1], bat auch noch, besonders allen denen, die ihn beleidigt, zu verzeihen. Erst als der neue König dem nachgekommen und das Volk dies jubelnd begrüsst hatte, ward der Act der Weihe vollzogen.

Auch sonst wird dem fungierenden Erzbischof eine gewisse Freiheit in der Anwendung der Formeln gelassen sein. Bei jungen, unmündigen Kindern ergab sich ohne Zweifel die Nöthigung mancher Aenderung. In andern Fällen schloss sich die Salbung und Krönung der Königin an, von der nachher zu sprechen ist.

Nach der Krönung ging es zum festlichen Mahl, in Aachen in der Pfalz Karls an marmornem Tische, wobei unter Otto I. die Herzoge zum ersten Mal die Dienste der Hofbeamten leisteten[2].

[1] Cum vero Deus a te multa requirat, hoc potissimum desiderat, ut facias iudicium et iustitiam ac pacem patriae, quae semper respicit ad te, ut sis defensor ecclesiarum et clericorum, tutor viduarum et orphanorum.

[2] Widuk. II, 2, SS. 3, 438: Divina deinde laude dicta sacrificioque sollempniter celebrato, descendebat rex ad palatium, et acce-

Die Erinnerung an ihren Krönungstag haben nach älterem Vorgang die Könige des Fränkischen Hauses durch besondere kirchliche Feiern ehren lassen[1]. Eben sie zählen seit Heinrich III. auch die Jahre der Ordination, wie es heisst, die sie noch bei Lebzeiten des Vaters erhalten, besonders neben denen des wirklichen Regierungsantrittes[2], ein Gebrauch, der Otto II, bei dem vorher eine solche Unterscheidung hätte gemacht werden können, fremd geblieben ist.

Was in Deutschland geschehen, galt, seit die Herrschaft in Italien und Burgund mit dem Deutschen Königthum verbunden, auch in diesen Landen[3]. Weder eine besondere Wahl noch eine neue Salbung und

dens ad mensam marmoream regio apparatu ornatam, resedit cum pontificibus et omni populo; duces vero ministrabant. Paul Bernr. V Gregorii c. 98, Watterich 1, 532, erwähnt bei Rudolf das prandium ipsa regiae consecrationis die.

[1] Konrad II. für Worms, Schannat Worm. 49 (St. 1904): per singulos annos in die qua divina misericordia regalem unctionem suscepimus, memoria nostra . . celebretur. Heinrich V, Huillard-Bréholles 2[a], 306 (St. 3215): in die ordinationis regni nostri . . . missas celebrent. Ein älteres Vorbild ist Karl III, Dronke 284 (Mühlb. 1670): ut per singulos annos annuali nostrae consecrationis die . . . memoriale nostrum sacris orationibus recitetur.

[2] S. darüber Steindorff 1, 360 ff.

[3] Vgl. die Cantilena zur Krönung Heinrich III. Jaffé, Cambridger Lieder S. 15 [und Wipo ed. Bresslau S. 80]:

Dic Italia, dic pia Gallia
Cum Germania Deo devota:
Vivat Cuonradus atque Heinricus.

Gallia ist alles Land am linken Rheinufer, hier wohl Burgund und Lothringen. Zu vergleichen das Bild eines Bamberger Evangelariums [jetzt in München], wo dem Kaiser (ohne Zweifel Heinrich II.) Roma, Gallia, Germania, Sclavinia Geschenke darbringen; Jen. Lit. Z. 1874 S. 236, nach Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, Paris 1874. [Abbildung bei Giesebrecht Bd. 2[4]; vgl. S. 609.]

Krönung sind ursprünglich als nöthig erachtet. Doch haben einige Könige sich in Italien besonders huldigen und krönen lassen.

Weder Otto I. freilich noch Otto II. haben eine solche Anerkennung oder Bestätigung ihres Rechts, das sich auf Eroberung stützte, gesucht[1]. Von Otto II. heisst es, dass die Italischen Fürsten, da er über die Alpen kam, in Pavia ihm den Treueid leisteten und ihn so als König annahmen oder bestätigten. Aber von einer Krönung ist nicht die Rede[2]. Zuerst Heinrich II. hat sich auf dem ersten Zuge nach Italien, da ihm Arduin feindlich gegenüberstand, zu Pavia in der Kirche des h. Michael feierlich wählen und am folgenden Tage von

[1] Was Landulf II, 16, SS. 8, 53, von der Wahl und Krönung Otto I. in Mailand erzählt, ist sagenhaft; s. Jahrb. I. 3 (Doenniges, Otto I) S. 84 ff. [Ottenthal 307 e.] Seine Beschreibung wird aber wahrscheinlich späteren Vorgängen entlehnt sein und verdient deshalb angeführt zu werden: Interea Walperto misteria divina celebrante, multis episcopis circumstantibus, rex omnia regalia . . . omnesque regias vestes super altare b. Ambrosii deposuit. Perficientibus atque celebrantibus clericis omnibusque Ambrosianis ordinibus divinarum solempnitatum misteriis, Walpertus magnanimus archiepiscopus omnibus regalibus indumentis cum manipulo subdiaconi, corona superimposita, astantibus b. Ambrosii suffraganeis universis multisque ducibus atque marchionibus, decentissime et mirifice Ottonem regem conlaudatum et per omnia confirmatum induit atque perunxit. Auf die spätere Formel, LL. 2, 504, die einige auf Heinrich V. haben beziehen wollen, nehme ich keine Rücksicht, da weder er noch Heinrich III. und IV. sich haben als Italische Könige krönen lassen, die Formel aber jedenfalls eher der Zeit Heinrich VII, wohin sie Pertz setzt, als der Heinrich V. entsprechen möchte.

[2] Chron. Ven. SS. 7, 30: Hic (in Pavia) Italici principes fidem supra evangeliorum sacraria facientes, regem ipsum conlaudaverunt (vgl. diesen Ausdruck bei Thietm. oben S. 182 N. 4. 184 N. 1, [vgl. auch was Mitth Oest. Inst. 16, 54 über die Bedeutung von collaudare gegen Lindner bemerkt wurde]). Dass keine Krönung stattfand, hebt mit Recht Wilmans, Jahrb. Otto III. S. 88 N. 5 hervor. Ganz ohne

dem Mailänder Erzbischof krönen lassen[1]: vielleicht dass er auch erst von da an seine Regierungsjahre in Italien zählte[2].

Auch in Deutschland ist um diese Zeit eine gewisse Selbständigkeit des Italischen Reiches anerkannt[3]. Der Uebergang der Herrschaft auf ein neues Geschlecht liess auf die förmliche Anerkennung der Italiener ein grösseres Gewicht legen. So empfing Konrad II. zuerst schon auf Deutschem Boden, in Constanz, die Huldigung der Italienischen Grossen und das Versprechen der förmlichen Erhebung und Krönung durch den Mailänder Erzbischof, sobald er das Land betrete; und wahrscheinlich ist das dann nachher, und zwar in Mailand geschehen[4]. Aber Heinrich III. ist dem Beispiel nicht gefolgt[5]. Heinrich IV. wieder soll die Absicht gehabt haben, in Pavia sich 'nach alter Langobardischer Sitte' krönen zu lassen, aber durch den Widerspruch des

Grund datiert von hier die Krönung in Monza Muratori, De cor. ferrea, Anecd. 2, 286, dem Mascou, De coron. S. 38, folgt.

[1] VG. 5 (RV. 1), 115.

[2] Die Sache ist allerdings zweifelhaft, [sogar ganz unwahrscheinlich]; s. Usinger bei Hirsch, Heinrich II. B. 1, 306 N. [In zwei Diplomen Heinrich II. allein (St. 1379. 1403) kommt die Zählung nach Italienischen Regierungsjahren vor. Das widerspricht indessen vollständig dem sonst herrschenden Kanzleibrauch und ist auf Willkür eines Italienischen Schreibers zurückzuführen. Bresslau im Neuen Archiv 20, 144. 146 f.]

[3] Das mag man dem Brief des Berno VG. 5, 115 N. 3 entnehmen.

[4] a. a. O. S. 115 N. 2. Wipo erwähnt der wirklichen Krönung wohl nur deshalb nicht, weil er vorher das Versprechen angeführt. Vgl. Giesebrecht 2[4], 631; [Bresslau 1, 122].

[5] So Steinhoff S. 37 gegen Sigonius. Steindorff übergeht die Sache ganz. Ausdrücklich sagen die Ann. Altah. 1046, SS. 20, 803, nur: ut praedictam solemnitatem (den Tag Simonis et Judae) ibidem celebraret in fascibus et corona, d. h. in der Krone feierlich einherging.

Papstes daran gehindert sein[1], und auch später ist er nicht dazu gekommen[2]. Dagegen ward sein Sohn Konrad, als er sich in Italien feindlich gegen den Vater erhob, von dem Mailänder Erzbischof in der Kirche des h. Michael zu Monza gekrönt[3], und ebenda empfing der Staufer Konrad, als er sich Lothar entgegenstellte und in Italien Anhang fand, die Krone[4]: wohl nicht ohne Absicht ist die Kirche, welche ihren Ursprung auf die erste katholische Königin der Langobarden, die Theodelinde, zurückführte, jetzt zur Krönungsstätte gewählt; wenn der Mailänder Historiker behauptet, dass der Act dann noch-

[1] Berth. 1077, SS. 5, 290: Set cum Papiae vellet iuxta ritum legis (andere Handschrift: regis) Langobardorum coronari etc. Vgl. Paul Bernr. c. 86, Watterich 1, 525, nach dem Heinrich IV. den Gregor gebeten, ut vel eum semel apud S. Iohannem in Moytia per episcopos Papiensem et Mediolanensem more priorum regum coronari permitteret.

[2] Paul Bernr. fährt fort S. 526: Rex igitur ea vice quoque simulata obedientia apud Moytiam regalia insignia non usurpavit, quae tamen non multo post contra bannum d. papae resumere et interdicta regni gubernacula usurpare non timuit; was nicht zur Annahme einer Krönung nöthigt. Ganz ohne Gewicht ist, was Giulini, Memorie de Milano 4, 233 anführt (s. Waitz, Formeln S. 24 N.), dem Stenzel, Fränk. Kaiser 2, 278 und Giesebrecht 3[4], 527. 1157 folgen, während Floto, Heinrich IV. B. 2, 245 die Sache mit Stillschweigen übergeht. Auf Heinrich IV. Krönung i. J. 1081 bezieht Anemüller, Gesch. der Verf. Mailands S. 42, eine Notiz des Galvaneus Flamma, eines Mailänder Chronisten aus dem Anfang des 14. Jahrh., über Heinrich V. [Vgl. Meyer von Knonau, Heinrich IV. B. 2, 769 f.]

[3] Bern. 1093, SS. 5, 456; vgl. S. 457. Land. iun. c. 3, SS. 20, 21: fuit coronatus Modoetie et in ecclesia s. Ambrosii regali more.

[4] Otto Fris. Chron. VII, 17, SS. 20, 257. Land. iun. c. 53, S. 44: in ecclesia s. Michaelis, que est Modoetie, benedixit et uncxit et coronam ellecto Curado in festo s. Petri posuit, altero episcopo astante regi coronando ... Eandem quoque solempnitatem coronationis idem pontifex in ecclesia s. Ambrosii ... celebravit. So erklärt sich vielleicht, wenn auch Ann. Saxo 1127, SS. 6, 765, sagt: apud Mediolanum. — Gemeint kann auch das Erscheinen im Krönungsornat sein.

mals in Mailand wiederholt, so liegt dem wohl nur die Absicht zu Grunde, der Kirche des h. Ambrosius die Ehre zu wahren, der sie einzeln früher theilhaftig geworden. Von einer besonderen Krone, der man sich bedient, der später sogenannten eisernen, ist keine Rede[1]. Und ein festes Herkommen war damit noch keineswegs begründet. Das Regiment jener beiden Könige war von kurzer Dauer; die Verbindung Italiens mit dem Deutschen Reiche blieb, und weder Heinrich V. noch Lothar haben es nöthig gefunden, ihrer Herrschaft durch eine besondere Krönung Sanction geben zu lassen[2]. Konrad III. kam gar nicht über die Alpen, und so war es erst Friedrich I, der den Gebrauch einer besonderen Krönung erneuerte, die er wieder in Pavia vornehmen liess[3].

In Burgund ist von den Deutschen Königen über-

[1] Muratori, Anecd. 2, 309, sagt, dass der Name nicht vor dem 13. Jahrhundert vorkommt.

[2] Mascou, De coron. S. 42. 43, der Puricelli folgt, nimmt es wenigstens bei Lothar an; vgl. S. 50 gegen die angebliche Krönung Heinrich V. durch den Abt von San Ambrosio.

[3] Otto Fris. G. Frid. II, 20 (27), SS. 20, 403: rex a Papiensibus ad ipsorum civitatem . . . invitatur, ibique . . . in aecclesia s. Michahelis, ubi antiquum regum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur. Von der eisernen Krone ist auch da keine Rede, wie Prutz Friedrich I. B. 1, 64 sagt. — Wenn Rahew. III, 44 (50), S. 442, berichtet: Princeps Romanus a Mediolano castra movens, aput Modoicum, sedem regni Italici, coronatur, so erklärt dies Wilmans mit Muratori: coronatus incedit; und so fasst es auch schon Ligurinus VIII, 302:

Modionumque petens, prisco dignatus honore
Illustrare locum, sacro diademate crines
Induit et dextra gestavit sceptra potenti.

Auch Vinc. 1158, SS. 17, 675, sagt nur: ibi ex iure antiquorum imperatorum regiam portat coronam, und Prutz 1, 167 N. widerspricht also ganz ohne Grund Tourtual, der, Böhmens Antheil S. 54, auch nicht von kaiserlichem Ornate redet.

haupt keiner[1] besonders gekrönt vor dem Staufer Friedrich, der in Arles, der alten Hauptstadt des Süd-burgundischen Reiches, so sein Recht bestätigen liess und damit zugleich der äusseren Selbständigkeit des Reiches Anerkennung gab[2]. Eine besondere Huldigung der Grossen erfolgte in Solothurn, da Konrad II. seinem Sohn Heinrich die Herrschaft in Burgund übertrug[3].

War hiernach jedenfalls eine feierliche Einführung in die beiden dem Deutschen Reich verbundenen Herrschaften nach der Auffassung der Könige kein Erforderniss, und hatte, wenn sie stattfand, dieselbe keinen Einfluss weder auf die rechtliche Stellung, noch auch nur auf den Titel oder andere mehr äusserliche oder formelle Verhältnisse, so ist es anders bei der kaiserlichen Krönung gewesen.

Als sein Recht hat der Deutsche König diese in Anspruch genommen[4]: alle von Otto I. bis Lothar sind ihrer theilhaftig geworden; erst Konrad III. starb, ehe er den sogenannten Römerzug[5] unternahm; und schon

[1] Ueber die gewöhnliche Annahme, dass Konrad II. in dem Kloster Peterlingen gekrönt s. VG. 5 (RV. 1), 117. [Dort bezeichnet aber W. die Beantwortung der Frage, ob Konrad zum Burgundischen König gekrönt worden sei, als zweifelhaft. Bresslau 2, 70 nimmt eine Krönung an.]

[2] S. die Urk. St. 4256. Prutz 3, 12 hebt nur die eine Seite hervor. — Die Angabe eines Pontificale Arelatense, welches Vienne als Krönungsstätte in Burgund nennt, ist nicht auf diese Zeit zu beziehen; s. Formeln S. 24.

[3] VG. 5 (RV. 1), 118.

[4] Wipo sagt von Heinrich III, Tetral. 111, SS. 11, 249: caesarque future; Lothar schreibt noch vor der Kaiserkrönung, Bresslau, Centum dipl. 61 (St. 3263): Quoniam . . . locum Romani tenemus imperii. Und der Titel rex Romanorum (oben S. 146) drückt eben dies aus. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 119.

[5] Die Bezeichnung findet sich wohl zuerst in dem Brief Lothars,

Heinrich I. ist vielleicht nur durch den Tod verhindert worden auszuführen, was der Sohn vollbrachte[1]. Von allen Seiten, auch von der Kirche ist das Recht anerkannt[2], und wenn einmal der Gedanke auftauchte, die kaiserliche Würde in andere Hand zu legen, doch nie auch nur der Versuch der Verwirklichung gemacht[3]. Der Deutsche Erzbischof betete bei der Wahl des Königs, dass Gott diesen zu der Höhe des Kaiserthums erheben möge[4]. Wie eine alte Krönungsformel ein erbliches Recht anerkannte[5], so ist es auch in der Zeit des Sächsischen und Fränkischen Hauses behauptet worden[6]. Die Krönung als Kaiser galt als die Vollendung der Herrschaft überhaupt[7]. Aber es bedurfte ihrer, um

Jaffé 5, 525 n. 28: de Romana expedicione tractabimus, eine Stelle, die ich übersehen, als ich, Forschungen 14, 32, bemerkte, dass sie erst mit Friedrich I. nachzuweisen sei.

[1] VG. 5 (RV. 1), 99.

[2] S. z. B. den Brief Calixt II. S. 226 N. 1.

[3] VG. 5 (BV. 1), 119. Hinzuzufügen ist, was Arnulf Med. I, 11, SS. 8, 9, von Johann XVII. sagt: De quo dictum est, quod Romani decus imperii astute in Graecos transferre temptasset.

[4] Formeln S. 34: ut eum ad imperii fastigium producere digneris.

[5] Formeln S. 65: Reges quoque de lumbis eius per successiones futurorum temporum egrediantur regnum regere ill.; Accipe coronam [auream] a domino deo tibi predestinatam: habeas, teneas, atque possideas et filiis tuis post te in futurum ad honorem deo auxiliante derelinquas.

[6] Gerbert schreibt an Otto III, App. 2, S. 237: Romanis hereditario iure imperas; Petrus Dam. Discept., Lib. de lite 1, 87: quem auctore deo votis omnibus prestolamur ad imperiale fastigium; Gregor VII. selbst nennt, Jaffé 2, 536, Heinrich IV. regem et futurum deo donante imperatorem. Vgl. Ann. Altah. 1064, SS. 20, 814, die den Papst sagen lassen: si quando filius meus rex ipse venerit Romam ad suscipiendam imperialem benedictionem et coronam etc.

[7] Brief an Lothar, Neugart 2, 64: perfectionem vestri imperii, scilicet coronam et apostolicam benedictionem, accipiatis. Das wird auch unter der 'plenitudo imperii' verstanden, wie Innocenz II. an

den Titel zu führen[1]; von ihr wurden die Jahre kaiserlicher Regierung immer besonders gerechnet; während allerdings Befugnisse, die zunächst mit dem Kaiserthum zusammenhingen, auch wohl vor der Krönung und ohne die Krönung geübt worden sind. Immer hat sie für das Deutsche Königthum eine solche Bedeutung gehabt, dass eine Deutsche Verfassungsgeschichte sich einer näheren Betrachtung der Sache nicht entschlagen kann.

Ist einzeln von einer Wahl die Rede, welche vorhergegangen ist und die das Volk oder die Grossen der Stadt vorgenommen[2], so ist das nur eine Form gewesen

Lothar schreibt, Jaffé 5, 523: Nos igitur maiestatem imperii nolentes minuere sed augere, imperatoriae dignitatis plenitudinem tibi concedimus; vgl. Ann. S. Disib. 1131, SS. 17, 24: Romam invitabat, plenitudinem imperii in eadem Romana civitate, sicut decebat, offerens. Vgl. Giesebrecht 4, 431, der noch eine Stelle aus einem Briefe Bernhards von Clairvaux anführt.

[1] So schon Ludwig II. in dem Brief an den Griechischen Kaiser; VG. 5, (RV. 1), 88 N. 2. Vgl. Rodulf Glab. I, 5, SS. 7, 59 (c. 23, S. 21): Illud nihilominus nimium concedens ac perhonestum videtur atque ad pacis tutelam optimum decretum, scilicet ut ne quisqam audacter Romani imperii sceptrum preproperus gestare princeps appetat seu imperator dici aut esse valeat, nisi quem papa sedis Romanę morum probitate delegerit aptum rei publicę eique commiserit insigne imperiale; Calixti II. epist., Watterich 2, 146: imperii dignitatem, quam per solius Romani pontificis ministerium reges Alemannici consequuntur. — Wenn Petrus Dam. Epist. I, 5, Migne 144, 210, Christus zum Papst sagen lässt: Et si pauca sunt ista, etiam monarchias addidi; immo sublato rege de medio, totius Romani imperii vacantis tibi iura permisi, so hat er die Stellung Victor II. nach dem Tod Heinrich III. im Auge.

[2] Ann. Hild. 1014, SS. 3, 94 (31), von Heinrich II: imperialis coronae diadema . . . cum generali electione suscepit. Wipo c. 16, SS. 11, 265, von Konrad II: a Romanis ad imperatorem electus. So sagt Honor. August. De apost. et aug., Pez. 2ª, 189: Imperator Romanus debet ab apostolico eligi consensu principum et acclamatione plebis in caput populi constitui, a papa consecrari et coronari. Vgl. die Stelle des Rodulf Glab. vorher N. 1.

ohne reale Bedeutung. Mit feierlicher Begrüssung und Zuruf gab man, wenn die Sache in Frieden verlief, beim Einzug des Königs und in der Kirche seine Zustimmung kund[1]. Da Heinrich IV. mit dem Papst in heftigem Kampfe lag, hat er wohl in einem Brief an die Römer auf ihre Zustimmung besonderes Gewicht gelegt[2], sich auch bemüht, durch Unterhandlung mit den Grossen der Stadt, sei es von Gregor sei es mit Zustimmung jener von dem Gegenpapst, die Krönung zu erlangen[3]. Am Ende aber gelang es nur nach gewaltsamer Unterwerfung der Stadt; und auch Heinrich V. und Lothar haben nur unter Kampf mit den Bewohnern Roms oder einem Theil derselben sich die Kaiserkrone errungen. Da stand ihnen aber auch der Papst feindlich gegenüber, oder Rom erkannte einen andern als rechtmässigen Bischof an als den, aus dessen Händen der König die Würde empfangen wollte.

Otto I. hat versucht, auf demselben Wege wie das Deutsche Königthum auch das Kaiserthum seinem Geschlecht zu sichern: er liess den Sohn in Rom krönen, und wie zu den Zeiten der Karolinger gab es eine Zeit lang zwei Kaiser. Aber keiner der Nachfolger hat es wieder erreicht, erst Friedrich I. wohl versucht, aber auch nicht durchgesetzt: damals hat der Papst behauptet, dass überall nicht zwei zugleich die kaiserliche Krone

[1] So heisst es Cont. Reg. 962, SS. 1, 625: acclamatione totius Romani populi et cleri; 967 beim Ann. Saxo SS. 6, 620: acclamatione tocius Romane plebis; Ann. Quedl. 996, SS. 3, 73: non solum Romano sed et pene totius Europae populo acclamante.

[2] Cod. Udalr. 66, S. 139: communi omnium vestrum assensu et favore a vobis accipiamus.

[3] Bern. 1083, SS. 5, 438.

tragen dürften[1]. Wahrscheinlich, dass auch nicht ohne Absicht die Stelle der Krönungsformel, welche auf ein erbliches Recht hinwies, geändert worden ist.

Wiederholt hat seit den Tagen Karl d. K.[2] der Papst versucht, vor der Krönung bestimmte Zugeständnisse zu erhalten, und wenn es auch nicht gelang, das zu behaupten, was der Französische König bewilligt hatte, doch machte auch Otto I. nicht unwichtige Zusicherungen, bevor er nach Rom kam; und darauf sind die Päpste später zurückgekommen, haben ausserdem bei der Krönung selbst sich Versprechungen ertheilen lassen, wie sie vielleicht schon auf Gewohnheiten der Karolingischen Zeit beruhten.

Wahrscheinlich vor dem zweiten Zuge nach Italien, jedenfalls bevor er in Rom einzog, hat Otto durch Abgeordnete dem Papst Johann XII. zusichern lassen[3]:

[1] Chron. reg. Col. 1185, SS. 17, 791 (134): cum imperator vellet, ut imperiali benedictione sublimaretur (filius), fertur papa respondisse ex consilio quorumdam principum et cardinalium: non esse conveniens duos imperatores preesse Romano imperio. Arnold Lub. III, 11, SS. 21, 156: Dicebat enim apostolicus, non posse simul duos imperatores regnare nec filium imperialibus insigniri, nisi ea prius ipse deposuisset. Friedrich ernannte ihn zum Caesar; Scheffer-Boichorst, Der letzte Kampf S. 84.

[2] VG. 5 (RV. 1), 89.

[3] Constit. 1, 21: Iuramentum quod facere fecit suos fideles Otto augustus antequam Romam adiret. Tibi d. Iohanni papae ego rex Otto promittere et iurare facio per Patrem et Filium et Spiritum sanctum et per hoc lignum vivificae crucis et per has reliquias sanctorum: ut, si permittente deo Romam venero, sanctam Romanam aeclesiam et te, rectorem ipsius, exaltabo secundum meum posse. Et numquam vitam aut membra neque ipsum honorem, quem nunc habes et per me habiturus eris, mea voluntate aut meo consensu aut meo consilio aut exortatione perdes. Et in Roma nullum placitum neque ordinationem faciam de omnibus, quae ad te vel ad tuos Romanos pertinent sine tuo consilio. Et quicquid de terra s. Petri ad nostram potestatem venerit, tibi reddam. Cuicumque autem regnum

wenn er nach Rom komme, werde er die Römische Kirche und ihren Bischof nach seinem Vermögen erhöhen; nicht mit seinem Willen, Rath oder Anstiftung dazu thun, dass der Papst Leben, Glieder oder die Ehre verliere; in Rom keine Beliebung oder Anordnung treffen in dem, was den Papst und die Römer angehe, ohne den Rath desselben[1]; zurückgeben, was von dem Besitz des h. Petrus in seine Gewalt komme; auch den, welchem er das Italische Reich übergebe, schwören lassen, dass er

Italicum commisero, iurare tibi faciam illum, ut adiutor tui sit ad defendendam terram s. Petri secundum suum posse. — Die Echtheit ist ohne irgend genügenden Grund von Dönniges, Otto I. S. 203 ff., und Daniels II. 3, 287 angezweifelt. Ueber die verschiedenen Texte haben Giesebrecht 1, 835; Jaffé, Bibl. 2, 586 ff.; [Weiland in Const. 1, 20 f. und Ottenthal 309[a]] gehandelt. [Vier Fassungen liegen vor, die auf einen Bamberger Codex (1), auf Anselm von Lucca (2), auf Bonizo (3) und auf Deusdedit (4) zurückgehen. (Neudruck in Const. 1, 21 ff.). In 1, 2, 3 tritt Otto redend auf, in 4 sprechen die Schwurmänner.] Ich halte nur Nr. 3 für verfälscht, aus 1 so verändert, als wenn Otto ihn persönlich geleistet; [2 hat wohl absichtlich die Worte 'et per me habiturus eris' fortgelassen, ist also auch verfälscht]; 4 ist gegen 1 erweitert durch die Beziehung auf den etwaigen Nachfolger Johanns (nach dem ersten 'posse': si vivum invenerit; sin autem, eum qui legaliter illi succedet) und kann sehr wohl von den Gesandten Ottos (es heisst zu Anfang: D. Johanni pape XII. rex Otto per nos mittit et iurat etc.) sein. Die Worte 'et per me habiturus eris', die Anselm und Gratian weglassen, mag Deusdedit, aus dessen Canonensammlung 4 stammt, verderbt oder mit Absicht geändert haben. [Aber nicht blos das, sondern besonders auch die Ausdehnung des Versprechens auf Johanns Nachfolger ist als nicht glaubwürdig und als Fälschung anzusehen. So bietet uns allein Nr. 1 den reinen Wortlaut des Versprechens, wie es Otto aufzeichnen und dem Papst überreichen liess, während Nr. 4 die von den kgl. Gesandten thatsächlich gesprochene Eidformel wiedergiebt, allerdings verfälscht in alle dem, was über Nr. 1 hinausgeht. Vgl. Weiland in Const. 1, 22.] — Von einem Lehnseid, wie Dönniges S. 204 meint, hat derselbe gar nichts an sich.

[1] Ueber diese Bedeutung der vielfach missverstandenen Worte s. VG. 5 (RV. 1), 104 N. 2.

nach seinem Vermögen dem Papst Beistand leiste zur Vertheidigung des Landes des h. Petrus. In einer andern Fassung, die wahrscheinlich von den Gesandten Ottos wirklich gebraucht ward, ist das Versprechen auf den etwaigen Nachfolger Johanns ausgedehnt[?]. Dass aber Otto auch persönlich einen solchen Eid abgeleistet, ist spätere Entstellung[1].

Wie das Versprechen auf die damaligen Verhältnisse Roms und Italiens berechnet war, eignete es sich wenig zur Wiederholung; und die nächsten Könige waren auch kaum in der Lage, dem Bischof ähnliche Zugeständnisse zu machen. Erst in der Zeit Gregor VII. ist man auf die Sache zurückgekommen und hat gesucht, was darin sichernd oder vortheilhaft erschien, in Anwendung zu bringen. So hat Heinrich IV. in Canossa, da er von Gregor die Lösung vom Bann erreichte, ihm und allen in seiner Umgebung, auch denen, die von ihm ausgesandt werden oder zu ihm gehen möchten, in ähnlicher Weise persönliche Sicherheit zugesagt, zunächst wohl mit Rücksicht auf die Absicht, welche damals der Papst hatte, selbst nach Deutschland zu gehen und den Streit des Königs mit den Fürsten seiner Entscheidung zu unterwerfen, und ohne jede Beziehung auf die kaiserliche Krönung[2]: es ist eben nur ein sicheres Geleit, das er

[1] Sie geht auf Bonizo zurück. Vgl. was gegen die Vertheidigung auch dieser Fassung durch Floss und Weizsäcker Giesebrecht gesagt hat. Von einem persönlich abgelegten Eid weiss auch Liudprand nichts, der, Hist. Ott c. 6, SS. 3, 341, auf das Versprechen Bezug nimmt, wenn er Otto sagen lässt: Omnem terram s. Petri, quae nostrae potestati proveniret, promisimus reddere.

[2] Const. 1, 115: Item si idem d. papa Gregorius ultra montes seu ad alias partes terrarum ire voluerit, securus erit ex mei parte et eorum quos constringere potero ab omni laesione vitae et mem-

gewährte. Dagegen hat Urban II, als er sich für Heinrichs Sohn Konrad erklärte und demselben auch das Kaiserthum in Aussicht stellte, ihn einen Eid schwören lassen, dem schon mehr der Ottos zu Grunde lag[1]. Als dann Heinrich V. mit Paschalis zu Sutri ein Abkommen über die Investitur traf und damit zugleich die Aussicht auf den Empfang der kaiserlichen Würde erhielt, gab auch er nur das Versprechen, weder mit That noch Rath dabei zu sein, dass der Papst sein Papstthum oder Leben und Glieder verliere oder gefangen gesetzt werde[2]; was wieder auf die Abgesandten des Papstes ausgedehnt ward. Eine Anzahl Deutscher Fürsten wiederholte ihrerseits das Wesentliche des Eides, dem dann aber auch eine ähnliche Zusicherung[3] durch die Abgeordneten des Papstes für den König entsprach[4]. Innocenz II. aber hat Lothar unmittelbar vor der Krönung am Eingang

brorum eius seu captione, tam ipse quam qui in eius conductu et comitatu fuerint seu qui ab illo mittentur vel ad eum de quibuscunque terrarum partibus venerint, in eundo et redeundo vel alicubi morando.

[1] Bern. 1095, SS. 5, 463: Deinde fecit ei fidelitatem iuramento de vita, de membris et de papatu Romano. Domnus autem papa in filium s. Romanae aecclesie recepit illum eique consilium et adiutorium ad obtinendum regnum et ad coronam imperii adquirendam coram populo firmissime promisit. Ausführlicher eine SS. 8, 474 mitgetheilte Stelle: fecit sacramento securitatem ei de vita, de menbris, de captione, de papatu Romano et regalibus s. Petri tam intra Romam quam extra Romam acquirendis, tenendis ac defendendis contra omnes homines bona fide sine fraude et malo ingenio.

[2] Constit. 1, 139 n. 87: Ego Heinricus rex ab hac hora inantea non ero in facto aut consilio, ut d. papa Paschalis II. perdat papatum Romanum vel vitam vel membra vel capiatur mala captione aut per me aut per summissam personam, nec ipse nec fideles ipsius qui pro ipso securitatem mihi fecerunt.

[3] a. a. O.

[4] N. 1: qui pro ipso securitatem mihi fecerunt.

der Kirche das eidliche Versprechen abgenommen[1]: ihm solche Sicherheit, wie sie die Vorgänger gelobt, zu gewähren, das Papstthum und die Ehre des Papstes zu schützen, die Regalien des h. Petrus, die derselbe habe, ihm zu lassen, die er nicht habe, nach seinem Vermögen ihm wieder zu verschaffen. Unter den Staufern [sind in ähnlicher Weise Versprechen der Sicherheit von den Königen gewährt worden][2], spätere Päpste haben sogar die Formel Ottos, so wenig sie auch den veränderten Verhältnissen entsprach, wieder zur Anwendung gebracht[3].

[Von den Sicherheitseiden, die theils ohne, theils mit Rücksicht auf eine bevorstehende Kaiserkrönung, und zwar in letzterem Falle gewöhnlich vor Betreten der Stadt Rom geleistet wurden, ist das zu unterscheiden[4],] was auch schon frühere Päpste unmittelbar

[1] Const. 1, 168 n. 115: Hoc est iuramentum, quod d. rex Lotharius . . . d. pape Innocentio prestitit ante fores basilice s. Salvatoris quae Constantiniana apellatur in die qua coronatus est ab ipso Innocentio, antequam coronam acciperet . . .: Ego Lotharius rex promitto et iuro tibi d. pape Innocentio tuisque successoribus securitatem vite et membri et male captionis, et defendere papatum et honorem tuum, et regalia s. Petri que habes manutenere, et que non habes iuxta meum posse recuperare.

[2] [Waitz irrte, da er in der 1. Aufl. dieses Werkes das leugnete. Vgl. Scheffer-Boichorst, N. Archiv 18, 174; Diemand, Das Ceremoniell der Kaiserkrönungen (1894) S. 115 f.]

[3] Zuerst Clemens V. bei Heinrich VII; LL. 2, 494.

[4] [Diemand unterscheidet ganz scharf Sicherheitseide und allgemeine Krönungseide und meint, der Sicherheitseid sei theils vor dem Betreten der Stadt Rom, theils unmittelbar vor der Krönung geleistet worden; das letztere habe seit Lothar stattgefunden, wo also zwei Eide nach einander gesprochen wurden: der Sicherheitseid und der allgemeine Krönungseid. In der That war das vielleicht i. J. 1133 so der Fall. Der Eid, den Lothar vor den Thüren der Kirche leistete (oben N. 1) entspricht in seinem Wortlaut dem Sicherheitseid, nicht dem gewöhnlichen Krönungseid (unten S. 234 N. 1).

vor der Krönung[1] sich haben geloben lassen und was zum Theil Eingang in das Krönungsformular selbst erhalten hat. Zuerst schon Papst Sergius erlangte von dem jungen Ludwig II, da er ihn in Rom zum König krönte, an der Thür der Peterskirche einen Eid, dass er nicht mit argem Sinn oder böser Absicht gekommen sei[2]. Weiter ging, was von Berengar verlangt und geleistet ward: die früheren Schenkungen an die Römische Kirche zu bestätigen[3]. Nach dem Krönungsformular aber, das [in älterer Zeit] gebraucht ward[4], versprach der

Aber er bringt sachlich zugleich auch jene Versprechungen, welche der Krönungseid enthielt, und so wäre es wohl denkbar, dass 1133 — da vielleicht der hergebrachte 'ordo coronationis' nicht zur Hand war — nur dieser Eid gesprochen wurde. Nehmen wir indessen auch an, Lothar habe vor den Pforten der Krönungskirche zwei Eide: Krönungs- und Sicherheitseid, besonders geleistet, jedenfalls würde dieser Vorgang für den hier in Betracht kommenden Zeitraum eine einzige Ausnahme bilden.]

[1] Nach der Fassung einer Formel in der Kirche, an der sogenannten Confessio S. Petri; s. Formeln S. 68, vgl. S. 60. [Dieser Ordo soll nach Schwarzer, Forsch. 22, 198, dem Diemand S. 19 zustimmt, ausnahmsweise unter Otto III. gebraucht worden sein. Sonst wurde das Versprechen vor der Thüre der Kirche, vor der silbernen Pforte, von Friedrich I. in der kleinen vor dem Eingang zur Peterskirche gelegenen Kirche Maria in Turri, V. Hadriani, Lib. pontif. 2, 392, gegeben.]

[2] Vita Sergii, Liber pontif. 2, 88: quod nullo maligno animo aut aliqua pravitate vel malo ingenio advenisset Die Frage des Papstes etwas anders: si pura mente etc.

[3] Gesta Bereng. IV, 147, ed. Dümmler S. 131:

Ante fores stant ambo domus, dum vota facessit
Rex; etenim se cuncta loco vovet ultro daturum,
Quę prius almifici sacris cessere tyranni.

Giesebrecht 1⁵, 457 hat das mit dem Versprechen Ludwigs combiniert, was mir nicht unbedenklich scheint.

[4] Waitz, Formeln S. 50 ff. [Die folgende Darstellung beruht auf dem in dieser Abhandlung über das zeitliche Verhältnis der verschiedenen Ordines gewonnenen Ergebnis. Dieses wurde zum

künftige Kaiser nur, der Schützer und Vertheidiger der Römischen Kirche zu sein in allem, was zu ihrem Nutzen gereiche, nach Wissen und Vermögen[1]. [Ob eines der Eidformulare, die in späteren Ordines be-

grössten Theil bestritten von Schwarzer, Forsch. 22, 161 ff. und von Diemand a. a. O. Wären die Ausführungen dieser Beiden richtig, dann müsste die gesammte hier gebotene Darstellung für irrig gelten. Es handelt sich dabei vor allem um die Frage, für welche Zeit die Angaben eines vom päpstlichen Kämmerer Cencius am Ende des 12. Jahrhunderts niedergeschriebenen ausführlichen Ordo (Cencius II; bei Schwarzer Nr. 10; gedruckt LL. 2, 187 ff.) zu verwerthen seien. Waitz hatte sich für die Zeit Heinrich VI. entschieden; dagegen Schwarzer 172 ff. für die Periode der Salier, während Diemand 16 ff. 35 f. die Bestimmungen des Ordo mit Ausnahme des Eidformulars schon für das 10. Jahrhundert gelten lässt. D. will drei Perioden des Krönungsceremoniells: von Otto I. bis Heinrich V, von Lothar bis Heinrich VI, von Friedrich II. bis Heinrich VII, sondern (S. 13. 39) und für die erste Periode den Ordo Cencius II, für die nächsten die Ordines Schwarzer Nr. 11, 12 (Leges 2, 98. 193) beanspruchen. Ich halte diese als sicheres Endergebnis der Untersuchungen Diemands vorgetragene Ansicht theils für ungenügend begründete Vermuthung, theils für schlechthin unrichtig. Aber auch der Annahme Schwarzers, dass der Ordo Cencius II im 11. Jahrh. gegolten habe, vermag ich nicht beizustimmen. Mag auch manche Bestimmung des Ordo auf frühere Zeit zurückgehen und mag auch mit Recht bezweifelt werden, dass uns hier die bei Heinrich VI. Krönung officiell geltenden Normen begegnen, es wäre meines Erachtens durchaus irrig, im Ordo Cencius II eine getreue Schilderung der Kaiserkrönungen des 11. Jahrhunderts zu sehen. Das werden einzelne Bemerkungen im Folgenden darthun. — Allerdings ist auch gegenüber Waitz zu betonen, dass die von ihm für das 11. Jahrhundert beanspruchte Formel nicht als officieller Ordo dieser Zeit gelten dürfe, dass daher auch all die Ceremonien, die nur in späteren Ordines beschrieben sind, aber in dieser kurzen älteren Formel fehlen, nicht von vorne herein als in späterer Zeit entstanden anzusehen seien.]

[1] a. a. O. 62: In nomine Christi promitto, spondeo atque polliceor ego N. imperator coram deo et b. Petro apostolo, me protectorem ac defensorem esse huius sanctae Romanae aecclesiae in omnibus utilitatibus, in quantum divino fultus fuero adiutorio, secundum scire meum ac posse.

gegnen, schon in unserem Zeitalter angewandt wurde, muss unbestimmt bleiben[1]. Der Wortlaut derselben würde es nicht hindern. Selbst das Gelöbnis, welches ein von Manchen in das Salische Zeitalter verlegter Ordo enthält und in dem der Fidelitas des Königs dem Papste gegenüber gedacht wird, könnte sehr wohl im 11. Jahrhundert geleistet worden sein. Denn nicht allein Thietmar berichtet, Heinrich II. habe] die Zusicherung in der Form ertheilt, dass er zugleich Treue gelobte[2], [sondern auch sonst ist in dieser Zeit von der Fidelitas die Rede, die der König dem Papst zu versprechen pflege, ohne dass damit Lehenstreue gemeint wäre[3]. Aber wir

[1] [Diemand S. 169 meint, für die Zeit von Heinrich II. an sei das im Ordo Cencius II überlieferte Eidformular, für das mit Lothar beginnende Zeitalter wieder ein anderer Eid gebraucht worden; vgl. oben S. 232 N. 4. 233 N. 4.]

[2] Thietm. VII, 1 (VIII, 1), SS. 3, 836: ab eodem interrogatus, si fidelis vellet Romanae patronus esse et defensor aecclesiae, sibi autem suisque successoribus per omnia fidelis. Auch Pabst bei Hirsch 2, 425 zweifelt, ob ein eigentlicher Treueid gemeint ist. Giesebrecht geht auf die Frage nicht näher ein. Im Cat. Aug., Liber pontif. 2, 268, heisst es nur: data utrobique sacrae fidei securitate. [Mit Recht hat Schwarzer S. 180 ff. darauf hingewiesen, dass das Wort Fidelitas keineswegs Lehenstreue bezeichnen sollte, dass daher auch diese Nachrichten und die Zeugnisse der folgenden Note nicht auf besonders weitgehende und nicht erfüllte Ansprüche der Curie hindeuten. Scheffer-Boichorst, N. Arch. 18, 173 f., konnte nachweisen, dass 'fidelitas' gelegentlich gleichbedeutend mit 'securitas' angewandt wurde.]

[3] Donizo II, v. 103, SS. 12, 382: sedi Romanae sitque fidelis. Petrus Chron. Cas. III, 49, SS. 7, 738, setzt es nach Canossa: demumque caesar Romano pontifici fidelitatem iuraret, oder nach anderem Text: more antecessorum suorum Romano pontifici fidelitatem faceret; was aber der urkundlichen Fassung des Eides, Const. 1, 115, nicht entspricht. [Vgl. dagegen die Bemerkungen Scheffer-Boichorsts, N. Arch. 18, 173.] — Auf die Zeit nach den Beschlüssen in Trebur bezieht sich, was Lampert erzählt, 1077,

kennen eben den Wortlaut der vor dem Thore der Peterskirche gemachten Versprechungen dieser Zeit nicht. Heinrich V, der zugleich] dem Papst und allen Geistlichen die Verleihungen seiner Vorgänger in eigenthümlicher Form bestätigte,[1] [hat, wie uns berichtet wird, die übliche 'professio ex libro' gethan[2]]; Lothar dagegen, wie vorher bemerkt[3], Innocenz II. Versprechungen an dieser Stelle gegeben.

SS. 5, 259 (294): quodsi, purgatis quae obicerentur, potens confortatusque in regno perstitisset subditus Romano pontifici semper dictoque obtemperans foret et ad corrigenda, quaecumque in regno eius contra ecclesiasticas leges prava consuetudine inolevissent, consentiens ei et pro virili portione cooperator existeret.

[1] Encycl. Heinrici, Const. 1, 151 n. 100 und 140 n. 89: in cunctorum astantium oculis et auribus [offenbar vor dem Thor der Peterskirche] hoc decretum promulgavi: Ego H. . . . confirmo (so lese ich mit cod. A) deo et s. Petro, omnibus episcopis, abbatibus et omnibus ecclesiis omnia quae antecessores mei reges vel imperatores eis concesserunt vel tradiderunt. Et quae illi pro spe eternae retributionis obtulerunt deo, ego peccator pro timore terribilis iudicii ullo modo subtrahere recuso.

[2] Relatio registri Pasch. Const. 1, 147: Ibi ex libro professionem imperatoriam fecit. Ueber den von Pertz, LL. 2, 68, hierher gesetzten, einer viel späteren Formel entlehnten Eid s. a. a. O. 51.

[3] S. dessen eigenthümlichen Eid S. 232 N. 1. [Ob dieser Eid als besonderer Sicherheitseid anzusehen und anzunehmen sei, dass Lothar daneben noch den gewöhnlichen Krönungseid geleistet habe, möchte ich unentschieden lassen. Vgl. oben S. 232 N. 4.] Einfach als Entstellung zu betrachten ist es, wenn schon in der Zeit Friedrich I. ein Bild im Lateran die Inschrift hatte, Rahew. III, 10, S. 422:

Rex venit ante fores, iurans prius Urbis honores,
Post homo fit papae, sumit quo dante coronam.

[Ueber das Bild sagt die Chron. regia Col. 1156, SS. 17, 766 (93): Innocentius Romae in muro pingi fecerat, se quasi in throno pontificali sedentem, imperatorem vero L. complicatis manibus coram se inclinatum coronam imperii suscipientem.] Dass es nichts mit der Verleihung der Mathildischen Güter zu thun hat, bemerkt mit Recht Giesebrecht 4, 436.

Gregor VII. ist weiter gegangen, hat einen Einfluss auch auf die Verleihung des Deutschen Königthums zu üben, dies in eine Abhängigkeit von der Kirche und ihrem Haupt zu setzen gesucht. Schon an der Wahl Heinrich IV. nahm er für sich einen Antheil in Anspruch[1]. Als es sich um die Erhebung eines neuen Königs handelte, verlangte er, dass man ihm Bericht erstatte auch über die Eigenschaften des Gewählten, auf dass er seine Bestätigung geben könne[2]. Und als Heinrich und Rudolf sich gegenüberstanden, befahl er seinen Legaten zu untersuchen, wem das bessere Recht zustehe: diesem sollten sie die Regierung übertragen[3]. Und da er sich für Rudolf entschieden, hat er ihm die Krone übersandt mit der Inschrift[4]:

[1] Er schreibt Reg. I, 19, S. 33, von Heinrich IV: cui debitores existimus ex eo, quod ipsum in regem elegimus. Jaffé denkt an eine Theilnahme Hildebrands an der Erhebung Heinrichs im J. 1053; was mir zweifelhaft erscheint.

[2] Reg. IV, 3, S. 246: Ut autem vestram electionem, si valde oportet ut fiat, apostolica auctoritate firmemus et novam ordinationem nostris temporibus corroboremus . . . negocium, personam et mores eius quantocius potestis nobis indicate. [Doenitz, Approbation der Königswahlen (1891) S. 25 will m. E. ohne Grund leugnen, dass Gregor hier Bestätigung beansprucht habe, und 'firmare' mit 'sicherstellen' übersetzen. Richtiger Engelmann, Anspruch der Päpste auf Konfirmation (1886) S. 6 f.]

[3] Petrus Pis., Lib. pontif. 2, 285: quis ex duobus maiorem haberet iustitiam, et cuicumque iustitia competeret, illi regni gubernacula tribuerent. Vgl. Reg. IV, 23, S. 277, an die Legaten: eum in regia auctoritate per auctoritatem beatorum apostolorum Petri et Pauli nostra vice confirmate; auch 24. VI, 1. 17[a]. VIII, 51.

[4] Petra (oder Roma) dedit Petro, Petrus diadema Rodulfo. So Sigeb. 1077, SS. 6, 364; Otto Fris. G. Frid. I, 7, SS. 20, 357. Vgl. Wido SS. 12, 171; Landulf II, 31, SS. 8, 98; Guill. App. IV, 49, SS. 9, 280; Petrus Chron. Cas. III, 49, SS. 7, 738 (der von der 'corona imperii' spricht). Nach Chron. Ebersh. c. 26, SS. 23, 444, wäre Rudolfs Krone in diesem Kloster gemacht.

Petro gab sie der Herr, Petrus die Krone dem
Rudolf.

Als nach Rudolfs Tod die Wahl eines neuen Gegenkönigs in Frage kam, ward ausser anderem verlangt[1], dass derselbe als solcher dem h. Petrus und seinem Stellvertreter dem Papst Treue und Gehorsam gelobe, auch, wenn er persönlich mit ihm zusammenkomme, durch förmliche Handreichung sich als des h. Petrus und seinen Vassallen bekenne: Prätensionen, die weit über das hinausgingen, was vorher jemals versucht war, die aber freilich in der Weise auch in jener Zeit innerer Zerrüttung nicht verwirklicht worden sind[2].

Doch gab, was so begonnen, wohl den Anlass, dass bei den Wahlen Lothars und Konrad III. päpstliche Legaten anwesend waren[3] [und im Jahre 1138 von vorne

[1] Reg. VIII, 26, S. 475: Qua de re quid promissionis iuramento sancta Romana ecclesia ab illo requirat, in sequenti significamus: Ab hac hora et deinceps fidelis ero per rectam fidem b. Petro apostolo eiusque vicario pape Gregorio, qui nunc in carne vivit. Et quodcumque mihi ipse papa praeceperit, sub his videlicet verbis 'per veram oboedientiam' fideliter, sicut oportet christianum, observabo. De ordinatione vero ecclesiarum et de terris vel censu, quae Constantinus imperator vel Carolus s. Petro dederunt et de omnibus ecclesiis vel praediis, quae apostolicae sedi ab aliquibus viris vel mulieribus aliquo tempore sunt oblata vel concessa et in mea sunt vel fuerint potestate, ita conveniam cum papa, ut periculum sacrilegii et perditionem animae meae non incurram. Et deo sanctoque Petro, adiuvante Christo, dignum honorem et utilitatem impendam. Et eo die quando illum primitus videro, fideliter per manus meas miles s. Petri et illius efficiar.

[2] [Dass Hermann den vom Papst verlangten Eid wirklich geleistet habe, halten Giesebrecht 3, 536 und Engelmann a. a. O. S. 11 für sehr wahrscheinlich; Hugo Müller, Hermann v. Luxemburg S. 24 dagegen für zweifelhaft.]

[3] Vgl. Phillips, Königswahl S. 52 ff., der dies zu rechtfertigen sucht.

herein den päpstlichen Assensus zur Erhebung des Staufers verkündeten[1]. Lothar schickte, wie ein Geschichtschreiber meldet, Gesandte nach Rom, um eine Bestätigung der Königswahl zu erlangen[2]. Auch] Innocenz II. gebraucht den Ausdruck, dass sein Vorgänger die Wahl Lothars bestätigt habe[3]. Schon von Nicolaus II. aber wird nicht unglaubwürdig erzählt, dass er sich selbst das Haupt mit der königlichen Krone schmücken liess[4]. Ein Deutscher Erzbischof ging so weit, schon den Vorgänger Gregors in schmeichlerischem Ausdruck als des Deutschen Reiches Krone und des ganzen Römischen Kaiserthums Diadem zu bezeichnen[5]. So kündigen sich Ansprüche an, die sich nur aus der Stellung des Papstes zu dem Kaiserthum erklären[6] und vielleicht in den Eiden, die hier geleistet wurden, eine unmittelbare Anknüpfung finden.

[1] [Otto Fris. Chron. VII, 22, SS. 20, 260: legato summi pontificis ac tocius Romani populi urbiumque Italiae assensum promittente.]

[2] [Ann. Disib. 1125, SS. 17, 23: legati pro confirmando rege Romam mittuntur. Vgl. Bernhardi, Lothar S. 53. Deussen, Approbation der Königswahl S. 4 bezweifelt die Glaubwürdigkeit und will eine schlichte Anzeige der Wahl allein gelten lassen. Dagegen Engelmann a. a. O. S. 14 f.]

[3] Watterich 2, 192: confirmavit. [Cod. Udalr. 241, Jaffé Bibl. 5, 419: Honorius . . . quoniam maximum fructum de persona tua speravit s. ecclesiae proventurum . . . auctoritate apostolica confirmavit. Aehnlich 242, S. 420; 247, S. 428.]

[4] Benzo VII, 2, SS. 11, 672: regali corona suum coronavit hydolum . . . Legebatur autem in inferiori circulo eiusdem serti ita: Corona regni de manu dei. In altero vero sic: Diadema imperii de manu Petri. Vgl. Giesebrecht 3, 1086.

[5] Siegfried von Mainz an Alexander II, Cod. Udalr. 31, S. 59: ut quia regni nostri estis et tocius Romani imperii diadema, filii vestri domini mei regis H. semper in bono meminisse dignemini.

[6] [Das leugnet ganz mit Unrecht Engelmann S. 7.]

Auch den Römern ward von dem künftigen Kaiser zweimal, wie es unter Heinrich V. heisst: nach Gewohnheit der früheren Kaiser, ein eidliches Versprechen gegeben: die Hauptsache war, dass ihnen ihre alten Gewohnheiten verbleiben sollten[1].

Dies geschah bei dem Einzug in die Stadt, der unter besonderen Feierlichkeiten stattzufinden pflegte[2]. Bis vor die Stadt, meist an die sogenannte Neronische Wiese beim Monte Mario[3], kam dem König das Volk

[1] Relatio regist. Paschalis, Const. 1, 147: Duo iusta priorum imperatorum consuetudinem iuramenta, unum ante ponticellum alterum ante portam porticus Romanorum populo fecit. Pertz, LL. 2, 68, schaltet aus Cencius die Formel wenigstens eines Eides ein: Ego H. futurus imperator iuro, me servaturum Romanis bonas consuetudines et firmo cartas tertii generis et libelli, sine fraude et malo ingenio. Sic me deus adiuvet et haec sancta dei evangelia. [Mit Recht macht Diemand S. 52 N. 4 geltend, dass es sich offenbar nicht um verschiedene Eide, sondern um Wiederholung desselben handelt. Wenn der Ordo Cencius II eine zweimalige, die Relatio aber nur eine einmalige Wiederholung kennt, so ist das einer jener Widersprüche, die zeigen, dass unmöglich dieser Ordo i. J. 1111 Geltung gehabt haben könne, wie Diemand meint.] Vgl. über die Localitäten Gregorovius 4, 57. Hierauf bezieht sich der Vers oben S. 236 N. 3.

[2] Zu vergleichen sind mit der Vita Leonis III. für die Zeit Karl d. Gr. die Vita Sergii, Liber pont. 2, 88, über den Einzug Ludwig II, die G. Berengarii IV, 103 ff. mit den Glossen, ed. Dümmler S. 129, die kürzeren Nachrichten verschiedener Historiker, Benzo I, 8. 9, S. 602 ff., und die Relatio Paschalis. Gregorovius 4, 56 hat zu viel Rücksicht auf einen späteren Ordo genommen. Ueber die Schilderung eines Juden aus dem 10. Jahrh. s. Giesebrecht 1^5, 836.

[3] Bereng. IV, 111, S. 130:

Interea princeps collem qui prominet Urbi
Prętериens, ubi se prato committit amoeno.

Dazu die Glosse: i. e. prato Neronis. — Relatio, Const. 1, 147: oviam ei d. papa misit in Montem Gaudii, qui et Mons Malus dicitur, signiferos etc. Suger V. Lud. c. 9, SS. 26, 51: in eo qui dicitur Mons Gaudii loco, ubi primum adventantibus limina apostolorum

entgegen, voran die Beamten und die Vornehmen mit ihren Bannern und Kreuzen, die Menge wohl mit grünen Zweigen: Griechen und Juden bildeten, diese wenigstens später, besondere Abtheilungen[1]. Singend begrüssten die einzelnen Schaaren den Herrscher, der nach alter Gewohnheit auf einem weissen Ross des Papstes seinen Einzug machte[2]: an zwei Stellen ward angehalten, um den Römern jene Eide zu leisten; am Thor der Stadt aber, wo die Geistlichkeit versammelt, stieg der König vom Pferde[3] — in älterer Zeit erst später vor der

beatorum visa occurrunt. — Vita Sergii a. a. O.: in eius . . . occursum universos iudices ad fere 9 miliaria ab hac Romana urbe direxit. Quem cum signis et magnis resonantibus laudibus susceperunt. Et dum Urbi poene unius miliarii spatio adpropinquasset, universas militiae scolas una cum patronis direxit, dignas nobilissimo regi laudes omnes canentes aliosque militiae edoctissimos Grecos imperatorias laudes decantantes, cum dulcisonis earundem laudium vocibus ipsum regem glorifice susceperunt etc. Ann. Fuld. cont. Rat. 896, SS. 1, 411 (128): Omnis namque senatus Romanorum necnon Grecorum scola cum vexillis et crucibus ad pontem Malvium venientes, regem honorifice cum ymnis et laudibus suscipientes, ad Urbem perduxerunt. Vgl. auch Cont. Reg. 967, SS. 1, 629; Donizo II, 1177 ff, SS. 12, 402; Petrus Chron. Cas. IV, 37, SS. 7, 779.

[1] Relatio S. 147: ante portam a Iudaeis, in porta a Grecis cantando exsceptus est. Schreiber, De cerem. S. 42, legt Gewicht darauf, dass die Juden in älterer Zeit nicht erwähnt werden; die Griechen, wie in der V. Sergii und den Ann. Fuld., auch G. Bereng. IV, 118:

Dedaleis Graius sequitur laudare loquelis . . .
Cetera turba pium nativa voce tyrannum Prosequitur.

Vgl. Benzo c. 9, S. 603: Singule quidem nationes secundum ritum patriae prorumpunt in suas vociferationes.

[2] Glosse zu den Gesta Berengarii S. 131: Talis est mos Romanus, ut, cum quis debet promoveri ad dignitatem imperii, presulis equo deveatur in Urbem. Vgl. Schreiber S. 43 N. 4.

[3] Relatio a. a. O. Nach G. Bereng. IV, 132 ff. [so scheint es] erst vor den Stufen der Kirche, und so fügt es Petrus, Chron. Cas. IV, 37, der Beschreibung der Relatio ein, wohin es nicht passt.

Kirche —; worauf der Zug nach einer Darstellung[1] in der Weise weiter ging, dass voran ein Kreuz und eine Lanze getragen wurden, dann die Geistlichkeit, ihr der künftige Kaiser, zuletzt die weltlichen Grossen folgten; von Heinrich II. aber wird erzählt, dass ihn zwölf vornehme Römer, sechs mit abgeschnittenen, die sechs andern mit lang herabhängenden Bärten, umgaben[2]. Während des Zuges ward Geld unter das Volk geworfen[3]. In der Halle, dem sogenannten Paradies, vor der Kirche des h. Petrus — die die regelmässige Krönungsstätte war — sass der Papst auf goldenem Sessel, umgeben von der hohen Geistlichkeit. Unter dem Gewoge des Volks stieg der König die Stufen hinan[4]. Heinrich V.

[In späterer Zeit aber ritt, wie dem Ordo LL. 2, 531 zu entnehmen ist, der König bis zu den Stufen der Peterskirche. Deshalb meint Diemand S. 54 im Gegensatz zu Waitz ganz allgemein, der König sei in älterer Zeit schon beim Anfang der Porticus abgestiegen, erst in späterer Periode vor der Peterskirche. Es ist das nicht mit Sicherheit festzustellen.]

[1] Benzo a. a. O. Das Einzelne erscheint allerdings unsicher, geradezu falsch, dass der Papst und der Erzbischof von Mailand zur Seite des Kaisers gegangen sein sollen, dieser auch nicht blos im Königsgewand, auch mit Reichsapfel und Scepter in der Hand dahergeschritten sei. Jenes kann sich jedenfalls nur auf den Zug in der Kirche beziehen; s. nachher.

[2] Thietm. VII, 1 (VIII, 1), SS. 3, 836: a senatoribus 12 vallatus, quorum 6 rasi barba, alii prolixa mistice incedebant cum baculis. Ich weiss nicht, ob man damit in Verbindung bringen darf, was Benzo c. 9, S. 602 erzählt: Retro vero secuntur quinque viri, diversa clamide et patricialibus circulis redimiti.

[3] Donizo II, 1182, SS. 12, 402:

Antiquo more processio regis honore
Facta fit extensa; nummis eius cooperta.

Der Ordo, LL. 2, 192, erwähnt es nach der Krönung.

[4] V. Sergii a. a. O.: Quem ... pontifex in gradibus ipsius apostolicae aulae eundem regem in ipso die dominico ... suo cum clero expectavit. Coniungente vero eodem rege universosque gradus

neigte sich vor dem Papst zum Kuss der Füsse und ward erst dann von ihm aufgehoben und dreimal geküsst[1]. Darauf die Rechte des Papstes haltend, d. h. ihn zur Linken lassend — vielleicht einen Erzbischof zur anderen Seite —, ging der König durch die Halle bis zur silbernen Pforte der Kirche, wo jenes Versprechen gegeben ward, das er dem Papst zu machen hatte[2]. [Erst in späterer Zeit fand die Leistung dieses

eiusdem sacratissime b. Petri ecclesiae ascendente ad praenominatum propinquavit pontificem, ubi in atrio super grados iuxta fores ecclesiae cum universo clero et populo Romano adsistebat. Ann. Fuld. a. a. O.: apostolicus ... regem ante paradisum loco qui dicitur Gradibus s. Petri suscipiens etc. Vgl. G. Bereng. IV, 127 ff.; Cont. Reg. a. a. O. [Ann. Saxo 967, SS. 6, 620: d. autem papa in gradibus b. Petri residens eos honorifice suscepit.]

[1] Relatio S. 147: Cum vero ad superiora graduum ascendisset, illic domnus papa cum episcopis pluribus, cum cardinalibus presbiteris et diaconibus, cum subdiaconibus et ceteris scole cantorum ministris affuit. Ad cuius vestigia cum rex corruisset, post pedum oscula ad oris oscula elevatus est. Ter se invicem complexi, ter se invicem osculati sunt. Dagegen sagt die V. Sergii nur: Tunc mutuo se amplectentes; G. Bereng. IV, 142:

Postquam conscenderat omnem
Ascensum, aureolo prȩsul surgens cliothedro,
Oscula figit ovans.

[Wenn Diemand den Fusskuss schon von Otto I. thun lässt, so stützt er sich lediglich auf die willkürliche Annahme, dass damals schon der Ordo Cencius II in Geltung war. Gewiss ist diese Ceremonie nicht erst i. J. 1111 eingeführt worden, aber damals ist sie zuerst bezeugt. Vgl. Herim. lib. de restaur. Torn. c. 85, SS. 14, 315: ex more pedibus pape summissus ad osculum eius levatus est.]

[2] V. Sergii fährt fort: tenuit idem Hlud. rex dexteram antedicti pontificis, in interius ingressi atrium, ad portas pervenerunt argenteas. Dann liess der Papst die Thür schliessen, nach gegebenem Versprechen wieder öffnen. G. Bereng. v. 144:

dextramque receptat amicam.
Hinc adeunt aulam pariter tibi, Petre, dicatam ...
Ante fores stant ambo domus, dum vota facessit Rex.

Relatio: Mox dexteram pontificis tenens cum magno populorum

Eides gleich bei der ersten Begrüssung mit dem Papste vor der ehernen Pforte statt, welche den Eingang der Vorhalle bildete[1]]. Darnach erklärte ihn der Papst der Kaiserkrone würdig und küsste ihn nochmals[2]. Der Bischof von Alba aber sprach das erste Gebet für ihn[3]. Das zweite, da er die Kirche betreten, an einer

gaudio et clamore ad portam pervenit Argenteam. Ibi etc. (oben S. 236 N. 2). [Damit stimmt durchaus nicht überein, was der Ordo Cencius II berichtet, wo der Papst zur Rechten des Kaisers schreitet.] Suger V. Lud. c. 9, SS. 26, 51: In porticu vero . . . manu propia imperatoris et optimatum triplicatur (wird zum dritten Mal gegeben) iuramentum. Der Bericht Heinrich V, Const. 1, 152 n. 101, zieht mehr zusammen, wenn er sagt: et in Argentea porta rex a d. apostolico et a toto clero . . . receptus. Nahe verwandt ist der des Will. Malm. V, 423, SS. 10, 479, aus David. Kürzer Ekkeh. 1111, SS. 6, 244, der auch diesem folgt. — Nach Arnulf Med. II, 3 ff. SS. 8, 12, und einer in der Note mitgetheilten Stelle stritten bei der Krönung Konrad II. die Erzbischöfe von Mailand uud Ravenna um das Recht, zur Rechten des Kaisers zu gehen, das Konrad dem ersteren zugesprochen haben soll; und darauf bezieht sich dann ohne Zweifel die Nachricht des Benzo, vorher S. 242 N. 1. Nur scheint mir jene Erzählung nicht so sicher, wie Giesebrecht 2, 246 und Gregorovius 4, 35 annehmen, [Vgl. auch Bresslau, Konrad II. B. 1, 143 ff., der Giesebrecht und Gregorovius zustimmt, und Diemand S. 66 f. In der That geht es nicht an, den ausführlichen und gleichzeitigen Mailändischen Bericht unbeachtet zu lassen. Er ist in der Hauptsache durchaus glaubwürdig und ergänzt in erwünschter Weise die sonst so dürftigen Meldungen.]

[1] [Der Ordo Cencius II lässt den Eid schon vor der porta aerea erfolgen und erst nachher Papst und König eintreten und bis zur porta argentea vorschreiten. Ganz übereinstimmend lauten aber die Nachrichten der älteren Zeit dahin, dass nach dem Empfang der Papst sofort den König bis zur silbernen Pforte geleitete und erst hier das Versprechen erhielt. Es geht nicht an, wie das Diemand S. 68 thut, bei der päpstl. Relatio über 1111 einfach Verwechselung und Ungenauigkeit anzunehmen.]

[2] Relatio Paschalis: et a pontifice imperator designatus est et iterum a pontifice obsculatus est.

[3] Formeln S. 62: Orationem primam det episcopus de castello

Stelle, die als porphyrnes Rad bezeichnet wird[1] — ein kreisrunder dem Boden eingefügter Porphyrstein[2] — der Bischof von Porto. [Hier wurde — allerdings nur nach der Aussage des einen späteren Ordo — im Scrutinium vom zukünftigen Kaiser ein eingehendes Glaubensbekenntnis verlangt[3].] Als Heinrich V. zum ersten Mal zum Zweck der Kaiserkrönung nach Rom kam, sollte hier der vorher vereinbarte Vertrag über die Rückgabe der weltlichen Güter und Rechte und der dem entsprechende Verzicht auf die Investitur vollzogen werden: man setzte sich zu dem Ende förmlich nieder[4], bis sich der König zu gesonderter Berathung mit den Seinen zurückzog und dann die ganze Vereinbarung gehindert, die Krönung nicht vollzogen ward. Sonst

Albanensi ante portam Argenteam. Uebereinstimmend der Bericht S. 152 und ausführlicher Will. Malm.; auch Relatio Paschalis S. 147.

[1] Formeln: Orationem secundam det episcopus Portuensis intra aecclesiam b. Petri apostoli in medio rotae. Vgl. Bericht: et ad mediam Rotam. Relatio Pasch. S. 148: cum in rotam porfireticam pervenisset. Will. Malm. S. 480: ad mediam rotam ductus est. Ekkeh.: usque ad mediam rotam antiquo Romanorum instituto deductus.

[2] So Gregorovius 4, 58; vgl. LL. 2, 188 N. Nicht eine besondere camera, wie Ducange 5, 804 (7, 220) sagt. Gregorovius spricht hier von der Ablegung des Glaubensbekenntnisses durch den Kaiser. Aber die professio, die einzeln erwähnt wird, ist nicht das, sondern das Versprechen an den Papst; s. oben S. 236 N. 2. [Hier liegt ein Irrthum von Waitz vor. Gregorovius stützte sich — wie auch sonst in seiner Darstellung — auf den Ordo Cencius II, der von einem Glaubensbekenntnis an dieser Stelle berichtet.]

[3] [Nur der Ordo Cencius II. Vgl. Diemand S. 73 ff.]

[4] Relatio a. a. O.: positis utrimque sedibus consederunt. In dem kaiserlichen Bericht, Const. 1, 151 n. 100, heisst es nach Mittheilung der an der Thür ausgestellten Urkunde (vorher S. 236 N. 1): Hoc decreto a me lecto et subscripto, petii ab eo etc., was doch in der Kirche geschehen sein muss.

ging der Zug weiter bis zum Grabe des h. Petrus, wo der König zum Gebet niederkniete[1].

In älterer Zeit ist [mitunter] die Krönung nicht an demselben Tage vollzogen, sondern an dem nächst folgenden; und dann entweder die Feier hier abgebrochen[2], oder noch eine vorläufige Einsegnung oder

[1] Formeln: Deinde vadant ante Confessionem b. Petri apostoli, et prosternat se pronus in terram, et archidiaconus faciat letaniam. G. Bereng. v. 156:

Jam tumulo piscatoris sacra purpura regis
Sternitur etc.

Bericht S. 152: usque ad Confessionem apostolorum Petri et Pauli cum letaniis perductus et unctus est. Aehnlich Will. Malm. a. a. O. — Ueber die Bedeutung von Confessio s. Petri. s. Mabillon, Mus. Ital. II, S. CXXXI.

[2] So scheint es nach der Darstellung der G. Bereng., wo es vom Gebet zum Gastmahl geht, am folgenden Tage (v. 161) die Krönung statthat (v. 176). Vgl. im allgemeinen Cont. Reg. 967, beim Ann. Saxo SS. 6, 620: D. autem papa in gradibus b. Petri residens, eos honorifice suscepit et sequenti die Ottonem regem acclamatione tocius Romane plebis ante Confessionem b. Petri cesarem et augustum ordinavit. Auch Wipo c. 16, SS. 11, 265, scheint so zu verstehen: a papa Johanne et universis Romanis regio honore mirifice receptus est et in die sancto paschae . . . imperialem benedictionem a papa suscepit. [Während bei Berengar, Otto II. und Konrad II. nachweislich Einzug und Krönung an verschiedenen Tagen stattfanden, folgte bei Arnulf und Heinrich II. die Krönung unmittelbar auf den Einzug. Wenn Giesebrecht 1, 457 f. den Einzug Otto I. zwei Tage früher als die Krönung ansetzt, so darf das nicht als begründet gelten. Denn die chronologische Notiz des Cod. Vat. 1340, auf die er sich S. 836 stützt, bezieht sich wahrscheinlich nicht auf den feierlichen Einzug, sondern auf die Ankunft des Heeres vor Rom. Wir wissen eben hier — wie auch sonst öfter — nichts über das zeitliche Verhältnis von Einzug und Krönung. Seit dem 12. Jahrhundert schloss sich regelmässig der Krönungsact dem Empfang vor der Peterskirche an. Erst bei Sigmund und Friedrich III. fanden wieder diese beiden Handlungen an verschiedenen Tagen statt.]

Weihe[1], vielleicht die Salbung durch den Bischof von Ostia vorgenommen[2].

Für die Krönung selbst ward mit Vorliebe ein Sonntag oder hoher Feiertag gewählt[3]. Doch ist Heinrich V, nachdem die Streitigkeiten mit dem Papst einen Verzug herbeigeführt, an einem Wochentage zu derselben gelangt[4]. [Meist] waren auch Einzug und Krönung, soweit erhellt, unmittelbar verbunden[5].

Ganz ungewöhnlich war es, dass Lothar in der Kirche des Lateran die Krönung empfing, da der Gegenpaspt Anaclet im Besitz von St. Peter war[6].

[1] So Benzo c. 9, S. 603: Finita processione missa incipitur et secundum s(c)ita canonum ante evangelium imperator consecratur et benedicitur; c. 10: Altera autem die d. papa summit Romanam coronam de altario apostolorum principis et ponit eam in capite cesaris. [Das findet aber sonst keine Bestätigung.]

[2] Die Formel fährt fort: Qua (letania) finita, episcopus Ostiensis unguet ei de oleo exorcizato brachium dextrum et inter scapulas et dicat etc. [In älterer Zeit hat wohl der Papst die Salbung selbst vorgenommen. Ob allerdings die Worte einer Bulle Johann VIII. (ad sepulchrum b. Petri . . . dignitatem imperialem per impositionem manuum nostrarum adeptus est, Mansi 17, 261; Jaffé 3022) sich auf den Act der Salbung beziehen, bleibt zweifelhaft.]

[3] An einem Sonntag vermuthlich Ludwig II. (Ostern; Mühlbacher S. 439); [wahrscheinlich Karl III. (Mühlb. S. 618 f.) und] Arnulf (Dümmler 3, 420; Mühlb. S. 698); [Wido (Dümmler 3, 368); Lambert (Dümmler 3, 372]; Berengar (Ostern; G. Bereng. IV, S. 162); Otto I; Heinrich II. (Thietm. VII, 1; vgl. Pabst bei Hirsch 2, 425 N.); Konrad II. (Ostern; Wipo c. 16, S. 265); Heinrich IV. (Ostern); Lothar. Am Weihnachtstag [Karl II. (Ann. Bert. ed. Waitz S. 127)]; Otto II. und Heinrich III; Himmelfahrt Otto III. (Ann. Quedl. 996, S. 73).

[4] Donnerstag den 13. April.

[5] So bei Arnulf (Dümmler 3, 420) und Heinrich II. (Pabst a. a. O. S. 425), [so sollte am 12. Februar 1111 auf den feierlichen Empfang unmittelbar die Krönung folgen. Vgl. auch oben S. 246 N. 2.]

[6] Ann. Erphesf. 1133, SS. 6, 539: aecclesiam b. Petri ap., ubi

Innerhalb dieser Periode ist sonst keine solche Abweichung vorgekommen[1].

Heinrich V. liess während der Krönung die Thore der Stadt Rom verschlossen halten, damit das ihm feindliche Volk nicht nach St. Peter in der sogenannten Leostadt gelange[2]; wogegen sonst auf die durch Zuruf kundgegebene Beistimmung der Römer Gewicht gelegt, sie wohl als eine Anerkennung oder Wahl angesehen und behandelt ward[3].

Die Krönung erfolgte vor dem Altar des h. Petrus[4]. Indem der Papst dem König das Diadem auf das Haupt

imperatores nostris temporibus benedici consueverant. Vgl. Ann. Saxo 1133, SS. 6, 768 (Ann. Pad. S. 158).

[1] Die Meinung, dass auch Konrad II. nicht in der Peterskirche gekrönt, hat Giesebrecht selbst, 3. Aufl. 2, 621, zurückgenommen. — Baxmann, Politik der Päpste 2, 421, sagt irrig von Heinrich IV, er habe sich schon im Lager von seinem Papst Clemens III. das Kaiserdiadem aufsetzen lassen. Es handelt sich in der Erzählung Benzos VI, S. 657, wie Giesebrecht 3, 532 mit Recht bemerkt hat, nur um das an hohen Festtagen übliche Kronetragen.

[2] Relatio reg. Pasch., Const. 1, 149: Coronatus est autem idem rex, portis omnibus Romane urbis, ne quis civium ad eum accederet, obseratis.

[3] S. oben S. 227.

[4] [Das wird für den ganzen hier in Betracht kommenden Zeitraum so vielseitig bezeugt, dass die Thatsache durchaus feststeht. Vgl. ausser den Zeugnissen der f. Note Transl. Alexandri, Schannat Vind. 2, 73 zu 962: coronam imperialem de altari s. Petri . . accipere meruit; Benzo c. 10, S. 603, oben S. 247 N. 1; Suger SS. 26, 51: diademate coronatur more augustorum ad sacratissimum apostolorum altare. — Diese Hinweise allein würden genügen, um eine Verlegung des Ordo Cencius II, nach welchem die Krönung vor dem Mauritiusaltar stattzufinden hatte, in das 11. oder gar 10. Jahrhundert als unmöglich zu erweisen. Die Darstellung Diemands 76 ff. 88 ff. ist ganz verkehrt.] Ueber spätere Berichte, die den Altar S. Mauritii nennen, s. Formeln S. 53.

setzte[1], sprach er[2]: 'Empfange das Zeichen des Ruhms, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, damit du, abweisend den alten Feind und die Befleckung aller Laster, so Recht und Gerechtigkeit liebest und so voller Gnade lebest, dass du von unserm Herrn Jesus Christus selbst in der Versammlung der Heiligen die Krone des ewigen Lebens empfangest'. Statt dessen ist früher, wie es scheint, auch eine andere Formel gebraucht[3]: 'Empfange die von Gott dir vorbestimmte Krone: mögest du sie haben, halten und besitzen und deinen Söhnen, die nach dir kommen, zur Ehre mit Gottes Hülfe hinterlassen'. Der Krönung folgte die Messe mit dem üblichen Gebet für den König[4].

Eine Umgürtung mit dem Schwert[5] oder eine

[1] Formeln S. 63: Pontifex ergo stet sursum ante altare et imponat ei diadema in capite. Der Bericht Heinrich V. S. 152: Post hec a d. papa ad altare eorundem apostolorum cum inmenso tripudio deducitur et ibidem corona sibi ab apostolico imposita in imperatorem consecratur; und ähnlich Will. Malm. Der Altar war nahe an der Confessio S. Petri, und so setzen hier die Krönung [Regino 896, SS. 1, 607: ante Confessionem s. Petri coronatus imperator creatur; Ann. Saxo 967, SS. 6, 620;] der App. zum Paul. Diac., Bouq. 5, 190; V. Sergii; Cont. Reg. 967 a. a. O. und Ekkeh. 1111, SS. 6, 245.

[2] Accipe signum gloriae in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, ut, spreto antiquo hoste spretisque contagiis omnium viciorum, sic iudicium et iusticiam diligas et misericorditer vivas, ut ab ipso domino nostro Jesu Christo in consortio sanctorum aeterni regni coronam percipias.

[3] a. a. O. S. 65; s. oben S. 225 N. 5.

[4] Formeln S. 64. 66. Vgl. über die LL. 2, 78 mitgetheilte mit dem Passus: Exercitui Francorum, Romanorum et Teutonicorum vitam et victoriam, eb. S. 55 ff.

[5] Nur bei der Krönung Ludwig II. zum König durch Sergius und der Lothars zum Kaiser wird sie erwähnt; später bei Friedrich I. die Ueberreichung von Schwert und Scepter; s. die Abhandlung S. 58. 52. Ueber den Reichsapfel später. — Ganz sagenhaft ist der

Ueberreichung anderer Insignien ist bei der Kaiserkrönung in dieser Zeit nicht vorgekommen. Wie die Formeln der kaiserlichen Krönung sich namentlich zu Anfang an die der königlichen anschlossen, so hat man wohl vermieden zu wiederholen, was hier geschehen war: nur wie eine Ergänzung kam jene zu der schon vorhandenen, mit ihr verwandten und verbundenen Würde hinzu. Der sogenannte Reichsapfel ist bei der Krönung überhaupt nicht gebraucht.

Ging später der Salbung und Krönung eine Weihe zum Subdiaconus voran, so ist das dieser Zeit auch noch fremd gewesen[1]. Dass der König unbeschuht die Salbung empfangen, ist eine wenigstens zweifelhafte Ueberlieferung[2].

Nach vollendeter Feierlichkeit begaben sich Papst und Kaiser Hand in Hand zu einer Kammer am Altar des h. Gregorius und legten da die Symbole ihrer Würde ab[3].

Später hat beim Wegzug aus der Kirche, wenn der Papst sein Pferd bestieg, und ebenso, wenn er es verliess, der neue Kaiser ihm die Steigbügel gehalten[4].

Bericht der Graphia aureae urbis Romae, Ozanam Documents S. 173, von 10 Kronen, die der Kaiser empfangen haben soll.

[1] Cenni 2, 270; vgl. Gregorovius 4, 58 N. Die Worte in den G. Bereng. IV, 181: dux atque sacerdos, die Winckler, Reichsklein. S. 8, hierauf deutet, beziehen sich auf Christus. [Aber G. Ber. IV, 131 heisst es vom König, der auf dem päpstlichen Pferde bis zu den Stufen der Peterskirche ritt: mox quippe sacerdos ipse futurus erat; und damit scheint mir unzweideutig dargethan zu sein, dass schon in früherer Zeit die Aufnahme des zukünftigen Kaisers unter die Cleriker üblich war.]

[2] Landulf iun. c. 26, SS. 20, 31: discalciatus . . . nudis pedibus.

[3] Will. Malm. V, 425, SS. 10, 480.

[4] S. die spätere Formel LL. 2, 192. [Michael, Formen des un-

Der Gebrauch wird in dieser Zeit bei Begegnungen zwischen Papst und König, zuerst bei Konrad, dem Sohne Heinrich IV[1], dann bei Lothar, da er Innocenz II. auf Deutschem Boden in Lüttich empfing[2], nicht aber bei der Krönung erwähnt[3].

Wohl aber ist nach dieser ein festlicher Umzug durch die Stadt bis zum Lateran gehalten[4]. Hier an der Kirche Constantins ward der Kaiser wieder feierlich empfangen und zur Messe in dieselbe geführt. Auch die folgenden Tage pflegte er noch verschiedene Kirchen in feierlichem Aufzug zu besuchen[5].

Mitunter schon am Tage des Einzugs[6], sonst nach

mittelbaren Verkehrs S. 44 ff. meint, in älterer Zeit habe der König nur das Pferd des Papstes am Zügel führen, erst seit Lothar und Friedrich I. den Steigbügel halten müssen. Diese Unterscheidung scheint mir nicht begründet zu sein.]

[1] Bern. 1095, SS. 5, 463: Chonradus rex . . . d. papae Urbano Cremonam venienti obviam progreditur eique stratoris officium exhibuit; vgl. die Stelle SS. 8, 474 N. [Zu beachten ist, dass schon Pippin bei seiner Begegnung mit Papst Stephan zu Ponthion im Jahre 754 ähnlichen Dienst leistete. V. Steph., Liber pontif. 1, 447: cui et vice stratoris usque in aliquantum locum iuxta eius sellarem properavit.]

[2] Suger c. 31, SS. 26, 58: in platea ante episcopalem aecclesiam humillime se ipsum stratorem offerens, pedes per medium sanctae professionis ad eum festinat, alia manu virgam ad defendendum, alia frenum albi equi accipiens, tanquam dominum deducebat. Darauf berief man sich Friedrich I. gegenüber; Boso V. Hadriani, Liber pont. 2, 391.

[3] Petrus Chron. Cas. IV, 37, SS. 7, 779, fügt es der Beschreibung der päpstlichen Relation von der Krönung Heinrich V. ein, setzt es aber auch vor dieselbe, bei der ersten Begegnung.

[4] Ann. Bert. 872, SS. 1, 494 (120), von Ludwig II: coronatus ab Adriano papa post celebrata missarum solemnia una cum eo ad Lateranense palatium cum pompa equitando coronatus perrexit.

[5] Benzo I, 9. 10, S. 603, dessen Schilderung, wenn auch etwas ausgeschmückt, doch wohl auf Kenntnis der Sache beruht.

[6] So nach G. Bereng. IV, 158; s. oben S. 246 N. 2. Vgl.

der Krönung fand ein Festmahl im Palast des Papstes statt.

Diesen durch Gewohnheit geheiligten Formen gegenüber musste es wie Hohn erscheinen, wenn Gregor VII, um die Römer von dem Versprechen zu befreien, das sie Heinrich IV. gegeben, ihm zur Kaiserkrone zu verhelfen, falls der Papst sich nicht mit ihm verständige, das Anerbieten machte, die Krone an einem Stab von der Engelsburg, in der er belagert ward, hinabzureichen[1]. Dagegen verzichtete Heinrich V. freiwillig auf jede weitere Feierlichkeit nach der Krönung, da er gleich nach dem Schluss der Messe sich aus der Stadt in sein Lager begab[2].

Noch von der kaiserlichen Würde unterschieden wird die eines Patricius der Stadt Rom, wie sie früher den Fränkischen Fürsten verliehen ist[3]. Unter den späteren Karolingern nicht besonders erwähnt, erscheint sie unter den Ottonen als Zubehör des Kaiserthums, ohne dass eine besondere Verleihung stattgefunden hätte[4].

Thietm. VII, 1 (VIII, 1), SS. 3, 836: Eodem die papa eis cenam ad Lateranis fecit copiosam; Benzo a. a. O.

[1] Bern. 1083, SS. 5, 438: Annuit igitur papa eorum votis, ut eos a iuramento absolveret, videlicet ut Heinrico, si vellet cum iusticia, sin autem cum maledictione coronam daret. Unde Romani mandaverunt Heinrico, ut veniret ad accipiendam coronam cum iusticia, si vellet; sin autem, de castello S. Angeli per virgam sibi dimissam a papa reciperet.

[2] Relatio Paschalis, Const. 1, 149: Post coronae acceptionem finitis misse sollempnibus ipse statim ad castra in campum egreditur. Späterer Zeit gehört die Angabe an, dass der Kaiser nach der Krönung stare non debet nisi per unam noctem et deinde recedere sequente die coronationis ipsius etc., Formeln S. 54 N.

[3] VG. 3, 85. 189.

[4] So sagen die Ann. Hild. 996, SS. 3, 91 (27), von Otto III: imperator et patricius consecratur. Ebenso von Otto I. die freilich

Otto III. hat aber in Rom wieder einen Patricius als kaiserlichen Beamten eingesetzt, der sein Helfer sein sollte in Handhabung des Rechts: als Zeichen der Würde empfing derselbe Mantel, Ring und goldenen Reif[1]. In den Händen des Römischen und benachbarten Adels ward es ein Mittel, die höchste Gewalt in der Stadt und über das Papstthum zu üben[2]. Darum ohne Zweifel liess Heinrich III. wieder sich selbst die Würde übertragen[3]. Nach der Kaiserkrönung empfing er, wie es heisst auf Wunsch der Römer, den goldenen Reif[4]: daran ward das Recht geknüpft, bei der Ernen-

etwas spätere Transl. S. Epiphanii c. 1, S. 4, 249: patricius atque imperator apostolica benedictione creatus; vgl. S. 248: patriciatu Romanae urbis, quae (?) sibi a maioribus suis competebat. Wenn Leibniz, Ann. 3, 78 (vgl. 84. 491), das Patriciat der Kaiserkrönung vorhergehen lässt, stützt er sich auf ohne Zweifel interpolierte Urkunden; s. oben S. 141 N. 1. [Dass das Patricitat unter Otto III. als Vorstufe zum Kaiserthum angesehen wurde, hat auch Steindorff 1, 317 behauptet und Grauert, Hist. Jahrbuch 13, 191, wiederholt.] — Die Hist. Maurin., SS. 26, 38 sagt: regem Teutonicorum, qui per Karoli Magni regis Francorum successionem patricius Romanorum erat, und ähnlich S. 39.

[1] S. die Formel: Qualiter patricius sit faciendus; Giesebrecht 1[5], 892. Zuletzt: Tunc ponat ei in caput aureum circulum. Vgl. auch S. 877; Gregorovius 3, 483. [VG. 5 (RV. 1), 108.]

[2] So sagt Bonizo V, Lib. de lite 1, 586, von Heinrich III: Igitur postquam imperiali est rex auctus dignitate, calamitatibus rei publicę compatiens, civitatem a patritiorum liberavit tyrannide.

[3] [L. v. Heinemann, Patriciat der d. Könige S. 20 ff. stellt dem alten, von der Karolingerzeit her vorhandenen königlichen Patriciat das neue städtische gegenüber und will den beiden auch nach dem Jahre 1046 neben einander bestehenden patricialen Gewalten verschiedene Gerechtsame zuweisen. Dieser Annahme widersprechen die von Heinemann selbst angeführten Zeugnisse.]

[4] Ann. Rom. SS. 5, 469 (Lib. pont. 2, 332): Itaque serenissimus princebs cernens Romanorum omnium voluntatem, circulum, quod ab antiquitus Romani coronabant patricios, cum omnium voluntatem, sicut imperatori decreverant, in capite posuit suo, et ordinationem

nung des Bischofs der Stadt den bestimmenden Einfluss zu üben[1]; und eben deshalb ist auch nachher nicht geringer Werth darauf gelegt. Ganz unabhängig von der Kaiserkrone erhält der junge König Heinrich IV. das Patriciat, indem er auf einer Versammlung zu Basel (im J. 1061) mit den Insignien, welche die Römer übersandt, bekleidet wird, um jenes Recht zu üben[2]. Bei

pontificum ei concesserunt. Bonizo a. a. O.: rumoribus populi illectus . . . tirannidem patritiatus arripuit, quasi aliqua esset in laicali ordine dignitas constituta, quę privilegii possideret plus imperatoria maiestate. Leo Chron. Cas. II, 77, SS. 7, 683: Romani tunc temporis eidem Heinrico patriciatus honorem contribuunt eumque praeter imperialem coronam aureo circulo uti decernunt. Benzo VII, 2, S. 671, setzt es mit Unrecht vor die Kaiserkrönung: Indutus igitur rex viridissima clamide desponsatur patriciali anulo, coronatur eiusdem prelature aureo circulo (s. auch I, 9, S. 693). Vgl. Steindorff 1, 507, der sich mit Recht gegen Lorenz, Papstwahl S. 71, erklärt. — Ueber eine Röm. Urk., in der Heinrich III. rex Francorum et patritius Romanorum heisst, s. Gregorovius 4, 64 N. 1.

[1] Petrus Dam. Disc., Lib. de Lite 1, 80: factus est patricius Romanorum, a quibus etiam accepit in electione semper ordinandi pontificis principatum. Bonizo V, S. 586: credidit per patriciatus ordinem se Romanum posse ordinare pontificem. Vgl. Zöpffel, Papstwahlen S. 75 ff.; Steindorff 1, 508 ff. [Die Ansicht Martens, Besetzung des päpstlichen Stuhles unter Heinrich IV. und V. S. 46 ff., Heinrichs Patriciat sei nur eine 'harmlose Titulatur' gewesen, halte ich für unbegründet. Vgl. auch Scheffer-Boichorst in Mitth. Oesterr. Inst. 13, 115; Grauert, Hist. Jahrb. 13, 190; Fetzer, Voruntersuchungen zu einer Geschichte Alexanders II. S. 38 ff.] Auf die Frage, in welcher Art Heinrich dieses Recht verstand und übte und ob er es später wieder aufgab, [wie Bonizo V, S. 589 berichtet,] gehe ich hier nicht ein.

[2] Berth. 1061, SS. 5, 271 (Bern. S. 428): Romani coronam et alia munera Heinrico regi transmiserunt eumque pro eligendo summo pontifice interpellaverunt . . . generalique conventu Basileae habito eadem imposita corona patritius Romanorum appellatus est. [Meyer von Knonau, Heinrich IV. B. 1, 225 bestreitet gleich Martens, dass durch diesen Act dem jungen König ein Einfluss auf die Papstwahl eingeräumt werden sollte.] Vgl. Ann. Altah. 1061, SS. 20, 811, wo es von Alexander heisst: non enim ex consensu regis utpote patricii

der späteren Krönung ist es ihm bestätigt oder erneuert[1], und in den Streitigkeiten mit der Kirche auf diese Würde wiederholt Bezug genommen[2]. Auf eine Verleihung schon Hadrians an Karl d. G.[3] und wieder Leo VIII. an Otto I. ward es zurückgeführt[4] — die Zeit scheute auch vor offenbaren Fälschungen nicht zurück —; zugleich als ein erbliches Recht für die Nachkommen Heinrich III. in Anspruch genommen[5]. So hat auch Heinrich V. nach

nostri . . . ascendit; [1063, S. 813, von Cadalus: dicens, se pastorem dominici gregis iure habendum, utpute a rege Romano sc. patritio electum et constitutum.] Wahrscheinlich hat schon vorher Nicolaus II. dem jungen König ein Bestätigungsrecht bei den Papstwahleu zugestanden und darauf in dem Wahldecret von 1059 Bezug genommen; s. Forschungen 7, 406.

[1] Sigeb. 1084, SS. 6, 365: patricius Romanorum constituitur et a Clemente in imperatorem benedicitur. V. Heinrici IV. c. 6, SS. 12, 276: consecratus imperator et patricius factus. [Die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten leugnet Martens a. a. O. 273 f.]

[2] Lebhaft gegen dasselbe erklärt sich Bonizo III, Lib. de lite 1, 582, wo er es nomen inane nennt; V, S. [584]. 586. 587; VI, S. 592. 595. 596. Dagegen betont seine Bedeutung De unit. eccl. II, 6. 21, Lib. 2, 238.

[3] Vgl. darüber Hirsch, De Sigib. S. 42 ff.; Abel-Simson, Karl d. Gr. 1, 175; [Bernheim, Forsch. 15, 632 ff.]

[4] Falsches Privileg Leo VIII, das angeblich Otto I. das Patriciat und das Recht der Ernennung des Papstes übertrug, Const. 1, 666. Nach Ann. Rom. SS. 5, 469 (Lib. pont. 2, 332) hätte auch P. Clemens II. Heinrich III, nach dem Vorgang Hadrians an Karl, per privilegii detestationem in potestate regis H. . . . et futurorum regum patriciatum . . . sancivit, confirmavit et posuit. Eine solche Urk. ist nicht, wie man nach St. 2318 meinen könnte, erhalten; sondern Jaffé 4131, den er citiert, benutzt nur die Ann. Rom. Auch war die Urk. ohne Zweifel spätere Fälschung; s. Giesebrecht 2, 658; Steindorff 1, 471; [Bernheim, Forsch. 15, 618 ff.]

[5] Bonizo VI, S. 595: Nam dicebant, eorum dominum ut heredem regni ita heredem fore patriciatus. Zöpffel, Papstwahlen S. 100 N. 208 will so auch die Stelle in dem Brief Heinrich IV. an die Römer, Jaffé Bibl. 5, 501, verstehen: paternum honorem nostrum nobis a vobis transmissum per patris manum. Vgl. den Brief an Gregor,

der Kaiserkrönung aus den Händen der Römer, wie es heisst, das oberste Praticiat der Stadt empfangen[1]. Von einem Einfluss auf die Papstwahl konnte freilich damals wenig mehr die Rede sein: nur da machte ihn der Kaiser geltend, als dem Gelasius Gregor VIII. entgegengestellt ward; und auch das geschah formell durch eine Wahl der Römer, ohne dass von dem Recht Heinrichs als Patricius die Rede wäre[2]. Dass Lothar in dieser Eigenschaft sich bei der Entscheidung über die zwiespältige Wahl Innocenz II. und Anaclets betheiligt, ist kaum wahrscheinlich[3]: nach einer Nachricht soll er erst in den letzten Tagen des zweiten Aufenthalts in Italien zu San Germano den goldenen Reif empfangen haben[4].

Const. 1, 109 n. 60: cuius (urbis) michi patriciatus deo tribuente et iurato Romanorum assensu debetur. [Benzo SS. 11, 671: decretum est, ut rex H. cum universis in monarchia imperii sibi succedentibus fieret patricius. Hist. Maur. SS. 26, 40, von Lothar III: ex successione Caroli magni Romanorum patricius.]

[1] Will. Malm. V, 425, SS. 10, 480: Imperatori autem exeunti de camera et suis regalibus exuto occurrerunt Romani patricii cum aureo circulo, quem imposuerunt imperatori in capite et per eum dederunt sibi summum patriciatum Romanae urbis communi consensu omnium et volenti animo. Nur dieser auf David zurückgehende Bericht ist erhalten (Giesebrecht 3, 820 übergeht ihn), zugleich eine Bestätigung der Reihenfolge bei Heinrich III.

[2] Was magister Guarnerius de Bononia et plures leges periti nach Landulf iun. c. 45, SS. 20, 40, damals vorgetragen, wissen wir freilich nicht.

[3] Wenn es in der Hist. Maurin., SS. 26, 40 heisst: Statutum est in curia, hinc ad patricium Romanorum Teutonicorum regem iter dirigere, so ist darauf wohl kein grosses Gewicht zu legen.

[4] Petrus Chron. Cas. IV, 119, SS, 7, 835: in civitate (S. Germano) coronam circuli patricialis accepturus remansit. Vielleicht ist nur von einem Tragen des Reifs an dem Fest der Kreuzeserhöhung, wie sonst der Krone, die Rede; vgl. Jaffé, Lothar S. 217 N. 157; [Bernhardi, Lothar 754 N. 8.]

Der Titel wird ihm aber einzeln allerdings schon früher beigelegt[1].

Die Würde bezog sich auf die Stadt, nur mittelbar auf die Kirche[2]: nicht der Papst, die Römer waren es, welche sie den Fränkischen Königen übertrugen[3]. Ausser diesen wird einmal dem Herzog Gottfried, der als Gemahl der Beatrix von Tuscien in den letzten Jahren Heinrich III, den ersten Heinrich IV. eine bedeutende Rolle in Italien spielte, der Titel eines Patricius der Stadt Rom beigelegt[4]: ob er als Stellvertreter des Königs oder auf welche Weise sonst die Würde erlangt, ist nicht deutlich. Vergeblich bemühte sich später der Normanne Richard, sie an sich zu bringen[5]. — Als die Römer in Opposition gegen den Bischof der Stadt sich an Konrad III. wandten und ihn aufforderten, den Sitz seiner Herrschaft in ihrer Mitte zu nehmen, geschieht des Patriciats keine Erwähnung[6]: es scheint,

[1] Calmet 5, 197: Imperante Lothario augusto et patricio. [Auch in der Hist. Mauriniac. (1131) SS. 26, 41 wird Lothar 'patricius ac imperator Romanorum' genannt.]

[2] Nur einmal heisst es De unit. eccl. II, 6, Lib. 2, 217: patricius Romanae ecclesiae; dagegen II, 21, S. 238: p. Romanorum.

[3] So bei Heinrich III. IV. V; s. vorher S. 253 ff. Schon deshalb können die päpstlichen Verleihungen, S. 255 N. 4, nicht echt sein.

[4] Chron. S. Hub. c. 23, SS. 8, 581, bei seinem Tode: Romanae urbis patricius. Gregorovius 4, 95 bezieht es auf die Zeit gleich nach Heinrich III. Tod, bezweifelt aber, dass er wirklich den Titel geführt. Dass nicht Anno ihm die Würde ertheilen konnte, wie Gförer, Gregor VII. Bd. 1, 9, meint, ist an sich klar; vgl. Giesebrecht 2, 674, der überhaupt auf die Bezeichnung kein Gewicht legen will. An die Möglichkeit einer Stellvertretung lässt der Ausdruck des Will. Malm. s. oben S. 256 N. 1 'summus patriciatus' denken.

[5] Leo Chron. Cas. III, 23, SS. 7, 714: Urbis patriciatum omnibus modis ambiret.

[6] S. die Briefe unter denen Wibalds Jaffé Biblioth. I, Nr. 214—216.

dass die republikanische Bewegung, welche die Oberhand gewonnen, einer Würde abgeneigt war, welche in früheren Zeiten auch zu einer Gewaltherrschaft in der Stadt Gelegenheit geboten hatte; die aber in der Hand der Könige dem Recht und der Macht dieser kaum einen Zuwachs gewähren und darum, als der Einfluss auf die Papstwahl hinfällig geworden, für sie kaum noch Bedeutung haben konnte[1].

Die Ehre der Krönung hat, wie manchmal schon im Fränkischen Reich, regelmässig die Gemahlin mit dem König und Kaiser getheilt. Es erscheint selbst als Regel, dass beide sie gemeinschaftlich empfangen sollten[2]. Doch ist es nur selten dazu gekommen[3], sei es weil die Vermählung später erfolgte, oder weil andere Umstände dahin führten, dass eine besondere Krönung erforderlich ward. Das Letzte war bei Kunigunde, Gisela [und Richenza], den Gemahlinnen Heinrich II, Konrad II. [und Lothars], der Fall. An ungewohnter Stätte, in der Kirche des h. Liborius zu Paderborn empfing Kunigunde die Weihe von dem Mainzer Erzbischof[4];

[1] Ganz ohne Grund ist die Ansicht von Leibniz, Ann. 3, 456, dass der Titel 'rex Romanorum' an die Stelle von 'patricius' getreten.

[2] Die Krönungsformeln nehmen auf die Königin Rücksicht; bei denen der Kaiserkrönung dagegen ist das in dieser Zeit nicht der Fall.

[3] Undeutlich ist der Fall bei der Edgith, Otto I. Gemahlin. Thietm. II, 1, SS. 3, 744, sagt: Confortatus in Deo tunc et in regno . . . Otto coniugem suam Editham . . . consecrari precepit. Widukind erwähnt es nicht, und Köpke Otto I S. 5 [vgl. auch Köpke-Dümmler S. 41] bezweifelt es; wie ich glaube ohne genügenden Grund. Ob es aber in Aachen geschah, kann allerdings zweifelhaft sein. Ueber frühere Fälle im Fränkischen Reich, s. Hahn, Einleitung 1, 91.

[4] Ann. Quedl. 1002, SS. 3, 78. Hild. SS. 3, 92. Thietm. V, 11

Gisela von dem Kölner in seiner Metropole, nachdem der Gemahl die Anerkennung seiner von der Geistlichkeit angefochtenen Ehe durchgesetzt hatte[1]; [ebenso Richenza, die Gattin Lothars[2]]. Die zweite Gemahlin Otto I, Adelheid, soll bei der Vermählung auch zur Deutschen Königin gekrönt sein[3]; und so empfing Gunhild, als in Nimwegen ihre Verbindung mit dem jungen Heinrich III. gefeiert ward[4], die Krone; Agnes aber, die zweite Gemahlin desselben, in Mainz noch vor der Hochzeit, deren Feier in Ingelheim nachfolgte[5].

(19), S. 796. V. Bernw. c. 39, SS. 4, 775. Vgl. die Urk. Heinrich II, Wilmans 2, 151 (St. 1433): quoniam pretactata amabilis coniux nostra regiae consecrationis inibi adinvenerit dominium.

[1] Herim. Aug. 1024, SS. 5, 120. Wipo c. 2. 4, SS. 11, 259. 261. Ueber die abwechselnden Angaben der Ann. Quedl. 1024, SS. 3, 90 [wonach Gisela zu Mainz und vom Mainzer gekrönt worden wäre], s. Arndt, Konrads Wahl S. 32 N.; [Bresslau, Konrad 1, 351 f. Pflugk-Harttung dagegen in Westd. Zeit. 8, 70 ff. und Unters. z. Gesch. Konrads S. 38 ff. will die widersprechenden Nachrichten Hermanns und Wipos einerseits und der Ann. Quedl. anderseits combinieren. Aehnlich Ranke Weltg. 7, 137 N. 2; während Maurenbrecher, Königswahlen 95, die Beiseiteschiebung des Berichtes der Ann. Quedl. für unmöglich erklärt und diesem den Vorzug giebt. Wir müssen m. E. unbedingt an der übereinstimmenden Meldung Wipos und Hermanns festhalten und bei den Ann. Quedl. einen leicht begreiflichen Irrthum annehmen].

[2] Ann. Saxo 1125, SS. 6, 763 (Ann. Pad. 147). [Irrig meldet die Chron. reg. Col. 1125, SS. 17, 754 (63), dass Richenza zusammen mit Lothar gekrönt worden sei. Diesen Irrthum theilte die erste Aufl. dieses Werkes. Vgl dagegen auch Bernhardi, Lothar S. 52.]

[3] So die freilich falsche Urk. Ottos Nr. 442: sicut antea cum nuptiali fędere et regali consecratione eam nobis associaremus in regnum.

[4] Ann. Hild. 1036, SS. 3, 100 (40). Wipo c. 35, S. 272. Vgl. Steindorff 1, 36, der hervorhebt, dass Vermählung und Krönung hier als zwei verschiedene Acte bezeichnet werden.

[5] Herim. Aug. 1043, S. 124: Agnetem . . . sponsam suam accipiens et Mogontiaci reginam ungui faciens, regales apud Ingelenheim nuptias celebravit. Vgl. Ann. Altah. 1043, SS. 20, 798: duxit eam Mogonciacum ibique consecrari eam reginam curavit, consum-

Auch Heinrich IV. hat die Krönung der Bertha in Würzburg vierzehn Tage vor der Hochzeit in Ingelheim oder Trebur vornehmen lassen[1], während die zweite Gemahlin in Köln von dem Erzbischof die Krone empfing[2]. Derselbe hat sie Mathilde, Heinrich V. Gemahlin, in Mainz ertheilt[3]. In Rom aber sind Adelheid, Kunigunde, Agnes, Heinrich IV. zweite Gemahlin Adelheid und Richenza mit den Gatten zugleich gekrönt[4]; Theophanu bei der Vermählung mit dem jungen Otto II[5].

Auch bei der Königin ging der Aufsetzung der Krone eine Salbung voraus[6]. Dabei hiess es in der Rede des Erzbischofs von der Königin wie von dem König, dass sie gewählt sei[7]. Aber das Wort hat nur formelhafte

matisque diebus ordinationis, in Ingilenheim fecit nuptias regio, ut decuit, apparatu.

[1] Ann. Altah. 1066, S. 817, nennen Ingelheim, was Giesebrecht nach der Urk. St. 2694 in Trebur berichtigen will. So ganz über allen Zweifel erhaben ist diese aber wohl nicht, und gerade diese Differenz ein Grund mehr zu Verdacht. [Urk. ist sicher eine Fälschung aus dem Anfang des 12. Jahrh., vgl. Bresslau, Westd. Zeit. 5, 36 ff. Da indessen Lampert 1066, SS. 5, 173 (103) berichtet: nuptias in Triburia regio apparatu celebravit; auch die Comp. Sanbl., Ann. Rosenveld. und Ekkehard a. 1067 Tribur nennen, so wird man sich für dieses zu entscheiden haben. Vgl. Meyer v. Knonau, Heinrich IV. 1, 527 N.]

[2] De unit. eccl. II, 16, Lib. de lite 2, 248.

[3] Chron. reg. Colon. 1110, SS. 17, 748 (49; Pad. S. 122).

[4] Hrotsuit G. Odd. 1479, SS. 4, 334. V. Mahth. c. 13, SS. 10, 580. Bened. chron. c. 36, S. 718. Vgl. [das unechte Dipl.] Otto I. 442, S. 597. — Ann. Hild. 1014, SS. 3, 94 (31). Thietm. VII, 1 (VIII, 1), SS. 3, 836. — Herim. Aug. 1047, SS. 5, 126. — Ann. August. 1084, SS. 3, 131.

[5] Ann. Lob. 972, SS. 13, 234: ab apostolico Iohanne coronata in legitimo matrimonio est sociata.

[6] Formeln S. 45 ff. Die Ueberreichung eines Rings in einer Formel stammt aus einer Angelsächsischen Vorlage.

[7] a. a. O. S. 46: quam supplici devotione in reginam eligimus.

Bedeutung: auch wenn der König sich als solcher vermählte, ist kaum an einen entscheidenden Einfluss der Grossen zu denken[1].

Als Genossin des Reiches, des Kaiserthums, wird regelmässig seit Adelheid, Otto I. Gemahlin, die Königin oder Kaiserin bezeichnet[2]: Theophanu heisst einmal Mitkaiserin[3]. Hat sie an der Kaiserkrönung keinen Antheil gehabt, wie Mathilde, Heinrich V. Gemahlin, so führt sie den Namen als Königin fort[4]. Ausserdem finden die ehrenden Bezeichnungen des Herrschers alle auch auf sie Anwendung[5].

An den Reichsgeschäften haben die Frauen nicht selten Antheil genommen[6]. Mathilde und Richenza

[1] Wenn Heinrich IV. sagt, MR. UB. 1, 420 (St. 2694): a cunctis regni nostri principibus electam (ebenso die falsche Urk. Heinrich III, eb. 374, St. 2264), so ist das wohl nicht viel mehr als was die Krönungsformel sagt. [Die Urk. ist aber eine Fälschung des 12. Jahrh., vgl. Bresslau, Westd. Zeit. 5, 37 ff.]

[2] [Adelheid ward als Kaiserin zuerst 'regni nostri consors' Otto I. 238 genannt; ebense n. 240. 248 'imperii consors'; ebenso 251 u. s. w. 260 'regnorum nostrorum consors' u. s. w. 339, S. 463 'imperii nostri participis nostre'. Dasselbe bedeutet 'comes nostri imperii' in n. 407. Vgl. auch Kehr, Hist. Zeit. 66, 412. Schon die Gattin Karl III, Rikarda, hiess 'regni consors', Mühlb. 1580.] Ebenso Theophanu, Kunigunde, Gisela. Vgl. Heumann, De re dipl. imperatricum S. 123 ff. Heinrich III. und IV. pflegen zu sagen 'thori ac regni consors'; Mon. B. 29[a], 97 ff. (St. 2369 etc). [Vgl. noch z. B. St. 2442. 2487. 2695. 2715. 2718. 2719. 2720. 2728. 2730. 2750. 2790; auch die Urkk. N. Arch. 17, 433 ff.]

[3] Otto II. 76: coimperatrici augustae nec non imperii regnorumque consorti.

[4] Miraeus 1, 84 (St. 3161, v. J. 1122): Mathildis Romanorum regina; vgl. Heumann S. 210; Gerbert, Hist. silv. nigr. 3, 54 (St. 3203, v. J. 1125): regina. — Bertha von Gandersheim schreibt, Harenberg S. 704: domine Richeze universali regine.

[5] Vgl. oben S. 148 ff.

[6] Auf die Intervention in den Urkunden ist wohl kein grosses

haben in Italien, wohl als Stellvertreter des Gemahls, Gericht gehalten[1], Richenza auch mit demselben[2]. In Italien ist auch einmal eine Urkunde im Namen Heinrich III. und der Agnes ausgestellt[3]; Theophanu aber urkundet hier selbständig und unter dem kaiserlichen Titel[4]. Sonst hat das keine königliche Frau in eigentlichen Reichssachen gethan[5]. Auf Münzen erscheint nur der Name der Adelheid neben einem Otto, wahrscheinlich dem Enkel[6]. Auch sonst machen sich

Gewicht zu legen, da sie bei Personen der königlichen Familie oft nur eine Höflichkeitsformel zu sein scheint; so bei der Gisela, der Mutter Heinrich III; s. Steindorff 1, 125. [Vgl. dagegen Bresslau, Hdb. Urkl. 1, 794 und Kehr, Hist. Zeit. 66, 405 ff., die auch in diesen Fällen die Intervention für bedeutungsvoll halten. Vgl. auch Uhlirz, N. Arch. 21, 117 ff.]

[1] Heumann S. 210. 211. 219 ff. Ficker, Forsch. 1, 326. Was dieser aus älterer Zeit anführt, hat, wie er selbst bemerkt, einen andern Charakter.

[2] Heumann S. 222.

[3] Stumpf Nr. 2485: H. dei gratia imperator et Agnes uxor nostra et H. filius noster. Eine Urk. Konrad II, die Gisela mit unterzeichnet haben soll, Heumann S. 165 (St. 1911), ist falsch; Bresslau, Kanzlei S. 169. [Dagegen ist Stumpf Acta n. 107 (St. 3423), welche auch von der Königin unterzeichnet ist, nach Ficker Urkdl. 2, 188 nicht zu beanstanden.]

[4] M. G. Dipl. Bd. 2, S. 876. n. 2: Theophanius gratia divina imperator augustus; zählt die Jahre 'imperii Th. imperatoris'; ebenda n. 1: imperatrix augusta, bestätigt eine Verleihung Otto I. und II. 'anno vero regni tertii Ottonis regnantis III.' Vgl. Wilmans, Jahrb. Otto III. S. 66 N.

[5] Die Urkk., welche Heumann anführt, S. 114. 116 der Adelheid, S. 151. 154 der Kunigunde, betreffen Privatsachen und haben ganz die Form solcher Urkunden.

[6] Cappe, Münzen der Kaiser 1, 47 ff. gegen die frühere Ansicht, dass Otto I. gemeint; vgl. Friedländer, Fund von Farve S. 20. — Lelewel Numism. 3, 141 führt eine Münze an wo Adelheid neben einen Bischof Arnolf erscheint, den er in Italien sucht, während andere an den von Halberstadt denken. [Ueber die Adelheidmünzen vgl. jetzt Dannenberg, Münzen der Kaiserzeit S. 450 ff. 701 ff., dessen Nach-

besondere Verhältnisse geltend, wenn es sich um vormundschaftliche Regierungen handelt[1]. Aber auch neben dem Gemahl hat Adelheid und haben die fromme Kunigunde und die ehrgeizige Gisela, die geschäftskundige Richenza eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Ein wesentlicher Antheil an der Reichsregierung wird dieser von den Zeitgenossen beigelegt[2].

Die Königin ist nicht blos mit einzelnen Gütern, auch wohl mit Klöstern, ja ganzen Provinzen dotiert[3].

weis, dass wir es mit Münzen aus der Zeit der Regentschaft Adelheids zu thun haben, ich für durchaus erbracht halte.]

[1] Darüber nachher Abschnitt 7.

[2] [Ueber Adelheid vgl. Bentzinger, Adelheid S. 38 ff.; Kehr, Hist. Zeit. 66, 411 f.] Urk. der Gerberga von Quedlinburg, Heumann S. 218: mandato d. imperatoris Lotharii et d. imperatricis Richese. Brief des P. Anaclet, Orr. Guelf. 2, 529: censura iustitiae de tua potissimum dicitur moderatione pendere. Cod. Udalr. 251, Jaffe 5, 434, an Lothar: quatinus in hoc tam magno negotio christianissimae coniugis vestrae dominae nostrae reginae et religiosorum virorum consilium habeatis; vgl. 250, S. 432, wo sich der Bischof Brun für seine Herstellung durch ihren Einfluss bedankt; 265, S. 452, an Lothar und sie gemeinschaftlich geschrieben. Ueber die Urk. Innocenz II. wegen des Mathildischen Hausgutes, wo es heisst: Lothario imperatori augusto et Riget imperatrici, s. Giesebrecht 4, 436 f.; ich finde darin nichts Bedenkliches.

[3] Karl III, Schöpflin 1, 90 (Mühlb. 1408): bittet seinen Vater Ludwig, ihm Güter zu geben, unde suam, quam Dominus sibi dedit, potuisset donare uxorem. Heinrich I. für Mathilde, n. 20, für den Fall seines Todes (V. Mahth. c. 8, SS. 10. 578, spricht von regni partem quae in dotem ei contigerat; vgl. c. 9). Otto I. 14, S. 101: coniugis nostrae, cuius et praedictus locus dos fuit. Otto II. 109 bestätigt Adelheid praedia, die ihr Otto I. dotali munere verliehen, in quibuscumque regionibus adiacentia, in Elesazia videlicet, Francia, Turingia, Saxonia, Slavonia; Otto II. 21, S. 29: giebt der Theophanu Histriam Italię provinciam cum comitatu Piscaria, trans Alpes provintias etc. Heinrich III. für Agnes, Remling 31 (St. 2256); Mon. B. 29[a], 79. 80 (St. 2253 f.). Vgl. Ann. Altah. 1062, SS. 20, 811; Adam Brem. III, 44, SS. 7, 352.

[In Urkunden, die am Anfang des 12. Jahrhunderts gefälscht worden, ward] als von Alters her den Königinnen zugehörig die Abtei des h. Maximin bei Trier bezeichnet[1], deren Vorsteher ihnen zu Diensten am Hof und in der Capelle verpflichtet sein sollte[2]. [Aber es ist unwahrscheinlich, dass überhaupt eine historische Thatsache diesen Nachrichten zu Grunde liegt[3]. Allerdings] hatten auch sonst die Königinnen ihre eigenen Hofbeamten.

Von einer Mitgift, die die Königin mitgebracht, ist nur einzeln die Rede: so soll Heinrich V. mit der Mathilde von der Normandie 10 000 Mark erhalten haben[4].

Wenn die späteren Karolinger sich noch mit

[1] [Otto I. 442; Heinrich III, MR. UB. 1, 375 (St. 2264).] Heinrich IV, eb. 420 (St. 2694), die sich auf die seiner Vorgänger und zwar, wie die Otto I, zurück bis auf Karl d. Gr., Dagobert und Constantin beruft. Ganz stimmen sie in den Ausdrücken nicht überein; die Otto I. und Heinrich IV. sagen 'dotamus', die Heinrich III. spricht von 'dotali lege et legitima regni dote'. An Witthum ist nicht zu denken, da das Recht gerade immer der regierenden Königin zustehen soll. Auffallend ist besonders auch die Wendung: ut . . . per prefatam abbatiam s. Maximini omnes reges et imperatores ac coniuges illorum regie dignitatis et propagande sobolis percipiant fundamentum. [Alle drei Urkunden, die in der 1. Aufl. dieses Werkes nur als verdächtig angesehen und sachlich noch verwerthet wurden, sind jetzt als Fälschungen des 12. Jahrh. erkannt, Bresslau in Westd. Zeitsch. 5, 36 ff.]

[2] contectali nostre B. . . . aliisque post illam reginis et imperatricibus in regia curia semper serviant et obsequantur. Die Urk. Otto I. fügt hinzu: et servitium quod in secundo semper anno de eadem abbatia dictante iusticia daturi sunt, sibi exhibeant, was sich allerdings mit einer Bestimmung [der ebenfalls falschen Urkunde] Heinrich II, MR. UB. 1, 349 n. 300 (St. 1815) nicht vertrug.

[3] [Vgl Bresslau a. a. O. 42 ff.]

[4] Order. Vit. X, SS. 20, 67. Anderer Art ist, wenn Widuk. III, 9, SS. 3, 452, von Adelheid sagt: cumque ea urbem Papiam, quae est sedes regia, obtinuit, und die V. Mahth. c. 13, SS. 10, 579, dies so wendet, dass sie Otto die Herrschaft über Italien zugebracht; vgl. Ann. Quedl. oben S. 165 N. 1.

Töchtern einheimischer Geschlechter vermählten, so haben die späteren Könige für sich und ihre Söhne die Frauen meist in auswärtigen Fürstenhäusern gesucht. Schon Heinrich I. warb für den jungen Otto die Angelsächsische Königstochter, nach deren Tod sich dieser die Tochter eines Burgundischen, Wittwe des Italischen Königs verband, während er für den Sohn die Gemahlin am Byzantinischen Hofe suchte. Hierhin hatte auch Otto III. sein Auge gerichtet[1], blieb aber unvermählt, und auch für Heinrich III. ist zuerst um eine Griechische Kaisertochter geworben[2]. Dann ist ihm die Tochter des mächtigen Dänenkönigs Knud vermählt[3], nach deren Tode er die Agnes von Poitou erwählte. Heinrich IV. erste Gemahlin stammte aus dem Hause der Grafen von Susa, die zweite ist aus dem fernen Russland gekommen. Heinrich V. endlich suchte sich die Gemahlin in dem Normannischen Fürstenhause, das die Herrschaft in England gewonnen. Nur die schon verheirathet zur Herrschaft berufen wurden, Konrad I, Heinrich I, Heinrich II, Konrad II. und Lothar hatten Deutsche Frauen. Gewiss dass die fremden Königinnen auf die Erziehung der Söhne und Nachfolger, die Sitte des Hofes und einzeln auch auf die staatlichen Verhältnisse nicht unerheblichen Einfluss üben mussten: gerade mehrere von ihnen, Adelheid, Theophanu, Agnes von Poitou, wurden zu einem unmittelbaren Antheil an der Leitung der Regierung berufen[4].

[1] Arnulf Med. I, 13, SS. 8, 10; vgl. Landulf II, 18, SS. 8, 55.

[2] Bresslau, Forschungen 10, 607 ff.; Steindorff 1, 13.

[3] Vergeblich hatte der Herrscher der Russen seine Tochter angeboten, Lamp. 1043, SS. 5, 153 (58).

[4] Vgl. nachher S. 278 f.

Seltener sind die Töchter Deutscher Könige auf fremde Throne gelangt. Nur Heinrich I. Tochter Gerberga war in zweiter Ehe mit König Ludwig von Frankreich vermählt, während die Schwester Hadwide sich mit dem Herzog Hugo verband. Eine Tochter Konrad II. Mathilde ward dem König Heinrich von Frankreich verlobt, die Ehe aber durch ihren frühen Tod vereitelt[1]. Dagegen haben andere durch ihre Hand den Männern, die sie wählten, bedeutende Stellungen zugebracht, ihnen oder ihren Nachkommen wohl selbst Aussicht auf die Herrschaft verschafft[2]: der Gemahl der Liudgard, Tochter Otto I, Konrad von Franken empfing das Herzogthum Lothringen, der Urenkel die Krone; Rudolf von Rheinfelden mit der Mathilde, Heinrich III. Tochter, schon bei der Verlobung das Herzogthum Schwaben, später die Verwaltung Burgunds[3]; und eben er, der durch eine zweite Heirath nochmals Heinrich IV. verschwägert war, ward später diesem als König gegenübergestellt. Heinrich IV. aber gab die Tochter und das Schwäbische Herzogthum an Friedrich von Staufen, und ein Jahrhundert lang hat ihre Nachkommenschaft dann die Krone des Reichs getragen; während dem Schwiegersohn Lothars, dem Welfen Heinrich wohl das Sächsische Herzogthum, nicht aber die gehoffte Nachfolge im Reich zutheil ward. Die Verbindung von Otto II. Tochter Mathilde mit dem Sohn des Lothringer Pfalzgrafen Ezo erschien nicht recht der Ehre des Hauses entsprechend[4];

[1] Wipo c. 32, SS. 11, 271. Vgl. den Brief des Siegfried von Gorze, Giesebrecht 2, 705.

[2] Vgl. vorher S. 169.

[3] Vgl. Grund, Wahl Rudolfs v. Rh. S. 6. 9.

[4] Thietm. IV, 38 (60), SS. 3, 785: multis displicuit . . . der

aber eben daraus soll dieser den Anlass genommen haben, sich der Erhebung Heinrich II. längere Zeit zu widersetzen[1]; eine Tochter kam auf den Polnischen Thron. — Die Töchter des Sächsischen Königshauses haben wiederholt das klösterliche Leben erwählt und dann die Leitung der dem Hause nah verbundenen Abteien Gandersheim und Quedlinburg übernommen. Auch in dieser Stellung sind aber einzelne in Reichsangelegenheiten thätig gewesen.

Den Söhnen und Brüdern der Könige wurden seit den Zeiten Otto I. wiederholt die Herzogthümer übertragen. Andere traten in den geistlichen Stand und gelangten zu höheren Kirchenämtern[2]; so auch ein unehelicher Sohn Otto I.

Wie Arnulf selbst nicht aus legitimer Ehe stammte, so ist auch seinen unehelichen Söhnen eine besondere Berücksichtigung zutheil geworden, Zwentebold zu königlicher Würde in Lothringen erhoben. Dagegen ward der Sohn einer nicht als rechtmässig angesehenen Gemahlin Heinrich I. mit einzelnen Gütern abgefunden[3]. Später ist von irgend welcher Rolle, welche unechte Sprösslinge der Könige gespielt, in Deutschland nicht die Rede.

Auf die Erziehung der jungen Prinzen, namentlich der zur Nachfolge bestimmten, ist regelmässig nicht geringe Sorgfalt verwandt: sie ward theils Weltlichen,

Bruder dans ei quam plurima, ne vilesceret innata sibi a parentibus summis gloria. Die Brunw. fund. c. 6, SS. 14, 128, deutet wohl etwas ähnliches an in der Erzählung, dass Ezo sich die Kaisertochter als Spielgewinn erbeten.

[1] Brunw. fund. c. 11, S. 132.

[2] VG. 5 (RV. 1), 79. 82, und später näher.

[3] Widuk. II, 11, SS. 3, 441. Vgl. Köpke, Jahrb. Otto I. S. 16 ff. [Köpke-Dümmler S. 69.]

theils und besonders Geistlichen anvertraut. Auch jene waren meist Männer von Namen und Ansehn. So hatte schon Heinrich I, da sein Vater die herzogliche Stellung in Sachsen einnahm, einen Grafen Thietmar zum Lehrer[1]; der spätere Herzog von Sachsen soll eine Zeit lang der Erzieher der Kinder Otto I. gewesen sein[2]. Otto II. nennt einen Grafen Huoto seinen geliebten Lehrer[3]. Einem Grafen Hoico ward der junge Otto III. übergeben[4]. Doch finden sich auch Männer geringeren Standes in solcher Stellung, Hodo bei Otto II[5], Kuno bei Heinrich IV[6]. Unter den Geistlichen, die als Lehrer oder Erzieher junger Könige thätig waren, sind bei Otto II. Wolcold, später Bischof von Meissen[7], und der berühmte Ekkehard

[1] V. Mahth. c. 3, SS. 10, 576: Thitmarum comitem pueri Heinrici magistrum.

[2] Adam II, 8, SS. 7, 308: nutricium praecepit esse filiorum. — Einzeln findet sich der Ausdruck baiulus (VG. 3, 537): Benzo I, 17, SS. 11, 606: in diebus pueritiae de baiulo ad baiulum, o cesar Heinrice, porrexit te fortuna; Mir. S. Udalr., SS. 4, 391 N.: Baioariae ducum baiulus.

[3] Otto II. 14: Huotonis comitis dilectique magistri nostri. Ebenso Lothar, Miraeus 1, 279 (St. 3302): fidelis nostri magistri Rathwardi.

[4] Thietm. IV, 6 (8), SS. 3, 770: Rex . . . Hoiconis magisterio comitis commissus est.

[5] Er heisst in der Urk. n. 113: noster dulcis nutricius.

[6] Ann. Altah. 1069, SS. 20, 820: minister et nutritor regis. Wenck 1, 282: nostre iuventutis pedissequi; was Böhmer Nr. 1783 und St. 2652 nicht richtig als 'Jugendgefährte' übersetzen. [Vgl. auch Meyer v. Knonau, Heinrich IV. B. 1, 611. Indessen scheint es mir doch zweifelhaft, ob Kuno, den Bruno c. 11, SS. 5, 332 'quidam de secretis . . . iuvenis nobilitate et moribus insignis . . . consiliarius regis' nennt, als Erzieher Heinrich IV. anzusehen sei.]

[7] Thietm. IV, 5 (6), S. 769: secundo Ottoni, cui magisterio prefuit, diligenter vice sui habendum commendavit; Wolcold den Willegis. So richtig Giesebrecht, Jahrb. Otto II. S. 2, und Euler, Willegis S. 11, während andere, [so auch H. Böhmer, Willigis (1895) S. 5], den Willegis haben zum Lehrer Ottos machen wollen.

von Sangallen[1], bei Otto III. Bernward, nachher Bischof von Hildesheim[2], und Heribert, später Abt von Brogne, bekannt[3]; ein Italiener Almerich wird bei Heinrich III. genannt[4], und wahrscheinlich stand auch Wipo, der Capellan und Biograph Konrad II, in solchem Verhältnis zu ihm[5]. Kamen diese Männer an den Hof, so wurden in andern Fällen die jungen Söhne auch von demselben entfernt und angesehenen Geistlichen zur Erziehung übergeben: Arnulfs Sohn Ludwig dem gelehrten und frommen Bischof Adalbero von Augsburg, der mit dem Erzbischof Hatto zusammen ihn über die Taufe gehalten hatte[6]; Heinrch I. jüngerer Sohn, der dem geistlichen

[1] Ekkeh. Sang. c. 11, SS. 2, 126 (c. 98, S. 353): ut capellae semper immanens doctrinae adolescentis regis necnon et summis dexter esset consiliis; c. 16, S. 138 (c. 128, S. 415) nennt Otto II. ihn magister. [Meyer von Knonau in seiner neuen Ausgabe Ekkehards S. 353 bezweifelt die Möglichkeit, dass Ekkehard als Erzieher Otto II. gewirkt habe.]

[2] Thangm. V. Bernw. c. 2, SS. 4, 759: d. regem fidei illius literis imbuendum moribusque instituendum consensu cunctorum procerum commendaret (Theophanu). Urk. Otto III. 390: nostrę imperiali clementiae cordi homo ... Tum etiam parentum nostrorum alumnus nostrarumque cunabularum primus sotius nostrique antiqui et adhuc non cessantis laboris testis semper fidelis necnon nostrę pueriсiae ac iuventutis tam affabilis multimode literationis informator.

[3] Urk. Otto III. 92, S. 503: qui iam multo tempore doctor meus et capellanus mihi carissimus extiterat. [Gerbert dagegen, als dessen treuen Schüler Otto III. sich bezeichnet, hat niemals als Erzieher am Kaiserhof gewirkt; n. 260: G. prae omnibus dilecto magistro nec non et archiepiscopo amantissimo Otto discipulorum fidissimus.] Aegid. Aureav II, 53, SS. 25, 60 berichtet von Notker von Lüttich: constitutione principum curia fecit eum patronum puerilis etatis Ottonis imperatoris.

[4] Hist. Farf. c. 5, SS. 11, 559: Almericum litteris optime eruditum et aecclesiasticis doctrinis magnifice imbutum, qui etiam eundem imperatorem liberales apices studuerat edocere.

[5] Pertz, Ueber Wipos Leben und Schriften S. 2.

[6] Ludwig nennt ihn abwechselnd nutritor oder nutritius: Chron.

Stande bestimmt war, dem Bischof Balderich von Utrecht[1]; Otto II. eine Zeit lang seinem Bruder dem Erzbischof Wilhelm[2]; Heinrich II. den Bischöfen des väterlichen Herzogthums Abraham von Freising[3] und Wolfgang von Regensburg[4]; Heinrich III. erst dem Bruno von Augsburg, dem Bruder Kaiser Heinrich II[5], nach dessen Tod Egilbert von Freising[6], dem der Vater wegen der Treue und Sorgfalt der Erziehung das höchste Lob spendet. Heinrich IV. ward zu früh zur Herrschaft berufen und in die Wogen des Parteikampfes hineingezogen, um des Vortheils einer ordentlichen Erziehung theilhaftig zu werden, die erst die Mutter, dann der Erzbischof Anno leiten sollten[7]: und auch für seine Söhne scheint keine sonderliche Sorge getragen zu sein.

Lauresh. SS. 21, 383 (Mühlb. 1936); UB. d. L. ob d. Enns 2, 46 (Mühlb. 1942); Wartmann 2, 356 (Mühlb. 1999); und magister: Mon. B. 31, 160 (Mühlb. 1937); Resch 2, 360 (Mühlb. 2000). Vgl. Dümmler 3, 497.

[1] V. Brun. c. 4, SS. 4, 255: generosa regum proles annos circiter 4 habens liberalibus litterarum studiis imbuenda Baldrico ven. episcopo . . . Traiectum missa est.

[2] Cont. Reg. 961, SS. 1, 624: filium Willihelmo archiepiscopo tuendum et nutriendum commisit.

[3] Mon. B. 31, 280 (St. 1449): in cuius laribus . . . paterno lenimine benigne nutriebamur.

[4] Thietm. V, praef.: Nutrit preclarum Wolfgangus presul alumnum. Aber auch in Hildesheim soll er eine Zeit lang gewesen sein; Adalb. Vita c. 3, SS. 4, 792: Hiltensheim, ubi a puero enutritus et litteras edoctus fuit; vgl. Hirsch, Heinrich II. Bd. 1, 90 ff.

[5] Wipo c. 11, SS. 11, 264: illumque Brunoni . . . in tutelam commendavit; vgl. c. 23, S. 268: sub tutore et actore.

[6] Eb. c. 26, S. 268: Eigilberto Frisingensi episcopo creditus; Urk. Konrad II, Mon. B. 29[a], 37 (St. 2043): suumque servitium in hoc multipliciter adauxit, quod eundem unicum nostrum filium per nos suae fidei commendatum plena fide vice nostra fovit, amplecitur, amavit et per omnia fideliter educavit. Vgl. eb. 31, 314 (St. 2044).

[7] S. darüber unten S. 280.

Ist der Sohn bei Lebzeiten des Vaters zu königlicher oder, wie es bei Otto II. der Fall war, zu kaiserlicher Würde gelangt, so gilt unter den Ottonen die Vorstellung, dass er damit auch einen wirklichen Antheil an der Regierung empfangen. So bezeichnen sich nicht blos Otto Vater und Sohn gegenseitig als Mitkaiser[1], sondern jener hat die wichtige Urkunde für Papst Johann XII. und ebenso eine andere Italienische auch im Namen des Sohnes ausfertigen lassen[2] oder doch auf diesen Bezug genommen[3]. Nur in ganz vereinzelten Fällen aber hat das später Nachahmung gefunden[4]. Mitunter [unterzeichnet oder] besiegelt der Sohn eine Urkunde des Vaters[5]; aber Otto I. unterfertigt auch die Dotalur-

[1] Otto I. den Sohn: 324. [361. 362. 363. 377]. 383. [386—88. 404.] 411; Otto II. den Vater: [24]. 26, S. 35. 191, S. 218. In den Urkk. für Einsiedeln lautet der Titel Otto II. 24. 25: Otto iunior senioris d. a. cl. coimperator augustus. — Otto II. nennt auch seine Vorgänger coimperatores, 121. 306. — St. 1981 und 2389, wo Konrad II. und Heinrich III. den Sohn so bezeichnen, sind falsch, beide für Pfäfers.

[2] Otto I. 235, S. 324: Ego Otto d. g. imperator augustus una cum glorioso rege filio nostro. Gegen die Form der Urkunde ist kein Bedenken. Vgl. Const 1, 28: Incipit kapitula quae instituit d. Otto gloriosissimus imperator et item Otto filius eius gloriosus rex; Otto I. 410; [vgl. darüber Sickel, Mitth. Oest. Inst.Ergb. 1, 141.]

[3] Otto I. 289, S. 404: autoritate tam nostra quam etiam filii nostri regis Otonis. [Vgl. dazu Otto II. 11: nostram adiit regalitatem, rogans ut . . privilegia d. genitoris nostri . . nostra etiam auctoritate roboraremus.]

[4] Mon. B 29a, 41 (St. 2056), von Konrad II. und Heinrich III. Ueber St. 2485, wo Heinrich III. Frau und Sohn genannt werden, s. S. 262 N. 3. Konrad II, Erhard 1, 97 (St. 2041), erwähnt der 'filii tuitio', denkt dabei aber wohl an ihn als Nachfolger.

[5] Karlmann die Ludwig d. D. Mühlb. 1414. [1467; ebenso Ludwig d. J. Mühlb. 1450; Karl III. M. 1406. 1410. 1418; Ludwig und Karl M. 1471.;] Karlmann, Ludwig und Karl [M. 1385.] 1469. 1470; Heinrich III. die Konrad II, Meichelbeck 1, 228.

kunde Otto II. für die Theophanu[1]. Nur dieser hat, nach den Söhnen Ludwig d. D., die selbständige Herrschaften unter dem Vater empfangen hatten, überhaupt in eigenem Namen Urkunden ausgestellt, mitunter so, dass er die des Vaters gleichlautend wiederholt und in dieser Form bestätigt[2], in andern Fällen meist unter Beziehung auf den Rath, die Zustimmung oder auch den Befehl des Vaters[3], so dass von einem wirklich selbständigen Recht doch nicht die Rede sein kann, nur die Form desselben gewahrt ist. Hier ist Heinrich III.

229 (St. 2043. 2044), wo es sich um Verleihungen an seinen Lehrer den Bischof von Freising handelt. [Vgl. Ficker, Ukl. 1, 280; Sickel, Wien. SB. 36, 392. — Von diesen Mitunterfertigungen sind jene wohl zu unterscheiden, welche nicht gleichzeitig mit der Ausstellung der Urkunde, sondern erst in späterer Zeit erfolgten, da der Sohn bereits dem Vater in der Herrschaft nachgefolgt war und auf diese Weise eine Verfügung des Vorgängers bestätigte. Vgl. Ficker, Ukl. 1, 280. 309; Mühlb. 1718. 1903d. 1931d.] Die erwähnte Urk. St. 2043 hat ein eigenthümliches Siegel mit dem Doppelbild der beiden Fürsten, das Römer-Büchner übergeht; es findet sich auch an der in voriger Note angeführten (St. 2056) und in einer Urk. für Lucca, St. 2105; s. Steindorff 1, 16 N.; [Bresslau, N. Archiv 6, 563, wo auch auf eine andere Kaiserbulle hingewiesen wird, die auf der Vorderseite den Kopf Konrad II, auf der Rückseite das Bild Heinrich III. enthält. Vgl. Heffner, Königssiegel S. 7.] Mitunter zählt Konrad die Jahre seines Sohnes neben den seinen; Steindorff ebend.

[1] Otto II. 21.

[2] [Otto II. 1. 11. 17. 18. 19. 20. 23 = Otto I. 228. 286. 356. 361. 363. 395. 411. Vgl. auch Sickel, Mitth. Ergb. 1, 140 ff. Mitunter wurde im Dictat der Bestätigung das zu bestätigende Diplom Otto I. nicht als Vorlage benutzt, so Otto II. 3. 6 und Otto I. 229. 206.]

[3] Otto II. 3: annuente genitore et equivoco nostro ser. imperatore augusto; vgl. n. 4; 16: pii genitoris nostri . . . consilium, quid inde nobis faciendum esset, investigavimus; ipse vero non solum consilium dabat, verum etiam, ut ita ageremus, precipiebat; 24, S. 33: patre . . . volente; 26, S. 35: per nostri genitoris . . . voluntatem; n. 2, S. 11: iussu serenissimi imperatoris.

noch zurückgestanden[1], während er auf Münzen neben dem Vater genannt wird[2]. Dagegen hat er mitunter eigenmächtig genug gehandelt, da er einseitig ohne den Vater einen Frieden mit Ungarn schloss, der, wie es scheint, zur Abtretung eines Theils der östlichen Mark führte[3]. Später übertrug der Vater ihm besonders die Herrschaft in Burgund[4], und nur der Mangel an Nachrichten aus diesem Lande und der bald erfolgte Tod Konrads sind vielleicht der Grund, dass von wirklichen Regierungshandlungen, die Heinrich hier vorgenommen, doch nichts bekannt ist.

Eben Heinrich III. hat dann angefangen, die Jahre der Erhebung (ordinatio) und der wirklichen Regierung (regnum) zu unterscheiden[5]. Heinrich IV. sandte den

[1] Auch in den Urkk. Konrads, die er mit besiegelt (S. 271 N. 5), heisst es, es sei geschehen: me consentiente atque iubente; mea licentia et collaudatione.

[2] Auf Münzen aus Speier, die mitunter auch die Bildnisse beider Monarchen tragen, Dannenberg, Münzen der Kaiserzeit S. 316. 321; [eine Bairische Münze S. 421.] Cappe, Münzen der D. Kaiser 1, 127. 3, 99, führt Münzen an, die er Heinrich IV. und seinem Sohn Konrad; 1, 128. 3, 101, die er Heinrich IV. und V. zuschreibt. Hier dürfte jedenfalls eher an Heinrich III. und IV. zu denken sein, da Heinrich V. von dem Vater in besonderer Abhängigkeit gehalten ward. [Cappes Ansicht hat als unrichtig erwiesen Dannenberg S. 316.] Man könnte übrigens auf den Gedanken kommen, ob Münzen, auf denen ein Name mit imperator und rex zugleich vorkommt (s. oben S. 145 N. 5) vielleicht Vater und Sohn desselben Namens, aber verschiedener Würde (Otto I. und II; Heinrich III. und IV.) bezeichnen sollen. [Die Möglichkeit dieser Vermuthung wird durch den Wortlaut der betreffenden Inschriften ausgeschlossen.]

[3] Ann. Hild. 1031, SS. 3, 98 (36). S. Steindorff 1, 24; [Bresslau, Konrad 1, 312].

[4] VG. 5 (RV. 1), 118; auch in der Ueberschrift des c. 38 bei Wipo heisst es: Quod imperator filio suo regi Burgundiam tradidit.

[5] S. oben S. 219.

Sohn Konrad als König nach Italien, wo er, wie mit dem Vater, auch für sich Gericht gehalten[1], aber erst später, da er feindlich dem Vater entgegengetreten war, selbständig Urkunden ausgestellt hat[2]. Eben durch die Erfahrung, welche er hier gemacht, ist Heinrich IV. bewogen, den jüngeren Sohn, da er ihm die königliche Würde verschaffte, gleich bei der Wahl und wieder bei der Krönung eidlich versprechen zu lassen, sich ohne seinen Willen und Befehl nicht in die Regierung zu mischen: dazu musste er den Eid eines Vassallen leisten[3]

Unmündigkeit galt formell nicht als Hindernis, die Regierung zu führen. Nicht blos dass Kinder bei Lebzeiten des Vaters gewählt sind, sie haben auch, da dreimal in dieser Periode ein früher Tod die Väter dahinraffte, in ganz jungen Jahren die Herrschaft empfangen:[4] Ludwig d. K., Otto III, Heinrich IV; und

[1] St. 3002, aber ohne dass seine Regierungsjahre gezählt werden.

[2] Stumpf Nr. 3003 ff.

[3] Brief Heinrich IV. an Hugo von Cluny, D'Achery (ed. II.) 3, 441 (Migne 159, 943): Iuravit Mogontiae vitam et salutem personae nostrae et quod de regno et omni honore nostro et de omnibus quae habebamus vel habituri eramus nullo modo se intromitteret me vivente contra voluntatem et praeceptum nostrum. Idem quoque super crucem et dominicum clavum cum lancea coram omnibus principibus nostris iuravit, cum intronizatus fuisset Aquis. Vgl. das Gedicht, SB. d. Münch. Akad. 1873, S. 739:

Quo mihi iurasti, quod post male, credo, negasti,
Te sine me regnum me vivo non habiturum;

Sigeb. 1106, SS. 6, 370: contra fidem et sacramentum quod ut miles domino iuraverat; Vita c. 7, SS. 12, 276; Ann. Hild. 1104, SS. 3, 108 (52); dazu Druffel, Heinrich IV. u. s. Söhne S. 25.

[4] Vgl. Kraut, Vormundschaft 3, 130. 134, der Stellen aus den Historikern sammelt.

wenigstens der Schein ist dann gewahrt, als wenn sie in Person dieselbe führten: die Urkunden sind in ihrem Namen ausgestellt, unterschrieben und besiegelt ganz wie die anderer Könige[1]. Und keinerlei Veränderung zeigt sich, wenn sie das mündige Alter erreichen[2].

Als Termin der Mündigkeit galt ohne Zweifel nach altem Ribuarischem Recht das funfzehnte Lebensjahr[3]. Da Otto III. dies erreicht, wie Thietmar hervorhebt, ging er nach Rom, um die kaiserliche Krone zu empfangen[4]. Heinrich III. hatte nicht lange jenes Jahr überschritten, als seinem Erzieher, dem Bischof Egilbert, Schenkungen gemacht wurden, die offenbar mit dem Aufhören jener Stellung zusammenhängen[5]. Heinrich IV. war wenigstens dem funfzehnten Jahre nahe, da er feierlich die Waffen anlegte und damit die volle Selbständigkeit in Anspruch nahm[6].

[1] Nur in der Einleitung einer Urk. sagt einmal Otto III. 31: volente et consentiente d. et matre nostra imperatrice Theophanu; Heinrich IV. aber, Meckl. UB. 1, 26 (St. 2607): Quoniam nobis nostrisque regni provisoribus iustum et honestum videtur. Sonst erwähnen die Urkk. nur das votum (Otto III. 68), votum ac petitionem (31), suffragia (141), oder, wie regelmässig unter Heinrich IV, die Intervention der die Leitung der Regierung führenden Personen. Dagegen spricht bei Petrus Dam. Disc., Lib. de lite 1, 88, der regius advocatus von regiae matris (Agnes) imperiale praeceptum. Und auch sonst heben die Schriftsteller den wahren Sachverhalt wohl hervor; s. nachher.

[2] Singulär ist die Bestätigung einer Verleihung durch Otto III, n. 315, die er als unmündig und vor der Kaiserkrönung gemacht.

[3] Vgl. Kraut 3, 115 ff.

[4] Thietm. IV, 18 (27), SS. 3, 775: anno etatis suae XV, regni autem XIII . . . unctionem imperialem percepit.

[5] Steindorff 1, 29, der das Alter nicht hervorhebt; Heinrich war Oct. 1017 geboren, die Urkunden sind aus dem Juli 1033.

[6] Lamp. 1065, SS. 5, 168 (93): Ibi per concessionem eiusdem archiepiscopi primum se rex arma bellica succinxit. Bruno c. 1,

Bis dahin hat es denn allerdings einer Vormundschaft, einer Sorge für die Person und die Regierung bedurft. Beides fiel nicht nothwendig zusammen. Wer sie übte oder über sie bestimmte, stand auch nicht ohne weiteres fest.

Wenn der Vater lebte und es sich bei dem jungen zum König erwählten Sohn zunächst um die Erziehung, daneben vielleicht auch um eine Stellvertretung bei einzelnen Geschäften handelte, traf jener selbstverständlich die Verfügung. So übergab Otto I, da er nach der Wahl des jungen Otto nach Italien ging, ihn der Leitung des Sohnes, des Erzbischofs Wilhelm von Mainz[1], der, in Gemeinschaft vielleicht mit dem Oheim Bruno von Köln, auch die Regierungsgeschäfte besorgte[2]: ein Recht, das er behielt, als später beide Könige in Italien verweilten[3]. Da Otto II. seinen jungen Sohn später zur

SS. 5, 330: rex ab episcopo manumissus, cum sui iuris esse coepisset. Ueber das Alter vgl. Kraut S. 116; Giesebrecht 3, 111.

[1] S. 270 N. 2. Vgl. V. Mahth. post. c. 21, SS. 4, 297: commendans regnum et Ottonem ... piae matri et archiepiscopo Wilhelmo. [Vgl. Köpke-Dümmler S. 322; Ottenthal 303[a].]

[2] V. Brun. c. 41, SS. 4, 270: hunc archiepiscopis patruo fratrique commendatum ad custodiam regni cisalpini reliquerat imperator. Wenn das nicht ein ähnlicher Zusatz des Biographen ist wie in der V. Mahth. [Vgl. dazu MR. UB. 1, 271: qui (Bruno) tunc principatum totius regni post ipsum (Otto I) tenebat, was allerdings vielleicht nur auf Lothringen hinweist.] Es scheint nur eine sagenhafte Entstellung hiervon zu sein, wenn die Ann. Palid. SS. 16, 65 unter Otto III. erst den Brun, dann den Willigis von Mainz 'regnum cum puero procurare' lassen. [Vgl. auch Chron. Ebersh. c. 19, SS. 23, 440, wo irrig von Otto I. berichtet wird: administrationem tocius Germanie Willegiso Mog. arch. commisit.]

[3] Widuk. III, 74 (73), SS. 3, 465: Eo tempore ... sibi commendatum regebat Francorum imperium. [Thietm. II, 12 (18), SS. 3, 749: Willehelmus ... cui cura ab imperatore ... commissa fuit Parthenopolim disponendi caeteraque regni necessaria regendi. Ottenthal 431[a].]

Krönung nach Aachen schickte, ward er der Obhut des Kölner Erzbischofs Warin besonders empfohlen[1]. Heinrich III. stand als gekrönter König, wie bemerkt, nacheinander unter der Leitung der Bischöfe von Augsburg und Freising[2], und wenigstens der letzte hat auch Antheil an den öffentlichen Geschäften gehabt[3]. Es scheint nicht, dass er später für den eigenen Sohn eine ähnliche Fürsorge getroffen: da er auf dem Todbette lag, empfahl er wohl den sechsjährigen Knaben dem anwesenden Papst, der vorher sein vertrauter Rathgeber gewesen, doch zunächst zu dem Behuf, um jenem so die Nachfolge zu sichern, den Anfängen der neuen Herrschaft eine Stütze zu geben[4].

Starb der Vater früh, so kam die Vormundschaft entweder des nächsten Agnaten oder der Mutter in Frage. Und verschiedene Ansprüche sind sich da wohl entgegengetreten. Nach Otto II. Tod behauptete der Baiernherzog Heinrich, sein Vetter, der gesetzliche Vormund des hinterlassenen Sohnes zu sein[5]. Denselben Anspruch

[1] Thietm. III, 16 (26), S. 767: cuius firmae fidei ab inperatore predicto is commissus fuit. Wie weit das ging, ist nicht deutlich.

[2] S. vorher S. 270. Bruno heisst bei Wipo c. 23: tutor et actor.

[3] Vgl. besonders die Erzählung über das Verhältnis Heinrichs zu Adalbero von Kärnthen in dem Brief bei Giesebrecht 2, 700. Vgl. Steindorff 1, 22 ff.

[4] S. oben S. 176 N. 4. Eine Uebertragung der Reichsregierung scheint mir hierin nicht ausgedrückt zu sein, und die kann ich auch nicht mit Giesebrecht 2, 673, in den Worten des Petrus Dam. Epist. I, 5, finden, oben S. 226 N. 1: sie scheinen mir mehr auf die factische Lage der Dinge als auf ein rechtliches Verhältnis sich zu beziehen.

[5] So sagt Thietm. IV, 1, S. 767: regem patronus legalis ... suscepit. Vgl. Ann. Quedl. 984, SS. 3, 66: simulans se primo ob ius propinquitatis partibus regis infantis fidelissime patrocinaturum, regem tenuit; Ann. Einsidl. 983, SS. 3, 143: Quem ... sub affini-

hat auch Lothar von Frankreich, von Seiten seiner Mutter ebenfalls ein Vetter Otto II, erhoben[1]. Da aber beide selbstsüchtige Pläne verfolgten, Heinrich nach der Herrschaft im ganzen Reich[2], Lothar wenigstens in Lothringen trachteten, widersetzten sich die treuen Anhänger des Hauses, schaarten sich um Mutter und Grossmutter und sicherten die Herrschaft dem jungen König, für den dann [nach kurzer Zeit des gemeinsamen Regiments der Kaiserinnen[3]] zuerst Theophanu mit geschickter und kräftiger Hand[4], später, als ein früher Tod

tatis tuitione dolo arripiens; Gerbert Epist. 22, S. 18: tyrannide ... sub nomine advocationis.

[1] Gerbert 57, S. 55: ut senior meus imperatoris filio advocatus foret; ... de sola advocatione. Dasselbe bezeichnet n. 35: sub regis Francorum clientela. Vgl. Wilmans, Otto III. S. 9. [Böhmer, Willigis S. 29 ff.]

[2] Von einer Art Mitregierung spricht Gerbert 26: Forte quia Grecus est, ut dicitis, more Grecorum conregnantem instituere vultis; 32, S. 30: nec conregnantem instituere; 39, S. 38: ne consortem regni facias.

[3] [Ann. Quedl. 985, SS. 3, 67: praesentibus dominis imperialibus, quae regni cura penes, avia matre et amita regis eiusdem infantis ... dominae quarum, ut diximus, cura regnum regisque regebatur infantia. Diese Bemerkung findet darin eine Bestätigung, dass in Urkk. vom Oktober 984 bis Anfang 985 Theophanu und Adelheid gleich häufig als Intervenientinnen genannt werden. Kehr, Hist. Zeit. 66, 419. 423; Bentzinger, Adelheid 13 ff.; Uhlirz, N. Archiv 21, 130 ff.; Böhmer, Willigis 36 f., der eine Uebertragung der Reichsverwesung an Theophanu allein annimmt.]

[4] Ann. Sang. 983, SS. 1, 80 (298): cum quo simul regnavit mater eius. Thietm. IV, 8 (10), SS. 3, 770: regnumque filii eius custodia servabat virili. V. Bernw. c. 2, SS. 4, 759: qui septennis adhuc puer cum venerabili et sapientissima matre d. Theophanu augusta rebus praeerat. [Vgl. die Stellen in Gerberts Briefen n. 37: quam (Theophanu) semper cupio bene valere et cum filio feliciter imperare; 52 an Theophanu: secundum imperium vestrum; 59: coniuratio in filium caesaris ac in vos; 100 an den Kölner Erzbischof: quid d. nostra Th. imperatrix ... in sequenti tempore rerum publi-

sie weggerafft, die Grossmutter Adelheid[1], die auch schon in den ersten Jahren Otto II. eine ähnliche Stellung eingenommen[2], die Regierung führte. Dieser Zeit gehört die Urkunde Theophanus an, von der vorher die Rede war, und wahrscheinlich auch die Münzen, auf denen Adelheids Name dem des Königs hinzugefügt ist[3].

Nach solchen Vorgängen und da nach Heinrich III. Tod kein Agnat am Leben, konnte kaum ein Zweifel sein, dass der Mutter des jungen Heinrich IV, wie die Sorge für die Person, auch die Leitung der Regierung gebühre: und ausdrücklich ist das von den Grossen anerkannt worden[4]. Selbst so weit ist man gegangen,

carum sit actura . . . significatum iri nobis plena fide oramus.] Vgl. die Stelle oben S. 275 N. 1. Anderswo ist nur von ihrem 'votum' die Rede, Otto III. 68, oder es heisst, n. 9 [vgl. n. 7], von Adelheid, Theophanu und Willigis: votum ac peticionem sequendo. [Mehr als die Hälfte der in der Deutschen Kanzlei gefertigten Urkunden d. J. 985 bis 991 erwähnen der Intervention Theophanus; Kehr, Hist. Zeit. 66, 424. Vgl. auch Uhlirz a. a. O. 117 ff.]

[1] Odilo Epitaph. c. 8, SS. 4, 640: perseverabat . . . curam tamen Romani imperii necessario gerens.

[2] Thietm. III, 1, S. 758: Piae genitricis suae instinctu, cuius gubernaculo vigebat. Odilo c. 6, S. 640: augusta cum filio Romani imperii feliciter diu gubernavit monarchiam.

[3] S. vorher S. 262 N. 6.

[4] Berth. 1056, SS. 5, 270: a primoribus matri imperatrici ad educandum est commendatus. Bruno c. 1, SS. 5, 330: ipsum cum regni cura curandum cunctorum iussu principum mater . . . accepit. Lamp. 1056, SS. 5, 158 (69): Summa tamen rerum et omnium quibus facto opus erat administratio penes imperatricem remansit; 1062, S. 162 (79): Imperatrix nutriens adhuc filium suum regni negocia per se ipsam curabat. [Lamp. inst. Hervel. SS. 5, 141 (353): sub matris suae . . . regimine.] V. Heinr. IV. c. 2, SS. 12, 272: quae una cum filio rem publicam pari iure gubernavit. De unit. eccl. II, 33, Lib. de lite 2, 258: postquam puerilis regni custodia venit a matre ad principes regni. Triumph. S. Remacl. I, 2, SS. 11, 438:

unter dem Einfluss wahrscheinlich des Papstes Victor, dem Heinrich III. die Sorge für sein Haus anvertraut hatte, dass der Kaiserin, für den Fall dass der Sohn vor ihr sterben solle, ein Eid geleistet ward[1], wie man vermuthen darf, um ihr damit wenigstens einen Einfluss auf die Wiederbesetzung des Throns zu sichern. Aber nur einige Jahre blieb sie im Besitz der Gewalt, die zugleich mit der Person des Königs ihr die Fürsten entrissen: es gebühre sich nicht, hiess es nun, dass das Reich von einem Weib regiert werde[2]. Und von dem Erzbischof von Köln, der dabei hauptsächlich thätig war, ist dann, wie berichtet wird, festgesetzt, dass die Sorge für die Regierung zunächst demjenigen Bischof zustehen solle, in dessen Diöcese der König seinen Aufenthalt nehme[3]. Die Sache ist aber so nicht zur Ausführung

mater imperatrix pro eo vices in republica satis agebat. Ekkeh. 1056, SS. 6, 197: regnum sub sua cura aliquamdiu tenuit ac sapienter et strenue rexit. — Ueber die ganz unbegründeten Ansichten von Gfrörer s. Giesebrecht 2, 673.

[1] Die Nachricht ist sehr merkwürdig und bisher wenig beachtet. Greg. Reg. IV, 3, S. 247: De iuramento autem quod factum est ... Agneti imp. aug., si filius eius ex hac vita ante ipsam migraret.

[2] Vita a. a. O.: non decere regnum administrari a femina.

[3] Lamp. 1062, S. 163 (80): Episcopus, ut invidiam facti mitigaret, ne videlicet privatae gloriae pocius quam communis commodi ratione haec admisisse videretur, statuit, ut episcopus quilibet, in cuius diocesi rex dum temporis moraretur, ne quid detrimenti res publica pateretur, provideret, et causis, quae ad regem delatae fuissent, potissimum responderet. Vgl. 1063, S. 166 (88): Educatio regis atque ordinatio omnium rerum publicarum penes episcopos erat, eminebatque inter eos Mogontini et Coloniensis archiepiscoporum auctoritas; 1066, S. 172 (102): Sic iterum rerum publicarum administratio ad episcopos rediit, ut singuli suis vicibus, quid regi, quid rei publicae facto opus esset, previderent; da war aber Heinrich schon mündig. Vita c. 2, S. 272, sagt nur: in manum principum nutriendus venit. Man hat auf die Nachricht Lamperts meist zu

gekommen[1]. Anno übernahm persönlich die Vormundschaft und Erziehung Heinrichs[2], behielt ihn in seiner Nähe und übte in dieser Stellung auch den entscheidendsten Einfluss auf die staatlichen Angelegenheiten, zu deren Behandlung nur einzelne der andern Fürsten, Erzbischof Siegfried von Mainz, Herzog Otto von Baiern, herangezogen wurden[3]. Als aber Adelbert von Bremen das Ansehen, das er schon unter Heinrich III. gehabt, wieder zur Geltung zu bringen wusste, da sah sich Anno zu einer Auseinandersetzung mit dem Rivalen genöthigt:

viel Gewicht gelegt, darin eine von den Fürsten beschlossene Einrichtung gesehen; noch Giesebrecht 3, 85. 1095. Das sagt selbst Lampert nicht.

[1] Das hat Lindner, Anno S. 32, hervorgehoben, Schulz, Das Reichsregiment unter Heinrich IV. in Deutschland S. 16 ff. näher begründet. [Vgl. auch Meyer von Knonau 1, 287].

[2] [Lamp. inst. Hervel. SS. 5, 141 (353): episcopus (Anno) cum rege ad se rerum gubernacula transtulit. Bonizo VI, Lib. de lite 1, 596: communique consilio decrevere venerabilem A. Col. archiepiscopum regis et reginę tenere gubernacula.] Ann. Weiss. 1062, SS. 3, 71 (51): Anno . . . regem H. matri subripuit seseque illi magistrum prefecit. Und magister nennt ihn Heinrich IV. in Urkk. v. 1063. 1064, Hoch. Halb. UB. 1, 63 (St. 2627); UB. d. L. ob d. Enns 2, 93 (St. 2633); Acta 59 n. 62 (St. 2642). Sigeb. 1062, SS. 6, 360: sub tutela sua accepit et imperii regimen a matre eius amovit. Urk. Heinrich V, Martene 2, 82 (St. 3037): pupillus pater noster cum totius regni administratione in tutelam d. A. Colon. archiepiscop. commendatus est. Triumph. S. Rem. SS. 11, 435: regalis curiae providentiam sibi per annos aliquot usurparet; vgl. I, 2. 3, S. 439. Hugo Flav. SS. 8, 408. 453 nennt ihn tutor regni, tutor et moderator regni. Es ist spätere Auffassung, wenn die V. Ann. I, 7, SS. 11, 470, V. Conr. Trev. c. 2, SS. 8, 214, und Hugo Flav. S. 408 es auf frühere Zeit, den Wunsch der Agnes, oder G. Trev. c. 33, SS. 8, 174, auf Heinrich III. selbst zurückführen, was Gfrörer a. a. O. S. 7 angenommen hat.

[3] [Lamp. 1063, S. 166 (87): Tum rex consilio usus Col. archiepiscopi et Ottonis ducis Baioariorum, quorum tunc arbitrio res publica administrabatur; was allerdings zu anderen Angaben Lamperts (oben S. 280 N. 3) nicht stimmt.] Schulz a. a. O.

er als Lehrer, Adelbert als Vormund[1] theilten sich nun eine Zeit lang in das Regiment, bis es diesem gelang, den Kölner zu verdrängen, und er mit der an den Hof zurückkehrenden Kaiserin die Regierung führte, die er auch dann nicht aus den Händen gab, als der König, noch nicht volle funfzehn Jahre alt, durch die Schwertleite als mündig hingestellt war, und es in Folge davon wohl einen Regenten aber keinen Vormund mehr geben konnte.

Seit diesen trüben Tagen, die auf lange Zeit hin üble Nachwirkungen empfinden liessen, hat Deutschland wenigstens nicht wieder ein vormundschaftliches Regiment zu ertragen gehabt[2].

Von Stellvertretung des Königs in anderem Anlass ist nur in einzelnen Fällen die Rede. Am ersten ein längerer Aufenthalt in Italien konnte dazu Aufforderung geben. Und mit Rücksicht darauf hat Otto I. dem Sohn, der das Mainzer Erzbisthum verwaltete, einmal mit dem jungen Otto II. zusammen oder richtiger im Namen desselben,

[1] Lappenberg S. 86 (St. 2622): Adalbertus . . . patronus et fidelis noster . . . magistri nostri Annonis, und ebenso in den folgenden zwei Urkunden (St. 2631. 2632) und in dem Brief, der sich auf dieselbe Sache bezieht, Chron. Lauresh. SS. 21, 415. [Auch Acta 59 n. 62 (St. 2642): magistri nostri dil. A. Col. arch.] Dass Anno erst damals die bestimmte Stellung eines magister erhalten, wie Lindner S. 38. 106 annimmt, scheint mir wenigstens zweifelhaft; Schulz S. 16. 24 drückt sich unbestimmt aus. — In der Urk., Meckl. UB. 1, 26 (St. 2607) v. J. 1062, spricht Heinrich von 'nostris regni provisoribus'. Adam III, 33, SS. 7, 348, aber braucht einen Ausdruck classischer Reminiscenz: Adelbertus et Anno archiepiscopi consules declarati sunt, et in eorum consilio deinceps summa rerum pendebat; nachher c. 46: consulatum adeptus est, iam remotis aemulis solus possedit arcem capitoli; c. 58: iam septies consul, von einer Zeit, da Heinrich schon mündig war.

[2] Die Verhältnisse unter den Söhnen Friedrich II. liegen wenigstens insofern anders, als der eigentliche Inhaber der Regierungsgewalt der abwesende Kaiser war.

das zweite Mal selbständig die Leitung der Geschäfte übertragen[1], Otto III. aber seine Tante Mathilde, Aebtissin von Quedlinburg, mit der Reichsregierung beauftragt, die sich der schwierigen Aufgabe mit Ruhm entledigte[2].

Dann ist erst wieder[3] unter Heinrich IV. von einer Stellvertretung die Rede, die dem Pfalzgrafen vom Rhein übertragen sein soll[4]. Heinrich V. betraute, da er 1116 nach Italien zog, den Herzog Friedrich von Schwaben, [daneben vielleicht auch den Pfalzgrafen Gottfried[5]]. Anders ist es, wenn unter ihm und Lothar

[1] S. vorher S. 276.

[2] Ann. Hild. 997, SS. 3, 91 (27): summa rerum d. Mahtildae amite suae Quidilingaburgensi abbatissae delegata; in qua ultra sexum mira prudentia enituit. Ann. Quedl. 999, SS. 3, 75: imperatoria vice commissa sibi regna non levitate feminea gubernans; vgl. 985, S. 67: dominis imperialibus, quas regni cura penes, avia, matre et amita . . . quarum, ut diximus, cura regnum regisque regebatur infantia. Thietm. IV, 26 (41), SS. 3, 779: commissa erat regni istius cura venerabili abbatissae Mathildi. — [Irrig ist die Behauptung Kupkes, Reichsvicariat des Pfalzgrafen (1891) S. 7, dass i. J. 1004 die Königin zur 'Verweserin im Reich' bestellt worden sei.]

[3] [Als Konrad II. nach der Designation Heinrichs zum Nachfolger 1026 seinen Romzug antrat, übernahm wohl der Bischof von Augsburg, der 'tutor et actor' des jungen Königsohnes die Stellvertretung in der Regierung; vgl. oben S. 277 und Bresslau, Konrad II. 1, 118. In welchem Umfang aber, das bleibt unbestimmt.]

[4] MR. UB. 2, 22 n. 37: Henrico palatino comite, cui a d. nostro gl. imp. aug. H. in Italia exercitum ductante imperii commisse sunt habene. Ich sehe keinen genügenden Grund mit Crollius, Erl. Reihe S. 131 ff., dem Häusser, Rhein. Pfalz 1, 44 N., sich anschliesst, dies nur auf den Schutz Echternachs oder auch nur Lothringens zu beschränken. Die von jenem angeführte Parallelstelle 1, 447 n. 390: comitis Wilhelmi, qui ex gl. imp. H. licentia tunc exercitum ductantis in Italia usus est advocatia, zeigt doch nur, dass man von der Abwesenheit des Kaisers in gleicher Weise sprach, lässt es aber als sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass die in so ganz verschiedener Weise erwähnte Stellung dieselbe sein soll.

[5] Cas. Petersh. III, 43, SS. 20, 659: Friderico duci Suevorum

die Königin in einzelnen Fällen gerade in Italien für den Gemahl Gericht hält[1]. Wird unter Konrad III. der Erzbischof von Mainz als derjenige genannt, dem es gebühre, in Abwesenheit des Königs Wächter und Pfleger des Reichs zu sein[2], so kann dazu wohl nur

... summam rerum commendavit et ipse in Italiam secessit. Auch hier kann übrigens wohl mehr ein factisches als ein staatsrechtlich normiertes Verhältnis gemeint sein. [Auf Gottfried weist hin Chron. Laur. SS. 21, 434: Benno . . . de abbatia proturbatus . . . ad imperatorem H. quartum tunc in Italia . . . demorantem contendit ac per Godefridum palatinum Ręni comitem, cuius sententia momentum curiae per id temporis fuit, restitutionem obtinuit. Auch Cod. Udalr. 177, Jaffé Bibl. 5, 312 deutet das an. Vgl. Giesebrecht 3, 867. 1207. Wenn dagegen Otto Fris. Chron. VII, 15, SS. 20, 255 von Heinrich V. sagt: in Italiam migrante rerumque summam sororiis suis Conrado et Friderico committente, so findet das bezüglich Konrads sonst keine Bestätigung].

[1] Die Angabe des fingierten Briefs Lothars an Heinrich von Baiern, Wattenbach Iter S. 72 Nr. 9: tuae fidelitati ... tocius regni custodiam committere studuimus, videlicet ut contra Fridericum cognatum tuum nobis infestissimum illud viriliter protegas, custodias atque defendas, entbehrt historischer Beglaubigung.

[2] Brief K. Heinrichs, des Sohns Konrad III, Wibald Epist. 116, Jaffé Bibl. 1, 191: Morem regni nobis a Deo collati vestram prudentiam ignorare non credimus, in eo videlicet, quod Moguntinus archiepiscopus ex antiquo suae aecclesiae et dignitatis privilegio sub absentia principis custos regni et procuratur esse dinoscitur. Que priscorum instituta regum gl. genitor noster ut in ceteris secutus, nostram aetatem et regni gubernationem rev. patri nostro Heinrico Moguntino archiepiscopo, omnium principum favente coniventia, magna cum attentione commisit. Jaffé, G. Konrad III. S. 154; Janssen, Wibald S. 92; Giesebrecht 4, 260, u. a. wiederholen es, ohne es zu belegen. Kraut 3, 128 bemerkt dagegen mit Recht, dass seit den Zeiten Erzbischof Wilhelms sich kein Beispiel anführen lasse, und dass man dies gekannt oder beachtet, ist doch wenig wahrscheinlich. Auch später hat der Erzbischof ein solches Recht nicht gehabt, und selbst in dem angeführten Fall der Abt Wibald die Sorge für den jungen König und die Regierung getragen; s. Janssen a. a. O. [Mit Recht scheint mir dagegen die letztere Annahme Bernhardi, Konrad III. S. 547 zu leugnen und an der vollen Richtigkeit des königlichen Briefes festzuhalten.]

die Stellung geführt haben, welche Adelbert nach dem Tode Heinrich V. bis zur Wahl des neuen Königs einnahm; dass Lothar ihm bei den Italienischen Zügen die Reichsverwesung übertragen, ist wenigstens nicht bekannt und nicht wahrscheinlich: so aber ist es nur ein Beweis, wie in wichtigen staatsrechtlichen Fragen eine auf irrthümlichen oder mangelhaften Voraussetzungen beruhende Auffassung sich Geltung hat verschaffen können.

Als Zeichen der Herrschaft dienen die Reichskleinodien, wie man später den Ausdruck gebraucht hat[1], die bei der Krönung übergeben wurden, auf die bei der Nachfolge selbst Gewicht gelegt ist[2], die als äusseres Symbol des königlichen Rechtes galten[3].

Wie sie Konrad dem Herzog Heinrich zusandte, da er ihm die Nachfolge zuwenden wollte, Heinrich II,

[1] Vgl. über das Wort Hildebrand in Grimms Wörterbuch 5, 1126.

[2] S. oben S. 177.

[3] So sagt Urk. Heinrich III, Cod. dipl. Sax. II. 1, 28 (St. 2298): Nos qui antiquorum insignia regum Domino iubente gestamus. — In bildlicher Redeweise wird besonders des Scepters gedacht: L. d. K., Mon. B. 31a, 178 (Mühlb. 1992): regiae auctoritatis sceptro licentiam concedimus; Konrad I. 17: regali sceptro sancimus, und so öfter; auch imperiali sceptro sancimus, [Otto II. 15], Heinrich II, Martene Thes. 1, 143 (St. 1813); [regiae auctoritatis sceptro iubemus, Heinrich I. 10;] Lothar, Mon. B. 15, 265 (St. 3244): sub virga regni nostri . . collocamus; Gregor Reg. II, 13, S. 128: sceptrum regni quod tenes . . . apostolicae non regiae maiestatis beneficium recognoscas; De unit. eccl. II. 7, Lib. de lite 2, 218: nisi offerret sibi regale sceptrum et redderet in manus suas regiam potestatem et honorem et regnum. Und ähnlich öfter. — Die Krone steht für die Würde, die Herrschaft selbst; Heinrich V, OB. van Holl. 1, 72 (St. 3178): nostreque dignitati ac corone detrahentes; Sigeb. Epist. Leod., Mansi 20, 995: levavit sacerdotalem lanceam contra diadema regni. Und ähnlich sonst. Vgl. nachher.

da er nach Otto III. Tod die Herrschaft in Anspruch nahm, nach ihrem Besitz strebte[1], so bewahrte sie Kunigunde bis zur rechtmässigen Wahl des neuen Königs: die Uebergabe an diesen erschien wie eine Anerkennung und Bestätigung seiner Erhebung[2]. Als die Fürsten den jungen Heinrich IV. der Mutter entführten, bemächtigten sie sich auch der Reichsinsignien[3]. [Ihre Auslieferung begehrte i. J. 1077 Gregor VII. als Zeichen der aufrichtigen Reue Heinrichs[4].] Da später dieser dem Sohn die Herrschaft abtrat, wurden sie herbeigeholt und diesem ausgehändigt[5]; und was der Vater damals zurückbehalten, übersandte er, als er auf dem Todbett lag[6]. Ebenso hat später für die Succession ihr Besitz eine gewisse Bedeutung gehabt[7].

In älterer Zeit werden sie nicht an einer bestimmten Stätte aufbewahrt. Wenn einmal von der Wegführung königlicher Insignien aus Aachen bei der Einnahme der Stadt durch den Französischen König Lothar die

[1] S. vorher S. 177.

[2] So sagt Wipo c. 2, SS. 11, 259: Chunegunda regalia insignia, quae sibi imperator Heinricus reliquerat, gratanter obtulit et ad regnandum, quantum huius sexus auctoritatis est, illum corroboravit.

[3] Berth. 1062, SS. 5, 272: cum lancea et aliis imperii insignibus. Ann. Altah. 1062, SS. 20, 811: crucem et regiam lanceam ex capella auferunt.

[4] [Lamp. 1077, S. 258 (291): coronam et caetera regni insignia in argumentum verae . . penitudinis nostrae potestati dedat.]

[5] Brief Heinrich IV, D'Achery (ed. II) 3, 442: crux et lancea caeteraque regalia insignia . . . mandavimus illis qui erant in castello ubi regalia habebantur. Vgl. Ann. Hild. 1106, SS. 3, 110 (55); Cont. Mar. 1128 (1106), SS. 5, 562; [Honorii Summa SS. 10, 131: H. patrem capit, regalia ei tollit.]

[6] Brief Heinrich IV, Const. 1, 129; vgl. Ekkeh. SS. 6, 231; Ann. Hild. 1106, S. 111 (57); V. Heinrici IV. c. 13, SS. 12, 283.

[7] S. oben S. 177.

Rede ist[1], so scheint anderes gemeint, was als Schmuck der Pfalz oder Kirche diente. Vielmehr hat der König sie regelmässig bei sich geführt. Sie waren zur Hand, da Konrad I. starb, kamen mit der Leiche Otto III. aus Italien zurück[2]; Heinrich IV. hatte sie, wie es heisst, in der Capelle bei sich, da sich die Fürsten seiner bemächtigten[3], ebenso später auf der Versammlung zu Trebur[4]; er liess sie einmal nach Sachsen bringen[5], wo sie auch eine Zeit lang sich auf der Harzburg befanden und nur bei der Flucht des Königs vorangeschickt wurden[6]; sie begleiteten ihn bei der Belagerung von Gleichen, wo sie an die Sachsen verloren gingen[7]; wurden selbst in die Schlacht mitgenommen, während der die Rheinfranken ihnen als Bedeckung dienten[8]. Erst später ist von der Bewahrung auf einer der Burgen des Fränkischen Hauses, Hammerstein und Trifels, die Rede: von dort liess sie Heinrich IV. holen[9], als er

[1] Richer III, 71, SS. 3, 622: regia quoque insignia a penetralibus erepta. Thietm. III, 6 (8), erwähnt davon nichts.

[2] S. oben S. 177. [3] Vorher S. 286 N. 3.

[4] Lamp. 1066, SS. 5, 172 (102): ut proxima nocte, ablatis secum regni insignibus, clam aufugeret.

[5] Ebend. 1069, S. 176 (110): in Saxoniam concitus rediit. Regina cum caetera multitudine et regni insignibus paulatim subsecuta est.

[6] Ebend. 1073, S. 197 (153): eoque secum regni insignia . . . convexit; S. 198 (156): premissis ante se in sarcinis regni insignibus.

[7] Bern. 1088, SS. 5, 448: eumque ablatis sibi regalibus insignibus . . . fugarunt; 1089, S. 448: perditis regalibus insignibus.

[8] Carm. de b. Sax. III, 72, SS. 15, 1230:

Solaque regales servat per praelia fasces; . . .
Agmine multiplici cingens insignia regni.

[9] Ann. Hild. 1106, SS. 3, 110 (55). Ganz ohne Grund spricht Bock in seinem Prachtwerk über die Reichskleinodien S. 1 von einer Bewahrung in Forcheim, unter den Sächsischen Königen in Merla (soll wohl heissen: Werla) oder Tilleda und Kyfhausen. Die letzten Pfalzen stammen bekanntlich aus Staufischer Zeit.

die Herrschaft aufgab; hier befanden sie sich, als der Erzbischof Adelbert sie aus der Hand der Wittwe Heinrich V. empfing[1].

Ein Unterschied zwischen Insignien des Königthums und Kaiserthums wird nicht gemacht[2]. Eine Kugel mit dem Kreuz, welche als Symbol der Weltherrschaft dienen sollte, der später sogenannte Reichsapfel[3], wie er sich seit der Zeit der Ottonen auf Siegeln in der Hand des Kaisers findet[4], hat Papst Benedict an Heinrich II. geschenkt, dieser aber dem Kloster Cluny übergeben[5]: erst später, gegen das Ende dieser Periode,

[1] Ekkeh. 1125, SS. 6, 265.

[2] Ekkeh. 1106, S. 231, sagt: regalia vel imperialia insignia; spricht 1019, S. 193, von 'imperii insignibus'; und ebenso Berth. 1062, SS. 5, 272; vgl. Thietm. IV, 31 (50), SS. 3, 782: apparatus imperialis; Helm. I, 32, SS. 21, 35: imperialia. Gotifr. Vit. in seiner Beschreibung und Deutung der 'insignia imperialia', XXVI, SS. 22, 272 ff., wechselt mit dem Ausdruck: gladius regalis vel imperialis; sceptrum regale; lancea imperialis; diadema imperiale. Die gewöhnliche Bezeichnuug aber ist: regalia insignia; auch regni insignia, Herim. Aug. 1002, SS. 5, 118; Lampert oben S. 287 N. 4—6; regiae dignitatis insignia, Lamp. [1076, S. 254 (282);] 1077, S. 259 (293); [V. Lulli c. 5, SS. 15, 137 (313); regii cultus insignia, Lamp. 1076, S. 253 (278)]; blos regalia, Ann. Hild. 1106, SS. 3, 110 (55); Brief Heinrich IV, Const. 1, 129; Ekkeh. 1125, S. 264, und öfter; Sigeb. 1106, S. 371: omnia regalia in allgemeinerer Bedeutung.

[3] Schon Benzo I, 9, SS. 11, 602: aureus pomus. Vgl. die Graphia aureae urbis Romae bei Ozanam Documents S. 178: Habet autem imperator cum aquila et pallam auream in manibus suis, sicut constituit Octavianus imperator propter nationes sibi in cuncto orbe subiectas, et malum figuram orbis designat.

[4] Römer-Büchner, Siegel d. Kaiser S. 19 ff., bald mit bald ohne Kreuz; zweifelhaft bei einem Heinrich I, eb. S. 18. [Zuerst auf dem Kaisersiegel Otto I. Vgl. Foltz im N. Arch. 3, 19. 31.] Früher bei Byzantinern und selbst Langobarden; vgl. Gregorovius 4, 19 N. Ueber Bilder mit der Weltkugel aus dem 10. und 11. Jahrh. s. Hänel in Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1865, S. 7; Giesebrecht 2, 609.

[5] Rodulf Glab. I, 5, SS. 7, 59. Ademar III, 37, SS. 4, 133 (speram auream).

wie es scheint, hat er Aufnahme unter die königlichen Kleinodien erhalten[1].

Genannt werden am Anfang des zehnten Jahrhunderts Krone, Scepter und Stab, Schwert, Mantel und Armspangen[2]. Dazu kam unter Heinrich I. die heilige Lanze. Mitunter wird noch der Ring[3], später auch ein Kreuz, verschieden von dem auf dem Reichsapfel, erwähnt[4].

Als die wichtigsten Insignien königlicher Gewalt erscheinen nach alter Weise[5] Krone und Scepter[6]. Einzeln werden Krone und Lanze[7], auch Krone und

[1] Den 'globus' erwähnt hier zuerst Ekkeh. 1106, S. 231. Was ist G. Camer. Franz. Ueb. c. 24, SS. 7, 518, nach Krone, Scepter, Lanze: le pooir et le glore del regne? [Die Antwort geben Gesta Galch. Cam. c. 33, SS. 14, 206, wo es entsprechend heisst: cui coronam, lanceam, sceptrum, regni potentiam omnemque tulit gloriam.]

[2] Widuk. I, 25, SS. 3, 429: Sumptis igitur his insigniis, lancea sacra (die hier wohl zu früh genannt wird), armillis aureis cum clamide et veterum gladio regum ac diademate; II, 1, S. 437: altare, super quod insignia regalia posita erant, gladius cum balteo, clamis cum armillis, baculus cum sceptro ac diadema (bei der Krönung ward die Lanze nicht gebraucht). Das Krönungsformular nennt ensem, armillas, pallium et anulum, sceptrum et baculum, coronam.

[3] S. nachher S. 300.

[4] Ekkeh. 1106, S. 231: regalia vel imperialia insignia, crucem scilicet et lanceam, sceptrum, globum atque coronam: wohl die vollständigste Aufzählung, die sich findet. Gotifr. Vit. XXVI, S. 272, unterscheidet beide.

[5] VG. 3, 249.

[6] Cont. Reg. 919, SS. 1, 615: sceptrum et coronam. Liudpr. II, 20, SS. 3, 292: coronam . . . sceptrum etiam cunctaque regalia indumenta. Chron. reg. Franc., SS. 3, 214: sceptrum dedit et diadema capiti eius imposuit. Ekkeh. Sang. c. 5, SS. 2, 103 (c. 49, S. 181): coronam et sceptrum. Cas. Petersh. III, 36, SS. 20, 657: sceptrum regni et coronam cum caeteris regalibus tradidit. Vgl. auch Widuk. I, 29, S. 430; Thietm. VIII, 5 (IX, 7), SS. 3, 863; Richer III, 97, SS. 3, 628. 109, S. 630.

[7] Ann. Magd. 1030, SS. 16, 170, von Miseco von Polen: Quid

Schwert[1] zusammen genannt. Auch die Krone allein[2] als das eigentliche Zeichen der königlichen Würde.

Der Act feierlicher Weihe schloss mit der Aufsetzung der Krone[3]. Die Uebersendung oder Ueberreichung einer solchen gab einem Fürsten geringeren Ranges die königliche Ehre[4], war aber zugleich wohl ein Zeichen, dass der Verleiher sich ein höheres Recht über den Empfänger beilegte[5]. Ihr Gebrauch drückt den Besitz der Herrschaft aus: da Heinrich IV. eine Zeit lang der Ausübung derselben entsagt hatte, dann aber aufs neue sie in die Hand nahm, setzte er als Zeichen davon sich die Krone auf[6]. An den hohen Festen — namentlich Ostern und Pfingsten[7] — oder einzeln bei

tibi ... regale ornamentum in corona et lancea deaurata. Kaiserchronik v. 17200: antwurt er im schône
daz sper ioch die chrône
durch des rîches êre.

[1] In dem Gedicht Anz. f. K. d. D. Vorz. 1877. 1, S. 15.

[2] Herim. Aug. 1032, SS. 5, 121: diadema eius regnique insignia. Lamp. 1077, SS. 5, 258 (291): coronam et caetera regni insignia. Ekkeh. 1125, S. 264: coronam caeteraque regalia. Aehnlich auch Chron. Hild. SS. 7, 850. [Wenn es Ann. Fuld. cont. Rat. 895, SS. 1, 410 (126) heisst: infulam regni a patre suscipiens, so ist jedenfalls die Krone gemeint.]

[3] S. oben S. 217.

[4] Thietm. II, 15 (23), S. 750: cum corona artificiose gemmata regnum ipso committere ... studuit. Ann. Hild. 1031, SS. 3, 98 (36): coronam cum aliis regalibus, quae sibi frater eius iniuste usurpaverat, transmisit. Helm. I, 49, SS. 21, 50: posuit imperator coronam in caput eius.

[5] So Arnulf bei Odo; VG. 5 (RV. 1), 93; — der Papst in Beziehung auf Rudolf; oben S. 238.

[6] Bruno c. 90, SS. 5, 365: imponit capiti aureum diadema. Bern. 1077, SS. 5, 434: imposita sibi corona apud Ulmam interdictum regnum usurpavit.

[7] G. Camer. III, 55, SS. 7, 487: supervenit tandem dies pentecostes, quae poscebat inter missarum sollempnia pro consuetudine coronari regem. Pfingsten auch Ann. Hild. 1039, S. 102 (43); Wipo

andern besonderen Gelegenheiten[1], war es Sitte, dass der König öffentlich mit der Krone erschien[2]: sie ward ihm, wo er sich aufhielt, in der Kirche[3] während der Messe von einem Geistlichen, wenn ein Erzbischof zugegen war von diesem[4], förmlich aufgesetzt, so in gewissem Sinne der Act der Krönung wiederholt. Von Otto I. wird gerühmt, dass er stets vorher gefastet, von Heinrich III, dass er gebeichtet und gebüsst habe, ehe er den Schmuck anlegte[5].

Auch zwischen der königlichen und kaiserlichen Krone scheint kein Unterschied gemacht zu sein[6]. Als

c. 39, SS. 11, 274; Ann. Saxo 1133, SS. 6, 768. Ostern Thietm. II, 16 (24), S. 751; Ann. Hild. 1134, S. 116 (68); Cosm. I, 28, SS. 9, 52. Weihnachten finde ich nicht erwähnt, wohl aber Epiphania Domini Ann. Saxo 1130, S. 766 (Ann. Pad. S. 153); Simon et Juda Ann. Altah. 1046, SS. 20, 803. Nach den sog. Leges Edwardi c. 12 herrschte in England an der dies qua primum coronatus est (rex) ein besonderer Königsfriede, und wird das auf 8 Tage um Weihnachten, Ostern und Pfingsten ausgedehnt.

[1] Dazu gehören wohl die oben S. 221 N. 5; 223 N. 3; 224 N. 1 erwähnten Fälle. Bei der Einweihung der Halberstädter Kirche, G. Halb. SS. 23, 87: corona ceterisque regalibus indumentis sollempniter insignitus.

[2] Man sagt coronatus procedere: Wipo c. 39, S. 274; V. Brun. alt. c. 11, SS. 4, 277; Ann. Saxo 1133, S. 768. 1136, S. 771. Vgl. V. Ann. I, 6, SS. 11, 469: cum et ipsum mos et honor impositus trabeatum exigeret procedere. — Es geschieht auch von andern, z. B. der Judith, Tochter des Königs von Polen, Gemahlin Wiprechts; Ann. Pegav. SS. 16, 245.

[3] Es wird besonders hervorgehoben, dass Heinrich IV. während der Belagerung Roms keine Kirche hatte, Benzo VI, SS. 11, 656.

[4] Cosm. I, 28, SS. 9, 52: Adalbert thut es, quod solum fas erat ut archiepiscopus faceret; II, 41, S. 95: saepe festis diebus rex episcopum non haberet qui sibi coronam imponeret.

[5] Widuk. II, 36, SS. 3, 448: quotienscumque autem sit opus corona portanda, ieiunium semper precedere pro vero traditur. V. Ann. I, 6, SS. 11, 469: numquam insignia regalia sibi praesumpsit imponere, nisi clam confessionis ac poenitentiae, verberum insuper satisfactione licentiam a quolibet sacerdotum suppliciter mereretur.

[6] Der Unterschied zwischen der corona aurea und argentea ist

Heinrich II. in Rom gekrönt war, liess er die Krone, welche er bisher getragen, über dem Altar des h. Petrus aufhängen[1]: wahrscheinlich dass er die, welche der Papst ihm aufgesetzt, nun zum Gebrauch behielt. Die Krone, welche später in Deutschland unter den Reichskleinodien bewahrt ward, stammt wenigstens theilweise von dem Nachfolger Heinrichs her: der goldene Bügel, der das Kreuz an der Spitze trägt, ist mit dem Namen des Kaisers Konrad bezeichnet[2], was nur auf den zweiten sich beziehen kann. Vielleicht hat auch er sie aus Rom mitgebracht. Kam diese nach Deutschland, so wird in Rom eine andere angefertigt sein, deren man sich bei der Krönung Heinrich III. bediente, und auf sie mag es sich beziehen, wenn Gregor VII. sich erbot, die Krone von der Engelsburg, wo er belagert ward, herabzulassen[3]. Wieder eine andere aber muss Clemens III,

später. Die sogenannte argentea stammt, wie Bock bemerkt, aus dem 13. Jahrh. Dagegen heisst die kaiserliche Krone aurea in der Graphia, Ozanam Doc. S. 174. Sie soll und ebenso eine rota am balteus (S. 175) die Inschrift gehabt haben: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, die sich auch auf Siegeln findet; VG. 5 (RV. 1), 107 N. — Ueber die verschiedenen Darstellungen der Krone auf Münzen vgl. Dannenberg S. 19.

[1] Thietm. VII, 1 (VIII, 1), SS. 3, 836: coronam ... suscepit, priorem autem coronam super altare principis apostolorum suspendi precepit.

[2] Chuonradus Dei gratia Romanorum imperator augustus. Vgl. Bock S. 11; Eye, Kunst und Leben der Vorzeit 1, 23. Winckler, Reichsinsign. S. 10, schreibt sie Konrad III. zu und meint, sie sei für den Plan der Kaiserkrönung angefertigt. Der Haupttheil der Krone ist später, wahrscheinlich in Sicilien gemacht und das Ganze ebenso wie die meisten der später in Gebrauch gewesenen Reichskleinodien unter Friedrich II. für diesen Zweck bestimmt. — Ein Diadem vielleicht aus der Zeit Heinrich II. ist im Kronschatz zu München, Bock S. 39. — Ueber die Kronen im goldenen Buch von Prüm s. Thausing, Mitth. Oesterr. Inst. 1, 100.

[3] S. vorher S. 252.

da er die Krönung Heinrich IV.[1] vollzog, benutzt haben. Und auf die einzelne bestimmte Krone kann es also auch hier überhaupt nicht angekommen sein.

Bei der Krone hat der König geschworen[2]; nach dem Bericht Slavischer Chronisten[3], die hier aber vielleicht der Sitte ihres Volkes gefolgt sind, versprochen und befohlen; wie in Deutschland sonst von dem Scepter die Rede ist[4].

Mit dem Scepter werden nach dem Wormser Concordat den Geistlichen die Regalien verliehen[5]: es ist da vornehmlich an die Gerichtsbarkeit zu denken, als deren Symbol es diente. Auf Siegeln und andern Bildern[6] trägt es der König in der Hand[7]. Nach

[1] Nach der Erzählung des Priors Heinrich von Brandenburg, Giesebrecht 4, 507, gab Heinrich V. 'diadema regni sui et uxoris sue' an das Kloster Leizkau.

[2] Theogeri II, 2, SS. 12, 466: iurans per coronam et maiestatem imperii.

[3] Chron. Pol. I, 6, SS. 9, 429: per coronam imperii mei, von Otto. Cosm. III, 20, S. 111: per coronam capitis mei mando, von Heinrich IV. — Arnold Lub. II, 22, SS. 21, 142, lässt Friedrich I. schwören 'per thronum regni sui'.

[4] S. oben S. 285 N. 3. Otto I. 31, S. 117 für S. Maximin: quatenus illorum quietudo nostro defendatur imperiali sceptro; 128: firmiter regali sceptro iubemus.

[5] Const. 1, 161: regalia per sceptrum a te recipiat. — [Mit einem goldenen Scepter überträgt Otto I. Berengar das Italische Reich, vgl. oben S. 75.]

[6] Es kommen hier vorzugsweise die Bilder Bamberger Handschriften in Betracht, von denen Giesebrecht 2, 601 gehandelt und eins in Nachbildung dem Bande beigefügt hat. Die da zur Seite des Königs stehenden Weltlichen, die Giesebrecht allgemein als Krieger bezeichnet, tragen Schwert, Lanze und Schild, ich denke die Insignien und Waffen des Königs. Die zwei Krieger auf dem andern Bilde (bei Förster, Denkmäler II) haben der eine ein Schwert, der andere Scepter (oder Lanze) und Schild in den Händen. Auf einem dritten empfängt der König Krone, Lanze und Schwert (hastam und ensem) von Christus und zwei Engeln.

[7] Römer-Büchner, Siegel d. Kaiser S. 19 ff. [Zuerst Otto I.

Benzos Bericht wäre er zur Kaiserkrönung gegangen, das Scepter des Kaiserthums in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand[1]. Auch hier war der Gebrauch nicht an ein einzelnes bestimmtes Stück gebunden. Otto III. schenkte bei der Einweihung der Kirche zu Halberstadt sein goldenes Scepter dem Bischof[2].

Bei der Krönung werden in alter Weise Scepter und Stab zusammen genannt[3] und auf Siegeln beide unterschieden: sie kommen hier auch neben einander vor[4], das Scepter bald mit dem Kreuz oder der sogenannten Lilie, seit [Konrad II.] mit dem Adler versehen[5]. Den hölzernen Stab führte der König bei

von 962 an, Foltz, N. Archiv 3, 19. 31]. So soll auch Karl d. Gr. bei Eröffnung des Grabes gefunden sein; Chron. Novalic. III, 32, SS. 7, 106: coronam auream erat coronatus, sceptrum cum mantonibus (l.: wantonibus) indutis tenens in manibus; vgl. Adem. interp. III, 31, SS. 4, 130.

[1] Benzo I, 9, SS. 11, 602: portans in sinistra aureum pomum, Quod significat monarchiam regnorum, In dextera vero sceptrum imperii, De more Iulii, Octaviani et Tiberii.

[2] Ann. Saxo 992, SS. 6, 637: qui et sceptrum suum aureum ad manum pontificis sacrificii tempore obtulit. Vgl. G. Halb. SS. 23, 87: baculum suum aureum.

[3] Waitz, Formeln S. 41: sceptrum et baculum accipiat. Widuk. II, 1: baculus cum sceptro . . sumpto sceptro baculoque. In der Anrede des Erzbischofs heisst es: Accipe virgam. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass ein Theil des baculus sceptrum genannt sei. Doch spricht dagegen die Unterscheidung auf den Siegeln.

[4] Römer-Büchner S. 23. 24. [So zuerst auf einem Königssiegel Konrad II. Vgl. Bresslau, N. Archiv 6, 560.]

[5] Vgl. Gatterer, De origine aquilae imperialis, Comm. soc. reg. sc. Gott. X, S. 227 ff. — [Stab mit Kreuz oder Lilie schon auf einem Kaisersiegel Otto I; auch auf Königssiegel Otto III, Foltz S. 31. 36. Lilienscepter häufig seit Heinrich II, Foltz 42 ff. — Der Adler, der schon im Kaiserbild des Evangeliars Heinrich II. erscheint (Foltz 19 N. 2), begegnet, auf dem oberen Knopf des Scepters sitzend, auf Kaisersiegeln Konrad II. und seiner Nachfolger; Bresslau, Hdb. Urkl. 561 ff.]

Gerichtsverhandlungen[1], vollzog auch mit demselben Schenkungen: Konrad II. legte in einem solchen Fall den Stab auf den Altar des bedachten Klosters[2]. Mitunter wird aber der Stab auch für das Scepter gebraucht und so von einem goldenen Stabe gesprochen[3].

Beide zusammen bezeichnet die Krönungsformel als Ruthe der Kraft und Billigkeit, zu schützen die Frommen und die Gottlosen zu schrecken, die Stolzen zu beugen und die Demüthigen zu heben[4].

Die Herrschaft selbst aber ward, wie es hiess, mit dem Schwert übertragen[5], das der König führen sollte zur Handhabung der Gerechtigkeit und zum Schutz der Kirche, der Wittwen und der Waisen[6]. Es wird als das Schwert der alten Könige[7] bezeichnet, und spätere Tra-

[1] Urk. Heinrich IV, Acta 63 n. 67 (St. 2861[a]): per lignum quod pred. imperator in sua tenebat manu. Ficker Ital. Forsch. 4, 141 n. 96: per lignum quod in manu tenebat. Vgl. über den Gerichtsstab überhaupt Maurer Gerichtsv. S. 122.

[2] Mon. B. 29[a], 29 (St. 1990): baculo quoque nostro eiusdem imperialis nostrae concessionis investituram eidem monasterio contulimus, baculum quoque ipsum in testimonium perpetuum ibidem reliquimus.

[3] S. oben S. 294 N. 2.

[4] Formeln S. 41: Accipe virgam virtutis atque aequitatis, qua intelligas mulcere pios, terrere reprobos, errantibus viam pandere, lapsis manum porrigere, disperdasque superbos et releves humiles.

[5] S. oben S. 214 N. 3.

[6] Formeln S. 40: ut in hoc per eundem vim aequitatis exerceas, molem iniquitatis potenter destruas et sanctam Dei aecclesiam eiusque fideles propugnes ac protegas, nec minus sub fide falsos quam christiani nominis hostes execres ac destruas, viduas et pupillos clementer adiuves ac defendas, desolata restaures, restaurata conserves, ulciscaris iniusta, confirmes bene disposita.

[7] Widuk. I, 25, SS. 3, 429: veterum gladio regum. — Von einem Schwert des h. Mauritius, von dem Kriegk, Kaiserkrönung S. 50, spricht, ist nichts bekannt. — Landulf II, 16, SS. 8, 53, nennt es ensem regalem bipennem. Vgl. Gottifr. XXVI, 1, SS. 22, 273.

dition hat eins der unter den Reichskleinodien bewahrten auf Karl d. Gr. zurückgeführt[1], während diesem eine andere Sage in seinem Grabe ein goldenes Schwert in die Hand gab[2]. Das Schwert galt als unzertrennlich von der Person des Königs[3]: erst da Heinrich IV. im Sterben lag, übersandte er es dem Sohn[4]; nur das des Königs durfte auch in die Kirche mitgenommen werden[5]. Bei festlichen Gelegenheiten ward es ihm aber vorangetragen, was als Ehre und Auszeichnung galt, bei fremden Fürsten aber auch die Erfüllung einer Lehnspflicht war[6].

Neben dem Schwert hat jetzt die Lanze eine besondere Bedeutung erlangt[7]. Heinrich I, wird glaubwürdig erzählt, erhielt von König Rudolf von Burgund eine Lanze, die mit Nägeln von dem Kreuz Christi versehen war und die einst schon im Besitz Kaiser Constantins sich befunden haben sollte[8]. Sie ward seitdem

[1] Winckler, Reichskleinodien S. 20.

[2] Adem interp. III, 31, SS. 4, 130: ensem ex auro purissimo.

[3] Nach einer Erzählung des Cat. pont. Rom., Lib. pontif. 2, 246, sagt Otto I: Quando dimisero ensem meum, tunc dimittam etc., in dem Sinn von 'niemals'. — Doch wird einmal hervorgehoben, dass der ensis regalis und clipeus regalis vom Blitz getroffen, die der König jedenfalls nicht unmittelbar zur Hand hatte; Ann. Rosenf. 1107, SS. 16, 103.

[4] Vita Heinrici c. 13, SS. 12, 283. Ann. Hild. 1106, SS. 3, 111 (57). Ann. Bland. 1106, SS. 5, 27. Nach dem Brief Heinrichs, Sigeb. 1106, SS. 6, 371, hatte er das Schwert schon vorher mit den Insignien nach Mainz geschickt.

[5] Conc. Seligenst. c. 8, Const. 1, 637: ut nemo gladium in aecclesiam portet regali tantum excepto.

[6] S. darüber oben S. 46 f.

[7] Auf den Münzen erscheinen die Kaiser und Könige öfter mit der Lanze, dagegen nur ein- oder zweimal mit dem Schwert. Dannenberg S. 19.

[8] Liudpr. IV, 24. 25, SS. 3, 322. Vgl. Waitz, Jahrb. Heinrich I. S. 66 ff. Es giebt auch eine eigene Dissertation von Spies (praes. Koeler) De imperiali sacra lancea. Altorf. 1731. 4.

als eins der vornehmsten unter den Kleinodien des Reichs betrachtet[1]. Als Heribert von Köln Heinrich II. die übrigen auslieferte, behielt er die Lanze zurück[2]. Mit der Lanze ward demselben in Mainz[3] und später in Sachsen von dem Herzog Bernhard noch einmal die Herrschaft übertragen[4]. Die Lanze besonders begleitete den König auf der Reise, in die Schlacht[5]: dort ward sie ihm vorangetragen[6], hier war sie wiederholt einem Bischof anvertraut[7]. Doch hat Otto in dem grossen Kampf gegen

[1] Sigeb. 929, S. 347: et hanc ad insigne et tutamen imperii posteris reliquit. Otto Fris. Chron. VI, 18, SS. 20, 237: quam reges nostri hactenus habent. Vgl. Landulf III, 31, SS. 8, 98: lancea, in qua Dei clavus erat inclusus, Romani imperii stabilimentum ab hostibus durissimum. Sie wird unter den Insignien besonders hervorgehoben bei der Entführung Heinrich IV; oben S. 286 N. 3. Krone und Lanze zusammen S. 289 N. 7. Wenn Widukind die heilige Lanze schon unter Konrad nennt, S. 289 N. 2, so ist das wohl Irrthum. Aber allerdings haben die Könige auch schon vorher eine Lanze geführt: so hat Arnulf auf seinem Siegel eine solche in der Hand, Römer-Büchner S. 16. [Mühlbacher p. LXXXIII. Schon Ludwig d. D. auf einem Siegel, das eine Urkunde von 832 schmückt, Kaiserurkk. in Abb. I, 9; Siegel abgebildet bei Heffner, Kaisersiegel I, 8. Vgl. Foltz im N. Arch. 3, 18.]

[2] S. oben S. 177 N. 2.

[3] V. Bernw. c. 38, SS. 4, 775: Willegisus archiepiscopus et Bernwardus praesul cum caeteris regni principibus d. Heinricum Mogontiam cum summo honore ducentes, . . . regimen et regiam potestatem cum dominica hasta illi tradiderunt; ac deinde rite omnibus peractis, cum maximo tripudio universorum sollempniter illum Dei gratia unxerunt. Die Lanze nimmt hier ganz die Stelle des Schwertes in der Krönungsformel ein.

[4] Thietm. V, 9, (7), oben S. 183 N. 3.

[5] B. Brun. stellt in einem Briefe, Giesebrecht 2, 691, die sacra lancea den diabolica vexilla gegenüber.

[6] Arnold Rat. II, 33, SS. 4, 567: ex more precedente sancta et crucifera imperiali lancea exivit de civitate ista, von Otto III. Gotifr. Vit. XXII, 28, 5, 233: que coram imperatoribus fertur.

[7] V. Bernw. c. 24, SS. 4, 770: Bernwardus episcopus dominicam lanceam subiit . . . signifer ipse cum sancta hasta in prima fronte

die Ungarn bei Augsburg sie selber geführt[1]. Es wird besonders hervorgehoben, dass Heinrich IV. sie, die in die Hände seiner Gegner gefallen war, wieder erhielt[2]; ebenso dass Rudolf eine Lanze, die er führte und die offenbar die Stelle der heiligen einnehmen sollte, an den König von Böhmen verlor[3].

Aber auch noch eine zweite als heilig verehrte Lanze kam an den Deutschen König, die des h. Moritz, welche später als Insignie des Burgundischen Reiches galt, mit der Rudolf II. dem König Konrad II. das Recht auf die Herrschaft übertragen haben soll[4]. Da auch die erste aus Burgund stammte, konnten leicht beide verwechselt werden[5]. Nach späteren sagenhaften Berichten

aciei egredi parat . . . ipso antistite cum sancta hasta in principio terribiliter fulminante. Ekkeh. 1089, SS. 6, 207: Borchardus Losannae episcopus, qui eo die sacram imperatoris lanceam ferebat; vgl. Ann. S. Disib. 1089, SS. 17, 9. Dagegen nennt Thietm. III, 12 (20), SS. 3, 765, einen Richarium lanciferum.

[1] Widuk. III, 46, SS. 3, 459: arrepto clipeo ac sacra lancea ipse primus equum in hostes vertit.

[2] Ann. August. 1086, SS. 3, 132: hastam etiam regiam deauratam ab hostibus abreptam recepit.

[3] Ekkeh. 1079, S. 203, nennt sie regalem lanceam: offenbar eine, die sich Rudolf in Nachahmung der heiligen hatte anfertigen lassen.

[4] Hugo Flav. II, 29, SS. 8, 401: Rodulfus vero rex absque liberis existens, Conrado imperatori Burgundiae regnum dereliquit, dans ei lanceam s. Mauricii, quod erat insigne regni Burgundiae.

[5] So von Benzo, s. S. 300 N. 2; Suger V. Ludovici c. 9, SS. 26, 49, von Heinrich: insignia regalia, videlicet coronam, septrum, lanceam s. Mauricii redderet. Gotifr. Vit. XXVI, 3, SS. 22, 274, nach dem Boso mit dieser Lanze dem Otto das Reich übergeben. Dass wirklich beide identisch und Hugo Flav. sich geirrt, wage ich nicht anzunehmen. Eher dünkt mich wahrscheinlich, dass an die Stelle der Heinrich I. überlassenen Lanze in Burgund die des h. Moritz trat, die dann mit dem Reiche später auch an den Deutschen König kam. Von einem Schwert des h. Mauritius, wie es jetzt in Wien unter den Reichsinsignien gezeigt wird, Bock S. 131, weiss diese Zeit nichts.

soll der Deutsche König diese den Königen von Ungarn und Polen zugestanden haben[1]: die Erzählung beruht ohne Zweifel darauf, dass nach dem Vorbild des Deutschen Königs auch die Herrscher benachbarter Reiche eine vergoldete Lanze als Symbol ihrer Würde führten[2]. Namentlich von Ungarn ist das bezeugt: da der König sich Heinrich III. unterwarf, übergab er ihm das Reich mit der Lanze[3]; der Kaiser aber schickte sie sammt der Krone nach Rom, worauf der Papst später den Anspruch einer Oberhoheit über Ungarn gegründet hat[4]. In Böhmen wird einer Lanze des h. Wenceslaus erwähnt[5], also dies Zeichen der Herrschaft auf den als Märtyrer verehrten Herzog zurückgeführt.

Wie Königreiche sind aber auch die Fürstenämter des Reichs mit der Lanze übertragen[6]: sie dient bei den Weltlichen in gleicher Weise als Symbol des königlichen Rechts wie das Scepter später bei den Geistlichen.

Auf den Reliquien, die der heiligen Lanze einge-

[1] Adem. interp. III, 31, SS. 4, 130: dans ei (K. Stephan von Ungarn) licentiam ferre lanceam sacram ubique sicut ipsi imperatori mos est . . . et lancea s. Mauricii ei concessit in propria lancea Chron. Pol. I, 6, SS. 9, 429: pro vexillo triumphali clavum ei de cruce Domini cum lancea S. Mauricii dono dedit, Otto III. dem Boleslaus.

[2] So sagt nach Ann. Magd. 1030, SS. 16, 170, Konrad II. zum Miseco: Quid tibi . . . regale ornamentum in corona et lancea deaurata.

[3] Ann. Altah. 1045, SS. 20, 802: Petrus rex regnum Ungariae cum lancea deaurata tradidit caesari domino suo coram omni populo suo et nostro.

[4] Greg. Reg. II, 13, S. 128: ad corpus b. Petri lanceam coronamque transmisit. Vgl. Bonizo V, Lib. de lite 1, 583; Arnulf Med. III, 6, SS. 8, 18, wo die aurata lancea genannt wird.

[5] Cont. Wiss. SS. 9, 133: hasta s. Wenceslai, zusammen mit dem vexillum s. Adalberti.

[6] S. oben S. 74.

fügt waren, und dem Kreuz schwor Heinrich V. seinem Vater den Eid der Treue[1]. Nach Benzo wurden beide zusammen bei der Krönung in Rom dem künftigen Kaiser vorgetragen[2]. Wahrscheinlich daher hat das Kreuz Aufnahme unter die Insignien des Reichs erhalten[3].

Auch ein Ring ward bei der Krönung dem König übergeben und bezeichnet als das Zeichen des christlichen Glaubens, dessen Schutz ihm anvertraut sei[4]. Ob die Idee einer Vermählung mit dem Reich oder eine besondere Beziehung zu der Kirche ausgedrückt werden soll, ist nicht deutlich[5]. Wenn Heinrich IV. dem Sohn den Ring zuletzt mit dem Schwert übersandte[6], so wollte

[1] Brief Heinrich IV, oben S. 274 N. 3: super crucem et dominicum clavum cum lancea. Das lignum s. crucis, in quo prius ei fidem se servaturum iuraverat, das Karl III. Arnulf überschickt, Ann. Fuld. Mogont. 887, SS. 1, 405 (106) ist doch kaum hiermit in Verbindung zu bringen, wie Winckler S. 25 thut.

[2] Benzo I, 9, S. 602: Portatur ante eum sancta crux gravida ligni dominici et lancea s. Mauricii: das Letzte wohl eine Verwechselung; s. S. 298 f.

[3] Besonders auf das Kaiserthum bezieht es Gotifr. Vit. XXVI, S. 272:

Crux caput imperii fuit hec medicinaque morbis,
Climata quadrati per brachia continet orbis . . .
Unde per hoc signum, quo tollitur omne malignum,
Imperii dignum caput est venerabile lignum,
Prelia virtutis dant sibi signa crucis.

Bock S. 112 zieht hierher ein Kreuz im Schatz von St. Peter in Rom, das nach einer Inschrift von K. Justin herstammt.

[4] Formeln S. 41: Accipe regiae dignitatis anulum et per hunc in te catholicae fidei cognosce signaculum, quia, ut hodie ordinaris caput et princeps regni ac populi, ita perseverabis auctor ac stabilitor christianitatis et christianae fidei. Helm. I, 32, SS. 21, 34, nennt coronam, anulum et purpuram ceteraque ad investituram imperialem pertinentia.

[5] Nach Benzo a. a. O. ist der König bei der Kaiserkrönung bekleidet anulo pontificali.

[6] Vita c. 13, SS. 12, 283. Sigeb. cod. A. SS. 6, 371 N.

er damit wohl nach alter weitverbreiteter Sitte bezeichnen, dass er ihn als seinen Nachfolger anerkenne[1]. Sonst dient der Ring dem König als Siegelring zur Beglaubigung der Urkunden, die er ausstellt[2], befindet sich aber zu dem Ende in der Hand des Kanzlers [?][3].

Bei der Krönung wird der Ring neben dem Mantel und den goldenen Armspangen genannt, die zum Ornat gehörten und die er erst während des feierlichen Actes in der Kirche anlegte[4]. Der Mantel war ein Purpurgewand[5], wie es seit älterer Zeit gebraucht ward. Hier entfaltete wohl die Kaiserkrönung noch besondere Pracht[6].

[1] Vgl. Hofmann, Ueber den Verlobungsring S. 21.

[2] Es heisst in Urkk.: anuli impressione, anulo sigilli nostri (Stumpf, Wirzb. Imm. S. 25 N.), anulo nostri palacii . . . iussimus insigniri, und ähnlich. [Diese Worte der Corroboratio können indessen den Gebrauch von Siegelringen nicht beweisen; vgl. Bresslau, Hdb. Urkundenl. 1, 924.]

[3] [Die Typare, die in der Verwahrung des Kanzlers waren und mit denen die Besiegelung vorgenommen wurde, waren nicht Siegelringe. Allerdings gab es neben den grösseren Reichssiegeln auch geheime Ringsiegel, vielleicht schon zur Zeit der Ottonen, aber sie waren nicht zum Gebrauch bei der gewöhnlichen Besiegelung der Urkunden bestimmt und befanden sich jedenfalls im Gewahrsam des Monarchen selbst. Vgl. Bresslau, Hdb. 1, 925 ff. 949 f.]

[4] S. oben S. 217. Ueber Armspangen Bock Anhang S. 9.

[5] Helmold I, 32, SS. 21, 35: sublatum de sede purpura ceterisque que ad sacram investituram pertinent funditus exuerunt. Vgl. eb. S. 34 (oben S. 300 N. 4); De unit. eccl. I, 6, Lib. de lite 2, 192; Petr. Dam. Op. 31, c. 6, Migne 145, 538: Regalis itaque purpura, quia unicolor est, vilipenditur; auch unten S. 304 N. 2.

[6] Benzo I, 9, S. 602, schildert die Tracht bei der Kaiserkrönung: indutus bysino podere auro et gemmis inserto mirabili opere terribilis calcaribus aureis, accinctus ense, adopertus Frisia clamide, imperiali veste, habens manus involutas cyrotecis lineis, cum anulo pontificali, glorificatus insuper diademate imperiali. Nach Mir. S. Alexii, SS. 4, 620, schenkte Otto III. manthum quo tegebatur coronatus, in quo omnis Apocalipsis erat auro insignita, dem Kloster des h. Alexius, was sich wohl auf den bei der Kaiserkrönung getragenen

Auch von königlichen Gewändern und dem entsprechenden Schmuck ist öfter die Rede[1], bei dem König und der Königin[2], ohne dass dem aber eine besondere Bedeutung beiwohnt. Die Sitte hat auch im Lauf der Zeit gewechselt. Die Kaiserin Theophanu führte Griechische Gewohnheiten ein und erregte durch ihre Liebe zu Prunk bei den Deutschen Anstoss[3]. Otto III. ist ihr auf diesem Wege gefolgt[4]. Unter Heinrich III. aber kamen am Hofe Französische Moden auf in der Tracht, dem Schnitt des Bartes und anderem: dadurch, wird geklagt, geschehe der Einfachheit und Ehrbarkeit Abbruch[5].

Mantel bezieht. Nach Adem. III, 31, SS. 4, 131, hat auch Heinrich II. ein vestimentum imperiale aureum an Cluny geschenkt; dagegen finde ich etwas der Art nicht von Konrad II. erzählt, wie Winckler S. 28 angiebt.

[1] regalia indumenta: Liudpr. II, 20, SS. 3, 292; Ann. Saxo 992, S. 637 (G. Halb. SS. 23, 87). — clamidem imperialem omnesque regias vestes; Land. II, 16, SS. 8, 53. — Ueber Gewänder aus der Zeit Heinrich II. in München und Bamberg s. Bock S. 188 ff. — Lamp. 1077, SS. 5, 259 (293), stellt zusammen nulla regii cultus ornamenta, nulla regiae dignitatis insignia, vorher (S. 292) allgemeiner: deposito regio cultu; [1076, S. 254 (282): nullam regii apparatus pompam, nulla regiae dignitatis insignia; vgl. De unit. eccl. I, 15, Lib. de lite 2, 230: regalia siquidem ornamenta interdixerat regi;] Bruno c. 90, SS. 5, 365: regalem ornatum . . . sibi non imponeret; und von der Kaiserin Agnes Bern. 1077, SS. 5, 303: regiis insigniis depositis . . . vilibus usa est ventimentis; Berth. 1062, SS. 5, 272: depositis regalibus vestimentis. Bern. 1086, S. 445, ist von vestimentis regalibus als Kriegsbeute die Rede. — Als Meinwerk dem Kaiser nach dem Bade einen Pelz von Fellen ungeborner Lämmer hatte reichen lassen, beschuldigte ihn dieser, dignitatis Romani imperii eum oblitum; V. Meinw. c. 181, S. 148.

[2] Ueber einen Kronreif der Kunigunde s. Bock S. 185.

[3] Nach Othl. Vis. c. 17, SS. 11, 385, muss sie büssen, weil sie superflua et luxuriosa mulierum ornamenta eingeführt.

[4] Auch auf seinen Münzen ist der Kopf mit dem Lorbeer geschmückt. Dannenberg S. 39.

[5] Brief des Siegfried von Gorze, Giesebrecht 2[4], 706: Unum

Ein königlicher Thron im eigentlichen Sinn des Wortes war der in der Kirche zu Aachen, auf den der König nach der Krönung oder, wenn diese anderswo vollzogen war, in besonderer Feierlichkeit gesetzt zu werden pflegte: er war von Marmor und stand zwischen zwei Säulen so erhaben, dass einige Stufen zu ihm heranführten[1]. Aber auch sonst sass der König auf erhöhtem Sessel[2], der auch wohl besonders verziert

tamen est, quod nos plurimum angit et silentii omnino impatientes facit, videlicet quod honestas regni, quae temporibus priorum imperatorum veste et habitu necnon in armis et equitatione decentissime viguerat, nostris diebus postponitur, et ignominiosa Franciscarum ineptiarum consuetudo introducitur, scilicet in tonsione barbarum, in turpissima et pudicis obtutibus execranda decurtatione ac deformitate vestium multisque aliis novitatibus, quas enumerare longum est quasque temporibus Ottonum ac Heinricorum introducere nulli fuit licitum. At nunc plurimi patrios et honestos mores parvipendunt et exterorum hominum vestes simulque mox perversitates appetunt ac per omnia his etiam similes esse cupiunt, quos hostes et insidiatores suos esse sciunt, et quod magis dolendum est, hi tales non modo non corriguntur, verum etiam apud regem et quosdam alios principes familiariores habentur; ampliorique mercede eo quisque donatur quo in talibus neniis promptior esse videtur. Hoc vero alii videntes, eorum similes fieri non verecundantur, et quia eos impune ferre simul et munerari considerant, maiores novitatum insanias excogitare festinant.

[1] Widuk. II, 1, S. 438, oben S. 207 N. 1. [Otto III. 347 sagt: ecclesie Aquisgranensis . . . ubi nostra sedes ab antecessore nostro sc. Karolo . . . constituta atque ordinata esse dinoscitur.] Vgl. Kriegk, Kaiserkrönung S. 19. [St. Beissel, Aachener Königsstuhl in Z. des Aach. Gesch. 9, 14 ff. Beissel S. 41 ist der Ansicht, dass der heute im Hochmünster befindliche Marmorstuhl derselbe sei, den Widukind beschrieben.]

[2] V. Mahth. c. 16, SS. 10, 581: rex alto sedebat solio. Vgl. die Geschichte, die Richer II, 30 ff., SS. 3, 594, erzählt von einer Zusammenkunft Otto I. mit K. Ludwig, wo jener parte editiore, dieser humilior residebat. Ein solium eburneum legen dem Arnulf die G. Bereng. III, 53, (ed. Dümmler) S. 114, bei. Chron. Salern. c. 169, SS. 3, 554, von Otto: de throno in quo residebat exiliens.

war[1]. So wird der Thron mit zu den Insignien der Herrschaft gerechnet[2].

Die Pfalz zu Aachen war mit einem Adler verziert, den der Westfranke Lothar, da er sich durch plötzlichen Ueberfall der Stadt bemächtigt hatte, nach Westen drehte, um so der Zugehörigkeit zu seinem Reich einen Ausdruck zu geben[3]. Auch auf [Münzen[4],] Siegeln und sonst ist das Bild des Adlers gebraucht[5].

Nach V. Bard. mai. c. 7, SS. 11, 326, erhält Konrad II. in Fulda kliotetram regio decore praeparatam.

[1] Der sogenannte Kaiserstuhl aus Goslar, jetzt im Besitz des Deutschen Kaisers, ist abgebildet und beschrieben Illustr. Z. LVIII, Nr. 1492 (v. J. 1872); [Vgl. Mitthoff im Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte 3 Taf. 8.] Er ruht auf vier steinernen Kugeln, der Sitz ist von Sandstein, Rücken- und Seitenlehnen von Bronze.

[2] So nennt Rather, Praeloq. IV, 17, S. 118, als insignia des Königthums: thronum, sceptrum, purpuram, ipsam etiam coronam; nachher: solio, sceptro, corona, purpura — Der Ausdruck wird oft bildlich gebraucht: Brief der Bischöfe an Heinrich IV, SS. 5, 187: solium regni nullatenus posse stabiliri; Ann. Altah. 1066, SS. 20, 817: quidam principum spe et cupiditate iam occupassent solium regni; [Lamp. V. Lulli c. 5, SS. 15, 138 (312): regni solio deturbatus; c. 19 S. 146 (332): cunctis deinceps in solium regni succedentibus;] Trad. S. Petri Sal. 97, S. 44: H. dum adhuc in ducatu prefuit, sed postea regali throno functum; Meichelbeck 1, 222: ad solium sui imperii iure pertinere; Brief des Abts von Lobbes, SS. 21, 315: usque ad thronum regium . . . prorumpens. Vgl. S. 293 N. 3.

[3] Thietm. III, 6 (8), SS. 5, 761: Haec (aquila) stat in orientali parte domus, morisque fuit omnium hunc locum possidentium ad sua eam vertere regna. Richer III, 71, SS. 3, 622: Aeream aquilam, quae in vertice palatii a Karolo Magno acsi volans fixa erat, in vulturnum converterunt. Nam Germani eam in favonium converterant. Vgl. auch Bonizo IV, Lib. de lite 1, 581.

[4] [Andernacher Münze Otto III. mit Bild des Adlers, Dannenberg S. 179 f. Adler auch auf einer Lütticher Münze des ausgehenden 11. Jahrhunderts, eb. 118.]

[5] Vorher S. 295. Ein Adler oder eine Fahne mit dem Adler ist wahrscheinlich auch gemeint, wenn es bei Petrus Chron. Casin. IV, 105, SS. 7, 817 heisst: imperatoris vexillum in b. Benedicti

Eben Aachen galt von den Zeiten Karl d. Gr. her vorzugsweise als königlicher Sitz[1] und blieb in Verbindung mit dem Deutschen Reich[2]. [Die Pfalz, in der die bekannte Mariencapelle lag[3], ward von Otto II. einmal 'magnum palatium' genannt[4]]. Otto III. wandte in Erinnerung an den glorreichen Wiederhersteller des Kaiserthums, der hier bestattet und dessen Grab er öffnen liess, dem Ort besondere Vorliebe zu[5]: er nennt es sein heiliges Palatium[6]. Doch lag es zu nahe an der Westgrenze des Reichs, um sich den Königen zu häufigem Aufenthalt zu empfehlen.

Aber auch keine andere der Pfalzen, auf denen die

ecclesiam induci ac demum in arcem quae ecclesiae imminet cum ingenti laude imponi praecepit, als Zeichen kaiserlicher Herrschaft.

[1] Otto I. 316, S. 430, nennt palatium Aquisgrani precipuam cis Alpes regiam sedem; vgl. 417: sedibusque imperatoriis locum eundem dignum extulisset. — [Poeta Saxo 794 v. 47, SS. 1, 251: regia sedes inclita;] V. Balder. c. 14, SS. 4, 730: regia sede et publicae rei domicilio; regia sedes auch Thietm. III, 6 (8), SS. 3, 761; Anselm. Leod. II, 25, SS. 7, 203; Mir. S. Ursmari S. 56 N. 3 [?]; Brunw. fund. c. 11, SS. 14, 132; regni sedes, [Regino 869, SS. 1, 581; Ann. Sang. 978, SS. 1, 80 (296)]; Lamp. 1074, S. 216 (195). [Heinrich II, Lacomblet 1, 93 n. 152 (St. 1705): sedi nostre Aquensi.]

[2] Ohne Erfolg war, dass K. Heinrich von Frankreich, wie Anselm Leod. II, 61, S. 225, erzählt, beabsichtigte sich der Stadt (principali sede) und damit Lothringens zu bemächtigen.

[3] [Otto I. 316: capellam ... s. Marie in palatio A. construxerat; 323, S. 437; Otto III. 257: ad ecclesiam s. . . . Marie in A. palatio constructam; 298.]

[4] [Otto II. 51: actum A. magno palatio. Urkk. aus der Aachener Pfalz datiert n. 52. 53. 220.]

[5] Ann. Quedl. 1000, SS. 3, 77: quam etiam cunctis tunc post Romam urbibus praeferre moliebatur.

[6] Otto III. 348: a nostro sacrosancto Apuisgranensi palatio. — [In der Aachener Pfalz sind datiert Otto III. 164. 165. 185. 240. 255. 256. 257. 261. 262. 360. — Vgl. Reber, Der Palast zu Aachen. Hist. Abhandl. der Münch. Akad. 20 (1892).]

Könige zu verweilen pflegten, hat eine solche Bedeutung erlangt, wie sie Aachen unter Karl und den nächsten Nachfolgern gehabt. Noch weniger kann von einer regelmässigen Residenz wie bei den älteren Fränkischen Königen die Rede sein. Nur Ludwig d. D. hat, da er zuerst Baiern empfing, den alten Sitz der Herzoge, Regensburg, auch zu seiner Wohnstätte gemacht: es hiess infolge davon königliche Stadt, königlicher Sitz[1]. Und die Nachfolger bis zu Ludwig d. K. pflegten sich wenigstens noch öfter hier aufzuhalten. Ausserdem waren Frankfurt[2] und seit Arnulf Forcheim königliche Pfalzen, die mit Vorliebe besucht und zu Versammlungen der Grossen benutzt worden sind. Frankfurt behauptete seine Bedeutung auch unter den Königen aus Sächsischem

[1] urbs regia, Mühlb. 1342; civitas regia, eb. [1348]. 1359. [1388]. 1401. 1410. 1411. 1412. [1418 f. 1467.] 1471. Vgl. Anamodus I, 27, S. 220; Trad. S. Emm. 22, Pez. 1 c, 93, wo urbs regia ohne Namen steht, vielleicht aber 'Regina' zu lesen ist. Ebenso aber Ann. Fuld. cont. Rat. 889, SS. 1, 407 (118); 897, S. 413 (130). Widuk. III, 20, SS. 3, 454: urbem regiam quae dicitur Rainesburg. V. Venceslai c. 15, SS. 4, 219: Ratesponae sedi regiae. — Dagegen nennt es Thietm. II, 3 (6), SS. 3, 745, Bavarii caput regni; Otto Fris. Chron. VII, 25, SS. 20, 262, metropolim ac sedem ducatus. Vgl. Kaiserchronik v. 16822, S. 384: Ze Regensburch der houbetstat.

[2] Regino nennt es 876, SS. 1, 588, principalem sedem orientalis regni. Es hat regelmässig in den Urkunden den Zusatz 'palatium regium'; so unter Ludwig d. D. Mühlb. 1314—16. [1336. 1343. 1344.] 1346. 1347. 1365. 1367. 1375. 1376. 1378. 1390—94. [1396. 1397. 1398.] 1404. 1406. 1408. 1416—18. 1421. 1422. 1423. 1449—1451. [1458. 1468.] Die Beispiele zeigen zugleich, wie oft der König sich hier aufhielt; aber auch noch andere Urkunden sind hier ausgestellt. [Otto II. 183 schenkt dem Kanzler: porticum quandam palatio nostro (in Frankfurt) acclinem occidentali plaga sitam.] Das Gedicht auf Aachen: Urbs regalis etc. ist auf Frankfurt übertragen; VG. 3, 255 N. 1. Und noch Hrotsuit meint Frankfurt, wenn es heisst G. Odd. 351, SS. 4, 326: in regalem se contulit urbem. — villa, curtis, regia, steht übrigens meist nur in der Bedeutung dem 'König gehörig'.

Stamm[1]. Von diesen sind aber auch Orte ihres Heimatlandes gehoben, von Heinrich I. Quedlinburg[2], von Otto I. Magdeburg[3]: dies ward nun als Königsstadt, als Hauptstadt Sachsens bezeichnet[4]. Otto III. und die Franken haben die Karolingischen Pfalzen in der Nähe von Mainz, Ingelheim[5] und Tribur[6] geliebt: dort z. B. Heinrich III. und IV. ihre Vermählung gefeiert; hier dieser die Reichsinsignien aufbewahren lassen[7]. Eine Pfalz von altem Ruhm war Nimwegen, die unter Heinrich III. zerstört ward[8]; [aus Fränkischer Zeit stammte

[1] Otto I. hat hier häufig Weihnachten gefeiert; auch die Gesandtschaft des Chalifen von Spanien hier empfangen; V. Joh. Gorz. c. 130, SS. 4, 375. Ebenso verweilte Heinrich II. öfter in Frankfurt, hielt da eine wichtige Synode.

[2] Mir. S. Wigberti c. 19, SS. 4, 227: locus Quidiligenburch nominatus nunc in Saxonum regno propter regalis sedis honorem sublimis et famosus.

[3] Gest. Magd. SS. 14, 377: quam etiam pre omnibus Theotonici regni civitatibus eligens sublimandam, in ipsa studii et bone voluntatis sue precipuam collocavit curam.

[4] urbs regia, Widuk. II, 6. III, 10, SS. 3, 439. 452 (ohne Nennung des Namens). — praecipua Saxoniae urbs, Ann. Quedl. 997, SS. 3, 73; metropolis Saxoniae, Ann. Saxo 963, SS. 6, 617 (da es noch nicht Erzbisthum); Ebbo V. Otton. III, 3, SS. 12, 861. Theutonum nova metropolis, Brun. V. Adalb. c. 4, SS. 4, 596, soll wohl nur heissen: neues Erzbisthum der Deutschen.

[5] [Otto II. datiert Urkk. Nr. 9. 11 von der Ingelheimer Pfalz.] Von Otto III. werden hier dem Bischof von Strassburg und dem Hugo von Tuscien Schenkungen gemacht, um sich Wohnungen für die Zeit der Reichsversammlungen zu bauen; n. 147. Derselbe erwähnt nostram capellam imperialem in I., n. 262; [vgl. auch n. 118].

[6] Triumph. S. Rem. I, 6, SS. 11, 441, nennt es sedem regiam; palatium regium u. a. die Urk. Konrad I. 10. Vgl. die Schrift von Benkard, Die Reichspaläste zu Tribur, Ingelheim (1857); [Clemen, Der Karol. Kaiserpalast zu Ingelheim, Westd. Zeitsch. 1890 S. 54 ff.]

[7] S. vorher S. 259 und 287.

[8] Lamp. 1046, SS. 5, 154 (60): Neumago domum regiam miri et incomparabilis operis. Vgl. Ann. Altah. 1047, SS. 20, 804.

auch Diedenhofen[1].] Heinrich II. und III. begünstigten Goslar[2], wo unter diesem und in den ersten Jahren seines Sohnes häufig hofgehalten ward, wo auch später der Gegenkönig Hermann die Krone empfing[3]: bis zum heutigen Tag haben sich die Reste des alten Kaiserpalastes erhalten, der wiederhergestellt ein dauerndes Zeugnis von der Bedeutung der alten Harzstadt geben wird[4]. Nicht minder ward Speier, die Bischofsstadt, von den Königen des Fränkischen Hauses geliebt und gehoben[5].

In vielen Bischofsstädten hatten die Könige von Alters her Pfalzen[6] oder liessen solche bei der Errichtung

[Muller, Cart. Utrecht 20. 46 (Mühlb. 1913. 1914.) Vgl. Otto III. 235. Sloet 289 (St. 3581). Vgl. Hermann, Der Palast Karl d. Gr. zu Nymwegen, Jahrb. Ver. Alterth. im Rheinland B. 77.]

1 [Otto I. 31].

2 Thietm. VII, 38 (VIII, 53), SS. 3, 853, von Heinrich II: hanc enim tunc multum excoluit; über Heinrich III. Bauten s. Adam III, 27, SS. 7, 346; V. Benn. c. 5, SS. 12, 62; V. Altmanni c. 2, SS. 12, 230. So sagt Lamp. 1070, S. 179 (117): tam caram tamque acceptam sibi villam, quam pro patria ac pro lare domestico Theutonici reges incolere soliti erant; vgl. 1071, S. 179 (119): clarissimum illud regni domicilium. Doch scheint mir Nitzsch, Ministeralität S. 305 [vgl. auch s. Deutsche Geschichte 2, 42] zu weit zu gehen, wenn er meint, Heinrich III. habe beabsichtigt, es zur stehenden Residenz zu machen.

3 S. oben S. 210.

4 Hotzen, Das Kaiserhaus zu Goslar, Halle 1872. Vgl. Jacobs in d. Z. des Harzvereins 6, 161. Der Ausdruck 'palatium imperii', den er S. 165 von 'domus regia' unterscheiden will, findet sich in dieser Zeit gar nicht.

5 Ann. Altah. 1045, S. 801, von Heinrich III: dilecto sibi in loco; Ann. Hild. 1106, SS. 3, 111 (57), von Heinrich IV: quia dilexit locum et populum pre omnibus. Vgl. Vita c. 1, SS. 12, 270 und die Urkk. für die Stadt bei Remling. Brief Heinrich V. an die Mainzer, Hahn Coll. 1, 204: Spiram, quod in cor nostrum altius ascendit.

6 So in Mainz: Bruno c. 92, SS. 5, 366; Bern. 1077, SS. 5, 433; Ekkeh. 1077, SS. 6, 202; V. Ann. II, 12, SS. 11, 488; — in Köln:

neuer Bisthümer bauen[1]. Besonders Konrad II. und seine Nachkommen haben da gern die hohen Feste gefeiert — wobei einige Orte als bevorzugt erscheinen[2] —, dann auch Versammlungen gehalten und andere Geschäfte erledigt[3].

Unter diesen Städten ragte Mainz an Ansehen und Bedeutung vor allen hervor: die einflussreiche Stellung, welche der Erzbischof einnahm, warf ihren Glanz auch auf die Stadt, in der er seinen Sitz hatte: als die Hauptstadt der Franken, die Metropolis des Reichs, das goldene Haupt, das Diadem des Reichs, die berühmteste Stadt von ganz Germanien wird sie bezeichnet[4]. Ihr kam

Otto I. 288, S. 403. 289, S. 405. 290, S. 408. [291, S. 409]; — in Trier: Ann. Quedl. 1008, SS. 3, 79; — in Worms: V. Leon. IX. c. 12, Watterich 1, 142; Otto Fris. Chron. VII, 16, SS. 20, 256 (extra muros positum); — in Lüttich: Triumph. S. Rem. II, 29, SS. 11, 459; — in Augsburg: Ann. August. 1084, SS. 3, 131; [Otto I. 236, S. 328]; — in Bamberg: Cont. Wiss. SS. 9, 137 (V. Bernw. c. 41, SS. 4, 776, heisst es regalis locus, was doch nur für die Zeit Heinrich II. passt); — Magdeburg: Otto I. 74. 90; — Paderborn: V. Meinw. c. 163, SS. 11, 141 (domus regia).

[1] So in Merseburg, Chron. Merseb. SS. 10, 164: regiamque domum in australi parte civitatis fundavit. Heinrich II. schenkt dann an den Bischof curtim quoque regiam cum aedificiis infra urbem M. sitam; Posern-Klett Münzen S. 366.

[2] Ann. Altah. 1048, S. 804: Ita disposuit seriem itionis, ut pascha Radasbonae celebraret. Dagegen feierte Heinrich II. nur 'necessitate cogente' Ostern in Paderborn; quod eatenus regibus insolitum fuit; Ann. Quedl. 1013, S. 81.

[3] Vgl. über das Recht der Könige in den Bischofsstädten hofzuhalten für die spätere Zeit Ficker, Entstehungszeit des Schwabenspiegels S. 28 ff. (SB. d. Wiener Akad. 77, 820).

[4] Schon bei Cont. Reg. 953, SS. 1, 622: regia civitas. Conc. Mag., SS. 5, 185: metropolim orientalis Franciae, principalem vero pontificii sedem tocius Germaniae et Galliae Cisalpinae. Marian. 1037, SS. 5, 557: sedis Mogont. archiepiscopatus, immo omnium Francorum. De unit. eccl. II, 9, Lib. de lite 2, 221: caput Galliae atque Germaniae. Ekkeh. 1121, SS. 6, 257: totius Germaniae

Köln am nächsten, gewann selbst durch den Reichthum und die Kraft seiner Bürger einen Vorsprung: in den Zeiten Heinrich IV. galt es für die bedeutendste unter den Städten des Deutschen Landes; ein zweites Rom wird es genannt[1].

Kam der König in eine Stadt, so ward er mit Glockengeläute und anderer festlicher Begrüssung empfangen[2], die Geistlichkeit und das Volk zogen ihm

metropolis; vgl. 1105, S. 229: nobilis M. Brief Heinrich V, Giesebr. 3[4], 1253 (St. 3093): metropolim maiorem regni, potentissimam opum. Brief bei Martene Thes. 1, 324: domina populorum, ecclesiarum regina, civitatum metropolis, princeps provinciarum. Jocund. praef. S. 90: omnium rerum affluentia plenam. V. Ann. II, 12, SS. 11, 488: Germaniae nobilissimam et populosam civitatem. Gozechin, Mabill. Anal. ed. 2, S. 438: aureum regni caput, nobilis videlicet Moguntia, mellifluis ubertatis suae rivis. Anselm ed. Dümmler S. 15 v. 21: diadema Maguntia regni. Mir. S. Modoaldi c. 4, SS. 8, 225: civitas totius Germaniae celeberrima. Besonders ausführlich die Acta S. Albani von Goswin c. 1075 (Acta SS. Juni IV, S. 88) c. 6, Canisius ed. Basnage 4, 163: caput effecta regni orientalium Francorum ac metropolis Galliae Germaniaeque cunctarum urbium cisalpinarum . . . S. 164: Haec itaque nobilissima urbs opiniatissimi illius Reni fluentis alluitur, omnium bonorum et honorum copia perfruitur, ex omni gente et natione confluentibus hospitalis et portuosa, tam per pontificalem primatum divino apice quam per regni fastigium mundiali culmine gloriosa, situ iocunda, glebis foecunda, salubris aere, delectabilis facie omnique prorsus coronata dignitate. Sie heisst auch hier und c. 23, S. 166: regia urbs, c. 24: augustae nobilitatis civitas.

[1] Otto Fris. Chron. VII, 12, SS. 20, 253: omnibus Galliae ac Germaniae urbibus, ex quo Treveris labi coepit, tam diviciis quam aedificiis, magnitudine ac decore sui praeferenda cognoscitur. V. Heinrici IV. c. 13, SS. 12, 282: quae quasi caput inter alias urbes eminebat. Transl. S. Maurini SS. 15, 683: secunda, si dignatur dici, Roma; c. 7, S. 686: populosa civitas. Heisst Köln in der Vita Conr. Trev. c. 1, SS. 8, 214 Germaniae metropolis, so bezeichnet Germania hier wohl besonders das Land am Unterrhein; s. VG. 5 (RV. 1), 136 N. 3.

[2] G. Halb. SS. 23, 84: ut imperatori cum omnibus suis ad-

entgegen und nahmen ihn mit jubelndem Zuruf auf. Und er zeigte sich eifersüchtig, dass nicht anderen die gleiche Ehre widerfuhr. Otto I. zürnte heftig, da der Herzog von Sachsen in Magdeburg mit dem Geläute der Glocken und andern Feierlichkeiten empfangen war[1].

Eine Ehre, aber auch eine Last war der Aufenthalt des Königs, da die festliche Bewirthung wenigstens mehrere Tage lang von dem Stift getragen werden musste[2]. Da früher kein König nach Hildesheim ge-

venienti nec processione debita nec tintinabulorum sollempniis aliquem exhiberet honorem. Lamp. 1077, SS. 5, 261 (299): nec cum faculis et faustis acclamationibus, ut prioribus regibus consueverant, obviam ei procedebant. Berth. 1077, SS. 5, 298: quem totis regiae honorificentiae insignibus et laudamentis gloriosissime satis salutatum et glorificatum, ut et regem et dominum suum oportuit, omni subiectionis et reverentiae dignatione et conamine acceptissimum eum congratulanter magnificabant et venerati sunt (die Sachsen den Rudolf). Landulf iun. c. 53, SS. 20, 44: clerus et populus . . . Conradum cum ecclesiastica pompa et civili triumpho conveniente regi naturali suscepit. Vgl. Adam III, 8, SS. 7, 838: apparatu regio, sicut dignum fuit, receptus. [Lamp. 1073, S. 204 (169): cum magna pompa a civibus in urbem susceptus est]. Auch Otto Fris. Chron. VII, 12, SS. 20, 253: regio apparatu, fastigio regali; Ann. Saxo 1085, SS. 6, 723, und 1125, S. 763: regio more; G. Magd. SS. 14, 404: regaliter. Vgl. auch SS. 11, 547 über den Empfang im Kloster Farfa.

[1] Thietm. II, 18 (28), SS. 3, 752: susceptus est ab archiepiscopo manuque deductus ad aecclesiam accensis luminaribus cunctisque sonantibus campanis . . . de susceptione ducis quomodoque is in medio episcoporum ad mensam loco imperatoris sederet lectoque dormiret, perdidicit. Ob haec caesar augustus mascula bile succensus, Aethelberto per epistolam mandavit episcopo, ut tot sibi equos mitteret quot duci campanas sonare vel quot coronas accendi preciperet.

[2] V. Bernw. cont. SS. 11, 166: Celebre susceptus est, festivius tamen, ut regem decebat, omnium deliciarum impensis circa triduum illi suisque sequacibus administratum est. Vgl. Lamp. 1077, S. 261 (299): neque consuetam ei reverentiam deferebant neque tam

kommen, bat Heinrich II. den Bischof der Stadt erst um Erlaubnis für seinen Besuch[1].

War der König in einer Kirche anwesend oder nahm an einer kirchlichen Versammlung theil, so wurden für ihn die üblichen Gebete oder Segenswünsche gesprochen[2].

Bei Versammlungen wird Gewicht auf den Sitz gelegt. Der Erzbischof von Trier erhielt von dem Papst das Privilegium, als Stellvertreter desselben dem König zunächst zu sitzen und zu stimmen[3]. Ein blutiger Streit entspann sich unter Heinrich IV. in Goslar zwischen dem Hildesheimer Bischof und dem Abt von Fulda, da jener dort in seiner Diöcese den Platz neben dem Mainzer Erzbischof in Anspruch nahm, den nach alter Gewohnheit der Abt innehatte[4]. In ähnlicher Weise trat dieser

sumptuosa ut prius utque regiam magnificentiam decuerat servicia ei exhibebant. Näheres hierüber später.

[1] V. Bernw. c. 40, SS. 4, 775: qua ratione sanctum locum visitare audeat . . . Licentia quoque ab illo accepta etc.

[2] S. solche in der Beilage IV zu den Formeln der Krönung S. 90 ff., und hier S. 42 zu der benedictio: quae et tempore synodi super regem dicenda est. Ueber Litaneien mit Gebeten für den König s. oben S. 154 N. 5.

[3] Urk. Johann XIII, MR. UB. 1, 288 (Jaffé 3736): similiter post imperatorem sive regem sedendi, sententiam edicendi et sinodale iudicium canonice promulgandi primatum habeat, utpote in illis partibus vicarius nostrę sedis apostolicę merito constitutus.

[4] [Zuerst Weihnachten 1062 zu Goslar. Damals behielt der Fuldaer Recht. Als Pfingsten 1063 der Streit sich wiederholte, kam es zu einem blutigen Zusammenstoss in der Kirche.] Lamp. 1063, S. 163 (81 f.). [Vgl. Busson, Mitth. Oest. Inst. 2, 36 f. Auf dieselben Vorgänge bezieht sich wohl, was Willelm. Malm. II, 192, SS. 10, 467 und Rad. de Dic. 1036, SS. 27, 259, von einem Streit des Mainzer Erzbischofes und des Fuldaer Abtes bei Gelegenheit einer Pfingstfeier Heinrich III. zu Mainz erzählen. Hierbei ist die Rede von einem Privileg Fuldas: ut in praecellentibus festivitatibus ad dextram eius (des Kaisers) consideat.]

bei der Kaiserkrönung Lothars[1] dem Erzbischof von Magdeburg, später unter Friedrich I.[2] einmal dem Kölner entgegen und behauptete den Vorzug. Ein ander Mal erregte es Anstoss, dass ein Mönch vornehmer Abkunft einem Abt vorgesetzt war[3]. Die Weltlichen, heisst es einmal, standen[4]. Doch war das keineswegs immer der Fall[5]. Als etwas ungewöhnliches wird es hervorgehoben, dass am Hofe Lothars dem Herzog von Böhmen ein Sitz zur Rechten des Königs eingeräumt war, während der Pole einen Platz ihm gegenüber hatte wie ein Trabant[6]. Wo Kaiser und Papst zusammen waren, sass jener zur Rechten des Papstes[7].

[1] Schannat Hist. Fuld. S. 166, aus einem vetus scriptor domesticus: Anno 1133. 2. Non. Junii ipso eodem die consecrationis imperatoris et imperatricis, d. apostolico et ipsis considentibus, orta est dissensio inter ministros ipsius abbatis et archiepiscopi Magdeburgensis de primatu sedendi; cumque pro hac re vicissim prope usque ad effusionem sanguinis altercarentur, superveniente abbate et iusta defensione pro huiusmodi rationem reddente, favente sibi imperatore, ut ab initio Fuldensis ecclesiae omnibus antecessoribus suis concessum erat, primatum sedendi invito archiepiscopo obtinuit. [Vgl. Busson a. a. O. 37 f.]

[2] Arnold Lub. III, 9, SS. 21, 152.

[3] Hugo Flav. II, 6, SS. 8, 372.

[4] Hugo Flav. a. a. O.: dispositis sedibus et residentibus pontificibus et abbatibus, astantibus etiam regni primatibus.

[5] Vgl. den Ausdruck Chron. S. Michael. c. 30, SS. 4, 84: consilio lateri suo assidentium. Auch die Bezeichnung 'conlaterales' für vertraute Räthe stammt hierher; s. unten.

[6] Cont. Wiss. 1135, SS. 9, 141: cumque in concilio sessum fuisset, dux Sobezlaus a dextris imperatoris sedit ac ex altera parte alii principes, Bolezlao autem ante conspectum eius sedes posita est tamquam lictori.

[7] Urk. Clemens II, Mansi 19, 625 (dieselbe 20, 594, Clemens III. beigelegt und auch von Jaffé nochmals Nr. 3995 aufgeführt [In der 2. Aufl. der Reg. pont. nicht, vgl. n. 4141]): cum patriarcha a dexteris nostris sederet, interposita tamen sella carissimi filii nostri imperatoris Henrici, qui iamiam advenire putabatur, quia eo loci erat. Es

Was sonst vom Ceremoniel des Hofes bekannt ist, schliesst sich an die Sitte der Karolingischen Zeit an. Nur einzelnes mag hervorgehoben werden. So wird bemerkt, dass Gesandte des Byzantinischen Kaisers mit bedecktem Haupt vor dem des Abendlandes erschienen und seinen Kuss empfingen[1]. Ein Kuss ward sonst fremden Herrschern[2], aber auch Untergebenen, Geistlichen[3] und Weltlichen, gewährt: er kam, wie früher gezeigt, bei der Einführung in ein Amt oder der Belehnung vor, ausserdem als Zeichen der Versöhnung[4], der Gnade[5], des Friedens[6]. Gleichstehende reichten sich zugleich die Hand[7]: so auch König und Papst vor der kaiserlichen Krönung[8].

wird Ravenna der Sitz zur Rechten zuerkannt, nisi forte imperator affuerit.

[1] Liudpr. Leg. c. 37, SS. 3, 355: ipsi soli capite operto imperatores nostros deosculantur.

[2] Richer III, 81, SS. 3, 624: Datisque dextris osculum sibi sine aliqua disceptatione benignissime dederunt. Dudo III, SS. 4, 97: datoque osculo manibusque ad invicem complexis, domum ingressi, uterque resedit.

[3] G. S. Trud. XI, 7, SS. 10, 300, von dem Abt: osculo tantum et colloquio ei (dem gebannten Kaiser) communicaret.

[4] Thietm. II, 18 (28), SS. 3, 752: einen Grafen, der sich schuldig dem König zu Füssen geworfen, protinus elevatum inperator osculatur.

[5] Hugo Flav. SS. 8, 480: osculo donatus sum et gratiis. Lamp. 1074, S. 209 (180): osculum prebuit, der König seinen Gegnern; vgl. Hugo S. 460: Aliquando enim magnum erat, si quis regium osculum merebatur, gratum, si quis vestigia papae oscularetur. Nunc versa vice rerum quicumque inventus fuisset, tenebatur, nec antea dimittebatur, nisi primo pedem paparelli illius oscularetur, et sic demum osculo regis potiebatur.

[6] V. Mahth. alt. c. 13, SS. 4, 292: osculum pacis. Ann. Altah. 1068, SS. 20, 819: quae pridem egerant sibi invicem perdonantes et pacis oscula libantes.

[7] S. oben N. 2. G. Bereng. III, 28, ed. Dümmler S. 113:

Hic ubi congressu dextras iunxere decoro;

mit der Glosse: ut reges decet.

[8] S. oben S. 243.

Dagegen war wenigstens in Frankreich Sitte, dass der Untergebene den Kuss knieend empfing[1]. Anderswo kommt es vor, dass der Herr ihn vom Pferde herab gab[2]. — Kniebeugung vor dem König war auch sonst nicht ungewöhnlich: ein Abt, der auf einer Synode das Wort ergriff, kniete[3], ebenso Mönche, die eine Bitte vorzubringen hatten[4], und andere. Es galt aber nicht als Erniedrigung; auch der König hat sich wohl dazu verstanden: Heinrich II. auf einer Synode vor den versammelten Bischöfen, die er um Zustimmung zu seinem Vorhaben mit Bamberg anging[5]; Konrad II. vor seinem jungen Sohn, da dieser sich weigerte, den Massregeln gegen den Herzog von Kärnthen zuzustimmen[6]. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn Heinrich IV. in seinem wechselvollen Leben öfter dahin gebracht ist:

[1] Rodulf Glab. I, 1, SS. 7, 53 (I, 5, S. 7), lässt Heribert seinem Sohn sagen: seniorem et regem erecto corpore osculaturum non debere suscipere quandoque scito.

[2] Chron. Pol. I, 28, SS. 9, 441, sagt der Herzog von Böhmen zu dem König von Ungarn: Hunc alumpnum in Polonia educavi hunc regem in Ungaria collocavi. Non decet eum me ut aequalem venerari, sed equo sedentem ut quemlibet de principibus osculari.

[3] V. Godeh. pr. c. 32, SS. 11, 191.

[4] Ekkeh. Sang. SS. 2, 111 (c. 66, S. 239): coactus pedes imperii, ut moris est, petere, auri uncias in eis positas sustulit; S. 138 (c. 128, S. 415): cumque pedes amborum (des Königs und Herzogs) ipsi peterent.

[5] Thietm. VI, 23 (31. 32), SS. 3, 814: rex humotenus prosternitur et a Willigiso antistite . . . elevatus . . . Inter haec quocies rex anxiam iudicum sententiam nutare prospexit, toties prostratus humiliatur. Dass dies nichts auffälliges war, zeigt auch der Sermo de inform. epp., der dem Gerbert beigelegt wird, Op. S. 270: cum videas regum colla et principum genibus submitti sacerdotum, et exosculatis eorum decretis etc.

[6] Brief an Azeko, Giesebrecht 2⁴, 700: sese ad pedes filii sui humotenus proiecit. Vgl. Giesebrecht 2⁴, 291.

vor dem eigenen Sohn, wie dieser hinwiederum vor ihm[1] vor der Gräfin Mathilde[2], vor den Fürsten, den päpstlichen Legaten[3]; waren dies auch Zeiten der Noth und Bedrängnis, doch erscheint es nicht als entehrende Demüthigung. — Vor den Thüren des königlichen Gemaches — dies heisst secretarium[4] — zu warten, blieb auch den Fürsten nicht erspart[5]; wenn es aber zu lange währte oder sie gar unerhört entlassen wurden, wie es unter Heinrich IV. den Sachsen geschah[6], so gab es zu Unzufriedenheit und Klagen Anlass. Andererseits galt es als unschicklich, dass ein Bischof bis vor die Thür des königlichen Gemaches ritt[7], mehr noch da einer vor dem vorübergehenden Kaiser nicht aufstand[8]. — Die Theilnahme am königlichen Mahl ward

[1] Vita c. 10, SS. 12, 279. Ann. Hild. 1105, SS. 3, 109 (54).

[2] Donizo II, 1, 94, SS. 12, 381.

[3] Lamp. 1073, SS. 5, 199. 204 (157. 170). Ann. Hild. 1106, S. 111 (55 f.). Ich kann Stenzel 2, 106 nicht beipflichten, wenn er meint, der Ausdruck sei bei Lampert nicht wörtlich zu nehmen und bedeute nur: dringend, inständig bitten. Auch Giesebrecht 3, 291, versteht es wörtlich.

[4] Placitum Otto III, Muratori SS. 1 b, 467. Jocundus c. 14, SS. 12, 96. Chron. Mers. c. 2, SS. 10, 168. V. Godefr. Capp. c. 7, SS. 12, 522.

[5] Petrus Chron. Cas. IV, 108, SS. 7, 822: ut mos est prae foribus astitere, statimque nuntiantur imperatori, moxque sunt ingredi iussi.

[6] Bruno c. 23, S. 336: nequicquam operiuntur. Vgl. die Erzählung Richers bei Ekkeh. S. 181 von Herzog Heinrich und andern Grossen, die egressum regis e penetralibus prestolantur.

[7] Anon. Haser. c. 24, SS. 7, 260: Quando ad curiam venit, si via lutosa erat, usque ad ipsam regalis cubiculi ianuam equitare solebat. Quod cum alii episcopi inconveniens esse dicerent etc. Vgl. Triumph. S. Rem. I, 15, SS. 11, 444: ascendentes palatium ad usque regias fores procedimus.

[8] Anon. Haser. a. a. O.: transeunte caesare cum alii episcopi debita reverentia surgerent etc.

als Ehre, aber auch als ein Recht der Grossen angesehen[1]. Deshalb erregte es Befremden, da Otto III. in Nachahmung Byzantinischer Sitte allein auf erhöhtem Sitz an halbrundem Tische seine Mahlzeit hielt[2]. Auch sonst liebte dieser das Ceremoniel des Griechischen Hofes, was wahrscheinlich den Anlass zu einer Beschreibung desselben gegeben hat[3]. Ist das mit seinem Tode hinfällig geworden und machten in der nächsten Zeit die strengere kirchliche Richtung Heinrich II. und III. sowie das kräftige und feste Regiment Konrad II. ihren Einfluss wohl auch in der Zucht und Sitte des Hofes geltend[4]: die alte Einfachheit und Ehrbarkeit kehrten doch nicht zurück. Ein unruhiges, ehrgeiziges, leichtfertiges Treiben kam auf und gewann unter Heinrich IV. immer mehr die Herrschaft[5].

[1] Widuk. II, 2, SS. 3, 438: accedens ad mensam marmoream regio apparatu ornatam resedit cum pontificibus et omni populo. Wipo c. 3, SS. 11, 261: ad mensam regali apparatu receptus. Triumph. S. Rem. II, 8, S. 452: pomarium, ubi regali magnificentia discumbebat rex cum suis optimatibus ad prandium. Bruno c. 90, S. 365: cum coepisset eos a suo convivio separare. Donizo I, 13, 1006, SS. 12, 371, erzählt, wie Heinrich III. einen Vicegrafen mit sich essen liess, diesen aber dadurch in Verlegenheit setzte.

[2] Thietm. IV, 29 (47), SS. 3, 781: Imperator antiquam Romanorum consuetudinem iam ex parte magna deletam suis cupiens renovare temporibus, multa faciebat quae diversi diverse sentiebant. Solus ad mensam quasi semicirculus factam loco caeteris eminenciori sedebat.

[3] Graphia urbis Romae, Ozanam Documents inédits S. 173 ff. Vgl. Giesebrecht 1[5], 879; Gregorovius 3, 481.

[4] Auf einfachere Zustände unter Konrad II. weist der Brief an B. Azeko hin, Giesebrecht 2[4], 701, wo es von der jungen Königin Gunhild heisst: quam etiam post vestrum discessum a nemine se amygdalis donatam paternis verbis consolatam, satis muliebriter ingemuisse sciatis.

[5] Darauf gehen Ausdrücke wie Anselm. Leod. II, 45, SS. 7 216: curiales tumultus; Gebeh. Salzb. c. 28, Lib. de lite 1, 276:

Wenn der König auch keine feste Residenz hatte, vielmehr fast fortwährend seinen Aufenthalt wechselte, selten länger als einige Wochen an Einem Ort verweilte, doch befand er sich stets in zahlreicher Begleitung, die theils einen ständigen Charakter an sich trug, zum Theil aber auch nach Art und Zeit verschieden war. Fürsten des Reichs und niedere Dienerschaft, erprobte Männer des Geschäftes und des Rathes, aber auch junge sich erst für den Dienst vorbereitende, nach Ehren und Würden strebende Jünglinge fanden sich hier zusammen. Auch an Frauen fehlte es nicht, und nicht an solchen, die zu leichtfertigem Leben die Hand boten[1]. Spielmänner und Possenreisser stellten sich ein: schickte Heinrich III. sie vor seiner Hochzeit fort[2], unter seinem Nachfolger fanden solche Elemente immer mehr Eingang und Schonung[3].

Von der Art und Weise, wie die verschiedenartige Umgebung des Königs auf seine Thätigkeit und allgemein auf die Behandlung der Geschäfte Einfluss übte,

inter palatinos strepitus; Bruno c. 92, S. 366: curialium ludo se miscerent; Ann. Saxo 1044, SS. 6, 686: ambiciosa curialitas.

[1] V. Conr. Salzb. c. 3, SS. 11, 64.

[2] Herim. Aug. 1043, SS. 5, 124: et in vano hystrionum favore nihili pendendo utile cunctis exemplum vacuos eos et moerentes dimittendo proposuit.

[3] Anselm Leod. II, 34, SS. 7, 208: praesulum qui creditas sibi spoliantes aecclesias mimos caeterosque palatinos canes ditare contendunt ipsique scurrilibus stultiloquio et turpissimis circa reges adulationibus inservire non erubescunt. Adam III, 35, SS. 7, 349: Adelbert giebt 'ypocritis, medicis et histrionibus' Geld um Gunst zu erlangen; vgl c. 37. 38, wo pantomimi und medici zusammen genannt werden. V. Popp. Stab. c. 12, SS. 11, 301: ludi histrionum. Triumph. S. Rem. II, 19, SS. 11, 456: cantator iocularis. Vgl. Wackernagel, G. d. D. Liter. S. 75. 97. — Ueber mimi ist die Beschreibung im Ruodlieb V, v. 87 ff., S. 229 zu vergleichen.

was überhaupt für die Besorgung dieser am Hofe gethan und wie derselbe organisiert war, davon wird nachher ausführlicher zu handeln sein[1]. Private und öffentliche Verhältnisse laufen hier fortwährend in einander und sind nicht auseinander zu halten.

Immer hat die Persönlichkeit der Könige da einen weiten Spielraum gehabt, sich geltend zu machen. Nur wenigen war er vergönnt, in der Reife des Alters das Scepter zu führen oder in langdauernder Regierung Einrichtungen zu treffen, die auch für die Nachfolger bindende Kraft hatten. Der funfzig Jahre die Krone trug, ist von den Wogen des Geschickes wild umhergeworfen, bald hoch emporgetragen zu übermüthiger Handhabung der Gewalt, bald tief hinabgezogen bis zur Gefährdung nicht blos der eigenen Würde, auch des Königthums überhaupt.

Unter diesem Regiment wiederholte sich, was in den Anfängen des Deutschen Reichs geschehen, dass die Grossen sich von dem rechtmässigen Herrscher abwandten und ein anderes Haupt suchten. Auch auf die Fragen, die in Verbindung damit stehen, ist in anderem Zusammenhang zurückzukommen, wo es sich um Recht und Gewalt des Königthums handelt[2]. Weder Karl III. noch Heinrich IV. sind aber vollständig der königlichen Ehren beraubt solange sie lebten. Und keiner der Herrscher hat ein gewaltsames Ende gefunden.

Dagegen hat der Kirchenbann, in dem Heinrich IV. starb, wohl gehindert, dass sein Leichnam gleich die Ruhe an geweihter Stätte fand[3].

[1] S. den Abschnitt 7. [2] Abschnitt 8.
[3] S. Giesebrecht 3, 762 ff. 1190.

Regelmässig ist die Bestattung unter Feierlichkeiten vollzogen, wie sie der Würde des Königs entsprachen. Als der Sarg Konrad II. von Utrecht nach Speier gebracht ward, führte man ihn in den grossen Bischofsstädten, die der Zug berührte, Köln, Mainz und Worms, unter Begleitung der Geistlichkeit und grossem Zulauf des Volks durch alle Klöster, die sich daselbst fanden[1].

Lange war aber keine bestimmte Grabstätte den Deutschen Königen geweiht, wie es von Alters her im Westfränkischen Reich in St. Denis der Fall war. Aachen, wo Karl d. Gr. bestattet, ist schon von den nächsten Nachfolgern im Kaiserthum nicht zur Ruhestätte gewählt. Ludwig d. D. hat sich die Grabkammer in dem Kloster des h. Nazarius zu Lorsch, einer Stiftung des Karolingischen Hauses, bereiten lassen[2], und sein gleichnamiger Sohn ist ihm hier gefolgt. Aber schon keiner der Brüder; Karlmann in Oetting, Karl III. in Reichenau begraben. Arnulf und wahrscheinlich Ludwig d. K. erhielten ihre Grabstätte in Regensburg, im Kloster des

[1] Wipo c. 39, SS. 11, 274: Reliquum corpus ab imperatrice et filio rege, ut optime excogitari poterat, involutum et reconditum usque Agrippinam Coloniam vectum, per cuncta coenobia illius civitatis atque Moguntiae seu Wormatiae sive illorum quae in medio fuerant, omni populo sequente et orante, deportatum, incredibili oratione et magnis elemosinis pro redemptione animae factis, tricesima octava qua obdormivit die in Spira civitate, quam ipse imperator, sicut et postea filius, multum sublimavit, honorifice sepultum est. — Von Heinrich V. bemerkt Ekkeh. 1125, SS. 6, 264: corpus more regio curatum. Wenn Otto Fris. G. Frid. I, 7, SS. 20, 357, von Rudolf sagt, er sei cultu regio begraben, Heinrich IV. habe ihn velut regem humatum gefunden, so wird sich das wohl auf die Anbringung königlicher Insignien beziehen.

[2] Chron. Lauresh. SS. 21, 372. 375. Vgl. Dümmler 2, 412; 3, 164; über die Kirche und das Grab Heber, Ludwig d. D. und dessen zu Lorsch zu erneuerndes Grabdenkmal (Darmst. 1862).

h. Emmeran, den jener als Schutzpatron besonders verehrte[1], Konrad I. in Fulda, Heinrich I. in der von ihm begründeten Kirche zu Quedlinburg. So sind es bis dahin stets Klöster gewesen, die die Gebeine der Herrscher aufnahmen; und auch St. Moritz in Magdeburg, wo Otto I. neben der ersten Gemahlin ruht, war das zuerst, bevor es zur Grundlage des neuen Erzbisthums genommen ward. In Rom, in der Vorhalle der Peterskirche, ward Otto II. begraben, der Leichnam des Sohnes aber, der auch jung in Italien starb, über die Alpen nach Aachen gebracht, wo er allein neben dem ersten Kaiser ruht[2]. Heinrich II. erhielt sein Grab in dem Dom des von ihm begründeten Bisthums Bamberg[3], und Konrad II. wählte die neu erbaute[4] bischöfliche Kirche zu Speier zur Ruhestätte — nur die Eingeweide blieben in Utrecht[5] —; und dort sind ihm die drei Heinriche nachgefolgt, während die Gegenkönige Rudolf zu Merseburg, in dessen Nähe er gestorben, Hermann in dem seinem Stammsitz benachbarten Metz begraben sind, Lothar wieder in dem von ihm begründeten und reich dotierten Lutter[6]. Erst [der Staufer Philipp und der Habsburger Rudolf] kehrten zu Speier zurück und sicherten seinem Dom den Ruhm, die Mehrzahl Deutscher Königsgräber zu vereinigen, die später ein barbarischer Feind verwüstete und zerstörte.

Den Stiftern, welche so die Gebeine der Könige

[1] Dümmler 3, 474.

[2] Thietm. IV, 33 (53), SS. 3, 783. V. Bernw. c. 37, SS. 4, 775. V. Herib. c. 7, SS. 4, 745. Brunw. fund. c. 10, SS. 14, 131.

[3] [Hier ruht auch Konrad III. s. Bernhardi S. 926.]

[4] Giesebrecht 2, 341.

[5] Wipo a. a. O.; vgl. S. 320 N. 1.

[6] Orr. Guelf. 2, 524 (St. 3310).

bewahrten, haben die Nachkommen wohl besondere Schenkungen gemacht[1]. Auch andere aber, die sie bedacht, widmeten den Entschlafenen eine Todtenfeier[2].

[1] Otto I. 61 an Quedlinburg: ubi domnus ac genitor noster pię memoriae rex Heinricus extat tumulatus pro remedio animae illius. Heinrich III. an Utrecht, Muller, Cart. Utrecht 82. 83. 85. (St. 2178 f.); ebenso die K. Mathilde, eb. S. 117: pro remedio animę dilecti domini mei imp. Heinrici, cuius viscera ibidem sepulta sunt in tumulo quo et atavi eius Conradi imperatoris intestina condita sunt.

[2] V. Meinw. c. 194, SS. 11, 152: Nach dem Tod Heinrich II. per totam civitatem Patherbrunnensem omnemque episcopatum transitum eius agi sollempniter mandavit et pro animae eius remedio elemosinas non minimas tam in alimentis quam in vestimentis pauperibus erogavit.

7. Der Hof, die Reichsregierung und die Reichsversammlung.

Je grösser der Umfang der Herrschaft war, welche der Deutsche König und Römische Kaiser unter sich vereinigte, und je mannigfacher die Aufgaben, mit denen er sich zu beschäftigen hatte, desto mehr möchte man erwarten, dass es auch an den Einrichtungen und Personen nicht gefehlt habe, die erforderlich waren, um den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden, um in Frieden und Krieg; in Uebung der Gerichts- und Heergewalt, in den eigentlich staatlichen und den kirchlichen Angelegenheiten, in Beziehung zu den verschiedenen Gewalten im Reich und zu den Nachbarstaaten das zu leisten, was der einzelne Tag forderte und was vor allem eine höhere und allgemeinere Auffassung der Dinge, eine über das Nächste hinausschauende Politik, soweit sie vorhanden war, als nothwendig erkennen musste.

Aber nur wenig der Art lässt sich nachweisen. Mag bei mangelhafter Ueberlieferung, wie sie zu Gebote steht, manches einzelne sich der Kenntnis entziehen, darüber kann doch kein Zweifel sein, dass es fast ganz

an festen Ordnungen gebrach, das Meiste von der Person des Königs und seiner wechselnden Umgebung abhing.

Der König und der Hof waren der Mittelpunkt der Reichsregierung[1]. Der Begriff des Hofes selbst aber war ein weiter und schwankender, und, wie schon früher bemerkt, was die Person des Königs und die öffentlichen Angelegenheiten betraf ward wenig auseinander gehalten. Alle, die hier lebten und verkehrten, Männer sehr verschiedener Stellung und Bedeutung, werden unter den Worten, welche allgemein Hofleute bezeichnen (aulici[2],

[1] So verbindet beide Laur. Leod. c. 15, SS. 10, 499: rex cum imperiali curia subsecutus. Curia, aula, palatium werden abwechselnd gebraucht, die beiden letzten mitunter in localer Bedeutung, oft aber auch in Beziehung auf die hier vereinigten Personen; s. die folgenden Noten. — Für das Hoflager wird, wie in der Karolingischen Zeit (VG. 3, 496) comitatus gesagt Sigebert 1111, SS. 6, 373, von den Geistlichen: neve ad comitatum accedant; Cod. Udalr. 45, S. 99: coguntur ire ad comitatum. Ebbo V. Ott. I, 8, SS. 12, 828: in comitatu nostro vel in capella nostra; [vgl. Fund. mon. Werth. SS. 15, 167: cum comitatum adirent]; Widuk. II, 8, SS. 3, 440: ire in comitatum; VG. 5 (RV. 1), 77 N. 2. Derselbe braucht das Wort sonst für eine grössere kriegerische Begleitung: I, 27, S. 429: perrexit cum omni comitatu suo ad pugnandum (gegen H. Burchard); II, 11, S. 441: ad edomandam Thancmari insolentiam cum multo comitatu perrexit ad Heresburg; s. I, 22, S. 427, und ebenda im Text A der manus entgegengesetzt. Vgl. Köpke, Widukind S. 98. — Bei Späteren bezeichnet es mehr die gesammte Hofumgebung: [Thietm. VI, 16 (22), SS. 3, 812: rex cum omni suimet comitatu;] Ann. Quedl. 1023, SS. 3, 89: regio comitatu, prout decuit, Bavanberg profectus; Ann. Hild. 1014, SS. 3, 94 (31): commitatu regali Romam pergens; Wipo c. 6, SS. 11, 262: collecto regali comitatu, macht Konrad II. die Reise durchs Reich; Berth. 1077, SS. 5, 288: toto suorum comitatu et apparatu, ging Heinrich IV. über die Alpen.

[2] [Otto II. 283, S. 330: reduxi oculos meos ad aulicos, inter quos etc.;] Liudpr. V, 32, SS. 3, 336: aulici vel cubicularii. In allgemeinerer Bedeutung V. Oudalr. c. 1, SS. 4, 388; Ekkeh. Sang. SS. 2, 114. 126 (260. 354): multa dando aulicis; [132 (382);] Ekkeh. 1123 (S. 326 N. 8); [1124, SS. 6, 262; Deusdedit c. 15, Lib. de lite 2, 314]; imperii aulici, Petrus Chron. Cas. IV, 114, SS. 7, 831.

palatini[1], domestici, curiales[2]), zusammen gefasst.

Unter den am Hofe Lebenden ragten immer einige hervor, die durch ihr Amt oder das persönliche Ansehn beim König einen vorwiegenden Einfluss übten:

1 [Otto II. 283, S. 330: nostros religiosos palatinos et familiares illuc dereximus]. Widuk. III, 10, S. 452. [Thietm. IV, 22 (31), SS. 3, 777: palatinis se agiliter initiaret. Gebh. Salisb. ep. c. 28, Lib. de lite 1, 276: in cubiculo sive in aula regis inter palatinos.] Chron. S. Mich. c. 30, SS. 4, 84. G. Camer. III, 37, SS. 7, 480. Sigeb. V. Wicb. c. 11, SS. 8, 512. — Ann. Fuld. cont. Rat. 894, SS. 1, 409 (123): palatinis militibus; vgl. Land. II, 19, SS. 8, 57. — Folcuin sagt c. 22, SS. 4, 64: inter palatinos philosophos primus. Gerbert aber hat ohne Zweifel ein höheres Hofamt im Sinn, wenn er 37 schreibt: R. palatino, und von ihm sagt S. 36: tui officii erit rescire et scribere, was er, Gerbert, zu thun. [Ekk. Sang. SS. 2, 130 (372) heisst Ekk. II. 'palatinus'.]

2 Unechte Urkunde Otto I. 442: inter curiales et domesticos regis et reginę qui regio cibo vescuntur. Triumph. S. Rem. I, 18, SS. 11, 446: totus paene conventus curialium; vgl. II, 10. 13 (I, 5, S. 440, wird in ähnlichem Sinn decuriones gebraucht); [II, 26. 27. 35 wird die Bezeichnung cubicularii, curiales ohne Unterscheidung angewandt.] Petrus Dam. Disc., Lib. de lite 1, 88: curialium plectenda temeritas, von denen, die vorher aulici administratores heissen; vgl. die Stelle unten; — domestici palatii: Heinrich II, Leg. Pap. Const. 1, 77; vgl. Petrus Chron. Cas. IV, 114, SS. 7, 831: protodomestici imperatoris effecti. [Thietm. V, 11 (19), unten S. 326 N. 8. Petr. Dam. Disc., Lib. 1, 92: qui regi tamquam domesticus et familiaris erat.] — Mit dem Worte 'curialis' verbindet sich auch schon eine ungünstige Bedeutung: V. Leon. IX. II, 8, Watterich 1, 160: factione quorundam curialium. Berth. 1079, SS. 5, 318, wo Gregor VII. sagt, er löse von der Excommunication rusticos et servientes et omnes alios qui non adeo curiales sunt, ut eorum consilio scelera perpetrentur. Dieser Begriff drückt sich auch in den wunderlichen Etymologien aus, welche der Verfasser des Lib. de unit. eccl. II, 16, Lib. de lite 2, 231, von curia giebt: quae dicitur a cruore; [vgl. I, 12, S. 201]; II, 33, S. 258: quae dicitur a crudelitate. Vgl. auch die Stellen oben S. 317 N. 5. Die Ableitung des Wortes curia von cruor findet sich schon in alten Glossen, die Maassen, SB. d. Wien. Akad. 84, 281. 284, mittheilt. Später hat sie Gerhoh, De inv. Antichr. c. 37, S. 80 und Exp. psalmi 64, S. 66, neben der 'a curis', die auch dort S. 284 angeführt wird.

sie wurden allgemein als die Ersten (primi[1], primores[2], primates[3]), die Vornehmen (proceres[4]), die Geehrten (honorati[5]), [die Optimaten][6], die Fürsten (principes[7]) der Pfalz, der Pfalzleute, des Hofes, benannt: Ausdrücke, die oft nicht wesentlich anderes bedeuten, als wenn von den Ersten, den Grossen oder Fürsten des Reichs die Rede ist. Unter ihnen sind dann aber auch solche, die als die Leiter des Hofes und damit der Regierung selbst gelten[8].

Von da bis zu den Dienern, deren der König für seine Person bedurfte, oder den Ministerialen, die seine wehrhafte Begleitung bildeten[9] und unter Umständen

[1] Lamp. 1065, SS. 5, 171 (99): natus erat ex primis palacii; vgl. 1073, S. 195 (148): primos in palacio fecerat. V. Gebeh. Salzb. alt. c. 1, SS. 11, 35: primus inter primos palacii habebatur. V. Bald. c. 14, SS. 4, 730: inter primos regiae domus.

[2] Widuk. III, 10, SS. 3, 452: palatinorumque primoribus. G. Camer. III, 37, SS. 7, 480: primores palatii.

[3] Urk. Erzb. Brunos, Lacomblet 1, 62: Herzoge ac reliquis totius curiae primatibus. Lothar, Font. rer. Bern. 1, 405 [St. 3287, Urk. echt]: curie nostre primatibus. Grandidier 2, 161: cum suis palatinis primatibus. Anselm 1125, SS. 6, 380: eminentioribus aulae regalis primatibus.

[4] Urk. Otto I. 86, S. 168: episcopi ac proceres palatini. — Vgl. V. Bald. c. 31, S. 737: inter regiae domus praecipuos eminentior habebatur.

[5] V. Altm. c. 3, SS. 12, 230: cum multis viris de palatio honoratis.

[6] [Sloet 191 (St. 2886 a, Fälschung): iudicio optimatum aule nostre.]

[7] Sloet 192 [(St. 2886 a, Fälschung)]: principes palatii ... principes aule nostre. Anselm Leod. II, 50, SS. 7, 219: cum episcopis et reliquis palatii principibus. V. Lietb. SS. 7, 490 N.: palatini principes. Herb. V. Ott. III, 38, SS. 20, 766: dominis ac principibus curiae vestrae. [Const. 1, 167 (St. 3277): principibus nostrae curie, ohne dass aber damit Hofleute gemeint wären]. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 475.

[8] S. nachher.

[9] Thietm. V, 11 (19), SS. 3, 796: die domestici regis (Baiern) gerathen in Paderborn in Streit mit den indigenae. Ekkeh. 1123,

selbst als kriegerische Mannschaft in Betracht kamen[1], ist eine lange Stufenleiter, und doch hat wohl ein Einzelner sie durchlaufen, ist, namentlich in den späteren Zeiten, vom einfachen Dienstmann zum einflussreichen Inhaber eines Hofamts und vertrauten Rathgeber emporgestiegen.

Auf die alten Hofämter wird immer ein gewisses Gewicht gelegt: ihre Besetzung war bei der Thronbesteigung eines Königs eine nicht unwichtige Frage[2]. In älterer Zeit sind auch noch angesehenere Männer, einzeln Grafen, dazu genommen[3]. Bald aber erscheinen

SS. 6, 261: es entsteht Streit inter aulicos et episcopi ministeriales. Ueber ministri s. VG. 5 (RV. 1), 492. Richer braucht in diesem Sinn stipatores, I, 20. 62; II, 43; IV, 1. 25. 97, SS. 3, 575. 585. 597. 631. 636. 653; ähnlich Lamp. 1073, SS. 5, 203 (167); vgl. 1074, S. 206 (173): apparitores; Brun. V. Adalb. c. 20, SS. 4, 605: regis pueri. Zu vergleichen ist die Schilderung im Ruodlieb V, 177, S. 232, wo am Hof genannt werden: capellani, officiales, scutiferi und viles ministeriales.

[1] Ann. Altah. 1044, SS. 20, 799: geminum tantum modo ducens exercitum Noricum et Boiemicum. De reliquis regni sui partibus nullos nisi aulicos suos habebat.

[2] Wipo c. 4, SS. 11, 261: quos cubiculariorum magistros, quos infertores et pincernas et reliquos officiarios ordinaret. Ueber den auch später noch öfter eintretenden Wechsel vgl. Ficker, Reichshofbeamte S. 93.

[3] Arnulf, Mon. B. 31[a], 153 (Mühlb. 1892): J. comitis ac dapiferi nostri. Otto III. 393: Dammoni discoforo (d. i. Truchsess, nicht Lanzenträger, wie Stumpf Nr. 1251 übersetzt) atque comiti. Die Urkunde Heinrich II. für den Papst, Const. 1, 70 n. 33, unterschreiben sie nach den Grafen (über die Echtheit dieses Theils der Urkunde ist kein Zweifel). — Vgl. Ann. Quedl. 1023, SS. 3, 88: Fridericus regalis camerarius herili procerum stemmate natus. Der Truchsess Heinrich war Bruder des Bischofs Egilbert von Freising, aus wahrscheinlich angesehenem Geschlecht; s. Hirsch, Heinrich II. B. 1, 217; Steindorff 1, 21. — Trad. Welt. 9, S. 314: Bruno quidam vir potens d. imperatoris miles secretarius et marscalcus, ist spätere Aufzeichnung.

Ministerialen in dieser Stellung[1]: es hat auch mehrere für dasselbe Amt gegeben[2], wenn auch so, dass wohl meist einem unter ihnen ein Vorrang zukam[3]. Die Königin hat, wie in früherer Zeit, ausserdem ihre besonderen Hofdiener gehabt[4]. Erst gegen das Ende der Periode treten wieder einzelne Personen bestimmter hervor, haben ihr Amt mitunter auch unter mehreren sich folgenden Regierungen behauptet[5]. Von einem erblichen Uebergang in einzelnen Familien zeigt sich aber keine Spur[6].

[1] Heinrich II, Dronke 345 n. 732 (St. 1651): ministerialibus meis A. et R. dapiferis, F. et S. marescalcis meis. Heinrich III, Stumpf Acta n. 59 (St. 2382): servienti et camerario nostro. V. Adalb. c. 23, SS. 4, 592: W. imperialis minister et sibi dilectus cubicularius. Lothar, Böhmer Frankf. UB. 13 f. (St. 3238): ex ministerialibus regni V. dapifer, C. B. pincerna; Stumpf Acta n. 95 (St. 3254): in presentia mea et principum qui mecum fuerant simulque baronum meorum et ministerialium curiae meae, und unter den Zeugen unter den Ministerialen: Anno camerarius, Osekus camerarius, Arnoldus dapifer de Embiken, Heinricus pincerna de Hinbikeburch; wahrscheinlich die Hofbeamten, welche Lothar schon als Herzog hatte. Ganz am Ende unter den Zeugen einer Urk. Heinrich V, eb. 93 (St. 3191): F. dapifer, H. marescalcus. V. Wernh. SS. 12, 245: regalis mensae dapifer et cunctis in ministerialibus acceptissimus. Vgl. Richer I, 9, SS. 3, 571: ex mediocribus regis agaso (Marschalk).

[2] Ueber die Urkunde Heinrich II. in der Note vorher s. VG. 5 (RV. 1), 330. Otto III. macht wie dem Truchsess Dammo (393) auch dem Escikoni dapifero nostro nobis diutius servienti eine Schenkung, n. 365. Lothar, Martene Coll. 2, 101 (St. 3353): alicui nostrorum mariscallcorum vel principum.

[3] Einen protopincerna nennt Papst Johann VIII, Mansi 17, 162.

[4] Thietm. VI, 46 (VII, 14), SS. 3, 827, erwähnt einen pincerna der Königin.

[5] Folcmar dapifer unter Heinrich IV. (i. J. 1104) Mon. B. 33, 15 (St. 2968); Heinrich V, Stumpf Acta 93 (St. 3191); Günther 1, 195 (St. 3174); Lothar, Böhmer Frankf. UB. 14 (St. 3238). Auch noch unter Konrad, Ficker S. 23. 93.

[6] Ficker S. 97 weist das erste Beispiel in der Staufischen Zeit nach.

Voran steht regelmässig der Truchsess[1]: er trug nicht blos die Speisen auf die Tafel und diente am Tische[2]: er hatte wahrscheinlich auch für die Beschaffung des Unterhalts an den verschiedenen Orten, wo der König sich aufhielt, zu sorgen[3]. Unter Otto III. bekleidete eben dies Amt ein Graf. — Ein Schenk zeichnete sich unter Otto I. als tapferer Krieger aus[4]. — Der Marschalk tritt nirgends bedeutender hervor[5]. — Dem König am nächsten scheint der Kämmerer gestanden zu haben. Otto I. schickte denselben an seinen Schwager, den Herzog Giselbrecht[6], um ihn zu fried-

[1] Ezo infertor Const. 1, 70 n. 33 [nach dem Kämmerer]; Wipo c. 37, SS. 11, 273: Ch. infertor ciborum imperatoris. In Urk. Otto III, S. 327 N. 3, discoforus; s. Ducange 2, 873 (3, 132). [Erwähnung anderer Truchsessen oben S. 328 N. 1. 2. 5. Heinrich IV, Const. 1, 126 N. (St. 2968): Volcmarus dapifer imp.] — Ueber die Hofämter bei den Fürsten s. VG. 5 (RV. 1), 363.

[2] Thietm. V, 11 (19), SS. 3, 796: qui ad mensam regi iugiter serviebat.

[3] So nach Liudpr. I, 16, SS. 3, 280, wo Wido einen dapifer vorausschickt, qui alimenta illi more regio prepararet. Vgl. Ekkeh. Sang. SS. 2, 113 (252): mensae regiae et victualium yconomi; S. 141 (426): ykonomi.

[4] Widuk. II, 11, SS. 3, 441: Ea pugna Tamma pincerna, multis aliis rebus bene gestis olim famosus, factus est clarus. [Otto II. 91 schenkt cuidam pincernae nostro L. eine Villa; derselbe Schenke schliesst einen Tausch mit dem Erzbischof v. Magdeburg, n. 177.] In der Urk. Heinrich II, Const. 1, 70: Henzo pincernarius. Lothar, Böhmer Frankf. UB. 14 (St. 3238): Cuonradus Bacho pincerna. Vgl. S. 328 N. 1. 3.

[5] Otto III. 180 macht Liuttago marascalco nostro eine Schenkung. (Gerade von Otto III. sind Schenkungen an die Hofbeamten mehrfach erhalten; an die Truchsesse, S. 328 N. 2; an einen camerarius, n. 113. 172. 346). Heinrich V, St. 3152, v. J. 1116, ein Marschalk Konrad (nach Ficker S. 11); Stumpf Acta n. 93 (St. 3191) v. J. 1123: Heinricus marescalcus als Zeuge (in der Heinrich II. fehlt der Marschalk). Vgl. S. 327 N. 3.

[6] Widuk. II, 16, S. 442: Hadaldus qui erat super cubiculum

licher Haltung zu bewegen. Ein Friedrich war in dieser Stellung Heinrich II. besonders werth[1]: der König machte zu seinem Gedächtnis mehreren Klöstern Schenkungen. Heinrich IV. übergab sterbend dem Kämmerer[2] Schwert und Ring, um mit einem Bischof zusammen sie als letztes Vermächtnis dem Sohn zu überbringen. [Die Kämmerer Otto III. hatten den Jahreszins des Dogen von Venedig einzutreiben[3].] Der Kämmerer hatte auch mit der Austheilung von Geschenken zu thun[4], was dazu beitragen musste, ihm eine ansehnliche Stellung zu verschaffen. Auf den Reichstagen lag ihm ob, für das Unterkommen der Anwesenden zu sorgen[5]. So ist er auch wohl gemeint, wenn von einem

regis. — [Bei Gelegenheit der Ermordung des Markgrafen Ekkard 1002 wird verwundet 'Erminoldus imperatoris camerarius' (Otto III), Thietmar V, 4 (6), SS. 3, 792. Von anderen Kämmerern Otto III. die Urkk. oben N. 5].

[1] Johann. V. Adalb. c. 23, SS. 4, 592: imperialis minister et sibi dilectus cubicularius. Ann. Quedl. 1023, SS. 3, 89, vorher S. 327 N. 3: Cuius morte imperator non modice sauciatus etc. Er unterschreibt die Urk. für den Papst. [Er beschwört mit zwei Bischöfen und zwei Grafen den Bautzener Frieden von 1018, Thietm. VIII, 1 (IX, 1), SS. 3, 861. — Der Martene Coll. 2, 65 erwähnte 'cubicularius Liudulfus' war wohl ein Kämmerer Konrad II; Bresslau, Konrad II. B. 2, 340.]

[2] Ann. Hild. 1106, SS. 3, 111 (57): Erkanbaldo fidelissimo kamerario suo.

[3] [Otto III. 397 erlässt dem Dogen von Venedig 'quę camerarii nostri sibi annualiter pro censu exigebant' bis auf 50 Pf.]

[4] Ekeh. 1114, SS. 6, 248: nullus camerarius ipsius vel qui recepit vel qui distribuit etc. Unter Heinrich V. wird nur ein Egeno camerarius genannt, Mon. B. 29a, 245 (St. 3190). — In dem Brief Gerards von Cambrai an Heinrich III, G. Camer. III, 60, SS. 7, 488: sicut liberalitas vestra sacellarium habet qui causis supervenientibus cotidianas expensas faciat, ist wohl auch der Kämmerer oder ein Untergebener desselben gemeint; vgl. VG. 3, 502 N. 3.

[5] W. UB. 1, 326 (St. 2950): ut nullus in alicuius fratris curte

Aufseher des königlichen Hauses die Rede ist[1]. Da Otto II. nach Venedig ging, begleiteten ihn zwei Camerarien[2]; und auch später scheinen wenigstens zwei gewesen zu sein[3]. Niedere Diener muss es aber eine noch grössere Zahl gegeben haben[4], die auch die Waffen führten und in Rom einmal die Person des Königs schützen konnten[5], sonst aber nicht in sonderlichem Ansehn standen, fast mit den Köchen auf eine Linie gestellt werden[6]. Und auch bei den andern Aemtern wird es nicht an niederen Angestellten gefehlt haben,

. . . eo nolente hospitetur, nisi imperatore vel rege ibi curiam habente caminata, et non stabulum vel coquina, a camerario imperatoris vel regis alicui episcopo vel abbati . . . ibi concedatur.

[1] Chron. Lauresh. SS. 21, 382 unter Arnulf (Mühlb. 1878a): domus regalis procurator, als Zeuge nach den Grafen. In der Ecbasis v. 565 ff. (ed. Voigt S. 103) erscheint ein domus comes neben pincerna domus, dapifer, camerarius, servator portae, lignifer; vgl. Grimm, Rechtsalterthümer S. 251.

[2] Chron. Ven. SS. 7, 33.

[3] Const. 1, 126 N. (St. 2968): Gundekar et Erkenpolt camerarii imperatoris; der letztere oben S. 330 N. 2. Ebenso unter Lothar (s. vorher S. 328 N. 1). Ficker S. 53 weist noch einen Bertoldus camerlengus imperatoris aus St. 3356 nach. (Die aus Petrus Chron. Cas. IV, 109, SS. 7, 823, angeführten Amfredus vestararius und Bertulfus mansionarius gehören nicht an den Hof Lothars, sondern nach Monte Cassino, wie c. 124, S. 839 deutlich zeigt). Für spätere Zeit vgl. ebend. S. 78. 91.

[4] So auch Triumph. S. Rem. c. 26, SS. 11, 458; vgl. 10. 13. 28. 35.

[5] Ann. Hild. 1111, SS. 3, 112 (61, Pad. S. 123): Cubicularii vero regis arma corripiunt, multitudini viriliter resistunt. Vgl. Ebbo V. Ott. I, 6, SS. 12, 826: psalterium a cubiculariis requirebat. Turbantibus autem se ad quaerendum cubiculariis etc. Auch Wipo spricht, S. 327 N. 2, von cubiculariorum magistri.

[6] Lamp. 1076, SS. 5, 247 (265): nunc inter camerarios suos, nunc inter cocos . . . indignissimo loco habitum. Camerarius wird wohl meist von den höheren Beamten gebraucht, doch, wie diese Stelle zeigt, nicht ausschliesslich. In dieser Zeit und auch später nur ganz vereinzelt camerlengus; s. oben N. 3 und Ficker S. 73.

wie sie auch auf den einzelnen Höfen sich fanden[1] und da die gleichen Dienste leisteten.

Im allgemeinen sind auch die Vorsteher der Hofämter doch in geringerem Ansehn gewesen als einst im Fränkischen Reich: nur ausnahmsweise wurden einzelne zu wichtigeren Geschäften gebraucht. Es hängt wohl damit zusammen, dass wenigstens seit den Königen des Fränkischen Hauses regelmässig eben nur Ministerialen den gewöhnlichen Dienst versahen, dagegen bei besonders feierlichen Gelegenheiten die Herzoge fungierten und so im Lauf der Zeit als die obersten Inhaber dieser Aemter erschienen.

Es war Otto I, der zuerst bei dem Krönungsmahl in Aachen sich die Dienste von den vier Herzogen des Reiches leisten liess[2]: Giselbrecht von Lothringen, zu dessen Herzogthum der Ort gehörte, war als Kämmerer thätig[3], als Truchsess Eberhard von Franken, als Vor-

[1] S. die Urk. Heinrich II, oben S. 328 N. 1, und vgl. für spätere Zeit Ficker S. 84.

[2] Widuk. II, 2, SS. 3, 438: duces vero ministrabant. Lothariorum dux Isilberhtus, ad cuius potestatem locus ille pertinebat, omnia procurabat, Evurhardus mensae preerat, Herimannus Franco pincernis, Arnulfus equestri ordini et eligendis locandisque castris preerat. Dass sie auch persönliche Dienste bei der Tafel leisteten, was Hädicke, Kurrecht S. 67, bezweifelt, ist nach dem Zusammenhang durchaus wahrscheinlich, für die Sache selbst aber ohne Belang.

[3] Die Bedenken Hahns, Einleitung z. d. Teutsch. Kayser-Hist. 2, 90 N., sind unerheblich. Vgl. die Bezeichnung domus regalis procurator, S. 331 N. 1. Mit Recht dagegen erklärt er sich gegen die spätere Erzählung von einer besonderen Function auch des Böhmischen Herzogs; ebenso S. 204 N. gegen die ganz sagenhafte Nachricht des Wilhelm von Malmesbury II, 189, SS. 10, 466, die er dem Albericus zuschreibt, dass Heinrich III. die Wenden so unterworfen, ut omnibus solempnitatibus quibus coronabatur (die Krone trug) reges eorum quatuor lebetem, quo carnes condiebantur, in humeris suis per anulos quatuor vectibus ad coquinam vectitarent.

steher des Schenkenamts Hermann von Schwaben, als Marschalk Arnulf von Baiern. Der Vorgang hatte unzweifelhaft eine nicht geringe politische Bedeutung[1]; er begründete zugleich einen Gebrauch, der, wenn auch bei den Krönungen dieser Zeit nicht wieder erwähnt, sich doch ohne Zweifel hier in Uebung erhalten hat und so einer späteren Zeit überliefert ist.[2]

Aber auch bei andern Gelegenheiten ist ähnlich verfahren. Als Otto III. einmal in Quedlinburg die Ostern feierte, waren Heinrich von Kärnthen als Truchsess, Konrad von Schwaben als Kämmerer, Heinrich von Baiern als Schenk, Bernhard von Sachsen als Marschalk thätig[3]. Die Nachricht zeigt, dass bis dahin wenigstens die Functionen nicht fest mit einzelnen Herzogthümern verbunden waren. Aber die Ordnung, welche hier entgegentritt, ist doch die Grundlage für die der späteren Zeit geblieben. Stets hat Sachsen wie

[1] VG. 5 (RV. 1), 76.

[2] S. darüber Kriegk, Kaiserkrönung S. 30. 33 ff.

[3] Thietm. IV, 7 (9), SS. 3, 770: ubi quattuor ministrabant duces, Heinricus ad mensam, Conrad ad cameram, Hecil ad cellarium, Bernhardus equis prefuit. Vgl. Wilmans, Otto III. 205 ff., der es unentschieden lässt, welcher Heinrich hier als Hecil bezeichnet wird; mir scheint es wahrscheinlich, dass es der von Baiern ist, den auch Richer III, 97, SS. 3, 628, und Otto Fris. Chron. VI, 27, SS. 20, 241, so nennen. [Weiland dagegen, Forsch. 20, 316, dem Harnack, Kurfürstencollegium S. 43 und die meisten neueren Forscher folgen, will sicher unter Hecil den Herzog von Kärnthen sehen. Wenn er sich dabei auf Thietmar selbst zu stützen glaubt, so irrt er wohl. Denn Thietmar nennt den Kärnthner 'Heinricum qui minor dicebatur', nicht 'Hecil'. Und das ist auch sonst nicht der Fall. Vgl. dagegen Auct. cod. Mon. (Ann. Salisb. Add.) 995, SS, 13, 237: Hainricus dux Wavarie qui et Hezilo obiit. Es dürfte demnach als recht sicher gelten, dass i. J. 986 der Bairische Herzog den Dienst eines Schenken versah].

hier das Marschalkamt bekleidet, Baiern das des Schenken in Anspruch genommen; das des Truchsessen mochte, da seit Otto I. kein Herzog des Stammes vorhanden war, der Kärnthener Konrad aus dem angesehensten Fränkischen Hause üben, während es später an den Pfalzgrafen, den vornehmsten unter den Fürsten des Fränkischen Landes, kam; es ist nicht unwahrscheinlich, dass später die Staufer die Würde des Kämmerers von Schwaben an Brandenburg übergehen liessen [1].

Eine wichtige Veränderung aber ist schon wenigstens am Anfang des zwölften Jahrhunderts eingetreten, da bei der Hochzeit Heinrich V, wo ebenfalls die Herzoge fungierten, der von Böhmen als Oberschenk erscheint [2]. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass in den Zeiten Heinrich IV. der Bairische Welf voran unter den Feinden des Königs stand, während Böhmens Fürst ihm treu anhing und wichtige Hülfe leistete. Empfing derselbe dafür die königliche Würde, so mag, wenn man den Besitz eines Hofamts nun als eine Ehre betrachtete, ihm auch dieses übertragen und dann auf seine Nachfolger übergegangen sein. Möglich aber auch, dass es eine

[1] Vgl. Gött. G. Anz. 1859, S. 666. — [Lindners Behauptung, Königswahlen S. 182, dass „je nach der Zahl, in welcher die Herzoge anwesend waren, ein Amt für mehrere zerlegt oder auch zwei in eines zusammengezogen“ wurden, scheint mir der Begründung zu entbehren. Die Vierzahl stand offenbar von Anfang an ganz fest].

[2] Ekkeh. C. 1114, SS. 6, 248: duces 5, de quibus dux Boemiae summus pincerna fuit. Die Art des Berichtes lässt nicht zweifeln, dass die andern Aemter damals auch von Herzogen versehen wurden. Das Zeugnis selbst anzufechten, ist nicht der mindeste Grund. Pernice, Verfassungsrechte 1, 162, und Hädicke, Kurrecht und Erzamt S. 71 übergehen es; Palacky konnte es noch nicht kennen.

Neuerung war, welche Heinrich V. vornahm[1], sei es weil der Herzog Welf II. der Feier nicht beiwohnte, oder dass sonst ein Grund vorlag, der den Kaiser, welcher damals auf der Höhe der Macht stand und strenge gegen alle seine Gegner auftrat, bewegen konnte, den Böhmenherzog jenem vorzuziehen. Noch über ein Jahrhundert später haben dann Baiern und Böhmen um die Uebung des Rechts gestritten.

Aus dieser Periode sind überall keine weiteren Nachrichten über die Versehung dieser Geschäfte am Hofe erhalten; keine Urkunde nimmt darauf Bezug.

In besonderem Auftrag ward die Stellung eines Schwertträgers verliehen. Von Otto I. dem Sohn eines Grafen Ansfried, dem er damit den besonderen Schutz seiner Person während des Aufenthalts in Rom übertragen haben soll[2]. Unter König Konrad II. fungierte einmal während eines Concils der Herzog Adalbero von Kärnthen[3]. Sonst waren es häufig fremde Fürsten, die als Vassallen dem Deutschen König die Huldigung leisteten und als Zeichen davon auch das Schwert vortragen mussten[4]. Von einer Verbindung mit dem Amt des Marschalks findet sich in dieser und der nächsten Zeit[5] nirgends eine Spur.

[1] Dafür könnte sprechen, dass Ekkehard es so besonders hervorhebt.

[2] Thietm. IV, 22 (32), SS. 3, 777: Romam sane predicto cesare ingrediente, non minimum confisus in iuvene fecit eum spataferium suum, dicens: 'Dum ego hodie ad sacra limina apostolorum perorabo, tu gladium continue super caput meum teneto. Nam fidem Romanam antecessoribus nostris sepius suspectam non ignoro'.

[3] V. Godeh. pr. c. 31, SS. 11, 190: Laicorum sane nullus intererat, excepto Aedelberone Carentinorum duce, qui spatarius imperatoris ei pedetenus assidebat.

[4] S. oben S. 46 f.

[5] Vgl. die Erzählung Gisleberts SS. 21, 583 für die Zeit Friedrich I.

Auch das Tragen des Schildes wird als Lehnspflicht erwähnt[1]. Als aber Heinrich IV. die Schwertleite empfing, ward der Herzog Gottfried von Lothringen zum Schildträger ernannt[2], was damals offenbar als Auszeichnung galt.

Andere Geschäfte, die sich auf die Person oder das Haus, den Hofhalt des Königs beziehen, werden nach der Karolingischen Zeit[3] wenig oder nur in den Händen untergeordneter Personen erwähnt[4].

In einem gewissen Ansehn haben die Aerzte gestanden, nicht selten auch jetzt Jüdischen Glaubens[5]. Sie galten aber wohl für gewinnsüchtig und geneigt, nicht blos ihre Kunst zu verwerthen, auch Schein und Trug an die Stelle zu setzen[6].

Weitaus den bedeutendsten Platz am Hofe nahmen aber die Geistlichen ein. Sie waren in dieser Zeit nicht allein um ihres Standes willen und als Träger von Bildung und Kenntnis, wie man ihrer zur Besorgung der Geschäfte bedurfte, geachtet; auf sie stützte

[1] Oben S. 47 N. 2.

[2] Berth. 1065, SS. 5, 272: et dux Gotifredus scutarius eius eligebatur.

[3] Dieser gehört auch noch der ministerialis regis an, der fuit princeps super omnes forestes; Anamodus I, 1, S. 200.

[4] Johann. V. Adalb. c. 23, SS. 4, 592: ab ianitore usque ad principem regiae domus. editui werden genannt Donizo I, 14, 1031. 1039, SS. 12, 372; G. Lietb. c. 13, SS. 7, 494; coci oben S. 331 N. 6; ein eunuchus palatii Petrus Chron. Cas. IV, 108, SS. 7, 821.

[5] Anselm Leod. II, 44, SS. 7, 216: Iudeus quidam in arte medicinae praecipuus et ob hoc imperatori Cuonrado satis acceptus. Schenkungen an Aerzte von Arnulf, Martene Thes. 1, 54 (Mühlb. 1774); von Heinrich II, Günther 1, 107 (St. 1765). — Einen regalis medicus erwähnen auch G. Tull. c. 29, SS. 8, 638.

[6] So nennt sie Adam III, 35, SS. 7, 349, neben ypocriti und histriones, c. 38 neben pantomimi; oben S. 318 N. 3.

sich auch zu einem guten Theil die Regierung des Reichs überhaupt: durch Rath am Hofe, durch Theilnahme an den allgemeinen Versammlungen, durch Reichthum und Macht in den einzelnen Provinzen, denen sie angehörten, standen sie voran unter den Grossen des Reichs. Ihre Erziehung und Leitung war eine Angelegenheit, auf die das grösste Gewicht gelegt werden musste.

Dafür war die königliche Capelle bestimmt, wie sie seit Fränkischer Zeit bestand[1], aber später die weiteste Ausbildung erhalten hat. Männer von vornehmer Geburt, die nach den höheren Stellen des geistlichen Standes strebten, suchten und erhielten hier Aufnahme[2]. Aber auch andere durch Talent und Wissen ausgezeichnete Geistliche wurden berufen, um in der Capelle zu dienen[3]. Die meisten schon älter, über die

[1] VG. 3, 516 ff.

[2] V. Bernw. c. 4, SS. 4, 759: plerique nobiles clerici palatina militia diu certantes, hoffen auf Bisthümer. Anselm ed. Dümmler S. 57: cum ad capellam me contuli imperatoris. V. Conr. Salzb. c. 3, SS. 11, 64: in curiam imperatoris se contulit serviens ei iure et officio capellani. Anselm Leod. II, 43, SS. 7, 216: hoc apud imperatorem Cuonradum efficiunt, ut eum sibi a R. episcopo capellanum concedi expeteret et inpetraret. V. Udalr. Cell. c. 2, SS. 12, 251: credibile est de b. Odalrico, quod nisi citius imperialem curiam deseruisset, et ipse sicut alii multi pro sua consuetudine pontificalem honorem ab imperatore consecutus fuisset . . . adultus in curiam venit et patrino suo (Heinrich III.) aliquamdiu servivit, aber die levitas concapellanorum vertrieb ihn. Rupert Chron. S. Laur. c. 45, SS. 8, 277: cum invenisset regem in Italia, apud eum se in eius curia cum ceteris capellanis contulit. G. Godefr. Trev. c. 1, SS. 8, 200: in ministerium Heinrici quarti regis delegatus, um eine geistliche Stelle zu erlangen. Vgl. auch Gesta Magd. c. 10, SS. 14, 383; Arn. Med. V, 5, SS. 8, 29; auch Ann. Saxo 1074, SS. 6, 702, von Hildebrand: curiam Heinrici inperatoris ingressus est et capellanis eius scribendo que iussus fuisset obsequi cepit.

[3] Ekkeh. Sang. SS. 2, 126 (353): assumptus est interea in aulam

Anfänge der Bildung hinaus; während andere doch auch in jüngeren Jahren dazu bestimmt oder ausersehen wurden[1].

Wenigstens zeitweise hat es für die Unterweisung derer, die in der Jugend an den Hof kamen, eigene Lehrer gegeben. Eine solche Stellung nahm Adelbert ein, der später als Verkündiger des Christenthums zu den Preussen zog[2], vielleicht auch Ekkehard von Sangallen und andere, die sich durch ihre wissenschaftliche Bildung einen Namen gemacht haben[3]. Der Bruder Otto I, Brun, hat, während er als Kanzler am Hofe lebte wie später als Erzbischof in Köln, selber lernend

Ottonum ... Ekkehardus, ut capellae semper immanens etc. Anselm Leod. II, 33, S. 207: invitum ab claustrali quiete abduxit et secum in capella aliquandiu commorari voluit Chron. Mers. c. 4, SS. 10, 173: in capellam regis venire mandatur (ein Abt). V. Meinw. c. 5, SS. 11, 108: regio obsequio morum elegantia idoneus adiudicatur evocatusque ad palatium regius capellanus efficitur. Lamp. 1075, SS. 5, 237 (242): Is (Anno) in Babenbergensi aecclesia in ludo tam divinarum quam secularium litterarum enutritus, postquam adolevit, nulla commendatione maiorum — erat quippe loco mediocri natus —, sed sola sapientiae ac virtutis suae prerogativa imperatori Heinrico nnotuit. A quo in palacium assumptus, brevi apud eum pre omnibus clericis qui in foribus palacii excubabant primum gratiae et familiaritatis gradum obtinuit; vgl. Steindorff 1, 359.

[1] V. Leon. IX. I, c. 6, Watterich 1, 133: assignaretur gl. imp. Conrado . . . eius educandus in aula atque excubaturus in basilica. G. Camer. II, 51, SS. 7, 419: regia in aula nutritus. Vgl. Jocundus c. 43, SS. 12, 106: Erant autem in eadem familia qui in aula regia nutriti semper cum rege manebant et hi viri clarissimi ipsoque rege dignissimi. Consilio enim pollebant, prudentia florebant ideoque regis praesentia numquam carebant etc.

[2] Johann. V. Adalb. c. 6, SS. 4, 583: magister scolarum imperatoris servitio ascriptus accessit in regiam curtem. Brun c. 6, SS. 4, 597: capella regis magistrum tulit.

[3] So nennt sich Bernward in einer Urk. Vita c. 51, SS. 4, 779, auch didascalus.

und wenigstens durch sein Beispiel lehrend einen bedeutenden Einfluss auf die Pflege wissenschaftlicher Studien geübt[1]. Später lebten Ohtrich, gefeiert als der gelehrteste unter den Sachsen, und der durch seine Kenntnisse alle Zeitgenossen überragende Westfranke Gerbert eine Zeit lang am Hofe Otto II. und III, und wenn sie auch nicht wirklich als Lehrer thätig waren, so haben sie doch durch das Interesse an gelehrten Verhandlungen, das sie erweckten, vortheilhaft auf die Betreibung der Studien einwirken müssen[2]. Auch später hat es am Hofe und in der Nähe der Könige nicht an Männern gefehlt, die auf verschiedenen Gebieten der Literatur thätig waren. Doch von regelmässigem Unterricht ist nicht mehr die Rede und von einer eigentlichen Hofschule überhaupt nicht zu sprechen[3]. Nirgends

[1] V. Brun. c. 5, SS. 4, 256: Oblitteratas diu septem liberales artes ipse retexit. Quicquid historici, oratores, poetae et phylosophi novum et grande perstrepunt, diligentissime cum doctoribus cuiuscumque linguae perscrutatus est; et ubi magister excelluit ingenii velocitate, ibi se discipulum praebuit humilitate; c. 8, S. 257: Quocumque enim circumagebantur tabernacula aut castra regalia, bibliotecam suam sicuti arcam dominicam circumduxit, ferens secum et causam studii sui et instrumentum, causam in divinis, instrumentum in gentilibus libris. Vgl. Peiffer, Beiträge zur Geschichte Bruns S. 34 ff.

[2] S. Giesebrecht 1, 615. 683. 693; über Gerbert Olleris S. XLVI, [Havet S. XXVIII]; zu einem regelmässigen längeren Aufenthalt am Hofe ist dieser allerdings nicht gekommen.

[3] Dass sie unter den späteren Karolingern nicht bestand, hat Dümmler 3^2, 651 ff., bemerkt. Wattenbach 1^6, 322, nimmt sie für die Zeit Bruns an, giebt aber zu, dass man nicht an eine dauernde geregelte Organisation denken darf; vgl. 2, 4. Dagegen auch Peiffer S. 35. Was Bresslau, Kanzlei S. 18 für ihre spätere Fortdauer anführt, ist ohne Belang; s. Steindorff in Sybels H. Z. 24, 152. Wenn Benzo sagt, III, 18, SS. 11, 629:

Victrici lauro comptus post regnet in auro,
Et cum tetrarchis, primatibus et patriarchis

wird namentlich einer Theilnahme auch Weltlicher an solchem Unterricht, wie einst in den Tagen Karl d. Gr., gedacht; die Königssöhne, die desselben theilhaftig werden sollten, sind meist vom Hofe entfernt, einem Bischof besonders zur Erziehung übergeben. Vornehme Weltliche aber, die sich nicht dem geistlichen Stande widmeten, scheinen überhaupt nur ausnahmsweise, Personen geringeren Standes meist nur für bestimmte Dienste an den Hof gekommen zu sein[1].

Die Mitglieder der Capelle selbst wurden vielfach zu weltlichen Geschäften gebraucht und nicht am wenigsten dafür ausgebildet[2]. Sie nahmen an den Berathungen theil, die am Hofe gehalten wurden[3], und

Presulibusque suis, magnatibus atque tribunis,
Cumque sua scola quae reges ludit in aula etc.;

so ist darauf wenig Gewicht zu legen.

[1] Ich habe nur bemerkt: Tomellus Hist. Hasn. c. 8, SS. 14, 153, von Graf Balduin: Primis hic tyrocinii annis in aula imperiali sub Henrico imperatore educatur, coaevis quos aula tunc habebat honore prerogatur amicis, amore aequatur. Cosm. I, 34, SS. 9, 56: der Sohn des Herzogs von Böhmen Udalrich a pueritia traditus erat imperatoris Heinrici in curiam, quo addisceret mores et eorum astuciam ac Teutonicam linguam; was aber so nicht richtig erscheint. Chron. Gozec. c. 2, SS. 10, 142: Dedonem sub rege Heinrico III. rebus militaribus implicavit. Vgl. V. Conr. Salzb. c. 1, SS. 11, 63, von den 30 Söhnen des Babo: secum habuit quousque eos honestis sedibus et beneficiis exaltaret, wo an erwachsene Krieger gedacht wird; Otto Fris. G. Frid. I, 8, SS. 20, 357: ad curiam imperatoris assumptus, per multos dies ibidem militarat, strenuissimique ac nobilissimi militis officium implens, in omnibus periculis suis viriliter imperatori astiterat; von Graf Friedrich von Staufen. Solche Nachrichten sind in der älteren Fränkischen Zeit viel zahlreicher.

[2] So heisst es V. Meinw. c. 5, SS. 11, 108: fieretque in negotiis tam spiritualibus quam saecularibus etate doctior.

[3] V. Leon. IX. I, c. 6, Watterich 1, 134: ut etiam in secretissimis eorum consiliis gratanter admitteretur et sententia ipsius reverenter dulciterque exspectaretur ac promulgata indubitanter

manche gelangten da zu bedeutendem Ansehn, erwarben sich Ruhm durch Hingebung und Treue[1]. Auch [als Königsboten in Italien][2], zu Gesandtschaften, selbst in kriegerischen Angelegenheiten[3] sind die Capellane gebraucht. Dabei konnte es nicht fehlen, dass ein weltliches Treiben unter ihnen platzgriff[4]: viele trachteten nur nach Gunst und einträglichen Stellen[5] und waren nicht ängstlich in der Wahl der Mittel, die sie anwandten; selbst über leichtfertiges Leben wird geklagt[6], von der strengeren Richtung, die in der Kirche aufkam, die Capelle als eine Pflanzschule der Simonie, als ein Sitz der Verderbnis betrachtet und verdammt[7].

susciperetur. — [Als Beisitzer im Königsgericht Otto III. 270. 396, S. 828.]

[1] Otto III. sagt, n. 334, vom Capellan Wiggo: qui nostram ut propriam diligit vitam, [ebenso vom Capellan Meginward n. 417]. V. Meinw. c. 9, S. 111: factusque est ei in negotiis publicis et privatis comes inremotissimus. Gest. Magd. c. 26, SS. 14, 412, von Norbert: quem in suo sepius servitio habebat in palatio imperator Heinricus, quia non solum nobilitate, sed et omni genere probitatis gloria et secularium negotiorum industria fuerat specialiter insignitus.

[2] [So Otto III. 360.]

[3] Flod. 948, SS. 3, 398: legatus et capellanus. — Adalbold V. Heinr. c. 34, SS. 4, 691: Interea capellanum quendam suum . . . ad Carentanos praemittit, ut clusas longe a via recta sepositas . . . praeoccuparent, mandat.

[4] Herm. Laud. III, 8, SS. 12, 659: quem in imperatoris curia multociens familiariter conversantem magnisque divitiis pollentem viderat; er war Capellan, Herim. Torn. c. 88, SS. 14, 315.

[5] Herbord V. Ott. III, 35, SS. 20, 765: multi ergo nobiles et magni viri, cognati ac filii principum, in curia degebant, spe promotionis vice capellanorum obsequentes. Heinrich II. giebt einem Capellan Güter, ut, quandiu absque episcopatu viveret, fruatur et teneat; Gercken 3, 48 (St. 1420).

[6] S. oben S. 337 N. 2 die Stelle aus der V. Udalrici Cell.

[7] Deusdedit, lib. contra invasores c. 15, Lib. de lite 2, 314:

Aber doch ist eine Reihe tüchtiger, um Staat und Kirche wohlverdienter Männer aus der Capelle hervorgegangen. Bernward von Hildesheim, Bruno von Toul, später als Leo IX. Römischer Bischof, Anno von Köln, Norbert von Magdeburg und viele andere haben so ihre Laufbahn begonnen[1]. Die Capelle war lange Zeit eine Schule mehr noch für den Staatsdienst als für den Dienst der Kirche.

Dabei sind übrigens wohl verschiedene Stufen in der Bekleidung kirchlicher Aemter durchlaufen. Einzelne werden als [Musiker[2],] Sänger, Lector, Diaconus, Beichtvater am Hofe genannt[3]: aber auch ein Pfalzabt

Nempe cum dignitas episcopalis a principe adipisci posse speratur, contemptis suis episcopis ac clericis ecclesia Dei deseritur; et ab aliis quidem ingens pecunia non solum regalibus, sed etiam aulicorum marsupiis infunditur, ut eorundem suffragia ad tam nefariam promotionem mereantur; ab aliis infinitae pecuniae dispendio plus decennio in seculari curia deservitur, aestus, pluviae, frigora et cetera incommoda patientissime tolerantur; ab aliis autem vel sui pastoris vel cuius honorem ambiunt mors incessanter optatur; ab alio alii vehementer invidetur, dum quod sibi sperat ab eo surripi posse putatur. Immo pro dolor! in tantam Dei iniuriam interdum prosilitur, ut et servis et fornicariis dignitas ista praestetur. Aehnlich schon Petrus Dam. in der Schrift Contra clericos aulicos, Op. XXII, 2, Migne 145, 466: Dant, inquam, alii nummos, isti dant pretium semet ipsos; c. 3, S. 468: ut non sibi glorientur simoniacam deesse venalitatem, qui famulando principibus ecclesiasticam adepti sunt dignitatem; c. 4, S. 472: qui famulando principibus fiunt, dicuntur a curia curiales.

[1] Ueber die Besetzung der Bisthümer aus der Capelle ist später näher zu handeln.

[2] [Otto III. 270: G. musicus seu L. . . . capellani ipsius d. i.]

[3] G. Camer. I, 51, SS. 7, 419: regia in aula nutritus cantoris officio fungebatur; vgl. die folgenden Verse. — Ekkeh. Uraug. Prolog. SS. 6, 9: minimis lectoribus tuae curiae. — Ann. Hild. 1037, SS. 3, 101 (42): H. diaconus, regius capellanus. — Ann. Palid. SS. 16, 68: confessori Heinrici. — Der regius postsequetaneus, Ann.

und Pfalzbischof finden sich[1], ohne dass diese Namen sich gerade auf ständige, gleichmässig besetzte Aemter beziehen. [Einmal wird, wie in Karolingischer Zeit, ein Bewahrer (Custos) der Capelle erwähnt[2].] — Es war auch nicht immer eine regelmässige Anwesenheit am Hof erforderlich: Wipo hielt es in seiner Eigenschaft als Capellan Konrad II. nur für geboten, sich häufiger hier einzufinden[3]. Nicht selten sind auch andere geistliche Stellen mit der eines Mitglieds der Capelle verbunden: einer ist zugleich Propst in Basel, andere [Abt von Chèvremont[4],] Propst zu Constanz, Canonicus zu Augsburg[5], Propst zu Kaiserswerth[6], des Marienstifts zu Aachen[7]. Die Propstei hier schloss sich an die alte Pfalzcapelle an und war wohl dauernd mit der Stellung eines Capellans verbunden[8]. Von dem Stift der heiligen Simon und Judas zu Goslar, das Heinrich III.

Hild. 1036, S. 101 (41), der Bischof wird, ist wohl jedenfalls auch ein Capellan. — Gerbert schreibt, n. 21: E. palatino monacho.

[1] Chron. S. Andr. II, 6, SS. 7, 532: vocabulo et re abbas factus in aula imperatoris Henrici . . . ipsi quoque imperatori admodum familiaris extitit. — Brun, V. Adalb. c. 20, SS. 4, 605: palacii episcopus.

[2] [Hirsch 2^b, 294 N. 8. Vgl. VG. 3, 519 f.]

[3] Praef. SS. 11, 254: non potui in capella senioris mei Chuonradi frequenter adesse.

[4] [Otto I. 417 schenkt der Mariencapelle Aachen die Abtei Chèvremont und bestimmt, 'ut deinceps de regum vel imperatorum capella abbas eidem loco preficiendus eligatur.']

[5] Herim. Aug. 1047, SS. 5, 126. Berth. 1078, SS. 5, 310.

[6] Lacomblet 1, 140 (St. 2751).

[7] Otto III. 407. Lacomblet 1, 147 (St. 2790); 164 n. 254 (St. 2943), hier die Form capellarius; 177 n. 273 (St. 3092): capellanarius.

[8] Quix, Aachen 1, 75, hat dies nicht bemerkt, nennt nur einzelne Pröpste als Capellane. Auch von Haagen in seiner Geschichte Aachens finde ich es nicht hervorgehoben.

begründete, wird behauptet, dass sogar alle Mitglieder zugleich Capellane des Königs waren[1], und gewiss ist, dass wenigstens unter Heinrich und seinen nächsten Nachfolgern nicht blos die Pröpste, auch andere Stiftsgenossen mit Vorliebe zu Bisthümern befördert worden sind[2]. Lothar aber hat sogar alle Mönche des grossen Klosters zu Monte Cassino unter die Capellane des Reiches aufgenommen[3].

Der Abt von St. Maximin sollte nach einer Bestimmung, die auf Otto I. zurückgeführt und sagenhaft an die alten Fränkischen, ja Römischen Zeiten angeknüpft ward, [die aber überhaupt nur in falschen Urkunden überliefert ist,] allezeit als Capellan der Kaiserin dienen[4]: und auch sonst hatte diese ihre besonderen Capellane[5]. Sie fehlten auch den Grossen des Reiches nicht: bei Herzogen, Herzoginnen, Markgrafen und Grafen werden sie erwähnt[6], nehmen da aber natürlich eine ganz andere Stelle ein als am Hofe des Königs.

[1] Monachus Hamersl., narr. de bas. Goslar., Leibniz SS. 2, 506. In den erhaltenen Urkunden wird es nicht gesagt.

[2] Vgl. mit dem Verzeichnis des Mon. Hamersl. Lüntzel, Gesch. Hild. 1, 356.

[3] Petrus Chron. Cas. IV, 104, SS. 7, 817: illos inter capellanos Romani imperii iuxta morem antiquum constituit; vgl. c. 108, S. 821; 115, S. 833. — Dasselbe geschah in Flandern beim Stift zu Brügge; Urk. des Gr. Robert v. J. 1089, Miraeus 1, 359: Canonici vero, quandocumque ad curiam meam venerint, ius capellanorum obtineant. (Dem Propst) magisterium meorum notariorum et capellanorum et omnium clericorum in curia comitis servientium potestative concedimus.

[4] S. oben S. 266.

[5] [Ann. Hild. 1029, SS. 3, 97 (35): W. reginae archicapellanus.] Ann. Altah. 1045, SS. 20, 802. Lamp. 1065, SS. 5, 171 (100). Berth. 1065, SS. 5, 272. Arn. Med. I, 11, SS. 8, 9.

[6] H. Burchard, Mon. B. 28a, 141 (Mühlb. 1995); die Herzogin

Hier hat die Capelle noch eine ganz besondere Bedeutung dadurch erlangt, dass sie in nähere Verbindung mit der Kanzlei gebracht ist. Die obere Leitung beider fiel zusammen: [der Erzcapellan war zugleich oberster Leiter der Kanzlei[1]. Aber wie er bald amtliche Befugnisse in der Kanzlei auszuüben unterliess, so verlor er auch die ständigen Beziehungen zur Capelle. Dort wirkte fortan der Kanzler als eigentlicher Leiter der Geschäfte an Stelle des Erzcapellans; dass hier in ähnlicher Weise ein neuer Chef hervortrat, dass der mehrfach erwähnte 'capellarius' den 'capellani' gegenüber als solcher zu gelten habe, das scheint mir nicht sicher erwiesen zu sein[2]. Die Verbindung aber

Hedwig, Ekkeh. Sang. SS. 2, 125 (c. 95, S. 345); Markgraf Thietmar, Thietm. VII, 19 (VIII, 26), SS. 3, 845; der Graf von Flandern, S. 344 N. 3.

[1] [Vgl. unten S. 347. 361.]

[2] [Bresslau, Kaiserurkk. in Abb. S. 74. 84, Hdb. Urkundenl. S. 329 f., stellte die Ansicht auf, dass im J. 1044 der Mainzer, bisher Erzcapellan, die Beziehungen zur Capelle verloren habe ('Verringerung seiner Macht') und dass damals ein neuer Vorsteher der Capellane aufgetreten sei, der zuerst den Titel 'archicapellanus', dann den 'capellarius' oder 'capellanarius' geführt habe. Herim. 1047, SS. 5, 126, nennt den Kanzler Th.: cancellarium suum (Heinrich III.) et archicapellanum; V. Gebh. c. 1, SS. 11, 35 erzählt, Heinrich III. habe Gebhard 'ad se adscitum regiae aulae summum prefecit capellanum'. Aber auf solche Bezeichnungen der Schriftsteller ist wenig Gewicht zu legen; schon Heribert ward Erzcapellan genannt, obschon er gewiss nur Kanzler und Capellan gewesen ist, unten S. 346 N. 1. Später aber begegnen die Titel 'capellarius' und 'capellanarius' (vgl. oben S. 343 N. 7). Dass diese Worte einen den Capellanen übergeordneten Beamten bezeichnen sollten, scheint mir noch nicht festzustehen. Der Kölner Capellar Theoderich z. B. (Lacomblet 1, 173 n. 267. 177 n. 274. 178 n. 275) wird auch 'capellanus' genannt (eb. 173 n. 268). Eingehendere Untersuchung müsste erst zeigen, ob in dieser Zeit 'capellarius' Nebenform für 'capellanus' war oder Bezeichnung eines anderen Amts.]

zwischen Capelle und Kanzlei blieb erhalten:] die Capelle ward die Schule für die Kanzlei, aus der Zahl der Capellane wurden regelmässig [die Notare, vor allem auch] die Kanzler genommen[1].

Von der grössten Wichtigkeit aber nicht blos für die formale Behandlung der Geschäfte, oft auch für die wirkliche Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist das Amt des Kanzlers gewesen.

Erst allmählich jedoch hat die Kanzlei eine bestimmtere Ordnung erhalten. Zu Anfang dieser Periode finden noch manche Schwankungen statt, und später führen hier die Veränderungen in der Stellung, in dem Herrschaftsgebiet des Königs auch zu neuen Einrichtungen.

Unter Ludwig d. D. werden die Urkunden von Geistlichen geschrieben und beglaubigt (recognosciert), die manchmal gar keinen hierauf bezüglichen Titel führen[2], in andern Fällen aber als Notare bezeichnet sind[3]. [Sie unterfertigen als Stellvertreter eines Anderen, der als Chef der Kanzlei zu gelten hat, der aber noch keinen bestimmten Amtstitel führt, sich nur vereinzelt

[1] G. Tull. c. 45, SS. 8, 646, von Pibo: in regali palatio primum capelanus, postmodum factus sit cancellarius. Andere Beispiele Steindorff 1, 347. 354. 357; vgl. 358. [Bresslau, Hdb. Urkundenlehre 1, 328]. Mitunter beide Namen verbunden; Otto III. 248: capellani et cancellarii; [210 wird Heribert bald capellanus bald cancellarius genannt. Wenn 281 'H. dil. cancellarii et archicapellani nostri' steht, so letzteres (vgl. n. 248) eben irrig für capellani]. Lothar an Wibald bei Petrus Chron. Cas. IV, 125, SS. 7, 840: cancellario et magistro capellano. Dagegen beide neben einander z. B. Urk. Heinrich IV, Calm. 3, 12 (St. 2883).

[2] Sie unterschreiben als subdiaconi oder diaconi und bezeichnen damit eine Stellung, die sie ohne Zweifel in der Capelle hatten.

[3] Sickel, Beiträge II, 52. 54. Dümmler 2, 428 ff., der diesen Dingen die grösste Aufmerksamkeit zugewandt hat.

'summus cancellarius' nennt[1]. In diesen Verhältnissen vollzieht sich indessen eine bedeutungsvolle Veränderung dadurch, dass zuerst i. J. 854, ständig seit 860 der Vorsteher der Capelle, der Erzcapellan, seine Befugnisse auf die Kanzleileitung ausdehnt[2]. Der Geistliche, welcher die Urkunden an Stelle des Erzcapellans zu recognoscieren pflegt, legt sich 868 den Titel Kanzler bei[3] und übernimmt bald die eigentliche Geschäftsführung,

[1] [Im Context von Mühlb. 1318. Derselbe Abt Gauzbald heisst zwar M. 1302 'summus capellanus', das beruht indessen vermuthlich auf Versehen eines Abschreibers.]

[2] [Unsere Kenntnis dieser Verhältnisse beruht auf den Recognitionen der Urkunden. Wir müssen denjenigen, an dessen Stelle regelmässig recognosciert wurde, als den Chef der Kanzlei, diejenigen aber, welche recognoscierten, als Untergebene desselben ansehen. Bis 18. Mai 854 (M. 1367) recognoscieren Notare an Stelle des Oberkanzlers. In zwei für St. Gallen bestimmten Urkunden aber vom 22. Juli 854 (M. 1368 f.) wird der St. Galler Abt und Erzcapellan Grimald als Kanzleichef genannt. Doch erscheint bald wieder die alte Ordnung hergestellt: vom 20. März 855 bis 20. Januar 856 (M. 1371. 1373; letztere falsch, aber Datum und Unterfertigung entstammen einer echten Vorlage) tritt ein Abt Baldric als Vorstand der Kanzlei auf. Dann wieder der Erzcapellan Grimald vom 30. März 856 bis 18. März 858 (M. 1375 bis 1390). Doch ward nochmals diese Ordnung gestört. Während zweier Jahre begegnet als Leiter der Kanzlei Witgar. Wenn ihn schon eine Urkunde vom 2. Februar 858 (M. 1389) erwähnt, während Grimald noch am 18. März genannt wird, so ist wohl ein solch scheinbares Ineinandergreifen der Amtszeiten mit einer späteren Expedition von M. 1389 zu erklären. Bis 8. Juli 860 ist Witgar als Kanzleileiter nachzuweisen. Denn M. 1405 vom 8. Juli ist wohl mit Böhmer in das Jahr 860 zu verlegen. Vom 20. November 860 an (M. 1403) erscheint regelmässig Grimald als Kanzleichef. — Es fehlt m. E. an einem triftigen Grund, Baldric und Witgar als Untergebene des Erzcapellans Grimald anzusehen, wie das Sickel Beitr. VII, S. 663 f., und Bresslau, Handbuch 297, wünschen. Vgl. dagegen Mühlbacher p. LXXXVII und Seeliger, Erzkanzler 225.]

[3] [Der als Notar schon lange thätige Eberhard von M. 1424 an. Nur in den drei abschriftlich überlieferten M. 1426. 1442. 1448

weil der Erzcapellan durch anderweitige Thätigkeit in Anspruch genommen, besonders aber, weil seine Würde mit bestimmten Bisthümern in Verbindung gebracht wird[1]. Wohl bildet es in der Folgezeit die Regel, dass der Kanzler an Stelle des Erzcapellans die Urkunden beglaubigt, aber ausnahmsweise recognoscieren[2] auch Notare an Stelle des Kanzlers und Erzcapellans oder Kanzler im eigenen Namen. Auch in der Anwendung der Titel finden Schwankungen statt], und mitunter, namentlich unter Karl III, werden auch die beiden Namen Kanzler und Notar für dieselbe Person gebraucht, [ja es kommen zeitweise zwei Männer scheinbar in derselben Stellung und unter dem gleichen Amtsnamen neben einander vor[3]. Unter Arnulf fungieren unter dem Erzcapellan nach einander zwei Kanzler, die sich gelegentlich den höheren Titel eines Erzkanzlers beilegen.

heisst er später Notar. Er war ständiger Recognoscent. M. 1471 bis 1475 wurden vermuthlich vom Diacon L. unterfertigt, weil Eberhard abwesend war.]

[1] [Vgl. unten S. 361.]

[2] [Unter Karlmann recognosciert anfangs der Notar anstatt des Kanzlers, M. 1478. 1479, dann Notar oder Kanzler anstatt des Erzcapellans. — Unter Ludwig d. J. einmal (M. 1532) der Kanzler allein. — Unter Karl III. unterfertigt zuerst der Kanzler Liutward einige Urkunden als Stellvertreter des Erzcapellans. Als er aber selbst Erzkanzler und Erzcapellan geworden, ward vom Kanzler und von Notaren an seiner Stelle beglaubigt. Ausnahme ist M. 1560, wo ein Diacon für 'Ernustus cancellarius' zeichnet, der sonst selbst als Subdiacon recognosciert. Vgl. Mühlbacher in Wiener SB. 92, 504 ff.]

[3] [Der Subdiacon Ernust heisst M. 1560 ausnahmsweise 'cancellarius', der Kanzler Waldo gelegentlich Notar (M. 1610. 25. 27); Amalbert sogar häufiger Notar als Kanzler. Neben Amalbert, der seit 884 Kanzler war, führt auch Salomo (M. 1658. 59. 70) und Fredebold (M. 1709. 10) den Kanzlertitel.]

Neben dem zweiten sind seit 895 zwei Recognoscenten thätig, von denen der eine sich meist Kanzler nennt und damit offenbar eine den Notaren übergeordnete Stellung anzudeuten sucht[1]. Auch unter Ludwig d. K. und Konrad I. recognoscieren abwechselnd zwei Beamte, von denen der eine zumeist Kanzler, der andere zumeist blos Notar genannt wird[2]. Unter Heinrich I. aber werden die Titel Notar und Kanzler für dieselben Personen gebraucht, so dass sogar die erste Bezeichnung für den Kanzleileiter überwiegt[3].] Während der Regierung Konrads haben zwei neben einander fungiert; unter Heinrich dagegen lässt sich nur einer zur Zeit nachweisen. Poppo, der später Bischof von Würzburg ward, und Brun, Otto I. Bruder, folgen sich unter diesem in dem Amt des Kanzlers[4]. Neben jenem fungiert aber mitunter ein anderer, der bald denselben Titel,

[1] [Kanzler Aspert heisst im Text von M. 1782 und in den Recognitionen von M. 1820. 21. 22 'archicancellarius', sein Nachfolger Wiching ebenso M. 1849 und sogar als Recognoscent von M. 1851. 52. 64. — Der neben Wiching thätige Recognoscent Ernustus wird seit 895 regelmässig Kanzler, nur in M. 1871 Notar genannt.]

[2] [Unter Ludwig d. K. waren Kanzler: Ernust, der nur M. 1941 Notar heisst, und Salomo von Konstanz. Der Notar Engilpero wird in den abschriftlich überlieferten M. 1943. 57, Udalfried in M. 1998 Kanzler genannt. Unter Konrad recognosciert meist Kanzler Salomo, der einmal in dem im Original erhaltenen Konrad I. 17 'notarius' heisst; seltener der Notar Udalfrid, welcher n. 1 und 10 den Titel Kanzler führt.]

[3] [Simon heisst nur in n. 6. 7. 11 Kanzler, sonst Notar. Während seiner Amtszeit wurde nur n. 21 von einem Walchingus, n. 25 von Folcmarus notarius recognosciert. Dem Simon folgte Poppo, der alle Urkunden recognoscierte, u. z. 7 als Notar, 5 als Kanzler. Vgl. Sickel, Diplomata 1, 37.]

[4] [Der Titel Notar kommt bei Poppo und Brun nicht vor.] Nur Poppo steht einzeln ohne nähere Bezeichnung: Otto I. 17. 18. 20. 24. 37.

bald den eines Notars führt[1]; zweimal unterschreibt statt seiner ein Notar[2], [und in diesem Falle wird Poppo der höhere Titel Erzkanzler beigelegt. Brun ist bis Oktober 951 einziger Recognoscent. Seitdem aber lässt er an seiner Stelle von Beamten recognoscieren, welche sich theils regelmässig theils gelegentlich den Kanzlertitel beilegen[3], während er meist Erzcapellan oder Erzkanzler genannt wird. Unterfertigt er selbst im Namen eines anderen Erzcapellans, was selten vorkommt, so heisst er nur Kanzler[4]. Nach seiner Erhebung zum Kölner Erzbischof (953) hört aber dieser wechselvolle Brauch auf. Mit Ausnahme weniger Fälle[5] recognosciert fortan an Stelle der Erzcapellane ausschliesslich ein Beamter. Dieser führt neben der Bezeichnung Kanzler nur seltener die eines Notars,] bis unter Otto III. der letzte Name ganz ausser Gebrauch kommt[6]. [Erst am Anfang

[1] Adaldag cancellarius n. 1. 7; notarius 2. 3. 6.

[2] [Otto I. 25. 33.]

[3] [Von Otto I. 139 an recognosciert Wigfried, von 149 Liudolf, die stets Kanzler heissen; n. 150. 154 Notare; 150. 160. 161 Haholt, 156. 158 Otbert, die sich Kanzler nennen.]

[4] [Otto I. 145. 153. 157. 159. 162—165.] In einer Urk. von 965 bei Ernst 6, 94 (Ottenthal 392) unterschreibt sich Brun als archiepiscopus und primiscrinius, [aber sie ist verderbt überliefert]. In der V. Joh. Gorz. c. 116, SS. 4, 370, heisst es: eique imperialium data provintia litterarum.

[5] [So Otto I. 245, wo ein Arnolfus presbyter recognosciert; Otto II. 55. 218 und Otto III. 337 recognoscieren Männer, die vermuthlich gar nicht Kanzleibeamte waren, aber die Urkunden verfasst und geschrieben hatten. Sickel in Mitth. Oest. Inst. Ergb. 2, 86 f.; Kehr, Urkk. Otto III. S. 77 N. 2.]

[6] [Verhältnismässig häufig wird Bruns erster Nachfolger im Kanzleramt: Liudolf, Notar genannt in Otto I. 174. 175. 276. 328. 331. 332. 333; Otto II. 14. Willigis heisst Notar Otto I. 421—24; Otto II. 31. 32. 42. 43. 59. 64. Ambrosius Otto II. 15. Folgmar Otto II. 115. Hildibald Otto II. 306 und Otto III. 1. O. II. 306

des 12. Jahrhunderts ist dann der seit 953 herrschende Grundsatz, dass nur Kanzler und Erzkanzler in der Recognition genannt werden dürfen, aufgegeben und die Anführung niederer Beamter (Notare) wieder statthaft geworden]. — Es gab für das Deutsche Reich fortan regelmässig nur Einen Kanzler, und trat einmal das Bedürfnis der Stellvertretung ein, so ist dafür besonders gesorgt[1]. Erst unter Lothar [erfuhr die Kanzleiverfassung vorübergehend eine Veränderung: es stand kein Kanzler an der Spitze, und] unter den Namen Kanzler, Unterkanzler (subcancellarius), Notar und

aber ist wahrscheinlich ausserhalb der Kanzlei verfasst, während die damals ganz ungewöhnliche Fassung 'notarius . . . notavi' in O. III. 1 auf Nachahmung einer älteren Vorlage zurückgeht. Vgl. auch Kehr, Urkk. Otto III. S. 41.]

[1] [Da die Recognition seit Mitte des 10. Jahrhunderts lediglich Kanzler und Erzkanzler nennen durfte, so lernen wir nur selten die Personen kennen, welche mit der Stellvertretung des Kanzlers betraut waren. Abwesenheit des Kanzlers hinderte nicht, ihn als Recognoscenten anzuführen (vgl. unten S. 355 N. 1). War aber das Amt vacant, so wurden die Urkunden im 10. Jahrhundert von der anderen Kanzlei ausgefertigt (Sickel Beitr. VII, 169; Dipl. 1, 88).] Ueber gegenseitige Vertretung des Deutschen und Italienischen Kanzlers s. unten S. 369. [Seit Heinrich II. aber functioniert in solchem Falle die Kanzlei weiter und lässt die Recognition fort oder erwähnt nur den Erzkanzler (Bresslau, Urkl. 341). Erst als unter Heinrich V. der Brauch, nur Kanzler und Erzkanzler in der Recognition zu nennen, aufgehoben und auch die Erwähnung der Notare möglich geworden war, erfahren wir wieder mehr über Stellvertreter der Kanzler.] So unterschreibt unter Heinrich V. manchmal der Propst des Marienstifts zu Aachen Arnold statt des Erzkanzlers, meist ohne Bezeichnung amtlicher Stellung, einmal aber (St. 3090) als cancellarius So der Capellan Adelbert für den vermuthlich abwesenden Kanzler St. 3465, ebenso der Notar Heinrich in St. 3514, und der letztere war provisorischer Kanzleileiter während einer Vacanz des Kanzleramts, wie die Recognition in St. 3594 zeigt. Als befugter Stellvertreter des Kanzlers darf wohl der subcancellarius gelten, der einmal unter Heinrich IV. begegnet. Vgl. unten S. 353 N. 3.]

Schreiber (scriptor) kamen wieder mehrere neben einander vor[1]. [Aber schon Konrad III. kehrte zu der früheren Organisation der Kanzlei zurück. — Seitdem die Bezeichnung 'notarius' für den Kanzleivorstand ganz ausser Uebung gekommen war, heisst dieser ausschliesslich 'cancellarius', einmal 'maiestatis publicus cancellarius'[2], unter Konrad III. aber gelegentlich 'regalis curiae cancellarius'[3]. Und Hofkanzler wird später der gewöhnliche Titel. Wenn indessen einige Kanzler des 10. Jahrhunderts noch andere Namen führen, wenn Heribert, der Kanzler Otto III, sich 'logotheta' nennt[4], so ist hier keineswegs ein neuer Amtsname des Kanzleileiters zu sehen, sondern nur die Bezeichnung für eine von Heribert zum Kanzleramt hinzuerworbene Würde[5].

[1] Stumpf S. 275; [Bresslau Hdb. 356; Schum in Kaiserurkk. in Abb. S. 114 ff. vgl. unten S. 372].

[2] [Otto II. 183. — Andere Bezeichnungen wurden nicht gebraucht. Wenn] Liudpr. V, 30, SS. 3, 335, sagt von seiner Stellung beim König Berengar: secretorum eius conscium ac epistolarum signatorem, [so wollte er kaum einen Amtsnamen für Kanzler anwenden].

[3] [St. 3382. 3383. 3565. 3581. 3592 (Const. 1, 187). Vgl. Schum, Kaiserurkk. in Abb. Text S. 359.]

[4] Otto III. 334: Heriberti nostri logothetę principalis et cancellarii fidelis; 304, S. 731 (Orig.): Heriberti . . . logothetae et cancellarii, und hier auch in der Unterschrift: cancellarius et logotheta. Daher V. Heriberti c. 5, SS. 4, 743: archilogotheta. — Später habe ich nur bemerkt Petrus Cas. in dem Brief Martene Coll. 1, 757: logothetae, exceptoris et auditoris officio remuneraverat (Lothar): eine wohl nicht ganz sichere Nachricht; vgl. Giesebrecht 4, 410. [Weitere Angaben unter N. 5.]

[5] [Im J. 1022 heisst einmal auch der Ital. Kanzler Theoderich 'logotheta Italicus' (Löwenfeld, Leo v. Vercelli S. 67); aber vorher erschien schon Bischof Leo von Vercelli, der nicht Kanzler war, als 'logotheta sacri palatii', Otto III. 396, S. 827; Fantuzzi Ravenn. 1, 227. Rather sagt Prael. I, 16, S. 24: locotheta quem nos comitem dicimus palatii. Vgl. im allgemeinen Ficker, Ital. Forsch. 1, 325; Löwen-

Ebensowenig bezieht es sich ja zweifellos auf das Verhältnis zur Kanzlei, wenn Otto II. einen Kanzler Johann 'archimandritem et consecretalem meum' nennt[1], oder wenn Johannes, Kanzler Otto III, einmal als 'proto a secretis ac protovestiarius' recognosciert[2].] — Immer hat es ein untergeordnetes Personal gegeben, das bei der Ausfertigung der Urkunden thätig war[3], nur aus-

feld a. a. O. S. 64 ff. Mit Recht betont neuerdings auch Kehr, Urkk. Otto III. S. 64, gegenüber Giesebrecht 1, 863 und der ersten Aufl. dieses Werkes, dass 'logotheta' als neuer Amtsname für den Kanzler nicht zu gelten habe.]

[1] [Otto II. 283, S. 330.]

[2] [Otto III. 69. Sickel, Mitth. Oest. Inst. 12, 228 meint, dass 'proto a secretis' eine dem Erzkanzler vorbehaltene Bezeichnung gewesen sei, die der ehrgeizige Johannes usurpiert habe — eine Vermuthung, die mir blos im Hinblick auf Otto II. 255, wo der Erzkanzler 'archicancellarius et proto' heisst, nicht hinreichend begründet zu sein scheint.]

[3] [Die Diplomatiker haben nach Sickels Beispiel mit grosser Sorgfalt durch Schrift- und Dictatvergleich die einzelnen unteren Beamten der Kanzlei zu unterscheiden gesucht. Es waren unter dem Kanzler gleichzeitig mitunter nur ein bis zwei, mitunter aber fünf und mehr ständige Beamte thätig, zu denen dann nicht selten Hilfskräfte vorübergehend hinzugezogen wurden. Vgl. Bresslau 337. Von der Mitte des 10. Jahrhunderts an sind uns die Namen der unteren Kanzleibeamten meist unbekannt. Ueber die Notare bis 973 vgl. die Verzeichnisse bei Bresslau 314 ff.] In einer Urk. des Erzb. Willigis, Guden 1, 352, wird genannt Herwardus d. n. Ottonis ser. imperatoris notarius et ecclesie que est in Ascafenburg dydascalus. Bernward nennt sich in der Urk., Vita c. 51, SS. 4, 779: aulicus scriba . . . didascalus simul et primiscrinius; Kanzler war er nicht, obschon Lamp. 992, SS. 5, 69 (48) ihn so nennt (richtiger Ann. Hild. 943 capellanus), [aber doch vermuthlich in der Kanzlei beschäftigt gewesen, was Kehr S. 23 N. 1 leugnet. Ebenso vielleicht auch] Meingoz, der Erzbischof von Trier wurde und der Ann. Hild. 1008, SS. 3, 93 (30) primiscrinius heisst. [Sicher ist dagegen als Beamter der Kanzlei unter Heinrich II. der Bischof Erich von Havelberg nachzuweisen (Bayer in Kaiserurkk. in Abb. S. 68 g), der eben auch nach seiner Erhebung zum Bischof in seiner früheren

nahmsweise hat sie der Kanzler selbst geschrieben[1]; einzelne sind auch wohl nicht in der Kanzlei abgefasst, sondern in den Stiftern, welche sie betrafen, und dann nur zur Vollziehung vorgelegt[2]. Selbst die Recognitionsformel ist [meist] nicht eigenhändig vom Kanzler, [sondern theils vom Schreiber der Urkunde, theils von einem

Stellung verblieb, da er nicht in den Besitz seiner Diözese gelangen konnte. — Eine Paduaner Urkunde unterschrieb: Rainaldus subcancellarius H. Rom. i. (Mitth. Oest. Inst. 6, 131 N. 2) und derselbe bemerkte auf St. 2932 v. J. 1095: 'R. subcancelarius scripsi' (Bresslau, N. Arch. 19, 683 f.). — Als ein dem Kanzler untergebener Beamter hat auch der Capellar Arnold zu gelten (oben S. 351 N. 1). Ferner] Günther 1, 195 (St. 3174), unter Heinrich V. ein notarius imperatoris erwähnt. — Zur Kanzlei Lothars gehörte vermuthlich der Capellan Raduard, der die Urk. B. Stephans v. Metz v. J. 1136 unterschrieb, Miraeus 1, 102: curiae imp. capellanus vice cancellarii Metensis recognovi. [Ueber die Notare Lothars vgl. Bresslau S. 374. — Unter Konrad III. als Recognoscent und Subscribent der Notar Heinrich St. 3381. 3430. 3514. 3594; Notar Heribert St. 3477; Capellan Adalbert St. 3465.]

[1] Das hört schon bei dem Eintreten Eberhards als Kanzler unter Ludwig d. D. auf; Sickel, Beitr. II, S. 52 N. — [Unter Heinrich I. betheiligte sich eifrig am Schreibgeschäft der Leiter der Kanzlei Simon, den aber aus diesem Grunde Sickel, Dipl. 1, 37, nicht als Kanzler gelten lassen will. Unter Otto I. und Otto II. sollen nach Vermuthungen Fantas und Sickels (Mitth. Oest. Inst. Ergb. 2, 103. 554 f.; Dipl. 2, 3) die Italienischen Kanzler Petrus und Gerbert auch als Schreiber thätig gewesen sein. Von Heribert, dem Ital. Kanzler Otto III, behaupten sogar Erben und Sickel (Mitth. 13, 577; Dipl. 2, 386 b), dass er gleichzeitig Diplome für die Deutsche Kanzlei geschrieben habe — eine Annahme, die ich indessen keineswegs für gesichert halten kann. Aus späterer Zeit ist nur noch einmal die Mitwirkung eines Kanzlers Heinrich III. an der Reinschrift nachzuweisen; Bresslau in Kaiserurkk. in Abb. S. 23; Hdb. Urkdl. 335 N. 1.]

[2] [Vgl. Bresslau Handbuch 338 f. — Auffallend ist insbesondere, dass der fremde Schreiber sich sogar einigemale als Recognoscent der Urkunde nennt, oben S. 350 N. 5. Den Fall Otto I. 25 möchte ich indessen nicht mit Sickel, Dipl. 1, 83 hierherrechnen. Denn dass der Recognoscent Notker nicht Kanzleibeamter war, ist m. E. nicht ohne weiteres anzunehmen.]

anderen Notar hinzugefügt[1]. Inwieweit unter den dem Kanzler untergebenen Beamten — sie hiessen Notare[2] — eine bestimmte Rangordnung bestanden hat, lässt sich nicht sicher erkennen. Eine strenge Scheidung zwischen Conzipisten und Schreiber war unbekannt. Unter Heinrich IV. heisst ein Kanzleibeamter 'subcancellarius' und hat wohl eine den anderen übergeordnete Stellung besessen[3]. Aehnlich vermuthlich Konrad III. Notar Heinrich, der einmal Protonotar genannt wird[4]. Zur dauernden Schaffung einer Zwischenstelle zwischen Kanzler und Notaren, eines Protonotariates, ist es indessen erst unter Friedrich I. gekommen[5].]

[1] [Seit 876 galt der Grundsatz, dass der in der Recognition Genannte nicht eigenhändig zu unterfertigen brauchte. Bald stand der Recognoscent überhaupt in keiner Beziehung zum einzelnen Act der Beurkundung; er war häufig zur Zeit der Beurkundung gar nicht bei Hofe anwesend, Sickel, Beitr. VII, S. 737; Dipl. 1, 84; Ficker, Urkundenl. 2, 170 f.; Bresslau, Handbuch 299. 365]; Scheffer-Boichorst, K. Friedrichs l. Streit S. 205 ff. [Die Recognition hatte eben die frühere Bedeutung, als Beglaubigung zu dienen und die für die Beurkundung verantwortlichen Beamten zu nennen, ganz eingebüsst, sie sollte blos angeben, unter welchem Kanzler und Erzkanzler die Beurkundung vorgenommen wurde. Am Anfang des 12. Jahrhunderts vollzog sich in diesen Verhältnissen ein Umschwung: mitunter wurden solche Personen genannt, welche zur einzelnen Beurkundung in bestimmten Beziehungen standen, die thatsächlichen Recognoscenten. Vgl. Ficker 2, 173; Seeliger, Erzkanzler 29 ff. Ob in solchen Fällen — wenigstens manchmal — die Recognoscenten eigenhändig unterfertigten, ward bisher noch nicht genügend untersucht.]

[2] [Vgl. oben S. 353 N. 3. Unter Konrad III. begegnen auch die Titel 'cartullarius' und 'scriptor' St. 3414. 3424; einmal wird der Notar Heinrich 'regalis curiae notarius' genannt, St. 3579. Häufig heissen die Notare, die ja jedenfalls durchweg der Capelle angehörten, einfach Capellane.]

[3] [Vgl. oben S. 353 N. 3.]

[4] [Wibald Ep. n. 249; vgl. Bresslau, Handb. 364. 376.]

[5] [Bresslau 369; Seeliger, Erzkanzler 42.]

Häufig geht das Kanzleramt aus einer Regierung in die andere über. Ein Wechsel zeigt sich, da Heinrich I, Heinrich II, Heinrich V, Lothar [und Konrad III.][1] die Regierung übernahmen, was sich aus der politischen Lage hinlänglich erklärt. [Aber nur Lothar und Konrad III. haben jede Verbindung mit den Kanzleien der Vorgänger verschmäht und keinen der unteren Beamten hinübergenommen[2]].

Mit der Kanzlei waren oft auch andere geistliche Stellen verbunden[3], namentlich die Propstei des Marienstifts zu Aachen[4]. Nach einer freilich falschen Urkunde Heinrich IV. sollte die Propstei des h. Servatius zu Maastricht nur dem jedesmaligen Reichskanzler gegeben werden; was, wenn nicht auf altem Recht, doch auf einer gewissen Gewohnheit beruhen wird[5]. Nicht selten aber war es ein Bischof, der das Amt verwaltete, wenn auch meist so, dass der

[1] [Bresslau S. 319. 345. 352. 373. 375.]

[2] [Vgl. Bresslau 354. 361.]

[3] Wenn in einer Stelle S. 359 N. 4 von 'officio adhaerentibus beneficiis' die Rede ist, sind wohl zunächst auch kirchliche Beneficien gemeint. Beispiele Grandidier 2, 231: Bruno maior Argentinensis ecclesie prepositus et imp. Heinrici cancellarius. Drei Kanzler Heinrich III. gehörten den Stiftern Strassburg, Würzburg, Bamberg an; Steindorff 1, 358; andere wahrscheinlich Augsburg und Constanz; S. 347. 349. [Weitere Beispiele Bresslau, Hdb. 332.]

[4] Vgl. Quix, Aachen 1, 75; Steindorff 1, 349. 350. Ueber Arnold, der als Stellvertreter des Kanzlers fungierte und ausnahmsweise den Titel Kanzler führte, s. S. 351 N. 1. Ernst, Hist. de Limbourg 6, 118, wird genannt cancellarius regis Lietbertus, qui vicedominus eius (Aquensis ecclesiae) fuit, der aber in den Urkunden nicht vorkommt.

[5] Miraeus 4, 186 (St. 2886): Donum vero praepositurae eiusdem ecclesiae nulli concessimus recipiendum, nisi ei quem regia et imperatoria manus in curia et capella sua cancellarium suum ordinavit. Belege weiss ich freilich aus dieser Zeit nicht beizubringen. [Erst

Kanzler nach Erhebung zur bischöflichen Würde es dauernd behielt; während mitunter doch auch ein schon im Amt stehender Bischof die Leitung der Kanzlei übernahm. So haben Wiching von Neitra, der eine Zeit lang Passau verwaltete, unter Arnulf, Salomon von Constanz unter Ludwig d. K. und Konrad I, Hildibald von Worms unter Otto II. und III, der Erzbischof Heribert von Köln unter Otto III, Eberhard von Bamberg unter Heinrich II, Adelger von Worms unter Heinrich III, Gebehard von Prag unter Heinrich IV. das Kanzleramt versehen[1]. Andere sind ausgetreten, da sie mit einem Bisthum oder Erzbisthum bedacht wurden, wie es den meisten zutheil geworden ist.

Das Kanzleramt war eben eine Staffel zu den höchsten Ehren des Reichs; es hat aber auch durch die Männer, die ihm vorstanden, und den Einfluss, den diese übten, eine Bedeutung erlangt, die weit über das hinaus reichte, was die formelle Leitung der in der Kanzlei zu erledigenden Geschäfte ergeben konnte. Ein Salomon von Constanz, der Bruder Otto I. Brun, Willigis, der spätere Erzbischof von Mainz, waren Persönlichkeiten, die in dieser Stellung wesentlichen Antheil an der Reichsregierung nahmen. Und sie alle überragt vielleicht an Ansehn jener Adelbert unter Heinrich V, der lange den ersten Platz am Hofe einnahm[2], um später als Mainzer Erzbischof an die Spitze der Opposition zu treten und den Kampf

Kanzler Adelbert unter Heinrich V. ist als solcher nachzuweisen, St. 3034. 3215; vgl. Bresslau 332.]

[1] Andere noch waren der Italienischen Kanzlei vorgesetzt; s. unten.

[2] Die Ann. Hild. 1111, SS. 3, 113 (62, Pad. S. 125) sagen von ihm: omnium cancellariorum qui ante eum fuerunt in aula regia

gegen das Königthum, dessen Angelegenheiten er geleitet hatte, zu führen.

[Die Übertragung des Kanzleramts erfolgte vielleicht unter Beobachtung von Formen, die den beim Eingehen eines Lehensverhältnisses üblichen ähnlich waren[1]. Indessen ist keineswegs anzunehmen, dass die Reichskanzler, sei es in dieser Zeit oder später, bezüglich ihrer amtlichen Befugnisse in einem lehnsrechtlichen Verhältnis zum König standen[2]].

Die Kanzler waren die regelmässigen Begleiter des Königs auf seinen Zügen, die, welche durch Rath und

celeberrimus. Vgl. Ann. Ottob. SS. 5, 9: summus et famosissimus cancellarius; G. S. Trud. VII, 15, SS. 10, 271: famosus et famosissime potens in curia imperatoris.

[1] [Es muss hervorgehoben werden, dass ein bestimmtes Zeugnis dafür fehlt. Denn der Ausdruck 'investire', den Vincenz von Prag und der Prüfeninger Mönch (officio adhaerentibus beneficiis investire, SS. 12, 750) gebrauchen, kann als solches nicht gelten. Aber auch nicht der Hinweis Amiras, Mitth. Oest. Inst. 11, 523, auf eine Darstellung des Deutzer Reliquienschreines. Das Bild, welches uns Heribert von Cöln zeigt, wie ihn Otto III. 'cancellature investit honore', bezieht sich höchst wahrscheinlich, ja m. E. sogar ganz sicher, nicht auf eine Investitur mit dem Kanzleramt, sondern auf eine vermeintliche Belehnung mit dem Italienischen Erzkanzellariat. Denn es stimmt genau mit dem überein, was wir über Belehnung mit dem Erzkanzleramt in Staufischer Zeit erfahren (Böhmer-Ficker No. 2332). Lehnsrechtlich aber muss es als ausgeschlossen gelten, dass zwei verschiedene Personen (Kanzler und Erzkanzler) mit demselben Objekte (cancellaria oder cancellature honor) in gleicher Weise belehnt werden. Dabei vermag der Umstand, dass Heribert niemals Italienischer Erzkanzler gewesen, unsere Deutung des Bildes nicht zu stören: es entsprach eben den im 12. Jahrhundert herrschenden Vorstellungen, dass Heribert mit dem Kölner Erzstuhl auch die Italienische Erzwürde erlangt habe.]

[2] [Dieser Meinung scheint Bresslau, Hdb. Urkundenl. 1, 368. 401. 987 zu sein; bestimmt behauptet es v. Amira, Investitur des Kanzlers, Mitth. Oest. Inst. 11, 521 ff.]

Fürsprache auf die Erledigung von Bitten und Gesuchen, bei der Besetzung von Aemtern, der Verleihung von Beneficien und andern Gütern den bedeutendsten Einfluss üben, durch das Vertrauen des Königs aber auch zu allen andern Angelegenheiten herangezogen werden konnten[1]: sie sind zu Sendungen gebraucht, haben Aufträge der verschiedensten Art zu erledigen gehabt[2].

Ist es hier mehr die Person als das Amt, welches in Betracht kommt, so hat doch auch dieses seine grosse Bedeutung. Jede Urkunde des Königs war an bestimmte Formen gebunden, [ward regelmässig im Namen des Kanzlers beglaubigt und bedurfte der] Besiegelung[3], die von ihm abhing und um deren willen er das Siegel bewahrte[4]: nur im Fall der Abwesenheit muss da eine

[1] So sagt Ebbo, V. Ott. Bamb. c. 3, SS. 12, 825: quasi unicum amplectens filium secretalem intimum et custodem capitis sui poneret cunctis diebus; nam et cancellarium eum fecit et quaeque preciosa vel cariora in palacio habuit, eius fidei commisit. [Ueber Heribert s. unten 384 N. 1. Dietrich, der Ital. Kanzler Heinrich II, heisst Stumpf Acta 380 (St. 1780): cancellarius et summo consiliarius; von Gebhard, dem Kanzler Heinrich IV, wird gesagt V. Gebh. c. 1, SS. 11, 35: primus inter primos palacii habebatur; von Burchard, offenbar mit Rücksicht auf seine Wirksamkeit als Kanzler, Gest. Halb. SS. 23, 94: regni consiliator. Weitere Zeugnisse unten S. 391.] Vgl. die Schilderung von Stumpf, Reichskanzler S. 9; [Bresslau, Handb. Urkl. 332 f.]

[2] S. z. B. Steindorff 1, 348. In Italien haben die Kanzler häufig als missi fungiert; Ficker, Ital. Forschungen 1, 323 ff.

[3] Von ihr sagt Lothar, Quix 1, 67 (St. 3289): quia et hoc iudicatum est ante nos, ut quod in presencia Romani imperatoris legitime factum et eius fuerit sigillo legitime confirmatum, ab omnibus aliis potestatibus semper maneat incommissum.

[4] Herbord V. Ott. III, 35, SS. 20, 765: sigillum imperatoris et officium cancellariae suscepit; vgl. Priefl. I, 4, SS. 12, 885: principalem palatii sui cancellarium instituit et eidem officio adhaerentibus beneficiis eum investire curavit. Ebbo c. 3, SS. 12, 825: secretalem intimum et custodem capitis sui (wohl auf das Siegel mit Brustbild

Stellvertretung möglich gewesen sein. Ausserdem hat dann der König einen Act der Vollziehung vorgenommen[1]. Schutzbriefe sind in minder feierlicher Form erlassen, entbehren aber der Beglaubigung des Kanzlers nicht. Dagegen ist sie bei Briefen nicht erforderlich gewesen[2]. — Besondere Arten der Ausstellung oder Besiegelung, Purpurschrift, goldene Bulle, erhöhten natürlich die Gültigkeit nicht. Aber zu besonderer Erinnerung und dadurch auch Befestigung sollte es dienen, als einmal Heinrich IV. sein der Stadt Speier gegebenes Privilegium mit goldenen Buchstaben an der Mauer des Doms anbringen liess[3]. — Titulatur und manches in der Formulierung, das auch staatsrechtlich nicht ohne Interesse ist, hing theils zunächst von dem Kanzler ab, doch so dass auch die Persönlichkeit eines Kaisers, wie z. B. Otto III, sich dabei geltend machte, [theils aber vielfach von der Schulung und den Neigungen der dem Kanzler untergebenen Beamten[4]].

zu beziehen) poneret cunctis diebus. Nam et cancellarium eum fecit etc. — Dies bedeutet sigillaris, Cod. Udalr. 29, S. 57; nicht aber custos, wie Dümmler 3, 485, annimmt; s. VG. 3², 520 N. 1.

[1] Ausdrücklich giebt es einmal Otto II. an, 174, S. 199: cartam . . . connexis eciam nostri nominis litteris subtus quodam caractere per obliquum ducto more nostro firmavimus. Vgl. Bresslau 769.

[2] S. im allgemeinen Sickel, Acta Karol. 1, 189 ff., über die schwankenden Formen der Briefe in älterer Zeit S. 394 ff.

[3] Hilgard S. 18 (St. 3071): in perpetuam specialis privilegii memoriam hoc insigne stabili ex materia ut maneat compositum, literis aureis ut deceat expolitum, nostre ymaginis interposicione ut vigeat corroboratum, in ipsius templi fronte ut pateat, annitente nostrorum opera civium, constat expositum.

[4] [Gegen die ältere von Stumpf (Wirzb. Imm. S. 33 ff. und sonst) vertretene Ansicht, dass für alle Veränderungen in der Art und Weise der Beurkundung, auch für Mängel z. B. in der Chronologie, die Kanzler verantwortlich zu machen seien — eine Ansicht,

Uebrigens stand die Kanzlei wenigstens dem Namen nach unter der obersten Leitung eines Erzkanzlers, der regelmässig zugleich Erzcapellan, d. h. Vorsteher der Capelle, war. Die beiden Aemter, in der Zeit der ersten Karolinger getrennt, sind unter Ludwig d. D. zuerst vereinigt worden. Der Abt Grimald von Sangallen, der schon früher (833—837) als oberster Kanzler fungiert hatte, übernahm später die Stelle eines Erzcapellans und verband damit (854) die Leitung der Kanzlei[1]. An seine Stelle trat (870) der Erzbischof Liutbert von Mainz, der das Amt unter dem jüngeren Ludwig behauptete[2], während unter Karlmann in Baiern der Erzbischof von Salzburg [und in Schwaben unter Karl III. zunächst der Bischof Witgar von Augsburg als Erzcapellan fungierte[3]. Damals begann der Grundsatz zu gelten, dass der vornehmste Kirchenfürst des betreffenden Herrschaftsgebietes zum Leiter der Capelle und Kanzlei berufen sei. Nur unter Karl III. wurde er eine Zeit lang verleugnet: der Schwabe Liutward, der vorher als Kanzler unter dem Erzcapellan Witgar thätig gewesen und der hernach auch das Bisthum Vercelli empfangen hatte, schwang sich zum obersten Chef der Kanzlei und der Capelle auf. Er legte sich den Titel eines Erzcapellans, meist den eines Erzkanzlers bei[4]. Nach

die auch in der 1. Aufl. dieses Werkes getheilt wurde, wandten sich die Forschungen Sickels und seiner Schule. Vgl. auch Bresslau 334 f.]

[1] Sickel, Beitr. II, S. 50. Dümmler 2^2, 434 f. Vgl. oben S. 347.

[2] Dümmler 2, 438; 3, 167. [Vgl. Bresslau 300 ff. und Mühlbacher p. XCI f., auch für das Folgende.]

[3] Dümmler 3, 293.

[4] [Mühlbacher in Wien. SB. 92, 344 ff.]

seinem Sturz gewann indessen der Erzbischof von Mainz das Erzcapellanat wieder, um es allerdings für die Dauer der Regierungen Arnulfs und Ludwig d. K. dem Erzbischof von Salzburg überlassen zu müssen, dem Metropoliten von Baiern, welches den Mittelpunkt der königlichen Macht bildete. Auch Konrad I. übertrug wieder das Amt, in dem am Anfang seiner Regierung vorübergehend Hatto von Mainz begegnet[1], dem Salzburger Erzbischof. Erst Heinrich I. setzte dauernd Mainz an die Stelle von Salzburg.

Inzwischen hatten sich für Lothringen besondere Verhältnisse gebildet. Als unter Arnulf diese Gebiete zum Königreich erhoben und Zwentibold übertragen wurden, erhielt der Kölner Erzbischof die Würde eines Erzcapellans, der Trierer mit dem Titel Erzkanzler die Leitung der Kanzlei[2], ohne dabei in ein Verhältnis der Unterordnung dem Kölner gegenüber zu treten. Die selbständige Lothringische Kanzlei mit dem Trierer an der Spitze blieb auch nach der Einverleibung Lothringens in das Reich Ludwig d. K. Heinrich I. aber beachtete nach Wiedergewinnung Lothringens i. J. 925 die früheren Zustände nur soweit, dass er die für Lothringen bestimmten Urkunden im Namen des Trierers, des Lothringischen Erzkanzlers, recognoscieren liess[3].

[1] [Konrad I. 1; in allen folgenden Urkunden Pilgrim von Salzburg.]

[2] [Sickel, Beitr. VII, Wien. SB. 93, 695; Kaiserurkk. in Abb. S. 200, nimmt das an. Dagegen Bresslau 304; Mühlbach. p. XCII; auch Mor. Müller, Die Kanzlei Zwentibolds, Bonn. Diss. 1892. Wenn Mühlb. 1916—20 nicht im Namen des Trierers, sondern des Kölners recognosciert wurden, so ist das — entgegen der Annahme Müllers — ein sicheres Zeichen dafür, dass der Trierer eine Zeit lang sein Amt aufgegeben oder verloren hatte.]

[3] [Heinrich I. 16. 21. 40. Wenn in n. 23. 24 der Mainzer ge-

Dies Zugeständnis mochte die anderen Erzbischöfe des Reichs veranlasst haben, sich des einstigen Besitzes eines Erzcapellanats zu erinnern und dem entsprechend Ansprüche zur Geltung zu bringen. Erzbischof Herold von Salzburg ward in den Jahren 945—953 in allen auf Baiern bezüglichen Urkunden[1] und der Kölner 941 und 950 wenigstens vereinzelt in Diplomen, welche seinen Sprengel angingen, als Erzcapellan genannt[2]. Eine territoriale Scheidung der vier Erzcapellanate ist indessen] nicht strenge innegehalten und namentlich der Wirkungskreis von Mainz auch nach Lothringen hin ausgedehnt worden[3]. [Die Verwirrung erreichte den Höhepunkt, als neben diesen überdies noch Brun, des Königs Bruder, der seit 940 das Kanzleramt bekleidete, von 956 an häufig] nicht blos als Erzkanzler, auch als Erzcapellan vorkam, noch ehe er die erzbischöfliche Würde in Köln erlangte[4]. Da er Erzbischof geworden,

nannt wird, so nur deshalb, weil damals der Trierer Stuhl unbesetzt war.]

[1] Otto I. 67. 68. 78. 126. 170. 171.

[2] Köln für Aachen Otto I. 42; für Utrecht 124; für das Westfälische Kloster Engern 123. — Trier für das eigene Stift Otto I. 86. 110. 122; für Utrecht 6. 19. 98. 112. 164; für Cambray 39. 100; für andere Empfänger in Lothringen 31. 88. 102. [101. 103. 104. 111. 115. 117. 129.]

[3] [Ausschliesslich wird Mainz auch in Urkk., die für Lothringen bestimmt sind, während der Jahre 942—946 genannt: Otto I. 45. 47. 52. 58. 62. 70. 72. 81. 82. Später nur vereinzelt, so 92. 93. Vgl. Sickel, Dipl. 1, 81.]

[4] [Die meisten Urkunden seit Otto I. 139 wurden von Notaren im Namen Bruns recognosciert, der gewöhnlich 'Erzcapellan', einigemale (140. 142. 144. 150) 'Erzkanzler' heisst. Seltener recognosciert in dieser Zeit Brun als Kanzler im Namen der anderen Erzcapellane: 145. 153. 157. 159. 162. 163. 164.] Vgl. V. Mahth. rec. c. 9, SS. 4, 289: rex adiunxit eum sibi per amorem fraternitatis in ministerium archicapellani, und dazu Peiffer, Beitr. zur Geschichte Bruns S. 25.

[wurden nur noch zwei für das Salzburger Stift bestimmte Urkunden im Namen Herolds — ohne Anwendung des Titels Erzcapellan — recognosciert[1]. Sonst] ward er einige Jahre allein als Kanzleichef genannt, wohl wegen der Opposition, in die Friedrich von Mainz zu Otto getreten, bis dann der Nachfolger, der Königssohn Wilhelm, das Recht des Stifts (956) wiedererlangte und es, solange Brun lebte, neben diesem[2], nach des Oheims Tod (965) allein übte und es so auf seine Nachfolger vererbte. Auch unter den folgenden Königen hat kein anderer als der Erzbischof von Mainz die Stelle eines Erzcapellans und Erzkanzlers in Deutschland bekleidet[3]. Heribert von Köln erhielt einmal unter Otto III. in Italien den Titel eines Erzcapellans, [was indessen lediglich auf Unkenntnis des betreffenden Schreibers[4]

[1] [Otto I. 170. 171: L. cancellarius advicem antedicti episcopi recognovit. Vgl. Sickel, Dipl. 1, 81.]

[2] [Sickel, Dipl. 1, 81, nimmt eine Unterordnung Bruns unter Wilhelm an; Bresslau S. 311 ein coordiniertes Verhältnis beider; Seeliger, Erzkanzler S. 226, betont eine sachliche Verschiedenheit der Stellung. Dass Brun wirklicher Erzcapellan gewesen, darf indessen nicht bezweifelt werden.]

[3] [Der Meinung Bresslaus: das Fehlen des Erzbischofs Bardo in den Recognitionen von St. 2020 ff. deute dahin, dass man im Rathe Kaiser Konrad II. eine Zeit lang die Trennung der Oberleitung der Deutschen Kanzlei von dem Erzbisthum Mainz in ernstliche Erwägung gezogen habe, kann ich nicht beistimmen. Vgl. Erzkanzler S. 227.]

[4] Otto III. 281, S. 706 [verfasst von einem nicht der Kanzlei angehörigen Italiener]: Heriberti dilectissimi cancellarii et archicapellani. In der Unterschrift: H. cancellarius vice Petri Cumani ep. et archicancellarii. Das 'archicapellanus' entspricht hier dem [capellanus] anderer Urkunden. Unrichtig aber nennt die V. Herib. c. 4, SS. 4, 743, ihn archicancellarium und lässt Otto an ihn als den archilogotheta schreiben. Nur auf einem Irrthum scheint es zu beruhen, wenn Herim. Aug. 1047, SS. 5, 126, den Kanzler Theoderich archicapellanum et Aquisgranae praepositum nennt: gemeint kann

beruht.] Stand Mainz zeitweise dem König feindlich gegenüber, so ist die Person des Erzbischofs übergangen, doch kein anderer an seine Stelle gesetzt[1]. Und einzeln kommt das auch sonst vor. Unter Heinrich V. vereinigte Adelbert von Mainz eine Zeit lang die Stellung des Kanzlers mit dem Erzcancellariat[2]. [Aehnliches ist dann auch in späterer Zeit vorgekommen[3].]

Wenn Lothringen nur vorübergehend seine eigenen

jedenfalls nur eine höhere Stelle in der Capelle sein; und in diesem Sinn ist wohl auch von einem archicapellanus reginae, Ann. Hild. 1029, S. 97 (35), die Rede. Unrichtig ist es, wenn die Fund. Brunw. c. 10, SS. 14, 130, den Brun, später Papst Gregor V, als archicancellarius bezeichnet.

[1] So unter Heinrich IV, als Erzb. Siegfried sich für den Gegenkönig Rudolf erklärt, unterschreibt nur der Kanzler Gebehard, Stumpf Nr. 2807. 2809 ff. (wird Siegfried Nr. 2808 und 2814 genannt, so ist die letzte falsch und die erste nahe verwandte — falls echt — nicht richtig datiert), [vgl. Bresslau, Kaiserurkk. in Abb. S. 76 f.]; unter Heinrich V, als Adelbert gefangen war und nur der Kanzler Brun unterschreibt, Stumpf Nr. 3092. 3095. 3100. 3103 u. s. w. [Vgl. Seeliger, Erzkanzler 35 N.]

[2] [Adelbert, i. J. 1110 zum Mainzer Erzbischof erwählt, verblieb zunächst im Besitz des Kanzleramtes, begleitete in dieser Stellung Heinrich V. nach Italien und recognoscierte die auf D. bezüglichen Urkunden allein, St. 3041 ff. Mit dem D. Kanzleramt verband Adelbert für die Zeit der Anwesenheit Heinrichs in Italien den Besitz des Italienischen Erzkanzellariats; der Münsterer Bischof Burchard recognoscierte die Ital. Urkunden in seinem Namen, St. 3044 ff. Als D. Kanzler aber recognoscierte Adelbert noch St. 3065 bis 3070 (v. 9. Aug. 1111). Am 15. Aug. ward er mit Ring und Stab belehnt und wurde Deutscher Erzkanzler. (St. 3073—75 mit der Recognition: A. canc. vic. Mog. ecc. quae nunc archicanc. tenet rec., sind gefälscht oder in die Zeit der Vacanz des Mainzer Stuhles zu verlegen, vgl. St. 3038). Adelbert recognoscierte fortan entweder allein als Erzkanzler, St. 3076 ff., oder er liess einen Notar an seiner Stelle unterfertigen, St. 3084. 3085. 3089—91. Erst nach Adelberts Sturz wurde ein Kanzler bestellt. Bresslau in Kaiserurkk. in Abb. S. 83 Seeliger, Erzkanzler S. 36 f.]

[3] [Bresslau, Hdb. 366; Seeliger, Erzkanzler S. 33.]

Erzkanzler gehabt, so ward dagegen für Italien, als der Deutsche König auch hier die Herrschaft gewann, eine eigene Kanzlei eingerichtet. [Während der ersten Italienischen Unternehmung Otto I. (951—952) fertigte noch die Deutsche Kanzlei alle auf Italien bezüglichen Urkunden aus und erwähnte nur gelegentlich in der Recognition einen eigenen Italienischen Erzkanzler. Die zweite und dritte Romfahrt Ottos (962 und 966) führte dann zur Errichtung einer gesonderten Kanzlei, die aber schon 972 ihre Thätigkeit einstellte[1] und erst 977 wieder ins Leben trat, nachdem schon im Vorjahr eines Italienischen Erzkanzlers in Urkunden gedacht worden war[2]. Obwohl unter Otto III. — nachweislich seit 988 — ein Italienischer Kanzler thätig war, so wurde doch in den unteren Stellen eine scharfe Scheidung immer weniger beachtet, bis dadurch, dass der Italienische Kanzler um die Wende des Jahres 998 und 999 auch die Leitung der Deutschen Kanzlei übernahm, eine völlige Vereinigung der Geschäftsführung durchgeführt erschien[3]. Unter Heinrich II. ging man anfangs sogar in dieser Richtung weiter und that nicht einmal eines besonderen Erzkanzlers Erwähnung. Aber im Jahre 1008 wurde ein eigener Kanzler, wenige Jahre später ein besonderer Erzkanzler für Italien bestellt[4], und seitdem blieb die

[1] [Vgl. Sickel, Beitr. VIII, Wien. SB. 101, 156; Dipl. 1, 86 f.]

[2] [Sickel, Mitth. Oest. Inst. Ergb. 2, 98 ff.]

[3] [Kehr, Urkk. Otto III. S. 65 ff.; Sickel, Mitth. 12, 218 ff. und Dipl. 2, 387 b. Auf Grund diplomatischer Einzeluntersuchungen wendet sich Erben, Mitth. Oest. Inst. 13, 585, mit Recht gegen die bisher herrschende Ansicht, dass die Kanzlei in den letzten Jahren Ottos romanisiert worden sei.]

[4] [Bresslau, Hdb. 324; Seeliger, Erzkanzler 18; Bresslau, N. Arch. 20, 128.]

Zweitheilung der Kanzleien bestehen, ohne allerdings immer folgerichtig auch dem unteren Personal gegenüber angewandt zu werden. Erst unter Heinrich V. fand eine dauernde Vereinigung statt. Schon während der ersten Regierungsjahre scheint eine Italienische Kanzlei nicht bestanden zu haben. Später ward eine solche zeitweise, vornehmlich für die Dauer der Romfahrten, errichtet, aber nach des Bischofs Burchard von Münster Tod (1018), des letzten Kanzlers für Italien, hat das Dasein einer Italienischen Kanzlei am Hofe Deutscher Könige für alle Folgezeit aufgehört[1].] — Als Italienische Erzkanzler haben unter den Ottonen verschiedene Bischöfe des Landes, nur ganz vorübergehend[2] einmal der Mailänder Erzbischof, fungiert. Als der letzte von jenen, Peter von Como, zu Arduin überging, dehnte Heinrich II, während er noch um den Besitz Italiens kämpfte, das Recht des Mainzer Erzbischofs auch hierauf aus, um später — [wohl Ende 1012] — den Bischof Eberhard von Bamberg zu der Würde zu erheben[3]. Konrad II. aber verlieh sie [zuerst dem Mainzer Erzbischof Aribo, nach dessen Tode (1031)] dem Erzbischof von Köln, bei dem sie fortan ohne Unterbrechung geblieben ist; sie galt nun als zu dem Stift gehörig[4]. Nur Heinrich V. hat eine Zeit lang wieder Adelbert von Mainz, später, da Friedrich von Köln sich in offener Auflehnung gegen ihn befand, den Bischof Gebehard von Trident als Erz-

[1] [Bresslau Hdb. 325 f. 342; Seeliger 19 f.]

[2] Bei der ersten Occupation des Italischen Reiches 951—52.

[3] [Bresslau 324;] als archicapellanus erscheint er auch in der Urk. bei Schöpflin S. 149 und Grandidier 1, 208 (St. 1673), die ein Burgundisches Kloster betrifft.

[4] S. folgende Note.

kanzler für Italien fungieren, Lothar auf seinem [ersten] Zug über die Alpen, an dem der Kölner nicht theilnahm, den Magdeburger Erzbischof, [auf seinem zweiten aber, da rasch nach einander die Erzbischöfe Bruno und Hugo von Köln starben, provisorisch den Bischof Heinrich von Regensburg mit der Führung des Erzkanzleramtes betraut][1]. Den Titel Erzcapellan haben diese aber nicht geführt, wie er schon Eberhard von Bamberg und den Kölnern regelmässig [nicht] zutheil geworden ist. [Denn von Anfang an ward auf den obersten Chef der Italienischen Kanzlei meist die Benennung Erzkanzler angewendet, während der Mainzer Erzbischof erst seit 1040 immer häufiger, seit 1044 fast ausschliesslich Erzkanzler genannt wurde[2]]. — Als Kanzler[3] für Italien wurden anfangs Eingeborne des Landes ernannt, bald aber nicht selten auch Deutsche: mehrere verbanden damit ein Deutsches, einer ein Burgundisches Bisthum: Heri-

[1] [Über Adelbert s. oben S. 365 N. 2. — Gebhard: St. 3155 und 3157, wo der Titel cancellarius doch vielleicht auf mangelhafte Ueberlieferung zurückzuführen ist. — Norbert von Magdeburg: St. 3277. 3282. 3283.] Ann. Saxo 1132, SS. 6, 768 (Ann. Magd. S. 184): et quia Coloniensis archiepiscopus abfuit, qui prisco debet iure cancellarius in illis esse partibus, Nortbertus Magedaburgensis archiepiscopus huic officio deputatus est; vgl. Gest. Magd. SS. 14, 414. [Die amtliche Wirksamkeit des stellvertretenden Erzkanzlers Norbert war wohl auf die Dauer der Romfahrt beschränkt. Dem widerspricht nicht, dass er noch St. 3298 mit dem Datum von 1134 unterfertigte, vgl. Bresslau 360 N 1. — Heinrich von Regensburg: St. 3151. 3154.] Ann. Saxo 1137, S. 774: Ratisponensem episcopum pro Coloniensi archiepiscopo cancellarium instituit. [Vgl. Bresslau 326. 355 f.; Seeliger 39 f., wo als Todestag Hugos irrig der 30. Januar statt 30. Juni angegeben ist.]

[2] [Vgl. Bresslau Hdb. 327 ff.]

[3] Einmal, da ein solcher ohne Erzkanzler recognosciert, St. 2852, nennt er sich vicecancellarius, [was wohl nur auf einen Fehler der Ueberlieferung zurückgeht.]

bert von Köln unter Otto III, [Eberhard von Bamberg unter Heinrich II,] Kadaloh von Naumburg unter [Konrad II. und Heinrich III, Adalbero von Trient unter Heinrich IV,] Burchard von Münster unter Heinrich V; Burchard von Lausanne unter Heinrich IV. — Vorübergehend hat eine Vertretung des einen der beiden Kanzler durch den andern stattgefunden[1]. Der Wirkungskreis derselben bestimmte sich zunächst nach der Lage des Gegenstandes, auf den sich die Urkunden bezogen[2], wo das den Ausschlag nicht geben konnte, nach der Person des Empfängers: erst Heinrich V. hat auf den Ausstellungsort Rücksicht genommen[3], [und das ist seit

[1] [Die Deutschland betreffenden Urkunden Otto I. 343. 356, Otto II. 15. 17 sind von Italienischen Notaren ausgefertigt und mit Italienischer Recognition versehen worden, weil damals das Deutsche Kanzleramt vacant war. In n. 274 dagegen, z. Z. der Vacanz des Ital. Kanzleramtes, wird der Deutsche Kanzler, aber der Ital. Erzkanzler genannt. Die Deutsche Recognition in Otto III. 99 weist darauf hin, dass diese Italien angehende Urkunde zur Zeit einer Vacanz des Italienischen Kanzleramtes ausgefertigt worden (Bresslau 344 N. 2; Sickel in Mitth. 12, 230 gegen Kehr 57 ff.), aber ein Italienischer Notar hatte sie verfasst und geschrieben. Vgl. Dipl. 1, 88. — Später war im Falle der Kanzlervacanz bezüglich der Recognition ein anderes Verfahren beliebt (vgl. oben S. 351 N. 1). Die Annahme Bresslaus 341, noch in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts scheine es vorzukommen, dass selbst bei vorübergehender Abwesenheit des Ital. Kanzlers die auf Italien bezüglichen Urkunden zur Ausfertigung der Deutschen Kanzlei überwiesen wurden, stützt sich wohl lediglich auf die Recognition von St. 2895.]

[2] Stumpf S. 42; Bresslau, Kanzlei Konrads S. 16; Steindorff 1, 359 ff.; [Bresslau Hdb. 340.]

[3] St. 3147 für St. Maximin bei Trier unterschreibt noch der Deutsche Kanzler Brun, 3150 für S. Arnulf in Metz, 3155 für Brixen der Italienische Burchard; [dagegen St. 3188 für Lucca, St. 3195 für S. Benedetto, St. 3199 für Camaldoli, St. 3200 für Vallombrosa, die in Deutschland ausgefertigt wurden, der D. Kanzler im Namen des D. Erzkanzlers. Aber ausnahmslos ward der Grundsatz, dass

der Zeit, da nur eine Kanzlei am Hofe vorhanden war, mehr und mehr ausschliesslich zur Geltung gekommen]. Dabei ist die Mark Verona mit Trient und Aquileja und ebenso Chiavenna wenigstens noch im zehnten Jahrhundert und bis in das elfte hinein staatsrechtlich zu Italien gerechnet[1]. — Im Lande selbst hat man sich nicht an die Grenzen des alten Italienischen Reiches gehalten, auch Rom und was sonst unter der Gewalt der Kaiser stand, ist mit in den Bereich hineingezogen: und so sind Amt und Würde, die sich zunächst auf jenes bezogen[2], auch wohl mit Rom oder dem Römischen Kaiserthum in Verbindung gebracht[3].

der Ausstellungsort für die Wahl der Recognition massgebend sei, nicht gehandhabt. Das Wormser Concordat (St. 3181) unterfertigte der Ital. Erzkanzler, die zu Strassburg ausgestellte und für ein Burg. Kloster bestimmte Urkunde St. 3201 der Burgundische Kanzler.] Unter Lothar St. 3353 ist die einzige, soviel ich sehe, in Italien für ein Deutsches Stift ausgestellte Urkunde, recognosciert vom Italienischen Kanzler im Namen des Italienischen Erzkanzlers, [während das für ein Ital. Stift in Deutschland ausgestellte St. 3312 die Deutsche Recognition trägt. Unter Konrad sind alle Urkunden, auch die Italienischen und Burgundischen, im Namen des Deutschen Erzkanzlers recognosciert. Nur St. 3408. 3421 nennen den Kölner Erzbischof. Vgl. Seeliger S. 41 N. 1.]

[1] [S. VG. 5 (RV. 1), 150 ff. und] die Ausführung von Stumpf, Forschungen 15, 159. Nur scheint es mir nicht unbedenklich, aus den Abweichungen der späteren Zeit auf eine wirkliche Veränderung der Grenzen zu schliessen: eher dass man damals überhaupt nicht immer scharf unterschied. [Vgl. auch Sickel in Mitth. Oest. Inst. Ergb. 2, 101 f.]

[2] Urk. Heinrich III, Dronke 362 n. 752 (zweif.; St. 2377; aber in diesem Theil wohl jedenfalls echt) stehen neben einander: Winthere cancellarius regius Germanicus, Opizo canc. Italicus. Heinrich IV, Duhamel 2, 156 [St. 2915 f. gefälscht]: Italie cancellarius. Font. rer. Bern. 1, 345 (St. 2842): cancellarii Italici. Ebenso Ann. Altah. 1057, SS. 20, 809. Herim. 1047, SS. 5, 126, stellt gegenüber cancellarium suum in Italia und Theodericum per alias provincias cancellarium.

[3] Heinrich III, Lepsius S. 207 (St. 2249), von Kadalohus: Ro-

Als auch Burgund dem Deutschen Reich verbunden ward, ist zunächst der Wirkungskreis der Italienischen Kanzlei auch darauf ausgedehnt, ohne dass freilich die volle Consequenz beobachtet wäre[1]. Unter Heinrich III. fungiert der Erzbischof von Besançon als Erzkanzler[2]. Später aber tritt bis zu den Zeiten Friedrich I, der das Amt an Vienne giebt, kein solcher auf. Eigene Kanzler hat es nicht blos unter Heinrich III[3], auch unter den beiden Nachfolgern gehabt, und zwar waren es einheimische Bischöfe, die das Amt bekleideten[4]. [Gewöhnlich wurden aber die betreffenden Urkunden von der Deutschen, mitunter — wie es scheint — auch von der Italienischen Kanzlei erledigt[5]. Und so hat es denn eine eigene Burgundische Kanzlei mit einer besonderen Gruppe von Beamten in einer der Italienischen ähnlich abgeschlossenen Organisation gewiss nicht gegeben[6]].

manique palatii cancellarii. Anno heisst in seiner Vita I, 33, SS. 11, 480 bald totius Italiae bald Romanorum archicancellarius. Vgl. Ann. Hild. 1036, SS. 3, 101 (41), wo der cisalpinus und imperialis cancellarius sich gegenübergestellt, aber die Personen verwechselt werden: Hermann ist Italienischer, Burchard Deutscher Kanzler.

[1] Vgl. über Heinrich II. vorher S. 367 N. 3; über Konrad II. Bresslau, Kanzlei Konrads S. 17 und Steindorff 1, 342.

[2] [St. 2246. 2273. 2464. 2371. 2378, an den beiden letzten Stellen allein recognoscierend.] Steindorff 1, 343.

[3] [Kanzler Hermann St. 2223. 2273; Hugo 2246. 2446.] Steindorff a. a. O.

[4] [Unter Heinrich IV. der Bischof Hermanfried von Sitten: St. 2842. 2888. Unter Heinrich V. Gerold von Lausanne, erwähnt Trouillat 1, 239 u. St. 3201. 3204.]

[5] [In der Deutschen Kanzlei: St. 2709. 2757. 2815. 3121. In der Italienischen die echte Vorlage von St. 2788; St. 2996, ohne Recognition, ist nach Bresslau 322 N. 6 in der Ital. Kanzlei entstanden.]

[6] [Der Burgundische Kanzler recognosciert zwar noch 1124 eine

Hier ist von einem Antheil der Kanzler oder Erzkanzler an der Regierung des Landes nicht die Rede. Dagegen ward wenigstens Anno als Erzkanzler von Italien das Recht eingeräumt, vor andern die Angelegenheiten desselben in die Hand zu nehmen[1], und die bedeutende Stellung, die der Erzbichof von Mainz bei der Wahl des Königs und bei andern Reichsgeschäften einnahm, hing wohl auch mit seiner Würde als Erzkanzler zusammen. Ward aber von dem Erzkanzler Italiens auch besonders eine Theilnahme an den Zügen der Kaiser über die Alpen verlangt und von Lothar, da der Kölner Erzbischof dabei fehlte, umdeswillen ein anderer mit der Führung des Amtes betraut[2], so ist bei dem Deutschen Erzkanzler an einen regelmässigen Aufenthalt in der Umgebung des Königs nicht zu denken gewesen, vielleicht dadurch aber auch die Bedeutung des Kanzleramtes hier nur noch gestiegen. [Erst am Anfang des 12. Jahrhunderts gewann auch der Deutsche Erzkanzler eine gewisse Einwirkung auf die Kanzlei. Die Verbindung des Kanzleramts mit der Erzwürde in der Hand Adelberts gab offenbar den ersten Anstoss, und unter Lothar führten die Mainzischen Bemühungen zu einem Erfolg. Das Kanzleramt blieb während der ganzen Regierung dieses Kaisers unbesetzt, das ist als Folge des wieder-

Urk. St. 3201; aber das vermag ebenso wenig das Dasein einer eigenen Burgundischen Kanzlei zu beweisen, als die Unterfertigung des Wormser Concordats durch den Kölner die Annahme einer selbstständigen Ital. Kanzlei begründen könnte.]

[1] Giesebrecht 3[4], 1244, schreibt er: At me est perventum utputa archicancellarium atque per quem pre omnibus amministrari oporteret Italiae negotium.

[2] S. vorher S. 368.

gewonnenen Einflusses der Erzkanzler auf die Kanzleigeschäfte anzusehen. Erst unter den Staufern wurden die früheren Zustände wiederhergestellt und die Beziehungen der Erzkanzler zur Kanzlei allmählich gelöst[1].

Neben den Inhabern bestimmter Aemter am Hofe fehlte es aber auch nicht an anderen Personen, deren Rath und Mitwirkung bei den Geschäften sich der König bedienen konnte und die in verschiedener Stellung in denselben thätig waren.

Werden, wie in Karolingischer Zeit[2], auch jetzt allgemein Räthe (consiliarii, consiliatores) genannt[3], so ist es wenigstens meist nicht als eine eigentlich amtliche Bezeichnung für bestimmte Personen zu fassen, sondern bezieht sich allgemein auf alle, die der König

[1] [Bresslau, Hdb. 356 f.; Seeliger, Erzkanzler 34 ff.]

[2] VG. 3, 531 ff.

[3] Widuk. III, 15, SS. 3, 653: amicis regalibus consiliariisque. V. Meinw. c. 198, SS. 11, 153: mutato regno, mutatis etiam, ut solet, amicis et consiliariis. Ann. Altah. 1071, SS. 20, 822: regiis consiliariis. Brief von Lorsch, Mone Anz. 1838, S. 211: palatini consiliatores. V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 418, hat den Ausdruck: drudes suos, mit den Glossen: gratos, consiliarios; s. VG. 2, 336 N. 3. Vgl. Anselm Leod. II, 25, SS. 7, 203; c. 30, S. 206; 51, S. 220; Sigeb. V. Deod. c. 22, SS. 4, 482. Besonders häufig gebrauchen den Ausdruck Lampert 1073, SS. 5, 197 (152). 1074, S. 207 (176). 1076, S. 243 (255). 1077, S. 256 (285); Berth. 1069, SS. 5, 274. 1072 und 1073, S. 275. 276. 1074, S. 277. 1075, S. 277. 280. 281. 1076, S. 286. 287; Bruno c. 10, SS. 5, 332. 14, S. 333. 16, S. 334. 20, S. 335 (regis consiliatores). 55, S. 349. 57, S. 349 (consiliatorem fidelissimum). 81, S. 362 (wo zwei Brüder consiliarii sind). [Bonizo VI. VIII, Lib. de lite 1, 600. 616; VII, S. 605: der Graf E. v. Nellenburg als consiliarius. Chron. Ebersh. c. 28, SS. 23, 445: L. abbas consiliarius H. imp. Ann. Hildesh. 1106, SS. 3, 110 (55): nequissimum V. qui fuit consiliarius patris. Otto II. 72, S. 89: caeterorum consiliariorum nostrorum. Osnabr. UB. 1, 154 n. 182 (St. 2808): quorundam consiliariorum.]

zu bestimmten Zeiten oder für bestimmte Fälle mit Vorliebe zu Rathe zog[1]. Nennt er selber einzelne Männer mit diesem Namen, so sind es meist Bischöfe, die zu der Zeit am Hofe anwesend waren[2]. Und wenn anderswo von einer Berufung der Räthe gesprochen wird[3], so ist auch nicht an einen Kreis förmlich angestellter und so betitelter Personen zu denken, sondern die hohen Geistlichen und Weltlichen, die das Recht hatten, bei wichtigen Angelegenheiten zugezogen zu werden, sind gemeint[4]. Sie waren unzufrieden, als

[1] Schon für die Zeit Ludwig d. D. bezweifelt Dümmler 2, 442, eine bestimmt abgegrenzte Bedeutung. Vgl. Urk. Ludwig d. K., Mon. B. 11, 129 (Mühlb. 1973): episcopos . . . comites ceterosque natu maiores et consiliarios nostros. Otto II. 72, S. 89: Adelheide necnon caeterorum consiliariorum nostrorum. Brief des Petrus Dam. an Heinrich IV, Epist. VII, 3, Migne 144, 438: Quidam praeterea consiliarii tui, videlicet aulici ministerii dispensatores; sind wohl die Hofbeamten. G. Halb. SS. 23, 94: regni consiliator futurus ad curiam imperialem evocatur, bezieht sich auf die Stellung als Kanzler.

[2] Es geschieht fast nur in Italienischen Urkunden. Otto I. 248. 259. 260 s. unten S. 375 N. 3; 274, S. 389: Adeldag venerabilis archiepiscopus et Landoardus episcopus, nostri dilectissimi consiliarii; Otto II. 277, S. 322: Gerberti Derton. episcopi nostrique dilectissimi consiliarii; Otto III. 413: nostri consiliarii Cumani episcopi; 207, S. 618: Villigisius ven. archiepiscopus s. Mog. ecclesie atque Hildebaldus egregius presul Varmaciensis, reverentissimi consciliarii nostri. Im [gefälschten] St. 2915 liest die neue Ausgabe Duhamel 2, 156 richtig 'cancellario' statt 'consiliario'.

[3] Berth. 1075, SS. 5, 281: convocatis suis consiliariis; 1076, S. 287: recollectis undique consiliariis suis.

[4] Lamp. 1076, S. 243 (255): Bischöfe und Grafen. Anselm Leod. II, 51, SS. 7, 220: Erzbischöfe und Bischöfe. Bern. 1073, SS. 5, 429: die Herzoge Rudolf, Bertold, Welf a rege Heinrico discesserunt; quia, aliis subintroeuntibus consiliariis, suum consilium apud regem non valere perspexerunt. Leo, Chron. Cas. II, 81, SS. 7, 684, sagt von Gebhard von Eichstädt: regis consiliarius erat. Vgl. Hugo Metellus Epist. 21 an B. Embrico von Würzburg, Hugo

Heinrich IV. Männer geringeren Standes, jung an Jahren und ohne Erfahrung, in seinen Rath zog[1]. Die Sachsen forderten, dass er keinen Fremden, d. h. doch offenbar Nicht-Sachsen, bei ihren Angelegenheiten als Rathgeber benutze[2]. — Es gab dann aber Abstufungen wie in dem Rang der äusseren Stellung, so auch im Vertrauen des Königs, und darauf beruht es, wenn einzelne als erste, vertrauteste Räthe bezeichnet werden[3]. Eine ähnliche Bedeutung haben die Worte, die dem Deutschen Geheimer oder Heimlicher[4] entsprechen (consecretalis; secretalis; secretarius; a secretis[5]): auch der Ausdruck

S. antiq. Mon. 2, 354: Dictum est mihi, in manu tua consilium regis esse.

[1] Ann. Altah. 1072, SS. 20, 823: potentes quosque rex ceperat contemnere, inferiores vero divitiis et facultatibus extollere et eorum consilio quae agenda erant amministrabat, optimatum vero raro quemquam secretis suis admittebat. Lamp. 1076, S. 196 (151): vilissimos homines, quorum consilio se remque publicam precipitem dedisset; vgl. die vorige Note. Wido I, 3, SS. 12, 156: nobilium et maiorum contra regiam consuetudinem familiares horrebat; . . . relictis senibus gravibusque personis, levibus delectabatur et pueris tam sensu quam annis.

[2] Brun c. 31, SS. 5, 340: nullumque extraneae gentis hominem suis rebus agendis consiliatorem admitteret.

[3] [Vgl. VG. 3, 536. Affò, Parm. 1, 307 (Mühlb. 1663), der Bischof von Parma: intimus consiliarius.] Otto I. 248, S. 356 und 259, S. 369 der Erzbischof von Hamburg; 260, S. 371 der Bischof von Modena als 'summus regnorum nostrorum consiliarius'. Anselm Leod. II, 25, SS. 7, 203: inter primos consiliarius. Sigeb. V. Deod. c. 22, SS. 4, 482: cum inter aulicos et imperii consiliarios primus haberetur. Otto Fris. Chron. VII, 14, SS. 20, 255: primus inter primos eius praecordialis consiliarius. Bruno c. 14, S. 333: intimo consiliario.

[4] Vgl. den Ausdruck 'von sînen heimlîchen mannen', Kaiserchronik v. 16511; v. 17016: sît wart er sîn heimlîch man, daz er des rîches râtgebe was; wo andere Nachrichten nur erwähnen, dass er 'homo' wurde, Huldigung leistete.

[5] Vgl. VG. 3, 538 N. 1. — consecretales Gerbert Acta c. 5,

'Geheime der Pfalz'[1] findet sich. In ähnlichem Sinn oder damit verbunden steht der Name 'auricularius', der auch kein bestimmtes Amt, nur eine Vertrauensstellung bei dem König bezeichnet, mit dem sich aber auch wohl eine mehr ungünstige Bedeutung verbindet[2];

SS. 3, 661; Ann. Pegav. 1130, SS. 16, 256; Berth. 1077, S. 301; eb. 1075, S. 279: consecretalis intimus. [Passio Tim. c. 2, SS. 15, 1237: iubet ... rex omnes suos consecretales egredi. Otto II. 283, S. 330: archimandritem et consecretalem meum Iohannem.] — secretales Berth. 1077, S. 301 (wohl im weitern Sinn); Ebbo V. Ott. I, 7, SS. 12, 827; eb. I, 3, S. 825: secretalem intimum. — secretarius Thietm. II, 15 (23), SS. 3, 750 (des Erzbischofes Bruno); Bruno c. 11, S. 332: quidam de secretariis (heisst auch consiliarius); G. Camer. III, 55, SS. 7, 487; Trad. Welt. 9, S. 314 (s. oben S. 327 N. 3). — a secretis [Otto III. 69 unterschreibt der Kanzler als 'proto a secretis'. Noch Ughelli 1, 448 (St. 2473): Guntherii nostri cancellarii et a secretis nostris.] V. Majoli c. 22, SS. 4, 651: imperator habebat ... hunc a secretis fidum internuntium; Berth. 1077, S. 304; eb. S. 298: cum nonnullis necessariorum suorum a secretis (vgl. V. Heinrici IV. c. 10, SS. 12, 278: convocatis necessariis suis; in weiterem Sinn Cod. Udalr. 161, S. 288: viri scilicet perfectissime litterati et ingenio astutissimi et eloquentissimi, curiae vestrae valde necessarii); Arnulf Med. II, 14, SS. 8, 15: regius a secretis; [Bonizo VI, Lib. de lite 1, 599: mox ex latere suo suos misit a secretes, qui;] Lamp. 1075, SS. 5, 236 (240): regi familiarissimus et omnibus eius secretis semper intimus. (Mem. de la Suisse Rom. XVIII, S. 344, Urk. v. 1052, werden zwei Canoniker von Sitten neben dem cancellarius als 'a secretis minister' bezeichnet.)

[1] consecretales palatii in Urkk. Otto II. 218, S. 245, und Heinrich II. für St. Vannes, Duvivier S. 370 (St. 1659).

[2] Transl. S. Dion. c. 8, SS. 11, 359: auricularium et praeceptorem a secreto statuerat. Lamp. 1073, S. 195 (148): auricularios a secretis . . . instituebat. Das Wort auch Lamp. 1063, S. 164 (84). 1071, S. 184 (127). 1076, S. 241 (251); Berth. 1075, S. 279, mit der Beziehung auf schmeichlerisches Verhalten; [auch 1078, S. 309. 310. 311. V. Majoli c. 22, S. 651: hunc imperator habebat auricularium. Ebbo I, 3, SS. 12, 825.] — Ekkeh. Sang. c. 16 (144), S. 2, 146 (446), lässt Adelheid zu Otto II. sagen: auricularis patris tui fuit ille hominum vilissimus; braucht es auch von andern; c. 3 (36), S. 96 (136): in auricularem et intimum episcopi. — silentiarii hat nur Benzo VII, 2, SS. 11, 672.

während andere Worte nur allgemein eine Stellung an der Seite des Königs ausdrücken (conlateralis; lateralis; de latere regis)[1]. Vertrautester (intimus) sagt dieser selbst[2], auch vertrautester Freund[3]; wie denn Freund (amicus)[4] und Verwandter (familiaris) Bezeichnungen sind, die sich fortwährend in officiellem Gebrauch befinden, regelmässig aber jetzt nur den Grossen oder Fürsten des Reichs zutheil werden[5]. Hervorzuheben

[1] Marian. cont. 1086, SS. 5, 563: a quodam etiam collaterali suo. Ann. Palid. SS. 16, 67: conlateralis deputaretur, quia et omne consilium ab ore eius pendebat. Wibald Epist. 10, S. 83, sagt Lothar: nostram magestatem et collaterales imperii, von den Grossen am Hof. — Ann. Rom. SS. 5, 475. 476 (Lib. pontif. 2, 342. 343): regis laterales. — Ekkeh. 1106, SS. 6, 231: nobiles de latere regis. [Vgl. Lamp. 1073, SS. 5, 203 (166): quidam qui lateri eius iam diu familiarissime observatus fuerat.] — Von ähnlicher Bedeutung ist: Hugo Flav. II, 15, SS. 8, 391: in regalibus negociis pertractandis et disponendis consodalis eius, vom Verduner Canonikus Ermenfried. Dagegen sind Berth. 1070, SS. 5, 275, commerciales die, welche an einem Handel des Königs theilgenommen.

[2] Heinrich III, Höfer 1, 169 (St. 2154): intimi nostri fidelis V. comitis. Heinrich V, Mon. B. 31, 389 (St. 3211): fideli nostro et intimo (Pfalzgraf Otto). Vergleichen mag man Lepsius S. 206 (St. 2217): fidelissimi fidelis nostri E. marchionis.

[3] Heinrich IV, Cod. Udalr. 76, S. 155: in loco intimi amici te habemus. Vgl. intimus consiliarius, consecretalis, S. 375 N. 3. 5.

[4] Otto II. 228: ab quodam nostro amico b. m. L. videlicet ępiscopo. Heinrich IV, Arch. f. Oest. G. 11, 274 (St. 2802). Vgl. Cod. Udalr. 176, S. 310: amicos vestros et ministros; Jaffé 3, 394: inter primos amicos imperatoris habebatur. In verschiedenem Sinn wird es von den Historikern gebraucht: Widuk. I, 27, SS. 3, 429: amicus regis appellatus est, Herzog Arnulf von Baiern, s. VG. 5 (RV. 1), 69 N. 4.; V. Bard. mai. c. 8, SS. 11, 326: Promovit eum imperator inter amicos, macht ihn dann zum Abt. amici regis auch Ann. Quedl. 939, SS. 3, 56; Thietm. I, 4 (7), SS. 3, 736; Lamp. 1066, SS. 5, 172 (102); [1070, S. 178 (115); 1076, S. 244 (259); S. 245 (261);] Ann. Saxo 1130, SS. 6, 767. Vgl. VG. 3, 538 N. 2.

[5] [VG. 3, 539 N. 1. Mon. B. 28, 96 (Mühlb. 1787): honorabilis

ist der Ausdruck 'Freunde des Staats', der einmal in einem öffentlichen Actenstück vorkommt[1].

Nicht alle, die so bezeichnet werden und bei den Geschäften thätig waren, gehörten, wie schon bemerkt, dauernd der Umgebung des Königs an. Andere kamen auf längere oder kürzere Zeit. Namentlich die hohen Geistlichen wurden nicht blos zu grösseren Versammlungen, auch zu längerem Aufenthalt und Dienst, Herren- oder Hofdienst wie man sagte, herangezogen[2]. Bischof

episcopus et dilectus familiaris. Konrad I. 24: per quosdam nobis familiares. Heinrich I. 8: fidelis et familiaris noster.] Otto I. 226: cuidam nobis admodum familiari, Dompropst von Mainz. Otto II. 66: nostrae familiaritati digne adiuncto, Bischof von Freising. [Otto II. 283, S. 330: nostros . . . familiares. Otto III. 225: R. nostri familiaris comitis; 349, S. 778: H. s. Vicent. eccl. episcopus nosterque familiaris.] Heinrich II, Mon. B. 28[a], 333 (St. 1450): familiarissimi nobis Eb. cancellarii. Konrad II, Muller, Cart. Utrecht 78 (St. 1916): interventu . . . familiarium nostrorum, Erzbischof und Bischöfe. Erhard 1, 111 (St. 2238): familiarium nostrorum, zwei Erzbischöfe. Heinrich IV, [Cod. dipl. Sax. I. 1, 329 (St. 2718): familiarium nostrorum sc. 3 Bischöfe, 3 weltliche Fürsten; vgl. eb. S. 330 (St. 2719); die Urk. N. Arch. 17, 433.] Cod. Sax. II. 1, 33 (St. 2720): drei Bischöfe ceterorumque familiarium nostrorum. Arch. f. Oest. G. 11, 274 (St. 2802), heissen dieselben Personen familiares und amici. Heinrich III. sagt einmal, Mon. B. 29[a], 63 (St. 2161): amicabiliter usus est nostra familiaritate. [Const. 1, 187 n. 132 (St. 3592), nennt Konrad III. den Kanzler und Notar: imperio nostro fidelissimos ac familiarissimos.] — Conc. Mog. 1071, SS. 5, 187: cum domesticis et familiaribus. — Auch einige Schriftsteller gebrauchen den Ausdruck; [Ann. Altah. 1071, SS. 20, 823: quidam L. familiaris regi. Ann. Hildesh. 1106, SS. 3, 111 (57): precepit de aliquibus familiaribus suis, maxime Erkanbaldo, der vorher Kämmerer genannt wird. Lamp. 1069, SS. 5, 176 (110)]. 1071, S. 180 (119). 1073, S. 198 (156). 203 (167). 1074, S. 210 (182). 216 (195). 1075, S. 228 (222). 1076, S. 247. 260 (265. 296); Berth. 1075, SS. 5, 280. 1077, S. 290. 1079, S. 320; Bruno c. 7. 13. — Der Abt von Hersfeld sagt, Scheidt S. 173 N.: cum amicis et familiaribus nostris.

[1] Const. 1, 77.

[2] V. Godeh. c. 35, SS. 11, 193: metropolitanus cum episcopis

Franco von Worms begleitete Otto I. ein Jahr lang in Italien und nahm hier an allen wichtigen Angelegenheiten theil[1]. Bischof Otwin von Hildesheim soll zwei ganze Jahre von seiner Diöcese fern gehalten sein[2]. Erzbischof Norbert von Magdeburg folgte sechs Monate lang dem Kaiser und war auf verschiedenen Hoftagen thätig[3]. Es galt als Nachlässigkeit, ja als Pflichtversäumnis, wenn einer längere Zeit sich dem Dienst entzog oder den Aufenthalt in der Umgebung des Königs zu sehr abkürzte[4]. Ist von manchem als Last

qui tum forte herilis servitii (d. i. Herrendienst) gratia curti aderant. Brief an Azeko von Worms, Giesebrecht 2, 702: Notum vobis fieri volo, episcopum Mettensem cum gratia magna a curte recessisse, archiepiscopum vero Coloniensem atque episcopum Leodiensem, abbatem E. atque abbatem Brumiensem simul cum domna nostra ... manere. V. Conr. Salzb. c. 11, SS. 11, 69: Cumque, ut moris est, aliis recedentibus alii venirent ad curiam et ab archiepiscopo requirerent quae nova essent in curia etc. Auf die Sache ist noch später in anderem Zusammenhang zurückzukommen. Paul Bernr. c. 10, Watterich 1, 478, erwähnt der episcoporum reipublicae consulentium.

[1] V. Burchardi c. 3, SS. 4, 833: in expeditionem Italicam cum imperatore profectus est, ibique plus quam unius anni spacio in servitio imperatoris vigilanti animo studebat eiusque secretis saepe intererat, et quando de rebus maioribus tractandum aliquid erat, tanta familiaritate et auctoritate, quamvis iuvenis esset, apud imperatorem habebatur, ut sine ipsius consilio raro aliquid statueretur.

[2] Transl. S. Epiphan. c. 7, SS. 4, 250: biennio fere aulico, quamvis invitus, servitio detentus.

[3] G. Magd. c. 26, SS. 14, 414: circiter 6 menses cum eodem imperatore pro utilitate reipublice per diversas curias in Germania commoratus.

[4] So schon Rather. Qual. conj. c. 5, S. 378: Quid tali igitur, inquiunt, episcopatus? Imperatori non servit, duci nequaquam; in exercitum numquam, ad cortem rarissime, et si forte, non sponte. Id tamen si facit, ad palatium quatriduo pergit saltem transacto; quo citius valet diversorium repetit, librum receptat . . . Cum primoribus nihil actitat regni, hospitia illorum non adit, colloquia par-

empfunden oder als Uebelstand beklagt[1], was so verlangt ward, so fehlte es aber auch nicht an solchen, die freiwillig den Hofdienst auf sich nahmen, um sich in der Gunst des Fürsten zu sonnen, Vortheile für sich und ihre Kirche zu ziehen[2], oder auch nur die Neigung und die Fähigkeit zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften zu befriedigen. Von Bischof Meinwerk von Paderborn wird gerühmt, dass er fast das ganze Jahr am Hof verweilte[3]. Adelbert von Bremen gewann durch

vipendet, ad suum eorum nullum invitat. Vgl. Bruno c. 13, SS. 5, 333: Quem ubi rex minus assiduum vidit in suo servitio; Ekkeh. 1114, SS. 6, 247: curiam frequentare renuentem . . . suspectum habebat; 1124, S. 262: notabatur rarius quam caeteri presules palatium visitare.

[1] So besonders Deusdedit, lib. contra invasores c. 15, Lib. de lite 2, 314: Quidam autem . . . relictis suis cathedralibus ecclesiis, assistunt imperatoribus; cum canones . . . prohibeant pontificibus palacia regis adire; sed si qua suggerenda sunt, per suos diacones potius intimare. Cumque iidem sacri canones sub interminatione prohibeant, quemque pontificem a sua cathedrali ecclesia tribus dominicis diebus abesse, alios quidem eorum vix ter aut quater in anno, alios vix anno integro contingit easdem revisere etc.

[2] Adam II, 27, SS. 7, 316: raro curiam adiit pro acquirendis, und dagegen von Adelbert III, 2, S. 336: pro ditanda ecclesia sua quosdam studuit obsequiis placare, sicut reges et eorum consilio proximos; c. 5, S. 337: totus confugit ad auxilium palatii nec pepercit sibi ac suis aut ipse episcopatui caesarem placando et aulicos, dummodò id efficeret quod ecclesia esset libera. Proinde visus est tantos in curia labores tolerasse, tantas ubique terrarum expeditiones sponte cum suis desudasse, ut infatigabilem eius viri constanciam miratus caesar, ad omnia publicae rei consilia virum habere maluerit vel primum. Vgl. c. 35 ff., S. 348. So sagt die Kaiserchronik von Suidger von Bamberg, v. 16461: der emzigete dike in des chuniges hof.

[3] V. Meinw. c. 208, SS. 11, 156: quod suum assiduum servitium devotius et ceteris pontificibus frequentius non quasi uno set fere in omni tempore anni habuerit; vgl. c. 188, S. 150; 198, S. 153. Wilmans 2, 221 (St. 2022) sagt Konrad von Meinwerk: recordati sumus

den Eifer, den er zeigte, die Gunst Heinrich III. Selbst der Abt Gebhard von Hirschau entging dem Vorwurf nicht, dass er mehr aus Ehrgeiz als aus Pflicht sich dem Hofdienst gewidmet habe[1].

Fand so ein stetes Ab- und Zugehen der Grossen, namentlich der Geistlichen, und damit auch ein Wechsel in der Theilnahme an den Geschäften statt, so treten doch fast jederzeit einzelne als besonders angesehen und einflussreich hervor: sie sind wohl schon gemeint, wenn von den Ersten oder Vornehmsten des Palastes die Rede ist[2], werden dann aber auch als die Leiter oder Vorsteher desselben bezeichnet[3].

Mit einer gewissen Nothwendigkeit hat sich dann ergeben, dass zeitweise ein Einzelner die oberste Stellung am Hofe erhielt, als der Vorsteher desselben galt, zugleich der erste unter den Rathgebern des Königs war, auch wohl als sein Stellvertreter eintrat, die Zügel der Regierung ganz in die Hand nahm.

Nicht mit einem bestimmten Amt ist dies ver-

. . quod suum assiduum servicium devocius et ceteris nostris pontificibus frequentius non quasi uno sed fore in omni tempore anni habuimus.

[1] Chron. Lauresh. SS. 21, 430: consilii vivacitate in palatio satis acceptus, cui se non tam fidelitatis quam ambitionis gratia familiarem exhibebat.

[2] S. vorher S. 326.

[3] Petrus Dam. Disc., Lib. de lite 1, 88: rectores aulae, aulici administratores. Im weitern Sinn: B. Adalbero von Metz, Calm. 2, 200: omnibusque palatii regibus (?), rectoribus, quorum maxima pollebat multitudine (Otto I.), dignam nostram esse petitionem affirmantibus. Ueber Ann. Altah. 1060, S. 810: palatii presidentis (vgl. 1062, S. 811) s. S. 387 N. 3. Ann. Saxo 1074, SS. 6, 702: consiliis eorum qui curie preerant. Vgl. Berth. 1078, SS. 5, 310: ab aulicis illis mysteriarchis.

bunden. Der Kanzler, so umfassend sein Wirkungskreis sein mochte und so bedeutend oft sein persönlicher Einfluss war, hat doch nur vorübergehend sich zu solchem Ansehn erhoben. Der Pfalzgraf, der unter Karl d. Gr. für einen gewissen Bereich der öffentlichen Angelegenheiten als erster Minister am Hof fungierte[1], hat sich in dieser Stellung nicht behauptet: das Amt ist schon unter den Karolingern von geringer Bedeutung[2] und hat unter den Sächsischen Königen seinen Charakter ganz verändert, ist zu einer Art Vertretung des Königs in den einzelnen Stammgebieten geworden[3]. Auch der Erzcapellan hat wenigstens nicht die früher ihm obliegenden Functionen behalten oder von ihnen aus seinen Wirkungskreis erweitert. Es sind vielmehr Männer verschiedener Stellung, wenn auch meist Geistliche, die zu einem solchen Platz an der Seite des Königs gelangen: und erst später werden bestimmtere Namen gebraucht, um auszudrücken, was sich factisch ausgebildet hatte.

Unter Ludwig d. K. war es Hatto von Mainz[4], der die Zügel der Regierung führte: man nannte ihn das Herz des Königs; neben ihm Adalbero von Augsburg[5], der Erzieher des jungen Fürsten, und Salomo von Constanz, der das Kanzleramt bekleidete und dies

[1] VG. 3, 510.

[2] Schon unter Lugwig d. D.; Dümmler 2², 441.

[3] Darüber ist später zu handeln.

[4] VG. 5 (RV. 1), 35 N. 1. (Wie nach Ekkehard man ihn cor regis nannte, heisst Theoderich von Metz SS. 4, 483: cor caesaris; dagegen G. Witigon. 167, SS. 4, 625, ein Abt manus regis).

[5] V. Oudalr. c. 1, SS. 4, 386: gubernaculaque regni pene omnia cum rege disponentem. Vgl. oben S. 269.

unter Konrad behielt[1]. In eben dieser Stellung und als Erzcapellan stand Brun seinem Bruder Otto I. zur Seite[2], der freilich ebenso wie der Vater Heinrich eine zu entschiedene und kräftige Persönlichkeit war, um sich von fremder Hand leiten zu lassen. Neben Brun haben während der Abwesenheit des Vaters in Italien der Erzbischof Wilhelm von Mainz[3] als Leiter des jungen Königs Otto II, als oberster Rath aber bei der Person des Kaisers zunächst gerade in Italien Adaldag von Hamburg[4] einen Antheil an der Reichsregierung gehabt: ausserdem wird auch Bischof Wido von Modena, der Erzkanzler dort, in gleicher Eigenschaft genannt[5]. Unter der Kaiserin Theophanu und während der Jugend Otto III. standen [nächst Willigis von Mainz und Hildibald von Worms[6]] Theoderich von Metz und Notker von Lüttich[7] vor andern in Gunst, ohne dass sie be-

[1] Konrad belohnt ihn, n. 5: pro eius frequenti famulatu et palatina servitute.

[2] S. oben S. 363. Von ihm heisst es MR. UB. 1, 271: qui tunc principatum totius regni post ipsum tenebat; Gall. chr. 13, 392: in quo regni tunc procuratio incumbebat; G. Camer. I, 81, SS. 7, 431: tunc temporis monarchiam regni sub fratre tenentem, und ähnlich c. 95. Doch ist hier unter 'regnum' wohl speciell Lothringen zu verstehen.

[3] S. oben S. 276. Cosmas I, 23, SS. 9, 50, sagt von ihm: Mag. archiep., qui tunc praeerat curti, ein freilich nicht eben schwer wiegendes Zeugnis.

[4] Adam II, 2, SS. 7, 306: Cuius ita usus est familiaritate quod a latere eius raro unquam develleretur; II, 9, S. 308: apud quem summa consiliorum pendebat; vgl. II, 21. — Es heisst in den Urkk. Otto I. 248. 259: summi regnorum nostrorum consiliarii; vgl. oben S. 375 N. 3.

[5] Otto I. 260: summoque regnorum nostrorum consiliario.

[6] [Vgl. Kehr, Hist. Zeit. 66, 426 ff.]

[7] Sigeb. V. Deod. c. 16, SS. 4, 473: cuiusque consultu . . . cuncta palatina agebantur negotia. Auch von Adalbero von Metz

stimmte Aemter bekleideten. Dagegen war Heribert erst als Italienischer, dann auch als Deutscher Kanzler, womit er das Erzbisthum Köln verband, später unter Otto III. derjenige, dessen Rath, wie es heisst, der ganze Hof gehorchte[1]. Ausserdem genoss Willigis von Mainz fortdauernd bedeutendes Ansehn[2].

Eben damals wird von einem Vorsteher des königlichen Hauses gesprochen[3], von dem es nicht deutlich ist, ob darunter einer der Hofbeamten, etwa der Kämmerer, zu verstehen ist, oder einer, dem der König besonders die obere Leitung der Staatsangelegenheiten

heisst es, G. S. Trud. I, 10, SS. 10, 234: quia tota pendebat ab eo imperialis curia. — Anselm Leod. II, 25, SS. 7, 203: in palatio Ottonis tercii adhuc pueri inter primos consiliarius esset; 30, S. 206: imperator vero in disponendis regni negotiis primum habuerit. G. Lob. c. 2, SS. 21, 309: in palatinis quoque negotiis, quorum tunc temporis precipuus erat executor; nach einer Urk. Otto III. 45, wo er fidelitas nostre promptissimus exequutor heisst; in einer zweiten [falschen n. 240] erwähnt Otto des 'servitii avo patrique meo et mihi exhibiti'. [Aegid. II, 53 (oben S. 269 N. 3) nennt Notker 'patronum puerilis etatis Ottonis imp.']

[1] Fund. Brunw. c. 10, SS. 14, 131: cuius tota imperialis curia parebat consilio. Vgl. V. Herib. c. 4, SS. 4, 742: archicancellarium et secreti sui voluit esse primum.

[2] Wenn die Ann. Palid. 983, SS. 16, 65, erzählen, dass erst Brun den jungen Otto erzogen, aber wegen eines Streiches, den dieser ihm gespielt, regem simul et regnum principibus resignavit; ac deinde Moguntinus presul scilicet Willigisus per triennium curam utriusque peregit; so legen Giesebrecht I[5], 659, Ossenbeck, De Willigiso S. 26, und Euler, Willegis S. 41, darauf wohl zu viel Gewicht; vgl. oben S. 278 N. 4. Doch zeigt sich ein Einfluss des Erzbischofs in den häufigen Interventionen.

[3] Johann. V. Adalb. c. 23, SS. 4, 592: ab ianitore usque ad principem regiae domus. Zu vergleichen ist auch der domus regalis procurator, oben S. 331 N. 1. — primicerius als Bezeichnung für einen Grafen Wernher neben signifer regis, Ann. Saxo 1040, SS. 6, 684, scheint mir eine militärische Würde zu bezeichnen, obschon Wernher auch am Hofe Heinrichs einflussreich war.

übertragen hatte. Ein solcher wird aber in der folgenden Zeit öfter genannt und dabei der alte Fränkische Name 'maior domus'[1] oder auch in ähnlichem Sinn die in andern Verhältnissen übliche Bezeichnung 'vicedominus'[2] gebraucht.

Das Amt des Majordomus ist, wie in älterer Zeit, so auch jetzt in Frankreich und England mit dem des Seneschalk oder Truchsess identisch[3]. In Deutschland heisst zunächst in den geistlichen Stiftern ein höherer Beamter, der die weltlichen Rechte zu üben, die Verwaltung der Güter zu leiten, auch wohl die kriegerische Mannschaft derselben zu führen hat, bald 'maior domus' bald 'vicedominus'[4]. Unter diesem Namen

[1] Zuerst Wipo c. 4, SS. 11, 261: quem rex maiorem domus statueret; dann folgen Kämmerer, Truchsess, Schenke: es kann also keins dieser Aemter und natürlich auch nicht das des Marschalk bezeichnen.

[2] So heisst Benno, Sudendorf 3, 15 n. 9: regis vicedominus.

[3] G. cons. Andeg., Bouq. 10, 249: maioratum regni et regiae domus dapiferatum . . . donavit (vgl. die Vorrede zu 12, S. XXXIX). H. Eudonis, eb. 12, 789: maior domus regiae, quem nos vulgariter senescallum vel dapiferum vocamus.

[4] Ann. Saxo 1040, SS. 6, 684: R. comes maior domus Fuldensis ecclesiae, als Führer im Krieg. Lamp. 1066, SS. 5, 173 (103): maior domus aecclesiae Treverorum D. comes. G. Camer I, 93, SS. 7, 438: qui maiordomatu ceteris prestabat in urbe sub pontificali auctoritate, heisst nachher castellanus; vgl. III, 2, S. 467; und Urk. Lothars, Acta 76 n. 82 (St. 3303): Bischof klagt über Galter, qui domus suae regimen et dispositionem, quod praepositi nomine homines terrae illius officium significant . . . usurpavit. MR. UB. 1, 448 n. 391: maiore domus Ad. Confluentino s. Castoris ecclesie preposito. SS. 17, 330: in einer Aufzeichnung des Klosters Diessen wird Otto comes de Wolfarthausen als maior domus genannt. Mir. S. Egidii, SS. 12, 317: cuiusdam ex ipsis (2 Herzogen) maior domus. — V. Benn. c. 12, SS. 12, 66: Anno macht ihn totius episcopatus vicedominum. [Lamp. 1065, SS. 5, 171 (99): H. vicedomnus Mogontinus wird Bischof von Bamberg.] In der Uebersetzung der G. Camer. c. 2, SS. 7, 511,

tritt er mitunter den vier Hofbeamten zur Seite. Doch kommt derselbe auch als Vorsteher einzelner Güter oder Schlösser vor.

In diesem Sinne scheint unter Heinrich III. Benno so bezeichnet zu werden[1], der als Propst von Hildesheim und Erzpriester zu Goslar die Pfalz Goslar und vielleicht die finanziellen Angelegenheiten des Königs überhaupt unter sich hatte[2] und als Gutsverwalter und Baumeister sich besonderen Ruhm erwarb[3], später aber, da der junge Heinrich IV. sich häufiger dort aufhielt, auch an den Reichssachen Antheil nahm[4].

Wer unter Konrad II, von dem sein Biograph sagt, dass er die Stelle des Majordomus neu vergeben[5], dazu erhoben, ist nicht bekannt: Bruno von Augsburg, Heinrich II. Bruder, der als der vornehmste unter des Königs Rathgebern genannt wird, kann es nicht gewesen sein[6]. Und ob einer der hochgestellten einflussreichen

und c. 4, S. 512, scheint vidame dieselbe Stellung zu bezeichnen. Vgl. über den vicedominus als fünften Hofbeamten VG. 5 (RV. 1) 364. Cosm. III, 57, SS. 9, 128: ein Jude post ducem vicedomin fungeretur officio. — Auch andere Namen finden sich in den geistlichen Stiftern, wovon später zu sprechen.

[1] S. 385 N. 2. Vgl. Thyen, Benno II. S. 49.

[2] V. Benn. c. 7, S. 63: ut regiae quoque domus administrationi videretur esse idoneus.

[3] A. a. O. c. 10, S. 64: Villicandi enim scientia adeo super omnes pollebat, quae videlicet in aedificiis construendis, iumentis et pecoribus educandis, agris serendis aliarumve rerum rusticarum constare videtur quacunque cultura . . . in solutione redditum . . . manifestum est illum fuisse acerrimum.

[4] c. 11, S. 64: Quomodo Benno in Goslaria regia auctoritate sic palatio praefuit, quod non solum ecclesiastica, sed et publica negotia strenue dispensaret. — Eius pene arbitrio infra palatium omnia gerebantur; regia maiestate publicis negotiis praesidebat etc.

[5] Wipo c. 4, vorher S. 385 N. 1.

[6] Wipo fährt fort: cum illud breviter dicere possim, quod

Männer am Hofe Heinrich III, Hermann von Köln[1], Gebhard von Eichstädt[2], ihre Theilnahme an der Regierung unter einem solchen bestimmten Titel führten, muss dahingestellt bleiben. Von Heinrich von Augsburg, der der Kaiserin Agnes zur Seite stand, als sie die Vormundschaft für den jungen Sohn führte, heisst es, dass er der Pfalz (oder dem Hof) vorstand[3], und ebenso von Anno von Köln, da er sich der Person des Königs und der Leitung des Staats bemächtigt hatte.

nullius antecessoris sui ministeria aptius et honorificentius provisa memini vel legi. Ad quam rem plurimum valuit ingenium Augustensis episcopi Brunonis et Werinharii Argentinensis episcopi consilium, sic etiam Werinharii militis, quem rex longe ante cautum consiliis, audacem bellis frequenter secum experiebatur. Diese Stelle lässt sich doch nicht so verstehen, dass einer von diesen dreien selbst eins der Aemter bekleidet hat. Den Bruno nennt Herim. Aug. 1029, SS. 5, 121: summus symmista eius. Vgl. dazu Ruodlieb V, 194, S. 233:

Regis simnistis aliisque fidelibus eius,
Eius servicio qui sunt in cottidiano.

[1] Benzo III, 2, S. 623: Ubi sunt Colonienses Herimanni, ubi sunt sancti patres Peregrimnii moderantes frena Romani imperii; vgl. VII, 2, S. 671 ff. Hermann ist in der ersten Zeit der regelmässige Intervenient; vgl. Steindorff 1, 52. Benzo lässt Anno von Heinrich III. sagen, III, 28, S. 633: meque se alterum in imperio constituens.

[2] Anon. Hasenr. c. 35, SS. 7, 264: adoptatus a caesare est in administrationem publici regiminis . . . cum secundus a rege esset rexque eum solo regni solio praecederet. Leo Chron. Casin. II, 86, SS. 7, 687: post imperatorem potentior ac ditior cunctis in regno. [Bonizo V, Lib. de lite 1, 589 von demselben Gebhard: quendam Astensem episcopum pref. imperatoris economum. Auf andere Beamte die Bezeichnung 'economus' bezogen oben S. 329 N. 3.]

[3] Ann. Altah. 1060, SS. 20, 810: palatio praesidebat, und 1062, S. 811 von Anno: episcopus tunc palatio praesidens. Wenn es 1060 auch heisst: reliqui vero palatii praesidentes, und 1062: palatio autem praesidentes sibimet ipsis tandem consulebant, so ist wohl ein weiterer Kreis gemeint, doch der Ausdruck vielleicht nur gebraucht, um nicht den Adalbero besonders anzuklagen. Lampert sagt von

Auf seinen Nebenbuhler und Nachfolger aber in dieser Stellung, den Hamburger Erzbischof Adelbert, wird die Bezeichnung 'maior domus' angewandt, ihm zugleich das Vicedominat am Hofe beigelegt[1]. Es kann das auch nicht blos ein bildlicher Ausdruck sein für die Stellung, welche derselbe einnahm[2]: vielmehr wird man annehmen müssen, dass ein Amt, das ursprünglich geringere Bedeutung hatte, benutzt ward, um die Gewalt, welche jener am Hofe hatte, in eine bestimmte Form zu kleiden. So wird auch der Bischof von Bamberg, der später, wie es heisst, nach gemeinsamem Rath der Fürsten die Leitung aller Geschäfte erhielt[3], als Vorsteher des königlichen Hauses bezeichnet[4]. Nicht viel

ihm 1064, SS. 5, 168 (92): propter superbe administratam regni gubernationem.

[1] Adam III, 35, SS. 7, 349: ut vel solus placeret in curia vel maior domus fieret prae omnibus; App. S. 367: a rege quidem ut maior domus in palatio constitutus; — III, 58, S. 359: in pristinum gradum curiae restitutus est, mox quoque succedentibus prosperis summam rerum, quod est vicedomnatus, iam septies consul, meruit; vgl. 43, S. 352: primatum curiae tenuit. Ueber andere Bezeichnungen, die Adam braucht, s. oben S. 282 N. 1.

[2] Andere drücken sie in mehr unbestimmter Weise aus: Lamp. 1063, S. 166 (89), von Adelbert und Graf Wernher: hi duo pro rege imperitabant; 1072, S. 189 (134): primus tunc in palatio erat Ad. Vgl. den Brief an Adelbert, Cod. Udalr. 29, S. 56: vestris consiliis, vestra auctoritate tum negociosa imperii amministratio divina dispositione gubernatur.

[3] Urk. Heinrich IV. v. J. 1069, Goslar. UB. 1, 171 (St. 2728): eo tempore in curia communi principum nostrorum consilio negotia omnia administrante. Das kann sich unmöglich, wie Schulz, Reichsregiment S. 40 ff., annimmt, auf ein einzelnes Geschäft beziehen; die Urkunde sagt eben nicht mehr als die Stelle der folgenden Note, diese aber viel mehr als der Verfasser meint.

[4] Triumph. S. Rem. II, 8, SS. 11, 453: qui provisor regiae domus erat tunc temporis. Vgl. den Ausdruck regni provisores oben S. 275 N. 1.

anders wird es gewesen sein, wenn der Erzbischof Hartwig von Magdeburg und Burchard von Halberstadt dem Hof des Gegenkönigs Hermann vorstanden[1]. Unter Heinrich IV. sind dann später verschiedene unter den Bischöfen des Reichs neben und nach einander als Leiter der Regierung oder doch Erste unter den Rathgebern[2] thätig gewesen: Anno von Köln[3], Ebbo von Zeiz, Benno von Osnabrück[4], Siegfried von Mainz[5], Wilhelm von Utrecht[6], Liemar von Bremen[7]. Als aber Heinrich V. an die Stelle des Vaters trat, wird erzählt, dass der Erzbischof Bruno von Trier förmlich durch die Fürsten zum Vicedominus des königlichen Hofes erwählt worden sei: als solcher habe er die Reichsregierung leiten und den noch jungen König für dieselbe erziehen sollen[8];

[1] De unitate eccl. II, 16, Lib. de lite 2, 231: curia sive palatium erat apud Hartvigum d. Magadaburgensis ecclesiae episcopum sive apud Burcardum Halberstatensem episcopum; vgl. II, 33, S. 258: apud illos . . . episcopos tunc erat curia.

[2] Schulz in der angeführten Schrift scheint mir die Bedeutung dieser Stellung nicht erkannt zu haben, zu viel Gewicht auf die selbständige Regierung Heinrichs nach 1066 zu legen.

[3] Lamp. 1072, S. 189 (135): Heinrich bittet ihn: ut post se rerum publicarum administrationem susciperet, überträgt ihm omnium causarum cognitionem.

[4] Lamp. 1073, S. 197 (153): Erant tum temporis cum eo Eppo Citicensis episcopus et Benno Osenbruggensis episcopus, eorumque consilio et prius tranquilla et nunc turbata re publica omnia faciebat.

[5] Er erzählt Cod. Udalr. 43, S. 92, im J. 1075, wie ihn regis dignatio invitum et reluctantem ad suas et imperii curas adtraxit; er habe es gethan, ut ecclesiae meae, utpote rudis, innumera dispendia resarcirem et fluctuanti regno aliqua, si possem, ope consilii subvenirem, auch um den König mit der Kirche zu versöhnen.

[6] Lamp. 1076, S. 242 (254): eique rex omnium quae privatim vel publice agenda erant post se ordinationem delegaverat.

[7] Alb. Stad. 1081, SS. 16, 316: apud quem tunc summa consilii erat.

[8] G. Trev. Add. c. 19, SS. 8, 193: communi consilio principum

ein Auftrag, den er später in die Hände der Fürsten zurückgegeben[1]. Die Nachricht, wenn auch vielleicht nicht ganz zuverlässig, zeigt jedenfalls, wie jenes Amt als ein solches betrachtet ward, welches den ersten Platz am Hofe gab und mit dem die oberste Leitung der Reichsgeschäfte verbunden war. Die Fürsten aber üben unter den jungen Königen jetzt einen Einfluss auf die Besetzung[2]: aus ihrer Mitte, nach ihrem Willen wird die Stelle vergeben; was an Verhältnisse erinnert, wie sie im Fränkischen Reich sich fanden, da die Aristokratie eine Zeit lang die Ernennung des Majordomus in ihre Hand zu bringen wusste[3]. Vielleicht lag in dieser Beziehung zu den Fürsten ein Grund, dass nachher unter Heinrich V. und seinen Nachfolgern von einer solchen Würde am Hofe nicht wieder die Rede ist: weder Heinrich noch Lothar oder die folgenden Staufer mochten geneigt sein, eine so bedeutende Stellung einzuräumen.

Statt dessen erhält das Amt des Kanzlers, das eine

vicedomnus regiae curiae effectus est et ... rex ... ei committitur, ut et regnum sua prudentia disponeret et heredem regni ... informaret. Vgl. Kolbe, Adelbert S. 135, mit dessen Auffassung ich im ganzen einverstanden bin, der aber ohne Grund annimmt, dass der Verfasser der Gesta den Ausdruck dem Adam entlehnt habe.

[1] a. a. O.: regni et heredis providentiam proceribus reconsignavit. Wenn die Ann. Palid. (oben S. 384 N. 2) sagenhaft etwas ähnliches von Bruno von Köln erzählen, so mag dem Verfasser ein solcher Vorgang vorgeschwebt haben.

[2] Ich erwähne hier noch die Stelle des Berth. 1076, SS. 5, 287, nach der Heinrich, als er sich in Tribur zeitweise der Regierung begeben hatte, in Oppenheim lebte cum tutoribus et actoribus, quia primatibus regni ipsi deputati sunt; S. 288 nennt er sie: magistratus illorum. Den Ausdruck tutor et actor braucht Wipo von dem Erzieher und Leiter des jungen Heinrich III, oben S. 270 N. 5.

[3] VG. 2[b], 97 ff.

Zeit lang mehr in den Hintergrund getreten ist[1], durch den Mann, der es unter Heinrich V. verwaltet, wieder grössere Wichtigkeit: Hof und Heer, das ganze Reich, sagt der König[2], habe er dem Adelbert übergeben, ihn nicht blos zu dem Nächsten nach sich, gewissermassen zu der Hälfte seiner selbst gemacht: eine Stellung, die durch die Verbindung mit der erzbischöflichen Würde von Mainz nur noch gehoben werden musste, dann aber auch wohl die Eifersucht des selbstherrlichen Königs erregte und so mit einem jähen Sturz des übermächtigen und ehrgeizigen Mannes endete. Bruno, der ihm folgte und später Bischof von Strassburg ward, hat keine solche Rolle gespielt, noch weniger einer der Kanzler Konrad III, unter dem, ebenso wie unter Lothar, der Abt Wibald als angesehener Rathgeber wirkte[3]. Erst

[1] Nur von dem Wibert sagt Bonizo VI, Lib. de lite 1, 593: omnes eiusdem Italici regni curas cuidam Guiberto commisit Parmensi . . . eumque cancellarium appellavit. Ausserdem wird Otto, dem späteren Bischof von Bamberg, als Kanzler wohl ein bedeutenderer Einfluss zugeschrieben; s. oben S. 359 N. 4. Doch bekleidete er das Amt sehr kurz, kaum ein Jahr; und auf die Ausdrücke der Biographen ist wohl kein zu grosses Gewicht zu legen.

[2] Giesebrecht 3[4], 1253: Maxima siquidem circa illum nostra familiaris familiaritas universum sibi subiecit regnum, preter quod nomen et imperii nostri sola et singularis denegavit dignitas. Totum cum illo, nil sine illo disposuimus; secretorum regni conscius, nullius consilii inscius; totam sibi curiam, omnem subiecimus miliciam. Non modo nobis secundum, verum dimidium animi nostri fecimus. Vgl. über seine Thätigkeit den Brief, Martene Thes. 1, 326: Armatam enim militiam secutus, ut dicitur, cultor Martis effectus, Martinum deseruit; saecularibus negotiis se totum implicans, agit praelia, castella obsidet, incendit ecclesias, provincias depraedatur, exercet iudicia, tributa exigit; 327: Disce esse episcopus, qui hactenus terreni imperatoris satelles fuisti. — Suger, V. Ludov. c. 9, SS. 26, 50, sagt: cuius oris et cordis unanimitate ipse imperator agebat.

[3] Vgl. Urk. Lothars, Polain S. 18 (St. 3327): fidelitatis tuae

unter Friedrich I. sind wieder einzelne Männer als Vorsteher der Kanzlei zu dem bedeutendsten Einfluss gelangt.

Immer sind es Geistliche, die so, sei es durch das Amt, das sie bekleiden, sei es durch ihre Persönlichkeit, zu einer Stellung kommen, in welcher sie, wenn nicht selbständig die Regierung leiten, doch den wesentlichsten Antheil an derselben nehmen, einen Platz neben dem König oder zunächst nach ihm erhalten[1]. Selten dass ein Weltlicher es zu einer ähnlichen Bedeutung brachte[2]. Nur in sagenhafter Ueberlieferung werden der Pfalzgraf Ezo oder die Grafen Muozo und Ludwig als Nächste nach dem König oder Erste am Hofe genannt[3]. Und nicht so gar viel bedeutet es, wenn ein Graf Ansfried unter Heinrich II, Wernher unter Konrad II. und Heinrich III. als solche genannt werden, die im Rath des

constantiam et labores quos nobiscum in administratione imperii nostri perfers, pensantes. [Er wird einmal, angeblich von Lothar, 'cancellarius et magister capellanus' genannt, oben S. 346 N. 1]. Vgl. neben Janssens Biographie Mann, Wibald nach seiner politischen Thätigkeit S. 10 ff.

[1] Oefter wird diese Bezeichnung 'secundus a rege' oder ähnlich gewählt.

[2] Wenn es Ann. Quedl. 1011, SS. 3, 80, von Herzog Bernhard von Sachsen heisst: a rege secundus, so bezieht sich das wohl auf seine Stellung eben als Herzog in Sachsen.

[3] Auf das Zeugnis der Fund. Brunw. c. 10, SS. 14, 130: qui iam preter regium nomen secundus in regno erat, ist kein grosses Gewicht zu legen. Noch weniger bedeuten wohl die Nachrichten der Cont. Cas. Sang. SS. 2, 153 (c. 12, S. 22), für die Zeit Otto III: Fuit in his temporibus quidam comes, Muozo nomine, primus in aula, in quo quasi uno omnia negotia et consilia regni pendebant; Hist. Reinh. 1026, Thür. Gesch. Quell. 1, 2: ut imperatoris audiencie decentissime dispensans consilia, . . . regio lateri nullatenus deesse presumpsit . . . ut summus et prepotens in aula regia constitutus esset.

Königs thätig waren und sein besonderes Vertrauen hatten[1].

Als die Fürsten sich des jungen Heinrich IV. bemächtigt hatten, ist doch nicht alle Gewalt dem Erzbischof Anno überlassen: neben ihm wird Otto von Northeim, damals Herzog von Baiern, genannt[2], den man als Vertreter des weltlichen Fürstenthums ansehen kann, der aber nicht wie Anno am Hofe verweilte, nur bei Sachen von besonderer Wichtigkeit sich betheiligte[3]. Später, da er seines Herzogthums beraubt sich mit dem König ausgesöhnt hatte, ist er von diesem selbst eine Zeit lang zur Theilnahme an den Reichsgeschäften herangezogen worden[4]. Zu anderen Zeiten stand Wernher von Hessen, der Sohn des vorhergenannten, dem Erzbischof Adelbert zur Seite[5], oder genoss ein Graf

[1] Alpert I, 11, SS. 4, 706: Imperialibus quoque secretis saepissime intererat, et quociens de maioribus rebus tractandum erat, tanta auctoritate et dignitate habebatur, ut sine ipsius consilio raro aliquid statueretur . . . Ob haec ab rege frequenter adscitus et carus prae caeteris habitus, eius oratione et pravos cohercebat et rem publicam cum pace gubernabat. Ueber Wernher s. Wipo c. 4, oben S. 386 N. 6.

[2] Lamp. 1063, SS. 3, 166 (87): Tum rex consilio usus Coloniensis archiepiscopi et Ottonis ducis Baioariorum, quorum tunc arbitrio res publica administrabatur. Benzo II, 15, S. 618, von Anno und Otto: arripiunt locum regalis prioratus.

[3] S. Mehmel, Otto von Northeim S. 20 ff.

[4] Lamp. 1076, S. 241 (251): non solum in gratiam, sed in tantam quoque familiaritatem receptus est a rege, ut omnia deinceps consilia tam de privata quam de re publica caeteris auricularii familiarius cum eo communicaret; vgl. S. 245 (264): Huic rex per totam Saxoniam vices suas et publicarum rerum procurationem delegaverat. Röhrig, De saecularibus consiliariis Heinrici IV. S. 25, bemerkt wohl nicht ohne Grund, dass man solchen Angaben des Lampert nicht zu viel vertrauen darf; doch sind sie sicher auch nicht ohne thatsächliche Grundlage.

[5] Lamp. 1063, S. 166 (88): Secundas post eum (Adelbert)

Eberhard von Nellenburg Gunst und Ansehn[1]. Dazu kamen dann Männer niederer Herkunft, Ministerialen, wie Ulrich von Cosheim, besonders Schwaben[2], die am Hofe eine Rolle spielten und zu nicht geringem Verdruss der Fürsten den König zu leiten wussten[3]: wenn Heinrich auch der Sitte gemäss noch regelmässig einen Bischof in seiner Nähe hatte und ihm den ersten Platz am Hofe liess, doch scheint es, dass er nun darauf ausging, sich dem geistlichen Einfluss zu entziehen, das Regiment der Bischöfe zu beschränken[4]. Aber weitere Folgen hat das nicht gehabt. Und immer nur vorübergehend sind später Weltliche zu einer Stellung gekommen, in der die Reichsregierung ihrer Leitung unterlag: unter Heinrich V. am meisten der Pfalzgraf Gottfried vom Rhein[5]; so viel erhellt, nicht wegen der Würde, die er bekleidete, nur durch persönliches Vertrauen des Königs.

partes agebat Wernheri comes, iuvenis tam ingenio quam aetate ferox. Hi duo pro rege imperitabant. Wernher starb 1066.

[1] Lamp. 1071, S. 180 (119): Plurimum eo tempore rex consiliis utebatur Eberhardi comitis, sapientis admodum viri. Er fiel 1075 und kann in der Stelle der folgenden Note nicht gemeint sein.

[2] Lamp. 1073, S. 195 (147): Haec enim illi gens erat acceptissima et eorum plerosque obscuris et pene nullis maioribus ortos amplissimis honoribus extulerat et primos in palatio fecerat, et ad eorum nutum cuncta regni negocia disponebantur. Ueber Ulrich von Cosheim s. Bruno c. 56, SS. 5, 349: regi familiariter adhaerebat regisque mentem pro suo velle disponebat. Auch Lampert nennt ihn.

[3] Vgl. Roehrig in der vorher angeführten Schrift, der nur zu sehr an die förmliche Organisation eines Raths, privatum consilium, wie er es nennt (S. 34), im Gegensatz zu dem der Fürsten denkt, auch nicht die Grafen und die Räthe geringeren Standes unterscheidet.

[4] So spricht auch De unitate eccl. II, 26, Lib. de lite 2, 248, dagegen, dass die, qui . . non debuerant se vel negotiis saecularibus implicare, usurpant sibi regnum ordinare et regere.

[5] Chron. Lauresh. SS. 21, 434: per Godefridum palatinum Reni

Eben bei dem König blieb doch, von kurzen Zeiten eines Uebergewichts der Fürsten abgesehen, die Entscheidung, wer unter und mit ihm die Geschäfte der Regierung besorgen sollte. Ward das Amt des Kanzlers wieder und wieder benutzt, um erfahrene und im Vertrauen des Königs stehende Männer dauernd sich zu verbinden, so hingen doch die Ernennung und das Mass des Antheils, den sie an den Regierungsgeschäften nahmen, von dem Herrscher ab, und immer blieb Raum für Einwirkungen verschiedener Art.

Auch die Gemahlinnen[1] oder nach Umständen andere dem König verbundene Frauen, eine Mutter, Tante oder wer es sonst sein mochte, kommen zeitweise in Betracht.

Ein Ausdruck der Verhältnisse, welche zu den verschiedenen Zeiten statthatten, ist die Erwähnung derjenigen Personen, welche bei einer einzelnen Handlung des Königs als Vermitteler oder Fürbitter thätig waren, in den Urkunden, die sich darauf beziehen. Allerdings erscheint die Anführung der Intervention mitunter, namentlich bei Mitgliedern der königlichen Familie, wie eine Art Ehrenbezeichnung[2] oder soll dienen, denselben einen Anteil an dem Verdienst zu geben, das z. B. in Verleihungen an geistliche Stifter

comitem, cuius sententia momentum curiae per id temporis fuit. [Vielleicht deutet aber diese Stelle gleich anderen, oben S. 283 N. 5, darauf hin, dass Gottfried Stellvertreter während des Kaisers Abwesenheit war.] Ueber die dem Pfalzgrafen Heinrich übertragene Stellvertretung s. oben S. 283 N. 4.

[1] Vgl. oben S. 262.

[2] So unter Heinrich III. bei seiner Mutter Gisela; s. oben S. 261 N. 6.

gefunden ward. Daneben spricht sich aber doch auch der bestimmende Einfluss der leitenden Personen — z. B. während der Regierung minderjähriger Könige[1] — oder eine Mitwirkung derer, die am Hofe thätig waren, darin aus[2].

Das Letzte beschränkt sich dann aber nicht blos auf einzelne durch ihr Amt oder andere Umstände dauernd an die Umgebung gebundene Männer, sondern findet auch bei denen statt, die mehr vorübergehend sich einfanden, während des wechselnden Aufenthalts desselben in den Provinzen, denen sie angehörten, das Hoflager besuchten oder zu grösseren Versammlungen kamen[3].

[1] Es bedarf dafür nur der allgemeinen Hinweisung auf die Urkunden Ludwig d. K., Otto III, Heinrich IV.

[2] [Vgl. Ficker, Urkundenl. 1, 232 ff., der zwei Gruppen von Intervenienten unterscheidet, je nachdem diese zum Empfänger der betr. Urkunde oder zum König in näheren Beziehungen standen. In den Intervenienten der zweiten Art hätten wir Personen zu sehen, die Einfluss auf die Regierung besassen. Indessen ist m. E. Vorsicht bei Verwerthung dieser Nachrichten angezeigt. Nicht alle Intervenienten der zweiten Kategorie dürfen schlechthin als Personen gelten, die auf die Regierungsgeschäfte thatsächlich einwirkten. Die Behauptung, „dass in allen Fällen, in welchen eine Intervention erwähnt wird, eine solche auch wirklich stattgefunden habe" (Bresslau, Hdb. Urkl. 795 N.), vermag ich nicht für richtig zu halten. Vgl. z. B. Otto I. 215, wo der sechsjährige Otto II. interveniert, Otto II. 265 der einjährige Otto III, 201 die einjährige Kaisertochter Sophie; MR. UB. 1, 405 (St. 2506) der sechsjährige Heinrich IV. Deshalb scheint es mir höchst fraglich zu sein, ob die häufige Erwähnung der Kaiserinnen Adelheid und Gisela in Urkunden Otto I. und Heinrich III. berechtigt, eine besondere Theilnahme dieser kaiserlichen Frauen an der Reichsregierung in dieser Zeit anzunehmen. Jedenfalls würde ich nicht mit Kehr, Hist. Zeit. 66, 412, der häufigen Intervention Adelheids entnehmen, dass sie „stetig und ohne Unterbrechung einen beherrschenden Einfluss auf die Regierung des Reichs" ausgeübt habe.]

[3] Solche Fälle sind: Konrad I. 17: per supplicationem fidelium

In andern Fällen geschieht des Beirathes, der Zustimmung der Grossen, der Fürsten Erwähnung, sei es dass der König ihrem Rathe folgt und damit wohl die Anregung, der Vorschlag ihnen beigelegt wird, oder dass

nostrorum, 13 Personen; Heinrich I. 12: per interventum ... archiepiscopi Herigeri caeterorumque regni nostri primariorum; Otto I. 30: per interventum d. ducis nostri P. aliorumque fidelium nostrorum Bawariensis regionis principum, episcoporum et comitum; n. 40: flagitationibus dil. marchionis nostri G. ceterorumque comitum; n. 45: flagitationibus prelibati episcopi nostri ceterorumque fidelium nostrorum; n. 293: interventu ac petitione eiusdem Athelheidis ... ceterorumque nostrorum fidelium; Otto II. 49, S. 59 [= Otto I. 85]: voto rel. archipontificis G. et ... obtemperantes ceterorumque episcoporum ac comitum; 180: per petitionem et interventum Th. marchionis cęterorumque fidelium nostrorum; 186: voto et interventu ... Theophanu nostrorumque fidelium comitum — drei — ceterorumque perplurium interventionibus obtemperantes; [Heinrich II, Wilmans 2, 175 (St. 1688): Kaiserin, 4 Erzbischöfe, 9 Bischöfe, 1 Herzog, 2 Grafen; eb. 180 (St. 1716): Kaiserin, 3 Bischöfe, 1 Herzog; Konrad II, eb. 206 (St. 1879): Königin, 4 Erzbischöfe, 2 Bischöfe, 1 Herzog, 2 Grafen;] Mon. B. 29 a, 25 (St. 1987): tam ven. episcoporum quam reliquorum conspectui nostro assistentium procerum intercessioni pie annuentes; und darnach auch Heinrich III, eb. S. 54 (St. 2148); dieser, Steindorff 1, 527 (St. 2214): hoc decretum interventu archiepiscopi Coloniensis ... et quam pluribus suis suffraganeis — 20 andere Bischöfe — ducum vero G. et G. petitione ... corroboravimus. [Heinrich IV, Ughelli 2, 362 (St. 2621): interventu fidelium nostrorum A. ... ceterorumque episcoporum ducum marchionum atque comitum; Cod. dipl. Sax. I. 1, 329 (St. 2715): per interventum 2 Erzbischöfe, 1 Bischof, 2 Herzoge, 1 Markgraf; vgl. eb. (St. 2718); S. 330 (St. 2719); 331 (St. 2720); Sloet 199 (St. 2951): interventione etiam fidelium curiae nostrae, sc. 5 Bischöfe, 8 Weltliche. Heinrich V, MR. UB. 1, 471 (St. 3014): 9 Bischöfe, 1 Herzog, 5 Grafen; S. 475 (St. 3016): 6 Bischöfe, 6 Grafen und Herzoge; Stumpf Acta 664 (St. 3060): ob petitionem nostrorum principum tam Theotonici quam Italici regni atque Lombardici, 7 Bischöfe, 8 Weltliche; vgl. MR. UB. 1, 483 (St. 3069): Kaiserin, 16 Bischöfe, 7 Weltliche; Mon. B. 29 a, 231 (St. 3086): 10 Bischöfe, 6 Weltliche; vgl. Cod. dip. Sax. I. 2, 37 (St. 3112); S. 38 (St. 3114); MR. UB. 1, 509 (St. 3123).]

er denselben eingeholt hat, um seiner Verfügung, einer Verleihung, Bestätigung oder was es sein mag, Bekräftigung und weitere Autorität zu geben[1]. Es zeigt sich, dass das unter einzelnen Regierungen häufiger der Fall ist als unter andern. Bei einem schwachen Fürsten wie Ludwig d. K. tritt der Einfluss der Grossen auch in der Form der öffentlichen Actenstücke hervor[2]. Seltener geschieht es unter Arnulf[3], Konrad I.[4] und den Königen

[1] Den allgemeinen Grundsatz spricht ein Französischer Autor aus, Abbo Can. c. 4, Mabillon Anal. ed. II, S. 136: Cum regis ministerium sit totius regni penitus negotia discutere, ne quid in eis lateat iniustitiae, quomodo ad tanta poterit subsistere, nisi annuentibus episcopis et primoribus regni . . . qua ratione sui ministerii vices exercebit in contumacium perfidia, si ei primores regni auxilio et consilio non exhibeant debitum honorem cum omni reverentia? Ipse enim solus non sufficit ad omnia regni utilia. Idcirco partito in aliis onere, quos dignos credit honore, honorandus est et ipse sincera devotione. — Ein Beispiel, wie der König nachgab, aus Italien, von K. Hugo, Ratherius Epist. 5, S. 539: Displicuit hoc non parum regi contraria molienti, sed obtinuit deprecatio apostolica, instante rogando meo iam dicto cum primoribus regni domino . . . consensit, satisfacere gestiens tam d. papae quam ceteris quos inconveniens videbatur offendere rogantes.

[2] So heisst es Mon. B. 28[a], 135 (Mühlb. 1961): communi omnium consilio pie annuentes; 31[a], 163 (Mühlb. 1942): consultui cunctorum procerum nostrorum gratanter satisfacientes; S. 171 (Mühlb. 1957): per consilium et consensum ven. episcoporum . . . necnon et fidelium comitum . . . et ceterorum omnium; Wartmann 2, 328 (Mühlb. 1953): in generali placito nostro F. habito per suggestionem fidelium nostrorum, primatum videlicet qui de diversis regni nostri finibus illic collecti affuerunt; UB. d. L. ob d. Enns 2, 51 (Mühlb. 1960): cum consilio procerum nostrorum; Steierm. UB. 16 n. 13 (Mühlb. 1964): rogatu et consultu fidelium nostrorum [Vgl. noch die Urkk. Mühlb. 1952. 1979. 1990. 1993. 1998. 2010.]

[3] In den zahlreichen Urkk. der Mon. B. 28 finde ich nur S. 124 (Mühlb. 1897): divina atque humana fidelium nostrorum ammonitione. Sonst habe ich angemerkt, Dümge 82 (Mühlb. 1817): Ernennung des Erzb. Hatto salubri fidelium nostrorum consultu.

[4] [Konrad I. 3, S. 4: rogatu atque communi consensu fidelium

des Sächsischen Hauses. Doch fehlt es auch unter diesen nicht an Zeugnissen von der Theilnahme bald einzelner Personen bald eines grösseren Kreises an verschiedenen Geschäften[1], ohne dass meist ein bestimmter Grund sich

nostrorum ad placitum nostrum Ulmae habitum ex diversis mundi partibus collectorum. 11: inito . . . consilio nostrorum fidelium . . . ceterorumque nobilium virorum.]

[1] Heinrich I. 2: rogatu et consultu fidelium nostrorum, 5 Grafen; [9 und] 25: complacuit nobis simulque omnium fidelium nostrorum consultui; [Const. 1, 3: cum consilio primatum suorum decrevit, eine Synode]; MR. UB. 1, 234 n. 169: Hec convenientia et huius rei pactum coram d. n. Henrico gl. rege et coram illius principibus statutum et ab eo collaudatum atque sancitum est, suis proceribus consentientibus. — Otto I. 14, S. 101: consiliantibus nobis episcopis qui tunc in praesenti erant (Stiftung von St. Moriz); 31: iuxta deliberacionis voluntatem fideliumque nostrorum consilium et petitionem; [34: nostrorumque fidelium consultu;] 55, S. 138: cum consensu episcoporum ceterorumque fidelium nostrorum; 76: consultu et inductu dilecti nobis ven. praes. M. legati eccl. Rom. et F. archiepiscopi et aliorum episcoporum etc.; [ähnlich 105; vgl. 79, S. 159; 85, S. 167; 120, S. 202: omnibus regni nostri principibus episcopis abbatibus comitibus diiudicantibus atque nostrę fidelitati consiliantibus;] 123: cum consilio episcoporum . . . ceterorumque fidelium nostrum; 140, S. 221: consultu fidelium regni nostri procerum, Herzog und drei Bischöfe; n. 163: consultu procerum nostrorum; [179, S. 261: consilio prenom. optimatum nostrorum; 188, S. 270;] 189: cum consultu fidelium nostrorum; [195 (nur Nachzeichnung aus späterer Zeit): consensu totius sanum sapientis populi;] 198: consilium intendentes fidelium nostrorum; [209, S. 288;] 316, S. 430: cum communi consilio procerum nostrorum, episcoporum videlicet ... reliquorumque primatum nostrorum, abbatum, ducum, marchionum, comitum; [366, S. 502: consilio ven. arch. H. et H. episcopi ceterorumque fidelium nostrorum; Const. 1, 17: consentientibus episcopis comitibus aliisque fidelibus compluribus; S. 18: pontificum aliorumque primatum suorum communi consilio fretus; S. 28: instituit. . . una cum summis principibus, i. s. episcopis abbatibus iudicibus seu cum omni populo.] — Otto II. [76, S. 92: quorundam primatum nostrorum saluberrimo instructi consilio;] 112: ob ceterorum fidelium nostrorum instinctum; 280, S. 326: cum fidelibus nostris colloquentes . . . interventu . . . consultu . . .; 218, S. 245: procerum nostrorum et senatus consultu. — Otto III. [30: fidelium consultu; 32, S. 432: consilium . . . prin-

erkennen lässt, warum es bei dem einen eher als bei dem andern geschehen: der Anlass scheint manchmal nicht sowohl in der Beschaffenheit der Sache wie nur in der Vornahme des Geschäfts während einer grösseren Versammlung zu liegen[1]. Auch eine scharfe Grenze zwischen Bitte, Verwendung, Rath und Zustimmung ist nicht zu ziehen. Nur einzelne Angelegenheiten von Bedeutung, die Dotierung der Mathilde durch Heinrich I, Otto II. Heirath mit der Theophanu, stellen sich als solche dar, bei denen mit besonderer Absicht eine Theilnahme der Grossen hervorgehoben wird[2]. Ausserdem ist sie erforderlich bei gerichtlichen Entscheidungen und bei Bestimmungen über das Recht, wovon in anderem Zusammenhang die Rede sein muss[3]. Dagegen kann von einer allgemeinen Verpflichtung zur Heranziehung

cipum nostrorum complurium . . . (2 Erzbischöfe, 3 Bischöfe, 3 Herzoge) et aliorum plurimorum comitum ac iudicum imitantes; vgl. 52, S. 455; 62, S. 468: iuxta . . . fidelium nostrorum petitionem et consilium; 111: communi consilio fidelium nostrorum . . .; 118, S. 530: consultu;] 119, S. 531: omnium fidelium nostrorum consultu; [130, S. 541: consultu simul et rogatu;] 155, S. 566: quoniam sic fidelibus nostris complacuit; [157, S. 569: privilegium cum consilio principum nostrorum auctoritative conscriptum; 197, S. 605: consensu et consilio episcoporum atque laicorum astantium; ebenso 208.]

[1] So [Konrad, oben 398 N. 4;] Otto I. 199: accepto consilio ab episcopis et abbatibus et omnibus nostris fidelibus qui in pascha domini nobiscum Quitilingaburg manebant (Verlegung eines Klosters); Otto II. 177: communi etiam et incontradicibili consensu multorum primatium nostrorum et cęterorum ad presens manentium (Tausch zwischen Magdeburg und seinem Schenken).

[2] Heinrich I. 20: cum consensu et astipulatione filii nostri Ottonis et episcoporum procerumque et comitum peticione; Otto II. 21, S. 29: consultu . . . denique et s. aecclesię, imperii quoque nostri fidelium, von der Heirath.

[3] Ebenso von der Zustimmung der Betheiligten bei Errichtung eines Wildbanns.

derselben zu allen Regierungsacten jedenfalls nicht die Rede sein, und es muss auffallen, wenn Otto III, in dessen Urkunden die Beziehung auf solchen Beirath noch seltener ist als unter seinen Vorgängern, bei einer Schenkung aussprach, dass er ohne den Rath seiner Magnaten nicht zur Vollziehung seines Willens gelangen könne[1]. Unter Heinrich II. sind es vornehmlich auch Acte von grösserer Wichtigkeit, die Dotierung Bambergs[2], die Gründung zweier neuer Stifter in Aachen[3], die gesetzliche Ordnung der streitigen Verhältnisse zwischen dem Bisthum Worms und dem Kloster Lorsch[4], [zwischen den Stiftern Fulda und Hersfeld,[5]] die Verleihung eines

[1] Otto III. 390: nostra heriditaria parte eum ditandum duximus atque decrevimus; sed quia ad perfectum nostrae voluntatis sine magnatorum nostrorum consilio pervenire prohibiti sumus, partem nostrae hereditatis ... regia largitione in proprium tradidimus. Es lässt sich das nicht auf einen Gegensatz von Reichs- und Eigengut beziehen und scheint eben nur schlecht ausgedrückt zu sein. — [Vgl. Arenga der Urk. Otto II. 150: si ea, que distorta ad nostri presentiam venerint, cum communi consilio nostrorum fidelium ad rectitudinem perducantur. Heinrich II. sagt Const. 1, 64: quae digna sunt probabilium personarum nostri imperii fidelium acceptione disponimus.]

[2] Mon. B. 28[a], 336 (St. 1495): pari communique omnium nostri fidelium tam archiepiscoporum quam episcoporum abbatumque necnon ducum et comitum consultu decretoque, [ebenso in Urkk. St. 1456 ff.], und so öfter; S. 432 (St. 1566): pari communique omnium nostri fidelium in medium consulente sententia; S. 483 (St. 1723): omnium fidelium nostrorum, episcoporum, abbatum totiusque regni nostri principum concordi devotione collaudatum; S. 500 (S. 1772): consentiente d. n. Chunigunda et omnium regni nostri principum.

[3] Lacomblet 1, 88 n. 142 (St. 1406): consensu principum, ducum videlicet, episcoporum et comitum.

[4] Const. 1, 79 (St. 1816): cum consilio meorum fidelium id ordinare disposui.

[5] [Const. 1, 80: cum consensu et consilio utrorumque abbatum .. aliorumque fidelium.]

bis dahin dem Reich gehörigen Klosters an Strassburg[1], an Paderborn[2], [der Erlass allgemeiner Rechtsbestimmungen[3]], aber doch auch die Bestätigung eines Abtes[4], bei denen der Zustimmung der geistlichen und weltlichen Grossen Erwähnung geschieht. Unter Konrad II. ist dasselbe bei der Bestätigung Bambergs, der Gründung eines Klosters, einer Verleihung königlicher Einkünfte und einem Tausch von Reichsgut der Fall[5], unter Heinrich III. bei der Rückgabe der Besitzungen eines Klosters, die ein Graf zu Beneficium hatte[6], bei Uebertragung eines Zehnten[7], bei der Genehmigung der Gründung eines Klosters durch den Bischof von Minden[8], [bei Erlass gesetzlicher Bestimmungen über Lehn[9]]. Es ist

[1] Strassb. UB. 1, 40 (St. 1341): communi tam episcoporum quam et principum nostrorum consilio et inprimis H. ducis assensu.

[2] Wilmans 2, 181 (St. 1717): episcoporum (6) . . optimatumque (4) . . consilii ventilatione.

[3] [Const. 1, 64: attestatione laudis quam plurium nobis astantium fidelium.]

[4] Polain S. 13 (St. 1827): cum consilio procerum et consensu praesulum.

[5] Mon. B. 29[a], 42 (St. 2056): consensu fidelium nostrorum (so dann auch Heinrich III, eb. S. 52 (St. 2138); Wilmans 2, 221 (St. 2022): Horum igitur desiderio primatum nostrorum satisfacientes consilio; eb. 2, 232 (St. 2041): cum consensu omnium nostrorum fidelium qui tunc temporis ibi affuerunt.

[6] Steindorff 1, 525 (St. 2185), wo es erst heisst: Interventu ergo primatum nostrorum — Erzbischof, Bischof und zwei Herzoge — ceterorumque pene innumerabilium ... nachher: regni principum consilio ita est diffinitum; vgl. Miraeus 1, 661 (St. 2214): per primatum nostrorum consilium et exortationem.

[7] Wilmans 2, 251 n. 195 (keine königliche Urkunde): consentiente et collaudante regni sui principatu.

[8] Wilmans 2, 252 (St. 2238): ob interventum videlicet familiarium nostrorum — zwei Erzbischöfe — simul eciam cum consensu ceterorum nostrorum fidelium qui tunc temporis presentes affuerunt.

[9] [Const. 1, 100: huiusmodi legens episcoporum marchionum comi-

gewiss nicht zufällig, dass die Fälle selten sind unter Königen, die mit kräftiger Hand das Regiment führten und darauf ausgingen, der Macht der Fürsten eine Schranke zu ziehen. Etwas häufiger werden sie in den Zeiten Heinrich IV[1], besonders aber unter Heinrich V[2]. Dieser lässt seinen Urkunden öfter[3] auch die Namen

tum aliorumque multorum nostrorum fidelium consensu et auctoritate probari sanctimus. Vgl. S. 101: consilio nostrorum principum, archiepiscoporum episcoporum marchionum comitum etc. — Vgl. Arn. Gest. Med. II, 17, SS. 8, 16: suorum consultu fidelium cum archiepiscopo pacis foedere stabilivit].

[1] Herrgott S. 126 (St. 2762): adstipulatione praesentium regni principum. Lacomblet 1, 147 (S. 2790): episcopis cum ceteris regni principibus succinentibus. W. UB. 1, 283 (St. 2824): consilio principum .. ceterorumque fidelium nostrorum. Drübecker UB. 8 (St. 2552): cum consilio — 7 Bischöfe, Herzog, Graf — et aliorum fidelium nostrorum (Uebergabe des Klosters an Halberstadt). Giesebrecht 3, 1251: consilio et suggestione principum nostrorum, schreibt er an den Papst. [Muller, Cart. Utr. 102 (St. 2644): interventu quoque et consilio; S. 134 (St. 2645); Goslar. UB. 1, 171, s. oben S. 388 N. 3; Const. 1, 114 n. 64: consilio fidelium nostrorum amonitus; n. 65: fidelium nostrorum suggestione. Ueber den Rath der Grossen, dessen die Einladungen zur Theilnahme an den Reichsversammlungen gedenken, s. unten S. 433 N. 3.]

[2] Acta 68 (St. 3020): visum est mihi et fidelibus meis . . . consilio, auctoritate et testimonio principum regni; 71 (St. 3079): astipulatione presentium regni principum. Sloet 214 (St. 3022): consilio et auctoritate et testimonio principum regni. Strassb. UB. 1, 59 (St. 3159): communi principum consilio et hortatu. — Und öfter consilio nostrorum principum oder ähnlich, [Cod. Sax. I. 2, 13 (St. 3011)]; Trouillat 1, 234 (St. 3109); Gerbert, Hist. silv. nig. 3, 54 (St. 3203); Baumann, Allerh. 77 (St. 3076): rogatu etc.; [Cod. Sax. II. 1, 46 (St. 3029); I. 2, 15 (St. 3030); Stumpf Acta 96 (St. 3057); Cod. Sax. I. 2, 36 (St. 3110): c. et rogatu simul et testimonio;] Schöpflin S. 191 (St. 3111); Calmet 3, 64 (St. 3078); 5, 128 (c. et rogatu); Arch. f. Oest. G. 6, 294 (St. 3032). [Const. 1, 133 (zu 1107): nostros principes convocatos consuluimus, et ab eis sapienter re notata, constituimus eorum consilio, nos facturos expeditionem; 152 n. 102 (St. 3062): a nobis consilio nostrorum principum . . impetravit.]

[3] Einzelne Beispiele finden sich früher, aber meist auch Zweifel,

anwesender Zeugen zur Bekräftigung beifügen; und Lothar spricht es als anerkannten Grundsatz aus, dass eben die Bezeugung der Fürsten es sei, welche eine königliche Handlung rechtskräftig mache[1]. Die eingetretene Umwandlung in den öffentlichen Verhältnissen hat hierin ihren bestimmten Ausdruck erhalten[2]. Und darauf ist dann später zurückzukommen.

ob die Unterschriften gleichzeitig oder die Urkunden in der königlichen Kanzlei ausgefertigt sind. [Dass in echten Königsurkunden ausnahmsweise Grosse als mitunterfertigend angeführt werden, kommt seit dem Fränkischen Zeitalter vor, Sickel, Acta 1, 203; Ficker, Urkundenlehre 1, 227 ff. Das war der Fall bei den grossen Privilegien der Fränkischen und Deutschen Machthaber für die Römische Kirche.] Von Konrad II, Mon. B. 29 a, 40 (St. 2046), sind im Text nur die Zeugen einer Tradition aufgeführt; Erhard 90 (St. 1975) ist wohl das erste als sicher anzusehende Beispiel [für Anführung von Zeugen in späterer Form. Aber dieser Theil der Urk. rührt von einem nicht in der Kanzlei beschäftigten Schreiber her, der eigenmächtig den Gebrauch der Privaturkunden anwandte; s. Bresslau, Kaiserurkk. Abb. S. 18.] Heinrich III, Harenberg S. 672 (St. 2143) ist unecht; Steindorff 1, 377 ff.; Bulletin VIII, S. 297 (von Stumpf Nr. 2459 verworfen), wohl nicht der Kanzlei angehörig. Dasselbe scheint mir bei Heinrich IV, Jaffé S. 63 (St. 2643) der Fall, und vielleicht auch Lacomblet 1, 152 (St. 2867); — Miraeus 1, 164 (St. 2896) gehören die Zeugen zu der aufgenommenen Urkunde des Bischofs von Verdun; Mon. B. 29 a, 210 (St. 2894) sind sie später hinzugefügt. Dagegen scheint Lappenberg S. 116 (St. 2934) nicht zu beanstanden, wo es heisst: Recognoscebant ex principibus. [Oefter werden in Urkk. Heinrich IV. anwesende Fürsten angeführt mit den Worten ‘in presentia’, ‘presentibus’ u. dgl., St. 2770. 2772 u. s. w. Vgl. Ficker 1, 235 f. Seitdem bürgerte sich der Gebrauch von Zeugen in Königsurkunden ein. Vgl. auch Bresslau, Hdb. Urkl. 798 ff.]

[1] Acta 74 (St. 3288): hanc itaque confirmationem . . . legalem principum nostrorum attestatione facientes.

[2] So sagt auch Lothar z. B. Walkenr. UB. 4 (St. 3268): cum consilio totius Thuringię et Saxonię principum; Dronke 381 (St. 3250): communicato principum consilio concordante, und ähnlich sonst. [Const. 1, 170 n. 118: Dei annuente clementia et principum nostrorum

Hier handelt es sich noch mehr um die Formen der Reichsregierung als um das Recht der verschiedenen Glieder des Reichs, an derselben theilzunehmen.

Es ist zunächst der Kreis der jeweilig am Hofe lebenden oder sich aufhaltenden Männer, mit deren Rath, wie solche einzelne Acte, auch andere Beschlüsse oder Entscheidungen der verschiedensten Art gefasst werden[1].

Ein und das andere Mal wird von Berathungen, die da gepflogen sind, näher berichtet[2]. Als in den

suppediante industria . . . reparare curabimus . . .; consilio principum . . . direximus; S. 176: hortatu itaque et consilio archiepiscoporum episcoporum ducum etc. decernimus. Auch Konrad III, Cod. Sax. I. 2, 122 (St. 3484): litem nos consilio principum ita terminavimus; S. 153 (St. 3594): Horum consilio et peticione hec acta sunt. Damals aber wurden zumeist die Consentierenden als Zeugen angeführt.]

[1] So heisst es bei Thietm. VI, 4, SS. 3, 805: cum suis tractat familiaribus. — Liudpr. IV, 35, SS. 3, 326: quid super eo faceret, sapientum consilio definiret. Ann. Altah. 1063, SS. 20, 813: usus sapientum consilio. Kaiserchronik v. 15900: rieten . . . di wîsen; v. 17009: di wîsen di dô dâ wâren biscove unt grâven. Das entspricht ganz dem Ausdruck nach der witenagemota der Angelsachsen. — Wesentlich dasselbe bezeichnen andere Worte: Thietm. VII, 5 (VIII, 6), S. 838: optimi quique dedere consilium; VIII, 13 (IX, 28), S. 869: cum consilio optimorum . . . precepit; Bruno Epist., Giesebrecht 2⁴, 691: videant et in dando consilio optimus quisque, episcopus, comes et dux; — Ann. Altah. 1045, S. 801: tractans cum optimatibus; V. Popp. Stab. c. 14, SS. 11, 302: imperatore . . . super regni statu agente proque hoc consiliis optimatum suorum privatim ac publice incumbente; — V. Meinw. c. 208, SS. 11, 155: primatum suorum satisfaciens consilio; Ann. Altah. 1058, S. 809: Hoc ubi tandem regni primatibus complacuit; — Wipo c. 33, SS. 11, 271: während eines Heerzugs, consulentibus principibus suis; Ann. Altah. 1061, S. 811: sapienti consilio principum suorum; 1064, S. 814: rex et principes permoti statuerunt etc; und in einer Rede Annos: Rex et regni principes audierunt. Kaiserchr. v. 15996: mit râte der vursten; Ann. Saxo 1037, SS. 6, 680: consiliante senatu schreitet Konrad II. gegen den Erzbischof von Mailand ein.

[2] Vgl. auch Ann. Altah. 1061, S. 811: His ergo in curia auditis,

Tagen des jungen Heinrich IV. ein Gesandter des Benzo an den Hof kam und dem Erzbischof Adelbert den Inhalt seiner Botschaft mitgetheilt hatte, berief dieser einige von den anwesenden Grossen, stellte in ihrer Gegenwart dem König den Gesandten vor und machte sie mit der Sache bekannt. Sie schien so bedenklich, dass man sich gegenseitig Stillschweigen gelobte und der Erzbischof nur vertraulich das Nähere mit einzelnen Herzogen, Grafen und Bischöfen berieth[1]. Schon eine etwas grössere Versammlung, auch in der Zeit Heinrich IV, war es, von der Erzbischof Anno in einem Briefe Nachricht giebt[2]: ausser ihm nahmen der Mainzer und Salzburger Erzbischof, mehrere Bischöfe, drei Herzoge theil. Der König eröffnete die Berathung. Nach allgemeinem Wunsch nahm zuerst Anno das Wort[3]. Seinem Vorschlag stimmten die andern bei: er selbst

diu multumque est disceptatum, quidnam super hoc esset agendum . . . Tandem ergo facta deliberatione etc. Brief des Erzb. Siegfried, Cod. Udalr. 34, S. 65: consilio magnatum, quotquot tunc aderant in palatio, in faciem ei restitimus.

[1] Benzo III, 7, SS. 11, 624: convocatis paucis de procerum grege, introduxit Romanum legatum coram d. n. rege. At illi non surda aure medullam nostrae litteraturae exceperunt et alta suspiria de corde traxerunt . . . Statuunt itaque datis inter se dextris sub christiana fide, quod nemo committeret hoc secretum auribus Myde. Et ne fama, quae indifferenter sunt facta et infecta, posset istud divulgare per campos et tecta, placuit d. Bremensi singulatim vocare duces, comites et pontifices, quatenus sub fidei clamide fierent silentii huius participes Adelbert redet die Versammlung an: Qui dominatum habetis super regalem curiam. Weitere Berathungen über seinen Empfang und in seiner Gegenwart erzählt Benzo III, 13—21, alles gewiss nicht eben sehr getreu, aber lebendig und doch wohl im allgemeinen den Verhältnissen entsprechend.

[2] An Papst Alexander II, Giesebrecht 3[4], 1243 f.

[3] Siletur ab omnibus. Mihi qui consederant, ut ad verba regis responderem, innuunt; nec ego multum invitus hoc accepi negocium, sic exorsus atque respondens.

solle die Angelegenheit, um die es sich handelte, die Verständigung mit dem Papst, in die Hand nehmen. Dessen aber weigerte er sich. Da gingen die beiden Herzoge Rudolf von Schwaben und Berthold von Kärnthen mit ihm zur Seite und bestimmten ihn, den Widerspruch aufzugeben. Als er in die Versammlung zurückkehrte und sich bereit erklärte, schwieg aber der König, und auch von den andern, die anwesend, nahm niemand das Wort. So blieb die Sache auf sich beruhen[1].

Wie hier so gab auch sonst der König die Entscheidung. Noch von Heinrich IV. rühmt sein Biograph, dass bei schwierigen Berathungen er meist den Knoten gelöst[2].

Aber doch kommt es wesentlich auf die Mitwirkung der Grossen an. Schon Thietmar nennt die Heinrich II. getreuen Fürsten die Mitarbeiter des Königs und die Säulen seines Reiches[3]; Wipo bezeichnet sie allgemein als die Kräfte, das Fleisch und Blut des Reiches[4], während sie bei Berthold die Diener und Genossen desselben[5], später selbst die Häupter des Staates[6] heissen.

[1] Eo audito rex et omnes qui cum eo aderant siluerunt nec unquam michi postea inde verbum fecerunt.

[2] V. Heinrici c. 1, SS. 12, 271: dum sententia principum vel in causa decernendi iuris vel in tractandis regni negotiis hesitaret ipse cito nodum solveret.

[3] Thietm. VIII, 17 (IX, 34), SS. 3, 871: cooperatores eius et regni suimet columne. Vgl. Ann. Altah. 1065, SS. 20, 815, vom Bischof Gunther von Bamberg: decus et columna videbatur tocius regni; Lamp. 1076, SS. 5, 247 (266): ingens columna et firmamentum rei publicae.

[4] Wipo c. 2, SS. 11, 257: cuncti primates et ut ita dicam vires et viscera regni.

[5] 1079, SS. 5, 322: utpote regni subministeriales et communicipes.

[6] Ekkeh. 1121, SS. 6, 257: tot capita reipublicae.

Eben als Rathgeber des Königs und theilnehmend an den staatlichen Geschäften werden die Grossen des Reiches oder einer einzelnen Provinz auch mit Römischem Sprachgebrauch als Senatoren[1], ihre Vereinigung oder Versammlung als Senat[2] bezeichnet, ein Wort, das dann auch auf andere berathende Körperschaften Anwendung findet.

Sind es meist Geistliche, die den überwiegenden Einfluss üben, so ist einmal auch von einem besonderen Recht der Herzoge die Rede[3]. Es gehört das der Zeit Heinrich IV. an, wo die Fürsten überhaupt noch weitergehende Ansprüche auf Theilnahme an der Reichs-

[1] Const. 1, 77: cum senatoribus terre, cum domesticis palatii. Thietm. IV, 28 (46), SS. 3, 781: magnus senatorum concursus. Alpert I, 3, SS. 4, 703: sententiae senatorum. Ann. Sang. 1035, SS. 1, 84 (314): Erzb. von Mailand aliique senatores Italiae. Adam III, 47, SS. 7, 354: ab ordine senatorum esset eiectus, Adelbert. V. Bernw. cont. SS. 11, 167: convenientibus omnibus senatoribus. Bruno c. 42, S. 271: cunctis regni senatoribus. Conc. Mog., SS. 5, 186: spiritualis curiae senatores. Dagegen Berth. 1077, SS. 5, 292: episcopi seorsum et senatorius ordo seorsum. — senatrix hat Adam II, 76, S. 333 und Schol. 48 zu II, S. 329.

[2] Thietm. IV, 26, (41), S. 779: abbatissae totiusque senatus in unum conventus; vgl. II, 1, S. 743; 2, S. 744. Ann. Quedl. 1014, SS. 3, 82: cuncti senatus consilio; 1024, S. 89: contracto senatus conventu, aber auch S. 90: cleri senatusque conventus; vgl. 920, S. 52; 995, S. 72; 999, S. 75; 1006, S. 77. [Berth. 1077, S. 292: ‚collegium episcoporum' und dem gegenüber 'totus senatus et populus'.] V. Deoder. c. 3, SS. 4, 465: palatinorum senatus. Arnold Rat. II, 57, SS. 4, 571: omni senatu qui frequens advenerat. Ekkeh. 1105, S. 230: senatus consultum; 1115, S. 249; 1119, S. 254; 1121, S. 257; vgl. 1108, S. 242. Es wird das Wort aber auch von einer Synode gebraucht; V. Godeh. pr. c. 34, SS. 11, 192; V. Balder. c. 9, SS. 4, 728: cum fratrum senatu; vgl. V. Bernw. c. 18, SS. 4, 767; c. 20, S. 768.

[3] Lamp. 1076, S. 246 (263): quorum potissimum auctoritate... summam publicorum negociorum disponi oportuerat.

regierung machten und sich beklagten, dass wichtige Angelegenheiten ohne sie oder mit dem Beirath von Ministerialen erledigt würden[1].

Bestimmte Gewohnheiten haben sich aber für das Erscheinen der Grossen am Hofe ausgebildet und auch ihrer Theilnahme an den Reichsgeschäften eine gewisse Regelmässigkeit gegeben.

Es galt als Pflicht, dass die geistlichen und weltlichen Würdenträger zunächst der Provinz, in welcher der König verweilte, an den hohen Festen des Jahres, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, denen Mariae Geburt an die Seite gestellt wird, sich am Hoflager einfanden, die kirchliche Feier mit dem Herrscher, der dabei im Krönungsornat erschien[2], begingen und dann auch in gerichtlichen und andern Angelegenheiten mit ihm thätig waren[3]. Dazu ergingen aber auch förmliche

[1] Lamp. 1062, S. 162 (79): sua, quae potissimum in re publica valere debuerat, auctoritas pene oblitterata fuisset; 1073, S. 196 (151): regni negocia regni principibus, quibus ea competerent, curanda atque administranda permitteret; vgl. 1076, S. 252 (276). Paul. Bernr. c. 94, Watterich 1, 530: provisionem regni non tam in eorum consilio quam in principum arbitrio sitam esse dixerunt, qui rem publicam in manibus tenerent ac totius regni damnum sive proficuum optime praenossent, sagen die päpstlichen Legaten. Vgl. Bruno c. 23, SS. 5, 336; Ann. Hild. 1103, SS. 3, 107 (51) u. a. Was Lampert und andere Zeitgenossen über diese Verhältnisse sagen, ist doch nicht, wie Delbrück, Glaubwürdigkeit Lamberts S. 7 meint, allein auf ihr subjectives Gutdünken zurückzuführen Es drückt wenigstens einen Theil der öffentlichen Meinung aus, wie sie sich in dieser Zeit gebildet hatte.

[2] S. oben S. 290.

[3] Otto I. 199: episcopis et abbatibus et omnibus nostris fidelibus qui pascha domini nobiscum Quitilingaburg manebant. Otto II. 183, S. 208: quotienscunque . . . regia vel imperialis collocutio aut solempnium dierum celebratio contingat. Otto III. 147, S. 558:

Einladungen, und so ist es wenigstens seit den Fränkischen Königen dahin gekommen, dass diese Versammlungen ganz den Charakter der Hof- und Reichstage annahmen, oder, wie man auch sagen kann, diese regelmässig auf die Feste verlegt, an die hier üblichen Versammlungen angeknüpft wurden[1]. Was unter den

quotienscumque imperialis vel regalis conventus paschali aut alio tempore ibi habeatur. Ann. Quedl. 1013, SS. 3, 82: in sancto pentecosten maxima confluente caterva, M. se colligens; 1024, S. 89: in sabbato ergo sancto contracto senatus conventu . . . Parthenopolim adeundo pervenit. V. Ann. I, 6, SS. 11, 469: tempore quodam magna imminente festivitate cum pontifices, duces ac comites et cuiuscunque alius dignitatis seu ordinis viri regiam undique properarent ad curiam. — Ostern: Konrad II, Stumpf Nr. 2054 [Urk. falsch]: in curia nostra que in s. pascha cum primoribus regni nostri . . . est peracta; V. Heinrici IV. c. 11, SS. 12, 281: der Vater bittet den Sohn, ut . . . pascalem curiam alibi disponas; Watterich 2, 207: Moguntiae una cum . . . principibus resurrectionem Domini celebravimus et non modicam ibi curiam habuimus; Urk. Lothars, Miraeus 1, 95 (St. 3267): Aquisgrani in paschali curia; Ekkeh. 1106, SS. 6, 235: paschalem inibi curiam habiturus. Vgl. Ann. Saxo 1126, SS. 6, 763; Ann. S. Disib. SS. 17, 23. — Pfingsten: Ann. Altah. 1046, SS. 20, 802: Adventum Aquisgrani Spiritus sancti cum magno principum concilio peregit; vgl. 1058 (folg. N.); Ann. Magd. 1135, SS. 16, 185: cum principibus illic confluentibus. — Weihnachten: Ekkeh. 1107, S. 242: ad proximam curiam; 1125, S. 263: frequentantibus ibi curiam principibus Alsaciae, Lotharingiae caeterarumque Transreninarum partium obtimatibus. — Mariae Geburt: Ann. Saxo 1133, S. 768: nat. s. Marie Wirceburch celebravit habuitque gloriosum occursum ad curiam suam ex principibus diversarum provinciarum; Ann. Magd. 1135, S. 185. — Auch Simon und Juda, Ann. Altah. 1046, S. 803; s. unten S. 419 N. 3.

[1] Ann. Altah. 1058, S. 809: Sacrum autem pentecoste apud Augustam rex peregit, ubi et generale colloquium tocius regni principum habuit. G. Camer. III, 2, SS. 7, 466: mandat, ut in die s. paschae sibi famulaturus . . . nach Lüttich komme. Triumph. S. Rem. II, 1, SS. 11, 450: Regalis curia condicta erat Legiae celebrari, dominicae videlicet resurrectionis adveniente tempore solempni. Illic omnes qui habebant causam iudicii iussi sunt convenire de singulis partibus Romani imperii. Lamp. 1075, SS. 5, 219 (201):

Normannischen Königen in England der Fall[1], findet sich ganz entsprechend in Deutschland wieder und scheint mit einer allgemeineren, vielleicht unter dem Einfluss des Lehnwesens sich ausbildenden Gewohnheit zusammenzuhängen.

Wie in den Zeiten der Karolinger der Reichstag wohl nur als Erweiterung des Hofes erschien, so wird auch jetzt allgemein die Vereinigung der Grossen mit dem König zu Gericht und Rath in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Hof gebracht: das Wort (curia), welches zunächst von diesem gilt, wird auch von der Reichsversammlung gebraucht[2], einzeln mit näherer

quam plurimi ex principibus, quos ille dedita opera de toto regno ad diem festum evocaverat; S. 246 (263): Missis igitur circumquaque nunciis omnes regni principes in pentecosten Wormaciae sibi occurrere iussit etc. V. Ann. II, 12, S. 488: Apud Magontiam . . . magnam cuiusdam nominatae festivitatis celebritatem regni principibus et aecclesiarum praesulibus iussio regalis effecerat; II, 15, S. 489: Erat regalium obsequiorum in urbe M. tempore quodam celebritas agenda, primisque de regno iuxta morem ad curiam evocatis etc. V. Wernh. Mers. c. 3, SS. 12, 247: Contigit aliquando regem Marsipolim venire et festum aliquod edicto regalis curiae celebrare. Cosm. III, 8, SS. 9, 105: iussus est dux Brazislaus cum electo suo illuc venire, Weihnachten Regensburg. Chron. reg. Colon 1115, S. 751 (56, Pad. S. 129): Duci Liutgero . . . ut curiae huic intersint, edicit, Weihnachten Goslar. Heinrich IV, Const. 1, 125 n. 73: curiam generalem in natali Domini . . . indiceremus. Lothar, Jaffé, Bibl. 5, 525: natale Domini Spire celebraturi convocatis principibus de Romana expeditione tractabimus.

[1] Vgl. darüber besonders Stubbs, Constitutional history 1, 369 ff., der sich sehr mit Recht gegen die Ansicht von Gneist erklärt, dass diese Festversammlungen keine politische Bedeutung gehabt.

[2] Die Zeugnisse aus der Ottonischen Zeit sind verdächtig; die Worte der Urk. Otto III. 364: Actum in Ingelneim curia [stammen jedenfalls nicht aus der Kanzlei, beruhen vielleicht auf Entstellung durch einen Abschreiber. Auch die Bemerkung z. J. 1015, Ussermann Bamb. S. 22 (SS. 7, 252, St. 1646[a]) gehört dem

Bezeichnung des umfassenden Charakters, den diese hatte[1], oder es wird andern Ausdrücken für solche

13. Jahrh. an; während St. 2054 (vorher S. 410 N.) falsch ist.] — Seit Heinrich IV. ist die Bezeichnung allgemein: Acta 67 (St. 2963): nostra regalis curia; Cod. Udalr. 46, S. 100: quid hec curia et conventus dictaverint. Vgl. Baumann Allerh. 106: coram d. Heinrico quarto imperatore ceterisque regni principibus . . . qui in festivitate S. Martini . . . ad curiam aggregati fuerant; Schannat Vind. 1, 63: Fr. d. g. dux ser. Suev. ad curiam . . . agente d. Heinricho inv. Romanorum imperatore sollemniter celebrandam unacum aliis Teutonici regni principibus adveniens; Wigand Corvey 2, 237: in celebri curia et conventu Goslariae; Brief beim Uodelscalc c. 19, SS. 12, 440: tempore Wirceburgensis curiae; Cod. Udalr. 201, S. 367: in curiam imperatoris quae Spire habita est; Ann. Hild. 1104, S. 107 (51): imperatoris curia; [Triumph. S. Rem. II, 1, SS. 11, 450: Regalis curia condicta erat Legiae celebrari; G. Trev. c. 18, SS. 8, 192: habita curia; Ann. Hild. 1115, SS. 3, 113: ut curiae huic intersint, edicit; Ann. Rod. 1134, SS. 16, 710; Ann. Erph. 1135, SS. 6, 540; Ann. Pegav. 1140, SS. 16, 258; Acta n. 71 (St. 2964): nostra regalis curia; Steierm. UB. 1, 124 n. 109 (1125): in prima curia L. regis; Baumann, Allerh. 106 (St. 3183, Urk. des Bisch. v. Bamberg) von den Fürsten, qui ad curiam aggregati fuerunt; Mon. B. 10, 235 (St. 3251): in curia R.; vgl. St. 3392. 3455. Meiller, Reg. Bab. (St. 3429): in celebri curia, wo eine Urk. des Bischofs von Würzburg, Wenck 2, 89: conventu principum publico, sagt; St. 3534: R. in curia celebri; St. 3536: in celebri curia terminata; 3538: in curia celeberrima; 3540: in curia celebri.]

[1] Heinrich IV, Const. 1, 125 n. 73: ut universis principibus curiam generalem . . . indiceremus; [Konrad III, eb. 1, 179 (1147): Frankenevort ubi generalem curiam habuimus; Steierm. UB. 1, 118 (St. 3101), Urk. Heinrich II. v. Kärnthen: apud Moguntiam in universali curia; Polain 24 (St. 3405): generalis curiae nostrae.] Ekkeh. 1115, SS. 6, 249: generalem . . . curiam Mogontiae fieri instituit; vgl. Ann. Saxo [1126. SS. 6, 763]; 1129, S. 766; [1136, S. 770] (Ann. Pad. S. 148. 153); Chron. Gozec. II, 20, SS. 10, 155; [Otto Fris. Chron. VII, 22, SS. 20, 260;] und öfter. — Heinrich V, Arch. f. Oestr. G. 12, 205 (St. 3100): in universali curia nostra apud Maguntiam; vgl. S. 198. — [St. 3428: in sollempni curia apud V.; Wilmans 2, 294 (St. 3497): sollempnem curiam celebrantibus. V. Ermin. I, 7, SS. 12, 484: curiam sol-

Versammlungen ein Zusatz gegeben, der sich auf den Hof bezieht[1].

Immer aber galten alle die Benennungen, welche von jeher für öffentliche Verhandlungen üblich waren, (concilium[2], conventus[3]), auch solche, die vorzugsweise sich auf ihre gerichtliche Thätigkeit beziehen (placitum[4];

lempnem indixerat.] — Baumann, Allerheiligen 81 (St. 3077) [falsch]: in plena curia Maguntię coram nobis et principibus regni. [Const. 1, 183 (St. 3568): in plena curia nostra quam Spirę celebravimus.]

[1] colloquium curiale, Ekkeh. 1105, SS. 6, 229; 1106, S. 238; 1119, S. 254 (generale vel curiale c.); 1122, S. 259; Ebbo V. Ott. I, 16, SS. 12, 833; II, 1, S. 842; III, 19, S. 874.

[2] Widuk. III, 38, SS. 3, 457: locusque concilii. V. Mahth. c. 7, SS. 10, 577: Finito autem concilio. Alpert I, 3, SS. 4, 703: concilio condicto. Ann. Quedl. 1021, SS. 3, 87: conductisque Germaniae primis . . . magnum ibi peregit concilium (so zu lesen). Thietm. [IV, 28 (46): indicitur . . . concilium in A.]; VI, 35 (52), SS. 3, 821: Rex autem habuit concilium in Magontia civitate. Wipo c. 6, SS. 11, 262: publico placito et generali concilio habito. [Ann. Altah. 1046, SS. 20, 803: separatim habuit sinodale concilium ac populorum iudicium. Herim. Aug. 1046, SS. 5, 125: cum magno principum concilio.] Epist. Leod., Mansi 20, 994: Conciliis regum aut imperatorum . . . non intersumus.

[3] Schöpflin S. 127, v. J. 976: in praesentia d. invict. Ottonis . . . in publico conventu principum. Cont. Reg. 952, SS. 1, 621: conventus Francorum, Saxonum, Bawariorum, Alamannorum et Langobardorum publicus . . . agitur. Widuk. III, 11, S. 453: ubi cum conventus fieret. Ann. Weiss. und Lamp. 975, S. 63 (42): habuit magnum conventum in W. Ann. Quedl. 1025, S. 90: sub multo populi conventu. Ann. Sang. 1027, SS. 1, 83: publicum conventum indixit. Thietm. VII, 35 (VIII, 50), S. 852: fit publicus principum . . . conventus. [Ann. Hildesh. 1036, SS. 3, 100 (40): publicum cum cunctis circumiacentium regionum primoribus conventum habuit.] Und so bei Herim. Aug., Lampert, Berthold, Sigebert, Ekkehard, in den Ann. Altah. u. s. w. — Vgl. auch N. 4 und S. 414 N. 3.

[4] Heinrich I. 2: ad (re)gale placitum in loco Selheim. Conv. August. 952, Const. 1, 18: placitum conventumque synodalem Augustae fieri decrevit. Cont. Reg. 944, SS. 1, 619: placitum cum primoribus

einmal noch mallus[1]): zur Unterscheidung ist wohl der Beisatz 'königlich' gebraucht[2], während der Gegensatz zu den Zusammenkünften und Gerichten mehr provincieller oder localer Natur durch andere Worte ausgedrückt wird[3].

Lothariensium et Francorum habuit; 956, S. 623: maximo suorum fidelium conventu Coloniae placitum regale habuit; 958, S. 623: Coloniam placitum ibi acturus venit; 967, S. 629: in primo suo placito. Vgl. Flod. 956, SS. 3, 403; 965, S. 406; Widuk. III, 41, SS. 3, 457, wo nachher: universalis conventus populi; Ann. Hild. 983, S. 64 (24); 996, S. 91 (27); und so häufig. Auch Ekkeh. 1071, S. 200: placitis vel colloquiis regalibus; Ann. Hild. 1105, S. 109 (54): condictum placitum; Ann. Saxo 1136, S. 771: Runcariam . . . ingressus placitum habuit. — Ein eigenthümlicher Ausdruck ist Mir. S. Trud., Labbe 2, 628: concilium quod placitum Dei vocitant. Vgl. Mansi 21, 158 eine Stelle aus Vignerius Chron. Lang.: Id genus comitiorum placitum Dei sive sacrum dicasterium dixere maiores. Ducange hat dies nicht, dagegen 5, 279 (6, 345): placitum christianitatis, im Sinn von pl. synodale.

1 MR. UB. 1, 230 n. 166 (v. J. 926): cui Vuormatię in publico mallo officium advocationis traditum est ab Henrico rege.

2 V. Brun. c. 35, SS. 4, 268: pax in placito regali . . . ex integro condita. Thietm. VI, 3, SS. 3, 805: habito regali placito. Mon. B. 29ª, 120. 126 (St. 2467. 2488); 31ª, 329 (St. 2466); UB. d. L. ob d. Enns 2, 89 (St. 2468), bezeichnet speciell das Hofgericht.

3 Heinrich II, MR. UB. 1, 349 n. 300 (St. 1815): generale concilium aut colloquium. Vgl. S. 413 N. 2; Ekkeh. Sang. SS. 2, 87 (c. 20, S. 76); Lamp. 1077, SS. 5, 259 (293). — Ann. Laubac. 897, SS. 1, 53: cum omnibus regni populis generalem habuit conventum. Ann. Hild. 1037, S. 101 (41): generalem conventum de re puplica cum Cisalpinis nostrisque primoribus habuit. Bruno c. 66, SS. 5, 352 (St. 2786): generalem conventum omnium regni primatum. Auch Berth. 1061, SS. 5, 271; Bern. 1092, SS. 5, 454; Sigeb. 1057. 1103 u. a. SS. 6, 360 ff. — Ludwig d. K., Wartmann 2, 328 (Mühlb. 1953): in generali placito nostro apud Foracheim habito. Otto I. 111, S. 194: habito generali placito apud Niumagam in conventu totius populi tam episcoporum quam comitum et procerum ac iudicum diversarum potestatum omniumque conventu nobilium cunctorum fidelium nostrorum. P. Johann XIII, Mansi 19, 1: in generali placito cum d. Ottone imperatore. Ann. S. Nazarii, SS. 17, 33: gene-

Häufiger aber als alle anderen Namen wird ein Wort, das ganz dem anderswo üblich gewordenen 'Parlament' entspricht[1] und wie dieses zunächst 'Besprechung', nach älterem Deutschen Ausdruck 'Sprache'[2] bedeutet (colloquium). Anfangs von Zusammenkünften mit einzelnen Personen oder einem kleineren Kreise gebraucht[3], findet es später Anwendung auf Versammlungen aller Art. Der König bespricht sich mit den Grossen des Reichs:[4] diese werden zu einer 'Be-

rale placitum. Für eine Provincialversammlung falsche Urk. Heinrich IV, Schannat Vind. 1, 107 (St. 2892). — Const. 1, 101: universali conventu nostrorum fidelium Italicorum (Longobardorum S. 100). Widuk. II, 10, S. 440: ut universalis populi conventio fieret; III, 16, S. 453: universalis populi conventus, und ebenso c. 32, S. 456; Ekkeh. 1122, S. 259. — Ann. Fuld. cont. Rat. 899, SS. 1, 414 (132): magnum et commune placitum.

[1] Vgl. Stubbs, Const. hist. 1, 570, der das Wort colloquium auch in England nachweist.

[2] Kaiserchron. v. 16942, S. 387: Die vursten lobeten dô ain sprâche. Vgl. Graff 6, 382, wo spracha als Uebersetzung angeführt ist von colloquium, deliberatio, consilium, iudicium, senatus; auch Haltaus S. 1707.

[3] So von Besprechungen der Könige unter einander, Ann. Fuld. 848, SS. 1, 365 (37): Hlutharius et Hludowicus . . . conloquium habuerunt in C.; 857, S. 370 (47): Hludowicus . . . colloquium habuit in C. castello cum Hluthario; vgl. 871, S. 383. 384 (73 ff.) etc. Dann von andern Besprechungen; eb. 858, S. 371 (48): rex cum quibusdam consiliariis suis in F. colloquium habuit, unterschieden von einem nachher angesetzten placitum; eb. 870, S. 383 (72): cum suis colloquium habens; vgl. 876, S. 389; 878, S. 391; 880, S. 394; 885, S. 402; 886, S. 403; 890, S. 407; Regino 899, SS. 1, 608: Zvendibolch colloquium habuit cum optimatibus Arnulfi et Caroli et suis, wo wenigstens kleinere Versammlungen gemeint sind. Das versteht Wipo unter dem Ausdruck familiare colloquium c. 20, SS. 11, 266; c. 21, S. 267. — Ekkeh. Sang. S. 87 (c. 20, S. 76) setzt wohl auch colloquium publicum und generale concilium sich gegenüber, braucht jenes aber S. 104 von der Wahlversammlung Heinrich I. (S. 125 von einer herzoglichen Versammlung in Schwaben).

[4] Thietm. IV, 3 (4), SS. 3, 768: in pascuis ad B. pertinentibus

sprechung' geladen[1], und die Versammlung selbst empfängt dann diesen Namen[2]; und erhält derselbe auch das Uebergewicht zu einer Zeit, wo auf der Reichsversammlung immer mehr der engere Kreis der Fürsten in den Vordergrund tritt, so bezieht er sich doch nicht

ad alloquendos regionis illius principes consedit. V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 389: regalem locutionem cum populis diversarum provinciarum habuit (vgl. Ann. Fuld. cont. Mog. 885, SS. 1, 402 (103): cum episcopis et comitibus Galliarum habita collocutione; auch 887, S. 405 (106): habita cum suis conlocutione).

[1] Lamp. 1057, SS. 5, 158 (71): quicquid principum erat in Saxonia ad colloquium evocari iussit; wo aber schon an die technische Bedeutung des Worts gedacht sein wird.

[2] So unter Otto I. in den Curer Urkk., n. 163: in ipsa provincia habito colloquio . . Erenstein . . regali colloquio; 209 und ähnlich Otto II. 124, S. 140: praesentibus nostri colloquii quam plurimis. — Const. 1, 29: augustus Otto et rex Otto . . . et Chuonradus Burgundiae rex Italiam properantes Veronae colloquium cum omnibus Italiae proceribus habuerunt. Otto II. 183, S. 208: imperialis collocutio aut sollempnium dierum celebratio. Otto III. 235, S. 650: nostrum iussimus fieri colloquium. Heinrich II, Höfer 1, 159 (St. 1521): in nostro palatino colloquio (Hofgericht). Heinrich III, Mon. B. 29[a], 124 (St. 2487): in nostro colloquio diffinitum est. Heinrich IV, Cod. Udalr. 70, S. 142. 104, S. 191. — Von Schriftstellern gebrauchen es V. Oudalr. c. 26, SS. 4, 411: ad regale colloquium; c. 28, S. 415: regale colloquium ad locum E.; c. 28, S. 417: imperiale colloquium in oppido q. d. Fr.; dann Thietmar IV, 13 (20), SS. 3, 773: in M. cum suis principibus colloquium habuit; VII, 5 (VIII, 6), S. 838: ad A. ad publicum venirent colloquium; VIII, 17 (IX, 34), S. 871: in Suevia regione colloquium de re publica habuit; Ann. Quedl. 999, SS. 3, 75. 1021, S. 86; [Adalb. c. 42, SS. 4, 694: colloquium tenuit]; V. Adalb. c. 15, SS. 4, 663: colloquium synodumque conscivit; c. 19, S. 664: regale colloquium; Wipo c. 8, SS. 11, 263: colloquio regali habito Basileae; c. 14, S. 265: habitis conciliis et regalibus colloquiis; c. 20, S. 267: colloquium publice condictum; weiter Herim. Aug., Ann. Altah., Lamp., Berth., Bern., Ekkehard. — In mehr allgemeiner Bedeutung Conc. Selig. c. 9, Const. 1, 637: verboten, quod colloquia sua in atriis aecclesiarum constituunt habenda. — Die Belege bei Ducange 2, 438 (2, 411), sind sehr dürftig.

blos auf diese: es wird auch wieder der allgemeine Charakter der Versammlung hervorgehoben, ohne dass freilich damit immer die Gesammtheit des Reiches gemeint sein soll[1].

Wie im Fränkischen Reich sind auch jetzt Reichs- und Kirchenversammlungen nicht zu trennen. Nicht blos in den Benennungen werden sie wenigstens nicht strenge auseinandergehalten[2]; auch wo es sich zunächst um kirchliche Angelegenheiten handelt, werden die Concilien oder Synoden, insofern sie nicht blos eine

[1] Thietm. V, 17 (27), S. 798: generale ibidem (Diedenhofen) colloquium cum comprovincialibus habuit. Wipo c. 38, S. 273, ein generale colloquium für Burgund, c. 35, S. 272, für Italien. — Der Ausdruck Lamp. 1066, S. 172 (101), in den Ann. Altah. 1053. 1054 und öfter, Ann. Hild., Ann. Sang., bei Herim., Bern., Ekkeh. und sonst. Aber auch für Provincialversammlungen, an denen der König nicht theilnahm: Trad. Gotw. 361, S. 94; und ähnlich Trad. S. Georgii 46, SS 15, 1014: in universali colloquio. Daher zur Unterscheidung c. regale; auch curiale, S. 413 N. 1. Ekkeh. 1076, SS. 6, 201, sagt auch: colloquium maximum.

[2] So heisst das Concil von Tribur in den Acten, Text B, Capitularia 2, 210, placitum; [Text A: concilium, S. 211.] — Thietm. sagt, VI, 23 (30), SS. 3, 814: generaliter concilium in Fr. a rege ponitur et hoc ab omnibus Cisalpinis antistibus visitatur; VI, 53 (VII, 27), S. 831: Is magnam sinodum . . . posuit . . . in eodem concilio. V. Godeh. post. c. 19, SS. 11, 206: concilium generale coadunavit; vgl. c. 22, S. 208 (c. 23: concilium synodi). Ann. Altah. 1036, SS. 20, 792: Imperator in S. generale concilium habuit episcoporum XXXV et abbatum plurium. — Ekkeh. 1105, S. 227: episcopis vero atque clericis conventum generalem in villam . . . indixit. — Lamp. 1076, SS. 5, 243 (256), nennt das Wormser Concil einfach colloquium; vgl. S. 416 N. 2 — Synodus für Reichsversammlung ist seltener (z. B. Cosmas III, 2, SS. 9, 103), und synodale concilium ist der genauere Ausdruck für Kirchenversammlung; Papst Benedict VII, Mansi 19, 73: residente magnifico d. Ottone imperatore et felicissimo papa Benedicto in sinodali concilio; vgl. die folgenden Noten. Auch synodale colloquium, V. Oudalr. c. 23, SS. 4, 408: Ann. Saxo 1022 (statt synodale concilium der Ann. Quedl.).

ganz provincielle Bedeutung haben, regelmässig in Gegenwart und unter Theilnahme des Königs abgehalten, mitunter geradezu von ihm berufen[1]. Selbst wenn der Römische Bischof anwesend, ist bis zu den Zeiten

[1] Ludwig d. D. zu Mainz 852, Ann. Fuld.; Worms 868, eb.; Köln (iussu regis) 870, eb. [Vgl. Mühlb. 1360 a, 1425 a, 1439 a.] — Arnulf zu Mainz und Tribur, 888 und 895, VG. 5 (RV. 1), 30 ff. [Mühlb. 1742 a, 1854 b.] — Heinrich zu Erfurt 932, Const. 1, 3. [Ottenthal 41 a.] — Otto I. zu Ingelheim 948, Cont. Reg.; Flod.; [eb. 958; Rom 962; Pavia 962;] Rom 963, Cont. Reg.; Liudpr. H. Ott. c. 9, S. 342; [eb. 964; Rom, Ravenna u. Rom 967; Ravenna 968;] Ingelheim 972, V. Oudalr. c. 23, S. 408; Otto I. 421 ist unecht; [vgl. Ottenthal 166 a. 259 b. 310. 316 a. 348 e ff. 355 e. 439 b. 443 b. 463 c. 473 a. 553 e; Köpke-Dümmler S. 162 ff. 294. 332. 338. 349 ff. 363 ff. 413 f. 415 f. 431 f. 444. 491 f. — Otto III. Pavia 998, Const. 1, 50; zu Rom 998, Thietm. IV, 28 (44), SS. 3, 780; Jaffé, Reg. pont. p. 494; Const. 1, 51; Gnesen 1000, Ann. Hildesh. SS. 3, 92 (28); Quedlinburg 1000, Thietm. IV, 28 (46); Rom u. Todi 1001, V. Bernw. c. 22. 36, SS. 4, 768. 774.] — Heinrich II. zu Dortmund 1005, Thietm. VI, 13 (18), S. 810; Frankfurt 1007, Thietm. VI, 23 (30), S. 810; Mansi 19, 285; Coblenz 1012, Ann. Quedl.; Thietm. VI, 53 (VII, 27), S. 831; [Ravenna und Rom 1014, Hirsch 2, 417. 426]; Goslar 1019, Ann. Hild. 1018; Const. 1, 63; Pavia 1022, Hirsch 3, 214 ff. 342]; Mainz 1023, V. Godeh. post. c. 19, S. 206; Aachen 1023, Hirsch 3, 260; — Konrad II. zu Goslar und Grone 1025, V. Godeh. pr. c. 26, S. 187; Frankfurt 1027, Ann. Hild.; V. Godeh. pr. c. 31, S. 190; post. c. 23, S. 208; [Const. 1, 86]; Pölde 1028, Ann. Hild.; V. Godeh. pr. c. 35, S. 193; [Bresslau, Konrad II. B. 1, 255 ff.]; Tribur 1036, A. Hild.; Herim. Aug. 1035; G. Camer. III, 51, S. 485; Ann. Altah. [letztere irrig Seligenstadt, Const. 1, 89; Bresslau a. a. O. 2, 161 f.] — Heinrich III. zu Constanz 1043, Ann. Sang.; Herim.; Pavia 1046, Ann. Altah.; Const. 1, 94; St. 2314; Sutri 1046, Jaffé Reg. S. 525; Rom 1046, Jaffé S. 525; [Rom 1047, Const. 1, 95; Mainz 1049, Steindorff 2, 94 ff.; Mainz 1052, ders. 189; Florenz 1055, ders. 305.] — Heinrich IV. zu Mainz 1071, Lamp. S. 185 (131) und die Acten eb. N.; [Erfurt 1073, Lamp. S. 192 (141);] Worms 1076, Lamp. S. 242 (253); Adelb. et Bernaldi epist., Ussermann Prodr. 2, 217 (generale colloquium); [1077 in Italien, Const. 1, 116; 1080 Brixen, eb. S. 118;] Mainz 1085, Sigeb. — [Hermann Quedlinburg 1085, Const. 1, 652.] — Heinrich V. Nordhausen 1105, Ekkeh. Hildesh. S. 108 (53). — Lothar Strassburg 1126, Cod. Udalr. 230, S. 402. 233, S. 409.

Heinrich III. hin das wiederholt der Fall[1]. Mit dem König aber finden sich auch weltliche Grosse ein[2], und wenn die Verhandlung kirchlicher und staatlicher Angelegenheiten auch getrennt geführt ward[3], doch sind

[1] Otto I. [Rom 962, Ottenth. 310; eb. 964, Köpke-Dümmler 363, Ottenth. 355 e; Rom 967, Ott. 439 b;] Ravenna 967, Const. 1, 28; [Rom Dez. 967, Jaffé 3722. 3723; Ottenth. 463 c.] — Otto II. Rom 981, Mansi 19, 73. 77; Jaffé Reg. S. 482. — Otto III. Rom 998. [999], Const. 1, 51. 53; und 1001, V. Bernw. c. 22, S. 168. — Heinrich II. Ravenna 1014, Ann. Quedl.; Thietm. VII, 2 (VIII, 2), S. 837; Const. 1, 61 n. 30; Bamberg 1020, Jaffé Reg. S. 510; St. 1741 ff.; [Pavia 1022, Const. 1, 70 ff.] — Konrad II. Rom 1027, Stumpf Acta 48 n. 43 (St. 2053): synodum Romae habendam constituimus; [vgl. Bresslau, Konrad 1, 148]. — Heinrich III. [Sutri 1046; Rom 1047 (s. Note vorher);] Mainz 1049, Lamp. 1050; Adam III, 29, S. 346; Jocundus praef. S. 90; [Const. 1, 97; Mainz 1052, Ann. Weissenb. 1052, SS. 3, 70]; Florenz 1055, Berth. S. 269.

[2] Cap. 2, 211 n. 252, von dem Concil zu Tribur 895: der König kam cum episcopis . . . abbatibus, comitibus et omnibus regni sui principibus necnon convenientibus ecclesiasticorum et saecularium innumeris turbis. Ann. Quedl. 1022, SS. 3, 88: synodale concilium (so zu lesen) confluentibus undique diversarum regionum episcopis aliisque populis quam plurimis, in partibus peregit occidentalibus.

[3] G. Camer. III, 35, SS. 7, 479: cum forte imperator Henricus in Aq. palatio tam de aecclesiasticis quam et de secularibus pertractaret . . . provincialis sinodus ab episcopis celebrata est. Darnach sagt Sigeb. 1022, SS. 6, 355: conventu regali et synodali (ebenso 1031. 1085). Ann. Altah. 1046, SS. 20, 803: ubi separatim habuit sinodale concilium ac populare iuditium, sic nimirum ordinans ista, ut praedictam solemnitatem (Simon und Juda) ibidem celebraret in fascibus et corona. — Wenn es in den jüngern Acten von Tribur, Capitul. 2, 213, heisst: Post haec prudentissimus rex regnorum sacrosanctis divinae religionis interfuit mysteriis et sancti patres secretis palatinis, so entspricht das nicht dem älteren Text bei Phillips, Synode von Tribur S. 59, wo der König erst nach den gefassten Beschlüssen in die Kirche kommt. [V. Krause, welcher die neue Ausgabe der Capitularien besorgte, hat indessen das umgekehrte Verhältnis der Handschriften nachgewiesen. Unsere Stelle gehört dem älteren Text an.]

diese Reichssynoden auch als Reichstage zu betrachten. Manchmal schlossen sie sich auch an die hohen Feste an.

Aber auch abgesehen von den regelmässigen Zusammenkünften, die an diesen statthatten, wird kaum ein Jahr vergangen sein, wo der König nicht in der einen oder andern Weise die Grossen des Reichs, bald vereinigt an Einem Orte, bald in den verschiedenen Provinzen, die er besuchte, um sich versammelte. Nur die Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung ist als Grund anzusehen, dass oft längere Zeit hindurch sich keine Reichs- oder Hoftage nachweisen lassen. Unter Ludwig d. D. und den nächsten Nachfolgern nicht selten erwähnt[1], ist unter Konrad I. von [wenigen] Versammlungen die Kunde bewahrt[2]. Auch aus der Zeit Heinrich I.[3] und der Ottonen wird nur von einzelnen berichtet; am meisten in der Otto I.[4]. Häufiger begegnen sie unter den fol-

[1] Im J. 840. 842. 845. 848. 852. 853. 857. 861. 862. 865. 870. 872. 873. 874; Ludwig III: 877. 878; Karl III: 880. 882. 883. 884. 885. 886. 887; Arnolf: 888. 889. 894. 895. 896. 897. 899; Ludwig IV: 901. 902. 906; mitunter mehrere in einem Jahre, z B. 852. 873. 882. 883. 884. 885. 889. 895. 897. Dazu kommen die colloquia cum suis [z. B. 858. 871. 873. 878. 880. 884. 885. 886. 890], vorher S. 415 N. 3, und in der ersten Zeit die Zusammenkünfte der Brüder.

[2] [912 Ulm, Konrad I. 3: fidelium nostrorum ad placitum n. Ulmae habitum ex diversis mundi partibus collectorum. Von einem anderen] Ekkeh. Sang. S. 87 (76), oben S. 415 N. 3.

[3] 920 Seelheim, oben S. 413 N. 4; 926 Worms, Herim. SS. 5, 113 und die Urk. oben S. 414 N. 1; 927 Mainz, Waitz, Jahrb. S. 119; [929 Quedlinburg, Ottenthal 23 [h]]; 933 vor dem Ungarnkrieg, Widuk. I, 38, SS. 3, 434: convocato omni populo; 936 Erfurt, V. Maht. c. 7, S. 577; post. c. 7, SS. 4, 288. Vgl. Mir. S. Wigberti c. 5, SS. 4, 225: regali consensu regaliumque principum decreto sancitum est et iussum.

[4] Otto I. [937 Magdeburg, Ottenthal 69 [b]]; 938 Stehle, Widuk. II, 10, S. 440; [940 in Baiern, Ottenth. 78 [f]; 944 Aachen, Ottenth. 115 [b];] 945 Duisburg, Cont. Reg.; [Ottenth. 123 [a]; 948 Aachen, Ott. 163 [a];]

genden Königen, ohne dass doch eine sichere Reihenfolge festgestellt werden könnte. Und zu irgend welcher Regelmässigkeit ist es überhaupt nicht gekommen[1].

Weder in Beziehung auf Zeit noch Ort lässt sich auch nur eine bestimmtere Gewohnheit erkennen. Schon die spätere Karolingische Zeit ist von dem alten Herkommen des Fränkischen Reiches mehr und mehr abgekommen[2], und keinerlei neue Ordnung hat platzgegriffen.

949 Nimwegen, S. 414 N. 3, [Ott. 175 a; 950 Worms, Ott. 182 b; 951 Frankfurt, Ott. 192 a;] 952 Augsburg, Cont. Reg.; Widuk. III, 11, S. 453; V. Oudalr. c. 3; 953 Erstein, S. 416 N. 2; Fritzlar; [Köln]; 954 Zenn, Widuk. III, 16, S. 453. III, 32, S. 456; [Ott. 225 b. 231 a. 231 b. 238 a]; 954 Arnstadt, V. Brun. c. 35, SS. 4, 268; 956 Ingelheim, Flod.; Köln, Cont. Reg. und Flod.; 958 Köln, Cont. Reg.; [959 Quedlinburg, Ott. 265 a; 960 Clofheim, Ott. 277 a; Regensburg, Ott. 289 d;] 961 Worms, Cont. Reg.; Ann. S. Naz. SS. 17, 33; [965 Köln, Magdeburg und Köln, Ott. 386 b. 394 a. 414 a; 966 Aachen, Quedlinburg und Worms, Ott. 417 a. 427 a. 431 a; 967 Ravenna und Verona, Köpke-Dümmler 415. 425 ff.; 971 Ravenna, Ott. 528 a; 973 Quedlinburg, Ott. 562 d;] in Sachsen, Widuk. III, 70, S. 465. — Otto II. 967 Worms, Cont. Reg.; 973 Worms, V. Oudalr. c. 26, SS. 4, 411; Erstein, eb. c. 28, S. 415; 975 Weimar, Ann. Weiss. Lamp.; 978 [Magdeburg, V. Oudalr. c. 28]; Dortmund, V. Oudalr. c. 28, S. 417; vgl. Alpert Mett. c. 1, SS. 4, 697; [979 Magdeburg, Thietm. III, 7 (9); 981 Rom, Ann. Saxo;] 983 Verona, Ann. Hild. Quedl. bei Ann. Saxo und in Ann. Magd.; Thietm. III, 14 (24), S. 766. — Otto III. [984 Magdeburg, Quedlinburg, Thietm. IV, 1 (1. 2);] Rora, Thietm. IV, 6 (8), S. 769; [986 u. 991 Quedlinburg, eb. IV, 7 (9), Ann. Quedl.;] 995 Magdeburg, eb. IV, 13 (20), S. 773; 998 Dornburg und Magdeburg, eb. IV, 26 (41. 42), S. 779; [1000 Quedlinburg und Aachen, Ann. Quedl.; Thietm. IV, 28 (46).]

[1] Das wichtigste Material giebt Joachims Geschichte der Teutschen Reichstage (1762). Eine neue Zusammenstellung der erhaltenen Nachrichten unter Benutzung dessen, was die Urkunden ergeben, wäre erwünscht. [Das suchte zu leisten die fleissige, obschon nicht immer zuverlässige Arbeit von Guba, Reichstag i. d. J. 911—1125 (1884), der sich die allerdings ungenügende Studie von Wacker, Reichstag unter Hohenstaufen (1882), anreiht.]

[2] VG. 3, 554 ff.

Unter Heinrich I. fanden zwei Versammlungen im November, die letzte zu Erfurt am Anfang des Jahres statt[1], unter Otto I. [sechs] im Mai, andere im Juni und August[2], [aber auch im Januar, Februar, März, April, September, Oktober und Dezember[3]]; und ähnlich ist es unter den späteren Königen.

Versammlungen am Anfang des Jahres scheinen mit besonderer Rücksicht auf einen bevorstehenden Kriegszug angesetzt zu sein. Für andere Geschäfte waren aber andere Zeiten bequemer. Oder der Lauf der Ereignisse, die Rückkehr von einem Zug in die Ferne, die Herstellung des Friedens nach inneren Unruhen gab den Anlass. Bei Versammlungen mehr provincieller Art war es die Anwesenheit des Königs im Lande, die oft selbst wieder durch besondere Gründe bestimmt war, welche auch zu einer Versammlung der Grossen führte, sei es um eine bestimmte Angelegenheit zu erledigen, sei es um allgemein das vorzubringen oder vorzunehmen, wozu die Gegenwart des Herrschers die Aufforderung gab.

Für solche Landtage sind die Hauptorte der Provinz oder angesehene Bischofsstädte in derselben als Versammlungsorte gewählt[4]: Regensburg für

[1] Jahrb. S. 50. 89. 172; eine andere wird zu Weihnachten erwähnt, S. 119; [eine weitere im September, Ottenthal 23^{h}].

[2] Köpke, Jahrb. Otto I. S. 18; Dönniges, Otto I. S. 82. 106. 115. Die im Mai und Juni fallen nicht mit dem Pfingstfest zusammen. [Im Mai: Ottenth. 75^{b}. 123^{a}. 175^{a}. 246^{a}. 277^{a}. 297^{a}. Juni: Ott. 238^{a}. 260^{a}. August: 217^{a}. 431^{a}.]

[3] [Vgl. Ottenthal 78^{f}. 192^{a}. 417^{a}; - 182^{b}. 225^{b}; - 562^{d}; - 427^{a}. 528^{a}; - 69^{b}; - 455; - 239^{b}. 289^{d}. 414^{a}.]

[4] Bei der folgenden Zusammenstellung, die nicht auf Vollständigkeit Anspruch macht, namentlich nicht alles berücksichtigt, was

Baiern[1], Augsburg[2] oder Ulm[3] für Alamannien, Strassburg[4] für den Elsass, Köln[5] und Lüttich[6] für Lothringen[7], Mainz und Worms[8] für das Rheinische Franken, Würz-

aus Urkunden gewonnen werden kann, sind die allgemeinen und provinciellen Versammlungen nicht getrennt, da die Ausdrücke der Berichterstatter in der Beziehung nicht immer genau sind, generalis conventus u. s. w. sich auch auf letztere beziehen kann. Dagegen ist hervorgehoben, wenn deutlicher der Charakter angegeben ist.

[1] [861. 870.] 883. [895.] 897 (generalis conventus, Ann. Fuld.). 899 (magnum et commune placitum, Ann. Fuld.). 901 (generale placitum, Fuld.). 960. 1004. 1009: optimi Bawariorum, Thietm. VI, 28 (41). [1025. 1027.] 1034. 1054 (generale colloquium. Herim.). 1055 (collectis universi regni primatibus, Anon. Hasenr. c. 38; generale colloquium, Ann. Altah.). 1056 (colloquium generale cum regni primatibus, Ann. Altah. 1057). [1063]. 1099. [1104]. 1107 (cum Baioariis). 1110. 1121 (Noricis principibus . . . convocatis). [1125. 1130. 1138. 1147. 1151.]

[2] 952 (conventus Francorum, Saxonum, Bawariorum, Alamannorum et Langobardorum publicus, Wid.). [1027 (colloquium familiare cum suis fidelibus, Wipo c. 20)]. 1036 (cum cunctis circumiacentium regionum primoribus, Ann. Hild.). 1040 (cum cisalpinis primoribus, Ann. Hild.). [1045 (Langobardorum conventus, Ann. Altah.). 1051.] 1058 (generale colloquium tocius regni principum, Ann. Altah.). 1062 (generale colloquium, Altah.). 1073.

[3] 853 [912.] 1027. 1043. 1048. 1077.

[4] 1041 (magnus principum conventus, Altah.) [1074. 1124. 1125. 1140. 1143.] Synode 1126. Versammlung mit Italienern s. nachher S. 426 N. 14.

[5] 956. 958. 965. 1042 (principes totius regni congregavit, Ann. Altah.). 1056. [1129. 1133.] 1136.

[6] 1071. 1103. (cum frequentissimo principum tocius regni conventu, Ann. Saxo). [1125.] 1131. [1139.]

[7] Unrichtig sagt Jocundus c. 22, SS. 12, 99: Traiectensium vero civitas eo tempore tanta erat in gloria, ut in partibus vestris nullum principis edictum haberetur ratum, nulla iura terrae legitima, nisi ibi inventa, ibi probata et examinita.

[8] Mainz 848. [852.] 927. 1009. [1011. 1012. 1024.] 1063 (generale colloquium, Altah.). 1069. 1070. 1076 (omnes regni principes sibi occurrere iussit, Lamp. S. 246). [1080. 1086. 1097. 1100.] 1103. 1105. 1106 (totius regni Teutonici conventus, Ekkeh.). 1111. 1114. 1115. 1119. Synoden 888. 1023. 1049. 1071. 1085. — Worms 857.

burg[1] und Bamberg[2] für Ostfranken, Erfurt für Thüringen[3], Magdeburg[4] und Merseburg[5] für Sachsen. Doch auch alte Königspfalzen haben solche Zusammenkünfte gesehen: vor allem Ingelheim[6], Frankfurt[7], Tribur[8], in Lothringen Aachen[9], Nimwegen[10], Duisburg[11], in Sachsen

858 (conventus populi sortis suae, Ann. Xant.). [862.] 882. 884. 885. 894. 895 (optimatibus ex omnibus regnis suae ditioni subditis occurrentibus, Reg.). [897.] 926. [950. 966.] 961. 967. 973. 1048. [1065.] 1069 (cum principibus regni, Lamp.). 1076 (omnes regni principes, Lamp.). [1098. 1106.] 1122. 1124. [1140]. Synoden [868.] 1076.

[1] [1079.] 1086. 1104. [1113.] 1121 (conventus totius regni principum, Ekkeh.). 1122 (colloquium per provincias indictum, Ekkeh.). 1130. 1133. 1136. [1141. 1151.]

[2] [1012. 1020.] 1035. 1122. 1124. 1132. 1135. [1138. 1144.] Vgl. Cod. Udalr. 261, S. 448.

[3] 852. 936. [Synoden 932. 1073.]

[4] [937. 965. 978. 979: convocatis cunctis regni principibus, Thietm. 984.] 995. 999.

[5] [1002. 1013. 1015.] 1030. 1033. 1053 (conloquium generale, Altah.). 1057 (quicquid principum erat in Saxonia, Lamp.) [1077.] 1135.

[6] 948. 956 (cum Lothariensibus, Flod.) 972. [1030.] 1040. 1043. Synoden 948. [958.] 972. Hier erhalten der Bischof von Strassburg und der Markgraf Hugo von Tuscien Bauplätze, um sich Wohnungen für die Zeit der Hof- und Reichstage zu errichten; s. nachher S. 438 N. 4.

[7] 865 (conventus populi sortis suae, Ann. Xant.). [871.] 873. 877. 878. [885. 888. 889. 951.] 1109. 1116. [1140. 1142. 1147. 1148. 1149.] Synoden 1007. 1027. Der Bischof von Worms erhält hier eine Wohnung beim Palast, Otto II. 183.

[8] 874. 875. 887. 897. 906 (in praesentia optimatum regni, Reg.). 1025. 1036. 1076. 1119. Synode 1036.

[9] [875.] 944. [948. 966. 1000. 1002. 1003. 1017. 1023. 1024 (publico placito et generali concilio habito, Wipo c. 6).] 1046 (cum magno principum concilio, Herim. Aug.) 1066 (Triumph. S. Rem. I, 14, SS. 11, 444). 1107. 1134. Synode 1022.

[10] [949.] 996 (Otto III. 225, S. 650: nostrum iussimus fieri colloquium). [1018.]

[11] 945 (placitum cum primoribus Lothariensium et Francorum, Cont. Reg. 944.) [1002.] Vgl. Lacomblet 1, 242 (St. 3499):

Dortmund[1], Grone[2], Quedlinburg[3], seit Heinrich II. Goslar[4], in Thüringen Allstedt[5], im Elsass Erstein[6]. Meist dieselben Orte sind auch zu allgemeinen Reichsversammlungen benutzt: mit einer gewissen Vorliebe werden diese unter den letzten Karolingern zu Ingelheim, Frankfurt, Tribur, Worms und ausserdem Forchheim[7], unter den Sächsischen und Fränkischen Königen zu Worms, Speier[8], Mainz, Tribur, Köln, Würzburg, Bamberg, Augsburg, Regensburg gehalten. Aber auch andere Orte sind in einzelnen Fällen gewählt: [Constanz[9], Kolmar[10],] Metz[11], Diedenhofen[12], Utrecht[13], Coblenz[14], Oppenheim[15], Seligenstadt[16], Fritzlar[17], Arnstadt[18],

Konrad III. bestätigt den Duisburgern die Häuser circa palatium et curiam regalem . . . nobis ibidem curiam habentibus, principibus et familiaribus nostris, ceu in aliis locis regalibus fieri solet, aptiora hospitia invenirentur.

1 [953.] 978. [1016. 1024.] Synode 1005. 2 1013. Synode 1025.

3 [929. 941. 948. 966.] 973. [984. 986. 991. 1000 (magnus senatorum concursus . . . habito sinodo, Thietm. IV, 28 (46). 1021. 1130 (generalis curia, Chron. Goz. c. 20).]

4 1017. [1056.] 1065 (Triumph. S. Rem. I, 13, SS. 11, 443). [1070. 1073. 1074. 1075. 1077. 1078.] 1105 (generale colloquium cum Saxoniae principibus, Ann. Hild.). 1107. 1111. [1114. 1115.] 1120. 1126. 1132. 1136. Synoden 1019. 1025.

5 [1017.] 1021 (conductis Germaniae primis . . . magnum ibidem peregit concilium, Ann. Quedl.). 6 953. 1119.

7 [858.] 872. 889. 890 (colloquium cum suis, Ann. Fuld. [896. 902 (generale placitum, Wartmann 2, 328)]. Vgl. Berth. 1077, SS. 5, 291 über eine hier beabsichtigte Versammlung der Fürsten.

8 [1044.] 1047 (colloquium cum regni principibus, Herim.). 1087 (frequens conventus principum tocius regni, Ann. Saxo). 1090. [1111.]

9 [1043.] 10 [884.] 11 873. [886.] 906.

12 1003: generale ibidem colloquium cum comprovincialibus, Thietm. V, 17 (27), SS. 3, 798.

13 [1110.] 1122. 14 Synode u. Reichsversammlung 1012.

15 [1073.] 1076. 1087. 16 1041. Synode 1036.

17 953. [1079.] — 1115 und 1118 Zusammenkünfte päpstlicher Legaten mit den Fürsten.

18 954.

Weimar[1], Dornburg[2], Pölde[3], Corvei[4], Minden[5], Paderborn[6], neben denen einmal auch Münster genannt wird[7]; in späterer Zeit Nürnberg[8], Mühlhausen[9], Nordhausen[10], Esslingen[11]. Und auch minder bedeutende Orte sind einzeln durch Abhaltung von Reichs- oder Hoftagen ausgezeichnet worden[12].

Jedenfalls war der König in der Wahl des Ortes unbeschränkt, höchstens durch die Rücksicht auf die Zugänglichkeit desselben für die Angehörigen der einzelnen Provinzen einigermassen gebunden.

Mit den Burgundern ward auf heimischem Boden, aber nahe der Deutschen Grenze, in Solothurn, getagt[13]. Die Italiener kamen nach Zürich[14], Basel[15], Strassburg[16]

[1] 975. [2] 998.

[3] Synode 1029. [1048.] [4] 1129. [5] 852. [6] 845.

[7] V. Benn. c. 33, SS. 12, 79: wenn der Kaiser in Münster, Paderborn oder Minden 'curiam suam' hält, darf der Bischof von Osnabrück den Abt von Iburg mitnehmen, muss ihm aber Unterhalt gewähren. [In Münster fand 1040 eine Versammlung statt, Steindorff 1, 99.]

[8] 1050 (für principes Baioariae totius, Ann. Altah.). [1097. 1147].

[9] 1135. [10] Synode 1105. [11] K. Rudolf 1077.

[12] Bisenstädt bei Worms 873 (Ann. Fuld.). 984 (Thietm. IV, 3 (4), SS. 3, 768: regionis illius principes). — Stehle 938. — Langenzenn 953. — Rara 984 (ab universis imperii ac regni principibus, Thietm. IV, 6 (8), S. 769). — [Waiblingen im Remsthal 887. — Seelheim bei Kassel 920. — Kloppenheim bei Wiesbaden 960.]

[13] [1038.] 1048. 1052.

[14] 1052, St. 2427. 2428: cum Turegi universo conventu Langobardorum sederemus. Const. 1, 101: cum Turegi universali conventu nostrorum fidelium Italicorum sederemus; [S. 100: universali conventu Longobardorum;] vgl. Ficker, Ital. Forsch. 4, 88 n. 64. Otto Fris. G. Frid. I, 8, SS. 20, 357, sagt: tantaeque iuxta maiorum nostrorum traditionem auctoritatis, ut Mediolanenses, si quando ab imperatore ad Transalpina vocarentur iudicia, ibi discuti vel iudicari de iure deberent.

[15] 1061, Berth. S. 271. [Versammlung zu Basel ohne Italiener 1025, Bresslau Konrad 1, 84.]

[16] Const. 1, 64 v. J. 1019.

oder Augsburg[1], einmal nach Brixen[2], umgekehrt die Deutschen einmal unter besonderen Verhältnissen über die Alpen nach Verona[3]. In der alten Hauptstadt des Langobardischen Reichs[4] Pavia sind, wenn der König sich hier einfand, namentlich in der älteren Zeit wiederholt Versammlungen gehalten[5]. [Auch Ravenna wurde damals mitunter gewählt[6].] Später kam die Sitte auf, mit dem Heer, das der König über die Alpen führte, auf den sogenannten Roncalischen Feldern in der Nähe von Piacenza zu lagern und dahin auch die Angehörigen des Italischen Reichs zu berufen[7].

[1] Dahin gehört schon die Versammlung von 952, wo Berengar dem Otto I. huldigte (vorher S. 413 N. 4). Dann 1045, Ann. Altah. SS. 20, 801: Augustam venit, ubi Langobardorum conventum habuit et cum eis de illius regni ordinatione disposuit. 1076 die Deutschen Fürsten mit dem Papst.

[2] 1080, Otto Fris. G. Frid. I, 1, SS. 20, 353.

[3] 983, Ann. Magd. (aus Quedl.) SS. 16, 157: conventus Saxonum, Francorum, Lotharingorum, Bawariorum, Italicorum aliorumque. Andere Versammlungen 967. [1091.]

[4] G. Bereng. III, 238, S. 122: urbem in qua soliti regem spectare Latini. Widuk. III, 9, SS. 3, 452: sedes regia.

[5] 886. [971. 998. 1022.] 1037. 1046.

[6] [967. 968. 971. 996. 1014.]

[7] Sagenhaft scheint die Erzählung, wie nach Otto III. Tod Arnulf von Mailand in Ronchalia cum omnibus Italiae primatibus colloquium statuit, Land. II, 19, SS. 8, 57; vgl. 20, S. 58; die capitula que Conradus fecit in Roncalia de beneficiis, Const. 1, 209, [die man mitunter Konrad II. zuwies, gehören in das Zeitalter Friedrich I. Dagegen beabsichtigte schon Heinrich II. i. J. 1017 einen Hoftag hier zu halten, Dümmler, Forsch. 13, 600; Bresslau Konrad II. B. 2, 474.] Von Heinrich III. sagt Arn. Med. III, 6, SS. 8, 18: placitatur imperator in pratis Roncaliae; s. dazu die Urk. v. 5. Mai 1055 (St. 2471). Und auf diese Zeit soll sich beziehen H. Welf. c. 10, SS. 21, 461: in loco qui dicitur Rungalle ubi totus exercitus convenire solet. Als Gerichtsstätte erscheint es 1055 nach dem Placitum des Königsboten Gunther, Ficker, Ital. Forsch. 4, 89 n. 65; der Bischof von Vercelli, Anhänger Heinrich IV, beruft hierhin generale

So tagten manchmal die Grossen der verschiedenen Reiche zusammen. Nicht selten haben auch einzelne aus Burgund oder Italien an den Deutschen Versammlungen theilgenommen[1] oder Deutsche, die den König begleiteten oder sonst sich einzufinden Anlass hatten, an solchen, die zunächst für jene Länder bestimmt waren[2]. Eine scharfe Scheidung der Reiche bestand hier so wenig wie der Provinzen[3].

Zu den einzelnen Versammlungen ergingen von dem König, unter Angabe von Zeit und Ort, besondere Einladungen[4].

colloquium, ut, si aliquo modo posset, Gregorium papam deponeret, Bern. 1077, SS. 5, 434; ebenso Graf Eberhard, Gesandter Heinrich IV, Bonizo VII, Lib. de lite 1, 605. Dann lagert hier Heinrich V, Ekkeh. 1110, SS. 6, 244; Lothar, Ann. Saxo 1136, SS. 6, 771: Runcaniam, scilicet antiquam inperatorum repausationem, utpote amenam et lautissimam planitiem, ingressus; vgl. Ann. Plac. 1136, SS. 18, 412; Boso V. Innocent. II, Duchesne Lib. pont. 2, 381; Land II, 19. 20, SS. 8, 57 f. Als alte Sitte erwähnt es dann Otto Fris. G. Frid. II, 12, SS. 20, 395.

[1] Das zeigt schon, dass der Markgraf von Tuscien in Ingelheim eine eigene Wohnung erhielt: s. vorher S. 424 N. 6.

[2] So nimmt der Bischof von Strassburg an der Versammlung der Italiener theil, die in seiner Stadt abgehalten ward, Const. 1, 64.

[3] Das zeigt auch der Brief des Bischofs von Speier: archiepiscopis, episcopis, marchionibus, comitibus necnon etiam totius Langobardiae tam minoribus quam maioribus, sich in Mainz einzufinden, um gemeinschaftlich gegen Gregor VII. vorzugehen; Mansi 20, 614.

[4] Thietm. III, 14 (24), SS. 3, 766: Ponitur in Berna civitate conventus et omnis huc convocatur principatus. Lamp. 1076, SS. 5, 246 (263): Missis igitur circumquaque nunciis, omnes regni principes in pentecosten Wormaciae sibi occurrere iussit; vgl. 1056, S. 157 (69): nulla retro maiorum memoria sine publica indictione tot illustres personas in unum confluxisse. Ekkeh. 1114, S. 247: vix aliquem aut certe nullum de magnatibus abesse voluit. Eb. 1121, S. 257: collaudantur conventus totius regni principum, curia Wirciburg, tempus festum s. Michahelis; 1122, S. 259: colloquium curiale per provincias indictum est, cui locus Wirciburg, tempus festum s. Petri pre-

'Wir haben beschlossen', schreibt Heinrich IV. an den Bischof von Bamberg[1], 'zu Mainz eine Sprache zu halten. Alle getreuen Fürsten des Reichs werden an derselben theilnehmen und ausserdem alle, deren Treue oder Umsicht im Rath uns erspriesslich erscheint. Deshalb bitten wir dich zu kommen, bei der Liebe, mit der du uns verbunden bist, dich nicht durch Krankheit abhalten zu lassen'.

Strenger lautet ein Schreiben desselben Königs an den Abt von Tegernsee[2]: 'Ermahnend, bittend und be-

finitum est. Cosmas III, 55, SS. 9, 127: Item 8. Id. Aprilis in die paschae caesar Heinricus IV. mittens epistolas ad omnes regni sui principes et episcopos, praecepit, quatenus omni occasione postposita 4. Non. Maii in urbe Bamberch ad suam coadunarentur curiam; vgl. III, 20, S. 111; Cont. Wiss. S. 141. Oefter heisst es allgemein 'convocare, evocare', oder ähnlich. [Vgl. Ruodlieb IV, 248, S. 225: Misit prȩcones satrapas comitesque vocandos, unten 439 N. 3.]

[1] Const. 1, 120 n. 71 (aus Cod. Udalr. 70, Jaffé Bibl. 5, 142): Huic colloquio omnes regni principes nostri fideles intersint (Jaffé mit den Handschriften: intersunt) et praeterea omnes quorum nobis utilis declaratur aut fides aut consilii providentia. [Vgl. das Rundschreiben Heinrich IV. an die Bischöfe, das zur Theilnahme an einer Versammlung zu Worms 1076 auffordert, Const. 1, 113 n. 63: Unde ne pigeat . . . omnium nostrum scilicet et meae et coepiscoporum tuorum peticioni satisfacere, ut in pentecosten Wormatiam venias . . , rogatus per dilectionem coepiscoporum, monitus per ecclesiae utilitatem, obligatus per vitae nostrae et regni totius honorem.]

[2] Const. 1, 125 n. 73: Qua de re monendo, rogando et precipiendo debitam a te nobis fidem diligentissime convenimus, ut, sicut Deum et pacem, christianam dilectionem quoque et graciam nostram curas, ad praedictam curiam venire nulla dissimules occasione, nulla pretermittas occupatione. Pro certo noveris, quod hunc laborem nulli principum remittimus, nullius in hoc negligentiam equo animo sufferemus. [Dagegen lautet weniger kategorisch die Ladung an den Bischof von Bamberg i. J. 1115, Const. 1, 157 n. 103: tuam rogamus dilectionem, ut die Veneris post proximum festum s. Mariae venias ad nos Spiram. Ebenso die Aufforderung Konrads an den Salzburger, der einen Hoftag versäumt hatte, Const. 1, 177: Quia

fehlend wenden wir uns mit Eifer an deine uns schuldige Treue, auf dass du, wie du Gott und den Frieden, die christliche Liebe und unsere Gunst achtest, unter keinem Vorwand versäumest, durch kein Geschäft dich abhalten lässest, zu jenem Reichstag zu kommen. Sei überzeugt, dass wir diesen Dienst keinem Fürsten erlassen, die Nachlässigkeit keines mit Gleichmuth ertragen werden'.

Es ist dies eine Form, wie sie durch die Unbotmässigkeit der Fürsten gegen den König veranlasst sein wird. Aber auch sonst ist von Befehl, nicht blos von

ergo ad illam curiam aliqua impediente necessitate non venistis, ad futuram curiam in festo s. Johannis dil. vestram summopere invitamus. In anderem Tone abgefasst war der gleichzeitige Ladebrief für den Abt von Tegernsee, eb. S. 178: vehementer nostra regia turbata est serenitas, quod curiae preteritae apud Baveberg una cum aliis principibus interesse neglexisti et hoc, quod iure imperii ibidem nobis facere debueras, adhuc quasi inconsulte distulisti. Quopropter . . . precipimus, quatenus . . . in festo s. Johannis in curia R. etc., wobei es sich allerdings vornehmlich um Leistung der Jahressteuer handelt. Const. 1, 166 n. 113 von Lothar für Abt Wibald: commonemus te et quam intime rogamus.] Lothar, Wibald Epist. 8, S. 82 Quia vero in festo apostolorum Petri et Pauli curiam . . . apud Melphiam condiximus omnesque terrae barones eo convocavimus, mandamus tibi, ut, assumptis tecum sapientioribus, eodem omnibus postpositis venias. [Konrad III, Const. 1, 180 n. 126 zu 1149: mandando committimus; 185 n. 129 zu 1151: per presentia igitur scripta . . . mandamus, quatinus . . modico comitatu contentus, nostro te conspectui representes. Const. 1, 190 zu 1148 von König Heinrich: quia communicato principum consilio in nativitate s. Mariae F. curiam celebrare statuimus, rogamus . . , ut eidem curiae interesse non renuas.] Vgl. das Schreiben an den Bischof von Bamberg, Cod. Udalr. 91, Jaffé Bibl. 5, 176: Nam id omni dubietate remota volumus et accuratissime petimus, ut, postposito omni negocio et remota omni occasione, Wormatiam ad nos venias; quia plurimum consilii tui prudentissimi et auxilii indigemus; wo es sich nicht um einen eigentlichen Reichstag handelt; auch den Brief zweier Bischöfe an denselben, Mansi 21, 446: monemus et rogamus, ut, remota penitus omni occasione vel excusatione, adhuc tenptetis venire, scientes omnes principes desiderare praesentiam vestram et expectare.

Bitte oder Einladung die Rede[1]. Das Erscheinen am Hoflager oder zur Reichsversammlung, wenn der König es erforderlich hielt, galt als eine Pflicht, der man sich nicht entziehen sollte. Nur ist wohl verlangt, dass der Grund angegeben und ein ausreichender sei[2]. Eine bestimmte Strafe für den Fall des Ausbleibens wird nicht angedroht und hat auch nicht allgemein bestanden. War aber unter Beziehung auf die schuldige Treue oder unter Hinweisung auf den Verlust königlicher Gnade die Ladung erlassen, so konnten ohne Zweifel die Folgen eintreten, welche hieran oder an die Verletzung der Treue geknüpft waren[3]. Und wiederholte Versäumnis gab dazu besondere Aufforderung, steigerte die Schuld[4]. [Heinrich V.

[1] Dronke 288 n. 631 v. J. 889: regali iussu venerunt omnes principes regni eius ad palatium Fr. Otto III. 235, S. 650: iussimus fieri colloquium. Widuk. III, 16, SS. 3, 453: universalis populi conventus esse iubetur. Lamp. 1057, SS. 5, 158 (71): eo quicquid principum erat in Saxonia ad colloquium evocari iussit; 1069, S. 175 (109): ne principes regni frustraretur quos summa frequentia sibi Mogontiae occurrere iussisset, Frankonofurt abiit ibique eos qui Mogontiae convenerant statuto die adesse iussit. — Widuk. II, 10, S. 440: exiit edictum a rege. Thietm. VI, 28 (41), SS. 3, 817: optimi Bawariorum Ratisbone regali edictu conveniunt; VII, 39 (VIII, 54), S. 853: principes nostri edictu cesaris ad G. conveniunt. Mir. S. Sebast., SS. 15, 772: imperiale vero edictum ducem illum, ut curiae suae interesset, apud palacium quod Neomai appellatur, vocavit. Lamp. 1075, S. 246 (263): addita iam edicto obnixa supplicatione.

[2] So machen die Sachsen die Einwendung, Bruno c. 37, SS. 5, 342: si nullius causae interpositione simplici praecepto regem adire iussi fuissent. Vgl. Lamp. 1073, S. 195 (148), die Fürsten meiden den Palast, nisi pro responso necessario evocati.

[3] Lamp. 1075, S. 219 [?]: ne scilicet manifestae defectionis notarentur, si evocati ad curiam (an den Hof) venire detrectarent. In dem Brief Jaffé 5, 474, heisst es von einem Bischof, der sich weigert, an den Hof zu kommen: Difficile est reum esse maiestatis. Vgl. über die Strafen den folgenden Abschnitt.

[4] Lamp. 1076, S. 246 (264): se palatio subtrahebant . . . licet crebris iussionibus evocati.

soll es als grösstes Vergehen bezeichnet haben, wenn jemand, zur Reichsversammlung gerufen, ungehorsam fernbleibe[1].]

Doch geschah es öfter, namentlich in den Zeiten Heinrich IV. und V, dass nicht allein die, welche den Königen feindlich gegenüberstanden, auch andere sich nachlässig oder schwierig zeigten[2].

[Es ist höchst unwahrscheinlich, dass schon damals] einzelnen eine gewisse Befreiung ertheilt worden ist. [Ein angebliches Privileg Heinrich II, wonach] der Abt von St. Maximin ebenso wie der von Echternach nur gehalten sein sollte, Versammlungen in Trier, Metz oder Köln persönlich zu besuchen[3], [ward als Fälschung erwiesen[4]. Erst der Oesterreichische Herzog und der Böhmenkönig sind später in den Besitz solcher Vergünstigungen gelangt[5]. Heinrich V. dagegen spricht

[1] [Cosm. III, 56, SS. 9, 127, lässt den Kaiser sagen: quaenam maior potest esse iniuria, quam quod ipse vocatus non venit ad nostra concilia.]

[2] Lamp. 1076, S. 246 (263): Ita conventus ille principum, cassata voluntate regis, nullum habuit effectum . . . sed ne tunc quidem quisquam eorum vel supplicantem attendit vel praecipientem. Ekkeh. 1115, S. 249: preter paucos episcopos nemo principum adventabat. Für die, welche nicht erschienen, werden neue Versammlungen anberaumt; so 1124, S. 262, wo es dann heisst: indignatus his qui presentem curiam adire contempserant.

[3] Heinrich II, MR. UB. 1, 349 n. 300 (St. 1815): abbas vero suique successores a curia regia . . . quemadmodum abbas de S. Willibrordo omnino sint liberi, nisi in Magonciensem sive Metensem aut Coloniensem civitatem ad generale concilium aut colloquium aliqua magna necessitate cogente fuerint invitati.

[4] [Vgl. Bresslau, Westd. Zeit. 5, 46 f. — Ueber das zweite von Waitz in der ersten Aufl. hier gebotene Beispiel einer Dispensation, den Abt von Iburg betreffend, vgl. Guba a. a. O. S. 24 N. 2.]

[5] [Wacker, Reichstag unter Hohenstaufen S. 26.]

einmal aus, dass keinem Fürsten die Pflicht zum Besuche der Reichsversammlung erlassen sei[1].]

Wenn aber die Berufung wie die Dispensation von derselben unzweifelhaft ein Recht des Königs war, so handelte er doch hier wie in anderen wichtigen Angelegenheiten häufig nur nach Rath oder Beschluss derer, die am Hofe verweilten oder in kleinerer Versammlung das Bedürfnis allgemeinerer Berathung aussprachen[2]. Gerade die Grossen des Reichs hatten auch ein Interesse an der Abhaltung von Reichstagen, wo sie ihren Einfluss geltend machen, Beschwerden vorbringen, rechtliche Entscheidungen in Streitigkeiten erlangen, dem persönlichen Regiment des Königs ein Gegengewicht halten konnten. So ist, namentlich in der späteren Zeit, auch geradezu von ihnen die Aufforderung zur Berufung allgemeiner Versammlungen ausgegangen[3].

[1] [Const. 1, 125 n. 73, oben S. 429 N. 2.]

[2] Es heisst von Arnulf in den Acten des Triburer Concils (B): Cum . . . inspirante benigni Jhesu clementia et primatum suorum humili devotione instinctus placitum apud Triburas haberi decrevisset; (A): sancti Spiritus instinctu et primatum suorum consultu venit in villam regiam vid. Triburiam, Capitul. 2, 209 f; Heinrich I, Syn. Erf., Const. 1, 3: cum consilio primatum suorum; Otto I, Conv. August., eb. S. 18: inprimis pontificum aliorumque primatum suorum communi consilio fretus; Heinrich IV, eb. 120 n. 71: consilio nostrorum fidelium statuimus; 125 n. 73: principes qui nobiscum erant consuluerunt, ut universis principibus curiam generalem . . . indiceremus. [Heinrich, Sohn Konrad III, Const. 1, 190: communicato principum consilio . . . curiam celebrare statuimus. Vgl. auch den Brief des B. von Speier an Grosse Italiens, eb. S. 118 n. 69: ego . . . quam ceteri principes regni decrevimus Mog. inire simul consilium. — Ekk. Sang. SS. 2, 87 (76): Consilio dehinc habito primum colloquium publicum M., postea generale edixit concilium. Ann. Altah. 1064, SS. 20, 814: rex et principes . . statuerunt apud M. sinodum fieri.]

[3] Ekkeh. 1115, S. 249: Conventus post haec imperator amicorum consiliis, immo totius regni compulsus querimoniis, generalem in

Aber in der Zeit der innern Kämpfe haben sie auch allein solche Tage angesetzt, um über die Lage des Reichs, das Verhältnis zum König, seine Streitigkeiten mit den Sachsen und dem Papst zu berathen. So ward bei einer Zusammenkunft in Ulm, wie es heisst, ein allgemeiner Reichstag in Tribur festgesetzt[1]; und wiederholt fanden in der folgenden Zeit solche Zusammenkünfte statt, bald der Fürsten allein[2], bald dieser in Gemeinschaft mit päpstlichen Legaten[3], mitunter auch zu dem Zweck, den Streit

Kal. Novembr. curiam Mogontiae fieri instituit, ubi liberam omnibus audientiam, de sibi obiectis satisfactionem ... ad senatus consultum repromisit; 1119, S. 254: Heinricus totius regni sacerdotum atque procerum nunciis compulsus, generalem fieri apud Triburiam conventum assensit. [I. J. 1086 hätten die Herzoge Welf und Berthold, so erzählt Bern. 1086, SS. 5, 445, von Heinrich erlangt: ut colloquium fieri permitteret.]

[1] Lamp. 1076, SS. 5, 251 (273): in loco qui dicitur Ulma conventu habito statuerunt, ut omnes quicumque rei publicae consultum vellent XVII. Kal. Novembris Triburiam convenirent.

[2] Berth. 1077, SS. 5, 291: regni primates . . . Ulmae post natalem Domini . . . convenerunt. Et quia pauci . . . illic convenerunt, missis litteris et legatis suis principibus et episcopis Lotharingorum et Saxonum necnon Baioariorum, item eos per fidem, quam inter se ad invicem pepigerant, et inprimis per misericordiam Dei obsecratos sollerter admonuerant et plurimum sollicitantes rogitaverant, ut vel saltem in 3. Idus Martii apud Forichheim convenirent. Ekkeh. 1081, S. 204: Saxones et Alamanni ad colloquium venientes in orientalem Franciam. Bern. 1086, SS. 5, 444: principes Suevorum cum Saxonibus et Baioariis generale colloquium . . . prope Wirceburc condixerunt; S. 445: duces . . . cum reliquis regni principibus praedestinatum colloquium ad Opinheim in tertia ebdomada quadragesimae communiter condixere. Ann. Saxo 1087, SS. 6, 724: Frequens conventus principum tocius regni Spiram convenit pro regno conciliando. Cosm. III, 2, SS. 9, 103 (1094): indicta est generalis synodus ab universis episcopis et principibus Romani imperii infra mediam quadragesimam in urbe Maguntina.

[3] Ann. Hild. 1115, SS. 3, 113 (63): Th. s. Romanae aecclesiae cardinalis presbyter cum frequenti Saxoniae principum conventu

zwischen ihnen und dem König zum Austrag zu bringen[1]. Unter Lothar aber und den Staufern, die ihm folgten, ist das königliche Regiment wieder so gekräftigt worden, dass die Entscheidung in der Hand des Herrschers lag und wenigstens allgemeine Reichsversammlungen nicht ohne ihn stattfinden konnten[2].

Insofern der König die Ladungen erliess, bestimmte er auch zunächst, wer in dem einzelnen Fall theilzunehmen hatte. Man wird aber weder sagen können, dass ihm dafür feste Normen vorgeschrieben, noch dass die, welche nicht geladen, darum ausgeschlossen waren. Im ganzen ist es mehr als Pflicht denn als Recht betrachtet, die Hof- und Reichstage zu besuchen, das aber freilich nur für diejenigen, welche durch ihr Amt oder durch sonstige Verbindung mit dem König dazu gehalten waren. Dass auch andere sich einfinden konnten, unterliegt keinem Zweifel, und lange ist auch die Vorstellung festgehalten, dass es das ganze Volk sei, welches zusammen-

Goslariam venit . . . Paucis diebus interiectis idem . . . Frideslar conveniunt, quae ad honorem regni et utilitatem sunt tractaturi. [Die Legaten selbst sagten sogar Tage an, Bern. 1078, SS. 5, 435: G. papa . . . legatos iterum destinavit, qui facto generali colloquio . . determinarent; Berth. 1079, SS. 5, 320: missis statim prae se in Saxoniam ad R. regem et ad caeteros Saxonum principes . . demandabant eis, ut et ipsi . . ad F. in condicto die sibi occurrerent.]

[1] Ekkeh. 1119, S. 254: principum consensus generale vel curiale colloquium . . . apud W. instituere proposuisset. Chron. Sampetr. 1120, S. 17: Colloquium ab universis regni Teutonici principibus super dissensione regni habendum Fulde condicitur, quo missis rex nunciis etc.

[2] Verschieden sind natürlich Provincialversammlungen, wie Ann. Saxo 1138, S. 776: Inperatrix Richenza indixit conventum principum (offenbar der Sächsischen) . . . apud Quidelingeburch; wird vom Markgrafen Albrecht verhindert.

komme, sich um seinen König schare zur Berathung und Erledigung gemeinsamer Angelegenheiten[1].

Dabei treten aber immer die Grossen, die Fürsten, in den Vordergrund[2], nur dass auch dieser Begriff wieder kein fest begrenzter, der Kreis kein streng abgeschlossener

[1] Otto I. 111, S. 194: in conventu tocius populi etc. (s. vorher S. 414 N. 3). Const. 1, 28: seu cum omni populo. Widuk. I, 38, SS. 3, 434: convocato omni populo; II, 10: universalis populi conventio, und ebenso III, 16. 32. 42. III, 70, wo es auch heisst: coram principibus et frequentia plebis. V. Maht. c. 7, SS. 10, 577: cunctos illius ditioni subditos adesse praecipiens. V. Oudalr. c. 3, SS. 4, 389: cum populis diversarum provinciarum. Ann. Quedl. 999, SS. 3, 75: totius senatus plebisque concursu; ebenso 1021, S. 86; 1022, S. 88: confluentibus undique diversarum regionum episcopis aliisque populis quam plurimis; 1025, S. 90: sub multo populi conventu.

[2] Cont. Reg. 944, SS. 1, 619: cum primoribus Lothariensium et Francorum (956 und 961 spricht er von 'sui fideles'). Flod. 965, SS. 3, 406: cum eis aliisque multis proceribus. Thietm. III, 14 (24), SS. 3, 766: omnis huc convocatur principatus; IV, 1, S. 768: omnes regionis illius principes; IV, 3 (4), S. 768: ad alloquendos regionis illius principes; IV, 6 (8), S. 769: ab universis imperii ac regni principibus; IV, 13 (20), S. 773: cum suis principibus; IV, 26 (41), S. 779: totiusque senatus in unum conventus; VI, 28 (41), S. 817: optimi Bawariorum . . . conveniunt; VII, 35 (VIII, 50), S. 852: publicus principum . . . conventus. [V. Brun. c. 42, SS. 4, 271: imperator . . . una cum . . . familia et cunctis regni senatoribus anwesend auf Reichstag zu Köln 965. Alpert Met. c. 1, SS. 4, 697: convocatis . . cunctis principibus. Ann. Quedl. 984, S. 66: cum universis optimatibus;] 1021, S. 87: conductis Germaniae primis. Wipo c. 38, SS. 11, 273: convocatis cunctis principibus regni. Herim. Aug. 1024, SS. 5, 120: habito . . . principum conventu. Ann. Hild. 1033, SS. 3, 99 (38): placitum cum primoribus regni; 1036, S. 100 (40): publicum cum cunctis circumiacentium regionum primoribus conventum habuit; vgl. 1037, S. 101 (41); 1040, S. 103 (45). Ann. Altah. 974, SS. 20, 787: imperator . . . congregavit omnes principes suos et interrogavit, quid inde facturus esset; 1040, S. 793: conventionem cum principibus habuit; 1041, S. 794: principum conventum . . . evocavit; und so im Folgenden regelmässig. V. Leonis IX. II, 2, Watter. 1, 149: pontificum reliquorumque procerum non modicus conventus. Anon. Hasenr. c. 38,

ist[1]. Sie kamen auch in zahlreicher Begleitung von Vassallen und Ministerialen[2]; und es diente das nicht blos zu ihrer Ehre, unter Umständen vielleicht zur Sicherheit: auch der König erblickte darin wohl die Erfüllung einer Pflicht, die ihnen oblag, und legte Gewicht darauf, dass es geschah[3].

Da reichten oft die beschränkten Räumlichkeiten der Pfalzen oder auch der grösseren Bischofsstädte nicht aus, um allen ein Unterkommen zu gewähren: so lagerte und tagte man nach alter Weise nicht selten unter freiem Himmel[4]. Das war der Fall bei den Wahlversammlungen Konrad II. und Lothars[5], auf den Ron-

SS. 7, 265: collectis universis regni primatibus. Und ähnlich später immer. Vgl. Kaiserchronik v. 16152 ff., S. 373: Ze Regenesburch wart ein hof; Dar chom manich biscof, Herzogen unt grâven.

[1] VG. 5 (RV. 1), 472 ff.

[2] Lamp. 1057, SS. 5, 158 (71): pro sua singuli copia magna militum manu stipati. Ekkeh. 1122, S. 259: appropinquare coeperunt condictae civitati non sine dampno totius orientalis Franciae, diversarum provinciarum et turmae.

[3] Lamp. 1074, S. 206 (173): Erant tamen cum eo nonnulli ex principibus, sed hi neque cum eo serviciorum apparatu neque cum ea militum aut apparitorum frequentia, qua soliti fuerant, sed cum paucis . . venerant — vom gewöhnlichen Hofdienst. [V. Godeh. pr. c. 31, SS. 11, 190: cum decentissima suorum tam cleri quam militum frequentia promptus advenit; V. God. post. c. 19, S. 206: ad idem concilium praesul noster . . pulchra cleri et militiae frequentia . . properabat. Ueber die Begleiter des Abts v. Lorsch i. J. 1066 s. Chron. Lauresh. SS. 21, 415. Vgl. Guba S. 51.]

[4] [Als der Bischof v. Bamberg i. J. 1109 in Regensburg kein Unterkommen für die Seinen fand, quoniam . . civitas ipsa repleta erat hominibus, liess er vor der Stadt ein Lager aufschlagen. V. Ermin. I, 7, SS. 12, 484.]

[5] Wipo c. 2, SS. 11, 259: consedere principes, populus frequentissimus astabat. Vgl. Hist. Ludov. VII, Bouq. 12, 125: maxima et generalis est habita Moguntiae curia fere 60 millium militum. Die eigentliche Verhandlung der Fürsten fand hier aber in einem geschlossenen Raume statt; s. Electio c. 5, SS. 12, 511.

calischen Feldern in Italien[1] und bei andern Gelegenheiten[2].

Doch entgingen die vorhandenen Wohnungen der Last der Einquartierung nicht, womit Kämmerer und Marschalk zu thun hatten; und nur durch besondere Privilegien haben einzelne Stifter sich zu schützen gesucht[3]. An einigen Pfalzen, zu Frankfurt und Ingelheim, sind aber bestimmten Fürsten auch Räumlichkeiten zu Wohnungen während ihrer Anwesenheit am Hoflager verliehen[4].

Ebenso ist mitunter Geistlichen für die Zeit ihres Dienstes der Unterhalt von der königlichen Tafel zu-

[1] S. vorher S. 427.

[2] So Thietm. IV, 3 (4), SS. 3, 768: in pascuis ad Bisinstidi pertinentibus ad alloquendos regionis illius principes consedit. Jocundus c. 54, SS. 12, 114: Cum ergo nulla domus sufficeret illis, sedes paratur in herbis.

[3] Heinrich IV. für Speier, W. UB. 1, 326 (St. 2950): imperatore vel rege ibi curiam habente, caminata, et non stabulum neque coquina a camerario imperatoris vel regis alicui episcopo vel abbati, et ipso fratre permittente, ibi (in der curtis eines canonicus) concedatur. Lothar für Stablo, Polain S. 20 (St. 3353): nec liceat alicui mariscallorum vel principum in praescriptis domibus (des Klosters in Aachen) nolente Stabulensi abbate hospitium aut servitium habere. Heinrich III. für Canoniker zu Metz, Gall. chr. 13, 398 (St. 2494): ut in propriis mansionibus eorum nulla transeuntium vel supervenientium, nec in ipso adventu regio, absque ipsorum voluntate habeantur hospitia.

[4] Otto II. 183, S. 208, für Worms: in Frankfurt porticum quandam palatio nostro acclinem occidentali plaga sitam in proprietatem donavimus extraque eandem porticum, per quam gradatim ascensus et descensus est in palatium . . concessimus . . ut quotienscumque loco superius nominato regia vel imperialis collocutio aut solempnium dierum celebratio contingat . . . perpetuam ibi mansionem . . . habeant. Otto III. 147, an Hugo von Tuscien: infra curtem et palatium nostrum Inglinheim vocatum locum unum — neben dem, welchen der Bischof von Strassburg erhalten —, ut ibi faciat aedificia sibi congrua, in quibus manere possit, quotienscumque imperialis vel regalis conventus paschali aut alio tempore ibi habeatur.

gesichert: den Aebten von Burtscheid[1]. Oder es bestritt auch wohl ein Bischof die Kosten der Verpflegung für die ganze Versammlung, die in seiner Stadt abgehalten ward[2].

Aber ein Recht auf das eine oder das andere bestand nicht. Zunächst hatte jeder für seinen Unterhalt auch am Hoflager zu sorgen[3], und bei längerem Aufenthalt waren die Kosten natürlich nicht unerheblich[4]. Darum suchte man sich wohl so viel wie möglich doch auf anderem Wege eine Befriedigung der Bedürfnisse zu verschaffen:

[1] Konrad III, Lacomblet 1, 217 n. 326 (St. 3369): de regali mensa sibi suisque necessaria victualia aministrentur. Vgl. die zweif. Urk. desselben für einen Getreuen Berthold, Ficker, It. Forsch. 4, 158 (St. 3476[a]): Mores insuper et vestigia nostrorum predecessorum sectantes, predicto fideli nostro ei(us)que heredi(bus), dum in curia nostra fuerint vel eorum aliqui, expensas plenarie ad 12 equos cum eorum servientibus ac famulis de nostra camera volumus . . . elargiri, quousque ad terram suam pervenerint. [Die Urkunden, welche den Aebten von St. Maximin solche Vorrechte gewähren, sind falsch; Bresslau, Westd. Zeit. 5, 42 ff., so die] Heinrich IV, MR. UB. 1, 421 (St. 2694): quotienscunque ad regalem curiam venerint sive vocati fuerint, de regia mensa pascantur et inter curiales et domesticos atque capellanos regis et regine non infimi semper habeantur; ebenso die Otto I. 442, S. 598, wo nach 'regine' noch steht: qui regio cibo vescuntur.

[2] Ekkeh. 1124, S. 262, von Otto von Bamberg: Quibus singulis necessarios sumptus vel ex toto vel ex parte ministrabat.

[3] Recht interessant ist die Schilderung im Ruodlieb IV, 248 ff., S. 225:

Misit prȩcones satrapas comitesque vocandos,
Ad curtem veniant quo regis, quam optime possint,
Et secum ferrent, sibi quȩ vel equis opus essent
Ad tres ebdomadas secum seu plus remanendas.
Illuc pontifices invitantur sapientes
Abbatesque pii scioli bene consiliari.

[4] Ann. Hild. 1103, SS. 3, 107 (51): Cumque principes ad eius curiam sepe convenirent, nihil de re publica agebant preter quod sua ibi consummarent.

unter Heinrich V. wird geklagt, dass eine Provinz, in welcher ein Reichstag gehalten, darunter schwer zu leiden hatte[1]. Und als nach dessen Tod zur Wahlversammlung berufen ward, ist ausdrücklich erinnert, dass die Geladenen sich in alter Weise, ohne Schädigung der Armen, einfinden möchten[2].

Als ein Recht aber der Fürsten erscheint es, von ihren Untergebenen sich eine Beihülfe geben zu lassen: es war Reichsdienst, der bei der Hoffahrt wie bei der Heerfahrt geleistet ward, und die nicht selber mitzogen, hatten in Lieferung von Pferden, Lebensmitteln oder Geld sich ihrer seits daran zu betheiligen[3].

Die Dauer einer Versammlung war verschieden je

[1] S. vorher S. 437 N. 2. [Ekkeh. 1081, S. 204: ad colloquium venientes in orientalem Franciam non sine magna clade eiusdem provinciae redierunt.]

[2] Const. 1, 166 n. 112: ut curialiter more videlicet antiquorum principum cum propria impensa, neminem pauperem ledentes, conveniatis.

[3] G. S. Trud. XIII, 9, SS. 10, 316: Abt schickt dem Bischof von Metz einen Wagen mit Fleisch nach Aachen ad curiam imperatoris. Grandidier S. 133: abbati . . . ad regis curiam ituro deberent (presbyteri) parati esse simul pergere, saumarios ac ambulatorios concedere. Leges Burchardi c. 29, Const. 1, 643: 4 den. persolvat ad regale servitium (et 6 ad expeditionem). Recht des Bischofs von Lausanne, Mém. de la Suisse Rom. 7, 8: wenn der Bischof zum König oder ad curiam denunciatam geht, hat er Dienste zu fordern. Das ist das curiale servitium, von dem Klöster befreit werden, Lacomblet 1, 148; Thur. sacra S. 698. Zweifelhaft ist, ob in dem Weissenburger Güterverzeichnis, Zeuss S. 273, barefrida ad regis servicium dare, sich auch hierauf bezieht. [Den Abt von Iburg befreit der Osnabrücker Bischof von allen Lasten dieser Art und bestimmt, dass nur dann, wenn er in dem benachbarten Münster, Paderborn und Minden den Königshof besuchen und den Abt mitnehmen wolle, dieser zur Begleitung verpflichtet sei, ita dumtaxat, ut necessaria sibi (dem Abt) suisque ut ceteris familiaribus suis sufficienter impendat; V. Benn. c. 33, SS. 12, 79. Vgl. die Stellen oben S. 46 N. 2.]

nach der Beschaffenheit der Sachen, welche zur Verhandlung standen, und anderen Umständen. Erwähnt wird einmal, dass eine Sprache, welche Konrad II. in Burgund abhielt, vier Tage in Anspruch nahm[1], [dass die Versammlung, die 1076 zu Tribur gehalten wurde, zehn Tage währte[2]]. Auf längere Dauer lassen manchmal die an einem und demselben Ort ausgestellten Urkunden schliessen, die wohl mit einer solchen Versammlung in Verbindung stehen.

Der König entliess die Anwesenden im ganzen oder jeden einzeln für sich; es bedurfte seiner Erlaubnis zur Heimkehr auch nach längerem Aufenthalt am Hofe[3]; und auch verweigert ist sie worden[4].

[1] Wipo c. 38, SS. 11, 273.

[2] [Berth. 1076, S. 286: Postremo diebus decem in huiusmodi studiis transactis. Lamp. 1076, S. 252 (277) etwas abweichend: per septem itaque continuos dies consilia conferentes. — Eine Woche lang währten die Verhandlungen auch auf dem Würzburger Tag 1121, Ekkeh. SS. 6, 257. Vgl. Guba S. 40.]

[3] Adalbold c. 21, SS. 4, 689: Lothariensibus data licencia, inde discessit. [Ann. Altah. 1063, SS. 20, 813: dimissi redeunt ad sua. Im Ladebrief an den B. von Bamberg 1115 bemerkt Heinrich V, Const. 1, 157 n. 103: Et hilariter facias hoc, sciens, quod te cito dimittemus.] Derselbe Ausdruck nach längerem Aufenthalt einzelner am Hofe; Thietm. III, 9 (16), SS. 3, 763: Gisillerus autem, accepta ab imperatore licencia, Magadaburg . . . venit; [Cosm. I, 28, SS. 9, 52: cum iam acciperet licentiam redeundi ad patriam;] V. Bard. mai. c. 25, SS. 11, 339: Transactis igitur diebus sollempnibus, accepta regis licentia, Mogontiam redire aggressus est; vgl. Benzo III, 22, SS. 11, 630; Petrus Chron. Casin. III, 51, SS. 7, 741. G. Camer. III, 38, SS. 7, 481: Novissime . . . episcopo commeatum ut ad sua reverteretur accommodans.

[4] Lamp. 1074, SS. 5, 206 (173): Quos tamen ille nullo modo a se abscedere permittebat; [vgl. 1073, S. 193 (144) vom Fuldaer auf der Erfurter Synode: cum nec regis gratiam recipere nec ad sua redeundi licentiam impetrare posset, nisi etc., was freilich mit der Pflicht, an den Verhandlungen des Reichstags theilzunehmen, zusammenhängt.]

Ueber die Art der Verhandlung und Beschlussfassung fehlt jede nähere Kunde[1]. Rangstreitigkeiten über den Sitz unter einzelnen Fürsten, wie sie mehrfach vorgekommen, sind in anderm Zusammenhang erwähnt[2].

Gegenstand der Berathung auf regelmässigen Zusammenkünften oder Anlass zur Berufung anderer Versammlungen konnten die verschiedenartigsten Dinge sein. Und dabei ist nie eine bestimmte Grenze zwischen Hof- und Reichstagen, provinciellen und allgemeinen Versammlungen gezogen: selbst ob eine Sache im engeren Kreis der Hofumgebung oder von einer berufenen Versammlung erledigt ward, hing zunächst von dem König ab. Doch klagten die Fürsten, als jenes unter Heinrich IV. öfter geschah, und liessen sich versprechen, dass Staatssachen nicht ohne allgemeine Berathung abgemacht werden sollten[3]. Aehnliche Zusicherungen hat Heinrich V. gegeben, da er gestützt auf die Fürsten sich gegen den Vater erhob[4].

Es war das aber an sich kein neues Recht: es entsprach dem, was in alter Gewohnheit wurzelte, was auch

[1] Was Dönniges S. 573. 576 sagt von dem Erfordernis der Einstimmigkeit zunächst bei gesetzgeberischen Acten und einem Recht des Königs zur Entscheidung, wenn sie fehlt, entbehrt aller Begründung. [Über den äusseren Verlauf der Reichsversammlungen vgl. auch Guba S. 52 ff.]

[2] Abschnitt 6, oben S. 312 f.

[3] Lamp. 1076, S. 253 (278): nihilque deinceps circa rerum publicarum administrationem absque communi consulto acturum.

[4] Ann. Hild. 1105, S. 108 (52): verspricht den Sachsen, qualiter Dei adiutoris et eorum omnium consilio sua deberet ordinare et aecclesiam . . . purgare et e scissione ad unionem redintegrare. Vgl. 1106, S. 111 (57): statim convocavit ad se principes regni et querit ab eis consilium, quid de patris exequiis esset facturus . . . Tunc principes regni sibi dederunt consilium . . . Sicque factum est.

unter den mächtigsten Königen geschehen ist[1]. Nur wo der Impuls und die Entscheidung lag, das mochte verschieden sein.

Als Heinrich I. den Kampf gegen die Ungarn aufnehmen, die weitere Zahlung jährlicher Geschenke weigern wollte, versammelte er das Volk und holte seine Zustimmung ein[2]. Vorher war die Anordnung über Befestigung der grösseren Wohnplätze unter Mitwirkung der Fürsten getroffen[3]. Ueber bedeutende Heerfahrten, sei es nach Italien[4], sei es gegen eins der Nachbarreiche[5], ist regelmässig auf einem Reichstag Beschluss gefasst. Als Otto II. die schwere Niederlage in Calabrien erlitten, berief er die Grossen Deutschlands und Italiens nach Verona, um Massregeln zu vereinbaren, die der Lage der Dinge entsprachen[6]. Zu andern Zeiten ist der König bewogen,

[1] [Vgl. die Zeugnisse Otto II. III. und Heinrich II. oben S. 401 N. 1.]

[2] Widuk. I, 38, SS. 3, 434: Convocato omni populo, tali oratione eos est affatus.

[3] Mir. S. Wigb. c. 5, SS. 4, 225: regali consensu regaliumque principum decreto sancitum est.

[4] So Otto I. 961. 966; Cont. Reg. Vgl. V. Maht. c. 10, SS. 10, 578: principum suasus consilio, geht Otto nach Italien. Ann. Quedl. 1021, SS. 3, 88: regni optimatibus inhianter poscentibus Alpium devia transvolandum proficisci inchoat. Vgl. Wipo c. 11, SS. 11, 264.

[5] z. B. Alpert Mett. c. 1, SS. 4, 697: convocatis itaque cunctis principibus, klagt Otto II. über Lothar von Frankreich. Hi omnes, consilio dato, armis illi obviandum esse dicebant. Quorum omnium consensu etc. Thietm. VII, 39 (VIII, 54), SS. 3, 853, in Goslar: expedicio . . . ordinatur caeteraque patriae periclitantis proficua et admodum necessaria disputantur. Ann. Altah. 1041, SS. 20, 794 principum conventum in Saligenstatt evocavit, consilium habiturus, qualiter dedecus suum esset correcturus; 1042, S. 797: principes totius regni congregavit, consilium quaerens ipsorum, qualiter obviare deberet gestis Ungrorum; und so öfter. [s. Guba S. 76.]

[6] Nach Thietm. III, 14 (24), S. 766, geben die Fürsten den

einen beabsichtigten Kriegszug aufzugeben, Frieden zu schliessen[1]. Er hörte den Rath der Grossen bei Verhandlungen und Verträgen, ohne ihm freilich immer Folge zu geben[2]. Die Gesandten fremder Könige wurden auf solchen Tagen empfangen[3]; abhängige Fürsten erschienen und verherrlichten durch ihre Anwesenheit, durch äusserliche Bethätigung der Unterwerfung die Versammlung[4]. Unter Beirath der Grossen ward

ersten Anlass zur Berufung. Quorum legationem cesar ut audivit, desideranti animo consensit.

[1] Ann. Hild. 992, S. 69 (25): suisque principibus resistere nolens, schliesst Otto Frieden. Wipo c. 26, S. 268: unico (d. h. wohl: einstimmig) consilio principum regni . . . gratiam reconciliationis annuit (Heinrich III. den Ungarn). Ann. Altah. 1068, S. 818: cum regni principibus laboriosum videretur simul ire (nach Italien), facile persuaserunt regi . . . in Saxoniam redire et pro se legatos in Italiam transmittere. Ann. Erphesf. 1125, SS. 6, 537: Rex igitur Uodalrico, Boemiorum tum temporis duci, post datas iudicio principum inducias, quas idem contempserat, publice bellum indicit.

[2] Thietm. VII, 48 (VIII, 65), SS. 3, 857: Assiduo principum suimet interventu cesar his omnibus (Vorschlägen des Bolislaus von Polen) assensum prebuit; VII, 8 (VIII, 12), S. 840: cunctos optimates, quid sibi de hac re esset faciendum, consuluit . . . Vicit pecunia consilium. [Die Grossen haben mitunter Verträge des Königs feierlich beschworen. So das Pactum Heinrich I. mit Karl von Frankreich i. J. 921, Const. 1, 2: Haec sunt nomina episcoporum qui cum nobilibus ac fidelibus laicis firmitatem . . collaudando acceptaverunt et manibus suis sacramentum firmaverunt. Vgl. Ann. Alt. 1058, SS. 20, 809: regni primatibus complacuit, rex cum matre in fines Ungarie venit, utriusque regni primores iureiurando pacem firmare fecit.]

[3] Ann. Hild. 973, S. 62 (23), Ostern zu Quedlinburg: illuc venerunt ad eos legati Grecorum, Beneventanorum, Ungariorum, Bulgariorum, Danorum, Sclavorum, cum regiis muneribus. Ann. Altah. 1041, Gesandte der Böhmen nach Seligenstadt; 1041 der Ungarn nach Strassburg; [1042 der Polen und Russen nach Goslar; 1135 des Griechischen Kaisers und des Dogen nach Merseburg], und so öfter.

[4] S. über das Schwerttragen auf solchen Versammlungen oben S. 335.

dem Herzog von Böhmen der königliche Titel zugestanden[1].

Auch kirchliche Angelegenheiten sind hier wiederholt zur Sprache und Entscheidung gekommen, Kirchen- und Reichsversammlungen, wie schon bemerkt, nicht scharf auseinander gehalten. Handelte es sich eine Zeit lang um Bekämpfung und Abstellung von Missbräuchen auf kirchlichem Gebiet in Gemeinschaft mit dem Römischen Bischof[2], so waren es später die Streitigkeiten mit diesem, die Wahrung der Rechte des Reichs gegen die Ansprüche der Kirche, die einen Hauptgegenstand für wiederholte und wichtige Verhandlungen des Königs mit den Fürsten bildeten[3].

Aber auch alles, was die inneren Verhältnisse betraf, die Nachfolge im Reich[4], die Unterdrückung von Un-

[1] Cosm. II, 37, SS. 9, 91: omnibus sui regni optimatibus, ducibus, marchionibus, satrapis et episcopis assentientibus et collaudantibus.

[2] Vgl. z. B. Lamp. 1050, SS. 5, 154 (62), über die Synode zu Mainz (Nov. 1049). — Die Ernennung des Papstes erfolgt iuxta consensum totius senatus principum, Ann. Altah. 1048, S. 804. Vgl. Benzo II, 13, SS. 11, 617: consentiente curia; [Berth. 1054, SS. 5, 269: conventus ab imperatore M. factus est, in quo Geb. Aur. ep. electus ab episcopis; Ann. Altah. 1055, S. 807: imperator R... generale colloquium habuit; ibi ergo Geb. Eichst. apostolicae sedi praefecit;] Lamp. 1059, S. 160 (74): habita cum primoribus deliberatione; [Bern. 1061, SS. 5, 428: communi omnium consilio . . papa eligitur;] Ann. Altah. 1062; Anselm Hist. ded. S. Remigii, Bouq. 11, 463: Qui super hoc negotio episcoporum et optimatum imperii sui quaerens consilium, invenit etc. Cod. Udalr. 249, S. 432: Lothar über die zwiespältige Papstwahl responsionem suam ad consilium principum distulit.

[3] Hier nur ein paar Beispiele: Ann. Altah. 1064, S. 814: rex et principes ... statuerunt apud Mantuam sinodum fieri; Sudendorf 1, 19, schickt Heinrich IV. Gesandte an den Papst consilio principum suorum. Hesso SS. 12, 426: sine quorum (principum) consilio investituras non audebat dimittere.

[4] S. darüber oben S. 178 ff.

ruhen[1], die Beilegung von Streitigkeiten[2], Massregeln zum Schutz des Friedens[3], hat die Versammlungen, bald des Reichs, bald der einzelnen Provinzen, beschäftigt.

Galt es Bestimmungen über das Recht oder irgendwelche gesetzliche Anordnungen zu treffen, so war das recht eigentlich Sache der Reichstage: nur dass es selten in dieser Zeit geschehen ist, und seltener noch in Deutschland als in Italien. Hier werden auch rechtskundige Männer als theilnehmend an solchen Entscheidungen genannt.

Gesetzgebung und Rechtspflege standen in nahem Zusammenhang. Jeder Hof- oder Reichstag war vor allem auch Gericht.

Von alle dem ist aber in anderm Zusammenhang weiter zu handeln. Hier sei nur erwähnt, dass die späteren Könige wohl angehalten wurden, solche Versammlungen zu berufen, gerade um Klagen zu erledigen, Beschwerden abzustellen[4].

[1] S. z. B. Ann. Altah. 974, SS. 20, 787: imperator, tali nefando comperto consilio (d. H. Heinrich), congregavit omnes principes suos et interrogavit eos, quid inde facturus esset. Illique invenerunt etc. — wohl vom Standpunkt der späteren Zeit aus geschrieben, doch keineswegs mit älteren Verhältnissen in Widerspruch. Ann. Quedl. 1020, SS. 3, 85: Quod (die feindliche Erhebung des Gr. Otto) cum imperatori augusto celeri legatione defertur, habita cum episcopis totiusque regni primatibus deliberatione . . . ab hac inani tentat revocare vesania. Ann. Altah. 1045, S. 801: tractans cum optimatibus, ut obviam iret conatibus Gotefridi. Brief an den Bischof von Bamberg, Mansi 21, 446: Convenientibus ad curiam pro destruenda quae regnum invasit (so zu lesen) calamitate eiusdem regni principibus.

[2] Dahin gehören schon die Versammlungen 953 zu Fritzlar, 954 zu Langen-Zenn, 984 zu Rara. [Vgl. auch die Hinweise bei Guba S. 84.]

[3] Darüber im folgenden Abschnitt.

[4] S. oben S. 433 N. 3 die Stelle aus Ekkehard. Vgl. Carm. de bello Saxon. I, v. 58, SS. 15, 1220, wo der König sagt:

Auch andere Rechtsgeschäfte der verschiedensten Art, Schenkungen, Verlobungen oder was sonst der öffentlichen Beglaubigung bedurfte, sind hier vorgenommen[1].

Bei der Verleihung der höheren Würden im Staat und in der Kirche ist ebenfalls der Beirath der Grossen eingezogen, die Ernennung oder Einsetzung in öffentlicher Versammlung erfolgt[2].

Und daran reihen sich die Privilegien und mannigfache andere Verleihungen, welche die Einzelnen häufig während ihrer Anwesenheit bei solchen Versammlungen empfingen, sei es als Belohnung für geleisteten Dienst, als Aufforderung zu weiterer Hülfe oder aus reiner Gunst und Gnade.

Die verschiedenartigsten Dinge also, Grosses und Geringes, die Sache eines Einzelnen im Reich und die Angelegenheiten der abendländischen Christenheit über-

Si qua tamen vestrae superest querimonia genti,
Regni primates mihi conveniantque fideles,
Horum consilio super hac re subpeditabo.

[1] Chron. Lauresh. SS. 21, 385: Schenkung coram Ludovico rege et populi frequentia. Dronke 302 n. 654: Schenkung Lud. gl. rege . . . residente in palacio T.; vgl. n. 648. 659. — Ann. Egmond. 980, SS. 16, 445: A. comes L. coniugem suam legaliter coram rege Ottone desponsavit testamentumque dotale inde scribi fecit. — Calmet 5, 152: Vertrag des Grafen von Morsberg mit Abt von St. Denis, en la congregation quat esté faite à Mayence pour l'election de l'empereur.

[2] [Cont. Reg. 954, SS. 1, 623: Erhebung des Königssohnes Wilhelm zum Mainzer Erzbischof auf der Reichsversammlung zu Arnstadt 'a populo et clero'.] Ann. Quedl. 1014, S. 82: die Einsetzung Arnolds als Erzbischof von Ravenna erfolgt auf einer Synode 'cuncti senatus consilio'. Chron. S. Hub. c. 28, SS. 8, 587: der König ernennt einen Bischof pro tribunali sedere. — Thietm. VI, 36 (55), SS. 3, 822: marcham dedit et consilio et laude principum. Namentlich die Herzoge werden auf Landtagen in Regensburg, Ulm u. s. w. eingesetzt; wovon später zu sprechen ist.

haupt, konnten den König und die, welche regelmässig um ihn versammelt waren oder zeitweise sich an seinem Hofe einfanden, beschäftigen. Weit genug war das Gebiet der Regierungsthätigkeit, und an Beihülfe verschiedener Art bei ihrer Uebung hat es nicht gefehlt.

Aber sie war an die Person des Königs, an seinen wechselnden Aufenthalt gebunden. Und sie trug daher selbst einen persönlichen, wechselnden Charakter an sich. Es hing, solange der König überhaupt selbständig das Regiment führte, wesentlich von ihm ab oder ward durch die Belegenheit des jedesmaligen Hoflagers bestimmt, wer an den Berathungen hier theilnahm; und selbst auf die allgemeinen Reichsversammlungen hatte dies Einfluss. Kaum von irgend einer Sache aber, mochte sie politischer oder mehr privater Natur sein, lässt sich sagen, dass sie nicht an jedem beliebigen Orte habe vorgenommen werden können, wenn auch das Herkommen dafür sprechen mochte, wichtige Angelegenheiten einzelner Stämme, die Einsetzung eines Herzogs, das Gericht über einen Fürsten der Provinz, auf heimischem Boden, in Anwesenheit der Stammgenossen vorzunehmen.

Doch nicht das allein bewog und nöthigte den König, von jeder festen Residenz abzusehen und den Umzug im Reich, mit dem er seine Regierung begann, fast unablässig fortzusetzen: mehr als alles andere führte ihn dazu der fast gänzliche Mangel ausreichender Stellvertretung, eines wahren ständigen Beamtenthums[1], oder

[1] Der Name und Begriff findet sich wohl, tritt aber im Lauf der Zeit immer mehr in den Hintergrund. Widuk. II, 1, SS. 3, 437: a ducibus ac caetero magistratu. V. Brun. c. 22, SS. 4, 263: prin-

auch nur der Mittel, in besonderen Fällen eine kräftige Einwirkung eintreten zu lassen.

Schon unter den Karolingischen Herrschern ist die regelmässige Verwendung der Königsboten im Deutschen

cipibus et magistratibus. Ann. Mosom. 1120, SS. 3, 162: cum magistratibus totius imperii sui ad idem colloquium veniens. Vgl. den Ausdruck in dem Brief Konrad II. an Herzog, Graf und Markgraf, Const. 1, 85: vobis quibus harum provinciarum regimen commisimus, — Bei Widukind bezeichnet 'procurare' eine amtliche Thätigkeit; s. die Note zu II, 2, S. 438; Waitz, Jahrb. Heinrich I. S. 240; Köpke, Widukind S. 114. So heisst es III, 44, S. 458, von Herzog Konrad, da er die Franken anführte: quorum rector ac procurator erat dux C. Anderswo wird dies Wort in mehr unbestimmter Bedeutung für Beamter gebraucht. [So 'procuratores rei publice', Heinrich I. 27; Otto I. 19, S. 106; 337, S. 459; 339, S. 463; Otto II. 120, S. 135: nemo rei publice procuratorum aut ministrorum.] Otto I. 102, S. 185: superioris aut inferioris ordinis rei publice procurator; und ähnlich Otto II. 135 [nach Mühlb. 1323. 1690; so schon Otto I. 68 aus Mühlb. 1323; Otto II. 233, S. 262 nach Mühlb. 1704;] Heinrich IV, Hist. de Metz 4, 94 (St. 2738): quilibet ordinis reipublicae procurator. Lamp. 1073, S. 195 (148): tam familiarium quam puplicorum negociorum procuratores instituebat. Rather Praeloq. I, 19, S. 26: procurator, exactor etc. Ueber domus regalis procurator s. oben S. 331 N. 1. Es wird auch von dem Vorsteher eines einzelnen Ortes oder Gutes gebraucht; Paul. Bernr. c. 98, Watterich 1, 532: procurator civitatis; Trad. S. Emmer. 99, S. 43; Gotw. 156, S. 39; Ransh. 37, S. 247: Fontes 8, 267. — Andere Bezeichnungen sind officiales, ministri, ministeriales; Cod. Udalr. 39, S. 83: ab officialibus regis; Ried 1, 84 (v. J. 902): regalis videlicet minister; Ludwig d. K., Mon. B. 28[a], 137 (Mühlb. 1963): ad cuiuscumque regalis ministri quicquam inde ministerium pertineret; Otto I. 356, S. 489: reipublicę minister; [100, S. 183; 241[a], S. 340; 242, S. 345 (publicus minister); 256, S. 365 u. s. w.; Otto II. 173, S. 197; 248, S. 280 u. s. w., zum Theil aus Karolingischen Vorlagen;] Otto II. 308: de iure nostro et ministrorum nostrorum in ius et dominationem episcopi Leodiensis et ministrorum eius; 152, S. 172: ministerialium nostrorum omni molestia remota; [vgl. Otto III. 21. 248. Otto II. 245: ministratoria . . . persona]; Lothar, Polain S. 20 (St. 3353): inter nostros et ecclesiae Stabulensis ministeriales. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 329 ff. 491 ff.

Theil des Frankenreichs in Abgang gekommen[1]; einzeln ist auf dem Grund einer solchen, ständig übertragenen, auf grössere Gebiete ausgedehnten höheren Gewalt eine herzogliche Stellung begründet[2]. Erhält sich in Italien die Gewohnheit, namentlich für gerichtliche Functionen regelmässige Stellvertreter des Königs auszusenden[3], und ist sie da auch unter den Deutschen Königen fortwährend in Uebung geblieben, so hat doch keiner derselben versucht, etwas ähnliches wieder auf Deutschem Boden in Wirksamkeit zu setzen[4].

Dagegen war es natürlich nie verwehrt und ist in manchen Fällen geschehen, dass der König einzelne Männer beauftragte, sei es eine vorübergehend umfassende Gewalt zu üben, sei es gewisse Geschäfte zu vollziehen und so die Person des Königs zu vertreten.

Jenes war der Fall, da Heinrich I. den Eberhard von Franken in das eben wieder unter seine Herrschaft

[1] Ueber das vereinzelte Vorkommen s. Dümmler 3, 629. Hinzuzufügen ist Trad. Lauresh. 3770, III, S. 271: R. comite et misso regis Ludowici iunioris. [Vgl. jetzt Krause, Gesch. der missi dominici in Mitth. Oest. Inst. 11, 250 ff. 298 ff.] — Nur formelhaft ist der Ausdruck in späteren Urkunden beibehalten, z. B. für Osnabrück, Arnulf, Osnabr. UB. 1, 43 [Mühlb. 1780, Fälschung, aber auf Grund einer echten Vorlage; daraus] Otto I. 20; Heinrich II, eb. S. 105 (St. 1314); ebenso Otto I. 4, für Hersfeld; Otto II. 15, S. 22, für Weissenburg; Heinrich II, Mon. B. 31[a], 275 (St. 1342). Falsch ist Otto I. für Gembloux, n. 82, S. 163, wo es heisst: quislibet comes sive legatus dominicus.

[2] VG. 5 (RV. 1), 40. Ueber die sogenannten camerae nuntii später. Ein legatus fisci, Chron. Ebersh. c. 18, SS. 23, 440, steht in untergeordneter Stellung.

[3] S. darüber Ficker, Ital. Forschungen 2, 1 ff.

[4] Der einzeln vorkommende waltpoto, Gewaltbote, von dem später zu sprechen, hatte eine andere Stellung.

zurückgebrachte Lothringen sandte[1]. Und damit hat es eine gewisse Verwandtschaft, wenn Otto I. nach Beseitigung des Herzogs Konrad die Verwaltung der Provinz mit herzoglichem Recht dem Kölner Erzbischof übertrug[2]. Aber auch derartiges ist später selten vorgekommen, da die ständigen Gewalten in den einzelnen Provinzen wenig Raum dazu liessen.

Etwas anderes war es, wenn es sich um eine einzelne Angelegenheit von grösserer oder geringerer Wichtigkeit handelte. So ward eine Commission von Geistlichen, einen Erzbischof an der Spitze, nach Sangallen geschickt, um den Zustand des Klosters zu untersuchen[3]. Ein ander Mal galt es, einen Streit zwischen einem Bisthum und Kloster zu schlichten, zu dem Behuf gerichtliche

[1] [Flodoard 926, SS. 3, 376: Ebrardus quidam Transrhenensis in regnum Lotharii mittitur ab Heinrico iustitiam faciendi causa et Lotharienses inter se pace consociat. Ob damit Eberhard, der Bruder König Konrad I, gemeint ist, muss zweifelhaft bleiben, vgl. Waitz, Jahrb. Heinrich I. S. 223.] Ueber die Bedeutung von legatus, legatio bei Widukind I, 36, SS. 3, 433; II, 9, S. 440: eine ausserordentliche militärische Gewalt an der Grenze, s. Waitz, Jahrb. S. 104. 241; Köpke, Widuk. S. 110. In einer Urkunde Otto I. 205 steht: in comitatu et legatione Heinrici. — Für die Stellung eines missus in Italien brauchen das Wort V. Bernw. c. 27, SS. 4, 771; Triumph. S. Rem. I, 22, SS. 11, 448; [vgl. Otto I. 375, S. 515: in legatione sui imperii in comitatu Mutinensi;] allgemein für Gesandtschaft, Botschaft, [Otto I. 434, S. 587;] Otto II. 186: nostrae legationis ac servitutis causa, in quibus plus omnibus maxime ac fideliter laboraverat, von Erzbischof Giseler; ähnlich 200; auch Otto III. 15, S. 413; Epist. Brun. Trev., Cod. Udal. 144, Jaffé 5, 260; Lamp. 1075, SS. 5, 219 (202); Bruno c. 13, SS. 5, 333; Ekkeh. Sang. SS. 2, 128 (361); V. Ann. I, 3, SS. 11, 468; Cas. Petersh. c. 37, SS. 21, 636; und öfter.

[2] VG. 5 (RV. 1), 79. Vgl. später Abschnitt 10.

[3] Ekkeh. Sang. S. 128 ff. (c. 102 ff., S. 363 ff.): 16 Bischöfe, Henricus Treverensis, cui summa rerum commissa erat; S. 132 (c. 112, S. 381): H. cui caput causae a regibus datum est.

Vernehmungen zu veranstalten[1]. Oder es sollte festgestellt werden, ob der Abt von Hersfeld, gegen welchen der von Fulda klagte, das Recht hatte, die Fulda durch Anlage von Reussen zu sperren[2]; in einem anderen Fall die Schiffahrt auf der Saar Schutz gegen Störungen empfangen[3]. Oefter bediente sich der König eines solchen Vertreters, um einen Geistlichen in sein Amt einführen zu lassen[4]. Und auch sonst hat es nicht an Gelegenheit gefehlt, einem oder dem andern besondere Aufträge zu geben[5]. Sendboten zur Vornahme wirklicher Geschäfte und blosse Boten[6] oder Abgesandte mit einzelnen Be-

[1] Heinrich II, Const. 1, 79 (Chron. Lauresh. SS. 21, 405, St. 1816): et ad hoc peragendum meos nuntios misi.

[2] Otto II. 209, S. 237: ut legatis ex nostris sacramentariae inquisitionis testimonio a populis . . . sciscitaretur: Bischöfe von Metz und Worms, drei Grafen aliosque complures. — Eine eidliche Erhebung über die Grenzen von Minden und Hildesheim per praeceptum regis Ottonis, Lüntzel Diöc. 345, scheint auf einer Provincialversammlung vorgenommen zu sein.

[3] Lothar für Echternach, MR. UB. 1, 530 (St. 3262): mittimus nuntios nostros ad terminandam et dilatandam marcam seu navalem viam in alveo supradicti fluminis.

[4] Ann. Corb. 1046, SS. 3, 6. Ann. Weiss. 1066, SS. 3, 71 (53). G. Camer. III, 1, SS. 7, 466. V. Conr. Trev. c. 2, SS. 8, 215. Hugo Flav. II, 30, SS. 8, 406.

[5] Mon. B. 7, 88 (v. J. 955, wenn echt): facta est hec traditio ante missos d. imp. Ottonis . . . in presentia G. comitis . . . atque omnium nobilium et innobilium hominum qui in pago H. erant. Otto II. 236: missi nostri de vestitura eiusdem monasterii ad dominium nostrum legali, ut aiunt, iure quaesierunt seu querendum censuerunt etc. Heinrich III, Boczek 1, 119 (St. 2279): ubicumque sibi per nostrum nuncium inibi demonstrentur. Schannat Vind. 1, 42: praesente legato . . Heinrici imperatoris III. nomine L. ad hoc ipsum negotium ab eo misso.

[6] Wenn es Thietm. VI, 37 (55), SS. 3, 822 heisst: per regalem nuncium introducitur (im Gericht), so ist ein niederer Beamter gemeint. Von blossen Boten heisst es Paul. Bernr. c. 66, Watterich 1, 510: cursoribus ubique missis.

stellungen lassen sich da nicht immer unterscheiden[1]. So waren es manchmal Angehörige der Provinz, Bischöfe oder Grafen, die einen solchen Auftrag empfingen; zu andern Zeiten Männer aus der Umgebung des Königs, höher oder niedriger gestellte, die ausgeschickt wurden[2].

Hieran reihen sich auch die Gesandten, welche an fremde Fürsten oder zu dem Papst nach Rom gingen. Mit Vorliebe sind dazu fortwährend Geistliche genommen[3], die durch literarische und staatsmännische Bildung auch solchen Geschäften am meisten gewachsen waren[4].

[1] Sudendorf 1, 12: legatus sine literis et sigillo ad me venit. Adam III, 38, SS. 7, 350: regii legati bei Adelbert; vgl. II, 3, S. 306: legatos Ottonis cum marchione, wo die Bedeutung unbestimmt. — Benzo II, 3, SS. 11, 614: qui sum regius legatus; III, 13, S. 627: legatus imperii. — Liudpr. VI, 6, SS. 3, 338. — Lacomblet 1, 167 n. 259 (v. J. 1100): nuntius imperatoris H. iudex. Lothar, Polain S. 18 (St. 3327): nobis vel missis nostris. — Vgl. über legatio S. 451 N. 1.

[2] So in Italien Chron. Ven. SS. 7, 29: Brunonem nobilem suum militem misit, qui hoc negocium legis censura regiaque auctoritate inter se et episcopum definiret; heisst nachher regius, regalis nuncius. — Nach Russland schickt Heinrich IV. nach Bruno c. 13, SS. 5, 333: quendam de familiaribus.

[3] [Vgl. V. Menzel, Deutsches Gesandtschaftswesen im Mittelalter S. 161 ff.]

[4] Wahrscheinlich dieser Periode gehört die gefälschte Urk. Karl d. Gr. für Osnabrück, Osnabr. UB. 1, 6 (Mühlbacher 401) an, die dem Bischof von Osnabrück Freiheit ab omni regali servitio gewährt, nisi forte contingat, ut imperator Romanorum vel rex Grecorum coniugalia federa inter filios eorum contrahere disponant; tunc ecclesiae illius episcopus, omni sumptu a rege vel imperatore adhibito, laborem simul et honorem illius legationis assumat. Sie entbehrt aber jeden Anhalts in der Geschichte; s. Erhard Reg. 1, 86. Vgl. Karl III. für Corvey, Wilmans 1, 197 (Mühlb. 1702): sed quoniam . . abbates missaticum regium peragere soliti erant concedimus eis, ut 20 homines nobiles . . habeant, et si extra patriam est legatio peragenda, plures nobiles ad hoc opus paratos teneant.

Erzbischof Gero von Köln ging, begleitet von zwei Bischöfen, Herzogen und Grafen, nach Constantinopel, um die Theophanu zu holen [1]. Dorthin war vorher Liudprand von Cremona gesandt [2], haben später die Bischöfe von Würzburg, [3] Strassburg, [4] Halberstadt, [5] der Propst von Goslar [6] und andere Missionen übernommen, auch sie mitunter von hohen Weltlichen begleitet [7]. Nach Paris wurden Notker von Lüttich [8], Bruno von Toul [9] geschickt [10]; zu dem Chalifen von Cordova der Abt Johann von Gorze [11]; nach Russland ein Propst von Trier [12]. Aber auch eines reichen Kaufmanns aus Mainz bediente sich Otto I. als Boten an den Byzantinischen Kaiser [13]. Für alle, die so ausgesandt wurden oder an den Hof des Deutschen Königs kamen, ward ein Recht besonderer Unverletzlichkeit verlangt und gewährt [14].

Fehlte es dem König nicht an Personen, die solche ausserordentliche Aufträge in der Fremde oder im Reich übernahmen, so lag die regelmässige Ausübung der staat-

[1] Hugo Flav. II, 8, SS. 8, 374.

[2] Seine Legatio ist bekannt genug.

[3] Ann. Quedl. 996, SS. 3, 73. Ann. Hild. 995, SS. 3, 91 (26).

[4] Wipo c. 22, SS. 11, 267. Grandidier 1, 226. Chron. Ebersh c. 25, SS. 23, 444.

[5] G. Halberst. SS. 23, 93. [6] Trad. S. Godeh., SS. 12, 649.

[7] Mit Wernher von Strassburg ging der Graf Mangold; s. Grandidier a. a. O. [8] Anselm. Leod. II, 29, SS. 7, 205.

[9] V. Leon. IX. c. 14, Watterich 1, 145.

[10] [I. J. 1023 gingen als Abgesandte Heinrich II. an den Hof Roberts: der Bischof Gerhard von Cambrai und Abt Richard von Verdun, s. Giesebrecht 2, 195].

[11] V. Johannis c. 117 ff., SS. 4, 370 ff.

[12] Lamp. 1075, SS. 5, 230 (225). [13] Liudpr. VI, 4, SS. 3, 337 f.

[14] Ann. Altah. 1042, SS. 20, 796 (29): regios legatos, quod ubivis gentium nefas est, inibi iussit retentari. [Vgl. V. Menzel a. a. O. 189 ff.]

lichen Rechte innerhalb der einzelnen Provinzen in den Händen von Männern, die wenigstens nicht einfach nur als Stellvertreter des Königs und Vollstrecker seines Willens angesehen werden können. Diener oder Beamte im gewöhnlichen Sinn kommen nur in einzelnen Verhältnissen, in Beziehung zumeist auf Uebung finanzieller Rechte vor, haben aber für die allgemeine Reichsregierung nur eine untergeordnete Bedeutung[1].

Von der Stellung der Grafen, die ursprünglich ebenfalls Beamte sein sollten und auch nicht ganz aufhörten es zu sein, aber doch zu immer grösserer Selbständigkeit gelangten, der Pfalzgrafen, deren Einsetzung ohne Zweifel darauf beruhte, dass sie den Herzogen gegenüber in den einzelnen Stammgebieten die recht eigentlich königlichen Rechte wahrnehmen sollten, deren Stellung aber auch bald eine andere geworden ist, der Markgrafen, deren starke militärische Gewalt wichtig für den Schutz des Reichs nach aussen, meist erblich in bestimmten Familien, ihnen auch dem König gegenüber eine grosse Unabhängigkeit gab, endlich der Herzoge, die nie eigentliche Beamte gewesen waren und sich der strengeren Unterordnung unter das Königthum, in die sie Otto I. gesetzt, bald genug wieder entzogen, ist später eingehend zu handeln. Dass sie alle nur in geringem Masse Organe des königlichen Willens, mehr selbständige Glieder des Reiches waren und immer mehr wurden, liegt deutlich genug zu Tage. In vieler Beziehung ein Gegengewicht

[1] Schon die S. 448 N. 1 angeführten Namen procurator, minister u. s. w. beziehen sich vorzugsweise auf solche Verwalter oder Vorsteher königlicher Güter. Ueber exactor und andere Bezeichnungen später.

bildeten die hohen Geistlichen, die an Macht mit jenen wetteiferten, die ihrer seits die wichtigsten Hoheitsrechte in Händen hatten, auf die der König sich vielfach stützte, die ihm im Rath und sonst zur Seite standen, die aber, wie abhängig oder anhänglich die Einzelnen auch waren, doch zu keiner Zeit einfach als seine Diener betrachtet werden können. Mit den hohen Weltlichen zusammen bilden sie eben die Klasse der Grossen, der Fürsten, auf deren Mitwirkung der König angewiesen ist, die am Hof und auf dem Reichstag thätig waren, die hier in ihrer Vereinigung die Gehülfen seiner Arbeit, aber auch eine Schranke seiner Macht waren, die einzeln aber in den Provinzen oder Bezirken, auf welche sich ihre Stellung bezog, den König mehr ausschlossen als vertraten, die wichtigsten Hoheitsrechte, wenn sie sie auch von diesem empfingen, doch zu eigenem Nutzen und oft in eigenem Namen übten, deren Befugnisse nur dann zurücktraten und der Einwirkung des Königs rechten Raum gaben, wenn er selber erschien und in Person die Rechte handhabte, welche königliche waren.

Diese Rechte selbst hatten einen weiten Umfang. Wie das Gebiet der Thätigkeit für die Reichsregierung das Verschiedenartigste umfasste und auf alle Vorkommnisse des Lebens in hohen und niederen Kreisen erstreckt werden konnte, so war auch die Gewalt des Königs eine an sich starke, auf breiten Grundlagen beruhende; aber sie war anderer seits gebunden und beschränkt, theils durch bestehendes Recht, theils und besonders durch die Macht thatsächlicher Verhältnisse.

8. Recht und Gewalt im Reich.

War das Deutsche Reich in seinem Ursprung nichts als der Theil des Fränkischen Reichs, welcher in dem Theilungsprocess unter den Nachkommen Karl d. Gr. demjenigen zufiel, der seinen Sitz auf Deutschem Boden hatte, so ist ihm in der dauernden Vereinigung aller Deutschen Stämme, wie sie durch Arnulfs Erhebung und nach kurzer Abtrennung Lothringens durch die Wiedererwerbung auch dieses Landes unter Heinrich I. begründet war, eine sichere politische und nationale Grundlage gegeben. Wohl ist dann durch die Verbindung Italiens und Burgunds mit dem Deutschen Königthum und durch die kaiserliche Würde mit ihrem Anspruch auf universale Herrschaft oder wenigstens Oberhoheit über die anderen Reiche der abendländischen Christenheit, wie der Umfang der Thätigkeit, die Weite der Aufgaben, so auch die Stellung des Königs mannigfach berührt, doch der Bestand eines selbständigen Deutschen Reiches und der ihm eigenthümlichen Institutionen nicht eigentlich gefährdet.

Wie sehr mitunter der Deutsche König in dem Römischen Kaiser aufzugehen schien, und wie mannigfach die Fülle der Beziehungen, in welchen er stand, nicht am wenigsten die zu der Kirche selbst und ihrem Ober-

haupt, dem Römischen Bischof, ihn in Anspruch nahm, der hier entsponnene Kampf seine Kraft lähmte, wie viel überhaupt mittelbar das Eingehen auf die Ideen des Kaiserthums zu einer Schwächung der königlichen Gewalt, einer Lockerung der mühsam begründeten Einheit des Deutschen Reiches beigetragen hat: eine wirkliche Aenderung in den staatlichen Verhältnissen ist dadurch nicht herbeigeführt, eine Uebertragung namentlich Römischer Einrichtungen oder Anschauungen hat in dieser Zeit nicht stattgefunden.

Die Gedanken Otto III. von einer Wiederherstellung des Römischen Reiches, noch in einem andern Sinn als es durch die Erneuerung der kaiserlichen Würde geschehen, kamen nicht über Aeusserlichkeiten und leere Formen hinaus und hatten keinen Bestand. Die grosse Erbschaft aber des alten Roms, sein reich ausgebildetes Recht mit der vielfach von der Germanischen Auffassung abweichenden Behandlung socialer und staatlicher Verhältnisse fing wenigstens erst am Schluss dieser Periode an, die in ihm liegende Lebenskraft auch unter veränderten Umständen zu entfalten.

So hat es wenig Bedeutung, wenn, wie früher gezeigt, das Deutsche Reich als Theil oder Glied des Römischen Kaiserthums angesehen[1], der Deutsche König später auch als Römischer bezeichnet ist[2]: es bereitete wohl den Boden auch für die Einführung und das Wachsthum fremder Rechtsgrundsätze, wie sie nachher statthatten, aber dann in andern Landen kaum weniger als

[1] VG. 5 (RV. 1), 143.

[2] Oben S. 146. So sagt Lothar in einer Urk., Bresslau, Centum dipl. S. 61 (St. 3263): Quoniam . . . locum Romani tenemus imperii.

in Deutschland; und dass es auf die staatlichen Verhältnisse Einfluss gehabt, lässt sich nicht nachweisen. Titel und äussere Bezeichnungen werden davon bestimmt; was der König gethan, erfährt von ihm als Kaiser wohl nochmals Bestätigung[1]; aber auch das ist wesentlich nur eine Form. Recht und Gewalt des Königs sind durch das Kaiserthum nicht geändert, wohl der Idee nach räumlich ausgedehnt, aber nicht in irgend welcher Beziehung gestärkt und gehoben.

Darum wird auch zwischen Königthum (regnum) und Kaiserthum (imperium), königlicher und kaiserlicher Gewalt, niemals streng unterschieden, auch von dem Herrscher, der nur König war, der höhere Ausdruck gebraucht[2], von dem Kaiser bald beides verbunden[3], bald auch nur

[1] So schon Karl III, Wartmann 2, 239 (Mühlb. 1631). Ebenso Otto I. 286; öfter Otto III. 231. 315, S. 741. Hier heisst es: qualiter nos in annis puerilibus . . . etsi necdum culmen ad imperiale provecti . . . quasdam reddidimus abbatias . . . ne pro ętatis causa superius notata aliqua successoribus suis in posterum oboriri inde queat controversia, ad ętatem . . . profectam iamiamque promoti et imperialis diadematis laurea coronati, easdem abbatias . . . per imperiale hoc nostrum preceptum confirmavimus; wo freilich ein Hauptgewicht auf die Unmündigkeit bei der ersten Verleihung gelegt zu werden scheint.

[2] Wilibert von Köln, Mansi 17, 278, von Ludwig d. D.: a. imperii eius. Conc. Mog. v. J. 888, eb. 18, 61: imperante . . . Arnulpho rege. Besonders häufig unter Konrad I, VG. 5 (RV. 1), 98, aber auch Heinrich I, Waitz, Jahrb. S. 170 N. 1; ebenso Otto I. 39 v. J. 941: infra ditionem imperii nostri . . . pro stabilitate nostra vel totius imperii a deo nobis collati, was aber aus einer kais. Vorurkunde entnommen ist; vgl. 156, S. 237; 31, S. 117: imperiali sceptro; Otto III. als König, n. 27: sub imperiali tuitione et nostra regia defensione; Heinrich II, v. J. 1003, Leibniz Ann. 3, 833 (St. 1349): imperialis nostrae auctoritatis.

[3] Otto I. 304: de nostra regia vel imperiali munificencia . . . nostra regia vel imperiali preceptione; n. 293: pro statu quoque et incolomitate regni vel imperii nostri . . . nostrae regiae vel impe-

das königliche Recht betont[1]. Das Wort, welches die Bezeichnung des Kaiserthums war (imperium), ist allgemein für Herrschaft, Gewalt gebraucht[2], während der Ausdruck, welcher zunächst Königthum bedeutet (regnum), auch in weiterem Sinn zur Anwendung kommt.

Beide Worte drücken namentlich auch den Gegensatz zu der geistlichen, kirchlichen Gewalt (sacerdotium) aus[3],

ratoriae proprietatis. Otto II. 95, S. 109: more regio vel imperatorio illuc dedimus; 66, S. 78: regio imperatorioque more iubemus; 167b, S. 191: regia atque imperiali maiestate transfundimus; 167a, S. 190: regali atque imperiali auctoritate; n. 246: regie et imperialis excellencie; [222, S. 251: ad regium et imperiale ius;] n. 309: regia et imperiali potencia . . . interdicimus; 221, S. 251: regiae vel imperialis gratiae; 222, S. 251: ad regium et imperiale ius hactenus pertinentem. Otto III. 115: regio honori vel imperatoriae dignitati. Heinrich II, Ussermann Bamb. S. 29 (St. 1731): regale et imperiale praeceptum. Lothar, Hochst. Halb. UB. 248 (St. 3323): regali potencia et imperiali auctoritate et banno. [Pisaner an Konrad III, N. Arch. 16, 182: regium et imperium vestrum.]

[1] Otto I. 423 v. J. 972: pro ... stabilitate regni nostri. Otto II. 136b, S. 153 v. J. 976: regia munificentia, dagegen n. 167b: imperiali m.; [im nicht vollzogenen n. 167a steht: regia munificentia; 49, S. 59: regalitatis nostrae precepto, allerdings nach Otto I. 85; 133, S. 149: nostrae regalitatis datio.] Otto III. 294 v. J. 998: nostri regni fore statum. Heinrich II. v. J. 1014, Mon. B. 28, 447 (St. 1598): hominum regni nostri. Und so oft. — Lampert gebraucht häufig imperium für das Reich, 1076, SS. 5, 247 (264): destituto iam auxiliis imperio; S. 253 (279): maiestas imperii ablata; vgl. S. 249 (270): homo in imperio natus et nutritus . . . regium in omnibus semper adversis animum gerebat.

[2] So wenn es heisst, Otto III. 249, S. 666: regalique imperio vendicet; Konrad II, Stumpf Acta n. 39 (St. 1968) von seinem Sohn und seiner Gattin: regali imperio . . . nuper magnifice sublimati. Cart. Savign. 1, 74 n. 10, bezieht sich 'imperii Conradi' auf den Burgundischen König. Pez. 6, 152: a vestro imperio, an einen Bischof.

[3] Schon Rather, Praeloq. III, 22, S. 92, stellt regnum und sacerdotium sich gegenüber. Ebenso Petrus Dam. Epist. IV, 9, Migne 144, 315: praesertim cum inter regnum et sacerdotium propria

mit deren Verhältnis das elfte Jahrhundert sich lebhaft beschäftigt hat[1].

Hier handelt es sich um die weltliche, staatliche Gewalt unabhängig von der Person des Königs. Und wie sehr das persönliche Element zuerst bei der Bildung des Reiches und später in den verschiedensten Verhältnissen zur Geltung kommt, doch beherrscht es keineswegs vollständig das öffentliche Leben, und mehr und

cuiusque distinguantur officia, ut et rex armis utatur saeculi et sacerdos accingatur gladio spiritus; VII, 3, S. 440: dum et sacerdotium regni tuitione protegitur et regnum sacerdotalis officii sanctitate fulcitur; Disc., Lib. de lit. 1, 93: haec duo, regnum scilicet et sacerdotium, divino sunt conflata mysterio; [lib. grat. c. 10, eb. S. 31; Goffr. Vindoc. 4, Lib. 2, 692; Humb. III, 21, Lib. 1, 225]. Heinrich IV. Greg. Reg. I, 29a, S. 46: Cum enim regnum et sacerdotium . . , vicaria sui ope semper indigeant. Const. 1, 112: regno et sacerdotio condoleas . . . que non in uno, sed in duobus duo, id est regnum et sacerdotium, principaliter consistere voluit. Ekkeh. 1122, SS. 6, 260: quae tam ad regni quam ad sacerdotii congruebant honorem. Und öfter ist von der discordia, controversia und auch der reconciliatio inter regnum et sacerdotium die Rede; [Wido Osnabr., Lib. 1, 462; Wido Fer. I, 3, Lib. 1, 536; Bonizo VI, Lib. 1, 596: ut regnum sacerdotio uniretur; IX, S. 612: diviso regno et s.; Sigeb. adv. Pasch. c. 6, Lib. 2, 457;] Ekkeh. 1119, S. 255; Conc. Later. 1122, Mansi 21, 301; Hist. de Metz 4, 108; [Meurisse, Hist. de Metz S. 378;] Calmet 5, 150, und öfter. — Simon, Chron. S. Bert. II, 85, ed. Guérard S. 283: inter apostolicum sacerdotium et regnum imperatorium. — Die Schrift des Honorius August., De apostolico et augusto, Pez Thes. 2a, 179 ff., erörtert, utrum sacerdotium regno an regnum sacerdotio iure debeat in dignitate praeferri. Gregor VII. Reg. I, 19, S. 33 und 85, S. 106, setzt sacerdotium und imperium sich gegenüber Und so schreibt auch Petrus Dam. Disc., Lib. 1, 93: ut summum sacerdotium et Romanum simul confoederetur imperium, quatenus humanum genus, quod per hos duos apices in utraque substancia regitur etc. Vgl. Calixt II, Mansi 21, 280: ecclesiae imperiique discordia. — [Ueber die Gegenüberstellung von 'sacerdotalis et regalis dignitas' s. die Stellen bei Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII. S. 574 N. 3.]

[1] [Vgl. Mirbt S. 572 ff.]

mehr macht der Begriff des Reiches, des Staates, sich geltend.

Unter dem Staat (res publica) ward zunächst wohl noch der Römische Staat, das Kaiserreich, verstanden[1]. Aber das Wort wird auch ohne Beziehung auf Rom und das Kaiserthum[2], ja einzeln selbst von jeder öffentlichen, auch in abhängiger Hand befindlichen Gewalt gebraucht[3].

Wenn der König stirbt, bleibt das Reich, soll Kon-

[1] So besonders von den Päpsten, z. B. Johann VIII: Epist. 319, Mansi 17, 237: contra salutem rei publicae et regni . . . Caroli; S. 238: contra salutem rei publicae simulque quietem imperii . . . Romanam rem publicam; vgl. auch S. 51; Brief der Bairischen Bischöfe, ebend. S. 255. V. Leon. IX, II, 8, Watterich 1, 160: Romana res publica subiectionem regni Hungariae perdidit. Hugo Flav. SS. 8, 458: qui Romanae rei publicae patricius, tutor et defensor esse deberet. Gest. arch. Magd. c. 6, SS. 14, 379: hostis . . . Romane rei publice. — Wipo Praef. SS. 11, 254: rem publicam utpote Romanum imperium. Urk. Otto II, 171: rei publice videlicet rectores, reges dicimus necnon imperatores. Heinrich II, [Wilmans 2, 159 (St. 1582): ad summum rei publicae culmen regendum;] 162 (St. 1622): ad regendam tocius rei publicae monarchiam.

[2] So Otto I. 255: nullusque nostrę publicę rei potestate functus. Heinrich II, der den Ausdruck mit Vorliebe gebraucht, Heinemann 1, 75 (St. 1396): rei publicae prefecti regendae; Strassb. UB. 1, 39 (St. 1341): qui . . . consiliis tantum rei publicę satagunt negotio; Cod. dipl. Sax. II. 1, 24 n. 19 (St. 1585): quamvis totius rei publicae cura ad nos disponenda respiciat. Epist. Hersfeld. an den König von Böhmen, Pez 6, 293: erga imperatorem nostrum et omnem rem publicam extitisti fidelis. Heinrich III, Mon. B. 29, 123 (St. 2487): causa rei publicae, im Gegensatz zur Kirche. Bebo verfasst seine Schrift an Heinrich II, Jaffé Bibl. 5, 496: per rei publicae commodum. Ekkeh. 1105, C, SS 6, 227: rei publicae consulere ut rex et regis filius institit; 1106, S. 233: capessente rem publicam . . Heinrico. Die Schrift 'de unitate ecclessiae' braucht res publica im Gegensatz zur Kirche, wie sonst regnum, imperium steht.

[3] In dem Brief an einen Bischof, Jaffé 5, 475, ist von respublica tua die Rede (wie S. 460 N. 1 vom imperium). Vgl. die V. Leon. IX. II, 8, S. 160, wo ihm als Bischof fervor in augenda re publica beigelegt wird.

rad II. den Pavesen gesagt haben, die nach dem Tode Heinrich II. die königliche Pfalz in ihrer Stadt zerstört hatten[1]. Und das Wort drückt die Auffassung aus, welche sich mehr und mehr in den verschiedensten Verhältnissen bethätigt. Man spricht von den Gütern, den Einkünften[2], den Ministerialen[3], den Rechten[4], dem Dienst[5], den Beamten[6] des Reiches oder des Staates. Verbrechen gegen die Person des Königs und den Frieden des Reiches wurden als Staatsverbrechen betrachtet und bestraft[7], der Schuldige als Feind des Reiches erklärt[8].

[1] Wipo c. 7, SS. 11, 263 lässt die Pavesen sagen: quo defuncto cum nullum regem haberemus, regis nostri domum destruxisse non iure accusabimur, und den König antworten: si rex periit, regnum remansit, sicut navis remanet cuius gubernator cadit.

[2] Darüber später.

[3] VG. 5 (RV. 1), 338 N. 1. In der Schrift 'de unitate' steht öfter milites rei publicae, I, 4. II, 2. 29, Lib. de lite 2, 190. 212. 255.

[4] Otto III. 311: totius publicę rei banno; 306: totius publicę rei districtum (ebend.: omnem publicam rem, allgemein die staatlichen Rechte). Vgl. Urk. Balduins von Salzburg, Eichhorn Beytr. 2, 104 (v. J. 1045): cum apostolica sede et Romano imperio de possessionibus . . . pertractaverat . . . S. 105: Treueid, sola Romani imperii facta exceptione . . . in intuitionem apostolicam seu Romani imperii liberum arbitrium subiciendi; Heinrich V, Gall. chr. 5, 446, unten S. 466 N. 4.

[5] Lothar, Gatterer Prakt. Dipl. Taf. 3 (St. 3297): in nostro et regni servitio.

[6] Otto II. 94: qui publice rei sunt administratores. Einzeln rei publicae procurator, minister oben S. 448 N. 1. Vgl. Otto I. 255: nullusque nostrę publicę rei potestate functus; V. Brun. c. 37, SS. 4, 269: Quesivit . . . navos et industrios viros, qui rem publicam suo quisque loco fide et viribus tuerentur.

[7] Otto I. 201: contra rem publicam nostrae regiae potestati rebelles extitit. Widuk. III, 64, SS. 3, 462: tamquam contra publicam rem agentes . . . strangulo vitam perdiderunt. Lamp. 1074, SS. 5, 216 (196): proditae quidem rei publicae crimen.

[8] Gerbert Epist. 39, S. 37: H. rei publicae hostis dictus. Wipo

Schon alte Gewohnheit war es, in den königlichen Urkunden neben der Rücksicht auf das Wohl oder Heil des Königs und seiner Angehörigen auch die auf Erhaltung oder Bestand des Reiches hervorzuheben, beide den Fürbitten und Gebeten zu empfehlen[1]. Ebenso wird jetzt das Beste, die Ehre desselben neben und vor dem Wohl des Königs betont[2]. In der Zeit, da das Königthum um sein Recht und Ansehn gegen Kirche und Fürsten kämpfen musste, haben die Träger desselben neben ihrer Person auch das Reich und seine Ehre, den Staat und seine Interessen hervorgehoben, die Wahrung derselben als ihre Aufgabe, als die Pflicht aller hingestellt und empfohlen[3].

c. 25, SS. 11, 268: quasi hostem rei publicae . . . persequeretur. Arnulf Med. II, 13, SS. 8, 15: suum et rei publicae palam H. denunciat inimicum. Vgl. S. 462 N. 1. — Otto I. 200: qui tunc temporis inimici nostri esse videbantur. Heinrich IV, Urkk. S. 27 (St. 2893): publicum regni hostem et domini sui imperatoris inimicum. Müller, Cart. Utrecht 107 (St. 2879): manifestum hostem regni et imperii Romani. Balder. G. Alber. c. 5, SS. 8, 246: adversarium enim et inimicum regni eum publicę pronunciaverat. Rodulf G. S. Trud. III, 1, SS. 10, 240: hostem imperii puplicum adiudicatum. Petrus Chron. Cas. IV, 104, SS. 7, 817: manifestum hostem Romani imperii pronuncians. Oefter steht nur hostis publicus, Widuk. III, 15. 53 etc.; Lamp. [1055, S. 157 (67); 1069, S. 175 (107); 1073, S. 199 (158); 1075, S. 223 (211); 236 (239);] S. 224 (213). Aber auch publici regie maiestatis hostes, Els. Landfr. c. 2, Const. 1, 612; inimicus regis u. s. w. Darüber nachher mehr.

[1] Pro stabilitate, statu regni oder ähnlich; s. VG. 2b, 355 N. 2.

[2] Heinrich III. Epist., Giesebrecht 2, 708: non desit oratio pro reipublicae commodo, pro totius regni honore, pro nostra nostrorumque salute; vgl. Urk. bei Dunod Besançon 1, 39 (St. 2371): ad statum rei publicae, nostro quoque honori. Cod. Udalr. 252, S. 435: ad communem patriae salutem et regni honorem. Schon Widukind sagt, III, 63, S. 462: patriae ad omnem honorem.

[3] Heinrich IV, Const. 1, 113: obligatus per vitae nostrae et regni totius honorem; Cod. Udalr. 126, S. 238: quae ad nostrum

Da sind es besonders auch einzelne Schriftsteller, welche gern von dem Reich oder Staat sprechen und damit wohl Zeugnis geben von der Anschauung, die in der Zeit herrschte, vor allem Lampert und Ekkehard. Den in allen Jahrhunderten ungetrübten Glanz des Deutschen Reiches hebt jener hervor[1], spricht von dem Schimpf, der ihm widerfahre durch äussere und innere Verhältnisse, durch die Annahme des königlichen Namens seitens des Herzogs von Polen, durch das Auftreten der Sachsen gegen den König und den Staat[2]; fast alles, was das öffentliche Leben betrifft, Treue und Untreue, verdienstliche Handlungen und feindliche Erhebung, friedliche Verständigung und verhängte Strafe, wird auf den Staat und den König gemeinschaftlich bezogen[3], ein Haupt-

honorem pertinent et regni stabilitatem; vgl. 127, S. 239: qui in bello publico pro nostri regni honore et defensione corruerunt gladio; Giesebrecht 3, 1252: ut de iniuria nostra et pace componenda ad honorem regni posset digne et decenter diffiniri . . . pro honore regni dignemini etc. Vgl. Vita c. 7, SS. 12, 276: iniuriam suam publicam esse debere, vel si nullum ea moveret, saltem hoc rei publicae causae praestarent, ut neminem per vim et scelus regnare paterentur.

[1] Lamp. 1076, SS. 5, 253 (279): regni Teutonici splendorem omnibus retro seculis intactum.

[2] Ebend. 1077, S. 255 (285): in ignominiam regni Teutonici contra leges ac iura maiorum regium nomen regiumque diadema impudens affectasset; 1075, S. 226 (217): quod sumpta contra rem publicam et leges maiorum arma sic improbe conspectibus regis invexissent; ignominiam hanc Teutonici regni nullis deinceps seculis abolendam esse.

[3] Lamp. 1070, S. 178 (115): nec fide erga regem nec studio erga rem publicam; 1075, S. 233 (232): erga regem remque publicam fidem servasset; 1073, S. 195 (149): erga ipsum regem atque erga rem publicam multa sepe bene merita commemorando; 1072, S. 190 (137): iniquum aliquid contra regem contraque rem publicam moliretur; 1073, S. 203 (166): pro admissa in eum atque in rem publicam temeritate; 1075, S. 230 (226): contra rem publicam et regem

gewicht auf das Beste, den Vortheil, die Würde oder umgekehrt die Benachtheiligung, Verletzung des Staates gelegt[1]. Aehnlich ist die Auffassung Ekkehards[2], und auch in andern Schriften der Zeit[3] findet sie Ausdruck: man erkennt, dass es sich in den innern Kämpfen nicht blos um ein persönliches Interesse des Königs, um die Bewahrung der ihm gelobten Treue, dass es sich zugleich um ein Allgemeineres und Dauerndes in der staatlichen Gemeinschaft und Ordnung handele: so spricht man von König und Staat, von Kaiser und Reich[4].

. . . instructam aciem . . . direxisset; S. 235 (236): regi vel rei publicae posse satisfieri.

[1] Ebend. 1073, S. 197 (153): operam suam rei publicae utilitatibus nusquam defuturam; 1074, S. 210 (181): quod honori, quod utilitati rei publicae conduceret; 1076, S. 249 (271): quod honori eius, quod commodo rei publicae competeret; S. 252 (278): non rei publicae manere dignitatem suam; 1071, S. 180 (119): sine magno detrimento rei publicae; 1075, S. 234 (234): communes reipublicae iniurias; S. 245 [?]: maculam . . . rei publicae intulisset; 1073, S. 204 (168): nec sinerent rem publicam unius hominis ignavia ad extremam usque vastitatem deperire. Lampert spricht von evertere statum rei publicae, 1076, S. 246. 253 (264. 279); und dem gegenüber componere st. r., 1077, S. 262 (302).

[2] Ekkeh. 1113, SS. 6, 247: tyrannidem . . . contra rem publicam orditur; 1122, S. 259: ob iniuriam sui et contra rem publicam; 1124, S. 262: nova quaedam moliri contra rem publicam, und so öfter. — 1106, S. 236: ad infamiam et improperium regni. Vgl. die Vorrede an Heinrich V, S. 9: tam Romani imperii quam Teutonici regni deserviat honori.

[3] Adam III, 1, SS. 7, 335: in fidelitate rei publicae. Anselm Leod. II, 60, SS. 7, 225: pro imperii Romani fidelitate, pro patriae salute. Petrus Chron. Cas. IV, 114, SS. 7, 831: Romani imperii fidelis (hier auch c. 117, S. 834: nisi Romani imperii iram vellent experiri). De unitate eccl. II, 37, Lib. de lite 2, 264: coniuratione facta contra statum rei publicae. Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 252: Saxonibus reipublicae contemptoribus.

[4] Erzb. Adelbert, Mansi 21, 275: Tam imperium quam imperator . . . baculum et anulum possidere volebant. Vgl. Heinrich V,

Aber nicht mehr immer verbunden sind diese Begriffe. Es kommt dahin, dass man sie sich gegenüberstellt[1]. Unter Heinrich V. wird von dem Streit zwischen Kaiser und Reich gesprochen[2].

Da sind die Fürsten das Reich. Sie haben auch ohne den König über die Ehre des Reichs verhandelt[3], sind für dieselbe gegen den Papst eingetreten[4]. Heinrich V. werden die Worte in den Mund gelegt, dass die Erniedrigung der Fürsten der Untergang des Reiches sei, während der Fall des Königs als ein wiedergutzumachendes Uebel erscheine[5].

Doch ist das entschieden eine Abweichung von der alten Ordnung der Dinge: wie das Resultat heftiger Krisen im staatlichen Leben, so das Zeichen der dadurch herbeigeführten tief eingreifenden Umwandelung der Verhältnisse.

Das Wesen des Deutschen Reiches war, dass der Staat nicht aufging in das Königthum, dass der privatrechtlichen Auffassung der öffentlichen Verhältnisse im

Gall. chr. 5, 446 (St. 3207): sub tutela ac protectione regiae defensionis nostrae et Romani imperii perpetuae suscipimus.

[1] Chron. Lauresh. SS. 21, 415: non tam ad regis quam ad regni praesentiam asciverunt, die Fürsten den Abt.

[2] Const. 1, 158 n. 106: controversia inter d. inperatorem et regnum . . . que sua et que regni sunt.

[3] Ann. Hild. 1115, SS. 3, 113 (63; Pad. S. 131): der päpstliche Legat und die Fürsten kamen zusammen, quae ad honorem regni et utilitatem sunt tractaturi.

[4] Const. 1, 158 n. 106: ut in hoc regnum honorem suum retineat; vgl. Ekkeh. 1122, S. 260.

[5] Vita Heinrici IV. c. 13, SS. 12, 282: Igitur haec iniuria mea regni potius est quam mea; nam unius capitis licet summi deiectio reparabile regni dampnum est; principum autem conculcatio ruina regni est.

Fränkischen Reich gegenüber sich eine mehr staatliche geltend gemacht hat, dass aber doch Königthum und Staat in engem Zusammenhang standen, der König freilich nicht allein und unumschränkt im Reich gebot und über das, was dieses anging, verfügte, aber doch sein Recht und seine Gewalt so mit dem, was als staatliche Gewalt bezeichnet werden kann, verbunden und verwachsen war, dass eine bestimmte Abgrenzung und Auseinandersetzung, wie sie nie vorgenommen ist, auch in der Betrachtung nicht möglich erscheint. Nur aus den thatsächlichen Verhältnissen lässt sich einigermassen ein Bild auch von dem gewinnen, was als Recht galt: eben sie zeigen aber, wie vielfach dies fortwährend Gegenstand des Kampfes war.

Dabei hat es nicht an Erörterungen über das Recht, die Pflichten, die Stellung des Königs gefehlt.

Der König, hiess es, ist das Haupt des Volkes[1]; Gregor VII. sagte: das Haupt der Laien[2], dachte also die Geistlichen aus dem Verband der staatlichen Gemeinschaft, welcher der König vorstand, zu lösen. Dass dem Papst dies wenigstens nur in beschränktem Masse gelungen, dass auch die Würdenträger der Kirche in Abhängigkeit von dem König blieben, war das Resultat des Kampfes, den Heinrich IV. und V. bestanden, und für das sind auch die Fürsten eingetreten. Aber auch in den Sachen des Reichs und als Haupt desselben hat Hein-

[1] Krönungsformel S. 41: caput et princeps regni ac populi. De invest., Lib. de lite 2, 502: rex qui est unus in populo et caput populi. Mit besonderer Beziehung auf das Römische Volk Petrus Dam. Disc., Lib. 1, 76: Romanus imperator qui caput est populi.

[2] Reg. I, 20, Jaffé 2, 35: laicorum est caput.

rich V, wie vorher bemerkt, nur ein beschränktes Recht in Anspruch genommen[1].

Kirchliche Versammlungen und einzelne Schriftsteller haben sich wiederholt, in Anschluss an ältere Ausführungen[2], mit dem Wesen des Königthums, der Aufgabe und den Pflichten des Königs beschäftigt. So die Mainzer Synode unter Arnulf[3], dem die Geistlichkeit seine Stellung ausführlich darzulegen beflissen war: das Volk nach Recht und Billigkeit zu leiten, für Frieden und Eintracht zu sorgen, insonderheit die Kirchen, die Wittwen, Waisen und Armen zu schützen. Der König sei, sagt Rather[4], einsichtsvoll, gerecht, tapfer und mässig; zeige sich erhaben gegen die Stolzen, herablassend gegen die Demüthigen,

[1] S. 467 N. 5. [2] Besonders Isidor Orr. IX, 3.

[3] Conc. Mogunt. 888, Mansi 18, 63 ff. c. 2: ut annuncietur gl. regi nostro d. Arnulpho, quid sit rex quidve vocari debeat. Rex a recte agendo vocatur etc., nach Isidor a. a. O. Weiter c. 3: Regale ministerium specialiter est populum Dei gubernare et regere cum aequitate et iustitia et ut pacem et concordiam habeant studere. Ipse enim primum debet defensor esse ecclesiarum et servorum Dei, viduarum, orphanorum caeterorumque pauperum necnon et omnium indigentium. Ipsius enim terror et studium huiuscemodi, in quantum possibile est, esse debet, primo ut nulla iniustitia fiat, deinde si evenerit, ut nullo modo eam subsistere permittat, nec spem delitescendi sive audaciam male agendi cuiquam relinquat . . . Quapropter in throno regiminis positus est ad iudicia recta peragenda, ut ipse per se provideat et perquirat, ne in iudicio aliquis a veritate et aequitate declinet . . . oportet ut ipse, qui iudex est iudicum, causas pauperum ad se ingredi faciat et diligenter inquirat, ne forte illi, qui ab eo constituti sunt et vices eius agere debent in populo, iniuste aut negligenter pauperes oppressiones pati permittant. Fast ganz gleichlautend Conc. Troslej. v. J. 909, Mansi 18, 268.

[4] Praeloq. III, 2, S. 77: Esto prudens, iustus, fortis et temperatus; vgl. IV, 23, S. 126: Esto superbis erectus, humilibus vero submissus, mitis cunctis, affabilis universis, discretus, munificus, moderatus, potentiam propter utilitatem cogitans, propter timorem dissimulans.

allen sanft, zugänglich, verständig, freigebig. Recht und Gnade zu spenden, zu schenken und zu belohnen, wird anderswo als königliche Pflicht bezeichnet[1], oder wie es auch einmal heisst[2]: Aufstände mit Kraft daniederzuhalten, Kriege beizulegen, die Werke des Friedens zu verbreiten. Hrotsuit[3] preist Heinrich I, dass er das Recht bewahre, aber auch der Billigkeit Raum gewähre. Wipo[4] liess das Gesetz und die Gnade ihr Anrecht an dem Ruhm und der Ehre des Königs in einem Gedicht geltend machen, das er an Heinrich III. richtete. Wiederholt werden Gerechtigkeit und Gnade als die recht eigentlichen Pflichten und Tugenden hingestellt[5]: wer beide nicht übe, heisst es[6], sei des Namens des Königs nicht werth,

[1] Ann. Quedl. 1000, SS. 3, 77: regalibus impendens officiis, regendo, indulgendo, largiendo et remunerando. Vgl. auch Liudpr. IV, 15, SS. 3, 319: potentia reguntur, sapientia pacificantur, religione laetantur, iustique iudicii severitate terrentur.

[2] G. Camer. III, 27, SS. 7, 474: regum esse seditiones virtute compescere, bella sedare, pacis commercia dilatare.

[3] G. Odd. 15, SS. 4, 319:
Summo conservans studio legalia iura,
Aequa satis meritis reddens quoque praemia cunctis.

[4] Carmen legis pro laude regis, und Carmen gratia pro regis honore, SS. 11, 249 ff.

[5] Bruno c. 30, SS. 5, 339: subiectis sit nationibus iustus et pius, quod esset proprium regis, existeret. Berno Epist. ad Heinricum III, Arch. f. Oest. G. 20, 197, stellt misericordia novae gratiae et (severitas) legalis observantiae sich gegenüber.

[6] Berth. 1077, SS. 5, 297: Recte igitur faciendo nomen regis tenetur, alioquin amittitur; unde est hoc vetus elogium: Rex eris, si recte facis; si non facis, non eris. Dies und das Folgende aus Isidor; dann weiter: Si autem nec iuste iudicent, nec pie condescendant, neque regulam officii sui vel sola saltem nominationis imagine minimum quid attingant, set potius ultra modum et insanias ethnicorum superlativas vitae facinorosae et luxuriosae libertatem nefandissimi omnifariam et portentuosi exerceant, crudelissima dominandi

sondern könne nur als Tyrann angesehen werden. — Wer Gerechtigkeit mit Milde verbinde, darnach strebe, mehr geliebt als gefürchtet zu werden, sein Regiment in der Furcht des Herrn führe, die königliche Würde der Religion unterordne, meint ein anderer kirchlicher Schriftsteller[1], sei der wahre König. Die, welche den Frieden halten, die Gerechtigkeit lieben, die Treue bewahren, soll er mit Wohlwollen, die aber die Eintracht stören, die Billigkeit verletzen, der Untreue anhängen, mit gebührender Strafe verfolgen[2]. Er soll nach Gesetz und der Sitte der Vorfahren das Volk leiten und darauf seine Befehle richten[3]. Keiner Partei soll er anhängen, sondern gegen alle, die ihm untergeben, gegen jeden Stand, Alter oder Geschlecht sich gleich verhalten, allen zu-

maiestate populum supprimant . . . cur non magis proprie tyranni . . . quam abusive et absque rei veritate reges sint nuncupandi?

[1] Hugo Flav. II, SS. 8, 435: Rex igitur iure vocatur qui tam se ipsum quam et subiectos bene regere novit et regendo pacificare, qui cultum regiae dignitatis sanctae subicit religioni, qui magis in timore servire Domino quam in tumore delectatur dominari populo, in quo lenitas iracundiam mitigat, potestatem benignitas ornat, qui subiectis salubriter consulit, qui se magis diligendum quam metuendum exibet, qui sic iustitiam tenet ut misericordiam non relinquat, qui se prae omnibus ita sanctae ecclesiaę catholicae filium meminit, ut eius paci atque tranquillitati per universum mundum suum prodesse faciat principatum. Vgl. S. 436: Regale ergo est ministerium Dei populum gubernare et in iustitia et equitate regere, defensorem esse ecclesiarum, tutorem pupillorum et viduarum, liberare pauperem a potente et inopem cui non est adiutor etc. [Vgl. Hugo Flor., de reg. potest. I, 4. 6. 7, Lib de lite 2, 468. 473 ff.]

[2] Hugo Lib. dict., Rockinger, Quellen u. Erörter. 9, 73: Regię dignitatis officium est, pacis inventores, iusticię amatores, fidelitatis observatores sedula sibi benivolentia coniungere, concordię destructores, equitatis perturbatores, infidelitatis sectatores digna ultione repellere.

[3] Lamp. 1076, SS. 5, 249 (270): legibus ac more maiorum moderetur subiectis precipiatque facienda.

gänglich sein[1]. Ein besonderes Gewicht wird darauf gelegt, einmal dass der König den Schwachen und Armen sich hülfreich zeige, ihnen Recht gewähre, ihre Sache höre[2], sodann dass er die Kirchen und die Geistlichkeit beschütze, Recht und Frieden auch ihnen sichere[3].

Aber nicht blos der Schutz der Kirche, auch ihre Leitung hat den Deutschen Königen wie früher den Fränkischen zugestanden[4], und der Besitz der kaiser-

[1] Rufinus De bono pacis c. 10, Migne 150, 1618: pacem autem istam regis maxime prudentia confirmabit, si rex ipse perito dispensationis consilio omni generi hominum quibus praeest, omni ordini, omni sexui, omni aetati, salvo tamen privilegio disciplinae ... ita se tractabilem et velut popularem indulserit, ut favorem semper publicum habere mereatur. Soll keiner Partei anhängen. Hoc enim rem perniciosissimam in populo causat, scilicet invidiam, seditionem atque discordiam, dum qui omnibus imperat non omni, sed uniuscuiusdam eligit utilitatibus providere.

[2] So Conc. Mog. S. 469 N. 3. Ann. Saxo 919, SS. 6, 594, rühmt Heinrich I. als inopum et viduarum fautor mestorumque consolator. Scimus, schreibt Adalbold c. 19, SS. 4, 688, quod terra quam rex non frequentat saepissime pauperum clamoribus et gemitibus abundat. [In der Arenga einer Urk. Heinrich III, Sloet 158 (St. 2181) heisst es: regie dignitatis officium est pauperum indigentiis de bonis nobis divinitus concessis subvenire.] Heinrich III. wird vorgeworfen, Othl. Vis. c. 15, SS. 11, 384, dass er die Sachen der pauperes nicht höre. Vgl. die Rede des Aribo an Konrad II. bei Wipo, oben S. 218, und vorher S. 471 N. 1.

[3] So besonders in der Westfränkischen Synode ad S. Macram, v. J. 881, Mansi 17, 539: pro honore et defensione ac quiete s. ecclesiae ac rectorum ac ministrorum ipsius et leges promulgando ac militando a Rege regum est eis curae onus impositum. Heinrich IV, Miraeus 1, 510 (nach St. 2570 zweifelhaft, aber wohl doch echt): cupio omni regno meo, quantum pietas divina huic fideli proposito aspiraverit, iustitiae legibus et tranquillitate pacis consulere, maximeque ecclesiis Dei tutissimam quietem procurare. Lamp. 1074, SS. 5, 208 (178): aecclesiis et monasteriis, viduis et orphanis et caeteris qui calumniam patiantur iusta faciat. [Vgl. Hugo Flor. II, 3, Lib. 2, 489: proinde regis officium et etiam dissidentes episcopos reconciliare.]

[4] So schreibt Liudpr. H. Ott. c. 4, SS. 3, 340: ecclesiastica et saecularia negotia armis tutatur, moribus ornat, legibus emundat. [Greg. Catin. c. 2, Lib. 2, 536: Quod vero caput ecclesiae regem debeamus

lichen Würde, deren Inhaber insonderheit als Schutzherr und Vogt der Römischen Kirche galt, der auch in Rom, bei der Ernennung des Papstes und dem Papst gegenüber die wichtigsten Befugnisse übte, hat dazu nur ein neues Anrecht gegeben. Noch Heinrich III. war im Vollbesitz der Gewalt, die er anwandte, um die Kirche von mannigfachen Uebelständen und Gebrechen zu reinigen, die in ihr die Herrschaft gewonnen; eben er gab ihr aber damit auch die Kraft, sich einer Abhängigkeit zu entziehen, die sie immer nur mit Widerstreben ertragen. 'Gieb auf, schrieb Papst Calixt II. an Heinrich V, was deines Amtes nicht ist, damit du würdig zu verwalten vermögest, was das Deine ist'[1]. Man sprach jetzt von den zwei Gewalten, durch welche die Welt regiert werde, von den zwei Schwertern, die Christus verliehen[2], und bald galt es nur, wenigstens das weltliche Schwert vollständig und selbständig dem König zu wahren, die Unabhängigkeit und das Recht der staatlichen Gewalt gegenüber der Kirche aufrecht zu erhalten.

intelligere, ammonet scriptura divina; c. 3, S. 537: princeps caput ecclesiae. Hugo Flor. II, 4, Lib. 2, 489: regi rite subiacere videntur omnes regni ipsius episcopi, sicut Patri Filius deprehenditur esse subiectus.]

[1] Watterich 2, 146: Dimitti quod tuae ministrationis non est, ut digne valeas ministrare quod tuum est.

[2] G. Camer. III, 27, SS. 7, 474, heisst es noch von der ecclesia: quae geminis personis, regali videlicet ac sacerdotali, administrari precipitur. Heinrich IV, Const. 1, 112, wirft schon dem Papst vor: regnum et sacerdotium . . . sibi usurpavit. In quo piam Dei ordinationem contempsit, que non in uno, sed in duobus duo, id est regnum et sacerdotium, principaliter consistere voluit. Dann von den zwei Schwertern ... nec sacerdotii regnum nec sacerdotium regni honore privaretur. Vgl. den Brief Jaffé 5, 500: Deus non unum, sed duos gladios satis esse dixit. Ipse vero unum fieri intendit. Das Bild also nicht erst bei Goffridus Vindocinensis und Bernhard von Clairvaux, wie Friedberg, De fin. S. 20, angiebt; vgl. S. 46.

Die Rechte und Pflichten, welche der König hatte, sind bei der Salbung und Krönung von dem Erzbischof hervorgehoben, und auch bestimmte Zusicherungen hat derselbe da gegeben: den rechten Glauben zu bewahren, die Kirche und ihre Diener zu schützen, das Reich nach dem Recht der Väter zu regieren[1]. Er antwortete mit einem einfachen: 'Ich will, ich gelobe', nicht in eidlicher Form. Aehnlich war es mit dem Versprechen, das er vor der Kaiserkrönung an der Thür der Peterskirche abgab[2].

Es ist darauf gehalten, dass der Deutsche König nicht in Person einen förmlichen Eid ablegte. Entweder er hat nur in anderer feierlicher Weise, durch besondere Betheuerung[3] oder durch Handschlag[4], ein gegebenes Ver-

[1] S. oben S. 216.

[2] Oben S. 232 ff. [Die Formeln der älteren Ordines enthalten noch keinen Hinweis auf einen persönlichen Eid des Königs, s. Waitz, Formeln S. 62. 68; oben S. 234 N. 1; wohl aber die der späteren Ordines in den Worten: per haec evangelia iuro . . . sic me deus adiuvet et haec sancta dei evangelia. Dass die letzteren schon im 11. Jahrhundert angewandt wurden, ist eine Annahme Diemands, Ceremoniell der Kaiserkrönungen S. 109 ff., die auf irrigen Ansichten über das Alter der Ordines beruht; s. oben S. 233 f. Es ist vielmehr zu bemerken: nachweisbar hat der König dem Papst körperliche Eide erst zu einer Zeit geleistet, da die ältere Auffassung von der Unvereinbarkeit eines persönlichen Schwures mit der königlichen Würde im allgemeinen erschüttert war. S. unten 476].

[3] So ist es zu verstehen, wenn Thietm. VII, 5 (VIII, 6), SS. 3, 838, erzählt: rogatus, ut suorum more antecessorum tam sceleratis hominibus predium cum incolatu prohiberet idque sacramentis firmare ex sua parte iussisset, elevatis manibus omnipotenti Deo et cunctis presentibus illud se quamdiu viveret impleturum promisit. Man verlangt einen Eid ex sua parte, d. h. für ihn; er giebt statt dessen selbst die feierliche Betheuerung, die kein Eid war, zu dem Reliquien gehörten.

[4] Gregor. Reg. V, 7, Jaffé 2, 295, von Heinrich IV: data quidem propria manu sua in manus abbatis Clun. Hesso SS. 12, 424: Tunc rex propria manu sub testimonio fidei christianae in manu

sprechen bekräftigt, oder es schworen andere für ihn, in seinem Auftrag und Namen. So geschah es, da Otto I. bestimmte Verpflichtungen gegen den Papst übernahm[1]; und daran hielt auch Heinrich IV. noch in Canossa fest[2]; nicht anders der Sohn bei den Verhandlungen mit Papst Calixt II.[3], und ebenso ward bei andern Gelegenheiten verfahren[4]. Nur Könige unter einander mochten sich gegenseitig den Frieden auch eidlich geloben[5]. Doch

episcopi et abbatis firmavit, se praefata capitula sine fraude prosecuturum . . . iterum inibi in manu episcopi Ostiensis et Gregorii cardinalis et episcopi Catalaunensis et abbatis propria manu firmavit. Ebenso auch Friedrich I, Const. 1, 201 c. 1: idem manu propria data fide in manu legati d. papae promittet.

[1] S. oben S. 228 ff.

[2] Const. 1, 115. Die eidliche Versicherung: Sic me Deus adiuvet et haec sancta evangelia, ist nur in [zwei] Handschriften, offenbar mit Unrecht, hinzugefügt; [in den drei anderen fehlt sie. Jedenfalls kann so Heinrich IV. das Gelöbnis nicht gesprochen haben. Denn] Berth. 1077, SS. 5, 289, sagt ausdrücklich: Tandem vero ne ipse iuraret vix apud papam interventum est; duo autem episcopi Neapolitanus et Vercellensis praeter alios familiares eius, qui deinceps iurarent, ad sacramentum pro eo faciendum electi sunt; vgl. S. 290 über den weiteren Eid, den sie leisten sollen, auch Lamp. S. 259 (294). Und auch Gregor selber sagt, Reg. V, 7, S. 295: sacramentum quod rex Heinricus nobis per fideles suos quosdam fecit; VII, 14a, S. 402: ipse Heinricus iuramento per duos episcopos michi promisit; und nicht anders ist zu verstehen IV, 25, S. 279: acceptis etiam per sacramentum ab eodem Heinrico rege securitatibus. Bonizo VIII, Lib. de lite 1, 610, äussert sich unbestimmt und undeutlich: Sunt vero nonnulli, qui dicunt, eum vitam et menbrum et suum honorem papę iurasse.

[3] Hesso SS. 12, 424: Post eum hoc idem iuraverunt; vorher: firmaverunt, wie auch von dem Kaiser selbst gesagt wird.

[4] Bonizo VII, S. 606: iusiurandum quod Rapot ex sua (Heinrich IV.) parte iuraverat Novarię dudum episcopis; VIII, S. 609: regemque cogentes, dato sacramento, proprio ore iuravere. Vgl. Jaffé Bibl. 2, 587, der aber die Ausnahmen nicht berücksichtigt.

[5] Pactum Karoli et Heinrici, Const. 1, 1: iuramento sanxerunt ita, mit der Schlussformel: Sic me deus adiuvet et istae sanctae

weigerte sich Heinrich III. den Ungarn gegenüber es zu thun, liess ein ander Mal einen Frieden mit ihnen durch die Grossen beider Reiche beschwören[1]. Wenn derselbe bei Lebzeiten des Vaters, da er noch ein Knabe war, einem Grossen des Reichs ein eidliches Versprechen gegeben hat[2], so muss das als Hintansetzung seiner königlichen Würde erscheinen. Ist später in der Zeit, da das Königthum an Ansehn und Macht Einbusse litt, wiederholt von eidlichen Zusicherungen die Rede, die gefordert oder gegeben seien[3], so wird es manchmal

reliquiae. E contra rex Heinricus eandem promissionem sacramento eisdem prosecutus est verbis subsequenter. Sigeb. 980, SS. 6, 352: pacificantur datis invicem sacramentis Herim. Aug 1048, SS. 5, 128, von Heinrich III. und dem König von Frankreich: pacem pactumque inter se iuramento confirmant. Vgl. auch den Brief Knuds von England und Dänemark aus Rom, Orr. Guelf. 2, 165: Cuncta enim quae a. d. papa et ab imperatore et a rege Rodulpho ... concessa etiam sacramento firmaverunt sub testimonio 4 archiepiscoporum et 20 episcoporum et innumerae multitudinis ducum et nobilium. Eine persönliche Ableistung scheint aber auch in diesem Fall nicht so unbedingt sicher.

[1] Ann. Altah. 1043, SS. 20, 798: ipsi una re pactum iam futurum turbaverunt, quippe quia regem pro pace iurare postulaverunt; wo das Gewicht doch auf das eigne Schwören gelegt zu werden scheint. Ebend. 1058, S. 809: utriusque regni primores iureiurando pacem firmare fecit.

[2] Brief bei Giesebrecht 2, 701 n. 8: iuramentum quod Adalberoni fecit patri aperuit ... non aliud esse iuramentum dixit, ni quod absque iuramento custodiri oporteret, scilicet ne sibi in bonis suis dampno esset, ne forte ex iudicio perdidisset.

[3] Lamp. 1073, SS. 5, 198 (155): die Sachsen fordern, iusiurandum nobis det, quod legittima genti nostrae a primis temporibus constituta nunquam deinceps infringere moliatur; S. 203 (166): securitatem sub iureiurando promitteret; [1074, S. 209 (180): cum sub testificatione nominis Christi spopondisset; die Sachsen aber beschlossen, den König, falls er nicht Wort halte, zu behandeln 'tamquam evidentis periurii reum';] 1075, S. 219 (202): quem non dato vicissim et accepto iureiurando fidum sibi et obnoxium faceret ... quod sub

doch nur als unsicheres Gerücht berichtet und schon damit angedeutet, wie ungewöhnlich die Sache war, wie wenig der Ehre und Würde des Königthums entsprechend[1]; in andern Fällen ist wenigstens nicht nothwendig an persönliche Ableistung zu denken. Vielleicht dass in einem einzelnen Fall Heinrich IV. wirklich auch so weit gegangen ist[2]. Von seinem Sohn Konrad, der in Italien als König auftrat, wird dann versichert[3], dass, als der Markgraf Bonifaz von Tuscien ihm den Treueid leistete, auf dessen Verlangen auch er persönlich das eidliche Versprechen gab, ihm Leben, Glieder und Ehre zu wahren, und dies durch eine Urkunde bekräftigen liess; aber es wird auch als etwas bis dahin unerhörtes hervorgehoben.

testificatione iurisiurandi singulis promittebat; S. 236 (239): contemptis omnibus quibus se obligaverat iurisiurandi vinculis; 1076, S. 253 (279): quibus sacramentis, quibus vellent obsidibus fidem facere; [vgl. 1069, S. 174 (106): se sub iureiurando confirmare, quod eam (Gattin Bertha), ut acceperit, sic incontaminatam inlibatoque virginitatis pudore conservaverit.] Ann. Saxo 1085, SS. 6, 722: iuramentum ab Heinrico accepit. Leo Chron. Casin. II, 63, SS. 7, 671: Tunc imperator ob eam solummodo causam se ad partes transisse iureiurando affirmans.

[1] Lamp. 1075, S. 235 (237): promisit et, sicut vulgata in plurimos fama loquebatur, etiam iusiurandum dedit. Bruno c. 54, SS. 5, 348: Fama quoque testante comperimus, quod rex suis iurasset principibus. Berth. 1075, SS. 5, 279: sub iureiurando, ut aiunt, . . . illud protestabatur.

[2] So wenn es bei dem Frieden Heinrich IV. mit Otto von Northeim heisst, Lamp. 1071, S. 180 (120): pace per iusiurandum utrimque firmata; nur dass man doch immer nicht mit Sicherheit annehmen kann, dass der König persönlich geschworen.

[3] Donizo II, 879 ff. SS. 12, 369:

Redderet atque vicem iurandi rex sibi, quippe . . .
Voceque mox visa iuravit rex sibi, vitam
Atque suos artus et honorem principis aptum
Absque dolo recte servare per omnia semper.

Auch Heinrich V. soll, da er zur Kaiserkrönung ging, den Römern und dem Papst die schuldigen Eide in eigener Person geschworen haben[1]; dass es aber nach

[1] Relatio registri Paschalis, Const. 1, 147: coram quibus rex in hec verba iuravit; am Schluss: Sic me Deus. Nachher: Duo iusta priorum imperatorum consuetudinem iuramenta . . . Romanorum populo fecit; was die Ableistung durch andere auch nicht gerade ausschliesst. Wenn die Relatio weiter erzählt, dass eine Anzahl Fürsten nach dem Kaiser schwor, so geschah dasselbe nach dem Bericht des Hesso bei den Verhandlungen mit Calixt nach dem vom Kaiser nicht eidlich abgegebenen Versprechen. Petrus Chron. Casin. IV, 36, SS. 7, 779, aber berichtet: Romanis vero instantibus, ut honorem et libertatem Urbis sacramento firmaret, callide illos caesar circumvenire cupiens, Teutonica lingua iusta suum velle iuravit. Hiernach scheint es keine alte Gewohnheit, vielleicht auch kein wahrer Schwur gewesen zu sein. [Dem päpstlichen Bericht gemäss hätte Heinrich V. am 9. Februar zu Sutri den Sicherheitseid persönlich geschworen; am 4. Februar nämlich sollen die königlichen Bevollmächtigten eidlich erklärt haben, Const. 1, 138 n. 84 (P): quia d. rex . . . ita iurabit et principes iurare faciet et obsides dabit, sicut in conventionis carta scriptum est. (Die 'carta conventionis', eb. S. 137, sagt: sacramento firmabit.) Aber die königliche Fassung des Eides der Bevollmächtigten, eb. S. 138 (R I.), weiss vom persönlichen Schwur Heinrichs nichts, da heisst es nur: quia d. rex . . . principes iurare faciet etc. Demnach ist es sehr zweifelhaft, ob der Eid, den gewiss der Papst von Heinrich begehrt hat, wirklich geleistet worden ist. Helmold I, 39, SS. 21, 42, erzählt, allerdings in falschem Zusammenhang: exegit ab eo (Heinrich) domnus papa iuramenta, quatinus . . .; sed rex superbus iurare noluit, dicens imperatorem nemini iurare debere, cui iuramentorum sacramenta ab omnibus sint exhibenda. Dass Heinrich am Krönungstage vor Betreten der Peterskirche das übliche Versprechen in der Form eines persönlichen Eides geleistet habe, ist aus den Worten des päpstlichen Berichtes 'ex libro professionem imperatoriam fecit' (Const. 1, 147 n. 99) gewiss nicht zu folgern. Und als wirklicher Eid ist auch nicht das Versprechen anzusehen, das der König am 11. April Papst Paschal gab, eb. 143 n. 94. Heisst es auch im päpstlichen Bericht, eb. S. 149, von Heinrich: illę invicem iuravit in haec verba, so fehlen doch der Formel des Versprechens jene Worte, die auf einen Eid hinweisen; und ferner lässt die unmittelbar folgende Erzählung: Bevollmächtigte des Königs hätten 'posita super evangelium huius sacra-

alter Gewohnheit geschehen, wie gesagt wird, lässt sich durch kein Zeugnis erhärten. Wahrscheinlich ist Lothar dem Beispiel gefolgt[1]; während Friedrich I. zu der alten Sitte zurückkehrte, andere den Eid für sich ableisten zu lassen[2]. — Die es thaten, schworen, wie es hiess, in seiner Seele[3]; doch nicht geradezu in seinem Namen[4].

Den Verpflichtungen oder Zusicherungen des Königs gegenüber stehen die Gelöbnisse des Volks, die stets in eidlicher Form abgegeben wurden und die in weiter Ausdehnung zur Anwendung kamen, zur Bekräftigung einzelner Verpflichtungen, der Bewahrung des Friedens, der Leistung des Heerdienstes, wovon später die Rede sein wird, aber vor allem auch als allgemeiner Treueid, womit wieder der besondere Vassalleneid in nahem Zusammenhang stand, so dass der Unterschied hauptsächlich nur darin bestand, ob die Handreichung, die sogenannte Mannschaft, hinzukam[5].

menty cartula' geschworen, mit Deutlichkeit erkennen, dass der eigentliche Eid nicht von Heinrich persönlich geleistet worden sei.] Vgl. Otto Fris. G. Frid. II, 21 (29), SS. 20, 404, über die Forderung der Römer an Friedrich I. und seine Weigerung.

[1] Const. 1, 168 n. 115, lautet die Formel: Ego Lotharius rex promitto et iuro; vorher heisst es: d. Cencio Fraiapane iuramentum computante. Dies Wort erklärt Ducange 2, 504 (2, 473): scribere vel legere; nur das letzte kann hier passen, und so sagen Jaffé, Lothar S. 132, und Giesebrecht 4, 84: vorsprechen. Möglich wäre aber wohl auch die Auslegung, dass er für den König den Eid gesprochen.

[2] Const. 1, 201 n. 144 c. 1. [3] a. a. O.: in anima regis.

[4] Dies würde nur der Fall sein, wenn wir annähmen, dass auch Heinrich V. und Lothar nicht selbst geschworen. Bei Heinrich IV. heisst es, Berth. 1077, SS. 5, 289: ut videlicet dominus illorum Heinricus; und so wird auch in dem Eid für Otto von dem König in dritter Person gesprochen.

[5] Einzeln wird auch diese wohl bei 'fidelitatem iurare' mit verstanden; vgl. Bernheim, Lothar S. 67.

Der Eid verbindet Volk und König; er ist das einigende Band in der staatlichen Gemeinschaft. Ohne Beobachtung der Eide, heisst es einmal[1], kann das Amt der königlichen Würde nicht versehen werden.

Der Eid ward zunächst dem neuen König bei der Thronbesteigung geleistet: Otto I. zu Aachen noch vor der Krönung[2], ebenso [dem Gegenkönig Rudolf,] Lothar [und Friedrich I.] gleich nach der Wahl[3]; in andern Fällen, wie es scheint, nachdem auch die kirchliche Weihe stattgefunden[4]. Aber auch den nur zur Nachfolge designierten Fürsten ist manchmal schon eine solche Huldigung zutheil geworden: den Söhnen Arnulfs, den unehelichen anfangs bedingt, dem rechtmässigen

[1] Die Sachsen schreiben, Bruno c. 108, SS. 5, 371: Sine sacramentorum autem observatione regiae dignitatis officium nequaquam administrari potest.

[2] Widuk. II, 1, SS. 3, 437; vgl. oben S. 213.

[3] [Berth. 1077, SS. 5, 292: solita iurisiurandi fidelitate sese illi omnes in id ipsum legittime subicientes, unmittelbar nach der Wahl; ähnlich Paul Bern. c. 95, Watterich 1, 530.] — Electio c. 7, SS. 12, 512: fidelitatem non indebitam de more suscepit. — [Otto Gesta II, 3, SS. 20, 391: Astrictis igitur omnibus qui illo confluxerantfid elitate et hominio principibus. — Auch Adalbold, dem bei Schilderung der Erhebung Heinrich II. in Sachsen die Vorgänge einer Thronbesteigung überhaupt vorschweben, verlegt c. 10, SS. 4, 686 die Huldigung vor die Krönung: collaudato manus singuli per ordinem reddunt, redditis manibus fidem suam per sacramenta promittunt, fide promissa regem coronant. In Merseburg huldigten in der That damals die Sachsen, nachdem vorher ihr Herzog unter der Zustimmung des Volkes dem König die 'cura regni' übertragen hatte, Thietm. V, 10 (18), SS. 3, 795: Omnes qui priori imperatori serviverant, Liudgero solo remanente, regi manus complicant, fidele auxilium per sacramenta confirmant. Bald darauf c. 12 (20), S. 796 heisst es von Bischöfen, sie seien in Duisburg zu Heinrich gekommen: eligentes fidemque sacramentis firmantes.]

[4] So erwähnen wenigstens Thietm. V, 7 (11), S. 794, und Wipo c. 4, SS. 11, 261, die Huldigung erst nach der Krönung.

Ludwig ohne Vorbehalt[1], dem Liudolf, als Otto I. ihm die Nachfolge sichern wollte[2]; Heinrich II. in Burgund, als der König Rudolf seine Ansprüche auf die Succession anerkennen liess[3]; [Heinrich IV. schon im zweiten Lebensjahr, noch bevor er zum Nachfolger des Vaters erwählt worden war[4]]. Ward eine neue Herrschaft gewonnen, so ist hier die Beeidigung vorgenommen: von Arnulf in Rom[5]; von Otto I. hier und in Italien überhaupt[6]; von Konrad II. in Burgund, hier gleich für sich und den Sohn[7].

Der Eid ist auch unter Umständen wiederholt. So wenn ein König, dem bei Lebzeiten des Vaters gehuldigt,

[1] [Ann. Fuld. 889, SS. 1, 406 (118): Arnulf begehrte 'ut . . . iuramento confirmarent, ne se detraherent a principatu vel dominatu filiorum eius . . . qui ei de concubinis erant nati. Quod quidam Francorum . . . dextram dare non recusabant, eo tamen modo, ut si de legali sua uxore heres ei non produceretur'. Das darf indessen überhaupt nicht als Huldigung, sondern nur als ein eidliches Versprechen angesehen werden. Anders war der Vorgang 897 vgl. VG. 5 (RV. 1), S. 34 N. 1.]

[2] S. oben S. 173 N. 4.

[3] Thietm. VII, 20 (VIII, 27), S. 845: quod longe prius rex predictus ei sacramentis post mortem suam sancierat; vgl. VG. 5 (RV. 1), 116.

[4] [S. oben S. 175 N. 1.]

[5] Ann. Fuld. 896, S. 412 (128): omnis Romanorum populus ad S. Paulum cum iuramento imperatori fidem promittentes. Vgl. Liudpr. H. Ott. c. 3, SS. 3, 340, [wo es sich allerdings nicht um einen Treueid der gewöhnlichen Art handelt.]

[6] [Im Auftrage des Vaters liess sich Liudolf in Italien den Treueid leisten:] Hrotsuit G. Odd. v. 1159. 1162, SS. 4, 333. Vgl. Liudpr. a. a. O. c. 6, S. 341: dum eos qui eo loci manebant non ipsi (dem Papst) set sibi iuramento astringeret. Auch Heinrich II. in Italien, Thietm. VI, 5. 6 (6–8), S. 807.

[7] Wipo c. 30, SS. 11, 270: plures Burgundionum . . . occurrebant sibi, et effecti sui, fide promissa per sacramentum sibi et filio suo H. regi, . . . redierunt.

später wirklich die Regierung antrat[1]. Umgekehrt, wenn der Vater dem Sohn huldigen liess, ward auch wohl zugleich der Eid gegen ihn erneuert[2].

War der Eid verletzt, die Treue gebrochen, so bedurfte es zur Herstellung des alten Verhältnisses jedenfalls neuer Versicherungen[3], die auch wohl noch einen weiteren Inhalt hatten, besondere Verpflichtungen übernahmen, namentlich den Frieden zu halten, oder das Gelöbnis auf die eine oder andere Weise bestärkten[4]. So liess sich Otto I. von einem zu Gnaden Angenommenen

[1] Widuk. III, 76, SS. 3, 466: licet iam olim unctus esset in regem . . . imperatoris filio ut in initio certatim manus dabant, fidem pollicentes . . . Igitur ab integro ab omni populo electus in principem etc. Leo Chron. Casin II, 91, SS. 7, 690, nach Heinrich III. Tod von Papst Victor: filio parvulo . . . regni totius optimates iurare faciens.

[2] So von Arnulf VG. 5 (RV. 1), 34; und als Konrad II. dem Sohn förmlich Burgund übertrug; Herim. Aug. 1038, SS. 5, 123: plurimos Burgundionum primores tam sibi quam filio suo subiectionem firmare fecit.

[3] Liudpr. H. Ott. c. 8, SS. 3, 342: Cives (Roms) . . . fidelitatem repromittunt, hoc addentes et firmiter iurantes, numquam se papam electuros etc. V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 417: iterato fidelitatis suae sacramento. V. Bernw. c. 24, SS. 4, 770: sacramenta innovant. Ann. Sang. 1022, SS. 1, 82: gratiam dato fidei sacramento . . . promeruit. Flod. 928, SS. 3, 378: Boso . . . eique fidelitatem et pacem regno iuramento promittit.

[4] G. Camer. I, 115, SS. 7, 452: cum sacramento quoque fidelitatem et pacem ei servaturum esse inantea spoponderit. Ann. Saxo 1040, SS. 6, 684: et iterum iuramentis pacem fidemque se servaturum affirmavit. — Widuk. III, 32, S. 456: Erzbischof Friedrich erklärt: de caetero iuramentorum omnibus argumentis fidem servaturum. Ad haec rex: A vobis non exigo iuramentum. Bruno c. 92, SS. 5, 366: die empörten Mainzer, ut posthac imperpetuum fideles ei manerent, iuraverunt. De unit. eccl. II, 25, Lib. de lite 2, 246: acceptis iuramentis super promissae fidei firmitate. Lamp. 1076, SS. 5, 249 (269): promissa repetito sepius sacramento roborant. Ann. Saxo 1134, S. 769: obligavitque se magnis sacramentis imperatori fideliter adherere.

den, wie es heisst[1], schrecklichen Eid leisten, dass derselbe gegen ihn den Kaiser oder sein Reich nie etwas mit Rath oder That unternehmen werde.

Regelmässig ging der Eid auf Treue[2], Treue dem König[3]. Mitunter wird hinzugefügt: Unterwürfigkeit[4]. Ist in anderen Fällen auch von Hülfe die Rede[5], so geht das wohl über die allgemeine Verpflichtung hinaus; es

[1] Widuk III, 60, S. 462: iniussus sacramentum terribile dedit, se contra imperatorem imperatorisque regnum numquam aliquid inique consilio aut actu facturum.

[2] Wipo c. 4, SS. 11, 261: De fidelitate facta . . . fidem faciant; c. 7, S. 263: fidemque sibi fecit; c. 30, S. 270: fide promissa. Berth. 1077, SS. 5, 292: solita iurisiurandi fidelitate sese . . subicientes. Lamp. 1077, SS. 5, 259 (293): omnes etiam qui ei sub iureiurando fidem dixissent, ab huius sacramenti vinculo et conservandae erga eum fidei debito . . . interim liberi expeditique manerent.

[3] Das heisst wohl Sudendorf 1, 7: regiae fidei iuramentis se obligans. Und so verstehe ich auch De unit. eccl. I, 3, Lib. de lite 2, 188: qui iuxta regium morem sacramento ei fidem aliquando promiserant. Vgl. G. Mett. c. 50, SS. 10, 543: sacramento quod exigitur more imperiali.

[4] Thietm. [II, 1, SS. 3, 743: fidem cum subiecione promisit;] VI, 6 (8), S. 807: fidem, auxilium et subiecionis debitum regi promittentes. Lamp. 1073, SS. 5, 203 (167): fidem subiectionemque firmassent. Bruno c. 127, SS. 5, 383: parati sumus ei fidelitatem et subiectionem iurare. Berth. 1077, S. 300: tota fidelitate et subiectione, ut regi oportet, oboedientissimi servirent. Vgl. Ann. Saxo 1105, SS. 6, 739: regi fidem et servicium per eos demandaverunt.

[5] [Widuk. II, 1, S. 437: fidem pollicentes operamque suam contra omnes inimicos spondentes; ähnlich III, 76, S. 466;] Thietm., N. vorher. Ann. Quedl. 984, SS. 3, 66: qui partes regis adiuturi iurisiurandi vinculo in hoc firmiter perduraturos sese constrinxerant. Lamp. 1073, S. 204 (169): operam suam benigne spondent (die Wormser), iusiurandum dant . . . et quo advivant pro honore eius devote se militaturos confirmant. Berth. 1078, S. 307: quique ipsi ut fidelis et in auxilio per omnia quae ad regni sui tutamenta pertinerent individuus assisteret, sacramentorum firmamentis adiuratus fuerit.

ist wenigstens nicht möglich, hier die Grenze gegen das zu ziehen, was die Vassallität mit sich brachte[1].

Der Inhalt des Eides ist nur in einzelnen Fällen überliefert, wo meist ein oder das andere nach Lage der Verhältnisse hinzugefügt ist. Die Römer versprachen Arnulf, ihm allezeit treu zu sein und sich nie in Untreue gegen ihn mit jemandem zu verbinden, namentlich nicht mit Lantbert[2], der vorher die Kaiserkrone durch den Papst empfangen hatte. Aehnlich war die Versicherung, welche sich Otto I. zuerst hier geben liess[3]; später ward hinzugefügt: keinen Papst zu wählen ohne seine und seines Sohnes Zustimmung[4]. Die Italiener überhaupt schworen Heinrich V[5]: ‘Von Stund an in Zukunft werde ich dem Kaiser treu sein in rechter Treue nach meinem Wissen und Können. Nicht werde ich mit Rath dabei sein, dass er das Leben oder die Glieder verliere. Ich werde ihm nach Wissen und Vermögen ein Helfer sein, das Italische Reich und seine rechte Gewalt im Reiche

[1] S. über diese oben S. 68 ff. [Indessen ist gegenüber der oben gemachten Bemerkung hervorzuheben, dass — in Deutschland wenigstens — eine allgemeine eidliche Verpflichtung ohne Mannschaft seitens der Unterthanen offenbar in dieser Zeit nicht eingegangen zu werden pflegte. Vgl. unten S. 487 f. 490.]

[2] Ann. Fuld. 896, SS. 1, 412 (128): fidelis sum et ero omnibus diebus vitae meae Arnolfo imperatori et numquam me ad illius infidelitatem cum aliquo homine sociabo etc.

[3] Liudpr. H. Ott. c. 3, SS. 3, 340: se numquam Berengario atque Adelberto auxiliaturum.

[4] Liudpr. H. Ott. c. 8, vgl. oben S. 482 N. 3.

[5] Const. 1, 656 (aus Cod. Udalr. 159, S. 284): Ab hac hora inantea fidelis ero N. imperatori per rectam fidem secundum meum scire et posse. Non ero in consilio, ut vitam aut membra perdat. Italicum regnum et suam rectam potestatem infra regnum adiutor ero ei secundum meum scire et posse ad tenendum et defendendum contra omnes homines, qui sibi tollere voluerint.

zu behaupten und zu vertheidigen gegen alle, die es ihm nehmen möchten'. Aehnliche Versicherungen hat der König sich in Deutschland während der Kämpfe mit den Fürsten geben lassen[1].

Noch mehr geht es über den gewöhnlichen Treueid hinaus, wenn Heinrich IV. sich von den Thüringern versprechen liess, im Krieg gegen die Sachsen allezeit bei ihm auszuhalten[2], oder von solchen, die er im Verdacht der Verbindung mit Otto von Northeim hatte, nicht zu diesem überzugehen[3], von den Fürsten überhaupt, ohne sein Wissen in keinen Verkehr mit den aufständischen Sachsen zu treten[4]. — Die Lütticher gelobten einmal besonders, das Ansehn der Kirche und das Recht des Kaisers zu schützen, wenn sie den Bischof erhielten, welchen sie wünschten[5]. Den Utrechtern ge-

[1] Cod. Udalr. 185, S. 322: coniuraverint omnes a Wormatia usque Argentinam, vobis terram illam contra omnes homines retinere atque tueri. Heinrich V. für die Utrechter, OB. v. Holl. 1, 72 (St. 3178): Est vero hic modus sacramenti, scilicet ut nominatim Traiectensem episcopatum omni exclusa occasione contra omnes mortales in nostra fidelitate nobis retineant. Vgl. Ann. Hild. 1106, SS. 3, 110 (56): civesque (von Köln) illi (Heinrich IV.) cum iuramento urbem sibi custodire promiserunt; Urk. Heinrich IV, Muller 107 (St. 2879), von Ecbert: Saxoniam et Thuringiam, nobis quam obtinere iuraverat.

[2] Lamp. 1073, SS. 5, 200 (158): iusiurandum dant, nusquam se defuturos negocio (dem Unternehmen gegen die Sachsen).

[3] Lamp. 1070, S. 178 (115): aut acceptis obsidibus aut iureiurando, ne ad eum deficerent, obligavit.

[4] Lamp. 1075, S. 224 (213): a cunctis principibus suis iusiurandum acceperat, quod nullas eorum (der Sachsen) legationes se inconsulto susciperent.

[5] V. Brun. c. 38, SS. 4, 270: Obstricti sunt sacramentorum fide spontanei, ut, si accipere mererentur episcopum quem petebant, invicta exinde firmitate auctoritatem aecclesiae et ius imperatorium tuerentur.

währte Heinrich V. Vergünstigungen gegen die Uebernahme eidlicher Verpflichtung zu Treue und Dienst[1].

In diesen Fällen nähert sich die Sache besonderen Verbindungen oder Bündnissen, wie sie auch der König mit einzelnen Gliedern des Reiches eingegangen ist, sei es um die allgemeinen Verpflichtungen zu Dienst und Hülfe oder zur Bewahrung des Friedens zu verstärken, sei es um auf diesem Wege weitergehende Zugeständnisse zu erhalten. Solchen Verbindungen mit oder für den König stehen dann aber auch andere gegenüber, die wider ihn gerichtet waren, wo sich Unzufriedene eidlich unter einander verbanden, Verschwörungen, wie der Ausdruck sich eben hieraus ergab, eingingen[2].

Der Eid war an sich immer persönlich, ward demjenigen geleistet, für den er gelten sollte. Darum auch dem, welcher zur Succession bestimmt war, neben dem wirklichen Herrscher. Eine Ausdehnung allgemein auf die Nachfolger wird nur einmal bei der Unterwerfung eines fremden Volks, der Ungarn durch Heinrich III, erwähnt[3]. Aber es galt wohl als Zeichen besonderer Treue, die Verpflichtung, welche man eingegangen war,

[1] OB. v. Holl. 1, 72 n. 111 (St. 3178): sub huius conditionis titulo confirmavimus, ut unanimes nostre insistant fidelitati nostreque dignitati ac corone detrahentes et adversantes pro possibilitate opprimere studeant, infideles humiliando, sed fideles corroborando.

[2] Widuk. III, 18, SS. 3, 454, von Liudolf und seinen Anhängern: iuramentis vicariis obligati. Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 252: initum foedus iuramento firmarunt. Ann. August. 1086, SS. 3, 132: episcopum cum iuramentis sibi associaverunt. Hier mag man auch Fälle anreihen wie G. Camer. III, 50, SS. 7, 485, vom Herzog von Lothringen: sacramentum a singulis accepit, nonnisi eius consensu manus se ei (Konrad II.) daturos neque ad eum ituros.

[3] Herim. Aug. 1045, SS. 5, 125: principibus Ungariorum fidelitatem illi et successoribus eius iuramento firmantibus.

von sich aus auf den Sohn oder andere Angehörige zu erstrecken[1].

Nicht immer, nicht nothwendig hat der König den Eid in eigener Person entgegengenommen. Es konnte auch durch andere, durch Stellvertreter geschehen[2]. Der Papst liess einmal in Italien sich und dem Kaiser gemeinschaftlich schwören[3]. Sächsische Grosse, die sich Heinrich IV. unterwarfen, mussten, wenn auch ungern, dem Bischof Benno von Osnabrück den Eid leisten[4]. Eine regelmässige Aussendung von Abgeordneten zur Abnahme des Eides und, was damit zusammenhing, eine Vereidigung aller, die ein bestimmtes Alter erreicht, wie unter Karl d. Gr.[5], hat nicht stattgefunden. Von einer schriftlichen Vollziehung oder Bekräftigung des Eides ist in Deutschland überhaupt nicht die Rede[6].

Eine wichtige Frage ist, wer den Treueid leistete, kann aber nicht mit voller Sicherheit beantwortet werden.

Voran die Grossen[7], die Fürsten, die Würdenträger

[1] So sagt Gerbert, Epist. 159: Nulli mortalium aliquando iusiurandum praebui nisi divae memoriae O. cesari. Id ad dominam meam Th. ac filium eius augustum permanasse ratus sum.

[2] So in dem Fall Cod. Udalr. 185, S. 322 [?]: Verba eorum qui Italicos ad iusiurandum adegerunt. In Rom nach Benzo II, 1, SS. 11, 612: pene totam urbem ad fidelitatem eius sub sacramento collegi.

[3] Herim. Aug. 1050, S. 129: tam sibi quam imperatori iureiurando subiecit.

[4] V. Benn. c. 25, SS. 12, 75: sie erklären vorher, imperatori potius sese fidelitatem velle iurare.

[5] VG. 3, 292.

[6] Dagegen in Frankreich, Richer IV, 59. 60, SS. 3, 645; Gerbert Acta conc. Rem. c. 7. 8, SS. 3, 661.

[7] Ann. Fuld. 889, SS. 1, 406 (118): primores Francorum. [Widuk. II, 1: duces ac prefectorum principes cum caetera principum militum manu.] Flod. 953, SS. 3, 401: magnates suos. V. Brun.

des Reichs, Weltliche und Geistliche, bei denen der Eid mit der Huldigung (Mannschaft) zusammenfiel. Sie waren es, welche bei der Königswahl oder bei dem Umzug des Königs durch das Reich in solcher Weise ihrer Anerkennung Ausdruck gaben. Der Einzelne schwor ausserdem beim Empfang des Amts[1]: nur wer es schon bei einer früheren Gelegenheit gethan, konnte davon befreit werden[2]. Geistliche haben manchmal nicht blos der Mannschaft, auch dem Eide widerstrebt[3]; doch nur

c. 18, SS. 4, 260: omnes huius regni principes. Thietm. IV, 1, SS. 3, 768: maxima pars procerum; [V, 7 (11), S. 794: Francorum et Muselenensium primatus; V, 10 (18), S. 795: omnes qui priori imperatori serviverant.] Ann. Sang. 1038, SS. 1, 84: regni principibus. Herim. Aug. 1038, SS. 5, 123: plurimos Burgundionum primores. Leo Chron. Casin. II, 91, SS. 7, 690: regni totius optimates. [Lamp. 1052: principes regni; Herim. 1051: multi ex principibus, vgl. oben S. 175 N. 1. Paul Bern. c. 95: principes regni. Order. Vit. SS. 20, 77: omnes summi proceres. Nach der Narr. c. 7 huldigten i. J. 1125 Bischöfe, Aebte und 'regni principes'. Otto Gesta II, 3: omnibus qui illo confluxerant . . . principibus.]

[1] So auch die Hofbeamten. Ekkeh. Sang. c. 9, SS. 2, 114 (c. 73, S. 259): in fide, qua tibi, rex, iuravimus, lässt er die economi sagen.

[2] So Wibald, als er Monte Cassino von Lothar empfing; Petrus Chron. Casin. IV, 134, SS. 7, 839.

[3] Beispiele, dass sie ihn leisten, sind zahlreich: Thietm. V, 12 (20), S. 796: episcopi . . . fidem sacramentis firmantes, bei der Anerkennung des neuen Königs; VI, 44 (VII, 7), S. 825: post sacramentum regiae potestati exhibitum; Anselm Leod. II, 65, SS. 7, 229: quod ego indignus sacerdos vobis iuravi sacramentum. Clemens III. an Mainz, Jaffé, Bibl. 3, 377: fidelitatem . . . quam domino suo iuravit; Lamp. 1075, SS. 5, 230 (226): cui sub iureiurando fidem spopondisset; vgl. 1076, S. 242 (254). De unit. eccl. I, 4, Lib. de lite 2, 188: fidei quam iuramento promiserat regi; Urk. Heinrich IV, Lappenberg S. 108 (St. 2851): fidem semel nobis iuratam pure et quam sancte conservans. — Ekkeh. Sang. S. 104 (c. 51, S. 193): abbatiam ab eo suscipiens fidem iuravit; [c. 16, S. 141 (c. 133, S. 425): evangelio allato fidem iuravit, der neue Abt dem Kaiser;] S. 145 (c. 142, S. 442): quia regi domino fide . . . iuravi;

ausnahmsweise ist dieser erlassen und dann ein blosses Versprechen an die Stelle getreten[1].

Wipo sagt[2], es hätten nach altem Gebrauch weiter geschworen die Ritter, deren er zwei Klassen unterscheidet, die ersten, wie er sich ausdrückt, und die gewöhnlichen, und ausserdem alle Freien, die von irgend welcher Bedeutung waren. Damit ist der Grundsatz anerkannt, dass nicht blos die, welche unmittelbar unter dem König standen und keinen Herrn hatten als diesen, zu dem Eid herangezogen wurden, sondern jedenfalls auch die freien Vassallen der Fürsten[3]. Das entpricht auch nur den Forderungen der Karolingischen Verfassung: so ward die Verbindnng des Königs mit wichtigen und zahlreichen Elementen der Bevölkerung aufrecht erhalten. Ob es aber immer zur Ausführung gekommen, auch in späterer Zeit wirklich durchgeführt ist, muss dahingestellt bleiben. Und die Ministerialen[4] und ebenso die

Chron. S. Hub. c. 69, SS. 8, 602: fidelitatem illi faciens interpositione iurisiurandi. — Ueber die Mannschaft s. später.

[1] Chron. S. Benigni SS. 7, 236. 237: solummodo verbo et promissis ipsius fidem assentiens. Konrad von Salzburg, Vita c. 5, SS. 11, 66: detestabatur hominii et iuramenti prestationem. Abt Desiderius von Monte Cassino, Petrus Chron. Casin. III, 50, SS. 7, 740: er versteht sich nur dazu, ut ipse coram principe amicitiam sibi promitteret; schrieb zweideutig an den Kaiser (S. 739): debitae fidelitatis obsequium, ideo quia nullam ei fidelitatem se debere putabat. Vgl. Widuk. III, 32, oben S. 482 N. 4.

[2] Wipo c. 4, SS. 11, 261: frequenti usu teste, quod omnes episcopi, duces et reliqui principes, milites primi, milites gregarii, quin ingenui omnes, si alicuius momenti sint, regibus fidem faciant. Ueber den Ausdruck milites gregari s. VG. 5 (RV. 1), 502. [Vgl. auch Bresslau, Konrad II. 1, 27 N. 5, und Spannagel, Z. Gesch. des Heerwesens S. 20 N. 3.]

[3] [Die letztere Folgerung vermag ich der Stelle aus Wipo nicht zu entnehmen.]

[4] Wenn die milites gregarii bei Wipo Ministerialen sind, so doch gewiss nur solche, die dem König oder Reich angehören.

in niederen Lebensverhältnissen befindlichen Bewohner der Städte und des Landes, auch wenn sie persönlich frei, sind offenbar dem König nicht verpflichtet worden. Von einer allgemeinen Beeidigung des Volks, sei es beim Regierungsantritt, sei es zu bestimmten Zeiten, zeigt sich nirgends eine Spur[1]. Nur unter besonderen Umständen hat eine weitere Ausdehnung derselben, in einzelnen Städten oder sonst, stattgefunden[2].

Dagegen liessen die Fürsten und andere, welche abhängige Leute unter sich hatten, sich von diesen, wie die Lehnsherren von den Vassallen, Eide leisten, die dem Treueid an den König nachgebildet waren, manchmal auch noch weitergehende Verpflichtungen in sich aufgenommen hatten; worauf später zurückzukommen ist. Nur einzeln ward, so viel erhellt, bei Lehnseiden die Treue gegen den König vorbehalten, Hülfe oder Dienst gegen diesen ausgeschlossen[3]. So aber ist die unmittelbare Beziehung des Königs zu einem grossen Theil des Volks zurückgetreten, die Bildung von herrschaftlichen Gebieten befördert, die sich einer regelmässigen Einwirkung desselben entzogen.

Aber freilich mit den Eiden war es auch nicht ge-

[1] [Die Bemerkung bei Köpke-Dümmler, Otto I. S. 42, dass ein allgemeiner Treueid wahrscheinlich geleistet worden sei, findet keine Stütze in den Quellen.]

[2] So kann man es vielleicht deuten, wenn Benzo (S. 487 N. 2) sagt: pene totam urbem ad fidelitatem eius sub sacramento collegi. In der Urk. Heinrich V, OB. v. Holl. 1, 72 (St. 3178), heisst es: Nolumus autem fideles nostros sacramentum latere, quod in huius charte donatione nobis inviolabiliter se conservare Traiectenses et M. coniuraverunt; hier hat vielleicht die ganze Einwohnerschaft geschworen, und ähnlich in den Stellen vorher (S. 485 N. 1).

[3] S. oben S. 65.

than. Es fehlt wohl nicht an Zeugnissen, dass man der Heiligkeit derselben eingedenk war und gebührendes Gewicht auf sie legte. Den Sächsischen Grossen, welche nach Otto II. Tod der Herzog Heinrich zu gewinnen suchte, konnte er nicht verweigern, sich, wie sie es vorgaben, erst von dem Eide lösen zu lassen, den sie dem jungen Otto III. geleistet[1]. Von Bischof Wazo von Lüttich wird gerühmt[2], dass er bei feindlicher Erhebung des Lothringer Herzogs gegen Heinrich III. das Land vor dem Meineid der Untreue bewahrte. Von dem Gegenkönig Rudolf erzählte man sich[3], da er in der Schlacht an der Elster die Hand verloren, habe er ausgerufen: 'Das ist die Hand, mit der ich König Heinrich Treue gelobte'. Als Heinrich V. gegen den Vater feindlich

[1] Thietm. IV, 1, SS. 3, 768: quod licenciam a domino suimet rege, cui iuraverat, prius peteret postque secura novo regi serviret. Vgl. die verwirrte Erzählung in den Exc. aus Lamp. inst. Herv. SS. 5, 140 (349): Abbas Gozbertus quia Ludolfo iuraverat, Ottoni iurare noluit; habe die Abtei aufgegeben.

[2] Anselm Leod. II, 54, SS. 7, 221: rueret . . . inclita Lotharingia aut inrecuperabili excidio, quippe quae sine defensore esset, aut, quod peius est, in regem infidelitatis periurio. — Vgl. Cod. Udalr. 54, S. 112: der Bischof von Bamberg will fidem iuratam nicht brechen.

[3] Ekkeh. 1080, SS. 6, 204. Vgl. V. Heinr. IV. c. 4, SS. 12, 274: Nam abscisa Roudolfus dextera dignissimam periurii vindictam demonstravit, qui fidem domino suo regi iuratam violare non timuit; Helm. I, 29, SS. 21, 33. [Vgl. Lamp. 1073, S. 203 (166) von Rudolf: nunquam se in hoc (seine Erhebung zum König) consensurum, nisi a cunctis principibus . . . sine nota periurii . . . id facere posse decerneretur. Und der König Heinrich erklärt, eb. 204 (168): si regnum amisero, . . . per illius (Rudolf) subplantationem periuriumque intelligar amisisse; 1075, S. 230 (226): Der Mainzer klagt den Halberstädter an, intentans ei crimen periurii ea de causa, quod contra rem publicam et regem, cui sub iureiurando fidem spopondisset, instructam aciem . . . direxisset].

auftrat, wird ihm von diesem besonders die Verletzung des Eides, den er geschworen, vorgeworfen[1]; die Rücksicht auf den Eid, der beiden geleistet, schien den Krieg zwischen ihnen unmöglich zu machen[2]. Doch sind das einzelne Fälle, denen andere zahlreichere gegenüberstehen, wo des Eides wenig geachtet, die Treue gebrochen ist.

Mit schweren Strafen, als Majestätsverbrechen, war das[3] bedroht; wovon nachher zu sprechen ist. Auch die

[1] Heinrich IV. Brief, oben S. 274 N. 3.

[2] Ekkeh. 1105, S. 228: sacramentorum tam filio quam patri factorum consideratio parricidale bellum interdicebat.

[3] Besonders erwähnt wird die infidelitas übrigens doch nur selten. [Ludwig d. D., Ann. Fuld. II. 861, SS. 1, 374 (55): quasi infidelitatis reum publicis privavit honoribus. Arnulf, UB. ob d. Enns 2, 39 (Mühlb. 1841): ab quorundam infidelitatis . . . reatum. Osnabr. UB. 1, 55: in presentia de infidelitate regis accusaverunt.] Ludwig d. K., Miraeus 1, 34 (Mühlb. 1991): pro culpa in fidelitatis . . . nostro cessit dominatui. Otto I. 115: ob infidelitatem eorum direptum nostraeque regiae potestati redactum; 316: ob infidelitatem eius quam in nostrum imperium exercuerat. [Otto II. 285, S. 332: publice infidelis reusque nostre maiestatis cognoscitur.] Johann XIII, Mansi 18, 499: contra . . . imperatorem suum seniorem rebellis et infidelis extiterit. Gerbert Epist. 89, S. 80: crimine infidelitatis pulsabimur; 57, S. 54: Perfidiae ac infidelitatis crimine in regiam maiestatem arguor detineri; vgl. S. 55. Heinrich II, Herrgott S. 97 (St. 1386): ob reatum regiae infidelitatis (Otto I. 189: ob perfidiam sui reatus). Gebehard Salzb. c. 31, Lib. de lite 1, 277: velut infideles regiae sententiae subiacebitis. Ann. Hild. 1003, SS. 3, 92 (29): a rege infideliter rei maiestatis deficiunt. [Lamp. 1075, S. 239 (247): periurii et perfidiae insimulatur.] — In ähnlicher Bedeutung wird rebellis gebraucht. Otto I. 201: contra rem publicam nostrae regiae potestati rebelles extitit; 195: a rebellibus et paci quietique nostrae invidentibus; [vgl. Otto III. 100, S. 512.] Liudpr. Legat. c. 5, SS. 3, 348: quasi desertores sibique rebelles regno privavit. Falsche Urk. Heinrich V, Schannat Vind. 1, 114 (St. 3118): qui imperio nostro secum rebelles extiterant. Es wird ausgedehnt auf alle, welche Gesetzen oder Befehlen nicht gehorchen. Phillips, Wien. SB. 49, 783: Si

Kirche ist mit ihrer Autorität dagegen eingeschritten; namentlich das Altheimer Concil unter Konrad I. hat strenge Kirchenstrafen gegen alle verhängt, welche eine Verletzung der Eide sich zu schulden kommen liessen[1].

Nicht selten ward der Eid durch Geiselstellung bekräftigt, namentlich wenn die Treue einmal verletzt, eine gewaltsame Unterwerfung stattgefunden hatte, oder zu Verdacht des Abfalles Anlass war: so sind Herzog Giselbrecht von Lothringen Heinrich I[2], die Lothringer nach den feindlichen Bewegungen im Lande Otto I[3], Herzog Konrad eben diesem nach seiner Unterwerfung[4], die Römer und Italiener überhaupt den Deutschen Königen bei verschiedenen Gelegenheiten[5], die Fürsten Heinrich IV. während des Krieges gegen Otto von Northeim[6], Adel-

quis huic decreto rebellis extiterit; und Capit. 1, 362, c. 6. Otto III, Const. 1, 50: Quod si aliquis contra hanc constitutionem nostram ire temptaverit, tamquam rebellis iudicetur. Vgl. Otto I. für Rather, Op. S. 459 (Otto I. 348, S. 475): Si quis eum amplius ut usque nunc presumpserit inquietare aut rebellis ei existere, wo in einer Note von Rather als rebelles die bezeichnet werden, qui ei obedire dedignantur und fremden Schutz suchen; [s. auch Otto I. 133, 213; 195;] und die Erklärung bei dem Italiener Rufinus, De bono pacis c. 12, Migne 150, 1619: rebelles nos computamus, qui iugum legitimae dominationis quaerentes excutere et libertatem illicitam sibi usurpare, legatos publicos etiam reiiciunt, regalia decreta contemnunt, non pensitantes fiscalia nec tributa praebentes.

[1] c. 23, Const. 1, 624: De eo qui iuramentum regis violat. Si quis laicus iuramentum violando profanat, quod regi et domino suo iurat, et postmodum perverse in eius regnum et dolose in mortem aliquo machinamento insidiatur, quia sacrilegium peragit, manum suam in christum Domini mittens, anathema sit etc. Vgl. c. 19. 22.

[2] Flod. 925, SS. 3, 375.

[3] Ebend. 939, S. 386. 956, S. 403 (de cunctis pene ipsorum oppidis).

[4] Ebend. 953, S. 402.

[5] Cont. Reg. 964, SS. 1, 626. Ann. Einsidl. 1004, SS. 3, 144.

[6] Lamp. 1070, s. oben S. 485 N. 3.

bert von Mainz und die Bewohner der Stadt für sich und den Erzbischof Heinrich V[1], die Speirer Lothar[2] verpflichtet worden. Besonders auch solche Fürsten, die nicht als eigentliche Glieder des Reichs angesehen werden konnten und die sich nicht wohl wegen Verletzung der Treue aus ihrer Stellung entfernen liessen, haben bei neuer Unterwerfung die Treue durch Geiselstellung bekräftigen müssen: die Herzoge von Böhmen und andere Slaven[3], die Grafen von Flandern[4], von Capua und andere Italienische Grosse[5]; ebenso die Könige von Dänemark und Ungarn[6], wenn sie die Oberhoheit des Kaisers anerkannten. — In einzelnen Fällen ist der Geiselstellung weitere Anwendung gegeben. Von einem neu ernannten Bischof forderte sie Heinrich IV. dafür, dass derselbe in der Treue und im Verkehr mit ihm, dem Excommunicierten, verharren wolle[7].

Auch der König ist mitunter veranlasst worden, gleiches zu thun[8] oder doch Bürgen für die Erfüllung eines Versprechens zu geben[9]. Doch erklärte Hein-

[1] Cod. Udalr. 177, S. 311; vgl. den Brief des Erzbischofs Gall. chr. 5, 151. Wilmans 2, 281 (St. 3182): Heinrich V. vergiebt den Grafen G. u. O. 'regiam offensam' und stellt die Geiseln zurück.

[2] Ann. Hild. 1128, SS. 3, 115 (67).

[3] Widuk. II, 40, SS. 3, 448. Ann. Altah. 1041, SS. 20, 795 (27). — Ann. Hild. 1036, S. 100 (40). Chron. Polon. III, 6. 7, SS. 9, 468 ff.

[4] G. Camer. I, 115, SS. 7, 452.

[5] Ann. Altah. 1038, S. 793. — So auch Odo von der Champagne, Ann. Hild. 1033, S. 99 (37).

[6] Ann. Altah. 974, S. 788. Ann. Hild. 1134, S. 116 (68). — Lamp. 1043, SS. 5, 153 (58). Ann. Altah. 1063, S. 813 (63).

[7] Laur. Gest. Vird. c. 10, SS. 10, 497.

[8] Heinrich I. dem Boso, Flod. 928, S. 378. Heinrich V. den Mainzern, Ekkeh. 1115. SS. 6, 249.

[9] Heinrich IV, Triumph. S. Rem. I, 15, SS. 11, 445.

rich IV: weit ab von der königlichen Majestät liege es, den Sachsen Geisel zu stellen[1].

Nicht immer und unter allen Umständen ist der Widerstand gegen den König als Unrecht oder Verbrechen angesehen. Thietmar[2] beschäftigt sich mit solchen, die ihn vertheidigten oder gar lobten in dem Fall, dass der König sich hart oder ungerecht gegen die Untergebenen zeige; doch empfiehlt er seiner seits Unterwerfung unter die bestehenden Gewalten. Treu, meint er, seien die Vorfahren und stets zum Kampf gegen äussere Feinde bereit gewesen[3].

Aber zu keiner Zeit hat es an inneren Kämpfen gefehlt. Handelte es sich am Anfang der Periode besonders um die Aufrechterhaltung und Durchführung der alten Karolingischen Verfassung gegen emporkommende territoriale, stammesgemässe Gewalten, so ruhten diese Streitigkeiten, da sich Heinrich I. zur Anerkennung der Herzoge und Auseinandersetzung mit ihren Ansprüchen entschloss, um freilich noch einmal lebhaft zu entbrennen, als Otto I. darauf ausging, dieselben, wenn auch nicht wieder aufzuheben, aber zu beschränken, in fester Abhängigkeit zu halten[4]. Und auch sonst gab das straffe

[1] Lamp. 1073, S. 202 (163): multum abhorrere a maiestate regia, ut ipse Saxonibus pro se obsides daret.

[2] V, 20 (32), SS. 3, 800: Dicat aliquis, non ignorans causam tantae presumptionis, necessario eum hoc fecisse: sublimioribus non congruere potestatibus, tam firmiter promissa cuiquam fideliter servienti subtrahere devotionemque ceterorum abalienare; VI, 32 (48), S. 820: Quos nonnulli iniusticiam dominorum suorum pati nolentes laudant, nos autem quasi ignavos econtra vituperant.

[3] VI, 32 (48): Nostri predecessores suis senioribus semper fideles in extraneas nationes ac non in viscera optimi seviebant milites.

[4] VG. 5 (RV. 1), 76 ff.

Regiment, das dieser führte, und die Begünstigung einzelner Männer zur Unzufriedenheit Anlass, die selbst bis zu einer Verbindung gegen das Leben des Königs geführt haben soll[1]. Dazu kam Zwiespalt in der Familie, Ehrgeiz der Brüder, namentlich des während der Königsherrschaft des Vaters geborenen Heinrich, der dann, obgleich selbst später mit Otto versöhnt, die Opposition gegen die regierende Linie auf den Sohn vererbte. Hauptsächlich mit diesem hatten Otto II. und III. zu thun. Auch Konrad II. hat vornehmlich nur mit dem unzufriedenen Stiefsohn zu kämpfen gehabt, während schon Heinrich II. und vor allem Heinrich III. sich mühten, die Unbotmässigkeit und den Uebermuth einzelner Fürsten danieder zu halten. Von einer mehr verbreiteten, auf allgemeinen politischen Gründen beruhenden Unzufriedenheit und daraus entspringenden feindlichen Absichten gegen das Regiment des Königs ist in den letzten Jahren Otto III. die Rede, da er durch den Aufenthalt in Italien und die Vorliebe für Römisches Wesen sich in Deutschland die Gemüther entfremdet hatte[2]. Auch Heinrich III. gab in der letzten Zeit zu Klagen Anlass[3]: sein entschiedenes Auftreten gegen

[1] Köpke, Jahrb. Otto I. S. 50. Es war vielleicht auch eine Opposition der Sachsen gegen Fränkischen Einfluss dabei im Spiel, wie man aus Widuk. II, 31, SS. 3, 446, entnehmen mag: consilio maxime Francorum qui eo tempore sibi adstabant . . . secrete proditos iubet comprehendi vel certe occidi.

[2] Thietm. IV, 30 (49), S. 782: Namque nostri duces et comites, non sine conscientia episcoporum, multa contra eum conspirare nituntur, Heinrici ducis, postea successoris sui, ad hoc auxilium postulantes.

[3] S. namentlich Herim. Aug. 1053, SS. 5, 132: Quo tempore regni tam primores quam inferiores contra imperatorem magis ma-

mächtige Grosse weckte eine Opposition, die zwei Mal sogar zu Anschlägen gegen sein Leben und die Herrschaft seines Hauses führte. Und wenn er dem glücklich entging und die Verschworenen mit schwerer Strafe büssen lassen konnte[1], so hatte die Folgen der junge Sohn zu tragen, dem man nach dem Leben gestanden haben soll als Erben des Vaters zu einer Zeit, da er sich als Kind unter der Leitung der Mutter befand[2], den die Grossen dann wenigstens ganz von sich abhängig zu machen suchten. Und da dies auf die Länge doch nicht gelang und Heinrich IV. später nicht blos die alten Rechte des Königthums zu behaupten suchte, auch durch launenhafte und leidenschaftliche Uebung derselben viele verletzte, in bestehende Verhältnisse gewaltsam eingriff, anderer seits die Fürsten die Macht, welche sie gewonnen, zu behaupten, ihren Antheil an der Reichsregierung auszudehnen strebten und vor keinen Schritten zurückschraken, die ihren Absichten dienen konnten, kam es zu dem Kampf, welcher das Reich in seinen Grundfesten erschütterte.

Bis dahin ist wohl die Anwendung der königlichen Gewalt im einzelnen Fall, oder, kann man sagen, der einzelne König angefochten worden; jetzt ward das Königthum selbst in seinem Recht angetastet, die ganze Ordnung des Reiches gefährdet.

gisque mussitantes, iam dudum eum ab inchoatae iusticiae, pacis, pietatis, divini timoris multimodaeque virtutis tenore, in quo de die in diem debuerat proficere, paulatim ad quaestum et incuriam quandam deficere multumque se ipso deteriorem fore causabantur.

1 Giesebrecht 2, 441. 520 ff.

2 Lamp. 1057, SS. 5, 158 (71), wo es heisst: nec procul ab fide aberat, filium in mores vitamque patris pedibus, ut aiunt, iturum esse.

Die Sachsen und Thüringer, berichtet Lampert[1] und drückt damit wenigstens eine Auffassung der Zeit aus, behaupteten das Recht, ja die Nothwendigkeit der Empörung; man sprach von gerechten Ursachen zur Auflehnung gegen den König.

Da deutelte und klügelte man auch an dem Eid: derselbe binde nur solange wie der König recht handele, seiner seits die von ihm gegebenen Versprechungen halte[2]. Die Bischöfe, hörte man auch in jenen Tagen, hätten nichts beschworen, als was sie unter Wahrung ihres geistlichen Standes zu thun berechtigt seien[3]: Behauptungen, die dann freilich bestimmten Widerspruch fanden, denen gegenüber andere ausführten, dass auch dem schlechten König der Eid gehalten werden müsse[4].

[1] Lamp. 1073, S. 197 (154): Non eadem — inquiunt — caeteris regni principibus et nobis incumbit necessitas rebellionis; S. 200 (158): communem sibi esse cum eis rebellandi necessitatem (die Thüringer); 1076, S. 249 (270): dux Otto sciens genti Saxonum iustas esse causas rebellionis. [Auch Ekkehard 1057, SS. 6, 198, sagt: multa . . . fiebant, quae . . . populos iustis et necessariis ut videbatur causis, ne regi adhererent, avertebant. Vgl. Ohly, Königtum u. Fürsten z. Z. Heinrich IV. Giess. Diss. S. 57. 62 ff.]

[2] Lamp. 1073, S. 197 (152): sacramento se (die Sachsen) ei fidem dixisse, sed si ad aedificationem, non ad destructionem aecclesiae Dei rex esse vellet; si iuste, si legittime, si more maiorum rebus moderaretur; si suum cuique ordinem, suam dignitatem, suas leges tutas inviolatasque manere pateretur. Sin ista prior ipse temerasset, se iam sacramenti huius religione non teneri; S. 205 (170): frustra eum a se fidem expetere, quam ipse nec Deo unquam nec homini prestitisset; 1076, S. 249 (271): preterea nulla iam sacramenti, quo ei fidem dixerit (H. Otto), religione teneri, cum recta et utilia suadens non audiatur . . . Proinde omni periurio absolutum etc. Man kann hier dahingestellt sein lassen, wie viel davon Lampertsche Ausführung ist.

[3] Gebeh. Salzb. c. 31, Lib. de lite 1, 278: nihil . . . iuravimus, nisi quod salvo ordine nostro fieri posset. [Vgl. Mirbt, Publizistik S. 550.]

[4] Wenrich c. 4, Lib. de lite 1, 289. Der liber de un. eccl. an

Da griff der Papst ein. Gregor VII. nahm das Recht in Anspruch, auch die Eide gegen einen König, den er für unwürdig und unfähig zur Regierung erklärt hatte, zu lösen[1]. Zu lebhaften Verhandlungen hat das Anlass

verschiedenen Stellen. [Vgl. die Worte, die im lib. canon. contra Heinr. c. 21, Lib. 1, 492, kaiserliche Parteileute angeblich aus Joh. Chrysost. anführen und die Sdralek, Streitschriften Altmanns v. Passau (1890) S. 120, einer Schrift Wezilos v. Mainz entnommen wähnt, was Thaner, N. Arch. 16, 535 f., leugnet: populus creat sibi regem, quem elegit; sed cum ille fuerit . . . confirmatus in regno, . . . non potest populum iugum eius de cervice sua repellere. S. auch Mirbt S. 550, wo weitere Hinweise auf Aeusserungen der Publicisten des 11. Jahrhunderts zu finden sind.]

[1] Conc. Rom. 1076, Reg. III, 10[a], Jaffé, Bibl. 2, 224: regni Teutonicorum et Italiae gubernacula contradico (vgl. IV, 23, S. 276: totius regni gubernacula contradicendo) et omnes christianos a vinculo iuramenti, quod sibi fecerunt vel facient, absolvo, et ut nullus ei sicut regi serviat interdico. Conc. Rom 1080, eb. VII, 14[a], S. 403: Et iterum regnum Teutonicorum et Italiae ex parte omnipotentis Dei et vestra interdicens ei, omnem potestatem et dignitatem illi regiam tollo, et ut nullus christianorum ei sicut regi oboediat interdico, omnesque qui ei iuraverunt vel iurabunt de regni dominatione a iuramenti promissione absolvo. Dazu die Rechtfertigung VIII, 21, S. 453. Vgl. Berth. 1076, SS. 5, 283: Quapropter illic synodalis sententia data est, divinarum et humanarum legum auctoritate testificata, regem Heinricum non solum excommunicari, set absque spe recuperationis honore regni debere destitui. So ist es von den Zeitgenossen als Absetzung, nicht als blosse Suspension, wie Goldschmidt, Die Tage von Tribur und Canossa S. 13 ff., nach dem Vorgang von Döllinger will, gefasst, und die zweite Sentenz ist das auch entschieden; aber auch die Lösung vom Eid in der ersten musste dieselbe Bedeutung haben, wenn sie auch eine Wiederherstellung nicht ausschloss. [Neuerdings ward Döllingers und Goldschmidts Ansicht vertreten von Martens, Zeit. f. Kirchenr. 17, 211 ff., und Gregor VII. 1, 98; Sander, Heinrich IV. u. Gregor VII. S. 155; Mirbt, Absetzung Heinrichs IV. in Kirchengesch. Studien für Reuter S. 122 f.; F. Redlich, Absetzung d. Könige durch den Papst S. 19 ff. Diese Gelehrten wollen die beiden Massregeln Gregors gegen Heinrich von 1076 und 1080 in rechtlicher Bedeutung scharf sondern und nur die letztere als Absetzung, die erstere aber als Suspension gelten lassen. Dagegen halten Maurenbrecher,

gegeben: während die Anhänger der Kirche auch diese Befugnis des Papstes vertraten und näher zu begründen suchten[1], erhob sich doch auch entschiedener Widerspruch: als Eingriff in das göttliche Recht des Königs ward es eifrig bestritten[2]. Auf Seiten Heinrichs ging man so weit, den Papst um dieses seines Verfahrens willen als Empörer, als schuldig des Majestätsverbrechens zu bezeichnen und so die über ihn ausgesprochene Absetzung zu rechtfertigen[3].

Königswahlen S. 111; Dehnicke, Massnahmen Gregors gegen Heinrich S. 16; Doeberl, Rechtfertigungsschreiben Gregors in Festgruss an Philologen-Versammlung München S. 58 ff., daran fest, dass schon 1076 die Absetzung ausgesprochen worden war. Gewiss beabsichtigte der Papst, 1080 eine andere Wirkung zu erzielen als i. J. 1076; aber die beiden Sentenzen als zwei verschiedenartige Rechtsacte, als Suspension und Absetzung einander gegenüberzustellen, halte ich für ganz ungerechtfertigt. Es genügt, auf jene Aeusserungen Gregors nach d. J. 1076, die Redlich S. 20 zusammengestellt hat, und auf das 'iterum interdicens' der Sentenz von 1080 hinzuweisen.]

[1] Gebeh. Salzb. c. 25 ff., Lib. 1, 273 ff. Manegold c. 29 ff. 48, Lib. 1, 362 ff. 392 ff. Vgl. Wido Ferr. I, 9, SS. 12, 161; II, S. 170 ff. [Bernald, de solut. iurament., Lib. 2, 147: Sicut autem Romani pontifices summos patriarchas deponere possunt, ita et inferiores, utpote mundi principes. Paul Bernr. c. 97, Watterich 1, 531. Lib. can. contra Heinr. c. 25 ff., Lib. 1, 495 ff., s. die Bemerkung: reges regia privandos dignitate, si qui sedis apostolicae decretis presumpserint contraire. Vgl. Mirbt in Kirchengesch. Studien für Reuter S. 105 ff. u. Publizistik S. 226 ff. F. Redlich, Absetzung S. 44 ff.]

[2] V. Heinrici IV. c. 3, SS. 12, 273. Wenrici ep. c. 6, Lib. de lite 1, 293 f. De unit. eccl. I, 4. 15, Lib. 2, 188 ff. 207 ff. Wido Osnab., Lib. 1, 468 f. [Petr. Crassus c. 7, Lib. 1, 448. Gregor. Cat. orth. defensio c. 7 ff., Lib. 2, 539 ff.]

[3] Sigeb. 1084, SS. 6, 364: iuste Hildibrandum esse depositum tanquam maiestatis reum, qui contra imperatorem alium regem ordinaverit et rebellandi audaciam adsumpserit. [Vgl. auch Wido II, SS. 12, 170, wo es heisst: constat eum et homicidam et periurum posse vocari, qui aliis homicidii periurii auctor extiterit. Wido Osnabr., Lib. 1, 469: qui iuramenta regi et imperatori facta violari concessit et iussit, necessario reus periurii factus.]

Die Frage nach der Gültigkeit der Eide berührt sich auf das nächste mit der nach dem Recht, den König abzusetzen, ihn der Herrschaft für verlustig zu erklären.

In der Fränkischen und später in der Deutschen Geschichte ist es vorgekommen, dass ein schwacher, unfähiger König verlassen, der Herrschaft, damals als Pippin die königliche Würde sich übertragen liess, geradezu auch dieser beraubt ist, während bei der Erhebung Arnulfs wenigstens nicht ausdrücklich von einer Entsetzung Karl III. die Rede ist[1]. Später haben Versuche gegen die Herrschaft des einmal anerkannten Königs sich zugleich gegen sein Leben gerichtet[2], eben damit einen persönlichen, in jeder Weise verbrecherischen Charakter angenommen. Aber unter Heinrich IV. ward auch das anders. Nach Lamperts Bericht haben die Fürsten schon im Jahre 1066 verlangt, dass der König den Adelbert aus seiner Nähe entferne oder der Herrschaft entsage[3]. Und wiederholt ist in den folgenden Jahren an seine Beseitigung gedacht, der Plan zur Aufstellung eines andern Königs erwogen[4]. Den Erzbischöfen

[1] Was Grimm RA. 123 aus Ademar über die Entsetzung Karl d. E. in Frankreich anführt, stammt aus dem interpolierten Text und hat eine Parallele nur in der V. Karoli Fland. von Galbert c. 38, SS. 12, 582 (63).

[2] So heisst es Ann. Altah. 1055, SS. 20, 807: Igitur Deo dignum augustum vita simul et regno privare, Chuononem . . . in locum eius subrogare conantur. Aehnlich Lamp. 1057, SS. 5, 158 (71): si filio eius, dum adhuc aetas oportuna iniuriae esset, regnum eriperent . . . regemque, ubicumque fortuna oportunum fecisset, interficere constituunt.

[3] Lamp. 1066, S. 172 (101 f.): aut regno ei cedendum esse aut etc.; aut regno se abdicaret aut etc.

[4] Berth. 1068, SS. 5, 274: ut etiam principes eius eum regno

wird die Behauptung in den Mund gelegt[1]: da sie die Macht hätten, den, welcher es verdiene, als König einzusetzen, warum nicht auch den, der es nicht verdiene, zu entfernen. Der König, heisst es anderswo[2], der seinen Eid verletzt, sei aus dem Reiche zu vertreiben. Ausführlich begründen Schriftsteller der Zeit[3] den Satz, dass ein König, welcher den Vertrag gebrochen, den er zu halten gelobt und auf dem seine Einsetzung beruhe — es wird da ohne Zweifel an die Vorgänge bei der Krönung, die hier gegebenen Versprechungen gedacht — dass der sein Recht verwirke, das Volk ihn verlassen könne. Auf wirklichen oder doch stillschweigenden[4]

privare molirentur; 1073, S. 276: se coram regni principibus aut expurgaret aut regno pelleretur. Lamp. 1073, S. 203 (165): haec postremo cunctis sententia convenit, ut reprobato rege alium, qui gubernando regno idoneus esset, eligerent. Ob diese Erzählung von den in Gerstungen gefassten Beschlüssen zuverlässig, erscheint freilich zweifelhaft; s. Giesebrecht 3, 1127; [Meyer v. Knonau, Heinrich IV. 2, 288;] Lefarth, Lambert S. 66, der sie vertheidigt.

[1] Helm. I, 32, SS. 21, 35: Quem meritum investivimus, inmeritum quare non divestiamus.

[2] Lamp. 1074, S. 209 (180): tanquam evidentis periurii reum . . . de regno proturbarent.

[3] S. besonders Manegold c. 30, Lib. de lite 1, 365: merito illum a concessa dignitate cadere, populum ab eius dominio et subiectione liberum existere, cum pactum, pro quo constitutus est, constet illum prius irrupisse. Aehnlich Paul Bernr. c. 97, Watterich 1, 531: liberi homines Henricum eo pacto sibi praeposuerunt in regem, ut electores suos iuste iudicare et regali providentia gubernari satageret. Quod pactum ille postea praevaricari et contemnere non cessavit . . . cum pactum adimplere contemserit, quod eis pro electione sua promiserat etc. [Vgl. Bezold, Lehre von der Volkssouveränetät des Mittelalters in Hist. Zeit 36, 322 ff.]

[4] So Rufinus, De bono pacis c. 9, Migne 150, 1617: Unde cum rex instituitur, pactio quaedam tacita inter eum et populum initur, ut et rex humane regat populum et populus regem statutis tributis et inlationibus meminerit venerari. Er schreibt ohne Beziehung auf die Kämpfe der Zeit.

Vertrag wird so das Recht des Königs zurückgeführt. Dem gegenüber ist aber von den Vertretern seiner Sache wieder das göttliche, das erbliche Reht geltend gemacht[1]: Gegensätze, die immer aufs neue die Welt bewegt haben, stehen in voller Schärfe wider einander: man dürfe, sagt ein Autor[2], den Gesalbten des Herrn nicht beliebig wechseln wie die Meier auf den Höfen.

Zu einer eigentlichen Absetzung Heinrich IV. sind dann die Fürsten nicht geschritten: sie haben vorgezogen, sich auf die Autorität des Papstes zu stützen, ihr Thun als die Folge der Massregeln hinzustellen, die dieser ergriffen. Auf einer Versammlung zu Tribur ward die Anerkennung des Königs davon abhängig gemacht, dass er dem Papst sich unterwerfe, die Lösung von der über ihn verhängten Excommunication erlange; in der Zwischenzeit sollte er sich der Führung der Regierung enthalten; was auch durch die Aufhebung des Bannes in Canossa nicht geändert worden ist[3]. Als es sich dann in Forch-

[1] Vgl. oben S. 164 ff.; [Mirbt, Publizistik 548 f. Besonders eindringlich ward die über Alles erhabene Göttlichkeit des Königthums von Hugo Floriac., de regia potest. I, 3, Lib. 2, 468 betont: Verumptamen rex in regni sui corpore Patris omnipotentis optinere videtur imaginem, et episcopus Christi. Unde rite regi subiacere videntur omnes regni ipsius episcopi, sicut Patri Filius deprehenditur esse subiectus.]

[2] Wenrich c. 4, Lib. 1, 289: cristos Domini quotiens libuerit plebeia sorte sicut villicos mutare.

[3] Lamp. 1076, S. 254 (281). Vgl. Giesebrecht 3, 390; Goldschmidt, Tribur u. Canossa S. 28, der dies nur als Consequenz der Unterwerfung unter Gregor betrachtet. Was Lamp. 1077, S. 259 (293 f.), von den Zugeständnissen in Canossa erzählt: ad eius sententiam vel retineret regnum, si obiecta purgasset, vel equo animo amitteret, si probatis criminibus regio deinceps honore indignus iuxta ecclesiasticas leges decerneretur; . . . si quid horum prevaricaretur . . . principesque regni, omni deinceps questione, cuncta iurisiurandi religione liberatos regem alium, in quem communis electio consen-

heim um die Wahl des neuen Königs handelte, ward neben dem Ausspruch Gregors wohl die Reihe der Heinrich zur Last gelegten Verschuldungen aufgeführt, um zu rechtfertigen, dass er nicht weiter des königlichen Namens würdig sei und ein anderer zur Herrschaft berufen werden müsse: ein Act wirklicher Entsetzung ist aber, soviel erhellt, nicht vorgenommen, nicht für nothwendig erachtet[1]. Dagegen hat Heinrich selbst ein solches Recht den Fürsten eingeräumt, da er den Sohn Konrad, der mit ihrer Zustimmung zum König erhoben war, als er feindlich gegen ihn auftrat, durch einen Ausspruch derselben verurtheilen und der Herrschaft verlustig erklären liess[2]. Als die Fürsten sich später mit dem jungen Heinrich V. wider den Vater verbanden, suchten sie diesen zu freiwilligem Verzicht zu bewegen.

Zu rechter Bedeutung haben es dann die aufgestellten Gegenkönige auch nicht gebracht, am wenigsten Hermann,

sisset, creaturos esse; erscheint so als nicht begründet; s. Giesebrecht S. 1138; Goldschmidt S. 39; Delbrück, Lambert S. 66. Ob die Frage der Regierung gar nicht berührt, muss wohl dahingestellt bleiben, jedenfalls ist der frühere Ausspruch des Papstes nicht aufgehoben. [Vgl. auch Martens, Gregor VII. 1, 125.]

[1] So fassen auch Floto, Heinrich IV. 1, 144 ff. und Giesebrecht 3, 432 die Sache; [während Guba, Reichstag S. 96 und Ohly, Königtum Heinrich IV, Progr. Lemgo S. 33 zu Forchheim eine förmliche Absetzung vornehmen lassen.] Die Worte Berth. 1077, SS. 5, 292, sind nicht ganz deutlich: et quia papa, ne ut regi oboedirent aut servirent, ipsis iam (so wird statt 'tam' zu lesen sein) interdixerit, regni dignitate privabant neque regis saltem nomine dignum ob inaudita ipsius millefaria flagitia adiudicabant. Aber die Fürsten selbst schreiben, Bruno c. 108, SS. 5, 371: cum iam ultra anni terminum sine rectore essemus, in locum, de quo praevaricatus est ille, alius principum nostrorum electione subrogatus est.

[2] Vita c. 7, SS. 12, 277: invasore prius ex decreto curiae diiudicato.

der dem Rudolf nachfolgte: von den eigenen Anhängern ward er verlassen und factisch beseitigt[1].

Gegen Lothar hat sich der Staufer Konrad als König aufstellen lassen[2], aber nur in Italien, das immer gern einen Herrscher für sich zu gewinnen suchte, Anhang gefunden. Als er nach dem Tod seines Gegners wirklich zur Herrschaft berufen ward, hat er wohl mit schweren inneren Kämpfen zu thun gehabt, wie sie nun keiner Regierung erspart geblieben sind; aber so wenig ihm wie vorher Heinrich V. oder später den beiden Nachfolgern aus Staufischem Geschlecht ist ein anderer König entgegengestellt. Auch keiner der Päpste, die mit Heinrich V, Friedrich I. und Heinrich VI. in heftigem Conflict standen, hat wie Gregor eine Absetzung des Deutschen Königs und Römischen Kaisers gewagt[3]. Erst das Ende des zwölften Jahrhunderts brachte eine von Anfang an zwiespältige Wahl und damit den Fürsten und der Kirche die Gelegenheit, wie das Reich durch

[1] So sagen die Ann. Brunw. 1080, SS. 16, 725: non multo post ob insolentiam morum abiciunt; Ann. August. 1088, SS. 3, 133: regia dignitate privatus. Vgl. De unit. eccl. II, 16, Lib. de lite 2, 232; Ann. S. Disib. 1082, SS. 17, 8.

[2] Otto Fris. Chron. VII, 17, SS. 20, 257: a fratre ac quibusdam aliis rex creatus. G. Trev. c. 27, SS. 8, 199: Fridericus dux Alamannorum . . ., facta conspiracione cum quibusdam iusticiae inimicis, fratrem suum Cuonradum regno substituit. — Nach Cont. Wiss. des Cosmas SS. 9, 133 sind es die Bawari et Swevi, die ihn wählen, nach Helm. I, 41, SS. 21, 44, dagegen: Indignati autem Francigene virum Saxonem elevatum in regnum, conati sunt alium suscitare regem. Endlich wird auch die Verwandtschaft mit dem Fränkischen Königshaus geltend gemacht; s. oben S. 170.

[3] [Indessen ist zu bemerken, dass Alexander III. nicht nur Kaiser Friedrich I. gebannt, sondern auch die Unterthanen der eidlichen Verpflichtungen entbunden hat; Johann von Salisbury spricht dann von einer förmlichen Absetzung. Vgl. Redlich, Absetzung d. Könige S. 25 ff.]

inneren Streit zu zerrütten, so das Königthum selbst zu demüthigen.

Einige Male ist während der Kämpfe im Reich oder mit dem Papst der Gedanke aufgetaucht, das Deutsche Reich zu theilen[1] — namentlich Gregor hat wohl gedacht, so seine Gedanken einer Oberhoheit der Kirche leichter verwirklichen zu können —, oder doch das Kaiserthum von dem Deutschen Königthum zu trennen[2]. Aber keins von beiden ist zur Ausführung gekommen.

Wie manchen schweren Schlag daher auch die Macht und das Ansehn des Königthums in den Zeiten Heinrich IV. empfangen, wie sehr die fürstliche Gewalt an Selbständigkeit und bestimmendem Einfluss auf die Reichsregierung gewachsen ist: doch sind mit nichten die Einheit und Kraft des Reiches, die Ehre und Würde des Königs vernichtet, das Recht der obersten leitenden Gewalt ist nie aufgegeben worden.

Die königliche Würde, hiess es unter Heinrich IV[3], dulde nicht, sich wider ihren Willen zu etwas zwingen zu lassen; sie erlaube nicht, schreibt Heinrich V[4], sich in Klagen zu ergehen. Dass der König sich wenigstens Angehörigen des Reichs gegenüber nicht durch persön-

[1] VG. 5 (RV. 1), 113. 141. Wenrich sagt mit Rücksicht darauf, c. 4, Lib. de lite 1, 289: pontifices regna gentium tam facile velle dividere. Später bot Heinrich IV. einmal dem Sohn regni divisionem an; Ekkeh. 1105, SS. 6, 228.

[2] VG. 5. (VR. 1), 119 f. und oben S. 225.

[3] Triumph. S. Rem. II, 15, SS. 11, 455: hoc esse regiam dignitatem: deturpari nota infamiae, si velut pro potestate cogi videretur ad obediendum subiectorum sententiae; sagt Anno.

[4] Giesebrecht 3, 1253: Scimus, quoniam in aliquas descendere querelas imperialis nostra non sinit dignitas.

lichen Eid verpflichtete, keine Geisel stellte, ist vorher bemerkt[1]. Von Aufständigen forderte des Königs Ehre unbedingte Unterwerfung[2]. Und nicht blos Treue, auch Unterordnung[3], ja Gehorsam[4] ward von den Angehörigen des Reichs überhaupt in Anspruch genommen.

Wenig freilich bedeutet es, wenn von 'dienen' (servire), 'demüthigem dienen' oder ähnlich gesprochen wird[5]. Dienst (servitium) wird von jeder, auch öffentlichen, staatlichen Leistung gesagt, und Ausdrücke von Unterwürfigkeit, die mehr sagten als sie meinten, zu brauchen[6],

[1] Oben S. 474. 494.

[2] Berth. 1075, SS. 5, 278: nisi absque omni conditione huiusmodi sese reos in illius manus dedissent, qui honor suus esset.

[3] S. vorher S. 483. Bei der Krönung ward das Volk gefragt: Vis tali principi ac rectori te subicere . . . atque iussionibus illius obtemperare, Waitz, Ordnungen S. 35. Konrad I. 2, braucht den Ausdruck: nobis subiecti. Bruno c. 127, S. 382, lässt Otto von Northeim sagen: sicut decebat regis eramus servitio subiecti. Vgl. Liudpr. II, 23, SS. 3, 293; Legat. c. 5, S. 348; Flod. 959, SS. 3, 404, wo subditi gesagt wird; G. Camer. Lietb. c. 12, SS. 7, 494, mit Beziehung auf die Worte des Römerbriefs.

[4] Liudpr. II, 20, S. 292: ut oboediatis; vgl. c. 21. Thietm. V, 9 (16), SS. 3, 795: regibus semper ubique obaudientiam et solatium prestare studueritis. Chron. S. Benig. SS. 7, 236: Quis est hic qui presumpsit in palatio principis mandatis eius non oboedire, quod nostrum nemo umquam facere ausus fuit. V. Popp. Stab. c. 15, SS. 11, 302: postremo vero obedientiae sententiam ex regia auctoritate in eum dictavit. Berth. 1076, S. 286: regi deinceps aliquo modo oboediat aut serviat; 1077, S. 299: regi oboedirent, subessent, servirent. Brief Heinrich IV, SS. 21, 414: Miramur, quod te, cui obedientia pre omnibus convenit, inobedientem sentimus.

[5] Widuk. II, 28, SS. 3, 445: servituti regiae se subiciebant. Thietm. V, 17 (27), S. 798: humiliter regi famulatur. Lamp. 1076, SS. 5, 249 (270): opulentissimae gentis servicio frueretur. Bruno c. 108, S. 371: ne ei sicut regi serviamus; vgl. c. 115, S. 377; 127, S. 382 (oben N. 3).

[6] Vgl. Gerbert Epist. 1. 6. 34. Ann. Rom. SS. 5, 469. 470 (Liber pont. 2, 332. 333), bitten die Römer ut servi dominum; Bruno

hat zu jener Zeit wie zu allen Zeiten als Höflichkeit gegolten, aber freilich auch nicht selten zu höfischer Uebertreibung geführt[1].

Dem gegenüber wird aber auch auf die Freiheit Gewicht gelegt. Nicht als Knechte, lässt Lampert die Sächsischen Grossen sagen[2], sondern als Freie wollen sie ihre Dienste leisten. Es ist eine dem entsprechende Auffassung, wenn Wipo die Schwäbischen Grafen den König als den Schirmherrn ihrer Freiheit hienieden bezeichnen lässt[3].

Neben dem freien König[4] ein freies Volk, das war das Wesen des alten Deutschen Königthums. Die Freiheit, wenigstens die politische Freiheit, als Antheil an den staatlichen Angelegenheiten, ist mehr und mehr eine

c. 42, S. 344, die Sachsen sicut humiles servi; vgl. c. 51, S. 347. — Wipo nennt sich pref. SS. 11, 254: servus regalium servorum; Bischof Bruno schreibt, Giesebrecht 2, 689: de me minimo servo tuo; ein anderer Bischof, Sudendorf 3, 40 von sich: servissimo mancipio. Vgl. Cod. Udalr. 107, S. 193: servile obsequium; 185, S. 321: non episcopale sed servile obsequium. — Heinrich V. versprach dem Vater nach Ekkeh. 1105, SS. 6, 227: serviliter ipsi se subesse; vgl. 1099, S. 211: universos a palatio patris adventantes sub appellatione conservorum, licet infimos, sociali benivolentia tractans.

[1] Hierher gehören auch die übertreibenden Titel und Prädicate des Königs, die üblich waren. S. oben S. 153.

[2] 1073, SS. 5, 197 (152): eo tamen modo quo ingenuos homines atque in libero imperio natos regi servire oporteret. Vgl. Adam III, 33, SS. 7, 348: communiter vindicarunt se in pristinam libertatem, ut non servirent.

[3] Wipo c. 20, SS. 11, 267: cum liberi simus et libertatis nostrae summum defensorem in terra regem et imperatorem nostrum habeamus. Vgl. die in der Schrift De unit. eccl. I, 2, Lib. 2, 185 aus Gregor d. Gr. angeführte Stelle: reges gentium domini servorum sunt, imperatores vero rei publicae domini liberorum.

[4] Cod. Udalr. 62, S. 130, sagt Bischof Theoderich von Gregor VII: regem liberum et legitimum cum memoria nominis regii extinguere meditantis et minantis.

Sache der Aristokratie, der Fürsten geworden. Auch die persönliche Freiheit hat wesentliche Beschränkungen erfahren; viele haben sich ihrer freiwillig entäussert, sind aus der unmittelbaren Verbindung mit dem König herausgetreten und haben sich in Schutz- oder Abhängigkeitsverhältnisse verschiedener Art begeben. Dagegen sind aber auch die Fesseln der alten Knechtschaft gelöst oder doch gelockert und rechtliche Ordnungen auch in diesen Kreisen zur Geltung gekommen.

Ueber das Recht und den Frieden aller hat der König zu wachen.

Nach dem Recht seiner Väter[1] versprach er bei der Krönung das Reich zu regieren und zu vertheidigen. Das ist die Pflicht, die ihm obliegt, und darin beruht die Gewalt, die er handhabt. In dem Recht liegt das Fundament, liegt aber auch die Schranke seiner Macht.

Aber freilich, was Recht war in dieser Zeit, ist nicht einfach zu sagen, und wenig ist geschehen, um es zu bestimmen oder weiterzubilden. Oft genug trat die Macht der Thatsachen an die Stelle des festen, anerkannten Rechts. Und namentlich auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens war das der Fall.

Nicht selten wird auf ein allgemeines Recht der Völker (ius gentium) Bezug genommen, wo es sich dann um an-

[1] Waitz, Formeln S. 35: secundum iustitiam patrum tuorum. Das Wort iustitia steht häufig in dem Sinn von Recht, namentlich dem zur Anwendung kommenden Recht. [Vgl. die Bemerkung in der Urk. Arnulfs, Wartmann 2, 286 (Mühlb. 1824): cum ... sublimati fuissemus, placuit nobis, ut omnibus regni nostri provinciis, immo singulis ordinibus et hominibus maximeque episcopiis atque monasteriis, leges scita canones atque regulas ab antiquis sibi traditas non solum abservare concederemus, sed etiam ... auctoritate iuvaremus.

erkannte Gewohnheit, allgemein bekannte Rechtsgrundsätze handelt. Nach Völkerrecht ist Gut für den König confisciert[1], ist das Urtheil über den Markgrafen Ecbert gesprochen, welches ihn in die Acht that und alle seine Besitzungen dem König zuerkannte[2]. Aber auch [die Eidleistung an den König[3],] die Bestimmung der Leistungen an einen Vogt[4], die Entscheidung über ein Gut[5], Schenkungen und Besitzübertragungen[6] erfolgen nach Völkerrecht. Selbst die Befugnis zur Rache wird darauf zurückgeführt[7]. Nur selten tritt die nähere Beziehung auf ein den Völkern

[1] Heinrich III, Arch f. Oest. G. 46, 466 (St. 2362): praedium . . . iure gentium nostrae potestati dicatum. Vgl. Trad. Ebersb. I, 60, S. 146: Güter regali potentia et iure gentium sibi auferantur.

[2] Heinrich IV, Urkk. S. 29 (St. 2880): ex iure gentium inde sententiam proferentes.

[3] [Wenrich c. 6, Lib. 1, 293: iusta sacramenta iure gentium solemniter inita.]

[4] Heinrich V, Mon. B. 10, 444 (St. 3012): unum maltrum de frumento et ad hoc quelibet iuxta ius gentium pertinentia; was andere entsprechende Urkunden (z. B. Mon. B. 29[a], 194) einzeln aufzählen.

[5] Guden 1, 64: sive etiam ex iure gentium obtineret sive amitteret.

[6] MR. UB. 1, 394 n. 339: legali et auctorali iure gentium. Grandidier 2, 161: stipula manu eius iuxta ius gentium emissa. Vgl. Schaten S. 440: iure gentis (wohl in diesem Sinn) et iudicio legis. [N. Arch. 1, 174 (Brief a. d. Zeit Heinrich III.) betreffend Precarie: quod nisi fallor omnium gentium iure fieri oporteret.]

[7] V. Theog. c. 32, SS. 12, 464: iurans in anima sua, nullius se precibus ab iure gentium cessaturum, priusquam incendium suum ruina extingueret inimici. Vgl. Lamp. 1062, SS. 5, 163 (80): Imperatrix . . . nec iniurias suas iure gentium expostulare voluit. Andere Stellen derselben allgemeinen Bedeutung sind: Lamp. 1055, S. 157 (66): nihil se egisse preterquam quod iure gentium sibi agere licuisset; 1071, S. 182 (123): patris hereditatem quam iure gentium secum dividere debuisset; 1073, S. 196 (149): ut sui vel suarum rerum iure gentium traditionem ullam liberam haberet. Ekkeh. 1105 C, SS. 6, 228: iure gentium dem Vater succedieren.

gemeinsames, auch im Verkehr derselben zur Geltung kommendes Recht hervor: wenn der Schutz der Kaufleute[1] oder die Stellung der Gesandten[2] hieraus abgeleitet wird. Ist einmal von den Gesetzen der Völker die Rede, die zu sichern dem Kaiser obliege[3], so ist an denselben weiten Begriff zu denken.

In andern Fällen wird allgemein das weltliche Recht oder Gesetz (ius saeculare, leges saeculares[4]; ius fori, forense; leges forenses[5]) im Gegensatz zu dem Recht der

[1] Lepsius S. 198: B. Kadaloh erlangt beim König, ut eis ius gentium condonaret.

[2] Lamp. 1063, S. 167 (90); 1073, S. 200 (159). 208 (177): vulgati etiam apud barbaras nationes iuris gentium. Vielleicht auch Laurent. Vird. c. 13, SS. 10, 499: ut ab obsidatu suo eos liberaret iure gentium.

[3] In dem eigenthümlichen Eingang der Urk. Otto I. 417: Cum nostre exigat sublimitatis officium omnigena nos consiliorum sollertia ob regnorum status securos gentiumque leges moderatim stabiliendas . . . evigilare.

[4] Acta Pal. 6, 267: nec tamen ipsi ex aliquo saeculari iure aut constitutione servitium . . . dare compellatur. Zweif. Urk. Leo IX, Martene Coll. 2, 70 (Jaffé 2 4180): quidquid pro interfectione viri sui vel pro effusione sanguinis vel pro imparibus nuptiis saeculari iure persolvitur. — Lothar, Mon. B. 13, 155 [(St. 3358) unecht]: argumento legum secularium. V. Godeh. pr. c. 9, SS. 11, 174: canonum . . . secularium legum. Berth. 1077, SS. 5, 299: divinae pariter ut et seculares legum constitutiones nec nominabantur saltem his diebus. — Ebenso leges temporales, Conc. Clarom. c. 5, Rem. c. 6, Later. c. 9, Mansi 21, 438. 459. 528. — Ennen 1, 509 n. 46: divinis et humanis legibus sancitur. Heinrich II, Const. 1, 76: inter publica iura semper recipienda et humanis legibus . . . inscribenda.

[5] Heinrich III, Mon. B. 29, 123 (St. 2487): iure fori und iure caeli sich entgegengesetzt. Ebenso Lamp. 1070, S. 177 (114): tam iure caeli quam iure fori (vgl. 1075, S. 240 (248): violento quodam iure fori). Otto Fris. G. Frid. I, 8, SS. 20, 357: tam iure poli quam iure fori. Vgl. Heinrich V, Baumann Allerheiligen 80 (St. 3077) (wohl echt): tercia portione earum rerum que de litium compositionibus fori iure accrescunt; vgl. eb. S. 95 [St. 3167; falsch, vgl.

Kirche oder, wie man auch sagte, des Himmels angeführt, ohne dass dabei an ein bestimmtes Rechtsgebiet gedacht wäre. In demselben Sinn ist auch von dem öffentlichen Recht (ius publicum) die Rede: was dem Staat angehörte, in ihm galt, unter seinem Schutz stand, wird mit dem Worte bezeichnet[1].

Dagegen steht der Ausdruck 'bürgerliches Recht' (ius civile) zunächst in Beziehung auf die besonderen Rechtsgewohnheiten, die sich in den Städten für ihre Bewohner

Kaiserurkk. in Abb. IV, 27. Duvivier S. 448: iure fori et lege patria. Hoch. Halb. UB. 1, 203 n. 203: iure poli et iure fori.] MR. UB. 1, 535 n. 480: cum adhuc lege fori uteretur, heisst: sich im weltlichen Stand befand. — Heinrich II, Hodenberg Verd. 2, 25 (St. 1733): quoniam secundum ius forense huiusmodi traditio sine nostra confirmatione rata non potuit esse. Priefl. V. Ott. Bamb. I, 28, SS. 12, 888: iure forensi. [Rel. de op. Ottonis Bamb. c. 26, SS. 15, 1163: iure forensi.] Urk. Johann XV, Vos Lobbes 1, 436: legibus non forensibus modo verum etiam ecclesiasticis. Petrus Dam. Epist. VII, 3, Migne 144, 441: forensi lege, und ebenso Disc., Lib. de lite 1, 93; forensibus legibus Op. XXII c. 2, Migne 145, 467. Lamp. 1069, S. 175 (107): nec iure ecclesiastico nec lege forensi; 1059, S. 160 (75): nec forenses nec ecclesiasticae leges, ähnlich 1074, S. 211 (185). Auch V. Meinw. c. 154, SS. 11, 139; G. S. Trud. IX, 26, SS. 10, 288. [Mirac. Foill. c. 16, SS. 15, 927: gravis iniusticiae reum in ius legum forensium advocaverat. Rel. de elev. S. Bert. c. 3, SS. 15, 528: quoniam sabbatum erat quibusdam vero ad forensium legum iura convenientibus.] Heinrich V, Urkk. S. 38 (St. 3034) c. 1. 2: forense iudicium, c. 2. 5: forensis potestas; vgl. mit Chron. S. Hub. c. 96, SS. 8, 628: Ecclesiarum denique et clericorum procuratores totius liberos forensis iuris. S. VG. 5 (RV. 1), 408 N. 3.

[1] Meichelbeck 1, 230: iuxta dominicum fas ac publicum ius; vgl. die Stellen S. 511 N. 4. Chron. S. Hub. c. 96, S. 628: libertatem publici iuris, leges a maioribus nostris hactenus habitas. V. Meinw. c. 140, S. 135: publicis legibus dampnati et proscripti. Noch in anderer Weise sagt Berth. 1077, SS. 5, 296: ius publicum ignorantes set neque scita sua plebeia . . . plenarie satis scientes. Und auch von publico civitatis iure ist in Urk. Heinrich V, Strassb. UB. 1, 60 (St. 3180) die Rede.

und die besonderen Verhältnisse derselben ausgebildet haben[1], und nur einzeln scheint an den Römischen Begriff des Wortes gedacht zu sein[2]. Denn das Römische Recht hat wohl in Italien seine Geltung behauptet und eine gewisse Pflege gefunden[3]: in Deutschland wird aber nur ganz ausnahmsweise auf dasselbe Rücksicht genommen; einmal so dass es heisst, die Verhältnisse der Kirche seien nach demselben geordnet[4].

Das Recht lebt zu einem grossen Theil nur in der Gewohnheit und ist verschieden nach den einzelnen Land-

[1] VG. 5 (RV. 1), 408 N. 2.

[2] Heinrich V, Strassb. UB. 1, 59 (St. 3159): ius civile et omnibus commune, quod tot annis odiosa questus diligencia Argentinensibus subtractum esse conspeximus . . . restituimus. Auch hier wenigstens zunächst mit Beziehung auf eine Stadt. Und ebenso V. Conr. Trev. c. 2, SS. 8, 214: recto legum moderamine frenos nobilium iuvabat regere, ius civile bonis reddere, reos tenere, sua cuique recte dispensare; Chron. S. Hub. c. 96, S. 628: coepit Leodii civilia iura convellere, leges maiorum mutare, consuetudines annullare; V. Adalb. II, v. 320, Jaffé, Bibl. 3, 578:

Tam tenui cura limando civica iura,
Maior ut in turbis rectores vinceret urbis.

[3] S. darüber die zusammenfassende Darstellung von Fitting, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft am Anfange des Mittelalters, 1875. Nach Italien gehört die Stelle Liudprands, Legat. c. 5, SS. 3, 348, die schon Savigny 2, 207 anführt, namentlich auch die auf Römisches Recht sich stützende Schrift des Petrus Crassus gegen Gregor VII, Lib. de lite 1, 432, vielleicht auch das Gedicht bei Will. Malm. II, 194, SS. 10, 468, wo es von Heinrich III. heisst: leges . . . reformans Romanis studuit reddere causis. So sagt Lothar bei Petrus Chron. Casin. IV, 109, SS. 7, 822: quibus Romanae non displicent leges.

[4] Urk. Konrads von Salzburg, Arch. f. Oest. G. 13, 385: ne quod eius est introductum favore iuxta Romane legis edictum ad eius incommodum presumerit aliquis intorquere, secundum quod edictum omnis ecclesiarum debet ordo disponi. Anderes in den Kirchenrechtsquellen auch dieser Zeit, beim Regino u. s. w.; Savigny 2, 294 ff.; [Conrat, Gesch. der Quell. u. Lit. d. Röm. Rechts im MA. 1, 253 ff.]. Eine Stelle aus Lothringen (Verdun) Gall. chr. 13, 561, s. VG. 5 (RV. 1), 161.

schaften[1] oder besonderen Lebenskreisen, die sich gebildet haben.

Vor allem ist es das Recht der einzelnen Stämme, wie es theilweise in dem Fränkischen Reich zur Aufzeichnung gekommen war, zum Theil aber auch noch in der Gewohnheit, der Praxis der Gerichte lebte, welches volle Geltung behauptete, in den verschiedensten Verhältnissen, Civil- und Strafsachen, zur Anwendung kam[2],

[1] So heisst es, Ilsenb. UB. 1, 13: iuxta ritum et leges patrie. Lacomblet 1, 124 n. 192: secundum legem et ritum gentis illius; 205 n. 309: secundum iudicium et legem patrię. Heinemann 1, 90 (St. 2242): secundum suum ius et patrium morem. [Rotulus Sanpetr., Freiburger Diöz.-Arch. 15, 157: iuxta legem et consuetudinem istius patrię. Osnabr. UB. 1, 119 n. 138: iuxta legem et ritum Westfalensium; 120 n. 139. Muller, Utrecht 119 (St. 3176): iure ex antiquis regum traditionibus. Nass UB. 1, 107: erat enim aput eos consuetudinis immo iuris.] Vgl. V. Altm. c. 24, SS. 12, 236: iure illius terre contradicente. — [Schannat Vind. 1, 49 n. 23: secundum loci illius consuetudinem. Wartmann 3, 693 n 13: secundum morem nostrae regionis Rot. Sanp., Freib. Diöz. 15, 140: iuxta legalem Alemannorum consuetudinem. Neue Mitth. 10, 129: legitima Francorum consuetudine.] Seherus SS. 12, 338: secundum consuetudinem patriae nostrae. Chron. S. Hub. c. 20, SS. 8, 580: antiquas provinciae consuetudines. Ortlieb I, 8, SS. 10, 77: pro consuetudinariis legibus. G. Gembl. cont. c. 80, SS. 8, 553: ius legale et consuetudinarium. Otto Fris. G. Frid. II, 28 (46), SS. 20, 412: vetus consuetudo pro lege aput Francos et Suevos inolevit. — Herbord V. Ott. I, 9, SS. 20, 708: legum provincialium vel eciam feodalium processus et excessus summe cognitos habebat. [Ius und mos im Gegensatz Mon B. 29, 260 (St. 3286): more potius quam iure.] — Auch bei den einzelnen Stämmen wird ritus und mos neben lex gebraucht; s. VG. 5 (RV. 1), 159 ff. — Unbestimmt sind Ausdrücke wie: secundum legum scita, Mon. B. 13, 150 (St. 3247); leges et scita maiorum, Lamp. 1075, SS. 5, 234. 239 (236. 246); leges et iura maiorum, ebend. 1075, S. 246 (262); 1077, S. 255. 256 (285 ff.)

[2] S. darüber VG. 5 (RV. 1), 159 ff. [Vgl. zu den eb. S. 161 N. 1 gesammelten Stellen noch Heinrich I. 10, S. 47; S. Gereon. UB. S. 17 (v. J. 1155): observata Salicae legis omni cautela.] Stobbe,

sich so auch fortbildete, ohne dass es aber in dieser Zeit zu weiteren Aufzeichnungen oder neuen Redactionen gekommen wäre[1].

Daneben sind die Gesetze der Fränkischen Könige, die sogenannten Capitularien, und ihre Sammlung von Ansegis in Geltung geblieben: bis zu den Zeiten [der Salier] hin ist in bestimmter Weise auf sie Bezug genommen[2],

Rechtsquellen 1, 267 bezweifelt zu sehr die Bekanntschaft mit den aufgezeichneten Leges. Schon das Vorhandensein nicht weniger Handschriften aus dieser Zeit spricht für ihren Gebrauch, und einzelne Beispiele bestimmter Anwendung giebt er selbst. Die secularium edicta legum lernt Johannes, V. Joh. Gorz. c. 18, SS. 4, 342. Von den Gesetzen Sigeberts, Theoderichs und Karls, die die nobiles et potentes lernten, spricht das Chron. Ebersb. SS. 20, 14. — Die Unterscheidung, welche Sohm Fränk. Gerichtsverf. S. 159 N. zwischen pactus und lex macht, dass jenes das geschriebene, dies das ungeschriebene Recht bezeichnet, kommt wohl nur da in Betracht, wo beides neben einander steht.

[1] Hier ist die Stelle Adams II, 26, SS. 7, 316, anzuführen, vom Dänischen König Harald: tam nostro populo quam Transalbianis et Fresonum genti leges et iura constituisse, quae adhuc pro auctoritate viri servare contendunt. Die Worte scheinen als Mittheilung des Königs Svend gefasst werden zu müssen, wie sie schon Helmold I, 15, SS. 21, 22, versteht, wenn er schreibt: non solum Dani sed et Saxones. Was gemeint, ist aber sehr unklar; s. über die verschiedenen Ansichten Falck, Schl.-Holst. PR. 1, 368 ff., der mit Suhm an die innerhalb der Grenzen des Dänischen Reichs wohnenden Sachsen und Friesen an der Schleswigschen Küste denkt.

[2] Conc. Tribur., Capitul. 2, 212 (B): secundum capitularia regum; S. 215 c. 3[a] (can. 1 bei Wasserschleben Beitr. S. 168): in capitulari statutum est; [S. 216 c. 4[c]: quod in capitulari scriptum est;] Wasserschl. S. 171: iuxta capitula regum [Falsche] Urk. Arnulfs, Wilmans 1, 209 (Mühlb. 1720): in capitulari libro scriptum habetur; S 210: in regio capitulari. Otto I. 263, S 376, in Italien: secundum capitulare antecessoris nostri Hlodovici; Const. 1, 17: necnon capitularium praecedentium regum institutis coram positis. [Konrad II,] Remling S. 27 (St. 1894): capitularis antecessorum nostrorum Karoli, Ludwici, Lotharii auctoritate fultus . . . Scriptum est eciam in capitulari supradictorum regum, episcopo libertatem sine commutacione

später nur mehr allgemein ihr Andenken bewahrt[1]. Die Erinnerung an die gesetzgeberische Thätigkeit Karl d. G. lebte in sagenhafter Weise fort: Rechtssätze verschiedener Art und gerichtliche Einrichtungen wurden auf ihn zurückgeführt[2].

Wiederholt ist von Gesetzen oder einem Recht des Hofes die Rede, das sich zunächst auf Bussen bezieht, die hier üblich waren[3], dann aber von Schriftstellern in weiterem Umfang gebraucht wird[4], ohne dass eine be-

mancipiorum non licere donare. [Osnabr. UB. 1, 111 n. 129 (St. 1863): ut in capitularibus antecessorum nostrorum praescriptum habetur. Heinrich III, eb. 122 n. 140 (St. 2140); 126 n. 143 (St. 2201).]

[1] Heinrich II. sagt, Wilmans 2, 174 (St. 1687): legaliter et capitulariter. Später noch Friedrich I, Const. 1, 322: Nos igitur predecessorum nostrorum divorum imperatorum, magni Constantini videlicet et Justiniani et Valentiniani necnon Karoli et Ludowici vestigiis inherentes et sacras leges eorum tamquam divina oracula venerantes. Vgl. die Stelle S. 514 N. 2. 'Karoli iure et Lutherorum lege', VG. 5 (RV. 1), 163 N. 2. Die von Pertz, LL. 1, 13 N. [?], angeführte Stelle, nach der Otto IV. die edicta Caroli Magni bestätigt habe, bezieht sich auf den ihm fälschlich beigelegten Landfrieden; s. Forschungen 13, 203; [Winkelmann, Jahrb. Otto IV. S. 129.] Mehr allgemeiner Bedeutung ist die Anführung bei Liudpr. II, 6, SS. 3, 290: secundum priscorum instituta regum, zum Tod verurtheilt; Rodulf Epist. SS. 10, 324: leges decernunt imperiales.

[2] Der Landfrieden, das Recht der Friesen, das Femgericht.

[3] So in einer [falschen] Urk. v. J. 1087, Sloet 192 (St. 2886 a): Graf Gerhard, der ein erstes Urtheil des Hofgerichts nicht befolgt, emendavit lege palatii. Von einer lex curiae spricht Otto Fris. G. Frid. II, 28 (44), SS. 20, 411, in Beziehung auf die Grösse der Bussen; s. unten. — In der Stelle der V. Heinrici IV. c. 2, SS. 12, 272: Quos assuetos sceleri per edictum cohercere non potuit, per censuram legis et ius curiae, mitius tamen quam culpa exigeret correxit, ist der Gegensatz vielleicht mehr im Verfahren als im Recht zu suchen, das persönliche Einschreiten des Königs oder das Verfahren im Hofgericht gemeint.

[4] So braucht Lampert den Ausdruck öfter; 1075, SS. 5, 223 (211): secundum palatinas leges iusta examinatione habita; 1076,

stimmte Beziehung auf wirkliche Reichsgesetze älterer oder späterer Zeit hervortritt[1].

Besondere Grundsätze haben sich dann für die wichtigen Beneficialverhältnisse ausgebildet und sind sowohl für die Beziehungen des Königs wie für die anderer Herren zu ihren Vassallen in Anwendung gekommen. Doch findet eine ausdrückliche Bezugnahme auf das Lehnrecht erst am Ende dieser, am Anfang der nächsten Periode statt[2]. Abgesehen von einzelnen Bestimmungen, die zunächst für Italien getroffen sind[3], war die Gestaltung ganz dem Leben überlassen und hat sich da, wie früher gezeigt, lange nicht genauer fixiert.

Dagegen haben für die Verhältnisse der Ministerialen und Censualen an verschiedenen Orten Aufzeichnungen stattgefunden, die aber meist nur einzelne Seiten der-

S. 248 (268): iuxta palatinas leges extremo in eos supplicio animadvertere possit; 1077, S. 258 (291): iuxta palatinas leges indignus regio honore habeatur. Vgl. Chron. S. Hub. c. 58, SS. 8, 597: omne patrimonium Cunegundis lege palatina devenit in manum imperatoris.

[1] So wollte früher Giesebrecht 3, 1132 [in der 4. Aufl. S. 1138 sind die Ausführungen berichtigt], die alten Reichsgesetze, 'd. h. die Capitularien mit ihren späteren Zusätzen' (ich weiss nicht, welche gemeint sind) verstehen, berücksichtigt aber nur die letzte Stelle des Lampert und zeigt dann selbst, dass ein solches Gesetz, wie die Fürsten es angeführt haben sollen, nicht existierte. Mir scheint nur der Gebrauch, das Recht des Hofes, wie es der König übte und wie es in der letzten Stelle gegen den König in Beziehung auf seine Stellung geübt ward, gemeint zu sein.

[2] Wibald Epist. 462, S. 595: beneficia sua beneficiali iure a me perdidit; Herbord V. Ott. I, 9, SS. 20, 708: legum provincialium vel eciam feodalium; Marcward von Fulda, Eberhard 76, S. 115: ingeniosa et callida argumentatione iuris sui quod lehenreht nominant; [Mon. B. 29, 260 (St. 3286): beneficiario more potius quam iure;] vgl. oben S. 99.

[3] Oben S. 2 ff.

selben, besonders die Beziehungen zu den Herren, zu regeln suchten[1].

Weiter erstreckten sich die besonderen Rechtsgrundsätze, die sich in den Städten, vornehmlich für die Verhältnisse der Kaufleute, ausbildeten[2] und die in den Privilegien, welche ihnen gegeben wurden, auch wohl ausdrückliche Anerkennung fanden, von einem Ort auf den andern übertragen wurden[3]. — Nach ihrem besonderen Recht lebten die Juden[4].

Nur ausnahmsweise greift der König in diese verschiedenen Lebenskreise ein: höchstens dass er ein bestehendes, auf Gewohnheit beruhendes oder unter den betreffenden Personen vereinbartes Recht anerkennt oder bestätigt.

Von eigenthümlicher Gesetzgebung ist bei alle dem, ebenso wie von einem allgemeinen Recht des Reichs oder des Deutschen Volks[5], wenig die Rede. So reich

[1] VG. 5 (RV. 1), 341 ff. 298 ff. Mehr auf Gewohnheitsrecht bezieht sich wohl die Bestimmung der pax Valentin. c. 40, SS. 21, 608: Milites debent tractari per dominum suum et per leges curie superioris, burgenses vero per scabinos pacis iudicari tenebuntur.

[2] Mir. S. Mathiae, SS. 8, 232, ist von den status et leges urbis (Köln) die Rede. Waitz, Urkk. S. 49 c. 1: secundum iustitiam fori inde respondebit. Strassb. StR. c. 60, Strassb. UB. 1, 474: secundum iudicium civitatis Vgl. vorher 511 N. 5 und S. 513 N. 2. Ueber lex urbana, ius civile VG 5 (RV. 1), 408 ff.

[3] Freiburger StR. c. 5, Zeit. Gesch. Oberrh. N. F. 1, 194 (= Altmann u. Bernheim, Urkk. z. VG. S. 211): Si qua disceptacio vel questio inter burgenses meos orta fuerit, non secundum meum arbitrium vel rectoris eorum discutietur, sed pro consuetudinario et legitimo iure omnium mercatorum, precipue autem Coloniensium examinabitur iudicio.

[4] Urk. Heinrich IV, Speier. UB. S. 13 (St. 2902): secundum legem suam; vgl. VG. 5 (RV. 1), 420.

[5] Ueber die Stelle der Ann. Altahenses, wo scita Teutonica erwähnt werden, s. VG. 5 (RV. 1), 153 N. 1. Ausserdem braucht ein-

die Thätigkeit Karl d. Gr. auf diesem Gebiete war, so fast vollständig ist sie schon unter den späteren Karolingern in Stillstand gekommen. Man empfand, scheint es, das Bedürfnis allgemeiner Ordnungen nicht und hatte, wo es sich zeigte, nicht das Vermögen, es in rechter Weise zu befriedigen.

Charakteristisch in vieler Beziehung ist die Erzählung [1], wie unter Otto I, um den aufgeworfenen Zweifel über das Erbrecht der Enkel neben Söhnen (das sogenannte Repräsentationsrecht der Enkel) zu beseitigen, die Sache auf den Zweikampf verwiesen ward. Die Frage knüpfte sich wahrscheinlich an einen einzelnen Fall, und die Entscheidung über diesen ward zur Norm für die Zukunft. Aehnliches ist öfter vorgekommen: es war der Weg, auf dem namentlich Grundsätze des öffentlichen Rechtes festgestellt wurden [2]. Den Charakter wahrer Gesetzgebung

mal Paul Bernr. c. 85, Watterich 1, 525, einen ähnlichen Ausdruck: iuxta legem Teutonicorum se praediis et beneficiis privandos esse non dubitabant, si sub excommunicatione integrum annum permanerent. Vgl. dazu Giesebrecht 3, 1138. Wahrscheinlich ist hier nur an Gewohnheitsrecht zu denken, wie es sich im Anschluss an Bestimmungen, wie die des Conc. Tribur. c. 3, Capitul. 2, 214, ausbilden mochte.

[1] Widuk. II, 10, SS. 3, 440: De legum quoque varietate facta est et contentio, fueruntque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios hereditatemque legitime cum filiis sortiri, si forte patres eorum obissent avis superstitibus. Unde exiit edictum a rege, ut universalis populi conventio fieret apud villam quae dicitur Stela, factumque est, ut causa inter arbitros iudicaretur debere examinari. Rex autem meliori consilio usus noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni iussit. Vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum est, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto sempiterno. [Vgl. darüber Simson, Forschungen 25, 369 ff. und Planck, Münch. SB. 1886, S. 164 ff.] — Vgl. den Ausdruck bei Lampert 1070, SS. 5, 177 (114): omissa legum dissidentium simultate, der Heinrich IV. in den Mund gelegt wird.

[2] Heinrich IV, Cod. Udalr. 106, Jaffé Bibl. 5, 192: Nam id

nehmen solche Entscheidungen in Italien an, wo rechtskundige, mit dem Recht auch theoretisch sich beschäftigende Männer[1] in solchen Fällen die Anregung zu gegenaueren Bestimmungen gaben, die ebenso wie vorher die Gesetze der Fränkischen Könige dem alten Edict der Langobarden hinzugefügt sind[2]. Wenigstens eins dieser Gesetze bezieht sich auf die Verhältnisse der Vassallen zu ihren Herren und bestätigt das erbliche Recht jener an den Beneficien, die sie haben[3]. Die rechtlichen Entscheidungen späterer Könige auf dem Gebiet des Lehnwesens sind in anderer Weise überliefert[4].

Während regelmässig der Mitwirkung und Zustimmung

principum nostrorum decreto indultum atque concessum et firmatum est, ut nullus praepositus vel custos ecclesiae potestatem habeat quicquam de bonis ecclesiae in beneficium alicui praestare; et si factum fuerit, irritum haberi. Const. 1, 117 (LL. 2, 62) ist nur ein besonders abgeschriebenes Stück aus einer Urk. für Augsburg (St. 2968); [Weiland dagegen glaubt an die Möglichkeit, dass hier eine allgemeine Verordnung vorliege.]

[1] iudices, Const. 1, 28. 82. [92.] 101 n. 53; sapientes et iudices S. 64. Vgl. Merkel, Zur Geschichte des Langobardenrechts S. 28 ff.; Ficker, Ital. Forschungen 3, 96.

[2] Dahin gehören Const. 1, 28. 47. 48. 64. 82. 90. 96. 100. (Liber Papiensis LL. 4, 568—585). Vgl. Bened. c. 38, SS. 3, 718, von Otto I. und II: Fecerunt autem hisdem imperatoris legem et conclusit in legibus Romanam legem et Langobardiam et in edictis Langobardorum affigi precepit; und das Epitaph Otto I, SS. 4, 636: legum sacra iura reformans; dem entsprechend auch das Gedicht auf Heinrich III, oben S. 513 N. 3.

[3] Const. 1, 90 (LL. 4, 583). Davon sprechen Wipo c. 34, SS. 11, 272, und Herim. Aug. 1037, SS. 5, 122: legem quam et prioribus habuerant temporibus scripto roboravit. Wipo nennt Konrad II. c. 40 legum dator, [nur in einer Hdschr., in den meisten steht 'amator']; doch bezeichnet 'legem dare' sonst nur 'das Recht handhaben', nicht 'Gesetz geben'; so Thietm. V, 17 (27), SS. 3, 798; ebenso 'legem facere'; s. S. 532 N. 1.

[4] Nur die Constitutio Lotharii, Const. 1, 170, ist auch äusserlich zwei Handschriften der Lex Langobardorum hinzugefügt.

der um den König versammelten Grossen Erwähnung geschieht[1], ist das bei dem Gesetz Konrads und einzeln sonst nicht der Fall: es erscheint dann wie ein königlicher Befehl[2] oder wie eine von ihm ausgegangene Bestimmung[3]. Vielleicht dass der Grund in dem einen Fall darin zu suchen ist, dass Konrad hier gegen das Interesse der grossen Vassallen sich aussprach, die bei einer Entscheidung im Reichstag eine wichtige Stimme gehabt hätten. Anderswo handelt es sich zunächst um eine Beseitigung von Zweifeln über ältere Rechtssätze.

[1] Otto I, Const. 1, 17: constitutum est in Frankonofurth a rege gl. Ottone ... consentientibus episcopis, comitibus aliisque fidelibus compluribus. Otto I. und II, eb. S. 28: Incipit kapitula que instituit . . . una cum summis principibus, id sunt episcopis, abbatibus, iudicibus seu cum omni populo. Heinrich II, S. 64: attestatione laudis quam plurium nobis adstantium fidelium, archiepiscoporum . . ., episcoporum . . ., marchionum quoque et comitum Italiensium, nobilium vero multorum, vassallorum, sapientium et iudicum; [79: cum consilio meorum fidelium id ordinare disposui; 80 n. 36.] Heinrich III, S. 101 n. 53: consilio nostrorum principum, archiepiscoporum, episcoporum, marchionum, comitum ac iudicio iudicum seu consensu omnium iudicantium; S. 100 n. 52: huiusmodi legem cum episcoporum, marchionum, comitum aliorumque multorum nostrorum fidelium consensu et auctoritate probari sanctimus. Lothar, S. 170 n. 118: principum nostrorum suppeditante industria; [176: hortatu itaque et consilio archiepiscoporum episcoporum ducum . . . hac edictali lege in omne evum . . . valitura decernimus.]

[2] Const. 1, 90 f.: precipimus et firmiter statuimus . . . si quis hanc iussionem infregerit; [S. 104 n. 56: ad rei publicae statum quaedam statuimus.]

[3] Otto III, Const. 1, 48: hac lege omne per aevum . . . valitura edicimus; [47: placuit imperio nostro sic . . . interdicimus . . . precipimus; 50: constituimus et imperiali edicto firmamus . . . hoc . . . pro lege . . . habeatur.] Konrad II, S. 82 n. 37: Audita controversia, que hactenus inter vos (Romanos iudices) et Longobardos iudices versabatur . . . sancimus (nicht im Liber Papiensis). Heinrich III, S. 96: Ut ergo ista dubietas ab omnibus penitus auferatur, nos illam divi Marciani constitutionem ita interpretari decrevimus . . . decernimus et imperiali auctoritate inretractabiliter diffinimus.

Aber auch Erinnerungen an die Machtvollkommenheit der Römischen Kaiser, auf deren Gesetze Rücksicht genommen wird, mögen in Italien wirksam gewesen sein. In Deutschland ist kein Beispiel der Art nachzuweisen.

Mitunter sind es Beschlüsse von Kirchenversammlungen, welche der König oder Kaiser bestätigt und denen er damit die Kraft von Gesetzen verleiht[1].

Was ausserdem von gesetzgeberischer Thätigkeit in dieser Zeit vorkam[2], hängt mit der Sorge für Aufrechthaltung des Friedens zusammen.

Eben der Schutz des Friedens, d. h. der rechtlichen Ordnung überhaupt[3], war eine der vornehmsten Auf-

[1] So Heinrich II. die Beschlüsse von Pavia, Const. 1, 76: in aeternum mansura et inter publica iura semper recipienda et humanis legibus solenniter inscribenda hac nostra auctoritate ... cum senatoribus terrae, cum domesticis palatii et amicis reipublicae ... ita corroboramus. Die Synode hat gebeten: per omnem imperii sui latitudinem ut suscipiatur, teneatur et publica auctoritate omni tempore iudicetur. Vgl. das c. 3 des conc. Trib., Capitul. 2, 214, und dazu VG. 5 (RV. 1), 31. Einen ähnlichen Charakter haben Const. 1, 17. 37. 63 n. 31 (presentis compactionis decretum, Romani imperii maiestate sancitum). [Vgl. Const. 1, 3, wo es von Beschlüssen der Erfurter Synode heisst: rex sapientissimus cum consilio primatum suorum decrevit; die Augsburger Synodalbeschlüsse Const. 1, 19, die zuerst Otto I. billigte, worauf der Mainzer 'communi ceterorum assensu capitula subsequentia titulari precepit'. Die Bestätigung seitens des Königs fand mitunter in einer Mitunterfertigung der Synodalacten ihren Ausdruck, so Heinrich III, Const. 1, 99; Heinrich IV, eb. S. 120.] Vgl. Thietm. VI, 21 (28), SS. 3, 813: Sinodali iudicio iniustas fieri nuptias . . . prohibuit.

[2] Wenn es im Carm. de bello Sax. I, 22, SS. 15, 1219, von Heinrich IV. heisst:

Iura dedit, leges statuit, cohibenda coercet,

so ist da wohl nur an einzelne Verfügungen oder Massregeln gegen die patriae leges, über deren Verletzung die Sachsen klagen, zu denken.

[3] Vgl die hübsche Stelle beim Rufinus De bono pacis c. 14,

gaben, die der König hatte, ein Recht und eine Pflicht zugleich[1]. Ein wesentlicher Theil seiner persönlichen Thätigkeit bezieht sich hierauf[2]: je nachdem es ihm gelingt, erntet er Lob oder Tadel. Damit beschäftigen sich nicht zum wenigsten die Versammlungen, die er hält; Verfügungen und Gesetze, die von ihnen ausgehen, machen den Schutz des Friedens zu dem Mittelpunkt, an den andere verschiedenartige Bestimmungen sich anreihen[3]. Die frommen Werke, die der König thut, sollen dem Frieden dienen[4]; die Geistlichen für denselben beten[5].

Migne 150, 1621: Ad hoc enim solummodo bellum publicum geritur, ob hoc tractantur arma, ob hoc leges dictant supplicia, ut bonum pacis per omnia manet illibatum. Er unterscheidet c. 15 die pax orbis, pax urbis und pax domus. Pax generalis, utputa inter regna et provincias, nundinas communes facit et linguas; pax civilis forum, fanum, leges et quasdam consuetudines; pax domestica fundum, domum, convictum et in coniugiis thalamum sepulcraque et monumenta maiorum . . . c. 16: qui pacem publicam tuetur, pater patriae dicitur. [Vgl. auch Bernheim, Polit. Begriffe d. MA. im Lichte der Anschauungen Augustins, Dt. Zeit. f. Gesch. N. F. 1, 3. 12 ff.]

[1] Denselben Gegenstand wie die folgende Ausführung behandelt die Göttinger Dissertation von Goecke, Die Anfänge der Landfriedensaufrichtungen in Deutschland, Düsseld. 1874, mit der ich in manchem nicht übereinstimmen kann. [Vgl. auch Eggert, Studien z. Gesch. d. Landfrieden, Gött. Diss.; besonders Herzberg-Fränkel, D. ältesten Land- u. Gottesfrieden in Deutschland, Forsch. 23, dessen Arbeit unsere Kenntnis dieser Verhältnisse wesentlich gefördert hat.]

[2] So sagt Otto II. 134: qualiter Radesponae manentes regni nostri stabilitatem pacemque confirmantes etc.

[3] Hier ist die spätere Stelle des Burchard Chron. Ursp. SS. 23, 361 anzuführen, die wahrscheinlich auf den Johann von Cremona zurückgeht, den er für die Zeiten Friedrich I. benutzt: ubi de pace terrae disposuit et in litteras redigi iussit, quas litteras Alamanni usque in presens fridebrief, it est litteras pacis, vocant nec aliis legibus utuntur, sed nec eisdem recte utuntur, tanquam gens agrestis et indomita.

[4] Otto II. 199: Schenkung pro statu et pace imperii nostri incolomitatisque nostre s. W. ecclesie.

[5] Heinrich II, Miraeus 2, 808 (St. 1400): pro pace regni nostri et incolumitate nostra.

Und neben dem König sind auch die Vorsteher der einzelnen Provinzen hierfür thätig, als seine Stellvertreter und bei wachsender Selbständigkeit ihrer Stellung in eigener Machtvollkommenheit. Wo die gesetzliche Autorität nicht ausreicht, sucht man durch besondere Vereinbarungen zu helfen. Auch die Kirche greift fördernd ein, verhängt Strafen, trifft besondere Einrichtungen, wenn nicht zu völliger Abstellung, doch zur Minderung der Uebel, die es zu bekämpfen gilt.

Es handelt sich da einmal um Gewaltsamkeiten, die wider alles Recht von den streitbaren Classen der Bevölkerung gegen friedliche Landbauer und Städtebewohner geübt wurden. In allen Jahrhunderten ist namentlich über Räubereien geklagt[1], und die zunehmende

[1] Conc. ad Macram 881 c. 6, Mansi 17, 545: qui temeritate et violentia in furtis et latrociniis sive rapinis communem pacem populi perturbare moliuntur. Conc. Mogunt. 888, eb. 18, 62: turba raptorum et schismaticorum saevit, qui pauperes et humiles Christi opprimunt et interimunt . . . nec sexui nec aetati neque paupertati parcere sciunt, sed omnes quos possunt . . . despoliant et crudeliter . . . aut igne aut gladio aut quocumque mortis genere interimunt. — Cont. Reg. 920, SS. 1, 615: Multi enim illis temporibus etiam nobiles latrociniis insudabant. Brunw. fund. c. 3, SS. 14, 126: Defuncto etenim Arnulpho imperatore piissimo, quis mala enumeret omnia quae . . . ad eius (Heinrich I.) usque duraverant tempora, cum pro caeca ambitionis gloria ubique sevirent rapinae, caedes et incendia? Quae crudelitatis pestilentia ita irrepserat improborum pectora — maxime cum eis quodlibet audendi increvisset licentia —, ut bonos iuxta ac malos non abhorrerent interficere, ceteros metu terrere. V. Brun. c. 3, SS. 4, 255: cum ipse omnia regni spacia . . . et gravissimis inter cives etiam et cognatos dissensionibus concussa et atrociter vexata repererit. V. Adalb. c. 25, SS. 4, 667: unde sic imperii sui regna et patriae devastabantur, quo vix subsistere aut vivere ipsis etiam primatibus, pontificibus et maioribus regnorum facultas esse posset; vgl. c. 27. Ebenso V. Balder. c. 7, SS. 4, 727; V. Burch. c. 6. 7, SS. 4, 835; G. Camer. III, 20, SS. 7, 472. V.

Scheidung eines Krieger- oder Ritterstandes von den Bürgern und Bauern hat das Uebel nur vermehrt. Auch höhergestellte Männer betheiligten sich[1] und übten von ihren Burgen aus Gewaltthaten der verschiedensten Art[2], oft nur des Gewinnes halber, in andern Fällen aus Rache wegen erfahrener oder vermeintlicher Beleidigung. Die Selbsthülfe war im Schwange; statt rechtlicher Entscheidung suchte man Genugthuung mit den Waffen:

Altm. c. 12, SS. 12, 233: milites agricolis omnia sua diripiunt. Carm. de bello Sax. I, 15, SS. 15, 1219:

Ecclesias spoliant, viduis sua diripiebant,
Pupillos miserosque premunt, vi cuncta geruntur;
Pauperis heredem statuit fortuna potentem;
Plus nocuit qui plus potuit, lex nulla coercet,
Fasque nefasque sibi fuerat cuiusque voluntas.

Ekkeh. 1116, SS. 6, 252: undique latrunculi pullulabant; 1123, S. 261: predones qui sub nomine equitum undique superhabundabant.

[1] Anon. Hasenr. c. 35, SS. 7, 264: Schirenses latrociniis, ut hodieque sunt, deditissimos. Ann. Saxo 1124, SS. 6, 761, vom Grafen von Arnsberg: totam vicinam et ultra adiacentem regionem ineffabili angaria vexando exhausit. Chron. S. Hub. c. 43, SS. 8, 591: milites — eines Bischofs — cogente inopia facti sunt publici praedones.

[2] Anselm Leod. II, 55, SS. 7, 222: B. Wazo zerstört castella der praedones. G. Camer. I, 103, S. 443: von einem castrum aus, tanta et tam crebra incursione urgebat, ut omnes agricolas villarum sed et totius urbis homines fecisset sibi tributarios. Adam II, 25, SS. 7, 345: Ex illo enim castro nostri quidam populares in circuitu, quos ad tuendum positi sunt, depraedari et persequi coeperunt. Auch die Klagen über die Besatzungen der Harzburgen gehören hierher. Chron. S. Hub. c. 78, S. 612: Erat castrum . . . quodque infestissimum sibi navigantes per Mosam . . . conquerebantur. Chron. Affligem. c. 2, SS. 9, 408: itineri publico contiguus, per quod mercatoribus et peregrinis undequaque venientibus transitus erat; de quibus latrones in hoc vicino insidiarum loco constituti praedam agebant. Ann. Saxo 1107, SS. 6, 746 (vgl. Chron. reg. Col. SS. 17, 746 (45 f.); Pad. S. 116): presidia munitissima in Thuringia, propter latrocinia quae inde in finitimos exercebantur; vgl. 1115, S. 751 (Pad. S. 130); 1118, S. 755, von dem Inhaber eines castrum: regionem adiacentem predis et multis inconmodis infestabat.

blutige Fehden entsprangen so und verwüsteten oft auf längere Zeit die Lande[1]. Selbst in den Städten erwachte wohl mit der Zunahme von Wohlstand und Kraft ein streitbarer Sinn: sie traten für ihre Rechte oder weitergehende Ansprüche gegen ihre Herren mit den Waffen ein, griffen zu denselben, wenn sie irgend sich verletzt oder gekränkt hielten, stritten auch unter einander in kürzer oder länger dauernder Fehde[2]. — Nach allen diesen Seiten hin galt es für den König thätig sein, eingreifen, vermitteln, strafen, Ordnung schaffen.

Arnulf versprach auf dem Triburer Concil[3], dass,

[1] Ann. Fuld. 883, SS. 1, 398 (100): Boppo et Egino . . . inter se confligentes non paucas hominum strages dabant; vgl. 884, S. 399. Widuk. II, 10, SS. 3, 440: Dissensio autem quae facta est inter Evurhardum et Bruningum ad hoc pervenit, ut caedes publicae fierent depopulationesque agrorum agerentur et ab incendiis nusquam abstinerent . . . Fiebant preterea multa nefaria a seditiosis, homicidia, periuria, depopulationes, incendia; aequum pravumque sanctum periuriumque illis diebus parum procedebant. Ann. Altah. 1067, SS. 20, 818: His temporibus inter principes Baioaricos periculosae erant exortae inimiciciae, unde factae sunt hominum mortes innumerae, oculorum effossiones aliorumque membrorum miserrimae detruncationes; vgl. 1068. Lamp. 1073, SS. 5, 206 (172): ob privatas quasdam inimicicias occisi sunt. Ekkeh. 1104, SS. 6, 225: De quo scelere (die Ermordung des Sigihard) supersedemus plura referre, presertim cum adhuc ultiones caeteraque mala sequentia versentur in oculis.

[2] Rud. G. S. Trud III, 7, SS. 10, 243: Erat tunc temporis adhuc inter Brustemienses et nostros Trudonienses gravissimum et antiquum belli iure discidium. V. Theog. I, 31, SS. 12, 464: Fuere praeterea in Alsatia viculi duo haud grandi ab invicem sepositi intervallo, inter quos casu orta seditio diutissime inter se discordantibus oppidanis divina et humana commiscuit. Ann. Saxo 1136, S. 770 (Pad. S. 163): inter Sosatienses et Arnesbergenses depraedationes, incendia, homicidia exercentur.

[3] Capitul. 2, 212 (B): ut, si quaelibet persona in regno suo episcoporum excommunicatione pro malefactis palatino diu careret examine aut, a potestatibus regni sui capta regiis aspectibus prae-

wer wegen Gewaltsamkeiten von der Kirche excommuniciert sei und sich nicht dem königlichen Gericht stelle, von den weltlichen Gewalten entweder gefangen und dem König zur Bestrafung übergeben oder, wenn er sich widersetze, ohne weiteres getödtet werden, und dass um des willen den Verwandten kein Recht zur Rache, d. h. wohl auch nicht zur Forderung der Busse, zustehen solle.

Von Heinrich I. werden gleich beim Antritt seiner Regierung die Massregeln zur Herstellung des Friedens gerühmt[1]: aus Leuten, die sich einem räuberischen Treiben hingegeben hatten, bildete er eine eigene Schar, die zum Schutz der Grenze bei der Feste Merseburg angesiedelt ward[2]. Otto I. ist nach der Meinung des Sächsischen Historikers anfangs zu nachsichtig gegen Friedensstörer gewesen[3]: er habe so den Unruhen in den ersten Jahren seiner Regierung selbst Vorschub geleistet. Später handhabte er aber ein strengeres Regiment[4]; und namentlich wird es dem Bruder Brun zum Verdienst angerechnet, dass er Lothringen, mit dessen Befriedung auch Heinrich

sentaretur, aut, si defendere niteretur, absque interdictu occideretur, constrectis insuper parentibus eius, ne aliquam super hoc faidam allevare praesumant. Vgl. dazu die Stellen S. 214 c. 3a (Wasserschleben Beitr. S. 168 c. 1) und aus den gewöhnlichen Acten, eb. c. 3.

[1] Cont. Reg. 920, SS. 1, 615: initium sui regni disciplina servandae pacis inchoavit; 921: interim . . . stabiliendae paci . . . fortiter insistit. Vgl. andere Stellen Jahrb. Heinrich I. S. 112.

[2] Widuk. II, 3, SS. 3, 438.

[3] Ebend. II, 7, S. 439: rex, ut erat clementissimus, dum turbatores pacis merita castigatione afflixit, ilico cum pietate suscepit.

[4] V. Brun. c. 36, SS. 4, 269: severa in improbos et importunos cives regni censura iudicii. V. Mahth. c. 10, SS. 10, 578: pacem statuens, recte iudicans. Vgl. auch Ann. Hild. 965, SS. 3, 60 (22): annum integrum in regno Saxonum manebat interimque omnes suos adunavit ad pacem et ad concordiam.

sich wiederholt beschäftigt hatte[1], von Räubern reinigte und zur Ruhe und Ordnung brachte[2]. Unter den beiden jungen Ottonen hat sich der Zustand schon wieder erheblich verschlimmert.

So hatte Heinrich II. vollauf zu thun, um den Frieden zu sichern, und eifrig hat er es sich angelegen sein lassen. Bald waren es strenge Massregeln, die er verhängte[3], bald gütliche Ausgleiche, die er unter den Streitenden zustande brachte, sei es durch Vermittelung oder durch königlichen Befehl[4], und die er auch eidlich bekräftigen liess[5]; was dann nicht viel anders ist, als wenn streitende Parteien ihre Zwistigkeiten, sei es für gewisse Zeit oder für die Dauer, durch Vereinbarung und eidliches Gelöbnis

[1] Flodoard 926. 928. 929, SS. 3, 376 ff.

[2] Widuk. II, 36, S. 448: regionem a latronibus purgavit et in tantum disciplina legali instruxit, ut summa ratio summaque pax illis in partibus locum tenerent.

[3] Thietm. VI, 21 (28), SS. 3, 813: rex in nostris partibus, erutis tocius nequiciae auctoribus, optatae securitatis prospera solidare sumopere nititur et B. inclitum satellitem . . . e Sclavis autem optimos B. et V. cum caeteris fautoribus . . . laqueo suspendi precepit. Vgl. VI, 59 (VII, 38), S. 834, wogegen V. prol. sich wohl auf den Schutz gegen die Slaven bezieht. Bebo, Hirsch, Heinrich II. 1, 553 (Jaffé 5, 495):

Quod nimis odibiles odis tu maxime fures,
Nec cessas digna sceleratos perdere poena etc.

Auch der Brief S. 551 (Jaffé S. 491).

[4] Thietm. VII, 34 (VIII, 49), S. 852: amicis persuadentibus ac maxime iussu imperatorio sedati presenciam cesaris utrimque prestolabantur. Vgl. VII, 35 (VIII, 50), S. 852; 39 (54), S. 854; VIII, 9 (IX, 17), S. 866.

[5] Thietm. VII, 35 (VIII, 5), S. 852: inter B. marchionem et patrui meimet filios litigium cum emendatione sibi accepta et iuramento pacificatum est. Alpert II, 4, SS. 4, 711: Et cum diu causae eorum discuterentur et rex sine offensione multorum neutrum familiariorem in reconciliando habere posset, inter se regia potestate pacem habere iussit. Qua sacramento firmata, discesserunt.

beilegten[1]. Wenn aber auch schon früher der König widerspenstige Grosse bei ihrer Unterwerfung mit der Treue auch besonders den Frieden beschwören liess[2], so ist Heinrich noch einen Schritt weiter gegangen und hat die Grossen einzelner Gegenden auf bestimmte Jahre sich unter einander Frieden geloben und so der allgemeinen Verpflichtung noch eine besondere Bekräftigung geben lassen. Der Biograph des Königs erzählt[3], dass auf einer Versammlung in Zürich Hohe und Niedrige schwören mussten, den Frieden zu bewahren, sich aller Räubereien zu enthalten. Und etwas ähnliches ist wohl zu verstehen, wenn Thietmar berichtet, dass in Merseburg ein Friede auf fünf Jahre aufgerichtet worden[4]. Vielleicht dass

[1] So Alpert II, 8, S. 713: annuit ut pax fieret, quae ab utrisque ad certum diem sacramento firmata est; c. 12, S. 715: Non multo tempore post haec familiaribus amicisque Baldrici et Wicmanni complacuit, ut deinceps, omni simultate postposita, pax stabilis et fides firma inter eos sanciretur. Sie schwören selbstzwölfte.

[2] Flod. 929, SS. 3, 378: pacem publice iurare compellitur. S. andere Stellen, wo Treue und Frieden verbunden, oben S. 482.

[3] Adalbold c. 42, SS. 4, 694: In loco ergo qui Turegum dicitur rex colloquium tenuit omnesque pro pace tuenda, pro latrociniis non consentiendis a minimo usque ad maximum iurare compulit. Sic tota Alemannia sub pacis quiete statuta etc. Die Bedeutung dieser Stelle wird von Pabst bei Hirsch, Jahrb. Heinrich II. B. 2, 456, zu sehr herabgesetzt, dagegen ausser von Giesebrecht auch von Rockinger, Bayr. Landfrieden S. 17, als die erste bestimmte Nachricht der Art mit Recht hervorgehoben. Den Gegensatz, den Usinger macht, Sybel Hist. Z. 8, 428, und den Goecke S. 12 billigt, zwischen dem Frieden an und für sich 'der im Lande sein soll' und einem aufgerichteten Frieden, halte ich auch nicht in der bestimmten Weise für begründet; nur dass allmählich verschiedenartige, über das alte Recht hinausgehende Bestimmungen in die Friedensurkunden aufgenommen wurden. Ob es hier aber schon zur Aufstellung einer solchen kam, muss allerdings zweifelhaft sein.

[4] Thietm. VI, 39 (59), SS. 3, 823: Merseburg invisit, et firmata ad V annos mutua pace cum consilio paucorum, urbem etc. (so,

sich hierbei ein gewisser Einfluss dessen zeigt, was im Westfränkischen Reich zur Sicherung des Friedens geschehen ist: der Mangel einer einheitlichen und kräftigen Herrschergewalt hat dahin geführt, durch besondere Vereinbarung, gegenseitige eidliche Verpflichtung in den einzelnen Provinzen den Frieden zu schützen[1]. In Deutschland ist man nicht dieselben Wege gegangen, die Sache nicht ohne den König in die Hand genommen[2]. Aber dieser selbst hat es nicht verschmäht, auch auf solche Weise das Werk des Friedens zu fördern. Es entspricht auch nur der Art und Weise, wie Heinrich II. wohl bei Streitigkeiten mächtiger Grossen den friedlichen Austrag an die Stelle rechtlicher Entscheidung treten lässt. Nicht

glaube ich, ist zu interpungieren). Ueber die Stelle ist viel verhandelt. Zu vergleichen ist IV, 2 (3), S. 768: pacem mutuam . . . ad condictum pepigit diem; VI, 24 (34), S. 815: Fit pax mutua ad VII dies (d. i. ein Waffenstillstand); VI, 59 (VII, 38), S. 834: Facta tunc inter eosdem mutua pace post pascha ponuntur induciae. An Frieden mit den Nachbarn ist gewiss nicht mit Usinger, Sybel H. Z. 8, 427, zu denken, aber auch nicht blos an das, was VI, 59 oder VII, 35 erzählt wird, wie Pabst a. a. O. S. 456 annimmt, da es sich nicht wie in diesen Stellen um bestimmte, unter sich zu versöhnende Parteien handelt. [Herzberg-Fränkel, Forsch. 23, 121 sieht in der Merseburger Massregel ein Gebot des Königs, das angesichts des Polenkrieges die Fehden auf fünf Jahre vertagte]. — Nicht hierher gehört VII, 5 (VIII, 6), S. 838, wo der König gelobt, Hausfriedensbruch mit Verlust des Guts und Exil zu bestrafen (predium cum incolatu cohiberet; vgl. VI, 54 (VII, 30); Franklin, Forsch. 4, 488). — Worin die Bestrebungen Geros von Magdeburg für den Frieden, die Berno in einem Briefe, Pez 6, 203, rühmt, bestanden, erfahren wir nicht.

[1] S. über diese Friedensbündnisse besonders Kluckhohn, Gottesfrieden S. 22.

[2] Nur in Cambrai ward unter Widerstreben des Bischofs auf eine Vereinbarung nach Art der Französischen eingegangen; G. Camer. III, 27, SS. 7, 474, die hinzufügen: Sed quod ante reclamabat, postea probavit eventus. Vix enim paucissimi crimen periurii evaserunt. Vgl. III, 52 ff.

also besondere Strenge, eher ein Streben, mit schonender Hand das angestrebte Ziel zu erreichen, spricht sich in diesen Massregeln aus. Auch ist nicht von der Einführung eines strengeren Rechtes, härterer Strafen für die Verletzung des Friedens die Rede[1]. Nur in besonderen Fällen, für Streitigkeiten unter den Ministerialen und anderen abhängigen Leuten der Stifter Worms und Lorsch, Fulda und Hersfeld, sind unter des Königs Theilnahme Strafbestimmungen getroffen, wie sie in dieser Zeit auch sonst in solchen Kreisen üblich waren[2].

Konrad II. hat sich den Schutz des Friedens, des Landfriedens, wie Wipo dem Mainzer Erzbischof bei der Krönung den Ausdruck in den Mund legt[3], eifrig angelegen sein lassen. Ob er dabei auch zu eidlicher

[1] Das kann ich keineswegs in den Worten des Thietmar V. prol., S. 790 finden:

rapacibus altis
Prorsus depulsis ac dira lege sedatis,

wenn sie auch auf Störer des inneren Friedens, nicht auf die räuberischen Slaven (vorher 528 N. 3) gehen sollten. Lex bezeichnet auch die durch das Gesetz verhängte Strafe; z. B. G. Camer. III, 44, S. 482: leges perdonavi; ebend. 45: leges dimisi. — Gemeint können Fälle sein, wie sie Thietm. VI, 21 (S. 528 N. 3) erzählt. Am wenigsten heisst lex Landfriedensgesetz, wie Giesebrecht 2, 685, meint; vgl. Usinger a. a. O. S. 428; Steindorff 1, 452. — Ganz allgemein lautet auch die Nachricht der Kaiserchronik v. 16181:

Den Beiren was dô vrides turft,
Den machet er guot unt veste.

[2] Const. 1, 79. 80. (St. 1816. 1823). Leges Burchardi c. 30. Landfriedensgesetze darf man das nicht mit Giesebrecht nennen; sondern es sind hofrechtliche Bestimmungen, die nur der königlichen Autorität bedurften, weil sie sich auf je zwei verschiedene Stifter bezogen.

[3] Wipo c. 3, SS. 11, 260: ut facias iudicium et iustitiam ac pacem patriae, quae semper respicit ad te. Vgl. S. 532 N. 3.

Verpflichtung griff, muss dahingestellt bleiben[1]. In Flandern aber hat damals der Graf auf diese Weise die Aufgabe zu lösen gesucht, die ihm hier oblag[2], für welche auch die verschiedenen Gewalten des Deutschen Reichs, vor allem die Herzoge, in ihrem Bereich zu wirken hatten[3].

Noch andere Wege ist Heinrich III. gegangen, der mit energischer Handhabung königlicher Machtvollkommenheit eine auf religiöser Stimmung beruhende Neigung zu friedlicher Beilegung vorhandener Streitigkeiten

[1] Wenn Wipo c. 6, S. 263, sagt: regna pacis foedere et regia tuitione firmissime cingebat, so lässt sich jenes wohl auf besondere Vereinbarung, dies auf die königliche Schutzgewalt beziehen; kann aber auch nur gesagt sein wegen der allgemeinen Verbindung, in der die Begriffe des Friedens und Königsschutzes stehen. Zweifelhafter ist die Bedeutung c. 23, S. 268, von Vater und Sohn: cunctos rebelles domabant et foedera pacis ubique feliciter firmabant; vgl. c. 38, S. 273: pacem firmando, legem faciendo revisit; c. 40, S. 275, wo von fraena legis die Rede ist und der König pacis dator heisst (über den Gebrauch von lex auch c. 37, S. 273: civitates Apuliae lege et iustitia stabilivit; c. 38: desuetam atque pene deletam legem tunc primum Burgundiam praelibare fecerat, wo es allgemein für Recht, rechtliche Ordnung steht; vgl. S. 520 N. 3). Ebenso beziehe ich Thietm. VII, 21 (VIII, 30), SS. 3, 846: ne lex nova alterius regis ibi adveniat, quae inolitam consuetudinem rumpat, auf die andere Handhabung des Rechts. Das 'legem facere' in der Bedeutung von 'Recht handhaben, Gericht halten' (wie sonst: iustitiam facere) kommt häufiger vor; so z. B. in den Bamberger Urkunden Papst Johanns, SS. 4, 797: Nullus ibi comes aut iudex legem facere praesumat, und daraus Konrad II, Mon. B. 29, 42 (St. 2056).

[2] Auctar. Affligem. 1030, SS. 6, 399: congregatis totius regni sui primatibus . . . pacem ab omni populo coniuratam firmari fecit.

[3] Vgl. G. Camer. III, 7, S. 468, von Herzog Gottfried: ut nemo melius pacem patriae dilataret, bella sedaret; Flandr. gen. c. 12, SS. 9, 320: utrumque comitatum (Flandern und Hennegau) in tanta pace gubernavit, ut nemo auderet vel dignaretur arma portare nec ostium noctu propter latrones claudere nec vomeres vel ligones ab aratris ablatos domum deferre.

und Abstellung allen Haders und Kampfes unter den Gliedern des Reiches verband. Nachdem er zuerst in dem unruhigen Burgund für die Sicherung des Friedens thätig gewesen[1], versuchte er es in den Deutschen Landen mit eigenthümlichen Massregeln. Auf einer Provincialsynode zu Constanz, der er mit den Grossen des Hofes beiwohnte, ermahnte er die Anwesenden zur Versöhnung und Vergebung empfangener Beleidigungen und ging mit dem Beispiel allgemeiner Verzeihung voran[2]. Er wiederholte das wenig später auf einer Ver-

[1] Ann. Saxo 1043, SS. 6, 686: republica optime gubernata paceque firmata. Wenn es schon bei Wipo, Tetral. v. 208, SS. 11, 251, heisst:

Quamvis nunc pacem teneat Burgundia per te,
Auctorem pacis tamen in te cernere quaerit,

so bezieht sich das wohl auf das, was Vita c. 38 erzählt, wo die Einsetzung Heinrichs als Befestigung des Friedens bezeichnet wird.

[2] Ann. Sang. 1043, SS. 1, 85 (320): in quarto autem die . . ipse gradum cum pontifice facundus orator ascendit et luculento sermone populum ad pacem cohortari coepit; ad ultimum vero sententiam suam ita conclusit, ut cunctis sibi obnoxiis ipse dimitteret omnesque qui illic aderant tum precibus tum pro potestate id ipsum facere cogeret. Hoc igitur salubriter inibi inceptum dilatari praecepit per omne regnum suum. Herim. Aug. 1043, SS. 5, 124: precibus et adortationibus omnes praesentes Suevigenas, postea in aliis regni sui provinciis idem actum iri satagens, dimissis debitis et inimicitiis, sibi invicem reconciliavit, pacemque multis seculis inauditam efficiens, per edictum confirmavit. Lamp. 1044, SS. 5, 153 (59): ibique (in Trier) omnes qui in regiam maiestatem deliquerant crimine absolvit eandemque legem per totum regnum promulgavit, ut omnes sibi invicem delicta condonarent. Das Letztere ist offenbar Fortsetzung des Ersteren Vgl. den Brief des Berno, Arch. f. Oest. G. 20, 197: ut illam pacem praedicaretis populo vestro . . . Misericordia novae gratiae et veritas (lies: severitas) legalis observantiae sibi invicem obviantes, statuta sua in vobis confirmaverunt; iustitia et pax fraternae karitatis oscula praelibaverunt, cum universo regno vestro tanta concordiae foedera composuerunt, ut cunctis retro saeculis sint inaudita. Ueber die verschiedene Auffassung dieser

sammlung zu Trier, zunächst vielleicht für Lothringen, liess aber auch ein Gebot ausgehen, das rings im ganzen Reich verkündet ward. Und noch wiederholt ist der König später auf ein ähnliches Verfahren zurückgekommen[1]. In Italien aber hat der Friede, den seine Gesandten verkündeten, auch beschworen werden müssen[2], und vielleicht dass das auch anderswo geschah[3]. Indem Heinrich für Verletzungen, die er und andere erfahren, die Verfolgung zunächst mit den Waffen, vielleicht auch

Nachrichten, wonach bald der Gottesfriede bald ein förmlicher Landfriede hier eingeführt sein soll, s. Steindorff 1, 448 ff., der seiner seits nur von Indulgenzen, wie er den Ausdruck braucht, sprechen will.

[1] Berno, nachdem er das Lob des Friedenswerkes in der angeführten Weise gefeiert, fährt fort, dass Heinrich nach dem Siege über die Ungarn 1044: mira et ineffabili clementia non solum his qui in vobis aliquid deliquerunt tam praesentibus quam absentibus indulgentiam solito more praestitistis, verum etiam omnes in unanimitatem pacis et concordiae revocastis. Ann. Altah. 1044, SS. 20, 800 (37): omnes omnibus dimiserunt qui quippiam in se committentes eis debitores fuerunt. Vgl. über Heinrichs Bestrebungen im allgemeinen: Othl. Vis. c. 11, SS. 11, 382: pacem undique patrare studenti . . . pacis commoda ampliare studet; Jocundus c. 44, SS. 12, 107; c. 51, S. 112, wo er divinae religionis, divinae pacis auctor et amator, ut aiunt, precipuus; divinae pacis, divinae religionis devotissimus amicus, genannt wird, was ich nicht auf den Gottesfrieden beziehen kann, obgleich Ekkeh. 1119, SS. 6, 254, ohne Zweifel diesen meint, wenn er sagt: uti ne ipsa pro observatione divinae pacis professa sacramenta custodiantur.

[2] Arnulf Med. II, 19, SS. 8, 17: veniunt ab augusto legati treguam inviolabilem indicentes, quam totius regni virtute et conscilio iureiurando confirmant. Hier kann auf keinen Fall von Gottesfrieden die Rede sein.

[3] Aber aus den Worten des Berno S. 198: ut in toto regno vestro foedera pacis coniungeretis, und vorher N. 1: tanta concordiae foedere composuerunt, kann man es nicht entnehmen. Es ist ein ähnlicher Ausdruck wie bei Wipo (S. 532 N. 1), und ist gewiss nicht mit Giesebrecht von provinciellen Friedenseinigungen zu verstehen. Es heisst auch: omnes in regno vestro sub uno karitatis et pacis vinculo constringitis. Vgl. Goecke S. 27 ff.

vor Gericht, verhindern wollte, hat er eine allgemeine Sühne an die Stelle besonderer Verträge gesetzt; und indem er das zu einem Gebot machte, mussten sich daran Bestimmungen schliessen, die demselben Nachfolge sicherten, die Ueberschreitung mit Strafe belegten[1].

Dabei ist aber die folgende Zeit, während der des Friedens so bedürftigen Regierungen Heinrich IV. und V, nicht stehen geblieben. Da sind Bestimmungen getroffen, die den Schutz des Friedens oder, wie man sagt, Landfriedens in der Weise zu erreichen suchen, dass theils im Anschluss an altes Recht für gewisse Verhältnisse des Lebens und einzelne Classen der Bevölkerung ein besonderer Schutz gewährt, theils bestimmte Verbrechen hervorgehoben und mit härteren Strafen bedroht und dem anderes hinzugefügt wird, was geeignet erscheinen mochte, Rechtsverletzungen zu hindern und gesetzliche Ordnung zu wahren. Dieselben sind regelmässig auf einzelne Provinzen berechnet, mitunter, aber nicht immer, unter Mitwirkung des Königs zustande gekommen, fast immer von den Betheiligten beschworen, meist nur auf bestimmte Zeit, um dann nach Ablauf derselben, wohl mit einzelnen Veränderungen, erneuert zu werden.

Der Charakter, den das Deutsche Reich und seine Verfassung gegen das Ende dieser Periode annehmen, spricht sich auf das entschiedenste in diesen Landfrieden

[1] So viel scheint mir aus den Worten ‘pro potestate cogeret’, ‘per edictum confirmavit’, ‘severitas legalis observantiae’ mit Nothwendigkeit zu folgern. Dass es nicht besonders erwähnt wird, wie Goecke S. 26 hervorhebt, kann bei der Kürze der Nachrichten nicht Wunder nehmen, vgl. was er S. 61 bemerkt.

aus. Die Bedeutung des provinciellen Elements, doch unter der oberen Leitung des Königs[1], eine freiwillige, vertragsmässige Annahme oder doch Bekräftigung des Rechts neben der gesetzlichen Autorität[2] kommen da in Betracht. Dass eben die Zeiten Heinrich IV. und V. einer solchen Entwickelung besonders Vorschub leisteten, kann keinem Zweifel unterliegen. Doch ist es wahrscheinlich, dass die Grundlagen älter sind: manches, was angeführt ward, führt bis auf die Regierung Heinrich II. zurück[3]. Schon unter Friedrich I. aber ist der Landfriede, wie er ihn verkündet, als ein Werk Karl d. Gr. betrachtet[4], und wie wenig das auch von dem Inhalt des Gesetzes gelten kann, das diese Angabe enthält, so zeigt es doch, dass man schon damals über den Ursprung im Dunkeln war und derselbe weiter zurückliegen muss: einzelne Bestimmungen schliessen sich auch wohl an Sätze der Fränkischen Capitularien an.

Aber noch ein anderes Element hat auf die Land-

[1] Auf diese legte B. Gerard von Cambrai Gewicht, als er aufgefordert ward, einer Friedenseinigung nach Art der Französischen beizutreten; G. Camer. III, 27, SS. 7, 474: Hoc enim non tam inpossibile quam incongruum videri respondit, si, quod regalis iuris est, sibi vendicari presumerent.

[2] Ueber die Ansicht Böhlaus, Novae const. S. 82, dass bis zum Landfrieden Friedrich II. der Schutz des Friedens nur Sache des Vertrags, der freien Vereinbarung gewesen, s. G. G. Anz. 1859, S. 768 ff.

[3] Vielleicht kann man auch den Satz des Bebo in dem Brief an Heinrich II, Hirsch 1, 551 (Jaffé 5, 491): Agricolae namque laetantur in campo, auf den besonderen Schutz der Ackerbauer beziehen, den die späteren Landfrieden enthalten; vgl. die Nachrichten von Flandern und Hennegau oben S. 532 N. 3.

[4] Const. 1, 381 (St. 4274): cunctisque simul devote postulantibus pacem antiquam a predecessore nostro Karolo divo augusto institutam renovavimus ipsam.

frieden Einfluss geübt, der sogenannte Gottesfriede (pax Dei, treuga Dei[1]), wie er durch kirchliche Bestrebungen in Frankreich und Burgund begründet, in der Zeit Heinrich III. bestimmter ausgebildet ist[2]. Bei der Unmöglichkeit, sei es auf dem Wege des Gesetzes, sei es vertragsmässiger Einigung, den Frieden zu sichern, ist man dahin gekommen, wenigstens gewisse Zeiten der Woche und des Jahres, die Tage von Mittwoch Abend bis Montag Morgen, ausserdem einzelne Feiertage und Zeiten der hohen Feste, Advent, die Fasten, Ostern, später auch die ganze Zeit von Ostern bis acht Tage nach Pfingsten[3],

[1] Ueber die Bedeutung s. Kluckhohn, Gesch. des Gottesfriedens 1857, S. 42. In Deutschland wird dieser Ausdruck nur einzeln gebraucht, z. B. Wibald Epist. 18, S. 99: infra treuguam, in diebus videlicet sacrae passionis. Gregor VII, Reg. V, 16, S. 312, setzt es für den Frieden, der während einer Versammlung gehalten werden soll. — pax Dei, im Conc. Rem., Cod. Udalr. 258, S. 441: quae in vulgari nostro pax Dei nuncupatur, scheint sich nur auf die Friedenszeiten des Jahrs zu beziehen. — Auch dominica pax wird gesagt, Const. 1, 605 u. 607 c. 12; divina p. ebend. und Ekkeh. 1119, S. 254 (vorher S. 534 N. 1), und sancta p., ebend. 605 c. 15. 608 c. 18, und Walter V. Karoli c. 20, SS. 12, 547.

[2] S. über die Anfänge Kluckhohn S. 38 ff.; Steindorff 1, 137 ff. Die Schrift von Semichon, La paix et la trève de Dieu, 2. Aufl. 1869, behandelt den Gegenstand wenig kritisch; Fehr, Der Gottesfriede und die katholische Kirche des Mittelalters 1861, ohne selbständige Forschung. [Das umfangreiche Werk: Huberti, Studien zur Rechtsgeschichte der Gottesfrieden und Landfrieden I. 1892, hat vielfach nur kompilatorischen Charakter (vgl. Weiland in Zeit. der Savigny-Stiftung für Rechtsg. Germ. Abt. 14, 152 ff.), kommt übrigens mit dem Neuen, das es bietet, für uns hier kaum in Betracht. S. dagegen auch Herzberg-Fränkel, Forschungen 23, 131 ff.]

[3] Ueber die etwas abweichenden Bestimmungen s. Kluckhohn S. 49. Die in dem Concil von Mont-Riond, Const. 1, 599, die er noch nicht kannte, lauten: Treugas autem a 4. feria post occasum solis usque ad secundam post ortum solis et ab adventu Domini usque ad octavam epyphanie et a septuagesima usque ad octavam pasche ab omnibus inviolabiliter precipimus observari. Ob aber hier

dem Dienst der Waffen zu entziehen und als gefriedet zu betrachten. Durch Beschlüsse von Synoden eingeführt, als ein unmittelbares Gebot Gottes aufgefasst[1], später von dem Papst bestätigt und zu einem allgemeinen Kirchengesetz erhoben, erhielt der Gottesfriede rasche Verbreitung. In Deutschland gab freilich das kräftige Regiment Heinrich III. ihm zunächst wenig Raum[2]. Aber in den unruhigen Zeiten Heinrich IV. konnten auch diese Bestimmungen nur willkommen sein und haben in verschiedene Friedensgesetze Aufnahme[3], zum

zuerst die Zeiten des Jahrs den Tagen der Woche hinzugefügt sind, scheint mir doch zweifelhaft, da der Brief des Erzb. v. Arles, Const. 1, 596, jene vielleicht nur nicht hervorgehoben hat, auch die Zeit des Concils nicht ganz feststeht; vgl. Steindorff 1, 141, der es ins Jahr 1041 setzt. [Auch der GF. Lomb. c. 1, Const. 1, 598, kennt gleich dem von Arles nur die vier Wochentage als Friedenszeit. In einigen Frieden beginnt die Zeit der allgemeinen Waffenruhe erst am Donnerstag Abend, s. unten N. 3.]

[1] Schreiben des Erzbischofs R. v. Arles v. c. 1037—1041, Const. 1, 596: Recipite ergo et tenete pacem et illam trevam Dei, quam et nos divina inspirante misericordia de coelo nobis transmissam iam accepimus etc. [Aehnlich GF. Lomb., eb. S. 598: divina pietate illos inspirante.]

[2] Dass Heinrich III. selbst bei der Einführung des Gottesfriedens in Burgund thätig gewesen, kann ich nicht mit Giesebrecht 2, 650, annehmen; s. dagegen Steinhoff, Königthum Heinrich III. S. 33; Steindorff 1, 142; dann würde es in dem Bericht über das Concil von Mont-Riond wohl nicht heissen: statuit treugam Dei de mandato domini pape ut dicitur. Aber die Erwähnung Papst Leo IX. in dem Elsasser Landfrieden (s. unten S. 543 N.) kann sich wohl am ersten hierauf beziehen, und auch die Massregeln Heinrichs im J. 1043 mögen durch das, was in Burgund geschehen, mit veranlasst sein. Vielleicht dass aber auch die weitergehenden Friedensbündnisse in Frankreich, die alle Fehde abstellen und alle Vergehen mit Kirchenstrafe sühnen wollten, darauf Einfluss hatten.

[3] In dem Lütticher und Kölner Frieden sind es [ausser den längeren Friedensperioden wie Advent, Ostern u. s. w.] nur die drei Tage, Freitag, Sonnabend, Sonntag, die gefriedet werden, [ebenso

Theil auch weitere Ausführung erhalten, zuerst in der Erzdiöcese Köln[1], dann 1085 zu Mainz, wie es scheint für den ganzen Umfang des Reichs[2], später wiederholt

im GF. n. 426 c. 1, S. 608; dagegen erscheint schon in dem mit dem Kölner verwandten GF. von 1085 der Donnerstag mit gefriedet.]

[1] Wahrscheinlich 1082 in Lüttich; Aegidius III, 13, SS. 25, 90 (Const. 1, 603 N.); s. Ernst, Hist. de Limbourg 2, 9; vgl. Wohlwill, Anf. d. landst. Verf. S. 36. [Dieser Friede wurde von Heinrich IV, Heinrich V. und Friedrich I. bestätigt; s. Const. 1, 603 N. Er hat sich Jahrhunderte lang erhalten. Aus dem 14. Jahrhundert stammt die Ordnung des Friedensgerichts, die 'Positio pro iustificatione iudicii pacis' (Nitzsch in Forsch. 21, 287 ff.). Ob überhaupt irgend welche Einrichtungen dieses Friedensgerichtes bis in das 11. Jahrhundert hinaufreichen, wie Nitzsch 274 ff. anzunehmen geneigt ist (vgl. auch Herzberg-Fränkel a. a. O. S. 133), möchte ich sehr bezweifeln. Das Wenige, was Aegidius über das Verfahren des Lütticher Gottesfriedens von 1082 sagt, lässt sich m. E. kaum mit den Meldungen der 'Positio' vereinigen.] 1083 in der Erzdiöcese Köln überhaupt, Const. 1, 603 ff. Am Schluss sind Bestimmungen (c. 16. 17) aufgenommen, die einen andern Ursprung haben müssen. [Das ist auch die Ansicht Eggerts S. 12 ff. und Herzberg-Fränkels S. 136; während Weiland die Schlusscapitel als zugehörig zum Kölner Frieden ansieht.] Das [in der älteren Ausgabe der Leges] folgende 'Iuramentum', Const. 1, 608, in zwei Handschriften erhalten, von denen Pertz die eine ohne allen Grund mit der Urk. von 1085 (unten N. 2) combiniert hat, kann weder zu dieser noch zu der von 1083 gehören, worauf mich einer meiner Zuhörer Hr. Eggert aufmerksam gemacht hat, der dann seine Ansicht begründet hat in der Abhandlung Stud. z. Gesch. der Landfrieden S. 5 ff. 16 f. Auf die Sache beziehen sich die Ann. Yburg. 1083, SS. 16, 437: Pax Dei orta est. Von andern Theilen des Reichs spricht Bern. 1084, SS. 5, 440: Heremannus autem rex pascha celebravit in Saxonia, ubi et maximae treuvae inter fideles d. papae factae sunt. — Für eine frühere Einführung wird man auch nicht anführen dürfen Paul Bern. c. 98, Watterich 1, 533, der von der Zeit der Wahl Rudolfs, also 1077, erzählt: Nam in diebus quadragesimae consuetudo erat sine armis procedere. Er selbst bezeichnet es nur eben als Gewohnheit, die, sei es unter dem Einfluss des Gottesfriedens, sei es unabhängig von demselben, entstanden sein kann.

[2] Ekkeh. 1085, SS. 6, 205: Ibi etiam communi consensu atque consilio constituta est pax Dei. Bern. a. a. O. (oben N. 1) fährt fort: quae et in toto pene Teutonicorum regno non multo post confirmatae

in einzelnen Provinzen[1]. Ueberall geschah das, wenn auch unter Theilnahme, so doch nicht unter der Autorität des Königs[2].

So wirken also staatliche und kirchliche, königliche und von provinciellen Gewalten ausgehende Bestrebungen, Gesetze und freie Vereinbarungen zusammen, um die Aufgabe zu lösen, welche an sich dem Herrscher des Reiches oblag, zu deren Durchführung aber die Unterstützung anderer Kräfte erfordert worden ist: sie ergänzen sich, berühren sich auch wohl unmittelbar.

Von einer Versammlung, die in Ostfranken zur Sicherung des Friedens und namentlich zur Unterdrückung von Räubern im J. 1058 gehalten sei, ist in einem Document zweifelhafter Echtheit die Rede[3]. In Thüringen

sunt. Darauf nimmt Bezug Ann. Saxo 1085, SS. 6, 722 (Ann. Magd. SS. 16, 177): instans tempus quadragesimae, in qua propter iuratam usque in octavam pentecostes Dei pacem nec licitum erat vel arma portare. Goeckes Bedenken S. 55 halte ich für unbegründet; dagegen kann es wohl nicht als ganz sicher gelten, [wie Giesebrecht 3, 1170 und Herzberg-Fränkel, Forsch. 23, 138 ff. meinen], dass die Urk. Const. 1, 606 nach Mainz gehört. Sie schliesst sich aber an den Kölner Frieden an und datiert von 1085. [Eggert S. 11 will sie nur als Entwurf eines Gesetzes gelten lassen, nach Weiland aber ist sie eine lediglich für die Bamberger Diöcese schon vor der Mainzer Versammlung erlassene Friedensordnung.]

[1] So in dem Elsasser Landfrieden, Const. 1, 612, über dessen Zeitbestimmmung s. was Waitz, Urkk. S. 35 und hier nachher S. 543 N. bemerkt ist.

[2] In Mainz war er gegenwärtig, doch ist der Friede nicht in seinem Namen erlassen; s. Kluckhohn S. 76; [vgl. aber oben N.]. Den Lütticher Frieden soll er bestätigt haben; [s. oben S. 539 N. 1.]

[3] Eberh. Fuld 60a, S. 138: A. d. inc. 1058. ind. 11. mense Julio sub die 12 Kal. mensis eiusdem in orientali Francia in comitatu Gozvini comitis in loco qui dicitur Otthalmeshusen factus est conventus fidelium principum de pace facienda et sedanda latronum tyrannide et raptorum compescenda seditione. Was aber in der Urk. und ebenso Eberh. 66, S. 145, über die Verleihung von Banz

ward, wie es scheint einige Jahre später, eine Vereinbarung der Art getroffen und eidlich bestärkt[1]. Fällt das wahrscheinlich noch in die Zeit der Minderjährigkeit Heinrich IV, so hat dieser, da er selbstständig die Regierung übernommen, Weihnachten 1068 in Goslar ein neues Friedensgesetz erlassen, das auch durch Eidesleistung bekräftigt werden sollte[2]. Dasselbe geschah nach dem ersten Siege über die Sachsen, 1073[3]; und

an Fulda erzählt wird, verträgt sich nicht mit den echten Urkunden des Stifts; s. Oesterreicher, Geschichte der Herrschaft Banz 2, 8 ff., obgleich Sprenger, Geschichte von Banz S. 68 ff., beides zu vereinigen sucht. Aber jener Anfang scheint doch einer echten Aufzeichnung entlehnt und findet eine gewisse Bestätigung in der Stelle der folgenden Note.

[1] Lamp. 1070, SS. 5, 178 (116): Thuringi qui se ante aliquot annos sacramento obstrinxissent, ne latrones aut raptores inultos sinerent; [eb. 1069, S. 175 (107): iam pridem se sacramento obstrictos obligatosque fuisse, ut raptores et praedatores inultos non sinerent. Herzberg-Fränkel S. 129 weist in diesem Zusammenhang auf die Sächsische Rebellion von 1073 hin, die „zunächst die äussere Gestalt eines Landfriedens annahm"; Bruno c. 26, SS. 5, 338: omnes . . . singillatim iuraverunt, episcopi quidem, ut . . liberatem . . defenderent, laici vero, ut . . libertatem suam non omitterent terramque suam nullum deinceps violenter praedari permitterent. Mit dem beschworenen Landfrieden aber hat, wie ich glaube, diese Verschwörung nur das gemein, dass eidliche Verpflichtungen eingegengen wurden.]

[2] Bern. 1069, SS. 5, 429 (= Berth. S. 274): pax et reconciliatio in populo in natali Domini apud Goslare regali edicto sub sacramento sunt confirmatae. Der Ausdruck 'reconciliatio' deutet vielleicht auf einen ähnlichen Inhalt wie das Gesetz Heinrich III. — Hierher gehört auch die Stelle im Carmen de b. Sax. I, 20 ff., SS. 15, 1219:

Sed rex ut teneros superat virtutibus annos,
Ante nimis laxas huic genti strinxit habenas:
Iura dedit, leges statuit, cohibenda coercet,
Ecclesiis, viduis, miseris vi rapta requirit;
Nec fecit quisquam posthaec impune rapinam.

Es ist das der wesentliche Inhalt eines Friedensgesetzes dieser Zeit. [Das leugnete mit Recht Herzberg-Fränkel S. 128, der in diesen Versen nur einen allgemeinen Hinweis auf die Erfüllung königlicher Pflichten sieht.]

[3] Carm. II, 210, S. 1228:

auch in Italien liess Heinrich eigenthümliche Friedensbestimmungen auf zehn Jahre beschwören[1]. Die Sachsen haben ihrer seits unter Rudolf einen Frieden aufgerichtet[2], beide Parteien aber, die Anhänger und die Gegner Heinrichs, auch ihre Zuflucht zu Friedenseinigungen genommen, die sich an den Gottesfrieden anschlossen und mit seiner Autorität umkleideten, zugleich aber mannigfach anderen Bestimmungen Raum gaben. In Ulm ward 1093 ein Landfriede für Schwaben zunächst auf zwei Jahre beschworen[3], der im folgenden Jahr auch in Baiern, in Franken und im Elsass ohne den König Annahme[4],

Hinc propriam sedem tendens ad Goslariensem,
Saxonum genti dat patria iura petenti;
Per totam patriam pacis iubet esse quietem.

[1] Const. 1, 117 n. 68, mit der doch wohl alten Ueberschrift: De precepto et firma fidelitate Heinrici regis contra depredatores et scachatores regni Italiae. Das Jahr ungewiss; von Pertz, LL. 2, 53, ohne genügenden Grund 1081 angenommen. S. Goecke S. 49 ff., der sich mit Recht gegen die Ansicht Giesebrechts 3, 1157 erklärt, es möchten diese Capitel in die Zeit Heinrich III. gehören, [und das Gesetz in das Jahr 1077 verlegt. Ihm stimmt Weiland zu. Herzberg-Fränkel S. 144 f. sicht in diesen Bestimmungen den ersten in der Reihe der späteren beschworenen Landfrieden.]

[2] Berth 1079, S. 319: tota Saxonia pace firmissima mirabiliter counita. [Vielleicht deutet die Bemerkung Sigeb. 1092, SS. 6, 366: Saxones pertesi malorum, composita inter se pace quiescunt ab omni motu bellorum, auf einen Landfrieden hin.]

[3] Bern. 1093, SS. 5, 457: Deinde firmissimam pacem tam duces quam comites, tam maiores quam minores, se observaturos a 7. Kal. Decembris usque in pascha et a pascha in duos annos iuraverunt . . . Hanc pacem singuli principes qui convenerunt unusquisque (so zu lesen) per potestatem suam usquequaque iurare fecerunt. Was Goecke S. 60 über die besondere Bedeutung dieses Friedens sagt, scheint mir nicht begründet.

[4] Ebend. 1094, S. 458: Welfo dux Baioriae firmissimam pacem, quam dudum cum Alemannico duce Berthaldo et reliquis Alemanniae principibus iniciavit, usque Baioariam, immo usque ad Ungariam propagavit. Francia quoque Teutonica et Alsatia eandem pacem

wenn auch nicht so stricte Beobachtung fand[1]. [Später griff Heinrich IV. wieder selbst ein. Er liess 1099 zu Bamberg die Grossen dieser Gebiete einen Frieden beschwören[2], im Jahre 1103 aber errichtete er zu Mainz auf vier Jahre einen Landfrieden im ganzen Reich[3], der

in suis partibus se observaturas iuramento decreverunt. Hec tamen pax in Alemannia maxime invaluit, eo quod principes eius quisque in sua potestate iusticiam facere non cessaverit; quod reliquae provinciae nondum facere decreverint. Ohne König vereinbart ward jedenfalls der Elsasser Landfriede, Const. 1, 612, den ich glaube in diese Zeit setzen zu müssen. Dann kann man es auch an dem Eingang: Notum sit omnibus pacem cupientibus, qualiter Alsatienses cum suis primatibus subnotatam pacis condictionem iuxta conprovincialium suorum (d. h. der übrigen Alamannen) decretum coniuravere et coniuratam perpetuo, prout homini licet, in hunc modum confirmavere, nicht mit Osenbrüggen, Alemann. Strafrecht S. 41, Anstoss nehmen. Die Gründe, aus denen Goecke S. 37 ff. ihn wieder in die Zeit Heinrich III. setzen will, scheinen mir ganz unzureichend, die Annahme mit seiner sonstigen Darstellung auch unvereinbar.

1 [Die hier folgende Bemerkung der 1. Aufl., dass diese territorialen Frieden „wahrscheinlich einige Jahre später (1097) in Mainz zu einem Reichsfrieden erhoben worden“ seien, kann nach den Untersuchungen Herzberg-Fränkels S. 146 ff., denen sich später Waitz selbst und Weiland Const. 1, 609 anschlossen, nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Die Notiz Ekkeh. 1097, SS. 6, 209: Heinricus imperator Mogontiae cum principibus colloquium de pace habuit, bezieht sich wohl garnicht auf Errichtung eines Landfriedens, wie Waitz in der 1. Auflage dieses Werkes annahm, sondern auf Verhandlungen mit Zähringern und Welfen. Die Urk. Const, 1, 610 n. 427 aber enthält nicht, wie Waitz früher meinte, einen Reichslandfrieden, sondern wahrscheinlich die für Baiern erlassene Friedensordnung.]

2 Ekkeh. A. 1099, S. 210: Imperator vero natalem apostolorum Babenberg agens, de conservanda fideliter pace multum obtestando commonuit illarum partium principes, et ut latrocinantes furtisque studentes absque retractione persequendo dampnarent, sub iurisiurandi sacramento constrinxit.

3 Ann. August. 1103, SS. 3, 135: Heinricus imperator Mogontiae commoratus in epiphania regnum per quadriennium cum iuramento pacificari constituit. Sigib. 1103, SS. 6, 368: Heinricus imperator,

dann] wieder in den einzelnen Provinzen oder Herrschaften beschworen ward; zwei Jahre später bestätigte er auch noch einmal den Gottesfrieden[1].

Aus der ersten Zeit Heinrich V. sind keine Nachrichten über ähnliche Massregeln zur Sicherung des Friedens bekannt. Wahrscheinlich wurden aber in den einzelnen Provinzen wiederholt Vereinbarungen von längerer oder kürzerer Dauer getroffen[2], oder die einzelnen Fürsten haben, soweit ihre Macht reichte, mit weltlichen oder geistlichen Waffen dafür gewirkt[3]. Und

sedatis Saxonum motibus, pacem in quadriennium constituit. Const. 1, 125: A. ab inc. Dom. 1103. Heinricus imperator Mogontiae pacem sua manu firmavit et instituit, et archiepiscopi et episcopi propriis manibus firmaverunt. Filius regis iuravit et primates totius regni, duces, marchiones, comites et alii quam multi. Dux Welfo et dux Pertolfus et dux Fridericus iuraverunt eandem pacem usque ad pentecosten et inde per IIII annos. Hierher gehört auch wohl Vita c. 8, SS. 12, 277: ut ubique pax et tranquillitas esset, convocatis ad curiam primatibus, pacem per totum regnum sub iuramento firmari fecit et ad inhibenda mala quae fiebant gravem poenam in transgressores decrevit. Quod quidem pacis decretum, quantum miseris ac bonis profuit, tantum perversis et potentibus nocuit. Die Urk. B. Emehards von Würzburg v. J. 1103, Mon. B. 37, 32: infirmata et conculcata ea, quam omnes regimini meo subiacentes concordi voluntate susceperant et iuramentis corroboraverant pace, bezieht sich ohne Zweifel auf den Frieden des Jahrs.

[1] Ekkeh. 1105, S. 227: pax Dei confirmatur.

[2] Eine solche ist wohl die LL. 2, 61 (Const. 1, 613 n. 430) gedruckte, die mit der vorhergehenden Notiz nichts zu thun hat. Die zwei Absätze [c. 1—3. 4 ff.] sind aber offenbar zwei verschiedene Urkunden. [Das behauptet auch Eggert S. 19 ff.; aber Herzberg-Fränkel S. 160 und Weiland leugnen es entschieden und führen Unklarheiten auf die schlechte Ueberlieferung zurück.] Dass kein Grund ist, sie nach Mainz zu setzen, hat Goecke S. 81 mit Recht bemerkt, auch eine Nachricht beigebracht, nach der sie ins J. 1104 zu gehören scheinen.

[3] Dahin gehört die Constitutio des Bischofs von Constanz, Const. 1, 615, und was vom Grafen Karl von Flandern gerühmt

in den späteren Jahren ist auch Heinrich selbst wieder mit den Grossen des Reichs zusammen thätig gewesen, 1119. 1121. 1124. 1125[1].

Nach der Wahl Lothars ward sogleich ein Friede auf ein Jahr verkündet[2], später ein zehnjähriger Friede beschlossen und von den Fürsten vor dem Kaiser, von anderen nach den Provinzen beschworen[3]. Sind die Ur-

wird, Galbert V. Kar. c. 1, SS. 12, 562. Ueber den besonderen Frieden für Valenciennes, Gislebert SS. 21, 512, ist später bei den Städten zu sprechen.

[1] Ekkeh. 1119, S. 255: paxque per universas provincias ab omnibus haberi canlaudatur; 1121, S. 257: pacem firmissimam et ab omnibus universalem sub vitae periculo legaliter institutam; S. 258: predones furesque edictis imperialibus persequendos sive legibus antiquitus constitutis coercendos unanimi coniuratione confirmatum est; 1124, S. 262: super confirmatione pacis . . . satis tractatum est. Was er 1120, S. 256, von den Sachsen erzählt, dass sie durch allerlei Massregeln pacem iocundissimam, licet alibi werra solita grassante, suis in partibus constituerunt, gehört kaum hierher. Von dem Frieden 1125 spricht der Brief Const. 1, 164: de pace quam in paschali curia nostra instauravimus firmavimusque. Von einem Speirer Frieden 1122, den Pertz, Archiv 5, 597, anführt, ist mir nichts bekannt.

[2] Electio Loth. c. 7, SS. 12, 512: sub regiae maiestatis obtentu pacem firmam in omni regno Teutonico usque ad nativitatem Domini et abinde ad annum usquequaque communiter indixit.

[3] Ann. Hild. 1135, SS. 3, 116 (68); vgl. Ann. Saxo und Chron. reg. Col. (Pad. S. 162), SS. 17, 757 (72): In festo pentecostes apud Magatheburg primum principes regni coram imperatore firmissimam pacem domi forisque ad 10 annos iuraverunt, et deinceps cetera multitudo plebis tam ibi quam per singulas regni partes hec eadem facere suadetur et compellitur. Vgl. Ann. Erph. 1135, SS. 6, 540, die es nach Bamberg setzen: ex sententia imperatoris et unanimi consensu principum pax esse decernitur decem annis per regnum universum, coniurantibus cunctis in id ipsum. Dann Ann. Saxo 1135, SS. 6, 769: (dux) per totam Sueviam, sicut decretum fuit, firmiter observari precepit; und Berth. Zvif. c. 26, SS. 10, 110: Temporibus Lotharii imperatoris pacifici per totum regnum pax composita et sacramento est confirmata; vgl auch Ann. Rod. 1125, SS. 16, 706.

kunden hierüber nicht erhalten, so lässt sich doch nicht zweifeln, dass der auf altes Recht sich berufende Landfriede Friedrich I. wenigstens theilweise an diese zunächst vorhergehenden sich angeschlossen hat[1].

Die Geltung dieser Frieden war immer zeitlich beschränkt; die Dauer wechselt von ein bis zu zehn Jahren[2].

Fast alle sind sie besonders beschworen: von den Grossen des Reichs oder eines der grossen Stammgebiete, dann aber auch von den Untergebenen der einzelnen Fürsten[3]. [Dass der König selbst sich dazu verstanden

[1] Oben S. 536. Dagegen ist ein anderer Landfriede Friedrich I, Const 1, 195, in manchem abweichend und enthält wohl mehr neue Rechtsbestimmungen. Er scheint mir, wenn überhaupt von Friedrich I, ebenso wie der vom Roncaller Reichstag, S. 245, nach Italien zu gehören. [Dagegen Küch, Landfriedensbestrebungen Friedrichs I. S. 16 und Weiland, Const. 1, 194, denen ich zustimmen möchte.] Jenem ist in seinem ersten Theile nahe verwandt der Const. 2, 399 (LL. 2, 267) mitgetheilte, den Pertz; Eggert, Landfrieden S. 25 ff., der es ausführlich vertheidigt; [Weiland u. a.] unter Heinrich (VII.) setzen, den aber früher Homeyer, Lehnr. S. 97 N., und Sachsse, Z. f. D. R. 14, 93 ff., Heinrich V. zuschreiben wollten, Gaupp, Germ. Abhandl. S. 105, vielleicht Heinrich VI; wogegen sich Homeyer später, Sachsensp. 2 b, 21 und Stellung des Ssp. zum Schwsp. S. 74, doch wieder für Heinrich (VII.) entschieden hat, auf Grund einer bisher meines Wissens nicht gedruckten Abhandlung. [Vgl. Winkelmann, Jahrb. Friedrich II. 1, 409, der auf jede nähere Zeitbestimmung verzichten will.]

[2] Regelmässig bis zu einem hohen Fest und dann eine bestimmte Frist von Jahren, bis Ostern und 1 Jahr, Const. 1, 614 c. 3; bis Ostern und 2 Jahr, eb. 610 c. 1; bis Pfingsten und vier Jahr, S. 543 N. 3; 10 Jahre, S. 545 N. 3.

[3] Vgl. S. 545 N. 3; 543 N. 3; 542 N. 3. [Vgl. LF. Istr., Const. 1, 611: Forma sacramenti domini W. marchionis et d. comitis H. et episcoporum et Hystrie magnatum . . . Simili modo paysani iurabunt eis. Auct. Affligh. 1030, SS. 6, 399: comes Balduinus . . . congregatis totius regni sui primatibus apud A. pacem ab omni populo coniuratam firmari fecit.]

habe, ist nicht bezeugt[1].] Nur einzeln geschieht es, dass blos auf die königliche Autorität Bezug genommen wird[2]. Aber einen eigentlich vertragsmässigen Charakter haben diese Frieden doch nicht; sie ruhen auf dem Boden des alten Rechts und haben diesen nur durch Festsetzungen verschiedener Art erweitert und ergänzt.

In vielen Punkten stimmen die erhaltenen Urkunden überein; doch ist der Umfang sehr verschieden; fast jede derselben bietet auch eigenthümliche Bestimmungen dar.

Der [bairische] Landfriede aus den letzten Jahren Heinrich IV. gewährt[3] den Frieden allen Kirchen, Geistlichen, Kaufleuten, mit Ausnahme solcher, welche Pferde über die Grenze des Reiches führen, und allen, die sich ihrer seits eidlich zum Frieden verpflichten; über Diebstahl und Frauenraub verhängt er schwere Strafen, schärft ältere Rechtsgrundsätze ein in Bezug auf das, was im Gerichts- oder Heerdienst Einherziehende und Reisende für ihre Bedürfnisse nehmen dürfen, und giebt eine Entscheidung über Klagen, welche Eigen und Lehn betreffen.

Einige Jahre später ward insonderheit auch den Juden Frieden zugesichert[4], was ohne Zweifel mit der Verfolgung zusammenhängt, die sie am Beginn der Kreuzzüge zu erdulden hatten.

1 [Wenn Waitz an dieser Stelle das Gegentheil behauptete, so stützte er sich auf die jetzt nicht mehr richtige Annahme, dass Const. 1, 610, wo es heisst 'omnibus . . . pacem iuravimus', Friedensgesetz des Königs sei; vgl. oben S. 543 N. 1.]

2 So S. 545 N. 1. 2. Doch kann das auch nur eine ungenaue Darstellung sein.

3 Const. 1, 610 mit den dazu angeführten Stellen des Bernold.

4 Der kaiserliche Landfriede von 1103, Const. 1, 125 n. 74: Iuraverunt, dico, pacem aecclesiis, clericis, monachis, laicis mercatoribus (so wird zu verbinden sein), mulieribus, ne vi rapiantur, Iudeis.

In den Urkunden über den Gottesfrieden sind neben den Kaufleuten[1] schon die Bauern für die Zeit ihrer ländlichen Arbeiten als des Friedens theilhaftig genannt[2]. Der Elsasser Landfrieden fügt auch die Jäger und Wallfahrer hinzu[3].

Als gefriedete Orte werden ausser den Kirchen die Kirchhöfe[4], welche auch als Asyle dienen, dann das Haus und die Hofstätte[5], im allgemeinen auch die Mühlen genannt[6]; in anderm Sinne, wie es scheint, einmal die Weinberge und Saaten, um sie gegen eigenmächtige Benutzung zu schützen, wobei ihnen selbst die Hengste gleichgestellt werden[7].

[1] Wie es hier heisst, Const. 1, 607 c. 16: mercatores in itinere quo negotiantur. Ueber den Schutz der Kaufleute s. VG. 5 (RV. 1), S. 395 ff.

[2] a. a. O.: rustici dum rusticali operi arando fodiendo metendo et aliis huiusmodi operam dant omni die pacem habeant. Vgl. Elsass. LF. 1, eb. S. 612: et agricolis dum operantur in agris vel ad agrum exeuntibus vel redeuntibus. Ohne solche Beschränkung Friedrich I, Const. 1, 381 c. 1: ville, villarum habitatores, . . . agricole.

[3] venatoribus et causa orationis transeuntibus. Friedrich I. auch: et ferarum indagatores, quos weidelude dicimus.

[4] Const. 1, 603 ff. n. 424. 425. Pax Alam. c. 1, Const. 1, 614: clerici et ecclesiae et cimiteria et dotes aecclesiarum pacem habeant.

[5] GF. c. 3, Const. 1, 608: Omnis domus, omnis area pacem infra sua septa habeat firmam etc. Auch im fremden Hause findet der Flüchtige Schutz; 1103, S. 126 n. 74: si fugerit in domum vel in curtem alicuius, illesus maneat. Pax Alam. c. 1, S. 614: omnes homines pacem habeant in domibus et in quolibet aedificio et in curiis etiam infra legitimas areas domuum quas hovestete vulgo vocamus, sive sint septae seu nulla sepe sint circumdatae.

[6] Friedrich I. S. 381: agricole, molendina, und nachher c. 2: Quod si reus ad aratrum, molendinum seu villam confugerit, firma pace potiatur.

[7] Elsass. LF. c. 9, S. 613: Equi autem admissarii, qui vulgariter stuot vocantur, et vinee et segetes sub hac pacis condictione perpetuo permaneant, nisi etc.

Im Jahr 1103 lautete die eidliche Verpflichtung, die man einging[1]: nicht das Haus eines andern feindlich anzugreifen oder mit Brand zu verwüsten, nicht wegen Geldschuld einen gefangen zu nehmen[2], zu verwunden, zu schlagen oder gar zu tödten: wer es thue, solle die Augen oder die Hand verlieren; wer einen solchen schütze, dieselbe Strafe erleiden; wenn er in eine Burg fliehe, diese von den Eidgenossen zerstört werden; wer sich dem Urtheil durch die Flucht entziehe, Eigen und Lehn verlieren. Auch schwerer oder wiederholter Diebstahl und Raub soll mit Verlust von Augen und Hand bestraft werden.

Aehnliche Bestimmungen haben ohne Zweifel alle Landfrieden enthalten[3]: diese Verbrechen zu bekämpfen, wird als ein Hauptzweck der Gesetze und Einigungen

[1] Const. 1, 125 n. 74: Iuramentum tale est: Nullus alicuius domum hostiliter invadat nec incendio devastet, nullus aliquem capiat propter pecuniam, nec vulneret, nec percutiat, nec interficiat. Et si quis hoc fecerit, oculos vel manum amittat. Si quis eum defenderit, eandem poenam patiatur. Si in castrum fugerit, per 3 dies obsessum a coniuratoribus disperdatur. Si quis effugerit hoc iudicium, beneficium si habet dominus suus sibi auferat, patrimonium cognati sui illi auferant. Si quis furtum fecerit valens 5 solidos vel plus, oculos vel manum amittat. Si furtum commiserit valens minus 5 solidos, capillos amittat et virgis cedatur et furtum reddat; et si ter tale furtum fecerit vel rapinam tercia vice, oculos vel manum amittat. Si in via occurrerit tibi inimicus tuus, si possis illi nocere, noceas; si fugerit in domum vel in curtem alicuius, illesus maneat.

[2] Vgl. Pax Alam. c. 1, S. 614: nullus omnino pro sola causa pecuniae capiatur.

[3] Vgl. den Elsass. LF. c. 7, S. 612; Pax Alam. c. 4, S. 614. Friedrich I. LF. v. 1152 c. 18, S. 198, bedroht den Diebstahl über 5 Sol. sogar mit dem Strang, [der Bair. LF. c. 3, S. 610 mit dem Verlust der Augen oder des Armes; im Alam. Frieden c. 4 wird Diebstahl über 60 sol. mit Abhauen der Hand, geringerer mit Beraubung von Haut und Haar bestraft; nach dem Elsass. LF. wird der zum zweiten Male rückfällige Dieb gehängt.]

angegeben. Zu dem Ende treten an die Stelle der Bussen, die das alte Recht kannte, Leibesstrafen empfindlicher Art, deren Einführung hier eben als ein neues Recht angesehen werden muss, da nur in Sachsen schon vor Alters ähnliches galt[1]. Sehr eigenthümlich aber ist, dass in Italien eine Verpflichtung dahin ging nicht mehr als sechs Solidi an Werth auf solche unrechtmässige Weise an sich zu bringen[2]. Ausserdem ward hier gelobt, keine Brandstiftung und keinen feindlichen Angriff auf Burgen oder Häuser zu machen[3]. — Alle, insbesondere die den Frieden beschworen hatten, die Eidgenossen, waren verpflichtet, solche Verbrecher und überhaupt alle Friedensstörer zu verfolgen; und jedermann bis zu den Liten und Knechten hinab sollte dazu Hülfe leisten, hatte dabei aber auch seiner seits den Schutz des Friedens[4].

Die Bauern, ist später bestimmt[5], sollten in den

[1] Ueber die 'lex crudelissima' der Sachsen, die man mit Unrecht auf strenge Landfriedensgesetze hat beziehen wollen, s. VG. 5 (RV. 1), 163 N. 6.

[2] Pax Ital. c. 2, S. 117: Furtum, schacum vel rapinam aut praedam me sciente vel mea sponte non faciam ultra 6 solidos in anno.

[3] Ebend.: Incendium vel saltum ad castella et ad domus non faciam.

[4] GF. c. 6, S. 608: Si furtum acciderit aut rapina aut bellum patriae ingruerit, et clamor more patriae exortus fuerit, armati omnes insequantur, et in eundo et redeundo pacem unusquisque habeat. Dann Strafen für den, welcher nicht Folge leistet. Vgl. Elsass. LF. c. 8, S. 612: Si autem publica imperatoris expeditione aut condictionali (d. h. ingemäss der Vereinbarung) excitati fuerint acclamatione etc. Friedrich I. LF. v. 1179 c. 16, S. 382: precipimus principibus, nobilibus, liberis et ministerialibus, ut persequantur predones, fures, latrones, falsarios monetarum et qui eos hospitantur, qui dicuntur cern.

[5] Friedrich I. c. 14: Rustici et eorum condicionis viri extra

Dörfern überhaupt keine Waffen, ausserhalb derselben nur Schwerter tragen, aber die nöthigen Waffen im Hause haben, um auf Verlangen des Richters bei der Verfolgung von Friedensbrüchen thätig zu sein. Und schon bei der ersten Einführung des Gottesfriedens ist festgesetzt[1], dass der Verfolgung und Bestrafung der Diebe und Räuber dieser keinen Eintrag thun solle, ebensowenig wie der Verpflichtung zum Reichsdienst.

Damals ist nämlich befohlen, dass in den längeren gefriedeten Zeiten[2] überhaupt niemand Waffen tragen dürfe, ausser wenn er auf einer grösseren Reise begriffen sei und namentlich in solche Gegenden komme, wo der

villas euntes nulla arma preter gladios ferant. In villis autem neque gladios neque alia arma portent. In domibus autem quelibet arma habeant, ut, si iudex ad ęmendationem violate pacis eorum auxiliis indiguerit, cum armis parati inveniantur, quoniam in hoc articulo iudicem sequi tenentur pro iudicis arbitrio et rei necessitate. Noch weiter im Verbot des Waffentragens geht der LF. v. J. 1152 c. 12, S. 197.

[1] GF. 1083 und 1085, S. 604 und 607: Excipitur etiam ab hac pacis constitutione, si dominus imperator publice expeditionem fieri iusserit propter appetendos regni inimicos vel concilium sibi habere placuerit propter diiudicandos iusticiae adversarios. c. 11: Non violatur pax, si interim dux vel alii comites vel advocati vel qui vice eorum funguntur placita habuerint et secundum quod lex habet in fures et predones et alios nocentes iudicia exercuerint. [Vgl. GF. c. 6. 11, S. 608 f.]

[2] [GF. 1083 c. 2, S. 604: ut nemo quamvis culpa faidosus ab adventu Domini usque . . . tollere presumat arma . . . c. 3: In reliquis vero diebus, i. e. in dominicis et VI° feriis . . . arma illis ferre licebit, ea tamen conditione, ut nulli quolibet modo lesionem inferant.] c. 4: Si necesse fuerit alicui infra spacium condictae pacis in alium locum, quo pax ista non observetur, ire, arma ferat, ita tamen ne alicui noceat, nisi inpugnetur, ut se defendat; reversus autem iterum arma deponat. Ganz übereinstimmend nach dem Lütticher GF., SS. 25, 90 (Const. 1, 603 N.), nach dessen Vergleichung auch S. 604 'quamvis' die richtige Lesart sein wird, das Verbot nicht etwa blos auf den 'quavis culpa faicosus' geht.

Friede nicht angenommen worden. [Mitunter ward das Verbot des Waffentragens auf alle unter den Frieden fallenden Tage des Jahres bezogen[1].] Ob das Verbot auch später aufrecht erhalten, muss aber dahingestellt bleiben[2].

Noch wichtiger war, und daran hielt man fest, dass in solchen Tagen und Zeiten keine Rache geübt, kein Feind verfolgt oder geschädigt werden sollte[3]: ward eine Burg belagert, so ruhte der Angriff, und die Belagerer durften sich nur gegen etwaige Feindseligkeiten der Belagerten wehren[4]. Als Schutz vorzugsweise derer, welche der Rache ausgesetzt waren (der 'faicosi', wie die alte Bezeichnung entstellt ist), ist der Gottesfriede bezeichnet[5]. Wer ihn verletzte, ward mit Verbannung und Verlust von Eigen und Lehn bedroht[6], auf Todtschlag Lebensstrafe, auf Verwundung Verlust der Hand gesetzt[7].

[1] [GF. 1085 weicht hierin von GF. 1083 ab; Const. 1, 606 c. 3: Similiter in reliquis diebus . . non licet arma ferre etc. GF. c. 11, S. 609: in omni pacis tempore predicto (vgl. c. 1) nullus arma ferat.] Elsass. LF. c. 2, S. 612: ut nullus in huius condictionis termino arma ferat, exceptis necessario transeuntibus.

[2] Der Landfriede Friedrich I. v. 1179 enthält es nicht.

[3] GF. c. 1, S. 608: pax sit ubique, ita ut nemo ledat inimicum suum. Friedrich I. LF. c. 3, S. 381: Persequi vero inimicum nulli conceditur nisi certis diebus in septimana, videlicet feria secunda, tercia, quarta usque in occasum solis; aliis quatuor diebus plenam pacem habeat.

[4] GF. 1083 und 1085 c. 5, S. 604. 606.

[5] Eb. c. 12: Securitatis gratia omnibus precipue faicosis huius dominicae pacis statuta traditio est.

[6] Eb. c. 6. Ebenso Lütticher GF., SS. 25, 90, und 1103 nach der Urk. Emehards von Würzburg, Mon. B. 32, 32: pro quo admisso non modo exilii pęnam, sed et omnium tam prediorum quam beneficiorum iacturam incurrere debuit.

[7] GF. c. 2, S. 608. Wie beide Bestimmungen zu vereinigen, ist nicht deutlich. Ebenso wie hier Friedrich I. LF. c. 5, S. 381, und 1152 c. 1. 6, S. 195 f. [Vgl. LF. Istr. c. 3, S. 611. In anderen

Mit Lebensstrafe ist aber auch Verletzung des Hausfriedens belegt[1], in dem Elsasser Landfrieden jede Gewaltthat während der Friedenszeiten[2]; in einem andern des südlichen Deutschlands für jeden Friedensbruch Verlust der Hand[3], einmal diese Strafe selbst dafür angedroht, dass einer sich der Beschwörung des Friedens entzieht[4], und ebenso jedem, der den Friedbrecher schützt und herbergt[5].

Zu diesen Strafen des Landfriedensrechts kamen

Frieden ist auf Todtschlag nur Verbannung gesetzt, so GF. Lomb. c. 2, S. 598; GF. Aosta S. 602.]

[1] GF. c. 3, S. 608.

[2] c. 3, S. 612: Quicumque autem in prenominatis diebus et temporibus aliquem suum coniuratorem aut rapina aut incendio aut captivitate aut aliqua temeraria presumptione infra curtis aut domus ipsius conseptum aut conclave invaserit aut aliquem ad sanguinis effusionem temere percusserit, liber capitali sententia puniatur, servus autem manu privetur. Vgl. Ekkeh. 1121, SS. 6, 257: pacem . . . sub vitae periculo legaliter institutam.

[3] Pax Alam. c. 1, S. 614: Si quis predictam pacem infregerit, manum perdere debet. [Vgl. auch Bair. LF. c. 3, S. 610.]

[4] Eb. c. 5: Hanc pacem unusquisque . . . debet iurare vel cum iuramento septem veracium suae condicionis virorum debet se expurgare, quod ipse non audierit ab aliquo hanc pacem esse iuratam; qui hoc non fecerit, manum perdat. c. 7: Si quis noluerit iurare dicens: 'nulli noceo, nec quisquam nocet mihi'. Es ist dies gewiss nicht etwas so eigenthümliches, wie Goecke S 83 annimmt. Auch anderswo ist von einem Befehl zum allgemeinen Beschwören die Rede; s. 542 N. 3; 545 N. 3. Vgl Elsass. LF. c. 11, S. 613: Si quis autem sese ab huius pacis sacramentis subduxerit aut iurasse falso confessus fuerit etc.

[5] P. Alam. c. 7 fährt a. a. O. fort: et qui sciens corruptorem pacis paverit vel receperit vel tutatus fuerit vel pro pecunia vel aliquo modo aufugere eum permiserit, eandem penam quam violator pacis subire debet. GF. 1082. 1085, S. 57: Si aliquis defensionem reo, arma, victum vel fugam moliri presumpserit, equali penae sicut reus subiacebit. Elsass. LF. c. 4, S. 612: Si quis huius condicionis reum occultaverit vel occultatum aufugere fecerit, ipse rei damnationi subiaceat.

kirchliche: für alle Uebelthäter die Excommunication, wie das in den einzelnen Diöcesen wohl noch besonders eingeschärft ist[1]. Anderer seits ist in dem durch die Kirche verkündeten Gottesfrieden bestimmt, dass Geistliche nicht nach weltlichem Recht bestraft werden, Absetzung die Stelle der Hinrichtung, Suspension, Fasten und körperliche Züchtigung die der Verstümmelung vertreten sollen[2]. Wer dagegen aber den Frieden hält, wird einmal auch mit kirchlichen Gnaden bedacht[3].

In einigen Urkunden wird auch das gerichtliche Verfahren geregelt[4]. Ausserdem ist nach augenblicklichem oder provinciellem Bedürfnis bald das eine bald das andere hinzugefügt, das nur in entfernterem Zusammenhang mit dem Frieden stand.

Von Reichs wegen sind auch die Zeiten öffentlicher Versammlungen, namentlich zum Zweck der Königs-

[1] S. über den Lütticher GF. SS. 25, 90; die Const. Constant., Const. 1, 615, deren Zeit ungewiss (Goecke S. 85), [von Weiland i. d. J. 1105 verlegt]; auch das Edict des Bruno von Trier, G. Trev. Add. c. 24, SS. 8, 197, wo von Vergehen die Rede ist sive in generalis vel specialis pacis violacione. [GF. Lomb. S. 598; GF. Bis. c. 2, S. 599; GF. Terv. c. 2. 3. 5, S. 600 f.]

[2] GF. 1083 c. 17, S. 605; 1085 c. 18, S. 608. Vgl. Friedrich I. LF. 1152 c. 6, S. 196, wo auch Geldstrafe und unter Umständen Aechtung gedroht ist.

[3] Const. Constant. S. 615. [Dazu vgl. GF. Lomb. c. 5, S. 598: qui has treuuas Dei bene observaverint . . . benedicti sint a Deo Patre etc. GF. Terv. c. 9, S. 601: Presbyteris autem precipimus, ut . . . omnes, qui hanc pacem observaverint, pro illis preces agendo benedicant, illos vero, qui infregerint . . ., maledicant.]

[4] [Schon Lütticher GF. SS. 25, 90 (Const. 1, 603 N.); ebenso] GF. 1083, 1085 c. 6. 7, S. 604. 607; GF. c. 5, S. 608; Pax Alam c. 5, S. 614; Elsass. LF. c. 6. 11, S. 612 f.; [GF. Terouanne c. 10, S. 601; Pax Istr. S. 611; Pax Flandr. S. 617;] Friedrich I. 1179 c. 4 ff., S. 381 f.

wahlen, besonders gefriedet: hier sollten auch die unter einander in Feindschaft lagen ungefährdet zusammenkommen dürfen. Und der Friede galt eine Zeit vor- und nachher, so dass Hin- und Rückreise geschützt waren. Aber auch das gesammte Volk hatte theil an diesem Frieden[1].

Die strengsten Massregeln zum Schutz des Friedens sind in Flandern getroffen[2], wo Graf Karl so weit gegangen ist, alles Waffentragen in den Städten und Burgen zu verbieten[3], nicht blos denen, welche hier wohnten, auch allen, die nur vorübergehend sich in denselben aufhielten. Und eben für Städte ist zur Sicherung des ihnen

[1] Cod. Udalr. 225, S. 397: Contestamur etiam dilectionem vestram, ut pacem credito vobis celitus populo infra praescritum curiae terminum et ultra ad quatuor ebdomadas ordinetis, quatinus omnibus tutior fiat concursus ac reditus. Vielleicht ist das so zu verstehen, dass es im ganzen 4 Wochen waren. Vgl. Gregor Reg. V, 16, S. 312: treva etiam a vobis provisa usque ad 15 dies post conventus solutionem inlaesa servetur.

[2] Walter V. Karoli c. 19, SS. 12, 547: Ab antiquo enim a comitibus terre nostre statutum et hactenus quasi pro lege est observatum, ut, quantacumque guerra inter quoslibet homines emergeret, nemo in Flandria quicquam predari vel aliquem capere aut exspoliare presumeret.

[3] Galbert V. Karoli c. 1, SS. 12, 562 (3): Cepit utique maioris consilii prudentia pius comes de pacis reformatione disponere, leges et iura regni revocare (d. h. wohl erneuern; regnum bezieht sich auf Flandern), ita ut, paullatim pacis statu undecumque correcto, in quarto sui comitatus anno per illum omnia florerent . . . Tantam videns gratiam pacis omnibus iucundam, indixit per terminos regni, ut sub quiete et securitate absque armorum usu communiter degerent, quicumque aut in foro aut infra castra manerent et conversarentur, alioquin ipsis plecterentur armis quae ferrent. Sub hac ergo observantia arcus et sagittae et subsequenter omnia arma postposita sunt in forinsecis locis sicut et in pacificis (d. h. den offenen und befestigten Orten). [Andere zum Theil aus viel späterer Zeit stammende Nachrichten über die Errichtung von Frieden in Flandern s. Const. 1, 616 f. Noten.]

verliehenen besonderen Friedens auch sonst eine ähnliche Bestimmung getroffen; worauf in anderm Zusammenhang zurückzukommen ist.

Sind dergestalt die provinciellen Gewalten neben dem König für den Schutz des Friedens thätig, die einzelnen in ihrem Bereich[1], aber auch mehrere zu gemeinsamen Massregeln[2]: so bleibt doch der König allezeit der, welchem zunächst die Sorge für denselben obliegt, der zu dem Ende das bestehende Recht handhabt, unter dessen Autorität vornehmlich neue Rechtsgrundsätze festgestellt werden. Auch in diesem Sinn wird er wohl der Friedeschaffende (pacificus) genannt[3].

Der König ist es auch, welcher fortwährend für einzelne Classen der Bevölkerung oder einzelne Verhältnisse

[1] Dahin gehört ausser dem S. 542 ff. Angeführten auch H. Welf c. 16, SS. 21, 463, von H. Heinrich von Baiern: generalem conventum Ratispone omnibus indixit . . . pacem firmissimam omnibus annuntiavit et iuramento confirmari precepit.

[2] An dem Lütticher Gottesfrieden nahmen theil die Grafen von Namur, Limburg, Lach, Los, Löwen u. a. Dahin gehört auch Calmet 5, 181. 182, v. J. 1133, über eine Versammlung des Erzbischofs von Trier, der Bischöfe von Metz, Toul und Verdun, des Herzogs Simon, et multorum principum qui nobiscum apud Theodonis villam pro pace reformanda convenerant. Zu vergleichen ist der Friede für Flandern, den der Erzbischof von Reims mit seinen Suffraganen, petente d Roberto iuniore Flandrensium comite, im J. 1099, verkündete, Mansi 20, 972, und wo es c. 5 heisst: hoc iterum statuimus, ut omnes domini civitatum et castellorum et munitionum hanc constitutam pacem per sacramentum vel dexterae dationem in manu episcopi sui confirmarent.

[3] So Berth. Zv. c. 26, SS. 10, 110, in diesem Zusammenhang von Lothar. Vgl. über den Beinamen überhaupt oben S. 154 f. Erzbischof Bruno heisst seinem Biographen c. 26, SS. 4, 69, vere pacificus. Nach dem Magnum chron. Belg., Pistorius ed. Struve 3, 136, ist der Bischof von Lüttich wegen des von ihm erlassenen Gottesfriedens pacificus genannt.

einen besonderen Frieden ertheilt. So kommt es allgemein bei denen, die einen Markt besuchen[1], ausserdem zum Schutz eines Wildbanns gegen Anlieger vor[2]. Später sind aber die Fürsten auch wohl in das königliche Recht eingetreten[3].

In diesen Verhältnissen berührt sich der Begriff des Friedens nahe mit dem des Schutzes[4].

Wie an sich Friede als rechtliche Ordnung für alle und zu allen Zeiten gelten sollte, aber gleichwohl besonders verliehen oder vereinbart und so als ein vorzugsweise fester oder sicherer[5] betrachtet ward, d. h. be-

[1] So in fast allen Marktprivilegien. Otto I. 77: pacemque firmissimam teneant aggredientes et regredientes et ibi manentes; auch 430, S. 584; vgl. Zeuss S. 301 n. 298. Otto III. 311. 357. 364. 367. 372; G. Camer. I, 112, SS. 7, 450; Heinrich II, Acta 32 n. 36 (St. 1359); Grandidier 1, 197 (St. 1388); Trouillat 1, 144 (St. 1387); vgl. Otto III. 197 (pacificum aditum ac reditum). Konrad II, Mon. B. 29, 30 (St. 2008): pacem, legem ac iusticiam; S. 49 (St. 2082); 31, 310 (St. 2000); Lappenberg S. 69 (St. 2068). Heinrich III, Nass. UB. 1, 63 (St. 2374). Heinrich IV, Stumpf Acta 77 n. 73 (St. 2982); Mon. B. 29, 140 (St. 2545); 31[a], 343 (St. 2583). — Vgl. Osenbrüggen, Alem. Strafrecht S. 54.

[2] Heinrich II, Mon. B. 28, 453 (St. 1638): hanc pacem et securitatem de caeteris conterminalibus et circumsidentibus . . . obtineat; ähnlich Dronke 344 n. 731 (St. 1639); Wenck 3, 46 (St. 1670). Vgl. Otto III. 43.

[3] So ertheilt B. Hermann von Metz den Marktbesuchern Frieden, Hist. de Metz 4, 110. Vgl. die Urk. des Abts Eggehard von Reichenau, die sich auf ein älteres Privilegium Otto III. stützt, Dümge 111 [Otto III. 280].

[4] Ueber Wipo c. 6 s. vorher S. 532 N. 1.

[5] Der Ausdruck firmissima pax wird sowohl von dem Frieden, den der König den Besuchern eines Marktes ertheilt (S. oben N. 1), wie von dem Landfrieden gebraucht (vorher S. 542 N. 2. 3. 4; S. 545 N. 1. 3; S. 556 N. 1). Hier steht aber auch einfach 'firma' (S. 545 N. 2; S. 548 N. 6; ebenso Const. 1, 608 c. 3), ohne dass darin ein Unterschied gefunden werden kann (vgl. auch die firma fidelitas, oben S. 68 N. 2). Es ist auch kein Grund, mit

sondere Gewähr gegen Störungen veschiedener Art gewähren sollte; so ist es auch mit dem königlichen Schutz[1]: er ist es, der das ganze Volk umfasst und zusammenhält[2]; aber er wird auch besonders ertheilt, und mit ihm sind dann besondere Vortheile verbunden. Solchen Schutzes erfreuen sich die Kaufleute[3], die Juden[4], und auch auf

Goecke S. 60 N. den Ausdruck auf spätere besondere 'Rechtsbündnisse' zu beziehen. — Auch von 'Ruhe' ist mitunter die Rede: [Otto I. 31, S. 117: consentiremus illis quietem; 258, S. 368: sub nostre defensionis quiete;] Otto II. 227, S. 255: adiecimus, ut ipse suique successores in prefatis deinceps locis quietem habeant atque ut nullus comes vel iudiciaria persona hanc tranquillitatem violare presumat (geht wohl zunächst auf den ruhigen Besitz zum Tausch gegebener Güter); Lothar, Hochst. Halb. UB 1, 248 (St. 3323), für Kaltenborn: omnimodam statuimus libertatem et quietem, quatinus ... ab omni inquietatione sint immunes. Vgl. Urk. des Herzogs von Böhmen, Boczek 1, 123: eandem pacem et quietem concedo, für Immunität.

[1] Die Ausdrücke tuitio, [tutela, protectio,] defensio, patrocinium, mundeburdis werden ganz gleichbedeutend gebraucht. [Vgl. Wortregister der Dipl. 1 u. 2.] — Eigenthümlich ist die Bezeichnung municipatus; B. Altfried, Harenberg Gandersh. S. 138: quod secundum seculi dignitatem regni municipatu favorabiliter extollere vel omnimodis emancipatum iuris proprii libertate auctorabiliter manumittere potuissent; Otto I. 418, S. 571: nostro . . municipatui subiectum; [so schon n. 12. 25. Dann Otto II. 26, S. 36; 45, S. 54.] B. Arnulf von Halberstadt, Ilsenb. UB. 1, 3: municipatum loco illi providentes; ebenso B. Reinhard, eb. S. 12 n. 9. Bei Ducange findet es sich nicht. Vgl. VG. 4[a], 240. — [Vereinzelt ist Otto I. 391: locus sub mundiburdio et advocatia antecessorum nostrorum . . . semper constitutus erat. — Otto I. 37. 79, für die Moritzkirche zu Magdeburg: ipsum locum Romano subiecimus mundiburdio. — Otto I. 11, S. 98: talem libertatem et tuitionem. — Otto III. 318, S. 744: in securitatis nostre ius et muniburdium.]

[2] Vgl. mit der Stelle des Wipo, S. 532 N. 1, Rufinus De bono pacis c. 9, Migne 150, 1617: ut a rege praebeatur populo tuitio.

[3] VG. 5 (RV. 1), 395 ff. Noch anderer Art ist der Schutzbrief für die Venetianer, Const. 1, 38.

[4] Heinrich IV, Speier. UB. 12 (St. 2902): sub tuicionem nostram reciperemus et teneremus. Vgl. VG. 5 (RV. 1), 421.

Märkte wird er bezogen[1]; sodann sind es vor allem die geistlichen Stifter, bei denen der Schutz, der besondere Schutz, wie es manchmal heisst[2], fortwährend eine hohe Bedeutung hat. Und ausserdem können einzelne Personen desselben theilhaftig werden[3].

Sie kommen damit in eine nähere Beziehung zum König: ihre Rechtssachen konnten allezeit an sein Gericht gebracht werden[4]; er gab die Genehmigung zu

[1] Ludwig d. D., W. UB. 1, 167 (Mühlb. 1418): sub nostra tuitione volumus consistat; vgl. Konrad II, Acta 36, S. 32 [?]: adiecta nostrae immunitatis tutela. [Aehnlich 'immunitatis tutela' Otto I. 35; 'mundburdi tutela' Otto I. 137; Otto III. 265. 266.]

[2] Otto I. 219, S. 302: ut in tali banno talique iustitia omnia protecta ac patrocinata uti cetere res ad s. Emm. pertinentes permaneant. Otto II. 120, S. 135: preter generalem omnium sub nostra ditione consistentium ecclesiarum defensionem . . . hanc quoque spetialiter sub nostra tueremus liberalitate. Otto I. 348, S. 475: mundeburde nostro tam spetiali prerogativa protectus; Gercken 6, 368 [?]: mundis specialibus. Heinrich V, Calmet 3, 70 (St. 3103): nostra speciali defensione, wie auch schon in Karolingischer Zeit; Sickel, Beitr. III, Wien. SB. 47, 276. — Eigenthümlich ist der Ausdruck Lothars, Mon. B. 15, 265 (St. 3244): nostre defensioni committimus et sub virga regni nostri . . . collocamus.

[3] Otto III. 413. Dazu vgl. Bresslau, Centum dipl. S. 170. Vgl. Stumpf Acta 426 (St. 2509a). Otto II. 105, von einer Frau: quę sub regali et imperiali patrocinio nostro semper esse videbatur . . . sub publica defensione nostra atque patrocinio nostro. [Otto I. 352 S. 485; 401: sub nostro penitus suffragio et tutamine reciperemus . . . cui insuper hoc mondiburdium sacri nostri palatii fieri iussimus. Otto III. 297, einen Ital. Priester mit seiner Kirche.]

[4] Rather Praeloq. V, 12, S. 113: mundeburdem autem vulgo quoddam genus regalis vocant tuitionis, quod qui habuerit, speciali quodam privilegio ita regia tuetur auctoritate plerumque, ut nec vi nec iudicio aliquid, etiam in culpa deprehensus, ab aliquo patiatur, antequam in praesentia eiusdem maiestatis audiatur. Was derselbe S. 114 sagt: wiffam etiam quoddam vocant signum, quod qui regali habuerit dono et alicuius invasu alicui subiacuerit damno, vindice defenditur gladio, bezieht sich wohl auf Bestimmungen des Langobardischen Rechts, obschon es in dem Edict nur in anderer Bedeu-

Veräusserungen von Land, die sie vornahmen[1]; bei den geistlichen Stiftern hing damit auch die Immunität zusammen[2]. Sicherung gegen Verletzungen des Rechts, aber auch gegen Anwendung des gewöhnlichen Rechts, der den Beamten übertragenen Gewalt, wird dergestalt durch den Schutz begründet oder von ihm abgeleitet. Von dem König konnte aber die Handhabung desselben auch wieder auf andere übertragen werden[3].

Einmal ist von dem Bann des königlichen Schutzes die Rede; oder es stehen Schutz und Bann zusammen[4]. [Verletzung des Königsschutzes wird mit der Bannbusse bestraft[5]]. Häufiger werden Bann und Friede mit ein-

tung, Ratchis c. 14, LL. 4, 193, vorkommt; ausserdem Lex Bajuv. X, 18, LL. 3, 309; vgl. Ducange 6, 918 (8, 415); Grimm RA. S. 941.

[1] So in dem Fall bei Otto II. 105, oben S. 559 N. 3, und Z. f. Nieders. 1867, S. 412 (Höfer 1, 510), wo ein clericus Gut schenkt permissu Ottonis imperatoris sui tutoris. Dasselbe Recht übt der König bei geistlichen Stiftern.

[2] Davon in Abschnitt 11.

[3] Stumpf Acta S. 138 (St. 3531): ein Bischof Ministerialen seines Stifts, die von der Gewalt eines andern freigesprochen, in manus piissimi regis Romanorum d. Cuonradi tuendos commisimus. Qui receptos ibidem in manus Friderici ducis Suevię, non in ius advocatię, sed in graciam tuitionis et protectionis commisit. Ueber ähnliche Gegensätze bei der Vogtei s. später.

[4] Lappenberg 90 (St. 2634): sub regiae tuitionis banno. Otto II. 178: in nostro mundiburdio et banno. [Vgl. Otto I. 219, S. 302: in tali banno talique iustitia omnia protecta ac patrocinata uti ceterę res ad s. Emm. pertinentes permaneant.]

[5] [Otto III. 342, S. 773: si quis vero facere presumpserit contra hoc nostrum imperiale mundiburdium, sciat se secundum nostrum bannum 100 lib. auri compositurum. — Das 'bannum mittere', welches in Italien der König oder in seinem Namen der Vorsitzende des Gerichts über Gut und Person des aus dem Process siegreich Hervorgegangenen auszusprechen pflegt, bedeutet die Gewährung eines Schutzes. Vgl. Otto I. 340, S. 466; 353, S. 487; 398, S. 541;

ander in Verbindung gebracht, beide neben einander gestellt[1], auch sowohl der Friede als ein Friede des Bannes bezeichnet[2], wie von einem Bann des Friedens gesprochen[3]. Auf die Verletzung des Friedens wird die Bannbusse gesetzt[4], während in anderen Fällen von dieser noch ein besonderes Friedensgeld unterschieden ist[5].

399, S. 544. Otto II. 255, S. 296; 315, S. 372. Otto III. 193, S. 603; 227, S. 642. Muratori Ant. 3, 646 (St. 2471). Acta 73 n. 79 (St. 3127).]

[1] Heinrich III, Nass. UB. 1, 63 (St. 2374): sub banno et pace. Otto III. 43, bei Wildbann: quem regio fisco solvere debuit regium bannum et pacem . . . episcopo . . . persolvat, et bannus ac pax, sicut aliis forestibus a regibus . . . iam concessum est; 124: concessimus . . . pacem et bannum . . . uti ipse et successores in ius ecclesie ad wergildum recipiant bannum et pacem, quod ad regium ius adspiciebat. Vgl. Sloet 206, wo der Bischof von Utrecht sagt: pacem et bannum omnibus bonis pred. ecclesie fecimus et confirmavimus. In eigenthümlicher Verbindung erscheinen Bann und Frieden in einer Stelle, Höniger, Kölner Schreinsurkunden 1, 17, von c. 1140: H. et R. . . . aream emerunt quam capitali conventu prefecti urbis et omnium civium banno quod vulgo dicitur pace potestati sue . . . subdiderunt; [eb. S. 15: banno et pace; S. 20: comes fecit eis bannum et pacem. Vgl. Otto I. 430, S. 584: non solum mercationis constituendum, sed etiam ad ius . . . abbatissae banno nostro imperiali exigendum pacemque . . . faciendum concessimus.]

[2] Heinrich II, Grandidier 1, 197 (St. 1388): pacem et securitatem . . . certam nostri banni.

[3] Ekkeh. Sang. SS. 2, 83 (c. 12, S. 50) wird einer geladen, sub panno pacis ad aulam Magontiae venire. Vgl. die Stelle Const. 1, 125 n. 73: sicut Deum et pacem, christianam dilectionem quoque et gratiam nostram curas.

[4] Otto III. 357: talem pacem talemque iustitiam obtineant . . . talemque bannum persolvant, wie die Kaufleute an anderen Orten. Aehnlich Otto III. 364, S. 794; 367; Dümge S. 111 [Otto III. 280]; vgl. Mon. B. 31[a], 310 (St. 2000); Stumpf Acta S. 77 (St. 2982).

[5] Vgl. die Stellen N. 1. [Dann Ludwig d. D., Zürich. UB. 1, 23 n. 68 (Mühlb. 1366); 37 n. 96 (M. 1410); Heinrich I. 27, S. 63: nec bannum nec fredum aut coniectum . . . exactare. Aehnlich Otto I. 100, S. 183; 146, S. 226; Otto II. 42, S. 52; 210, S. 239;

Das alte Recht der Könige, unter bestimmten Bedingungen Befehle zu erlassen und die Verletzung mit einer besonderen Busse zu belegen, das unter dem Worte Bann verstanden wird, hat auf die verschiedensten Verhältnisse Anwendung erhalten, wie auf die Gerichtsbarkeit[1] und das Aufgebot zum Kriege, d. h. die beiden Hauptgebiete königlicher Gewalt im Staate, so auch auf Fälle noch wesentlich anderer Art, wo es galt, ein verliehenes Recht oder eine einzelne Anordnnng gegen Eingriffe zu schützen, einem solchen Recht in gewissen Grenzen eine ausschliessliche Geltung zu geben — wie es bei Märkten, Forsten und Mühlen vorkam[2] — oder einer Verfügung die gebührende Folge zu sichern.

Das Recht des Königs zu befehlen wird einmal, wie die königliche Gewalt selbst, auf Gott zurückgeführt[3]. Aber so wenig diese überhaupt eine unbeschränkte ist,

279: cum banno et fredo noviter donamus; Otto III. 15, S. 412; 48, S. 450; 62, S. 469.]

[1] Ueber die verschiedene Anwendung des Worts in gerichtlichen Verhältnissen s. später. — Abgeleitet ist die Erklärung des Strassburger StR. c. 11, Strassb. UB. 1, 468: potestatem cogendi et constringendi iudicatos quam vocant bannum ... imperator ei bannum, id est gladii vindictam in huiusmodi dampnandos . . . tribuit.

[2] Ueber den Wildbann, Mühlenbann, das Bannrecht im Handel und Verkehr ist auch besonders zu handeln. Vgl. den Ausdruck Lacomblet 1, 75 n. 123, v. J. 989: Gut cum piscatione Reni in tractibus et iusticia que dicitur ban (vgl. Chron. S. Martini SS. 2, 215). Von einem Zwangsrecht in verschiedener Anwendung wird das Wort in Lothringen gebraucht; Calmet 3, 50: banno in prato indominicato cum reliquis pratis; 5, 160: usum banni atque pascua; vgl. S. 161; 3, 68: dies banni aut alias ullas consuetudines. Vgl. Quirinalia, Arch. f. Oest. Gesch. 10, 636 [?]: bovem ex banno oblatum.

[3] Heinrich II, Miraeus 1, 508: in nomine ipsius qui nobis praecipiendi concessit potestatem (St. 1453 scheint mir die Urkunde ohne ausreichenden Grund für unecht zu erklären).

so wenig hat ein unbedingtes Recht der Verfügung oder des Befehls dem Deutschen König zugestanden. Heinrich IV. schreibt: wir befehlen, wie es gerecht ist[1], und wenigstens eine materielle Schranke war damit gegeben. Schon Merovinger haben königlichen Befehlen, welche gegen die Gesetze anliefen, die Gültigkeit abgesprochen[2], und wie weit auch zu Zeiten die Gewalt der Herrscher reichen oder greifen mochte, weder der Fränkische noch der Deutsche König ist jemals im Besitz eines Rechts gewesen, das ihm erlaubt hätte, anzuordnen und zu gebieten, was ihm beliebte[3]. Was er befahl, forderte Nachachtung; aber er durfte nicht befehlen, was er wollte[4]. Der Bereich war wohl nicht fest begrenzt, dies wie so vieles im staatlichen Leben auf keine bestimmte Ordnung gebracht. Aber Gewohnheit und Sitte zogen eine Schranke, die auch der mächtige König

[1] Osnabr. UB. 172 n. 100: precipimus, quia iustum est. Er fügt hinzu: petimus, quia vos diligimus.

[2] VG. 2[b], 393 N. 1.

[3] Sohm dehnt das Recht des Bannes zu weit aus, wenn er annimmt, es sei eine durch das geltende Recht unbeschränkte Gewalt gewesen; aber wohl hat es dazu gedient, dies zu ergänzen und fortzubilden. Ganz treffend sagt dagegen Gneist, Eigenart d. Preuss. Staats S. 4: Der Königsbann sei die erste Form einer Regierungsgewalt und eines Verordnungsrechts. 'Die Grenze dieses Regierungsrechts liegt in dem hergebrachten Volksrecht'. [Indessen bemerkte später Waitz (1882) VG. 2[a], 212: doch geht Gneist wohl etwas zu weit.]

[4] Dagegen wird man nicht anführen wollen, was Cosmas II, 8, SS. 9, 72, Heinrich III. in den Mund legt: Regibus hic mos est semper aliquid novi legi addere anteriori . . . Nam qui regunt leges non reguntur legibus, quia lex, ut aiunt vulgo, cereum habet nasum et rex ferream manum et longam, ut eam flectere queat quo sibi placeat. Es bezieht sich zunächst auch nur auf das Verhältnis des Reichs zu Böhmen.

nicht überschreiten mochte[1], nicht ungestraft überschritten hätte.

Der Fälle, wo ein solcher Befehl oder eine Anordnung des Königs (praeceptum, praeceptoria lex[2]; mitunter auch edictum) platzgriff, sind allerdings nicht wenige und verschiedenartige: bei der Ladung vor das königliche Gericht[3], der Berufung an den Hof oder zu Hof- und Reichstagen[4], bei Vollstreckung von Urtheilen[5],

[1] Eine formelle und materielle Schranke, die Zustimmung der Grossen und die Beziehung zur Kirche, hebt auch Abbo hervor, der sonst das königliche Recht mit starken Worten betont, Can. c. 6, Mabillon Anal. ed. II S. 136: Gloriosissimorum regum potentia stabile firmumque esse voluit quidquid verbo vel opere praecipiendo constituit, maxime quod ad utilitatem ecclesiae suorum procerum suggestionibus ratum esse iudicavit. Quapropter qui praeceptis regalibus contradicit, se regem non diligere nec timere ostendit. [Ueber Abbo s. Conrat, Gesch. Röm. Recht im MA. 1, 259 ff.] Vgl. Honor. August. De apost. et aug. c. 6, Pez 2a, 192: Dum ea praecipiuntur quae ad ius regni pertinent, est eis utique parendum; si autem ea quae christianae religioni obsunt imperant, obsistendum. 'regnum' steht hier in dem Sinn von 'Staat', 'weltlicher Gewalt'.

[2] S. über diese Ausdrücke in den folgenden Noten. [Vgl. auch Wortregister der Diplomata.].

[3] Lamp. 974, SS. 5, 63 (42): eosque ad placitum invitaret per edictum. Ann. Altah. 1070, SS. 20, 821: ducem in sui praesentiam venire iussit.

[4] S. oben S. 428 ff.

[5] Solche sind erhalten in dem Cartul. de Romainmoutier, Mem. de la Suisse Rom. 3, 439, an B. Gerold von Lausanne: De iudicio quod adversus E. pro hominibus ad Rom. monasterium pertinentibus in tua curia datum est clamorem nostris auribus prior eiusdem monasterii . . . ingessit, eo quod ipse E. idem iudicium exequi contempnat. Quapropter experientiae tuae precipimus, ut eundem E. modis omnibus a tali presumptione cohibeas iudiciumque exequi compellas. — 'Amedeo consanguineo': Iudicium . . . ut exequi facias ipsumque monasterium, quod nostre tuitioni se inclinat, modis omnibus defendere studeas; — an Graf Aimo von Genf: volumus et precipimus tibi per fidem quam nobis debes, ut . . . pro nostra fide et amore ipsum locum studeas defendere et iudicium factum omnimodis tenere.

bei Durchführung von Massregeln zur Aufrechthaltung des Friedens[1], bei Ertheilung des königlichen Schutzes[2], bei Verleihung auch von Privilegien[3], bei der Ordnung der Verhältnisse geistlicher Stifter[4], namentlich bei Verfügungen über das Besitzthum derselben[5]. Manches ist einfach die Anwendung königlicher Gewalt auf dem Gebiete des Gerichts- und Heerwesens, des Rechts der Verfügung über Hoheitsrechte überhaupt und über die kirchlichen Institutionen insbesondere, welche lange ganz der Einwirkung und Leitung der Könige unterlagen. In manchen Fällen hat es auch hier an einer Mitwirkung der Grossen im Rath des Königs nicht gefehlt[6]. Weitergehende Anordnungen, wie sie zum Schutz des Friedens

[1] S. vorher S. 533 N. 2; S. 541 N. 2; S. 545 N. 1. Ein Friedensedict ist auch die 'Decretalis' in dem Liber dictam. des Hugo, Quellen u. Erörter. 9, 77. — Ueber die Stelle der V. Heinrici IV. c. 2, s. oben S. 516 N. 3.

[2] So heisst es z. B. in Urk. Otto III. 23: regio firmiter edicto interdicentes, bei einem Marktprivilegium.

[3] Ueber praeceptum, praeceptio, dann auctoritas als Bezeichnung königlicher Urkunden überhaupt s. Sickel, Acta Kar. 1, 185, über den Gebrauch von edictum eb. S. 187. — Heinrich II, Lepsius S. 185 (St. 1375), steht: praeceptaria lege reddentes; Heinrich III, Heinemann 5, 277 (St. 2249): preceptalis traditio.

[4] Hierher gehört das decretum Heinrich II. über die Verhältnisse der familiae von Lorsch und Worms, Const. 1, 80 n. 35, wo es heisst: volo, iubeo et firmiter precipio; das Schreiben Konrad II. an die Sächsischen Fürsten, Const. 1, 85: nostra imperiali potestate interdicimus . . . sub Dei nostręque gratię obtentu imperamus. Auch den Befehl Heinrich III. kann man hierher rechnen, Cod. Udalr. 17, Jaffé 5, 38 (St. 2457), dass Niemand im Grabe des Ismahel zu Bamberg beerdigt werden soll: nostra imperiali potestate praecipimus.

[5] So sagt Lamp. 1071, SS. 5, 183 (127): frequentibus eum edictis urgebat, ut predia monasterii . . . militibus suis in beneficium erogaret.

[6] So heisst es in dem N. 4 angeführten Decret Heinrich II. vorher: cum consilio meorum fidelium id ordinare disposui.

getroffen wurden, stützen sich auch auf Verhandlungen und Beschlüsse allgemeinerer Versammlungen. Was diesen vorgelegt werden musste und was der König allein erledigen konnte, war durch keine feste Grenze von einander geschieden. Allgemeine Verfügungen lagen überhaupt nicht im Charakter der Zeit; einzelne Entscheidungen und Befehle werden dem kräftigen, in Ansehn waltenden König nicht leicht bestritten, und so auch solche erlassen sein, deren Berechtigung sich nicht auf einen allgemeinen Grundsatz zurückführen lässt[1], die aber darum noch keineswegs jede Beschränkung ausschliessen.

Der König befiehlt, verfügt, häufig unter Beziehung auf seine Macht oder Gewalt[2]; und es bedeutet nur dasselbe, wenn von der Majestät die Rede ist[3], oder der König sich selbst auf die königliche Sitte stützt[4], in

[1] Dahin mag man z. B. zählen, wenn Lampert 1073, SS. 5, 193 (144), erzählt, Heinrich IV. habe den Abt von Hersfeld durch Drohungen genöthigt, sich den Zehntforderungen des Erzbischofs von Mainz zu unterwerfen, nachher ihm und dem Fulder Abt 'sub interminatione gratiae suae' verboten, sich an den Papst zu wenden.

[2] So in den Beispielen S. 565 N. 4. Otto II. 309: regia et imperiali potencia . . . interdicimus, und in unzähligen andern Fällen. Häufig auch: regia auctoritate. [Font. rer. Bern. 1, 345 (St. 2842): nostra regali auctoritate contulimus. Polain 22 (St. 3372).] Vgl. die Stellen S. 565 N. 4.

[3] Lamp. 1071, S. 187 (132): sub obtentu regiae maiestatis precepit. Lothar, Stumpf Acta S. 108 (St. 3254): regalis maiestatis imperio simulque banni mei confirmatione communivi.

[4] Otto I. 202, S. 282: nostro regio more . . . concessimus, ganz dem entsprechend, was n. 203 heisst: nostro regio banno nostręque potestatis adiumentis . . . concessimus. Vgl. Otto II. [66, S. 78: regio imperatorioque more iubemus]; 95: more regio vel imperatorio illuc dedimus; 10: more regio de statu s. ecclesiae corroborando tractantes. Etwas anders wird es gebraucht, Heinrich IV, Lacomblet 1, 140 (St. 2751): Damus autem regio more ad perpetuam proprie-

andern Fällen sein königliches Wort nennt[1]. Es ist auch nichts wesentlich anderes, wenn besonders der Bann hervorgehoben, bei oder unter dem königlichen Bann eine Verfügung erlassen wird[2]: die in dem Bann

tatem; 139 n. 215 (St. 2756): Dedimus autem, sicut mos est regibus et imperatoribus dare, cum omnibus videlicet appenditiis; vgl. Lappenberg 108. 110 (St. 2851. 2870) und sonst. (Wenn es einmal von der Schenkung eines Grafen heisst, Gall. chr. 13, 561, sie sei gemacht 'regali traditione', so ist vielleicht 'legali' zu lesen oder doch noch anderes zu verstehen).

[1] Arnulf, Mon. B. 31[a], 131 (Mühlb. 1791): regali verbo imperamus. Auch regio verbo iubemus, praecipimus, interdicimus, in Urkk. Heinrich II, Acta 32 n. 36 (St. 1359); Duhamel 14 [(St. 1368[a] gefälscht); s. aber echte Urk. Calmet 3, 106 (1, 565, St. 1368)]; Mon. B. 28, 310 (St. 1363).

[2] [Otto I. 110, S. 193: per bannum nostrum et regale preceptum sanccimus; 234, S. 321 (aus Vorurk. Hugos, Böhmer 1372): nostro bando bandimus.] Otto II. 112: Et ne aliquis nostrę invidię causa pontes destruere aut aliquod impedimentum in viis facere velit, hoc banno nostro sibi a nobis vetitum sciat; 80: panno inperiali nostro iubemus; [221, S. 250: banno praeceptoque nostro . . . interdiceremus,] bei Forstbann, und hier ähnlich in verschiedenen Wendungen. Otto III. 197: nostri imperialis banni districtione firmiter sancimus, bei Ertheilung von Marktrecht. Heinrich II, Miraeus 2, 808 (St. 1400): edicto banni nostri confirmari iussimus; [Wirt. UB. 1, 257 (St. 1820): nostro imp. banno precipimus. Konrad II, Stumpf Acta 45 (St. 1968): edicto nostri banni fecimus confirmari;] Mon. B. 29, 49 (St. 2082): per bannitam imperii nostri constrictionem praecoepimus. Heinrich IV, Polain S. 15 (St. 2900): bannique nostri interpositione, ne deinceps quisquam haec audeat infringere, vigoramus; Sloet 192 [St. 2886[a], falsche Urk.]: Hoc igitur iudicium . . . banno imperiali confirmavimus. Heinrich V, Gall. chr. 5, 447 (St. 3207): imperiali auctoritate et banno nostro eam roboravimus; und ähnlich MR. UB. 1, 482 n. 421 (St. 3085); Goslar. UB. 1, 194 (St. 3025): regalis banni auctoritate communimus; W. UB. 1, 354 (St. 3186): nostro imperiali banno statuentes; ebenso Trouillat 1, 246 (St. 3206); Marian Austr. sacra 2, 266 (St. 3187): n. i. b. interdicimus; [Nass. UB. 1, 93 (St. 3216, falsch?): regali auctoritate bannoque regio dignaremur confirmare.] Lothar, Hoch. Halb. UB. 1, 248 (St. 3323): regali potentia et imperiali auctoritate et banno eadem confirmantes; Miraeus 1, 95 (St. 3267): nostro regali banno stabile et inconvulsum

wirkende Macht ist eben nur die in dem Königthum selbst liegende Gewalt und Autorität.

Aber auch an die Strafe oder Busse ist gedacht, die auf die Missachtung eines solchen Befehles gesetzt war[1].

Betrug in Fränkischer Zeit die Busse des Königsbannes allgemein sechszig Solidi[2], so ist [seit der Mitte des

permaneat; Calm. 5, 175: nostroque edicto et banno totum restituimus. Vgl. auch Lacomblet 1, 201 n. 305 (St. 3241); Polain S. 17 (St. 3261); Bresslau, Cent. dipl. 61 (St. 3263); Cod. dipl. Sax. I. 2, 41 (St. 3291); Goslar. UB. 1, 211 (St. 3256) [nach Schum und Bode falsch; UB. ob Enns 2, 163 (St. 3228): regio ex more banno prohibemus; Polain 20 (St. 3353): nostro imperiali banno ... interdicimus. Ebenso Konrad III, b. 22 (St. 3372); MR. UB. 1, 552 (St. 3375): regia nostra auctoritate et banno roboravimus; Nass. UB. 1, 135 (St. 3406): regalis banni nostri auctoritate confirmavimus; Steierm. UB. 1, 293 (St. 3558): tam banni quam regii privilegii nostri auctoritate confirmaremus.] — Dasselbe bedeutet Heinrich V, Bondam S. 172 (St. 3193): districtione imperiali interdiximus. Ueber den Gebrauch von districtio, districtus ist später zu handeln, ebenso von der Uebertragung des Königsbannes auf andere.

[1] Ficker, der den Gegenstand eingehend in den Forschungen zur St. und RG. Italiens I behandelt hat, will, S. 81 ff., zunächst nicht an Geldbusse denken.

[2] Diese findet sich noch: [Otto II. 39, S. 50, wo Erzb. v. Trier Forst mit Wildbann erhält: si quis autem hunc bannum nostrum infringere . . . presumpserit, 60 sol. camere sue . . . componat . . . Ex conc. Pap., Const. 1, 49 N. 7: qui post primam traditionem res vendiderit, . . . bannum persolvat, i. e. 60 sol. Heinrich IV, Baumann, Allerh. 13 (St. 2706): Si quis vero hunc bannum et hoc infregerit preceptum, 60 sol. pred. comiti E. sciat se compositurum.] Speier. UB. 13 (St. 2902), für die Juden in Speier: bannum 1, id est libras 3 argenti persolvere cogatur. Lacomblet 1, 139 n. 214 (St. 2747): giebt bannum circa montem . . . Quod si hoc nostrum institutum quispiam transgressus fuerit, . . . 60 sol. componat; vgl. MR. UB. 2, 23: bannum quod theotonica lingua burgban dicitur, pro quo 60 sol. solvuntur. Schaten 1, 385 (St. 2604): et debita pro corrupto banno nostro pecunia, scilicet 60 sol. de singulis feris persolvat. [Ueber späteres Vorkommen der Busse s. W. Sickel, Zur Gesch. des Bannes S. 7 ff., 14 ff.] — Zweifelhaft bleibt, ob diese gemeint ist, in manchen Stellen; Gall. chr. 13, 552, v. J. 943: bannum ecclesiasticum atque regium persolvat; Otto III. 372: sciat se com-

9. Jahrhunderts in den für Italien bestimmten Karolingerurkunden regelmässig[1], seit Karl III. und dann] seit den Zeiten Otto I. unter Einfluss Italienischer Gewohnheit[2]

positurum nostrum imperialem bannum; 399: componat talem nostri iuris bannum; 367: nostrum imperialem bannum componat; 318, S. 745: nostrum bannum dupliciter compositurum. Und ähnlich Konrad II, Wilmans 2, 210 (St. 1988); Chron. Lauresh. S. 406 (St. 1859); Heinrich III, Krain. UB. 36 n. 29 (St. 2158); Heinrich IV, Stumpf Acta S. 77 (St. 2982): regie nostre dignitatis bannum incidisse compositurum; Heinrich V, Acta 68 n. 72 (St. 3005); Lothar, UB. d. L. ob d. Enns 2, 165 [?]: regalis banni nostri interminacione et eius compositione. [Vgl. ferner Otto I. 110, S. 193: bannum nostrum solvere. Otto II. 66, S. 78: bannum huiusmodi culpa nostro debitum fisco; wiederholt Otto III. 58, S. 464; Otto II. 80: regium pannum . . . persolvat; 210, S. 239; Otto III. 93, S. 505; 43. 124, s. oben 561 N. 1; 358. 280: eandem penam et imperiale bannum persolvat quod solvere debet qui M. et V. aut C. mercatum . . . annullare temptat; ähnlich 311. 357. 364. Acta 84 n. 90 (St. 3527): banno regali subiaceat. MR. UB. 1, 405 (St. 2506): componere nostrum bannum. — An die 60 Schilling-Busse in all den Fällen zu denken, wo von Bannbusse schlechtweg die Rede ist, wäre durchaus unbegründet, wie die Zeugnisse der folgenden Noten beweisen.]

[1] Darüber handeln Sickel Beitr. II, Wien. SB. 39, 136 ff.; vgl. Acta Kar. 1, 201; Stumpf, Reichskanzler S. 116 ff.; Ficker, Ital. Forsch. 1, 79 und 3, 378; Mühlbacher, Urkk. Karl III, Wien. SB. 92, 427 ff.

[2] [Unter Karl III. findet der Brauch der Italienischen Urkunden Eingang in Deutsche Diplome. S. Mühlbacher a. a. O. S. 428 N. 5, wo auf 7 Urkk. hingewiesen wird. Vereinzelt kommt das noch unter Karls Nachfolgern vor: Arnulf, Mühlbacher 1848; Otto I. 39, der Urk. Arnulfs entnommen: quod si fecerit causis regalibus sit obnoxius et insuper solidis 600 culpabilis iudicetur. Auf Ottos erster Fahrt nach Italien wurden in n. 139. 147, für Chur und Zürich ausgestellt, Strafen von 100 und von 60 Pf. Gold angedroht. Dann erst wieder] n. 236, unmittelbar nach der Kaiserkrönung und an demselben Tage ausgestellt wie eine andere für ein Italienisches Kloster, die dieselbe Bestimmung hat; n. 237. [Ferner n. 343. 356, S. 489. Otto II. 17. 21, S. 30. 39, S. 50. 69, S. 83. 112, S. 127. 146, S. 165. 233. Otto III. 72, S. 480. 153. 160. 176. 238. 279. 289, S. 714. 305, S. 733. 316, S. 743. Nur gelegentlich also ist die der Italienischen Königsurkunde cha-

Verletzung königlicher Urkunden[1] mit einer Geldstrafe belegt, deren Betrag verschieden war[2], von zwei bis zu tausend Pfund[3] wechselte, doch so dass häufig hundert

rakteristische Poenformel in die Deutschen Diplome aufgenommen worden, was theils auf Benützung der Vorlagen, theils auf Einwirkungen Italienischer Notare zurückzuführen ist. Vgl. auch Kehr, Urkk. Otto III. S. 172 ff. Später wird das häufiger.] — In Privaturkunden war die Androhung solcher Strafen aber schon lange vorher sehr gewöhnlich; bemerkenswerth ist der Ausdruck in einer Erzbischof Hermanns von Köln v. J. 922, Cardauns (Annal. hist. Ver. Niederrh. Heft 26) 1, S. 11: iuxta legum decreta auri libras 5 et argenti pondera 20.

[1] Besonders deutlich ausgedrückt in der Urk. Otto II. 112: a nobis vetitum sciat, sed insuper, ne alicui hoc irritum videatur aut hoc quod superius interdictum est dissolvere presumat, eum, quicumque huius audacię existit, decernimus camerę nostrę 10 talenta auri persolvere.

[2] In vielen Fällen wird er gar nicht angegeben, und sind die Ausdrücke unbestimmt: Otto I. 302: debitum pro delicto in regalem fiscum redditurum; MR. UB. 1, 320 n. 270: ad regalem fiscum quantum invasores ac legum effractores competit solvat; Schaten 1, 385 (St. 2604): velut regalis contemptor decreti iusti sententiae iudicii subiacebit.

[3] Zwei Pfund Gold, Heinrich II, Const. 1, 80 n. 35; 81 n. 36 (St. 1816. 1823). — Drei Pfund, Heinrich II, Schannat Worm. 39 (St. 1559). — Sechs Pfund, Heinrich V, MR. UB. 1, 489 [St. 3095 falsch nach Bresslau, Westd. Zeit. 5, 37 ff.]. — Zehn Pfund, Otto II. 323, falsche Urk. 12. Jahrh.; Heinrich II, Mon. B. 31, 298 (St. 1811); Konrad II, ebend. 29, 33 (St. 2024), bei Wildbann, und so öfter; Otto II. 112, bei einem Bann zum Schutz von Brücken (vgl. Osenbrüggen, Alem. Strafr. S. 73). [Heinrich V, Mon. B. 10, 444 (St. 3012); Lothar III, Cod. Sax. I. 2, 41 (St. 3291)]. — Zwölf Pfund, Heinrich V, Ried 1, 172 (St. 3084). — [Zwanzig Pfund, Lothar III, Acta 79 (St. 3311). Konrad III, St. 3595, s. unten S. 585 N.] — Dreissig Pfund, falsche Urk. Otto I. 421, S. 576 (pro iniustitia illata). [Lothar in der gefälschten Urk. Mon. B. 13, 155 (St. 3358). Konrad III, Font. Bern. 1, 412 (St. 3400); Baumann, Allerh. 122 (St. 3573). Friedrich I, Zürich. UB. 1, 193 (St. 3779).] — Vierzig Pfund mit vierfacher Theilung, Heinrich II, Marian Austria sacra 2, 414 (St. 1664). — Funfzig Pfund, Heinrich IV, Würdtwein N. Subs. 6, 247 (St. 2757). — [Sechzig Pfund, Otto I. 147. 343. — Ueber sechzig Sol. vgl. oben 568 N. 2. — Sechshundert Sol. noch

Pfund Gold genannt werden[1]; und dieser Betrag gilt dann auch als Strafe für den verletzten Bann[2], [mit dem allerdings mitunter auch andere Summen in Verbindung

Otto I. 39; Otto II. 146. 233; Otto III. 72. 289, aus Karolingischen Vorlagen]. — Tausend Pfund, meist nur in Italien, Konrad II, Stumpf Acta S. 49. 50 (St. 2053, 2065); [Acta 47. 48 (St. 2098. 2115); Heinrich III, eb. 50. 58 (St. 2176. 2440); Heinrich IV, eb. 60. 66 (St. 2653. 2931); Mitth. Oest. Inst. 1, 297]; Stumpf Acta 79 (St. 2838); [Konrad III, Acta 79 (St. 3438)]; doch auch [Otto I. 356, S. 489 für Hersfeld; Otto II. 21, S. 30 für Theophanu; Otto III. 238 für Memleben; 279 für Reichenau; 305 für Memleben; Heinrich II. für Mouzon, Acta 41 (St. 1809); Konrad II. für Paderborn, Wilmans 2, 237 (St. 2045)]; Heinrich III. für Mastricht, Cod. dipl. Sax. I. 1, 321 (St. 2611); [Heinrich V. für S. Dié-en-Vosges, Acta 72 (St. 3099); für Basel, Rappolst. UB. 7 (St. 3109); Konrad III. für Utrecht, Muller 131 (St. 3503)]; für Cambrai, Acta 82 (St. 3506), an Stelle der alten Immunitätsbusse von 600 Solidi.

[1] So Otto I. [139.] 236; Otto II. 69; Otto III. 153. [160. 176.] 316; [zahlreiche Ottonischen Urkunden dieser Art, die für Italien bestimmt, s. Wortregister der Dipl. v. componere. In Deutschen Urkk. Heinrich II, Wilmans 2, 158. 160 (St. 1582). 161. 163 (St. 1622). 166 (St. 1660). 168 (St. 1661). 169 (St. 1662). 197 (St. 1802). Konrad II, Osnabr. UB. 1, 115 n. 133 (St. 1974); Wilmans 2, 237 (St. 2045); Heinrich III. eb. 245 (St. 2145); Heinrich IV, Osnabr. UB. 1, 133 (St. 2541)]; Cart. Savigny 1, 426 (St. 2888); [W. UB. 1, 278 (St. 2785); Heinrich V, Steierm. UB. 1, 120 (St. 3100); Zürich. UB. 1, 144 (St. 3104)]; Cod. dipl. Sax. I. 2, 38 (St. 3114); [Mon. B. 24, 10 (St. 3120); Strassb. UB. 1, 59 (St. 3159); das gefälschte Baumann, Allerh. 96 (St. 3167); Acta Murens. 43 (St. 3106); Nass. UB. 1, 101 n. 172 (St. 3198); Trouillat 1, 245 (St. 3204); Lothar III, Zürich. UB. 1, 168 (St. 3248); Font. Bern. 1, 405 (St. 3287); Wilmans 2, 285 (St. 3292); Acta 77 (St. 3308); eb. 78 (St 3309); Orig. Guelf. 2, 525 (St. 3310); Wilmans 2, 290 (St. 3322); Hoch. Halb. UB. 1, 248 N. (St. 3323); das gefälschte Hasse, Schlesw. Reg. 1, 29 n. 73 (St. 3348); Konrad III, Steierm. UB. 1, 228. 254 (St. 3467. 3519); Wilmans 2, 295 (St. 3497); Sloet 276 (St. 3500); Acta 80. 82. 84 (St. 3501. 3506. 3510); Steierm. UB. 1, 293 (St. 3558); das gefälschte Baumann Allerh. 116 (St. 3493).]

[2] [Otto I. 353, S. 487: precepit fieri per . . . missum sub regio bando et pena centum libr. aur. Otto III. 176: in nostro banno 100 lib. aur. opt.; 342, S. 773: secundum nostrum bannum 100 lib.;

gebracht werden[1].] Dieselbe Busse von hundert Pfund kennt Otto von Freising für Fürsten, welche den Zorn des Königs auf sich gezogen haben, während Personen geringeren Standes da mit zehn Pfund abgekommen seien: er bezeichnet das als Hofrecht[2]. Und schon in der Zeit Heinrich IV. wird erwähnt, dass ein Graf nach dem Recht der Pfalz Sühne geleistet habe[3]. Ist bei Befehlen auf den Zorn oder die Beleidigung des Königs hingewiesen, jener eben bei Nichtachtung derselben an-

295, S. 721: omnes res illius sub nostro banno permaneant et componat 100 libr. Konrad, Sohn Heinrich IV, Acta 68 n. 72 (St. 3005): sub poena nostri banni 100 lib. aur. Heinrich IV, Chron. Lauresh. S. 420 (St. 2746): et banni nostri transgressor auri optimi libras 100 ad cameram nostram persolvat; Font. rer. Bern. 2, 346 (St. 2842): banno nostro subiaceat et 100 libras auri purissimi . . . componat.

[1] [Konrad III, Baumann Allerh. 122 (St. 3573): banno regali subiaceat et camerę nostrę 30 libr. auri, totidem . . . ecclesię componat. Friedrich I, Zürich. UB. 1, 193 (St. 3779): banno imperiali subiaceat et 30 lib. auri. — Otto II. 112, S. 127: hoc banno nosto sibi a nobis vetitum sciat . . . 10 talenta auri persolvere. — Const. 1, 124 n. 72: mille lib. auri opt. compositurus banno nostro subiacebit; Acta 66 (St. 2931), ebenso. — Dass die Bannstrafe auch der Schwere des Delictes entsprechend wechselte, lehren die Leg. Burch. c. 13: ad bannum episcopi 5 sol.; c. 27: ad b. episcopi 60 sol., Const. 1, 642 f.]

[2] G. Frid. II, 28 (44), SS. 20, 411: Est enim lex curiae, quod quisquis de ordine principum principis sui iram incurrens compositionem persolvere cogatur centum librarum debitor existat, caeteri minoris ordinis viri, sive sint ingenui sive liberi vel ministri, decem. Vgl. eine Stelle aus einer Italienischen Urk. v. J. 1079, bei Ficker, Ital. Forsch. 1, 87 N.: reus nostre curie iudicetur et 100 libras auri solvere cogatur. Die Bestimmung auch beim Auctor vetus de benef. II, 53.

[3] Sloet 192, v. J. 1087 [St. 2886a als falsch]: Graf Gerhard, der ein erstes Urtheil nicht befolgt, emendavit lege palatii, und dazu die Stelle der vorigen Note (über den Ausdruck oben S. 516).

gedroht, so wird dabei ohne Zweifel auch wieder an die Busse gedacht[1]; nur dass sie in den einzelnen Fällen verschieden angegeben ist von sechs bis zweihundert Pfund, und wenigstens mitunter noch neben dem Zorn eine solche angedroht wird, also an doppelte Leistung gedacht werden kann; ebenso wie Bann- und Friedensbusse neben einander vorkommen[2], oder neben der Immunitätsbusse noch eine Strafe an den König erwähnt wird[3]. Wenn diese so auf verschiedenem Ursprung oder

[1] In der Poenformel der Urkk. Karl III. heisst es gelegentlich auch: nostram incurrat offensionem, Mühlbacher, Wien. SB. 92, 433. [Vgl. Arnulf, MR. UB. 1, 201 (Mühlb. 1845): si . . violatoris extiterint . . regię dignitatis offensam incurrant]. S. namentlich Heinrich III, Mon. Patr. 1, 565 (St. 2335): auri optimi libras 200 compositurum . . . nostraeque insuper incidisse maiestatis offensam; Heinrich V, MR. UB. 1, 489 [St. 3095 falsche Urk., s. oben S. 570 N. 3]: Si quis autem quod absit huius precepti nostri in aliquo violator extiterit, nostram successorumque nostrorum offensionem incurrat et omnium episcoporum qui inpresentiarum sunt excommunicationi subiaceat. Insuper etiam ad partes regias sex libras auri integre persolvat. Spätere Beispiele Ficker S. 85. Anders aber lautet es Heinrich IV, Stumpf Acta 79 (St. 2838): sciat se nostre maiestatis indignacionem incurrere et se compositurum mille libras auri probati. Vgl. die falsche Urk. Ludwig d. K., Mon. B. 28, 133 (Mühlb. 1959; Dümmler 3, 529 N. 1), die wohl in die erste Staufische Zeit gehört: iram et indignationem regiae maiestatis se noverit incurrisse et in suae maliciae penam 100 libras auri purissimi componat. Dass die Busse den Zorn aufhob, sagen sehr bestimmt die Urkk. Friedrich I, Lacomblet 1, 259. 260 (St. 3672 f.). Dort heisst es: regie maiestatis offensam se noscat incurrisse, quousque a sua presumptione manum retrahat et pro mandati regii transgressione XX libras auri in camera nostra persolvat. In einer Urk. Heinrich V, Wilmans 2, 282 (St. 3182) steht nur: indignationis nostrę pęnam sentiet.

[2] S. vorher S. 561. An den alten fredus (VG. 4, 522) möchte ich kaum noch denken. Zu berücksichtigen ist, dass der Verletzer des Wildbannes, von dem in dem einen Fall die Rede ist, auch als reus maiestatis bezeichnet wird.

[3] In den Cambraier Immunitätsurkunden, schon der Arnulfs, G. Camer. I, 64, SS. 7, 423 (Mühlb. 1848) heisst es: causis re-

wenigstens verschiedener Auffassung beruht und auch in ihrem Betrag verschieden nach Personen und Sachen abgestuft ist, bleibt doch ihr Charakter im wesentlichen derselbe und macht es keinen Unterschied, ob sie mit dem Bann, der Beleidigung oder sonst einer Seite königlicher Gewalt oder Autorität in Verbindung gebracht wird. So gehört hierher auch der Fall, wenn von einer Schuld gegen die königliche Gewalt, die königliche Majestät die Rede ist[1]: sind die Befehle unter Beziehung auf diese erlassen, so zeigt, wer sie nicht beachtet und befolgt, Verachtung, begeht eine Verletzung derselben[2]; und geradezu der Begriff des Majestätsverbrechens wird

galibus sit obnoxius, et insuper sol. 600 culpabilis iudicetur. Das ist die alte Immunitätsbusse, an deren Stelle hier später 1000 Pfund Gold traten, S. 570 N. 3. — [Otto I. 348, S. 475 im Immunitätsprivileg für Verona: et si fecerit, immunitatis fracturam illi (dem Bischof), nobis vero bannum cogatur exsolvere; 334, S. 449: bannum (seu) et immunitatem . . . tamquam rebellio nostrique praecepti transgressor componere cogatur (so schon in Urk. Ludwig II, Mühlb. 1238)].

[1] Otto III. 155, S. 567: toto offensionis nostrę sub periculo summaeque iussionis obtestatione omni virtute hoc prohibendo firmiter interdicimus . . . regalis nostre potestatis damnatione . . . destruentes. Heinrich III, W. UB. 1, 271 (St. 2351): reus imperialis potestatis (Busse 10 Pfund). Konrad III, Mon. B. 29, 272 (St. 3418): nostrae potestatis reum et Romani regni hostem pronunciamus. Vielleicht dasselbe Heinrich IV, Bresslau, Cent. dipl. 112 (St. 2670): regiae potestati subiacebit. — [Otto I. 389, S. 531: velut reus magestatis subiaceat.] Otto II. 21, S. 30: obnoxium se nostrę noverit maiestati; 90: si nolit reus fieri maiestatis, bei Wildbann. Otto III. 80: reum se coram regia nostra maiestate sentiat. 136: regiae aut imperialis maiestatis reus existat, si ab incepti malitia non desistat; [115, s. unten 576 N. 1.]

[2] Vgl. Gerbert Epist. 11: aut exeant de palatio aut suos repraesentent satellites, qui edicta cesaris contempnunt; 12: Contenpnitur imperialis maiestas, cum in me, tum in se ipsa in divisione sanctuarii Dei. Secundum libellarias leges facta.

herangezogen[1]. Dafür findet sich dann wieder eine Strafe von 300 Pfund Gold[2]. Der Schuldige gilt aber auch als widerspenstig (rebellis)[3], d. h. als habe er die schuldige Treue nicht bewahrt. Und um dies bestimmt hervortreten zu lassen, wird auch unter Berufung auf die Treue der Befehl oder die Anordnung erlassen[4].

Neben der Treue wird auch wohl die Liebe zum König angerufen[5], und damit ein milderes, ethisches Element neben oder statt des Zwangs in das Verhältnis von Herrscher und Volk eingeführt. Es ist ähnlich,

[1] Nass. UB. 1, 62 n. 118: Heinrich III. bestätigt eine Tradition, deditque talem preceptionem, ut quicunque hominum huius cartae confirmationem violare presumpserit, regię maiestatis reus sit. Heinrich V, Gall. chr. 5, 446 (St. 3207): sub poena criminis laesae maiestatis imperialis; vgl. W. UB. 1, 356 (St. 3185); Lothar, Bresslau, Cent. Dipl. S. 61 (St. 3263). Selbst in einer Urk. Ottos von Bamberg, Ussermann Bamb. S. 68, heisst es: et maiestatis reus habeatur.

[2] Heinrich V, Wilmans 2, 280 (St. 3018): pro contemptu regie maiestatis fisco nostro 300 talenta persolvat. Heinrich IV, Lacomblet 1, 138 n. 213 (St. 2727): hunc reum maiestatis regali aerario ccc libras auri accumulare destinavimus. Was sehr von dem Fall S. 574 N. 1 abweicht.

[3] [Otto I. 334, S. 449, s. oben S. 574 N.] Otto III. 42: regię nostrę maiestati se rebellare certissime noverit; Const. 1, 50: Quod si aliquis contra hanc constitutionem nostram ire temptaverit, tamquam rebellis iudicetur. Ueber den Gebrauch von 'rebellis' s. oben S. 492 N. 3.

[4] Otto I. 366, S. 503: Vos autem . . . fidelitate nobis debita obtestamur et admonemus. Otto III, Gerb. Epist. 214, S. 202: praecipimus, ut . . . ob nostram fidelitatem R. abbatem easdem res tenere iuvetis sine ulla contradictione. Heinrich IV, Const. 1, 125 n. 73: Qua de re monendo, rogando et precipiendo debitam a te nobis fidem diligentissime convenimus etc.

[5] S. oben S. 564 N. 4 in dem Schreiben Heinrich IV. an Graf Aimo von Genf: pro nostra fide et amore. Vgl. Heinrich V, Zürich. UB. 1, 737 n. 247: sicut nos amatis et gratia de nostra ulterius gaudere vultis.

wenn der Unterworfene, der Vassall, mit der Bezeichnung Freund geehrt und so gewissermassen an die Seite des Herrn gestellt wird[1].

Von Seiten des Königs aber werden Liebe und Gnade verbunden[2], besonders auf die Gnade das grösste Gewicht gelegt.

Bei der Gnade wird befohlen, und auch das wesentlich in derselben Bedeutung[3], wie wenn der Macht oder der Majestät Erwähnung geschieht: ihre Fortdauer wird von der Beobachtung eines Befehls, einer Urkunde oder was es sein mag abhängig gemacht, im entgegengesetzten Fall ihr Verlust angedroht[4].

[1] S. oben S. 377 N. 4.

[2] Cod. Udalr., Jaffé 5, 20: N. . . . rex . . . gratiam suam et debitum dilectionis donum; Mem. de la Suisse Rom. 3, 439: gratiam et dilectionem, und so öfter. Frühere Könige, z. B. Otto I. 366, S. 502: salutem et omne bonum; Konrad II, Const. 1, 85 n. 39: salutem et gratiam; Heinrich III, Giesebrecht 2, 708: gratiam et salutem. — Widuk. III, 11, SS. 3, 453, sagt von Berengar, da er Otto gehuldigt: dimissus in Italiam remeavit cum gratia et pace.

[3] Das zeigen schon [Nachrichten aus dem Zeitalter der Merovinger s. VG. 2, 197; ferner] Otto III. 115: si quis vero huius nostrae dominationis praecepti violator extiterit, sciat se quasi transgressorem regiae maiestatis et gratiae iure redargui et detrimentum pati. Deutlicher noch Lothar, Bresslau, Cent. Dipl. 61 (St. 3263): regio banno confirmamus et . . . sub obtentu gratię nostrę interdicimus, wer dagegen handle, sei reus maiestatis. (In dem Brief Lothars, Pez 6, 304, ist der Text wohl corrupt). Treue und Gnade werden verbunden, Trouillat 1, 244 (St. 3204): sub obtentu gratiae et fidelitatis nostrae ammonitis (zum Urtheil).

[4] [‘Si gratia nostra optatis habere’ heisst es schon bei Marculf, ähnlich in einigen Mandaten aus dem 9. Jahrh., Mühlbacher, Wien. SB. 92, 472 N. 3. Vgl. auch VG. 3, 326. Osnabr. UB. 1, 55, vom Bischof von Osnabrück: iussus sum ab eo, si eius gratiam (Arnulf) vellem habere.] Otto III. 345, an den Grafen Diemo: iterum atque iterum quia sepe a te neglecti sumus, tibi pro gratia nostra precipimus . . . et si amplius se (Kloster Tegernsee) ad nos de eadem re proclamaverint, procul dubio longe scias te abesse nostrę gratię.

Die Bedeutung, welche hier und in weiterer mannigfacher Anwendung dem Begriff der Gnade (oder Huld[1]) gegeben wird, ist eine der am meisten charakteristischen Erscheinungen in dem Deutschen Rechtsleben dieser Zeit, die bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat[2]. Den älteren Fränkischen Verhältnissen [durchaus nicht[3]] fremd, bleibt sie später auch nicht auf den König beschränkt, sondern zeigt sich in ähnlicher Weise bei anderen Inhabern hoheitlicher Rechte. Auch der Herzog befiehlt bei seiner Gnade[4], die Ministerialen

Otto II. 221, S. 251: si regiae vel imperialis gratiae particeps esse velit. Otto III. 123: si regiae gratiae velit particeps existere; [Otto II. 290 = Otto III. 17 =] 151: nostrae dignitatis gratiam perdere non dubitet. Konrad II, Const. 1, 85 n. 39: sub Dei nostręque gratię obtentu imperamus. Heinrich III, Dunod 41 (St. 2371): praecipientes sub obtentu nostrae gratiae. [In der wohl im 12. Jahrh. gefälschten Urk. Heinrich I. 43, S. 78 heisst es: qui contradicat huic nostre regie constitutioni . . . noverit pro certo sese graviter nostram incurrere offensam et suspensum a gratia et benivolentia nostra.] Vgl. Lamp. 1073, SS. 5,193 (144). — Heinrich IV, Const. 1, 125 n. 73: sicut Deum et pacem christianam dilectionem quoque et gratiam nostram curas. Lamp. 1075, S. 223 (211): rogare se caeteros et sub interminatione gratiae suae precipere.

[1] So sagt die Kaiserchronik v. 17015: des chuniges hulde er gewan, für 'gratiam accepit'. Vgl. Graff 4, 915; Lexer 1, 1380. Dasselbe Wort wird also von dem Herrn und dem Untergebenen, speciell dem Vassallen gebraucht; oben S. 65 N. 3. Einmal steht es auch für 'pax'.

[2] In den Deutschen Rechtsgeschichten, auch den allgemeineren Arbeiten über die Geschichte des Strafrechts ist von der Sache gar nicht die Rede. [Vgl. indessen jetzt Schröder RG2 S. 721; Bar, Gesch. d. Strafrechts 108.] Nur Osenbrüggen im Alemannischen Strafrecht hat sie erwähnt, später Ficker Ital. Forsch. 1, 80 einiges beigebracht; was Bresslau G. G. Anz. 1871, S. 951 nachträgt, sind die vorher angeführten Ausdrücke noch anderen Inhalts.

[3] [Waitz VG. 2, 197 N. 3 hat später selbst die früher hier vertretene Ansicht berichtigt, dass der Begriff der königlichen Gnade erst seit dem 10. Jahrh. im Rechtsleben hervorgetreten sei.]

[4] Urk. v. 968, Zürich. UB. 1, 103: dux B. iussit . . . ut ob

eines Abts werden zum Verlust seiner Gnade verurtheilt[1]. Man hat es mit den Verhältnissen des Beneficiums in Verbindung bringen wollen[2], so dass die Ertheilung eines solchen dahin geführt hätte, auf die Gnade oder Gunst des Herrn, von dem es abhing, so entschiedenes Gewicht zu legen, ihren Verlust schon als empfindliche Strafe zu betrachten. Doch erklärt das nicht alle Anwendungen, die der Sache gegeben sind. Eher scheint es berechtigt, bei dem engen Zusammenhang, in welchem die Gnade mit dem Bann[3] und mit dem Frieden[4] steht, die Bedeutung, welche sie auch in den Beziehungen zu andern als dem König hat, auf die Uebertragung des königlichen Bannes an die hohen Würdenträger des Staats und der Kirche zurückzuführen.

omnipotentis dei gratiam et suam in legitimum venirent concilium: ein Beispiel, das älter ist als die, welche sich von Königen anführen lassen. Vgl. Ekkeh. Sang. SS. 2, 126 (c. 96, S. 349); von der Hadewig: si ab episcopo liber est, gratia vestri, aiunt, immerito, dux optima caret etc. (s. S. 579 N. 3). [Ann. Altah. 1069, SS. 20, 820: qui ferebatur gratiam ducis non habere.]

[1] Trad. Werd. 2, 6 n. 104: cum ab aliis coequalibus suis scilicet ministris nostris graciam nostram merito perdidisse iudicaretur.

[2] Osenbrüggen, Alem. Strafrecht S. 116, nennt es eine lehnrechtliche Formel, ohne dies näher zu begründen oder zu erklären. Dagegen spricht auch schon die Anwendung in den Städten, deren nachher zu gedenken ist. Noch weniger kann man es als Uebertragung des Rechts von Herren gegen abhängige Leute, die kein festes Recht haben, sondern auf Gnade stehen (Wyss Z. f. Schweiz. R. 18, 145), auf den König und sein Verhältnis zum Volk betrachten.

[3] Doch ist es für diese Zeit nicht richtig, wenn Ficker, Ital. Forsch. 1, 82 sagt, die Ungnade sei als Bann bezeichnet. Ann. Hild. 1105, SS. 3, 108 (60): banno solutus gratiam regis optinuit, bezieht sich auf den kirchlichen Bann. Capitul. 1, 362 n. 176 (Phillips, Wien. SB. 49, 783) gehört überhaupt nicht hierher.

[4] Heinrich IV, Goslar. UB. 1, 171 (St. 2728), steht: eo quod . . . a nobis dissensisset, tempus (?) et pacem sibi redimendo etc. ganz so wie sonst gratia.

Auch bei der Verwirkung der Gnade handelt es sich wesentlich um eine Busse[1], die für die Wiedererlangung derselben gezahlt werden musste[2]. Sie trifft einzeln mit jener späteren Bannbusse von hundert Pfund Gold zusammen[3], ist aber häufig dem Belieben des Königs, der Vereinbarung zwischen ihm und dem Schuldigen überlassen, wie es eben in dem Wesen einer Gnadenbusse liegt. Grosse Summen haben von den Grossen des Reichs gegeben, auch Grundbesitz abgetreten werden müssen[4]. Dabei galt es manchmal, eine ausgesprochene

[1] Diese kann man den Amerciaments des Englischen Rechts vergleichen. Auch ein entsprechender Ausdruck fehlt nicht in Deutschland; Rechte des Grafen von Namur in Dinant, Waitz Urkk. S. 21: satisfactione ad misericordiam comitis redimitur; Soester StR. c. 6, Chron. Deutsch. Städte 24 p. CXXIX: Causa que coram preposito mota fuerit et terminata vel per iusticiam vel per misericordiam. In Flandern aber steht gleichbedeutend: in potestate, in gratia, und: in misericordia comitis; Warnkönig Fl. St. u. RG. 3, 163.

[2] Sie wird nirgends in bestimmtem Betrag angedroht; sondern es heisst z. B. Otto III. 82: nisi violator . . . regiae gratiae detrimento magis velit percuti; vgl. die Stelle aus Otto III. 115, oben S. 576 N. 3. Dass Ungnade und Busse ursprünglich ganz getrennt gewesen, kann ich nicht mit Ficker S. 81 annehmen.

[3] Heinrich V, Herrgott S. 135 (St. 3108): et ad obtinendam nostri gratiam 100 libras nobis persolvit. Vgl. Ekkeh. Sang. SS. 2, 126 (c. 96, S. 351): 100 libras ante portas Duellii, ut se deceret, R. ostenderet tandemque tunc gratiam suam haberet. Andere Beispiele S. 585 N. 1. Hoch. Halb. UB. 1, 104: F. palatini comitis F. filius, regiam incurrens offensam captus fuerit . . ., 500 argenti libris persolutis, gratie ipsius (des Königs) et proprie libertati ad integrum restitueretur.

[4] MR. UB. 1, 358, v. J. 1035: omnes quidam G. . . . qui ob irreverentiam sui malefacti ipsius imperatoris amiserat gratiam, ob hanc reacquirendam bonum sibi visum est supradicto imperatori de allodio suo dare 20 mansus; [vgl. die Worte über dasselbe Ereignis in einer Aufzeichnung des Chart. Stabul. bei Bresslau, Konrad II. B. 2, 361 N. 3: nullo modo potuit pacari imperatori quousque quod-

Verurtheilung rückgängig zu machen, in anderen Fällen sie abzuwenden; abzuwenden vor allem auch den Verlust von Aemtern und Lehen, der regelmässig mit dem der Gnade verbunden war[1].

dam praedium . . . sibi traderet pro acquirendo eius amore.] Zw. Urk. Heinrich IV, Lepsius S. 230 (St. 2890): Gut von 158 Mansen, quod Gero . . . ob promerendam gratiam nostram nobis dederat. Thietm. VI, 54 (VII, 30), SS. 3, 832: gratiam et incolatum cum predio suimet et auro comparavit. Anselm Leod. II, 34, SS. 7, 208: aliquantum pecuniae contraxerat, quam ut eidem pro gratia eius offerret etc. Ann. Altah. 1038, SS. 20, 793: Pandulfi ducis uxor cum filio suo et filia venit, maximum thesaurum afferens . . . postquam gratiam sibi meritoque impetravit; 1069, S. 820: magnam praediorum suorum partem regi dantes gratiam eius meruerunt. Leo Chron. Casin. II, 63, SS. 7, 671: 300 auri libras pollicens se daturum, si eius veniam cum gratia mereretur. Lamp. 1072, SS. 5, 190 (137): gratiam regis recepit, data vel regi vel his qui regi pro eo suggesserant non modica portione praediorum suorum; vgl. 1075, S. 223 (212). Sigeb. 1101, SS. 6, 368: multa summa gratiam suam redimenti. Dasselbe ist aber auch in andern Stellen gemeint; Flod. 944, SS. 3, 390: veniam, datis muneribus multis, ab Oddone rege deposcunt; Alpert I, 3, SS. 4, 703: delictum Balderici deprecatorum auxilio pecunia expiatum est; Ann. Altah. 1055, S. 808: Welf . . . ut indulgentiam apud augustum mereretur, supplex precabatur, und gab eine curtis.

[1] Strassb. UB. 1, 44, vom Bischof Rudhard: delinquendo contra gratiam imperatoris . . . de honoris culmine segregatus. Das zeigen ferner Stellen wie Widuk. II, 13, SS. 3, 441: in gratiam clementer recipitur et honori pristino redditur; II, 25, S. 445: utrisque clementer ignoscit, in sui gratiam suscipit et honori pristino reddidit (III, 59, S. 462, nur: in gratiam recipitur; ähnlich III, 40. 41, S. 457; III, 10, S. 453: in gratiamque regis ac reginae susceptus; III, 60, S. 462: quo patria coniugisque patrimonio cum gratia imperiali frueretur); Ann. Quedl. 1013, SS. 3, 81: alios dignitate exutos, alios suae gratiae dulcedine iniuste privatos (wohl kein scharfer Gegensatz, wie das Folgende zeigt), remittendo priori redderet loco; 1020, S. 84: gratiam imperatoris pariter cum beneficio patris obtinuit; Thietm. VI, 32 (48), S. 820: gratiam eius et beneficium suimet . . . perderet; vgl. c. 34 (50), S. 821; Ann. Sang. 1030, SS. 1, 83 (311): gratiam suam cum ducatu amisit. In späterer Zeit

Otto I. verlangte von dem Erzbischof von Magdeburg, da dieser den Herzog Hermann mit königlichen Ehren empfangen hatte, ein Pferd für jede Glocke, die er läuten, jeden Kronleuchter, den er hat anzünden lassen[1]; Heinrich II. von dem Erzbischof von Köln wegen allerlei Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben waren, eine 'ungeheure' Summe Geldes[2]. Bischof Wazo von Lüttich, angeklagt, den schuldigen Heerdienst nicht geleistet zu haben, suchte sich mit dreihundert Pfund Silber zu lösen[3], die ihm der König später erliess. Zu derselben Summe erbot sich Heinrich IV. der Bischof Gebhard von Würzburg, um nur zu gerichtlicher Verhandlung zugelassen zu werden[4].

Es hat wenigstens Verwandtschaft hiermit, wenn die beschlossene Zerstörung einer Burg durch Geldzahlung abgewandt wird[5], oder Städte durch Darbringung bedeutender Summen sich von Verwüstung oder Plünderung befreien, Köln mit fünf- oder sechstausend Pfund, Worms mit einer ähnlichen Summe[6], oder wenn der

kommen die Bestimmungen des Kölner Dienstrechts c. 3 besonders in Betracht.

[1] Thietm. II, 18 (28), S. 753: mandavit episcopo, ut tot sibi equos mitteret quot duci campanas sonare vel quot coronas accendi preciperet.

[2] V. Herib. c. 10, SS. 4, 749: immensam pecuniam.

[3] Anselm Leod. II, 66, SS. 7, 229: 300 argenti libras coactus est revadiare. Nicht infolge eines Urtheils.

[4] Cod. Udalr. 233, S. 411: 300 libras argenti et insuper amicos meos quos vellet obsides pro hac condicione praebui, uti, data mihi curia, libere me admitteret audientiae.

[5] Bruno c. 34, SS. 5, 341.

[6] Ann. Hild. 1106, SS. 3, 111 (58): Colonienses . . . promiserunt se regi daturos 6 milia thalentorum argenti. Ann. Brunw. 1106, SS. 16, 726: 5 milibus marcarum condempnata impunitatem optinuit. — Ekkeh. 1124, SS. 6, 263: 5 milibus talentorum urbani multati . . .

Bischof von Hildesheim während des Sächsischen Krieges die Schonung seiner Güter von Heinrich IV. mit bedeutender Geldzahlung erkaufte[1].

Und auch von fremden Fürsten wird erzählt, wie sie sich zu namhaften Leistungen verstanden, um der Gnade des Königs oder des Friedens theilhaftig zu werden[2].

Bei denen, die sich schwerer vergangen, eine wahre Schuld zu sühnen hatten, zu harter Strafe verurtheilt waren, wird auch eine persönliche Demüthigung verlangt: der Gnade Suchende erscheint mit nackten Füssen, in blossem Hemd oder Mantel und bringt fussfällig seine Bitte vor: so Otto I. Bruder Heinrich[3], so der Herzog von Böhmen vor Heinrich III[4], die Sächsischen Grossen vor Heinrich IV[5], Lothar vor Heinrich V[6], die Staufischen

pactum ad arbitrium imperatoris faciunt. Chron reg. Colon. 1124, SS. 17, 753 (62; Pad. S. 145): bina marcarum milia ei persolvunt. — Vgl. dieselben 1114, S. 750 (55; Pad. S. 128): Susacienses pecunia non parva impetum eius mitigant. Andere Beispiele aus Italien: V. Heinrici IV. c. 6, SS. 12, 275; Ann. Saxo 1136, SS. 6, 771; 1137, S. 773; H. Welf. c. 11, SS. 21, 461.

[1] Chron. Hild. c. 17, SS. 7, 854.

[2] Ann. Saxo 1131, S. 767 (Pad. S. 157): Danos . . . ad dedicionem coegit, qui pro eius gratia impetranda 4 milia marcarum persolverunt. Ann. Altah. 974, SS. 20, 788: Haroldus misit nuncios suos ad imperatorem eique expendit omnem thesaurum, ut eum in pace dimisisset.

[3] Cont. Reg. 942, SS. 1, 619: pedibus accubuit et concessa venia misericordiam quam precatur obtinuit. Hrotsuit G. Odd. v. 348 ff., SS. 4, 326.

[4] Ann. Altah. 1041, SS. 20, 795: procidit ille ante consessum illorum discalciatus, ut poscebat honor regius.

[5] Lamp. 1075, SS. 5, 223 (212): die Sachsen erboten sich, omnia auri et argenti et prediorum suorum . . . prompta mente darent . . . nudis pedibus venienti obviam processuros etc.

[6] Otto Fris. Chron. VII, 15, SS. 20, 255: nudis pedibus sago indutus coram omnibus ad pedes eius venit.

Brüder vor Lothar[1]; aber auch der Patriarch von Aquileja vor Heinrich III[2]: das, heisst es, forderte die königliche Ehre[3].

Sind es hier die höchststehenden Personen des Reichs und zugleich die schwersten Verbrechen, um die es sich handelt, so ist, wie schon bemerkt, ähnlich wie der Bann in der Hand der Grafen und anderer eine geringere Busse nach sich zog[4], auch der Verlust der Gnade und ihr Wiedergewinn in Beziehung zu anderen Gewalten, wenigstens in etwas späterer Zeit, niedriger angeschlagen. Die Sache hat auch Anwendung auf das Verhältnis eines Herrn zu den Bewohnern einer ihm gehörenden Stadt, später selbst auf das der Gemeinde zu ihren Mitgliedern gefunden[5]. Das Freiburger Stadtrecht führt eine ganze Reihe von Fällen auf[6], wo die Gnade verwirkt wird: unerlaubtes Tragen von Waffen, Fehdehandlungen und andere Gewaltthätigkeiten der Bürger unter einander, wenn einer den andern widerrechtlich hat gefangen nehmen lassen, Verletzung der Rechte des Herrn in Beziehung auf das öffentliche Gewicht: Störung des Friedens und Beeinträchtigung des Herrn sind es,

[1] Ann. Saxo 1134, S. 769: nudis pedibus flagitans eius gratiam; 1135: gratiam imperatoris, publice provolutus pedibus illius, humiliter exquisivit: vgl. S. 770; auch den Brief Lothars, Watterich 2, 207.

[2] Ann. Altah. 1037, S. 792: veniens discalciatus et laneis ad carnem tectus, gratiam impetravit imperatoris.

[3] S. oben S. 582 N. 4.

[4] S. VG. 3, 390 und später beim Gerichtswesen.

[5] Soester StR. c. 10: 6 solidos vadiabit in gratiam; 39: 60 sol. burgensibus persolvet in gratiam; Chron. Deutscher Städte 24 p. CXXX. CXXXVI.

[6] c. 12. 15. 21. 25. 30. 32. 36; Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. N. F. 1, 195 f. (daraus Altmann u. Bernheim, Urkk. VG. S. 211 f.). Es heisst immer nur: gratiam d. ducis amisit, oder ähnlich, ohne Angabe einer Summe.

die hier den Verlust der Gnade nach sich ziehen. Es gilt dann immer, sie wiederzugewinnen, wozu eine Frist von sechs Wochen gegeben ist: wer das nicht benutzt, an dessen Haus und sonstigem Gut kann der Herr sich unter gewissen Beschränkungen halten[1].

Ob es hier und ebenso bei dem Verlust der königlichen Gnade eines förmlichen Urtheils bedurfte oder die Verwirkung ohne weiteres eintreten konnte, ist nicht ganz deutlich[2]. Einmal wird die Strafe des königlichen Zorns davon abhängig gemacht, dass der Schuldige, auch auf wiederholte, dreifache Mahnung, nicht von seinem Unrecht abstehe[3]; doch weist nichts darauf hin, dass jene Mahnung einen gerichtlichen Charakter haben musste[4], während die weiteren Folgen allerdings von einem Urtheil abhängig gemacht werden[5].

[1] c. 32. Darüber später beim Gerichtswesen.

[2] Dafür könnte man vielleicht anführen, dass einmal, wer den Forstbann verletzt, bezeichnet wird als contumatiae deditus, Otto I. 302, d. h. dem gleichsteht, der sich einem gerichtlichen Urtheil entzogen. — Ein förmliches Verurtheilen wegen crimen laesae maiestatis in der k. Majestät Ungnade kam noch im 16. Jahrhundert zu Flensburg vor; Z. f. G. Schleswig-Holsteins (1873) 4, 97.

[3] Heinrich V, Wilmans 2, 282 (St. 3182): Si qua igitur ęcclesiastica secularisve persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam venire temptaverit, si secundo terciove commonita presumtionem suam non correxerit, indignationis nostrę pęnam sentiet. Vgl. eine spätere Urk. Friedrich I, W. UB. 2, 101 (St. 3734): Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostrae tuitionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo terciove commonita, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se divino iudicio existere, imperatorie regiaeque maiestatis offensam graviter incurrisse cognoscat.

[4] Wie Ficker Ital. Forsch. 1, 83 annimmt. Die Ausdrücke weisen hier vielmehr auf ein freiwilliges Sühnen hin.

Die Verschiedenheit zeigt besonders Konrad III, Mon. B. 29,

Wenn einer aber die verwirkte Busse — und die Grösse macht wohl keinen Unterschied, wenn auch einige Male auf die von hundert Pfund besonders Rücksicht genommen wird — nicht entrichtet, so ist Verbannung oder auch Rechtlosigkeit angedroht[1].

Das ist die Strafe des Verbrechens der verletzten Majestät und tritt ein, wenn eben nicht gebotene Sühne es abwendet, wird deshalb aber einzeln auch gleich in Aussicht gestellt[2].

Bei der Verbannung (exilium) ist zu unterscheiden, ob es sich um Verweisung aus dem Gebiet des Reiches oder nur um Anweisung des Aufenthalts in einem bestimmten Theil desselben handelt: während dies meist eine vorübergehende Massregel war, sollte jenes wohl für die ganze Lebensdauer gelten[3], kommt aber in dieser Zeit meist nur als Folge der sogenannten Acht, d. h. des Ausschlusses von Frieden und Recht, vor; worauf nachher zurückzukommen ist[4].

298 (St. 3537): nisi commonitus statim resipuerit, adiudicatus beneficiis suis expolietur, et si obstinatus fuerit, etiam maiestatis reus habeatur. Vgl. ebend. S. 306 (St. 3595): nisi infra 40 dies resipuerit et congrua satisfactione emendaverit, banno regali subiaceat et 20 libras auri kamere nostre . . . componat; Friedrich I, Acta 91 (St. 3745).

[1] Otto I. 336, S. 453: se aut magnum exilium passurum, oder 100 Pfund Gold zu zahlen. Lothar, Mon. B. 29, 260 (St. 3286): omni iure seculari, nisi resipiscat, privaretur, compositurus 100 libras auri purissimi; ebenso Konrad III, eb. S. 295 (St. 3524).

[2] Vgl. die Fälle oben S. 575 N. 1. 2 mit dem in voriger N., wo doch wesentlich dasselbe gemeint ist.

[3] Folcuin c. 26, SS. 4, 69, und G. Camer. I, 95, SS. 7, 439, von Regenar: perpetuo exilio deportatus oder dampnatus, vielleicht nur weil er während desselben in Böhmen starb. Adam III, 8, SS. 7, 338: ab imperatore comprehensus et perpetuo est exilio dampnatus. Vgl. den Ausdruck 'magnum exilium' oben N. 1.

[4] Andere Fälle sind Regino 898, SS. 1, 608: eum extra regnum

Häufiger war es, dass angesehene Männer in entferntere Theile des Reichs geschickt, da unter die Aufsicht eines der Grossen gestellt wurden. Mitunter geschieht es infolge gerichtlichen Urtheils[1]; meist aber bleibt es zweifelhaft, ob es förmlich als Strafe ausgesprochen oder eine verwirkte härtere Strafe nur von dem König so verwandelt ist. Und in manchen Fällen ward es offenbar mehr als politische denn als gerichtliche Massregel verhängt: es sollte den Gegner nicht sowohl bestrafen als unschädlich machen. Auch dabei handelt

infra XIIII dies secedere iubet. Liudpr. Legat. c. 5, SS. 3, 348: quasi desertores sibique rebelles regno privavit. Vgl. Hrots. G. Odd. v. 201, SS. 4, 323: Quosdam de patria mandans secedere cara, wo es aber eine Art Gnade statt der über andere verhängten Todesstrafe ist; [ebenso Ann. Quedl. 941, SS. 3, 56: quosdam . . . occidi, quosdam vero exilio relegari iussit;] vgl. Cont. Reg. 966, S. 628: imperatoriae maiestatis reus esse convincitur et sacramento, ne aliquatenus ullas partes regni presumat ingredi, regno expellitur. Undeutlich, wie zu verstehen, ist Thietm. IV, 14 (21), SS. 3, 773: comitem exilio relegavit, gleich mit dem Zusatz: et post haec gratiam suimet huic dedit. [Widuk. III, 16, SS. 3, 453: eminentissimos viros, die an der Empörung Liudolfs theilgenommen, exilio dampnavit Zu beachten ist, dass die Schriftsteller mit 'exilio damnare' und dgl. oft die Anordnung einer leichteren Haft an einem fern von der engeren Heimath des Bestraften gelegenen Ort meinen; s. unten 593 N. 3.]

[1] Widuk. III, 16, S. 453: rex severiorem animum gerens ex recenti iniuria, eminentissimos viros . . . fratri traditos exilio dampnavit, dum accusati rationem redderent nec se purgare sufficerent. Trad. S. Michael Bamb. 4, S. 42: Ud. quidem . . . miles maiestatis reus est factus et imperiali censura piissimi imp. Heinrici III. in exilium proscriptus. Petrus Dam. Epist. VII, 1, Migne 144, 435: ut de vinculis tam diuturnae captionis exiret et post longum exilium ad propria remearet, ist von einem vorhergehenden iudicium die Rede, aber doch nicht gesagt, dass dies die erkannte Strafe war. Unbestimmt sind andere Fälle; Ann. Herem. 1024, SS. 3, 145; Ann Colon. 1027, SS. 1, 99; Ann. Hildesh. 1032. 1035, SS. 3, 98. 100 (37. 39); Adam. III, 44, SS. 7, 352.

es sich wohl um den Verlust der Gnade, während ihr Wiedergewinn auch solche Folgen aufhebt[1]. Die Darbringungen von Geld und Land, von denen die Rede war, hatten in vielen Fällen eben diesen Zweck, sollten von Haft oder Verbannung befreien.

Und ein weites Gebiet persönlicher Verfügung ist hier dem König überlassen gewesen. Von ihm hängt die Gnade, aber in mannigfacher Weise auch die Sühne, wenigstens die Art und das Mass derselben ab. Namentlich war das der Fall, wenn es sich um Beleidigungen des Königs, um Auflehnung gegen ihn, überhaupt um das handelte, was als Majestätsverbrechen galt. Und jeder Ungehorsam ist so angesehen worden[2].

Die weite Ausdehnung des Begriffs machte es unmöglich, die alte Strenge des Rechts, welche das Majestätsverbrechen mit dem Tode belegte, zur Anwendung zu bringen. Und auch wo früher Lebensstrafe wirklich verhängt ward, ist sie später immer seltener geworden. Eben an ihre Stelle traten Gefangenschaft und Verbannung, zuletzt meist Bussezahlung. Und darüber entschied dann der König.

Gefangenschaft, mag sie mit Entfernung aus der Heimath verbunden sein und dann der Verbannung gleichstehen oder nicht, ward regelmässig nicht durch

[1] Die Urk. S. 586 N. 1 fährt fort: nulla satisfactione nulloque amicorum suorum interventu receptionem patriae aut imperialis clementiae reconciliationem . . . erlangt, bis er den Anspruch auf ein Gut aufgab.

[2] Vgl. den Brief des B. Arnold an den von Würzburg, Jaffé Bibl. 5, 474: Difficile est reum esse maiestatis. Nec litteris, ut audio, nec legatis, parcendo (precando?), promittendo, supplicando te ad se accersire potest.

Urtheil verhängt[1], wenigstens nicht, soviel erhellt, im königlichen Gericht[2]. So oft sie vorkam, so reichen Gebrauch der König von ihr gemacht hat: es war wesentlich nur sein Wille, der darüber bestimmte. Indem er es that, eben Haft verhängte, übte er nicht selten schon Gnade[3] oder bahnte den Weg zur Gnade: die Gefangen-

[1] Als Strafe angedroht erscheint die Haft zuerst in der Const. Ranshof. c. 5, LL. 3, 485: vel in carcere aut exilio damnetur; c. 6: aut incarcerentur aut exilio damnentur. Wenn es aber c. 2 heisst: aut in custodiam carceris, quamdiu duci placeat, includatur aut damnetur, so erscheint es doch auch als eine mehr vom Herzog abhängige Massregel, denn als bestimmte Strafe. — Als Mittel, um einen zu zwingen sich dem Recht zu unterwerfen, wird die Haft genannt Schöpflin 1, 227; vgl. ebend. über das ius cippi. — Als Präventivhaft in der Urk. Heinrich IV. für Worms, Stumpf Acta S. 70 (St. 2595): Et si palam in furto deprehendatur, in compede comitis interim reservetur, donec scabiniorum iuditio in suo placito iuste diiudicetur.

[2] Wenn Neuere öfter von einer Verurtheilung zu Haft durch ein königliches Gericht sprechen, so beruht das auf ungenauer Auffassung der Verhältnisse, z. B. Giesebrecht 2, 523, von Gebehard von Regensburg: 'er wurde des Hochverraths überführt und zu strenger Haft verurtheilt'; es heisst aber Ann. Altah. 1055, SS. 20, 808 nur: custodiae mancipatur; und ebenso Chron. Wirzeb. SS. 6, 31. Vgl. Giesebrecht 3, 842 über Adelbert von Mainz (was Schum, Erfurt S. 3, wiederholt), wo Ekkeh. 1112, SS. 6, 246, deutlich sagt: custodiae ab illo (dem Kaiser) traditur; weshalb auch schon Kolbe, Adalbert v. Mainz, S. 53 Einsprache erhebt, der nur vielleicht zu weit geht, wenn er jede rechtliche Untersuchung in Abrede stellt, wie es allerdings bei Anselm Gemb. 1115, SS. 6, 376, heisst: sine audientia et iudicio custodiae mancipaverat.

[3] Widuk. III, 29, SS. 3, 455: Rex autem amans parcebat illis, sub custodia militari tantum intra palatium tradens Wichmannum; vgl. c. 50, S. 459. Thietm. VI, 50 (VII, 23), SS. 3, 830: Jaremirus . . . regis gratiam suppliciter petens, pro misericordia et restitucione exilium ac custodiam E. presulis . . . suscepit. Ekkeh. Sang. SS. 2, 83 (c. 12, S. 50): rei maiestatis lese pronuntiati ipsi illi in Ingilinheim traduntur, usque dum exilio aut morte punirentur, werden dann begnadigt; S. 87 (c. 20, S. 78) bitten die zum Tode verurtheilten Kammerboten um Begnadigung zum Exil. Leo Chron.

schaft trat an die Stelle ausgesprochener schwererer Strafe, namentlich der Lebensstrafe, und liess Gelegenheit zu weiterer Milderung. Aehnlich war es, wenn ein Verbrechen offen vorlag, der Uebelthäter gewissermassen auf handhafter That ertappt war, wie in den zahlreichen Fällen der Auflehnung oder Empörung gegen den König, und doch eine eigentliche Verurtheilung vermieden werden sollte[1], wie Otto I. bei Herzog Eberhard[2] und dem eignen Bruder Heinrich[3], Konrad II. bei dem Stiefsohn Ernst[4] verfuhr. Vollends wer in offenem Kampf dem König entgegengestanden und sich dann wohl ergeben, wie es heisst auf Gnade und Ungnade ergeben, hatte, wie alles Recht, auch das Leben verwirkt[5], und der König konnte unbedingt über ihn verfügen: es war Schonung, wenn er statt des Lebens nur die Freiheit

Casin. II, 40, SS. 7, 654: den zum Tode verurtheilten Fürsten von Capua imperator ferreo camo vinciendum secumque in Germaniam asportandum mandavit; nach Heinrichs Tod befreit, II, 56, S. 665. Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 251: vitam indulsit, aber drei Jahre gefangen.

[1] Thietm. VI, 36 (54), S. 822: die Fürsten, statt zu urtheilen, empfehlen der Gnade: horum consultu rex asspirans suscepit eundem et A. antistiti firmiter custodiendum tradidit.

[2] Widuk. II, 13, S. 441: E. adiit regem, supplex veniam deposcit, se suaque omnia ipsius arbitrio tradens. Ne igitur ingens scelus inemendatum maneret, quasi in exilium in Hildinensem urbem a rege dirigitur. Vgl. Cont. Reg. 938, SS. 1, 617 f. aus Ann. Aug. 938, SS. 1, 69, wo es heisst: Eberhardum in exilium misit.

[3] Cont. Reg. 941, SS. 1, 619. Liudpr. IV, 35, SS. 3, 326.

[4] Ann. Sang. 1027, SS. 1, 83 (310).

[5] Lamp. 1073, SS. 5, 195 (149): ipsum et omnia quae ipsius essent iam pridem deditionis iure in potestatem regiam cessisse; 1075, S. 235 (236), von der deditio: ei sanguinis sui ius potestatemque facere; S. 244 (258): ut ille sui omnium sanguinis ius potestatemque acciperet. [Ueber Vorkommen und Bedeutung der 'deditio' einige Bemerkungen bei Vogeler, Otto von Nordheim (1880). Excurs S. 113 ff.]

nahm, sich weiteres vorbehielt und so die Möglichkeit der Sühnung liess. Aber auch als vorbeugende Massregel ist die Haft zur Anwendung gekommen: man bediente sich ihrer, um eines Verdächtigen sich zu versichern, dass er vor Gericht gestellt werden könne[1], aber auch um Gegner unschädlich zu machen[2], und manchmal haben wohl blosser Verdacht oder gar Abneigung und Hass dabei eine Rolle gespielt[3]. Ja die Gefangennehmung musste dienen, um eine Forderung durchzusetzen oder gar Geld zu erpressen[4].

[1] Ann. Fuld. cont. Alt. 899, SS. 1, 414 (133): Tunc rex custodibus illum custodiendum commendavit, quatinus Radasponam produceretur. At ille timens, ne puniretur etc. Thietm. III, 7 (9), SS. 3, 761: Accusatus apud imperatorem Gero comes a. W. et . . . captus patri meo patruoque firmiter est commissus; dann Gericht.

[2] Ann. Fuld. cont. Rat. 896, S. 412 (128): rei maiestatis esse accusati sunt . . . quos rex sine mora comprehendi et in Baioaria transferri precepit. Ann. Quedl. 1019, SS. 3, 84: consobrini imperatoris . . . rebellare coeperunt; qui tamen comprehensi custodiae deputantur. Ann. August. 1055, SS. 3, 127: reus maiestatis arguitur et in custodiam deputatur. In diesen Stellen ist wenigstens von Gericht nicht die Rede.

[3] So nach Lampert unter Heinrich IV. in Sachsen, 1073, S. 194 (146): Quorum si quis inter tanta mala suspirare et internum animi dolorem levi saltem querimonia solari atque evaporare ausus fuisset, statim velut qui gravem iniuriam regi fecisset in vincula coniciebatur.

[4] G. Lietb. Camer. c. 12, SS. 7, 494: da er sich einer Forderung in Beziehung auf ein Lehn nicht fügen will, precipiens episcopum a militibus capi et extra protestatem eius positum in custodia reservari, erzwingt der König das Gewollte. — Lamp. 1073, S. 194 (oben N. 3), fährt fort: nec inde exire poterat, nisi tocius suppellectilis suae distractione vitam salutemque suam redemisset; vgl. S. 195 (149): pecuniam atque infinita predia offerendo, für Freilassung des Magnus von Sachsen. Bruno c. 85, SS. 5, 363: cum eis de pretio quo se redimerent, ut dimitterentur, egit. Ekkeh. 1123, SS. 6, 261: a qua (custodia) postea magna pecuniae summa multatus . . . vix redimitur. Ann. Saxo 1129, SS. 6, 766: mille marcas pro eius liberatione ac gratia regis inpetranda sui spondent. Urk. bei Hochst.

Es war ein starkes, aber auch ein gefährliches Recht, das so in den Händen des Königs lag[1]. Und wohl fast alle haben sie davon Gebrauch gemacht, bei verschiedenem Anlass, bald mehr in Milde und Gnaden, bald in rücksichtsloser Uebung der Gewalt.

Namentlich bei hohen Geistlichen, deren förmliche Verurtheilung durch die Kirchengesetze erschwert war und bei welchen deshalb der König gern zu solchen Massregeln greifen mochte, ist wieder und wieder die Haft zur Anwendung gebracht: Friedrich von Mainz [und Rudhard von Strassburg, ersterer zweimal,] unter Otto I[2], nach einem späteren Bericht auch des Königs eigener Sohn, der Erzbischof Wilhelm[3], Heinrich von Augsburg und Abraham von Freising unter Otto II[4], Burchard von Lyon und Aribert von Mailand unter Konrad II[5], Lietbert von Cambrai und Gebehard von

Halb. UB. 1, 104: diuturnis vinculis maceratus . . . 500 argenti libris persolutis gratie ipsius et proprie libertati ad integrum restitueretur; vgl. eb. 102 n. 137.

[1] So sagt Wipo c. 35, SS. 11, 272: Quae res displicuit multis, sacerdotes Christi sine iudicio dampnari. Vgl. die Stelle oben S. 588 N. 2 über Adelbert von Mainz.

[2] [Widuk. II, 25, SS. 3, 445, und andere Stellen s. Ottenth. 78 c; Köpke - Dümmler 94]. — Liudpr. IV, 32, SS. 3, 326. Widuk. II, 38, S. 448.

[3] Petrus Dam. Op. 34 c. 7, Migne 145, 580: pater autem vehementer iratus (da Wilhelm ihn wegen der Heirath mit der Adelheid getadelt), eum comprehendi praecepit et carcerali mox custodiae mancipavit; quem per annale circiter spatium carcer inclusit. [Glaubwürdigkeit verdient indessen diese aus einer unklaren Erinnerung an einen zeitweiligen Gegensatz zwischen Vater und Sohn entstandene Erzählung nicht; s. Köpke-Dümmler 439].

[4] V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 417. Chron. Ebersb. SS. 20, 13.

[5] Herim. Aug. 1036, SS. 5, 122. Ann. Sang 1037, SS. 1, 84 (316). Wipo c. 35, S. 272. Ann. Hild. 1037, SS. 3, 101 (41); vgl. Ann. Saxo S. 680.

Regensburg unter Heinrich III[1], die Sächsischen Bischöfe und Adelbert von Worms unter Heinrich IV[2], unter seinem Nachfolger der Bischof von Utrecht[3], der fast allmächtige Adelbert von Mainz[4], ja der Papst Paschalis selbst sammt den Cardinälen der Römischen Kirche haben das Schicksal getheilt[5]; und auch die Abführung des Gegenpapstes Benedict unter Otto I. nach Deutschland[6] fällt unter diesen Gesichtspunkt.

Aber nicht minder zahlreich sind die Beispiele, wo weltliche Grosse, die dem König feindlich gewesen oder gefährlich erschienen, auf längere oder kürzere Zeit in Haft gegeben sind. Von Arnulf Hildegard, die Tochter Ludwig d. D.[7], von Otto I, wie schon angeführt[8], der Bruder Heinrich und der Herzog Eberhard von Franken, von Otto II. sein Vetter Heinrich von Baiern, der selbst nach der Herrschaft gestrebt hatte, und andere, die sich diesem angeschlossen[9], von Heinrich II. [Gauzelin von

[1] S. 591 N. 4. S. 588 N. 2.

[2] Lamp. 1075, S. 229 (225). 232 (231); über Burchard von Münster Ann. Hild. 1106, S. 111 (57). — Ann. August. 1078, SS. 3, 129.

[3] Ekkeh. 1123, S. 261: quasi pravi consilii particeps et ob hoc maiestatis reus habitus, custodiae traditur.

[4] Vorher S. 588 N. 2; auch Ann. Hild. 1112, S. 113 (62); Chron. reg. Colon. SS. 17, 749 (52; Pad. S. 126).

[5] Ann. Rom. 1111, SS. 5, 475 (Liber pont. 2, 341). Ekkeh. S. 244.

[6] Cont. Reg. 965, SS. 1, 627: A. archiepiscopo custodiendum commisit.

[7] Ann. Fuld. 895, SS. 1, 410 (126): quadam insula palude Ch. nominata [Kloster Chiemsee] inclusa est.

[8] Vorher S. 589.

[9] [Schon 974, Ann. Altah. SS. 20, 788; Ann. Hildesh. 974, S. 64 (23);] 978, S. 64 (23): Heinricus quondam dux cum Heinrico minore et Ekbertus comes iussu imperatoris comprehensi sunt et exilio

Meissen[1] und] Mesco von Polen[2], [von Konrad II. der Herzog Konrad und Udalrich von Böhmen[3],] von Heinrich III. Gottfried von Lothringen, Beatrix von Tuscien, die sich gegen den Kaiser aufgelehnt, dann aber ihm sich hatten ergeben müssen[4], ebenso Jaromir von Böhmen[5]; unter Heinrich IV. der Markgraf Dedi, [Otto von Nordheim,] Magnus von Sachsen und später die andern Sächsischen Grossen, welche sich in die Gewalt des Königs gegeben[6]. Mehr aber als einer der Vorgänger ist Heinrich V. so gegen mächtige Grosse eingeschritten: wie sein früherer Kanzler, der Erzbischof Adelbert, sind auch der Pfalzgraf Siegfried, der Landgraf Ludwig von

deputati. Vgl. die Ann. Magdeb. (Quedl.) 978, SS. 16, 154; Thietm. III, 15 (26), SS. 3, 767: Solvitur a Traiectensi custodia dux Heinricus.

[1] [S. unten 597 N. 1].

[2] Ann. Quedl. 1014, SS. 3, 82: imperatori praesentatus custodiae traditur.

[3] [Wipo c. 21, SS. 11, 267: quem imperator in liberis custodiis aliquantulum castigavit; Ann. Col. SS. 1, 99 und Herim. Aug. 1027, SS. 5, 120, bezeichnen das: in exilium mittere, exilio deputari. — Leichte Haft in Deutschland bedeutet jedenfalls Ann. Hild. 1032, S. 98 (37): in exilium transmisit; vgl. eb. 1034, S. 99 (38). Ann. Altah. 1034, S. 791: Ud. exilio eiectus.]

[4] Herim. Aug. 1045, SS. 5, 125: G. dux rebellioni suae desperans regique ad dedicionem veniens, in custodiam mittitur; vgl. Lamp. 1055, SS. 5, 157 (67). — Ann. Altah. 1055, SS. 20, 807: B. in custodiis servari praecepit.

[5] Ann. Altah. 1049, S. 804.

[6] Lamp. 1069, S. 175 (108): D. marchio aliquamdiu habitus in custodia, tandem adempta possessionum et redituum non modica parte etc. — [Eb. 1071, S. 183 (127): O. ducem caeterosque ingenuos . . . suscepit principibusque regni in custodia habendos . . . commendavit;] 1073, S. 195 (149): quem rex in deditionem acceptum iam per biennium in custodia tenebat; vgl. Bruno c. 19, SS. 5, 335; Berth. Zv. SS. 10, 100. — Lamp. 1075, S. 229 (224). — Ebend. 1072, S. 190 (135): plerosque ex ipsis et genere et opibus clarissimos in vincula coniecit; 1073, S. 194 (146).

Thüringen[1], [der Böhmenherzog Swatopluk, Wiprecht von Groitzsch[2]] in Haft genommen: über die Härte ist geklagt, doch das Recht nicht bestritten[3].

Unter so verschiedenen Verhältnissen trug die Haft auch einen verschiedenen Charakter an sich.

Sie war häufig mit der Abführung in einen entfernten Theil des Reichs verbunden: für Lothringer[4] und Italiener[5] sind Slavische Gebiete oder das nördliche Deutschland, für Sachsen, Baiern und Schwaben dagegen Lothringen, Burgund oder Italien gewählt[6]. Hier war die Verbannung die Hauptsache, die persönliche Freiheit kaum gefährdet. So lebten der von Otto I. entfernte Papst Benedict in Hamburg, der König Berengar in Bamberg bis an das Ende ihrer Tage[7].

[1] Ann. Hild. 1108, SS. 3, 112 (58): rex palatinum comitem S. retrusit in custodiam. Ekkeh. 1109, S. 243: S. palatinum comitem apud Wirciburgensem episcopum custodiae deputavit, eo quod . . . in necem et regnum eius insurgere consiliatus sit; vgl. 1112, S. 245. — Ann. Hild. 1114, S. 113 (63; Pad. S. 127): Ibi L., qui se putabat bene in gratia imperatoris esse, iussu eius comprehenditur et custodiae mancipatur.

[2] [Cosm. III, 20, SS. 9, 111: rex iussit retrudi in custodiam. — Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 251.]

[3] Die Ann. Hild. sagen 1114: Quae res multos principum contra regem exacuit.

[4] Von Graf Reginar Cont Reg. 958, SS. 1, 623: comprehenditur et in Sclavos exul mittitur; Flod. 957, SS. 3, 404: quia quaesitos dare noluit obsides, eum Bruno comprehendens sub custodia secum deduxit, nec multo post trans Rhenum in exilium misit. Vgl. Thietm. VII, 32 (VIII, 46), SS. 3, 851: ad Boemiam ab Ottone in exilium missus; G. Camer. I, 95, SS. 7, 439.

[5] Von B. Wido von Modena Cont. Reg. 965, S. 627: comprehenditur et in Saxoniam remissus in Sclavis custodiae mancipatur. — Lib. pont. ed. Duchesne 2, 252: comprehendit Romanorum consules et ultra montes direxit in exilium.

[6] Lamp. 1075, SS. 5, 236 (239): eos per Galliam, Sueviam et Baioariam, per Italiam et Burgundiam deportari fecit.

[7] Cont. Reg. 964, S. 626. Ann. Hild. 964, S. 60 (22).

Es war ähnlich, wenn der Gefangene einem Bischof oder einem Kloster, manchmal auch in weiterer Entfernung von der Heimat desselben, zur Aufsicht übergeben ward: dem Erzbischof Hatto von Mainz der Bischof Adelbert von Bergamo[1], dem Hamburger Erzbischof ausser dem Papst Benedict auch Friedrich von Mainz[2], der ein ander Mal nach Fulda kam[3], dem Bischof von Hildesheim Eberhard von Franken[4], dem Abt von Corvei [der Bischof Abraham von Freising und] der Bischof von Strassburg[5], dem Bischof von Utrecht Herzog Heinrich von Baiern und später Jaromir von Böhmen[6], [dem Erzbischof von Trier der Herzog Gottfried von Lothringen, dem Patriarchen von Aquileja der Mailänder Erzbischof[7],] dem Abt von Werden der Bischof Heinrich von Augsburg[8], dem von Lorsch Udo von Merseburg[9], dem Bischof von Halberstadt der Markgraf

[1] Ann. Fuld. 894, SS. 1, 409 (124): Haddoni episcopo servandus conceditur. Ebend. von andern Italienischen Grossen: omnes capti sunt et in manus principum dimissi.

[2] Widuk. II, 25, SS. 3, 445: in Hammaburgensem urbem quasi in exilium destinavit, R. vero episcopum Novam Corbeiam direxit. [Andere, so Köpke-Dümmler Otto I. S. 94, vgl auch Ottenthal 78 c, deuten die 'Hammaburgensis urbs' auf Hammelburg a. d. Saale.]

[3] Ebend. II, 38, S. 448: Hic (der Abt) pontificem sub custodia tenuit.

[4] Vorher S. 589 N. 2.

[5] [Vgl. oben S. 591 N. 4; 592 N. 9]; oben N. 2.

[6] Chron. Ebersb. SS. 20, 13. — [Thietm. VI, 50 (VII, 23), S. 830.]

[7] Ann. Altah. 1049, SS. 20, 804: Qui Trevirorum episcopo datur custodiendus. — [S. oben S. 591 N. 5.]

[8] V. Oudalr. c. 28, SS. 4, 417: ad Wirdinam . . . abbati ad custodiendum commendatus est.

[9] Lamp. 1075, S. 229 (225): in monasterium L. missus; alii diversis principibus, ut ad tempus servarentur, commendati sunt; vgl. 1075, S. 236 (238): principibus . . . servandos commisit.

Guncelin[1], dem von Würzburg der Pfalzgraf Siegfried[2]. Die Aufsicht konnte hier milder oder strenger sein[3]: in jenem Fall wird von freierer Haft gesprochen[4].

Anderen sind königliche Pfalzen zum Aufenthalt angewiesen[5]. Zu strengerem Gefängnis dienten befestigte Burgen, und Giebichenstein an der Sächsisch-Slavischen Grenze hat dadurch früh einen Namen in der Deutschen Geschichte erhalten. Hier sass unter Heinrich II. der Markgraf Heinrich[6], unter Heinrich III. der Herzog Gottfried[7]. In derselben Zeit ward der Bischof Gebehard von einer Burg zur anderen geführt[8].

In solchen Fällen hat es auch nicht an weiterer Erschwerung der Haft gefehlt: zur Entbehrung der Freiheit kam schlechtere Kost[9], kam mitunter Belastung mit Ketten. Die Hände gefesselt, ward schon der Babenberger Adelbert zum Urtheil geführt[10]; eine Kette an

[1] Thietm. VI, 36 (54); vgl. vorher S. 589 N. 1.

[2] Vorher S. 594 N. 1.

[3] Widuk. II, 38, SS. 3, 448: primum honorifice, sed cum litteras ab eo scriptas reprehendisset, satis severe.

[4] Wipo c. 21, SS. 11, 267: in liberis custodiis aliquantulum castigavit.

[5] Widuk. III, 50, S. 459, vom Grafen Wichmann: intra palatium custoditur. — [Heinrich von Baiern in Ingelheim 974, s. oben 592 N. 9.]

[6] Ann. Hild. 1003, S. 92 (29). Thietm. VI, 2, S. 805: diligenterque a suis militibus die noctuque servatur.

[7] Lamp. 1045, S. 153 (59).

[8] Berth. 1056, SS. 5, 270: primum in castro Ulfilingino, dein in Stofola per aliquod tempus sub custodia tenetur. [Wiprecht von Groitzsch wurde in Trifels 'in munitissima urbe sua (Heinrich V.) Drivils' gefangen gehalten, Ann. Peg. 1114, SS. 16, 251.]

[9] So heisst es von den gefangenen Sachsen Lamp. 1075, S. 229 (224): insuper fame et siti aliisque cruciatibus macerati. [Vom Sohn des Pfalzgrafen Friedrich: durisque et diuturnis vinculis maceratus, Hoch. Halb. UB. 1, 104.]

[10] Reg. 906, SS. 1, 612: manibus vinctis adductus. [Vgl. Ann.

den Füssen trug der frühere Markgraf Guncelin, den Heinrich II. von schwererer ihm drohender Strafe zur Gefangenschaft unter einem Bischof begnadigt hatte[1]. Auch dem Erzbischof von Lyon[2], einem Fürsten von Capua[3], nach einem späteren wohl sagenhaften Bericht[4] selbst dem König Berengar ist solche Behandlung nicht erlassen worden.

Handelte es sich um offene Feindseligkeit gegen den König, überhaupt um das, was als Majestätsverbrechen galt, und kam es zu einem förmlichen Urtheil, so ward nach altem Recht auf Tod erkannt[5]. Und in der Karolingischen und Sächsischen Zeit ist auch oft genug die Sentenz vollzogen, während später eben die Gnade des Königs meist Haft, Verbannung, zuletzt Busse an die Stelle treten liess.

Unter Arnulf haben die Grafen Wilhelm und Ambrosius[6], [sogar ein Geistlicher, der sich am Kampf Bergamos

Fuld. cont. Alt. 898, SS. 1, 414 (132): quidam . . . quondam princeps . . . qui postea rebellis regi suisque extitit . . . conprehensus . . . catena aliisque vinculis illigatus regi ad R. est presentatus.]

[1] Thietm. VII, 48 (VIII, 66), S. 857: G. in custodia diu tentus solvitur, catena de pedibus divina maiestate constrictis leniter cadente integraque permanente; er sagt VI, 36 (54), S. 822: Arnulfo antistiti firmiter custodiendum tradidit. Andere Beispiele Arnulf Med. III, 6, SS. 8, 18; Lamp. 1072, S. 190 (135).

[2] Herim. Aug. 1036, SS. 5, 122: ferro compeditus et custodia mancipatus multis annis detinetur in vinculis.

[3] S. oben S. 588 N. 3.

[4] Donizo I, 301, SS. 12, 358: compedibus regem gravibus stringebat inhermem.

[5] [Vgl. Const. Heinrich IV, Const. 1, 102: Decet imperialem solertiam contemptorem suae praesentiae capitali dampnare sententia.]

[6] Ann. Fuld. cont. Rat. 893, S. 409 (122); cont. Alt. 899, S. 414 (133); vgl. Liudpr. I, 22, SS. 3, 281; G. Bereng. III, 115 ff., ed. Dümmler S. 117.

gegen den König betheiligt hatte[1],] unter Ludwig d. K. jener Adelbert in Ostfranken, dessen Kampf gegen die Konradiner und den ihnen verbundenen König als Hochverrath verurtheilt ward[2], unter Konrad I. die Schwaben Erchanger und Berchtold[3], unter Otto I. die Häupter einer Verschwörung gegen den König[4], unter Otto II. die Grafen Gero und Ascuin[5] ihr Leben lassen müssen.

Später dagegen ist es in Deutschland zu der Vollstreckung der verhängten Strafe regelmässig nicht gekommen, sei es dass eben die Gnade des Königs dazwischentrat oder der Verurtheilte sich derselben zu entziehen wusste. So begnadigte Heinrich II. den Markgrafen Ernst von Oesterreich zu Geldbusse[6], Heinrich III. schenkte auf Verwendung des Papstes dem Herzog Gott-

[1] [Hist. patr. mon. 13, 597 (Mühlb. 1842): Gotefridum . . . legali iudicio interemptum fore procaciter ditioni nostrae repugnantem cunctorum patescat agnitioni, nostraeque eiusmodi tenore proprium ipsius subactum esse ditioni.]

[2] Reg. 906, S. 612: omnibus adiudicantibus capitalem suscepit sententiam. Vgl. Liudpr. II, 6, SS. 3, 289. Mit Unrecht bestreitet Ranke WG. 6[b], 80, dass die Form eines Urtheils gewahrt sei, 'adiacentibus' nur die Billigung der Versammelten ausdrücke.

[3] Ekkeh. Sang. SS. 2, 87 (c. 20, S. 76): illis lege abiuratis et proscriptis praediisque in fiscum redactis, maiestatis reis capita dampnata sunt. Herim. Aug. 917, S. 112: Erchanger . . . cum fratre Berchtoldo regi Counrado rebellantes eique tandem ad deditionem spe pactionis venientes, ipso iubente . . . decollantur.

[4] Cont. Reg. 941, S. 619: quorum qui maiores videbantur rex decollari iubebat. Vgl. Widuk. II, 31, SS. 3, 446; Hrotsuit G. Odd. v. 334, SS. 4, 325.

[5] Ann. Hild. 979, S. 64 (23): infidelitatis reus Gero comes decollatus est. Vgl. Lamp. 979, SS. 5, 65 (44); Thietm. III, 7 (9), SS. 3, 761. — Otto II. 163.

[6] Thietm. V, 21 (34), S. 800: capitalis sententia a iudicibus decernitur, quae Magontinae archipresulis Willigisi intercessione supplici et quae regi placuit redemptione amovetur.

fried und dem Grafen Balduin im voraus das Leben[1]; ebenso auf Fürbitte von Bischöfen dem verurtheilten Italienischen Markgrafen Adelbert[2]. Auch an der Gräfin Adela[3], die sich der schwersten Verbrechen schuldig gegemacht, ist ebensowenig wie später an dem Herzog Otto von Northeim[4], dem Markgrafen Ecbert[5], dem Grafen Wiprecht[6] die erkannte Todesstrafe vollzogen. Als Heinrich V. den gefangenen Grafen von Bar hängen lassen wollte, weil die Leute desselben sein Schloss zu übergeben weigerten, hinderten es die Fürsten[7]. Dagegen liess Lothar einen Giselbert, der die Utrechter Kirche bedrängt, enthaupten[8].

[1] Ann. Altah. 1049, S. 804: vitam et sanitatem praedictis ducibus impetravit eo tamen pacto, ut caesareo subderentur dominio. — Hier kam es nicht zur Verurtheilung. Dagegen finden sich andere Fälle auch in dieser Zeit: Mon. B. 29, 126 (St. 2488): reus maiestatis inventus communi omnium iudicio capitali sententia est dampnatus; Steierm. UB. 1, 71 (St. 2493): ipso maiestatis reo et capitalis penae sententiam subire damnato.

[2] Berth. 1055, SS. 5, 269: A. capitali sententiae adiudicatum per interventum episcoporum dimisit.

[3] V. Meinw. c. 132, SS. 11, 133: et maiestatis rea filiique proprii parricida morti adiudicatur.

[4] Lamp. 1070, S. 178 (115): reum maiestatis iudicaverunt, et si caperetur, capitali in eum sententia animadvertendum fore decreverunt.

[5] Mon. B. 29, 215 (St. 2907): qui in regnum et in personam nostram mortem totiens dictasse deprehensus, omnium principum iudicio non solum in bonis suis, sed etiam in vita sua damnationis sententiae subiacuerat. — Ein anderer Fall unter Heinrich IV, C. dipl. Sax. II. 1, 35 (St. 2750): capitis sententiae adiudicatus, quem de capitis tam promerita truncatione . . . absolvimus.

[6] Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 251: in curia coram principibus habita regi repraesentatus ab omnibus capitali sententiae adiudicatur. [Der Sohn des Verurtheilten hatte geboten: Groiscam cum omnibus paternis praediis ad revocandam mortis sententiam pro patris scilicet redemptione.]

[7] Otto Fris. G. Frid. I, 11, SS. 20, 358.

[8] Ann. S. Disib. 1129, SS. 17, 24: G. Traiectensis ecclesiae oppressorem decollare fecit.

Das ist die Art, wie an den angeseheneren Männern auch früher die Todesstrafe vollstreckt zu werden pflegte [1]. Personen geringeren Standes aber wurden gehängt [2]. So eine Frau, die beschuldigt war, den Arnulf vergiftet zu haben [3], die Anhänger des Thancmar und Wichmann unter Otto I. [4] — wo die Genossen schwerer büssten als die Rädelsführer —, Friedensbrecher unter Heinrich II [5], der Italiener Thasselgart, der sich lange räuberischem Treiben hingegeben hatte, unter Konrad II [6], Ketzer und ein Spion unter Heinrich III [7]. [Aber auch Graf Ambrosius, der Bergamo tapfer gegen Arnulf vertheidigt hatte, erlitt diese schmählichere Todesstrafe [8].] Nicht anders ward mit vornehmen Römern verfahren, die sich gegen Kaiser Otto I. und den von ihm eingesetzten Papst erhoben hatten [9].

[1] [Wiprecht von Groitzsch wurde nach seiner Verurtheilung zum Tod 'ad decollandum cuidam militi' übergeben, die Strafe allerdings nicht vollzogen, Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 251.]

[2] Wenn Widuk. II, 11, SS. 3, 441, sagt: lege Francorum dampnatos strangulo fecit deficere, so ist nicht deutlich, ob sich das 'l. Fr.' auf die Verurtheilung überhaupt oder speciell auf die zum Tode durch den Strang bezieht.

[3] Ann. Fuld. 899, SS. 1, 414 (133): quae eiusdem sceleris auctrix deprehensa certa examinatione inveniebatur, E. in patibulo suspensa interiit.

[4] Widuk. a. a. O. Hrots. G. Odd. v. 200, SS. 4, 323: Suspendens quosdam ligno reprobis reparato. — Widuk. III, 64, S. 462.

[5] Thietm. VI, 21 (28), SS. 3, 813: erutis tocius nequiciae auctoribus, optatae securitatis prospera solidare sumopere nititur et Bruncionem inclitum satellitem . . . e Sclavis autem optimos B. et V. cum caeteris fautoribus . . . laqueo suspendi precepit.

[6] Wipo c. 18, SS. 11, 266: cunctis principibus regni adiudicantibus, praecepit illum in patibulum suspendi.

[7] Herim. Aug. 1052, SS. 5, 130: hereticos . . . consensu cunctorum . . . in patibulo suspendi iussit. — Chron S. Andr. II, 19, SS. 7, 534: suspendii reus et mortis iudicatur.

[8] [Ann. Fuld. cont. Rat. 894, S. 409 (124): captus et mox patibulo suspensus est. Vgl. Dümmler 3, 375.]

[9] Cont. Reg. 967, SS. 1, 628: XIII ex maioribus Romanorum,

Härter, grausamer waren die Strafen, welche hier unter Otto III. verhängt worden sind: einem Gegenpapst Nase und Zunge abgeschnitten, die Augen ausgestochen, er nachher rücklings auf einem Esel durch die Stadt geführt; die Häupter der Stadt hingerichtet oder gehängt. Eine Deutsche Chronik sucht wenigstens den Kaiser von der Theilnahme an solcher Blutthat zu reinigen[1]. Und nicht Deutsche Sitte war es[2]. Auch hat keiner der Könige sich in Deutschland durch solche Härte befleckt. Aber dem fremden Feinde gegenüber galt es für gestattet. Nach dem grossen Sieg Otto I. über die Slaven lagen um das Haupt des Anführers die Leichen von siebenhundert Gefangenen, die niedergemetzelt waren, in ihrer Mitte der erste Rath desselben, dem man Augen und Zunge geraubt[3].

Es war ein Werk der Gnade, als Karlmann den gefangenen Mährenfürsten Rastiz, den ein Deutscher Reichs-

qui auctores expulsionis d. Johannis papae videbantur, suspendio interire iussit. Vgl. Lib. pontif. ed. Duchesne 2, 252.

[1] Ann. Quedl. 998, SS. 3, 74: quidam non tantum imperatoris quantum Christi amici insequentes Iohannem comprehenderunt eum, et timentes, ne, si eum ad augustum destinarent, impunitus abiret, linguam ei et nares pariter absciderunt oculosque illi penitus eruerunt. — S. übrigens Lamp. 998, S. 91 (48; Hildesh.); Chron. Ven. SS. 7, 31; Rod. Glab. I, 4, SS. 7, 56.

[2] [Vgl. aber was über die Strafen, vorgenommen i. J. 1130 an den Bewohnern von Halle, berichtet wird, Ann. Erphesf. 1130, SS. 6, 538: truncatis aliis aliisque cecatis, nonnullis diversorum tormentorum generibus excruciatis, multis quoque per diversa fugientibus, reliqui omnes data infinita pecunia . . . dignas pro commisso scelere penas luunt.]

[3] Widuk. III, 55, SS. 3, 461: Postera luce caput subreguli in campo positum circaque illud septingenti captivorum capite caesi, eiusque consiliarius, oculis erutis, lingua est privatus in medioque cadaverum inutilis relictus.

tag zum Tode verurtheilt hatte, mit Blendung abkommen liess[1]. Und nicht selten ist diese namentlich in der älteren Zeit über gefangene Gegner verhängt, aber regelmässig auch nicht in Folge förmlichen Urtheils, sondern in Anwendung der Uebermacht, der die Betroffenen verfallen waren[2]. Wiederholt sind Bischöfe diesem Schicksal erlegen: Einhard von Speier unter Konrad I[3], Herold von Salzburg, als er mit dem Baiernherzog Heinrich in Conflict kam[4]. Da Otto I. mit Ludwig von Frankreich gemeinsam den Bischof Hugo von Reims belagerte, soll diesem dasselbe zugedacht sein[5]. Von Otto III. wird es als heilsame Strenge gerühmt[6], dass er in Italien drei

[1] Ann. Fuld. Mogont. 870, SS. 1, 383 (72): Rastizen gravi catena ligatum sibi praesentari iussit eumque Francorum iudicio et Baioariorum necnon Sclavorum, qui de diversis provinciis regi munera deferentes aderant, morte damnatum luminibus tantum oculorum privari praecepit.

[2] Thietm. IV, 14 (21), SS. 3, 773: marchio H. Ewerkerum . . . cepit et ob inlatas sibi iniurias . . . excecavit. Alpert I, 3, SS. 4, 703: illi qui venenum confecerant capti atque oculis dampnati sunt. [Auch die Worte der Ann. Fuld. cont. Rat. 893, S. 409 (122) über die Blendung des Markgrafen Engilscalch weisen nicht auf ein gerichtliches Verfahren hin: audaciter contra primores Baioarie in rebus sibi summissis agens iuditio eorum . . . nec regi presentatus obcecatus est.]

[3] Cont. Reg. 913, SS. 1, 614. Conc. Alth. c. 31, Const. 1, 625. Zwei Grafen verübten die gewaltsame That.

[4] Thietm. II, 25 (40), S. 756: archiepiscopum Salzburgiensem precepit excecari.

[5] Flod. 946, SS. 3, 393: neque intervenire possent apud reges pro ipso, quin eruerentur ei oculi, si urbem vi capi contigisset. — Ein Graf Udo hatte dem Bischof Waldo von Como dasselbe zugedacht; Cont. Reg. 966, S. 628.

[6] Petrus Dam. Op. 57 c. 5, Migne 145, 825: inter insignia multa et praeclara quae gessit tribus regni proceribus atque comitibus oculos eruit . . . In quo nimirum conspicuo decore iustitiae sic omnium aliena diripientium viscera tremefecit, sic totum regnum in securitatis et pacis tranquillitate composuit, ut omnes fere intra compendii sui

mächtigen Grossen die Augen ausreissen liess und durch das abschreckende Beispiel den Frieden befestigte.

Und so wird später die Blendung alternativ mit Verlust der Hand und des Fusses für Bruch des Landfriedens, Mädchenraub und schweren Diebstahl angedroht[1].

Gerade durch die Landfriedensgesetze sind vielfach an die Stelle der Bussen[2] Strafen an Leib und Leben gesetzt, Verlust der Hand, Beraubung von Haut und Haar[3], doch dies zumeist nur für Unfreie oder doch abhängige Leute[4], und mitunter alternativ mit einer Geld-

limitem se formidolose reprimerent nec iuris proprii terminos per insolentiam transilirent. Unde per ora populi haec se praeconii fama diffuderat: In evulsione sex oculorum unum pacatum est regnum. Tres facti sunt caeci, et omni populo quietis optatae lumen infulsit.

[1] Bair. LF. c. 3, Const. 1, 610; LF. von 1103, S. 125 n. 74. — [Vgl. das Privileg Heinrich IV. für die Juden, Speier. UB. 13 (St. 2902), wo gesagt wird, dass derjenige, der die auf Tödtung des Juden festgesetzte Busse nicht zahlen könne 'inopia depressus . . . eadem plectatur pena, qua ille punitus est tempore . . . patris mei, qui iudeum nomine vivum interfecit, scilicet ut ei oculi eruantur et dextra manus amputetur.]

[2] Auch das Wergeld kommt übrigens noch oft genug zur Anwendung: werigeldum in den Urkk. [Otto III. 536;] Heinrich II, Const. 1, 79. 81 (St. 1816. 1823); Leges Burch. c. 9. 30, Const. 1, 641 ff.; [Heinrich III, Const. 1, 101 n. 52; Heinrich IV, eb. 127 (vgl. 126 N.);] Urk. Lothars, Orr. Guelf. 2, 525 (St. 3310); vgl. die Stellen nachher S. 605 N. 3; [s. auch Maneg. c. 39, Lib. de lite 1, 378.] — leudis, leuda, Calm. 2, 318; Hist. de Metz 4, 101; — Calm. 5, 190: summa pro interfecto solvenda. Waitz, Urkk. S. 50 c. 7, allgemein iustitia, wogegen pecunia ohne Zweifel den Werth des Getödteten bezeichnet, was Trad. Garst. 18, S. 132, stemma heisst im Gegensatz zu emendatio, compositio.

[3] S. oben S. 550 ff. und vgl. im allgemeinen Haelschner, Gesch. d. Strafrechts S. 43.

[4] Ann. Fuld. 879, SS. 1, 393 (93), nach der Einnahme eines Castells des aufständigen Hugo: alios quidem occiderunt, alios vero

busse[1]. Unter Umständen konnte auch körperliche Züchtigung für diese eintreten[2], die sonst ein charakteristisches Zeichen der Unfreiheit war[3].

Wenn Städte dem König oder einem andern Herrn, dem sie unterworfen waren, sich aufsässig oder feindlich zeigten, sind gegen ihre Bewohner, die zum Theil wenigstens in Abhängigkeit standen oder dahin zurückgebracht werden sollten, wiederholt härtere, blutige Strafen, auch Abschneiden der Nase, Ausreissen der Zunge, verhängt: vom Erzbischof Anno in Köln[4], von

in exilium miserunt, alios etiam, capillis et cute detracta, cum magna confusione inde expulerunt et castellum destruxerunt. Als Strafe für geringen Diebstahl Els. LF. c. 7, Const. 1, 612; LF. 1103, eb. S. 125; in andern Fällen für servi, eb. 608 c. 2, 609 c. 6; für diese Abhauen der Hand, wo Freie Lebensstrafe Els. LF. c. 3, S. 612. Dieselben Strafen auch in den Bestimmungen für die abhängigen Leute in den Urkk. Heinrich II, Const. 1, 79. 81 (St. 1816. 1823). Vgl. Stumpf Acta S. 70 (St. 2295); Leges Burch. c. 30, Const. 1, 644; Strassb. StR. c. 21—23, Strassb. UB. 1, 468; Kindlinger Hörigkeit S. 231 c. 3.

[1] So z. B. Const. 1, 609 c. 6: si lito aut servus, 5 solidos solvat aut cutem et capillos perdat. Dass die Strafe von Haut und Haar (vgl. über ihre Bedeutung auch Osenbrüggen S. 94) aber immer mit Geld abgelöst werden konnte und also keine eigentlich criminelle Strafe war, wie Hälschner S. 48 sagt, entspricht den Quellen dieser Zeit nicht.

[2] Orr. Guelf. 4, 550, für Quedlinburg: 3 sol. componat et persolvat, et si noluerit persolvere, crinibus turpiter abscisis, virgis excorietur . . . 6 nummos componat et persolvat, aut si persolvere noluerit, totidem verbera sola virga patiatur. Vgl. Leges Burch. c. 20, S. 642.

[3] VG. 5 (RV. 1), 215. Gegen die Auslegung, die man den Worten des Widuk. III, 29, SS. 3, 455: adolescentes castigandos iudicantes, gegeben, als sei von körperlicher Züchtigung die Rede, s. Köpke S. 144.

[4] Lamp. 1074, SS. 5, 215 (192): der Anführer et pauci alii luminibus sunt orbati, nonnulli virgis cesi ac detonsi, omnes gravissimo rei familiaris damno multati.

Heinrich V. selbst in dem mit Gewalt unterworfenen Worms[1], und ähnlich in andern Fällen[2].

Der Grundsatz der Talion ist in dieser Zeit nur in Flandern ausgesprochen, wo das Stadtrecht von St. Omer ihn sehr entschieden hinstellt[3].

In einzelnen Fällen griffen eigenthümlich schimpfliche Strafen Platz. Dahin gehört das Hundetragen, das Otto I. über die angeseheneren unter den Leuten Herzog Eberhards verhängte[4], und das auch sonst mitunter vorkommt[5], doch erst von Friedrich I. auch bei Deutschen Grafen und Fürsten zur Anwendung gebracht ist[6]. Aehn-

[1] Otto Fris. Chron. VII, 16, SS. 20, 256: alii naribus mutilati alii luminibus orbati dimittuntur.

[2] Alpert II, 9, SS. 4, 714: naso aut naribus desectis. G. Gerardi Camer. c. 3, S. 498: ein angesehener Bürger gebunden durch die Stadt geführt, linguam abscidentes, oculos eruerunt, novissime interfectum etc. Goslar. UB. 1, 181: der Vogt von Goslar . . . cuilibet ibi sententiam capitalem, sacerdoti ibi missam celebranti minatus linguae truncationem. — Auch die in Rom verhängten Strafen sind hier in Anschlag zu bringen; S. 600 f.

[3] c. 20, Warnkönig 1, 30: Secundum quantitatem facti punietur, scilicet oculum pro oculo, dentem pro dente, caput pro capite reddet. Vgl. Warnkönig 3, 159 ff. Dagegen bezeichnet talio anderswo das Wergeld, MR. UB. 1, 249: talionem suam i. e. guttregildum legibus componat; wie es [in der falschen Urk.] S. 402 (St. 2499) heisst: pretium illius i. e. weregelt; vgl. S. 464 (St. 2961). [Ueber Talion vgl. auch Bar, Gesch. d. Dt. Strafrechts S. 101].

[4] Widuk. II, 6, SS. 3, 439: omnesque principes militum . . . dedecore canum quos portabant usque ad urbem regiam.

[5] V. Balder. c. 25, SS. 4, 734: canem suis fertur vexisse humeris (vgl. Ann. Lob. 1049). Arn. Gest. Mediol. I, 19, SS. 8, 11: nudis incedendo vestigiis episcopus codicem, marchio canem baiulans. Cosm. III, 32, SS. 9, 118: super humeros alligato maximo cane scabioso et hesterno iure crapulato, raptus per barbam, ter circa forum ductus est, cane reboante et suum demerdante baiulum et praecone acclamante: Talem honorem portat qui W. duci promissam fidem derogat. Spätere Stellen Grimm RA. S. 717; auch Haupt Z. f. D. Alterth. 15, 265.

[6] Otto Fris. G. Frid. II, 28 (46), SS. 20, 412, führt nach den

lich ist das Satteltragen, das [schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts als Ehrenstrafe in Italien begegnet[1] und das jedenfalls auch in Deutschland während des 10. und 11. Jahrhunderts bekannt war, obschon es] sich in dieser Zeit nicht mit Sicherheit nachweisen lässt[2]. Aber wenig später wird es als dem Hundetragen gleichbedeutend bei Ministerialen genannt[3]. Man wählte, scheint es, was zum Beruf oder täglichen Leben des Einzelnen gehörte[4]: so trägt einmal ein Bischof, der wenigstens schriftkundig sein sollte, eine Handschrift[5], der Bauer, heisst es, ein Pflugrad. Die Sache wird als alte Fränkische und Schwäbische Sitte bezeichnet. Von einer Grafschaft zur andern hatte der Schuldige die Last zu tragen. Es soll auch dem, welcher mit dem Leben büsste, als Zugabe auferlegt sein[6]: wo es aber

Worten unten N. 6 fort: Hunc morem imperator servans, palatinum istum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus suis canes per Teutonicum miliare portare coegit. Vgl. Ann. S. Disibodi 1155, SS. 17, 29.

[1] [Cap. de exped. Benev. c. 9 von 866, Capitul. 2, 96. Vgl. Brunner RG. 2, 596.]

[2] Es findet sich in einer [im 13. Jahrh. gefälschten] Urk. Otto II. 325, S. 384: ut unusquisque laicorum propriam sellam suis scapulis portaret. [Vgl. unten N. 6].

[3] Otto Fris. a. a. O. Ein mehr allgemeiner Ausdruck ist Cod. Udalr. 19, S. 39, wo Heinrich IV. den Bischof von Bamberg bittet, einem seiner milites zu erlassen haranscaram cum vadimonio quam vobis iureiurando promisit. Vgl. VG. 4, 523.

[4] Grimms Erklärung vom Hundetragen, RA. S. 718, dass der Bestrafte werth sei, gleich einem Hunde aufgehängt zu werden, scheint mir in keiner Weise zutreffend. Ich nehme den Hund als Jagdhund. Wenn Frauen nach späteren Nachrichten einen Stein trugen, Grimm S. 720, so ist vielleicht an den Mühlstein zu denken, mit dem sie Korn mahlten.

[5] Arnulf Med. I, 19, oben S. 605 N. 5.

[6] So Otto Fris. a. a. O.: vetus consuetudo pro lege aput Francos et Suevos inolevit, ut, si quis nobilis, ministerialis vel colonus

vorkommt, tritt es an die Stelle anderer Strafe. Die Fürsten liessen sich wenigstens später dabei durch andere vertreten[1].

In Sachsen war von Alters her die Zerstörung oder Niederbrennung des Hauses üblich gewesen, und wenn sie Karl nur noch als Zwangsmittel gegen solche, die sich durch Flucht dem Recht entzogen, hatte zulassen wollen[2], so kam sie jetzt, namentlich in Friesland und Flandern, in mannigfacher Anwendung vor[3]. Dort wird von Heinrich V. den Bewohnern der Stadt Staveren gewährt[4], dass sie nur bei Mord, Todtschlag im eigenen Hause, Verletzung des besonderen Stadtfriedens und Nothzucht eintreten solle, und nur bei den Schuldigen selbst, nicht bei Verwandten, was also sonst vorgekommen sein muss. Auch wird der Fall erwogen, dass der Schulige sich der Ausführung mit Hülfe von Geschlechts-

coram suo iudice pro huiusmodi excessibus reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suae ignominiam nobilis canem, ministerialis sellam, rusticus aratri rotam de comitatu in proximum comitatum gestare cogatur. Ligurinus V, v. 194 ff., der diese Stelle umschreibt, giebt bestimmte Verbrechen an:

> Quippe vetus mos est, ut si quis, rege remoto,
> Sanguine vel flamma vel seditionis apertae
> Turbine seu crebris regnum vexare rapinis
> Audeat etc.

Vgl. V. Arn. Mog., Jaffé Bibl. 3, 615: inprimis H. palatinus comes Reni, sicut principalis tanti flagitii auctor, canem per medium lutum portans. Alii sellam asinariam, alii subtellarium instrumentum, alii secundum suam convenientiam alia, rigidis plantis algentibusque, totius in conspectu ferebant concilii. Vgl. im allgemeinen Osenbrüggen S. 107.

[1] Ann. S. Disib. a. a. O.

[2] Capit. Saxon. 797, c. 8, S. 72. Wilda S. 293 bringt es zu sehr mit der Friedlosigkeit in Verbindung.

[3] Grimm RA. S. 729. Warnkönig 3, 322 ff.

[4] Waitz Urkk. S. 44 ff., v. J. 1108 (St. 3214).

genossen und Freunden widersetzte: dadurch ward er 'Feind des Königs'[1]. Nach dem Freiburger Stadtrecht sollte das Haus dessen zerstört werden, der bei Todtschlag, schwerer Verwundung und Friedensbruch sich der Strafe entzog[2] oder dem Aufgebot zum Kriege nicht Folge leistete[3]. Auch in Soest wird es im Fall der Flucht angedroht und ist dann mit der Friedlosigkeit verbunden[4]. In den Städten ist aber das Niederreissen an die Stelle des Niederbrennens getreten, das nur einzeln liegenden Gehöften entsprach[5].

In allen Fällen, die an das königliche Gericht gehörten, wird, wenn der Angeklagte sich dem Urtheil entzieht, der Ladung gar nicht Folge leistet, auch nicht schon in der Gewalt des Königs sich befindet, die Acht, wie man später sagte, über ihn ausgesprochen[6].

[1] Eb. S. 45.

[2] c. 8, Z. f. Gesch. des Oberrh. N. F. 1, 194.

[3] c. 32: Cum vero predicta expeditio communiter precipitur, quicunque civium audierit et non exierit, nisi legitimam causam pretendere poterit, domus eius funditus destruatur.

[4] Soester StR. c. 20, Chron. Deutsch. Städte 24 p. CXXXI: Quod si ille, qui maleficium perpetravit, aufugerit, domus eius et quicquit habet secundum nostri iurisdictionem destruetur et ipse proscribetur quod vulgo 'frethelos' dicitur Vgl. die Urk. für St. Omer c. 20, Warnkönig 1, 29, wo es als Rachethat erwähnt wird, wenn einer binnen drei Tagen ad satisfactionem venire contempserit.

[5] Gerhoh, De inv. Antichr. I, 30, ed. Scheibelberger S. 70, erzählt von Heinrich V, da der Clerus einiger Städte ihn nicht 'solito favore ac laudibus' aufgenommen, 'nonnullis videlicet ab eius receptione se subtrahentibus, quasi in rebelles imperio vindictam exercet, domus eorum subverti praecipiens'.

[6] [Eine Erörterung der Frage, ob die Acht als Strafe oder nur 'als eine processuale Folge der Weigerung, in einer wichtigen Sache vor Gericht zu stehen' (Bar, Gesch. d. Strafrechts 105), aufzufassen sei, kann unterlassen werden. In dem hier in Betracht kommenden Zeitalter wurde die Acht zweifellos auch als Strafe verfügt. Vgl. unten S. 613].

Das Wort bezeichnet Verfolgung[1], und die Bedeutung ist, dass der Betroffene von Jedermann verfolgt werden kann und soll[2]; Lateinisch wird 'proscriptio' gesagt[3], mit dem sich auch das Deutsche Wort Bann, in dem Sinn von Beschlagnahme oder allgemein Stellung unter eine Zwangsgewalt, berührt[4].

[1] Graff 1, 109: âhta und âhtunga auch âhtnessi: persecutio; vgl. Haltaus S. 13.

[2] Heinrich IV, Urkk. S. 26 (St. 2893): ipsumque a regni finibus persequendum fore; Ann. Altah. 1070, SS. 20, 821: ubicunque inveniretur persequi ab omnibus iubetur; Lamp. 1073, SS. 5, 195 (148): quasi qui maiestatem regiam violassent, totis regni viribus persequi et de regno proturbare minabatur; 1075, S. 236 (239); S. 243 (256): eos qui necdum dediti fuerant acerrimis in dies edictis ad deditionem urgebat, et nisi quantocius dederentur, ferro et igne infestari et longius natali solo effugari comminabatur: d. i. Aufforderung zur Unterwerfung unter Androhung der Acht. Andere Stellen in den folgenden Noten.

[3] Das Wort für Bann als Beschlagnahme von Gütern bei Hincmar; s. VG. 4, 516; und in diesem Sinn noch Jaffé 5, 520 n. 25: patrimoniis et beneficiis suis adhuc proscribuntur. Dagegen meint Regino 906, SS. 1, 612: proscriptione dampnavit, schon ein mehreres, wie es heisst Urk. Heinrich IV, Font. Bern. 1, 343 (St. 2815): tam vite quam rerum proscriptus et dampnatus; V. Meinw. c. 140, SS. 11, 135: iusto iudicio publicis legibus dampnati et proscripti ius legemque omnem perdiderunt; vgl. c. 101, S. 128. So steht proscriptus ohne weiteren Zusatz Heinrich III, Mon. B. 29, 120 (St. 2467); 31, 329 (St. 2466). Vgl. Schannat Vind. 1, 42: imperiali censura . . . in exilium proscriptus; Folcuin c. 26, SS. 4, 69: laesae regiae maiestatis convictus reus proscriptus est; Ann. Saxo 1136, SS. 6, 770 (Pad. S. 163): G. cum fratre suo H. ab imperatore proscribitur. [Otto Fris. Gesta I, 63 (69), SS. 20, 389: palatino comite Ottone . . proscripto].

[4] Der Fränkische Ausdruck 'forbannitus' nur in der Const. Heinrici ducis c. 4. 6, LL. 3, 484. — Aehnlicher Bedeutung ist der mezebann, den ein Bischof verhängt; Sudendorf 2, 20: eundem ad synodum canonice vocavi et venire nolentem et ea que iusticiae erant subterfugientem mezebanno ligavi. Vgl. spätere Stellen Haltaus S. 1341. Der Ausdruck 'meziban' findet sich schon in einer Handschrift des Capitulars v. 809, Capitul. 1, 150 n. 62 c. 11. Graff 3, 124 erklärt: Verbot der Speisung. [Vgl. Frensdorff in Hist. Auf-

Die Form der Acht ist die, dass der Schuldige als Feind des Königs oder des Reichs, des Staats [1], oder auch beides verbunden, ohne dass darin eine Verschiedenheit liegt [2], erklärt wird. Das ist wesentlich verschieden von dem Verlust der Gnade [3]: nicht blos sein Gut, auch alles Recht und das Leben selbst sind verwirkt [4]; allgemeiner Verfolgung, mit Feuer und Schwert, wie es einmal heisst [5], ist er preisgegeben: niemand darf ihn aufnehmen,

sätzen für Waitz S. 486 ff.; Brunner RG. 2, 469; Schröder RG.² S. 333. Sollte die Deutung meziban als Halbbann nicht wahrscheinlicher sein — Ableitung vom Ital. mezzo? Ein Glossator erkärt, Capit. 1, 150 N. 2: in forbanno i. e. in medio banno. Und forban und meziban werden als gleichbedeutend angewandt].

[1] Widuk. II, 16, SS. 3, 442: certe hostem te scias iudicari; III, 15, S. 453: se hostes publicos nosse; III, 53, S. 460: pro hostibus publicis habere oportere. Alpert II, 13, SS. 4, 716: hostem iudicaverunt et bona sua publicaverunt. Wipo c. 25, SS. 11, 268: quasi hostem rei publicae . . . persequeretur. Ekkeh. Sang. SS. 2, 87 (c. 20, S. 77): tamqnam rei publicae hostibus prosequi iussis. Lamp. 1075, SS. 5, 236 (239): tamquam hostes publici ab omnibus, quibus res publica curae esset, ferro et igne infestarentur, und häufig sonst bei Lampert, Ann. Altah. — In der Urk. Otto I. 200: qui tunc temporis inimici nostri esse videbantur, ist der Sinn wohl noch ein anderer. Wiederholt in Urkk. Heinrich IV, Urkk. S. 29 (St. 2879. 2880): hostem regni et imperii Romani persequendum censuerunt, sicut manifestum inimicum imperii nostri persequendum censuerunt; Muller, Cart. Utrecht 106 (St. 2807): Lex est et ius gentium, inimicos regni aperte deprehensos communem totius regni persecutionem pati. Elsass. LFr. c. 2, S. 612: publicis regie maiestatis hostibus.

[2] Vgl. oben S. 463. So wird auch verbunden Ekkeh. 1106, SS. 6, 236: reum maiestatis et hostem rei publicae; Triumph. S. Rem. I, 5, SS. 11, 440: quasi contra rem publicam fecisset, hostis publicus adiudicatur.

[3] Vgl. oben S. 578 N. 3 gegen die Ansicht Fickers, dass die Ungnade auch als Bann bezeichnet sei.

[4] So sagt Otto II. 163: vita, lege prediisque omnibus privatus. Vgl. vor. Seite N. 3; und dem entsprechend Urk. Otto I. 107: legem etiam vitamque suam . . . perdonavimus.

[5] Lampert, vorher N. 1.

herbergen oder schützen; und so kann es auch als Verbannung (exilium) aufgefasst werden[1]. Geradezu als rechtlos, ehlos (exlex, inlegalis), wird er bezeichnet[2]. Es ist das Recht des Königs, den Ausspruch zu thun, aber nicht nach eigenem Belieben, nur nach gerichtlichem Urtheil[3]; es scheint, dass man Gewicht darauf

[1] S. die Stellen S. 609 N. 3. Ann. Pegav. 1114, SS. 16, 251: rei maiestatis adiudicantur ... silvarum latibulis, hominum destituti solatiis, instar ferarum se suosque tuebantur. — Ein Recht des Asyls für solche erwähnt Hist. Welf. c. 1, SS. 21, 458: Habebant et aliud quoddam insigne quasi sub privilegio, ut proscriptos quosque, si ad se confugerent, reciperent et usque ad excusationem vel condignam satisfactionem sine sanguinis tamen effusione conservarent.

[2] Heinrich III, W. UB. 1, 272 (St. 2458): qui fuit exlex quod vulgariter dicitur elôsh. Otto III. 254: quale H. exlex dum vixit habuit. Heinrich II, Zürich. UB. 1, 121 (St. 1814): ab uno exlege homine . . . adiudicatum fuit. Heinrich IV, Muller Utrecht (St. 2807): sicut periurii infamia sunt exleges, ita bonorum suorum omnium fiant exhęredes. G. S. Trud. IX, 16, SS. 10, 285: exlexque factus. — Otto I. 331. 332: exheredes et inlegales sunt adiudicati; 333: non legitime esse probati sunt. — Dasselbe bedeutet: omni iure seculari . . . privetur. — Von einem Unterschied zwischen 'rechtlos' und 'e(c)htlos' ist in dieser Zeit nichts zu finden, wie ihn denn Haltaus S. 161 überhaupt bezweifelt. Der Ausdruck 'friedlos' findet sich nur in dem Soester StR. oben S. 608 N. 4; spätere Stellen Haltaus S. 522.

[3] Das wird überall ausgesprochen; Widuk. II, 16, SS. 3, 442: certe hostem te scias iudicari; III, 53, S. 460: iudicatum est W. et E. pro hostibus publicis habere oportere; Alpert II, 13, SS. 4, 716: hostem iudicaverunt; Wipo c. 25, SS. 11, 268: hostis publicus imperatoris diiudicatus est; Ann. Altah. 1070, SS. 20, 821: reus maiestatis esse decernitur et . . . persequi ab omnibus iubetur; Ekkek. 1106, S. 236: H. ducem iudicio optimatum reum maiestatis et hostem rei publicae; G. S. Trud. III, 1, S. 240: hostem imperii puplicum adiudicatum; Gebeh. Salisb. c. 30, Lib. de lite 1, 276: reipublicae publici hostes merito adiudicaremur; Petrus Chron. Casin. IV, 104, SS. 7, 817: manifestum hostem Romani imperii pronuncians; Lothar, Const. 1, 167: damnati sunt et hostes a principibus curiae nostrae iudicati.

legte, dass die Verkündigung auf heimathlichem Boden des Schuldigen erfolgte[1].

Mit der Acht wird manchmal auch die kirchliche Excommunication verbunden[2].

Von einer Abstufung in der Acht, wie sie später durch Acht und Oberacht bezeichnet ward, findet sich in dieser Zeit keine Spur[3]: eine solche muss erst später aufgekommen sein. Können andere Gerichte ähnliches verhängen, so ist es dadurch unterschieden, dass es nur für den bestimmten Bereich derselben galt[4], während die von dem König ausgesprochene Acht sich auf den Umfang des ganzen Reichs bezog; jene war nicht nothwendig mit Rechtlosigkeit verbunden[5]. Ob es bestimmte Formen gab, solche Verfestung, wie man sagt, zur

[1] Ann. Saxo 1136, S. 770 (Pad. S. 163): proscribitur in terra ipsorum, scilicet Salica, more antiquorum. S. Franklin, Reichshofgericht 2, 69.

[2] Wipo c. 25, S. 268. Das ist vielleicht auch gemeint, wenn es De unit. eccl. II, 28, S. 250, von dem Gegenkönig Hermann heisst: reus maiestatis atque hostis ecclesiasticae pacis, wenn hier nicht blos der Gottesfriede gemeint sein soll.

[3] Was Franklin 2, 334 anführt, bezieht sich nur auf spätere Zeit.

[4] So nach den LFr. v. 1083. 1085, c. 6, Const. 1, 604. 607: a finibus confinium suorum expellatur. [Vgl. ferner GF. Arel. c. 5, S. 597: exul factus atque a propria patria eiectus; GF. Lomb. c. 2, S. 598: exeat foras de civitate in exilio; GF. Aosta, S. 602: profugus non remaneat in patria; LF. Istr. c. 3, S. 611: et sit homicida inimicus d. marchionis et omnium Hystriae paysanorum in perpetuum . . . et in aliquo loco paysanorum Hystriae non recipiatur.] Vgl. Franklin 2, 320. Auf solche bezieht sich wohl die Erzählung des Fragm. Nienb., Anz. d. Germ. Mus. 1859, S. 363, vom Markgrafen Heinrich: cognito abbate, instituit in singulis annis homines qui bona sanctorum habebant illuc venire ad tuicionem provincie et populi, presertim tempore messis et seminarii, quia persecutio in dies grassabatur ab ipsis exulibus, ab hereditariis suis seclusis.

[5] S. über die Flandrischen Verhältnisse Warnkönig 3, 173 ff.

Reichsacht zu erheben[1], ist nicht deutlich. Dass es einer bestimmten Frist bedurfte, bevor die Wirksamkeit dieser sich überhaupt oder vollständig zeigte, ist auch nirgends angedeutet[2], ebensowenig, dass es allein von dem Verurtheilten abhing, sich von derselben zu befreien. Die Acht ist insofern kein blosses processualisches Zwangsmittel, sie ist selbst Strafe[3]. Aber sie ist nicht unlöslich. Der Gnade des Königs war fortwährend Raum gegeben, wobei nur vorausgesetzt ist, dass sie verdient, erkauft oder auf irgend eine andere Weise erworben werde[4].

Mit der Reichsacht war wie mit der Verurtheilung zum Tod der Verfall aller Lehen und Aemter[5],

[1] Wie Sachsensp. I, 71; III, 34, 1.

[2] Nur dass der König mit der vollen Ausführung der Sentenz zögern konnte, wie Heinrich IV. sagt, Waitz Urkk. S. 28 (St. 2893): Sed nos adhuc expectantes castella eiusdem E. obsedimus. Vgl. Franklin 2, 322. — Ein anderer Fall ist der in dem falschen Capitulare, Capit. 1, 362 c. 6; ähnlich Phillips Wien SB. 49, 783: Si quis huic decreto rebellis extiterit, canonica feriatur sententia et in regno nostro beneficium non habeat, allodium eius mittatur in bannum. Si diem et annum in nostro banno permanserit, ad fiscum nostrum pertineat et ipse captus in exilium religatur.

[3] Vgl. Hälschner 1, 31.

[4] Vgl. Schannat Vind. 1, 42: einer konnte nulla satisfactione nulloque amicorum suorum interventu receptionem patriae aut imperialis clementiae reconciliationem erlangen. Ueber Zahlungen zur Erlangung der Gnade s. vorher S. 579.

[5] Ann. Altah. 1070, SS. 20, 821: in regis potestatem redacto ducatu, quem habuerat, ipse ubicumque inveniretur persequi ab omnibus iubetur. Berth. 1077, SS. 5, 295: quasi dignos iugulari fecit sententialiter adiudicatos damnari et pariter beneficiis suis et dignitatibus privari; 1080, S. 326: praedia, beneficia marchiasque illorum aliis . . . largiens, ipsos de loco ad locum regia maiestate fugans et persequens. Ekkeh. 1071, SS. 6, 200: ducatum . . . ut reus maiestatis amisit; 1106, S. 236: ducem iudicio optimatum reum maiestatis et hostem reipublicae ducatu privat.

regelmässig auch die Confiscation des Eigenguts verbunden[1]. Diese, [auch ohne Acht verfügt,] galt als Strafe für Majestätsverbrechen[2], Untreue[3] oder wie sonst die

[1] Otto I. 331 [u. 332]: iudicio optimatum Francorum in nostrum imperiale ius devenit, quoniam C. et E., qui illud hactenus possidere visi sunt, exheredes et inlegales sunt adiudicati. Heinrich II, Zürich. UB. 1, 121 (St. 1814): quod nobis ab uno exlege homine . . . iusto iudicum iudicio adiudicatum est. Vgl. Heinrich III, Mon. B. 29, 120. 126 (St. 2467. 2488); 31, 329 (St. 2466); UB. d. L. ob d. Enns 2, 89 (St. 2468); Heinrich IV, Urkk. S. 29 (St. 2879. 2880): manifestus hostes regni et imperii, manifestus inimicus. — Confiscation mit Lebensstrafe verbunden: [Arnulf, UB. ob Enns 2, 39 (Mühlb. 1841); Mühlb. 1842, s. oben S. 598 N. 1;] Otto I. 107; Heinrich III, Mon. B. 29, 126 (St. 2488); Steierm. UB. 1, 71 (St. 2493); Heinrich IV, Mon. B. 29, 215 (St. 2907); C. dipl. Sax. II. 1, 35 (St. 2750). Vgl. Franklin 2, 370 ff.

[2] [Otto II. 165, S. 186 und 275, S. 319 aus dem unechten Dipl. Arnulfs Mühlb. 1801: illique diiudicata est eo quia reus maiestatis illius criminatus est; so auch Otto III. 1, S. 394; Otto II. 285, S. 332: omnes res et proprietates L. . . . qui publice infidelis reusque nostre maiestatis cognoscitur.] Otto III. 127: iusto legis et iudicum iuditio, ut omnes viri probabiles bene sciunt, a quodam W. clerico, qui reus evenerat imperatorię maiestatis, in imperiale et regale ius redactos.

[3] [Ludwig d. D., Wartmann 2, 117 (Mühlb. 1412): quod . . . nobis infidelis esset. Arnulf, Mon. B. 31, 147 (Mühlb. 1854): reminiscentes quoque infidelitatis der Verwandten Hildegard, Spruch der Franken, Baiern, Sachsen und Alamannen, ‘omnibus que possidebat legaliter indemptis’;] UB. d. L. ob der Enns 2, 39 (Mühlb. 1841): res . . . ob quorumdam infidelitatis contra nos perpetratae reatum in nostram publice ditionem redactas; vgl. S. 38 (Mühlb. 1818): quia ille apostata factus est et regnum nostrum ac fideles nostros depredavit. [Ludwig IV, Miraeus 1, 35 (Mühlb. 1991): pro culpa infidelitatis, während Schannat Worm. 15 (M. 1985) über denselben Fall sagt: quia regia potestati repugnavit. Otto I. 189: ob perfidiam sui reatus iusto iudicio publice in ius regium est iudicata; 195: terram . . . a rebellibus et paci quietique nostrae invidentibus . . . legaliter fiscatam; 316, S. 430: ob infidelitatem eius quam in nostrum imperium exercuerat in nostrum ius diiudicata. Heinrich II, Herrgott S. 97 (St. 1386): ob reatum regiae infidelitatis publica sententia convictus extitit, et omnis eius proprietas iusto

Auflehnung gegen den König bezeichnet ward[1], ist aber auch wegen Raub, Incest und anderer Verbrechen verhängt[2]. Friedbrecher verwirkten ihr Gut, auch wenn sie nicht in Reichsacht fielen; doch verblieb es den Erben[3]. Es war Gnade, wenn in jenen Fällen das

iudicio in regalem munificentiam et potestatem legaliter diiudicata est.

[1] Otto I. 201: ideo in ius proprietatis sunt redacta, quia ipse G. contra rem publicam nostrae regiae potestati rebelles extitit; von demselben Fall heisst es 189: ob perfidiam sui reatus iusto iudicio publice in ius regium est diiudicata. Ludwig d. K., Schannat Worm. 15 (Mühlb. 1985): quia regiae potestati repugnavit. [Wirt. UB. 1, 204 (Mühlb. 1968): quia ipse J. (Priester) Pernharto regie maiestati resistenti consensit, ei ea proprietas ablata est et fisco regio sociata; Guden 1, 346 (Mühlb. 1994): quia regiae maiestati restitit. Arnulf, Calmet 2, 323 (1. Ausg. 1, 323; Mühlb. 1833): Tull. eccl. episcopus . . . alterius se miscuit societate, qui regni nostri iura . . . subripuit, daher Confiscation;] Wartmann 2, 277 (Mühlb. 1802): comperientes O. . . . pravo consultu contra regalem maiestatem nostram deliquisse. Otto I. 204: quia idem E. nobis maxime contrarius extitit; 200: quia idem W. cum aliis qui tunc temporis inimici nostri esse videbantur nobis nostrisque fidelibus magnam rixam intulit.

[2] [Arnulf, Mon. B. 31, 141 (Mühlb. 1818): quia ille apostata factus est et regnum nostrum ac fideles nostros depredavit, iure et legaliter abstulimus. Ludwig d. K., Nass. UB. 1, 38 (Mühlb. 2005) einem Grafen: ob sua facinora legali scabinorum iudicio ablatum.] Otto I. 320: ob latrocinia et malefacta eorum in publicum regni vel imperii nostri ius et fiscum adiudicatum est; [vgl. 321.] Wegen Incest Font. rer. Austr. 31, 79 (St. 2487); vgl. Franklin Sent. S. 29. — Unbestimmt ist Mohr 120 (St. 2112): que in nostrum ius et dominium pro illorum criminibus vel culpis legaliter devenerunt. Vgl. Otto I. 107, S. 121: pro cuiusdam viri commissu; 164, S. 246: pro sui ipsius commissu; 171: pro commissu regali iuxta legem diiudicatum; 236, S. 328: pro ipsius commissu; 219, S. 301: pro suo commissu. Acta S. 61 (St. 2979). Stumpf Acta S. 662 (St. 2912): cuius consilio pater eius interfectus est, bona cuius ex tempore tanti facinoris ipso iure ac lege iudicata nostroque fisco addita.

[3] Const. 1, 604. 607 c. 6; S. 125 n. 74; S. 614 c. 8. Dort ist von Austreibung aus dem Heimatsgebiet, hier von Flucht die Rede, nirgends von Reichsacht oder gar der späteren Oberacht, wie Ficker

Eigengut belassen ward: so dem Schwiegersohn Otto I. Konrad, während er Herzogthum und Beneficium wegen der Auflehnung gegen den König verlor[1]; so später dem Otto von Northeim, dem der König die Eigengüter zurückgab[2]. Und auch wohl mit Hingabe eines Theils derselben ist solche Gnade bezahlt[3]. Noch mehr hing das Beneficium von dieser ab: auch ohne förmliches Urtheil mochte der König dasselbe als mit der Gnade verwirkt betrachten[4]. Ist es mit den Aemtern früher dasselbe gewesen, so zeigen die erhaltenen Nachrichten, dass es bald doch dahin kam, dass der König einen Fürsten nicht ohne Urtheil und Recht seiner Würde entsetzen mochte[5]. Hierauf ist später in anderm Zusammenhang zurückzukommen.

Ital. Forsch. 2, 203 annimmt. Vgl. Franklin 2, 372, der darin wohl ohne Grund eine Aenderung des allgemeinen Rechtes sieht.

[1] Cont. Reg. 954, SS. 1, 623: omnium quas habuit divitiarum nudus, amisso ducatu, in gratiam regis intromittitur, vite et patria et predio contentus.

[2] Ann. Altah. 1071, SS. 20, 822: quousque regis gratiam meruit recipere praediaquae sua ex integro possidere. Beneficia, quae inmensa habuerat, perdidit ex parte maxima.

[3] S. oben S. 579 N. 3.

[4] Thietm. VII, 4 (VIII, 3), SS. 3, 837, von Graf Karl: qui omne suimet benefitium iniuste accusantium turgida inflatione et nulla sui culpa prius perdidit et illatum facinus aequanimiter portavit. Lamp. 1075, SS. 5, 236 (239): Beneficia quoque eorum (der Sachsen, die sich ergeben haben und gefangen gehalten werden) militibus suis . . . distribuit. In dem letzten Fall offenbar ohne Urtheil. Vgl. oben S. 97.

[5] Vgl. besonders die Erzählung von der Art und Weise, wie Konrad II. die Absetzung Adalberos von Kärnthen zu erlangen suchte, in dem Briefe Giesebrecht 2, 700. Wenn die Ann. Hild. 1036, SS. 3, 100 (40), sagen: maiestatis reum priori anno dimovit, so hält sich dieser Ausdruck nur an das Resultat, und deshalb ist auch in ähnlichen Fällen nicht zu schliessen, dass der König allein gehandelt.

Auch das Recht der Ernennung zu den Aemtern und Würden des Staats, das an sich unzweifelhaft dem König zustand[1], erfuhr durch die Erblichkeit, die hier immer weiteren Raum gewann, wesentliche Beschränkung. Doch blieben immer der Fälle genug, wo der König es zur Anwendung bringen konnte, sei es weil die Inhaber der Würden sie verwirkten, oder die Geschlechter erloschen, welche längere Zeit hindurch im Besitz gewesen waren. Dann ging wenigstens das Streben des Königs dahin, Ansprüche entfernterer, durch weibliche Verwandtschaft verbundener Erben auszuschliessen; was nicht immer gelang, was namentlich am Ende der Periode zu heftigen Conflicten Anlass gab, was aber in den mehr zur Anwendung kommenden Grundsätzen des Lehnrechts eine gewisse Unterstützung erhielt. — Grösser war der Einfluss des Königs auf die Besetzung der hohen kirchlichen Stellen, der Bisthümer und Abteien, und wie entschieden hier die Kirche seit Gregor VII. dem Herkommen entgegentrat, doch erreichte sie es nicht, dem Deutschen König einen wesentlichen Antheil an der Verleihung der geistlichen Fürstenthümer zu nehmen: Verhältnisse, die im Folgenden noch näher dargelegt werden sollen.

Als ein Recht des Königs kommt vor allem noch die Befugnis in Betracht, Privilegien zu ertheilen, über

[1] S. im allgemeinen Honorius August. De apost. et augusto, c. 4, Pez 2[a], 189: Ad huius (des Kaisers) moderamen pertinet secundum civilem iustitiam vel patriae iura praefecturas, advocatias, praesidatus, ducatus, comitatus disponere, tributa, fora, pro qualitatis tempore iura populis instituere. Ab ipso sunt reges et iudices provinciarum vel regionum constituendi, ab ipso principes civitatibus sunt praeponendi.

die Güter und Rechte des Reiches zu verfügen, damit auch in die Verhältnisse der einzelnen unter ihm stehenden Gewalten einzugreifen, sie durch Exemtionen oder andere Bestimmungen umzugestalten.

Wohl ist der König auch hier nicht ganz eigenmächtig und eigenwillig verfahren. Hier liegt ein Gebiet, wo die Mitwirkung der am Hof anwesenden oder zu einer grösseren Versammlung vereinigten Männer höheren Standes, ihre Intervention oder ihr Rath sich geltend machten. Ist das auch kein unbedingtes Erfordernis, doch gilt es als Regel und bedingt und beschränkt in gewissem Masse die Befugnis des Herrschers[1].

Ein besonderer Fall ist, dass zu der Errichtung eines sogenannten Wildbanns häufig die Zustimmung der betheiligten Anwohner eingeholt und dass sie, erfolgt, in der Urkunde erwähnt wird[2].

[1] S. darüber vorher S. 396 ff.

[2] Otto II. 50, S. 60: cum populi consensu. Otto III. 43: voluntate et assensu bonorum militum in circuitu habitantium. Heinrich II, Stumpf Acta S. 375 (St. 1696[a]): consensu vicinorum; Trouillat 1, 145 (St. 1389): assentiente omni populo eiusdem saltus actenus usum habente; S. 151 (St. 1509): secundum collaudationem cumprovincialium inibi predia habentium; W. UB. 1, 256 (St. 1820): consultu fidelium nostrorum E. vid. Alamannie ducis et reliquorum principum circumhabitantium; Mon. B. 31, 298 (St. 1811): collaudantibus Eb. episcopo cum suis militibus, R. abbate Fuld. cum suis militibus, ipso etiam M. Wirtzpurg. episcopo cum suis, O. comite cum suis, A. cum suis, G. comite eiusque fratre cum suis ceterisque insuper eiusdem regionis cumprovincialibus maioribus et minoribus; Chapeaville 1, 224 (St. 1498): secundum collaudationem comprovincialium inibi praedia habentium. Konrad II, Mon. B. 31, 304 (St. 1960): consensu et collaudatione provincialium H. comitis — 11 andere Namen — penitusque omnium antea in eadem silva communionem venationis habentium; auch 29, 32 (St. 2024); Wilmans 2, 210 (St. 1988). Heinrich III, Mon. B. 29, 90 (St. 2347): praedia circumquaque id ipsum forestum attingentia sive aliquid communionis in eo

Wie die königlichen Urkunden an bestimmte Formen gebunden waren, in einem gewissen Masse auch dem Einfluss des Kanzlers und seiner Untergebenen unterlagen, ist früher hervorgehoben worden[1]. Acten, die der urkundlichen Beglaubigung entbehrten, fehlte jede Garantie der Gültigkeit[2].

Die Könige haben aber auch wohl anerkannt, dass von ihnen Verfügungen ausgegangen sind, denen die rechtliche Grundlage und damit auch die Rechtsbeständigkeit abgehe.

Otto III. spricht Magdeburg gegenüber erschlichenen Urkunden im voraus alle Gültigkeit ab[3]. Konrad II. erklärt einmal, dass er am Anfang seiner Regierung unerfahren in der Herrschaft durch ungerechten Rath verleitet eine Entscheidung getroffen habe[4]. Mit mehr Recht mochte sich Heinrich IV. auf seine Jugend berufen, wenn er später nicht gelten lassen wollte, was während derselben geschehen[5]. Aber auch sonst haben

habentibus voluntario consensu conlaudantibus; auch ebend. S. 85 (St. 2344); Schultes Hist. Schriften S. 346 (St. 2436); Mohr 130. 131 (St. 2388. 2387). Heinrich IV, Orr. Guelf. 4, 481 (St. 2673); Mon. B. 29, 144 (St. 2588).

[1] S. oben S. 360.

[2] Auf solche Fälle scheint sich zu beziehen: Ludwig. d. J., Dronke S. 281 (Mühlb. 1527): quod non rationabiliter confirmatum ab ipso est quorundam interpellatione interceptum est; Heinrich II, Höfer 1, 162 (St. 1565): Schenkungen bestätigt, die antecessorum suorum incuriositate nulla sint regali auctoritate commendata.

[3] Otto III. 10, S. 407: kein Beamter soll den Erzbischof preceptionibus subintroductis seu aliis machinationibus invidis inquietare. Derselbe cassiert in Italien ein inlegitime ac subdole erhaltenes Diplom, 222, S. 635.

[4] Wilmans 2, 237 (St. 2045): rudes adhuc in regno iniusto persuasi consilio etc.

[5] Osnabr. UB. 1, 159 (St. 2814 a): ętatis teneritate ac quorundam

sich königliche Urkunden nicht selten unter einander widersprochen, jenachdem es verschiedenen Einflüssen gelang, eine Verfügung bald zu Gunsten des einen, bald des andern zu erwirken[1]. In solchen Fällen ist auch wohl durch einen Ausspruch des königlichen Gerichts über die Gültigkeit einer Urkunde entschieden[2].

Wie weit die Acte des Vorgängers den Nachfolger verpflichteten, ist schwer mit rechter Bestimmtheit zu sagen. Wie regelmässig auch die Urkunden eine Bestimmung für alle Zukunft treffen, ausdrücklich die Nachfolger einbegreifen, doch haben diese sich keineswegs immer an frühere Verleihungen gebunden gehalten: stets ist, nicht blos bei Beneficien und andern Landverleihungen, auf Bestätigung durch den regierenden König das grösste Gewicht gelegt, nur darin eine Garantie gegen Eingriffe der einen oder andern Art gesehen. Dabei sind solche Bestätigungen häufig ganz wie neue Verleihungen gefasst, ohne jede Beziehung darauf, dass solche vorangegangen waren[3], während in andern Fällen

consiliariorum nostrorum tunc temporis iuventuti nostrę providentium dissuasione; Polain S. 15 (St. 2900): quodque inter annos pueritiae nostrae nos quorumdam non sano depravatos consilio etc. Zweifelhaft ist Osnabr. UB. 1, 157 (St. 2814): nos et ętatis imbecillitate detenti et adversariorum eius precibus exorati. Vgl. Heinrich V, Martene Coll. 2, 82 (St. 3037) von Anno: qui utpote a parvulo facile impetravit.

[1] So besonders in Beziehung auf Verleihung von Abteien an Bisthümer; wovon später zu sprechen ist.

[2] Günther 1, 195 (St. 3174): eine angefochtene Schenkung in curia Aquisgrani celebrata . . . iudicio principum confirmavimus.

[3] Wie das von Otto I. und II. neben einander geschah, s. oben S. 272, und auch sonst oft genug. So wiederholt Heinrich III. Schenkungen Konrad II, nicht blos ohne ihrer Erwähnung zu thun, selbst mit Beibehaltung der historischen Erzählung, die nur auf jenen passt; Remling S. 40. 41 (St. 2310. 2312). Heinrich IV. sagt, Marian Austria sacra 2, 265 (St. 3187), von dem Kloster Waldkirchen,

wieder mit einer gewissen Vorliebe die ganze Reihe früherer, meist auch dem Wortlaut nach wiederholter Urkunden aufgezählt wird[1]. Auch Täuschungen sind aber den Königen nicht erspart geblieben: es gelang, auf Grund von Fälschungen Bestätigungen zu erwirken, die entweder einen factischen Besitz bekräftigten oder auch wirklich neues Recht verliehen.

Wenn die uns erhaltene Ueberlieferung die Thätigkeit des Königs besonders auf diesem Gebiet hervortreten lässt, so fehlte es natürlich nicht an mannigfach anderen Anlässen, Entschliessungen und Entscheidungen der verschiedensten Art zu fassen, handelnd bald nach der einen bald nach der andern Seite hin aufzutreten. Wie wenig auch jene Zeit von dem Detail kleiner Geschäfte, von Neigung zu Berichterstattung und Zusammenfassung der öffentlichen Angelegenheiten im Mittelpunkt des Staats wusste, wie selbständig die einzelnen Gewalten dastanden und im Laufe der Zeit es immer nur noch mehr geworden sind, doch konnte immer noch jede Angelegenheit, die kleinste wie die grösste, an den König gebracht werden, er in jede eingreifen, in ihr persönlich thätig werden. An einer festen, geregelten Geschäftsvertheilung fehlte es durchaus.

Auch was der König allein, was er mit der Um-

quod per traditionem Burckhardi serenissimi ducis Alemannorum . . . haereditario iure in nostrum decidit ius, wörtlich aus der hier allerdings erwähnten Urkunde Otto III.157, S. 569 übernommen. Andere Beispiele bietet jede Urkundensammlung. [Vgl. über all diese Verhältnisse Bresslau, Hdb. Urkundenlehre 1, 656 ff.]

[1] Abweichungen im Formular sind oft schon ein Moment der Verdächtigung, wenn auch ein mit Vorsicht zu verwendendes. Vgl. Stumpf, Die Wirzburger Immunität-Urkunden S. 58 ff., der aber wohl zu viel Gewicht darauf legt.

gebung des Hofes, was mit Beirath eines weiteren Kreises der angesehenen Männer einer Provinz oder des Reiches vornahm, war, wie früher gezeigt, nicht fest bestimmt.

Ein weiter Bereich von Thätigkeit und Gewalt war dem König gegeben. Aber seine Macht war nicht unbeschränkt; sie war gebunden an die Mitwirkung solcher, die nach altem Herkommen oder gestützt auf die Stellung, welche sie gewonnen hatten, eine Theilnahme an den staatlichen Angelegenheiten in Anspruch nahmen, gebunden durch das Recht, das in dem Bewusstsein des Volks und den Erinnerungen der Vergangenheit lebte, gebunden auch durch den alten Freiheits- und Selbständigkeitstrieb des Deutschen Volks, der in den Vorstehern der einzelnen Landschaften und anderen mächtigen Grossen sich zum Streben nach Unabhängigkeit und Eigenmacht steigerte und der diese aus Beamten und Stellvertretern des Königs zu Inhabern staatlicher Rechte machte, die, wie sie in ihrer Vereinigung an den Rechten und Functionen des Staates überhaupt Antheil nahmen, dieselben auch in ihren Gebieten möglichst in eigenem Interesse zu üben suchten, mit denen in rechter Weise sich auseinanderzusetzen nicht am wenigsten zu den Aufgaben des Königs, zu der Kunst des Regierens gehörte, ohne welche alle Gewalt wenig bedeutet und die auch geringerer Gewalt Geltung zu geben versteht, die sich aber der Betrachtung der Verfassungsgeschichte entzieht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nachträge.

S. 51, Note, Z. 2. Statt Erhard 2, 47 ist besser zu citieren Wilmans 2, 304; Z. 4 nach 'id' das Wort 'ipsum' zu setzen. Ebenso S. 70, N. 3, Z. 6. 7.

S. 54, N. 1, Z. 19. St. 3493 ist eine falsche Urk.

S. 56, N. 4, Z. 3. Das Citat Urkk. 10 steht auch Constit. 1, 650. Ebenso S. 60, N. 1, Z. 6; S. 66, N. 1, Z. 12 v. u.; S. 91, N. 1; S. 92, N. 1.

S. 60, N. 4, Z. 4 und 11. Es wäre zu bemerken gewesen, dass St. 1815 eine falsche Urk. ist; ebenso S. 82, Note, Z. 14; S. 84, N. 4, Z. 5; S. 414, N. 3.

S. 74, N. 2. Die Stellen aus Amat. Casin. sind in der neuen Ausgabe von Delarc (1892) auf S. 57 und 131 zu finden.

S. 100, N. 2. St. 2771 ist auch gedruckt Bresslau Cent. Dipl. S. 51.

S. 102, N. 2. Es wäre zu bemerken gewesen, dass St. 3014. 3016. 3095 falsche Urkk. sind. Ebenso S. 103, N. und S. 397, N.

S. 103, N. St. 2396 und 2694 sind falsche Urkk.

S. 102, N. 2, Z. 20. Statt Erhard 2, 39 ist Wilmans 2, 294 zu citieren.

S. 115, Z. 24. St. 2611 ist besser zu citieren nach Cod. Dipl. Sax. I. 1, 320.

S. 119, Z. 5. St. 1622 besser nach Wilmans 2, 163.

S. 123, Z. 22. St. 3100 besser nach Steierm. UB. 1, 120; hier als falsch. Ebenso S. 412, N. 1.

S. 146, N. 1. Ueber St. 1465 vgl. Bresslau, N. Arch. 22, 162 ff.

S. 147, N. 4. Urk. Sudendorf 1, 11 steht jetzt auch im Goslar. UB. 1, 182.

S. 147, N. 6. Statt St. 3023 lies St. 3025; die Urk. ist besser gedruckt im Goslar. UB. 1, 194.

S. 150, N. 4. St. 3112 ist nach Cod. dipl. Sax. I. 2, 37 zu citieren; im Datum steht 'quinto rege', nicht 'quarto rege'.

S. 152, N. 6, Z. 3 v. u. Die Stelle Sudendorf 1, 10 steht auch im Goslar. UB. 1, 180 n. 123 und lautet richtig: totius ecclesiae patrono et propugnatore.

S. 154, N. 3 und 462, N. 2. In den 'Zusätzen' bei Stumpf wird St. 1396 als kaum echt bezeichnet.

S. 155, N. 5. Ebenda wird als falsch bezeichnet St. 1601.

S. 156, N. 3. St. 2770 ist auch Worms. UB. 1, 48 gedruckt.

S. 158, N. 2. Der Beiname 'Knoblauch' wird seit dem 12. Jahrhundert von Sächsischen Schriftstellern darauf zurückgeführt, dass Hermann

zu Eisleben, wo viel Knoblauch wachse, gewählt worden sei und sich dort oft aufgehalten habe; vgl. Grössler, Hermann von Luxemburg, in Mansfeld. Bll. 5, 141—146.

S. 176, N. 1. Konrads Brief ist auch gedruckt Constit. 1, 179.

S. 179, N. 2, Z. 13. Statt SS. 288 lies: SS. 4, 288.

S. 188, N. 6. Grössler, Mansfeld. Bll. 5, 141 ff. meint, die zu Ochsenfurt nicht anwesenden Sächsischen Grossen hätten zu Eisleben eine zweite Wahl, eine Nachwahl Hermanns vorgenommen. Indessen scheint es mir wahrscheinlicher, dass die späteren Sächsischen Geschichtschreiber, die allein davon melden, nur eine im Lande bestehende Tradition über innige Beziehungen Hermanns zu Eisleben irrig dahin gedeutet haben.

S. 202, N. 2. Nach Abschluss des Druckes ist die Abhandlung Th. Lindners „Ueber die Entstehung des Kurfürstenthums. Eine Entgegnung“ in Mitth. Inst. Oesterr. Gesch. 17, 537—583, erschienen. Ich muss mich hier auf die Bemerkung beschränken, dass auch diese neuesten Ausführungen Lindners mich nicht zu einer Veränderung der oben vorgetragenen Ansicht veranlassen können, dass ich alle Einwände, die ich in meinem Aufsatz, Mitth. Inst. Oesterr. Gesch. 16, 44 ff., gegenüber Lindners Buch erhoben habe, in vollem Umfange aufrecht erhalte. Auch die lehrreichen Hinweise Hecks, die Lindner mittheilt (s. unten zu S. 484), vermögen, wie ich glaube, Lindners Interpretation der Schriftsteller des 11. Jahrhunderts in keiner Weise zu stützen.

S. 217, N. 1. Vgl. Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII. S. 547 und die dort angeführten Stellen.

S. 259, N. 1. Auch Pfenniger, Konrad II. Beziehungen zu Aribo, Piligrim und Aribert, Bresl. Progr. 1891, S. 13 ff., tritt für die Glaubwürdigkeit des Berichts Wipos ein.

S. 270, N. 3. St. 1449 auch gedruckt Steierm. UB. 1, 42.

S. 271, N. 4. St. 2041 wird besser nach Wilmans 2, 234 citiert.

S. 271, N. 5. St. 2043. 2044 hätte besser nach Mon. B. citiert werden sollen, wie S. 270, N. 6.

S. 281, N. 1—3. Vgl. auch M. Spiess, Dt. Reichsregierung unter Heinrich IV., Dresd. Progr. 1894, der allerdings neue Gesichtspunkte nicht bietet.

S. 304, N. 3, Z. 1. Statt SS. 5 lies SS. 3.

S. 328, N. 5. St. 2968 auch Constit. 1, 126 N.

S. 346, N. 3. Statt Beitr II, 52. 54 lies: Beitr. II, Wien. SB. 39, 154 ff. 163 ff.

S. 347, N. 2, Z. 24. Beitr. VII ist beizufügen: Wien. SB. 93.

S. 351, N. 1, Z. 7. Statt Beitr. VII, 169 lies: Beitr. VIII, Wien. SB. 101, 169.

S. 354, N. 1, Z. 2 lies: Beitr. II, Wien. SB. 39, 154, N. 2.

S. 355, N. 1, Z. 5. Beitr. VII ist beizufügen: Wien. SB. 93.

S. 361, N. 1. Lies: Beitr. II, Wien. SB. 39, 152.

S. 366, N. 4. Vgl. jetzt vornehmlich Bresslau, N. Arch. 22, 146 ff. Die Zweitheilung der Kanzlei muss zwischen dem 4. Nov. 1008 und dem 12. März 1009 erfolgt sein.

S. 370, N. 3. St. 2249 besser zu citieren nach Heinemann 5, 277.

S. 376, N., Z. 11. Zu St. 2473 ist zu bemerken, dass nach Bresslau, Konrad II. B. 1, 471 ff. die Echtheit der Urk. zweifelhaft ist.

S. 378, N. St. 2238 besser nach Wilmans 2, 252 zu citieren; St. 1450 nach Steierm. UB. 1, 43 n. 36.

S. 397, N. St. 3069 ist eine falsche Urk.; St. 3086 besser nach Cod. dipl. Sax. I. 2, 30 zu citieren.

S. 403, N. 2, Z. 7. St. 3109 auch Rappoltst. UB. S. 7.

S. 404, N., Z. 8. St. 1975 ist besser nach Wilmans 2, 209 zu citieren.

S. 453, N. 1. Sudendorf 1, 12 steht auch Goslar. UB. 1, 182.

S. 484, N. 1 und 490. In Lindners Aufsatz, Mitth. Inst. Oesterr. Gesch. 17, 561 ff., theilt Heck aus Friesischen Quellen, deren Entstehungszeit allerdings nur vermuthungsweise ins 11. und 12. Jahrhundert verlegt wird, einige Stellen mit, in denen es von Gemeindegenossen heisst: sie sollen aussagen 'bei dem Eide, den sie dem König zu Hulde schworen'. Eine allgemeine Eidleistung des Volkes scheint demnach damals stattgefunden zu haben.

S. 492, N. 3. St. 3118 auch Cod. dipl. Sax. I. 2, 39.

S. 532, N. 1. Vgl. auch Bresslau, Konrad II. 2, 376 N., der meint, man könne gar nicht daran zweifeln, dass Wipo nicht an besondere Friedensbündnisse, sondern an die allgemeine und erfolgreiche Wahrung des Landfriedens, des Königsfriedens, durch Konrad gedacht habe.

S. 588, N. 1. Die Stelle aus St. 2595 findet sich schon in der Urk. Heinrich II, Worms. UB. 1, 33 (St. 1631), die dann von Heinrich III. (St. 2503) und Heinrich IV. (St. 2595) nur wiederholt wurde. Statt 'interim' ist 'interea' zu lesen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburgerstr. 30.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Georg Waitz,

Deutsche Verfassungsgeschichte.

Erster Band: Die Verfassung des Deutschen Volkes in ältester Zeit. Dritte Auflage. (XIX u. 527 S.) gr. 8. geh. 12 M.

Zweiter Band: Die Verfassung des Fränkischen Reichs I. Band. 1. Abtheilung. Dritte Auflage. (IX u. 429 S.) gr. 8. geh. 10 M.
I. Band. 2. Abtheilung. Dritte Auflage. (VIII u. 450 S.) gr. 8. geh. 10 M.

Dritter Band: Die Verfassung des Fränkischen Reichs. II. Band. Zweite Auflage. (XIV u. 648 S.) gr. 8. geh. 16 M.

Vierter Band: Die Verfassung des Fränkischen Reichs. III. Band. Zweite Auflage. (XIV u. 744 S.) gr. 8. geh. 16 M.

Fünfter Band: Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts. I. Band. Zweite Auflage, bearbeitet von **Karl Zeumer.** (XVI u. 515 S.) gr. 8 geh. 13 M.

Sechster Band: Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts. II. Band. Zweite Auflage, bearbeitet von **G. Seeliger.** gr. 8. geh.

Siebenter Band: Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts. III. Band. Zweite Auflage in Vorbereitung

Achter Band: Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts. IV. Band. (VII u. 550 S.) gr. 8. geh. 13 M.

Urkunden

zur Deutschen Verfassungsgeschichte

im 11. und 12. Jahrhundert.

Mit einem Anhang:

Ueber Freien- und Schöffengut.

Von

G. Waitz.

(VI u. 53 S.) gr. 8. geh. 1 M. 60 Pf.

RAL-495
Buchbinderei
SCHWAB
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waitz, Georg,

Deutsche Verfassungsgeschichte

Bd.: 6

1896

J.germ. 218 b-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11812546-6